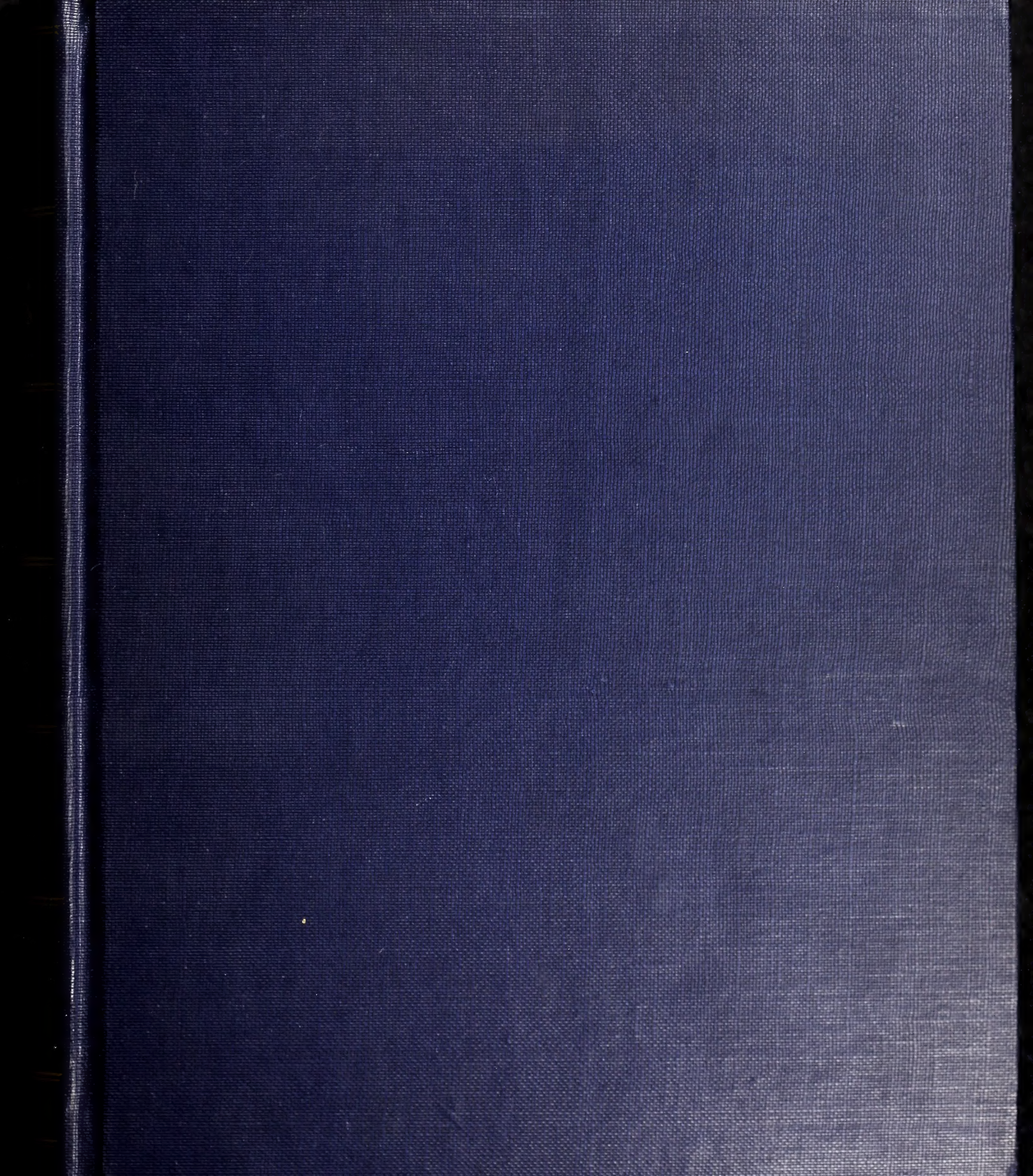


ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

EINUNDDREISSIGSTER BAND

VOM JAHRE 1884.

Mit 6 Tafeln.



GÖTTINGEN,
IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.
1884.

Göttingen, Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

I n h a l t.

Vorrede.

Die Zahl der Sitzungen, zu welchen die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften im abgelaufenen Jahre sich versammelte, betrug acht. Es wurden in denselben folgende Vorträge gehalten, welche theilweise in den Nachrichten, theilweise in den Abhandlungen erschienen sind oder noch erscheinen werden.

Am 5. Januar. *W. Voigt*, Theorie der Quincke'schen Beobachtungen über totale Reflexion. (Nachr. S. 49.)

Wüstenfeld, die Gelehrtenfamilie Mechibbí in Damascus und ihre Zeitgenossen im XI. (XVII.) Jahrhundert (Abhandlg. Bd. XXXI.)

Paul de Lagarde, die Handschriften-Sammlung des Grafen von Ashburnham. (Nachr. S. 14.)

Franz Kielhorn, drei buddhistische Inschriften von Kanheri mit Uebersetzung. (Nachr. S. 32.)

Schiefferdecker, zur Kenntniss des Baues der Schleimdrüsen. Vorgelegt von Henle. (Nachr. S. 68.)

Am 2. Febr. *Wüstenfeld*, die Gelehrtenfamilie Muḥibbi in Damascus und ihre Zeitgenossen im XI. (XVII.) Jahrhundert. 2. Abtheilung. (Abhandlg. Bd. XXXI.)

Wieseler, zwei Gemmen und zwei Intaglien mit der Darstellung römischer Herrscher aus dem 4. Jahrhundert nach Chr. (Abhandlg. Bd. XXXI.)

K. Schering, über die Beobachtung der sogenannten Erdströme. Vorgelegt von E. Schering. (Nachr. S. 81.)

v. Könen, über prähistorische Funde dicht bei Göttingen. (Nachr. S. 109.)

Königsberger, Corresp., über Integrale transcendenter Functionen. (Nachr. S. 116.)

Kiessling, über Diffractions-Erscheinungen in feuchter Luft. Vorgelegt von Riecke. (Nachr. S. 124.)

Am 3. Mai. *Klein,* über das Krystallsystem des Leucit und den Einfluss der Wärme auf seine optischen Eigenschaften. (Nachr. S. 129. 421.)

Voigt, Theorie der optischen Eigenschaften der Metalle. (Nachr. S. 137.)

Frensdoff, das Recht der deutschen Kaufleute in Nowgorod und sein Verhältniss zum Rechte von Lübeck.

Enneper, über einige elliptische Integrale. (Nachr. S. 175).

Minnigerode, Corresp., Untersuchungen über die Symmetrie-Verhältnisse und die Elasticität der Krystalle. 1. Abhanldg. (Nachr. 195.)

Kiessling, über die Einwirkung künstlich erzeugter Nebel auf directes Sonnenlicht. Vorgelegt von Riecke. (Nachr. S. 226.)

Am 5. Juli. *Henle,* das Wachsthum des menschlichen Nagels und des Pferdehufs. (Abhandlg. Bd. XXXI.)

E. Schering, zur Lösung der Kepler'schen Gleichungen. (Nachr. S. 248.)

H. Wagner, über die Bevölkerung der asiatischen Türkei. (Erscheint in den Abhandlg.)

H. A. Schwarz, über die Lösung einer von Delaunay behandelten Aufgabe der Variationsrechnung.

Riecke, über die electrodynamische Kettenlinie. (Nachr. S. 255.)

Voigt, über die Theorie der Dispersion und Absorption, speciell über die optischen Eigenschaften des festen Fuchsins. (Nachr. S. 261.)

Derselbe, über die Bestimmung der Berechnungsindices absorbirender Medien. (Nachr S. 283.)

Lindemann, Corresp., über die Auflösung der algebraischen Gleichungen durch transcendente Functionen. (Nachr. S. 245.)

Schiefferdecker, 1. Beiträge zur Kenntniss des Stützgewebes der Retina. 2. Beiträge zur Kenntniss des Baus der Drüsen des Magens u. Duodenums. Vorgelegt von Henle. (Nachr. S. 294.)

K. Schering, das Quadrifilar-Magnetometer. Vorgelegt von E. Schering. (Nachr. S. 306.)

Am 2. Aug. *E. Schering*, Neue Form der Berechnung der speciellen Störungen. Berücksichtigung der Glieder höherer Ordnung bei den speciellen Störungen.

Derselbe, über die Acta mathematica herausgegeben von Mittag-Leffler. (Nachr. S. 508.)

Voigt, zur Theorie der Absorption des Lichtes in Krystallen. (Nachr. S. 337.)

Wüstenfeld, Jemen im XI. (XVII.) Jahrhundert. Die Kriege der Türken, die arabischen Imame und die Gelehrten. 1. Abthlg. (Abhandlg. Bd. XXXII.)

Enneper, Bemerkungen zur Theorie der planen Curven. (Nachr. S. 364.)

Minnigerode, Corresp., über die Symmetrie-Verhältnisse und die Elasticität der Krystalle. 2. Abhandlg. (Nachr. S. 374.)

Hamann, zur Histologie der Asteriden. Vorgelegt von Ehlers. (Nachr. S. 385.)

Leuckart, über Metanitroparatolyl-Phenyl-Harnstoff. Vorgelegt von Henneberg. (Nachr. S. 386.)

Derselbe, üb. Metanitroparatoluylphtalimid. (Nachr. S. 389).

Jannasch, über die Darstellung grösserer Mengen von Orthonitrobenzol. Vorgelegt von Klein. (Nachr S. 392.)

C. Schering, Inclinations-Beobachtungen in den Jahren 1882 und 83. Vorgelegt von E. Schering.

Am 8. Nov. *Wüstenfeld*, Jemen im XI. (XVII.) Jahrhundert. Die Kriege der Türken, die arabischen Imame und die Gelehrten. 2. Abthlg. (Erscheint in den Abhandl.).

Wieseler, über einige beachtenswerthe Bildwerke zu Trier. (Nachr. S. 474.)

Bechtel, Thasische Inschriften Jonischen Dialekts im Louvre. (Erscheint in den Abhandlg. Bd. XXXII.)

Brock, 1. Ueber die Entwicklung der Geschlechtsorgane der Pulmonaten. 2. Zur Systematik des Genus Loligopsis (Leachia *Lesueur*). Vorgelegt von Ehlers. Nachr. S. 499.)

Pfeiffer, über die titrimetrische Bestimmung des Harnstoffs. Vorgelegt von Henneberg. (Nachr. S. 497).

Minnigerode, Corresp., Untersuchungen über die Symmetrie-Verhältnisse und die Elasticität der Kristalle. 3. Abhandlg. (Nachr. S. 488.)

Thomae, Corresp., Bemerkungen über die Gaussische Reihe. (Nachr. S. 493.)

Am 6. Decbr. *Schering*, astronomische Beobachtungen auf der k. Sternwarte in Göttingen.

H. A. Schwarz, Bemerkung zu der in No. 10 der Nachr. abgedruckten Mittheilung des Herrn Weierstrass, zur Theorie der aus *n* Haupteinheiten gebildeten complexen Grössen. (Nachr. S. 516.)

Riecke, über die electrodynamische Rotation einer Flüssigkeit. (Nachr. S. 519.)

Voigt, über die optischen Eigenschaften sehr dünner Metallschichten.

Frensdorff, Jacob Grimm in Göttingen.

Leo Meyer, Corresp., über die Flexion des präsentischen Particips und Comparativs im Gothischen. (Nachr. S. 534.)

Die Preisaufgabe der physikalischen Classe, für deren Lösung der Termin mit dem November d. J. ablief, hat keinen Bewerber gefunden.

Die noch zu bearbeitenden Aufgaben lauten:

Für den November 1885 von der mathematischen Classe:

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften verlangt, daß die von Eisenstein angefangene Untersuchung über den Zusammenhang der quadratischen Zerfällung der Primzahlen mit gewissen Congruenzen für die Fälle, in welchen die von Couchy und Jacobi angewandten Principien nicht mehr ausreichen (s. Crelle, Journ. f. d. Mathemathik. Bd. 37. S. 97 ff.) fortgesetzt und soweit möglich zu Ende geführt werde.

Für den November 1886 von der philologisch-historischen Classe:

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften wünscht eine möglichst vollständige Uebersicht und kritische Erörterung der Versuche, die Nationalitäten Europas sei es durch wirkliche Volkszählungen nach der Sprache, sei es durch anderweitige Schätzungen numerisch festzustellen, an welche sich ein eigener Versuch die Bevölkerung Europas etwa im Stande von 1880—81 nach den Nationalitäten zu gliedern anzuschliessen hätte.

Die Aufgabe zerfällt hiernach in drei Haupttheile.

Die Volkszählungen sind auf ihre verschiedenen Methoden hin zu untersuchen und speciell sind die Differenzen im Effect für jene Länder zu erörtern, wo die Methoden von einer Volkszählung zur andern gewechselt haben (wie z. B. in der Schweiz). Es frägt sich, ob gerade bei dieser Kategorie sich für bestimmte Nationalitäten ein verschiedener Zählungsmodus empfiehlt.

Was die Abschätzungen betrifft, so wird besonderer Werth auf eine möglichst erschöpfende Untersuchung nach dem eigentlichen Ursprung jeder einzelnen gelegt. Es genügt hier selbstverständlich nicht eine genaue Nachweisung der literarischen Quellen, sondern die als werthvoll erkannten Schätzungen sind auf ihre eigenen Methoden hin gleichfalls kritisch zu erörtern.

Bei der oben bezeichneten Schlussaufgabe wird man sich selbstverständlich in manchen Fällen mit ziemlich rohen Annäherungen an die Wahrheit begnügen müssen. Aber für jene Landstriche, in denen früher genauere Feststellungen stattgefunden haben, gilt es auf alle in Frage kommenden Momente, welche im Laufe der Zeit eine Verschiebung des procentualischen Verhältnisses haben hervorrufen können, im Detail einzugehen, um somit der Controle alle Hülfsmittel darzubieten.

Die neue Aufgabe der physikalischen Classe für November 1887 lautet:

Es wird gewünscht eine eingehende insbesondere auch chemische Untersuchung 1) des stickstofffreien Reservestoffs, welcher in den Samen der gelben und blauen Lupine (muthmaßlich auch anderer Lupinen-Arten) die Stelle des für gewöhnlich in den Samen der Leguminosen enthaltenen Stärkemehls vertritt, sowie 2) der Umwandlung dieses Reservestoffs bei der Keimung.

Die Concurrenzschriften müssen, mit einem Motto versehen, vor Ablauf des Septembers des bestimmten Jahres an die K. Gesellschaft der Wissenschaften portofrei eingesandt werden, begleitet von einem versiegelten Zettel, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers enthält und auswendig mit dem Motto der Schrift versehen ist.

Der für jede dieser Aufgaben angesetzte Preis beträgt mindestens fünfzig Dukaten.

* * *

Die Preisaufgaben der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte für den Verwaltungszeitraum vom 14. März 1876 bis zum 14. März 1886 finden sich abgedruckt in diesem Jahrg. der Nachrichten S. 312.

Das Direcktorium der Gesellschaft ging am 1. October d. J. von Herrn Prof. *Ehlers* auf Herrn Geh. Hofrath *Wilhelm Weber* über.

Aus der Reihe der ordentlichen Mitglieder und mitten aus seiner erfolgreichen Lehrthätigkeit schied am 14. Juli durch plötzlichen Tod Prof. *Hans Hübner*, im noch nicht vollendeten 47. Lebensjahre.

Die Gesellschaft verlor ferner durch Todesfall ihren Assessor *W. Klinkerfues* im 55. Jahre

und von ihren auswärtigen Mitgliedern und Correspondenten:

Jean Baptiste Dumas in Paris im 84. Jahre.
Quintino Sella in Rom im 57. Jahre.
Adolph Wurtz in Paris im 67. Jahre.
Laurence Smith in Louisville.
Ferdinand von Hochstetter in Wien im 55. Jahre.
Siegfried Aronhold in Berlin im 64. Jahre.
Humphrey Lloyd in Dublin im 83. Jahre.
Julius Schmidt in Athen im 59. Jahre.
Richard Lepsius in Berlin im 74. Jahre.
Gustav Droysen in Berlin im 76. Jahre.
Carl Müllenhoff in Berlin im 66. Jahre.
Arnold Schäfer in Bonn im 65. Jahre.

In der Sitzung am 3. Mai wählte die königl. Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied

Herrn Staatssecretär Dr. *Heinrich Stephan* in Berlin,

in der Sitzung am 6. December zu auswärtigen Mitgliedern die bisherigen Correspondenten:

Herrn *Johannes Gildemeister* in Bonn.
„ *F. C. Donders* in Utrecht,

zu Correspondenten:

Herrn *Barrée de Saint-Venan* in Vendôme.
„ *F. Tisserand* in Paris.
„ *Henri Poincaré* daselbst.
„ *Emile Picard* daselbst.
„ *Thomas Andrews* in Belfast.
„ *Otto Benndorf* in Wien.
„ *Curt Wachsmuth* in Heidelberg.

Herrn *Heinrich Nissen* in Bonn.
„ *Albert Bezzenberger* in Königsberg.
„ *Gustav Tschermak* in Wien.
„ *Martin Websky* in Berlin.
„ *Eduard Süss* in Wien.
„ *Theod. W. Engelmann* in Utrecht,

zum Assessor:

Herrn *B. Tollens* hierselbst.

Göttingen im December 1884.

J. Henle.

Verzeichniss der Mitglieder

der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Januar 1885.

Ehren-Mitglieder.

Adolf von Warnstedt in Göttingen, seit 1867.
Johann Jacob Baeyer in Berlin, seit 1867.
Freiherr F. H. A. von Wangenheim auf Waake, seit 1868.
Ignatz von Döllinger in München, seit 1872.
Michele Amari in Rom, seit 1872.
Giuseppe Fiorelli in Rom, seit 1873.
Nicolai von Kokscharow in St. Petersburg, seit 1879. (Corresp. seit 1859).
Adolf Erik Nordenskiöld in Stockholm, seit 1879. (Corresp. seit 1871).
Principe Baldassare Boncompagni in Rom, seit 1880.
Heinrich Stephan in Berlin, seit 1884.

Ordentliche Mitglieder.

Physikalische Classe.

F. G. J. Henle, seit 1853. Beständiger Secretär seit 1882.
G. Meissner, seit 1861.
E. Ehlers, seit 1874.
W. Henneberg, seit 1877. (Assessor seit 1867).
C. Klein, seit 1877.
H. Graf zu Solms-Laubach, seit 1879.
A. v. Könen, seit 1881.
J. Reinke, seit 1882.

Mathematische Classe.

W. E. Weber, seit 1831.
M. Stern, seit 1862.
E. Schering, seit 1862. (Assessor seit 1860).
H. A. Schwarz, seit 1875. (Corresp. seit 1869).
E. Riecke, seit 1879. (Assessor seit 1872).
W. Voigt, seit 1883.

Historisch-philologische Classe.

H. F. Wüstenfeld, seit 1856. (Assessor seit 1841).
H. Sauppe, seit 1857.
F. Wieseler, seit 1868.
G. Hanssen, seit 1869.
P. de Lagarde, seit 1876.
H. Wagner, seit 1880.
F. Frensdorff, seit 1881.
F. Kielhorn, seit 1882.
L. Weiland, seit 1882.

Assessoren.

Physikalische Classe.

E. F. H. Herbst, seit 1835.
C. Boedeker, seit 1857.
W. Krause, seit 1865.
B. Tollens, seit 1884.

Mathematische Classe.

A. Enneper, seit 1865.

Historisch-philologische Classe.

A. Fick, seit 1869.
F. Bechtel, seit 1882.

Auswärtige Mitglieder.

Physikalische Classe.

Robert Bunsen in Heidelberg, seit 1855.
Richard Owen in London, seit 1859.
August Wilhelm Hofmann in Berlin, seit 1860.
H. Milne Edwards in Paris, seit 1861.
Hermann Kopp in Heidelberg, seit 1863. (Corresp. seit 1855).
Carl Theodor von Siebold in München, seit 1864. (Corresp. seit 1850).
Michel Eugène Chevreul in Paris, seit 1865.
Joseph Dalton Hooker zu Kew bei London, seit 1865.
Hermann Helmholtz in Berlin, seit 1868. (Corresp. seit 1856).
Ernst Heinrich Carl von Dechen in Bonn, seit 1871.
Carl Claus in Wien, seit 1873. (Zuvor hies. ordentl. Mitglied seit 1871).

Eduard Frankland in London, seit 1873.
Max von Pettenkofer in München, seit 1874.
Alex. William Williamson in London, seit 1874.
James Dwight Dana in Newhaven, seit 1874.
Joh. Jap. Sm. Steenstrup in Kopenhagen, seit 1876. (Corresp. seit 1860).
Gabriel August Daubrée in Paris, seit 1876.
A. L. Descloizeaux in Paris, seit 1877. (Corresp. seit 1868).
Carl von Nägeli in München, seit 1877.
Aug. Kekulé in Bonn, seit 1880. (Corresp. seit 1869).
Albert von Kölliker in Würzburg, seit 1882. (Corresp. seit 1862).
G. vom Rath in Bonn, seit 1882. (Corresp. seit 1880).
Anton Geuther in Jena, seit 1882. (Corresp. seit 1867).
F. C. Donders in Utrecht, seit 1884. (Corresp. seit 1860).

Mathematische Classe.

George Biddel Airy in Greenwich, seit 1851.
E. Kummer in Berlin, seit 1856. (Corresp. seit 1851).
Franz E. Neumann in Königsberg, seit 1856.
Richard Dedekind in Braunschweig, seit 1862. (Corresp. seit 1859).
Gustav Robert Kirchhoff in Berlin, seit 1862.
William Thomson in Glasgow, seit 1864. (Corresp. seit 1859).
Carl Weierstrass in Berlin, seit 1865. (Corresp. seit 1856).
Enrico Betti in Pisa, seit 1865.
Leopold Kronecker in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1861).
Carl Neumann in Leipzig, seit 1868. (Corresp. seit 1864).
Francesco Brioschi in Mailand, seit 1870. (Corresp. seit 1869).
Arthur Cayley in Cambridge, seit 1881. (Corresp, seit 1864).
Charles Hermite in Paris, seit 1874. (Corresp. seit 1861).
Ludwig Fuchs in Berlin, seit 1875. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1874).
Rudolph Jul. Emman. Clausius in Bonn, seit 1877. (Corresp. seit 1866).
John Couch Adams in Cambridge, seit 1877. (Corresp. seit 1851).
Friedrich Kohlrausch in Würzburg, seit 1879. (Assessor seit 1867).
Luigi Cremona in Rom, seit 1880. (Corresp. seit 1869).
Werner Siemens in Berlin, seit 1880.
C. J. Malmsten in Upsala, seit 1882. (Corresp. seit 1875)
Gabriel Stokes in Cambridge, seit 1882. (Corresp. seit 1864).
Arthur Auwers in Berlin, seit 1882. (Corresp. seit 1871).

James Joseph Sylvester in New College Oxford, seit 1883. (Corresp. seit 1864).

Eugenio Beltrami in Pavia, seit 1883. (Corresp. seit 1875).

August Kundt in Strassburg, seit 1883. (Corresp. seit 1875).

Historisch-philologische Classe.

Leopold von Ranke in Berlin, seit 1851.

Samuel Birch in London, seit 1864.

Theodor Mommsen in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1857).

Ernst Curtius in Berlin, seit 1868. (Zuvor hies. ordentl. Mitglied seit 1856).

George Bancroft in Washington, seit 1868.

Franz Miklosich in Wien, seit 1868.

Ludolph Stephani in St. Petersburg, seit 1869.

Wilhelm von Giesebrecht in München, seit 1871. (Corresp. seit 1863).

Carl Hegel in Erlangen, seit 1871. (Corresp. seit 1857).

Heinrich von Sybel in Berlin, seit 1871. (Corresp. seit 1863).

Johann Nicolaus Madvig in Kopenhagen, seit 1871.

Rudolph von Roth in Tübingen, seit 1872. (Corresp. seit 1853).

August Dillmann in Berlin, seit 1872. (Corresp. seit 1857).

Sir Henry Rawlinson in London, seit 1872.

Alfred Ritter von Arneth in Wien, seit 1874. (Corresp. seit 1870).

Max Duncker in Berlin, seit 1874.

Heinrich Lebrecht Fleischer in Leipzig, seit 1875.

Georg Waitz in Berlin, seit 1876. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1849).

August Friedrich Pott in Halle, seit 1876.

Charles Newton in London seit 1877.

Heinrich Brugsch in Graz, seit 1878. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1869).

Julius Weizsäcker in Berlin, seit 1881. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1879).

Adolf Kirchhoff in Berlin, seit 1881. (Corresp. seit 1865).

Theodor Nöldeke in Strassburg, seit 1883. (Corresp. seit 1864).

Johann Gildemeister in Bonn, seit 1884. (Corresp. seit 1859).

Correspondenten.

Physikalische Classe.

Wilhelm Duncker in Marburg, seit 1853.

L. Zeuschner in Warschau, seit 1857.

Johannes Hyrtl in Wien, seit 1859.

Rudolph Leuckart in Leipzig, seit 1859.

F. H. Bidder in Dorpat, seit 1860.
Carl Schmidt in Dorpat, seit 1860.
Bernhard Studer in Bern, seit 1860.
Heinrich Limpricht in Greifswald, seit 1860. (Assessor seit 1857).
Ernst Brücke in Wien, seit 1861.
Emil du Bois Reymond in Berlin, seit 1861.
Carl Ludwig in Leipzig, seit 1861.
Archangelo Scacchi in Neapel, seit 1861.
Thomas H. Huxley in London, seit 1862.
Ferdinand Römer in Breslau, seit 1862.
Charles Upham Shepard in Amherst, V. St., seit 1862.
Alexander Ecker in Freiburg, seit 1863.
Alvaro Reynoso in Havanna, seit 1865.
Ferdinand von Müller in Melbourne, seit 1867.
Asa Gray in Cambridge, V. St., seit 1868.
Jean Charles Marignac in Genf, seit 1868.
Alex Theodor von Middendorff auf Hellenorm bei Dorpat, seit 1868.
Robert Mallet in London, seit 1869.
Carl Friedrich Rammelsberg in Berlin, seit 1870.
Anton de Bary in Strassburg, seit 1872.
Eduard Pflüger in Bonn, seit 1872.
J. S. Stas in Brüssel, seit 1873.
Henry Enfield Roscoe in Manchester, seit 1874.
Johann Strüver in Rom, seit 1874.
Ferdinand von Richthofen in Leipzig, seit 1875.
Wyville Thomson in Edinburgh, seit 1875.
Ignacio Domeyko in Santjago de Chile, seit 1876.
Edmond Boissier in Genf, seit 1877.
Wilhelm Waldeyer in Berlin, seit 1877.
Ernst Heinrich Beyrich in Berlin, seit 1878.
Joseph von Lenhossek in Pest, seit 1878.
Alexander Agassiz in Cambridge, Ver. St., seit 1879.
Adolf Baeyer in München, seit 1879.
Carl von Voit in München, seit 1879.
Friedrich Beilstein in St. Petersburg, seit 1880.
Friedrich Merkel in Königsberg, seit 1880.
Wilhelm His in Leipzig, seit 1880.
H. Rosenbusch in Heidelberg, seit 1882.

James Joseph Sylvester in New College Oxford, seit 1883. (Corresp. seit 1864).
Eugenio Beltrami in Pavia, seit 1883. (Corresp. seit 1875).
August Kundt in Strassburg, seit 1883. (Corresp. seit 1875).

Historisch-philologische Classe.

Leopold von Ranke in Berlin, seit 1851.
Samuel Birch in London, seit 1864.
Theodor Mommsen in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1857).
Ernst Curtius in Berlin, seit 1868. (Zuvor hies. ordentl. Mitglied seit 1856).
George Bancroft in Washington, seit 1868.
Franz Miklosich in Wien, seit 1868.
Ludolph Stephani in St. Petersburg, seit 1869.
Wilhelm von Giesebrecht in München, seit 1871. (Corresp. seit 1863).
Carl Hegel in Erlangen, seit 1871. (Corresp. seit 1857).
Heinrich von Sybel in Berlin, seit 1871. (Corresp. seit 1863).
Johann Nicolaus Madvig in Kopenhagen, seit 1871.
Rudolph von Roth in Tübingen, seit 1872. (Corresp. seit 1853).
August Dillmann in Berlin, seit 1872. (Corresp. seit 1857).
Sir Henry Rawlinson in London, seit 1872.
Alfred Ritter von Arneth in Wien, seit 1874. (Corresp. seit 1870).
Max Duncker in Berlin, seit 1874.
Heinrich Lebrecht Fleischer in Leipzig, seit 1875.
Georg Waitz in Berlin, seit 1876. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1849).
August Friedrich Pott in Halle, seit 1876.
Charles Newton in London seit 1877.
Heinrich Brugsch in Graz, seit 1878. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1869).
Julius Weizsäcker in Berlin, seit 1881. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1879).
Adolf Kirchhoff in Berlin, seit 1881. (Corresp. seit 1865).
Theodor Nöldeke in Strassburg, seit 1883. (Corresp. seit 1864).
Johann Gildemeister in Bonn, seit 1884. (Corresp. seit 1859).

Correspondenten.

Physikalische Classe.

Wilhelm Duncker in Marburg, seit 1853.
L. Zeuschner in Warschau, seit 1857.
Johannes Hyrtl in Wien, seit 1859.
Rudolph Leuckart in Leipzig, seit 1859.

F. H. Bidder in Dorpat, seit 1860.
Carl Schmidt in Dorpat, seit 1860.
Bernhard Studer in Bern, seit 1860.
Heinrich Limpricht in Greifswald, seit 1860. (Assessor seit 1857).
Ernst Brücke in Wien, seit 1861.
Emil du Bois Reymond in Berlin, seit 1861.
Carl Ludwig in Leipzig, seit 1861.
Archangelo Scacchi in Neapel, seit 1861.
Thomas H. Huxley in London, seit 1862.
Ferdinand Römer in Breslau, seit 1862.
Charles Upham Shepard in Amherst, V. St., seit 1862.
Alexander Ecker in Freiburg, seit 1863.
Alvaro Reynoso in Havanna, seit 1865.
Ferdinand von Müller in Melbourne, seit 1867.
Asa Gray in Cambridge, V. St., seit 1868.
Jean Charles Marignac in Genf, seit 1868.
Alex Theodor von Middendorff auf Hellenorm bei Dorpat, seit 1868.
Robert Mallet in London, seit 1869.
Carl Friedrich Rammelsberg in Berlin, seit 1870.
Anton de Bary in Strassburg, seit 1872.
Eduard Pflüger in Bonn, seit 1872.
J. S. Stas in Brüssel, seit 1873.
Henry Enfield Roscoe in Manchester, seit 1874.
Johann Strüver in Rom, seit 1874.
Ferdinand von Richthofen in Leipzig, seit 1875.
Wyville Thomson in Edinburgh, seit 1875.
Ignacio Domeyko in Santjago de Chile, seit 1876.
Edmond Boissier in Genf, seit 1877.
Wilhelm Waldeyer in Berlin, seit 1877.
Ernst Heinrich Beyrich in Berlin, seit 1878.
Joseph von Lenhossek in Pest, seit 1878.
Alexander Agassiz in Cambridge, Ver. St., seit 1879.
Adolf Baeyer in München, seit 1879.
Carl von Voit in München, seit 1879.
Friedrich Beilstein in St. Petersburg, seit 1880.
Friedrich Merkel in Königsberg, seit 1880.
Wilhelm His in Leipzig, seit 1880.
H. Rosenbusch in Heidelberg, seit 1882.

R. Fittig in Strassburg, seit 1882.
Franz Eilhard Schulze in Berlin, seit 1883.
Gustav Tschermak in Wien, seit 1884.
Martin Websky in Berlin, seit 1884.
Eduard Süss in Wien, seit 1884.
Theodor Wilh. Engelmann in Utrecht, seit 1884.

Mathematische Classe.

Thomas Clausen in Dorpat, seit 1854.
Ludwig Seidel in München, seit 1854.
Georg Rosenhain in Königsberg, seit 1856.
John Tyndall in London, seit 1859.
Wilhelm Gottlieb Hankel in Leipzig, seit 1864.
Philipp Gustav Jolly in München, seit 1864.
Carl Hermann Knoblauch in Halle, seit 1864.
Erik Edlund in Stockholm, seit 1866.
Georg Quincke in Heidelberg, seit 1866.
Benj. Apthorp Gould in Cambridge, V. St., seit 1867.
Rudolph Lipschitz in Bonn, seit 1867.
Benjamin Peirce in Cambridge, V. St., seit 1867.
E. B. Christoffel in Strassburg, seit 1869.
Wilh. Theod. Bernhard Holtz in Greifswald, seit 1869.
Georg Salmon in Dublin, seit 1869.
Paul Gordan in Erlangen, seit 1870.
Ludwig Schlaefli in Bern, seit 1871.
Felix Klein in Leipzig, seit 1872.
Sophus Lie in Christiania, seit 1872.
Adolph Mayer in Leipzig, seit 1872.
Carl Anton Bjerknes in Christiania, seit 1873.
J. Thomae in Jena, seit 1873.
Leo Königsberger in Heidelberg, seit 1874.
Wilhelm Förster in Berlin, seit 1874.
Bernhard Minnigerode in Greifswald, seit 1874.
Heinrich Weber in Marburg, seit 1875.
William Huggins in London, seit 1876.
Joseph Norman Lockyer in London, seit 1876.
Theodor Reye in Strassburg, seit 1877.
Pierre Ossian Bonnet in Paris, seit 1877.

Franz Carl Joseph Mertens in Krakau, seit 1878.
Felice Casorati in Pavia, seit 1877.
Gösta Mittag-Leffler in Stockholm, seit 1878.
Georg Cantor in Halle, seit 1878.
W. Hittorf in München, seit 1879.
Hugo Gyldén in Stockholm, seit 1879.
Ulisse Dini in Pisa, seit 1880.
Heinr. Schröter in Breslau, seit 1882.
Ferd. Lindemann in Königsberg, seit 1882.
Ludw. Boltzmann in Graz, seit 1882.
Ludw. Kiepert in Hannover, seit 1882.
Gaston Darboux in Paris, seit 1883.
W. C. Röntgen in Giessen, seit 1883.
Ludwig Sylow in Frederikshald, seit 1883.
Barrée de Saint Venan in Vendôme, seit 1884.
F. Tisserand in Paris, seit 1884.
Henri Poincaré in Paris, seit 1884.
Emile Picard in Paris, seit 1884.
Thomas Andrews in Belfast, seit 1884.

Historisch-philologische Classe.

Wilhelm Henzen in Rom, seit 1857.
A. B. Rangabé in Berlin, seit 1857.
L. P. Gachard in Brüssel, seit 1859.
Carl Bötticher in Berlin, seit 1860.
Georg Curtius in Leipzig, seit 1860.
Giovanni Battista de Rossi in Rom, seit 1860.
Max Müller in Oxford, seit 1861.
Friedr. Ferdin. Carlson in Stockholm, seit 1863.
Ludwig Lange in Leipzig, seit 1863.
Hermann Bonitz in Berlin, seit 1865.
Jacob Burckhard in Basel, seit 1865.
Leo Meyer in Dorpat, seit 1865. (Assessor seit 1861).
Matthias de Vries in Leiden, seit 1865.
Wilhelm Wattenbach in Berlin, seit 1865.
Jean de Witte in Paris, seit 1865.
Leopold Victor Delisle in Paris, seit 1866.
Julius Ficker in Innsbruck, seit 1866.

Ernst Dümmler in Halle, seit 1867.
Wilhelm Nassau Lees in Calcutta, seit 1868.
Theodor Sickel in Wien, seit 1868.
William Wright in Cambridge, seit 1868.
Theodor Aufrecht in Bonn, seit 1869.
Ulrich Köhler in Athen, seit 1871.
Ludwig Müller in Kopenhagen, seit 1871.
E. A. Freemann zu Sommerleaze, Engl., seit 1872.
M. J. de Goeje in Leiden, seit 1872.
Giulio Minervini in Neapel, seit 1872.
William Stubbs in Oxford, seit 1872.
Xavier Heuschling in Brüssel, seit 1874.
Alexander Conze in Berlin, seit 1875.
Ferdinand Justi in Marburg, seit 1875.
Heinrich Brunn in München, seit 1876.
Stephanus Cumanudes in Athen, seit 1876.
Reginald Stuart Poole in London, seit 1876.
Julius Oppert in Paris, seit 1876.
Ludwig Hänselmann in Braunschweig, seit 1878.
Adolf Michaelis in Strassburg, seit 1879.
Eduard Winkelmann in Heidelberg, seit 1880.
Georg Hoffmann in Kiel, seit 1881.
Franz Bücheler in Bonn, seit 1881.
August Nauck in St. Petersburg, seit 1881.
Wolfg. Helbig in Rom, seit 1882.
Henry Yule in London, seit 1883.
Joh. Heinr. Müller in Hannover, seit 1883.
Joh. G. Bühler in Wien, seit 1883.
Otto Benndorf in Wien, seit 1884.
Curt Wachsmuth in Heidelberg, seit 1884.
Heinrich Nissen in Bonn, seit 1884.
Adalbert Bezzenberger in Königsberg, seit 1884.

ABHANDLUNGEN

DER

PHYSIKALISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN.

EINUNDDREISSIGSTER BAND.

Das Wachsthum des menschlichen Nagels und des Pferdehufs.

Von

J. Henle.

Vorgelegt in der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 8. November 1884.

Die Differenz über die Bildungsstätte des menschlichen Nagels, die vor mehr als 30 Jahren zwischen Kölliker und Reichert bestand, ist bis zum heutigen Tage noch nicht geschlichtet, vielmehr durch die Arbeiten von Unna und Hebra wieder erneut worden.

Da der Nagel sich bei seinem Wachsthum über die Fingerspitze vorschiebt, so kann man nicht im Zweifel sein, dass der Ansatz der neuen Substanz am hintern Rande des im Falz versteckten Theils vor sich geht. Da aber der im Falz versteckte Theil des Nagels vom hintern Rande an stetig an Mächtigkeit zunimmt, so muss man zugeben, dass ihm auch von der einen oder andern Fläche neue Schichten zugeführt werden. Ob nur von der untern, oder auch von der obern und wie weit von der einen und andern, darum dreht sich die Controverse. Und da sowohl von der Fingerspitze an der untern, wie vom Rande des Nagelfalzes an der obern Fläche des Nagels die Epidermis rückwärts, d. h. gegen den hintern Rand des Nagels sich fortsetzt, so fällt jene Frage mit der andern zusammen, wo Nagel- und Epidermisbildende Substanz an einander grenzen. Davon, dass der Nagelfalz vollständig von einer Einstülpung der Epidermis ausgekleidet, die Nagelwurzel also in einer Tasche der Epidermis enthalten sei, wie die vormikroskopische Anatomie es sich vorstellte[1], ist nicht mehr die Rede. Reichert kommt in seinen Jahresberichten zu verschiedenen Malen, bei dem

1) Vgl. meine allg. Anat. S. 277.

Referat über mein und Kölliker's Handbuch der allg. Anatomie[1]) auf die Matrix des Nagels zu sprechen. Als solche betrachtete er anfänglich die untere Fläche des Nagelwalles vom Grunde des Falzes an bis etwa zur Mitte ihrer Länge und das Nagelbett bis zum vordern Rande der sogenannten Lunula. Weiter nach vorn, auf dem eigentlichen Nagelbett nach Reichert's Bezeichung, erzeugt die Cutis nach seiner Ansicht nicht mehr Nagelplättchen, sondern ächte Epidermiszellen, die mit dem längsten Durchmesser senkrecht zur Nagelfläche stehn; über diese soll sich der vom Grunde des Falzes aus vordringende Nagelkörper wie über ein Polster hinwegschieben, sie aber doch auch zum Theil und weit über die Fingerspitze hinaus mit sich nehmen. In dem letztgenannten der Jahresberichte schliesst Reichert die untere Fläche des Nagelwalls von dem Antheil an der Nagelproduction aus; nicht einmal auf einen »ganz kleinen Theil« der obern Wand des Nagelfalzes soll, wie er gegen Kölliker behauptet, die Matrix des Nagels vom Grunde des Falzes aus sich erstrecken; die ganze obere Wand des Falzes wird für die Bildung der Epidermis des Nagelwalls, die ganze untere Wand des Falzes für die Bildung der Nagelsubstanz in Anspruch genommen.

Kölliker[2]) lässt, wie erwähnt, die Matrix des Nagels in ganz kleiner Ausdehnung auf die obere Wand des Falzes übergehn, giebt aber zu, dass nicht selten die Epidermis an der untern Fläche des Nagelwalls bis zum hintern Rande der Wurzel vordringt. Der wesentlichste Streitpunkt zwischen ihm und Reichert besteht darin, dass Kölliker nicht nur dem vom Wall bedeckten Theil des Nagelbettes, sondern dem ganzen Nagelbett bis zur Fingerspitze Antheil an der Bildung des Nagels zuschreibt. Er macht dafür geltend, dass der Nagelkörper bis zum freien Rand, wenn auch vom vordern Rande der Lunula an nur in geringem Maass, an Mächtigkeit zunehme und dass, nach Verlust des Nagels und Verödung des Nagelfalzes, der vordere Theil des Nagelbettes sich mit Nagelsubstanz bedecke. Gegen Reichert's Behauptung, dass die

1) Müller's Archiv. 1842. S. CCLXXI. 1850. S. 33. 1851. S. 19.

2) Mikroskop. Anatomie. Bd. II. 1. Hälfte. S. 79.

obersten Zellen der Schleimschichte des eigentlichen Nagelbettes sämmtlich mit dem längern Durchmesser senkrecht zur Oberfläche ständen, erklärt Kölliker, auch abgeplattete Zellen unmittelbar unter der Hornsubstanz des Nagels gefunden zu haben. Endlich dient ihm die von der angewachsenen zur freien Oberfläche fortschreitende Abplattung der Zellen der Hornschichte, die er auch an dem vordersten Theil des Nagels nicht vermisste, zum Beweise, dass der Nagel in seiner ganzen Länge Zuwachs von unten her erhalte. Er müsste sonst, dieser Abplattung wegen, gegen den freien Rand allmählig dünner werden.

Einen neuen Impuls empfingen die Untersuchungen über die Bildung des Nagels durch die Fortschritte unserer Kenntnisse von der Textur der Epidermis. Diese führten dazu, dass eine jede der früher angenommenen Schichten in zwei zerlegt wurde, indem sowohl von der ehemaligen Schleim- wie von der Hornschicht an der Stelle ihrer beiderseitigen Berührung je eine ein- oder mehrfache Zellenlage abgegrenzt wurde, von der Hornschichte das Stratum lucidum, von der Schleimschichte des Stratum granulosum. Die Entdeckung dieser beiden intermediären Schichten löste das Räthsel, vor dem die ältern Beobachter verwundert stehen geblieben waren, dass, im Gegensatz zur geschichteten Oberhaut der Schleimhäute, welche den allmähligen Uebergang der tiefen in die oberflächlichen Zellen zu verfolgen gestattet, in der Epidermis der äussern Haut die rundlichen Zellen der Schleimschicht sich plötzlich in die platten der Hornschicht umzuwandeln schienen. Zwar bleibt es immer noch auffallend, wenn man an Körpertheilen mit starker Epidermis die mächtigen Lagen der gleichartigen Zellen der Schleim- und Hornschicht betrachtet, wie gering im Vergleich mit diesen die Zahl der Schichten ist, in welchen die Verhornung, d. h. die Entwicklung der Zellen der Schleimschicht zu denen der Hornschicht vor sich geht. Es beweist dies indess nur, dass die Zwischenstufen von der einen Form zur andern rasch durchlaufen werden.

Fassen wir in Kürze zusammen, was heutzutage bezüglich der Textur und Regeneration der Epidermis gelehrt wird, so ist als unterste, der gefässreichen Matrix nächste Schichte die Schleimschicht im engern

Sinne zu nennen, die man auch unter dem alten Namen Rete (Malpighi) begreift und mit dem neuern, Stachelschicht, belegt, mit dem letztern wegen der feinen stachelförmigen Fortsätze, womit nach M. Schultze's Entdeckung die Zellen dieser Schichte ringsum besetzt sind[1]). Sie sind im Uebrigen durchgängig kuglich oder senkrecht zur Oberfläche etwas abgeplattet, mit Ausnahme der untersten Reihe, welche sehr häufig eine cubische oder eine senkrecht zur Oberfläche verlängerte Gestalt und in derselben Richtung verlängerte, die Zelle fast vollständig ausfüllende Kerne zeigen.

Die nächste Schichte, die granulirte (Langerhans)[2]) oder Langerhans'sche oder Eleidinschichte, besteht aus einer bis drei Lagen platter Zellen, die sich durch feinkörnigen Inhalt auszeichnen. Sie fallen an Dickendurchschnitten der Haut, die man mit Hämatoxylin oder Picrocarmin behandelt hat, dadurch in die Augen, dass sie sich vollständig und sehr intensiv färben, während in den benachbarten Schichten nur die Kerne intensiv, die Zellsubstanz gar nicht oder schwach gefärbt wird. Wie schon Langerhans bemerkte, grenzen sie sich gegen die Zellen der nächst höhern Schichten scharf ab; in der nächst tiefern Lage aber erscheinen als Vorläufer einzelne Zellen, welche Körnchen der nämlichen Art, nur mehr zerstreut, enthalten. In dem Maasse, wie die Körnchen sich häufen, werden die Stacheln unsichtbar, nehmen auch wohl an Länge ab; doch zeigen sich noch Spuren derselben an den Zellen der aufwärts folgenden Schichte.

Die Körnchen dieser granulirten Zellen sind es, welche Ranvier[3] als eine eigenthümliche Substanz, eine Vorstufe des Keratin, unter dem Namen Eleidin beschrieb. Er erklärt die Körnchen für Tropfen einer

---

1) Archiv für pathol. Anat. und Physiol. Bd. XXX. 1864. S. 260. Der Name Stachelschicht rührt von Unna her, Archiv für mikroskop. Anat Bd. XII. 1876. S. 688.

2) Archiv für mikroskopische Anatomie. Bd. IX. 1873. S. 741. Um dem Entdecker gerecht zu werden, müsste sie die Aufhammer'sche heissen, da dieser Autor ihrer zuerst gedenkt (Würzb. Verhandl. N. F. Bd. I. 1870. S. 192).

3) Comptes rendus. T. LXXXVIII. 1879. p. 1361.

Flüssigkeit, der er den Glanz und die Consistenz eines ätherischen Oels zuschrieb, die er aber chemisch nicht anders, als durch ihre Affinität zu Farbstoffen characterisirte. Etwas weiter gelangte Waldeyer[1]) in der Prüfung der Reactionen des Eleidins, das er zunächst nicht für eine tropfbar flüssige, sondern für eine Substanz von gallertartiger Consistenz erklärt. Er sieht die Körner in Alkalien aufquellen und erblassen, aber erst beim Erwärmen zugleich mit den verhornten Zellen sich lösen. Ebenso wirken Salpeter- und Salzsäure. Wasser, Alkohol und Aether sind ohne Einfluss, verdünnte Jodlösung erzeugt keine Farbenänderung; in Glycerin-Pepsinextract lösen sich die Körner auf. In allen diesen Beziehungen findet Waldeyer das Eleidin ähnlich dem von v. Recklinghausen sogenannten Hyalin, einer Materie, welche in Form glänzender Tropfen aus den verschiedenartigsten Zellen, aus Nierenepithelien, farblosen Blutkörpern, Blutgefäss-Endothelien unter Umständen, welche »ein langsames Absterben der Zellen veranlassen«, hervorquillt, und so bedeutet ihm auch das Auftreten des Eleidins in den Zellen der Epidermis nicht sowohl einen Fortschritt in der Entwicklung der eiweissartigen zur Hornsubstanz, als vielmehr die Einleitung einer Degeneration, durch welche die Epidermiszellen aus der Reihe der lebenden Gewebe ausscheiden.

Ich durfte diese physiologische Frage nicht unberührt lassen, weil sie bei Beurtheilung der folgenden Schichte, des Stratum lucidum Oehl[2]) (der basalen Hornschicht Unna) in Betracht kommt. Aus dem Umstande nämlich, dass die an sich klaren Zellen dieser Schichte sich, wenn auch erst nach längerer Zeit, in Pikrokarmin und Hämatoxylin färben, zieht Ranvier den Schluss, dass sie Eleidin im diffusen Zustande enthalten und im Grunde stimmt Waldeyer mit ihm überein, wenn er annimmt, dass das Eleidin mit dem protoplasmatischen Netzwerk, von dem es ausgesondert war, sich nachträglich wieder verbinde und dass aus dieser Verbindung die Hornsubstanz hervorgehe.

---

1) Beiträge von Henle's Schülern zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Bonn. 1882. S. 141.

2) Indagini di anatomia microscop. per servire allo studio dell' epidermide. Milano 1857. p. 45.

Bezüglich der obersten, der eigentlichen Hornschicht ist nichts Neues zu berichten, vielmehr nur an ältere, neuerdings in Vergessenheit gerathene Beobachtungen zu erinnern, aus welchen sicht ergiebt, dass nicht immer mit der vollständigen Verhornung der Epidermiszellen ihr Kern verloren geht. Ranvier[1]) und Suchard[2]) behaupten, dass im Stratum corneum der Kern zugleich mit den Eleidinkörnchen schwinde und Schrön[3]) geht so weit, der Epidermis der Glans penis und der innern Platte des Praeputium, deren Schüppchen bis zur Oberfläche den Kern behalten, ein Stratum corneum abzusprechen und so auch den Nagel, weil er aus kernhaltigen Schüppchen besteht, für eine Verdickung des Stratum lucidum zu erklären. Indess hatte schon Oehl bemerkt, dass gerade in den Plättchen der Epidermis der Hohlhand und Fusssohle die Kerne sich erhalten und ich konnte dies damals in meinem Jahresberichte[4]) und kann es nach erneuten Untersuchungen auch jetzt wieder bestätigen. Es kömmt vor, dass die Kerne, die in den tiefern Lagen der Hornschicht zu fehlen scheinen, in den oberflächlichern wieder auftreten, was sich wohl nur so erklären lässt, dass die Kerne der tiefern Schichten sich in ihrem Lichtbrechungsvermögen nur wenig von der Substanz der Plättchen unterscheiden. Uebrigens sieht man auf Dickendurchschnitten der Epidermis häufig Gruppen kernhaltiger und kernloser Plättchen nebeneinander; es mag dies auf zufällige und vorübergehende Bedingungen bezogen werden, unter welchen die Bildung der einzelnen Elemente vor sich ging.

Ich gedenke bei dieser Gelegenheit einer eigenthümlichen Umwandlung, welche die Form der Kerne in den verhornten Epidermiszellen erfährt, wenn die letztern in verdünnten kaustischen Alkalien, wie bekannt, zu hellen Blasen aufquellen. Während die Kerne der unversehrten Plättchen auf dem Dickendurchschnitt dunkele Stäbchen,

1) Traité technique d'histologie. p. 885.

2) Archives de physiologie. 1882. p. 445.

3) Contribuzione alla anatomia, fisiologia e patologia della cute umana. Torino 1865. p. 27.

4) 1857. S. 22.

in der Flächenansicht kreisförmigen Flecken gleichen, nehmen sie in den gequollenen Zellen die Gestalt kugliger, dunkel conturirter Körner von kaum 0,001—0,002 mm. Durchmesser an (Taf. I Fig. 5). Es liesse sich einigermassen verstehen, dass durch die Quellung der Hornsubstanz die scheibenförmigen Kerne zu Kügelchen zusammengedrückt werden, sonderbar aber wäre die Abnahme ihres Volumens, die dabei Statt findet. Ich habe Grund zu vermuthen, dass die erwähnten Körner die Kernkörperchen der ursprünglichen Kerne der Epithelzellen seien und werde bei einer andern Gelegenheit auf dieselben zurückkommen.

Der Erste, der die neu gewonnenen Anschauungen von der Schichtung der Epidermis auf das Studium der Bildung des Nagels anwandte, war ein Schüler von Langerhans, Heynold[1]. Er entdeckte die Eleidinschichte an der untern Fläche des Nagelwalls, wo sie nach seiner Beschreibung genau so weit nach hinten reicht, als die Epidermis, d. h. bis zum hintern Rande der Nagelwurzel. Er vermisst aber diese und jede Grenzschichte zwischen den Zellen des Rete und denen der Hornsubstanz des Nagels in dem ganzen Bereich des Nagelbettes. Und so erklärt er sich für eine directe Umwandlung der Zellen der Schleimschicht in Nagelschüppchen und bestreitet, dass in dieser Beziehung ein wesentlicher Unterschied zwischen dem im Falze steckenden und dem unbedeckten Theil des Nagels bestehe. Die Betheiligung sei dort nur lebhafter und der Uebergang ein mehr allmähliger.

Fast gleichzeitig mit Heynold sprach sich Unna über die Bildung des Nagels aus in einigen kurzen Sätzen, die er anhangsweise seiner Abhandlung über die Oberhaut hinzufügte. Auch er erkennt in der Epidermis der untern Fläche des Nagelwalls die sämmtlichen Schichten wieder, die der Epidermis der freien Oberflächen zukommen. Und in dem Theil des Nagelbettes, welcher Nagelsubstanz producirt, scheint auch ihm jede Andeutung einer granulirten Schichte zu fehlen. Er schliesst aber, in Uebereinstimmung mit Reichert und gegen Kölliker und Heynold, den vor der Lunula gelegenen Theil des Nagelbetts von

1) Archiv für pathol. Anat. und Physiol. Bd. LXV. 1875. S. 270.

dem Antheil an der Erzeugung der Nagelsubstanz aus. Die wirklich Nagel bildende Substanz beschreibt er als eine Schicht hellerer Stachelzellen, »in welcher die Stacheln immer deutlicher werden, während die Zellen sich abplatten, wodurch eine stark punctirte, dunklere Uebergangsschichte entsteht«. Der Abbildung (a. a. O. Taf. XXXII Fig. 26 *nb*) und dem ersten Satze des Textes zufolge nimmt diese Substanz einen Theil des von dem Wall bedeckten Nagelbettes ein, der beim Neugebornen nicht immer, beim Erwachsenen aber beständig bis in den hintern Winkel des Falzes reicht. Der zweite Satz aber steht damit und mit sich selbst in Widerspruch, wenn er aussagt, dass der Nagel in Schichten abgesondert werde, die der (ebenen) Matrix parallel seien und dennoch im Falze, wie auf dem Nagelbett eine von hinten oben nach vorn unten schräg absteigende Lage hätten. In einer spätern Abhandlung[1]) sucht Unna diesen Widerspruch dadurch zu lösen, dass er der Linie, die in schematischen Figuren eines den Nagel in zwei seitliche Hälften theilenden Durchschnitts das Nagelbett repräsentirt, eine stumpfwinklige Knickung (_____) giebt, die ihr in Wirklichkeit nicht eigen ist.

Mit Heynold's und Unna's Schilderung stimmen Renaut's Angaben[2]) darin überein, dass er der untern Fläche des Nagelwalls die der Epidermis eigenthümliche Succession der Schichten zuerkennt, dem Nagelbett aber ein Stratum granulosum abspricht. Er hält sogar den Mangel desselben für die Ursache des innigen Zusammenhangs, der zwischen dem Nagel und seiner Unterlage besteht, »da in allen Regionen der Oberhaut, wo die granulirte Schichte reichlich entwickelt ist, Horn- und Schleimschichte sich leicht von einander trennen«. Doch gedenkt Renaut einer Eigenthümlichkeit der Schleimschichte des Nagelbettes in der Nähe des hintern Randes, einer (im sagittalen Durchschnitt) linsenförmigen Verdickung, innerhalb deren die Zellen von Pigment- und Fettkörnchen erfüllt seien. Davon dass diese Zellenlage sich zuweilen

---

1) Vierteljahrsschrift für Dermatologie und Syphilis. Bd. VIII. 1881. S. 3.

2) Annales de dermatologie et de syphilographie. Vol. X. 1879. p. 166.

über den Rand des Falzes hinaus erstrecke, hänge die bläuliche Färbung ab, die die Lunula in manchen Fällen zeigt.

Aus andern Erwägungsgründen, als Renaut, rechtfertigt Arloing[1]) die Abwesenheit des Stratum granulosum auf dem Nagelbett. Wenn das Eleidin es ist, welches die allmählige Atrophie der Epidermiszellen, das Schwinden des Kerns und die Abschuppung vorbereitet, so musste der Nagel, der sich nicht abschuppen und seine Kerne nicht verlieren sollte, davor bewahrt bleiben. Arloing vermuthet, dass die weisse Farbe und die Undurchsichtigkeit der bekannten Nagelflecke von stellenweiser Entwicklung eleidinhaltiger Zellen herrühren möge.

Hebra[2]) gründete sein Urtheil über die Ausdehnung der Matrix des Nagels nicht, wie seine Vorgänger, auf die mikroskopische Untersuchung der Schichten desselben, sondern auf die Verschiedenheiten der Regionen des Nagelbettes. Er glaubt nicht, dass papillenfreie Stellen im Stande seien, Nagelsubstanz zu bilden und beschränkt, weil ihm ein vorderer Theil des bedeckten Nagelbettes der Papillen zu ermangeln scheint, die Matrix auf dessen hintern Theil. Bei Gelegenheit einer Empfehlung des salicylsauren Eisenchlorids zur Darstellung der Schichten der Epidermis bildet Hebra[3]) einen mit diesem Färbemittel behandelten Nageldurchschnitt ab und erwähnt beiläufig, dass sich von der Fingerspitze bis zur Lunula unter dem Nagel die Stachel- und Körnerschichte erstrecke.

Im Gegensatze zu den bisher aufgezählten Beobachtungen behauptet Waldeyer, dass das Eleidin auch im Bereiche der Nagelmatrix nicht fehle und nur schwer zu erkennen sei, weil die dasselbe enthaltenden Zellen stark abgeplattet und daher auf Durchschnitten nicht so leicht auf ihren körnigen Inhalt zu prüfen seien. Die Zellen lägen immer dicht an der fertigen Nagelsubstanz in einer bis zwei Lagen und enthielten dichtgedrängt sehr feine Eleidinkörner.

---

1) Poils et ongles. Leurs organes producteurs. Paris 1880. p. 118.

2) Wiener med. Jahrb. 1880. S. 59.

3) Schenk, Mittheilungen aus d. embryolog. Institut der wiener Universität. Bd. II. 1882. S. 77.

Unzweifelhaft hat Waldeyer die granulirte Schichte des Nagelbettes vor sich gehabt, aber die Differenz, welche zwischen ihren Körnern und den Körnern des Eleidins besteht, übersehn, weil er sich zur Untersuchung ungefärbter oder gefärbter, aber mit Eisessig wieder extrahirter Durchschnitte bediente. Ranvier[1]) war darin glücklicher dadurch, dass er seine Beobachtungen an intensiv mit Picrocarmin gefärbten Präparaten anstellte. Wenn er aber als Besonderheit der körnigen Substanz der Nagelmatrix, die er Onychin nennt, angiebt, dass sie sich in Picrocarmin nicht roth färbe, wie Eleidin, sondern braun, so muss ich annehmen, dass er Nageldurchschnitte im natürlichen Zustande nicht gesehn habe. Denn die braune Farbe ist am Onychin ohne Behandlung mit Färbemitteln auffallend genug; sie hat offenbar Anlass gegeben, dass schon Kölliker und Hassall[2]) und neuerlich, wie eben erwähnt, Renaut auf der Matrix des Nagels zuweilen Schichten pigmenthaltiger Zellen zu sehn meinten. Von den Pigmentkörnern sind aber die Körner des Onychin dadurch verschieden, dass sie in verdünnten Alkalien und Säuren erblassen. Diese Eigenschaft haben sie mit dem Eleidin gemein, unterscheiden sich aber von diesem durch ihre Indifferenz gegen Picrocarmin, Carmin und Hämatoxylin, die die Kerne der onychinhaltigen Zellen färben, ohne die Farbe des Onychin zu alteriren. Auch hält sich Onychin in verdünnter Salzsäure länger, als das rasch verblassende Eleidin. Die braune Farbe zeigt übrigens das Onychin unter dem Mikroskop nur bei durchfallendem Licht; bei auffallendem Licht erscheint es undurchsichtig und rein weiss.

Bereits hat Suchard[3]) das Onychin benutzt zur Erledigung der Reichert-Kölliker'schen Streitfrage, ob das Nagelbett vor der Lunula dazu beitrage, dem Nagel von unten her neue Schichten zuzuführen. Er entscheidet sich gegen die von Unna und Hebra adoptirte Reichert'sche Ansicht, da die onychogene Substanz zwar vor der Lu-

1) Traité techn. p. 885.

2) The microscop. anatomy of the human body. Vol. I. 1849. p. 253.

3) a. a. O.

nula an Mächtigkeit abnehme, aber in dünner Schichte doch auch auf dem übrigen Theil des Nagelbettes vorhanden sei (was nicht richtig ist).

Bevor ich auf die eigenen Beobachtungen eingehe, muss ich die Bedeutung einiger Namen feststellen, die in verschiedenem Sinne gebraucht werden. Dies gilt insbesondere für den Ausdruck Lunula, worunter Heynold u. A. die ganze hintere Partie des Nagels verstehn, von der vorwärts convexen Linie, hinter der der Nagel plötzlich eine blassere Färbung annimmt, bis zum hintern Rande. Ursprünglich bezeichnete der Name, und nur so ist er verständlich, das einigermassen halbmondförmige Feld, welches regelmässig am Daumen, seltener an den übrigen Fingern, von vorn durch die erwähnte Linie und von hinten durch den vordern Rand des Nagelwalles umschrieben wird. Danach fehlt die Lunula an den Fingern, an welchen die Grenze zwischen dem farbigen und dem blassen Theil des Nagels vom Wall bedeckt wird. Mit der Lunula in dieser Bedeutung verwandt ist das durch Hebra von der Lunula abgegrenzte, sogenannte mittlere Feld des Nagels und Nagelbettes, das dem Durchschnitt einer biconvexen Linse gleichen und sich durch den Mangel der Papillen auszeichnen soll. Vom hintern Rande dieses Feldes sagt Hebra, dass es am unversehrten Finger nicht gesehn werde, weil es bis zur Mitte unter dem Nagelwall versteckt sei. In der Regel ist aber eine scharfe Grenze zwischen der vordern, glattern und der hintern, scheinbar mehr papillösen Region des von dem Wall bedeckten Theils des Nagelbettes nicht zu finden, sondern es nehmen die Leisten von hinten nach vorn allmälig an Höhe ab, bis sie vor dem vordern Rande der Lunula plötzlich wieder höher werden.

Ursprünglich auf ein Bild bezogen, welches die Oberfläche des Nagels vermöge des verschiedenen Blutgehalts seiner Unterlage darbietet, wird der Name Lunula von Heynold und Hebra auf diese Unterlage selbst, also auf einen Theil des Nagelbettes angewandt. Er ist synonym mit dem, was Reichert, Unna, Arloing Matrix des Nagels nennen im Gegensatz zum eigentlichen Nagelbett, auf dem der Nagel nur

noch vorgeschoben, nicht mehr verstärkt werden soll. So lange man aber nicht darüber einig ist, wie weit die nagelbildende Kraft des Nagelbettes geht, so lange sie der Eine am hintern, der andere am vordern Rande der Lunula und ein dritter erst an der Fingerspitze enden lässt, ist der Ausdruck »Matrix« zur Bezeichnung einer bestimmten Localität des Nagelbettes nicht verwendbar. Welcher Theil des Nagelbettes und ob auch ein Theil der untern Fläche des Walles Matrix heissen soll, kann nur zugleich mit der Frage entschieden werden, von wo der Nagel Zuwachs erhält. Einstweilen müssen wir uns mit der Unterscheidung eines im Falz enthaltenen und eines freien Theils des Nagelbettes begnügen. Und so wird man auch unter »Wurzel« vorerst den vollständig oder fast vollständig (bis auf die Lunula) im Falz steckenden Theil des Nagels verstehn.

Alle bisherigen Beschreibungen des Nagels fehlen darin, dass sie keine Rücksicht nehmen auf die Manchfaltigkeit der Formen, welche der Grund des Nagelfalzes zeigt und auch mich selbst habe ich anzuklagen, dass ich durch den Zufall, der mir gleich anfangs eine der Voraussetzung entsprechende Configuration der Matrix des Nagels darbot, mich abhalten liess, die Untersuchung weiter auszudehnen. Die liegenden, aus dem hintern Theil des Bodens des Nagelbettes hervorsprossenden, gefässhaltigen Papillen, die ich in Fig. 22 und 23 meines Handbuchs der Eingeweidelehre abgebildet habe, schienen besonders geeignet, das Wachsthum des Nagels vom Grund des Falzes aus verständlich zu machen. Indessen sind solche Papillen nicht in allen, ja nicht einmal in den meisten Fällen vorhanden; es kommen auch aufrechte und selbst etwas rückwärts gewandte vor und einer grossen Zahl von Fingern und Zehen fehlen sie gänzlich und werden nur durch Blutgefässschlingen vorgespiegelt, die von Strecke zu Strecke in die übrigens gleichförmigen Leisten des Nagelbettes vordringen.

Durch das bekannte, nach Langer's Empfehlung von Hebra angewandte Verfahren, den Finger einige Secunden lang der Wirkung kochenden Wassers auszusetzen, erzielt man eine ziemlich reinliche

Trennung der Epidermis der Fingerspitze und des Nagels mit ihrer beiderseitigen Schleimschichte von der Cutis; den Nagel allein kann man mit seiner Wurzel und mit mehr oder minder vollständiger Schleimschichte von seinem Bette und aus dem Falze durch Ausreissen lösen, wenn man den Finger einige Zeit in Müller'scher Flüssigkeit oder in verdünnter Essigsäure macerirt hat. Versucht man ohne diese Vorbereitung den Nagel auszureissen, wozu man ihn zweckmässiger Weise nach der Vorschrift der Chirurgen erst in der Mitte, der Länge nach, spaltet, um die beiden Hälften besonders zu fassen, so lässt der Nagelkörper meistens seine ganze Schleimschichte auf dem Bette zurück, während die Wurzel den grössten Theil ihrer Schleimschichte mit sich nimmt; doch kommen hierbei auch ganz zufällige und unregelmässige Trennungen vor. In allen diesen Fällen erscheint bekanntlich der hintere Rand des Nagels weich, biegsam und wie ausgefranzt. Wenn man ihn dann durch Trocknen oder in Alkohol erhärtet, so lassen sich feine Durchschnitte der Wurzel gewinnen (Taf. I Fig. 2, IV Fig. 3. 4), die über die Art, wie Cutis und Nagelsubstanz ineinandergreifen, Aufschluss gewähren. Zuverlässigere Bilder erhält man, wenn man die mit dem Nagel vom Knochen abgelöste Haut der Endphalange der Finger und Zehen in Alkohol härtet und zu Dickendurchschnitten die in ihrem ursprünglichen Zusammenhang erhaltenen Theile verwendet. Dass indess auch diese Durchschnitte zu Irrthümern verleiten können, wenn sie nicht durch Flächenansichten controlirt werden, wird sich aus dem Folgenden ergeben.

Es ragen also zuweilen, wie erwähnt, aus dem Grunde des Nagelfalzes und von dem nächst angrenzenden Theil des Bettes und Walles gefässhaltige Papillen hervor, welche von der Schleimschichte der Nagelwurzel umgeben werden. Wo dies der Fall ist, zeigt sich der Längsschnitt[1]) des ausgerissenen Nagels am hintern Rande in längere und

1) Ich verstehe unter Längs- und Querschnitt des Nagels Durchschnitte durch die Dicke desselben, also senkrecht zur Oberfläche, unter Querschnitt insbesondere einen dem Handgelenk parallelen, unter Längsschnitt einen den Finger in eine rechte und linke Hälfte theilenden Schnitt.

kürzere Lappen von cylindrischer Form getheilt, wie sie beispielsweise in Taf. IV Fig. 4 dargestellt sind; ein dicht am hintern Rande der Nagelwurzel geführter Querschnitt (Taf. III Fig. 5) stellt ein netzförmiges Gewebe dar, dessen kreisförmige Lücken von den Papillen ausgefüllt waren; an einem Querschnitt endlich durch den unversehrten hintersten Theil der Nagelwurzel sammt dem Nagelbett kann man bei genügender Vergrösserung die Querschnitte der Papillen mit dem Querschnitt der in ihnen enthaltenen Gefässschlingen von den Zellen der Schleimschichte rings umschlossen sehn. Der Durchmesser der Papillen beträgt 0,03, die Länge der Lappen der Nagelwurzel kann 0,4 — 0,5 mm. erreichen.

Die Stelle der aus dem Winkel des Falzes vorspringenden Papillenreihe vertritt zuweilen ein niedriger continuirlicher Saum mit scharfem oder abgerundetem Rande, dem eine Hohlkehle des hintern Nagelrands entspricht. In dem Saum verläuft ein querer Gefässstamm. Es folgen noch einige, ebenfalls durch quer verlaufende Gefässe veranlasste Wülste der untern, seltener der obern Fläche des Nagelbettes, durch die der danach modellirte Längsschnitt des Nagels einen wellenförmigen Contur erhält (Taf. I Fig. 4). Häufig aber finden sich im Grunde des Falzes weder Papillen, noch Falten oder Wülste; der Längsschnitt der Nagelwurzel läuft in einen ebenen, scharfen oder kaum abgerundeten Rand aus; Papillen treten erst in einiger Entfernung, 1—5 mm. und mehr, vom Grunde des Falzes auf, unregelmässig oder in Längsreihen, mehr oder minder weit vordringend, einfach oder zu mehreren auf gemeinschaftlicher Basis (Taf. IV Fig. 5), spitz oder abgerundet, schlank (0,15 mm. hoch bei 0,05 Durchmesser) oder breit. Auf dem Nagelbett der grossen Zehe sah ich sie tuberkelförmig, 0,12 mm. hoch und fast ebenso breit, von einem Netz von Capillargefässen ausgefüllt. Aber es giebt auch Nagelbetten, welche ausser am vordern und Seitenrande, wo der Uebergang in die freie Cutis sich vorbereitet, keine Spur von Papillen zeigen und nur einen täuschenden Anschein liegender Papillen darbieten, wenn der Schnitt die Längsleisten des Nagelbetts (Taf. I Fig. 2) in schräger Richtung und unter spitzem Winkel getroffen hat.

Es verhält sich ebenso mit dem Seitenrande der Nagelwurzel, der

auf Querschnitten bald oberflächlich oder tief ausgebuchtete, bald ganz glatte Conturen darbietet (Taf. II Fig. 5. 6).

Ich gedachte soeben der Leisten, deren parallelen Verlauf auf dem eigentlichen Nagelbett (dem vor der Lunula gelegenen Theil desselben) alle Beschreibungen übereinstimmend schildern. Nicht so einmüthig lauten die Angaben bezüglich des unter dem Wall verborgenen Theils des Nagelbettes. Während die Einen ihm ebenfalls Leisten zuschreiben, die schon im Grunde des Falzes beginnen und nur durch ihre geringe Höhe von den Leisten des eigentlichen Nagelbettes sich unterscheiden, finden Andere das Nagelbett vom Grunde des Falzes bis zum vordern Rande der Lunula mit anfänglich zerstreuten, dann in Längsreihen geordneten Papillen besetzt und hebt Hebra, wie berichtet, noch einen Unterschied hervor zwischen dem hintern, Papillen tragenden, und dem vordern glatten Felde. Der wirkliche Sachverhalt ist nicht ohne Beachtung des Verlaufs der Blutgefässe zu ermitteln, den man entweder an injicirten Präparaten oder an solchen, deren Gefässe ihre natürliche Füllung behalten haben, verfolgt.

Zunächst sind an den Gefässen, in Uebereinstimmung mit den Schichten des Bindegewebes, die den Rücken der Endphalange decken, zwei Lagen zu unterscheiden. Eine oberflächliche Bindegewebsschichte, welche dem Nagel zur directen Unterlage dient, besteht aus straffen und dicht aneinandergefügten Faserzügen, die man als Fortsetzung der Cutis betrachten kann; diese Schichte ist mit dem Periost der Phalange einigermassen verschiebbar verbunden durch ein lockeres, schwammiges Bindegewebe, das der subcutanen Schichte der freien Cutis entspricht und nicht selten Häufchen von Fettzellen enthält.

Die Cutis des Nagelbettes ist, verglichen mit der Cutis anderer Regionen, arm an elastischen Fasern, zeichnet sich dagegen durch ein Netz anastomosirender Zellen aus. Sie nimmt vom Grunde des Falzes gegen die Fingerspitze an Mächtigkeit zu: ihre Mächtigkeit an dem bedeckten Theil des Nagelbettes beträgt 0,5—0,6 mm. Ihre Oberfläche nehmen vorzugsweise, zuweilen ausschliesslich, longitudinale Bündel ein; unter derselben folgt eine viel mächtigere Lage vorzugsweise

querverlaufender Bündel, an die sich dann weiter nach unten durcheinander gewebte, allmälig sich auflockernde anreihen (Taf. III Fig. 6).

In der tiefen, lockeren Bindegewebsschichte sind Gefässe von verschiedenem und theilweise verhältnissmässig sehr ansehnlichem Caliber und von unregelmässigem Verlauf enthalten; doch fallen zuweilen einige zunächst dem hintern Rande des Nagelbetts durch parallele, transversale Richtung auf (Taf. III Fig. 4). In der obern festern Bindegewebsschichte des Nagelbettes dagegen haben die Gefässe ein ziemlich gleichmässiges Caliber und einen im allgemeinen einander und der Axe des Fingers parallelen Verlauf, wodurch das injicirte Nagelbett ein zierlich längsstreifiges Ansehn erhält. Doch treten neben dieser allgemeinen Aehnlichkeit in dem Verhalten der Gefässe einzelner Regionen des Nagelbettes gewisse Eigenthümlichkeiten hervor, die auf das Relief des letztern von Einfluss sind.

Ich theile in dieser Beziehung das Nagelbett in drei Zonen ein, indem ich den bedeckten Theil desselben mit Hebra in ein hinteres und ein vorderes Feld scheide, ohne jedoch seiner Ansicht von der Ursache der Verschiedenheit dieser beiden Felder noch auch seiner Behauptung von ihrer scharfen gegenseitigen Abgrenzung beizupflichten. Ein Querschnitt durch das hintere Feld macht allerdings den Eindruck, als sähe man regelmässige Querreihen niederer theilweise seitwärts geneigter Papillen in die Schleimschichte des Nagels emporragen. Aber von den gewöhnlichen Hautpapillen unterscheiden sich diese scheinbaren schon durch ihre kolbige, kuglige Gestalt mit eingeschnürter Basis (Taf. IV Fig. 1). Manche derselben enthalten eine Gefässschlinge, viele aber auch nur ein einfaches Gefäss, von dem sie ganz ausgefüllt werden, und eine genauere Untersuchung zeigt, dass dies Gefäss nicht in der Papille aufsteigt, sondern sie an einem dickern Querschnitt in einer gegen den Objectträger senkrechten oder geneigten Richtung durchsetzt (Taf. III Fig. 7) und an feinen Querschnitten sich ebenfalls im Querschnitt präsentirt (Taf. III Fig. 6). Zur richtigen Deutung des Trugbildes gelangt man durch Betrachtung von longitudinalen Schnitten und von solchen, die der Oberfläche parallel geführt sind. Der Längsschnitt zeigt statt

der Papillen Wälle, zwischen denen die Gefässe liegen (Taf. I Fig. 1) und an Flächenschnitten bemerkt man an den dicht unter der Oberfläche nebeneinander hinziehenden Capillargefässen horizontale und verticale, enge und weitläufige Schlängelungen, die den wechselnden Anblick des Querschnitts der Wälle erklären (Taf. III Fig. 4. 1). Lange Strecken durchlaufen diese Gefässe, deren, wie erwähnt, ziemlich gleichmässiger Durchmesser 0,012—0,02 mm. beträgt, ohne Verästelung; seltener kommt eine quere Anastomose zwischen denselben oder eine spitzwinklige Theilung vor; mit den starken und ebenfalls vorzugsweise longitudinalen Gefässen der lockern Bindegewebsschichte hängen sie durch vereinzelte, gerade und schräge aufsteigende Aeste zusammen (Taf. I Fig. 1). Die meisten liegen mit dem grössten Theil ihres Umfangs frei über dem Niveau des Nagelbetts, ringsum in fast unmittelbarer Berührung mit den untersten Zellen der Schleimschichte des Nagels, nicht sowohl in den Leisten enthalten, als vielmehr selbst die Leisten bildend.

Das vordere, glattere Feld des bedeckten Theils des Nagelbettes, dessen vorderer Rand gelegentlich als Lunula vor dem Rande des Falzes sichtbar wird, ist von dem hintern Felde hauptsächlich durch den geringen Blutgehalt unterschieden. Zwar ist die Zahl der Capillaren, die der Länge nach die feste Bindegewebsschichte durchsetzen, nicht geringer und oft sind sie sogar einander näher gerückt; aber ihr Caliber ist durchgängig kleiner, an die Stelle des gewundenen Verlaufs, der den Gefässen im hintern Felde eigen ist, tritt im vordern ein vollkommen gestreckter und statt *auf* der Cutis liegen sie innerhalb derselben oder ragen nur mit einem kleinen Theil ihres Umfangs aus der Cutis hervor, so dass der Querschnitt der letztern eben oder nur schwach wellenförmig erscheint (Taf. III Fig. 4. 2).

Characteristisch für das eigentliche Nagelbett sind die parallelen, hohen Leisten oder Kämme, die seit langer Zeit bekannt, aber doch noch nicht ganz richtig beschrieben sind. Die theoretische Vorstellung, dass diese Leisten aus zusammengeflossenen Papillen hervorgehn, hat die Beobachter zu sehr beherrscht und hat es verschuldet, dass als Regel aufgestellt wurde, was nur eine seltene Ausnahme ist. Nur ausnahms-

weise haben die Leisten an den Stellen, wo sie Gefässschlingen enthalten, eine grössere Breite; in der Regel erweisen sie sich, wie die Combination des Querschnitts (Taf. III Fig. 8) und der Flächenschnitte (Taf. III Fig. 2. 3) lehrt, als verhältnissmässig schmale, scharfkantige Kämme von ungefähr 0,2 mm. Höhe. Sie verlaufen genau longitudinal und in grosser Regelmässigkeit, die nur dadurch mitunter gestört wird, dass eine Leiste sich aufwärts in zwei Kämme theilt. Sie stehn genau senkrecht zur Oberfläche oder seitwärts geneigt. Jede dieser Leisten enthält nun Reihen schlingenförmiger Capillargefässe, die in gewissen Abständen aus den unter den Leisten in longitudinaler Richtung verlaufenden Gefässen entspringen und entweder gerade oder, der häufigere Fall, rückwärts geneigt aufsteigen. Immer liegen die beiden Schenkel der Schlinge in einer, dem Verlaufe der Leisten parallelen Ebene hintereinander. Demnach sind die Schlingen vollständig nur auf Längsschnitten sichtbar (Taf. I Fig. 1); an feinen Querschnitten erscheinen die Leisten theils gefässlos, theils von Einem aufsteigenden Gefässzweig durchzogen (Taf. III Fig. 8) und an Flächenschnitten präsentiren sich die Schlingen in Form von paarweis hintereinander gelegenen Gefässdurchschnitten, die sich auch im ungefüllten Zustande offen erhalten (Taf. III Fig. 2).

Gegen den vordern Rand des Nagelbettes, früher oder später, lösen sich die Leisten wieder in einzelne, cylindrische, zum Theil sehr (bis 0,45 mm) lange Gefässpapillen auf, ausnahmsweise erheben sich derartige schlanke und spitze Papillen schon von den vorderen Enden der Leisten (Taf. IV Fig. 6). Sehr variabel ist das Verhalten der Leisten des eigentlichen Nagelbettes an ihrem hintern Ende oder, richtiger gesagt, an ihrem Ursprung aus der Lunula. Manchmal steigen sie unmittelbar aus der flachen Cutis auf und so ist auch die vordere Grenze der Lunula öfters durch ein plötzliches Ansteigen des Nagelrückens bezeichnet. In andern Fällen ist schon das vordere Feld des bedeckten Theils des Nagelbettes mit parallelen, scharfen Kämmen versehn, die allmählig an Höhe und Breite zunehmen, anfangs aber sehr niedrig und zu schmal sind, um Gefässe aufzunehmen (Taf. III Fig. 9). Im Allgemeinen steht

die Breite der Kämme in geradem Verhältniss zu ihrer Höhe und demgemäss nimmt ihre Anzahl mit ihrer Höhe ab. Leisten von 0,03—0,04 mm. Höhe zählte ich auf eines halben Millimeters Breite 20 neben einander, Leisten von 0,18 mm. Höhe auf demselben Raum nur 10. Doch können auch niedrige Leisten weiter auseinander rücken und dicht gedrängte eine ansehnlichere Höhe erreichen.

Alle diese Verschiedenheiten gehören spätern Entwicklungsstadien an. Um die typische Form des Nagelbettes kennen zu lernen, ist es gerathen, Nägel von kleinen Kindern oder besser noch von 6—7monatlichen Embryonen zu untersuchen (Taf. III Fig. 1). In diesem Alter sind die Nägel fertig, bereit über die Fingerspitze hinauszuwachsen, aber noch völlig durchsichtig und so weich, dass der ausgerissene Nagel sich mittelst des Deckglases platt niederdrücken lässt. Betrachtet man ihn so, die angewachsene Fläche aufwärts gekehrt, so sieht man den regelmässigen, anfangs von der Mitte divergirenden, dann parallelen Zug der aus den Furchen des Nagelbettes hervorgezogenen Leisten der Schleimschichte am hintern und vordern Theil des Nagels ziemlich gleich breit und hoch, in der Mitte aber, in der Gegend, die Unna's vorderm Feld der Lunula entspricht, schmaler und niedriger.

Soweit der Nagel im Falze steckt, erhält er die Zufuhr des Ernährungsmaterials von beiden Seiten her, denn auch an der untern Fläche des Nagelwalls ziehn die Blutgefässe, stellenweise ebenfalls in parallel longitudinaler Richtung, dicht unter der Schleimschichte hin, die sie zuweilen auch etwas eindrücken (Taf. I Fig. 1, Taf. IV Fig. 1). Da der Nagel innerhalb des Falzes seine definitive Stärke nahezu erreicht, so durfte der Gefässreichthum des Nagelbettes gegen den vordern Rand des Falzes abnehmen. Da aber von dieser Stelle an der Nagelkörper behufs seiner Ernährung auf das Nagelbett allein angewiesen ist, so bedurfte dieses wieder einer reichlichern Ausstattung mit Blutgefässen, welche durch die in die Leisten aufsteigenden Schlingen erzielt ist. Darin findet, wie mir scheint, der Contrast in dem Bau des Nagelbetts dies- und jenseits der Lunula seine Erklärung.

Jeder Versuch, die Bildungsstätte des Nagels aus der Configuration des Nagelbettes erschliessen zu wollen, ist verfehlt; insbesondere aber wird die Beziehung zur Entwicklung der Nagelsubstanz, welche Hebra, den Papillen zuschreibt, durch die Unbeständigkeit, ja den häufigen Mangel derselben widerlegt. Mit mehr Aussicht auf Erfolg unternehmen wir es, unser Urtheil auf die Anwesenheit der Onychinschichte zu gründen und zu dem Ende deren Ausbreitung zu untersuchen. Denn dass die Onychin-haltigen Zellen ein Stadium in der Entwicklung der Hornschichte des Nagels repräsentiren, dafür zeugt nicht nur ihre Analogie mit der Eleidinschichte der Epidermis, sondern auch die Erfahrung, dass so weit das Onychin reicht, die scharfe Grenze zwischen der Schleim- und Hornschichte des Nagels, die auf dem eigentlichen Nagelbette besteht, verwischt ist. Sehr lehrreich sind in dieser Hinsicht Querschnitte des Nagels durch den vordern Theil der Lunula, welche sich seitwärts auf das eigentliche Nagelbett erstrecken. Ein derartiger Durchschnitt (Taf. II Fig. 7) zeigt im Bereich der Lunula über der Onychinschichte minder abgeplattete, zum Theil noch mit rundlichen Kernen versehene und von vereinzelten Onychinkörnchen erfüllte Nagelplättchen: im Bereich des eigentlichen Nagelbettes scheidet ein einfacher, dunkler Contur die hellen und platten Schüppchen der Hornsubstanz von den Stachelzellen der Schleimschichte. Und wie die Zellen der Hornschicht über dem Onychin, so bieten die Zellen der Schleimschicht unterhalb desselben Zeichen beständiger Erneuerung dar, die an den onychinlosen Stellen fehlen. Hier, in den tiefen Furchen zwischen den hohen Leisten des eigentlichen Nagelbettes, haben die Stachelzellen der Schleimschichte durchgängig ziemlich gleiche Dimensionen (im Mittel 0,013 mm. mit Kernen von 0,005—0,007 mm.) und unterscheiden sich nur insoweit, als die unmittelbar auf der Oberfläche der Leisten aufsitzenden platter sind als die mittlern und auf dem Querschnitt wie schmale, schräg von der Cutis aufsteigende Stäbchen erscheinen. Ganz gewöhnlich findet man die Kämme der Schleimschichte, die man mit dem Nagel aus den Furchen des Nagelbettes herauszieht, durch und durch in ein fasriges Gewebe verwandelt, dessen Zellengrenzen verwischt, dessen Kerne nur durch

Färbung kenntlich zu machen oder auch ganz geschwunden sind (Taf. II Fig. 8). Die Fasern sind fein, mit dunkeln, rauhen Rändern, parallel schräg ab-rückwärts gerichtet, gegen den untern scharfen Rand in platte Bündel getrennt und sogar vereinzelt. Dagegen verhält sich die von Onychinzellen bedeckte Schleimschichte ganz wie die der Epidermis: die Zellen der untersten Lage sind so klein, dass die Kerne einander unmittelbar zu berühren scheinen; die Kerne sind ebenfalls klein, rund von kaum 0,004 mm. Durchmesser oder senkrecht gegen die Unterlage verlängert (Taf. II Fig. 1, Taf. IV Fig. 3). Ueber ihnen folgen rundliche, allmälig grössere, oder sogleich senkrecht zur Unterlage abgeplattete Zellen. Gegen die Schleimschichte des Nagelbettes zeichnet sich die der untern Fläche des Nagelwalls häufig durch die cubische Form der tiefsten Zellen ihrer Schleimschichte aus (Taf. II Fig. 5). Oefters bildet die zunächst unterhalb der Onychinschichte befindliche Lage der Schleimschichte einen hellen Saum, woran theils, an tingirten Präparaten, die geringere Lebhaftigkeit der Färbung, theils der Mangel der Stacheln Schuld ist, die den Zellen der tiefern Schichten ein körniges und deshalb dunkleres Ansehn geben (Taf. I Fig. 1). Einen dem Stratum lucidum der Epidermis vergleichbaren hellern Streifen über der Onychinschichte habe ich einige Mal, jedoch nur ganz ausnahmsweise wahrgenommen. Man könnte dies als Argument verwenden für die Ansicht Schrön's, dass die ganze Hornschichte des Nagels dem Stratum lucidum der Oberhaut entspreche.

So käme es also, wie es scheint, nur darauf an, zu erfahren, welche Theile des Nagelfalzes und Bettes eine Onychinschichte aufweisen, um danach die Localitäten, von denen die Bildung der Nagelsubstanz ausgeht, zu bestimmen.

So einfach ist indess die Sache nicht. Denn erstens ist das Verhältniss der Onychinschichte zu den übrigen Schichten des Nagels ebenso unbeständig, wie die Form des Nagelbettes. Es ist namentlich unbeständig in der Einen Beziehung, welche den Ausschlag geben müsste in dem Streite, ob die obere Wand des Falzes zur Bildung des Nagels beitrage. Häufig sieht man an Längs- und Querschnitten des hintern

und, so weit der Nagel in die Breite wächst, des seitlichen Grundes des Falzes die an ihrer Undurchsichtigkeit und ihrer Farbe kenntliche Onychinschicht um den hintern und seitlichen Rand der Nagelwurzel herum vom Nagelbett auf die untere Fläche des Walls, allerdings immer nur auf sehr kurze Strecken, sich fortsetzen (Taf. I Fig. 4, Taf. II Fig. 6, Taf. IV Fig. 3). Aber noch öfter endet oder richtiger beginnt sie erst im Grunde der Nagelbettes und auch die Fälle sind nicht selten, wo die Schichte der Onychinzellen erst in einiger Entfernung vom Grunde und Rande des Falzes ihren Anfang nimmt, vorher aber schon, inmitten der kleinen Zellen der Schleimschichte, die den Raum zwischen Bett und Wall des Nagels einnehmen, eine dünne Lage heller, platter Schüppchen auftritt, die sich nur durch ihre Weichheit von den reifen Zellen der Hornschichte des Nagels unterscheiden (Taf. II Fig. 3, Taf. IV Fig. 2).

Beständig schliesst die Onychinschichte nach vorn mit dem bogenförmigen, vorwärts convexen Rande ab, der als vorderer Rand der Lunula bekannt ist, und damit ist bewiesen, dass Hebra's vorderes Feld der Lunula, trotz seines geringern Gefässreichthums, zur Matrix des Nagels gerechnet werden muss. Auch rührt die verhältnissmässige Blässe dieses Feldes nicht allein von dem verminderten Blutgehalt der Cutis her, sondern hat ihren Grund zum Theil in der Undurchsichtigkeit der Onychinschichte, die als ein weisser Ueberzug die untere Fläche des ausgerissenen Nagels bedeckt und auf dem Durchschnitt desselben einen mit unbewaffnetem Auge sichtbaren weissen Streif darstellt. Zu dem vordern Rande des Nagelwalls steht aber die vordere Grenze des Onychin in veränderlicher Beziehung und das Dasein oder die Abwesenheit der Lunula beruht eben darauf, dass die Onychinschicht bald unter dem Wall, bald erst einige Millimeter vor demselben endigt (Taf. I Fig. 4).

Auch die Mächtigkeit der Onychinschichte ist unbeständig. Als Regel darf wohl gelten, dass sie in ihrer ganzen Länge ziemlich gleichmässig aus 2 bis 4 Zellenlagen besteht, die sich dicht vor dem vordern Ende auf eine einzige reduciren. Doch ist die Stärke häufig ungleichmässig, nimmt vom Grunde des Falzes an nach vorn zu oder ab und kann bis auf 10 Zellenlagen steigen.

Die vorhin erwähnte Thatsache, dass nämlich der hintere Rand der Nagelwurzel nicht selten tiefer in den Grund des Falzes reicht, als die Onychinschichte, ist einer zwiefachen Auslegung fähig: entweder giebt man die Existenz von Nagelplättchen zu, die in ihrer Entwicklung das Onychin-Stadium überschlagen haben, oder man zählt die Plättchen, die, ohne die Metamorphose durch die Onychinzellen durchgemacht zu haben, sich an der Bildung der Nagelsubstanz betheiligen, der Epidermis im eigentlichen Sinne, als eine Epidermisschicht des Nagels zu. Bei der nahen Verwandtschaft der beiden Gewebe, bei der Unbeständigkeit der unterscheidenden Merkmale derselben, insbesondere der Kernrudimente, ist es nicht leicht, die Wahl in dieser Alternative zu treffen. Dennoch giebt es Fälle, welche entschieden für das Dasein einer besondern, aus Epidermiszellen gebildeten oberflächlichen Schichte des Nagels zeugen und also zum Beweise dienen können, dass ächte Nagelsubstanz nur durch Vermittlung onychinhaltiger Zellen gebildet wird. Ich verstehe unter der oberflächlichen Epidermis-Schichte, von der hier die Rede sein soll, nicht den bekannten, von dem Rand des Falzes auf die Rückenfläche des Nagels übergehenden Saum[1]), der aus stark vertrockneten Schuppen besteht, allmählig abblättert und von den Personen, die auf Pflege der Nägel halten, zurückgeschabt wird. Ich meine auch nicht die meistens sehr dünne Schichte, die von dem Epidermisüberzug der untern Fläche des Nagelwalls auf die freie Oberfläche des Nagels sich fortsetzt. Diese haftet fester an dem Nagel, ja sie wird eben deshalb zu einer Schichte desselben, weil da, wo Nagel und Epidermis des Nagelwalls sich von einander trennen, die Trennung nicht zwischen diesen beiden Theilen, sondern innerhalb der Epidermis des Nagelwalls Statt findet. Diese weicht unter spitzem Winkel in zwei Blätter auseinander, von denen das Eine auf dem Nagel weiter zieht, das andere sich um den vorderen Rand des Walls aufwärts schlägt, als tiefe Lage der mächtigen Hornschichte des Walls. Den Winkel zwischen

1) Couche cornée sus-unguéale Sappey. Manteau Renaut. Perionyx Arloing. Deckenwulst Unna.

beiden Lamellen füllen die oberflächlicheren Lagen dieser Hornschichte. An Längsschnitten des Fingers ist die in der erwähnten Weise sich spaltende Epidermis des Nagelwalls an ihrer dem Stratum lucidum ähnlichen Durchsichtigkeit zu erkennen (Taf. I Fig. 1); noch deutlicher wird das Verhältniss durch Färbung der Schnitte mit Hämatoxylin oder Pikrokarmin, Farbstoffe, welche die Epidermis schwach, die Nagelsubstanz aber gar nicht imprägniren (Taf. I Fig. 4). Die Mächtigkeit dieses epidermoidalen Ueberzugs des Nagels, der sich bis zum freien Rande des letztern erstrecken kann, beträgt etwa $^1/_{10}$ der Dicke des ganzen Nagels (0,03 auf 0,3 mm).

Die eigenthümliche, von der Nagelsubstanz verschiedene und dem Epithel verwandte Schichte, auf die ich hier die Aufmerksamkeit lenken möchte, befindet sich unterhalb der Epidermis der untern Fläche des Nagelwalls, mehr oder minder scharf gegen die letztere und ebenso gegen den Rücken des eigentlichen Nagels abgegrenzt (Taf. II Fig. 1 P). Sie besteht aus mehreren Lagen platter, kernhaltiger Zellen, die aber doch nicht in dem Grade abgeplattet sind, wie die Plättchen des Nagels, und deren Kerne besonders dann auffallen, wenn in den Nagelplättchen, welche von unten, und in den Epidermisplättchen, welche von oben an diese Schichte angrenzen, die Kerne unkenntlich geworden oder geschwunden sind (Taf. II. Fig. 4). Mehr noch, als durch die Anwesenheit der Kerne zeichnet sich diese Schichte dadurch aus, dass ihre Zellen, bald vereinzelt, bald aber auch in der Mehrzahl, von Körnchen erfüllt sind, die den Körnchen der granulirten Schichte der Epidermis gleichen und sich durch ihre Reactionen in der That als Eleidin erwiesen. Dies ist der Grund, der mich veranlasst, die Schichte als eine epitheliale aufzufassen. Wie aber ist die Entstehung derselben zu erklären, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, dass die Epidermis der untern Fläche des Nagelwalls durch Nachschub von oben, der Nagel selbt durch Nachschub von unten an Dicke zunimmt? Es ist ebenso unwahrscheinlich, dass die obersten, also ältesten Nagelplättchen sich aufblähen und mit Eleidin füllen sollten, als dass die untersten, also ältesten Epidermiszellen, die einmal den Uebergang aus dem Stra-

tum granulosum in das Stratum corneum durchgemacht haben, zuletzt wieder kern- und eleidinhaltig werden sollten. Ich weiss nur Eine Annahme, die mir die Existenz dieser Schichte verständlich zu machen scheint, die Annahme nämlich, dass sie die erste, im Grunde des Falzes gebildete Anlage des Nagels ist, die durch nachwachsende Zellen vorwärts getrieben wird und so zwischen die Epidermis der untern Fläche des Nagelwalls und die eigentliche Nagelsubstanz geräth, welche, jene von oben, diese von unten her aufgelagert werden. Die Schichte würde, wenn diese Deutung richtig ist, passend mit dem Namen der Primitivschichte des Nagels belegt werden. Für die Richtigkeit unserer Deutung aber spricht es, dass man häufig in der Primitivschichte einer Anordnung der Zellen begegnet, welche erkennen lässt, dass sie ursprünglich den Ueberzug liegender, vorwärts gerichteter Papillen gebildet haben (Taf. II Fig. 1. 2).

Die Unbeständigkeit der Primitivschichte findet ihre Erklärung in der oben erwähnten Unbeständigkeit der Ausbreitung des Onychins. In dem Einen Falle, wenn der Grund des Falzes von Onychinzellen ausgekleidet ist, haben die aus demselben hervordringenden Zellen denselben Charakter, wie die von unten her sich anlegenden; dann grenzt sich der Rücken des Nagels von der Wurzel an scheinbar scharf gegen die Epidermis des Walles ab. Ich sage scheinbar, weil die scharfe Grenzlinie verloren geht, wenn man dünne Längsschnitte bei stärkerer Vergrösserung betrachtet. Es zeigt sich alsdann, dass Nagel- und Epidermisplättchen vielfach ineinander greifen und dieses Verhältniss wird besonders deutlich, wenn man die Schnitte mit verdünnter Lösung von Osmiumsäure behandelt, in welcher die Nagelplättchen sich braun färben, die Epidermisschüppchen aber unverändert bleiben (Taf. I Fig. 3). Im andern Falle, wenn die Onychinzellen erst auf dem Nagelbett, mehr oder minder weit vor dem Grunde des Falzes auftreten, wächst aus diesem eine epidermoidale Schichte, eben jene Primitivschichte, hervor, die ihr unreifes Ansehn weit über die Lunula hinaus behalten kann (Taf. II Fig. 3). In beiden Fällen beginnt erst in einiger Entfernung vom Grunde des Falzes die meist einfache Lage der

Eleidinzellen des Nagelwalls und damit zugleich die Hornschichte desselben.

Mit Rücksicht auf die Primitivschichte muss übrigens zugegeben werden, dass die Frage, ob der Nagel auf dem eigentlichen Nagelbett noch Zuwachs erhalte, nicht einfach dadurch verneint wird, dass man den Mangel des Onychins auf dem Nagelbette constatirt. Es könnte die Mächtigkeit des Nagels, wie von oben, so auch von unten her durch Anfügung von Epidermisplättchen eine Zunahme erfahren. Wirklich beobachtet man zuweilen dicht über der fasrigen, in Hämatoxylin sich färbenden Schleimschichte des eigentlichen Nagelbettes ein oder zwei Reihen minder platter und minder heller Zellen, die mehr das Ansehn junger Epithelzellen haben, auch in Kalilösung rascher quellen, und einstweilen ist ja auch der Zweifel erlaubt, ob der Nagel, der sich nach Oblisteration des Falzes auf dem Bett erzeugt, aus ächter Nagelsubstanz bestehe. Für die normale Entwicklung des Nagels kann aber der Ansatz vom eigentlichen Nagelbett nur von sehr untergeordneter Bedeutung sein. Dies geht daraus hervor, dass in der Regel zwischen den tiefsten und den oberflächlichen Nagelplättchen kein anderer Unterschied besteht, als dass die Kerne oder die denselben entsprechenden Lücken von unten nach oben an Grösse und Deutlichkeit verlieren. Auch nimmt factisch der Körper des Nagels gegen den freien Rand an Dicke nicht zu, sondern (durch Vertrocknung) ab, beispielsweise von 0,6 mm am vordern Rande der Lunula bis auf 0,45 mm.

Die Arbeiten über die Entwicklungsgeschichte des Nagels haben bis jetzt den eigentlichen Process der Verhornung noch kaum berührt. Durch Kölliker und Renaut[1]) weiss man, dass die Epidermis, aus einer oder zwei Zellenlagen bestehend, sich anfangs vom Fingerrücken ununterbrochen über die Fingerspitze an die untere Fläche des Fingers schlägt, dass der Nagel sich im 4. Monat unter der Epidermis zu bil-

1) Bei Arloing a. a. O. S. 149.

den beginnt, also zuerst ganz und gar von der Epidermis bedeckt wird und dieselbe erst gegen Ende des embryonalen Lebens mit seinem vordern Rande durchbricht, worauf der Epidermis-Ueberzug des Nagels allmählig in der Richtung vom vordern Rande zum Falze verloren geht. Schon hiernach war zu vermuthen, dass der Nagel bei seiner ersten Entwicklung, ebenso, wie beim spätern Wachsthum, von dem Falze aus vorwärts geschoben werde und dies bestätigte mir die Untersuchung der Nägel eines etwa 5 Monate alten menschlichen Embryo, dessen Daumen-Endglied vom Grunde des Nagelfalzes bis zur Fingerspitze 3 mm mass. Den Falz erfüllt eine im Sagittalschnitt 0,08 mm mächtige Zellenschichte, in deren Mite sich bald ein hellerer Streif bemerklich macht, der sich ganz wie beim Erwachsenen, in die Epidermis der untern Fläche des Nagelwalls und in den Nagelkörper scheidet. Die Epidermis der untern Fläche des Nagelwalls setzt sich, am vordern Rande des letztern mit der Epidermis der obern Fläche des Nagelwalls vereinigt, über das Nagelbett fort. Der Nagel selbst, ausgezeichnet durch seine gelbe Farbe, erstreckt sich bis auf die Mitte der Länge des Nagelbetts, bis wohin er eine Mächtigkeit von 0,016 mm erreicht hat. Während die Schleimschichte des Nagelwalls und des Nagelbettes sich mit Carmin färben, ohne dass es mir jedoch gelungen wäre, die Körnchen des Eleidin in den Zellen nachzuweisen, dehnt sich unter dem Nagel bis zum vordern Rande des Walls eine dunkle feinkörnige Schichte von allmählig zunehmender Mächtigkeit aus, die sich gegen Carmin und Hämatoxylin indifferent verhält und demnach wohl als Onychin angesprochen werden darf. Danach nähme die Onychinschichte beim Embryo ungefähr die nämliche Region des Nagelbettes ein, wie bei dem reifen Menschen. Papillen sind mir bei jüngern Embryonen weder im Grunde des Falzes noch auf dem hintern Theil des Nagelbettes vorgekommen, dagegen sind die Leisten des Nagelbettes bereits bei dem 5monatlichen Embryo vollkommen ausgebildet.

Eine Controverse, ähnlich der, die ich in Betreff des Nagels durch die hier mitgetheilten Untersuchungen zu schlichten unternahm, besteht hinsichtlich des Wachsthums des Hufs und der Klaue. Dass die Hornwand des Hufs, die äusserste, festeste Schichte desselben, die die Endphalange umschliesst und mit dem sogenannten Tragrand überragt, wie der Nagel vom Falz aus, so vom obern Rande her gebildet wird, lässt sich nicht bezweifeln; denn die Hornwand ist, gleich der Nagelwurzel, am obern Rande weich und biegsam; am obern Rande finden sich die jungen Zellen, durch deren Ansatz sie abwärts vorgeschoben wird; sie erreicht eine monströse Länge, falls der untere Rand nicht durch die Berührung mit dem Boden abgenutzt wird und wenn, wie bei unsern Pferden, diese Abnutzung durch das aufgelegte Eisen verhindert wird. so muss von Zeit zu Zeit beim Beschlagen der Tragrand mit dem Messer künstlich verkürzt werden.

Auch gleicht der Theil der Matrix des Hufs, von welchem die Bildung des obern Randes des letztern ausgeht, darin dem Grunde des Nagelfalzes, dass er mit Papillen besetzt ist, welche die Hornsubstanz producirende Fläche vermehren. Ein Unterschied besteht darin, dass die Papillen der Matrix des Hufes constant sind, während sie an der Matrix des Nagels häufig fehlen. Sodann zeichnen sich die Papillen des Hufs vor denen des Nagels durch ihre sehr ansehnliche Stärke aus; wie ein dichter Pelz hängen sie von dem obern weichen Theil des Hufs, der sogenannten Fleischkrone herab, wenn man durch Maceration oder Brühen den Zusammenhang des hornigen Theils des Hufs mit seiner gefässreichen Unterlage gelöst und den Hornschuh abgerissen hat. Die Papillen stecken in Röhrchen der Hornwand und der geradlinige Verlauf der Röhrchen spricht für die Stätigkeit, mit der der Huf vom obern Rande an nachwächst.

Worüber sich streiten lässt, das ist, wie beim Nagel, die Frage, ob die Hornwand, indem sie über die gefässreiche Fläche, die von ihr bedeckt wird, abwärts gleitet, von dieser Fläche aus Zuwachs an Substanz erhält. Die gefässreiche Fläche, die sogenannte Fleischwand, gleicht dem menschlichen Nagelbett darin, dass sie mit wesentlich pa-

rallelen, abwärts verlaufenden, scharfrandigen Leisten oder Blättern besetzt ist, die nur in dem Maasse die homologen menschlichen Bildungen an Dimension und Complication übertreffen, als der Huf des Pferdes dem Nagel des Menschen an Mächtigkeit überlegen ist. Die Höhe der Blätter, vom angewachsenen zum freien Rande gemessen, beträgt 3—4 mm; was sie aber vor den Leisten des menschlichen Nagels und vor den übrigens sehr ähnlichen Blättern der Klaue der Wiederkäuer voraus haben, sind die über die Seitenflächen der Blätter herablaufenden, ebenfalls parallelen, sehr dicht stehenden secundären Blätter von 0,3 mm Höhe, die dem Querschnitt der Fleischwand das Ansehn eines gefiederten Pflanzenblatts geben. Vorsprünge von gleicher Gestalt, die in die Zwischenräume der Blätter und Blättchen eingreifen, zeigt die von ihrer Unterlage abgelöste Hornwand an ihrer innern Fläche; sie besteht ausserdem in der Regel aus zwei ungefähr gleich mächtigen Schichten, einer äussern schwarzen und einer innern weissen, von denen die letztere ohne eine für das freie Auge bemerkbare Abgrenzung sich in die Horn-Blätter fortsetzt.

Unter den zahlreichen Bearbeitern der Anatomie des Hufs sprechen zwei, Ravitsch[1]) und Hepworth[2]) den Blättern der Fleischwand jeden Antheil an der Bildung der Hornsubstanz ab und erklären für die ausschliessliche Bildungsstätte der letztern die Krone: die auf ihr fortwährend neu entstehenden Hornplättchen sollen die vorangehenden abwärts schieben und zwischen die Blätter eindrängen. Als Beweisgrund wird der Mangel jeder Demarcationslinie zwischen den Blättern und der weissen Schichte der Hornwand angeführt. Bouley[3]) lässt die Blätter der Fleischwand an der Erzeugung der Hornsubstanz, namentlich der Lamellen der Hornwand, sich betheiligen, jedoch nur an ihrer obersten Grenze, denn nur bei ihrem ersten Auftreten, in noch weichem Zustande, sollten die zugleich von der Krone und der Fleischwand abge-

1) Magazin für die gesammte Thierheilkunde. Bd. XXVIII. 1862. S. 444.
2) Quarterly Journ. of microscop. science. New series. Vol. V. 1865. p. 243.
3) Traité de l'organisation du pied du cheval. Paris 1856.

sonderten Hornmassen fähig sein, miteinander zu verschmelzen. Auch Arloing[1]) ist der Meinung, dass die Hornblätter mit der Hornwand auf der Fleischwand abwärts geschoben werden, schreibt aber den Blättern der letztern die Production einer Schleimschichte zu, deren rundliche Zellen dazu dienen sollen, das Herabgleiten der Hornblätter zu befördern, »wie Sandkörner auf ebenem Boden das Gleiten von Platten erleichtern«. Im Gegensatz zu diesen Ansichten leitet Fuchs[2]) die gesammte Zwischensubstanz, die die Röhrchen der Hornwand mit einander verbindet, von der Fleischwand ab und betrachtet Brauell[3]) zwar die ganze schwarze Schichte der Hornwand, Röhrchen und Zwischensubstanz, als Product der Krone, von der weissen Schichte aber meint er, dass ihre Zwischensubstanz aus den von den Blättern der Fleischwand abgesonderten Hornlamellen bestehe, die, indem sie über die Kanten der Fleischblätter vorgeschoben werden und untereinander verschmelzen, die von der Krone herabwachsenden Röhrchen einschliessen sollen. Chauveau[4]) und Leisering[5]) beschränken den Antheil der Fleischwand an der Bildung des Hufs auf die Production der Hornsubstanz, welche die Zwischenräume der Fleischblätter ausfüllt. Das Verhalten der Hornplättchen beim Hervorquellen aus diesen Zwischenräumen vergleicht Leisering mit dem Verhalten des Mörtels beim Abputzen einer mit Rohr bekleideten Wand: »theils legen sie sich an die innere Oberfläche der Hornwand oberflächlich an, theils drängten sie sich zwischen die innersten Hornröhrchen und verschmelzen mit dem auf den Zwischenzottenflächen der Kronenwulst gebildeten Zwischenhorn. Einmal mit der Wand verbunden folgen sie dann der Wachsthumsrichtung derselben nach unten.«

Nach dieser Anschauung entsprächen die Blätter der Fleischwand den

1) a. a. O. p. 163.

2) Mittheilungen aus dem Gebiete der Thierarzneikunde. Karlsruhe. 1847. S. 45.

3) Magazin für die gesammte Thierheilkunde. Bd. XIX. 1853. S. 393.

4) Anatomie des animaux domestiques. Paris 1857. p. 739.

5) L. und Hartmann, der Fuss des Pferdes. Dresden 1861. S. 103.

Leisten des menschlichen Nagelbettes; die Hornlamellen des Hufs entsprächen der sogenannten Schleimschichte des menschlichen Nagels und es bestände zwischen den analogen Gebilden der beiderlei Geschöpfe nur der Unterschied, dass beim Menschen Schleim- und Hornschicht in der Regel scharf von einander getrennt sind, während am Huf Hornlamellen und Hornwand ohne Grenzlinie in einander übergehn. Auf jene scharfe Trennung gründete ich die Annahme, dass der menschliche Nagelkörper, ohne neue Elemente aufzunehmen, über die Schleimschicht vorwärts gleite und da nun am Huf die Elemente der Hornplättchen sich mit denen der Hornwand ohne Abgrenzung verbinden, so scheint die Verstärkung der Hornwand von der Fleischwand aus nicht ausgeschlossen. Dass sie immerhin nur in sehr engen Grenzen Statt finde, dafür spricht die in ihrer ganzen Höhe gleichmässige Dicke der Hornwand, ein Verhältniss, das an dem Huf wegen seiner ansehnlichen Dimensionen leichter zu bestätigen ist, als am Nagel.

Ein Versuch, diese Fragen durch das Studium der Metamorphosen der Epithelzellen zu lösen, ist noch kaum unternommen. Waldeyer[1]) erwähnt die Entwicklung der Hornsubstanz des Pferdehufs, aber nur um zu constatiren, dass auch bei der Verhornung dieses Organs das Eleidin eine Rolle spiele, in feinen Körnern oder grössern Tropfen, die die Zellen ganz oder theilweise erfüllen. Er sah solche Zellen beim Pferdefötus in einer breiten Zone, nach innen von der Hornwand, wo sie sich schon dem freien Auge als weissliche Trübung zeigen. Suchard[2]) nennt die körnige Masse, die im Stratum granulosum der Hornwand, der Sohle und des Strahls des Pferdehufs enthalten ist, Onychin. Ranvier[3]) aber unterscheidet in der Hornwand des Hufs eine äussere, epidermatische Schichte, deren Stratum granulosum von Eleidin erfüllt ist, und eine innere, eigentliche Nagelschichte in deren Stratum granulosum diese Substanz fehlt. In dem hintern Theil der

1) a. a. O. S. 144.

2) a. a. O. S. 446.

3) Archives de physiologie. 1884. T. II, p. 133.

Sohle fand er Eleidinzellen, vermisste dieselben aber an dem vordern Rande der Sohle, der an die Hornwand stösst und sich durch seine Härte auszeichnet.

Unter den langen überhängenden Haaren mit denen die Haut des Pferdes über dem Huf endet, findet man zunächst eine ringsum verlaufende Wölbung, welche äusserlich die Gegend der Matrix der Hornwand bezeichnet, selbst aber nur durch eine ansehnliche Verdickung der Epidermis, das Saumband der Autoren, (Periople Hepworth), bedingt ist, die an dem behaarten Theil der Haut nicht über 0,3 mm mächtig, allmählig eine Mächtigkeit von 4 mm erreicht und noch allmähliger wieder zu dem feinen Epidermisüberzug des Hufs sich verjüngt, dem man den Namen »Glasur« ertheilt hat (Taf. V. Fig. 1. 2).

Die Matrix der senkrechten Wand des Hufes oder der Hornwand im weiteren Sinne ist eine schräg abwärts geneigte und in geringem Grade abwärts gewölbte Fläche der Cutis, an deren senkrechtem Durchschnitt eine seichte Einbiegung (Fig. 1 *) die Stelle andeutet, wo der Epidermis- und der Nagelbildende Theil der Cutis an einanderstossen. In den Theil der Matrix (Fleischsaum nach Leisering), der das Saumband erzeugt, setzt sich die behaarte Haut des Hufs ohne auffallende Abgrenzung fort. Sogar die sogenannten Hornröhrchen, welche als Fortsetzungen der über den Papillen der Matrix geformten Hornscheiden das Saumband durchziehen, sind bereits zwischen den Haarbälgen sichtbar als hellere Streifen, die sich von den Spitzen der Cutispapillen zur Oberfläche erstrecken (Fig. 2). Rückwärts geht der die eigentliche Hornwand bildende Theil der Matrix, auf den Leisering den Namen »Fleischkrone« beschränkt wissen will, mit einer rinnenförmigen Einsenkung und unter einem stumpfen Winkel in die wesentlich verticale, blättrige Fleischwand über, deren Blätter mit abgerundetem obern Rand beginnen. Einen dem Wall des menschlichen Nagels entsprechenden Saum der Cutis besitzt der Pferdehuf nicht, demnach auch keinen eigentlichen Falz; als Andeutung des letzteren dürfte die erwähnte Einbiegung der Cutis

gelten, unter welcher die eigentliche Hornwand mit einem scharfen Rande beginnt. Wirklich liegt dieser Rand in einer Art Einfalzung zwischen den Schleimschichten des Saumbandes der Hornwand, die sich auf Verticalschnitten des Hufs in auffallendem Lichte wie ein dunkler, in durchfallendem Lichte wie ein transparenter dreieckiger, aufwärts zugespitzter Fortsatz der verhornten Schichte ausnimmt. Die Stelle entspricht in so weit dem Falz des menschlichen Nagels, als sich an derselben Epidermis- und Nagel-(Hornwand-)Gewebe von einander scheiden und mag deshalb den gleichen Namen tragen (Fig. 1. 2 F). Wie sich in dem Falze des Hufs beiderlei Gewebe zu einander verhalten, soll sogleich beschrieben werden.

Der Gegensatz in dem Verhornungsprocess des Saumbandes und der eigentlichen Hornwand ist am Pferdefuss ebenso schroff, wie ihn Ranvier an der Klaue des Schafs und Ochsen beobachtete: in der Schleimschichte der Epidermis Eleidin, in der Schleimschichte der Hornwand Onychin. Demnach färbt sich an mikroskopischen Durchschnitten des Pferdefusses die ganze Schleimschichte des Saumbandes mit Grenacher's Boraxcarmin und mit Hämatoxylin und oft erstreckt sich die Färbung in schwächerm Maasse noch auf die verhornte Schichte der Epidermis. Ueber der Hornwand dagegen folgt auf die roth (oder blau) gefärbte eigentliche Schleimschicht eine mächtige Lage granulirter brauner Zellen[1]). Ich habe angegeben, dass die Onychinschichte im auffallenden Lichte, also an makroskopischen Durchschnitten weiss aussieht. In der Onychinschichte des Hufs herrscht dies Weiss so vor, dass es sogar den Eindruck des schwarzen Pigments verdrängt. Daher der nach dem Verlauf der Papillen der Matrix gestreifte, gegen die Hornschichte scharf abgesetzte weisse Saum am obern Rande der schwarzen Schichte der Hornwand (Taf. V. Fig. 1).

Auffallender und beständiger, als am Nagel, tritt am Huf die Ver-

---

1) Das Onychin des Hufs hat dasselbe Schicksal gehabt, wie das des Nagels, für Pigment gehalten zu werden. Vgl. W. v. Nathusius, Archiv für Anatomie. 1869. S. 78.

schiedenheit der von der Eleidin- und der Onychinschicht stammenden Hornplättchen hervor. In den Epidermisplättchen schwindet der Kern vollständig, in den Plättchen der Hornwand erhält sich eine Spur desselben bis an den untern Rand des Hufs, sie ist besonders deutlich an den in Kalilösung gequollenen Plättchen, häufig allerdings durch die den Kern umgebenden Pigmentmoleküle verdeckt. Die Plättchen der Epidermis sind durchschnittlich grösser und platter, als die der Hornwand; besonders characteristisch ist die Gestalt der oberflächlichen und zur Abblätterung reifen Schüppchen der Epidermis: die überwiegende Menge derselben ist unregelmässig länglich vierseitig, den längern Seiten parallel fein gestreift und an den kürzern Seiten wie zerfasert. Ihr längster Durchmesser beträgt 0,04—0,05 mm. Beim Aufquellen in Kalilösung geht die Streifung verloren.

Die granulirte Schichte des Saumbandes, wie der Hornwand entsteht im Umkreis der von der Matrix abwärts ragenden Papillen und von der Matrix selbst in den Zwischenräumen der Papillen. Wie an dem Nagel und an allen Horngebilden ist die Cutis und so auch die Oberfläche der Papillen zunächst von einer Schichte kleinster kuglicher oder cylindrischer Zellen bedeckt, deren Kerne sich mit Carmin lebhaft färben. Zwischen dieser Schichte und der granulirten folgt dann eine Schichte von mehreren Reihen abgeplatteter Stachelzellen mit grösseren Kernen, die an gefärbten Durchschnitten ebenfalls farbig erscheint. Doch sind die Stacheln oft schwer zu erkennen wegen des dunkeln Pigments, das sich an der Grenze der Cutis anzuhäufen pflegt. Die granulirte Schichte stellt an Längsschnitten einen Streifen von etwa 1 mm Breite dar, in welchem bereits die den Papillen nächsten Zellen sich gegen die Oberfläche der Papillen abzuplatten beginnen. Ueber die gleichmässig granulirte Schichte hinaus begleitet die einzelnen Papillen eine förmliche Scheide von senkrecht gegen ihre Oberfläche abgeplatteten Zellen, deren Kerne parallel der Axe der Papillen verlängert sind. Auf den Querschnitten sieht man sie die Papillen mit einer Anzahl concentrischer Ringe umgeben. Gefärbte Querschnitte der Hornwand zeigen, dass zwischen den äusseren Lagen dieser Ringe, die aus

braunen onychinhaltigen Zellen bestehn, und der bindegewebigen Papille noch einige Lagen von der eigentlichen Schleim- oder Stachelschicht eingeschaltet sind, die sich mit der Carminlösung tränken. Im schwarzen Horn schwindet alsbald zuerst der rothe, dann der braune Kranz und bleibt zur Umhüllung der Papille und ihrer Fortsetzung nur eine mehr oder minder mächtige Lage von Hornplättchen zurück, die die Wände der sogenannten Röhrchen des Hufes bilden. Liegen Scheiden der Papillen und die aus denselben hervorgehenden Röhrchen nahe beisammen, wie in Taf. V. Fig. 3, so kann es kommen, dass der ganze Raum zwischen denselben von Plättchen ausgefüllt wird, die in der Richtung des Verlaufs der Röhrchen verlängert sind. Bei weiter auseinanderstehenden Röhrchen werden die Zwischenräume von einer Hornsubstanz, dem Zwischenhorn, ausgefüllt, deren Plättchen in verticaler Richtung abgeplattet und mit dem längsten Durchmesser senkrecht gegen die Axe der Röhrchen gestellt sind (Fig. 4). Die Plättchen des Zwischenhorns, die ihren Ursprung von der Fläche der Matrix zwischen den Papillen nehmen, zeichnen sich vor denen, die die Wand der Röhrchen bilden, durch eine lebhaftere Neigung aufzuquellen schon in Wasser, auffallender noch in Kalilösung aus. Deshalb legt sich, wenn man Längsschnitte mit diesem Reagens behandelt, das Zwischenhorn zwischen den Röhrchen in quere Falten, die an das Verhältniss der Haustra des Colon zu dessen Längsmuskelstreifen erinnern, und an Querschnitten erhebt sich die gequollene Substanz des Zwischenhorns zu trichterförmigen Wülsten, in deren Grund die Querschnitte der Röhrchen liegen.

Ich habe mich bisher für die Gebilde, welche in der Verlängerung der Papillen das Saumband, wie auch die eigentliche Hornsubstanz durchziehen, des allgemein üblichen Namens »Röhrchen« bedient. Richtiger würde man sie mit Leisering Säulchen nennen. Auch die Vergleichung derselben mit der Marksubstanz der Haare, Stacheln und anderer Horngewebe hat ihre Berechtigung. Sie besitzen kein eigentliches Lumen und enthalten unter regelmässigen Verhältnissen weder Flüssigkeit noch Luft. v. Nathusius[1]) hält das, was man als ihren

1) a. a. O. S. 77.

Inhalt aufgefasst hat, für eine Fortsetzung der Papille und demnach für eine bindegewebige Substanz. Ich kann die Thatsachen, mit welchen Siedamgrotzky[1]) diese Ansicht widerlegt, nur bestätigen. Mag man sich der Maceration bedienen, um Matrix und Horn zu trennen und die Papillen aus ihren Scheiden herauszuziehn oder mag man sie an feinen Längsschnitten in ihrer Lage betrachten, immer wird man, wie auch schon Chauveau und Leisering angaben, ihre Spitze glatt abgerundet finden. Die zuverlässigste Methode, um sie unversehrt darzustellen, besteht in der Behandlung der Durchschnitte mit Kalilösung und Auswaschen in Wasser. Die in Kali aufgehellten Zellen der Hornsubstanz werden in Wasser noch durchsichtiger, während das Bindegewebe die fasrige Structur, die es in der Kalilösung verloren hatte, in Wasser wieder erhält. Die Papillen haben an der Wurzel einen Durchmesser von 0,1 bis 0,6 mm, der sich bald auf etwa 0,02 mm verjüngt. An der Wurzel sind sie von einem weitläufigen Gefässnetz durchzogen, von dem an der Spitze nur eine Capillargefässschlinge übrig bleibt. Ich gedenke bei dieser Gelegenheit einer Eigenthümlichkeit der Form der stärkern Papillen, die ich nirgends erwähnt finde: sie sind nämlich der Länge nach mit stumpfen parallelen Längswülsten von etwa 0,06 mm Höhe besetzt, so dass ihr Querschnitt einen tief eingeschnitten wellenförmigen Contur zeigt (Taf. V. Fig. 6*). Die Hornscheiden sind dem entsprechend, ebenfalls längsstreifig, mit vorragenden, aus kleinen, meist cylindrischen Zellen bestehenden Leisten, die in die Vertiefungen der Papillen eingreifen. Von den Spitzen der Papillen an pflegen die Plättchen, welche die concentrischen Kreise um dieselben bilden, gegen die Axe vorzudringen (Fig. 3); zugleich aber bedeckt sich die Spitze der Papillen mit kleinen Zellen, die im Abwärts-Rücken sich vergrössern, eine kurze Strecke weit noch Farbstoff aufnehmende Kerne zeigen, dann verhornen und die Säulen bilden, die bis an den untern Rand des Hufs sich mit fast unverändertem Durchmesser erhalten. Ressel's Angabe[2]), dass

1) Ueber die Structur und das Wachsthum der Hornscheiden der Wiederkäuer und der Krallen der Fleischfresser. Dresden 1871. S. 15.

2) Reichert's Studien des physiologischen Instituts zu Breslau. Lpz. 1858. S. 138.

die Mächtigkeit der Hornwand der Röhrchen auf Kosten ihres Inhalts von der Matrix an in steter Zunahme begriffen sei, trifft nur für den kegelförmigen Theil der Papille zu. Die dünnsten Säulen bestehn aus einer einfachen Reihe von Plättchen, die nach der Form der Spitze der Papille aufwärts gebogen, wie Einsätze übereinanderliegen (Taf. V. Fig. 5). In dicken Säulen ist die Lage und Form der Plättchen minder regelmässig. Sie quellen, wie erwähnt, in Kalilösung langsamer auf, als die Plättchen des Zwischenhorns und lassen sich nicht leicht von einander lösen. In der eigentlichen Hornwand, wo die concentrischen Scheiden der Papillen mächtiger sind und sich weit über die Papillen hinaus starr erhalten, machen sie mehr den Eindruck eines Inhalts selbständiger Röhren, als im Saumband, in welchem sich die feinsten wie Blattrippen ausnehmen. Im untern Theil des Saumbandes, wo es sich abzuschilfern beginnt, bleiben die Säulchen oft wie feine weisse Haare, zurück, frei herabhängend oder über die Oberfläche des Hufs gespannt, glatt oder knotig, je nachdem stellenweise eine grössere oder geringere Anzahl der Plättchen der Röhrenwand an ihnen haftet. Die Säulen erleiden mancherlei Veränderungen, die wohl zum Theil als Anomalien betrachtet werden dürfen, so die Färbung mit Blutroth oder die Verdrängung der Plättchen durch Blutpfröpfe, die Anhäufung kleiner glänzender Körnchen, die sich in Osmium nicht schwärzen, also kein Fett sind, ferner eine Art Vertrocknung, wodurch sich, wie im Mark der Haare, grosse, durch dünne Bälkchen geschiedene Lufträume erzeugen (Taf. V. Fig. 3). Es ist merkwürdig, dass solche Umwandlungen oft nur streckenweise auftreten und dieselbe Säule an tiefern Stellen wieder den ursprünglichen soliden Bau darbietet, zum Beweis, dass die Einflüsse, die die Vertrocknung bewirkten, vorübergehende waren. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Säulen geht schon im obern Theil des Hufs in eine homogene Substanz über, die nur hier und da in unregelmässige Bröckchen zerklüftet ist und bis zum untern Rande der Hornwand die Neigung zeigt, sich in Carmin und Hämatoxylin zu färben. Ganz leer habe ich die Röhrchen nur am untersten Rande der Hornwand gesehn.

Im Wesentlichen gleichartig, zeigen die verschiedenen Schichten

der Hornwand doch mehr oder minder beständige Verschiedenheiten des Baues. Im Saumband sind die Papillen und so auch deren Fortsetzungen, die Säulen, meist von geringem Kaliber; besonders fein werden sie in der Tiefe, gegen die eigentliche Hornwand hin. Wie sie sich von der Oberfläche her durch Abblätterung isoliren, wurde so eben beschrieben; die tiefsten Lagen des Saumbandes aber bleiben fest mit der Hornwand verbunden. Sie bilden, bis zum untern Rande des Hufs, eine mächtige Lage, die sich auf Querschnitten durch die Feinheit der Säulen auszeichnet (Taf. V. Fig. 9).

Im Falz, der, wie erwähnt (S. 35), die Grenze zwischen dem Epidermis- und Nagelbildenden Theil der Matrix bedeutet, beginnt der vordere Rand der Hornwand mit einer mächtigen Onychinschicht und mit Säulen, gegen welche die Plättchen von allen Seiten, also ebenso von der Seite der Hornwand, wie von der des Saumbandes convergiren; noch weit abwärts behalten die tiefsten Plättchen des Saumbandes diese Richtung schräg rück- und abwärts gegen die Hornwand (Taf. V. Fig. 2).

Zwischen der weissen und schwarzen Schichte der Hornwand wird die Abgrenzung nur durch das Auftreten der Pigmentmoleküle in den Hornplättchen bedingt. Wie unregelmässig diese Grenze ist, zeigen Querschnitte des Hufs schon dem blossen Auge, indem beiderlei Substanzen in zackigen oder Wellenlinien in einander greifen, oft auch die schwarze Schichte sehr reducirt oder der Huf durchaus pigmentlos ist. Was die innere Schichte der Hornwand von der äussern unterscheidet, ist unabhängig von der Pigmentirung. Es ist die geringere Härte und die eigenthümliche Umgebung der Säulen, beides Charactere, die von innen nach aussen in allmähliger Umwandlung begriffen sind.

Betrachten wir einen Querschnitt durch die mittlere Region der Hornwand und gehn wir bei der Schilderung derselben von den Blättern der Fleischwand aus, so sehn wir diese wie die Papillen der Krone, zunächst bedeckt von einer Lage kleiner, meist cylindrischer Zellen, auf welche eine dünne Onychinschicht folgt (Fig. 7). Je nach dem grössern oder geringern Abstand der Blätter zeigt sich zuweilen schon zwischen je zwei secundären Blättern, beständig aber zwischen den primären ein

gegen die Oberfläche an Mächtigkeit zunehmender Streifen verhornten Gewebes, der sich auf dem Querschnitt wie ein zwischen den körnigen Onychinzellen gegen den Vereinigungswinkel der Blätter vordringender spitzer, heller und glänzender Stachel ausnimmt (Fig. 8). Ueber den freien Rändern der Blätter fliessen sowohl die Onychin- wie die Hornschichten der Lamellen zusammen und gehn die letztgenannten Schichten ganz unmerklich in die von den Säulen durchzogene, übrigens continuirliche weisse Hornwand über. Was nun die Säulen betrifft, so sind die den Lamellen nächsten regelmässig von einem ringsum gleich breiten Saum von länglichen Plättchen umzogen, die im auffallenden Lichte weiss, im durchfallenden braun erscheinen und demnach als onychinhaltig angesprochen werden müssen. Allmählig, in der Richtung gegen die Oberfläche des Hufs, geht der Onychingehalt zuerst an der vordern und hintern Wand, weiterhin auch an den Seitenwänden der Säulen verloren, wobei sich die Säulen zugleich in ihrem senkrecht gegen die Fleischwand gerichteten Durchmesser etwas abplatten. Die gänzliche Befreiung von Onychin trifft gewöhnlich mit dem Uebergang der weissen in die schwarze Hornsubstanz zusammen (Fig. 6).

Andere durchgreifende Verschiedenheiten als die eben besprochenen, vermochte ich in den Schichten des Hufs nicht zu entdecken. Gegen Kalilösung verhalten sich die Plättchen derselben ganz gleich und da dies Reagens das Onychin entfärbt, so verwischt es auch den Unterschied zwischen den innern und äussern Schichten. Zuweilen schien es, als ob die concentrischen Scheiden der Säulen von der Fleischwand aus gegen die Oberfläche auf Kosten der Zwischensubstanz an Mächtigkeit zunähmen; doch fand auch das Umgekehrte Statt. Man muss annehmen, dass dies Verhältniss, wie auch das Kaliber der Säulen und ihrer Scheiden, von Anfang an durch die Papillen der Krone bestimmt wird und bis gegen den untern Rand des Hufs sich im Wesentlichen gleich bleibt.

Die Onychinschichte an den Rändern der Hornlamellen und die Onychinhöfe um die Säulen der weissen Schichte des Hufs scheinen auf den ersten Blick die Theorie zu stützen, die einen Zuwachs der Hornwand

durch Bildung neuer Zellen von der Fleischwand her statuirt. Vor einer genauern Betrachtung kann indess diese Deutung der Thatsachen nicht bestehn. Von einer Vermehrung der Säulen in der Richtung gegen den Tragrand kann nicht die Rede sein; man müsste gablige Theilungen derselben oder vom Rande der Lamellen der Fleischwand neu entspringende sehn, was niemals der Fall ist. Es könnte sich also nur um Zunahme der Zwischensubstanz durch Plättchen handeln, die von der Fleischwand erzeugt und vorgeschoben würden. Kämen auf diese Weise neue Schichten der weissen Hornwand zu Stande, so müssten die Säulen von der Fleischwand abgedrängt werden. Vertheilten sich die neuen Plättchen vereinzelt zwischen die abwärts geschobenen, so müssten die Säulen allmählig weiter auseinander rücken. Weder von dem Einen noch von dem Andern zeigt sich eine Spur. Dagegen bieten sich auf jedem Querschnitte Beispiele eines Verhältnisses der Säulen zu den Hornlamellen dar, welche einen Zuwachs der Hornwand von Seiten der Lamellen auf das Entschiedenste widerlegen. Man sieht nämlich (Fig. 7) die Spitzen der Hornlamellen durch die Säulen und deren Scheiden eingedrückt, zum Beweis, dass der von der Krone herabwachsende Theil der Hornwand die Entwicklung der Lamellen beeinträchtigt und der von den Fleischblättern erzeugten Hornsubstanz nur so weit vorzudringen gestattet, bis die Verbindung mit der von der Krone erzeugten Hornsubstanz erreicht ist. Demnach dürfte auch der Onychingehalt der Zellen, die die Fleischblätter bedecken und die Säulen der weissen Hufschicht umgeben, nicht zu dem Schlusse berechtigen, dass an diesen Stellen fort und fort neues Horn gebildet werde. Die Onychinzellen deuten hier nur, wie ich sagen möchte, die Bereitschaft an, erforderlichen Falls Hornsubstanz zu liefern, wie denn bekanntlich nach theilweiser Abtragung der Hornwand die Lücken des Hufs von der Fleischwand her ausgefüllt werden. Unter normalen Verhältnissen aber besteht die Aufgabe der gefässreichen Blätter der Fleischwand beim erwachsenen Thier nicht in der Production, sondern in der Ernährung und Tränkung des Horngewebes und auf dem Umstand, dass diese Tränkung jenseits der Papillen der Krone ausschliesslich von der Fleischwand

übernommen wird, beruht der Unterschied zwischen der innern und äussern Schichte der Hornwand.

So ist also die Fleischwand des Hufs dem eigentlichen Nagelbett des menschlichen Nagels analog; die Blätter und Nebenblätter des erstern entsprechen den Leisten des letztern. In Einem Punkte sind allerdings Huf und Nagel verschieden: die scharfe Grenze, welche am Nagel die Schleimschichte von der über dieselbe hingleitenden Hornschichte trennt, ist an dem Hufe nicht zu finden und eben auf den Mangel dieser Grenze legten Diejenigen Gewicht, welche der Fleischwand die Function zuschrieben, den Huf durch Zuführung neuer Plättchen zu verstärken. Indess geht, wie oben erwähnt, auch am Nagel öfters die Schleimschichte continuirlich in die Hornschichte über und vielleicht hängt es nur von der Härte ab, die die letztere an der untern Fläche erreicht, ob die Elemente beider Schichten an ihrer Berührungsfläche streng gesondert bleiben oder sich in einander verschränken.

Eine Frage, auf welche die bisherigen Untersuchungen noch keine Antwort ertheilen, ist die, auf welche Weise, wenn die Zahl der Säulchen vom obern zum untern Rande des Hufs sich nicht vermehrt und neue Plättchen in den Zwischenräumen der Säulchen nicht entstehn, die Zunahme des Umfangs zu Stande komme; die der Huf doch offenbar von der Krone zum Tragrand erfährt? Es sind zwei Möglichkeiten denkbar, entweder müssten die Plättchen auf dem Wege von oben nach unten fortwährend und zwar in die Breite wachsen, oder sie müssten, vielleicht auf Kosten ihrer Dicke, in die Breite gedehnt werden und in beiden Fällen müssten in jedem Querschnitt des Hufs die Plättchen um so mehr an Breite gewinnen, je näher sie der Oberfläche lägen. Diese Zunahme nachzuweisen, wird bei dem Wechsel in der Stärke und Dichtheit der Säulen und bei der Mannichfaltigkeit der Dimensionen der Plättchen selbst kaum thunlich sein. Doch fiel es mir auf, dass im Allgemeinen im schwarzen Horn die Plättchen der Zwischensubstanz die der Hornscheiden an Grösse übertreffen, während im weissen Horn die Plättchen der Hornscheiden und der Zwischensubstanz ziemlich gleich gross sind.

Wenn die Hornwand des Hufs dem Nagel vergleichbar ist, der die Rückwand der Endphalange bedeckt und die Neigung hat, über dieselbe hinauszuwachsen, so hätte man in der Hornschichte der Sohle und des Strahls das Analogon der Epidermis zu erkennen, die den vordern Rand und die untere Fläche der Zehe überzieht. Die Farbe, Konsistenz und Brüchigkeit dieser Schichte und die vollkommene Aehnlichkeit ihrer Schüppchen mit den zur Abschilferung bereiten Schüppchen des Saumbandes lassen erwarten, dass das Stratum granulosum der Sohle den Character des Eleidins an sich trage. Ich sah mich unangenehm enttäuscht, als ich Suchard Recht geben musste, dass der Uebergang zwischen Stachel- und Hornschichte auch im ganzen Bereich der Sohle durch Lagen onychinhaltiger Zellen vermittelt wird. Nicht einmal an den beschränkten Stellen, an welchen Ranvier Eleidin gefunden haben will, an den gegen die Eckstreben gerichteten Flächen des Strahls (Glômes), konnte ich mich von der Anwesenheit jener Substanz überzeugen. So weit die Matrix des Strahls blättrig ist, gleichen die tiefen Lagen seiner Hornsubstanz denen der Hornwand und die mächtigen kegelförmigen Papillen desselben sind, wie die der übrigen Sohle, an gefärbten Querschnitten von einem rothen und braunen Saum umgeben, wie die des weissen Horns des Hufs.

Schliesslich ein Wort über die Art, wie Hornwand und Sohle sich verbinden. Sie erinnert insofern an den Uebergang des Nagelbetts in die Cutis der Fingerspitze, als sie durch Papillen angebahnt wird, die hier auf der Schneide der Leisten (vgl. Taf. IV Fig. 6), dort auf den Lamellen der Fleischwand sich entwickeln. Trennt man auf die oben beschriebene Weise Hornschuh und Matrix von einander, so sieht man an der Fleischwand von den untern Rändern der Lamellen schlanke cylindrische Papillen, von 2—3 mm Länge herabhängen. Ein oberflächlicher Horizontalschnitt durch den abgelösten Huf zeigt dicht hinter der Hornwand die Zwischenräume der Hornlamellen von einer Schichte junger Hornsubstanz erfüllt (Taf. V. Fig. 8). deren kreisrunde Löcher den herausgezogenen Papillen entsprechen. Die Wandlung beginnt an dem vordern Vereinigungswinkel der Hornlamellen und schreitet der-

gestalt rückwärts fort, dass schliesslich zwischen den unregelmässig zerstreuten Querschnitten der Säulen der Hornwand einerseits und der Sohle andererseits regelmässige und parallele Längsreihen von Säulenquerschnitten sich erstrecken, die in der Flucht der untern Papillen der Fleischblätter liegen. Ich verweise auf die Abbildung bei Leisering Fig. 48.

Erklärung der Abbildungen.

In allen Figuren der Tafel I—IV bedeuten:

E Eleidinschichte.

N Eigentlicher Nagel (Hornsubstanz desselben).

Nb Nagelbett.

Nb* Längsfaserschichte desselben.

Nb' Stachelschichte desselben.

Nb'' Stratum lucidum.

Nw Nagelwall.

Nw* Fortsetzung der Epidermis desselben auf den Nagel (Eponychium).

Nw' Stachelschichte des Nagelwalls.

Nw'' Stratum lucidum desselben.

Nw''' Hornschicht desselben.

O Onychinschichte.

P Primitivschichte des Nagels.

Taf. I.

Fig. 1. Längsschnitt durch die Fingerspitze mit der Nagelwurzel; injicirte Blutgefässe des Nagelbettes und Walles.

Fig. 2. Längsschnitt einer aus dem Falze hervorgezogenen Nagelwurzel, die durch Brühen von der Cutis des Bettes und Walles abgelöst worden.

Fig. 3. Längsschnitt des hintern Theils der Nagelwurzel, mit Hämatoxylin und Osmiumsäure gefärbt.

Fig. 4. Längsschnitt der Nagelwurzel in situ, Carminfärbung.

Fig. 5. Epidermiszellen der Fingerspitze, in verdünnter Kalilösung aufgequollen, mit pünktchenförmigen Kernen.

Taf. II.

Fig. 1. Querschnitt einer durch Brühen aus ihrer Verbindung mit der Cutis des Nagelbettes und Walles gelösten Nagelwurzel.

Fig. 2. Längsschnitt derselben durch die Primitivschichte (P).

Fig. 3. Längsschnitt der Nagelwurzel, die hintere Spitze von der Primitivschichte gebildet.

Fig. 4. Querschnitt der Nagelwurzel. Eine Lage kernhaltiger polygonaler Zellen zwischen den kernlosen Zellen der Epidermis des Nagelwalles und den abgeplatteten der eigentlichen Nagelsubstanz.

Fig. 5. Querschnitt der Fingerspitze eines Kindes, seitlicher Rand der Nagelwurzel.

Fig. 6. Seitlicher Rand der Nagelwurzel, vom Erwachsenen, mit injicirten Gefässen.

Fig. 7. Querschnitt des Nagels durch den seitlichen Rand der Lunula und den angrenzenden Theil des eigentlichen Nagelbettes (x).

Fig. 8. Querschnitt durch die untere Schichte des Nagels und die Schleim-(Stachel-) schichte des eigentlichen Nagelbettes.

Taf. III.

Fig. 1. Hälfte des abgerissenen Nagels eines 6monatl. Fötus, von der untern Fläche gesehn. 1. Nagelwurzel, 2. freier Theil des Nagels.

Fig. 2. Flächenschnitt durch die Leisten des eigentlichen Nagelbettes und die, die Zwischenräume derselben ausfüllenden Kämme der Schleimschichte des Nagels.

Fig. 3. Ein gleicher Schnitt, näher der Oberfläche der Hornschichte des Nagels. Die Kämme der Schleimschichte stossen im untern Theil der Figur über den schmalen Kanten der Leisten des Nagelbettes zusammen.

Fig. 4. Blutgefässe des Nagelbettes, Flächenansicht: 1. im hintern Theil des Falzes, 2. in der Gegend der Lunula.

Fig. 5. Querschnitt des durch Brühen mit der Schleimschichte des Nagelbettes und Walles aus dem Falz gelösten hintern Theils der Nagelwurzel. Die Lücken der Schleimschichte enthielten vorwärts geneigte Papillen.

Fig. 6. Feiner Querschnitt des Nagelbettes in der Gegend der Lunula, um zu zeigen, dass die Leisten der letztern von den Gefässstämmchen (†), nicht von Schlingen der letzteren eingenommen werden. Nb querfasrige, Nb* längsfasrige oberste Schichte des Nagelbettes.

Fig. 7. Querschnitt des Nagelbettes, Gegend der Lunula, injicirt. Perspectivische Ansicht der in den Leisten der Lunula verlaufenden Capillargefässstämmchen.

Fig. 8. Querschnitt des eigentlichen Nagelbettes mit den in den Leisten desselben aufsteigenden Gefässschlingen.

Fig. 9. Querschnitt des Nagelbettes durch den vordern Theil der Lunula. Die Leisten sind zu dünn, um Gefässe aufzunehmen.

Taf. IV.

Fig. 1. Querschnitt durch den hintern Theil des Nagelfalzes mit der Nagelwurzel. Blutgefässe injicirt.

Fig. 2. Querschnitt durch den seitlichen Rand der Nagelwurzel innerhalb des Nagelfalzes, vom Kinde.

Fig. 3. Mit der Schleimschicht des Bettes und Walles ausgerissene Nagelwurzel.

Fig. 4. Desgleichen; Fortsätze am hintern Rande zur Aufnahme von Papillen des Nagelbettes.

Fig. 5. Aus dem hintern Theil des Nagelbettes der grossen Zehe, Papillen.

Fig. 6. Aus den Leisten des vordern Theils des eigentlichen Nagelbettes eines Fingers aufsteigende Papillen.

Taf. V.

Fig. 1. Senkrechter Schnitt durch die sogenannte Krone und den obern Theil des Pferdehufs 1. Matrix, 2. Blätter der Fleischwand, 3. weisses, 4. schwarzes Horn, 5. Epidermisüberzug (Glasur), * Einbiegung der Fleischwand, F Falz, Sb Saumband.

Fig. 2. Der vordere Theil desselben Durchschnitts, nach Karminfärbung, vergrössert. 4, F, Sb wie in Fig. 1.

Fig. 3. Senkrechter Schnitt durch die schwarze Schichte der Hornwand. * Spitze einer Papille mit Gefässschlinge. ** Lufthaltige Säule, angeschnitten.

Fig. 4. Senkrechter Durchschnitt der Hornwand. 1. Zwischenhorn mit horizontalen Plättchen, 2. Scheide des Säulchens, 3. Säulchen.

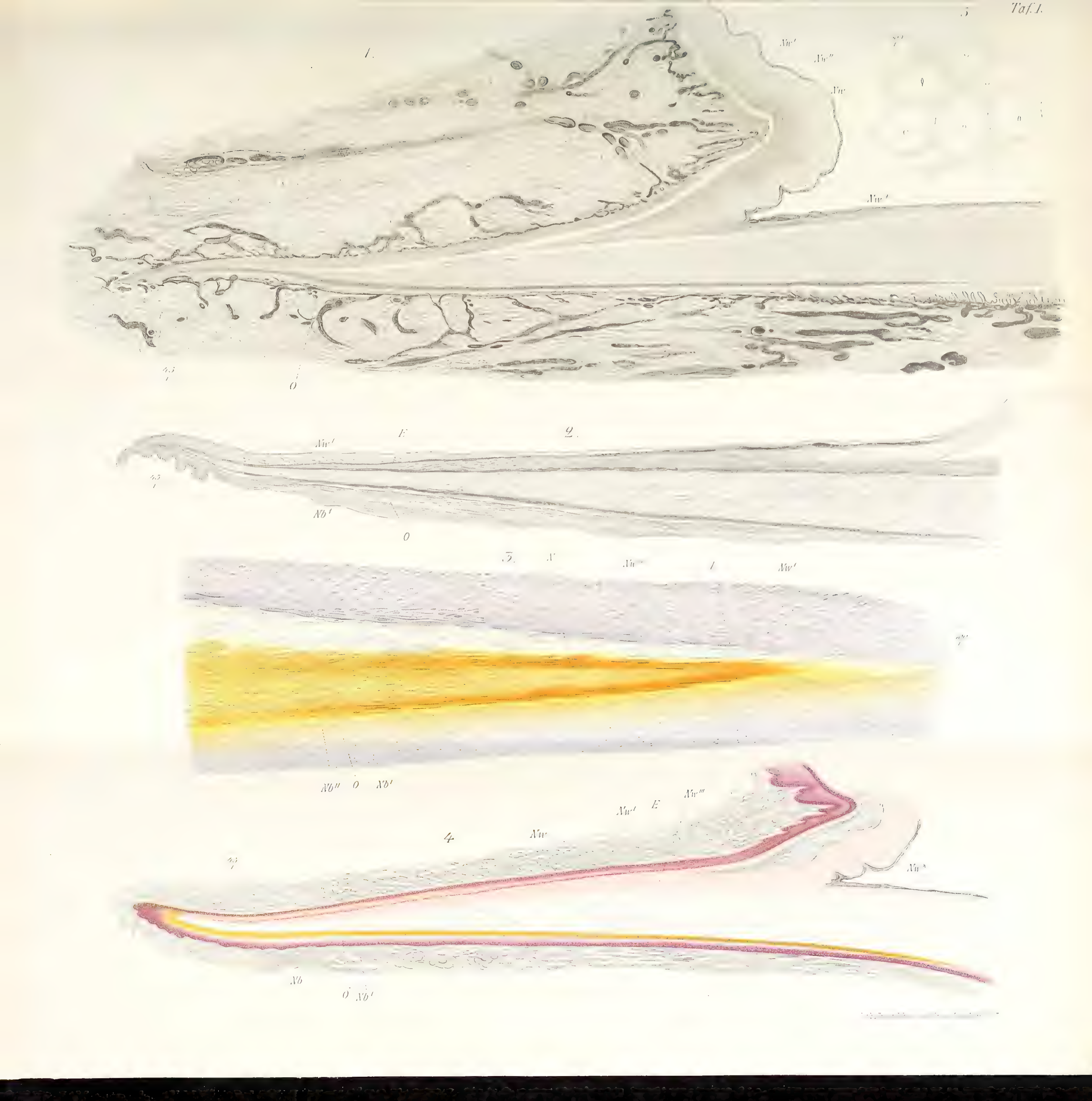
Fig. 5. Isolirtes Säulchen, mittelst verdünnter Kalilösung in Plättchen zerlegt.

Fig. 6. Querschnitt der Fleischkrone und Hornwand in der Gegend des untern Randes der Fig. 2. Carmintinction. 1. Die von Eleidin umgebenen Wurzeln der Papillen, * Durchschnitt einer canellirten Papille. 2. schwarze Hornschichte. Sb Saumband. Die Breite des Bildes (in der Richtung von innen nach aussen) ist im Verhältniss zu den Einzelheiten bedeutend reducirt, so dass gewissermassen nur Proben der successiven Formen der Querschnitte der Säulchen dargestellt werden.

Fig. 7. Querschnitt durch die Spitzen der Blätter der Fleischwand und das dieselben bedeckende weisse Horn. Carmintinction.

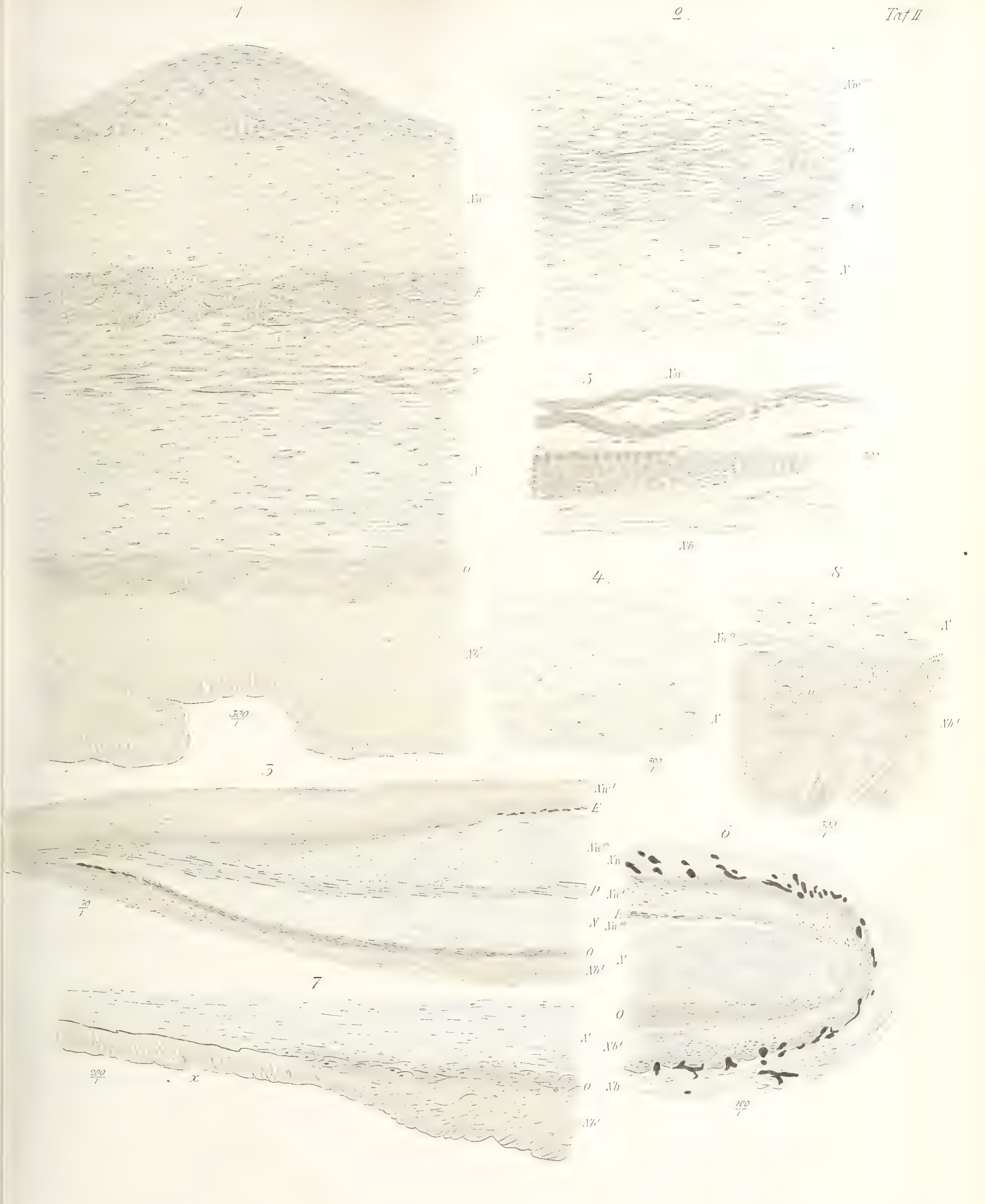
Fig. 8. Oberflächlicher Flächenschnitt des hintern Randes der weissen Hornschichte mit den Hornlamellen und der zwischen denselben befindlichen, die Papillen des untern Randes der Fleischlamellen aufnehmenden Hornschichte. Carminfärbung.

Fig. 9. Querschnitt des vordern Randes des Hufs in der Mitte seiner Höhe, um die feinen Säulchen der Glasur zu zeigen. Carminfärbung.



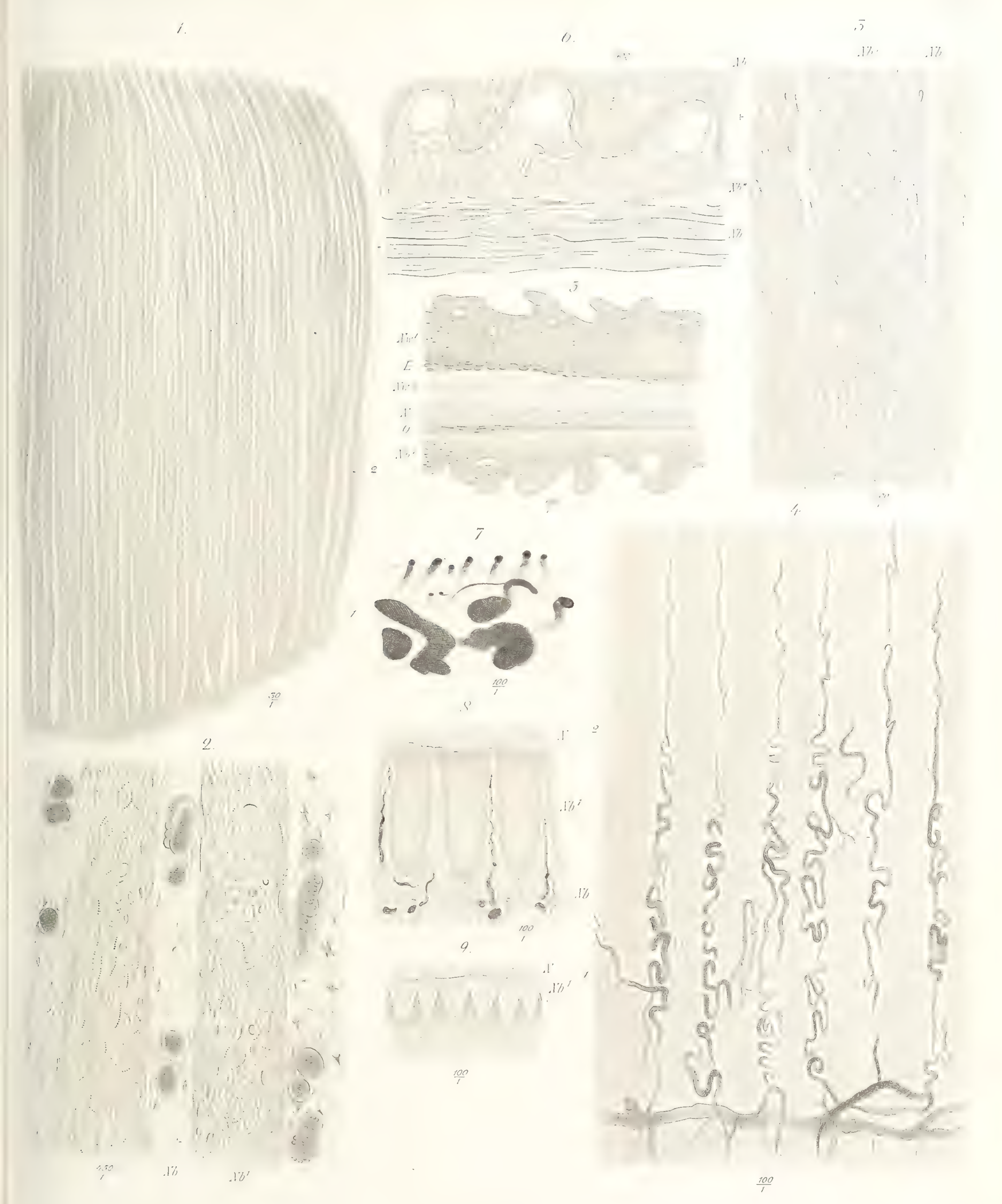
Taf. I.
1.
Nw'
Nw''
Nw
O
2.
E
Nb'
3.
N
Nb''
O
Nb'
4
Nw'''
Nb



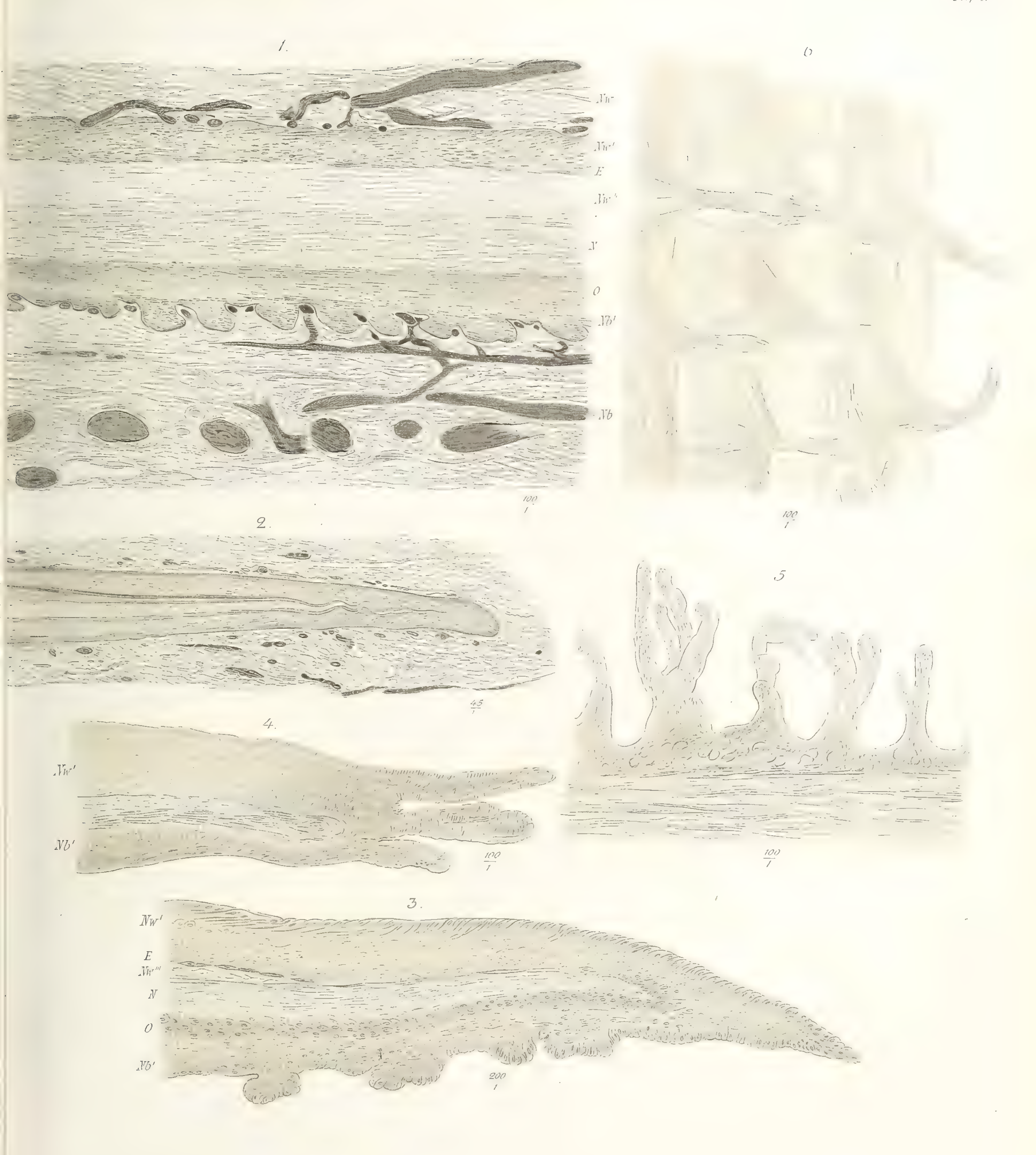


Lith. Anst. v. Werner & Winter, Frankfurt a/M.



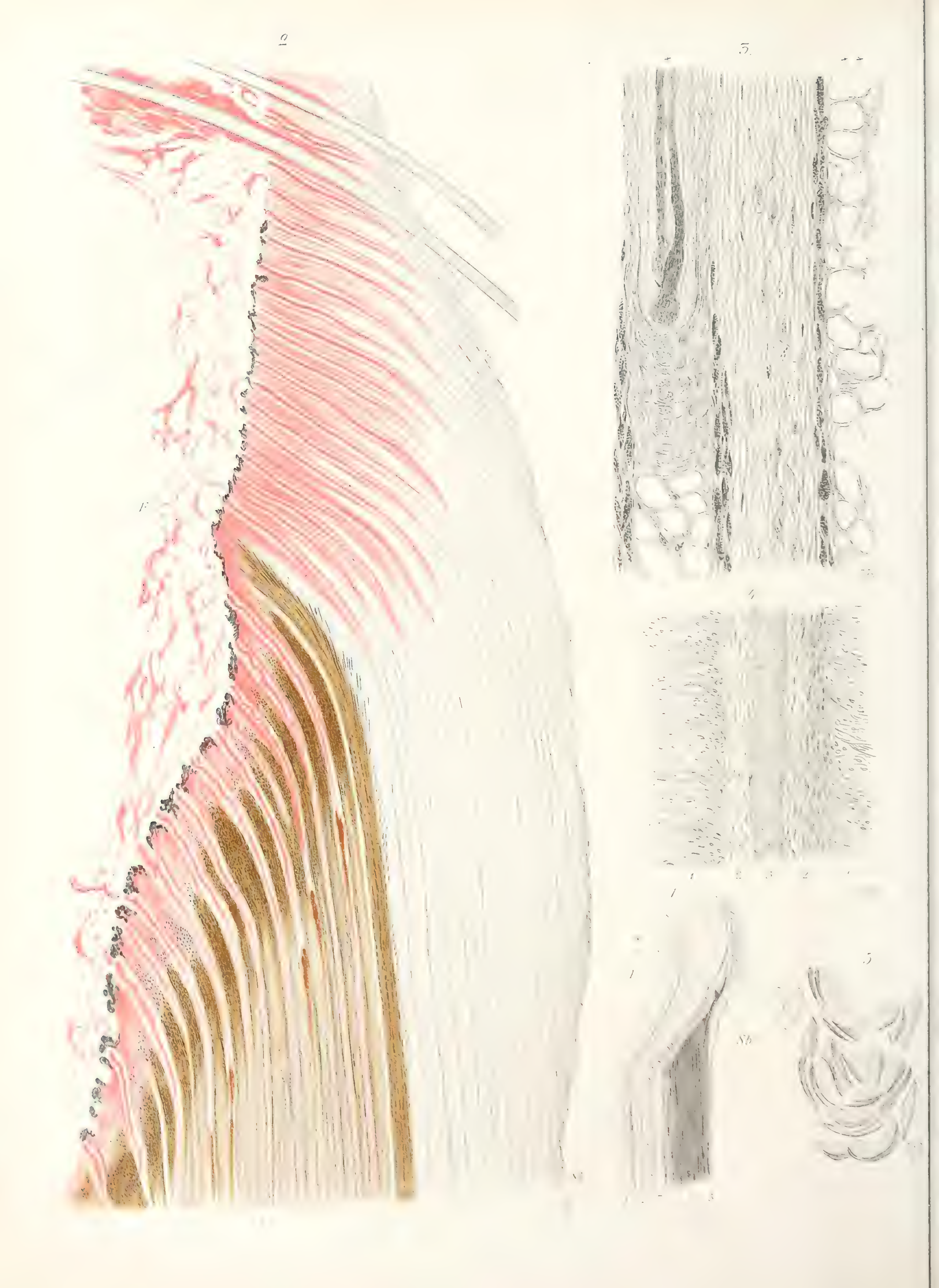

1.
6.
5
3
7
8
2.
9.
4.
Lith. Anst. v. Werner & Winter, Frankfurt a/M.

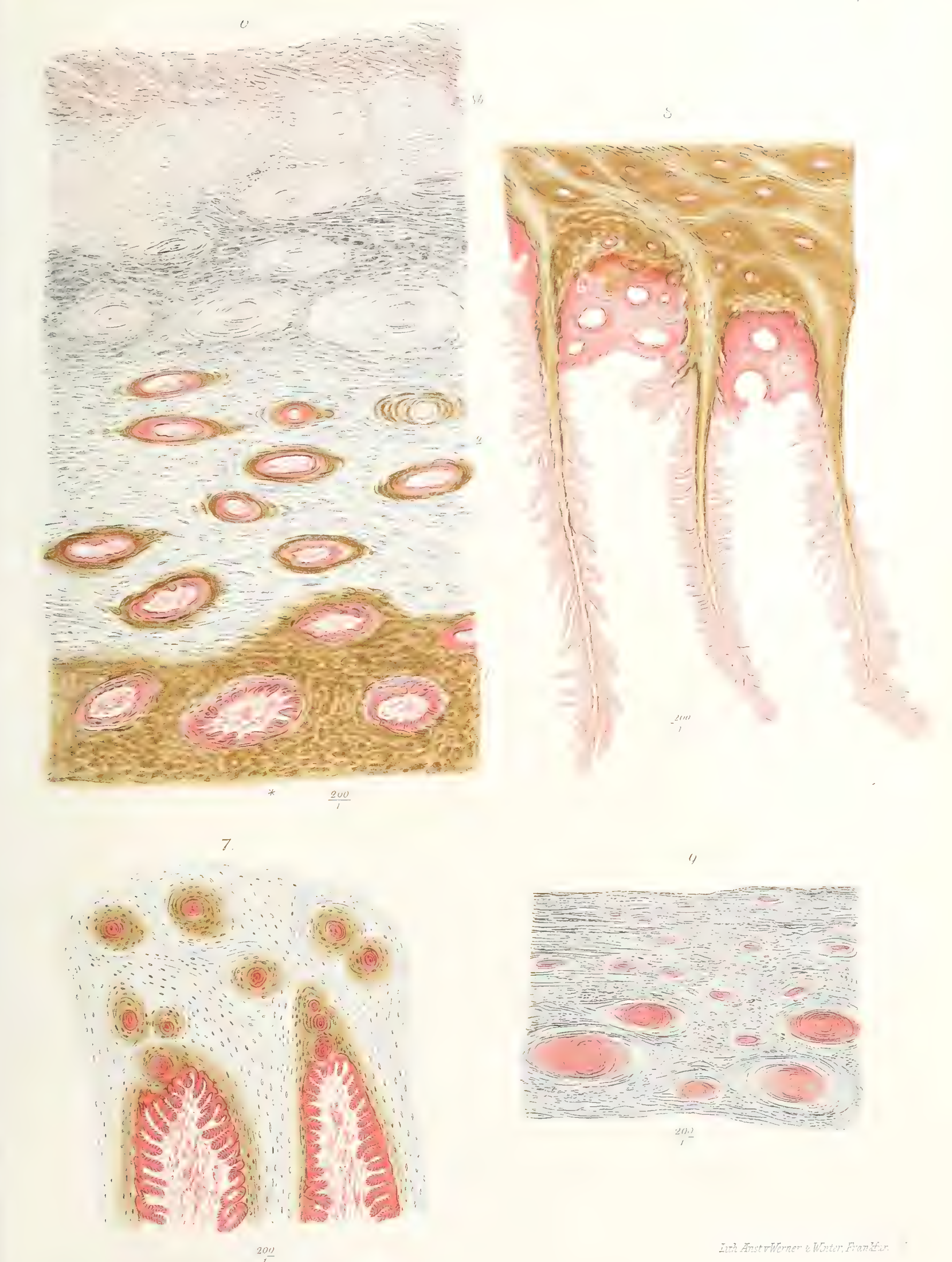




Lith. Anst. v. Werner & Winter, Frankfurt a/M.







Lith. Anst. v. Werner & Winter, Frankfurt.



ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCH-PHILOLOGISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

EINUNDDREISSIGSTER BAND.

Persische studien

von

Paul de Lagarde.

I. in der königlichen gesellschaft der wissenschaften vorgelegt am 5 Mai 1883.
II. in eben derselben vorgelegt am 1 December 1883.

Es geschieht durchaus wider meine neigung, daß meine in den abhandlungen der königlichen gesellschaft der wissenschaften erscheinenden arbeiten gelegentlich in ein so prächtiges gewand gekleidet werden. einmal aber ist dieß gewand das für unsere schriften herkömmliche, und unter umständen wurde geradezu gewünscht daß auch meine mitteilungen es trügen: andererseits sind unsere arabischen typen so groß, daß sie nur mit mühe und also auch nur unter aufwendung nicht unbeträchtlicher kosten mit anderem kegel als mit Cicero zusammengesezt werden können, und darum bin ich überall wo ich arabische schrift brauche, genötigt meine stets nur vorbereitenden aufsäze so ausstatten zu lassen als seien sie abschließend. gegen übelwollende glaubte ich dieß erwänen zu dürfen.

am schwersten zu tragen ist, daß troz aller vornemheit nicht einmal das zeichen der verdoppelung auf den arabischen konsonanten plaz findet, wenn man nicht die zeilen sperren lassen mag.

umschreibung morgenländischer wörter ist tunlichst vermieden: wo sie statt haben mußte, beansprucht sie nicht eine wissenschaftliche zu sein, sondern braucht aus nahe liegenden gründen das im typenschaze der druckerei vorhandene material. natürlich wird diese erklärung wie alle änlichen das getan, gegen die kritik der von mir wiederholentlich geschilderten freunde der warheit nichts verschlagen.

An persischen texten lag vor 1700 in Europa vor:

1. eine persische übersezung des pentateuchs in einem konstantinopler drucke von 1546[1] und in einer von Thomas Hyde besorgten wieder-

1) Das jar ist als השׁו angegeben = 5306: also irrt wer mit Walton prolegomena 16, 7 1551 nennt: Wolf bibliotheca hebraica 2 448. Konrad Geßner im Mithridates (Lagarde gesammelte abhandlungen 147): Franz Rapheleng in des Bonaventura Vulcanius buche de literis et lingua Getarum sive Gothorum (Leiden 1597) 87 88: Ioseph Scaliger briefe 704, vom März 1598: RSimon histoire critique du vieux testament 2, 19: FGFreytag analecta litteraria de libris rarioribus (1750) 667: JGChrAdler biblischkritische reise nach Rom (1783) 221—223: EFKRosenmüller de versione pentateuchi persica commentatio (1813) [eine oft citierte recension des werkchens in der jenaischen allgemeinen literaturzeitung

holung im vierten bande der londoner polyglotte[2]:

2. 3. die von عبد الستار بن قاسم, einem einwoner der stadt Lahore, gefertigte, durch LdeDieu[3] 1639 herausgegebene übersezung der von Hieronymus Xavier[4] in portugiesischer sprache geschriebenen historia Christi[5] und der historia Petri:

des jares 1815 stück 58 59 zeigt als unterschrift ein von zwei umgedrehten ∵ umgebenes ל, und ist nicht one wert]: AKohut kritische beleuchtung der persischen pentateuch-übersezung 1871. exemplare des konstantinopler drucks liegen in Oxford, Leiden, Königsberg [wenn ich mich recht entsinne, unvollständig], Paris, Parma, Wien, der bibliothek des jüdischen seminars zu Breslau [unvollständig Kohut 20]: auch herr rabbiner Jellinek in Wien besizt ein solches. eine abschrift des [groninger professors der medicin und mathematik] Anton Deusing [geboren zu Mörs 15 October 1612, schüler Ludwigs de Dieu, † zu Groningen 29 Januar 1666] erwänen die vitae professorum Groningae et Omlandiae 214 219, aus diesen, welche vor ihm der jenaische recensent genannt hat, ich durch ihn kennen lernte, Kohut 21. diese abschrift ist aus dem nachlasse Lüder Kulenkamps, der sie 1785 erworben hatte, 1796 als codex orientalis 152 in die göttinger bibliothek gekommen: die bleistiftnoten an iren rändern scheinen mir von ThTychsen herzurüren, der in einem ihm nicht gehörenden buche solche zu machen nicht berechtigt war: Lagarde Symmicta 1 131[c] 160, 41.

2) daß Thomas Hyde mit dem texte der polyglotte zu tun hatte, erhellt aus folgender äußerung BrWaltons (vorlezte seite der vorrede): Thomas Hyde summae spei juvenis, qui in linguis orientalibus supra aetatem magnos progressus fecit, quorum specimen dedit tum in Arabicis, Syriacis, Persicis etc. corrigendis, tum in Pentateucho persico characteribus persicis describendo, qui antea solis hebraeis extitit, ejusque versionem latinam concinnando. Rosenmüller citierte dies 5 nicht ganz wie ich tue: es gibt wol verschiedene drucke jener vorrede.

3) über ihn die ersten blätter der 1643 zu Amsterdam erschienenen ausgabe seiner critica sacra.

4) Hieronymus Xaverius ist nicht mit seinem berümten verwandten Franciscus Xaverius zu verwechseln: über ihn lese man Ribadeneira-Alegambe-Sotuellus bibliotheca scriptorum societatis Iesu (Rom 1676) 348/349, Augustin und Alois de Backer bibliothèque des écrivains de la compagnie de Jésus, septième série (Lüttich 1861: die zweite zu Löwen und Lyon erschienenen ausgabe des buchs habe ich nie gesehen) 413—415, NAntonius bibliotheca hispana nova (Madrid 1783) 1 609, den katalog von Petersburg § 249. Hieronymus trat zu Alcala am 7 Mai 1568 in den orden der Iesuiten, und starb am 7 Juni 1617 zu Goa, nachdem er im nördlichen Indien als missionar gewirkt hatte, und eben zum erzbischofe von Cranganor ernannt war. was (nach den beiden de Backer) in SLees controversial tracts on Christianity and Mohammedanism by Henry Martyn (Cambridge 1824) über ihn steht, kenne ich nicht, wol aber des nie zu vergessenden Maturin Veyssière La Croze histoire du christianisme des Indes (Haag 1724) 332 ff 521.

5) handschriften der geschichte Christi, die 1602 zu Agra für kaiser Akbar abgefaßt ist, in Gotha 34 Pertsch, nicht ganz vollständig, mit einem autograph dieses Xavier, der natürlich, obwol Spanier von geburt, in Indien unter dem einflusse portugiesischer herrschaft portugiesisch schrieb, und auch das original der von jenem Lahorer übertragenen bücher portugiesisch geschrieben haben wird, da ein spanisches werk den Indiern damals sicher unverständlich war:
London, museum, Harley 5455 Rieu 1 2[2]:
London, museum, additional 16878 Rieu 1 3[2] (unvollständig):
Paris persicus 5 katalog 1 269/270.

Ludwigs de Dieu ausgaben wurden wegen der anmerkungen des eifrigen protestanten auf den index gebracht. den namen des übersezers spreche ich mit Rieu Abd al-sattâr, des herrn Pertsch Abd al-sittâr ist unmöglich. Lane bezweifelt sattara, doch ist sattâr sicher durch Pedro de Alcala 233[1],

4. مثلهای زبان فارسی Proverbiorum et sententiarum persicarum centuria collecta et versione notisque adornata a Levino Warnero[6]. Lugduni Batavorum 1644. 8 ungezälte und 44 gezälte seiten in kleinem quart.
5. Musladini Sadi rosarium politicum a Georgio Gentio[7], Amsterdam 1651[8]:
6. die persische übersezung der evangelien welche auf kosten des gewesenen lord mayor von London Sir Thomas Adams aus dem nachlasse Abraham Whelocs[9] durch einen mir unbekannten Pierson (Castle heptaglotton, vorrede) zu London 1657 in kleinem folio herausgegeben worden ist:

20 21 meiner ausgabe, den von RDozy 1 633 aus Bokthor angefürten ausruf yâ sattâr, und durch Bisθânî 1 922² 3.

über die ungedruckten werke dieses Xaverius mich zu verbreiten, habe ich hier keine veranlassung: man vergesse nicht, auch Steinschneiders buch „die polemische und apologetische literatur in arabischer sprache“ 15 16 einzusehen.

6) Levin sollte Laevin geschrieben werden, um die verbreitete, aber irrige anname hintanzuhalten als hange dieser in niederDeutschland häufige name mit Levi zusammen. Laevinus ist nach der sage der hauptmann, welcher unter Iesu kreuze das bei Matthaeus 27, 54 zu lesende bekenntnis aussprach: da man glaubte, die zur zeit des Tiberius in Ierusalem garnisonierende legion habe sich aus Westfalen rekrutiert, war begreiflich daß Laevinus im bereiche der niederdeutschen sprache ein beliebter name wurde. über LWarner höre RDozy im vorworte zu seinem kataloge: eine ausfürliche würdigung des hochverdienten mannes hat die undankbare nachwelt leider noch nicht unternommen.

7) Georg Gentze, geboren zu Dahme 1618, gestorben zu Freiberg im churfürstentume Sachsen 1687: über ihn die in der göttinger bibliothek vorhandene schrift August Beyers historia vitae fatorum atque meritorum Georgii Gentii, Dresden 1733.

8) die 1651 in Amsterdam für den druck des Gulistân angewandten typen dienten 1882 in Batavia dem herrn LWCvandenBerg zum drucke des minhâg alθâlibîn.

9) Abraham Wheloc war professor des arabischen und angelsächsischen wie auch bibliothekar zu Cambridge. von GrSharpe (vor Hydes dissertationen 1 iii, wo er Wheeloc schreibt) wird ihm als verdienst nachgerümt, ThHyde zum studium der sprachen des morgenlands ermuntert zu haben. von den drei von ihm benuzten hdss gehörte die eine, „1341“ [welcher aera?] entstandene, EPocock, die zweite Cambridge, die dritte Oxford. da Whelocs titel seine versio syriacam et arabicam suavissime redolens nennt, ist sie vielleicht dieselbe welche im persicus 7 Oxfords (Uri 1 270) steht, der aus Hydes nachlasse stammend, arabicam et syriacam redolens heißt. aber die ganze angelegenheit tritt in ein anderes licht, wenn man bedenkt daß Wheloc seine arbeit nicht selbst zu ende gebracht hat, und der herausgeber im vorworte klagt, daß manuscripti duo der öffentlichen bibliotheken zu Oxford und Cambridge iterum impetrari non poterant, welche er selbst offenbar niemals gesehen hatte. dadurch wird unbedingt glaubwürdig was in der londoner polyglotte 6 Samuel Clericus den noten des Thomas Gravius voranschickt: es gebe zwei persische übersezungen der evangelien, eine jüngere, aus dem griechischen geflossene, die Wheeloc [so] veröffentlicht, eine aus dem syrischen gemachte ältere, welche aus dem allein sie bietenden codex Pococks [also dem besize eines privatmanns] Walton in die polyglotte aufgenommen habe. mithin gehört was in Whelocs und Piersons anmerkungen aus dem pocockianus mitgeteilt wird, gar nicht in Wheloc-Piersons buch.

7. eine andere persische übersezung der evangelien welche BWalton in den fünften band seiner polyglotte aufgenommen hat[10]. BWalton teilt am ende seiner prolegomena, aus ihm 1682 der Franciscaner Claudius Frassen [mémoires de Trévoux 1712 23 104—115 artikel 9] disquisitiones biblicae 292 die unterschrift des gebrauchten codex mit, aber nur lateinisch: unwesentliches lasse ich fort: Absoluta sunt quatuor evangelia gloriosa, . . . in urbe christianis habitata Caffa, die tertio septimanae, precibus secundis peractis, nona mensis Tamuzi, qui latine dicitur Iulius, anno MCCCXLI Christi Messiae, per manum

sonst kenne ich, one mich näher äußern zu dürfen,

in der medicea zu Florenz (StEAssemanis katalog von 1742):

33. evangelia persice e syriaco:

19. Matthaeus persice e graeco conversus:

23. Matthaeus persice e syriaco:

in Leiden (de Goeje [5] 90 91):

Warner 675 = 2393 der jezigen zälung: im jare 869 der flucht [unsrem 1464/5] zu Pera bei Konstantinopel von Abûlfarağ aus Tabrîz übersezt und geschrieben:

Warner 701 [= 2294] zu Aleppo geschrieben }
Warner 291 [= 2295] } gleiches texts:

in London im britischen museum, additional 19431 Rieu 1 1, und in Wien 1550 Flügel 3 11 eine 1616 für Ludwig XIII von Frankreich verfertigte übersezung der evangelien:

in London, museum, additional 19532 Rieu 1 2, HMartyns übersezung des ganzen neuen testaments:

in Oxford Uri 6, aus griechischer vorlage gearbeitet:

in Paris

2. (1 269) evangelia, früher GGaulmin gehörig:

4. (ebenda) evangelia, früher GGaulmin gehörig, vom jare der flucht 1041:

3. (ebenda) Lucas: aus dem dreizehnten jarhunderte: als lectionar eingeteilt:

in Petersburg außer zwei im museum befindlichen evangelien

248. im anfange des vierzehnten jarhunderts von Sergîs Lûč ibn Amîr Malik geschrieben, früher ERenaudot, danach PDubrowski gehörig, also aus saint Germain des Près in Paris gestolen. der gedruckte katalog gibt 242 aus jedem der evangelien eine kleine probe:

im Vatican (Mai scriptorum veterum nova collectio 4 630 649)

1. evangelia ex francico seu latino idiomate conversa. älter als 1663:

2. dieselben, in Golconda geschrieben, einst in HRelands besize. capita evangeliorum iuxta vulgatae latinae editionis seriem recensentur: aus dem sechszehnten jarhunderte:

56. dieselben, angeblich im funfzehnten jarhunderte geschrieben.

10) mit ihr stimmen

Florenz, medicea 17: der codex von dem 1548 nach Rom gekommenen patriarchen Armeniens Stephanus geschrieben:

London, museum, oriental 1419 Rieu 1 1, in Indien am ende des vorigen jarhunderts geschrieben: Lucas 23, 4—24, 10 fehlt:

nur Matthaeus liegt in dieser übersezung vor im Vatican in den persischen handschriften 3 und 4 (AMai scriptorum veterum nova collectio [1831] 4 630 631, deren erste zu Aleppo 1592, deren zweite 1312 geschrieben ist.

imbecillimi populi dei Simon Ibn Ioseph Ibn Abraham Altabrizi. ... scriptum fuit per mandatum et consilium domini et regis sui (qui gloria magnatum et mercatorum, decus populi Christi), amici et fratris ecclesiae purae, domini et principis Ibn Sahm Addaula Ibn Scirana cognominati Teflizi ..... der wortlaut des originals wird abzuwarten sein. es ist das offenbar derselbe codex Pococks, der auch dem Wheloc vorgelegen hat.

8. Tabulae longitudinum ac latitudinum stellarum fixarum ex observatione Ulugh Beighi ... luce ac Latio et commentariis illustravit Thomas Hyde. 1665. ich habe den langen titel abgekürzt, und benuze den im syntagma dissertationum Hydes 1 1 ff stehenden, unbequem zu citierenden abdruck. persisch wird niemand aus dem buche lernen: für die lexikographie des Arabischen und die geschichte der astronomie ist es unentberlich. siehe LIdeler untersuchungen über den ursprung und die bedeutung der sternnamen (1809) lxi—lxv.

Iacob Golius[11] hat ein persisches wörterbuch hinterlassen, dessen noch heute zu Oxford aufbewarte, am eilften Juli 1643 beendigte urschrift Iohannes Uri (catalogus 1 288) im jare 1787 als codex 90 mit dem bemerken verzeichnete, es sei in Edmundi Castelli lexicon persico-latinum transfusum. aus den dem codex beigegebenen, auf die arbeit bezüglichen briefen etwas mitzuteilen hat Uri nicht für notwendig erachtet. so berichte ich nur noch, daß das werk 374 folia impolite scripta enthält.

Das erste gedruckte persische wörterbuch lieferte Edmund Castle in seinem zur polyglotte Bryan Waltons gehörigen lexicon heptaglotton[12],

11) siehe über ihn, den im Haag 1596 geborenen, zu Leiden 1668 gestorbenen sprößling der alten leidener familie Gool, Iohann Friedrich Gronau (erst Iacob, dem sone des hamburgers Iohann Friedrich Gronau, des ersten Gronovius, mag die lateinische form Gronovius aus der feder eines Deutschen zukommen) mir unzugängliche laudatio funebris Iacobi Golii, Leiden 1668, aus welcher für den dictionnaire Bayle und für die biographie universelle Silvestre de Sacy geschöpft haben, und RDozys mitteilungen im vorworte zum ersten bande des leidener katalogs.

12) man behauptet gewönlich — was nach BvJenisch auf JGSchelhorns amoenitates literariae [1726 ff] zurückzugehn scheint — daß das heptaglotton selten sei, weil die meisten exemplare 1666, als ein großer teil Londons abbrannte, mit verbrannt seien. allein erstens ist das heptaglotton kein seltenes buch, zweitens hat, wie BvJenisch in seiner ausgabe des Meninski 1 cxviii feststellt, im jare 1671 in seiner Edmund Castle gewidmeten disquisitio geographica et historica de Chataja (das buch heißt auch Cambalu Chataiae metropolis) Andreas Müller aus Greifenhagen, probst in Berlin, gleich zum eingange der widmung den saz drucken lassen „ex animo gratulor et tibi et rei publicae literariae de servato ab incendio absolutoque nuper lexico polyglotto“ [datiert 2. 9. 1670].

das ich in einem die jareszal 1686 tragenden exemplare benuze, das aber schon vor 1669 gearbeitet und 1669 (pharmacopoea persica 51) ausgegeben worden ist. Castle sagt in der vorrede:

Lexicon Persicum, cui nomen est نعمت الله, cum tribus MSS[is] collatum: quorum unum vir Cl. D. Tho. Gravius pro summa ejus humanitate amice mihi communicavit, magna ex parte a D. Seamanno viro integerrimo, inque hac ac Lingua Turcica exercitatissimo, transfusum fuit. At hic etiam à me ex multis authoribus addita sunt non pauca. Hanc autem partem exornavit maxime, atque luculenter ampliavit Thesaurus Persicus desideratissimus Prof. Eminentissimi D.D. Golii, *τοῦ μακαρίτου*. siehe unten unter نعمة الله.

Castles Hacw[irdi], der mir in den gesammelten abhandlungen 69 mühe gemacht, ist 1870 [Symmicta **1** 39, 22] von mir als des Olearius [KGoedeke grundriß § 180, 16] mit seinem schüler aus Persien nach Schleswig verzogener lerer حق وردی = *Θεόδοτος* [vergleiche تغری بردی *himmelsgabe* Ḥâǵî Ḳalfa **6** 310, 6 und in Juynbolls Abû 'lmaḥâsin] erkannt worden.

Blochmann nennt in der nachher anzufürenden abhandlung den unvergeßlichen Edmund Castle, auf dessen lerstule jezt William Wright sizt, Castelli, als sei er ein Italiener, und sezt zu des kläglichen Vullers »C ex G«, was Vullers allerdings nicht erklärt, von dem er höchstwarscheinlich das G selbst nicht verstanden hat, die bequemen worte »I do not know what this means«. es meint »Castle auf das zeugnis des Golius hin«.

Auf der hofbibliothek zu Gotha galt im siebenzehnten jarhunderte für einen kenner, wer des Ḥusaini sammlung persischer rätsel (bei Pertsch seite 118 § 9[a]) bezeichnete als liber turcicus: in quantum per inversos et corruptos litterarum apices conjicere licet, nihil aliud in se continet quam preces et supplicationes: wer (Pertsch § 69) in des شمعی türkischem kommentare zu Sadìs Bôstân ein manuscriptum turcice consignatum erkannte, historiam continens de quibusdam fluminibus et aquis, in terra sua conspiciendis: tandem addit quaedam rariora fructuum et herbarum genera quae in terra ista reperiuntur: wer (Pertsch § 53) das مثنوی des جلال الدین رومی als volumen arabico-turcice conscriptum, quod meretur adpellari commentarius omnibus partibus perfectus in Alcoranum bestimmte: wer (Pertsch § 14) von der تحفهٔ شاهدی, einem für schüler bestimmten persisch-türkischen vokabulare, schrieb »hic

codex turcice compositus continet preces et suspiria ad deum, praesertim vero ad Ischi primogenitum Mariae, uti ipsum auctor in fronte statim hujus libri vocat, directa«.

Auf ECastle folgte im jare 1680 Franz von Mesgnien Meninski[13], ritter vom heiligen grabe und erster dolmetscher des kaisers Leopold, nicht mit einem persischen wörterbuche, sondern mit einem vier folianten füllenden thesaurus linguarum orientalium, turcicae, arabicae, persicae. das werk ist interpretibus praecipue aliisque earundem linguarum studiosis ad intelligendum omne genus literarum librorumque bestimmt, und deshalb mit lateinischer, deutscher, französischer, italienischer und polnischer übersezung versehen, also sehr aufgeschwemmt. es liegt auf der hand daß das Türkische den löwenanteil hat, das Persische und Arabische nur in soferne in betracht kommen, als das Osmanli mit arabischen und persischen wörtern durchwachsen ist. ich habe stets den eindruck, in Meninski einen braven, zur sache arbeitenden mann vor mir zu sehen. er benuzt für das persische die لغت حليمى, die لغت نعمة الله und die دقيق حقايق, über welche ich unten handele, und eine reihe persischer klassiker, nicht in einer überlegten auswal, sondern wie er sie hatte, außerdem Castle. ich vermute daß auch ein lexikograph des Deutschen nicht ganz one nuzen den idiomatisch deutsch redenden Meninski lesen würde, und möchte glauben daß der alte kaiserliche rat im Türkischen recht gut

13) François Menin (so heißt der mann eigentlich nach MDenis merkwürdigkeiten der garellischen bibliothek am Theresianum [Wien 1780] 573) war — vermutlich in einem dorfe des namens Mesgnien, denn nur so vermag ich mir sein de Mesgnien nach analogie des Granier de (= aus) Cassagnac und tausend änlicher fälle zu erklären — in Lothringen 1623 geboren. 1674 schrieb er mit stolz „Lotharingiam patriam meam bona ex parte ad imperium spectare memini“, wie denn änliche gesinnungen auch in Metz noch lange nach dem für immer den protestantismus schändenden landesverrate der den häusern Wettin, Zollern, Brabant-Hessen angehörenden protestantischen fürsten des jares 1551 nichts seltenes waren. das adelspraedikat Meninski dankt François Menin, um das gleich hier zu erwänen, dem könige Polens Johann Sobieski. François Menin wurde in Rom bei den Iesuiten erzogen, gieng 1653 mit dem gesandten Polens nach Konstantinopel, wo er bei dem apostaten „Bobovius“ (Albert Bobowski nach Jöcher unter Ali Bec) = Ali Beg, dem verfasser des von ThHyde herausgegebenen Mohammedanus precans, und übersezer des von WSeaman 1666 zu Oxford veröffentlichten türkischen neuen testaments (ChBodes schrift de turcicae linguae origine kann ich nicht einsehen: BvJenisch vor seinem Meninski 1 cxviii: de Goeje catalogus [5] 98 99), und bei einem Türken Ahmed zwei jare hindurch türkisch trieb, und dann als dolmetscher der gesandtschaft Polens beigegeben wurde. 1661 trat er als hofdolmetscher in die dienste des kaisers in Wien, wurde 1669 in Jerusalem ritter vom heiligen grabe, bekam den titel eines kaiserlichen hofkriegsrats, und starb zu Wien 1698. so berichte ich nach BvJenisch 1 clxv—clxx. über Jenisch selbst siehe den artikel der allgemeinen deutschen biographie.

bescheid gewußt habe, und im Persischen und Arabischen so weit, als die kenntnis des Türkischen das mit sich brachte. ich kann die mühsamen fleiß beweisenden bände nie one rürung in die hand nemen, und lese als Deutscher die widmung an den kaiser Leopold mit iren politischen manungen immer wieder gerne. ich habe selbst, one kaiserlicher rat und ritter vom heiligen grabe zu sein, stets das befolgt was Meninski am ende des prooemiums als seine gesinnung ausspricht: aequo gratoque animo accipe qui tibi offertur, thesaurum hunc linguarum, in quo si quos sive typi sive calami errores inveneris, eos mihi aliis et aliis officii mei occupationibus identidem distracto humaniter condona. si vero me alicubi allucinatum lapsumque deprehenderis, corrige, emenda, me literis aut aliâ quâ vis ratione admone: correctionem non refugio, erroribus (ut homo) obnoxius. emendanda libens emendabo, mutanda mutabo, et si opus fuerit, folium aut etiam totum opus [vier foliobände] denuo excudere non recusabo.

Nach Meninski ist Joseph Labrosse[14] zu nennen, der unter seinem klosternamen Angelus a sancto Iosepho zu Amsterdam 1684 in folio ein gazophylacium linguae Persarum . . . . reseratum herausgab, nachdem er 1681 zu Paris in oktav eine pharmacopoea persica ex idiomate persico in latinum conversa veröffentlicht hatte.

Auf Meninski folgte im jare 1777 John Richardson, of the middle temple, and of Wadham college, Oxford[15]. die erste ausgabe seines buchs habe ich erst in Göttingen kennen gelernt, und nie eigentlich

14) Joseph Labrosse wurde 1636 zu Toulouse geboren, trat in den orden der Carmeliter (daher die zu Orléans 1752 herausgegebene bibliotheca carmelitana 1 114—117 über ihn als Angelus a sancto Iosepho berichtet), und starb, nachdem er lange in Persien und der Türkei als missionar gelebt hatte, am 29 December 1697 zu Perpignan. über einen streit zwischen ihm und ThHyde (der ihn wie LeLong de la Brosse nennt) lese man des lezteren syntagma dissertationum (Oxford 1767) 1 292—308. Labrosses in der vorrede zur pharmacopoea 38—52 stehender angriff auf die lateinische übersezung der persischen evangelien der londoner polyglotte hatte doch soviel aufsehen erregt, daß Jacques LeLong in der bibliotheca sacra³ 653 ihn erwänt.

15) ThRoebuck [?] äußert sich in den annals of oriental literature (1820) 1 359 wie folgt: Sir John Richardson, for he died at Calcutta, after succeeding to the title of a Scotch baronetcy, a very disappointed man in his professional pursuits as a barrister, was no great orientalist, and more of an Arabian than of a Persian scholar . . . he took Meninski for his guide . . . . having, of course, occasion to leave out the Turkish words, in his inability of distinguishing them, has dropt half of the old Persian words. nichts desto weniger (360) sei sein buch, da es in die hände der damals (unter Hastings) in Indien zalreichen söne der höhern stände Englands gefallen sei, diesen wolerzogenen und fleißigen männern ein schäzbares hülfsmittel gewesen.

gebraucht. sie ist in der Clarendon press in zwei ungeheuren folianten gedruckt, wie es scheint, auf subscription, obwol die im andern bande aufgezälten subscribers schwerlich geld genug geliefert haben, die kosten der herstellung zu decken, und der könig von England, dem der erste, Lord Frederick North, dem 1780 der andere teil gewidmet ist, das weiter nötige beigesteuert haben mögen. der erste der zwei folianten enthält eine 48 seiten lange dissertation on the languages, literature and manners of eastern nations, der auf ungezälten blättern proofs and illustrations, auf Einer seite der plan of the work, auf drei seiten nachträge und errata folgen. das wörterbuch selbst füllt dann 2144 kolumnen. der andere, englisch-arabisch-persische band, enthält außer der vorrede und deren beigaben, 2286 kolumnen. Richardson bezeichnet sein buch als chiefly intended for the persian student, and particularly for the gentlemen in the service of the honourable East-India-Company, und fügt hinzu »where I know the precise mode of Hindostan pronunciation, I have adopted it: where I was at a loss on this ground, I have followed Meninski, Golius, Giggeius and Castelli [so!]«.

diese erste ausgabe ist one zweifel als sie erschien, ein unentberliches und nüzliches buch gewesen: jezt dürfte niemand erheblichen vorteil aus derselben ziehen. sie ist in den jaren 1806 bis 1810 zu London durch Charles Wilkins wiederholt — ich habe diese wiederholung nie gesehen —, 1829 gab Francis Johnson den ersten teil »considerably enlarged« neu heraus, ein buch, das ich 1844 bis 1846 viel und mit gutem erfolge für die lesung persischer schriftsteller zur hand gehabt habe: ich schließe aus dem catalogue Mohl 75, daß es 1852 in London unter Johnsons namen neu aufgelegt worden ist.

Meninskis großes werk war namentlich durch den 1683 bei der belagerung Wiens die Rossau verzerenden brand so selten geworden, und galt für so unentberlich, daß man — wie ich vermute, auf anraten des eifrigen William Jones — in England am 1 Juni 1771 eine neue auflage desselben ankündigte. als diese (vielleicht in folge der bemühungen Richardsons?) nicht erschien, betrieb man auf befehl der kaiserin Maria Theresia in Wien den wiederdruck des buches, der von Bernhard von Jenisch besorgt, im verlage Josephs von Kurzböck 1780 erschien. es ruht in dieser ausgabe auf der arabisch-türkischen لغت des Wân Qùlì und dem Farhang i s̀uùrî: die in ihm enthaltenen eigennamen stammen aus

Herbelots bibliothèque. die französischen, polnischen, deutschen übersezungen der vokabeln und phrasen sind getilgt.

Der nach ZDMG **34** xj am 21 Januar 1880 zu Gießen verstorbene Johann August Vullers hat in zwei, 1855 und 1864 erschienenen bänden dasjenige wörterbuch der neupersischen sprache geliefert, welches in Deutschland zur zeit das verbreitetste ist, für die lesung persischer texte nicht im entferntesten ausreicht, den bedürfnissen der indoceltischen sprachwissenschaft gar nichts bietet, durch den nach der allgemeinen deutschen biographie **9** 549 am 28 Februar 1815 zu Mühlhausen im Elsaß geborenen, am 16 Juli 1869 [in Meißen?] verstorbenen KHGraf in ZDMG 8 398—399 **10** 309 **18** 660—661 in möglichst behutsamer weise, von dem nach ZDMG **32** xjx am 13 Juli 1878 in Calcutta gestorbenen HBlochmann in dem journal of the royal asiatic society of Bengal **37** am 11 April 1868 hart, aber durchaus gerecht getadelt, aber vom französischen institute, obwol es nicht im jare 1866 beendet wurde, sondern schon 1864 das licht der welt erblickt hatte, im jare 1867 also gar nicht concurrenzfähig war, nach dem journal des savants 1867 525/526 mit dem halben preise des concours Volney ausgezeichnet worden ist, wol auf betrieb jenes berühmten Jules Mohl, dessen arge unwissenheit im Persischen, der einzigen sprache welche er in amtlichem auftrage vertrat und zu verstehn galt, Friedrich Rückert ZDMG 8 239—329 **10** 127—282 in so vernichtender weise aufgedeckt hat, und zu dessen weiterer charakterisierung der umstand dienen wird, daß er (catalogue Mohl 188) jare lang ein 1169 geschriebenes manuskript der syrischen übersezung der Clemens-briefe besaß one davon etwas zu verlautbaren. indem ich auf Blochmanns kritik verweise, bemerke ich selbst nur, daß Vullers, wie er sagt, persische schriftsteller für sein wörterbuch gelesen — zu reichlich sind die citate aus solchen nicht —, die arbeiten Castles, Meninskis und Richardson-Johnsons benuzt, hauptsächlich aber die orientalischen lexica فرهنگ شعوری (nach dem konstantinopler drucke von 1742), برهان قاطع (nach ThRoebucks ausgabe, Calcutta 1818), هفت قلزم (Laknau 1822), مصطلحات بهار عجم (nach dem Dehlier steindrucke von 1853), شمس اللغات (nach Barretto, Calcutta 1818) ausgezogen, daß er also one kritik zusammengerafft hat was ihm in den weg kam, wärend er in Paris, London, Wien, Berlin und Dresden (München erwarb die sammlungen

Quatremères erst später[16] an reineren quellen hätte trinken können. zum beispiel hätte sich den فرهنگ جهانگيرى statt des فرهنگ شعورى zu benuzen um so gewisser empfohlen, als Vullers des Türkischen so unvollkommen herr war, daß er **1** 153 des فرهنگ شعورى **1** 132^2 26 saz بو معنايه شاعر ديمشدر durch »exempli gratia in hoc versu ديمشدر poetae« wiedergab, als sei ديمشدر ein eigenname, was er **2** 1559 durch die bemerkung verbesserte »**1** 153^a lin. 30 pro ديمشدر lege cuiusdam«. charakteristisch für ihn ist was er **1** vi berichtet: valde autem dolendum est, quod lexici F[arhang i šuûrî] exemplo quo usus sum, bibliothecae academiae Bonnensis proprium, paginarum quidem ordine servato, multis tamen foliis caret, quae aliis alio loco iterum repertis, sed mutatis plagularum numeris reconcinnata sunt«. welches gestammel, mit dem »rex ab Aude« = sultan von Aude der folgenden seite gleichwertig, vermutlich bedeuten soll, daß in das bonner exemplar aus versehen bogen eines anderen buches hineingeraten, und dafür die hineingehörenden bogen gleicher signatur ausgelassen sind. die bibliotheken zu Göttingen und Berlin würden vermutlich mit iren exemplaren des — übrigens auch käuflichen, und vom verfasser eines persischen lexikons eigentlich wol zu kaufenden (Lagarde deutsche schriften **1** 201—205) — فرهنگ شعورى ausgeholfen haben.

Am 11 April 1868 erhielt die asiatische gesellschaft von Bengalen von irem mitgliede HBlochmann, assistant professor, Calcutta madrasa, einen aufsaz Contributions to Persian lexicography, welcher auf seite 1—72 des siebenunddreißigsten bandes (1868) ires journal abgedruckt ist. Blochmann verlangt daß ein persisches wörterbuch von der güte gearbeitet werde, welche EWLanes arabisches wörterbuch auszeichnet. er will den weg weisen, auf welchem man zu diesem ziele gelangen kann: er zält die zehn einheimischen wörterbücher auf, welche absolutely required seien for the compilation of a reliable dictionary of the Persian language, und gibt a few notes on several of them. jene zehn sind die folgenden, denen Er die jareszalen beisezt:

ادات الفضلاء (Blochmann troz Lane 37^3 und der klaren regel der grammatik stets الاداة) 1419.
شرفنامه zwischen 1428 und 1445.
مويد الفضلاء 1519.

16) das wörterbuch beruft sich auf den farhang i ğahângîrî: in dem laknauer steindrucke finde ich den artikel da nicht wo er stehn müßte, **2** 282, zwischen înand und êwâr

مدار الافاضل 1593.
فرهنگ جهانگیری 1608.
مجمع الفرس in der zweiten ausgabe 1629.
فرهنگ رشیدی 1653.
سراج اللغات 1735.
بهار عجم zwischen 1739 und 1768.
غیاث اللغات 1826.

der aufsaz enthält vieles was man anderwärts vergebens suchen wird — sein verfasser hatte ja in Calcutta eine gelegenheit zu sehen und zu hören welche allen in Europa lebenden gelehrten versagt ist —, wohingegen ihm nicht weniges fehlt was nicht fehlen durfte, und nicht zu fehlen brauchte, da die asiatische gesellschaft von Calcutta doch der bibliothek nicht ermangelt: gegen Blochmanns ergebnisse und forderungen habe ich erhebliches einzuwenden, und verweise in betreff dieser meiner einwände auf den schluß meiner abhandlung.

Ich zäle im folgenden diejenigen persisch-persischen, persisch-türkischen und persisch-arabischen wörterbücher auf, welche mir für den europäischen lexikographen in betracht zu kommen scheinen. ich verware mich ausdrücklich gegen die anname, als habe ich alles bekannte verzeichnen wollen, und gegen die andere, als sollen sämmtliche noch vorhandene abschriften der in rede stehenden werke nachgewiesen werden. was ich biete, ist übergenug für den welcher sich orientieren will: Berlin, Hamburg, Oxford, Paris, die bibliothek der weiland East-India-Company haben entweder noch gar keinen oder keinen brauchbaren katalog irer persischen manuskripte veröffentlichen lassen: was in Warmbrunn und Breslau liegt, weiß man ebenfalls nicht: das asiatische museum in Petersburg hat meines wissens über seinen besiz nur gelegentlich etwas verlautbart: wie weit auf die kataloge italienischer sammlungen verlaß ist (die ich nur wenig berücksichtigt habe), wage ich nicht auszusprechen: so wäre der versuch vollständig zu sein von vorne herein lächerlich, und wird darum gar nicht gemacht.

Ich habe meiner arbeit das verzeichnis, welches Thomas Hyde im jare 1700 in der historia religionis veterum Persarum 422—425 gab, das andere in Ingûs farhang (nach der laknauer lithographie) stehende, und Blochmanns sich an Ingûs liste anschließende sammlungen (siehe oben) zu grunde gelegt: Blochmann weiß von Hyde nichts. die wiener

jarbücher enthalten **125** (1849) 142 — 147 aus Josephs von Hammer feder einen aufsaz über die wörterbücher der persischen sprache, welcher auf der vorrede zur dritten ausgabe des برهان قاطع beruht.

ich zäle in der überschrift die titel, falls sie nicht doppeltitel sind, auf der linken seite mit unsern ziffern, gebe auf der rechten seite mit arabischen formen das jar der flucht an, in welchem das betreffende werk geschrieben ist, wie ich denn überhaupt die nicht immer sicher zu übertragenden jare der flucht gerne beibehalte, und durch die wal der arabischen zeichen von den jaren unserer aera unterscheide.

vorne steht in jedem artikel was Ḥâǧî Ḳalfa bietet: es folgt die aufzälung der mir bekannten, allenfalls zugänglichen scheinenden — nicht der vorhandenen — handschriften jedes werks: danach gebe ich nachrichten über den verfasser, falls ich das von Ḥâǧî Ḳalfa gebotene zu erweitern oder zu berichtigen vermag: ich lasse das verzeichnis der quellen folgen, aus welchem der lexikograph geschöpft hat, selbstverständlich nur da, wo ich diese quellen genannt gefunden habe: ich schließe mit dem hinweise darauf, wo das gerade besprochene werk benuzt ist, und tue dieß alles in der regel aus not in höchst ungenügender weise.

welche bücher mit Dorn, Tornberg, Uri, Dozy und so weiter gemeint sind, wird der leser, falls er es nicht bereits weiß, leicht zu erraten oder zu erfragen im stande sein.

1 اداة الفضلاء ٨٢٣

Ḥâǧî Ḳalfa **1** 215 § 323 kann das buch von dem er berichtet, nicht selbst gesehen haben, denn das الاداب welches er für ادات = اداة sezt, ist bei ihm durch die reihenfolge der artikel sicher. الاداب الفضلاء فى اللغة لقاضى خان محمود الدهلوى من اجداد قطب الدين المكى الفه لقدرى خان سنة ٨٢٣ متنوعا بنوعين اورد فى اوله الالفاظ الفارسية وفسر بالعربى والهندى وفى الثانى اصطلاحات الشعراء كلاهما بترتيب الحروف ۞

London, museum, oriental 1262 Rieu **2** 491[1]: 93 blätter, ١١٠٢.

London, museum, oriental 265 Rieu **2** 493[1], fehlt Rieu **3** 1201[2]. 58 blätter, siebenzehntes jarhundert. aus dieser abschrift ist das erste, die widmung an Qadr enthaltende blatt und qism II verloren gegangen.

Nani 55 **2** 4 des katalogs Simon Assemanis über die codici manoscritti orientali della biblioteca naniana. man lese selbst: Arabo e Persiano in 8°, cartaceo di pagine 399. dizionario Arabo spiegato in Per-

siano. principia باب الالف مع الجيم dalla lettera Alef col Gim, e termina الها مع الدال colla lettera He col Dal. l'autore è Cadhi Khan. d'Herbelot nella Bibliothèque orientale sotto l'articolo Dahaloui così scrive del n[ostro] a[utore]: Cadhi Khan Mahmud a composé le livre nommé Adab [Herbelots exemplar des Ḥâğî Ḳalfa mußte ja ebenfalls inkorrekt sein] alfodhala, touchant la politesse de la langue arabique [so]. cet auteur dedia son ouvrage a Cadri Khan, et mourut l'an de l'hegire 823.

In Indien sind nach Blochmann 7 handschriften selten. falsch [oben 13] schreibt Blochmann im titel اداة, erträglich ist ThHydes 423, 6 und des Ḥâğî Ḳalfa 5 325, 9 ادات.

Erst Rieu hat über das buch und dessen verfasser näheres ermittelt. قاضی خان بدر محمد الدهلوی المعروف بدهاروال war ein schüler des als دهانه bekannten برهان الدین und des شیخزاده عاشق, und als mann ein zeitgenosse des ersten Gûrîden قدرخان بن دلاورخان, muß also um 1400 geblüht haben, da ٨٠٨ jenes Qadr son هوشنک den thron seines vaters erbte. Dhârwâl heißt der verfasser nach Dhâr in Mâlwa, wo Qadr residierte: der Qadr dem der lexikograph sein werk ٨١٣ oder ٨٢٣ widmend überreichte, wird der in چندری eine secundogenitur besizende zweite son des gründers der dynastie gewesen sein.

Divided into two parts = قسم: qism I containing single words arranged in alphabetical order, according to the first and second letter of each, blatt 5[2]—77[1]: qism II containing compounds and poetical phrases, arranged according to the initial and final letters, 77[2]—96[2].

Benuzte فرهنگنامه des رسالهٔ النصیر رسالهٔ اسدی الطوسی دستور الافاضل لسان الشعراء فواید برهانی وفردوسی فخر قواس. er trug in seine sammlung auch ein (sogar eigennamen) was er in den dîwânen fand, sowie phrasen aus Ḳâqânî, Anwarî, Fâryâbî, Firdausî, Sadî und andern.

Quelle für مدار مجمع الفرس فرهنگ جهانگیری شرفنامه تحفة السعادة موید الفضلاء الافاضل.

2 اقنوم عجم vor 1500

Ḥâğî Ḳalfa 1 386 § 1084 اقنوم اللغة فارسی مرتب علی الحروف اوله الحمد لله الذی اعطی کل شیء خلقه ثم هدی الخ

Dresden 85: 138 blätter klein quart. ٩٣٤. lexicon persicum, cuius auctor anonymus, quem tamen e praefatione Turcam fuisse constat, primum infinitivos persicos ordine alphabetico ita recensuit, ut in quaque

litera primum eos poneret qui post consonam initialem habent vocalem fatham, deinde eos qui kesram, tum eos qui dhammam. cui recensui adiunxit conspectum regularum partis etymologicae grammaticae persicae, id quod e praefatione intelligitur, quamquam ille in hoc nostro codice desideratur. extremo loco sequitur lexicon ipsum, etiam infinitivos illos denuo exhibens. ordo in singulis lexici literis idem est qui in recensu infinitivorum. explicationes vocabulorum partim et ipsae persicae sunt, partim turcicae.

Oxford 108: 102 blätter. der titel wird wie folgt begründet: چون اين رساله در لغت عجم قانون واصل بود اورا اقنوم عجم نام نهاده شد ۞

BvJenisch 1 254 unterscheidet æknûm *origo radix* von uknûm *hypostasis persona*, und läßt den اقنوم عجم so genannt sein, quia verborum radices explicat. für اقنوم *radix origo* citiert Castle Eutychius 2 14.

Quelle für نعمة الله (siehe dort), und deshalb vor 1500 anzusezen.

3—5 بحر الغرايب vor ۹۱۱

Ich stelle hier alles zusammen was ich in diese abhandlung gehöriges über Ḥalîmî und dessen schriften zu sagen weiß.

Ḥâǵî Ḳalfa 2 19 § 1667 بحر الغرايب فى لغة الفرس للقاضى لطف الله بن يوسف المشهور بالحليمى جعله منظوما ومنثورا ثم صنف كتابا الخر فى توضيحه وهو المشهور بالقايمة مشتملا على دفترين الاول فى اللغة والثانى فى العروض والقوافى والبديع ۞

Ḥâǵî Ḳalfa 4 503 § 9364 قايمة لطف الله بن يوسف الحليمى المتوفى سنة.... ۞ الفه لتوضيح كتابه بحر الغرايب وجعل على دفترين اوله فى اللغة الفارسية المترجمة بالتركية والثانى فى فوايد شتى ۞

Ḥâǵî Ḳalfa 6 299 § 13576 نثار الملوك للشيخ الحليمى المتوفى سنة.... ۞

Wir wissen von eilf ein werk des Ḥalîmî enthaltenden handschriften, daß sie mit den worten حمد بليغ وثناى بى دريغ مر خداى را جل جلاله وعم نواله anheben, nämlich von

München 302: 335 blätter: ۹۴۸:

Petersburg, bibliothek 496 = catalogue 431—435: 119 blätter klein-folio: ۹۳۰, im zweiten jare nach dem tode des verfassers:

Petersburg, museum 474: denn Dorn seite 434 (mitte) sezt sie der eben genannten identisch:

Upsala 23: 186 blätter: ۹۳۳: nur der erste teil:

Upsala 24: 242 blätter }
Upsala 25: 185 blätter } nach Tornberg identisch mit 23:

Wien, hofburg 122 Flügel 1 128: 185 blätter quart:

Wien, hofburg 123: 292 blätter quart:

Wien, hofburg 124, 2^2 — 127^1: ٩١٥: one den andern teil, auch der erste ist abgekürzt: siehe weiter unten:

Wien, hofburg 125, 1^2—132^2: ٩٥٧: one den andern teil:

Wien, hofburg 126, 1^2—119^2: um ٩٢٥: one den andern teil:

wir dürfen in diesen eilfen ein und dasselbe buch enthalten glauben.

da RDozy 1 98 zu verstehn gibt, daß sein ٩٤٣ geschriebener codex 181 = Warner 663 dieselbe vorrede hat, welche die drei upsalaer handschriften bieten, habe ich das recht, auch den leidener codex 181 hier einzureihen.

da AKrafft, der es wissen mußte, seine nummer 21 für identisch mit den fünf Ḥalîmî-handschriften der hofburg erklärt (nur fehlt ihr der andere teil), so ist auch nummer 21 der bibliothek der orientalischen akademie zu Wien hier aufzuzälen.

da wir durch Flügel 1 128 wissen daß der erste دفتر des in diesen dreizehn handschriften enthaltenen werks در بيان لغات بتاييد ابيات ثقات und der andere در بيان عبارات غير ظاهره وقواعد معتبره مرتب بترتيب حروف هجا betitelt ist (Aumer fürt aus seinem 302 nur die überschrift des andern قسم an), so folgt daß die oxforder hdss 88 und 94 ebenfalls das in den bisher aufgezälten manuskripten erhaltene buch des Ḥalîmî bieten, denn Uri 1 287 289 berichtet, daß diese beiden in je zwei دفتر zerfallen, und gibt deren titel bei 88 und 94^1 so an wie Flügel die der beiden vollständigen manuskripte der hofburg. Uri 94 enthält nur den ersten teil.

vermutungsweise stelle ich als identisch hierher

Dresden 90: 165 quartblätter.

Florenz medicea 412: angeblich nur 72 paginae [so], allerdings charactere minuto geschrieben, aber doch wol, selbst wenn die hds nur den ersten teil des werks enthielte, unvollständig. wer StEAssemani kennt, wird begreiflich finden, daß ich unter allen vorbehalten rede.

Nani (codici orientali von SAssemani, Padua 1787 1 4) 6: 370 oktavseiten: ٩١٩:[17]

17) wenn SAssemani das buch ketab giamé = collezione nennt, und vom verfasser sagt »professa di essere stato ajutato in quest' opera da certo Sciocrallah«, so hat schon der verfasser des catalogue de Pétersbourg (ich nenne ihn künftig bei namen: BvDorn) 433 gesehen, daß Assemani die [jezt von Tornberg, aber schlecht, abgedruckte] vorrede nicht verstanden hat.

Oxford 98: 214 blätter: denn die beschreibung stimmt zu der gleich abzudruckenden der sicher als identisch bekannten hdss. prior pars persicas voces omnes, testimoniis poetarum confirmatas exhibet, posterior ad grammaticam et prosodiam spectantia continet.

Paris 177 (**1** 288): zu Paris von David [einem Armenier?] aus Içfahân im jare 1643 abgeschrieben: alles nähere fehlt:

Paris 178: beschreibung unten: ٩١١. nach diesem datum ist in der überschrift die zeit des Ḥalîmî bestimmt.

Paris 189:

Paris 190: desideratur prima littera.

über die teile und iren inhalt erfaren wir fast überallher, daß das buch ein zweiteiliges lexicon persicum turcice explicatum sei.

aus Dresden 90 Paris 177 189 190 Upsala 23—25 weiter nichts oder nichts charakteristisches.

aus Florenz medicea 412: dictionarium persicum, divisum in duas partes, quarum prior voces ab antiquioribus poetis persicis usurpatas complectitur, adiuncta earumdem interpretatione turcica, idque versibus persicis turcice explicatis.

aus Leiden 181: prior libri pars continet explicationem turcicam multarum vocum persicarum, et ubique exempla complura ex poetis persicis addita sunt. altera, novem tantum paginas implens, agit de formatione vocum sive parte grammatices etymologicâ.

aus München 302: erster قسم die nomina, blatt 1—269: die verba, blatt 269—295 mit einem schlußworte über die conjugation 295—301: zweiter قسم über metaphern, rätsel usw 301[2]—335.

aus Oxford 88: pars prior voces ab antiquioribus persicis poetis usurpatas complectitur: altera phrases continet obscuriores itemque varias in poeticam animadversiones. vocabula iuxta literarum seriem alphabeticam sunt disposita.

aus Oxford 94: prior pars complectitur persicas voces celebriorum poetarum testimoniis confirmatas: altera, quae desideratur [wie durfte Uri sie da hier beschreiben?], varias in poeticam animadversiones exhibet.

aus Paris 178 katalog **1** 288: divisum in duas partes, quarum prior voces ab antiquissimis poetis persicis usurpatas complectitur, adiuncta illarum interpretatione turcica, in qua disseritur de poesi *turcica, idque

versibus persicis turcice explicatis. ich neme an daß vor »in qua« etwa »sequitur pars altera« aus versehen ausgefallen sei.

aus Petersburg (Dorn seite 432): les mots de la langue persane sont rendus en turc, et, en cas de bésoin, expliqués par des passages de divers poètes persans.

aus Wien hofburg 122, 1^2—159^1: über die (in dem بحر الغرايب vorkommenden) persischen, hier mit rücksicht auf die anfangsbuchstaben alphabetisch geordneten und türkisch erklärten wörter unter anziehung persischer verse als belege (hauptsächlich aus Asadî, Firdausî, Latîfî und Sadî): 159^1—185^1 über dunklere redensarten und bedeutendere (grammatische) regeln. in Wien hofburg 123 ist das verhältnis der teile ziemlich dasselbe: **1** 1^2—250^2, **2** 250^2—292^1.

aus Wien orientalische akademie 21: der erste teil enthält die gebräuchlichen wörter, der zweite [Krafft wird über ihn aus den zwei exemplaren der hofburg berichten] mit den wörtern und phrasen von seltnerem gebrauche ist nicht dabei.

der andere teil fehlt vermutlich im mediceus 412: sicher in Oxford 94 Petersburg bibliothek 496 Upsala 23: wie es scheint, Upsala 24 25, wenn anders aus Tornbergs schweigen etwas zu schließen ist: sicher Wien hofburg 124 125 126, Wien orientalische akademie 21.

Um weiter zu kommen, muß ich nun aus Tornbergs kataloge 18 folgende worte der vorrede Ḥalîmîs (stillschweigend hier und da, aber [weil one hdss] noch nicht hinlänglich, bessernd) anfüren: چون بهر ضبط زبان ملاحت كتاب جامع وپر لطافت بر رشتهٔ نظام كشيده بودم وبانواع قوانين ولطايف ارايبده ونام بحر الغرايب اشتهار داشته وهر كسى بر وى دستى افراشته: اما در مشكلاتش كه متردد گشتند بر سوى فقير وحقير متردد گشتند: پس بر حرص ونياز ايشان راافتى بردم وقصد توضيح اين كتاب كردم وشرح اورا بر دو دفتر تقسيم كردم ودر هر دفترى صد هزاران فوايد تعليم ☆

daraus folgt: Ḥalîmî hat zuerst ein am faden regelrechter ordnung aufgezogenes buch des namens بحر الغرايب geschrieben: als die leute dieß zu schwierig fanden, hat er einen توضيح zu geben anstrebend, einen شرح des ersten buchs in zwei دفتر geliefert. jener erstling, der sich nirgends vorfindet, wird vermutlich mit dem شرح zusammen das werk bilden, von dem ich so eben 15 + 8 handschriften nachgewiesen habe.

dann darf ich aber als nummer vierundzwanzig den شرح بحر الغرايب hinzufügen, welchen man in Paris als persicus 193 (katalog **1** 289) besizt.

als titel dieses شرح بحر الغرايب wurde nun bequemer weise im gewönlichen leben لغات حليمى oder لغة حليمى angegeben: Ḥalîmî selbst nannte seine arbeit قاعة oder inventar, vermutlich weil sie in der neuen gestalt bequemer zu brauchen war als in der alten form. das buch muß älter als ٩١١ sein, weil die eine der pariser handschriften desselben ٩١١ kopiert ist: die eine wiener ist vom jare ٩١٥.

Eine kürzere gestalt des werks — ich weiß nicht ob sie dem verfasser oder abschreibern zu danken ist — liegt vor

Dresden 169, jezt 79 quartblätter, aber verstümmelt: erst von blatt 32 an vollständig. initium differt [vom texte Dresden 90], neque exemplorum e multis scriptoribus in codice 90 citatorum ullum hic apparet vestigium, sed cetera eadem sunt. naskî.

Leiden 823 Warner = 182 1 98 Dozy. fragmentum compendii operis [in codice 181 inveniendi], usque ad initium literae ف: reliqua enim deperdita sunt. praefatio eadem est [wie in 181], sed explicatio verborum brevior est, scriptorumque loci omissi sunt.

vielleicht [so] Oxford 109 = Uri 1 291: ٩٢٥: denn es sind nur 110 blätter, und von teilen ist nicht die rede.

Paris 191: operis inscripti logat Halimy epitome.

über Wien hofburg 124 sehe man oben: ich möchte glauben, daß in diesem codex die abkürzung einem kopisten, nicht dem verfasser zuzuschreiben sei.

Simon Assemani hat im kataloge der bibliothek Nani 1 4/5 176 le opere e gli autori che si citano in questo dizionario aufgezält. es sind, außer altri pochi, che per essere molto mal scritti, non ho potuto leggerli, die folgenden[18]: offenbare fehler Assemanis sind berichtigt:

Asaadi اسدى: um ۴۰۰: aus طوس:
Ferdusi فردوسى: † ۴۱۱ oder ۴۱۶: aus طوس:
Lathifi لطيفى: um ٩٣٠, also dem lexikographen gleichaltrig:
Scek Saadi شيخ سعدى: † ٦٩٠: aus شيراز:
Sciâkri شاكرى:
Rudeki رودكى: † ۳۴۳: HEthé NGGW 1873 stück 25:
Hafez حافظ: † ٧٩١: aus شيراز:
Sciams Fakri شمس فخرى:

18) über Daulatšâhs taḏkirat alšuârâ handelt SdeSacy notices et extraits 4 220—272. mein 1870 Symmicta 1 4, 40 ausgesprochener wunsch ist noch immer nicht in erfüllung gegangen.

Aanssari عنصری : (= Unçurî, Jukowski Ali Auhadeddin Enweri [1883] 32rd) am hofe Maḥmûds von Gazna :

Farii Aldahr فريع الدهر :

Kemal Asfáháni كمال اصفاهانی : † ٦٣٥, Rieu 2 581[1] :

Bahrami بهرامی : unter den Nâçiriden, Sprenger Oudh 3[25] :

Ahmed Kermani احمد كرمانی :

Abu Scekur بو شكور [so] : aus Balḳ, um 920 : Ethé NGGW 1873, 664 :

Solman سلمان : aus ساوه, † ٧٧٩ :

Amir Moghrebi امير مغربی : troz des امير wol محمد شيرين مغربی aus نايين bei اصفهان, † ٨٠٩, Rieu 2 633 :

Khosru خسرو : aus دهلی, † ٧٢٥ :

Maarufi معروفی : um 920, aus Balḳ, Ethé NGGW 1873, 664 :

Senâi سنای : aus غزنين, † ٥٢٥ oder ٥٣٥ :

Hekâk حكاك :

Abu almathal ابو المثل : um 920, aus Buḳârâ, Ethé NGGW 1873, 664 :

Thiàn طيان :

Aasgiadi عسجدی : um ٤٠٠ :

Ghauass غواص :

Khesruani خسروانی : um 920, Ethé NGGW 1873, 664 :

Docaiki دقيقی : aber neben dem alten دقيقی gibt es auch einen دقايقی Ḥâǧî Ḳalfa 3 620 § 7259 aus مروروذ :

Abu Sceaib بو شعيب [so] : aus Harât, um 920, Ethé NGGW 1873, 664 :

Sciafki شفقی :

Scehid شهيد : aus Balḳ, um 920, Ethé NGGW 1873, 664 :

Abu Aàssem بو عاصم [so] :

Zohair ظهير : doch wol ظهير فاريابی, † zu Tabrîz ٥٩٨ : Sprenger § 542 :

Khefàf خفاف :

Fakhri فخری : der um ٤٤٠ blühende verfasser des ويس ورامين ? Graf ZDMG 23 375—433 :

Soltan Valed سلطان ولد : der son des جلال الدين رومی, † ٧١٢ : Sprenger Oudh § 560 :

Mordhi مرضی :

Gellab Bakhàri جلاب بخاری :

Nezàmi نظامی : نظامی aus گنجه, † um ٦٠٠ :

Casem قاسم : قاسم الانوار aus سراب bei تبريز, † ٨٣٥ oder ٨٣٧ :

Tabrizi تبريزی : doch wol شمس الدين تبريزی, † ٦٤٥, der genosse des

جلال الدين رومى:

Nâsser Khosru ناصر خسرو: aus قباديان bei مرو, † ۴۸۱:

Mongik منجيک:

Fettàh فتاح: doch wol سيبک فتاحى aus نيشاپور, † ۸۵۲:

Abu Alaabbàs ابو العباس: vermutlich ابو العباس الفضل بن عباس aus جرجان, um 920, Ethé NGGW 1873, 664:

Emir Ulugh Bek امير الوغ بک: der bekannte enkel Timurs, Hyde syntagma **1**:

Sciah Sciàr شاه شار:

Abu Alfath ابو الفتح: kaum گيسو-دراز, ein Indier, der über 100 jare alt, ۸۲۵ in دهلى starb, Rieu **1** 347², sondern der samanidische dichter aus Bast, Ethé NGGW 1873, 664:

Dzàher Fadhl ظاهر فضل:

Sciaraf Jezdi شرف يزدى: شرف الدين على يزدى, † ۸۵۸:

Hakim Ghamnak حكيم غمناک:

Khathib Sciràzi خطيب شيرازى:

Abu Almouaied ابو المويد: der aus Bukàrâ oder der aus Balk? um 920:

Kemal Ghiath كمال غياث: aus شيراز, † ۸۴۸, katalog von Petersburg 310¹³:

Ahmed Mansciuri احمد منشورى: Sprenger Oudh 3¹⁹:

Ghaiadh غياض:

Hakim Cathrani حكيم قطرانى:

Saadi Saiáf سعدى سياف:

Piruz Mosciraki پيروز مشرقى: Sprenger Oudh 3², unter عمر بن ليث:

Gemal-eddin Amer جمال الدين عمر:

Ali Carthabi على قرطبى:

Abu Nassri ابو نصرى: etwa ابو نصر عتبى, um ۴۱۱?

Manugeher منوچهر: der als شست كله bekannte?

Khothairi خطرى [so]:

Aàrdhi عارضى.

man wird aus dieser liste, so unvollkommen ich sie zu deuten verstand, und obwol SAssemani gewis unsauber gearbeitet hat, ersehen, daß Ḥalîmî ein gerade in den ältesten dichtern belesener mann war.

Der نثار الملوک ist in Paris als nummer 192 katalog **1** 289 vorhanden, und wird als ein dem sultan Bâyazîd gewidmetes lexicon persicum turcice explicatum beschrieben. da Assemani sagt, das in dem codex enthaltene buch sei dem sultan Bâyazîd gewidmet, ordne ich hier ein

Florenz medicea 358: 170 quartblätter: StEAssemani, der 1742 drucken ließ, nennt ihn recenter exaratus, und sagt nur auctore ut videtur, Lotf-Allah. den namen des buches gibt Assemani gar nicht an.

Ḥâġî Ḳalfa 5 310 § 11095 لسان الشعراء فارسی. ein solches buch ist im کشف اللغات benuzt. ich muß es hier anfüren, weil StEAssemani 478 — ein bedenklicher zeuge — im mediceus 508 (47 quartblätter), welcher rein persisch zu sein scheint, gesehen hat eine expositio persica vocabulorum difficiliorum et minus protritorum quae in scriptis poetarum occurrunt: cui titulus Losan [so] al-Sciohara, id est lingua poetarum, auctore, ut videtur, Lotf-Allah filio Abu-Iosephi. ich zäle das buch an dieser stelle nicht.

In München hat man als 301 ein kurzes persisch-türkisches glossar des لطف الله ابن ابی یوسف الحلیمی (so genannt blatt 2 zeile 5), das nicht von der hand des schreibers selbst auf einem der vorsazblätter لغت صحاح عجم genannt wird. 91 blätter von ٩١٨. das persische vorwort handelt vorzüglich über orthographie. die türkische erklärung der persischen wörter steht zwischen den zeilen. anfang حمد وسپاس بی حد وقیاس مر عالم السر والخفیات ومالک الملک والجهات را که الخ ۞

Was wir über Ḥalîmî wissen, danken wir Ḥâġî Ḳalfa (siehe oben), JvHammer[19], BvDorn[20]. Ḥalîmî war danach aus Castamuni gebürtig, widmete seinen نثار الملوک dem sultan Bâyazîd dem zweiten (1481—1512), wurde erzieher des sultan Selim des ersten, den er 1518 auf seinem zuge nach Aegypten begleitete, und starb ٩٢٨ in Damascus.

6 برهان قاطع ١٠٦

Ḥâġî Ḳalfa starb im September 1658 zu Konstantinopel, konnte mithin den 1652 im Dekkan erschienenen برهان قاطع nicht füglich kennen, als er beim buchstaben ب war: er bietet 6 625 § 14924 folgendes: لغت * فارسی سماه برهان قاطع لمولفه محمد حسین التبریزی المخلص * ببرهان تالیف السنة اثنی وستین بعد الالف : اوله

ای راهنما بهر زبان در افواه
یزدان وکرسطوس وتانکری واله
از نام تو بردند زبانها بتو راه

19) JAP II 12 43: [Eichhorn] geschichte der litteratur 1164: geschichte des osmanischen reichs 2 433 526 646: geschichte der osmanischen dichtkunst 1 221.

20) er hat die eben gegebenen citate aus Hammers schriften zusammengebracht, und das chronogramm gefunden, welches den tod Ḥalîmîs auf 928 der flucht sezt: catalogue de Petersbourg 431/2.

الخ ورتبه على تسع فايدة وتسع وعشرين گفتار☆

Das buch ist nach Blochmanns aussage in Indien dreimal gedruckt: ich kenne nur die ausgabe ThRoebucks, Calcutta 1818. eine türkische, von احمد عاصم gemachte übersezung erschien zu Konstantinopel 1799 (Annals of oriental literature 1 563[15] und [dieselbe?] zu Bûlâq ١٢٥١ (Rieu 2 500[2]).

die blätter der handschriften zu zälen ist bei diesem werke nicht von nöten.

London, museum, additional 16751 Rieu 2 500[1]: aus dem siebenzehnten jarhunderte:

London, museum, additional 26130 Rieu 2 500[2]: ١١٣٥:

London, museum, additional 7000 Rieu 2 500[2]: von der hand John Haddon Hindleys, nach 1815:

Moskau nach dem catalogue de Petersbourg § 497:

München 286: ١٠٩٣. one تتمة:

München 287: ١٢٢٢. one تتمة:

München 288—289. »in schlechtem تعليق«: one تتمة:

Petersburg bibliothek 497: jung, reicht auf 167 blättern nur bis اشكيود:

Burhân ist takalluç des محمد حسين aus Tabrîz, der im Dekkân gelebt, und dort seinen برهان قاطع geschrieben hat, in welchem (oder tat das ein späterer in seinem buche?) sogar der çâhib Golius genannt wird: jedes falls ist das werk nach der art der in Europa umlaufenden wörterbücher eingerichtet, und darin scheint der hauptwert der arbeit zu liegen, welche das im فرهنگ جهانگیری in einer für Europäer geradezu unerträglichen weise geordnete material für uns bequem zurechtlegt. als ausgelassen fürt Blochmann 19 پخته *baumwolle* an. dem sultan عبد الله قطبشاه von Golconda gewidmet.

aus einem in den Annals of oriental literature (London 1820) 1 354—366 gedruckten Review of the Borhāni kātā habe ich manches gelernt, und in diesen studien citiert: hier füre ich daraus an, daß Roebucks Burhân neu acht guineen kostete.

Benuzte فرهنگ جهانگیری صحاح الادویة سرمهٔ سلیمانی und die erste ausgabe des مجمع الفرس.

Quelle für بهار عجم.

Blochmann erwänt one das jar der veröffentlichung anzugeben,

einen in Dihlî gedruckten قاطع برهان des unter dem takalluç غالب schreibenden اسد الله خان = ميرزا نوشاه, in welchem der برهان قاطع übel mitgenommen werde, und einen von اغا احمد على aus Dakka jenem قاطع برهان entgegengestellten موید برهان, auf den غالب 1867 mit einem تیغ تیز geantwortet habe: von einem diesen تیغ تیز bekämpfenden شمشیر تیزتر berichtet er im April 1868, er sei unter der presse.

Blochmann 19: the printed editions of Captain Roebuck and حكيم عبد المجيد are accompanied by appendices of words not given in the برهان. these appendices which are known under the name of ملحقات برهان, are not written by Burhân, nor are they found in numerous MSS of the dictionary, but were made under the direction of Captain Roebuck from the works of several lexicographers of the eighteenth and even of the beginning of the nineteenth century. they are untrustworthy and full of the most glaring blunders .... whatever good they contain, will be found in the original dictionaries written after Burhân.

damit verträgt sich nicht was Rieu 2 502[2] berichtet daß Bahâr ١١٦٢ diese ملحقات برهان قاطع als quelle citiert.

Ich bin dem Burhân großen dank schuldig: Friedrich Rückerts mir auf viele monate geliehenes exemplar des werks hat neben den هفت قلزم und Richardson-Johnsons dictionary vom jare 1829 mir vom November 1844 bis Ostern 1846 und im winter 1847 auf 1848 die wesentlichsten dienste geleistet.

7 بهار عجم ١١٦٢

Steindruck Dihlî 1853 als مصطلحات بهار عجم, den Vullers und nachmals ich (gesammelte abhandlungen 302) aus Sprengers exemplare (nummer 1537) benuzt haben: ich habe an ihm nicht viel freude gehabt, da er höchst inkorrekt ist, und darum viel mühe verursacht.

Handschrift im britischen museum, oriental 259, Rieu 2 502[1]: 704 blätter, vom Januar 1836.

Verfasser Râî Tèkćand, dessen dichternamen Bahâr war, ein खत्रिय aus Dihlî, schüler des unter چراغ هدایت zu nennenden آرزو: seine blüte wird um 1760 fallen: der mann hat bis 1782 an dem buche gearbeitet.

Seine quellen fürt Tèkćand ausfürlich an: mir lont es nicht, aus Berlin Sprengers exemplar schicken zu lassen, um sie aufzälen zu können, da, so viel ich weiß, außer manchen in diesen blättern anderswo-

her schon verzeichneten nur uns in Europa ganz unzugängliche schriften des achtzehnten jarhunderts genannt werden. Rieu 2 502² nennt des ابو الحسن فراهانی kommentar zu Anwarî (siehe jezt Jukofskis register 141 unter Абуль-Хасанъ Фераханн), den سراج اللغة und (oben § 6) die ملحقات برهان قاطع. daß schließlich auch des Wârasta مصطلحات الشعراء benuzt worden sind, lerne ich von Rieu 2 503¹.

8 تاج المصادر vor ٣۴٣

Ḥâğî Kalfa 2 93 § 2055 تاج المصادر فی لغة الفرس لرودکی الشاعر.

Da Rûdagî ٣۴٣ starb, wäre ein lexikalisches werk aus seiner feder vorläufig das älteste aller uns hier beschäftigenden werke. HEthé NGGW 1873 stück 25 erwänt es, soweit ich mich entsinne, nicht. die المصادر des ۴٨٩ gestorbenen زوزنی sind ein dictionary of arabic verbs, explained in Persian (Rieu 2 505), kommen also in dieser abhandlung so wenig in betracht wie des زمخشری noch nicht vollständig herausgegebene مقدمة الادب, obwol die lexikographen des Persischen mit der zeit auch aus diesen und aus änlichen büchern nuzen werden ziehen können.

9 تحفة الاحباب ٩٣٦

London, museum, additional 23575 Rieu 2 494²: 152 blätter, ١٠٢٠.

London, museum, additional 8990 Rieu 2 495¹: 97 blätter, von denen 1—61 aus dem sechszehnten jarhunderte stammen, 62—97 im jare 1811 zu Içpahân geschrieben sind.

Petersburg, siehe nachher.

Verfasser حافظ اوبهی, das heißt, aus اوبه bei Harât, Yâqût 1 397 (Rieu falsch 137), 6. das werk einem wazîr von خراسان, nach Rieus vermutung demselben حبیب الله gewidmet, welchem خواند امیر den حبیب السیر zugeschrieben hat.

herr von Khanykov berichtete im November 1854 in den mélanges asiatiques de Pétersbourg 2 439 ff, er habe un petit dictionnaire persan تحفة الاصباب erworben, où sur 67 feuillets l'auteur a recueilli tous les mots du vieux persan qui . . . par la suite des temps et la succession des années sont tombés dans l'oubli. der verfasser heiße حافظ ادبهی, und habe sein buch einem könige gewidmet, welchen er [nur] علی حضرت اصف حکمت سلیمان حشمت nenne, und der nur der erste Sefewide sein könne, da das chronogramm ٩٣٦ oder ٩٣٨ ergebe. daß hier اوبهی zu lesen sei,

hat bereits Rieu, one es zu sagen, gesehen: ein wort اصباب kenne ich nicht. BvDorn druckt in der mélanges asiatiques 5 238 den titel dieses von Khanykov geschenkten buchs تحفة الاحباب, läßt aber ادبهی und die inhaltsangabe unbemängelt. Rieu ist Dorns notiz entgangen. das buch soll also in einem und demselben jare einem wazîr und dessen fürsten dargebracht sein, was unwarscheinlich klingt.

Rieu berichtet 2 494² ff: the author was led to compile this work by noticing the neglect into which the ancient poets had fallen in his day, because many of the words used by them had become obsolete.

Anfang nach Khanykov und Rieu فضلای فصیحزبان وفصحای بلیغبیان. Rieu hat nicht bemerkt, daß der anonyme persische codex 272 in München, der auf 72 blättern leider nur bis zum worte خلید geht, ebenso anhebt: nach Aumer enthält derselbe die erklärung seltener und veralteter wörter mit belegen aus alten persischen dichtern wie Rûdagî, Ançârî, Daqîqî, Asadî. bis auf weiteres neme ich an, daß in München als nummer 272 ein unvollständiges exemplar der تحفة الاحباب liegt.

Quelle für فرهنگ جهانگیری und مجمع الفرس.

10 تحفهٔ حسامی vor ۸۸۰

Vorbild der تحفهٔ شاهدی nach den mitteilungen Fleischers catalogus dresdensis § 221: siehe unter تحفهٔ شاهدی. der حسام, nach welchem unser buch heißt, ist vielleicht der ۶۶۷ gestorbene, also freilich durch zwei jarhunderte von شاهدی getrennte lieblingsschüler des جلال الدین رومی, von welchem Rieu 2 585² handelt.

11 تحفة السعادة ۹۱۶

London, museum, additional 7683 Rieu 2 493²: 198 blätter, sechszehntes jarhundert.

Verfasser محمود بن شیخ ضیا [الدین] محمد. der in der vorrede den sultan Sikandar [Lodî, ۸۹۴ bis ۹۲۳] preist, und bevor er lexikograph wurde, dichter gewesen zu sein bekennt.

The dictionary is divided, according to the initial letters, into two and twenty بابs and each باب is divided into two sections (فصل), the first of which contains the single words arranged according to the final letters, and the second the compound words and phrases in the same order. there are no poetical quotations.

Anfang ابتدا می کنم بنام حکیم
کوست محیی العظام وفی رمیم ✿

Nach Rieu identisch mit dem فرهنگ سکندری.

Benuzt sind اداة الفضلاء دستور الفضلاء [الافاضل] دستور الفضلاء شرح زفان گویا فرهنگ ابراهیمی [= شرفنامه] ضمیر [نظامی des مخزن الاسرار doch wol] مخزن فرهنگ قاضی ظهیر فرهنگ فخر قواس فرهنگ عجایب فرهنگ حسینی.

Quelle für die andere ausgabe des مجمع الفرس, Rieu 2 494[1].

12 التحفة السنية ٩٨٨

Ḥâǵî Ḳalfa 2 229 § 2595 التحفة السنية الى الحضرة الحسنية فى لغة الفرس بالتركية لمحمد بن مصطفى ابن لطف الله الدشيشى وهو فى مجلد كبير جمعه من الكتب المصنفة فى هذا الفن كالبحر والوسيلة ولغة نعمة الله ودقايق الحقايق وضم اليه اشياء من التواريخ وغيره وسماه باسم حسن پاشا امير الامراء بمصر وذلك سنة ٩٨٨ ثم اشتهر بلغة الدشيشة فى اقطار الروم لكونه اعظم ما صنف فيه ✿

München 303: 231 blätter, naskî: ١١٤٥. auf dem vorsazblatte دشیشه کبیر genannt: mit glossen des schreibers, des derwisch عثمان aus Scutari. siehe دشیشه. »es finden sich viele belegstellen aus den persischen dichtern«.

13 تحفهٔ شاهدی ٩٢٠

Dresden 8: ٩٨٠. auf wie viel blättern, erfaren wir nicht.
Dresden 221, 19^2—46^2, naskî: ١١٢٤.
Dresden 235, 63^2—82^2, naskî, vokalisiert. nach 1699.
Gotha 14: vokalisiert, 19 blätter.
Gotha 15, defekt: 20 blätter.
Gotha 16, defekt: 19 blätter.
Gotha 16[a] } bruchstück, Pertsch 118 119 { naskî, ١٠٩٣.
Gotha 16[b] } { naskî.
Leiden 148 Golius = 194 1 102 Dozy als لغة شاهدی.
Leiden 1582 = 195 1 102 Dozy: ١٠٧٩.
Leiden 1583 = 196 1 102 Dozy: ١٠٧٥.
London, museum, Harley 5494 Rieu 2 513^2: 49 oktavblätter, ١٠٦٣.
London ebenda noch andere, von Rieu vorläufig zurückgestellte hdss.
München 28, 26^2—48.
München 304, 1—24: ١٠٥٣.
München 305, 24 blätter.
München 306, 18 blätter.

München 307, 34 blätter, ١٣٢٠.
Oxford 105, vierzig blätter.
Paris 215 und 216 katalog 1 291.
Petersburg, bibliothek 493 : 31 quartblätter.
Petersburg, museum 82
Petersburg, museum 83 } catalogue de . . . Pétersbourg seite 429.
Petersburg, museum 84

Rom 63 (Mai aao 650), angeblich ٨٧٥, also 45 jare vor abfassung des textes geschrieben.

Upsala 27 : 23 blätter, vokalisiert, naskî.
Upsala 28 : 27 blätter, vokalisiert, naskî. schlecht erhalten.
Upsala 29 : 21 blätter, vokalisiert, naskî. ١١٠٢?
Upsala 30 : 25 blätter, vokalisiert, naskî. ١١٥٥.
Upsala 31 : 27 blätter, vokalisiert, تعليق. ١٠٩٣.
Upsala 32 : 22 blätter, vokalisiert, naskî. dabei liegen sechs das ende des werks bietende blätter eines andern exemplars.

Wien, hofburg 131 Flügel 1 135 : 20 blätter.
Wien, hofburg 132 Flügel 1 136 : 38 blätter.
Wien, orientalische akademie 22, sieben verschiedene exemplare:

a) 25 oktavblätter.
b) 36 blätter, zu anfang defekt: ١١٧٠
c) 39 blätter : ١٢٠٣ } quart.
d) 24 blätter :
e) f) g) jedes 20 blätter

Erst Flügel 1 135 142 und Rieu 2 513/514 haben über den verfasser der viel gebrauchten تحفهٔ شاهدى licht verbreitet: ich übergehe schweigend die fehler älterer schriftsteller. ابراهيم, ein شاهدى zubenannter son des ٨٨٥ gestorbenen خداى دده, geboren (Flügel 1 135) ٨٧٥ zu مغله in der provinz منتشا oder منتشه in Anatolien, lebte zu Iconium, Qarâ Ḥiçâr und als ältester der Maulawî in Brussa, wo er ٩٥٧ starb. sein im versmaße des Maṭnawî nach einem von Rieu mitgeteilten chronogramme ٩٢٠ abgefaßtes büchlein hebt an

بنام خالق وحى وتوانا
قديم وقادر وبينا ودانا ☆

er hat nach dem vorbilde der تحفهٔ حسامى gearbeitet, which he had read in his childhood with his father, and by the help of which he had

been able to understand the Maṭnawî without a master. nach Uri 1 291[1] vocabula persica alternis vocabulis turcicis explicantur.

Ich schließe hier die erklärungen des buchs an: Aḥmed Ḥanîfzâda [hinter Ḥâğî Ḳalfa 6] 598 599 bietet folgendes:

١٤٨١١ شرح شاهدى سماه تحفة مير لمولفه السيد محمد الجمالى بن سيد عبد الباقى الشهير بپيرى پاشا-زاده تاليف السنة احدى ومائة والف اوله . . . . ☆

١٤٨١٢ شرح شاهدى سماه فيض الهادى بحل مشكلات الشاهدى لمولفه محمد عصمت بن ابرهيم الشهير بحاجى چلبى تاليف السنة اثنى وعشر ومائة والف اوله فارسان تكوتاز ميدان حمد وسپاس اول خداوند كريمك جلوهنماى الخ ☆

١٤٨١٣ شرح شاهدى تركى كبير لمولفه ساقزى ابرهيم افندى تاليف بنام سلطان محمود خان اوله . . . . ☆

١٤٨١٤ شرح شاهدى تركى لمولفه مصطفى بن ميرزا الامام بجامع ابرهيم پاشا النشانجى تاليف السنة اربع وعشرين ومائة والف اوله حمد بى قياس وشكر با سپاس ان ملك [مالك druck] بى-همتاى را كه ملكش بى انباز است الخ ☆

١٤٨١٥ شرح شاهدى سماه تحفة الملوك لمولفه عبد الرحمن بن عبد الله القدوسى الفه لسنة ثلث وستين والف فى جمادى الاول اوله سپاس بى قياس وشكر بى مقياس اول خداى خالق جن وانانسه اولسون كه الخ ☆

١٤٨١٦ شرح شاهدى المسمى كلشن [= گلشن] الشاهدى لمولفه مصطفى عصام الدين الحسينى نقشبندى المدرس تاليف حدود السنة ثلث وستين ومائة والف اوله ستايش شهد نشا شايان شان شكور وشكر شاكر كشايش انشاى شايستهٔ شهود مشكور الخ ☆

von diesen sechs kommentaren ist der تحفة الملوك betitelte in der petersburger bibliothek als 494 vorhanden, 148 oktavblätter, ١١٤٩. desgleichen zu Wien in der orientalischen akademie 23, aber nur der anfang ist in dieser handschrift erhalten: und der verfasser heißt nicht قدوسى sondern مقدسى.

von Aḥmad Ḥanîfzâda nicht genannt sind

türkischer kommentar, Petersburg 495, 70 blätter, ١١٢٨.

هدية المبتدى بر تحفهٔ شاهدى von »Halîmî, bekannt unter dem namen قرا على اغا-زاده عثمان«, München 308, 140 blätter, ١١٥٠: anfang حمد ان مبدع بى مثال والت را.

[شرح شاهدى:] Leiden 1449 Testa = 197 1 102 Dozy »commentarius turcicus, oratione solutâ conscriptus. eine vortreffliche beschreibung.

شرح منظومهٔ شاهدى: Wien, hofburg 139 Flügel 1 141: 92 oktavblätter. verfasser شيخ عبد القادر بن عمر البغدادى, der türkisch schrieb, und nach zwanzigjähriger arbeit ١٠٧٨ seine erklärung beendete. der codex ist höchst unvollständig, neunundzwanzig dreißigstel fehlen ihm, aber er

enthält die 220 ungebräuchlicheren wörter, welche شاهدیs vorgänger Ḥusâm aldîn aufgefürt, شاهدی selbst ausgelassen hatte.

شرح التحفة الشاهدية : Wien, hofburg 133 Flügel 1 136 : 74 blätter: abschrift vom 13 März 1682: ein arabisch geschriebener auszug aus dem eben genannten buche, von عبد القادر selbst diktiert, und wahrscheinlich von einem seiner schüler redigiert.

مزيل الخفاء *der beseitiger des zustandes der verborgenheit*, ۱۲۵۵ geschrieben, auf befehl des sultans عبد المجيد zu Konstantinopel ۱۲۵۶ = 1840 auf 129 quartseiten gedruckt. den verfasser dieses werks, das ich nur durch Flügel kenne, nennt Flügel 1 137 محمد مراد, aber 1 142 السيد الحاج الحافظ النقشبندی, was zu Einem namen zu vereinigen sein dürfte.

14 تحفة العشاق vor ۹۵۸

Wien, hofburg 140 Flügel 1 143: 16 blätter duodez, ۹۵۸, und (troz dieses kleinen umfangs) nach Flügels meinung »zur erlernung des Persischen recht brauchbar«. sammlung kurzer redensarten (چندان الفاظ مرکبات) und gespräche mit türkischer interlinearübersezung, von unbekanntem verfasser. anfang بنام خدای عز وجل اغاز کردم وبر نعمتش شکر اوردم. den titel erklärt der autor: نام این رساله تحفة العشاق نهادم تا هر کس بزبان فارسی عاشق شود.

Wien, orientalische akademie 27 : 7 quartblätter.

15 تحفة العلایی

Ḥâǵî Ḳalfa 2 233 § 2630 تحفة العلایی منظومة فی اللغة الفارسية لمحمد بن البواب اولها افتتاح مقال بحمد نعماء بی حد الخ جعلها علی اسلوب نصاب الصبيان ونصيب الفتيان ۞

Nur zögernd seze ich den titel her, da ich über das buch nichts weiß. نصاب الصبيان *der minimalbedarf des knaben* ist ein arabisch-persisches vokabular in versen, welches Flügel 1 112 um 1220 sezt (mehr bei Rieu 2 504[1]): نصيب الفتيان wird etwas änliches gewesen sein. so steht von der تحفة علایی wol nicht zu viel zu erwarten.

16 التحفة الهادية

Ḥâǵî Ḳalfa 2 243 § 2693 التحفة الهادية فی اللغة لمحمد بن حاج الياس مختصر علی عشرة اقسام اوله الحمد لله القوی الخ ۞

Leiden 1028 Warner = 180 1 98 Dozy, die jareszal ausradiert. vocabularium persicum, in usum puerorum turcicorum compositum. et

in duas partes distributum, quarum prior continet verba eorumque modos et tempora, altera agit de substantivis . . . . voces persicae turcicis explicantur.

Von demselben verfasser die رسالۀ دانستن, siehe unten § 29.

17 تحفۀ وهبی ١١٩٧

Gedruckt zu Konstantinopel 1798 (Annals of oriental literature **1** 563[13]) [woselbst auch im jare 1800 (ebenda 563[16]) ein kommentar erschien], und oft, auch in Bûlâq: Flügel **1** 143[rd] verzeichnet eine anzal ausgaben. handschriften in

London, museum, additional 7687 Rieu **2** 515[2]: 21 blätter, geschrieben um 1800.

Wien, hofburg 141, 1[2]—43[2] Flügel **1** 143.

Es lont nicht, mit der aufzälung anderer abschriften das papier zu verderben: ganz fehlen durfte das vielgenannte buch bei mir nicht.

Anfang حمد بی حد او کرم فرمایه
که انکه نعمتی در بی غایه ❀

Verfasser محمد بن رشید بن محمد وهبی سنبلزاده aus مرعش, wurde vom sultan عبد الحمید als gesandter nach Persien geschickt, und schrieb der vorrede zufolge sein werkchen, das er dem großwazîr Ibrâhîm widmete, nachdem er lange in شیراز gelebt, für seinen son لطف الله. Rieu citiert Josephs von Hammer geschichte der osmanischen dichtkunst **4** 554—573.

18 vergleiche **27** ترتیب الدقایق وترغیب الحقایق
ist دقایق الحقایق, welches siehe, in alphabetische ordnung gebracht.

Was wir über dieß buch wissen, danken wir Flügel. der codex der wiener hofburg 130 (**1** 133/134) enthält auf zehn klein-oktav-blättern eine probe der von irem verfasser gar nicht ins reine geschriebenen studie, welche vielleicht sich noch irgendwo auffinden läßt, und nicht unbrauchbar scheint. der verfasser beruft sich auf die in unserem § 27 erwänte arbeit des علوی, eine alphabetisierung des buchs des کمال پاشا-زاده, und hat selbst eine änliche, nur in arabischer sprache, gemacht, für welche er حلیمی und نعمة الله, wie جوهری und سروری und چار پردی abhörte. er lieferte so zwei bände in vier abschnitten:

فی الالفاظ المعربة التی وجدناها بالتتبع داخلة تحت القواعد الکلیة ❀
فی الالفاظ المعجمة ❀

فى حروف الابدال متضمنا كثيرا من الفوايد المهمة ✿
فى الالفاظ المحرفة مع قاعدة التحريف ✿
das müßte alles belerend sein. verfasser ist vielleicht der schreiber des wiener codex, Muḥammad aus Rusğuq [so].

تلخيص شرح وصاف

siehe مختصر شرح لغة وصاف, dessen von späterer hand geschriebener titel in der münchener handschrift 312 so lautet wie in der überschrift angegeben.

19 جامع اللغات um ٩٧٥

Bei Ḥâğî Ḳalfa 5 325, 10 erscheint جامع اللغات منظوم نيازى حجازى als einer der gewärsmänner Surûrîs. Hydes liste hat 423, 9/10 فرهنك جامى اللغات منظوم نيازى حجازى mit der beischrift »al جامع اللغت«. Inğû nennt das buch ebenfalls (§ 8 der seite 47 abzudruckenden liste), und Blochmann 4 berichtet, Surûrî habe in einzelnen abschriften بخارى für حجازى gefunden. ASprenger catalogue .... of Oudh 37 nummer 488 fürt aus des تقى الدين كاشانى im jare ٩٩٣ beendigter خلاصة الاشعار وزبدة الافكار an, daß Myr Niyázy is of Bokhárá, but he will not allow it, and alleges that he was born in the Hijáz. he is well versed in metric, poetic, music, &c, and compiled forty-two works. Rieu 3 1088[2] hat mit recht hieraus geschlossen, daß نيازى ein zeitgenosse des تقى الدين war: welche stelle 1108[2] einzutragen vergessen wurde. danach ist oben ٩٧٥ angesezt.

20 جامع الفارسى فى علم اللغة

Leiden 498 Warner = 185 1 100 Dozy. anonymes persisch-türkischès wörterbuch in fünf teilen: در اسماء در حروف در افعال در اسماء در قواعد شرعيه مشهور از تاريخ سريانى ومتعلقاش.

Anfang حمد وسپاس وثناى بى قياس بر ان خداى فرمانده را كه موجود كرد از عدم بندة را الخ ✿

21 جامع الفرس

Ḥâğî Ḳalfa 2 561 § 3928 جامع الفرس فى اللغة مختصر مفسر بالتركية لمصطفى بن محمد بن يوسف الاين‌كولى وهو على ثلثة اقسام ١ فى الاسماء ٢ فى المصادر ٣ فى القواعد اوله الحمد لله الذى ابرز بالعلم بهجة رياض الشرع الخ ✿

Nach JvHammer (Wiener jarbücher 125 143) bedeutet اين‌كولى *von Ainegöl.*

22 چراغ هدایت ۱۱۴۷

Rieu 2 502[1]: printed in the margins of the lithographed edition of غیاث اللغات published by Naval Kishor, Kânpûr, 1874.

Handschrift in London, museum, oriental 264, 152 blätter, aus dem ende des vorigen jarhunderts: Rieu 2 501[2].

Anfang اما بعد حمد واضع جمیع لغات وصلوات بر افصح.

Verfasser سراج الدین علی mit dem dichternamen آرزو, geboren zu Akbar-âbâd ۱۱۰۱ aus der familie des berümten heiligen نصیر الدین چراغ دهلی, was erwänt werden muß, weil unser lexikograph die titel seiner bücher mit rücksicht auf diesen anen gestaltet. er lebte in Dihlî und Laknau, wo er ۱۱۶۹ starb.

Rieu 2 502[1]: The author states that this work, which forms, as it were, a second part (دفتر) to his سراج اللغة, or glossary of the ancient poets, contains those words and phrases used by modern poets, which are not found in the برهان قاطع, سروری, فرهنگ جهانگیری, or other dictionaries. they are of two kinds, viz. 1. difficult words, not generally understood in India. 2. words or phrases, the meaning of which is known, but the correctness of which is questioned. both are given in one series, alphabetically arranged.

Blochmann 25: سراج الدین . . . is the best commentator whom India has produced. his commentaries to سکندر-نامه نظامی, the قصیدهs of خاقانی and عرفی, and his شرح to the گلستان, entitled خیابان گلستان, are of great value. the سراج is his largest work, and has gained him the titles of سراج المحققین and موشکاف * مدققین. it contains the Persian words of the old poets (متقدمین), and many quotations not given in the preceding dictionaries. the words which belong to the استعمال متاخرین form the چراغ هدایت or (as it is often called) the second part of the سراج. the chief importance of the سراج lies in this, that it is a commentary on the برهان and رشیدی. Rasîdî is occasionally, though not always convincingly, checked, when he doubts the correctness of a quotation, whilst the critical remarks on the برهان are so numerous that the برهان should never have been printed without the notes of the سراج.

der verfasser selbst sagt bei Blochmann 26: As far as the correctness of meanings and the explanation of difficult passages are concerned, no dictionary comes up to the فرهنگ رشیدی, whilst the برهان has certainly the merit of being the completest vocabulary existing. but

in both dictionaries there are erroneous statements, especially so in the برهان, which is full of wrong meanings and spellings . . . : to correct them is the only object of this dictionary. hence I have not repeated the examples which are given in the فرهنگ جهانگیری, سروری and رشیدی. whilst I was writing this dictionary, I obtained a MS copy of a work written by a Persian savant whose name is مجد الدين على, poetically styled قوسى. his book, although it is not known, contains many critical gems, and I have thought just to add them to my own remarks. beside this MS copy, I have used the فرهنگ جهانگیری, سروری, رشیدی, موید الفضلاء, برهان قاطع, the فرهنگ مونسی, the کشف, some commentaries on the گلستان, the مثنوی مولوی, etc.

Blochmann hat nur Eine, noch dazu schlechte abschrift des (in unsrem geschmacke alphabetisch geordneten) ser umfänglichen سراج gesehen, in Fort William College. the چراغ هدایت is a much smaller work: it has been several times printed.

23 دستور الافاضل فی لغة الفرس vor 1400

Ḥâğî Ḳalfa 3 225 § 5061 nennt nur den titel: Inğû (12 der unten 47 stehenden liste) nennt دستور الافاضل kurzweg. so Hyde 423, 15.

Quelle für اداة الفضلاء, تحفة السعادة, موید الفضلاء, und darum älter als das älteste der genannten bücher, das um 1400 verfaßt ist.

24 دستور العمل vor ١٠٣٣

Ḥâğî Ḳalfa 3 227 § 5069 دستور العمل للرياضی فی ضروب الامثال الفارسية.

Berlin Diez 12 }
Berlin Diez 55 } von Dozy am gleich anzufürenden orte citiert:

Leiden 752 (1) Warner = 198 1 102 Dozy. collectio exquisitiorum linguae persicae phrasium et dictionum, adiectis explicatione turcica et versibus poetarum persicorum in quibus occurrunt.

Leiden 1134 Warner = 199 1 102 Dozy:

Upsala 33:

Wien, hofburg 90 Flügel 1 102, am rande eines مجمع الفرس auf den blättern 5—76.

Wien, hofburg 137, 1^2—45^2: nach der vorrede ein مختصر مجموع:

Wien, hofburg 138, 38 oktavblätter: ١٠٣٣. danach ist oben die zeit bestimmt.

Wien, orientalische akademie 26: 62 blätter.

Anfang سپاس فراوان اول متکلم ی زبانه ارزانی در که الخ.

ریاضی starb, wie Krafft, Tornberg und Flügel aus Josephs von Hammer geschichte der osmanischen dichtkunst 3 367 § 1256 nachweisen, ۱۰٥۴. دستور العمل heißen sonst die statshandbücher (Rieu 3 1112 gibt die citate): mithin wird ریاضی sein werk für kanzleibeamte bestimmt haben, denen er den curialstil angewönen wollte.

25 دستور الفضلاء älter als ۹۰۶

Quelle für تحفة السعادة und für فرهنگ جهانگیری.

26 دستور فی الاستعارات والاصطلاحات
وضروب الامثال والنادرات فی الفارسیة للشعوری

Ḥâǧî Ḳalfa 3 227 § 5070 steht in eckigen klammern, als gehöre er nicht zu dem ursprünglichen werke, dieser titel. falls شعوری der verfasser des فرهنگ شعوری ist, konnte Ḥâǧî Ḳalfa ihn nicht füglich kennen: denn nach BvDorn »das asiatische museum zu Petersburg« 384 starb dieser شعوری 1693, Ḥâǧî Ḳalfa aber verschied bekanntlich 1658, 35 jare vor شعوری, der als der bibliograph beim buchstaben د stand, noch nicht als schriftsteller aufgetreten sein wird. der verfasser des شرح پند عطار bei Aḥmad Ḥanîfzâda § 14777 schrieb ungefär ۱۱۲٥.

= 12 دشیشه فی لغة الفرس

Ḥâǧî Ḳalfa 3 228 § 5080 دشیشه فی لغة الفرس اسمه التحفة السنیة مر فی التاء.

27 vergleiche 18 دقایق الحقایق vor ۹۴۰

Ḥâǧî Ḳalfa 3 232 § 5110 دقایق الحقایق للمولی احمد بن سلیمان الشهیر بابن کمال پاشا المتوفی سنة ۹۴۰ کتاب بعض الفارسیة وصنفها بالترکی باسم الوزیر ابراهیم پاشا قال فیه سمیته بدقایق الحقایق لاشتماله علی الدقیقة المتعلقة بحقیقة المتشابهة ثم ان الشاعر احمد بن خضر الاسکوبی[21] المعروف بعلوی رتب ما ذکره من المفردات والمرکبات علی الحروف اوله حمد بی المثال ومدح بی مثال الخ ☆

Leiden 962 (1) Warner = 183 1 99 Dozy. liber turcice scriptus continet explicationem complurium vocabulorum persicorum, homonymorum et synonymorum, citanturque in eo permulti versus persici. vocabula vero alphabetice disposita non sunt.

21) aus Uskub in Rumelien: OBlau bosnisch-türkische sprachdenkmäler 50.

Leiden 860 (1) Warner = 184 1 99 Dozy.

London, museum, additional 7887 Rieu 2 514^1: 71 blätter des siebenzehnten jarhunderts. a treatise on the distinctions existing between Persian synonyms explained in Turkish, and illustrated by numerous quotations from the standard poets.

Upsala 26: 177 blätter naskî, ۹۹۴.

Wien, hofburg 127, 3^2—154^2: ۹۸۷ zu Damaskus: ein wörterbuch zur erklärung der schwereren persischen ausdrücke: neben den einfachen wörtern werden homonyme und synonyme so erklärt, daß der leser unter anfürung persischer dichterstellen als belege [pfui über dieß Deutsch!] immer auf die feinheiten und zarten unterschiede der bedeutung aufmerksam gemacht wird. die reihenfolge derselben ist eine rein willkürliche, und ire anzal geht nicht viel über hundert hinaus.

Wien, hofburg 128, 1^2—144^2: ۱۰۸۱:

Wien, hofburg 129: 1^2—165^2: ۱۰۰۰.

Anfang سپاس بى قياس خداى بى همتايه* كه گلزار بدايع الاثار بياننده ازهار رنگين معانى اظهار ايلدى ۞

Der verfasser nach Flügel 1 130 مولانا امام شمس الدين احمد بن سليمان ابن كمال der wazîr, bekannter unter dem namen Kamâl-pâšâ-zâda, der von JvHammer in der geschichte der osmanischen dichtkunst 2 205 und in der geschichte des osmanischen reichs 3 635 behandelt wird.

28 رسالة اسدى um 1050

Hyde erwänt 423 den فرهنگ ابو المنصور على بن احمد منصور اسد الطوسى. Inğû 1 5, 4 nennt denselben, nur schreibt er ابن, fügt vor منصور ein بن ein, und gibt اسدى.

von diesem Ali, dem sone Aḥmads Asadî aus طوس ist die durch FRSeligmann als codex vindobonensis sive medici Abu Mansur Muwaffak bin Ali Heratensis liber fundamentorum pharmacologiae 1859 zu Wien herausgegebene wiener handschrift des jares 1056 unsrer aera geschrieben, von welcher Flügel 2 534—536 unter nummer 1465 gehandelt, und aus der die palaeographical society in irem ersten hefte eine schriftprobe mitgeteilt hat: ich gedachte seiner 1870 in den Symmicta 1 91, 35. es ist durchaus erklärbar, daß ein lexikograph sich auch um medicinische bücher kümmert: auch ich lese ärzte und botaniker lieber als die tautologien der sogenannten, nie aus anschauung der dinge

schreibenden dichter und historiker. jezt vergleiche über Asadî was HEthé in seiner in den abhandlungen und vorträgen des fünften orientalistenkongresses 2 (Berlin 1882) gedruckten abhandlung über persische tenzonen 60—72 beigebracht hat. ein exemplar dieses wörterbuchs, und zwar ein verhältnismäßig altes, liegt im Vatican. Angelo Mai hat in der scriptorum veterum nova collectio 4 640 641 über dasselbe zu Rom schon 1831 folgendes drucken lassen:

Codex in fol. p. bombyc. foliorum 70, persicis litteris et sermone eleganter exaratus; ubi continetur

Lexicon persicum a sapiente Esedi, filio sororis sapientis Abul-Kasem Mansor Firdewssi, tusensi, compositum. Duplex epigraphe italica initio praefigitur Prima a Francisco Redio, ad quem hic codex pertinuit, anno 1660 exarata, hisce eum verbis describit. Questo libro è un vocabolario persiano, il quale fa menzione solamente delle voci usitate nelle provincie di Balkh, di Transoxana, e di Corasan, le quali voci sono usate dalli poëti persiani, i versi de' quali sono citati ad ogni voce. Questo vocabolario segue l'ordine delle ultime lettere delle parole, e non delle prime, conforme usiamo in Europa ne' vocabolari; anzi segue quasi la maniera del rimario. Fu composto dal sapiente Esedi figliuolo della sorella del sapiente Abulkasem Mansur Firdewssi, nativo della città di Tus nella provincia di Corasan. Fu scritto questo libro la feria prima, a' 9 del mese di moharram, l'anno 733 dell' egira, da Abdarrahman ben-Ahmed Abdel Omar ben-Agaren Etthair. Altera epigraphe antiquiore manu scripta, haec habet: Lughat Asadi. Questo è un vocabolario persiano composto da Esedi zio (anzi nipote. Non est autem legendum in ms. Andizio, sed Asadi zio) di Firdewssi nel 400 incirca del computo de' Maometani. È stato scritto questo libro nel 733 del detto computo. Fu comprato da . . . . . in Hormuz l'anno 1602 della nostra salute. Di maniera che la scrittura sola, come si vede dal detto di sopra, arriva a 280 anni. Questo libro è stato in una libreria di re, come si vede dal sigillo dorato, che è posto nella prima carta. Alcuni mi hanno detto, che il re era emir Zalfusein re di Corasan, il quale fu molto amico de' poeti, in particolare di Giami, che fiorì nel suo tempo.

Is codex scriptus fuit dominica, die 9 mensis moharrami, anno hegirae 733 (Christi 1332) ab Abdal-Omar, ben-Agaren, al-Dabir, uti

ostendit adnotatio calligraphi eiusdem, fol. 70 ad calcem posita, quae in priore epigraphe italice reddita legitur. Pertinuit olim ad Francisci Redii heredes, qui illum die 12 Septembris anno Christi 1741 Benedicto XIV P. M. dono dederunt, a quo fuit bibliothecae vaticanae addictus.

Von dieser beschreibung Mais wußte herr HEthé 1882 nichts, ebensowenig wußte er, daß in Hannover (Bodemanns verzeichnis 558) ein exemplar des گرشاسب‌نامه vorhanden ist, auf welches ich bereits vor etwa zehn jaren den dereinstigen herausgeber des گرشاشب‌نامه, Georg Hoffmann in Kiel, aufmerksam gemacht habe. daß in der Mulla-Firuz-library zu Bombay (ERehatsek catalogue [1873] seite 164 nummer 129) ein گرشاسب‌نامه sich vorfindet, erwäne ich um so lieber, als es leicht kommen könnte, daß dieß exemplar Europäern zugänglicher wäre als nach den auf Mommsens brandunglück antwortenden maßnamen europäischer behörden in Europa aufbewarte hdss es sind.

Da ich noch einmal nach Rom reisen muß, gedenke ich bei der gelegenheit den codex des Vatican abzuschreiben.

Quelle auch für اداة الفضلاء und مجمع الفرس.

29 رسالة دانستن um ٩١.

Ḥâǵî Ḳalfa berichtet 5 324, 3 er habe im buchstaben د ein lexilogisches werk دانستن besprochen: mir ist nicht gelungen dasselbe da wo es erwänt sein müßte, 3 185 vor § 4839, zu entdecken. auch 7 868 hat Flügel zu der stelle nichts zu bemerken.

Dresden 275 (herr Fleischer hat nicht für nötig erachtet, den titel des von ihm beschriebenen codex anzugeben), 44 blätter klein oktav. continet محمد ابن حاجی الياسى opusculum elementare ad linguam persicam discendam, divisum in decem partes (قسم) et quatuor sectiones (فصل). mit deren aufzälung verderbe ich mein papier nicht. man suche sie bei Fleischer, der auch für الياسى [er schreibt Iljāsi] einzustehn hat.

Florenz 406 = Assemani 432 Danistan sive brevis institutio linguae persicae et vocabularium persico-turcicum, auctore Abrahamo filio Mahometis, hispahanensi, qui claruit saeculo hegirae nono ineunte. codex in 8, chartaceus, constat paginis 21. persice et turcice, minuto charactere exaratus.

Florenz 423 Mahometis filii Hagi Eliae liber inscriptus Danistan

seu brevis institutio linguae persicae una cum interpretatione turcica. 22 oktavblätter baumwollenpapier.

Leiden 167 Golius = 179 **1** 97 Dozy. das werk heiße دانستن nach dem ersten in ihm vorkommenden worte, der verfasser werde nicht genannt. enumerantur 1. infinitivi [330?] verborum persicorum quae infinitivis verborum turcicorum explicantur, tum reliqui verborum modi et tempora: 2. substantiva persica quae similiter substantivis turcicis explicantur, nempe a. illa quae res coelestes et terrestres indicant, b. illa quae res indicant ad hominem pertinentes, c. quae ad opificia pertinent, d. nomina animalium, 3. nomina numerorum, quae tamen non verbis turcicis explicantur, sed sub quibus notae numerorum arabicae positae sunt.

Gotha 13: 17 blätter: ١٠٨٢.:

Oxford 91 (11 blätter) 99 102 (eilf blätter, mit des Golius [nach Uri] fehlerhaften übersezung in das lateinische) 104 106 111.

Oxford 93 mit demselben titel: Pertsch nennt das dort stehende von dem im gothaer codex vorfindlichen »sicher verschieden«, und meint es habe »verschiedene persische vokabulare des titels دانستن« gegeben. dieser oxforder codex zeigt auf 30 blättern »rudimentum et vocabularium persico-turcicum« in fünf teilen: 1. de nominibus coelestibus et terrestribus: 2. de partibus membrisque humani corporis: 3. de armis et instrumentis: 4. de animalibus: 5. de numerorum nominibus. oben § 16.

Paris 182 und 183 katalog **1** 288.

Wien, hofburg 142 Flügel **1** 145 (Flügel nennt den verfasser unbekannt: sein namen wenigstens ist bekannt).

Wien, hofburg 125, 133[1]—137[1] Flügel **1** 130: nur der anfang.

Wien, hofburg 143, defekt, aber reichhaltiger als nummer 142.

30 رسالة فيها مفردات ومركبات عربية المستعملة فى لسان الفرس

Wien hofbibliothek 121, stück fünf, blatt 2^2 — 46^2, Flügel **1** 127: alte abschrift.

»ein aus dem inhalte überschriebener neuer titel, von dem der unbekannte verfasser nichts weiß«. ein arabisch-persisches glossar (1. über die einfachen, 2. über die zusammengesezten wörter, 3. über die اضداد), das es hauptsächlich auf die formen für die unterhaltung und den briefwechsel abgesehen hat. Anfang حمد وثنا مبدع فى مثال واالت.

31 رسالة النصير vor 1400

Ḥâǵî Ḳalfa **3** 450 § 6394 الرسالة النصيرية في لغة الفرس.

Quelle für die اداة الفضلاء, mithin älter als sie, und für den فرهنگ جهانگيرى.

32 ساماني nach ١٠٣٩

Blochmann 21: occasionally Rashîdî quotes a book written by, or entitled, ساماني. its author is not known to me, but his remarks are so shrewd, that lexicographers would do well to secure a Sâmânî. the book must have been written after Surûrîs second edition.

33 سراج اللغات ١١٤٧

vergleiche چراغ هدايت, welches als anderer دفتر zum سراج اللغات gehört.

34 سرمهٔ سليماني um ١٠٢٥

سرمه ist als סורפק und סורבק zu den Juden gewandert: Lagarde zu prophet chald 228, 1 Symmicta **1** 148, 77: סורבק liefert dann סְרְבַּק, und steht durch sein ב dem سرب *blei* näher als سرمه[22].

Verfasser تقى اوحدى, der zu Içfahân ٩٧٣ geboren, ١٠١٥ nach Indien zog, und schließlich am hofe جهانگيرs lebte: Sprenger catalogue of Oudh 95[rd]. desselben schriftstellers تذكرة wird oft angefürt: Rieu **3** 1089[1].

Benuzt im برهان قاطع (Sprenger läßt Taqî den Burhân benuzen).

22) daß herr Iacob Levy **3** 585 und der dieses gelehrten bücher annotierende herr HLFleischer von dem dort gesagten nichts wissen, ist nur darum verwunderlich, weil ein landsmann des herrn Levy in ZDMG **28** 56 meine erklärung durch seine billigung hoffähig gemacht hatte: vergleiche Symmicta **1** 147, 62. für den 1875 zu Oxford vollständig erschienenen Abulwalîd von lexikographen von fach noch 1883 des Gesenius thesaurus anfüren zu sehen, ist dem herausgeber der onomastica sacra nicht befremdlich, der statt seiner eignen arbeit noch immer die wertlose der herren Larsow und Parthey gebraucht, der im dictionary of christian biography **1** 566 herrn Westcott über Symmicta **1** 10—24, ebenda **1** 578 herrn Salmon über Symmicta **1** 2—4 108—112 sieben oder acht jare nach dem erscheinen dieser aufsäze still schweigen findet, der erfärt daß herr Salmon ebenda **1** 567 seine ausgabe der Κλημέντια dreizehn jare nach dem erscheinen noch nicht kennt, und im dictionary of christian antiquities **1** 119 nach der erwänung der standard edition der διατάξεις ἀποστόλων Coteliers und der useful and portable modern one of Ueltzen über seine eigne unter großen mühen hergestellte 13 jare nachdem sie ausgegeben, die kurze nachricht erhält: there is also one by Lagarde. Lipsiae 1862. herr Salmon ist correspondent unsrer gesellschaft. mindestens aber hatte herr Levy dafür zu sorgen, daß das bei Gesenius richtig stehende nicht verdruckt wurde: er verstand es freilich gar nicht.

35 شامل اللغة um ٩٠٠

Auch قراحصاری (oder لغة لغات) genannt, bei Surûrî (Blochmann 5).

London, museum, additional 7684 Rieu 2 513: 110 blätter des siebenzehnten jarhunderts: einige zeilen am ende fehlen.

München 310: 137 blätter, aus dem ende des zwölften jarhunderts der flucht.

Anfang حمد بی حد وثنای بی عد مر ان علی را که ادم صفی را.

Verfasser حسن بن حسین عماد aus Qarâ Hiçâr, der sein werk dem ٨٨٦ bis ٩١٨ regierenden sultan Bâyazîd widmete. Rieu 2 513[2]: the words are arranged in بابs according to the final letters, and in sub-sections called نوع according to the initials: the latter are again subdivided according to the vowel of the initial. the Turkish equivalent is written ... above each word. Aumer 118: »das wörterbuch ist in zwei teile قسم geteilt: der erste enthält die persischen nomina .... mit der türkischen erklärung, der zweite a) die persischen infinitive .... mit türkischer erklärung, b) eine kurze persische grammatik in persischer sprache.

Quellen: dreizehn lexikographische werke, welche Aumer zum münchener codex 310 nicht anfürt.

Benuzt in der لغة نعمة الله, petersburger katalog 427 Rieu 2 513[2], und in der zweiten ausgabe des مجمع الفرس, Rieu 2 499[2].

auch لغت قراحصاری genannt, Rieu 2 513[2].

36 شرفنامه فی اللغة الفارسیة zwischen ٨٦٢ und ٨٧٩.

Ḥâǵî Kalfa 4 44 § 7557 gibt nur den titel mit dem zusaze لمنیری.

London museum, additional 7678 Rieu 2 492: 285 blätter, siebenzehntes jarhundert, enthält nur etwa die hälfte des buchs: sie geht bis ص.

München 273: 457 blätter: ١٠١٥.

Petersburg, asiatisches museum, durch herrn von Khanykov aus Meschhed erworben, abschrift vom jare ١٠٩٧: Mélanges asiatiques 3 494.

Nach Rieu 2 493[1] und BvDorn identisch mit فرهنگ ابراهیمی.

Der verfasser ابراهیم قوام فاروقی schrieb, wie Blochmann erwiesen hat, unter ابو المظفر باربک شاه, fürsten von Bengalen, der von ٨٦٢ bis ٨٧٩ regierte, und zwar muß er als greis geschrieben haben, denn sein lerer, welchem zu eren er den titel شرفنامه für seine arbeit wälte, شرف الدین احمد بن یحیی aus Munyar, einem dorfe in Bihâr, muß, da er ٧٢٥ schon selbständig er-

scheint, im jare seines todes ٧٨٣ ziemlich alt gewesen sein. von diesen ٧٨٣ sind bis ٨٩٢, in welchem jare Bârbak auf den thron kam, achzig jare verflossen, und unser Ibrâhîm kann des ٧٨٣ gestorbenen شرف الدين schüler und des ٨٩٢ zur macht gekommenen Bârbak schüzling nur gewesen sein, wenn er lezteres in außergewönlich hohem alter wurde.

The شرفنامه is divided into several بابs, each of which contain words beginning with the same letter. they are subdivided into فصلs according to the final letters. the pronunciation of words is stated at length, and their meaning illustrated by copious quotations of the poets, from فردوسی to حافظ. Turkî words are given at the end of each فصل.

Anfang بنام خداوند هستی به است
سراغاز هر نامهٔ را كه هست ۞

Quelle für تحفة السعادة مجمع الفرس und andere.

37 صحاح العجم vor ٩١٩

Hâğî Kalfa 4 91 § 7712 صحاح العجم لهندوشاه النخجوانی المتوفی سنة . . . رتب على ترتيب الصحاح العربی وهو مختصران قديم وهو معروف بديرينه وجديد قال فيه لما رايت اكثر كتب المشايخ مدونة بلغة الفرس وكان اكثر راغبها غير فارس فجمعت منها على وجه يسهل تناوله وجعلت لكل حرف على الترتيب بابا مستقلا وقيدت الحروف على وجه لا يخفى وسميت به لكونه على اسلوب صحاح العربية وللشيخ يحيى الامرى الرومی القرشی ۞

auf diesen artikel verweist er **5** 324, 4.

Gotha 11: 75 blätter: ٩٣٦. ich habe den codex zur zeit im hause, kann aber nicht finden daß das buch irgend welchen wert besizt.

Leiden 781 Warner = 186 **1** 100 Dozy. ٩١٩.

Leiden 863 Warner = 187 **1** 100 Dozy. ٩٣٩.

Leiden 1100 (1) Warner = 188 **1** 100 Dozy. ٩٩١.

ich seze diese handschriften trozdem hierher, daß ihr titel nicht صحاح العجم, sondern الصحاح العجمية (siehe meinen § 38) ist, weil Dozy bezeugt daß locus quem citat [Ḥâğî Ḳalfa], re vera in praefatione nostri codicis legitur, und Pertsch von dem ebenfalls الصحاح العجمية betitelten gothaer codex mit recht dasselbe versichert.

Daß das buch in München vorhanden sei, wie GFlügel einst behauptete, ist ein von Aumer zu codex 301 widerlegter irrtum.

Upsala 21 كتاب صحاح العجمی, 109 blätter.

Upsala 22, 71 blätter.

Paris 192 katalog **1** 289: voces linguae persicae difficiliores turcice

explicantur, idque ordine alphabetico.

Hyde de religione veterum Persarum (1700) 426 [lexicis persico-turcicis] addatur صحاح عجمى Sahâh persicum (ut distinguatur a Sahâh arabico [des جوهرى]) inter nostros extans.

Beide صحاح quelle für نعمة الله.

38 صحاح عجمية

Ḥâǵî Kalfa 4 91 § 7713 صحاح عجمية رسالة بالفارسى لمولانا محمد بن پير على المعروف ببركلى المتوفى سنة [٩٨١] ه

39 غياث اللغات ١٢٤٢

Gedruckt 1847 durch Mîr Ḥasan aus einem vom verfasser selbst korrigierten exemplare: lithographiert 1874 zu Kânpûr (siehe چراغ هدايت). ich weiß von diesen ausgaben nur durch Blochmann 32 und Rieu 2 504. eine handschrift liegt zu London im museum als oriental 260 Rieu 2 504: 724 blätter: ١٢٥٨.

Verfasser محمد غياث الدين بن جلال الدين بن شرف الدين aus dem östlich von Dihlî belegenen Muçṭafâ-âbâd = Râmpûr, pargana von شاهاباد, Laknau. er arbeitete vierzehn jare an dem werke.

[The] object [of the book] is (nach Rieu 2 504) to explain all the necessary words, whether of Arabic, Persian or Turkish origin, as well as the metaphorical phrases and scientific terms, which occur in the standard works of Persian literature commonly read in India. daher enthält es viel vom استعمال هند, wie der es sehr praktisch findende Blochmann berichtet, und muß deshalb mit vorsicht benuzt werden.

40 فرهنگ جهانگيرى ١٠١٧ und ١٠٣٢

Lithographiert zu Laknau ١٢٩٣ in zwei, bequem zu Einem bande zu vereinigenden teilen. ich besize seit einiger zeit diese für meine augen empfindliche ausgabe, one muße sie zu prüfen gehabt zu haben. wo ich sie benuzte, fand ich sie nicht besonders zuverlässig, auch nicht vollständig.

Handschriften in

Berlin regius orientalis folio 178
Berlin regius orientalis folio 183
Berlin regius orientalis folio 289
} Lagarde gesammelte abhandlungen 301.

Kopenhagen 66, 518 blätter.

London, museum, additional 16750 Rieu 2 496[2]: 497 blätter, ١٠٤٣.

London, museum, additional 26128: 606 blätter, ١٠٣٣. one خاتمة.

London, museum, additional 6645: 598 blätter, ١٠٥١. the msc from which this copy was taken, had been corrected, for the main part, by the author's own hand.

London, museum, additional 5647 Rieu 2 497[2]: 618 blätter, ١٠٦٥.

London, museum, additional 7682: 366 blätter, ١٠٩٥. one خاتمة.

London, museum, additional 16749: 292 blätter, ١٠٩٠. one خاتمة.

London, museum, additional 25858: 508 blätter des siebenzehnten jarhunderts.

London, museum, additional 23573: 464 blätter. der fünfte abschnitt der خاتمة fehlt. blatt 1—291 aus dem siebenzehnten jarhunderte, 292—464 ١١٩٥.

London, museum, additional 25859: 593 blätter, im jare 1815 für Thomas Roebuck kopiert.

Marburg von FJusti angefürt, von mir einst kurze zeit benuzt.

München 276: 538 blätter. alt. nicht völlig vollständig und nicht ganz von derselben hand.

München 277: 565 blätter: ١٢٢٩.

München 278: jezt 449 blätter: ١١١٢. zu anfang unvollständig, one خاتمة.

München 279: 493 blätter: ١٠٩٤, nur acht zeilen jünger. one خاتمة.

München 280: 339 blätter: ١٠٨٤. von verschiedenen händen. one خاتمة.

Oxford 89 Uri 1 287 : 450 blätter: one خاتمة. aus ThHydes nachlasse.

Petersburg, museum, Dorn 203:

Benuzt sind für das buch die folgenden werke[23]:

23) ThHyde hat 422—424 eine im wesentlichen dieselben titel (er gibt deren 44) verzeichnende liste drucken lassen, die er auf أنجو zurückzufüren scheint. er ist offenbar nicht genügend unterrichtet, wenn er 425 folgendes schreibt (ich muß aus mangel an passenden typen das arabische fortlassen): cum his omnibus ex Indiâ accerseatur* optimum lexicon Pharhàngh Gjihànghîri . . . cujus priorem tomum et folio eleganter sed mendose scriptum habemus. denn jener Angû ist ja der verfasser eben dieses farhang.

noch bemerke ich daß BvJenisch ǧihân sprechen heißt, aber Burhân dar wazn i makân angibt, und der göttinger Halîmî für den namen der blume ǧahân-zinda (eigentlich čahân-zinda) vorschreibt. in Indien sagt man stets ǧahân.

١ فرهنگ ابو الحفص سغدی
٢ وفرهنگ ابو المنصور على ابن احمد بن منصور اسدی الطوسی
٣ وفرهنگ ابراهیمی
٤ وفرهنگ اداة الفضلاء تصنيف قاضی فاخر خان بدر محمد دهلوی المعروف بدهاروال
٥ وفرهنگ استاد عبد الله نيشاپوری
٦ وفرهنگ اسکندری
٧ وفرهنگ تحفة الاحباب تصنيف حافظ اوبهی
٨ وفرهنگ جامع اللغات منظوم نیازی حجازی
٩ وفرهنگ حسين وفائی
١٠ وفرهنگ حسینی
١١ وفرهنگ حکیم قطران
١٢ وفرهنگ دستور الافاضل
١٣ وفرهنگ دستور الفضلاء
١٤ وفرهنگ رسالة النصير
١٥ وفرهنگ زفان گویا وجهان‌پویا مشهور بلقب بخشی تصنيف بدر الدين
١٦ وفرهنگ سروری کاشی
١٧ وفرهنگ سعد بن نصير طاهر بن تمیم الغزنوی که بنام خواجه نظام الملك وان یک هزار ودویست وپنج لغت هستند ومسمى به سخن‌نامه نظامی
١٨ فرهنگ شرف‌نامه احمد منیری مشهور بابراهیم الفاروقی
١٩ وفرهنگ شیخ‌زاده عاشق
٢٠ وفرهنگ شیخ عبد الرحيم بهاری
٢١ وفرهنگ شیخ محمود بهاری
٢٢ وفرهنگ ضمیری
٢٣ وفرهنگ عاصمی
٢٤ وفرهنگ عجايب
٢٥ وفرهنگ قنية الفتيان
٢٦ وفرهنگ لسان الشعراء
٢٧ وفرهنگ لغات دیوان خاقانی
٢٨ وفرهنگ عالمی
٢٩ وفرهنگ عالی بیگی
٣٠ وفرهنگ فوايد ربانی [ربانی für برهانی Hyde 424]
٣١ وفرهنگ قاضی ظهير
٣٢ وفرهنگ متين الطالبين
٣٣ وفرهنگ لغات شاه‌نامه
٣٤ وفرهنگ محمد بن قيس
٣٥ وفرهنگ محمد بن هندوشاه منشی که بنام خواجه غياث الدين رشيد تصنيف کرده

۳۶ وفرهنگ مختصر
۳۷ وفرهنگ مرزا ابراهیم بن مرزا شاه حسین اصفهانی
۳۸ وفرهنگ مولانا مبارکشاه غزنوی مشهور بفخر قواس
۳۹ وفرهنگ معیار جمالی
۴۰ وفرهنگ مولانا الهداد سرهندی
۴۱ وفرهنگ منصور شیرازی
۴۲ وفرهنگ موید الفضلاء تصنیف محمد لاد
۴۳ وفرهنگ موايد الفوايد ✿

Quelle für die andere ausgabe des مجمع الفرس, Rieu 2 499².

Abd-al-rašîds kritik des buchs siehe unter فرهنگ رشیدی.

Ueber das leben des verfassers unterrichtete vollständiger erst Blochmann 65—70. جمال الدین حسین انجو بن فخر الدین حسن gehörte einer in شیراز ansässigen Alidenfamilie an. er trat schließlich in den dienst Akbars, unter dem er hohe posten bekleidete, und von dem er ۱۰۰۵ den befehl zur abfassung seines wörterbuchs erhielt. er vollendete dieß ۱۰۱۷ unter جهانگیر (nach dem es benannt ward), besserte aber an seinem werke bis an das ende seines lebens: erst ۱۰۳۲ scheint er ganz abgeschlossen zu haben, da er in diesem jare seinem fürsten ein exemplar überreichte.

Rieu 2 497: an introduction (مقدمة), divided into twelve sections (آيين), treats of the extent of ancient Persia, of the Persian language and its dialects, the letters used in Persian, the affixes, suffixes, inflections and the mode of expressing numbers with the fingers[24]. the dictionary proper is divided into twenty four بابs, corresponding to the letters used in Persian, with this peculiarity, that the leading letters in the arrangement are in the first instance the second of each word, and then the first. the appendix (خاتمة) contains the following five special glossaries, called در, and similarly arranged: 1 metaphors and poetical phrases: 2 compound words: 3 words containing any of the letters peculiar to Arabic: 4 Zand and Pâzand[25] words: 5 foreign words, mostly proper names.

über die anordnung des werks lese man auch die Annals of oriental literature **1** 357/358.

Blochmann 69: »The word انجو I have heard generally pronounced

24) Roediger jaresbericht der DMG 1845/1846 111 ff StGuyard JAP VI **18** 106—124 (Juli 1871) HStoy zur geschichte des rechenunterrichts (Jena 1876) 33 ff.

25) MWickershauser und HLFleischer in ZDMG **17** 708—710.

Anjú. I think Injú is the correct pronunciation, as انجو appears to be the same as اینجو and اینجو [ein druckfehler?], a word thoroughly investigeted by Quatremère, histoire des Mongols, p. 130 [Vullers gibt dieß citat, und daneben das andere Notices et Extraits **14** 1, 46]. from a remark in the Waççáf, it appears that a part of Shíráz was called اینجو. this seems to be the meaning of the word اینجویه [Blochmann fügt die aussprache injúyah bei] in the first line of the extract from the Maásir ulumará [den er eben gedruckt hat]«. hier fehlt wieder die hauptsache. es gehörte sich zu sagen, daß اینجو nach EQuatremères nachweise im dialekte der Chorasmier ein im privatbesize des landesherren befindliches grundstück bedeutet. die familie unsres lexikographen stammte von Ali ab: sie wird mithin ebenso wie dieß WAhlwardt Elfachri xjv von dem von ihm behandelten Aliden nachwies, auf der seite der Mongolen gegen die allen Aliden verhaßten Abbàsiden gestanden, und in folge davon einen anteil an der beute empfangen haben. so denke ich mir den اینجو in شیراز an die vorfaren unsres mannes gelangt: er war kronlehen, das als belonung für einen der politik der geber passenden familienhaß ausgetan wurde. ferner wäre es rätlich gewesen, das verhältnis jenes اینجویه zu اینجو zu beleuchten: vergleiche jezt was ich bei der besprechung von HDérenbourgs Sibawaihi beigebracht habe. Quatremère hat [131] aus Saint-Martins mémoires sur l'Arménie 2 134 էնչու = տէրունի [auch δεσποτικός »dem δεσπότης gehörig« vertretend] aufgetrieben, das mongolische sein müsse. hätte Blochmann dies էնչու bedacht, über welches auch Vullers sich ausschweigt, so würde er vielleicht Engŭ (mit kurzem E), nicht Inğû vorgeschlagen haben: doch wird man sich zu bescheiden haben, bis über die sprache der Chorasmier näheres ermittelt sein wird, welche doch wol kaum mongolisch war, die ich als einen dialekt des Persischen ansehe.

41 فرهنگ رشیدی ۱۰۶۴

Gedruckt durch HBlochmann, Calcutta 1875: die مقدمه zu Halle 1846 unter meinen augen von meinem studiengenossen Friedrich Splieth, der als gesandter einer republik südAmericas bei Pius IX beglaubigt, ich weiß nicht wann, zu Rom gestorben ist: = grammaticae persicae praecepta ac regulae.

Handschriften (deren blätter zu zälen nicht von nöten ist)

Berlin regius orientalis folio 235 nach PdeLagarde gesammelte abhandlungen 301.

London, museum, additional 5555 Rieu 2 500[2]: ١١٣٩.

London, museum, oriental 1581 Rieu 3 1066[2], aus dem siebenzehnten jarhunderte. nur von ابدار bis شكاونه reichend.

Verfasser عبد الرشيد بن عبد الغفور الحسينى المدنى, zu Tatta aus einer von Ali stammenden familie geboren, lebte noch ١٠٦٩. Abd alrašîd erklärte den فرهنگ جهانگيرى und den فرهنگ سرورى für die besten wörterbücher der persischen sprache. hatte aber vier dinge an inen auszusezen: 1 prolixity and redundance of poetical quotations, 2 want of accuracy in defining the meanings and pronunciation of words, 3 insertion of Arabic and Turkish words as Persian, 4 wrong entries of mis-spelt words: the last especially observable in سرورى. er wünschte jene beiden unter vermeidung irer fehler in Eins zu arbeiten.

42 فرهنگ شعورى

Gedruckt zu Konstantinopel 1742. siehe oben § 26. ich besize und brauche das werk selbst: da ich aber nur ganz wenig türkisch verstehe, nüzen mir fast nur die belegstellen. siehe unten § 53.

43 فرهنگنامه um ٧٠٠

Ḥâĝî Kalfa 4 419 § 9044 فرهنگنامه فى اللغة فارسى لفخر الدين ابراهيم بن قوام القواس ولاستاذ شيخ محمد بن شيخ لالا ؟

Durch Rieu 2 491[2] haben wir erfaren daß فرشته 1 214 den فخر قواس als einen der dichter des علاء الدين خلجى erwänt, der von ٦٩٥ bis ٧١٦ regierte: durch Inǵû (Hyde 423[ende], oben 48, 3) war längst bekannt daß مباركشاه غزنوى mit diesem فخر قواس identisch sei: Blochmann hatte 6[61] berichtet daß der فرهنگنامه in der اداة الفضلاء 1419 benuzt werde, auch andere lexikographen hatten aus dem فرهنگنامه geschöpft.

Einen ganz anderen فرهنگنامه, der um ١٠٠٠ verfaßt sein muß, nennt Rieu 1 316[1]: über den inhalt desselben weiß ich nichts: geschrieben ist er von رفيع الدين ابراهيم بن نور الدين توفيق aus شيراز, der nach Indien ausgewandert war, und um ٩٥٠ geboren sein muß.

44 كشف اللغات um 1550

Ḥâĝî Kalfa 5 214 § 10751 كشف اللغات والاصطلاحات للشيخ عبد الرحيم بن

الشیخ احمد الشهیر بسور بهاری الفه لولده شیخ شهاب لما قرء دیوان قاسم انوار فی حدود سنة ۱۰۶۰ اوله الحمد لله رب العالمین [والعاقبة للمتقین] الخ جمع من کتب اللغة الفارسیة ☆

Einen druck »Calcutta, about 1840« erwänt Rieu 2 495²: in München scheint man ihn (nach Aumer zu seinem 281) zu besizen.

Handschriften zu

Dresden 347, naskî, 330 blätter in kleinem folio: nur der erste band, und selbst dieser nicht ganz vollständig.

Kopenhagen 67: 457 blätter, ۱۱۶۳.

London, museum, additional 5611 Rieu 2 495: 330 blätter, ۱۱۰۹.

London, museum, additional 5612 Rieu 2 495: 577 blätter des siebenzehnten jarhunderts.

London, museum, additional 9993 Rieu 2 496: 567 blätter des siebenzehnten jarhunderts.

London, museum, additional 15100 und 15101 Rieu 2 496: 338 + 343 blätter des achtzehnten jarhunderts.

München 281: 299 blätter. geht nur bis ذرف.

München 282—285: one die eigentliche vorrede: auch der text zu anfang nicht ganz vollständig.

Ouseley 390. a beautiful copy of this fine dictionary.

Der verfasser stammte aus der landschaft بهار, weshalb ich oben Flügels بسوربهاری in بسور بهاری getrennt habe. er muß (wie Blochmann 10 zeigt) den verfasser des ۹۲۵ geschriebenen موید الفضلاء persönlich gekannt haben, denn er spielt unter ابن مقله auf ihn [als seinen lerer?] an: sein buch wird im فرهنگ جهانگیری benuzt. ich weiß nicht, ob in der ersten ausgabe des jares ۱۰۱۷ oder in der anderen des jares ۱۰۳۲. aus dem allen folgt, daß des Ḥâġî Ḳalfa zeitangabe falsch ist, was bereits Rieu angemerkt hat.

Das buch ist nach Blochmann und Rieu identisch mit dem فرهنگ شیخ عبد الرحیم بهاری des Inġû.

Nach Rieu a dictionary of Persian and Arabic words, especially intended to explain the figurative language of the Sufis. the author desired . . . to free himself of the importunate questions which his friends, brothers and sons, were ever putting to him as to the meaning of Sufi phrases . . . alle wörterbücher hatte er für die erklärung der gedichte des قاسم انوار ungenügend gefunden . . . he omitted for brevity's sake the words in common use. es ist schon zu glauben daß شرفنامه

und موید الفضلاء für قاسم انوار's gedichte nicht ausreichten, denn jener Qâsim war in سراب = سراو in der gegend von Tabrîz geboren, lebte in گیلان, خراسان, هراة, سمرقند und schließlich in خرجرد im bezirke von جام, hat also gewis den Indiern ungeläufige vokabeln in menge gebraucht. daß er Arabisches nicht scheute, erhellt daraus daß عبد الرحیم unter seinen quellen auch صراح, تاجین und کنز اللغات[26] nennt. an persischen vorlagen braucht er فرهنگ شهاب شرفنامه دستور الافاضل جامع الصنایع اصطلاح الشعراء فرهنگ فرهنگ شیخ محمد خغری فرهنگ فخر قواس فرهنگ علی بیگ ی الدین کرمانی موید الفضلاء لسان الشعراء قنیة الطالبین قافیهٔ کیش نصیر الدین کنبذی des محمد لاد.

In den Annals of oriental literature **1** 359 wird der کشف اللغات als das buch angesehen, welches Meninski benuzte, gelten لغة وانقولی (die hauptquelle der lexikographie HLFleischers) und فرهنگ شعوری als die bücher welche der arbeit Bernhards von Jenisch zu grunde liegen: the کشف اللغات is itself thought so meanly of by the learned Asiatic, as by a play on the name to be called in derision the کفش اللغات or slipper of vocables, and the two last [also auch des herrn Fleischer orakel Wânqûlî] are comparatively modern compilations, and neither of them much esteemed.

45 لسان الشعراء vor 1419

Ḥâǵî Ḳalfa **5** 310 § 11095 gibt nur den titel mit dem zusaze فارسی. über Ein buch dieses namens habe ich schon oben 24 einiges beigebracht: es muß noch ein älteres werk gleiches titels geben, denn nur ein solches, nicht eine arbeit des لطف الله, konnte quelle für اداة الفضلاء sein.

46 لطایف اللغات

Steindruck Laknau 1877: Rieu **2** 590².

London, museum, royal 16 B xix Rieu **2** 590², gehörte früher ThHyde: 324 blätter: ۱۰۸۱.

London, museum, oriental 1800 Rieu **3** 1000: 200 blätter: ۱۱۳۲.

Ouseley 384 mit فرهنگ vor dem titel: 558 seiten.

The author, who calls himself عبد اللطیف بن عبد الله کبیریه, enumerates in the preface some well known Arabic and Persian dictionaries, and the Sufi glossaries of ابن عطار and عبد الرزاق کاشی, which he had used.

26) Ḥâǵî Ḳalfa 5 256 § 10924 München 292 293 294 usw.

and states that the present work was the result of twelve years of study, and had been compiled in view of his revised edition of the text. it comprises all the words found in the مثنوی with the exception of those which belong to common speech, and is alphabetically arranged according to the initial and final letters. عبد اللطیف adds that he had been assisted in the compilation by his friend مولانا ابراهیم دهلوی, who had attended his lectures. lebte nach Blochmann 32 unter شاه جهان.

vielleicht ist damit identisch, obwol Uri als titel (ich weiß nicht woher, da der codex des anfangs, also des titels entbehrt) لغات کتاب المثنوی المعنوی الهادی angibt,

Oxford 107 Uri **1** 291[1] codex bombycinus, principii expers, folia 82 habens. complectitur dictionarium ubi voces in poemate مثنوی dicto occurrentes explicantur. alphabetica servatur vocum series. auctoris nomen non comparet.

47 لغات امیر حسین الاایاسی

Wien, hofburg 144 Flügel **1** 146/147. 377 blätter europäischen papiers, von einem dragoman im Juni 1614 kopiert. abschrift des leidener codex Scaliger 227 = Dozy 193 (**1** 101), über welchen erst durch Flügel etwas näheres bekannt geworden ist. الایاس ist nach Flügel Issus in Cilicien. enthält nach Flügel etwa 12000 zeitwörter, etwa 10000 nennwörter, was ich [§ 59] erst glauben werde, nachdem ich das buch selbst gesehen habe. nach Dozy ist das leidener original sine titulo et nomine auctoris, sed quod maxime convenit cum لغة نعمة الله. von interesse ist in Tengnagels von Flügel mitgeteilter notiz, daß Ioseph Scaliger Iulii Caesaris Scaligeri comitis a Burden filius heißt: nach allem was ich über des älteren Scaliger leben weiß, müßten urkunden über die grafen von Burden in Wien beruhen: Ioseph Scaliger hat längst verdient, daß die geschichte seiner familie, auf die er gutgläubig stolz war, und welche für die bildung seines charakters so viel beigetragen hat, aus den akten dargestellt werde: dem Tengnagel konnte füglich näheres über diese grafen von Burden bekannt sein, in betreff deren man nicht allein auf Kaspar Schoppes spott wird angewiesen bleiben dürfen.

48 لغة نعمة الله vor ٩٦٦

Ḥâǧî Ḳalfa **6** 362 § 13892 نعمة الله فی لغة الفرس من المترجمة بالترکیة الفه نعمة

الله بن احمد بن مبارك الرومى المتوفى سنة ٩٦٦ so وسماه باسمه جمع فيه لغات اقنوم العجم وقاية لطف الله ووسيلة المقاصد وصحاح العجم ورتب على ثلثة اقسام ١ فى المصادر ٢ فى قواعد الفرس ٣ فى الاسماء الجامدة والمشتقة كترتيب الاقنوم وقدم المفتوحة ثم المكسورة ثم المضمومة ۞

Dresden 182: 200 blätter kleinen quarts, naskî.

Florenz 348: nur 8 seiten, also höchst unvollständig. ab Ignatio Neheme, Syrorum Iacobitarum patriarcha, ut videtur, exaratus.

Leiden Golius 164 = 190 1 101 Dozy: ٩٦٦.

Leiden Warner 684 (1) = 191 1 101 Dozy: ٩٨٧.

Leiden Warner 925 = 192 1 101 Dozy: ١٠١١.

London, museum, additional 7680 Rieu 2 514^2: 236 blätter des achtzehnten jarhunderts.

Oxford[27] 95 Uri 1 289: 273 blätter, ١٠١٤.

Paris vier stück, 194—197, der zulezt genannte vom jare ١٠٣٧. katalog 1 289/290.

Paris 205 katalog 1 290, älter als 1676.

Petersburg bibliothek 491: im jare, in welchem نعمة الله starb, geschrieben. 281 seiten blätter kleinen quarts, aus Akhalzik stammend.

Petersburg, bibliothek 492: 205 oktavblätter.

Petersburg, museum 475 (BvDorn katalog der bibliothek, seite 427).

Petersburg, museum, BvDorn seite 359: aus Ardebîl.

Petersburg, museum ZDMG 31 485.

Wien, hofburg 134 Flügel 1 137: 341 octavblätter, ٩٦٦. danach datierte ich oben in der aufschrift des kapitels.

Wien, hofburg 135 1 138: zu anfang unvollständig (beginnt mit دنديدن), 210 oktavblätter, geschrieben zu Gallipoli im Juni 1593.

Anfang حمد بى قياس وشكر با اساس اان مالك بى همتائى را كه ملكش بى انبازست.

Inhalt in Dresden 1. 2^1—13^2 infinitivi persici cum interpretatione turcica, ordine alphabetico: 2. 13^2—18^2 expositio de ratione qua voces persicae a se invicem derivantur, et de usu . . . aliquot particularum, turcice: 3. 18^2—200^2 nomina substantiva et adjectiva persica cum interpretatione turcica, quae ordine alphabetico eodem quo praeiverat اقنوم عجم

27) ThHyde de religione veterum Persarum (1700) 426: praecipua quae Oxonii habemus lexica persico-turcica (seu turcice explicata) sunt liber Nimetullâh, cujus autor est Chalîl Sûfi. hujus habemus varia exemplaria, quae aliquando inter se differunt pro scribarum libitu: unum inter codices laudianos, a nobis citatum Nim. Laud., aliud a me transcriptum fuit ex coll. sionensi, a nobis citatum Nim. Sion. hujus autographum in londinensi incendio periit [1666], apographum apud me domi manet. . . . . der oben aufgezälte codex stammt aus Lauds, nicht aus Hydes sammlung.

recensentur.

Rieu 2 515[1]: in the first and third of the parts the words are alphabetically arranged in بابs according to the initials. each باب is subdivided into three sections according to the accompanying vowel.

nach dem wiener codex (Flügel 1 137) enthält das werk 15829 artikel. he was writing for ordinary readers = برای عوام الناس: Rieu 2 515[1].

OBlau ZDMG 31 484: »نعمة الله ist einer der fleißigen schachtgräber, deren saure arbeit und großes verdienst von denen vergessen worden ist, die das blanke gold [hoffentlich zielt das nicht auf JAVullers] in händen haben«. mein guter freund hätte wissen sollen, daß das immer so geht: die bedeutenden männer erkennen was zu tun ist, entwerfen den plan des feldzugs, schaffen soldaten und provisionen herbei, und dann kommen die unbedeutenden und ernten die lorberen, weil sie das augenfällige gemacht, das sie nur auf grund der arbeiten jener machen konnten. wir leben ja aber in der welt, und dürfen nicht erwarten daß die welt sich wie das reich gottes betrage: das hieße von der welt selbstmord verlangen. weiterhin nennt Blau das buch ein grundwerk: für ein solches haben es auch Golius, Hyde, Castle gehalten: heut zu tage kümmert man sich um »grundwerke« wenig, um ire verfasser noch weniger.

Es gibt auch einen auszug aus dieser لغة:

مجمع اللغات: London, museum, additional 7679 Rieu 2 515[1]: 176 blätter des siebenzehnten jarhunderts. with a somewhat different preface, in which the enumeration of the sources is omitted. in the body of the work, the main difference appears to consist in the absence of numerous poetical quotations, especially from شمس فخری.

noch kürzer and written in tabular form ist der im siebenzehnten jarhunderte hergestellte codex additional 7686 des britischen museums Rieu 2 515[2], der auf 197 blättern unvollständig ist, und eigentlich hier hätte ungenannt bleiben sollen.

49 مويد الفضلاء ۹۲۵

Zunächst muß ich den comparativen, welche, so geflissentlich ich sie durch die einrichtung meiner arbeit gehindert habe mich heimzusuchen, doch sich um diesen aufsaz kümmern dürften, einen tadel abschneiden, der inen bei ihrem maße von kenntnis leicht auf die zunge

laufen könnte: مويد steht richtig hier, da sein و für ا gilt: √ ايد Lane 136 ende.

London, museum, oriental 261 Rieu 2 494: 395 blätter, ١١١٨. wants the supplement.

»MSS of this dictionary are numerous« Blochmann 9.

Anfang محامد متواتره ومدايح متكاثره مر دادار.

Verfasser شيخ محمد ابن شيخ لاد aus Dihlî: die abfassung des buchs habe ich nach Blochmann angesezt, der nicht angibt worauf seine angabe ruht. nothing, sagt er, is known of the author himself. from a remark in the preface we know that he had two children. the reigning king receives no praise: nor was ابراهيم لودى a fit subject for an encomium.

Rieu 2 494: the author states that he had combined in his lexicon the entire matter of the شرفنامه and of the قنية الطالبين, a work of that most learned master of the science, entitled تاليف قدوة = قاضىشاه الفاضلين امام السالكين استاذ علام ابن باب قاضىشاه خطاب.

außer diesen beiden benuzt er für arabische vokabeln صراح und تاج, für die vokabeln von Fârs, Samarqand, Mâ-warâ-alnahr. Turkistân usw شرح مخزن الاسرار, موايد الفوايد, زفان گويا, دستور الافاضل, اداة الفضلاء, لسان الشعراء, طب حقايق الاشياء, فرهنگ علم على بيگى, فخر قواس. a supplement (تتمة) treats of the numerals, arithmetical notation and Persian grammar. the words are grouped in كتابs according to the initial letters, and in each كتاب in بابs, according to the final letters. each باب is subdivided into three فصلs, containing respectively the Arabic, Persian, and Turkish words.

nach Blochmann 9 examples of verses occur but rarely.

Quelle für مدار الافاضل, für فرهنگ جهانگيرى und مجمع الفرس.

50 مجمع الفرس A) ١٠٠٨: B) ١٠٢٨

Ḥâǧî Ḳalfa 5 325 § 11147 unter zuziehung des 7 868 nachgetragenen: stillschweigend bessere ich noch kleinigkeiten auf eigne hand: لغة سرورى عجم فارسية مرتبة على الحروف اوله ابتداء كلام هر دانشمند سخنورا الخ وهو محمد قاسم بن حاجى محمد كاشانى المدعو بسرورى گفت در تتبع اشعار بلاغت اثار اكابر بسيار كوشيده بود ودر ضمن ان لا بد كتب لغات عرب وفرس ان چه در ميان بود ديده اما چون در تتبع اشعار بلغات فرس پيشتر احتياج واقع مى شد همت بر تفحص لغات فرس مصروف ساخته ساخت تا بتاييد ربانى وتوفيق سبحانى در سنة ١٠٠٨ [wiener hss ثمان والف] شانزده نسخه كه تفصيل اسامى ايشان اينست ١ شرفنامه احمد منيرى تاليف ابراهيم قوام فاروقى

۲ معیار جمالی شمس فخری   ۳ تحفة الاحباب حافظ اوبهی   ۴ رسالهٔ حسین وفایی   ۵ رسالهٔ ابی منصور علی بن احمد الاسدی الطوسی   ۶ رسالهٔ میرزا ابراهیم بن میرزا شاه حسین الاصفهانی   ۷ رسالهٔ محمد هندوشاه   ۸ موید الفضلاء تالیف محمد لاد   ۹ شرح سامی فی الاسامی تالیف میدانی   ۱۰ رسالهٔ ابی حفص صغدی   ۱۱ ادات الفضلاء قاضی خان بدر محمد دهلوی   ۱۲ جامع اللغات منظوم نیازی حجازی وچهار رسالهٔ دیگر که اسم مصنف معلوم نبود بدست امد وهشت حرف است که در فارسی نمی باشد بعض از مولفت در کتب ایشان باشد وچهار رسالهٔ که اسم مصنف آیشان معلوم نبود لغت فرسی را بعربی مخلوط ساخته اند این شنزده نسخه را بالتمام جمع کرده لغات مشهوره وسهل که در نوشتن انها نفعی نباشد حذف کند وبر اکثر لغات مستشهدات از اشعار اکابر بنویسد تا باعث اعتماد باشد تم ذکر اسم شاه عباس ✿

Aus guten gründen schicke ich die nachrichten welche über Surûrî und sein buch an mich gekommen sind, der aufzälung der mir bekannten handschriften vorauf.

Es gibt zwei Surûrî. der Türke dieses namens, eigentlich مصطفی, ist 1561/62 zu Amasea im Pontus gestorben und als commentator persischer dichter viel genannt[28]. der Perser Surûrî stammte aus Kâšân[29] und lebte in Içfahân, wo nach Ouseleys nachweis[30] Pietro della Valle ihn im November 1622 antraf: das autograph seines دیوان liegt als nummer 1519 in Sprengers sammlung zu Berlin. von seinem wörterbuche, das nicht bloß als مجمع الفرس, sondern auch als لغة سروری und فرهنگ سروری citiert wird, veranstaltete er selbst zwei ausgaben. die erste erschien 1600, die andere 1630: leztere enthält nach Blochmann 16 zwei vorreden: the second preface which commences with the verse

کتاب مجمع الفرس سروری
بود اهل تتبع را ضروری

»may the Majma'ulfurs of Surúrí be indispensable to critical compilers«, is very short, and stands in the MSS. which I have seen, before the original preface. Surúrí's second edition was caused by the appearance of the فرهنگ جهانگیری, a copy of which, as late as in ۱۰۳۸, was brought to Surúrí from Hindústán. from it, as also from two other dictionaries [nennen Sie sie doch! vermutlich (Rieu 2 499[2]) meint er شامل اللغة des Qarâḥiçârî und die تحفة السعادة, oben § 35 und 11] Surúrí has largely

28) Ḥâǵi Kalfa 5 230 § 10832: ASprenger Oudh 1 549 § 477: KHGraf Sadis rosengarten xix Sadis lustgarten ix Bôstân de Sadi vi.

29) WTomaschek zur historischen topographie von Persien 18 = sizungsberichte der historisch-philologischen klasse der akademie zu Wien 1883, 18 hat nachgewiesen daß die stadt der kupferschmiede Kâšân das Orubicaria der tafel Peutingers ist: er ändert Orubicaria in Orudicaria.

30) catalogue § 389.

extracted. from the respectful manner in which he speaks of the فرهنگ, we might conclude that he lay under certain obligations to its author. he must have known him: else he would not call him نواب معلی القاب شوکت وابهت ماب عظمت وحشمت انتساب سلطنت وامارت ایاب سیادت ونقابت قباب شاه جمال الدین حسین انجو — titles fit for a king. he passes in silence over the blunders of the Farhang: and if on two or three places [nennen Sie doch die vokabeln, Sie genauer gelerter] he dares openly to differ in the meaning or a word, he modestly says وبخاطر این ضعیف می رسد که این معنی خالی از تکلفی نیست or words to this effect, although he would not so easily let off other authors. future compilers of Persian dictionaries will do well carefully to compare each word given in the Farhang with the same in Surúrí, and remember that whenever Surúrí has left out a meaning or a whole word given by the Farhang, there is, to use رشیدیs language, a جای تامل . . . . . as Surúrí is an Iránian, his spellings and pronunciations differ occasionally from the Túrání Persian of the preceding Indian lexicographists . . . . his arrangement of the words is inconvenient, as it is the same as in the Madár. Surûrî wanderte, wie zuerst Blochmann nachgewiesen, als greis nach Indien: ich vermute, auf kosten Inğûs, welchem seine mittel erlaubten, an einen studiengenossen geldgeschenke zu machen. unten wird ein codex der ersten ausgabe des مجمع الفرس nachgewiesen werden, den Surûrî in Lahore eigenhändig glossiert hat.

Von den sechszehn quellen, aus denen Surûrî geschöpft hat, sind die nummern 1 — 3 5 7 8 11 12 in diesen studien gehörigen orts besprochen. daß in nummer zehn صفدی (was soll hier صفد? Yâqût 3 399, 14) in سغدی zu ändern sei, hätte Flügel von ThHyde 122 lernen können: 7 868 fürt er als variante سغدی und سعدی (one punkt) an, welches leztere ihm gut schmeckt: Blochmann 4 Rieu 2 499[1] drucken one weiteres سغدی. zu nummer 9 vergleiche Ḥâğî Ḳalfa 3 573 § 6995 سامی فی الاسامی الموسوم بالسعیدی لابی الفضل احمد بن محمد المیدانی النیسابوری المتوفی سنة ٥١٨: das buch wurde zuerst von Casiri 1 175 besprochen (Escurial 598). mehr gibt Dozy 1 76 zu Warner 938: es liegt nicht in meinem plane dieß arabische werk des jares ۴۱۷ zu schildern und seine hdss nachzuweisen. doch gebe ich den inhalt nach Casiri hier an: فی الاسماء المطلقة علی الله وشرایع الاسلام والادیان فی الحیوانات وما یضاف الیها فی ذکر صفات النساء فی ما یلبس ویفرش فی الصناع فی الشراب والاطعمة فی الامراض والادواء فی الخیل والاسلحة فی الطیر فی الاصوات فی

الحساب والموازين في ذكر السماء والارض في النبات والاشجار في علم الاوقات والشهور والسنين
alles mit persischer übersezung: Dozy sagt »ad illas partes ... al-Maidání nomina retulit arabica, ab ipso persice explicata«. aus diesem werke trug der son des verfassers ابوسعد سعيد (starb ٥٣٩) ein wörterbuch الاسمى في الاسماء zusammen, das vielleicht als Warner 592 (2 Dozy 1 77) zu Leiden liegt.

Der مجمع الفرس ist häufig (siehe aber unten Ouseley):

Leiden, Warner 441 = Dozy 178 1 96: ١٠١٨. die erste ausgabe.

London, museum, additional 7681 Rieu 2 498: 313 blätter: ١٠٥٧.

London, museum, additional 26129 Rieu 2 499: 380 blätter: ١٠٧٨.

London, museum, additional 23574 Rieu 2 499: 236 blätter: ١٠٨١.

London, museum, Harley 111: 368 blätter: ١٠٣٠: die andere ausgabe.

London, museum, oriental 263 Rieu 2 499: 476 blätter: ١٠٣٩. dieselbe: darin einzelnes in Lahore von des verfassers eigner hand geschrieben.

München 274: 245 blätter, naski: ١١٣٤. wol die erste ausgabe, da in der vorrede šâh Abbâs gelobt wird:

München 275: 258 blätter, ١٠٨٠:

Ouseley 389: zwölfhundert seiten. »a rare and valuable work«.

Oxford 103: 269 blätter, in Lâr ١٠٢٠ geschrieben, also die erste ausgabe, und ein recht alter codex:

Petersburg, asiatisches museum: mélanges asiatiques 4 498: ١١٠٣:

Petersburg, ebenda 5 238.

Für die andere ausgabe benuzt Surûrî die فرهنگ تحفة السعادة شامل اللغة جهانگيرى.

51 مجمل العجم ٨٩٩

London, museum, oriental 265, blatt 62—161 Rieu 2 493[1]: nur die erste hälfte des buchs, und auch diese am ende nicht ganz vollständig, siebenzehntes jarhundert. Verfasser عاصم شعيب عبدوسى, welcher requested by some friends to collect into one book all the words, Pârsî, Pehlevî, Rûmî, Nabaṭî, or Turkî, necessary to a complete understanding of the poets, composed the above work, and presented it (٨٩٩) to a vazîr called على اكبر, and entitled داود خانى, son of the vazîr عماد الملك, divided into two قسم. the first comprises single words and compounds, arranged according to the initial and final letters. the words are illustrated by copious poetical passages headed نظير, but without the authors' names. the meaning is frequently explained by Indian equivalents.

Nach Rieu identisch mit فرهنگ عاصمی, oben bei mir 47 § 23: troz meiner wiederholten correctur und trozdem dort die zalen der reihe nach auf einander folgen, also nur mit mühe ein fehler herzustellen war, hat der sezer doch 63 für 23 in die welt gebracht.

Anfang درر غرر سپاس وجواهر زواهر بی قیاس.

Quelle für فرهنگ جهانگیری.

52[31] oben seite 34. مختصر شرح لغة وصاف ١١٧٤

Aḥmad Hanîfzada [son des verfassers dieses مختصر] hinter Ḥâġî Ḳalfa 6) 628 § 14935 شرح لغت وصاف لنظمی زاده لمولفه شارح شفا مولانا ابرهیم حنیف افندی تبییض السنة اربع وسبعین ومایة والف اوله الحمد لله الذی خلق الانسان وعلمه البیان الخ ورتبه علی حروف المتهجی ۞

München 312: 146 blätter: ١١٧٤, also im jare der abfassung.

53 oben § 42. مختصر لغت فرهنگ شعوری

Aḥmad Ḥanîfzâda (hinter Ḥâġî Ḳalfa 6) 628 § 14938 مختصر لغت فرهنگ شعوری لمولفه ابرهیم افندی الشهیر بموذن تالیف السنة اربع وستین والف اوله الحمد لله رب العالمین والصلوة والسلام علی سید اولالین والاخرین الخ ۞

54 مخمسات الادبیة

Ḥâġî Ḳalfa 5 468 § 11655 مخمست الادبیة لسراج القاضی لغة منظومة فارسیة غریبة فی اربعة وعشرین بحرا من بحور العجم ۞

55 مدار الافاضل ١٠٠١

das heißt, der drehpunkt (jeder Deutsche der soldat gewesen ist, versteht dieß wort = pivot) der ausgezeichneten, das buch welches ruhig stehn bleibt wann selbst افاضل schwenken.

London, museum, additional 6643 Rieu 2 496[1]: 522 blätter, ١١٨٥.

München 291: 427 blätter, ١١٩٤.

Anfang in München ای نام تو ورد هر زبانی دگرست
در هر دهنی کام وتبانی دگرست ۞

nach Rieu مدار الافاضل روزگار ومختار اخبار نکته-گذار.

31) dieser paragraph ist nur deshalb aufgenommen, weil oben seite 34 — aus rücksicht, man weiß auf welche art leute — ein allgemein klingender titel eingefügt worden war, wie in § 46 ein änlicher. wörterbücher zu einzelnen klassikern habe ich aus meiner liste geflissentlich ausgeschlossen, da sie zu studieren erst fruchten kann, nachdem die klassiker selbst vorgelegt worden sein werden. so gehe ich auch hier nicht auf näheres ein, so leicht das wäre.

الهداد فیضی (die schreibung الهداد hat Hyde 423, 25 veranlaßt Alhadâd zu lesen, da doch Ilah-dâd *gottgegeben* gemeint ist), son des اسد العلماء علی شیر aus Sirhind, erscheint in Elliots history of India **6** 116—146 und bei Rieu **1** 253 als der annalist, welcher über die epoche Akbars berichtet. er ist auch dichter, etwa von ناز ونیاز, einem مثنوی, und als solcher nicht mit dem bekannteren فیضی, dem sone des Mubârik von Nâgôr, zu verwechseln: Blochmann 11 heißt die güte der abschriften (die häufig vorkommen sollen) an dem artikel ابو الفضل prüfen, der lauten müsse ابو الفضل یعنی خداوند فضل ونام کارکن سلطان محمود, wärend entstellte codices haben ابو الفضل یعنی خداوند فضل ونیز برادر خرد مصنف رحمة الله علیه که مصاحب ووزیر اکبر پادشاه بود ولقب علامی داشت. eben diese schlechten codices geben aus jenem Allâmî zubenannten namensbruder angefürte verse mit لمؤلفه. unser autor erwänt den ihm, dem frommen Muhammedaner, wenig lobenswert scheinenden kaiser Akbar nach Blochmann 11 nie: wie sich damit zusammenreimt daß aus dieses lexikographen feder gleichwol ein اکبر-نامه geflossen, weiß ich nicht.

Blochmann 10: as the words are only arranged according to the first and last letters, it is somewhat troublesome to use the book. the Arabic words stand in each façl before the Persian, the Turkish words are given after the Persian words. Rieu 2 496: the words are marked with a ع, a ف, or a ت, according as they are of Arabic, Persian, or Turkish origin. the author frequently quotes verses, sometimes his own. a خاتمه [in der londoner handschrift 8 blätter füllend] treats of the meanings of single letters in Persian . . . . he had compiled the Arabic words from the صراح, مهذب الاسماء, تاجین and its commentaries, نصاب الصبیان and قنیة الفتیان, the Persian words from the زفان گویا, اداة الفضلاء, تبختری, حل لغات الشعراء, شرفنامهٔ ابراهیمی, and two modern works, highly praised by the author, viz., تحفة السعادة سکندری (bei mir § 11) and موید الفضلاء (bei mir § 49).

ThHyde schreibt 424/425 was seltsam klingt, und ich nur hier unterzubringen weiß, nachdem er die oben seite 47/48 stehende liste mitgeteilt, und die mitteilung mit »inquit انجو« geschlossen hat: his addatur instructissimum et desideratissimum opus seu lexicon quod (anno hegjrae 1014, Christi 1605) reperimus dedicatum magno Mogûl Gjihânghîr sub titulo فرهنگ بدیع اللغات, id est lexicon mirabilium vocum, alias dictum تواریخ جهانگیرشاهی, id est chronicon regis Gjihânghîr. iste liber 28 tracta-

tibus et 660 capitibus secundum ordinem alphabeti absolvitur. continet simplicium medicamentorum nomina 8224, eaque in 3 linguis, persicâ, arabicâ et indicâ, cum singularum medicinarum dosibus, virtutibus, etc. hujus libri autor est ولى سرهندى. estque epitome omnium autorum quos amplissimae regiones Arabia, Irân, Turân, Graecia, Chorasân, Industân, etc. in hoc doctrinae genere claros unquam produxerint. dolendum autem quod non nisi dicti operis praefationem persicam possideamus, unde haec didicimus. hoc est lexicon medicum persico-arabico-indicum per Valy Serhindi.

56 مراة الاصطلاح ١١٥٨

London, museum, oriental 1813 Rieu 3 997 : 274 blätter vom December 1850.

Anfang: ربنا در مقامى كه كروبيان ملاء اعلى.

a dictionary of poetical phrases and proverbial sentences, illustrated by copious quotations from Persian poets.

Verfasser Anand Râm Mukliç, ein खत्रिय von Lahore, ein freund des آرزو (oben § 22), † zu Dihlî ١١٦٤.

57 مصطلحات الشعراء ١١٨٠

London, museum, oriental 262 Rieu 2 503 : 200 blätter: ١٢٤٥.

Verfasser Wârasta aus Lahore, der eigentlich (Roebuck vorrede zu برهان قاطع 12) Siyâl Kotî Mal hieß.

Rieu 2 503 : a poetical glossary, dealing especially with words and phrases peculiar to the modern poets of Iran, with examples. the author states in a short preamble that, finding in existing dictionaries no sufficient explanation of poetical phrases, he had been engaged during fifteen years in collecting the materials of this work from linguists of the land of Iran.

58 معيار جمالى vor ٧٤٤

Ḥâgî Ḳalfa 5 640 § 12440 معيار الجمالى فى لغة الفرس والعروض لشمس فخرى الاصفهانى الفه للسلطان جمال الدين ابى اسحق شيخ شاه توفى سنة ٧٤٤ ☆

Quelle für مجمع الفرس.

معيار Proverbien 11, 1 20, 10 meiner ausgabe (hinter dem Psalterium quadruplex 1876) *σιάθμιον*.

59 وسيلة المقاصد vor 1500

Ḥâġî Kalfa 6 441 § 14239 وسيلة المقاصد في لغة الفرس لخطيب رستم المولوى المتوفى سنة . . . . وعدد ما ذكر فيه من المصادر الف ومائة الا خمسا ومن الاسماء عشرة الالاف ☆

Quelle für نعمة الله, Fleischer catalogus dresdensis § 182 und Ḥâġî Ḳalfa unter نعمة الله. die zalen klingen anders als die in § 47 klangen.

Oxford 97: 215 blätter. lexicon persicum, per verba, nomina et particulas dispositum, et turcice explicatum. da der codex früher JSelden gehört hat, wird er mit dem identisch sein, den ThHyde de religione veterum Persarum (1700) 426 so bespricht: tertium [lexicon persico-turcicum] est liber وصيلة المقاصد, autore رستم المولوى . . . . iste servatur in Arch. Seld. haec omnia lexica scatent mendis, sed praecipue ultimum, cujus turcica interpretatio mendosissime scripta. hujus epitome (quam cito Rustemi epitomator) extat inter mss seldenianos superiores.

•60 هفت قلزم 1822

Gedruckt zu Laknau 1822 in sieben dünnen foliobänden, die sich bequem zu zwei dicken zusammenbinden lassen. ASprenger nennt es im kataloge seiner nach Berlin verkauften bücher (die höchst seltenen streitschriften, welche der verstorbene KHalm und herr ASprenger über den verkauf gewechselt haben, sind in meinem besize) 1539—1545 ein werk des Qabûl Moḥammed, wärend amtlich der sultan von Oudh als verfasser gilt. a table of errata which has never been printed, ist mit diesem exemplare Sprengers in die königliche bibliothek zu Berlin gekommen.

das buch ist durch die anzeigen, welche JvHammer von den ersten sechs, FRückert von dem siebenten bande in den wiener jarbüchern der literatur geliefert, nochmals durch den neudruck der anzeige Rückerts (durch WPertsch = grammatik, poetik und rhetorik der Perser: 1874) ser bekannt geworden. ich habe es 1844—1848 viel gebraucht, und auch jene anzeigen gehörig ausgenuzt. aus meinen gesammelten abhandlungen 296, einem buche welches herr Pertsch seiner zeit angezeigt hat, hätte er wissen müssen, daß er seite V seiner ausgabe auch mich zu nennen hatte.

Der dritte band von Rieus kataloge ist mir erst zugegangen, als von diesen studien bereits fünf und ein halber bogen im saze standen: damit bitte ich zu entschuldigen daß ich hier nachzutragen habe

61 تحقيق الاصطلاحات ١١٨٩

London, museum, oriental 2187 Rieu 3 1070[2]: blatt 162—276. one den anhang, welcher die autobiographie des verfassers enthalten soll.

Anfang سپاس منعمی که مشت خاک را دولت ناطقه.

A glossary of rare words and idioms, alphabetically arranged, and illustrated by poetical quotations. author امیر حیدر متخلص بامیر حسینی واسطی بلگرامی. ein anderes buch desselben verfassers ist ١٢١٤ geschrieben, Rieu 2 857[2]: ein drittes erwänt Rieu 3 930[1], welches Blochmann perhaps the only critical historical work written by a native genannt hat. the author (sagt Rieu von unserm wörterbuche) drew the matter of this work from the oral teaching of his grandfather میر غلام علی آزاد (einem literarhistoriker, Rieu 1 373[1]), from his study of the great masters of poetry, and from his intercourse with elegant and idiomatic speakers. 3 1201[2] hat Rieu dies buch einzutragen vergessen.

Ich füge hier ein was weiter aus Rieus drittem bande nachzutragen ist:

zu § 22: vom چراغ هدایت gibt es im britischen museum noch zwei hdds mehr: Rieu 3 997 oriental 2013, 147 blätter des jares 1759. und Rieu 3 1070 oriental 2187 blatt 2—161 aus dem achtzehnten jarhunderte. in Rieus liste 3 1201[2] sind diese beiden nicht aufgenommen worden.

zu § 36: vom شرفنامه gibt es im britischen museum noch eine andere hds: Rieu 3 996 oriental 1801, 407 blätter des fünfzehnten jarhunderts, am ende ganz wenig defekt.

Ich habe gar kein geschick zu bibliographischen arbeiten, muß also von vorne herein annemen, daß die vorstehenden zusammenstellungen, objektiv betrachtet, wenig genügend ausgefallen sein werden. aber selbst wenn ich gelernter bibliograph wäre, würde ich nichts abschließendes haben leisten können, da von so vielen sammlungen persischer hdss kataloge nicht vorliegen, und die forderung doch selbst mir gegenüber, dem das unglaublichste zugemutet wird, zu dreist sein würde, ich solle London, Oxford, Paris, Petersburg, Rom bereisen, um meine liste persischer lexikographen vollständiger zu machen. ich weiß auch, daß sowie etwa herr Ethé seine beiden kataloge herausgegeben haben

wird, die zunächst stummen Eranisten ser gesprächig werden werden über alles das was bei mir fehlt: natürlich werden sie mit keiner sylbe verraten, daß es nach lage der dinge zu anfang des jares 1884 bei mir fehlen mußte.

troz alle dem trete ich mit meinen sammlungen in die öffentlichkeit: denn ich kann auch mit inen die wissenschaft vorwärts bringen.

HBlochmann stellt an die spize seiner oft benuzten arbeit den saz: the sources for compiling a reliable Persian dictionary are the lexicographical works written by Indians. die zehn werke, welche er einem wörterbuche der persischen sprache zu grunde zu legen rät, sind — mit ausname des nur »halb-indischen« مجمع الفرس — von 1419 bis 1826 in Indien geschrieben.

Aus der vorstehenden liste erhellt, daß diese anschauung grundfalsch ist.

Ich rede nicht von allen den werken, welche mir (siehe vor allem seite 47/48) nur dem namen nach bekannt sind.

Wol aber hebe ich hervor, daß erstens ein persisches wörterbuch nicht allein durch zusammenstellung und sichtung des in den im oriente verfaßten wörterbüchern enthaltenen stoffes zu stande kommen darf: daß vielmer diese bücher nur das fachwerk liefern sollen, in welches das aus der beobachtung des sprachgebrauchs der freilich erst noch herauszugebenden persischen klassiker gewonnene material eingeordnet wird:

zweitens, daß mit nichten nur die Indier zu hören sind, daß die Türken ebenfalls ein recht auf beachtung haben, daß aber die erste pflicht die sein wird, die in Eran selbst verfaßten lexica in benuzbarem zustande vorzulegen. ein französisches wörterbuch mit umgehung der einheimischen klassiker, one Garbin, Etienne, Nicot, Ménage, aus den schulbüchern Canadas oder der französischen kolonie Berlins sammeln, wäre doch zu toll.

Daraus ergibt sich für mich, daß nach dem تاج المصادر des Rûdagî zu suchen sein wird, daß der reihe nach die رسالة des اسدى (um 1050), die تحفة الاحباب (1529), der مجمع الفرس (1600 bis 1629) in kritischen ausgaben zu drucken sind. der جامع اللغات und andere dürften sich diesen anschließen müssen, falls es gelingt, handschriften von inen zu entdecken.

Weiter verlange ich die herausgabe des wichtigsten, was die Türken auf dem uns beschäftigenden gebiete geleistet haben. ich nenne

was mir am bedeutendsten scheint:

اقنوم عجم

صحاح العجم, falls eine ältere gestalt des buches aufzutreiben ist als die im gothaer codex vorliegende:

رسالهٔ دانستن

وسيلة المقاصد

— also vier vokabulare:

des حليمى werke قايمة[32] und نثار الملوك

التحفة السنية = دشيشه[33]

دقايق الحقايق

شامل اللغة

لغة نعمة الله

— also fünf weitläufigere werke, deren studium mit dem des فرهنك شعورى zu verbinden sein wird.

Daneben herzugehn hat eine beschäftigung mit

برهان قاطع, vorausgesezt daß man alle die schriften erhalten kann, welche gegen und für dieß werk verfaßt sind:

فرهنك رشيدى, vorausgesezt daß man gute handschriften findet, um Blochmanns ausgabe genau zu kontrolieren:

هفت قلزم, da dieß werk auf jeder größeren bibliothek anzutreffen ist.

ganz gedruckt müssen werden:

اداة الفضلاء vom jare 1419:

شرفنامه zwischen 1428 und 1445 [siehe den nachtrag seite 64]:

تحفة السعادة 1510:

مويد الفضلاء 1519:

مدار الافاضل 1593:

32) als ich nach Göttingen versezt worden war, habe ich die verzeichnisse der göttinger hdss alsbald durchgesehen: es fand sich in denselben kein in diese abhandlung gehöriges werk. als ich unlängst die nummer unseres Daulatšâh aufsuchte, in welchem ich etwas nachzuschlagen wünschte, ergab sich beiläufig daß aus HEwalds nachlasse 1875 als geschenk der witwe Ewalds unter anderem auch ein persisch-türkisches wörterbuch in die bibliothek gekommen ist. ich erkannte bald, daß dieß wörterbuch ein vorne verstümmeltes exemplar der qâima des Ḥalîmî sei: eine englische hand hat es bestimmt als a Persian vocabulary explained in Turkish. die signatur ist orientalis 151c. ich habe mich überzeugt daß Ḥalîmîs arbeit mir ser nüzlich sein wird. die erste erhaltene vokabel ist bukrîdan.

33) durch meine schuld ist beim umbrechen der fanen in § 12 (vergleiche seite 37) die erwänung des in Wien als 136 der hofburg vorhandenen exemplars der dašîša in verlust geraten: 322 blätter groß-oktav, von drei verschiedenen händen.

فرهنگ جهانگیری 1608 und 1632:
چراغ هدایت | um 1735: [siehe den nachtrag seite 64]
سراج اللغات |
بهار عجم zwischen 1739 und 1768:
غیاث اللغات 1826:

die lithographien dieser werke, wo solche vorhanden sind, dienen als ausgangspunkt der untersuchung, nicht für die untersuchung selbst.

Ich schreibe nun einige säze her, welche Thomas Hyde seite 425 seines berümten buches im jare 1700 drucken ließ: was in inen falsch ist, ergibt sich von selbst: was richtig ist, hätte nie vergessen werden sollen. cum, schreibt Hyde, lexica persica quae in Persiâ et Turciâ extant, facta fuerint ante 200 annos, eaque pro eorum poetis explicandis, ideo pro moderniore linguâ quae in Persiâ hodie usurpatur, consulendum esset comparando ab urbe Ispahân in Perside modernum aliquod lexicon seu vocabularium pro recentioribus vocabulis quae plurima sunt, eaque in dictis lexicis non extantia, ut nuperis annis in colloquio cum Ispahanensibus Pers-Armenis comperi.

Thomas Hyde hätte ein buch brauchen können, welches er kannte, aber unterschäzte, weil ihm sein intense hatred of popery gegen des buches verfasser mistrauisch gemacht hatte: ich meine das allerdings nur mit vorsicht zu benuzende gazophylacium des Angelus a Sancto Iosepho. ich kenne das buch seit fast 35 jaren, und habe viel aus demselben gelernt.

Was liegt weiter näher als das mit vollem bewußtsein als philologe zu tun was einst ThHyde als historiker one völlig über den stand der sache klar zu sein anfieng? die persisch geschriebene literatur derjenigen Perser muß vorgelegt werden, welche an dem Avesta festgehalten haben. sie beruht in Paris, London und Oxford: es kennzeichnet die lage der dinge, daß so wenig für diesen teil der philologie geschehen ist. was bei diesem studium herauskommen wird, ist vorläufig freilich noch ungewis: mir scheint durchaus nicht sicher daß wir es hier mit einer überlieferung zu tun haben: es kann auch eine repristination vorliegen, welche nur hier und da altes material benuzte, und stellenweise einen archaischen eindruck darum macht, weil sie nicht in der schriftsprache des muhammedanischen Eran, sondern in dem idiome des volks geschrieben ist, welches kennen zu lernen wir freilich alle veranlassung haben.

Aber es fließt uns noch eine reine und reichliche quelle, aus der zu trinken mir großen genuß gewärt hat: die von Juden gemachten übersezungen des alten testaments: ob die von Christen gemachten übersezungen des neuen testaments viel nüzen werden, vermag ich noch nicht zu sagen.

über die persische übersezung des pentateuchs welche zu Konstantinopel 1546 gedruckt ist, habe ich oben 3/4 das nötigste beigebracht.

Castle nennt in der vorrede zum lexicon heptaglotton eine persische historia Iudith als von ihm benuzt, wol Uris handschrift 5. Uri zälte im jare 1787 als besiz der bodleyana vier persische psalter auf.

schon im jare 1829 hatte [KD]Haßler, professor in Ulm († 15. 4. 1873: ZDMG 27 iij) in den theologischen studien und kritiken 2 469—480 eine »nachricht von einer bisher noch unbekannten persischen übersezung der salomonischen schriften« drucken lassen. er veröffentlichte eine kleine probe des textes, lobt als verfasser der oben 3 genannten, mit ∴ל∴ gezeichneten anzeige Lorsbach, one einen zeugen für diese deutung des zeichens zu geben, und hat nicht gemerkt wie wichtig diese version für die erkenntnis der persischen sprache ist.

nach KDHaßlers tode ist seine bibliothek verkauft, und in ihr auch seine abschrift der persischen übersezung der schriften Salomons ausgeboten worden: mich dünkt in Wiesbaden. doch habe ich, nachdem ich zur rechten zeit zuzugreifen versäumen mußte, nachher den betreffenden antiquar nicht wieder ausfindig machen können, habe auch keine gelegenheit, in Ulm mich nach dem tatbestande erkundigen zu lassen.

1838 gab Salomon Munk im neunten bande der bibel eines gewissen Cahen eine notice sur Saadia Gaon et sa version arabe d'Isaïe et sur une version persane de la bibliothèque royale usw. welche ich in einem sonderabdrucke besize und benuze. man lese dort 62—87 was auszuziehen ich keinen beruf füle, da jedermann es lieber selbst lesen wird.

im herbst 1846 habe ich als student in Halle mit dem nachmals so berümt gewordenen Abraham Firkowic in Goslow = Eupatoria (in der Krim) eine korrespondenz angefangen, welche in hebräischer sprache gefürt wurde[34]. durch sie erfur ich, daß nicht wenige hebräische hand-

34) es spricht für die dauerhaftigkeit der nerven meines korrespondenten, der auch ser alt geworden ist, daß er mein one frage schauderhaftes Hebräisch überstanden hat. einen teil der mir aus Goslow zugegangenen bücher habe ich — aus not — der bibliothek der universität Leipzig, an-

schriften existieren, welche eine persische übersezung des alten testaments enthalten: von dem kataloge der pariser bibliothek. aus welchem die tatsache schon seit 1739 bekannt war, wußte ich nichts. was von den von AFirkowic erwänten übersezungen später nach Petersburg gekommen ist, verzeichneten 1875 in irem kataloge § 139—142 die herren Harkavy und Strack, welche daselbst von Haßlers und Munks arbeiten eine notiz nicht nemen. gegen mich hat sich Firkowic stets ser gütig gezeigt, so daß ich lebhaft bedaure, über ihn nochmals so viel übele dinge haben erfaren zu müssen, welche vermutlich seinen in siedehize glühenden fanatismus zur quelle hatten: ich werde dem merkwürdigen steinmezen stets ein dankbares andenken bewaren.

Aus dem jare 1869 ist HZotenbergs ausgabe der persischen geschichte Daniels zu nennen, welche in des herrn Merx archive für wissenschaftliche erforschung des alten testaments 1 385—427 erschien.

Im jare 1877 bin ich auf diese übersezungen wieder aufmerksam geworden durch die seiten 137 138 des bekannten von Pusey, Driver und Neubauer über Isaias 53 herausgegebenen werkes: siehe jezt meine Symmicta 2 14—17. ich erkannte sofort die wichtigkeit der version, und schon am 25 August 1878 beendete ich meine abschrift ires Isaias: jezt lege ich einen abdruck des codex parisinus hebraicus 7 vollständig vor[35]).

dere der königlichen bibliothek zu Berlin überlassen: den commentar Japhets zu den sprüchen hat am 18 Juli 1849 Heinrich Ewald gekauft, welche handschrift nach Ewalds tode in seinem nachlasse nicht vorgefunden worden ist: Pertz wollte das exemplar seiner zeit als reinlicher mann nicht erwerben, da das erste blatt fehlte. ich will das hier erwänen, weil es dienen kann das irgendwo vielleicht noch vorhandene manuskript (einen mäßigen oktavband, baumwollenpapier) zu erkennen.

35) es versteht sich von selbst, daß ich im zusammenhange dieser abhandlung auf eine lange reihe von höchst interessanten fragen nicht eingehn kann, da es mir jezt nur darauf ankommt, die aufmerksamkeit etwa nachwachsender Eranisten auf die wichtigen urkunden zu lenken, deren Eine ich so glücklich bin als der erste in irem werte erkannt zu haben und vorzulegen. ich nenne nur weniges: welches original lasen diese übersezer? welchem ausleger folgten sie (nach SMunk dem David Qamḥî)? welchen charakter trägt das Arabische aus welchem diese offenbar in Lâristân wonenden übersezer vokabeln in ihr Persisch übernommen haben? denn جادة für למען (zu جد Lane 1 386^{2}: jáda reformacion Pedro de Alcala 377, 1 meiner ausgabe) und عوض îwaç *an statt von* Dozy supplément 2 189^{2} Lane 3 2197^{3} sind für meine erfarung im Arabischen erheblich seltner als im Persischen dieser Juden. was läßt sich aus einem eingehenden studium aller uns erhaltenen stücke dieser versionen in den einzelnen büchern bessern? denn dießmal konnte ich mich auf eine durchgängige reinigung des textes nicht einlassen: ich will froh sein wenn es mir gelungen ist, einen vertrauenswerten, bequem eingerichteten, hier und da verbesserten abdruck der handschrift in die hände der beteiligten zu bringen. auf regelung der orthographie habe ich absichtlich keinen fleiß verwandt: das wird nur derjenige mit erfolg tun können, dem genaue abschriften aller in Paris und Rom liegenden handschriften und einige jare voller muße zu gebote stehn.

mein hinweis auf ein wichtiges kurdisches manuskript (beiträge zur baktrischen lexikographie 14) ist seit 1868, obwol die petersburger akademie und ire beauftragten sich mit dem kurdischen in den lezten jaren viel zu schaffen gemacht haben, unbeachtet geblieben — warum mußte auch gerade ich jene notiz bringen, der ich in anderem sinne als dem herkömmlichen immer nur in usum delphini schreibe? —: da ich jene persischen bücher nicht wie dieß kurdische manuscript vergessen werden lassen wollte, mußte ich schon selbst die arbeit angreifen.

die in betracht kommenden handschriften sind von Zotenberg gehörigen orts aufgezält. ich bemerke hier nur, daß der von mir gegen zufälle gesicherte codex die mit diakritischen punkten versehenen buchstaben lange nicht so genau unterscheidet wie ich. er krönt sie mit einem akute, gelegentlich nur mit einem dem zeqâf der Syrer änlichem zeichen oder einen krakel: ich habe den accent als im drucke leicht abbrechend durch einen strich ersezt, zumal ich etwas dem רפה der hebräischen schreiber analoges auszudrücken hatte.

gequetschte laute bezeichne ich durch einen punkt. also ב̄ג̄ד̄כ̄פ̄ת̄ sind bh gh dh kh ph th, wobei zu bemerken ist, daß ג̄ sowol weiches g als غ ausdrückt: ב̄ und פ̄ können wechseln (vergleiche das drei punkte tragende ف des Muwaffaq und der Kurden): ג̇ = ج, צ̇ = چ : צ̄ט̄ = صط.

Es kann meine absicht nicht sein, hier eine liste aller der durch diese Laristaner Juden für Eran gewonnenen vokabeln zu geben, da ich ja nur Eine der vielen handschriften habe studieren können. will das institut de France vermitteln daß die pariser codices mir zur benuzung in meine wonung gesandt werden wie das ehe Mommsens haus abbrannte, mit den von mir gebrauchten handschriften one ausname geschah, so bin ich bereit, eine vollständige ausgabe der überaus wichtigen texte herzustellen, und dieselben für das wörterbuch zu excerpieren. das material würde mir durch den in Berlin beglaubigten botschafter Frankreichs zu übermitteln sein. von jezt ab wird niemand behaupten dürfen den wortschaz des neuPersischen zu kennen, der diese übersezungen nicht vom anfange bis zum ende durchgearbeitet hat. hier nur wenige proben für das lexicon, nicht für die grammatik.

אב̄אז *mit* auf jeder seite. ich kenne im älteren Persisch أبا (awâ in Wests glossare zum Mainyô-i-ḳard 25), aber kein אב̄אז.

אב̄דאן mit כרדן oder שודן oder בודן verbunden findet sich Isaias

58, 12 60, 10 61, 4 Ieremias 7, 31 19, 5 22, 13 24, 6 32, 31 33, 7 42, 10 45, 4. אבֿ kann nur अपि vertreten: so kommen wir auf ein avestisches aiwidâna, welches herr Geldner »drei yašt« 68 mit अभिधानी *halfter* gleichgesezt hat. doch schon 1877 schrieb ich in den armenischen studien § 1574 »अभिधा *binden, umwinden* Boehtlingk-Roth 3 907 = bactrischem aiwidâ«, und stellte अभिधानी *halfter* neben aiwidâna *gürtel*, erwog auch ob յօղ = յաւպ *σύνδεσμος ἁρμὸς* dazu gehören könne. אבֿדאן würde *verbindung* bedeuten. und אבֿדאן כרדן ließe sich deuten: das holzgerüst des hauses herstellen, zwischen dessen zimmerwerk die füllungen (steine oder strohlehm) später eingefügt werden. die *ἱμάντωσις ξυλίνη ἐνδεδεμένη εἰς οἰκοδομὴν* des Ecclesiasticus 22, 16 = loramentum lignum colligatum fundamento: der Syrer ܐܣܘܪܐ, was Elias von Nisibis 13, 2 seite 37, 34/35 meiner ausgabe durch المنطقة من جلد erklärt: dieß syrische wort und *ἱμάντωσις* loramentum zeigen klar, wie अभिधानी halfter bedeuten, und das mit ihm identische אבֿדאן ein ausdruck der bautechnik sein kann. Castle verzeichnet 4 اابدان كردن aus Genesis 2, 22 35, 7 4, 17 8, 20 11, 5 und اابدان شدن Genesis 16, 2 30, 3. man sieht daß sein اا falsch ist, und zugleich, daß Vullers 1 6 kein recht hatte, über ابدان كردن zu schweigen. nicht unmöglich ist daß אבֿדאן als فدن = قصر zu den Arabern gewandert ist: ich weiß nichts über das aussehen eines فدن (Ahlwardt Chalef elahmar 181), so daß ich nicht zu entscheiden wage. zu erwägen ist, daß die Achaemeniden ein apadâna kannten, welches mein freund ENorris als temple deutete: über אפדן siehe JDérenbourg manuel du lecteur 207 208 HGraetz monatsschrift für geschichte und wissenschaft des Judentums 30 511 ff (JHalévy mélanges 436). die vokale von אפדן und ܐܦܕܢ stimmen nicht zu denen von אבֿדאן und apadâna.

אירכֿתה *gottlos* Isaias 58, 4 Ezechiel 7, 21 usw.

אירכֿתיגי für רָשָׁע Isaias 58, 6 Ieremias 14, 20: für רִשְׁעָה Isaias 9, 17: für אָשָׁם Ieremias 51, 5.

אסתאר *sünde*, in den Symmicta 2 16 neben avestisches âçtârayêiti *er sündigt* gestellt, vertritt פֶּשַׁע Isaias 24, 20 43, 25 44, 22 53, 5 8 57, 4 58, 1 59, 12 20.

אסתאריגאן für פְּשָׁעִים Isaias 1, 28 46, 8 53, 12.

אסתאריגי ergibt sich aus אסתאריגי-כונא für פֹּשֵׁעַ Isaias 48, 8 66, 24 und אסתאריגי כרד für פָּשַׁע Isaias 1, 2 43, 27 Ieremias 2, 8 29 3, 13 33, 8 und sonst oft.

באוור vertritt Ieremias 22, 13 14 עֲלִיָּה *söller.*

ביאן *zelt* merkte bereits im jare 1829 KDHaßler als merkwürdig an: bei Vullers fehlt es gleichwol ganz.

גֿוסארש erscheint in **גֿוסארש כרדן** = מֶסֶךְ Isaias 5, 22 und in **מיי גֿוסארש** = מִמְסָךְ Isaias 65, 11: ferner für נֶסֶךְ Isaias 41, 29 57, 6 Ieremias 19, 13 32, 29 44, 17 18 19 25 51, 17. ich kann mir das wort nur als eine abstractform zu كساردن erklären, welche in das Arabische übergegangen, und aus diesem idiome nach Lâristân zurückgewandert ist: vergleiche **אוגֿינך** = خزينه (die pârsî-form findet man in des herrn von Spiegel grammatik der Pârsisprache 44 ende), und dann auch bei den Persern مخزن meine abhandlungen 25 Semitica 1 40. man überlege ob كساردن mit گذاشتن und گساردن wirklich, wie die lexikographen behaupten, verwandt ist.

דרוּבֿאן *ernte* stehend für קָצִיר Isaias 9, 2 16, 9 17, 5 11 18, 5 23, 3 27, 11 Ieremias 5, 24 8, 20 50, 16 51, 33. gehört natürlich zu درودن und دريدن oder درويدن *mähen.* West im glossare zum Mainyô-i-ḳard 64 hat nur drûdan.

המגֿופֿת vertritt צֶמֶד *joch* Ieremias 51, 23.

וזסתה wechselt mit **בֿזסתה**. lezteres für שֶׁקֶץ Isaias 66, 17: ersteres für שִׁקּוּץ Isaias 66, 3 Ieremias 4, 1 13, 27 Ezechiel 5, 11 usw.

כוצֿה *straße* erscheint bei Vullers 2 909, wenn ich dessen elendes geschreibsel recht verstehe, mit der tadelnden bemerkung »sine exemplo«: Castle hatte 477 für كوچه Numeri 22, 24 Matthaeus 6, 5 citiert. im gazophylacium 419 sind strade d'una città كوچهاء شهر. wir treffen das wort كوچه für חוּצָה Isaias 5, 25 10, 6 15, 3 24, 11 51, 20 Ieremias 7, 17 34 11, 13 51, 4.

כיץֿ übersezt לְאֹם Isaias 17, 12 13 34, 1 41, 1 43, 9 49, 1 51, 4 55. 4 60, 2 Ieremias 51, 58. diese bedeutung fehlt bei Vullers.

פֿרומגֿין *wüst*, **פֿרומגֿיני** *wüste* außerordentlich häufig (siehe die concordanz unter שַׁמָּה, שְׁמָמָה, מְשַׁמָּה): für mich völlig unerklärbar.

סראה für חָצֵר Isaias 62, 9 Ieremias 19, 14 26, 2 32, 2 12 33, 1 37. 21 38, 6 13 28 39, 15 usw. ich hätte es Isaias 1, 12 wider die handschrift für **סרא** herstellen sollen. fehlt in unsern wörterbüchern, ist aber durch das von mir in den beiträgen 69, 36 schon 1868 als vertreter von *στοὰ αὐλὴ ἔπαυλις* belegte *սրահ* als richtig erwiesen, von dem ich damals *սրահակ* = سرادق *vorhang* herleitete.

תאסידה *müde* (häufig) erwäne ich, um es neben ماند zu stellen.

תולף *hefe* Isaias 25, 6 (טולף geschrieben) Ieremias 48, 11.

תומי *finsternis* Isaias 8, 22 59, 9.

תנגידן *trinken* (häufig). vielleicht das avestische þanğ *ziehen*, welches unlängst herr Geldner »drei yašt« 95 berürte.

תרוש *widder* Isaias 1, 11 Ieremias 51, 40.

תרפס vertritt אָחוֹר Isaias 1, 4 und oft = در پس.

Auch für die aussprache schon bekannter vokabeln läßt sich aus diesen texten lernen. غدغون erscheint Isaias 24, 5 Ieremias 2, 36 5, 30 11, 10 31, 32 als גֹודגֹון.

Eine vokabel will ich noch etwas ausfürlicher besprechen, שתאב-זנא Isaias 25, 11 = שְׂחֹה, und שתאב זדן = שְׂחוֹת. von Ezechiel 47, 5 besizen wir keine persische übersezung, die von Psalm 6, 7 ist mir unzugänglich. das nächste war, anzunemen, es sei شناب in شتاب verlesen worden, der archetypus unsres codex sei in naskî-schrift geschrieben gewesen. denn שְׂחוֹת erklärt man durch *schwimmen*, und شناب oder شناو würde diesem so erklärten שְׂחוֹת entsprechen. allein erstens ist es unglaublich daß diese Juden eine naskî-vorlage gehabt haben sollten — die Juden schrieben von jeher die sprachen irer wirte nur mit iren eigenen zeichen — : zweitens ist die redensart شناب زدن unmöglich, wärend ein شتاب زدن belegt werden kann. nun ist das κολυμβῆσαι des Symmachus aus ܣܚܐ erschlossen: السباح ܣܚܘܐ Elias von Nisibis 8 = 21, 77 meiner ausgabe: LXX aber haben in der stelle dieß ܣܚܐ nicht gesehen, da sie ὃν τρόπον καὶ αὐτὸς ἐταπείνωσε τοῦ ἀπολέσαι übertragen: freilich ist der mann welcher den Isaias in das griechische übersezt hat, hervorragend unwissend es gibt ein شحى, von dem شحوة = Ḥarîrî[2] 322, 5 334, 9 herkommt (an der lezteren stelle durch خطوة erklärt): Lane 2 1514[3] *he stepped, paced, walked*: شحا فيه *he went far and took a wide or an ample range in it.* am klarsten زمخشرى in اساس البلاغة 1 315 فرس بعيد الشحوة وهي سعة الخطو وبعد الوثوب. diesem شحى konnte wol شتاب زد entsprechen.

شناب wie شتاب geben zu bemerkungen veranlassung, welche die jezt lebenden Eranisten, auf die gunst der mir feindlichen größen des tages angewiesen, nicht beachten werden, welche nicht zurückzuhalten ich gleichwol gute gründe habe.

סנא = çnâ des Vendidad stimmt nicht zu ςπ (man müßte הנא =

hnâ erwarten). auch nicht zu hû-snâþra, auch nicht zu օշնան = اشنان *seifenkraut* (vergleiche شنان), auch nicht zu شنا (weiter شناورى im شرفنامه 1 385, 18 und شناوش) *schwimmen*. das स् von अभिष्नात ist inner-indisch.

vorab will ich erklären, daß mir § 68 in des herrn von Spiegel grammatik der altbactrischen sprache genügend bekannt ist. aber paitis, durch պատոշ beiträge 50, 6 und پدش in פרשאוארגר ebenda 50, 37 (der vor Hwar = خور gelegene berg), durch des herrn von Spiegel Pârsigrammatik 110 (ende) und des herrn West Mainyô-i-ḳard 151, so wie durch پيش völlig sicher, kommt als patis auch in der inschrift von Bagistana getrennt vor: die existenz eines diesem ganz sicheren paitis analogen aiwis wird durch das abis eben dieser inschrift erwiesen. da nun das arabische von Lane 2 1571[1] besprochene شفارج anerkannter maßen dem persischen پيشپاره seinen ursprung dankt, also paitis zu ش zusammengeschrumpft ist, wird der anname schwerlich etwas entgegenstehn daß das weit leichtere aiwis zu awš ôš, und schließlich ebenfalls zu bloßem ش zusammengesunken sei. danach sehe ich das pahlawî אושמרתן als aiwis-hmar an, was aiwismareta yašt 14, 34 als avestisch erhärtet, und شمردن gilt mir als neu-persische entartung dieses aiwishmar: sein ش verbietet des herrn Geldner aiwi-mar (drei yašt 77): das s von aiwismareta muß gesprochen worden sein.

der name eines waschmittels օշնան, dem bei den Persern اشنان und شنان gegenüberstehn, armenische studien § 2402 Elišê 173, 30 (beiträge 28, 33), kann nur als aiwis-hnâna aufgefaßt werden, dessen s sich in hû-snâ-þra erhalten hat: çnâ ist so oft es vorkommt, falsch. auch snâ keine echt-avestische wurzel. Burhân belehrt unter چوبك اشنان, im dialekte von شيراز heiße so die zum waschen gebrauchte wurzel eines stachligen strauches, die man anderswo گليمشوى *wollwäscher*, arabisch شجرة ابى مالك *Abû Mâliksbaum* und in Damascus صابون القاف nenne. unter مهد = mahd berichtet er, so heiße in Syrien der چوبك اشنان oder die راحة الاسد [= λεοντοπέταλον] der Araber. Ibn Baiṭâr schreibt unter عرطنيثا daß diese pflanze auch مهد heiße, besonders um Gaza wachse, auch علج genannt werde [verbessere عسلج = אשלג des talmûᴅ, Löw aramäische pflanzennamen § 245], und daß man mit ihr wollene kleider mit bestem erfolge wasche, siehe Dioscorides γ 100 = 110.

als völlig sicher sehe ich folgende beispiele an:

بشكارى gesprochen baškârî B 144 = كشت وكار وزراعت : one aussprache

Inġû 1 472, 20 = کشت کار: biš-kârî zu sprechen und als aiwis und ein abstractum des stammes کار ÷ کاشتن aufzufassen.

بشکوفه gesprochen biškôfa B 145: gesprochen bišgôfa Inġû 1 473, 3: identisch mit شکوفه *blüte*, das šikôfa und šukôfa lautet: daneben גושכובד = פָּרַח Isaias 27, 6: גושכופתה Isaias 17, 11 *aufgeblüht*, גושכופת = פָּרַח Ezechiel 7, 10 folglich zu کوفتن: कुप् und aiwis. גושכובד verhält sich zu بشکوفه etwa wie گشتاسپ zu Vîstâçpa, und das mit بشکوفه und شکوفه gleichbedeutende اشکوفه = uškôfa B 65 zu jenen wie Ὑστάσπης zu Vîstâçpa und گشتاسپ.

بشکرد gesprochen bišgard B 144 Q 1 156 = شکار وشکار-گاه وشکاری neben وشکره und dem allbekannten شکار *jagd*. der stamm कृ mit der schon zweimal erkannten praeposition aiwis. zeitwort شکردن jagen: dazu شکره = šikara *jagdfalke*, das auch das اشکره iškara [uškara?] umläuft.

zu diesen stelle ich aus dem avestischen das 1868 in den beiträgen 66 besprochene aiwis-târa *verbannung*, ferner aiwis-haçtar *sizender* von सद्, aiwis-hâc *sich anfügend* von सच्, und das besonders wichtige aiwis-qareþa: besonders wichtig, weil es zeigt daß ابشخورد unsrer wörterbücher in ابشخورد umgeschrieben werden muß, und abiš (mit اب *wasser* hat die vokabel nichts zu schaffen) sich wenigstens Einmal sogar noch im neuPersischen in voller gestalt erhalten hat: einen anderen fall sehe ich in ابشار abiš-âr, kürzer بشار, das ich zur wurzel कृ stelle. falls sich im neuPersischen wirklich ein بشستن findet, so gehört dieß unmittelbar mit dem oben erwänten aiwis-haçtar zusammen.

بشخاییدن und بشخودن kommen auch one ب vor: der stamm muß خا sein: بشخشم steht neben شخش, also der stamm خش.

die bisher gangbaren wörterbücher kennen ein پژمردن *erschlaffen, verblühen*. für אֻמְלַל bieten die Laristaner Juden Isaias 16, 8 19, 8 24, 4 7 33, 9 Ieremias 14, 2 15, 9 גוזמורדה-שודה אמד. dadurch ist erwiesen daß das jezt erst bekannt werdende guzmurdan mit pižmurdan (falsch andere pažmurdan) im wesentlichen identisch ist. wer nun nicht annemen mag, پژمردن sei ein eingewurzelter fehler für بژمردن, wird sich zu dem eingeständnisse bequemen müssen, es gebe ein aipis neben aiwis.

neben einander finden sich بژگول und بشگول und وشگول und شگول *vir promtus, miserias patiens et industrius*, in welchen vokabeln wol ebenfalls aiwis und ein mir nicht erkennbares hauptwort steckt.

in betreff von שתאב ist zunächst zu bemerken, daß daneben ein

אושתאב hergeht, Ieremias 48, 16 und oft. dadurch wird troz շտապ (beiträge 43, 20) שתאב = شتاب in den verdacht gebracht, ebenfalls die praeposition aiwis in sich zu tragen, und die vergleichung von شتاب mit avestischem ḳstâvant wäre hinfällig, oder aber ḳstâvant ebenfalls nicht ursprünglich über die wurzel (स्त? ?) weiß ich nichts anzugeben.

Nachtrag zu den armenischen studien § 1688.

Da die unwissenheit in betreff des پر سیاوشان noch immer nicht zu dem ihr zukommenden schweigen zu bringen gewesen, die vokabel aber für die mythologie der Perser von wichtigkeit ist, stelle ich fest daß mein auf intuition beruhendes پر سیاوشان federbusch des Çyâvaršna durch die lesart barrisiyâwašan so gut wie ausdrücklich bewiesen ist, welche herr ILoew in § 223 seines buches über die aramäischen pflanzennamen aus der berliner hds des Avicenna beigebracht hat, dessen bûlâqer druck 1 331 برشیاوشان bietet wo der römische 1 186 برسیاوساذ gibt: ECastle hat 1578 des طرخوماس des zulezt genannten textes *τριχομανὲς* erklärt, aber nicht gesagt daß طرخوماس aus طریخومانس entstellt ist: im برهان قاطع[1] 606[1] steht als persischer namen des ebenfalls aus *τριχομανὲς* entstellten, von Vullers 2 540 erkannten طرنجومانس richtig پر سیاوشان, was ich 1877 nicht wußte, weil ich leider einen Burhân nicht besize. Dioscorides δ 135 = 137 ist leicht citiert. شعر الجن bei Burhân, شعر الجبار bei Ibn Baiṭâr, ܣܥܪܐ ܕܓܢܒܪܐ zeigen für nicht völlig gedankenlose menschen daß in پر سیاوشان zwei worte stecken, daß die vokabel nicht — was übrigens irer form und den sibilanten hon sprechen würde — **Περσεὺς** sein könne. bemitleide ein botaniker uns ärmste Eranisten, die wir ausdrücklich gegen die größen des tages erweisen müssen, daß adiantum capillus Veneris in Persien, wo man den Perseus nie gekannt hat, niemals **Περσεὺς** geheißen hat.

כרדיד מר אן כֿאנה ופור כוניד מר אן סראהא כושתיגאן בירון אייד ובירון איגד
ובי כושנד בשהר: 8 ובוד צֿון כושתן אישאן ובאקי מאנדם מן ובי אופֿתידם אבֿר
רוי מן ובונשאה כרדם וגופֿתם אווך אי כֿודאי כֿאלק תבֿה-כונאיי תו מר המה באקיאת
ישראל בריכֿתן תו מר גֿצֿב תו אבֿר ירושלם: 9 וגופֿת במן גונאה גֿמאעת ישראל
ויהודה בוזורג בגֿאית בגֿאית ופור-שודה אמד אן זמין כֿונהא ואן שהר פור-שודה אמד
גֿבן מייל-כרדן חוכם כי גופֿתנד רהא-כרד כֿודאי מר אן זמין וניסת כֿודאי בינא:
10 ואניז מן נה שפֿקת כונד* צֿשמאן* מן ונה רחם כונם ראה אישאן בסר אישאן דאדם:
11 ואינך אן מרד אנדר-פושידה כתאן אנצֿי דואת* בכוסתיבנד אוי באז-גרדאנא גֿואב
בגופֿתן כרדם צֿונאצֿי פֿרמודי מרא:

10

1 ובי דידם ואינך באן טבקה אנצֿי אבֿר סר כרובֿים צֿון גֿווהר אלמאס צֿון נומאיש*
צורת כורסי אשכארה-שודה אמד אבֿר אישאן: 2 וגופֿת באן מרד אנדר-פושידה כתאן
וגופֿת בי שוו במיאנהא בצֿרך בדאמאן בכרובֿ ופור כון מושתהא תו כֿוורגהא אתש
אז מיאנהא בצורתהא ובי אפֿשאן אבֿר אן שהר ובי שוד בצֿשמאן מן: 3 וכֿרובים
איסתאאן אז ראסת בכֿאנה בשודן אוי נזד אן מרד ואן אבר פור-שודה אמד מר סראה
אנדרוני: 4 ואבֿראשתה אמד עזיזי כֿודאי אז ור אן כרובֿ אבֿר אסתאן אן כֿאנה ופור-
שודה אמד אן כֿאנה מר אן אבר ואן סראה.....

7 erstes mal אַיִיד, vokal alt | 7 אינד L, אייד P | 7 כושנד L, כושיד P | 11 דְוַאת, lesezeichen jung | 4 ואן סראה ist custos, im texte fehlt es: folgt ein leeres blatt.

Verbessere:

I	15, 11	zugänglichen *in*	zugänglich
	24, 24	١٠٩	١٠٦٠
	47, 23	٩١٣	٢١٣
II	Isaias 5, 22	וגוסארש	וגֿוסארש
	Ieremias 19, 1	ספאלין*	ספֿאלין
		מרגוזאר	מרגֿוזאר

Druck beendigt am 12 März 1884.

אז ור מקדש מן והנוז באז גרדי בי ביני זשתיהא בוזורגאן: 7 ובי אוורד מרא בדרגאה
אן סראה ובי דידם ואינך סולאך̄ יכי בדיואר: 8 וגופ̄ת במן יא בן אדם בי כן נון
בדיואר ובי כנדם בדיואר ואינך דרגאה יכי: 9 וגופ̄ת במן יא בן אדם בי אי ובי בין
מר אן זשתיהא בדאן אנצׄי אישאן כונאאן אנגׄאי: 10 ובי אמדם ובי דידם ואינך המה
צורת מוזנדה* וצׄהאר-פאי וזסתה* והמה בותהא כׄאנדאן ישראל כנדה אב̄ר אן דיואר
גרדאן גרד: 11 והפ̄תאד מרד אז פיראן כׄאנדאן ישראל ויאזניהו פוסר שפ̄ן איסתא דר
מיאן אישאן איסתאאן דר פיש אישאן ומרד מגׄמרה בדסת אוי וסתברי דוד בוכׄור ור-
שווא: 12 וגופ̄ת במן הא דידי בן אדם אנצׄי פיראן כׄאנדאן ישראל כונאאן בתאריכי
מרד בחוגׄרהא כׄאנה נקאשי אוי כי גויאאן ניסת כׄודאי בינא אימא רא רהא-כרד כׄודאי
מר אן זמין: 13 וגופ̄ת במן הנוז באז גרדי בי בינא זשתיהא בוזורגאן אנצׄי אישאן
כונאאן: 14 ובי אוורד מרא בדרגאה דרואזה כׄאנה כׄודאי אנצׄי בצפ̄ון ואינך אנגׄאי
זנאן נשינאאן גריה-כונאאן מר אן תמוז: 15 וגופ̄ת במן הא דידי יא בן אדם הנוז
באז גרדי בי ביני זשתיהא בוזורגתראן אז אינאן: 16 ובי אוורד מרא בסראה כׄאנה
כׄודאי אנדרוני ואינך דרגאה היכׄל כׄודאי מיאן אולם ומיאן אן מזבח צׄון ביסת ופנגׄ
מרד פסהא אישאן בהיכׄל כׄודאי ורויהא אישאן בגׄאנב מזרח ואישאן סגׄדה-בראאן
גׄאנב מזרח באפ̄תאב: 17 וגופ̄ת במן הא דידי יא בן אדם אסאנסת בכׄאנדאן יהודה
אז בכרדן מר אן זשתיהא אנצׄי כרדנד אנגׄאי כי פור כרדנד מר אן זמין טׄולם ובאז
גשתנד בכׄשם-אנגיזי-כרדן דר פיש מן ואינך אישאן אווראאן שרמסארי ברויהא אישאן:
18 ואניז מן בי כונם בגׄצׄב נה שפ̄קת כונד צׄשמאן מן ונה רחם כונם ובי כׄאננד בגושאן
מן אואז בוזורג ונה קבול כונם אז אישאן:

9

1 ובי כׄאנד דר פיש מן אואז בוזורג בגופ̄תן נזדיך איינד גומאשתיגאן שהר ומרד אלאת
תבׄאהי אוי בדסת אוי: 2 ואינך שש מרדומאן אייאאן אז ראה דרואזה באלאין אנצׄי
אז סוי צפ̄ון ומרד אלאת פראגנדיגי אוי בדסת אוי ומרד יכי דר מיאן אישאן אנדר-
פושידה כתאן ודיואת* דבׄירי בכמרבנד אוי ובי אמדנד ובי איסתידנד נזד מזבח מסין:
3 ויקאר עזיזי כׄודאי ישראל ור-שודה אמד אז ור אן כׄרוב אנצׄי בוד אב̄ר אוי באסתאן
אן כׄאנה ובי כׄאנד באן מרד אנדר-פושידה כתאן אנצׄי דיואת* דבׄירי בכוסתיבנד
אוי: 4 וגופ̄ת כׄודאי באוי בי גודר דר מיאן אן שהר דר ירושלם ובנבׄיס תיו אב̄ר
פישאניהא מרדומאן אנדוהגינאן ונאלנדיגאן אב̄ר המה זשתיהא אנצׄי כרדנד דר מיאן
אן: 5 ובאינאן גופ̄ת דר פיש מן בי גודריד דר שהר פס אוי ובי זניד נה שפ̄קת כונד*
צׄשמאן* שומא ומה רחם כוניד: 6 פיר בׄורנא דושכיזה וטפ̄ל וזנאן בי כושיד בתבׄאהי
ואב̄ר המה מרד אנצׄי אב̄ר אוי תיו מה נזדיך שוויד ואז מקדש מן אבתידא כוניד
ואבתידא כירדנד במרדומאן אן פיראן אנצׄי דר פיש אן כׄאנה: 7 וגופ̄ת באישאן פליד

11 שפ̄ן one strich | 1 אייד | 2 ודיואת, vokal alt | 2 בכמרבנד am rande, בדסת text |
6 תיו, vokal jung | 6 אבתידא hat einen accent auf ב | 6 ואבתידא ebenso

אן פֿרושא בפֿרושנדה נה באז גרדד והנוז בזנדיגאני זנדיגאני אישאן כי נבוות בהמה
אמבוה אן נה באז גרדד ומרד בגונאה אוי זנדיגאני אוי נה סכֿת באשנד*: [14] בי זניד*
בזדן שופֿר ואראסתה כונד* המה וניסת רווא בכארזאר כי גרמי מן בהמה אמבוה אן:
[15] שמשיר בבירון וובא וקהט אז אנדרון אנצ̇י דר דשת בשמשיר כושתה שווד ואנצ̇י
דר שהר קהט וובא ניסת כונד אוירא: [16] ורסתה שוונד רסתיגאן אישאן ובאשנד
אבֿר כוההא צ̇ון כבֿותראן* אנצ̇י ג̇מע-שוואאן דר מיאן דרהא ג̇ומלה אישאן אשובהא
מרד בגונאה אוי: [17] המה דסתהא סוסת שוונד והמה זאנויהא בי רוונד אב: [18] ואנדר-
בנדנד פלאסהא ובי פושד אישאן רא לרז ובהמה רויהא שרמסארי ובהמה סרהא אישאן
ג̇ראחת: [19] סים אישאן בכוצ̇הא בי אבֿגננד וזר אישאן בפלידי באשד סים אישאן וזר
אישאן נתואנד ברסתה-כרדן אישאן רא ברוז ג̇צֿב כֿודאי ג̇אן אישאן נה סיר גרדאננד
ואמעאי אישאן נה פור שודאינד כי תלה גונאה אישאן בוד: [20] ושראפֿת כֿובי אוי
בגשי נהאד אוירא וצנמהא זשתיהא אישאן וזסתהא* אישאן כרדנד באוי אבֿר אין סבב
דאד אוירא באישאן בפלידי: [21] ובי דהם אוירא בדסת ביגאניגאן בג̇ארת ובאירכֿתיגאן
זמין באואר וסוסת כוננד אנרא: [22] וגרד אנדר-גרדאנם רוי מן אז אישאן וסוסת כוננד
מר כֿאנה נהאני מן ובי אינד באן רכֿנה-כונאאן וסוסת כוננד אנרא: [23] בי כון זנג̇ירהא
כי אן זמין פור שוד חוכם כֿונהא ואן שהר פור שוד טֿולם: [24] ובי אוורם בדאן אז
קוומאן ומיראתֿ גירנד מר כֿאנהא אישאן ובאטל כונם גשי פאדיאונדאן וסוסת כוננד
מקדשהא אישאן: [25] בתונדי* אייא וטלב-כוניד סלאמתי וניסת: [26] שכן אבֿר שכן בי
אייד וכֿבר בכֿבר באשד וטלב-כוננד נבוות אז נבֿיא ותורה גום שווד אז כהן ותדביר
אז פיראן: [27] אן פאדשאה מוציבת-גין באשד וראיס אנדר-פושד פֿרומגיני ודסתהא
קוום אן זמין נהיב-זדאינד אז ראהא אישאן ובחוכמהא אישאן חוכם כונם אישאן רא
ובשנאסנד כי מנם כֿודאי:

8

[1] ובוד דר סאל ששומין בפנג̇ומין במאה מן בודם נשינא דר כֿאנה מן
ופיראן יהודה נשינאאן דר פיש מן ומסכן גרפֿת אבֿר מן אנג̇אי באד נבוות אז פיש
כֿודאי כֿאלק: [2] ובי דידם ואינך צורתי צ̇ון נומאיש* אתש אז נומאיש* כמר-גאה אוי
ובזיר אתש ואז כמר גאה אוי ובבאלא צ̇ון נומאיש* זוהרה צ̇ון נווע חשמל: [3] ובי כשיד
צורת דסתי ובסתד מרא בגול סר מן ור-דאשת מרא באד מיאן זמין ומיאן אסמאן
ובי אוורד מרא בירושלם בנומאש* נבוות אז פיש כֿודאי בדרגאה דרואזה אנדרוני אן
רוי-כונא ג̇אנב צפֿון אנצ̇י אנג̇אי נשסת-ג̇אי צנם אן רשך-בורדן רשך-ברא: [4] ואינך
אנג̇אי עזיזי כֿודאי ישראל צ̇ון נומאיש* אנצ̇י דידם בדרה: [5] וגופֿת במן יא בן אדם
ור-דאר נון צ̇שמאן תו ראה צפֿון ור-דאשתם צ̇שמאן מן ראה צפֿון ואינך אז צפֿון
בדרואזה מזבח צנם אן רשך אין באנדר-שודן: [6] וגופֿת במן יא בן אדם הא בינאיי
תו צ̇י אישאן כונאאן זשתיהא בוזורגאן אנצ̇י ג̇מאעת ישראל כונאאן אידר בדור-שודן

24 ומיראת one strich | 1 umgestellt במאה *פנג̇ומין P | 3 das erste רשך P^1 aus רשף

בות-כדהא שומא ובי אפֿגנם כושתיגאן שומא דר פיש בותאן שומא: 5 ובי דהם מר
לאשהא פוסראן ישראל דר פיש בותאן אישאן ופראגנדה כונם מר אסתוכֿאנאן שומא
גרדאן גרדהא מזבחהא שומא: 6 בהמה נשסת-ג̇איהא שומא שהרהא כֿראב שונד
ואן באמהא פֿרומגין שונד בג̇אדה כֿראב שונד ופֿרומגין שונד מזבחהא שומא ושכסתאינד
ובאטל שודאינד בותאן שומא ושכסתאינד בות-כדהא שומא ואוסתורדאינד כרדארהא
שומא: 7 ובי אופֿתד כושתה דר מיאן שומא ובשנאסיד כי מנם כֿודאי: 8 ובאקי הילם
בבודן בשומא רסתיגאן שמשיר בקוומאן בפראגנדה-כרדן שומא דר זמינהא: 9 ויאד
כונגד רסתיגאן שומא מרא בקוומאן אנצ̇י ברדה שודנד אנג̇אי אנצ̇י שכסתם מר דל
אישאן אן ביראה אנצ̇י גשת אז ור מן ומר צ̇שמאן אישאן אנצ̇י ביראה שודנד פס בותאן
אישאן והמי זדנד ברויהא אישאן באן בדיהא אנצ̇י כרדנד בהמה זשתיהא אישאן:
10 ובשנאסנד כי מנם כֿודאי נה בראיגאן סכֿון-גופֿתם בכרדן באישאן אן בדי אין:
11 צ̇ונין גופֿת כֿודאי כֿאלק בי זן בדסת תו ובי כוב בפאי תו ובי גוי אווך בהמה זשתיהא
בדיהא כֿאנדאן ישראל אנצ̇י בשמשיר בקהט ובוובא בי אופֿתנד: 12 אן דור-שווא
בוובא בי מירד ואן נזדיך בשמשיר בי מירד ואן באקי-מאנדה ואן ניגה-דאשתה בקהט
ובגושניגי בי מירד ואנג̇אפֿתה כונם ג̇צ̇ב מן באישאן: 13 ובשנאסיד כי מנם כֿודאי
בבודן כושתיגאן אישאן דר מיאן בותאן אישאן גרדאן גרדהא מזבחהא אישאן בהמה
ג̇יג̇אר בולנד בהמה סרהא כוההא וזיר המה דרכֿת סבז* וזיר המה דרכֿת מורד ג̇אי-
גאה אנצ̇י דאדנד אנג̇אי קרבן בפדירופֿתה-אמדן במוראד בהמה בותאן אישאן: 14 ובי
אבֿראזאנם מר זכֿם ג̇ברוותי מן אבֿר אישאן ובי דהם מר אן זמין פֿרומגין ופֿרומגינתר
אז ביאבאן דבֿלת בהמה נשסת-ג̇איהא אישאן ובשנאסנד כי מנם כֿודאי:

7

1 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז מן בגופֿתן: 2 ותו אי בן אדם צ̇ונין גופֿת כֿודאי כֿאלק בזמין
ישראל פֿרג̇אם אמד פֿרג̇אם אבֿר צ̇האר כנארהא אן זמין: 3 אכנון פֿרג̇אם אבֿר תו
ובפֿרסתם כֿשם מן בתו וחוכם כונם תורא צ̇ון ראהא תו ובי דהם אבֿר תו מר המה
זשתיהא תו: 4 ונה שפֿקת כונד* צ̇שמאן* מן אבֿר [תו] ונה רחם כונם כי ראהא תו אבֿר
תו בי דהם וזשתיהא תו דר מיאן תו באשנד ובשנאסיד כי מנם כֿודאי: 5 צ̇ונין גופֿת
כֿודאי כֿאלק בדי יכי אינך אמד אן בדי: 6 פֿרג̇אם אמד אמד פֿרג̇אם פֿרג̇אם נזד תו אינך
אמד: 7 אמד גזרה בתו אי נשינא זמין אמד וקת נזדיך רוז אשובֿ וניז ברסתה-שודה-
אמדן בחדהא כוההא: 8 אכנון בנזדיך בי ריזם ג̇צ̇ב מן אבֿר תו ואנג̇אפֿתה כונם ג̇צ̇ב
מן בתו וחוכם כונם תורא צ̇ון ראהא תו ובי דהם אבֿר תו מר המה זשתיהא תו: 9 ונה
שפֿקת כונד* צ̇שמאן* מן ונה רחם כונם צ̇ון ראהא תו אבֿר תו בי דהם וזשתיהא תו
דר מיאן תו באשנד ובשנאסיד כי מנם כֿודאי זכֿם-זנא: 10 אינך אן רוז אינך אמד
בירון אמד גזרה גול אוורד אן דסתואר גושכופֿת אן שוכֿי: 11 אן טֿולם ור-כֿאסת
בעוקובת טֿאלם נה צ̇יזי אז אישאן ונה אז מאל אישאן ונה אז פֿרזנדאן אישאן ונה
אז פֿרזנד פֿרזנדאן אישאן: 12 אמד אן וקת רסיד אן רוז אן כֿרא נה שאדי כונד ואן
פֿרושא נה מוציבת-גין שודאיד כי גרמי בי אייד אז נזד מן בהמה אמבוה אן: 13 כי

רא: 2 סה יכי באתש אברוזאני דר מיאן אן שהר צון תמאם-שודן רוזיגאראן סכתי
ובסתאני מר סה יכי דיגר בי זני בשמשיר גרדאן גרד וסה יכי דיגר בי אפשאני
בבאד ושמשיר בי כשם בעד אישאן: 3 ובסתאני אז אנגאי אנדכי בשומאר ובי בנדי
אישאן רא בפרהא גאמה תו: 4 ואז אישאן הנוז בסתאני ובי אפגני אישאן רא דר
מיאן אתש ובי סוזאני אישאן רא באתש אז אוי בירון אייד אתש בהמה כאנדאן
ישראל: 5 צונין גופת כודאי כאלק אינסת ירושלם דר מיאן קוומאן נהאדם אנרא
וגרדאן גרדהא אן זמינהא: 6 ועאצי-גרי כרדי מר חוכם מן באירכתיגי אז קוומאן ומר
איינהא מן אז זמינהא אנצי גרדאן גרדהא אן כי בחוכמהא מן רד כרדנד ואיינהא
מן נה רפתנד באישאן: 7 באין סבב צונין גופת כודאי כאלק עיוץ אנצי בודיד אמבוה
בסיארתר אז אן קוומאן אנצי בגרדאן גרדהא שומא באיינהא מן נה רפתיד ומר
חוכמהא מן נה כרדיד וצון חוכמהא קוומאן אנצי בגרדאן גרדהא שומא נה כרדיד:
8 באין סבב צונין גופת כודאי כאלק אינך מן אבר תו אניז מן ובי כונם דר מיאן תו
חוכמהא בצשמאן אן קוומאן: 9 ובי כונם בתו מר אנצי נה כרדם ומר אנצי נה
כונם צון מתל* אוי הנוז עיוץ המה זשתיהא תו: 10 באין סבב פדראן בי כוורנד
פוסראן דר מיאן תו ופוסראן בי כוורנד פדראן אישאן ובי כונם בתו דאוריהא ופראגנדה
כונם מר המה באקיאת תו בהמה גאנבי: 11 באין סבב קאדרם מן גופתאר כודאי
כאלק אגר נה עיוץ מר מקדש מן פליד כרדי בהמה וזסתהא* תו ובהמה זשתיהא תו
ואניז מן כם כונם עזיזי תו ונה שפקת כונד צשמאן מן ואניז מן נה רחם כונם: 12 סה-
יך תו בוובא בי מירנד ובקהט אנגאפתה שוונד דר מיאן תו ודה-יכי דיגר בשמשיר
בי אופתנד גרדאן גרדהא תו וסה-יכי דיגר בהמה גאנבי פראגנדה כונם ושמשיר בי
כשם פס אישאן: 13 ואנגאפתה שווד כשם מן ובי אסאיאנם גצב מן באישאן וכוושמנש
פדירם ובשנאסנד כי מנם כודאי סכון-גופתם ברשך מן באנגאפתה-כרדן מן גצב מן
באישאן: 14 ובי דהם בכראבי וברוסואהי בקוומאן אנצי גרדאן גרדהא תו בצשמאן
המה גודארא: 15 ובאשי רוסואהי ודושנאם ואדב ואשובש בקוומאן אנצי גרדאן גרדהא
תו בכרדן מן בתו דאוריהא בכשם ובגצב ובתוביכהא גצב מנם כודאי גזרה בורידם:
16 בפרסתאדן מן מר זכמהא קהטי בדאן באישאן אנצי בודנד בתבה-כונא אנצי בפרסתם
אישאן רא בתבה-כרדן שומא וקהט בי אפזאים אבר שומא ובשכנם בשומא קוט* נאן:
17 וצליתה כונם אבר שומא קהט ודד בד שכרוידה כונד תורא וובא וכון-ריזש בי גודרד
בתו ושמשיר בי אוורם אבר תו מנם כודאי גזרה בורידם:

6

1 וכוד כטאב כודאי אבאז מן בגופתן: 2 יא בן אדם בי נה רוי תו בכוהא ישראל
ונבוות כוני באישאן: 3 ובי גויי אי כוההא ישראל בי אשנוויד סכון כודאי כאלק
צונין גופת כודאי כאלק בכוההא ובגיגאדהא בגויהא ובדרהא אינך מן מן אוורא אבר
שומא שמשיר וגום כונם באמהא שומא: 4 ופרומגין באשנד מזבחהא שומא ושכסתאינד

10 nach סבב + בי, überpunktiert | 10 vor המה מר + תורא, überpunktiert | 15 ובתוביכהא hat einen accent auch auf ב

בירון שווי דר מיאן אישאן: [26]וזבאן תו אנדר-נוקצאנם בכאם תו וגונג שווי ונה
באשי באישאן במרד תוביך̄-כונא כי ג̇מאעת עאצי הנד אישאן: [27]ובסכ̄ון-גופ̄תן מן
אב̄אז תו בי גושאים מר דהאן תו ובי גויי באישאן צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי כ̄אלק הא אשנידן
בי אשנווד ובאז-איסתידן באז איסתד אז כ̄טא-כרדן כי ג̇מאעת עאצי הנד אישאן:

4

[1]ותו אי בן אדם בסתאן בתו כ̄שת ובי דהי אנרא דר פיש תו ובי כני אב̄ר אן שהר
מר ירושלם: [2]ובי דהי אב̄ר אן מנג̇ניק ואב̄דאן כוני אב̄ר אן כושך ובי ריזי אב̄ר
אן כ̄אך ובי דהי אב̄ר אן לשכר-גאהא ובי נה אב̄ר אן סרהנגאן גרדאן גרד: [3]ותו
בסתאן בתו תאב̄ה אהנין ובי דהי אנרא דיואר בזורג מיאן תו ומיאן אן שהר ואראסתה
כוני מר רוי תו באן ובאשי בסכ̄תי וחצאר-דארי כוני אב̄ר אן נישאן הסת בכ̄אנדאן
ישראל: [4]ותו בי כ̄ופ̄ס אב̄ר ג̇אנב תו אן צ̇ף ובי נהי מר גונאה כ̄אנדאן ישראל
אב̄ר אוי שומאר רוזיגאראן אנצ̇י כ̄ופ̄סיד אב̄ר אוי קבול כוני מר גונאה אישאן:
[5]ומן דאדם בתו מר סאלהא גונאה אישאן בשומאר רוזיגאראן סיצד ונווד רוז וקבול
כוני גונאה כ̄אנדאן ישראל: [6]ותמאם כוני מר אינאן ובי כ̄ופ̄סי אב̄ר ג̇אנב תו ראסת
דיגר באר וקבול כוני מר גונאה כ̄אנדאן יהודה צ̇היל רוז רוזי בסאלי דאדם אוירא
בתו: [7]ובאן כ̄שת אנצ̇י כנדי אב̄ר אן ירושלם אראסתה כוני רוי תו ובאהוי תו
אשכארה בודה ונבוות כוני אב̄ר אן: [8]ואינך דאדם אב̄ר תו רסנהא ונה מקלובה
שודאיי אז ג̇אנב תו בג̇אנב תו תא תמאם-כרדן תו רוזיגאראן סכ̄תי תו: [9]ותו בסתאן
בתו גנדומאן וג̇ואן ובאקלה ועדס וגאוורז וגור-גנדום ובי דהי אישאן רא באלאת יכי
ובי כוני אישאן רא בכ̄וד תו בנאן שומאר רוזיגאראן אנצ̇י תו כ̄ופ̄סא אב̄ר ג̇אנב תו
סיצד ונווד רוז בי כ̄ורי אוירא: [10]וכ̄וורש תו אנצ̇י בי כ̄ורי אוירא בוזן ביסת סלע
ברוזי אז וקת תא וקת בי כ̄ורי אוירא: [11]ואב בפיימאנה בי תנג̇י שסת יך הין אז
וקת תא וקת בי תנג̇י: [12]וקורצהא ג̇ואן בי כ̄ורי אנרא ואנסת צ̇ון סרגינהא נג̇אסה
אדם גרד כונד זנאן בצ̇שמאן אישאן: [13]וגופ̄ת כ̄ודאי צ̇ונין בי כ̄ורנד פוסראן ישראל
מר נאן אישאן פליד בקוומאן אנצ̇י פראגנדה כונם אישאן רא אנג̇אי: [14]וגופ̄תם
אווך̄ אי כ̄ודאי כ̄אלק אינך ג̇אן מן נה פליד-שודה אמד ומורדאר ונכ̄ציר נה כ̄ורדם
אז ב̄ורנאיי מן ותא אכנון ונה רסיד בדהאן מן גושת מכרוה: [15]וגופ̄ת במן בי בין
אנצ̇י דאדם בתו מר סרגין גאו עיוץ̄ סרגין אדם ואראסתה כוני מר נאן תו אב̄ר אישאן:
[16]וגופ̄ת במן יא בן אדם אינך מן שכנא קוט* נאן דר ירושלם ובי כ̄ורנד נאן בוזן
ובאנדוהגיני ואב בפיימאנה ובפ̄רומגיני בי תנגנד: [17]בג̇אדה כם באשנד נאן ואב
ופ̄רומגין באשנד מרד ובראדר אוי וגודאכ̄תאינד בגונאה אישאן:

5

[1]ותו יא בן אדם בסתאן בתו שמשיר תיז אוסתורה סר-תראשאן בסתאני אנרא בתו
ובי גודראני אב̄ר סר תו ואב̄ר ריש תו ובסתאני בתו תראזויהא וזן ובכ̄ש כוני אישאן

26 תוביך hat auch über ב einen strich | 2 אב des ואב̄דאן P^1 auf was? | 3 ובאשׁי mit punkt, י P^1 aus ד | 4 אנד von כ̄אנדאן P^1 auf was? | 11 zu הין rand נ אנדאזה

אין אנצ̇י מן דהא בתו ובי כֿוורדם ובוד בדהאן מן צ̇ון עסל בשיריני: [4] וגופֿת במן
יא בן אדם בי רוו בי שוו נזד ג̇מאעת ישראל וסכֿון-גויי בסכֿונאן מן נזד אישאן: [5] כי
נה אבֿאז קוום גיראן דהאן וסנגין זבאן . . . . . [6] . . . אנצ̇י נה פֿהם כוני סכֿונאן אישאן
בתחקיק נזד אישאן פֿרסתאדם תורא אישאן קבול כונגד אז תו: [7] וג̇מאעת ישראל נה
מוראד דארנד בקבול-כרדן אז תו כי ניסת אישאן מוראד-דאראאן בקבול-כרדן אז מן
כי המה ג̇מאעת ישראל סכֿת פישאני וקווי-דלנד אישאן: [8] אינך דאדם מר רוי תו
סכֿתאן במוקאבל רויהא אישאן ומר פישאני תו סכֿת במוקאבל פישאני אישאן: [9] צ̇ון
שמיר סכֿתר* אז כֿארא סנג דאדם פישאני תו נתרסי אז אישאן ונה שכסתאיי אז פיש
אישאן כי כֿאנה עאצי הנד אישאן: [10] וגופֿת במן יא בן אדם מר המה סכֿונאן מן
אנצ̇י סכֿון-גוים אבֿאז תו בי פדיר דר דל תו ובגושאן תו בי אשנוו: [11] ובי רוו בי
שוו באהל גלות נזד פוסראן תו וסכֿון גויי אבֿאז אישאן ובי גויי באישאן צ̇ונין גופֿת
כֿודאי כֿאלק תו אגר בי אשנוונד ואגר באז איסתנד אז בכֿטא-כרדן: [12] ור-דאראניד
מרא באד ובי אשנידם פס מן אואז לרזש בוזורג אפֿרינסת עזיזי כֿודאי אז ג̇אי-גאה
כֿאנה שכֿינה אוי: [13] ואואז פרהא חיות זדה-שוואאן יך אבֿאז יך ואואז צ̇רכֿהא במוקאבל
אישאן ואואז ג̇ליבה בוזורג: [14] ובאדי ור-דאשת מרא ובסתד מרא ובי רפֿתם בתלכֿי
ג̇אן בגרמי באד מן ובאד נבוות אז פיש כֿודאי בוד אבֿר מן סכֿת: [15] ובי שודם נזד
אהל גלות בתל אביב נשינאאן ברוד כבֿר ובנשסתם אישאן נשינאאן אנג̇אי ובנשסתם
אנג̇אי הפֿת רוזהא פֿרומגינאן דר מיאן אישאן: [16] ובוד אז פֿרג̇אם הפֿת רוזהא ובוד
סכֿון כֿודאי אבֿאז מן בגופֿתן: [17] יא בן אדם נבוות דאדם תורא בכֿאנדאן ישראל ובי
אשנווי אז דהאן מן סכֿוני ואהתיריז* כוני אישאן רא אז אמר מן: [18] בגופֿתן מן
ברשע מורדן בי מירי ונה אהתיריז* דאדי אוירא ונה סכֿון גופֿתי באהתיריז*-דאדן רשע
אז ראה אוי אן אירכֿתיגי בזחיסתן* אוירא אוי הסת אירכֿתה בגונאה אוי בי מירד
וכֿון אוי אז דסת תו טלב-כונם: [19] ותו כי אהתיריז* דאדי רשע ונה באז גשת אז
אירכֿתיגי אוי אז ראה אוי אן אירכֿתה אוי בגונאה אוי בי מירד ותו מר ג̇אן תו כֿלאץ
כרדי: [20] ובבאז-גשתן צדיק אז ראסתיגרי אוי ובי כונד ג̇ש ובי דהם תלה דר פיש
אוי אוי בי מירד כי נה אהתיריז* דאדי אוירא בכֿטא אוי בי מירד ונה יאד כרדאינד
ראסתיגרי אוי אנצ̇י כרד וכֿון אוי אז דסת תו טלב-כונם: [21] ותו כי אהתיריז* דאדי
אוירא צדיק בג̇אדה אנצ̇י נה בכֿטא-כרדן ואוי נה כֿטא כרד זחיסתן* בי זיחד כי אהתיריז*-
דאדה אמד ותו מר ג̇אן תו כֿלאץ כרדי: [22] ומסכן גרפֿת אבֿר מן אנג̇אי באד נבוות
אז פיש כֿודאי וגופֿת במן ור-כֿיז בירון שוו בדרה ואנג̇אי סכֿון-גוים אבֿאז תו: [23] ור-
כֿאסתם ובירון שודם בדרה ואינך אנג̇אי ויקאר כֿודאי מסכן-גירא צ̇ון עזיזי אנצ̇י דידם
אבֿר רוד כבֿר ובי אופֿתידם אבֿר רוי מן: [24] ובי אמד במן באד ובי איסתאיאניד
מרא אבֿר פאי מן וסכֿון-גופֿת אבֿאז מן וגופֿת במן בי שוו בנד כון דר מיאן כֿאנה
תו: [25] ותו אי בן אדם אינך דאדנד אבֿר תו רסנהא ובי בסתנד תורא באישאן ונה

5 zeichen der lücke L, hds one unterbrechung | 9 zu כֿאנה rand ג̇מאעת :כ | 17 בכֿאנדאן P¹ am rande, בפוסראן text | 23 צ̇ון P¹ über der zeile

המי איסתנד ובור-דאשתן אישאן אז ור אן זמין בר*-דאשתאינד אן צ̇רכ̄הא במוקאבל
אישאן כי באד אן חיה בצ̇רכ̄הא: 22 וצורת אב̄ר סרהא חיה טבקה צ̇ון נווע יד
סהמומנד מייל-כרדה אב̄ר סרהא אישאן אז באלא: 23 וזיר אן טבקה פרהא אישאן
כ̄ובאן יך אב̄אז יך בהר יכי דו פרהא פושאאן באישאן ובהר יכי דו פרהא פושאאן
באישאן מר תנהא אישאן: 24 ובי אשנידם מר אואז פרהא אישאן צ̇ון אואז אבהא
בסיאראן צ̇ון אואז כ̄ודאי כיפ̄י צ̇ון סכ̄ון-גופ̄תן אוי בכוה סיני ברפ̄תן אישאן אואז אן
סכ̄ון צ̇ון אואז לשכר-גאה באיסתידן אישאן סוסת שוונד פרהא אישאן: 26 ואז באלא
בטבקה אנצ̇י אב̄ר סר אישאן צ̇ון נומאיש* גווהר אלמאס צורת כ̇ורסי ואב̄ר צורת
אן כורסי צורתי צ̇ון נומאיש* אדם אב̄ר אוי אז באלא: 27 ובי דידם צ̇ון נווע חשמל
צ̇ון נומאיש* אתש כ̄אנהי באן גרדאן גרד אז נומאיש* כוסתיבנד אוי ובבאלא ואז
נומאיש* כמר-גאה אוי ובזיר דידם צ̇ון נומאיש* אתש ושועא הסת באוי גרדאן גרד:
28 צ̇ון נומאיש* כמאן אנצ̇י באשד דר אבר ברוז באראן המצ̇ונין נומאיש* אן זוהרה
גרדאן גרד אוי הסת נומאיש צורת עזיזי כ̄ודאי ובי דידם ובי אופ̄תידם אב̄ר רוי מן
ובי אשנידם אואז סכ̄ון-גויא:

2

1 וגופ̄ת במן אי בן אדם בי איסת אב̄ר פאי תו וסכ̄ון-גוים תורא: 2 ומסכן גרפ̄ת אב̄ר
מן באד נבוות צ̇ונאצ̇י סכ̄ון-גופ̄ת אב̄אז מן ובי איסתאיאניד מרא אב̄ר פאי מן ובי
אשנידם מר סכ̄ון-גויא אב̄אז מן: 3 וגופ̄ת במן יא בן אדם פ̄רסתא מן תורא נזד פוסראן
ישראל בקוומאן עאציאן אנצ̇י עאצי-גרי כרדנד במן אישאן ופדראן אישאן אסתאריגי
כרדנד במן תא ט̇את* אן רוז אין: 4 ואן פוסראן סכ̇ת-רויאן ופאדיאונדאן דל מן פ̄רסתא
תורא נזד אישאן ובי גויי באישאן צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי כ̄אלק: 5 ואישאן אגר בי אשנוונד
ואגר באז איסתנד כי כ̄אנה עאצי הנד אישאן ובשנאסנד כי נב̄יא בוד דר מיאן אישאן:
6 ותו אי בן אדם מתרס אז אישאן ואז סכ̄ונאן אישאן מתרס כי נאכאמאן ועאציאן
הנד אב̄אז תו ודר מיאן קוומאני אנצ̇י עמלהא אישאן מאננד בעקרב תו נשינא אז
סכ̄ונאן אישאן מתרס ואז פיש אישאן נה שכסתאיי כי כ̄אנה עאצי הנד אישאן: 7 וסכ̄ון-
גויי מר סכ̄ונאן מן אב̄אז אישאן אגר בי אשנוונד ואגר באז איסתנד אז כ̄טא-כרדן
כי עאצי הנד אישאן: 8 ותו אי בן אדם בי אשנוו מר אנצ̇י מן סכ̄ון-גויא אב̄אז תו
מבאש עאצי צ̇ון כ̄אנה עאצי בי גושאי דהאן תו ובי כ̄וור מר אנצ̇י מן דהא בתו:
9 ובי דידם ואינך דסתי כשידה במן ואינך באוי מג̄לת ספ̄ר: 10 ובי גוסתראניד אנרא
דר פיש מן ואן נב̄שתה פיש ופס ונב̄שתהס̄ת אב̄ר אן מויהא ושיון ואנדוה:

3

1 וגופ̄ת במן אי בן אדם מר אנצ̇י בי יאב̄י בי כ̄וור בי כ̄וור מר אן מג̄לה אין ובי רוו
סכ̄ון-גוי אב̄אז ג̇מאעת ישראל: 2 ובי גושודם מר דהאן מן ובי כ̄ווראניד מרא מר אן
מג̄לה אין: 3 וגופ̄ת במן אי בן אדם שכם תו בי כ̄וורד ואמעאי תו פור שוד מר אן מג̄לה

1 25 fehlt | **3** 3 בי P[1] über der zeile | 3 שוד scheint ein anderes ו über der zeile zu haben, hat sicher ein ̤ nicht von erster tinte unter ihr

ספר יחזקאל

1

1 וכוד בסיהומין סאל במאה צׄהארומין בפנגֿום במאה ומן דר מיאן גלות אבֿר רוד
כבֿר גושודה אמדנד אסמאן ובי דידם בנומאש* נבֿואה אנצׄי מסכן גרפֿת אבֿר מן
ויקאר עזיזי כֿודאי: 2 בפנגֿום במאה אנסת סאל פנגֿומין בגלות פאדשאה יויכֿין:
3 בודן בוד סכֿון כֿודאי אבֿאז יחזקאל פוסר בוזי דר זמין כסדאאן אבֿר רוד כבֿר ומסכן
גרפֿת אבֿר אוי אנגֿאי באד נבוות אז פיש כֿודאי: 4 ובי דידם ואינך באד דמו אמד
אז צפֿון אבר בוזורג ואתש ליסידה-שווא ורושנאיי באוי גרדאן גרד ואז מיאן אן צׄון
נווע שועא מלאך אנצׄי בוד נאם אוי חשמל אז מיאן אתש: 5 ואז מיאן אן צורת צׄהאר
חיות ואינסת נומאיש* אישאן צורת אדם באישאן: 6 וצׄהאר רויהא ביכי וצׄהאר פרהא
ביכי באישאן: 7 ופאיהא אישאן פאי הומסאן וכף פאיהא אישאן צׄון כף פאי גוסאלה
ושועלהא צׄון נווע מסי* אנצׄי שועלה-זנא: 8 ודסתהא אדם אז זיר פרהא אישאן אבֿר
צׄהאר גֿאנבהא אישאן ורויהא אישאן ופרהא אישאן בהר צׄהאר אישאן: 9 אנדר-
פיוסתיגאן* יך אבֿאז יך פרהא אישאן נה גרד אנדר-גשתנד ברפֿתן אישאן מרד בגודאר
רוי אוי בי רוונד: 10 וצורת רוי אישאן רוי אדם ורוי שיר בראסת בהר צׄהאר אישאן
ורוי גאו אז צׄף בהר צׄהאר אישאן ורוי סימורגֿ בהר צׄהאר אישאן: 11 ורוי אישאן
ופרהא אישאן גוסתראנידגאן אז באלא יך במוקאבל יך ודו פושאאן מר תנהא אישאן:
12 ומרד במוקאבל רוי אוי המי רוונד בגֿאי-גאה אנצׄי באשד באנגֿאי אן באד ברפֿתן
המי רוונד נה גרד אנדר-גרדנד ברפֿתן אישאן: 13 וצורת חיות נומאיש* אישאן צׄון
כֿורגהא אתש אבֿרוכֿתיגאן צׄון נומאש* אבֿרוזהא אן רווש-כונא מיאן חיות ושועא
באתש ואז אן אתש בירון אייא ברק: 14 ואן חיות רווא ובאז-גרדא צׄון נומאש*
אתש אנצׄי בירון אייא אז מיאן צׄארוי: 15 ובי דידם אן חיות ואינך צׄרך יכי דר זמין
נזד חיות בהר צׄהאר גֿאנבהא רויהא אישאן: 16 נומאש* אן צׄרכֿהא ועמלהא אישאן
צׄון נווע מורואריד* וצורת יכי בהר צׄהאר אישאן ונומאשהא* אישאן ועמלהא אישאן
צׄונאצׄי באשד אן צׄרך דר מיאן אן צׄרך: 17 אבֿר צׄהאר גֿאנבהא אישאן ברפֿתן
אישאן המי רוונד נה גרד אנדר-גרדנד ברפֿתן אישאן: 18 ופושתהא אישאן הומסאנאן
במוקאבל טבקה ובולנדי באישאן ותרס באישאן ופושת אישאן פור אז צׄשמאן גרדאן
גרד בהר צׄהאר אישאן: 19 וברפֿתן חיות המי רפֿתנדי אן צׄרכֿהא נזד אישאן ובור-
דאשתן חיות אז ור אן זמין בר*-דאשתאינד אן צׄרכֿהא: 20 אבֿר אנצׄי באשד אנגֿאי
אן באד ברפֿתן המי רוונד באנגֿאי אן באד ברפֿתן ואן צׄרכֿהא בר-דאשתאינד במוקאבל
אישאן כי באד אן חיה בצׄרכֿהא: 21 ברפֿתן אישאן המי רוונד ובאיסתידן אישאן

3 באד L, בד P | 15 ד von נזד P^1 auf כ | 15 גֿאנבהא רויהא P^1 als einzufügend am rande | 16 ש von נומאש P^1 aus יש (wie es scheint)

מר המה מסהא אישאן דר בג̄דאד: 18 ומר אן דיגהא ומר אן כב̄צ̇הא ומר טשתהא
ומר טבקהא ומר אן סוכורהא ומר המה אלאתהא מסין אנצ̇י כ̄צ̇מת מי כרדנד
באישאן סתדנד: 19 ומר אן טבקהא ומר אן מג̄מרהא ומר אן טבקהא ומר אן דיגהא
ומר אן צ̇יראג̄-פאיהא ומר אן סוכורהא ומר אן פאך-כונאאן אנצ̇י זרין זרין ואנצ̇י
סימין סימין סתד סרהנג קטאלאן: 20 אן סתונהא דו אן דריאה יכי ואן גאו דואזדה
מסין אנצ̇י זיר אן אראסתגיהא* אנצ̇י כרד פאדשאה שלמה בכ̄אנה כ̄ודאי נה בוד וזן
במסהא אישאן המה אלאתהא אן אינאן: 21 אן סתונהא השתדה גז קד אן סתון יכי
ורשתה דואזדה גז גרדאן גרד אוי וסתברי אוי צ̇האר אנגושתאן באדוכ̄ת: 22 ותאג̄הא
אב̄ר אוי מסין וקד אן תאג̄ יכי פנג̄ גז ושבכה ואנארהא אב̄ר אן תאג̄ גרדאן המה
מסין וצ̇ון אינאן בסתון דהומין ואנארהא: 23 ובודנד אן אנארהא נווד ושש באן
ג̄אנב המה אן נארהא* צד אב̄ר אן שבכה גרדאן גרד: 24 ובסתד סרהנג קטאלאן מר
שריה כהן אן סר ומר צפ̄ניה כהן אן ווזיר ומר סה ניגה-דאראאן דאלאן: 25 ואז אן
שהר ראיאניד בוזורג יכי אנצ̇י בוד גומאשתה אב̄ר מרדומאן כארזאר והפ̄ת מרדומאן
בינאאן רוי פאדשאה אנצ̇י יאפ̄תה אמדנד דר שהר ומר דב̄יר סרהנג סופאה אן
סופאהי-גרי-כונא מר קוום אן זמין ושסת מרד אז קוום אן זמין אן יאפ̄תה-אמדיגאן דר
מיאן אן שהר: 26 ובי ראיאניד אישאן רא נב̄וזר אדן סרהנג קטאלאן ובי בורד אישאן
רא נזד פאדשאה בג̄דאד ברב̄לה: 27 ובי זד אישאן רא פאדשאה בג̄דאד ובי כושת
אישאן רא ברב̄לה דר זמין חמת וברדה-שודה אמד יהודה אז ור זמין אוי: 28 אינסת
אן קוום אנצ̇י ברדה כרד נב̄וכ̄דראצר דר סאל הפ̄תום יהודיאן סה הזאר וביסת וסה:
29 דר סאל השתדהום בנב̄וכ̄דראצר... 30 ...ברדה כרד נב̄וזר אדן סרהנג קטאלאן יהודיאן
ג̄אנאווראן* הפ̄תצד וצ̇היל ופנג̄ המה ג̄אנאווראן* צ̇האר הזאר ושש צד: 31 ובוד בסאל
סי והפ̄תום בגלות יהויכ̄ין פאדשאה יהודה בדואזדהום מאה בביסת ופנג̄ום במאה ור-
דאשת אויל מרדך פאדשאה בג̄דאד בסאל פאדשאהי אוי מר סר יהויכין פאדשאה
יהודה ובירון אוורד אוירא אז כ̄אנה זנדאן: 32 וסכ̄ון-גופ̄ת אב̄אז אוי ניכיהא ובי דאד
מר כורסי אוי אז ור בכורסי פאדשאהאן אנצ̇י אב̄אז אוי דר בג̄דאד: 33 וחג̄יר* כרד
מר ג̄אמה בנדי אוי ובי כ̄וורד נאן דר פיש אוי המישה המה רוזיגאראן זנדיגאני אוי:
34 וכ̄וורש אוי כ̄וורדני המישה דאדה אמד באוי אז נזד פאדשאה בג̄דאד אנדאזה רוז
ברוז אוי תא רוז מורדן אוי המה רוזיגאראן זנדיגאני אוי:

22 דוהומין | 29/30 zeichen der lücke L, hds one unterbrechung | 33 zweiter buchstab des ersten wortes unsicher | 34 unterschrift נשלם P[1]

בבגֿדאד ובי ביני ובי כֿאני מר המה סכֿונאנהא אן אינאן: 62 ובי גויי יא כֿודאי תו
סכֿון גויי באן גֿאי-גאה אין בניסת-כרדן אוירא בגֿאדה אנצֿי נה בבודן באוי נשינא
באז מרדום ותא צֿהאר-פאי כי פֿרומגיני גֿאוידאן באשד: 63 ובאשד צֿון תמאם-כרדן
תו בכֿאנדן מר אן סופֿרה אין ובי בנדי אבֿר אוי סנג ובי אפֿגני אוירא במיאן רוד
פֿרת: 64 ובי גויי צֿונין פֿרו-נשסת בגֿדאד ונה אסתקאמת גרפֿת אז פיש אן בדי אנצֿי
מן אוורא אבֿר אן ותאסידה אמדנד מרדומאן אן תא סכֿונאן ירמיהו:

52

1 פוסרי ביסת ויך סאלה בוד צדקיהו בפאדשאהי אוי ויאזדה סאל פאדשאהי כרד דר
ירושלם ונאם מאדר אוי חמיטל דוכֿתר ירמיהו אז לבֿנה: 2 ובי כרד בדי דר נטֿר
כֿודאי צֿון המה אנצֿי כרד יהויקים: 3 כי אבֿר כֿשם כֿודאי בוד דר ירושלם וביהודה
תא אבֿגנדן* אוי אישאן רא אז ור רוי אוי ועאצי שוד צדקיהו בפאדשאה בגֿדאד:
4 ובוד דר סאל נהומין בפאדשאהי אוי במאה דהומין בדהום במאה אמד נבֿוכֿדראצר
פאדשאה בגֿדאד אוי והמה לשכר אוי אבֿר ירושלם ולשכר זדנד אבֿר אן ואבֿדאן
כרדנד אבֿר אן חצאר גרדאן גרד: 5 ובי שוד אן שהר בדושוארי תא סאל יאזדהומין
בפאדשאה צדקיהו: 6 במאה צֿהארומין בנהום במאה וקווי-בודה אמד אן קהט דר
שהר ונה בוד נאן בקוום אן זמין: 7 ושכאפֿתה אמד אן שהר והמה מרדומאן כארזאר
בי גוריכֿתנד ובירון אמדנד אז שהר בשב ראה דרואזה מיאן בארויהא אנצֿי אבֿר
בוסתאן פאדשאה וכסדאאן אבֿר אן שהר גרדאן גרד ובי רפֿתנד ראה צחרא:
8 ותאכֿתן בורדנד לשכר כסדאאן פס פאדשאה ואנדר רסידנד מר צדקיהו דר צחרא
יריחו והמה לשכר אוי פראגנדה-שודה אמדנד אז ור אוי: 9 ובגרפֿתנד מר פאדשאה
ור-בורדנד אוירא נזד פאדשאה בגֿדאד ברבֿלה דר זמין חמת וסכֿון-גופֿת אבֿאז אוי
חוכמהא: 10 ובי כושת פאדשאה בגֿדאד מר פוסראן צדקיהו בצֿשמאן אוי ואניז המה
סרהנגאן יהודה כושת דר רבֿלה: 11 ומר צֿשמאן צדקיהו כור כרד ובי בסת אוירא
בזנגֿירהא ובי אוורד אוירא פאדשאה בגֿדאד בבגֿדאד ובספארד אוירא בכֿאנה
גומאשתיגאן תא רוז מורדן אוי: 12 ובמאה פנגֿומין בדהום במאה אנסת סאל נוזדהומין
סאל בפאדשאה נבֿוכֿדראצר פאדשאה בגֿדאד אמד נבֿוזר אדן סרהנג קטאלאן איסתיד
דר פיש פאדשאה בגֿדאד דר ירושלם: 13 ובי סוזאניד מר כֿאנה כֿודאי ומר כֿאנה
פאדשאה ומר המה כֿאנהא ירושלם ומר המה כֿאנה בוזורג סוזאניד באתש: 14 ומר
המה בארויהא ירושלם גרדאן גרד כנדנד המה לשכר כסדאאן אנצֿי אבֿאז סרהנג
קטאלאן: 15 ואז צֿעיפֿאן אן קווס ומר באקי אן קווס ומר באקי-מאנדיגאן דר שהר
ומר אן מסכן-גרפֿתיגאן אנצֿי מסכן גרפֿתנד נזד פאדשאה בגֿדאד ומר באקי אמבוה
בֿרדה כרד נבֿוזר אדן סרהנג קטאלאן: 16 ואז צֿעיפֿאן אן זמין באקי השת נבֿוזר אדן
סרהנג קטאלאן ברזסתאנהא ובדשתהא: 17 ומר סתונהא מסין אנצֿי בכֿאנה כֿודאי
ומר אן אראסתגיהא* ומר דריאה מסין אנצֿי בכֿאנה כֿודאי שכסתנד כסדאאן ור-דאשתנד

7 בארוידההא, vergleiche zu 51, 12 44 | 11 ד von צדקיהו P¹ über ק | 12 in נבוכדראצר raphe nur über ב | 12 mitte בבגֿדאד P¹ | 12 נבוזר one strich

38 יד גׄאי צׄון גׄואן שיראן נערה זננד סיאסת כוננד צׄון בצׄיגאן שיראן: 39 בגרמי אישאן
בי נהם מר דעוות אישאן ומסת כונם אישאן רא בגׄאדה נשאט כוננד ואנדר-כֿואב
שוונד כֿואב גׄאוידאן ונה בידאר שוונד גופֿתאר כֿודאי: 40 פֿרוד-אוורם אישאן רא צׄון
בריגאן בקצאב צׄון נר-מישאן אבֿאז תרושאן: 41 צׄי גונה גרפֿתה אמד בגֿדאד וגרפֿתה
אמד סתאיש המה אן זמין צׄי גונה בוד בפֿרומגיני בגֿדאד בקוומאן: 42 ור-שוד אבֿר
בגֿדאד דריאה צׄון אמבוה מווגֿהא אוי פושידה אמד: 43 בודנד שהרהא אן בפֿרומגיני
זמין תשנהסתאן וצחרא זמין נה קראר גירד באישאן היץׄ מרד ונה גודרד באישאן פֿרזנד
אדמי: 44 ועוקובת כונם אבֿר מעבוד בל בבגֿדאד ובירון אוורם מר אובֿאשתיגי אוי
אז דהאן אוי ונה דוונד באוי הנוז קוומאן אניז בארויהא בגֿדאד אופֿתיד: 45 בירון
שוויד אז מיאן אן קווס מן ורסתה כוניד מרד מר גׄאן אוי אז גרמי כֿשם כֿודאי: 46 ותא
נה שכסתאיד דל שומא ובי תרסיד בכֿבר אנצׄי אשנידה אמד דר זמין ובי אייד בסאל
אן כֿבר ופס אוי בסאל אן כֿבר וטֿולם דר זמין ופאדשאה אבֿר פאדשאה: 47 באין
סבב אינך רוזיגאראן איאאן ועוקובת כונם אבֿר מעבודאן בגֿדאד והמה זמין אן שרמסאר
שווד והמה כושתיגאן אן בי אופֿתנד דר מיאן אן: 48 וטרב גוינד אבֿר בגֿדאד אסמאן
וזמין והמה אנצׄי באישאן כי אז צפֿון בי אינד באן אואר-כונאאן גופֿתאר כֿודאי: 49 אניז
בגֿדאד באופֿתידן כושתיגאן ישראל אניז בסבב בגֿדאד אופֿתידנד כושתיגאן המה אן
זמין: 50 רסתיגאן אז שמשיר בי רוויד מה איסתיד יאד כוניד אז דור-גׄאי מר כֿודאי
וירושלם ור-אייד אבֿר דל שומא: 51 שרמסאר שודים כי אשנידים רוסואהי בי פושיד
כֿגילתי רוי אימא כי אמדנד ביגאניגאן אבֿר מקדשהא כֿאנה כֿודאי: 52 באין סבב
אינך רוזיגאראן אייאאן* גופֿתאר כֿודאי ועוקובת כונם אבֿר בותהא אן ובהמה זמין
אן פֿריאד כונד כושתה: 53 כי ור-שווד בגֿדאד בהווא אסמאן וכי חצאר סכֿת כוני
בולנדי פאדיאונדי אן אז מן בי אינד אואר-כונאאן באן גופֿתאר כֿודאי: 54 אואז בונשאה
אז בגֿדאד ושכן בוזורג אז זמין כסדאאן: 55 כי אואר-כונא כֿודאי מר בגֿדאד וגום
כונד אז אן אואז בוזורג ואשוב כוננד מווגֿהא צׄון אבהא בסיאראן דאדה אמד אשוב
אואז אישאן: 56 כי אמד אבֿר אן אבֿר בגֿדאד אואר-כונא וגרפֿתאר שוונד גׄבאראן
אן ישכסת כמאן אישאן כי כֿודאי באז-תוזשהא כֿודאי תוכֿתן באז-תוזד: 57 ובשכנם
סרהנגאן אן וכֿרדמנדאן אן סולטאנאן אן ואמיראן אן וגׄבאראן אן ואנדר-כֿואב שוונד
כֿואב גׄאוידאן ונה בידאר שוונד גופֿתאר פאדשאה כֿודאי רב אלגׄיוש הסת נאם אוי:
58 צׄונין גופֿת כֿודאי רב אלגׄיוש בארויהא בבֿל כֿראב שוד שכסתן שכסתאיד ודרואזהא
אן בולנדאן באתש בי סוזאננד ורנג ברנד קוומאן בתוהי וכיצׄהא באתש ותאסידה שוונד:
59 אן סכֿון אנצׄי פֿרמוד ירמיהו נבֿיא מר שריה פוסר נריה פוסר מחסיה ברפֿתן אוי מר
צדקיהו פאדשאה יהודה בבגֿדאד דר סאל צׄהארומין בפאדשאהי אוי ושריה סרהנג
תוחפֿה: 60 ובנבֿשת ירמיהו מר המה אן בדי אנצׄי בי אייד בבגֿדאד בסופֿרה יכי מר
המה סכֿונאנהא אן אינאן נבֿשתיגאן בבגֿדאד: 61 וגופֿת ירמיהו בשריה צׄון שודן תו

44 בֵּל, çere alt | 44 בארוויההא | 58 ק von קוומאן P^1 aus ב | 61 צׄון P^1 über der zeile | 61 ש von שודן kaum lesbar, sollte es בב gewesen sein?

בבראן אפ̄ריד ובירון אוורד באד אז אמבארהא אוי: 17 כס-שודה אמד מרדום אז
עקל שרמסאר שוד המה זר-גר אז בות-תראשידן כי דרוג̄סת ג̄וסארש* אוי וניסת נפ̄סת
זנדיגאני באישאן: 18 הרזהנד אישאן עמל אפ̄סוס-גראן בוקת עוקובת אישאן גום שוונד:
19 נה צ̇ון אינאן בכ̄ש יעקב̄ כי אפ̄רידגאר המה כסי הסת אוי ושב̄טה אחסנתה אוי
כ̄ודאי רב אלג̄יוש הסת נאם אוי: 20 צ̇ון אלאתי אנצ̇י כ̄ורד-כונא סנגהא תויי במן
אלאתהא כארזאר ופראגנדה כונם בתו קוומאן ותב̄ה כונם בתו ממלכתהא: 21 ופראגנדה
כונם בתו אסף וור-נשינא אוי ופראגנדה כונם בתו מרכב וור-נשינא אוי: 22 ופראגנדה
כונם בתו מרד וזן ופראגנדה כונם בתו פיר וב̄ורנא ופראגנדה כונם בתו ג̇ואן ודושכיזה:
23 ופראגנדה כונם שוב̄אן ורמה ·אוי ופראגנדה כונם בתו ברה והמג̇ופ̄ת אוי ופראגנדה
כונם בתו אמיראן וסולטאנאן: 24 ובאז תוזם בבג̄דאד ובהמה נשינאאן כסדאאן מר
המה בדי אישאן אנצ̇י כרדנד בציון בצ̇שמאן שומא גופ̄תאר כ̄ודאי: 25 אינך מן בתו
כוה תב̄ה-כונא גופ̄תאר כ̄ודאי אן תב̄ה-כונא מר המה אן זמין ומייל כונם מר זכ̄ם מן
אב̄ר תו ופרתאב̄ כונם תורא אז כמרהא ובי דהם תורא בכוה סוכ̄תה: 26 ונה סתאננד
אז תו סנג בסוי וסנג בבוניאדהא כי פ̄רומגיני ג̇אוידאן באשד גופ̄תאר כ̄ודאי: 27 ור-
דאריד עלם דר זמין בי זניד שופ̄ר בקוומאן ועדה זניד אב̄ר אן קוומאן בי אשנואניד
אב̄ר אן ממלכתהא קוסנטנייה* מני ואשכנז בי גומאריד אב̄ר אן סרהנג ור-בריד אסף
צ̇ון מייג אנצ̇י מסמאר זנד תן אדם אן סהם: 28 ועדה זניד אב̄ר אן קוומאן מר פאדשאהאן
מדי מר אמיראן אן ומר סולטאנאן אן ומר המה זמין סולטאני אוי: 29 וג̄ליבה כונד
זמין ודרד גרפ̄ת כי ור-כ̄אסת אב̄ר בג̄דאד אנדישהא כ̄ודאי בנהאדן מר זמין בג̄דאד
בפ̄רומגיני אז ניסת נשינא: 30 באז איסתנד ג̇בארן בג̄דאד בכארזאר-כרדן בנשיננד
בקלעהא בורידה-שודה אמד ג̇בארי אישאן בודנד בזנאן אתש זדנד במסכן-ג̇איהא אן
שכסתה אמדנד פושתובאנהא* אן: 31 דוונדה פס דוונדה בי דוור ואגאה-כונא פס
אגאה-כונא באגאה-כרדן בפאדשאה בג̄דאד כי גרפ̄תה אמד שהר אוי אז יך ג̇אנב:
32 ואן צ̇שמהא גרפ̄תה אמדנד ומר אן בישהא סוזאנידנד באתש ומרדומאן כארזאר נהיב-
זדה אמדנד: 33 כי צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי רב אלג̄יוש כ̄ודאי ישראל אי ג̇מאעת בג̄דאד
צ̇ון כ̄רמן וקתי אנצ̇י פאי כ̄ווסת כרד אנרא הנוז אנדכי ובי אייד וקת דרוב̄אן באן:
34 ניסת כרד מרא בשכסת מרא נב̄וכ̄דראצר פאדשאה בג̄דאד בי איסתאיאניד מרא
אלאתהא תוהי בי אוב̄אשת מרא צ̇ון אג̄דהא פור כרד אשכם אוי אז נעמת מן בי
שוסת מרא: 35 טולם כרד אב̄ר מאל מן ואב̄ר תן מן אב̄ר בג̄דאד בי גויי אי נשינא
ציון וכ̄טא כ̄ון ב̄יזא אנצ̇י ריכ̄תה אמד באוי ובנשינאאן כסדאאן בי גויי אי אהל ירושלם:
36 באין סבב צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי אינך מן ג̇נג-כונא מר ג̇נג תו ומוכאפ̄את כונם מר
מוכאפ̄את תו ויראן כונם מר אבהא אן וכ̄ושך כונם מר מעדן אן: 37 ובאשד בג̄דאד
בתלהא מאוא אג̄דהאאן פ̄רומגין המה גודארא אב̄ר אן צפ̄יר* זנד אז ניסתי נשינא:

18 ende keine interpunction | 19 יעקב one strich | 21 ende ור נשינא | 24 אר von
גופ̄תאר P[1] über der zeile | 30 war איסתיד | 31 nach כונא + בי דווד, aber drei punkte darüber |
37 אגדאהאן

בסיאראן בידאר שוונד אז סויהא צפֿון: 42 כמאן וזופין קווי-גירנד בי-שפֿקתנד אישאן
ונה רחם כוננד ואז אישאן צֿון דריאה בי אשובֿד ואבֿר אספהא ור-נשיננד אראסתה
צֿון מרד בכארזאר אבֿר תו אי גֿמאעת בגֿדאד: 43 אשניד פאדשאה בגֿדאד מר כֿבר
אישאן וסוסת שוונד דסתהא אוי סכֿתי קווי-גרפֿת אוירא דרד צֿון זן זאינדה: 44 אינך
צֿון שיר ור-שווד אז בולנד-גֿאי ירדן במאוא פאדיאונד כי אסאיש גירם בי דווס אישאן
רא אז ור אן וכיסת גוזידה באוי עוקובת כונם כי כיסת צֿון מתֿל מן וכה ועדה זנד מרא
וכיסת אין סרדאר אנצֿי בי איסתד דר פיש מן: 45 באין סבב בי אשנוויד תדביר כֿודאי
אנצֿי תדביר כרד בבגֿדאד ואנדישהא אוי אנצֿי אנדישה-כרד בזמין כסדאאן אגר נה
בי כשנד אישאן רא כוצֿכאן גוספנד אגר נה בי נהד אבֿר אישאן מאוא: 46 אז אואז
גרפֿתה אמד בגֿדאד לרזידה אמד זמין ובאנשאה* בקוומאן אשנידה אמד:

51

1 צֿונין גופֿת כֿודאי אינך מן בידאר-כונא אבֿר בגֿדאד ובנשינאאן כסדאאן באד תבֿה-
כונא: 2 ובפֿרסתם בבגֿדאד ביגאניגאן וגֿארת כוננד אנרא ותוהי כוננד מר זמין אן
כי באשנד אבֿר אן אז גרדאן גרד צֿון רוז בד: 3 בדר-זה*-כונא דר זה כונד אן דר-
זה-כונא כמאן אוי ונה גשי נומאיד בזריה* אוי ונה שפֿקת כוניד בגֿואנאן אוי סואפֿי
כוניד המה סופאה אן: 4 ובי אופֿתנד כושתיגאן דר זמין כסדאאן וצֿרבה-זדיגאן בכוצֿהא
אן: 5 כי נה אלמן הסת ישראל ויהודה אז כֿודאי אוי אז כֿודאי רב אלגֿיוש כי זמין
אישאן פור שוד אירכֿתיגי אמר כֿאץ ישראל: 6 בי גוריזיד אז מיאן בגֿדאד ורסתה
כוניד מרד גֿאן אוי נה ניסת-שוויד בגונאה אן כי וקת מוכאפֿאת הסת אן בכֿודאי באז-
תוזש הסת אוי באז-תוזא באן: 7 כאסה זר בגֿדאד בדסת כֿודאי שכנא המה אן זמין
אז מיי אן תנגידנד קוומאן אבֿר אין סבב דיבֿאנה* שוונד קוומאן: 8 נאגאה אופֿתיד
בגֿדאד ושכסתה אמד פֿריאד כוניד אבֿר אן בסתאניד מודאואת בדרד אן מגרי מודאואת
שודאיד: 9 מודאואת כרדנד* מר בגֿדאד ונה תן-דרוסת-שודה אמד רהא-כוניד אנרא
ובי רוויס מרד בזמין אוי כי רסיד באסמאן חוכם אן ור-דאשתה אמד תא אסמאן שחקים:
10 בירון אוורד כֿודאי מר ראסתיגרי אימא בי אייד וצֿף כונים בציון מר קודרת כֿודאי
כֿאלק אימא: 11 תיז כוניד תירהא גֿמע-כוניד ספרהא בידאר גרדאניד כֿודאי מר באד
פאדשאהאן מדי כי אבֿר בגֿדאד אנדישה אוי בתבֿה-כרדן אנרא כי מוכאפֿאת קווס
כֿודאי הסת אן מוכאפֿאת היכֿל אוי: 12 בבארוויהא בגֿדאד ור-דאריד עלם קווי-כוניד
פאסבאן בי אנגיזאניד פאסבאנאן אראסתה כוניד כמין-גֿאיהא כי אניז אנדישה כרד
כֿודאי אניז כרד מר אנצֿי סכֿון-גופֿת בנשינאאן בגֿדאד: 13 מסכן-גירא אבֿר אבהא
בסיאראן בסיאר אמבארהא אמד פֿרגֿאם תו באהוי טמאע תו: 14 סווגנד כֿוורד כֿודאי
באמר אוי כי אגר פור כונם תורא אדם צֿון מייג ופֿריאד כוננד אבֿר תו הידד: 15 אפֿרינא
זמין בקוות אוי אראסתה-כונא גיתי בחכמת אוי ובפֿהימי אוי גוסתראניד אסמאן:
16 באואז-דאדן אוי אמבוה אב דר אסמאן ור-אייד אברהא אז כנאר אן זמין ברקהא

44 מתֿל one strich | 10 וצֿף one strich | 11 א des ersten אוי P[1] aus ב | 12 בבארוויההא

עוקובת-כונא בפאדשאה בגדאד ובזמין אוי צונאצי עוקובת כרדם בפאדשאה מווצל:
[19] ובאז גרדאנם מר ישראל במאוא אוי וצרה כונד בכרמל ובישהסתאן ובכוה אפרים
וגלעד סיר שווד גאן אוי: [20] ברוזיגאראן אישאן ובוקת אן גופתאר כודאי טלב-כרדאיד
מר גונאה ישראל וניסת אוי ומר כטא יהודה ונה יאפתאינד כי בי אמורזם באנצי באקי
הילם: [21] אבר זמין קוום עאצי* ור-שוד* אבר אן ובנשינאאן עוקובת כונם* גונאה אן
כושתן וסואפי כרדן בעד אישאן גופתאר כודאי ובי כון צון המה אנצי פרמודם תורא:
[22] אואז כארזאר דר זמין ושכן בוזורג: [23] צי גונה שכסתה אמד ושכסתאיד צון* מתרקה
שכנא המה אן זמין צי גונה בוד בפרומגיני בגדאד בקוומאן: [24] בי נהם בתו תלה ואניז
גרפתאר כונם בגדאד ותו נשנאכתי יאפתה אמדי ואניז גרפתאר שודי כי בכודאי גנג
סאכתי: [25] גושוד כודאי מר אמבאר אוי ובירון אוורד מר אלאתהא כשם אוי כי כארסת
אן בכודאי רב אלגיוש דר זמין כסדאאן: [26] בי שוויד באן אז גאנב בי גושאייד אמבארהא
אן בולנד-גאי צון מתל כורדהא וסואפי כוניד אנרא מה באדא באן באקיאת: [27] בי כושיד
המה גבאראן אן פרוד*-שוונד בקצאב-גאה ואי אבר אישאן כי אמד רוז אן וקת עוקובת
אישאן: [28] אואז גוריזאאן ורסתיגאן אז זמין בגדאד באגאה-כרדן בציון מר מוכאפאת
קוום כ ־אי כאלק אימא מוכאפאת היכל אוי: [29] בי אשנוואניד בבגדאד בסיאראן המה
דר-זיה-כונאאן כמאן לשכר זניד אבר אן גרדאן גרד נבאשד באן רסתה באז תוזיד באן
צון כרדאר אן צון המה אנצי כרד בי כוניד באן כי בכודאי שוכי כרד בכאץ ישראל:
[30] באין סבב בי אופתנד גואנאן אן בפראך-גאי אן והמה מרדומאן כארזאר אן ניסת
שודאינד ברוז אוי גופתאר כודאי: [31] אינך בתו שוכי גופתאר כודאי כאלק רב אלגיוש
כי אמד רוז תו וקת עוקובת תו: [32] ושכרוידה שווד שוכי ובי אופתד וניסת באוי ור-
כיזא ודר-אברוזאנם אתש בשהרהא אוי וניסת כונד המה גרדאן גרדהא אוי: [33] צונין
גופת כודאי רב אלגיוש מטלומאן הנד פוסראן ישראל ופוסראן יהודה יך גאי והמה
באז-גרדאאן אישאן סכת גרפתנד באישאן נאכאם שודנד בפרסתאדן אישאן רא:
[34] בוכתיגאר-גר אישאן קווי כודאי רב אלגיוש הסת נאם אוי גנג-כרדן גנג כונד מר
גנג אישאן בגאדה בשכסתן מר אירכתיגאן אן זמין ובאווורדן בלרזש בנשינאאן בגדאד:
[35] שמשיר אבר כסדאאן גופתאר כודאי ובנשינאאן בגדאד ובסרהנגאן אן ובכרדמנדאן
אן: [36] שמשיר בדרוג-גויאן ועאגז שודנד שמשיר בגבאראן אן ושכסתה אמדנד:
[37] שמשיר באספאן אוי ובמרכב אוי ובהמה קווס אמיכתה אנצי דר מיאן אן ובאשנד
בזנאן שמשיר באמבארהא אן וגארת כוננד: [38] כראבי באבהא אן וכושך שודאינד
כי זמיני אנצי פנאה בורדנד בבותאן אישאן ובסהם-גינאן סתאיש גוינד: [39] באין סבב
בנשיננד דדהא מר גזירהא ובנשיננד באן בציגאן אושתר*-מורגאן ונה קראר גירד
הנוז בגאוידאן ונה מסכן גירד תא דארא ודארא: [40] צון זיר אז ור-גרדאנידן כודאי
מר סדום ומר עמורה ומר המסאיגאן אן גופתאר כודאי נה קראר גירד אנגאי מרדי
ונה וטן סאזד באן פרזנד אדמי: [41] אינך קוומי אייא אז צפון וגרוה בוזורג ופאדשאהאן

23 צון P^1 über der zeile | 26 מתל one strich | 26 כוננד | 29 תוזנד | 37 והמה P^1, ב über der zeile P^1 | 38 וש von וכושך P^1 über was?

מן גופֿתאר כֿודאי וצליתה כונם פס אישאן מר אן שמשיר תא אנצ̇י ניסת כונם אישאן
רא: [38] ובי נהם כורסי מן בכֿוזסתאן וגום כונם אז אישאן פאדשאה וסרהנגאן גופֿתאר
כֿודאי:

50

[1] אן סכֿון אנצ̇י סכֿון-גופֿת כֿודאי אבֿאז בבֿל בזמין כסדאאן ברסאלת ירמיהו נבֿיא:
[2] אגאה כוניד בקוומאן ובי אשנוואניד ור-דאריד עלם בי אשנואניד נה פושידה דאריד
בי גוייד גרפֿתאמד בג̇דאד שרמסאר שוד בל מעבוד* מרדך שרמסאר שוונד מעבודאן
אן שכסתאינד בותהא אן: [3] כי ור-שוד אבֿר אן קוומי אז צפֿון אוי בי נהד מר זמין
אן בפֿרומגיני ונה באשד נשינא באן אז מרדום ותא צ̇האר-פאי צ̇נדידה שודנד רפֿתנד:
[4] ברוזיגאראן אישאן ובוקת אן גופֿתאר כֿודאי בי שוונד פוסראן ישראל אישאן ופוסראן
יהודה יך ג̇אי רוואאן וגריה-כונאאן בי רוונד ומר כֿודאי כֿאלק אישאן טלב-כוננד: [5] ציון
סואל כוננד ראה אינך רוי אישאן בי אייד ופייונד שודאייד בכֿודאי שרט ג̇אוידאן נה
פֿראמוש שודאיד: [6] גוספנדאן גום-בודיגאן בודנד קוום מן סר-דאראן אישאן ביראה
כרדנד אישאן רא בכוההא שכסתנד אישאן רא אז כוה בג̇יג̇אד רפתנד פֿראמוש כרדנד
כֿופֿסש-ג̇אי אישאן: [7] המה יאבֿאאן אישאן ניסת כוננד אישאן רא ועדויאן אישאן בי
גוינד נה גונאה-כאר שווים עיוץ אנצ̇י כֿטא-גאר שודנד דר פיש כֿודאי מאוא ראסת
ואומיד פדראן אישאן כֿודאי: [8] צ̇נדידה שוויד אז מיאן בג̇דאד ואז זמין כסדאאן בירון
שוויד ובאשיד צ̇ון בוזורגאן בסר אן קוום: [9] כי אינך מן בידאר-כונא ור-אוורא אבֿר
בג̇דאד ג̇מאעת קוומאן בוזורגאן אז זמין צפֿון ובי אראינד באן אז אנג̇אי גרפֿתאיד נימה
תיר אוי צ̇ון ג̇בֿאר פישבין נה באז גרדד תוהיאן: [10] ובאשד זמין כסדאאן באואר המה
אואר-כונאאן אן סיר באשנד גופֿתאר כֿודאי: [11] כי שאדי כוניד כי נשאט כוניד ג̇ארת-
כונאאן אחסנתה מן כי ברמנד שודאיי צ̇ון גוסאלהי אנצ̇י כֿרמן-כובֿא וג̇הישני באשיד
צ̇ון פאדיאונדאן: [12] שרמסאר שוד מאדר שומא בג̇אית רוי סיאה שוד אן זן כי זאיאניד
שומא רא אינך אכֿרת קוומאן זמין אישאן צ̇ון ביאבאן תשנהסתאן וצחרא: [13] אבֿר
אנצ̇י כֿשם אנגיזי כרד דר פיש כֿודאי נה מעמור באשד ובאשד פֿרומגין ג̇ומלה אן המה
אן גודארא אבֿר בג̇דאד פֿרומגין שווד וספֿיר* זנד אבֿר המה זכ̇מהא אן: [14] בי אראייד
כארזאר אבֿר בג̇דאד גרדאן גרד המה דר-זיה-כונאאן כמאן בי אנדאזיד באן נה שפֿקת
כוניד בתיר כי בכֿודאי כֿטא כרד: [15] תכביר זניד אבֿר אן גרדאן גרד ספארדה אמד
דסת אן אופֿתידנד בוניאדהא אן כנדה אמדנד בארויהא אן כי מוכאפֿאת קוום כֿודאי
מוכאפֿאת כֿואהיד באן צ̇ונאצ̇י כרד בי כוניד באן: [16] ניסת כוניד תוכֿם-כארא אז בבֿל
וג̇ירא דאס בוקת דרובֿאן אז פיש שמשיר קהר-כונא מרד בקוום אוי רוי כוננד ומרד
בזמין אוי בי גוריזנד: [17] גוספנד פראגנדה-שודה ישראל שיראן פראגנדה כרדנד אנרא
אוולין כֿוורד אוירא גושת אוי פאדשאה מווצל ואין אכֿרין אוסתוכֿאן* אוי נבֿוכֿדראצר
פאדשאה בג̇דאד: [18] באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי רב אלגיוש כֿודאי ישראל אינך מן

38 יש in אישאן ser unsicher | 39 fehlt one zeichen der lücke | 2 בֵּבֿל, çere alt | 4 אן von רוואאן P^1 über der zeile | 5 ופיונד | 9 über כי von נימה P^1 einen strich | 14 אנדאזנד

המה גודארא אבֿר אן פֿרומגין שוד וספֿיר* זנד אבֿר המה זכֿמהא אן: [18] צֿון זיר-אז-
ור-גשתה סדום ועמרה והמסאיה אן גופֿת כֿודאי נה קראר גירד אנגֿאי מרד ונה וטן
סאזד באן פֿרזנד אדמי: [19] אינך צֿון שיר ור-אייד אז בולנד-גֿאי ירדן במאוא פאדיאונד
כי אסאיש גירם בי דווב אוירא אז ור אן וכסי כי גוזידהסת באן עוקובת כונם כי
כיסת צֿון מתֿל מן וכה ועדה זנד מרא וכדאמסת. פאדשאה אנצֿי בי איסתד דר פיש
מן: [20] באין סבב בי אשנוויד תדביר כֿודאי אנצֿי משוורת כרד אבֿר רום ואנדישהא
אוי אנצֿי אנדישה-כרד בנשינאאן דרום אגר נה בי כשד אישאן רא * אגר נה פֿרומגין
כונד אבֿר אישאן מאוא אישאן: [21] אז אואז אופֿתידן אישאן בי לרזד זמין בונשאה
בדריאה קולזום אשנידאיד אואז אישאן: [22] אינך צֿון סימורגֿ ור-שוד ובי פרד ובי
גוסתראנד פרהא אוי אבֿר בצרה ובאשד דל גֿבאראן רום ברוז אוי צֿון דל זן זאינדה
אז דרד: [23] באהל דמשק שרמסאר שוד חמת וארפד כי כֿבר בד אשנידנד שכסתה
אמדנד צֿון כסי כי אוי דר דריאה גֿוסה וסהם הסת באוי נתואנד קראר גרפֿתן:
[24] סוסת שוד דסתהא דמשק רוי כרד בגוריכֿתן ולרז וסהם קווי בוד באוי דרד אן
ודרדר א בגרפֿת צֿון זן זאינדה: [25] צֿי גונה נה אבֿדאן*-כרד שהר כֿוב שהר נשאטמנד:
[26] באין סבב בי אופֿתנד גֿואנאן אן בפֿראך-גֿאיהא אן והמה מרדומאן כארזאר ניסת
שודאינד באן רוז גופֿתאר כֿודאי רב אלגֿיוש: [27] ודר-אבֿרוזאנם אתש בבארוי דמשק
וניסת כונם קצרהא בן הדד: [28] באהל קדר ובפאדשאהאן צֿין אנצֿי זד נבֿוכֿדראצר
פאדשאה בגֿדאד צֿונין גופֿת כֿודאי ור-כֿיזיד ור-שוויד באהל קדר ואואר כוניד מר אהל
מזרח: [29] ביאנהא אישאן וגוספנדאן אישאן בסתאננד שוקהא אישאן והמה אלאתהא
אישאן ואושתוראן אישאן ור-דארנד באישאן ובי כֿאננד אבֿר אישאן תרס-גֿאי אז
גרדאן גרד: [30] בי גוריזיד צֿנדידה שוויד בגֿאית קווי כוניד גֿאי-גאה בנשכתן אי
נשינאאן צֿין גופֿתאר כֿודאי כי משוורת כרד אבֿר שומא נבֿוכֿדראצר פאדשאה בגֿדאד
תדביר ואנדישה-כונד אבֿר אישאן אנדישה: [31] ור-כֿיזיד ור-שוויד בקוומי אנצֿי בוד
נשינא בארמיש ובאימני* גופֿתאר כֿודאי נה דרהא ונה פושתובאנהא באוי באימיני*
מסכן-גירנד: [32] ובאשנד אושתוראן אישאן בגֿארת ואמבוה ומהא* אישאן באואר
ופראגנדה כונם אישאן רא בהמה גֿאנבי אכֿרהא* סויהא ואז המה בנדיגאן אוי בי
אורם מר שכן אישאן גופֿתאר כֿודאי: [33] ובאשד צֿין במאוא אגֿדהאאן פֿרומגין תא
גֿאוידאן נה קראר גירד אנגֿאי מרד ונה מאוא גירד באן פֿרזנד אדמי: [34] אנצֿי בוד
סכֿון כֿודאי אבֿאז ירמיהו נבֿיא בכֿוזסתאן באוול פאדשאהי צדקיה פאדשאה יהודה
בגופֿתן: [35] צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש אינך מן שכנא מר כמאן כֿוזסתאן אוול
גֿבארי אישאן: [36] ובי אורם בכֿוזסתאן צֿהאר גֿאנבהא אז צֿהאר כנארהא אסמאן
ופראגנדה כונם אישאן רא בהמה גֿאנבהא אן אינאן ונה באשד גרוהי אנצֿי נה שוד
באנגֿאי פראגנדיגאן כֿוזסתאן: [37] ושכסתה גרדאנם מר כֿוזסתאן דר פיש דושמנאן
אישאן ודר פיש טלב-כונאאן גֿאן אישאן ובי אורם אבֿר אישאן בדי מר גרמי כֿשם .

19 מתֿל one strich | 20[1] כרדם | 27 בא von בבארוי P[1] auf was? | 33 אגֿדאהאן

גרדאניד: 43 סהם ושכן ותלה אבֿר תו אי נשינא מואבֿ גופֿתאר כֿודאי: 44 אן גוריזא
אז פיש סהם בי אופֿתד בצֿאה ואן ור-אייא אז צֿאה גרפֿתאר שודאיד בדאם כי בי
אוורם באן באהל מואבֿ סאל עוקובת אישאן גופֿתאר כֿודאי: 45 בסאיה חשבון בי
איסתנד אז קוות גוריזאאן כי אתש בירון אמד אז חשבון וזבאנה אז מיאן סיחון וניסת
כרד סולטאנאן מואבֿ ובוזורגאן אהל שאון: 46 ואי בשומא מואבֿיאן גום כרדיד* קוומי
אנצֿי פרסתאאן בכמוש כי ראיאנידה אמדנד פוסראן תו בברדיגי ודוכֿתראן תו באואר:
47 ובאז גרדאנם ברדיגי מואבֿ באכֿרת רוזיגאראן גופֿתאר כֿודאי תא אנצֿי גזרה מואבֿ:

49

1 בפוסראן עמון צֿונין גופֿת כֿודאי הא פוסראן ניסת בישראל אגר מיראתֿ-דאר ניסת
באוי צֿירא מיראתֿ גירד פאדשאה אישאן מר גד וקוום אוי בשהרהא אוי קראר גירד:
2 באין סבב אינך רוזיגאראן אייאאן גופֿתאר כֿודאי ובי אשנואנם ברבת פוסראן עמון
תכביר כארזאר ובאשד בתל פֿרומגין ורוסתאקהא אן באתש בי סוזאננד ומיראתֿ גירד
ישראל מר מיראתֿ אוי גופֿת כֿודאי: 3 פֿריאד כון חשבון כי אואר-שודה אמד עי
בונשאה כוניד גֿמאעת רבה בי בנדיד פלאסהא שיון כוניד ותווףֿ* זניד בדיוארהא כי
פאדשאה אישאן בברדיגי בי רווד בוזורגאן אוי וסרהנגאן אוי יך גֿאי: 4 צֿי לאףֿ המי
זני בדרהא בי דוסד דרה תו אי גֿמאעת עאצי אן פנאה-ברא באמבארהא אן כה בי
אייד נזד מן: 5 אינך מן אוורא אבֿר תו סהם גופֿתאר כֿודאי כֿאלק רב אלגֿיוש אז
המה גרדאן גרדהא תו ופראגנדה שודאייד מרד דר פיש אוי וניסת גֿמע-כונא
בצֿנדידניהא: 6 ופס צֿונין באז גרדאנם מר ברדיגי פוסראן עמון גופֿתאר כֿודאי:
7 באהל רום צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש הא ניסת הנוז חכמת בדרום גום שוד תדביר
פֿהימי הא כֿראב-שודה אמד חכמת אישאן: 8 בי גוריזיד רוי כוניד זורףֿ בודנד
בנשסתן נשינאאן דדן כי שכן עשו אוורם אבֿר אוי וקת עוקובתהא אוי: 9 אגר רז-
בוראאן אמדנד אבֿר תו נה באקי השתנד ריזידניהא אגר דוזדאן בשב תבֿה-כרדנד
כפֿאית אישאן: 10 כי מן פֿאש כרדם מר עשו אשכארה כרדם מר נהאניהא אוי
ופנהאן שודן נתואנד אואר שודאיד נסל אוי ובראדראן אוי והמסאיגאן אוי וניסת אוי:
11 רהא-כרדה יתימאן תו מן בי זיחאנם וביויגאן תו אבֿר מן אעתמיד כוננד: 12 כי צֿונין
גופֿת כֿודאי אינך אנצֿי ניסת חוכם אישאן בתנגֿידן פיאלה תנגֿידן בי תנגֿנד ותויי אוי
בֿיזא בֿיזא נה בֿיזא בודאיי כי תנגֿידן בי תנגֿי: 13 כי באמר מן סווגנד כֿוורדם גופֿתאר
כֿודאי כי בפֿרומגיני ברוסואהי בכֿראבי ובנפֿרין באשד בצרה והמה שהרהא אן באשנד
בכֿראביהא גֿאוידאן: 14 כֿבֿרי אשנופֿתם* אז פיש כֿודאי ורסאלה* בקוומאן פֿרסתאדה
אמד גֿמע-שודאייד ובי שוויד אבֿר אן ור-כֿיזיד בכארזאר: 15 כי אינך כוצֿך דאדם
תורא בקוומאן כֿואר-בודה במרדום: 16 נאדאני תו ביראה גרדאניד תורא שוכֿי דל
תו מסכן-גירא בבולנד-גֿאי כמר גרפֿתי בולנד-גֿאי גֿיגֿאד כי בולנד כרדי צֿון סימורגֿ
אשיאנה תו אז אנגֿאי פֿרוד-אוורם תורא גופֿתאר כֿודאי: 17 ובאשד רום בפֿרומגיני

45 בי P[1] über der zeile | 1 2 מיראת one strich | 1 גד L, גת P | 2 ומיראת one strich
3 עַי, vokal alt | 7 גופת one strich | 11 אעתְמיד, punkt alt | 11 כוניד | 14 kaum ירסאלת

הסת נאם אוי: 16 נזדיכסת שכן מואבֿ באמדן ובדי אוי אושתאבֿ כרד בגֿאית:
17 צֿנדידה שוונד באוי המה גרדאן גרדהא אוי והמה שנאסאאן נאם אוי בי גוינד צֿי גונה
שכסתה אמד דסתואר פאדיאונדי עסא* שראפֿת: 18 פֿרוד-אי אז עזיזי נשינאאן בתשניגי
נשינא גֿמאעת דיבֿון כי אואר-כונא מואבֿ ור-אמד בתו תבֿה-כרד חצארהא תו:
19 בראה בי איסתי ודידבאני כון אי נשינא ערוער טלב-כון גוריז ורסתה שווי בי גויי
צֿי בודה אמד: 20 שרמסאר שוד מואבֿ כי שכסת פֿריאד כוניד ובונשאה כוניד אגאה
כוניד בארנון כי אואר-כרדה אמד מואבֿ: 21 וחוכם אייא בזמין מרגֿוזאר בחלון וביהץ
ואבֿר מיפֿעת: 22 ואבֿר דיבֿון ואבֿר נבֿו ואבֿר בית דבלתים: 23 ואבֿר קריתים ואבֿר
בית גמול ואבֿר בית מעון: 24 ואבֿר קריות ואבֿר בצרה ואבֿר המה שהרהא זמין
מואבֿ דוראן ונזדיכאן: 25 שכסתה אמד דוולת מואבֿ ובאהוי אוי שכסתה אמד גופֿתאר
כֿודאי: 26 ושאדי כרדנד מואבֿיאן בגֿאי-גאה אישאן אנצֿי בודנד קיי-כונאאן ובי כובֿד
מואבֿ תן אוי בקיי אוי ובאשד בכֿנדה-זאר אניז אוי: 27 ואגר נה כֿנדה בוד בתו
ישראל אגר בדוזדיהא יאפֿתה אמד כי אנדאזה סכֿונאן תו באוי אוארה שודאיי:
28 רהא-כוניד שהרהא ומסכן גיריד בכמר נשינאאן מואבֿ ובאשיד צֿון כבֿותר* אנצֿי
אשיאנה סאזד בגודאר-גה* דהן* צֿאה: 29 אשנידים גשי מואבֿ בולנד בגֿאית בולנדי
אוי וגשי אוי ופאדיאונדי אוי ובולנדי דל אוי: 30 דר פיש מן אשכארא הסת גופֿתאר
כֿודאי גֿצֿב אוי ונה המצֿונין דרוגֿהא אוי נה כֿוב כרדנד: 31 אבֿר אין סבב אבֿר מואבֿ
ואי ויליל זנם ובמואבֿ גֿומלה אן בונשאה כונם במרדומאן שהר פאדיאונדאן אישאן
אנדוהגין באשד: 32 אז גריה יעזר בי גרים בתו רז שבמה ורהא-כרדיגאן תו בי גודרנד
תא דריאה יעזר נזדיך שודנד אבֿר ברהא תאבֿסתאן תו ואבֿר רז-בוראן תו אואר-כונא
מסכן גרפֿת: 33 ואנגֿאפֿתה-שודה אמד שאדי וכֿורמי אז כרמל ואז זמין מואבֿ ומיי
אז כֿורוגֿהא באטל כרדם נה פאי-כֿווסת כונד הידד הידד נה הידד כֿאנד: 34 אז פֿריאד
חשבון תא אלעלה תא יהץ דארנד אואז אישאן אז צער תא חרנים עגלת שלשיה כי
אניז מי נמרים בפֿרומגיני באשנד: 35 ובאטל כונם במואבֿ גופֿתאר כֿודאי ור-ברא
קרבן בבמה ודוכֿנה-כונא במעבוד אוי: 36 אבֿר אין סבב דל מן במואבֿ צֿון דוחולהא
אשובֿ כונד ודל מן במרדומאן שהר פאדיאונד צֿון דוחולהא אשובֿ כונד אבֿר אין
סבב מאל אנצֿי גֿמע-כרד גום שודנד: 37 כי המה סרי גֿראחת והמה רישי בזשתי
אבֿר אין סבב דסתהא גֿראחת כרדיגאן ואבֿר כמרהא פלאס: 38 אבֿר המה באנהא
מואבֿ ובפֿראך-גֿאיהא אן גֿומלה אן שיון כי שכסתם מר מואבֿ צֿון אלאתי ניסת כאם
באוי גופֿתאר כֿודאי: 39 צֿי גונה שכסת ואי ויליל כוניד צֿי גונה רוי כרד קפֿא מואבֿ
שרמנדה שוד ובאשד מואבֿ בכֿנדה-זאר ובשכן בהמה גרדאן גרדהא אוי: 40 כי צֿונין
גופֿת כֿודאי אינך צֿון סימורגֿ אושתאבֿ כונד ובי גוסתראנד פרהא אוי במואבֿ:
41 גרפֿתה אמד שהרהא וקלעהא גרפֿתה אמד ובאשד דל גֿבאראן מואבֿ ברוז אוי צֿון
דל זן אן סכֿתי זאינדה: 42 וניסת-שודה אמד מואבֿ אז קוום כי אבֿר כֿודאי בוזורג

20 das erste כוניד P^1 aus כון (יד über der zeile) | 32^2 רז, punkt alt | 34 יחץ | 35
36 במואב one strich | 37 סת von דכתהא P^1 auf was? | 41 מואב one strich

47

[1]אנצֿי בוד סכֿון כֿודאי אבֿאז ירמיהו נבֿיא אבֿר פלשתאאן פישתר בי זנד פרעה מר
עזה: [2]צֿונין גופֿת כֿודאי אינך אבהא ור-אייאאן אז צפֿון ובאשד ברוד סייר-כונא
וסייר כוננד זמין ופורי אן שהר ונשינאאן באן ובונשאה כוננד מרדום ואי ויליל זננד
המה נשינאאן אן זמין: [3]אז אואז זדן אסף סומהא פאדיאונדי אוי אז גֿליבה במרכב
אוי אז אמבוה צֿרכֿהא אוי נה רוי כוננד פדראן בפוסראן אישאן אז סוסתי דסתהא: [4]אבֿר
רוז אן אייא באואר-כרדן מר המה פלשתאאן בניסת-כרדן בצין ומאצין המה רסתהי
יארי-דהא כי אואר-כונא כֿודאי מר פלשתאאן באקיאת גזירה כפֿתור: [5]אמד גראחת
בעזה ניסת-שודה אמד אשקלון באקי זורפֿי אישאן תא כיי גראחת כרדאיי: [6]אי ואי
שמשיר בכֿודאי תא כיי נה קראר גרפֿתאיי גרד שודאיי שמשיר בגֿלאף תו אסאיש
גירי וכֿאמוש באשי: [7]צי גונה קראר גרפֿתאיי וכֿודאי פֿרמוד באן באשקלון ובכנאר
דריאה אנגֿאי ועדה זד אנרא:

48

[1]באהל מואבֿ צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל ואי בנבֿו כי אואר-שודה
אמד שרמסאר שוד גרפֿתה אמד קריתים שרמסאר-שודה אמד פנאה-גֿאי אישאן ושכסתה
אמדנד*: [2]ניסת הנוז אבתידא מואבֿ וניסת כונים אנרא אז גרוה אניז כֿאמוש-שודן
כֿאמוש באשי פס תו בי רווי בשמשיר: [3]אואז באנשאה* אז חרונים אשוב ושכן
בוזורג: [4]שכסתה אמד מואבֿ בי אשנואניד באנשאה* סולטאנאן אישאן: [5]כי ור-
שווא בולנד-גֿאי בגריה ור-שוד גריה כי במורד חורנים עדויאן באנשאה שכן אשנידנד:
[6]בי גוריזיד רסתה כוניד גֿאן שומא ובאשיד צון דרכֿת ערער דר ביאבאן: [7]כי עיוץ
אנצֿי פנאה בורדי כרמה תו ובגֿזיינה* תו אניז תו גרפֿתאר שודאיי ובירון שוד כמוש
מעבוד תו דר ברדיגי סולטאנאן אוי וסרהנגאן אוי יך גֿאי: [8]ובי אייד אואר-כונא
בהמה אן שהר ושהר נה רסתה שודאיד וגום שוד אן דרה וניסת שוד אן מרגֿוזאר
אנצֿי גופֿת כֿודאי: [9]בי דהיד פר במואבֿ כי פר-כרדן פר כונד ושהרהא אן בפֿרומגיני
באשנד אז ניסת נשינא באישאן: [10]נפֿרין הסת אן כס כי כונא כאר כֿודאי מכארי
ונפֿרינסת מנע-כונא שמשיר אוי אז כֿון: [11]קראר גרפֿת מואבֿ אז בֿורנאיי אוי ואסאיש-
גירא בתולף אוי ונה ריכֿתאיד אז אלאת באלאת ובברדיגי נה רפֿת אבֿר אין סבב
איסתיד מזה אוי באוי ובוי אוי נה מובדל שוד: [12]באין סבב אינך רוזיגאראן איאאן
גופֿתאר כֿודאי ובפֿרסתם באוי ברדה-כונאאן וברדה כוננד אוירא ואלאתהא אוי ריכֿתאינד
וכֿיגהא אישאן פראגנדה שודאינד: [13]ושרמסאר שוד מואבֿ אז כמוש צֿונאצֿי שרמסאר
שודנד כֿאנדאן יישראל אז בית אל פנאה אישאן: [14]צי גונה בי גוייד גֿבאראנים
אימא ומרדומאן הונרי בכארזאר: [15]אואר שודאיד מואבֿ ושהרהא אן כֿראב שוד
וגוזידה גֿואנאן אוי פֿרוד*-שודנד בקצאב-גאה גופֿתאר פאדשאה כֿודאי רב אלגֿיוש

47 6 zu שודאיי rand נ כוני | **48** 2 אבתידא hat einen accent auf ב | 2 מואב one strich | 6 בי גוריזיד P^1 am rande, im texte גוריכֿתנד | 11 מֵזֶה so punktiert P^1 am rande, text בוי | 16 hinter שודאיד P^1 über der zeile ד? 15 גֿואנאן P^1 am rande, גֿבאראן text

כרדנד תרס-גֿאי אז גרדאן גרד גופֿתאר כֿודאי: [6] נה גוריזד אן סבֿוך-רוו ונה רסתה
שודאיד גֿבאר גֿאנב צפֿון אבֿר לב רוד פֿרת שכרוידה שוונד ובי אופֿתנד: [7] כיסת אין
דר רוד ור-אייד צֿון רודהא גֿליבה כוננד אבהא אוי: [8] מצר צֿון רוד ור-אייד וצֿון רודהא
גֿליבה כוננד אב וגופֿת ור-שוום בי פושם זמין גום כונם שהר ונשינאאן דר אן: [9] ור-שוויד
אספאן ולאףֿ זניד מרכב ובירון אינד גֿבאראן כוש ופֿוט גיראאן ספר ולודיאן גיראאן
דר-זיה-כונאאן כמאן: [10] ואן רוז אוי בכֿודאי כֿאלק רב אלגֿיוש רוז מוכאפֿאת במוכאפֿאת-
כרדן אז עדויאן אוי ובי כֿוורד שמשיר וסיר באשד ומסת שווד אז כֿון אישאן כי דביחתסת
בכֿודאי כֿאלק רב אלגֿיוש דר זמין צפֿון אבֿר רוד פֿרת: [11] ור-שוו בגלעד ובסתאן תריאק
דושכיזה גֿמאעת מצר בגזאפֿת בסיאר כרדי מודאואת פֿאידה ניסת בתו: [12] אשנידנד
קוומאן כֿוארי תו ופֿריאד תו פור שוד זמין כי גֿבאר בגֿבאר שכרוידה שודנד יך גֿאי
אופֿתידנד הר דואן אישאן: [13] אן סכֿון אנצֿי סכֿון-גופֿת כֿודאי אבֿאז ירמיהו נבֿיא
באמדן נבֿוכֿדראצר פאדשאה בגֿדאד בזדן מר זמין מצר: [14] אגאה כוניד דר זמין מצר
ובי אשנוואניד במגֿדול ובי אשנוואניד בנףֿ ובתחפנחס בי גוייד בי איסת ואראסתה שוו
בתו כי גֿיסת שמשיר גרדאן גרד תו: [15] צֿירא שכסתה אמד* גֿבאראן תו נה איסתיד
כי כֿודאי שכסת אוירא: [16] בסיאר כרד שכרוידה-כונא אניז אופֿתיד מרד ברפֿיק אוי
וגופֿתנד ור-כֿיזים ובאז-גרדים בקוום אימא ובזמין מוולוד-גֿאי אימא אז פיש שמשיר אן
קהר-כונא: [17] בי כֿאניד* נאם פרעה מליך מצר אשוב גודראניד ועדה: [18] קאדרם מן
גופֿתאר פאדשאה כֿודאי רב-אלגֿיושסת נאם אוי כי צֿון תבֿור בכוההא וצֿון כרמל בדריאה
בי אייד: [19] אלאתהא ברדיגי בי כון בתו נשינא גֿמאעת מצר כי נףֿ בפֿרומגיני באשד
ופֿרומגין שווד אז ניסת נשינא: [20] גוסאלה כֿובסת אהל מצר גזרה אז צפֿון אייא אייא:
[21] אניז לשכראן אן דר מיאן אן צֿון גוסאליגאן פרואר כי אניז אישאן רוי כוננד בי
גוריזנד יך גֿאי נה איסתנד כי רוז שכן אישאן אמד אבֿר אישאן וקת עוקובת אישאן:
[22] אואז אן צֿון מאר בי רווד כי בלשכר בי רוונד ובתישהא אמדנד באן צֿון צֿינאאן
היזומהא: [23] בי בוריד דרכֿתהא בישה גופֿתאר כֿודאי כי נה קיאס כרדאיד כי בסיארתר
באשנד אז מייג וניסת באישאן שומאר: [24] שרמסאר שוד גֿמאעת מצר ספארדה אמד
בדסת קוומי אנצֿי אמד אז צפֿון: [25] גופֿתאר כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל אינך
מן עוקובת-כונא אבֿר גֿמאעת אסכנדריה ואבֿר פרעה ואבֿר מצריאן ואבֿר מעבודאן אן
ואבֿר מליכאן אן ואבֿר פרעה ואבֿר פנאה-בראאן באוי: [26] ובספארם אישאן רא בדסת
טלב-כונאאן גֿאן אישאן ובדסת נבֿוכֿדראצר פאדשאה בגֿדאד ובדסת בנדיגאן אוי ופס
צֿונין מסכן-גירד צֿון רוזיגאראן קדים: [27] ותו מתרס בנדה מן יעקבֿ ונה שכסתאיי
ישראל כי אינך מן בוכֿתיגאר-כונא תורא אז דור ומר נסל תו אז זמין ברדיגי אישאן
ובאז גרדד יעקובֿ וקראר גירד ואראם גירד וניסת לרזאנאיי: [28] תו מתרס בנדה מן
יעקבֿ גופֿתאר כֿודאי כי ביארי תו הסת אמר מן כי בי כונם אנגֿאפֿתיגי בהמה קוומאן
אנצֿי פראגנדה כרד תורא באנגֿאי ותורא נה כונם אנגֿאפֿתיגי ואדב-כונם תורא בחוכם
ובֿיזא נה בֿיזא כונם תורא:

11 כרדִי, י aus ם | 13 סכ des andern סכֿון P¹ auf was? | 14 מצר P¹ (?) über der zeile | 28 יעקב one strich

אבר אין סבב פראז-רסיד שומא רא אן בדי אין צון רוז אין: [24] וגופת ירמיהו בהמה
אן קוום ובהמה זנאן בי אשנוויד סכון כודאי המה יהודה אנצי דר זמין מצר: [25] צונין
גופת כודאי רב אלגיוש כודאי ישראל בגופתן שומא וזנאן שומא וסכון-גופתיד בדהאן
שומא ובדסת שומא תמאם-כרדיד בגופתן כרדן בי כונים מר נדרהא אימא אנצי נדר-
כרדים בדוכנה-כרדן בפאדשאה אסמאן ובגוסארש-כרדן באן גוסארשהא תאבת-כרדן
תאבת כרדיד מר נדרהא שומא וכרדן כרדיד מר נדרהא שומא: [26] באין סבב בי אשנוויד
סכון כודאי המה יהודה נשינאאן דר זמין מצר אינך מן סווגנד כוורדם בנאם מן בוזורג
גופת כודאי אגר באשד הנוז נאם מן כאנדה-שווא בדהאן המה גמאעת יהודה גויא
קאדרסת כודאי כאלק בהמה זמין מצר: [27] אינך מן גהד-כונא אבר אישאן בבדי ונה
בניכי ואנגאפתה שוונד המה גמאעת יהודה אנצי דר זמין מצר בשמשיר ובקהט תא
אנצי אנגאפתה שוונד: [28] ורסתיגאן שמשיר באז גרדנד אז זמין מצר בזמין יהודה
קוום שומארי ובשנאסנד המה באקי יהודה שוואאן בזמין מצר במאוא-גרפתן אנגאי
סכון כה תאבת* שווד אז מן יא אז אישאן: [29] ואין בשומא נישאן גופתאר כודאי
כי עוקובת-כונא הם מן אבר שומא דר גאי-גאה אין בגאדה בשנאסיד כי תאבת-שודן
תאבת-שוונד סכונאן מן אבר שומא בבדי: [30] צונין גופת כודאי אינך מן ספארא מר
פרעה שכסתה פאדשאה מצר בדסת דושמנאן אוי ובדסת טלב-כונאאן גאן אוי צונאצי
ספארדם מר צדקיהו פאדשאה יהודה בדסת נבוכדראצר פאדשאה בגדאר דושמן אוי
וטלב-כונא גאן אוי:

45

[1] אן סכון אנצי סכון-גופת ירמיהו נביא בברוך פוסר נריה בנבשתן אוי מר סכונאנהא
אן אינאן אבר סופרה אז דהאן ירמיהו דר סאל צהארומין ביהויקים פוסר יאשיהו פאדשאה
יהודה בגופתן: [2] צונין גופת כודאי כאלק ישראל אבר תו אי ברוך: [3] גופתי ואי נון
במן כי בי אפזאיד כודאי אנדוה אבר דרד מן רנגה שודם באנדוה מן ואסאיש נה יאפתם:
[4] צונין בי גויי באוי צונין גופת כודאי אינך אנצי אבדאן-כרדם מן כנא ומר אנצי
נשאנדם מן כראב-כונא ומר המה זמין אן: [5] ותו טלב-כוני בתו בוזורגיהא מה טלב-
כון כי אינך מן אוורא בדי אבר המה גושתמנדי גופתאר כודאי ובי דהם בתו מר גאן
תו באואר אבר המה גאי-גאהא אנצי בי רווי אנגאי:

46

[1] אנצי בוד סכון כודאי אבאז ירמיהו נביא אבר המה קוומאן: [2] אנצי דר מצר אבר
לשכר פרעה נכו מליך מצר אנצי בוד אבר רוד פרת בכרכמש אנצי כושת נבוכדראצר
פאדשאה בגדאד דר סאל צהארומין ביהויקים פוסר יאשיהו פאדשאה יהודה: [3] אראסתה
כוניד ספר וקובה* ונזדיך שוויד בכארזאר: [4] בי בנדיד אספאן ור-שוויד סואראן ובי
איסתיד בכולאהא בי סאביד נייזהא אנדר-פושיד זריהא*: [5] צירא דידם אישאן שכסתיגאן
גרד-אנדר-גשתיגאן תרפס וגבאראן אישאן זדה אמדנד וגוריכתן-גאי גוריכתנד ונה רווי

25 תאבת one strich | 29 תאבת one strich | **46** 1 ende keine interpunction | 2 בוכדראצר: P¹ (so) als einzufügend am rande

בשומא באקיאת: [8] בכֿשם-אנג̇יזי-כרדן דר פיש מן בעמל דסתהא שומא-בדוכֿנה-כרדן
במעבודאן דיגראן דר זמין מצר אנצ̇י שומא שואאן במאוא-גרפֿתן אנג̇אי בג̇אדה
בניסת-כרדן בשומא ובג̇אדה בודן שומא בנפֿרין וברוסואהי בהמה קוומאן אן זמין:
[9] פֿראמוש כרדיד מר בדיהא פדראן שומא ומר בדיהא פאדשאהאן יהודה ומר בדיהא
זנאן אוי ומר בדיהא שומא ומר בדיהא זנאן שומא אנצ̇י כרדנד דר זמין יהודה
ובכוצ̇הא ירושלם: [10] נה שכסתה אמדנד תא אמרוז אין ונה תרסידנד ונה רפֿתנד
בשריעתהא מן ובאיינהא מן אנצ̇י דאדם דר פיש שומא ודר פיש פדראן שומא:
[11] באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי רב אלג̇יוש כֿודאי ישראל אינך מן נהא כֿשם מן בשומא
בבדי ובניסת-כרדן מר המה יהודה: [12] ובי ראיאנם מר באקיאת יהודה אנצ̇י נהאדנד
רוי אישאן בשודן בזמין מצר במאוא-גרפֿתן אנג̇אי ואנג̇אפֿתה שונד המה דר זמין
מצר בי אופֿתנד בשמשיר בקהט אנג̇אפֿתה שונד אז כוצ̇ך ותא בוזורג בשמשיר ובקהט
בי מירנד ובאשנד בסוגנד ובפֿרומגיני ובנפֿרין וברוסואהי: [13] ועוקובת כונם אבֿר
נשינאאן דר זמין מצר צ̇ונאצ̇י עוקובת כרדם אבֿר ירושלם בשמשיר בקהט ובובא:
[14] ונה נ̇אשד רסתהי וג̇סתהי בבאקי יהודה אן שואאן במאוא-גרפֿתן אנג̇אי דר זמין
מצר ובבאז-גשתן בזמין יהודה אנצ̇י אישאן ור-דאראאן מר ג̇אן אישאן בבאז-גשתן
בנשסתן אנג̇אי כי נה באז גשתנד אלא רסתיגאן: [15] וג̇ואב דאדנד מר ירמיהו המה
מרדומאן שנאסאאן כי דוכֿנה-כונאאן זנאן אישאן במעבודאן דיגראן והמה זנאן איסתאאן
ג̇מאעת בוזורג והמה אן קוום נשינאאן דר זמין מצר דר פתרוס בגופֿתן: [16] אן סכֿון
אנצ̇י סכֿון-גופֿתי אבֿאז אימא בנאם כֿודאי ניסת אימא קבול-כונאאן אז תו: [17] כי
כרדן בי כונים מר המה סכֿון אנצ̇י בירון אייד אז דהאן אימא בדוכֿנה-כרדן בפאדשאה
אסמאן וג̇וסארש כונים באן ג̇וסארשהא צ̇ונאצ̇י כרדים אימא ופדראן אימא פאדשאהאן
אימא וסרהנג̇אן אימא בשהרהא יהודה ובכוצ̇הא ירושלם וסיר באשים נאן ובי זיחים
בכֿושי ובדי נה בינים: [18] ואז וקת אנצ̇י באז איסתים בדוכֿנה-כרדן בפאדישאה אסמאן
וג̇וסארש-כונים באן ג̇וסארשהא נוקצאן באשים המה צ̇יזי ובשמשיר ובקהט אנג̇אפֿתה
שווים: [19] וכי אימא דוכֿנה-כונאאן בפאדשאה אסמאן ובג̇וסארש-כרדן ג̇וסארשהא
בגֿייר מרדומאן אימא כרדנד באן אראסתיגיהא בדרדגיני וג̇וסארש-כונאאן באן
ג̇וסארשהא: [20] וגופֿת ירמיהו בהמה אן קוום אבֿר מרדומאן ואבֿר זנאן ואבֿר המה
אן קוום ג̇ואב-דהאאן אוירא סכֿון בגופֿתן: [21] הא נה מר אן דוכֿנה אנצ̇י דוכֿנה-
כרדיד בשהרהא יהודה ובכוצ̇הא ירושלם שומא ופדראן שומא פאדשאהאן שומא
וסרהנגאן שומא וקוום אן זמין אישאן רא יאד כרד כֿודאי וור-אמד אבֿר דל אוי:
[22] ונה תואנד כֿודאי הנוז בבאר ור-דאשתן אז פיש בדי כרדארהא שומא אז ג̇יהת
זשתיהא אנצ̇י כרדיד ובאשד זמין שומא בכֿראב ובפֿרומגיני ובנפֿרין אז ניסת נשינא
צ̇ון רוז אין: [23] אז ג̇יהת אנצ̇י דוכֿנה כרדיד ואנצ̇י כֿטא כרדיד דר פיש כֿודאי ונה
קבול כרדיד באמר כֿודאי ובאוריתא אוי ובאיינהא אוי ובגואה-גרפֿתהא אוי נה רפֿתיד

7 ende keine interpunction P | 18 איסתֵים, wo das andere י P^1 über der zeile, çere alt | 21 ור אמד

שוויד במצר במאוא-גרפֿתן אנגֿאי: [3] כי ברוךֿ פוסר נריה פֿריבֿאניד תורא באימא
בגֿאדה בספארדן אימא רא בדסת כסדאאן בכושתן אימא רא ובבֿרדה-כרדן אימא רא
דר בגֿדאד: [4] ונה קבֿול כרד יוחנן פוסר קרח והמה סרהנגאן לשכֿראן והמה אן קוום
באמר כֿודאי בנשסתן דר זמין יהודה: [5] ובי ראיאניד יוחנן פוסר קרח והמה סרהנגאן
לשכֿראן מר המה באקי יהודה אנצ̇י באז גשתנד אז המה קוומאן אנצ̇י פראגנדה
שודנד אנגֿאי במאוא-גרפֿתן דר זמין יהודה: [6] מר אן מרדאן ומר אן זנאן ומר אן
טפֿלאן ומר דוכֿתראן פאדשאה ומר המה גֿאנאווראן* אנצ̇י רהא-כרד נבֿוזראדן סרהנג
קטאלאן אבֿאז גדליהו פוסר אחיקם פוסר שפֿן ומר ירמיהו נבֿיא ומר ברוךֿ פוסר נריהו:
[7] ובי שודנד בזמין מצר כי נה קבֿול כרדנד באמר כֿודאי ובי אמדנד תא תחפנחס:
[8] ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו בתחפנתס בגופֿתן: [9] בסתאן בדסת תו סנגהא
בוזורגאן ונהאן כוני אישאן רא בגל כֿאם ואמיכֿתה כון בכֿשת אנצ̇י בדרגאה כֿאנה
פרעה בתחפנתס בצ̇שמאן מרדומאן יהודיאן: [10] ובי גויי באישאן צ̇ונין גופֿת כֿודאי
רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל אינך מן פֿרסתא ובי ראיאנם מר נבֿוכֿדראצר פאדשאה
בגֿדאד בנדה מן ובי נהם כורסי אוי אז באלא בסנגהא אן אינאן אנצ̇י נהאן כרדם
ובי גוסתראנד מר כֿיימה אוי אבֿר אישאן: [11] ובי אייד ובי זנד מר זמין מצר אנצ̇י
במרגי* במרגי ואנצ̇י בברדיגי בברדיגי ואנצ̇י בשמשיר בשמשיר: [12] ודר-אבֿרוזאנם
אתש בכֿאנהא מעבודאן מצר ובי סוזאנד אישאן רא וברדה כונד אישאן רא וגֿארת
כונד מר זמין מצר צ̇ונאנצ̇י בי פושד אן שובֿאן מר גֿאמה אוי ובירון אייד אז אנגֿאי
בסלאמת: [13] ובשכנד מר אנגיכֿתהא בית שמש אנצ̇י דר זמין מצר ומר כֿאנהא
מעבודאן מצר בי סוזאנד באתש:

44

[1] אן סכֿון אנצ̇י בוד אבֿאז ירמיהו בהמה יהודיאן נשינאאן דר זמין מצר נשינאאן
בכושך ובתחפנחס ובנף ודר זמין פתרוס בגופֿתן: [2] צ̇ונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש
כֿודאי ישראל שומא דידיד מר המה אן בדי אנצ̇י אוורדם אבֿר ירושלם ואבֿר המה
שהרהא יהודה ואינך אישאן כֿראב אמרוז אין וניסת באישאן נשינאיי: [3] אז פיש
בדי אישאן אנצ̇י כרדנד בכֿשם-אנגיזי-כרדן דר פיש מן ברפֿתן בדוכֿנה-כרדן בפרסתידן
במעבודאן דיגראן אנצ̇י נה שנאכֿתנד אישאן רא אישאן שומא ופדראן שומא:
[4] ובפֿרסתאדם נזד שומא מר המה בנדיגאן מן נבֿיאן שבגיר-כרדן ופֿרסתאדן בגופֿתן
מכוניד נון מר סכֿון זשת אין אנצ̇י דושמן דאשתם: [5] ונה קבֿול כרדנד ונה מייל
כרדנד מר גוש אישאן בבאז-גשתן אז בדי אישאן בגֿאדה אנצ̇י נה בדוכֿנה-כרדן
במעבודאן דיגראן: [6] ובי רסיד גֿצֿב מן וכֿשם מן ודר-אבֿרוכֿת בשהרהא יהודה ובכוצ̇הא
ירושלם ובאשנד בכֿראב בפֿרומגיני צ̇ון רוז אין: [7] ואכנון צ̇ונין גופֿת כֿודאי כֿאלק רב
אלגֿיוש כֿודאי ישראל צ̇ירא שומא כונאאן בדי בוזורג בגֿאנהא שומא בניסת-כרדן
בשומא מרד וזן כודך ושיר-כֿוארה אז מיאן יהודה בגֿאדה אנצ̇י נה בבאקי-השתן

7 תחפנחס | 8 9 בתחפנחס | 44 1 ובתחפנחס | 7 רב אלגֿיוש כֿודאי P[1] als einzufügend am rande

אבֿאז אוי ובהמה אן קוום באז כוצ̇ך ותא בוזורג: [9] וגופ̇ת באישאן צ̇ונין גופ̇ת כֿודאי
כֿאלק ישראל אנצ̇י פ̇רסתאדיד מרא נזד אוי באפ̇גנדן לאוהא שומא דר פיש אוי:
[10] אגר בנשסתן בנשיניד דר זמין אין ואבֿדאן-כונם שומא רא ונה כנם ובנשאנם שומא
רא ונה כֿראב כונם כי באז גשתם אז אן בדי אנצ̇י כרדם בשומא: [11] מתרסיד אז
פיש פאדשאה בג̇דאד אנצ̇י שומא תרסאאן אז פיש אוי מתרסיד אז אוי גופ̇תאר כֿודאי
כי ביארי שומא הסת אמר מן בבוכֿתיגאר-כרדן שומא רא וברסתה-כרדן שומא רא
אז דסת אוי: [12] ובי דהם בשומא רחמתהא ורחם כונד אבֿר שומא ובאז גרדאנד
שומא רא בזמין שומא: [13] ואגר גויאאן היד שומא נה נשינים דר זמין אין בג̇אדה
אנצ̇י נה בקבול-כרדן באמר כֿודאי כֿאלק שומא: [14] בגופ̇תן נה כי דר זמין מצר בי
שווים אנצ̇י נה בינים כארזאר ואואז שופ̇ר נה אשנווים ובנאן נה גושנה שווים ואנג̇אי
בנשינים: [15] ואכנון באין סבב בי אשנוויד סכֿון כֿודאי באקיאת יהודה צ̇ונין גופ̇ת
כֿודאי רב אלג̇יוש כֿודאי ישראל אגר שומא נהאדן בי נהיד רוי שומא בשודן במצר
ובי שוויד במאוא-גרפ̇תן אנג̇אי: [16] ובאשד אן שמשיר אנצ̇י שומא תרסאאן אז אן
אנג̇אי אנדר-רסד שומא רא דר זמין מצר ואן קהט אנצ̇י שומא ג̇מגין שוואאן אז אוי
אנג̇אי תאכֿתן ברד פס שומא במצר ואנג̇אי בי מיריד: [17] ובאשנד המה אן מרדומאן
אנצ̇י בי נהנד מר רויהא אישאן בשודן במצר במאוא-גרפ̇תן אנג̇אי בי מירנד בשמשיר
בגושניגי ובוובא ונה באשד באישאן רסתהי וג̇סתהי אז פיש אן בדי אנצ̇י מן אוורא
אבֿר אישאן: [18] כי צ̇ונין גופ̇ת כֿודאי רב אלג̇יוש כֿודאי ישראל צ̇ונאצ̇י בי רסיד כֿשם
מן וג̇צ̇ב מן אבֿר נשינאאן ירושלם המצ̇ונין בי רסד ג̇צ̇ב מן אבֿר שומא בשודן שומא
במצר ובאשיד בסווגנד ובפ̇רומגיני ובנפ̇רין וברוסואהי ונה ביניד הנוז מר אן ג̇אי-גאה
אין: [19] סכֿון-גופ̇ת כֿודאי אבֿר שומא אי באקיאת יהודה נה שוויד במצר שנאכֿתן
בשנאסיד כי גואה גרפ̇תם בשומא אמרוז אין: [20] כי ביראה שודיד בג̇אנהא שומא
כי שומא פ̇רסתאדיד מרא דר פיש כֿודאי כֿאלק שומא בגופ̇תן נומאז כון, אבֿר אימא
דר פיש כֿודאי כֿאלק אימא ובהמה אנצ̇י בי גויד כֿודאי כֿאלק אימא המצ̇ונין אגאה
כון באימא ובי כונים: [21] ואגאה כרדם בשומא אמרוז אין ונה קבול המי כוניד באמר
כֿודאי כֿאלק שומא ובהמה אנצ̇י פ̇רסתאד מרא נזד שומא: [22] ואכנון שנאכֿתן בשנאסיד
כי בשמשיר בקהט ובוובא בי מיריד דר ג̇אי-גאה אנצ̇י מוראד דאריד בשודן במאוי-
גרפ̇תן אנג̇אי:

43

[1] ובוד צ̇ונאצ̇י תמאם-כרד ירמיהו בסכֿון-גופ̇תן אבֿאז המה אן קווס מר המה סכֿונאנהא
כֿודאי כֿאלק אישאן אנצ̇י פ̇רסתאד אוירא כֿודאי כֿאלק אישאן באישאן מר המה סכֿונאנהא
אן אינאן: [2] וגופ̇ת עזריה פוסר הושעיה ויוחנן פוסר קרח והמה אן מרדומאן שוכֿאן
גויאאן בירמיהו דרוג̇ תו סכֿון-גויא נה פ̇רסתאד תורא כֿודאי כֿאלק אימא בגופ̇תן נה

10 נשׁ von בנשסתן P^1 auf was? | 15 ר von רוי P^1 auf was? | 16 erstes ת von תאכֿתן P^1 über der zeile: war אכֿתן erst אבֿדאן? | 17 בדי P^1 auf was? auf קהט? | 18 י von רסיד P^1 über der zeile | 21 אִין, punkt alt | 1 erstes אישאן L, שומא P

גנגהא דר דשת גנדומאן וגואן ורוגן ודושאב֗ ובאז איסתיד ונה כושת אישאן רא דר מיאן
בראדראן אישאן: [9] ואן צ֗אה אנצ֗י אפ֗גנד אנגֿאי ישמעאל מר המה לאשהא אן מרדומאן
אנצ֗י כושת בסבב גדליהו אוי אנצ֗י כרד פאדשאה אסא אז פיש בעשא פאדשאה ישראל
אוירא פור כרד ישמעאל פוסר נתניהו כושתיגאן: [10] וברדה כרד ישמעאל מר המה
באקי אן קווּם אנצ֗י דר מצפה מר דוכ֗תראן פאדשאה ומר המה אן קווּם באקי-מאנדה-
אמדיגאן דר מצפה אנצ֗י גומאשת נבֿוזראדן סרהנג קטאלאן מר גדליהו פוסר אחיקם֗
וברדה כרד אישאן רא ישמעאל פוסר נתניה ובי רפ֗ת בגודשתן נזד פוסראן עמון: [11] ובי
אשניד יוחנן פוסר קרח והמה סרהנגאן לשכראן אנצ֗י אבֿאז אוי מר המה אן בדי אנצ֗י
כרד ישמעאל פוסר נתניה: [12] ובי ראיאנידנד מר המה אן מרדומאן ובי רפ֗תנד בכארזאר-
כרדן אבֿאז ישמעאל פוסר נתניה ובי יאפ֗תנד אוירא באבהא בסיאראן אנצ֗י דר גבֿעון:
[13] ובוד צ֗ון דידן המה אן קווּב אנצ֗י אבֿאז ישמעאל מר יוחנן פוסר קרח ומר המה
סרהנגאן אנצ֗י אבֿאז אוי ושאד שודנד: [14] וגרד אנדר-גשתנד המה אן קווּם אנצ֗י
ברדה כרד ישמעאל אז מצפה ובאז גשתנד ובי רפ֗תנד נזד יוחנן פוסר קרח: [15] וישמעאל
פוסר נתניה רסתה-שודה אמד בהשת מרדומאן אז פיש יוחנן ובי רפ֗ת נזד פוסראן
עמון: [16] ובי ראיאניד יוחנן פוסר קרח והמה סרהנגאן לשכראן אנצ֗י אבֿאז אוי מר
המה באקי אן קווּם אנצ֗י באז גרדאניד אז נזד ישמעאל פוסר נתניה אז מצפה פס
אנצ֗י כושת מר גדליה פוסר אחיקם גֿבאראן מרדומאן כארזאר וזנאן וטפ֗לאן ובוזורגאן
אנצ֗י באז גרדאניד אז גבֿעון: [17] ובי רפ֗תנד ובנשסתנד במאוא כמהם אנצ֗י נזד בית
לחם ברפ֗תן בשודן במצר: [18] אז פיש כסדאאן כי תרסידנד אז פיש אישאן כי כושת
ישמעאל פוסר נתניה מר גדליהו פוסר אחיקם֗ אנצ֗י גומאשת פאדשאה בגֿדאד דר זמין:

42

[1] ונזדיך שודנד המה סרהנגאן לשכראן ויוחנן פוסר קרח ויזניה פוסר הושעיה והמה
אן קווּם אז כוצ֗ך ותא בוזורג: [2] וגופ֗תנד בירמיהו נבֿיא בי אפ֗גן נון לאוה אימא
דר פיש תו ונומאז כון אבֿר אימא דר פיש כ֗ודאי כ֗אלק תו בסבב המה באקיאת אין
כי באקי מאנדים אנדכי אז בסיארי צ֗ונאצ֗י צ֗שמאן תו בינאאן אימא רא: [3] ואגֿאה
כונד באימא כ֗ודאי כ֗אלק תו מר אן ראה אנצ֗י בי רווים באן ומר אן סכ֗ון אנצ֗י בי
כונים: [4] וגופ֗ת באישאן ירמיהו נבֿיא קבול-כרדם אינך מן נומאז-כונא דר פיש כ֗ודאי
כ֗אלק שומא צ֗ון סכ֗ונאן שומא ובאשד המה סכ֗ון אנצ֗י גֿואב דהד כ֗ודאי שומא רא
אגֿאה כונם בשומא נה מנע-כונם אז שומא צ֗יזי: [5] ואישאן גופ֗תנד בירמיהו בי זיחד
כ֗ודאי באימא בגואה ראסת ואוסתואר אגר נה צ֗ון המה אן סכ֗ון אנצ֗י בפ֗רסתד תורא
כ֗ודאי כ֗אלק תו באימא המצ֗ונין בי כונים: [6] אגר ניך ואגר בד באמר כ֗ודאי כ֗אלק
אימא אנצ֗י אימא פ֗רסתאאן תורא באוי קבול כונים בגֿאדה אנצ֗י ניכוי באשד באימא
כי קבול כונים באמר כ֗ודאי כ֗אלק אימא: [7] ובוד אז פ֗רגֿאם דה רוזהא ובוד כ֗טאב
כ֗ודאי אבֿאז ירמיהו: [8] ובי כ֗אנד ביוחנן פוסר קרח ובהמה סרהנגאן לשכראן אנצ֗י

16 ובי aus ובסתר P¹ | 5 zu זיחד rand קאדרסת :

בבגֿדאד: 8 ובי אמדנד נזד גדליה במצפה וישמעאל פוסר נתניהו ויוחנן ויונתן פוסראן
קרח ושריה פוסר תנחמת ובני עיפי נטופֿתי ויזניהו פוסר מעכֿתי אישאן ומרדומאן
אישאן: 9 וסווגנד כֿוורד באישאן גדליהו פוסר אחיקם פוסר שפֿן ובמרדומאן אישאן
בגופֿתן מתרסיד אז כֿצׄמת-כרדן בכסדאאן בנשיניד דר זמין וכֿצׄמת כוניד מר פאדשאה
בגֿדאד וניכוי באשד בשומא: 10 ומן אינך מן נשינא דר מצפה באיסתידן דר פיש
כסדאאן אנצׄי בי אינד באימא ושומא גרד כוניד יין וברהא תאבֿסתאן ורוגֿן ובי נהיד
באלאתהא שומא ובנשיניד בשהרהא שומא אנצׄי גרפֿתיד: 11 ואניז המה יהודיאן אנצׄי
דר מואבֿ ובפוסראן עמון ודר רום ואנצׄי בהמה זמינהא אשנידנד כי דאד פאדשאה
בגֿדאד באקי ביהודה וכי גומאשת אבֿר אישאן מר גדליהו פוסר אחיקם פוסר שפֿן:
12 ובאז גשתנד המה יהודיאן אז המה גֿאי-גאהא אנצׄי פראגנדה שודנד אנגֿאי ובי אמדנד
בזמין יהודה נזד גדליהו במצפה וגרד כרדנד יין וברהא תאבֿסתאן בסיאר בגֿאית:
13 ויוחנן פוסר קרח והמה סרהנגאן לשכריאן אנצׄי דר רוסתאקהא אמדנד נזד גדליהו
דר מצפה: 14 וגופֿתנד באוי הא שנאכֿתן בשנאסי כי בעליס פאדשאה פוסראן עמון
פֿרסתאד מר ישמעאל פוסר נתניה בכושתן תורא ונה אימאן אוורד באישאן גדליהו
פוסר אחיקם: 15 ויוחנן פוסר קרח גופֿת בגדליהו בנהאן דר מצפה בגופֿתן בי רוום
נון ובי כושם מר ישמעאל פוסר נתניה ומרד נה שנאסד צׄירא בי כושד תורא ופראגנדה
שודאינד המה אהל יהודה אן גֿמע-שודיגאן נזד תו וגום שווד באקי יהודה: 16 וגופֿת
גדליהו פוסר אחיקם ביונתן פוסר קרח מכון מר אן סכֿון אין כי דרוגֿ תו סכֿון-גויא
אבֿאז ישמעאל:

41

1 ובוד במאה הפֿתומין אמד ישמעאל פוסר נתניה פוסר אלישמע אז נסל פאדשאה
ובוזורגאן פאדשאה ודה מרדומאן אבֿאז אוי נזד גדליהו פוסר אחיקם דר מצפה ובי
כֿוורדנד אנגֿאי נאן יך גֿאי דר מצפה: 2 ור*-כֿאסת ישמעאל פוסר נתניה ודה מרדומאן
אנצׄי בודנד אבֿאז אוי ובי כושתנד מר גדליהו פוסר אחיקם פוסר שפֿן בשמשיר ובי
כושת אוירא אנצׄי רשך בורד גֿיהת אן כי גומאשת פאדשאה בגֿדאד דר זמין: 3 ומר
המה יהודיאן אנצׄי בודנד אבֿאז אוי מר גדליהו דר מצפה ומר כסדאאן אנצׄי יאפֿתה
אמדנד אנגֿאי אבֿאז מרדומאן כארזאר כושת ישמעאל: 4 ובוד ברוז דהומין בכושתן
מר גדליהו ומרד נה שנאכֿת: 5 ובי אמדנד מרדומאן אז שכֿם אז שילו ואז שמרון
השתאד מרדומאן תראשידגאן ריש ודרידגאן גֿאמהא וגֿראחת-כרדיגאן ותוחפֿה וכונדורו
בדסת אישאן באוורדן בכֿאנה כֿודאי: 6 ובירון אמד ישמעאל פוסר נתניה בפדירה
אישאן אז מצפה רפֿתן רווא וגריה-כונא ובוד צׄונאצׄי פֿראז-רסיד אישאן רא וגופֿת
באישאן בי אייד נזד גדליהו פוסר אחיקם: 7 ובוד צׄון שודן אישאן במיאן שהר ובי
כושת אישאן רא ישמעאל פוסר נתניה במיאן אן צׄאה אוי ומרדומאן אנצׄי אבֿאז אוי:
8 ודה מרדומאן יאפֿתה אמדנד באישאן וגופֿתנד בישמעאל מכוש אימא רא כי הסת באימא

14 בעלים | 2 כושת P^1 auf was? | 3 das andere אבֿאז P^1 über der zeile, מר text |
4 דוהומין | 5 ריש, punkt alt | 8 erstes מ von מרדומאן P^1 auf was?

שהר ומר מסכן-גיראאן אנצי מסכן גרפתנד אבר אוי ומר באקי אן קום אן באקי-
מאנדה-אמדיגאן ברדה כרד נבוזראדן סרהנג קטאלאן בגדאד: [10] ואז אן קום מסכינאן
אנצי ניסת באישאן ציזי באקי השת נבוזראדן סרהנג קטאלאן דר זמין יהודה ובי דאד
רזהא ודשתהא ברוז אוי: [11] ובי פרמוד נבוכדראצר פאדשאה בגדאד אבר ירמיהו
בדסת נבוזראדן סרהנג קטאלאן בגופתן: [12] בי ראיאן אוירא ואלתפאט תו בי נה אבר
אוי ומכון באוי ציז בד כי צונאצי סכון-גויד אבאז תו המצונין בי כון אבאז אוי:
[13] ובפרסתאד נבוזראדן סרהנג קטאלאן ונבושזבן סרהנג כאדמאן ונרגל שראצר רב* מג
והמה בוזורגאן פאדשאה בגדאד: [14] ובפרסתאדנד ובי ראיאנידנד מר ירמיהו אז סראה
אמאג ובספארדנד אוירא בגדליהו פוסר אחיקם פוסר שפן בבירון-אוורדן אוירא באן
כאנה ובנשסת דר מיאן אן קום: [15] ואבאז ירמיהו בוד סכון כודאי בבודן אוי בסתה
בסראה אמאג בגופתן: [16] בי רוו בי גוי בבנדה פאדשאה כוש בגופתן צונין גופת כודאי
רב אלגיוש כודאי ישראל אינך מן אוורא מר סכונאן מן באן שהר אין בבדי ונה בניכי
ובאשנד דר פיש תו ברוז אוי: [17] ורסתה כונם תורא ברוז אוי גופתאר כודאי ונה
ספארדאיי בדסת אן מרדומאן אנצי תו תרסא אז פיש אישאן: [18] כי רסתה-כרדן רסתה
כונם תורא ובשמשיר נה אופתי ובאשד בתו גאן תו באואר כי פנאה בורדי במן
גופתאר כודאי:

40

[1] אן סכון אנצי בוד אבאז ירמיהו אז פיש כודאי פס אנצי פרסתאד אוירא נבוזראדן
סרהנג קטאלאן אז רמה בראיאנידן אוי אוירא ואוי בסתה בזנגירהא דר מיאן המה
גלות ירושלם ויהודה אן ברדה-שודיגאן בבגדאד: [2] ובי ראיאניד סרהנג קטאלאן
בירמיהו וגופת באוי כודאי כאלק תו סכון גופת מר אן בדי אין באן גאי-גאה אין:
[3] ובי אוורד ובי כרד כודאי צונאצי סכון-גופת כי כטא-גאר שודיד דר פיש כודאי ונה
קבול כרדיד באמר אוי ובאשד בשומא אן סכון אין: [4] ואכנון אינך גושודם תורא
אמרוז אז אן זנגירהא אנצי אבר דסתהא תו אגר ניכסת בצשמאן תו באמדן נזד מן
בבגדאד בי אי ובי נהם מר צשמאן מן אבר תו ואגר בד הסת בצשמאן תו באמדן אבאז
מן בבגדאד באז איסת בי בין המה אן זמין דר פיש תו בגאי-גאה אנצי ניכוי הסת
ובאנצי כובסת דר נטר תו ברפתן באנגאי בי רוו: [5] ואגר ניסת תו מוראד-דארא
בבאז-גשתן ובאז גרד נזד גדליה פוסר אחיקם פוסר שפן אנצי גומאשת פאדשאה בגדאד
בשהרהא יהודה ובנשין אבאז אוי דר מיאן אן קום יא נזד הר כסי אנצי כובסת ברפתן בי
רוו ובי דאד באוי סרהנג קטאלאן בכשש וכלעת ובפרסתאד אוירא: [6] ובי אמד ירמיהו
נזד גדליה פוסר אחיקם דר מצפה ובנשסת אבאז אוי דר מיאן אן קום אן באקי-
מאנדיגאן דר זמין: [7] ובי אשנידנד המה סרהנגאן לשכריאן אנצי דר דשת אישאן
ומרדומאן אישאן כי גומאשת פאדשאה בגדאד מר גדליהו פוסר אחיקם דר זמין וכי
גומאשת אבאז אוי מרדאן וזנאן וטפלאן ואז צעיפאן אן זמין אז אנצי נה ברדה שודנד

13 ונבושזבן L, ובושזכן P (so) | 16 כוש L, כוב P | 4 אמרוז von später hand über der zeile | 4 nach נזד מן + המה P^1 (erste dinte strich es) | 6 גדליהו P^1 | 7 אוי P^1 unter der zeile

-תו: 18 ואגר נה בירון שווי נזד סרהנגאן פאדשאה בגֿדאד וספארדאיד אן שהר אין
בדסת כסדאאן ובי סוזאננד אנרא באתש ותו נה רסתה שודאיי אז דסת אישאן:
19 וגופֿת פאדשאה צדקיהו בירמיהו מן תרסא אז יהודיאן אנצׄי מסכן גרפֿתנד בכסדאאן
תא נה בספארנד מרא בדסת אישאן ומסכֿרה כוננד במן: 20 וגופֿת ירמיהו נה ספארנד
קבול כון נון באמר כֿודאי באנצׄי מן סכֿון-גויא אבֿאז תו וניכוי באשד בתו ובי זיחד
גֿאן תו: 21 ואגר נאכאמי תו בבירון-אמדן אינסת אן סכֿון אנצׄי נמוד מרא כֿודאי:
22 ואינך המה זנאן אנצׄי באקי-מאנדה אמדנד בכֿאנה פאדשאה יהודה בירון-שוואאן
נזד סרהנגאן פאדשאה בגֿדאד ואינך גויאאן בחוטׄור* תו בפֿריבֿאנידנד תורא ובתואנסתנד
בתו מרדומאן סלאמתי תו זורפֿידה אמדנד בגל דר פיש תו גרד אנדר-גשתנד תרפס:
23 ומר המה זנאן תו ומר פוסראן תו בירון-שוואאן נזד כסדאיאן ותו נה רסתה שודאיי
אז דסת אישאן כי בדסת פאדשאה בגֿדאד גרפֿתאר שודאיי ומר אן שהר אין בי סוזאני
באתש: 24 וגופֿת צדקיהו בירמיהו מרד נה שנאסד בסכֿונאנהא אן אינאן ונה כושתאיי:
25 וכי בי אשנוונד סרהנגאן כי סכֿון-גופֿתם אבֿאז תו ובי אינד נזד תו ובי גוינד בתו
אגאה כון נון באימא צׄי סכֿון-גופֿתי אבֿאז פאדשאה נה פושי אז אימא ונה כושים
תורא וצׄי סכֿון-גופֿת אבֿאז תו פאדשאה: 26 ובי גויי באישאן אפֿגנא* מן לאוה מן דר
פיש פאדשאה בגֿאדה אנצׄי נה בבאז-גרדאנידן מרא בכֿאנה יהונתן בכושתן אנגֿאי:
27 ובי אמדנד המה סרהנגאן נזד ירמיהו וסואל כרדנד אוירא ואגאה כרד באישאן צׄון
המה סכֿונאנהא אן אינאן אנצׄי פֿרמוד פאדשאה וכֿאמוש שודנד אז אוי כי נה אשנידה
אמד אן סכֿון: 28 ובנשסת ירמיהו בסראה אמאג תא רוזי אנצׄי גרפֿתה אמד ירושלם:

39

1 דר סאל נהומין בצדקיהו פאדשאה יהודה במאה דהומין אמד נבֿוכֿדרצר פאדשאה
בגֿדאד והמה לשכר אוי בירושלם וחצאר-דארי כרדנד אבֿר אן: 2 ביאזדהומין סאל
בצדקיהו במאה צׄהארומין בנהום במאה שכאפֿתה אמד אן שהר: 3 ובי אמדנד המה
סרהנגאן פאדשאה בגֿדאד ובנשסתנד בדרואזה מיאן נרגל שראצר סמגרנבו שרשכים
סרהנג כֿאדמאן נרגל שראצר רבֿ* מגֿ* והמה באקיאת סרהנגאן פאדשאה בגֿדאד: 4 ובוד
צׄונאצׄי דיד אישאן רא צדקיהו פאדשאה יהודה והמה מרדומאן כארזאר ובי גוריכֿתנד
ובירון שודנד בשב אז אן שהר ראה בוסתאן פאדשאה בדרואזה מיאן בארויהא ובירון
אמד ראה צחרא: 5 ותאכֿתן בורדנד לשכר כסדאאן פס אישאן ואנדר-רסידנד מר
צדקיהו דר צחרא ירחו ובי ראיאנידנד אוירא ור-בורדנד אוירא נזד נבֿוכֿדרנצר פאדשאה
בגֿדאד ברבֿלת* דר זמין חמת וסכֿון-גופֿת אבֿאז אוי חוכמהא: 6 ובי כושת פאדשאה
בגֿדאד מר פוסראן צדקיהו דר רבֿלה* בצׄשמאן אוי ומר המה סרהנגאן יהודה כושת
פאדשאה בגֿדאד: 7 ומר צׄשמאן צדקיהו כור כרד ובי בסת אוירא בכונדהא* בבורדן
אוירא בבגֿדאד: 8 ומר כֿאנה פאדשאה ומר כֿאנה אן קווס סוזאנידנד כסדאאן באתש
ומר בארויהא ירושלם כנדנד: 9 ומר באקי אן קווס אנצׄי באקי-מאנדה אמדנד דר

1 נבֿוכֿדנצר, aber P^1 ר über der zeile

38

1 ובי אשניד שפטיה פוסר מתן וגדליהו פוסר פשחור ויוכֿל פוסר שלמיהו ופשחור פוסר
מלכיה מר אן סכֿונאנהא אנצ׳י ירמיהו סכֿון-גויא אבֿאז המה אן קוום בגופֿתן: 2 צ׳ונין
גופֿת כֿודאי נשינא דר שהר אין בי מירד בשמשיר בקהט ובובא ובירון-שווא נזד
כסדאיאן בי זיחד ובאשד באוי ג׳אן אוי באואר ובי זיחד: 3 צ׳ונין גופֿת כֿודאי ספארדן
ספארדאיד אן שהר אין בדסת לשכר פאדשאה בגֿדאד ובי גירד אנרא: 4 וגופֿתנד
סרהנגאן בפאדשאה כושתאיד נון מר אן מרד אין כי אבֿר אין סבב אוי סוסת-כונא
מר דסתהא מרדומאן כארזאר אן באקי-מאנדה-אמדיגאן דר שהר אין ומר דסתהא
המה אן קוום בסכֿון-גופֿתן אבֿאז אישאן צ׳ון סכֿונאנהא אן אינאן כי אן מרד אין
ניסת אוי טלב-כונא בסלאמתי בקוום אין אלא בבדי: 5 וגופֿת פאדשאה צדקיהו אינך
אוי בדסת שומא כי ניסת פאדשאה בתואנד בגופֿתן שומא רא צ׳יזי: 6 ובי ראיאנידנד
מר ירמיהו ובי אפֿגנדנד* אוירא בצ׳אה מלכיהו פוסר פאדשאה אנצ׳י בסראה אמאג׳
ובי כשידנד מר ירמיהו ברסנהא ודר צ׳אה ניסת אב אלא גל ופֿרו-נשסתה אמד
ירמיהו בגל: 7 ובי אשניד בנדה פאדשאה צדקיהו מרד בוזורג ואוי בכֿאנה פאדשאה
כי דאדנד מר ירמיהו בצ׳אה ואן פאדשאה נשינא בדרואזה בנימן: 8 ובירון אמד
בנדה פאדשאה אז כֿאנה פאדשאה וסכֿון-גופֿת אבֿאז פאדשאה בגופֿתן: 9 אי סייד
מן פאדשאה בדי כרדנד מרדומאן אן אינאן מר המה אנצ׳י כרדנד בירמיהו נבֿיא מר
אנצ׳י אפֿגנדנד* בצ׳אה נזדיכסת אנצ׳י בי מירד דר ג׳אי-גאה אוי אז פיש אן קהט כי
ניסת נאן הנוז דר שהר: 10 ובי פֿרמוד פאדשאה מר בנדה פאדשאה צדקיהו בגופֿתן
בי ראיאן אבֿאז תו אז אנג׳אי סי מרדומאן ור-אוור מר ירמיהו נבֿיא אז צ׳אה פישתר
בי מירד: 11 ובי ראיאניד בנדה פאדשאה מר אן מרדומאן אבֿאז אוי ובי אמד בכֿאנה
פאדשאה בג׳אי אמבאר ובסתד אז אנג׳אי וצלהא ג׳אמהא ווצלהא תבֿה-בודיגאן
ובפֿרסתאד אישאן רא נזד ירמיהו באן צ׳אה ברסנהא: 12 וגופֿת בנדה פאדשאה
צדקיהו בירמיהו בי נה נון וצלהא ג׳אמהא תבֿה-בודיגאן זיר בגֿל תו אז זיר ברסנהא
ובי כרד ירמיהו המצ׳ונין: 13 ובי כשידנד מר ירמיהו ברסנהא ור-אוורדנד אוירא אז
אן צ׳אה ובנשסת ירמיהו בסראה אמאג׳: 14 ובפֿרסתאד פאדשאה צדקיהו ובי ראיאניד
מר ירמיהו נבֿיא נזד אוי בכוצ׳ה סהומין אנצ׳י בכֿאנה כֿודאי וגופֿת פאדשאה בירמיהו
סואל-כונא מן אז תו צ׳יזי נה פושי אז מן סכֿון: 15 וגופֿת ירמיהו בצדקיהו כי אגאה
כונם בתו הא נה כושתן בי כושי מרא וכי משוורה דהם תורא נה קבול כוני אז מן:
16 וסווגנד כֿורד פאדשאה צדקיהו בירמיהו בנהאן בגופֿתן קאדרסת כֿודאי אנצ׳י זיחאניד
באימא מר ג׳אנהא אן אינאן אגר בי כושם תורא ואגר בספארם תורא בדסת מרדומאן
אן אינאן אנצ׳י טלב-כרדנד בכושתן תורא: 17 וגופֿת ירמיהו בצדקיהו צ׳ונין גופֿת
כֿודאי כֿאלק רב אלג׳יוש כֿודאי ישראל אגר בירון-שודן בירון שווי נזד סרהנגאן פאדשאה
בגֿדאד ובי זיחד ג׳אן תו ואן שהר אין נה סוכֿתאיד באתש ובי זיחי תו ומרדום כֿאנדאן

4 nach אינאן versschluß | 12 ביר von בירמיהו war בוד? | 14 כֿודאי וגופֿת als einzufügend am rande, das darauf folgende פאדשאה P^1 nach der zeile

37

1 ופאדשאהי כרד פאדשאה צדקיהו פוסר יאשיהו עיוץ̇ כניהו פוסר יהויקים אנצ̇י
פאדשאהי דאד נב̄וכ̄דראצר פאדשאה בג̄דאד דר זמין יהודה: 2 ונה קבול כרד אוי
ובנדיגאן אוי וקוום אן זמין בסכ̄ונאן כ̄ודאי אנצ̇י סכ̄ון גופ̄ת ברסאלת ירמיהו נב̄יא:
3 ובפ̄רסתאד פאדשאה צדקיהו מר יהוכל פוסר שלמיהו ומר צפ̄ניהו פוסר מעשיה כהן
נזד ירמיהו נב̄יא בגופ̄תן נומאז כון נון אב̄ר אימא דר פיש כ̄ודאי כ̄אלק אימא:
4 וירמיהו אמד ובירון-שווא דר מיאן אן קוום ונה דאדנד אוירא בכ̄אנה זנדאן: 5 ולשכר
פרעה בירון אמד אז מצר ובי אשנידנד כסדאיאן חצאר-דארי-כונאאן אב̄ר ירושלם
מר כ̄בר אישאן ור-שודנד אז ור ירושלם: 6 ובוד סכ̄ון כ̄ודאי אב̄אז ירמיהו נב̄יא
בגופ̄תן: 7 צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי כ̄אלק ישראל צ̇ונין בי גוייד בפאדשאה יהודה פ̄רסתא
שומא רא נזד מן בטלב-כרדן מרא אינך לשכר פרעה בירון-אייא בשומא ביארי באז
גשת בזמין אוי במצר: 8 ובאז גשתנד אן כסדאיאן וכארזאר כרדנד אב̄ר שהר אין
ובגרפ̄תנד אנרא ובי סוזאנידנד אנרא באתש: 9 צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי נה פ̄ריב̄אניד ג̇אן
שומא בגופ̄תן רפ̄תן בי רוונד אז ור אימא כסדאיאן כי נה רוונד: 10 כי אגר בי
כושיד המה לשכר כסדאיאן אן כארזאר-כונאאן אב̄אז שומא ובאקי מאנדאינד באישאן
מרדומאן צ̄רבה-זדיגאן מרד בביאן אוי ור-כ̄יזנד ובי סוזאננד מר אן שהר אין באתש:
11 ובוד בוור-שודן לשכר כסדאיאן אז ור ירושלם אז פיש לשכר פרעה: 12 ובירון אמד
ירמיהו אז ירושלם ברפ̄תן בזמין בנימן בבכ̄ש-גרפ̄תן אחסנתה אנצ̇י הסת באוי אנג̇אי
דר מיאן קוום: 13 ובוד אוי בדרואזה בנימן ואנג̇אי כ̄ודאונד גומאשתה בדרואזה ונאם
אוי יראייה פוסר שלמיה פוסר חנניה ובגרפ̄ת מר ירמיהו נב̄יא בגופ̄תן בכסדאיאן תו
מסכן-גירא: 14 וגופ̄ת ירמיהו דרוג̄ ניסת מן מסכן-גירא אב̄ר כסדאיאן ונה קבול כרד
אז אוי ובגרפ̄ת יראיה בירמיהו ובי אוורד אוירא נזד סרהנגאן: 15 וכ̄שם גרפ̄תנד
סרהנגאן אב̄ר ירמיהו ובי זדנד אוירא ובי דאדנד אוירא בכ̄אנה זנדאן כ̄אנה יהונתן
דב̄יר כי אוירא כרדנד בכ̄אנה זנדאן: 16 כי אמד ירמיהו בכ̄אנה זנדאן ובאן מסכן-
ג̇איהא אנדרונתר ובנשסת אנג̇אי ירמיה רוזיגאראן בסיאראן: 17 ובפ̄רסתאד פאדשאה
צדקיהו ובי ראיאניד אוירא וסואל כרד אוירא פאדשאה בכ̄אנה אוי בנהאן וגופ̄ת הא
הסת סכ̄וני אז פיש כ̄ודאי וגופ̄ת ירמיהו הסת וגופ̄ת בדסת פאדשאה בג̄דאד ספארדאיי:
18 וגופ̄ת ירמיהו בפאדשאה צדקיהו צ̇י כ̄טא כרדם בתו ובבנדיגאן תו ובקוום אין כי
ספארדיד מרא בכ̄אנה זנדאן: 19 וכוג̇אסת אוי נב̄יאן שומא אנצ̇י נבוות כרדנד בשומא
בגופ̄תן נה אייד פאדשאה בג̄דאד אב̄ר שומא ואב̄ר אן זמין אין: 20 ואכנון בי אשנוו
נון סייד מן פאדשאה בי אפ̄גן נון לאוה מן דר פיש תו ונה באז גרדאני מרא בכ̄אנה
יונתן דב̄יר ונה כושתה שוום אנג̇אי: 21 ובי פ̄רמוד פאדשאה צדקיהו ובי גומאשתנד
מר ירמיהו בסראה זנדאן ובי דהד באוי קורשהי* נאן ברוזי אז בירון דר באזאר נאן-
באאן תא תמאם-שודן המה נאן אז שהר ובנשסת ירמיהו בסראה זנדאן:

16 mit ובאן schließt blatt 137 der hds, blatt 138 ist ganz leer. מסכן ist custos der seite 137 ende, auf 139 (so) fehlt es

כֿאנדי באן דר פיש אן קווס בסתאני בדסת תו ובי רוו ובסתד ברוךֿ פוסר נריהו מר
אן מֿגֿלה בדסת אוי ובי שוד נזד אישאן: 15 וגופֿתנד באוי בנשין נון ובי כֿאן דר פיש
אימא ובי כֿאנד ברוךֿ דר פיש אישאן: 16 ובוד צ̌ון אשנידן אישאן מר המה אן
סכֿונאנהא בי סהמידנד מרד ברפֿיק אוי וגופֿתנד בברוךֿ אגאה-כרדן אגאה כונים
בפאדשאה מר המה סכֿונאנהא אן אינאן: 17 ומר ברוךֿ סואל כרדנד בגופֿתן אגאה
כון נון באימא צ̌י גונה נבֿשתי מר המה סכֿונאנהא אן אינאן אז דהאן אוי: 18 וגופֿת
באישאן ברוךֿ אז דהאן אוי בי כֿאנד במן מר המה סכֿונאנהא אן אינאן ומן נבֿיסא
אבֿר סופֿרה במדאד: 19 וגופֿתנד סרהנגאן בברוךֿ בי רוו נהאן שוו תו וירמיהו ומרד
נה שנאסד כוגֿאייד שומא: 20 ובי שודנד נזד פאדשאה בסראה ומר אן מֿגֿלה ספורדנד
בחוגֿרה אלישמע דבֿיר ואגאה כרדנד דר פיש פאדשאה מר המה סכֿונאנהא:
21 ובֿפֿרסתאד פאדשאה מר יהודי בסתדן מר אן מֿגֿלה ובסתד אנרא אז חוגֿרה אלישמע
דבֿיר ובי כֿאנד אנרא יהודי דר פיש פאדשאה ודר פיש המה סרהנגאן איסתאאן אז
ור פֿאדשאה: 22 ואן פאדשאה נשינא בכֿאנה זמסתאן במאה נהומין ומר אן אתש
דר פיש אוי אבֿרווזא: 23 ובוד צ̌ון כֿאנדן יהודי סת דאפֿהא* וצ̌הארומין דריד אנרא
באוסתורה דבֿירי ובי אפֿגנד באן אתש אנצ̌י אבֿר אן כוךֿ תא תמאם-שודן המה מֿגֿלה
אבֿר אן אתש אנצ̌י אבֿר אן כוךֿ: 24 ונה סהמידנד ונה דרידנד מר גֿאמהא אישאן
פאדשאה והמה בנדיגאן אוי אשנואאן מר המה סכֿונאנהא אן אינאן: 25 ואניז אלנתן
ודליהו וגמריהו אלתמאס כרדנד בפאדשאה בגֿאדה אנגֿ נה בסוזאנידן מר אן מֿגֿלה
ונה קבול כרד אז אישאן: 26 ובי פֿרמוד פאדשאה מר ירחמאל פוסר פאדשאה ומר
שריהו פוסר עזריאל ומר שלמיהו פוסר עבדאל בסתדן מר ברוךֿ אן דבֿיר ומר ירמיהו
נבֿיא ופנהאן כרד אישאן רא כֿודאי: 27 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו פס סוזאנידן
פאדשאה מר אן מֿגֿלה ומר סכֿונאנהא אנצ̌י נבֿשת ברוךֿ אז דהאן ירמיהו בגופֿתן:
28 דיגר באר בסתאן בתו מֿגֿלה דיגר ובנבֿיס אבֿר אן מר המה סכֿונאנהא אוולינאן
אנצ̌י בודנד אבֿר מֿגֿלה אוולין אנצ̌י סוזאניד יהוקים פאדשאה יהודה: 29 ואבֿר
יהויקים פאדשאה יהודה בי גויי צ̌ונין גופֿת כֿודאי תו סוזאנידי מר אן מֿגֿלה אין בגופֿתן
צ̌ירא נבֿשתי אבֿר אן בגופֿתן אמדן בי אייד פאדשאה בגֿדאד ותבֿה-כונד מר אן
זמין אין ובאטל כונד אז אן מרדום וצ̌האר-פאי: 30 באין סבב צ̌ונין גופֿת כֿודאי אבֿר
יהויקים פאדשאה יהודה נה באשד באוי נשינא אבֿר כורסי דוד ולאשה אוי באשד
אבֿגנדה* בגרמא ברוז ובסרמא בשב: 31 ועוקובת כונם אבֿר אוי ואבֿר נסל אוי ואבֿר
בנדיגאן אוי מר גונאה אישאן ובי אוורם אבֿר אישאן ואבֿר נשינאאן ירושלם ובגֿמאעת
יהודה מר המה אן בדי אנצ̌י גזרה בורידם אבֿר אישאן ונה קבול כרדנד: 32 וירמיהו
סתד מֿגֿלה דיגר ובי דאד אנרא בברוךֿ פוסר נריהו אן דבֿיר ובנבֿשת באן אז דהאן
ירמיהו מר המה סכֿונאן אן סופֿרה אנצ̌י סוזאניד יהויקים פאדשאה יהודה באתש
והנוז אפֿזודה אמד אבֿר אישאן סכֿונאן בסיאראן צ̌ון אישאן:

18 בִמֿדאד, punkt alt | 23 das erste mal כָּוּךְ, qâméç alt

כרדנד פוסראן יהונדבֿ פוסר רכֿב מר פֿרמאן פדר אישאן אנצֿי פֿרמוד אישאן רא ואן
קוום אין נה קבול כרדנד באמר מן: 17 באין סבב צֿונין גופֿת כֿודאי כֿאלק רב
אלגֿיוש כֿודאי ישראל אינך מן אוורא ביהודה ובהמה נשינאאן ירושלם מר המה אן
בדי אנצֿי גזרה בורידם אבֿר אישאן עיוץ אנצֿי סכֿון גופֿתם אבֿאז אישאן ונה קבול
כרדנד ובי כֿאנדם באישאן ונה גואב דאדנד: 18 ודר חק כֿאנה רכֿביאן גופֿת ירמיהו
צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל עיוץ אנצֿי קבול כרדיד אבֿר פֿרמאן יהונדב
פדר שומא וניגה-דאשתיד מר המה פֿרמאנהא אוי ובי כרדיד צֿון המה אנצֿי פֿרמוד
שומא רא: 19 באין סבב צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל נה ניסת-שודאיד
מרדי ביונדבֿ פוסר רכֿב איסתא דר פיש מן המה אן רוזיגאראן:

36

1 ובוד בסאל צֿהארומין ביהויקים פוסר יאשיהו פאדשאה יהודה בוד אן סכֿון אין אבֿאז
ירמיהו אז פיש כֿודאי בגופֿתן: 2 בסתאן בתו מגֿלה סופֿרה ובנבֿיסי באן מר המה
סכֿונאנו.א אנצֿי סכֿון-גופֿתם אבֿאז תו אבֿר ישראל ואבֿר יהודה ואבֿר המה קוומאן
אז רוזי אנצֿי סכֿון-גופֿתם אבֿאז תו אז רוזיגאראן יאשיהו ותא אמרוז אין: 3 מגרי
בי אשנוונד כֿאנדאן יהודה מר המה אן בדי אנצֿי מן אנדישה-כונא בכרדן באישאן
בגֿאדה באז גרדנד מרד אז ראה אוי אן בד ובי אמורזם בגונאה אישאן ובכֿטא אישאן:
4 ובי כֿאנד ירמיהו מר ברוך פוסר נריה ובנבֿשת ברוך אז דהאן ירמיהו מר המה
סכֿונאן כֿודאי אנצֿי סכֿון גופֿת אבֿאז אוי אבֿר מגֿלה סופֿרה: 5 ובי פֿרמוד ירמיהו
מר ברוך בגופֿתן מן בסתה נתואנם בשודן בכֿאנה כֿודאי: 6 ובי שווי תו ובי כֿאני
במגֿלה אנצֿי נבֿשתי אז דהאן מן מר סכֿונאן כֿודאי דר פיש אן קוום בכֿאנה כֿודאי
ברוז תענית ואניז דר פיש המה יהודה אן איאאן אז שהרהא אישאן בי כֿאני אישאן
רא: 7 מגרי בי אופֿתד לאוה אישאן דר פיש כֿודאי ובאז גרדנד מרד אז ראה אוי
אן בד כי בזורגסת כֿשם וגֿצֿב אנצֿי סכֿון-גופֿת כֿודאי אבֿאז אן קוום אין: 8 ובי
כרד ברוך פוסר נריה צֿון המה אנצֿי פֿרמוד אוירא ירמיהו נבֿיא בכֿאנדן בסופֿרה
סכֿונאן כֿודאי בכֿאנה כֿודאי: 9 ובוד בסאל פנגומין ביהויקים פוסר יאשיהו פאדשאה
יהודה במאה נהומין מונידי כרדנד תענית דר פיש כֿודאי המה אן קוום דר ירושלם
והמה אן קוום איאאן אז שהרהא יהודה דר ירושלם: 10 ובי כֿאנד ברוך דר סופֿרה
מר סכֿונאן ירמיהו בכֿאנה כֿודאי דר חוגֿרה גמריהו פוסר שפֿן סופֿר בסראה באלאין
דרגאה דרואזה כֿאנה כֿודאי אן נוו דר פיש המה אן קוום: 11 ובי אשניד מכיהו*
פוסר גמריהו פוסר שפֿן מר המה סכֿונאן כֿודאי אז ור אן סופֿרה: 12 ופֿרוד-אמד
בכֿאנה פאדשאה בחוגֿרה אן דבֿיר ואינך אנגֿאי המה סרהנגאן נשינאאן אלישמע
דבֿיר ודליהו פוסר שמעיהו ואלנתן פוסר עכֿבור וגמריהו פוסר שפֿן וצדקיהו פוסר
חנניהו והמה סרהנגאן: 13 ואגאה כרד אישאן מיכֿיהו* מר המה סכֿונאנהא אנצֿי
אשנידה בוד בכֿאנדן ברוך דר סופֿרה דר פיש אן קוום: 14 ובפֿרסתאדנד המה סרהנגאן
נזד ברוך מר יהודי פוסר נתניהו פוסר שלמיהו פוסר כושי בגופֿתן אן מגֿלה אנצֿי

16 פדר L, פדראן P

אן זמין: [21] ומר צדקיהו פאדשאה יהודה ומר סרהנגאן אוי בספארם בדסת דושמנאן
אישאן ובדסת טלב-כונאאן גֿאן אישאן ובדסת לשכר פאדשאה בגֿדאד ור־שוואאן אז
ור שומא: [22] אינך מן פֿרמאיא גופֿתאר כֿודאי ובאז גרדאנם אישאן רא בשהר אין
וכארזאר כוננד אבֿר אן ובי גירנד אנרא ובי סוזאננד אנרא באתש ומר שהרהא יהודה
בי דהם פֿרומגין אז ניסתי נשינא:

35

[1] אן סכֿון אנצֿי בוד אבֿאז ירמיהו אז פיש כֿודאי ברוזיגאראן יהויקים פוסר יאשיהו
פאדשאה יהודה בגופֿתן: [2] בי רוו בכֿאנה רכֿביאן וסכֿון גויי אבֿאז אישאן ובי אוורי
אישאן רא בכֿאנה כֿודאי ביכי אז אן חוגרהא ובי תנגֿאני אישאן רא מיי: [3] ובי
ראיאנידם מר יאזניה פוסר ירמיהו פוסר חבצניה ומר בראדראן אוי ומר המה פוסראן
אוי ומר המה כֿאנדאן רכֿביאן: [4] ובי אוורדם אישאן רא בכֿאנה כֿודאי בחוגרה
פוסראן חנן פוסר יגדליהו נבֿיא כֿודאי אנצֿי נזד חוגרה סרהנגאן אנצֿי אז באלא בחוגרה
מעשיהו פוסר שלם ניגה-דארא אן דאלאן: [5] ובי דאדם דר פיש פוסראן כֿאנדאן
רכֿביאן גֿאמהא פוראן יין ופיאלהא וגופֿתם באישאן בי תנגֿיד מיי: [6] וגופֿתנד נמי
תנגֿים מיי כי יונדבֿ פוסר רכֿב פדר אבֿר אימא פֿרמוד אבֿר אימא בגופֿתן נה תנגֿיד מיי
שומא ופוסראן שומא תא גֿאוידאן: [7] וכֿאנה נה אבֿדאן-כוניד ותוכֿם נה תוכֿם-כאריד
ורז נה נשאניד ונבאשד בשומא כי בביאנהא בנשיניד המה רוזיגאראן שומא בגֿאדה
בי זיחיד רוזיגאראן בסיאראן אבֿר רוי אן זמין אנצֿי שומא מאוא-גיראאן אנגֿאי: [8] וקבול
כרדים בקוול יהונדב פוסר רכֿב פדר אימא בהמה אנצֿי פֿרמוד אימא רא בגֿאדה אנצֿי
נה בתנגֿידן מיי המה רוזיגאראן אימא אימא זנאן אימא פוסראן אימא ודוכֿתראן
אימא: [9] ובגֿאדה אנצֿי נה באבֿדאן-כרדן כֿאנהא בנשסתן אימא ורז ודשת ותוכֿם נה
באשד באימא: [10] ובנשסתים בביאנהא וקבול כרדים ובי כרדים צֿון המה אנצֿי
פֿרמוד אימא רא יונדבֿ פדר אימא: [11] ובוד בוור-שודן נבֿוכֿדראצר פאדשאה בגֿדאד
באן זמין וגופֿתים בי אייד ובי שווים בירושלם אז פיש לשכר כסדאיאן ואז פיש לשכר
ירושלם ובנשינים דר ירושלם: [12] ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו בגופֿתן: [13] צֿונין
גופֿת כֿודאי רב אלגֿיויש כֿודאי ישראל בי רוו ובי גויי בגֿמאעת יהודה ובנשינאאן
ירושלם הא נה אדב פדירופֿתיד בקבול-כרדן בסכֿונאן מן גופֿתאר כֿודאי: [14] תֿאבת-
שודה אמד מר סכֿונאן יהונדב פוסר רכֿב אנצֿי פֿרמוד מר פוסראן אוי בגֿאדה אנצֿי
נה בתנגֿידן מיי ונה תנגֿידנד תא אמרוז אין כי קבול כרדנד מר פֿרמאן פדר אישאן
ומן סכֿון גופֿתם אבֿאז שומא שבגיר-כרדן וסכֿון-גופֿתן ונה קבול כרדיד אז מן:
[15] ובפֿרסתאדם נזד שומא מר המה בנדיגאן מן נבֿיאן שבגיר-כרדן ופֿרסתאדן בגופֿתן
באז גרדיד נון מרד אז ראה אוי אן בד וניכוי כוניד כרדארהא שומא ונה רוויד פס
מעבודאן דיגראן בפֿרסתידן אישאן רא ובנשיניד באן זמין אנצֿי דאדם בשומא ובפדראן
שומא ונה מייל כרדיד מר גושאן שומא ונה קבול כרדיד באמר מן: [16] כי תֿאבת

7 רווי von jüngerer hand über der zeile | 7 9 ור̇ז, punkt alt | 14 תאבת one strich
16 תאבת one strich

שודאיי אז דסת אוי כי גרפֿתן גרפֿתאיי ובדסת אוי ספארדאיי וצׄשמאן תו מר צׄשמאן
פאדשאה בגֿדאד בי בינגד ודהאן אוי אבֿאז דהאן תו סכֿון גויד ודר בגֿדאד בי שווי:
4 כֿאצא בי אשנוו סכֿון כֿודאי אי צדקיהו פאדשאה יהודה צׄונין גופֿת כֿודאי אבֿר תו
נה כושתאיי בשמשיר: 5 בסלאמת בי מירי ובסוכֿתן-גֿאי פדראן תו פאדשאהאן אוולינאן
אנצׄי בודנד דר פיש תו המצׄונין בי סוזאננד בתו ואי כֿודאונד שיון כוננד בתו כי
סכֿון מן סכֿון-גופֿתם גופֿתאר כֿודאי: 6 וסכֿון גופֿת ירמיהו נבֿיא אבֿאז צדקיהו פאדשאה
יהודה מר המה סכֿונאנהא אן אינאן דר ירושלם: 7 ולשכר פאדשאה בגֿדאד כארזאר-
כונאאן אבֿר ירושלם ואבֿר המה שהרהא יהודה באקי-מאנדיגאן בלכֿיש ובעזקה כי
אינך באקי-מאנדה אמדנד בשהרהא יהודה שהרי* חצאר: 8 אן סכֿון אנצׄי בוד אבֿאז
ירמיהו אז פיש כֿודאי פס בורידן פאדשאה צדקיהו שרט מר המה אן קוום אנצׄי דר
ירושלם בכֿאנדן באישאן אזאדי: 9 בפֿרסתאדן מרד מר בנדה אוי ומרד מר פרסתאר אוי
פוסר יע׳אל ויא* דוכֿתר ישראל אזאדאן בגֿאדה אנצׄי נה בכֿצׄמת-פֿרמודן באישאן ביהודיאן
מרד בבראדר אוי: 10 ובי אשנידנד המה סרהנגאן והמה אן קוום אנצׄי אנדר-שודנד
בשרט בפֿרסתאדן מרד מר בנדה אוי ומר פרסתאר אוי אזאדאן בגֿאדה אנצׄי נה
בכֿצׄמת פֿרמודן באישאן הנוז ובי אשנידנד וגוסיל כרדנד: 11 ובאז גשתנד בעד צׄונין
ובאז גרדאנידנד מר בנדיגאן ומר פרסתאראן אנצׄי גוסיל כרדנד אזאדאן ובי גרפֿתנד
אישאן רא בבנדיגי ובפרסתארי: 12 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו אז פיש כֿודאי
בגופֿתן: 13 צׄונין גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל מן בורידם שרט אבֿאז פדראן שומא ברוז
אנצׄי בירון אוורדם אישאן רא אז זמין מצר אז כֿאנה בנדיגי בגופֿתן: 14 אז פֿרגֿאם
הפֿת סאלהא גוסיל כוניד מרד מר בראדר אוי פוסר ישראל אנצׄי פֿרוכֿתאיד בתו וכֿצׄמת
כונד תורא שש סאלהא וגוסיל כוני אוירא אזאדי אז אבֿאז תו ונה קבול כרדנד פדראן
שומא אז מן ונה מייל כרדנד מר גושאן אישאן: 15 ובאז גשתיד שומא אמרוז אין
ובי כרדיד כֿובי דר נטֿר מן בכֿאנדן אזאדי מרד ברפֿיק אוי ובי בורידיד שרט דר פיש
מן דר כֿאנה אנצׄי כֿאנדה אמד נאם מן אבֿר אוי: 16 ובאז גשתיד וסוסת כרדיד מר
נאם מן ובאז גרדאנידיד מרד מר בנדה אוי ומרד מר פרסתאר אוי אנצׄי גוסיל כרדיד
אזאדאן בגֿאן אישאן ובי גרפֿתיד אישאן רא בבודן בשומא בבנדיגי ובפרסתארי:
17 באין סבב צׄונין גופֿת כֿודאי שומא נה קבול כרדיד אז מן בכֿאנדן אזאדי מרד בבראדר
אוי ומרד ברפֿיק אוי אינך מן כֿאנא בשומא אזאדי גופֿתאר כֿודאי בשמשיר בוובא
ובקחט ובי דהם שומא רא בלרזש בהמה ממלכתהא אן זמין: 18 ובי דהם מר אן
מרדומאן אן גודראאן מר שרט מן אנצׄי נה אנגיזאנידנד מר סכֿונאן אן שרט אנצׄי
בורידנד דר פיש מן אן גוסאלה אנצׄי בורידנד בדו ובי גודשתנד מיאן בכֿששהא אוי:
19 סרהנגאן יהודה וסרהנגאן ירושלם כֿאדימאן וכהנאן והמה קוום אן זמין אן גודראאן
מיאן בכֿששהא גוסאלה: 20 ובספארם אישאן רא בדסת דושמנאן אישאן ובדסת טלב-
כונאאן גֿאן אישאן ובאשד לאשה אישאן מובא* בכֿוורדן במורגֿ אסמאן ובצׄהאר-פאי

14 מרד P^1 über der zeile | 20 מובא, lesezeichen alt

אנצׄי מן כונא באן: 10 צונין גופֿת כֿודאי הנוז אשנידאיד דר גֿאי-גאה אין אנצׄי שומא
גויאאן כֿראבסת אוי אז ניסתי מרדום ואז ניסתי צׄהאר-פאי בשהרהא יהודה ובכוצׄהא
ירושלם אן פֿרומגינאן אז ניסתי מרדום ואז ניסתי נשינא ואז ניסתי צׄהאר-פאי: 11 אואז
שאדי ואואז נשאט אואז דאמאד ואואז ביוגֿ אואז גויאאן שוכר גוייד מר כֿודאי רב
אלגֿיוש כי ניכוי הסת כֿודאי כי בגֿאוידאנסת פֿצׄל אוי אווראאן קרבן תודה בכֿאנה
כֿודאי כי באז גרדאנם מר ברדיגי אן זמין צון אוולין גופֿתאר כֿודאי: 12 צונין גופֿת
כֿודאי רב אלגֿיוש הנוז באשד דר גֿאי-גאה אין ויראן אז ניסתי מרדום ותא צׄהאר-
פאי ובהמה שהרהא אוי מאוא שובֿאנאן כֿופֿסאנאאן גוספנד: 13 בשהרהא אן כוה
בשהרהא אן פושתה ובשהרהא דרום ודר זמין בנימין ובגרדאן גרדהא ירושלם ובשהרהא
יהודה הנוז בי גודרנד גוספנד אבֿר דסת שומארא גופֿת כֿודאי: 14 אינך רוזיגאראן
איאאן גופֿתאר כֿודאי ובי אנגיזאנם מר אן סכֿון ניכוי אנצׄי סכֿון גופֿתם אבֿאז כֿאנדאן
ישראל ואבֿר כֿאנדאן יהודה: 15 ברוזיגאראן ובוקת אן בי רויאנם בדוד רוסתני ראסתי
ובי כונד הוכם וראסתי דר זמין: 16 ברוזיגאראן אישאן בוכֿתיגאר שודאיד יהודה וירושלם
מסכן גירד באימני ואין אנצׄי בי כֿאנד באן כֿודאי ראסתיגרי אימא: 17 כי צונין גופֿת
כֿודאי נה בורידאיד בדוד מרדי נשינא אבֿר כורסי כֿאנדאן ישראל: 18 ובכהנאן לויאן
נה בורידאיד מרדי אז פיש מן ור-ברא קרבאן עולה ודוכֿנה-כונא קרבן מנחה וכונא
דביחת קרבן שלמים המה רוזיגאראן: 19 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו בגופֿתן:
20 צונין גופֿת כֿודאי אגר גֿודגֿון כוננד מר שרט מן אן רוז ומר שרט מן אן שב ובגֿאדה
אנצׄי נה בבודן רוזאן ושבאן בוקת אישאן: 21 אניז שרט מן גֿודגֿון שודאיד אבֿאז דוד
בנדה מן אז בבודן באוי פוסרי פאדשאהי-ראנא אבֿר כורסי אוי ומר לויאן כהנאן
כֿצׄמת-גאר מן: 22 אנצׄי נה וצףֿ כרדאיד סופאה אסמאן ונה פיימודאיד ריג דריאה
המצׄונין בסיאר כונם מר נסל דוד בנדה מן ומר לויאן כֿצׄמת-כונאאן דר פיש מן:
23 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו בגופֿתן: 24 הא נה דידי ציסת אן קוום אין סכֿון-
גופֿתנד בגופֿתן דו קבילהא אנצׄי אכֿתיאר כרד כֿודאי באישאן:* ורד כרד אישאן רא ומר
קוום מן כֿשם-אנגיזי כרדנד אז בבודן הנוז גרוה דר פיש אישאן: 25 צונין גופֿת כֿודאי
אגר נה שרט מן רוזאן ושבאן איינהא אסמאן וזמין נמי נהאדם: 26 אניז נסל יעקובֿ
ודוד בנדה מן רד כונם אז סתדן אז נסל אוי סולטאנאן בנסל אברהם ישחק ויעקבֿ
כי באז גרדאנם מר ברדיגי אישאן ורחמת כונם אישאן רא:

34

1 אן סכֿון אנצׄי בוד אבֿאז ירמיהו אז פיש כֿודאי ונבֿוכֿדנצר* פאדשאה בגֿדאד והמה
לשכר אוי והמה ממלכתהא זמין סלטנתי* דסת אוי והמה אן קוומאן כארזאר-כונאאן
אבֿר ירושלם ואבֿר המה שהרהא אן בגופֿתן: 2 צונין גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל בי
רוו ובי גויי בצדקיהו פאדשאה יהודה ובי גויי באוי צונין גופֿת כֿודאי אינך מן ספארא
מר אן שהר אין בדסת פאדשאה בגֿדאד ובי סוזאנד אנרא באתש: 3 ותו נה רסתה

12 רהא von שהרהא P^1 auf rasur | 12 כֿופֿסאאן | 20 א von רוזאן P^1 auf was? 22 וצףֿ one strich | 22 קבלהא | 26 יעקוב one strich | 26 אז נסל אוי P^1 als einzufügend am rande

בבות מולוך אנצ̇י נה פֿרמודם אישאן רא ונה ור-אמד אבֿר כֿאטר מן בכרדן זשתי
אין בג̇אדה בכֿטא-גרדאנידן מר יהודה: 36 ואכנון באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי כֿאלק
ישראל באן שהר אין אנצ̇י שומא גויאאן ספארדה אמד בדסת פאדשאה בג̄דאד
בשמשיר ובקהט ובובא: 37 אינךֿ מן גמע-כונא אישאן רא אז המה זמינהא אנצ̇י
אוארה כרדם אישאן רא אנג̇אי בכֿשם מן ובכֿשם מן ובג̇צ̇ב בוזורג ובאז גרדאנם
אישאן רא בג̇אי-גאה אין ובנשאיאנם אישאן רא באימני: 38 ובאשנד דר פיש מן
בקוום ומן באשם באישאן בכֿודאיי: 39 ובי דהם באישאן דל יכי וראה יכי בתרסידן
דר פיש מן המה רוזיגאראן באנצ̇י ניכוי באשד באישאן ובפוסראן אישאן פס אישאן:
40 ובי בורם באישאן שרט ג̇אוידאן אנצ̇י נה באז גרדם אז פס אישאן בניכויי-כרדן
מן אבֿאז אישאן ומר תרס מן בי דהם בדל אישאן בג̇אדה אנצ̇י נה בגשתן אז
טאעת מן: 41 ושאד שוום אבֿר אישאן בניכויי-כרדן אבֿאז אישאן ובנשאנם אישאן
רא דר זמין אין בראסתי בהמה דל מן ובהמה ג̇אן מן: 42 כי צ̇ונין גופֿת כֿודאי
צ̇ונאצ̇י אוורדם באן קוום אין מר המה בדי בוזורג אין המצ̇ונין מן אוורא אבֿר אישאן
מר המה אן ניכי אנצ̇י מן גזרה-בורא אבֿר אישאן: 43 וחאצל כונים אן דשת דר
זמין אין אנצ̇י שומא גויאאן פֿרומגינסת אן אז ניסתי מרדום וצ̇האר-פאי ספארדה
אמד בדסת כסדאיאן: 44 דשתהא בסים בי כֿרנד ונבֿשתה בקבאלה ומוהר כרדה
וגואה-גרפֿתן גואהאן דר זמין בנימן ובגרדאן גרדהא ירושלם ובשהרהא יהודה ובשהרהא
אן כוה ובשהרהא אן פושתה ובשהרהא דרום כי באז גרדאנם מר ברדיגי אישאן גופֿתאר
כֿודאי:

33

1 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו דיגר באר ואוי הנוז אוי בסתה בסראה זנדאן בגופֿתן:
2 צ̇ונין גופֿת כֿודאי אפֿרידגאר אן כֿודאי אפֿרינא אנרא באראסתה-כרדן אנרא כֿודאי
הסת נאם אוי: 3 בי כֿאני במן וג̇ואב דהם תורא ואגאה כונם בתו כֿוושמנשהא בוזורגיהא
וסכֿתאן אנצ̇י נה שנאכֿתי אישאן רא: 4 כי צ̇ונין גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל אבֿר כֿאנהא
אן שהר אין ואבֿר כֿאנהא פאדשאהאן יהודה כנדיגאן במנג̇ניקהא ובשמשיר: 5 איאאן
בכארזאר-כרדן מר כסדאיאן ובפור-כרדן אישאן רא מר לאשהא אן מרדום אנצ̇י בי כושם
בכֿשם מן ובג̇צ̇ב מן ואנצ̇י ור-ברם שכֿינה מן אז אן שהר אין אבֿר המה בדי אישאן:
6 אינךֿ מן ור-אוורא אבֿר אישאן מודאואת ודרמאן כונם אישאן רא ואשכארא
כונם באישאן בסיאר סלאמתי וראסתי: 7 ובאז גרדאנם מר ברדיגי יהודה ומר ברדיגי
ישראל ואבֿדאן-כונם אישאן רא צ̇ון אוולין: 8 ופאךֿ כונם אישאן רא אז המה גונאהאן
אישאן אנצ̇י כֿטא-כרדנד דר פיש מן ובי אמורזם בהמה גונאהא אישאן אנצ̇י כֿטא-
כרדנד דר פיש מן ואנצ̇י אסתאריגי-כרדנד דר פיש מן: 9 ובאשד במן בנאם שאדי
בסתאיש ובשראפֿת בהמה קוומאן אן זמין אנצ̇י בי אשנוונד מר המה אן ניכי אנצ̇י
מן כונא אבֿאז אישאן ובי סהמנד ובי לרזנד אבֿר המה אן ניכי ואבֿר המה אן סלאמתי

3 כֿוושמנשהא kaum von erster hand nach der zeile | 5 בכארזאר hat von P¹ accent auf כ | 8 אסתארגי

כֿאנהא ודשתהא ורזהא דר זמין אין: [16]ונומאז כרדם דר פיש כֿודאי בעד דאדן מן
מר קבאלה כֿריד בברוךֿ פוסר נריה בגופֿתן: [17]אווךֿ אי כֿודאי כֿאלק אינך תו אפֿרידי
מר אן אסמאן ומר אן זמין בקוות תו בזורג ובבאהוי תו אבֿראשתה נה פושידאיד
אז תו היץֿ סכֿון: [18]כונא פֿצֿל בהזאראן דארא ובאז-תווזא גונאה פדראן באגֿוש פוסראן
אישאן פס אישאן כֿודאי בזורג גֿבאר כֿודאי רב אלגֿיוש הסת נאם אוי: [19]בזורג
תדביר ובסיאר קודרת אנצֿי צֿשמאן תו גושודיגאן אבֿר המה ראהא פוסראן מרדום
בדאדן במרד צֿון ראהא אוי וצֿון בר כרדארהא אוי: [20]אנצֿי נהאדי נשאנהא
ומועגֿיזאתהא דר זמין מצר תא אמרוז אין ובישראל ובבאקי מרדום בסבב ישראל ובי
כוני בתו נאם צֿון רוז אין: [21]ובירון אוורדי מר קוום תו מר ישראל אז זמין מצר
בנשאנהא ובמועגֿיזאתהא ובסולטאניתי קווי ובבאהוי אבֿראשתה ובנומאיש בזורג:
[22]ובי דאדי באישאן מר אן זמין אין אנצֿי סווגנד כֿוורדי בפדראן אישאן בדאדן באישאן
זמין דוסא שיר ועסל: [23]ובי שודנד ומיראתֿ גרפֿתנד אנרא ונה קבול כרדנד בקוול
תו ובתורה תו נה רווש כרדנד מר המה אנצֿי פֿרמודי באישאן בכרדן נה כרדנד
ופֿראז רסיד אישאן רא מר המה בדי אין: [24]אינך אן מנגֿניקהא שודנד באן שהר
בגרפֿתן אנרא ואן שהר ספארדה אמד בדסת כסדאיאן כארזאר-כונאאן אבֿר אן אז
פיש שמשיר וקהט וובא* ואנצֿי סכֿון-גופֿתי בוד ואינך תו בינא: [25]ותו גופֿתי במן
אי כֿודאי כֿאלק בי כֿר בתו אן דשת בסים וגואהי בנבֿים גואהאן ואן שהר ספארדה
אמד בדסת כסדאיאן: [26]ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו בגופֿתן: [27]אינך מן כֿודאי
כֿאלק המה גושתמנדי הא אז מן פושידאיד המה סכֿוני: [28]באין סבב צֿונין גופֿת
כֿודאי אינך מן ספארא מר אן שהר אין בדסת כסדאיאן ובדסת נבֿוכֿדראצר פאדשאה
בגֿדאד ובי גירד אנרא: [29]ובי שוונד כסדאיאן כארזאר-כונאאן אבֿר שהר אין ודר-
אבֿרוזנד מר אן שהר אין באתש ובי סוזאננד אנרא ומר אן כֿאנהא אנצֿי דוכֿנה
כרדנד אבֿר באנהא אישאן בבות וגֿוסארש כרדנד גֿוסארשהא במעבודאן דיגראן
בגֿאדה בכֿשם-אנגיזי-כרדן דר פיש מן: [30]כי בודנד פוסראן ישראל ופוסראן יהודה
כֿאצא כונאאן בדי דר נטֿר מן אז בֿורנאיי אישאן כי פוסראן ישראל כֿאצא כֿשם-
אנגיזי-כונאאן דר פיש מן בעמל דסתהא אישאן גופֿתאר כֿודאי: [31]כי אבֿר כֿשם מן
ואבֿר גֿצֿב מן בוד במן אן שהר אין באז אן רוז אנצֿי אבֿדאן-כרדנד אנרא ותא
אמרוז אין בדור-כרדן אנרא אז פיש מן: [32]אבֿר המה בדי פוסראן ישראל ופוסראן
יהודה אנצֿי כרדנד בכֿשם-אנגיזי-כרדן דר פיש מן אישאן פאדשאהאן אישאן סרהנגאן
אישאן כהנאן אישאן ונבֿיאן אישאן וגֿמאעת יהודה ונשינאאן ירושלם: [33]ורוי כרדנד
דר פיש מן קפֿא ונה רוויהא ובי אמוזד* אישאן רא שבגיר-כרדן ואמוזאנידן וניסת
אישאן קבול-כונאאן בקבול-כרדן פנד: [34]ובנהאדנד וזסתהא* אישאן דר כֿאנה אנצֿי
כֿאנדה אמד נאם מן אבֿר אוי בפליד-כרדן אוירא: [35]ואבֿדאן-כרדנד מר באמהא
אן בות אנצֿי בדרה בן הנום בגודראנידן מר פוסראן אישאן ומר דוכֿתראן אישאן

18 אי des ersten אישאן P^1 aus פוס | 23 ומיראת one strich | 24 מגֿניקהא, das מ P^1 auf etwas anderem

זמין בזיר אניז מן רד כונם בהמה נסל ישראל אב̄ר המה אנצ̇י כרדנד גופ̄תאר כ̄ודאי:
[38] אינך רוזיגאראן איאאן גופ̄תאר כ̄ודאי ואב̄דאן-בודה אמד אן שהר דר פיש כ̄ודאי
אז כושך חננאל תא דרואזה פנה: [39] ובירון שווד הנוז פרגאר אנדאזה מוקאבל אוי
אב̄ר ג̇יג̄אד גרב וגרד אנדר-גרדד בגעת: [40] והמה דרה ג̇אי-גאה אנצ̇י אופ̄תידנד אנג̇אי
לאשהא לשכר-גאה אשוריאן ואן ריכ̄תן-ג̇אי והמה דשתסתאן תא רוד קדרון תא סוי
דרואזה אספאן ג̇אנב מזרח כ̄אץ דר פיש כ̄ודאי נה כ̄ראב כרדאיד ונה כנדאיד הנוז
בג̇אוידאן:

32

[1] אן סכ̄ון אנצ̇י בוד אב̄אז ירמיהו אז פיש כ̄ודאי דר סאל דהומין בצדקיהו פאדשאה
יהודה אנסת סאל השתדהומין סאל בנב̄וכ̄דראצר: [2] ואן הנגאם לשכר פאדשאה
בג̄דאד חצאר-דארי-כונאאן אב̄ר ירושלם וירמיהו נב̄יא בוד מחבוס בסראה אמאג̇
אנצ̇י אנה פאדשאה יהודה: [3] אנצ̇י בנד כרד אוירא צדקיהו פאדשאה יהודה בגופ̄תן
צ̇ירא תו נבוות-כונא בגופ̄תן צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי אינך מן ספארא מר אן שהר אין
בדסת פאדשאה בג̄דאד ובי גירד אנרא: [4] וצדקיהו פאדשאה יהודה נה רסתה שודאיד
אז דסת כסדאיאן כי סופארדה*-אמדן ספארדאיד* בדסת פאדשאה בג̄דאד וסכ̄ון גויד
דהאן אוי אב̄אז דהאן אוי וצ̇שמאן אוי מר צ̇שמאן אוי בי בינגד: [5] ודר בג̄דאד בי
ברד מר צדקיהו ואנג̇אי באשד תא עוקובת-כרדן מן אוירא גופ̄תאר כ̄ודאי כי כארזאר
כוננד מר כסדאיאן נה ג̇הישני באשנד: [6] וגופ̄ת ירמיהו בוד כ̄טאב כ̄ודאי אב̄אז מן
בגופ̄תן: [7] אינך חנמאל פוסר שלום עאם* תו אייא נזד תו בגופ̄תן בי כ̄ר בתו מר
דשת מן אנצ̇י דר ענתות כי בתו הסת חוכם כ̄וישאונדי בכ̄רידן: [8] ובי אמד נזד מן
חנמאל פוסר עאם* מן צ̇ון סכ̄ון כ̄ודאי בסראה אמאג̇-גאה וגופ̄ת במן בי כ̄ר נון מר
דשת מן אנצ̇י דר ענתות אנצ̇י דר זמין בנימן* כי בתו לאיקסת אן מיראת̄ ובתו
הסת כ̄וישאונדי בי כ̄ר בתו ובשנאסם כי סכ̄ון כ̄ודאי הסת אוי: [9] ובי כ̄רידם מר אן
דשת אז חנמאל פוסר עאם* מן אנצ̇י דר ענתות ור-סנג̇ידם באוי מר אן סים בהפ̄ת
מנה ודה סלע סים: [10] ובנב̄שתם דר סופ̄רה ומוהר כרדם וגואהי נב̄שתם גואהאן ור-
סנג̇ידם אן סים בתראזוי: [11] ובסתדם מר סופ̄רה כ̄ריד-שודה מר אן מוהר אן פ̄רמאן
ואיינהא במעני כ̄ריד ומר אן אשכאריגי: [12] ובי דאדם מר קבאלה כ̄ריד בדסת ברוך̄
פוסר נריה פוסר מחסיה בחוטור* חנמאל עאם* מן ובחוטור* גואהאן נב̄שתיגאן דר
קבאלה כ̄ריד דר חוטור* המה יהודיאן נשינאאן דר סראה זנדאן: [13] ובי פ̄רמודם מר
ברוך̄ דר חוטור* אישאן בגופ̄תן: [14] צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי רב אלג̇יוש כ̄ודאי ישראל
בסתאן מר אן קבאלהא אן אינאן מר קבאלה כ̄ריד אין ומר אן מוהר-כרדה ומר
קבאלה אשכאריגי אין ובי דהיד אישאן רא באלאת ספ̄אלין בג̇אדה קאים באשנד
רוזיגאראן בסיאראן: [15] כי צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי רב אלג̇יוש כ̄ודאי ישראל הנוז כ̄רידאינד

39 ג̄רב P[1] | 40 ואן ריכ̄תן-ג̇אי P[1] als einzufügend am rande | 1 דר סאל דהומין doppelt | 1 leztes wort] erstes ר P[1] aus נ | 8 zu אמאג̇ rand נ זנדאן | 8 מיראת one strich | 12 zu עאם am rande von jüngerer hand נ פוסר עאם אוי

תו אז ארס כי הסת מזד בכאר תו ׳גופֿתאר כֿודאי ובאז גרדנד אז זמין דושמן:
17 והסת אומיד באכֿירת תו גופֿתאר כֿודאי ובאז גרדנד פוסראן בחד אישאן: 18 אשנידן
בי אשנידם שבֿטה אפֿרים צ׳נדידה אדב כונד מרא ואדב פדירם צ׳ון גוסאלהי אנצ׳י
נה אמוכֿתה באז גרדאן מרא ובאז גרדם כי תויי כֿודאי כֿאלק מן: 19 כי פס גשתן
מן פשימאן שודם ופס שנאכֿתן מן בי כובֿם דסת אבֿר ראן שרמסאר שודם ואניז
כֿג׳יל שודם כי ור-דאשתם רוסואהי בֿורנאיי מן: 20 צ׳ון פֿרזנד עזיז הסת במן שבֿטה
אפֿרים המצ׳ון כודך נאזנידה כי אנדאזה סכֿון-גופֿתן מן באוי יאד-כרדן יאד כונם אוירא
אבֿר אין סבב ג׳ושידה אמדנד אמעאי מן באוי רחם-כרדן רחם כונם אוירא גופֿתאר
כֿודאי: 21 בי אנגיזאן בתו אנגיכֿתהא בי נהי בתו תלהא בי נהי דל תו בראה אן
ראה אנצ׳י רפֿתי באז גרדי דושכיזה ג׳מאעת ישראל באז גרד בשהרהא תו אינאן:
22 תא כיי גרד אנדר המי גרדי אי ג׳מאעת עאצי כי אפֿריד כֿודאי נוו דר זמין מאדינה
גרד אנדר-גרדא מרד: 23 צ׳ונין גופֿת כֿודאי רב אלג׳יוש כֿודאי ישראל הנוז בי גוינד
מר אן סכֿון אין דר זמין יהודה ודר שהרהא אוי בבאז-גרדאנידן מן מר ברדיגי אישאן
אפֿרין כונד תורא כֿודאי מאוי ראסת כוה כֿאץ: 24 ובנשינינד באוי יהודה והמה
שהרהא אוי יך ג׳אי באזיאראן ומנזל ור-דארנד צ׳ון רמה: 25 כי סיראבֿ גרדאנם ג׳אן
תאסידה והמה ג׳אן אנדוהגין פור כונם: 26 אבֿר אין בידאר שודם ובי דידם וכֿואב
מן כֿוש שוד במן: 27 אינך רוזיגאראן איאאן גופֿתאר כֿודאי ותוכֿם כארם מר כֿאנדאן
ישראל ומר כֿאנדאן יהודה נסל אדם ונסל צ׳האר-פאי: 28 ובאשד צ׳ון אנצ׳י* ג׳הד כרדם
אבֿר אישאן בכנדן ובכֿורד-כרדן ובשכסתן ובגום-כרדן ובבדי-כרדן המצ׳ונין ג׳הד כונם
אבֿר אישאן באבֿדאן-כרדן ובנשאנדן גופֿתאר כֿודאי: 29 ברוזיגאראן אישאן נה גוינד
הנוז פדראן בי כֿורנד ג׳ורה ודנדאן פוסראן כנדאינד: 30 אלא מרד בגונאה אוי בי
מירד המה אדמי אנצ׳י בי כֿורד ג׳ורה כנדאינד דנדאן אוי: 31 אינך רוזיגאראן אייאאן
גופֿתאר כֿודאי ובי בורם מר כֿאנדאן ישראל ומר כֿאנדאן יהודה שרט נוו: 32 נה
צ׳ון שרט קדים אנצ׳י בורידם אבֿאז פדראן אישאן ברוז סכֿת גרפֿתן מן בדסת אישאן
בבירון-אוורדן אישאן רא אז זמין מצר אנצ׳י אישאן ג׳ודג׳ון כרדנד מר שרט מן ומן
מוראד דאשתם באישאן גופֿתאר כֿודאי: 33 כי אינסת אן שרט אנצ׳י בורידם מר
כֿאנדאן ישראל בעד רוזיגאראן אישאן גופֿתאר כֿודאי דאדם מר תורה מן דר מיאן
אישאן ואבֿר דל אישאן בנבֿיסם אנרא ובאשם באישאן בכֿודאיי ואישאן באשנד דר
פיש מן בקוום: 34 ונה אמוזאננד הנוז מרד מר רפֿיק אוי ומרד מר בראדר אוי
בגופֿתן בשנאסיד מר כֿודאי כי ג׳ומלה אישאן בשנאסנד מרא באז כוצ׳ך אישאן ותא
בוזורג אישאן גופֿתאר כֿודאי כי בי אמורזם בגונאה אישאן ובכֿטא אישאן נה יאד
כונם הנוז: 35 צ׳ונין גופֿת כֿודאי דהא כֿורשיד* ברושנאיי רוזאן איינהא מהתאב
וסתאריגאן ברושנאיי שב זג׳ר-כונא דריאה ובי אשובֿאנידנד מווג׳הא אוי כֿודאי רב
אלג׳יוש הסת נאם אוי: 36 אגר בי גרדנד איינהא אן אינאן אז פיש מן גופֿתאר
כֿודאי אניז נסל ישראל באטל שוונד אז בודן גרוה דר פיש מן המה רוזיגאראן:
37 צ׳ונין גופֿת כֿודאי אגר בי פיימאינד אסמאן אז באלא וקיאס כרדאינד בוניאדהא

קדים וג̇מאעת אוי דר פיש מן אראסתה באשד ועוקובת כונם אבֿר המה דושוארי-
נומאיאאן אוי: [21] ובאשד פאדיאונדי אוי אז אוי ופאדשאה אוי אז מיאן אוי בירון
אייד ונזדיך אוורם אוירא ונזדיך שודאיד דר פיש מן כי כיסת אוי אין כֿווש שוד מר
דל אוי בנזדיך-שודן דר פיש מן גופֿתאר כֿודאי: [22] ובאשיד דר פיש מן בקווס ומן
באשם בשומא בכֿודאיי: [23] אינך עוקובת אז פיש כֿודאי ג̇צֿב בירון אייד עוקובת צ̇יר-
שווא אבֿר סר ט̇אלימאן דר-איסתד: [24] נה באז גרדד גרמי כֿשם כֿודאי תא כרדן אוי
ותא תֿאבת-כרדן אוי אנדישהא דל אוי באכֿרת רוזיגאראן אמתחאן כוניד באוי:

31

[1] בוקת אן גופֿתאר כֿודאי באשם בכֿודאיי בהמה קבילתהא ישראל ואישאן באשנד דר
פיש מן בקווס: [2] צ̇ונין גופֿת כֿודאי יאפֿת כֿובי דר ביאבאן קווס רסתיגאן שמשיר
סכֿון-גופֿת באמר אוי במסכן-גיראנידן כֿאנה אסאיש-ג̇אי בישראל: [3] אז דור-ג̇אי
כֿודאי אשכארה-שודה אמד במן ודוסתי ג̇אוידאן דוסת-דאשתם תורא אבֿר אין סבב
כשידם תורא פֿצ̇ל: [4] הנוז אבֿדאן-כונם תורא ואבֿדאן-בודאיי דושכיזה ג̇מאעת ישראל
הנוז בי אראיי דפֿהא תו ובירון איי בדוחול כֿנדה-כונאאן: [5] הנוז בנשאני רזהא בכוההא
שמרון נשאנדנד נשאנדניהא וחול כוננד: [6] כי הסת רוזי כֿאנדנד דידבאנאן בכוה
אפֿרים ור-כֿיזיד ור-שווים אי ג̇מאעת ציון דר פיש כֿודאי כֿאלק אימא: [7] כי צ̇ונין
גופֿת כֿודאי טרב גוייד ביעקבֿ שאדי ונשאט כוניד בסר אשכארה בצ̇שמאן אן קוומאן
בי אשנוויד סתאיש גוייד ובי גוייד בוכֿתיגאר כון יא כֿודאי מר קווס תו מר באקיאת
ישראל: [8] אינך מן אוורא אישאן רא אז זמין צפֿון וג̇מע באז כונם אישאן רא אז
כנארהא אן זמין באישאן כור ולנג אבֿסתן וזן זאינדה יך ג̇אי ג̇מאעת בוזורג באז
גרדנד אנג̇אי: [9] בגריה בי איינד ובלאוהא בי ברם אישאן רא בי ראיאנם אישאן רא
ברודהא אב בראה כֿוב נה שכרוידה-שודאינד באן כי באשם בישראל בפדר ואפֿרים
בוכֿרה מן הסת אוי: [10] בשנוויד סכֿון כֿודאי קוומאן ואגאה כוניד בג̇זירהא אז דור-ג̇אי
ובי גויי פראגנדיגאן ישראל ג̇מע באז כונד אוירא וניגה דארד אוירא צ̇ון שובֿאן רמה
אוי: [11] כי בוכֿתיגאר כרד כֿודאי מר יעקבֿ ובוכֿתיגאר כונד אוירא אז דסת קוומי
אנצ̇י זור-דארתר באשד אז אוי: [12] ובי שוונד וטרב גוינד בכוה בית המקדש אנצ̇י
אבֿדאן-בודה אמד דר ציון ובי דוונד באשתיאק בנעמת כֿודאי אבֿר דאנה ואבֿר שירה
ואבֿר רוג̇ן ואבֿר בצ̇יגאן גוספנד וגאו ובאשד ג̇אן אישאן צ̇ון בוסתאן סיראבֿ ונה
אפֿזאינד באנדוהגין-שודן הנוז: [13] אן הנגאם נשאט כונד דושכיזה בדוחול ובֿורנאאן
ופיראן יך ג̇אי ומקלובה כונם מוציבת אישאן בשאדי וכֿוושמנש דהם אישאן רא ושאד
גרדאנם אישאן רא אז אנדוה אישאן: [14] וסיראבֿ גרדאנם ג̇אן כהנאן צ̇רבי וקווס מן
מר נעמת מן סיר באשנד גופֿתאר כֿודאי: [15] צ̇ונין גופֿת כֿודאי אואזי ברמה אשנידאיד
שיהה גריה טלכֿיהא רחל גריה-כונא אבֿר פוסראן אן נאכאם הסת בכֿוושמנש-פדירופֿתן
אבֿר פוסראן אן כי ניסת אוי: [16] צ̇ונין גופֿת כֿודאי מנע-כון אואז תו אז גריה וצ̇שמאן

23 zu ציר rand כ מסכן-גירא | 24 תאבת one strich | 5 zu נשאנדנד rand כ בנשאנכנד |
7 ביעקב one strich | 11 יעקב one strich | 12 שוויד und גוייד | 15 טלכֿיההא

רא אבֿר דרוגֿ: [32] באין סבב צונין גופֿת כֿודאי אינך מן עוקובת-כונא אבֿר שמעיה
נחלמי ואבֿר נסל אוי נה באשד באוי מרדי נשינא דר מיאן אן קום אין ונה בינד
בניכי אנצי מן כונא בקום מן גופֿתאר כֿודאי כי גשתיגי סכֿון-גופֿת אבֿר כֿודאי:

30

[1] אן סכֿון אנצי בוד אבֿאז ירמיהו אז פיש כֿודאי בגופֿתן: [2] צונין גופֿת כֿודאי כֿאלק
ישראל בגופֿתן בנבֿיס בתו מר המה אן סכֿונאנהא אנצי סכֿון-גופֿתם אבֿאז תו בסופֿרה:
[3] כי אינך רוזיגאראן איאאן גופֿתאר כֿודאי ובאז גרדאנם מר ברדיגי קום מן ישראל
ויהודה גופֿת כֿודאי ובאז גרדאנם אישאן רא באן זמין אנצי דאדם בפדראן אישאן
ומיראת גירנד אנרא: [4] ואינאן הנד סכֿונאנהא אנצי סכֿון-גופֿת כֿודאי אבֿאז ישראל
ואבֿאז יהודה: [5] כי צונין גופֿת כֿודאי אואז לרזש אשנידים סהם וניסת סלאמתי:
[6] סואל כוניד נון ובי ביניד אגר בי זאיאנד נרינה צירא דידם המה מרדי דסתהא אוי
אבֿר כמר אוי וגשתה אמדנד המה רויהא בזרדגוני: [7] ואי כי בוזורגסת אן רוז אוי
אז אנצי ניסת צון מתֿל אוי וקתי סכֿת הסת אן ביעקבֿ ואז אן בוכֿתיגאר שודאיד:
[8] ובאשד ברוז אוי גופֿתאר כֿודאי רב אלגיוש בשכנם גוגֿ אוי אז ור גרדן תו ובנדהא
תו גוססתה כונם ונה כֿצמת כונגד באוי הנוז ביגאניגאן: [9] ועבאדת כונגד מר כֿודאי
כֿאלק אישאן ומר דוד פאדשאה אישאן אנצי בי אנגיזאנם באישאן: [10] ותו מתרס
בנדה מן יעקבֿ גופֿתאר כֿודאי ונה שכסתאיי ישראל כי אינך מן בוכֿתיגאר-כונא תורא
אז דור-גֿאי ומר נסל תו אז זמין ברדיגי אישאן ובאז גרדד יעקבֿ ואסאיש גירד וקראר
גירד וניסת לרזאנאיי: [11] כי ביארי תו הסת אמר מן גופֿתאר כֿודאי בבוכֿתיגאר-כרדן
תורא כי בי כונם אנגֿאפֿתיגי בהמה קומאן אנצי פראגנדה כונם תורא אנגֿאי כֿאצא
תורא נה כונם אנגֿאפֿתיגי וארב כונם תורא בחוכם ובֿיזא-כרדן נה בֿיזא כונם תורא:
[12] כי צונין גופֿת כֿודאי נאומידי הסת בשכן תו גיראנסת זכֿם תו: [13] ניסת חוכם-דאורי
תו במודאואת רפֿואה מודאואת ניסת בתו: [14] המה דוסתאן תו פֿראמוש כוננד
תורא תורא נה טלב כוננד כי זכֿם שמשיר דושמן בי כושד תורא ארב בי-שפֿקתי אבֿר
בסיארי גונאה תו פאדיאונד שודנד כֿטא תו: [15] צי פֿריאד המי כוני אבֿר שכן תו
נאומידסת דרד תו אבֿר בסיארי גונאה תו פאדיאונד שודנד כֿטא תו כרדם אינאן
בתו: [16] באין סבב המה ניסת-כונאאן תו ניסת-שודאינד והמה עדויאן תו גֿומלה
אישאן בברדיגי בי רונד ובאשנד גֿארת-כונאאן תו בסר-זנש והמה גֿארת-כונאאן תו
בי דהם בגֿארת: [17] כי ור-אורם מודאואת בתו ואז זכֿמהא תו דרמאן-כונם תורא
גופֿתאר כֿודאי כי ספוכֿתיגי* בי כֿאננד בתו ציון הסת* אן טלב-כונא ניסת באן:
[18] צונין גופֿת כֿודאי אינך מן באז-גרדאנא ברדיגי ביאנהא יעקבֿ ומסכן-גֿאיהא אוי
רחם כונם ואבֿדאן-שודאיד שהר אבֿר בולנד-גֿאי אן וכושך אבֿר רסם* אוי קראר
גירד: [19] ובירון אייד אז אישאן שוכר ואואז כֿנדה-כונאאן ובסיאר כונם אישאן רא
ונה אנדך שונד ועזיז דארם אישאן רא ונה כם שונד: [20] ובאשנד פוסראן אוי צון

32 נהלמי | 2 אנצי P^1 aus אן אינאן | 3 ומיראת one strich | 6 בי P^1 auf was? | 6 אנדיד
P^1? | 7 מתל one strich | 7 ביעקב one strich | 10 beide male und 18 יעקב one strich

אשכארא הסת מר אנדישהא אנצׄי מן אנדישה-כונא אבֿר שומא גופֿתאר כֿודאי אנדישהא
סלאמתי ונה בבדי בדאדן בשומא אכֿירת ואומיד: [12] ובי כֿאניד דר פיש מן ובי רוויד
ונומאז כוניד דר פיש מן וקבול-כונם אז שומא: [13] וטלב-כוניד מרא ובי יאבֿיד כי
טלב כוניד מרא בהמה דל שומא: [14] ובי יאבֿם בשומא גופֿתאר כֿודאי ובאז גרדאנם
מר ברדיגאן שומא וגׄמע באז כונם שומא רא אז המה קוומאן ואז המה גׄאי-גאהא
אנצׄי אוארה כרדם שומא רא באנגׄאי גופֿתאר כֿודאי ובאז גרדאנם שומא רא באן
גׄאי-גאה אנצׄי ברדה כרדם שומא רא אז אנגׄאי: [15] כי גופֿתיד בי אנגיזאניד באימא
כֿודאי נבֿיאן דר בגֿדאד: [16] כי צׄונין גופֿת כֿודאי בפאדשאה נשינא בכורסי דוד ובהמה
אן קוום נשינא דר שהר אין בראדראן שומא אנצׄי נה בירון אמדנד אבֿאז שומא דר
גלות: [17] צׄונין גופֿת כֿודאי רב אלגיוש אינך מן צליתה*-כונא באישאן מר אן שמשיר
ומר אן קהט ומר אן וובא ובי דהם אישאן רא צׄון אנגׄיראן צׄרכין-בודיגאן אנצׄי נה
כֿוורדאינד אז בדי: [18] ותאכֿתן-ברם פס אישאן בשמשיר בקהט ובוובא ובי דהם אישאן
רא בלרזש בהמה ממלכתהא אן זמין בנפֿרין ובפֿרומגיני ובצפֿיר וברוסואהי בהמה אן
קוומאן אנצׄי אוארה כרדם אישאן רא אנגׄאי: [19] עיוקֿ אנצׄי נה קבול כרדנד בסכֿונאן
מן גופֿתאר כֿודאי אנצׄי נה פֿרסתאדם באישאן מר בנדיגאן מן נבֿיאן שבגיר-כרדן
ופֿרסתאדן ונה קבול כרדיד גופֿתאר כֿודאי: [20] ושומא בי אשנוויד סכֿון כֿודאי המה
אהל גלות אנצׄי פֿרסתאדם אז ירושלם בבגֿדאד: [21] צׄונין גופֿת כֿודאי רב אלגיוש כֿודאי
ישראל באחאב פוסר קוליה ובצדקיה פוסר מעשיה אן נבוות-כונאאן בשומא בנאם מן
בדרוגׄ אינך מן ספארא אישאן רא בדסת נבֿוכֿדראצר פאדשאה בגֿדאד ובי כושד אישאן
רא בצׄשמאן שומא: [22] וסתדאיד אז אישאן נפֿרין בהמה גלות יהודה אנצׄי דר בגֿדאד
בגופֿתן בי נהד תורא כֿודאי צׄון צדקיהו וצׄון אחאבֿ אנצׄי סוזאניד אישאן רא פאדשאה
בגֿדאד באתש: [23] עיוקֿ אנצׄי כרדנד כֿוארי בישראל ורוספי-בארגי כרדנד מר זנאן
רפֿיקאן אישאן וסכֿון-גופֿתנד סכֿון בנאם מן בדרוגׄ אנצׄי נה פֿרמודם אישאן רא ודר
פיש מן אשכארא הסת ואמר מן גואהסת גופֿתאר כֿודאי: [24] ובשמעיהו נחלמי בי גויי
בגופֿתן: [25] צׄונין גופֿת כֿודאי רב אלגיוש כֿודאי ישראל בגופֿתן עיוקֿ אנצׄי תו פֿרסתאדי
בנאם תו נאמהא בהמה אן קוום אנצׄי דר ירושלם ובצפֿניה פוסר מעשיה כהן ובהמה
כהנאן בגופֿתן: [26] כֿודאי דאד תורא כהן עיוקֿ יהוידע כהן בבודן גומאשתיגאן בכֿאנה
כֿודאי בהמה מרד דיבֿאנה ונבוות-כונא ובי דהי אוירא בזנדאן ובבסתן-דסתהא: [27] ואכנון
צׄירא נה זגׄר-כרדי בירמיהו אנצׄי דר ענתות אן נבוות-כונא בשומא: [28] כי אבֿר אין
סבב פֿרסתאד באימא אהל בגֿדאד בגופֿתן דראז הסת אן גלות אבֿדאן-כוניד כֿאנהא
ובנשיניד ובי נשאניד דרכֿתהא דר בוסתאנהא ובי כֿווריד מר בר אישאן: [29] ובי כֿאנד
צפֿניה כהן מר אן נאמה אין דר פיש ירמיהו נבֿיא: [30] ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו
בגופֿתן: [31] בפֿרסת אבֿר המה אהל גלות בגופֿתן צׄונין גופֿת כֿודאי בשמעיה נחלמי
עיוקֿ אנצׄי נבוות כרד בשומא שמעיה ומן נה פֿרסתאדם אוירא ואעתמיד דאד שומא

12 ende kein versschluß | 13 ט von וטלב oben punktiert | 14 המה גאיגהא | 21 נבֿוכֿדנאצר P¹ | 22 אהב | 28 ?כונכד | 28 ובנשיננד | 28 נשאננד | 28 כֿוורנד

אין: 7 כֿאצא בי אשנוו נֻון אן סכֿון אין אנצ̇י מן סכֿון-גויא דר פיש תו ודר פיש המה
אן קווּם: 8 אן נבֿיאן אנצ̇י בודנד דר פיש מן ודר פיש תו אז גֿאוידאן ונבוות כרדנד
בזמינהא בסיאראן ובממלכתהא בוזורגאן בכארזאר ובבדי ובובא: 9 אן נבֿיא אנצ̇י
נבוות כונד בסלאמת בתֿאבת-שודן סכֿון נבֿיא שנאכֿתאיד אן נבֿיא אנצ̇י פֿרסתאד אוירא
כֿודאי בתחקיק: 10 ובסתד חנניה נבֿיא מר אן גֿוגֿ אז ור גרדן ירמיה נבֿיא ובשכסת
אוירא: 11 וגופֿת חנניה בצ̇שמאן המה אן קווּם בגופֿתן צ̇ונין גופֿת כֿודאי המצ̇ונין
בשכנם מר גֿוגֿ נבֿוכֿדנאצר פאדשאה בגֿדאד באכֿיר* דו סאלהא אז ור גרדן המה אן
קווּם ובי רפֿת ירמיה נבֿיא בראה אוי: 12 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז ירמיהו פס שכסתן
חנניה נבֿיא מר אן גֿוגֿ אז ור גרדן ירמיה נבֿיא בגופֿתן: 13 בי רוו ובי גוי* בחנניה
בגופֿתן צ̇ונין גופֿת כֿודאי גֿוגֿ צ̇ובין שכסתי ובי כוני גֿאי אישאן גֿוגֿ אהנין: 14 כי
צ̇ונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל גֿוגֿ אהנין דאדם אבֿר גרדן המה קוומאן
אן אינאן בכֿצ̇מת-כרדן מר נבֿוכֿדנאצר פאדשאה בגֿדאד וכֿצ̇מת כוננד אוירא ואניז מר
דד אן דשת דאדם באוי: 15 וגופֿת ירמיה נבֿיא בחנניה נבֿיא בשנוו נון אי חנניה נה
פֿרסתאד תורא כֿודאי ותו הבֿטחה* דאדי מר אן קווּם אין אבֿר דרוגֿ: 16 באין סבב צ̇ונין
גופֿת כֿודאי אינך מן אוארה גרדאנא תורא אז ור רוי אן זמין אמסאל תו מירא כי
גֿשתיגֿי סכֿון-גופֿתי בכֿודאי: 17 ובי מורד חנניה נבֿיא דר סאל אן במאה הפֿתומין:

29

1 ואינאן סכֿונאן אן סופֿרה אנצ̇י פֿרסתאד ירמיה נבֿיא אז ירושלם נזד באקי פיראן גלות
ונזד כהנאן ונזד נבֿיאן ונזד המה אן קווּם אנצ̇י בררה כרד נבֿוכֿדנאצר אז ירושלם
בבגֿדאד: 2 בעד בירון-אמדן יכֿניה פאדשאה ואן כֿאטון* וכֿאדמאן סרהנגאן יהודה
וירושלם ואוסתאדאן וחכימאן אז ירושלם: 3 בדסת אלעשה פוסר שפֿן וגמריה פוסר חלקיה
אנצ̇י פֿרסתאד צדקיה פאדשאה יהודה נזד נבֿוכֿדנאצר פאדשאה בגֿדאד בבגֿדאד בגופֿתן:
4 צ̇ונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל בהמה אהל גלות אנצ̇י בררה כרדם אז
ירושלם בבגֿדאד: 5 אבֿדאן-כוננד כֿאנהא ובנשיננד ובנשאננד דרכֿתהא ובי כֿוורנד מר
בר אישאן: 6 בסתאננד זנאן ובי זאיאננד פוסראן ודוכֿתראן ובסתאננד בפוסראן אישאן
זנאן ומר דוכֿתראן שומא בי דהנד במרדומאן ובי זאיאננד פוסראן ודוכֿתראן ובסיאר
באשנד אנגֿאי ונה אנדך באשנד: 7 וטלב-כוניד מר סלאמתי אן שהר אנצ̇י בררה
כרדם שומא רא באנגֿאי ונומאז כוניד אבֿר אן דר פיש כֿודאי כי בסלאמתי אן באשד
בשומא סלאמתי: 8 כי צ̇ונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל נה פֿריבֿאננד
בשומא נבֿיאן שומא אנצ̇י דר מיאן שומא ומונגֿימאן שומא ומה קבול כוניד בבושאספהא
שומא אנצ̇י שומא בושאסף-בינאאן: 9 כי בדרוגֿ אישאן נבוות-כונאאן בשומא בנאם
מן נה פֿרסתאדם אישאן רא גופֿתאר כֿודאי: 10 כי צ̇ונין גופֿת כֿודאי כי במקדאר
תמאם-שודן בבגֿדאד הפֿתאד סאל עוקובת כונם שומא רא ובי אנגיזאנם אבֿר שומא
מר סכֿון מן אן ניכוי בבאז-גרדאנידן שומא רא באן גֿאי-גאה אין: 11 כי דר פיש מן

9 בתאבת one strich | 2 war יכֿמיה, unter dem schreiben verbessert | 3 שפֿן one strich | 6 wegen des אישאן ist die dritte person, nicht zu ändern | 6 דהיד | 7[1] כוננד

זמין אוי גופֿתאר כֿודאי וכֿצֿמת כונד אנרא ובנשינד באן: [12] ובצדקיהו פאדשאה יהודה
סכֿון גופֿתם צֿון המה סכֿונאנהא אן אינאן בגופֿתן אנדר-בֿריד מר גרדן שומא בגֿוגֿ
פאדשאה בגֿדאד וכֿצֿמת כוניד אוירא וקווס אוי ובי זיחיד: [13] צֿירא בי מיריד תו וקווס
תו בשמשיר בקהט ובוובא צֿונאצֿי סכֿון גופֿת כֿודאי באן גרוה אנצֿי נה כֿצֿמת כונד
מר פאדשאה בגֿדאד: [14] ונה קבול כוניד בסכֿונאן נבֿיאן אן גויאאן בשומא בגופֿתן
נה כֿצֿמת כוניד מר פאדשאה בגֿדאד כי דרוגֿ אישאן נבוות-כונאאן בשומא: [15] כי נה
פֿרסתאדם אישאן רא גופֿתאר כֿודאי ואישאן נבוות-כונאאן בנאם מן בדרוגֿ בגֿאדה
בביראה*-גרדאנידן מן שומא רא וגום באשיד שומא ואן נבֿיאן נבוות-כונאאן בשומא:
[16] ואבֿאז כהנאן ואבֿאז המה אן קווס אין סכֿון גופֿתם בגופֿתן צֿונין גופֿת כֿודאי מה
קבול כוניד בסכֿונאן נבֿיאן שומא אן נבוות-כונאאן בשומא בגופֿתן אינך אלאתהא כֿאנה
כֿודאי באז גרדאנאאן אז בבֿל אכנון זוד כי דרוגֿ אישאן נבוות-כונאאן בשומא: [17] מה
קבול כוניד אז אישאן כֿצֿמת כוניד מר פאדשאה בגֿדאד ובי זיחיד צֿירא באשד אן
שהר אין כֿראב: [18] ואגר נבֿיאן הנד אישאן ואגר הסת סכֿון כֿודאי אבֿאז אישאן חאגֿת
כֿואהנד נון דר פיש כֿודאי רב אלגֿיוש בגֿאדה אנצֿי נה ברנד אלאתהא אן באקי-מאנדיגאן
בכֿאנה כֿודאי ובכֿאנה פאדשאה יהודה ודר ירושלם בבגֿדאד: [19] כי צֿונין גופֿת כֿודאי
רב אלגֿיוש אבֿר סתונהא ואבֿר דריאה ואבֿר אראסתגיהא ואבֿר באקי אלאתהא אן באקי
מאנדיגאן דר שהר אין: [20] אנצֿי נה סתד אישאן רא נבֿוכֿדנאצר פאדשאה בגֿדאד
בברדה-כרדן אוי מר יכֿניה פוסר יהויקים פאדשאה יהודה אז ירושלם בבגֿדאד ומר המה
בוזורגאן יהודה וירושלם: [21] כי צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל אבֿר
אלאתהא באקי-מאנדיגאן בכֿאנה כֿודאי ובכֿאנה פאדשאה יהודה וירושלם: [22] בבגֿדאד
אנדר-בורדאינד ובאנגֿאי באשנד תא רוז עוקובת-כרדן מן אישאן רא גופֿתאר כֿודאי ור-
אוורם אישאן רא ובאז גרדאנם אישאן רא באן גֿאי-גאה אין:

28

[1] ובור דר סאל אן באוול פאדשאהי צדקיה פאדשאה יהודה דר סאל צֿהארומין במאה
פנגֿומין גופֿת במן חנניה פוסר עזור נבֿיא אנצֿי אז גבֿעון בכֿאנה כֿודאי בצֿשמאן כהנאן
והמה אן קווס בגופֿתן: [2] צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל בגופֿתן בשכנם
מר גוגֿ פאדשאה בגֿדאד: [3] באכֿיר דו סאלהא מן באז גרדאנא באן גֿאי-גאה אין מר
המה אלאתהא כֿאנה כֿודאי אנצֿי סתד נבֿוכֿדנאצר פאדשאה בגֿדאד אז אן גֿאי-גאה
אין ובי בורד אישאן רא בבגֿדאד: [4] ומר יכֿניה פוסר יהויקים פאדשאה יהודה ומר
המה גלות יהודה אנצֿי אנדר-בורדנד בבגֿדאד מן באז גרדאנא באן גֿאי-גאה אין
גופֿתאר כֿודאי כי בשכנם מר גוגֿ פאדשאה בגֿדאד: [5] וגופֿת ירמיה נבֿיא בחנניה נבֿיא
בצֿשמאן כהנאן ובצֿשמאן המה אן קווס אן איסתאאן בכֿאנה כֿודאי: [6] וגופֿת ירמיה
נבֿיא תחקיק המצֿונין בי כונד כֿודאי תֿאבת כונד כֿודאי מר סכֿונאן תו אנצֿי נבוות
כרדי בבאז-גרדאנידן אלאתהא כֿאנה כֿודאי והמה אהל גלות אז בגֿדאד באן גֿאי-גאה

22 ואנגֿאי, das ב von P^1 über der zeile | 5 בצֿשמאן כהנאן P^1 nach der zeile | 5 המה jünger über der zeile | 6 תאבת one strich

אימא סכ̄ון-גופ̄ת אב̄אז אימא: [17]ור-כ̄אסתנד מרדומאן אז פיראן אן זמין וגופ̄תנד
בהמה ג̇מאעת קוום אין בגופ̄תן: [18]מיכ̄ה מורשתי בוד נבוות-כונא ברוזיגאראן חזקיהו
פאדשאה יהודה וגופ̄ת בהמה קוום יהודה בגופ̄תן צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי רב אלג̇יוש ציון
דשת שומיז-כרדאיד וירושלם כ̄אלי באשד והר הבית בבאמהא בישהסתאן: [19]הא
כושתן כושת אוירא חזקיהו פאדשאה יהודה והמה יהודה הא נה תרסא אז כ̄ודאי
וצלותא כרד דר פיש כ̄ודאי ובאז גשת כ̄ודאי אז אן בדי אנצ̇י סכ̄ון גופ̄ת אב̄ר אישאן
ואימא כונאאן בדי בוזורג אב̄ר ג̇אנהא אימא: [20]ואניז מרדי בוד נבוות-כונא בנאם
כ̄ודאי אוריהו פוסר שמעיהו אז שהר יערים ונבוות כרד אב̄ר אן שהר אין ואב̄ר זמין
אין צ̇ון המה סכ̄ונאן ירמיהו: [21]ובי אשניד פאדשאה יהויקים והמה ג̇בּאראן אוי
והמה סרהנגאן מר סכ̄ונאן אוי וטלב כרד פאדשאה בכושתן אוירא ובי אשניד אוריהו
ובי תרסיד ובי גוריכ̄ת ובי שוד במצר: [22]ובפ̄רסתאד פאדשאה יהויקים מרדומאן
במצר מר אלנתן פוסר עכבור ומרדומאן אב̄אז אוי במצר: [23]ובירון אוורדנד מר
אוריהו אז מצר ובי אוורדנד אוירא נזד פאדשאה יהויקים ובי כושת אוירא בשמשיר
ובי אפ̄גנד מר לאשה אוי בקב̄רסתאן פוסראן אן קוום: [24]כ̄אצא דסת אחיקם פוסר
שפ̄ן בוד אב̄אז ירמיהו בג̇אדה אנצ̇י נה בספארדן אוירא בדסת אן קוום בכושתן אוירא:

27

[1]באוול פאדשאהי יהוקים פוסר יאשיהו פאדשאה יהודה בוד אן סכ̄ון אין אב̄אז ירמיהו
אז פיש כ̄ודאי בגופ̄תן: [2]צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי במן בי כון בתו רסנהא וג̇וג̄הא ובי דהי
אישאן רא אב̄ר גרדן תו: [3]ובפ̄רסתי אישאן רא נזד פאדשאה רום ונזד פאדשאה
מואב̄ ונזד פאדשאה פוסראן עמון ונזד פאדשאה צ̇ין ונזד פאדשאה מאצ̇ין בדסת רסולאן
אן איאאן בירושלם נזד צדקיהו פאדשאה יהודה: [4]ובי פ̄רמאיי אישאן רא נזד סייד
אישאן בגופ̄תן צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי רב אלג̇יוש כ̄ודאי ישראל צ̇ונין בי גוייד בסייד שומא:
[5]מן אפ̄רידם מר אן זמין מר אן מרדום ומר אן צ̇האר-פאי אנצ̇י אב̄ר רוי אן זמין
בקודרת מן בוזורג ובבאהוי מן אב̄ראשתה ובי דהם אנרא באנצ̇י כ̄וב באשד דר נט̄ר
מן: [6]ואכנון מן דאדם מר המה זמינהא אן אינאן בדסת נב̄וכ̄דראצר פאדשאה בג̄דאד
בנדה מן ואניז מר דד אן דשת דאדם באוי בכ̄צ̇מת-כרדן אוירא: [7]וכ̄צ̇מת כונגד אוירא
המה קוומאן ומר פוסר אוי ומר פוסר פוסר אוי תא אמדן וקת זמין אוי אניז אוי וכ̄צ̇מת
כונגד באוי קוומאן בסיאראן ופאדשאהאן בוזורגאן: [8]ובאשד אן גרוה וממלכת אנצ̇י
נה כ̄צ̇מת כונגד אוירא מר נב̄וכ̄דנאצר פאדשאה בג̄דאד ומר אנצ̇י נה דהד מר גרדן
אוי בגוג̄ פאדשאה בג̄דאד בשמשיר ובקהט ובוובא עוקובת כונם אב̄ר אן גרוה אוי
גופ̄תאר כ̄ודאי תא אנג̇אפ̄תה-כרדן מן אישאן רא בדסת אוי: [9]ושומא נה קבול-כוניד
בקוול נב̄יאן שומא ובמונג̇ימאן שומא ובבושאסף-בינאאן שומא ובאכ̄תר-דארי-כונאאן
שומא ובג̇אדוויגראן שומא אנצ̇י אישאן גוייאאן בשומא בגופ̄תן נה כ̄צ̇מת כוניד מר
פאדשאה בג̄דאד: [10]כי דרוג̄ אישאן נבוות-כונאאן בשומא בג̇אדה בדור-כרדן שומא
רא אז ור זמין שומא ופראגנדה כונם שומא רא וגום באשיד: [11]ואן גרוה אנצ̇י אנדר-
ברד מר גרדן אוי בגוג̄ פאדשאה בג̄דאד וכ̄צ̇מת כונד אוירא ובי אסאיאנם אוירא אב̄ר

זניד שובֿאנאן ובונשאה כוניד ובי גֿלטיד שובֿאנאן גוספנד כי תמאם-שודנד רוזיגאראן
שומא בכושתן ופראגנדיגי שומא ובי אופֿתיד צון אלאת ארזוימנד: 35 וגום שווד גוריז-
גֿאי אז שובֿאנאן ורסתה* אז פאדיאונדאן גוספנד: 36 אואז בונשאה שובֿאנאן ופֿריאד
פאדיאונדאן גוספנד כי אואר-כונא כֿודאי מר צֿרה-גֿאי אישאן: 37 וניסת שודאינד
מאוואהא סלאמת אז פיש גרמי כֿשם כֿודאי: 38 רהא-כרד צֿון גֿואן שיר סאיה אוי
כי בוד זמין אישאן בפֿרומגיני אז פיש גרמי גֿבן-כונא ואז פיש גרמי כֿשם אוי:

26

1 באוול פאדשאהי יהויקים פוסר יאשיהו פאדשאה יהודה בוד אן סכֿון אין אז פֿיש
כֿודאי בגופֿתן: 2 צֿונין גופֿת כֿודאי בי איסת בסראה כֿאנה כֿודאי וסכֿון גויי אבֿר
המה שהרהא יהודה אן אייאאן בסגֿדה-בורדן דר כֿאנה כֿודאי מר המה סכֿונאנהא
אנצֿי פֿרמודם תורא בסכֿון-גופֿתן אבֿאז אישאן מה כם כון צֿיזי: 3 מגרי בשנוונד ובאז
גרדנד מרד אז ראה אוי אן בד ובאז גרדם אז אן בדי אנצֿי מן אנדישה-כונא בכרדן
באישאן אז פיש בדי כרדארהא אישאן: 4 ובי גויי באישאן צֿונין גופֿת כֿודאי אגר
נה קבול כוניד במן ברפֿתן באוריתא מן אנצֿי דאדם דר פיש שומא: 5 בקבול-כרדן
אבֿר סכֿון בנדיגאן מן נבֿיאן אנצֿי מן פֿרסתא נזד שומא ושבגיר-כרדן ופֿרסתאדן ונה
קבול-כרדיד: 6 ובי דהם מר כֿאנה אין צֿון שלה ומר אן שהר אין בי דהם בנפֿרין
בהמה קוומאן אן זמין: 7 ובי אשנידנד כהנאן ונבֿיאן והמה אן קוום מר ירמיהן סכֿון-
גויא מר אן סכֿונאנהא אן אינאן בכֿאנה כֿודאי: 8 ובוד צֿון תמאם-כרדן ירמיהו בסכֿון-
גופֿתן מר המה אנצֿי פֿרמוד כֿודאי בסכֿון-גופֿתן אבֿאז המה אן קוום ובי גופֿתנד
אוירא כהנאן ואן נבֿיאן והמה אן קוום בגופֿתן כושתן כושתאיי: 9 צֿירא נבוות כרדי
בנאם כֿודאי בגופֿתן צֿון שלו באשד אן כֿאנה אין ושהר אין ויראן שווד אז ניסת
נשינא וגֿמע-שודה אמד המה אן קוום בירמיהו בכֿאנה כֿודאי: 10 ובי אשנידנד
סרהנגאן יהודה מר אן סכֿונאנהא אן אינאן ור-שודנד אז כֿאנה פאדשאה בכֿאנה
כֿודאי ובנשסתנד בדרגאה דרואזה כֿודאי אן נוו: 11 וגופֿתנד כהנאן ונבֿיאן בסרהנגאן
ובהמה אן קוום בגופֿתן חוכם כושתנסת במרד אין כי נבוות כרד בשהר אין צֿונאצֿי
אשנידיד בגושאן שומא: 12 וגופֿת ירמיהו בהמה סרהנגאן ובהמה אן קוום בגופֿתן
כֿודאי פֿרסתאד מרא בנבוות-כרדן בכֿאנה אין ובשהר אין מר המה סכֿונאנהא אנצֿי
אשנידיד: 13 ואכנון ניכוי כוניד ראהא שומא וכרדארהא שומא וקבול-כוניד באמר
כֿודאי כֿאלק שומא ובאז גרדד כֿודאי אז אן בדי אנצֿי סכֿון גופֿת אבֿר שומא: 14 ומן
אינך מן בדסת שומא בי כוניד במן צֿון ניכויתר וצֿון כֿובתר בצֿשמאן שומא:
15 כֿאצא שנאכֿתן בשנאסיד כי אגר כושאאן היד שומא מרא כי כֿון בֿיזא שומא דהאאן
אבֿר שומא ובאן שהר אין ובנשינאאן אן כי בתחקיק פֿרסתאד מרא כֿודאי אבֿר
שומא בסכֿון-גופֿתן דר פיש שומא מר המה סכֿונאנהא אן אינאן: 16 וגופֿתנד סרהנגאן
והמה אן קוום בכהנאן ובנבֿיאן ניסת במרד אין כֿטא חוכם כושתני כי בנאם כֿודאי

37 מאווהא | 9 nach נשינא vers-ende

בגֿדאד ואבֿר קווס אוי גופֿתאר כֿודאי מר גונאה אישאן ואבֿר זמין כסדאאן ובי נהם
אוירא בפֿרומגיני גֿאוידאן: 13 ובי אוורס אבֿר אן זמין אן מר המה סכֿונאן מן אנצֿי
סכֿון גופֿתם אבֿר אן מר המה אנצֿי נבֿשתה דר סופֿרה אין אנצֿי נבוות כרד ירמיהו
אבֿר המה קוומאן: 14 כי בוגדרנד באישאן אניז אישאן קוומאן בסיאראן ופאדשאהאן
בוזורגאן ובאז תוזם באישאן צֿון כרדאר אישאן וצֿון עמל דסתהא אישאן: 15 כי צֿונין
גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל במן בסתאן מר גֿאם יין גֿצֿב אין אז דסת מן ובי תנגֿאן
אוירא מר המה קוומאן אנצֿי מן פֿרסתא תורא נזד אישאן: 16 ובי תנגנד וגֿליבה
כוננד ואי ויליל זננד אז פיש שמשיר אנצֿי מן פֿרסתא מיאן אישאן: 17 ובסתדם מר
אן גֿאם אז פיש כֿודאי ובי תנגֿאנידם מר המה אן קוומאן אנצֿי פֿרסתאד מרא כֿודאי
נזד אישאן: 18 מר ירושלם ומר שהרהא יהודה ומר פאדשאהאן אן מר סרהנגאן אן
בדאדן אישאן רא בכֿראבי בפֿרומגיני בצֿפֿיר ובנפֿרין צֿון רוז אין: 19 מר פרעה מליך
מצר ומר בנדיגאן אוי ומר סרהנגאן אוי ומר המה קוום אוי: 20 ומר המה קוום אמיכֿתה
ומר המה פאדשאהאן זמין עוץ ומר המה פאדשאהאן זמין פלשתאאן ומר אשקלון ומר
עזה ומר עקרון ומר באקי אשדוד: 21 מר רום ומר מואב ומר פוסראן עמון: 22 ומר
המה מליכאן צֿין ומר המה פאדשאהאן מאצֿין ומר המה פאדשאהאן גֿזירה אנצֿי דר
גודאר דריאה: 23 ומר דדן ומר תימא ומר בוז ומר המה מסכן-גיראאן בכנאר עולם:
24 ומר המה פאדשאהאן ערב ומר המה פאדשאהאן ערב אן מסכן-גיראאן דר ביאבאן:
25 ומר המה פאדשאהאן זמרי ומר המה פאדשאהאן כֿוזסתאן ומר המה פאדשאהאן
מדי: 26 ומר המה פאדשאהאן צֿפֿון נזדיכאן ודוראן, מרד בבראדר אוי ומר המה
ממלכתהא אן זמין אנצֿי אבֿר רוי אן זמין ופאדשאה ששך בי תנגד פס אישאן: 27 ובי
גויי באישאן צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל בי תנגֿד ומסת שוונד וקיי
כוננד ובי אופֿתנד ונה ור-כֿיזנד אז פיש שמשיר אנצֿי מן פֿרסתא מיאן שומא: 28 ובאשד
כי נאכאם באשנד בסתדן אן גֿאם אז דסת תו בתנגֿידן ובי גויי באישאן צֿונין גופֿת
כֿודאי רב אלגֿיוש תנגֿידן בי תנגֿיד: 29 כי אינך דר שהר אנצֿי כֿאנדה אמד נאם מן
אבֿר אן מן דר-איסתם בבדי-כרדן ושומא בֿיזא-בודן בֿיזא באשיד נה בֿיזא באשיד
כי שמשיר מן כֿאנא אבֿר המה נשינאאן אן זמין גופֿתאר כֿודאי רב אלגֿיוש: 30 ותו
נבוות כוני באישאן מר המה סכֿונאנהא אן אינאן ובי גויי באישאן כֿודאי אז אסמאן
נערה זנד ואז מאוא כֿאץ אוי בי דהד אואז אוי נערה-זדן נערה זנד אבֿר מאוא אוי
אואז דהד צֿון כֿורוגֿ פאי-כֿוופת-כרדן פֿריאד כונד בהמה נשינאאן אן זמין: 31 בי
שווד אשוב* תא כנארה אן זמין כי גֿנגסת בכֿודאי בקוומאן חוכמסת אוי בהמה גושתמנדי
טֿאלימאן ספארד אישאן רא בשמשיר גופֿתאר כֿודאי: 32 צֿונין גופֿת כֿודאי רב אלגֿיוש
אינך בדי בירון אייא אז גרוה בגרוה וגֿליבה בוזורג בידאר שווד אז סויהא זמין:
33 ובאשנד כושתיגאן כֿודאי ברוז אוי אז כנארהא זמין ותא כנארה זמין נה שיון כרדאינד
ונה גרד שודאינד ונה קאבֿר כרדאינד בגרד אבֿר רוי אן זמין באשנד: 34 ואי ויליל

14 erstes ד von בוגדרנד P^1 über der zeile | 20 vor diesem verse P kein kolon, also 19 20 in Eins | 26 שֵׁשַׁךְ, die lese-zeichen von P^1

בג̇אית אנצ̇י נה כ̇וורדאינד אז בדי: 4 ובוד סכ̇ון כ̇ודאי אב̄אז מן בגופ̇תן: 5 צ̇ונין
גופ̇ת כ̇ודאי כ̇אלק ישראל צ̇ון אנג̇יראן ניכויאן אן אינאן המצ̇ונין בשנאסם מר גלות
יהודה אנצ̇י פ̇רסתאדם אז אן ג̇אי-גאה אין בזמין כסדאאן בניכי: 6 ובי נהם צ̇שמאן
מן אב̄ר אישאן בניכי ובאז גרדאנם אישאן רא אב̄ר זמין אין ואב̄דאן-כונם אישאן רא
ונה כנם ובנשאנם אישאן רא ונה רהא-כונם: 7 ובי דהם באישאן עקל בשנאכ̇תן מרא
כי מנם כ̇ודאי ובאשנד דר פיש מן בקוום ומן באשם באישאן בכ̇ודאיי כי באז גרדנד
בטאעת מן בהמה דל אישאן: 8 וצ̇ון אנג̇יראן בדאן אנצ̇י נה כ̇וורדאינד אז בדי כי
צ̇ונין גופ̇ת כ̇ודאי המצ̇ונין בי דהם מר צדקיהו פאדשאה יהודה ומר סרהנגאן אוי ומר
באקי ירושלם אן באקי-מאנדה-אמדיגאן דר זמין אין ואן נשינאאן דר זמין מצר: 9 ובי
דהם אישאן רא בלרזש בבדי בהמה ממלכתהא אן זמין ברוסואהי ובמת̇ל* באפ̇סאנה
ובנפ̇רין בהמה אן ג̇אי-גאהא אנצ̇י פראגנדה כרדם אישאן רא אנג̇אי: 10 ובפ̇רסתם
באישא̇ מר אן שמשיר ומר אן קהט ומר אן וובא תא אנג̇אפ̇תה-שודן אישאן אז ור
אן זמין אנצ̇י דאדם באישאן ובפדר אישאן:

25

1 אן סכ̇ון אנצ̇י בוד אב̄ר ירמיהו אב̄ר המה קוום יהודה דר סאל צ̇הארומין ביהויקים
פוסר יאשיהו פאדשאה יהודה אנסת סאל אוולין בנב̄וכ̇דראצר פאדשאה בג̇דאד: 2 אנצ̇י
סכ̇ון גופ̇ת ירמיהו נב̄יא אב̄ר המה קוום יהודה ובהמה נשינאאן ירושלם בגופ̇תן: 3 אז
סיזדה סאלה* ביאשיהו פוסר אמון פאדשאה יהודה ותא אמרוז אין אין ביסת וסה סאל
בוד סכ̇ון כ̇ודאי אב̄אז מן וסכ̇ון גופ̇תם אב̄אז שומא שבגיר-כרדן וסכ̇ון גופ̇תן ונה קבול
כרדיד: 4 ובפ̇רסתאד כ̇ודאי נזד שומא מר המה בנדיגאן אוי נב̄יאן שבגיר-כרדן
ופ̇רסתאדן ונה קבול כרדיד ונה מייל כרדיד מר גושאן שומא באשנידן: 5 בגופ̇תן
באז גרדיד נון מרד אז ראה אוי אן בד ואז בדי כרדארהא שומא ובאז גרדיד אב̄ר
אן זמין אנצ̇י דאד כ̇ודאי בשומא ובפדראן שומא באז אן ג̇אוידאן ותא ג̇אוידאן: 6 ונה
רוויד פס מעבודאן דיגראן בפרסתידן אישאן רא ובסג̇דה-בורדן באישאן ונה כ̇שם-
אנגיזי כונד דר פיש מן בעמל דסתהא שומא ונה בדי כונם בשומא: 7 ונה קבול
כרדיד אז מן גופ̇תאר כ̇ודאי בג̇אדה כ̇שם-אנגיזי כרדיד דר פיש מן בעמל דסתהא שומא
בבדי-כרדן בשומא: 8 באין סבב צ̇ונין גופ̇ת רב אלג̇יוש עיוץ̇ אנצ̇י נה קבול כרדיד
מר סכ̇ונאן מן: 9 אינך מן פ̇רסתא ובי ראיאנם מר המה קבילתהא צפ̇ון גופ̇תאר כ̇ודאי
ובנב̄וכ̇דראצר פאדשאה בג̇דאד בנדה מן ובי אוורם אישאן רא אב̄ר אן זמין אין ואב̄ר
נשינאאן אן ואב̄ר המה קוומאן אן אינאן גרדאן גרד וסואפ̇י כונם אישאן רא ובי נהם
אישאן רא בפ̇רומגיני ובצפ̇יר-זדן ובכ̇ראביהא ג̇אוידאן: 10 וגום כונם אז אישאן אואז
שאדי ואואז נשאט אואז דאמאד ואואז ביוג̇ אואז אסיאב ורושנאיי צ̇יראג̇: 11 ובאשד
המה זמין אין בכ̇ראבי בפ̇רומגיני וכ̇צ̇מת כונגד קוומאן אן אינאן מר פאדשאה בג̇דאד
הפ̇תאד סאל: 12 ובאשד צ̇ון תמאם-שודן הפ̇תאד סאל עוקובת כונם אב̄ר פאדשאה

3 אז nicht zu lesen, P^1 änderte aus einem andern worte | 3 nach סאלה + בוד, von P^1 oben punktiert | 5 א des ersten ג̇אוידאן P^1 kaum erkennbar über was ?

שודאיד מרד דר נהאן-גאיהא ומן נה בינם אוירא גופתאר כודאי הא נה מר אסמאן
ומר זמין הם מן פורסת עזיזי מן גופתאר כודאי: 25 אשנידה אמד דר פיש מן מר
אנצי גופתנד נביאן אן נבוות-כונאאן בנאם מן בדרוג בגופתן בושאסף-דידן בושאסף
דידם: 26 תא כיי הסת בדל נביאן נבוות-כונאאן דרוג ונביאן מכאר הסת דל אישאן:
27 אן אנדישה-כונאאן בפראמוש-גרדאנידן מר קווס מן נאם מן בבושאסף אישאן אנצי
וצף כוננד מרד ברפיק אוי צונאצי פראמוש כרדנד פדראן אישאן מר נאם מן בבות:
28 אן נביא אנצי אבאז אוי בושאסף וצף כונד בושסף ואנצי סכון מן אבאז אוי סכון-
גויד סכונאן ראסת צונאצי פרק הסת מיאן כאה בגנדום המצונין פרק הסת טאלימאן
בצדיקאן גופתאר כודאי: 29 הא נה צונין סכון מן צון אתש גופתאר כודאי וצון מתרקה
כורד כונד כמר: 31 באין סבב אינך מן אבר אן נביאן גופתאר כודאי אן נרם-כונאאן
זבאן אישאן והמי גוינד גופתאר: 32 אינך מן אבר נביאן נבוות-כונאאן בושאספהא
דרוג גופתאר כודאי וצף כרדנד אישאן רא וביראה גרדאנידנד מר קווס מן בדרוגהא
אישאן ובאושתאב-כרדן אישאן ומן נה פרסתאדם אישאן רא ונה פרמודם אישאן רא
ופאידה נה פאידה דאדנד בקווס אין גופתאר כודאי: 33 וכי בי פורסד תורא אן קווס
אין יא נביא יא כהן בגופתן ציסת נבוות כודאי ובי גויי באישאן מר ציסת נבוות
ורהא-כונם שומא רא גופתאר כודאי: 34 ואן נביא ואן כהן ואן קווס אנצי בי גויד
נבוות כודאי ועוקובת כונם אבר אן מרד אוי ואבר כאנה אוי: 35 צונין בי גוייד מרד
אבר רפיק אוי ומרד בבראדר אוי צי גואב דאד כודאי וצי סכון גופת כודאי: 36 ונבוות
כודאי נה יאד כוניד הנוז כי נבוות באשד במרד סכון אוי ומקלובה כוניד מר סכונאן
כודאי קאדר כודאי רב אלגיוש הסת כודאי אימא: 37 צונין בי גויי בנביא צי גואב
דאד תורא כודאי וצי סכון גופת כודאי: 38 ואגר נבוות כודאי המי גוייד באין סבב
צונין גופת כודאי עיוץ גופתן שומא מר אן סכון אין נבוות כודאי ובפרסתאדם בשומא
בגופתן נה גוייד נבוות כודאי: 39 באין סבב אינך מן ורהא-כונם שומא רא בור-
דאשתן ורהא-כונם שומא רא ומר אן שהר אנצי דאדם בשומא ובפדראן שומא אז
בר רוי מן: 40 ובי דהם אבר שומא רוסואהי גאוידאן וכגילתי גאוידאן אנצי נה
פראמוש שודאיד:

24

1 בי נמוד מרא כודאי ואינך דו טבקהא אנגיראן אראסתה-בודיגאן דר פיש היכל כודאי
בעד אנצי בררה כרד נבוכדראצר פאדשאה בגדאד מר יכניה פוסר יהויקים פאדשאה
יהודה ומר סרהנגאן יהודה ומר תדביר-כונאאן ומר כרדמנדאן אז ירושלם ובי בורד
אישאן רא בבגדאד: 2 אן טבק יכי אנגיראן ניכויאן בגאית צון אנגיראן נכוסת-ברהא
ואן טבק יכי אנגיראן בדאן בגאית אנצי נה כוורדאינד אז בדי: 3 וגופת כודאי במן
צי תו בינא ירמיהו וגופתם אנגיראן אנגיראן ניכויאן ניכויאן בגאית ואן בדאן בדאן

24 ende wollte ich nicht ändern | 27 28 32 יצף one strich | 30 fehlt ganz | 39 zum ersten ורהא rand וּפראמוש : | 39 אז בר war אבר, ז P^1 über der zeile. der accent auf ב nicht getilgt

ובסיאר באשנד׃ 4 ובי אנגיזאנם אבֿר אישאן שובֿאנאן ובי צׄראננד אישאן רא ונה
תרסנד הנוז ונה שכסתאינד ונה כם שודאינד גופֿתאר כֿודאי׃ 5 אינך רוזיגאראן אייאאן
גופֿתאר כֿודאי ובי אנגיזאנם בדוד רוסתני ראסתיגר ופאדשאה באשד פאדשאה ופישבין
באשד ובי כונד חוכם וראסתיגרי דר זמין׃ 6 ברוזיגאראן אוי בוכֿתיגאר שודאיד יהודה
וישראל מסכן גירד באימיני ואינסת נאם אוי אנצׄי באשנד כֿאנאאן באוי כרדאיד
באימא ראסתיגרי אז פיש כֿודאי ברוזיגאראן אוי׃ 7 באין סבב אינך רוזיגאראן אייאאן
גופֿתאר כֿודאי ונה גוינד הנוז קאדרסת כֿודאי אנצׄי ור-אוורד פוסראן ישראל אז זמין
מצר׃ 8 אלא קאדרסת כֿודאי אנצׄי ור-אוורד ואנצׄי בי אוורד מר נסל כֿאנדאן ישראל
אז זמין צפֿון ואז המה זמינהא אנצׄי פראגנדה כרדם אישאן רא אנגֿאי ובנשיננד אבֿר
זמין אישאן׃ 9 בסבב נבֿיאן דרוגֿ שכסתה אמד דל מן דר אנדרון מן גומבידנד המה
אסתוכֿאנאן מן בודם צׄון מרד מסת וצׄון מרדי אנצׄי יין סכֿתר* אז אוי אז פיש כֿודאי ואז
פיש כֿ[illegible]ונאן כֿאץ אוי׃ 10 כי ביראהאן פור-שודה אמד אן זמין כי אז גׄיהת סווגנד
דרוגֿ מוציבת-גין שוד אן זמין שרמסאר שוונד מאוואהא צׄרה-גֿאי ביאבאן ובאשד דוידן
אישאן בדי וגֿבארי אישאן נה כֿובאננד׃ 11 כי אניז נבֿיא אניז כהן מונאפֿקי כרדנד
אניז בכֿאנה מן יאפֿתם בדי אישאן גופֿתאר כֿודאי׃ 12 באין סבב באשד ראה אישאן
באישאן צׄון ראהא מוכֿאלףֿ בתומי ספוכֿתה שוונד ובי אופֿתנד באן כי בי אוורם אבֿר
אישאן בדי סאל עוקובת-כרדן אישאן גופֿתאר כֿודאי׃ 13 ובנבֿיאן שמרון דידם זשתי
נבוות כרדנד בבות וביראה כרדנד מר קוום מן מר ישראל׃ 14 ובנבֿיאן ירושלם דידם
אירכֿתיגי וביראהי-כרדן ורפֿתן בדרוגֿ וסכֿת-כונאאן דסת בד-כאראן בגֿאדה אנצׄי נה
באז גרדנד מרד אז בדי אוי באשנד במן גומלה אישאן צׄון סדום ונשינאאן אן צׄון
עמורה׃ 15 באין סבב צׄונין גופֿת כֿודאי רב אלגׄיוש אבֿר נבֿיאן אינך מן כֿוראנא
אישאן רא כבֿסת* ובי תנגֿאנם אישאן רא זהר מרגי כי אז גׄיהת נבֿיאי* ירושלם בירון
אייד מונאפֿקי בהמה אן זמין׃ 16 צׄונין גופֿת כֿודאי רב אלגׄיוש מה קבול כוניד אבֿר
סכֿונאן נבֿיאן נבוות-כונאאן בשומא פֿריבֿאנאאן אישאן שומא רא נבוות בירון אווראאן
אז דל אישאן סכֿון המי גוינד נה אז אמר כֿודאי׃ 17 גופֿתן גויאאן ברד-כרדן מן
סכֿון כֿודאי סלאמת באשד בשומא והמה רווא בהווא דל אוי גופֿתנד נה אייד אבֿר
שומא בדי׃ 18 כי כה איסתיד בראז כֿודאי ובי בינד ובי אשנוד מר סכֿון אוי כה
בניושיד סכֿון אוי וקבול כרד׃ 19 אינך עוקובת אז פיש כֿודאי גֿצׄב בירון אייד ועוקובת
דר-איסתא אבֿר סר טֿאלימאן בי אופֿתד׃ 20 נה באז גרדד כֿשם כֿודאי תא כרדן
אוי ותא אנגיזאנידן אוי אנדישהא דל אוי באכֿרת רוזיגאראן פֿהם כוניד באן פֿהימי׃
21 נה פֿרסתאדם מר אן נבֿיאן ואישאן אושתאבֿ כרדנד נה סכֿון גופֿתם אבֿאז אישאן
ואישאן נבוות כרדנד׃ 22 ואגר איסתידנד בראז מן ובי אשנואנידנד סכֿונאן מן מר
קווּם מן ובאז גרדאנידנד אישאן רא אז ראה אישאן אן בד ואז בדי כרדארהא אישאן׃
23 הא מעבודאן אז נזדיך הם מן גופֿתאר כֿודאי ונה מעבודאן אז דור׃ 24 אגר נהאן

9 אסתוכֿאן | 10 שרמסאר P, darüber von jüngerer hand כֿושך | 10 מאווהא | 13 zu
כרדנד rand נ גרדאנידנד

כוננד אוירא אנגֿאי בי מירד ומר אן זמין אין נה בינד הנוז: [13]ואי אבֿדאן-כונא
כֿאנה אוי בבי-ראסתי ובאווראהא* אוי בבי-חוכם ברפֿיק אוי כֿצֿמת כונד ראיגאן ומזד
אוי נה דהד באוי: [14]אן גויא אבֿדאן כונם במן כֿאנה אנדאזהא ובאווראהא* פֿראכֿהא
ובי גושאיד באוי דריצֿהא ובי פושד הווא בצֿוב סרוו ובי מאלד בלאגֿוורד: [15]הא
פאדשאהי ראני כי תו אמיכֿתה-כונא בסרוו פדר תו הא נה כֿוורד ותנגֿיד ובי כונד
חוכם וראסתי אן הנגאם ניכֿסת באוי: [16]חוכם-כונד חוכם דרויש ומסכין אן הנגאם
ניכֿוי הא נה אנסת אן עקל אנצֿי מוראד דארם גופֿתאר כֿודאי: [17]כי ניסת צֿשמאן
תו ודל תו אלא אבֿר טמאע תו ואבֿר כֿון צדיקאן בריכֿתן ואבֿר אן טולם ואבֿר אן
שכסתיגי בכרדן: [18]באין סבב צֿונין גופֿת כֿודאי ביהויקים פוסר יאשיהו פאדשאה
יהודה נה שיון כוננד באוי ואי בראדר ואי כֿואהר נה שיון כוננד באוי ואי כֿודאונד
ואי שוכוה אוי: [19]קבֿרה צֿון כֿר קבֿראנידאיד כשידן ואבֿגנדן אז פֿראתר בדרואזהא
ירושלם: [20]ור-שוו בכוה בית המקדש ובונשאה כון ודר בישהסתאן בי דה אואז תו
ובונשאה כון אז גודר-גאהא כי שכסתה אמדנד המה דוסת-דאראאן תו: [21]סכֿון גופֿתם
אבֿאז תו בקראריית תו גופֿתי נה קבול המי כונם אינסת ראה תו אז בֿורנאיי תו כי
נה קבול כרדי באמר מן: [22]המה שובֿאנאן תו בי צֿראניד באד ודוסתאן תו בברדיגי
בי רוונד כי אן הנגאם שרמסאר שווי וכֿגֿיל שווי אז המה בדי תו: [23]נשסתה בודי
דר בישהסתאן שיון המי כרדי בסרווהא צֿי כֿובסת באמדן כתו דרדהא דרדי צֿון זן
זאינדה: [24]קאדרם מן גופֿתאר כֿודאי כי אגר באשד כניהו פוסר יהויקים פאדשאה
יהודה מוהר אבֿר דסת ראסת מן כי אז אנגֿאי אראסתה כונם תורא: [25]ובספארם
תורא בדסת טלב-כונאאן גֿאן תו ובדסת כסי אנצֿי תו תרסידי אז פיש אישאן ובדסת
נבֿוכֿדראצר פאדשאה בבֿאבל ובדסת כסדאאן: [26]ובי אבֿגנם תורא ומר מאדר תו
אנצֿי זאיאניד תורא אבֿר זמין דיגר אנצֿי נה זאדה-אמדיד אנגֿאי ואנגֿאי בי מיריד:
[27]ואבֿר אן זמין אנצֿי אישאן ור-דאראאן מר גֿאן אישאן בבאז-גשתן אנגֿאי באנגֿאי
נה באז גרדנד: [28]הא בות כֿואר-בודה פראגנדהסת אן מרד אין כניהו אגר אלאתי
ניסת כאם באוי צֿירא אבֿגנדה אמדנד אוי ונסל אוי ואבֿגנדה אמדנד אבֿר זמיני אנצֿי
נה שנאכֿתנד אז זמין אוי ברדה שודנד בזמין דיגר: [29]אי זמין ישראל קבול כון סכֿון
כֿודאי: [30]צֿונין גופֿת כֿודאי בנבֿיסיד מר אן מרד אין בי-פֿרזנד מרדי נה גֿהישני
באשד ברוזיגאראן אוי כי נה גֿהישני באשד אז נסל אוי מרדי נשינא אבֿר כורסי דוד
ומוסלטי-ראנא הנוז בשבֿטה יהודה:

23

[1]ואי שובֿאנאן גום-כונאאן ופראגנדה-כונאאן מר גוספנד צֿרה-גֿאי מן גופֿתאר כֿודאי:
[2]באין סבב צֿונין גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל אבֿר אן שובֿאנאן אן צֿראנאאן מר קוום
מן שומא פראגנדה כרדיד מר גוספנדאן מן ופראגנדה כרדיד אישאן רא ונה עמאר*
כרדיד אישאן רא אינך מן עוקובת-כונא אבֿר שומא מר בדי כרדארהא שומא גופֿתאר
כֿודאי: [3]ומן גֿמע באז כונם מר באקי גוספנדאן מן אז המה זמינהא אנצֿי פראגנדה
כרדם אישאן רא אנגֿאי ובאז גרדאנם אישאן רא אבֿר מאוא אישאן וברמנד באשנד

נשינאאן אן שהר אין ומר מרדום ומר צ̆האר-פאי בווּבא בוזורג בי מירנד: [7] ובעד
צ̆ונין גופֿתאר כֿודאי בספארם מר צדקיהו פאדשאה יהודה ומר בנדיגאן אוי ומר אן
קווּם ומר באקי-מאנדה-אמדיגאן דר שהר אין אז אן וובא אז אן שמשיר ואז אן קהט
בדסת נבֿוכֿדראצר פאדשאה בג̆דאד ובדסת דושמנאן אישאן ובדסת טלב-כונאאן ג̆אן
אישאן ובי כושד אישאן רא בתיג̆ שמשיר נה שפֿקת כונד אבֿר אישאן ונה בכֿשד
ונה רחם כונד: [8] ובאן קווּם אין בי גויי צ̆ונין גופֿת כֿודאי אינך מן דהא דר פיש
שומא מר ראה זנדיגאני ומר ראה מרגי: [9] אן נשינא דר שהר אין בי מירד בשמשיר
ובקהט ובווּבא ואן בירון אייא ובי אופֿתד אבֿר כסדאאן חצאר-דארי-כונאאן אבֿר
שומא ובי זיחד ובאשד באוי ג̆אן אוי באואר: [10] כי נהאדם רוי מן בשהר אין בבדי
ונה בניכי גופֿתאר כֿודאי בדסת פאדשאה בג̆דאד ספארדאיד ובי סוזאנד אנרא באתש:
[11] ובכֿאנה פאדשאה יהודה בי אשנוויד סכֿון כֿודאי: [12] בכֿאנה דוד צ̆ונין גופֿת כֿודאי
חוכם כוניד בבאמדאד חוכם ורסתה כוניד ט̆ולם-כרדה אז דסת ט̆ולם-כונא תא נה
בירון אייד צ̆ון אתש ג̆צ̆ב מן ודר-אבֿרוזד וניסת פֿרו-נשאנאיי אז פיש בדי כרדארהא
אישאן: [13] אינך מן בתו אי נשינא בדרה כוה וגרדאן גרדהא אן מרג̆וזאר גופֿתאר
כֿודאי אן גויאאן כה פֿרוד-אייד אבֿר אימא וכה בי אייד במאוא אימא: [14] ועוקובת
כונם אבֿר שומא צ̆ון בדי כרדארהא שומא גופֿתאר כֿודאי ודר אבֿרוזם אתש בבישה
אן ובי כֿוורד המה גרדאן גרדהא אן:

22

[1] צ̆ונין גופֿת כֿודאי פֿרוד*-שוו בכֿאנה פאדשאה יהודה וסכֿון גויי אנג̆אי מר אן סכֿון
אין: [2] ובי גויי בי אשנוו סכֿון כֿודאי אי פאדשאה יהודה נשינא אבֿר כורסי דוד תו
ובנדיגאן תו וקווּם תו אן איאאן בדרואזהא אן אינאן: [3] צ̆ונין גופֿת כֿודאי בי כוניד
חוכם וראסתי ורסתה כוניד מט̆לום אז דסת ט̆ולם-כונא וג̆ריב יתים וביוה נה ג̆בן כוניד
מה ט̆ולם כוניד וכֿון צדיקאן מה ריזיד דר ג̆אי-גאה אין: [4] אלא כרדן בי כוניד מר אן
סכֿון אין ובי שוויד בדרואזהא אן כֿאנה אין פאדשאהאן נשינאאן בדוד אבֿר כורסי
אוי ור-נשינאאן במרכב ובאספאן אוי ובנדיגאן אוי וקווּם אוי: [5] ואגר נה קבול כוניד
מר סכֿונאנהא אן אינאן באמר מן סוגנד כֿוורדם גופֿתאר כֿודאי כי בכֿראבי באשד
אן כֿאנה אין: [6] כי צ̆ונין גופֿת כֿודאי אבֿר כֿאנה פאדשאה יהודה גלעד תויי במן סר
בישהסתאן אגר נה בי נהם תורא ביאבאן שהרהא נה מעמור-בודה: [7] ועדה זנם
אבֿר תו תבֿה-כונאאן מרד וסלאח אוי ובי בורנד גוזידה סרווהא תו ובי אבֿגננד אבֿר
אן אתש: [8] ובי גודרנד קוומאן בסיאראן אבֿר אן שהר אין ובי גוינד מרד ברפֿיק
אוי אבֿר צ̆י כרד כֿודאי צ̆ונין בשהר בוזורג אין: [9] ובי גוינד אבֿר אנצ̆י רהא-כרדנד
מר שרט כֿודאי כֿאלק אישאן וסג̆דה בורדנד במעבודאן דיגראן ובפרסתידנד אישאן
רא: [10] מגרייד במורדה ומה עאזית דאריד באוי גריסתן בי גרייד ברווא בברדיגי כי
נה באז גרדד הנוז ובי בינד מר זמין מוולוד-ג̆אי אוי: [11] כי צ̆ונין גופֿת כֿודאי בשלום
פוסר יאשיהו פאדשאה יהודה אן פאדשאהי-ראנא ג̆אי יאשיהו פדר אוי אנצ̆י בירון
שווד אז אן ג̆אי-גאה אין נה באז גרדד אנג̆אי הנוז: [12] אלא דר ג̆אי-גאה אנצ̆י ברדה

וברדה כונד אישאן רא בבגֿדאד ובי כושד אישאן רא בשמשיר: 5 ובי דהם מר המה
פאדיאונדי אן שהר אין ומר המה רנג-בורד אן ומר המה עזיזי אן ומר המה אמבארהא
פאדשאהאן יהודה בספארם בדסת דושמנאן אישאן וגֿארת כוננד אישאן רא ובי ראיאננד
אישאן רא ובי ברנד אישאן רא בבגֿדאד: 6 ותו פשחור והמה נשינאאן כֿאנהא תו
בי רוויד בברדיגי ובגֿדאד בי שווי ואנגֿאי בי מירי ואנגֿאי קבֿראנידאיי תו והמה דוסתאן
תו אנצֿי נבוות כרדי באישאן בדרוג: 7 בפֿריבֿאנידי מרא כֿודאי ופֿריבֿתה-שודה אמדם
סכֿת כרדי מרא ובתואנסתי במן בודם בכֿנגדה-זאר המה אן רוז גֿומלה אן אפֿסוס-כונא
במן: 8 כי אנדאזה סכֿון-גופֿתן בונשאה כונם טֿולם ואואר בי כֿאנם כי בוד סכֿון כֿודאי
במן ברוסואהי ובכֿוארי המה אן רוז: 9 וגופֿתם נה יאד כונם אוירא ונה סכֿון-גוים
הנוז בנאם אוי ובאשד בדל מן צֿון אתש אבֿרוזא בסתה באסתֿוכאן מן ועאגֿז שודם
בטאקת-דאשתן ונה תואנם: 10 כי אשנידם עייב בסיאראן תרס-גֿאי אז גרדאן גרד אגאה
כוניד ואגאה כונים אוירא המה מרדומאן סלאמתי מן ניגה-דאראאן שכן מן מגרי פֿריבֿתה
שודאיד ובתואנים באוי ובסתאנים מוכאפֿאת אימא אז אוי: 11 ואמר כֿודאי בוד ביארי
מן צֿון גֿבאר פאדיאונד אבֿר אין סבב תאכֿתן-בראאן מן שכרוידה שודאינד ונה תואננד
שרמסאר שודנד בגֿאית כי נה פישבין בודנד כֿגילתי גֿאוידאן נה פֿראמוש שודאיד:
12 וכֿודאי רבֿ אלגֿיוש אמתחאן-כונא צדיק בינא גורדהא ודל בה בינם מוכאפֿאת תו אז
אישאן כי בתו אשכארה כרדם מר גֿנג מן: 13 סרוד גוייד בכֿודאי סתאיש גוייד מר
כֿודאי כי רסתה כרד מר גֿאן מסכין אז דסת בד-כאראן: 14 נפֿרינסת אן רוז אנצֿי
זאדה אמדם באוי רוזי אנצֿי זאיאניד מרא מאדר מן מבאדא אפֿרין: 15 נפֿרינסת אן
מרד אנצֿי בשארת דאד מר פדר מן בגופֿתן זאדה אמד בתו פֿרזנד נרינה שאדי-כרדן
שאדי כוניד אוירא: 16 ובאשד אן מרד אוי צֿון שהרהא אנצֿי זיר אז ור גרדאניד כֿודאי
ונה באז גשת ובי אשנווד באנשאה* בבאמדאד ותכביר בוקת* נים-רוזאן: 17 אנצֿי נה
כושת מרא אז זהדאן ובוד במן מאדר מן קבֿרה מן וזהדאן אן אבֿסתני גֿאוידאן: 18 צֿירא
אין אז זהדאן בירון אמדם בדידן רנג ואנדוה ואנגֿאפֿתה שודנד בשרמסארי רוזיגאראן מן:

21

1 אן סכֿון אנצֿי בוד אבֿאז ירמיהו אז פיש כֿודאי בפֿרסתאדן באוי פאדשאה צדקיהו
מר פשחור פוסר מלכיה ומר צפניה פוסר מעשיה כהן בגופֿתן: 2 טלב-כון נון אבֿר
אימא אז פיש כֿודאי כי נבֿוכֿדראצר פאדשאה בגֿדאד כארזאר כונד אבֿר אימא מגרי
בי כונד כֿודאי אימא רא בהמה מועגֿיזהא אוי ור-שווד אז ור אימא: 3 וגופֿת ירמיהו
באישאן צֿונין בי גוייד בצדקיהו: 4 צֿונין גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל אינך מן גרד
אנדר-גרדאנא מר אלאתהא כארזאר אנצֿי בדסת שומא אנצֿי שומא כארזאר-כונאאן
באישאן מר פאדשאה בגֿדאד ומר כסדאאן חצאר-דארי-כונאאן אבֿר שומא אז בירון
בבארוי וגרד כונם אישאן רא במיאן אן שהר אין: 5 וכארזאר כונם מן אבֿאז שומא
בסולטאניתי קווי ובבאהוי אבֿראשתה ובכֿשם ובגֿצֿב ובכֿשם בוזורג: 6 ובי זנם מר

14 רוז P¹ aus מרד | 17 זהדאן ganz deutlich mit cheth, aber וזהדאן mit hê | 2 im namen Nabuchodonosor ist das frühere ר von P¹ aus כ hergestellt

קום ואז פיראן אן כהנאן: 2 ובירון שווי בדרה בן הנם אנצ̇י דרגאה דרואזה מזרחי
ובי כ̄אני אנג̇אי מר אן סכ̄ונאנהא אנצ̇י סכ̄ון-גוים אב̄אז תו: 3 ובי גויי בי אשנוויד
סכ̄ון כ̄ודאי אי פאדשאהאן יהודה ונשינאאן ירושלם צ̇ונין גופ̇ת כ̄ודאי רב אלג̇יוש
כ̄ודאי ישראל אינך מן אוורא בדי אב̄ר ג̇אי-גאה אין אנצ̇י המה אשנווא אנרא בי
לרזנד גושאן אוי: 4 עיוץ אנצ̇י רהא-כרדנד מרא וביגאנה אוורדנד מר אן ג̇אי-גאה
אין ודוכ̄נה כרדנד באוי במעבודאן דיגראן אנצ̇י נה שנאכ̄תנד אישאן רא אישאן ופדראן
אישאן ופאדשאהאן יהודה- ופור כרדנד מר אן ג̇אי-גאה אין כ̄ון צדיקאן: 5 ואב̄דאן
כרדנד מר באמהא בות בסוזאנידן מר פוסראן אישאן באתש קרבן עולהא בבות אנצ̇י
נה פ̇רמודם ונה סכ̄ון-גופ̇תם בנב̄יא ונה ור-אמד אב̄ר כ̄אטר מן: 6 באין סבב אינך
רוזיגאראן אייאאן גופ̇תאר כ̄ודאי ונה כ̄אנדאיד בג̇אי-גאה אין הנוז תפ̇ת וגיא בן הנם
אלא דרה כושתה: 7 ותוהי כונם מר תדביר יהודה וירושלם דר ג̇אי-גאה אין ובי אפ̇גנם
אישאן רא בשמשיר דר פיש דושמנאן אישאן ובדסת טלב-כונאאן ג̇אן אישאן ובי דהם
מר לאשהא אישאן בכ̄וורדן במורג̇ אסמאן ובצ̇האר-פאי אן זמין: 8 ובי נהם מר אן
שהר אין בפ̇רומגיני ובצפ̇יר המה גודרא אב̄ר אן פ̇רומגין שווד וצפ̇יר זנד אב̄ר המה
זכ̄מהא אן: 9 ובי כ̄ווראנם אישאן רא מר גושת פוסראן אישאן ומר גושת דוכ̄תראן
אישאן ומרד גושת רפ̇יק אוי בי כ̄וורנד בסכ̄תי ובדושוארי אנצ̇י דושוארי רסאננד באישאן
דושמנאן אישאן וטלב-כונאאן ג̇אן אן: 10 ובשכני אן כוזה בצ̇שמאן אן מרדומאן אנצ̇י
אמדנד אב̄אז תו: 11 ובי גויי באישאן צ̇ונין גופ̇ת כ̄ודאי רב אלג̇יוש צ̇ונין בשכנם
מר אן קום ומר אן שהר אין צ̇ונאצ̇י בשכנד מר אלאת כוזה-גר אנצ̇י נה תואנד בדרמאן-
כרדן הנוז ובתפ̇ת בי קב̄ראננד אז ניסתי ג̇אי-גאה בקב̄ראנידן: 12 המצ̇ונין בי כונם
בג̇אי-גאה אין גופ̇תאר כ̄ודאי ובנשינאאן אוי ובדאדן מר אן שהר אין צ̇ון תפ̇ת: 13 ובאשנד
כ̄אנהא ירושלם וכ̄אנהא פאדשאהאן יהודה דר ג̇אי-גאה תפ̇ת אן פלידאן בהמה כ̄אנהא
אנצ̇י דוכ̄נה כרדנד אב̄ר באנהא אישאן בהמה סופאה אסמאן וג̇וסארש כרדאיד ג̇וסארשהא
במעבודאן דיגראן: 14 ובי אמד ירמיהו אז תפ̇ת אנצ̇י פ̇רסתאד אוירא כ̄ודאי אנג̇אי
בנבוות-כרדן ובי איסתיד בסראה כ̄אנה כ̄ודאי וגופ̇ת בהמה אן קום: 15 צ̇ונין גופ̇ת
כ̄ודאי רב אלג̇יוש כ̄ודאי ישראל אינך מן אוורא באן שהר אין ואב̄ר המה שהרהא
אן מר המה אן בדי אנצ̇י סכ̄ון-גופ̇תם אב̄ר אן כי סכ̄ת כרדנד מר קפ̇א אישאן בג̇אדה
אנצ̇י נה בקבול-כרדן מר סכ̄ונאן מן:

20

1 ובי אשניד פשחור פוסר אמר כהן ואוי גומאשתה אמיר בכ̄אנה כ̄ודאי מר ירמיהו נבוות
כרד מר אן סכ̄ונאנהא אן אינאן: 2 ובי זד פשחור מר ירמיהו נב̄יא ובי גומאשת
אוירא אב̄ר כ̄אנה זנדאן אנצ̇י בדרואזה בנימן אן באלאין אנצ̇י בכ̄אנה כ̄ודאי: 3 ובוד
אז דיגר רוז ובירון אוורד פשחור מר ירמיהו אז כ̄אנה זנדאן וגופ̇ת באוי ירמיהו נה
פשחור כ̄אנד כ̄ודאי נאם תו אלא תרס-ג̇אי אז גרדאן גרד: 4 כי צ̇ונין גופ̇ת כ̄ודאי
אינך מן ספארא תורא בתו בתרס-ג̇אי ובהמה דוסת-דאראן תו ובי אופ̇תנד בשמשיר
דושמנאן אישאן וצ̇שמאן תו בינאאן ומר המה יהודה בספארם בדסת פאדשאה בג̄דאד

ואינך אוי כונא כאר אבר אן אסיאבהא סנג: 4 ותבה-שודה אמד אן אלאת אנצי
אוי כונא צון גל בדסת כוזה-גר ובאז גרדד ובי כונד אוירא אלאת דיגר צונאצי כוב
באשד בצשמאן כוזה-גר בכרדן: 5 ובוד סכון כודאי אבאז מן בגופתן: 6 הא צון
כוזה-גר אין נה תואנם בכרדן בשומא אי כאנדאן ישראל גופתאר כודאי אינך צון גל
בדסת כוזה-גר המצונין שומא בפרמאן מן אי כאנדאן ישראל: 7 לחטהי סכון גוים
אבר גרוה ואבר ממלכת ברהא-כרדן ובכנדן ובגום-כרדן: 8 ובאז גרדד אן גרוה אוי
אז בדי אוי אנצי גזרה בורידם אבר אוי ובאז גשתם אז אן בדי אנצי אנדישה כרדם
בכרדן אוי: 9 ולחטהי סכון גוים אבר גרוה ואבר ממלכת באבדאן-כרדן ובנשאנדן:
10 ובי כונד אן בדי דר נטר מן בגאדה אנצי נה בקבול-כרדן אז מן ובאז גשתם אבר
אן ניכי אנצי גופתם בניכויי-כרדן אוירא: 11 ואכנון בי גוי* נון בשבטה יהודה ואבר
נשינאאן ירושלם בגופתן צונין גופת כודאי אינך מן נוו-כונא אבר שומא בדי ואנדישה-
כונא אבר שומא אנדישה באז גרדיד נון מרד אז ראה אוי אן בד וניכוי כוניד ראהא
שומא וכרדארהא שומא: 12 ובי גוינד נאומידסת דל אימא אז רפתן פס טאעת כודאי
פס אנדישהא אימא המי רווים ומרד בהווא דל אוי אן בד בי כונים: 13 באין סבב
צונין גופת כודאי סואל כוניד נון בקוומאן כה אשניד צון אין גודגוני כרד בגאית דושכיזה
ישראל: 14 הא רהא-כונד אב בירון אייא אז כמר דשת ברף צון בישהסתאן אגר רהא-
כרדאינד אב ביגאניגאן סרדאן ושירינאן: 15 כי פראמוש כרדנד מרא קוום מן בגזאפת
דוכנה כרדנד ושכרוידה כרדנד אישאן רא בראהא אישאן רהא-כרדנד כוצהא עולם
ברפתן ברצהא ראה נה פאי-כוסת-כרדה: 16 בנהאדן זמין אישאן בפרומגיני ספירהא
גאוידאן המה גודארא אבר אן פרומגין שווד ובי גומבאנד בסר אוי: 17 בבאד שרקי
פראגנדה כונם אישאן רא דר פיש דושמן קפא ונה רוי בי בינם אישאן רא ברוז שכן
אישאן: 18 וגופתנד בי אייד ואנדישה כונים אבר ירמיהו אנדישהא כי נה גום שווד
תורה אז כהן ותדביר אז חכם ונבוות אז נביא בי אייד ובי זנים אוירא בזבאן ונה
ניושים בהמה סכונאן אוי: 19 בניוש יא כודאי במן ובי אשנוו באואז גנג-כונאאן מן:
20 הא באז תוכתאיד עיוץ ניכי בדי כי בורידנד צאה בגאן מן יאד כון איסתידן מן דר
פיש תו בסכון-גופתן אבר אישאן ניכי בבאז-גרדאנידן מר גצב תו אז אישאן: 21 באין
סבב בי דה מר פוסראן אישאן בגושניגי ובי כשד אישאן רא אבר תיג שמשיר ובאשנד
זנאן אישאן שכרוידיגאן וביויגאן ומרדומאן אישאן באשנד כושתיגאן מרגי גואנאן אישאן
כושתיגאן שמשיר דר כארזאר: 22 אשנידאיד בונשאה אז כאנהא אישאן כי בי אוורי
אבר אישאן לשכר נאגאה כי בורידנד צאה בגרפתן מרא ודאם נהאן כרדנד בפאי מן:
23 ותויי* יא כודאי שנאכתי מר המה תדביר אישאן אבר מן בכושתן נה כפארת כוני
אבר גונאה אישאן וכטא אישאן אז פיש תו נה סתורי ובאשנד שכרוידגאן דר פיש
תו בוקת* כשם תו בי כון באישאן:

19

1 צונין גופת כודאי בי רוו ובי כר כוזה נוו ספאלין* ובי ראיאן אבאז תו ואז פיראן אן

15 רהא כרדנד P^1 nach der zeile | 22 כ von בינשאה P^1 über der zeile

רוזיגאראן אוי רהא-כונד אוירא ובאכֿיר אוי באשד הרזה: [12] צ̇ון כורסי עזיזי אבֿראשתה
אז קדים ג̇אי-גאה מקדש אימא: [13] אומיד-ואר הסת בתו ישראל יא כֿודאי המה רהא-
כונאאן תו שרמסאר שוונד ודור-שוואאן אז תו דר זמין נבֿשתאינד כי רהא-כרדנד
מעדן אב זנדיגאני מר כֿודאי: [14] דרמאן כון מרא יא כֿודאי ודרמאן כרדאים בוכֿתיגאר
כון מרא ובוכֿתיגאר שודאים כי סתאיש מני תו: [15] אינך̇ אישאן גויאאן במן כוג̇אי
הסת סכֿון כֿודאי תֿאבת כונד אכנון: [16] ומן נה דושוארי רסאנידם כֿווד מן בנבוות-
כרדן אבֿר אישאן בבאז-גרדאנידן בטאעת תו ורוז בדי אנצ̇י תו אוורא אבֿר אישאן
נה ארזוי כרדם אשכארא הסת דר פיש תו בירון אוורדה כֿובי לביאן מן אשכארה
בוד דר פיש תו: [17] נה סבב רסאני בנבוות מן כי באשם שכסתה דר פיש אישאן
פנאה מני תו ברוז בדי: [18] שרמסאר שוונד תאכֿתן-בראאן מן ונה שרמסאר שוום מן
שכסתאינד אישאן ונה שכסתה באשם מן בי אוור אבֿר אישאן רוז בדי ואבֿר יך̇ דו
שכסתיגי בשכני אישאן רא: [19] צ̇ונין גופֿת כֿודאי במן בי רוו ובי איסת בדרואזה
פוסראן אן קוום אנצ̇י בי אינד באוי פאדשאהאן יהודה ואנצ̇י בירון שוונד באוי ובהמה
דרואזהא ירושלם: [20] ובי גויי באישאן בי אשנוויד סכֿון כֿודאי אי פאדשאהאן יהודה
והמה שבֿטה יהודה והמה נשינאאן ירושלם אייאאן בדרואזהא אן אינאן: [21] צ̇ונין
גופֿת כֿודאי הושיאר בודאייד בג̇אנהא שומא ונה ור-דאריד באר ברוז שבת ובי אווריד
בדרואזהא ירושלם: [22] ונה בירון בריד באר אז כֿאנהא שומא ברוז שבת והיך̇ כאר
נה כוניד וכֿאך̇ כוניד מר רוז שבת צ̇ונאצ̇י פֿרמודם מר פדראן שומא: [23] ונה אשנידנד
ונה מייל כרדנד מר גושאן אישאן וסכֿת כרדנד מר קפֿא אישאן בג̇אדה אנך̇ נה בקבול-
כרדן ובג̇אדה אנצ̇י נה אדב פדירופֿתן: [24] ובאשד אגר קבול-כרדן קבול כוניד באמר
מן גופֿתאר כֿודאי בג̇אדה אנצ̇י נה באוורדן באר בדרואזהא אן שהר אין ברוז שבת
ובכֿאך̇-כרדן מר רוז שבת בג̇אדה אנצ̇י נה בכרדן באן היך̇ כאר: [25] ובי אינד בדרואזהא
אן שהר אין פאדשאהאן וסרהנגאן נשינאאן אבֿר כורסי דוד ור-נשינאאן במרכב
ובאספאן אישאן וסרהנגאן אישאן אי ג̇מאעת יהודה ונשינאאן ירושלם וקראר גירד
אן שהר אין בג̇אוידאן: [26] ובי אינד אז שהרהא יהודה ואז גרדאן גרדהא ירושלם
ואז זמין בנימין ואז פושתה ואז כוה ואז דרום אווראאן קרבן עולה וקרבן שלמים
וקרבן מנחה וכונדורו ואווראאן קרבן תודה בכֿאנה כֿודאי: [27] ואגר נה קבול כוניד
אז מן בכֿאך̇-כרדן מר רוז שבת ובג̇אדה אנצ̇י נה בור-דאשתן באר ובי אייד בדרואזהא
ירושלם ברוז שבת ודר אבֿרוזאנם אתש בדרואזהא אן ובי כֿוורד כושכהא ירושלם ונה
פֿרו-נשינד:

18

[1] אן סכֿון אנצ̇י בוד אבֿאז ירמיהו אז פיש כֿודאי בגופֿתן: [2] ור-כֿיז ופֿרוד*-שווי בכֿאנה
כוזה-גר ובאנג̇אי בי אשנואנם תורא מר סכֿונאן מן: [3] ופֿרוד*-שודם בכֿאנה כוזה-גר

15 תאבת one strich | 17 ש von שכסתה P[1] über der zeile | 23 das andere נ von אשנידנד P[1] über etwas anderem | 24 vorleztes wort P[1] über der zeile | 27 בִּר דאשתן, vokal von P[1]

כונםֿ שומא רא אז ור אן זמין אין אבֿר אן זמין אנצׄי נה שנאכֿתיד שומא ופדראן שומא
ובי פרסתיד אנגֿאי מר מעבודאן דיגראן רוזאן ושבאן אנצׄי נה דהם בשומא ברחם-
כרדן: [14] באין סבב אינך רוזיגאראן איאאן גופֿתאר כֿודאי ונה גופֿתאיד הנוז קאדרסת
כֿודאי אנצׄי ור-אוורד מר פוסראן ישראל אז זמין מצר: [15] אלא קאדרסת כֿודאי אנצׄי
ור-אוורד מר פוסראן ישראל אז זמין צפֿון ואז המה זמינהא אנצׄי פראגנדה כרד
אישאן רא באנגֿאי ובאז גרדאנם אישאן רא אבֿר זמין אישאן אנצׄי דאדם בפדראן
אישאן: [16] אינך מן פֿרסתא במאהי-גיראן בסיאראן גופֿתאר כֿודאי ובי גירנד אישאן
רא ובעד צׄונין בפֿרסתם בגֿמע ציאדאן וצייד כונגד אישאן רא אז ור המה כוה ואז
ור המה גֿיגֿאד ואז סולאכֿהא כמרהא: [17] כי צׄשמאן מן אבֿר המה ראהא אישאן
נה נהאן-שודה אמדנד אז פיש מן ונה פנהאן-שודה אמד גונאה אישאן אז מוקאבל
צׄשמאן מן: [18] ובאז תוזם אוולין אבֿר יך דו גונאה אישאן וכֿטא אישאן אבֿר אנצׄי
סוסת כרדנד מר זמין כֿאנה מסכן-גֿאי מן בלאשה וזסתהא* אישאן וזשתיהא אישאן
פור כרדנד מר אחסנתה מן: [19] כֿודאי פאדיאונד מן ופאדיאונד-גֿאי מן וגוריז-גֿאי
מן ברוז סכֿתי בתו קוומאן בי אינד אז כנארהא אן זמין ובי גוינד כֿאצא דרוגֿ אחסנתה
דאדנד פדראן אימא הרזה וניסת באישאן פֿאידה: [20] הא בי כונד באוי אדם מעבודאן
ואישאן נה מעבודאן: [21] באין סבב אינך מן שנאכֿתה גרדאנא אישאן רא באן באר
אין שנאכֿתה גרדאנםֿ אישאן רא מר קודרת מן ומר גֿברוותי מן ובשנאסנד כי נאם
מן יהוה:

17

[1] כֿטא יהודה נבֿשתה בקלם אהנין בנאכֿון אהנין כנדה אבֿר לווח דל אישאן ובסוכהא*
מזבחהא שומא: [2] צׄון יאד כרדן פוסראן אישאן מזבחהא אישאן ואסדיסהא אישאן
אבֿר דרכֿת סבֿז אבֿר גֿיגֿאדהא בולנדאן: [3] אי כוהי דר דשת הסת מאל תו המה
אמבֿארהא תו בגֿארת בי דהם באמהא תו בכֿטא אנצׄי בודיד פרסתאאן בבות בהמה
חד תו: [4] ופֿרו-הלי ובתו אז אחסנתה תו אנצׄי דאדם בתו וכֿצׄמת כוני תו מר
כֿודאונדאן עדאות תו דר זמין אנצׄי נה שנאכֿתי כי אתש דר אבֿרוכֿתיד בכֿשם מן
תא גֿאויד סוכֿתאיד: [5] צׄונין גופֿת כֿודאי נפֿרינסת אן מרד אנצׄי פנאה ברד באדם
ובי נהד גושתמנד באהוי אוי ואז כֿודאי בי גרדד דל אוי: [6] ובאשד צׄון ערער דר
צחרא ונה בינד כי בי אייד ניכי ומסכן גירד גרמיהא דר ביאבאן זמין סורה*-זאר ונה
קראר גרפֿתאיד: [7] אפֿרינסת אן מרד אנצׄי פנאה ברד בכֿודאי ובאשד כֿודאי פנאה
אוי: [8] ובאשד צׄון דרכֿתי אנצׄי נשאנדה אבֿר אב ואבֿר גויהא אב בי כשד רישהא
אוי ונה בינד כי בי אייד גרמא ובאשד ברג אוי סבֿז ובסאל תנגי נה אנדוהגין שווד
ונה גרדד אז בכרדן-ברהא: [9] גורבז דל אז המה ונאומידסת אוי כה בשנאסד אוירא:
[10] מנם כֿודאי תפֿחוס*-כונא אמתחאן-כונא גורדהא ובדאדן במרד צׄון ראהא אוי צׄון בר
כרדארהא אוי: [11] מורגֿ קורא גֿמע כרד ונה זאיאניד כונא תואניגרי ונה בחוכם בנימה

18 am ה von בלאשה oben ein kleiner strich: war es י? | 21 באן באר L, באמבאר P

16 יאפֿתה אמדנד סכֿונאן תו ואנגֿאפֿתה כונם אישאן רא ובאשד סכֿון תו במן בשאדי
ובנשאט דל מן כי כֿאנדה אמד נאם תו אבֿר מן יא כֿודאי כֿאלק רב אלגיוש: 17 נה
נשסתם בראז כֿנדה-כונאאן ונשאט כרדם אז פיש זכֿם תו תנהא נשסתם כי נפֿרין פור
כרדי מרא: 18 ציׄרא בוד דרד מן המישה וזכֿם מן נאומידי נאכאם הסת בדרמאן-
כרדה-אמדן בודן באשד במן צוׄן בורידגי* אב נה אוסתואר בודאינד: 19 באין סבב
צונין גופֿת כֿודאי אגר באז גרדי ובאז גרדאנם תורא דר פיש מן בי איסתי ואגר בירון
אוורי עזיז אז כֿואר-בודה מוראד אמר מן תֿאבת שודאיד באז גרדנד אישאן נזד תו
ותו נה באז גרדי נזד אישאן: 20 ובי דהם תורא בקוום אין בבארוי מסין בסתה וכארזאר
כוננד בתו ונה תואננד בתו כי ביארי תו הסת אמר מן בבֿוכֿתיגאר-כרדן תורא וברסתה-
כרדן תורא גופֿתאר כֿודאי: 21 ורסתה כונם תורא אז דסת בדאן ובוכֿתיגאר כונם תורא
אז דסת פֿאסיקאן:

16

1 ובוד סכֿון כֿודאי אבֿאז מן בגופֿתן: 2 נה סתאני בתו זן ונה באשנד בתו פוסראן
ודוכֿתרא, דר גאי-גאה אין: 3 צונין גופֿת כֿודאי אבֿר פוסראן אן ואבֿר דוכֿתראן זאדה-
אמדיגאן דר גאי-גאה אין ואבֿר מאדראן אישאן אנצי זאיאננד אישאן רא ואבֿר פדראן
אישאן אנצי זאיאנידנד אישאן רא דר זמין אין: 4 מיראאן רנגוריהא בי מירנד נה
שיון כרדאינד ונה קבֿראנידאינד בגרד אבֿר רוי אן זמין באשנד ובשמשיר ובקהט
אנגאפֿתה שונד ובאשד לאשה אישאן מובא* בכֿורדן במורג אסמאן ובצהאר-פאי אן
זמין: 5 כי צונין גופֿת כֿודאי נה שווי בכֿאנה עאזיה* ונה רווי בשיון-כרדן ונה עאזית
דארי באישאן כי אנגאפֿתה כונם מר סלאמתי מן אז נזד אן קוום אין גופֿתאר כֿודאי
מר אן פֿצל ומר אן רחמתהא: 6 ובי מירנד בוזורגאן וכוצכאן דר זמין אין נה
קבֿראנידאינד ונה שיון כוננד באישאן ונה גראחת כרדאיד ונה רודאיד* באישאן:
7 ונה צאשת כֿוראננד באישאן אבֿר מוציבת-דאר בכֿושמנש-דאדן אוירא אבֿר מורדה
ונה תנגאננד אישאן רא כאסה כֿושמנשהא אבֿר פדר אוי ואבֿר מאדר אוי: 8 ובכֿאנה
דעוות נה שווי בנשסתן אבֿאז אישאן בכֿורדן ובתנגידן: 9 כי צונין גופֿת כֿודאי
רב אלגיוש כֿאלק ישראל אינך מן באטל-כונא אז אן גאי-גאה אין בצשמאן שומא
וברוזיגאראן שומא אואז שאדי ואואז נשאט אואז דאמאד ואואז ביוג*: 10 ובאשד
כי אגאה כוני בקוום אין מר המה סכֿונאנהא אן אינאן ובי גוינד בתו אבֿר צי סכֿון
גופֿת כֿודאי אבֿר אימא מר המה בדי בוזורג אין וציסת גונאהאן אימא וציסת כֿטאהא
אימא אנצי כֿטא-כרדים דר פיש כֿודאי כֿאלק אימא: 11 ובי גויי באישאן אבֿר צי
רהא-כרדנד פדראן שומא טאעת מן גופֿתאר כֿודאי ובי רפֿתנד פס מעבודאן דיגראן
ובי פרסתידנד אישאן רא וסגדה בורדנד באישאן ומר טאעת מן רהא-כרדנד ומר
תורה מן נה ניגה דאשתנד: 12 ושומא בתרתר* כרדיד בכרדן אז פדראן שומא ואינך
שומא רוואאן פס הווא דל אוי אן בד בגאדה אנצי נה בקבול-כרדן אז מן: 13 ואוארה

19 תֿאבת one strich | 19 nach שודאיד ein kolon getilgt | 3 זאיאניד | 9 רב אלגיוש
P¹ nach der zeile | 10 אין ebenso

קוום מן זכֿם גיראן שוד בגֿאית: [18] אגר בירון שום בדשת ואינך כושתיגאן שמשיר
ואגר אנדר-שום בשהר ואינך רנגֿוראן קהט כי אניז נבֿיא אניז כהן גרד אנדר-גרדנד
בזמין ונה שנאסנד: [19] הא רד-כרדן רד כרדי מר יהודה אגר בציון דור כרד אמר
תו צׄירא זכֿם זדי אימא רא וניסת באימא דרמאן אומיד דארים בסלאמתי וניסת ניכי
ובווקת דרמאן ואינךֿ אימא תרסאאן אז סכֿתי הר דואן אישאן: [20] שנאכֿתים יא כֿודאי
אירכֿתיגי אימא גונאה פדראן אימא כי כֿטא כרדים בתו: [21] נה רד כוני בגֿאדה נאם
תו נה כֿואר דארי כורסי עזיזי תו יאד כון מה באטל כון שרט תו אז אימא: [22] הא
הסת בהרזהא קוומאן דהאאן באראן ואגר אסמאן בי דהנד דרושתה-בארי* הא נה תויי
אוי כֿודאי כֿאלק אימא ואומיד דארים בתו כי תו אפֿרידי מר המה אינאן:

15

[1] וגופֿת כֿודאי במן אגר בי איסתד משה ושמואל דר פיש מן ניסת מוראד מן בקוום
אין בפֿרסת אז ור מן ובירון ישונד: [2] ובאשד כי בי גוינד בתו כוגֿאי בירון שווים ובי
גויי באישאן צׄונין גופֿת כֿודאי אנצׄי במרגי במרגי ואנצׄי בשמשיר בשמשיר ואנצׄי בקהט
בקהט ואנצׄי בברדיגי בברדיגי: [3] ועוקובת כונם אבֿר אישאן צׄהאר בלאהא גופֿתאר
כֿודאי מר אן שמשיר בכושתן ומר אן סגאן בכשידן מורדאר ובכֿוורדן* ומר מורגֿ אסמאן
ומר צׄהאר-פאי אן זמין בכֿוורדן ובתבֿה-כרדן: [4] ובי דהם אישאן רא בלרזש בהמה
ממלכתהא אן זמין בסבב מנשה פוסר יחזקיהו פאדשאה יהודה אבֿר אנצׄי כרד דר
ירושלם: [5] כי כה שפֿקת כונד אבֿר תו ירושלם וכה עאזיית דארד בתו וכה בי גרדד
בסואל-כרדן בסלאמתי בתו: [6] תו רהא-כרדי מרא גופֿתאר כֿודאי תרפס המי רווי
ובי אבֿראזאנם מר זכֿם גֿברוותי מן אבֿר תו ותבֿה כונם תורא עאגֿז שודם בבאז-גשתן:
[7] ובי אפֿשאנם אישאן רא בפראגנדיגי בשהרהא אן זמין שכרוידה כרדם גום כרדם
מר קוום מן אז ראהא אישאן נה באז גשתנד: [8] פאדיאונדתר שודנד במן ביויגאן
אוי אז ריג דריאה אוורדם באישאן אבֿר גֿווק גֿואנאן אואר-כונא בנים-רוזאן
אפֿגנדם אבֿר אן נאגאה שהר ובשותאב*: [9] גוזמורדה-שודה אמד זאיאנא הפֿת
אנדוהגין-שודה אמד גֿאן אן פֿרו-נשסת אפֿתאב אן ברוזאן שרמסאר שוד ורוי-סיאה
שוד ובאקיאת אישאן בשמשיר בספארם דר פיש אישאן גופֿתאר כֿודאי: [10] ואי במן
אי מאדר מן כי זאיאנידי מרא מרד גנג ומרד בחתֿ-כונא בהמה אן זמין נה פֿראמוש
כרדם ונה פֿראמוש כרדנד במן גֿומלה אן כֿוארי המי אוורנד מרא: [11] גופֿת כֿודאי
אגר נה באקיאת תו בניכי אגר נה פֿראז-רסידם בתו בוקת* בדי ובוקת* סכֿתי מר אן
דושמן: [12] הא בשכנד אהן אהן אז צפֿון ומס: [13] מאל תו ואמבאר תו בגֿארת בי
דהם נה בבהא ובהמה כֿטאהא תו ובהמה חד תו: [14] ובי גודראנם מר דושמנאן תו
דר זמין אנצׄי נשנאכֿתי כי אתיש סוכֿת בכֿשם מן אבֿר שומא באשד סוזא: [15] תו
שנאכֿתי יא כֿודאי יאד כון מרא ועמאר* כון מרא ומוכאפֿאת כוני במן אז תאכֿתן-
בראאן מן מה בדראזי כֿשם תו באז סתאני מרא בשנאס בר-דאשתן מן אבֿר תו רוסואהי:

19 מר P[1] über der zeile | 8 der punkt über ג des wortes גֿווק kaum zu sehen | 9 zu ובאקיאת rand נ ופֿרזנדאן | 12 ganz von erster hand als einzufügend am rande

תו ושאדיהא תו אנדישה זנאח* תו אבר גיגאדהא דר דשת דידם וזסתהא* תו ואי בתו
אי אהל ירושלם נה פאך שודאיי בעד כי פליד-שודאמדי* כיי פאך שווי וקתי כי בי
אופתי דר גלות:

14

[1] אנצי בוד סכון כודאי אבאז ירמיהו אבר סבב תנגיהא וסכתיהא: [2] מוציבת-גין-שודה
אמדנד כאנדאן יהודה ודרואזהא אן גוזמורדה אמדנד סיאה-באם שודנד בזמין ופריאד
נשינאאן ירושלם ור-שוד: [3] ופאדיאונדאן אישאן פרסתאדנד כוצכאן אישאן באב
שודנד אבר צאהא נה יאפתנד אב באז גרדאנידנד אלאתהא אישאן תוהיאן שרמסאר
שודנד וכגיל שודנד ובי פושידנד סר אישאן: [4] בסבב אן זמין כי שכסתה שוד כי נה
בוד באראן דר זמין שרמסאר שודנד בזיאראן* בי פושידנד סר אישאן: [5] כי אניז
מאדה גוזן דר דשת זאיאניד ורהא-כרד בצה כי נה בוד סבזי*: [6] וכר-גוראן איסתידנד
אבר בולנד-גאיהא ארזוי כרדנד באד צון אגדהאאן אנגאפתה שודנד צשמאן אישאן
כי ניסת גיאיי: [7] אגר גונאהאן אימא גואהי דהנד באימא יא כודאי בי כון בגאדה
נאם תו כי בסיאר שודנד עאציתי אימא בתו כטא כרדים: [8] בתו אומיד-דארא ישראל
בוכתיגארי אוי בוקת סכתי צירא באשי צון גריב דר זמין וצון מהמאן מייל כרד במנזל-
גרפתן: [9] צירא באשי צון מרד נהיב-זדה צון גבארי אנצי נה תואנד בבוכתיגאר-כרדן
ותויי כי שכינה תו מסכן-גרפתה דר מיאן אימא יא כודאי ונאם תו אבר אימא כאנדה
אמד נה רהא-כוני אימא רא: [10] צונין גופת כודאי בקום אין המצונין דוסת המי
דארנד באוארה-בודן פאיהא אישאן נה מנע כרדנד אז רפתן וכודאי נה מוראד דאשת
אישאן רא אכנון יאד כונד גונאה אישאן ועוקובת כונד כטא אישאן: [11] וגופת כודאי
במן מה נומאז כון אבר קום אין בניכי: [12] כי תענית גירנד ניסת מן אשנווא בבונשאה
אישאן וכי ור-ברנד קרבן עולה וקרבן מנחה ניסת מן פסנד-כונא אישאן רא כי בשמשיר
ובקהט ובוובא מן אנגאפתה-כונא אישאן רא: [13] וגופתם אווך יא כודאי כאלק אינך
נביאן גוייאאן* באישאן נה בניניד שמשיר וקהט נה באשד בשומא כי סלאמתי ראסת בי
דהם בשומא דר גאי-גאה אין: [14] וגופת כודאי במן דרוג-גויאאן נביאן נבוות-כונאאן
בנאם מן נה פרסתאדם אישאן רא ונה פרמודם אישאן רא ונה סכון גופתם אבאז
אישאן נבוות דרוג ומונגמי וסכונאן נאציז והרזה ומכר הסת אנדישה דל אישאן נבוות-
כונאאן בשומא: [15] באין סבב צונין גופת כודאי אבר נביאן נבוות כונאאן בנאם מן
ומן נה פרסתאדם אישאן רא ואישאן גויאאן שמשיר וקהט נה באשד דר זמין אין
בשמשיר ובקהט אנגאפתה שוונד נביאן אישאן: [16] ואן קום אנצי אישאן נבוות-
כונאאן באישאן באשנד אפגנדיגאן בכוצהא ירושלם אז פיש קהט ושמשיר וניסת
קבראנא באישאן אישאן וזנאן אישאן ופוסראן אישאן ודוכתראן אישאן ובי ריזם
אבר אישאן מר בדי אישאן: [17] ובי גויי באישאן מר אן סכון אין פרוד-אינד צשמאן
מן ארס שבאן ורוזאן ונה כאמוש באשנד כי שכן בוזורג שכסתה אמד דושכיזה גמאעת

3 nach dem zweiten worte + פר überpunktiert, am zeilen-ende | 3 erstes שודנד P^1 als einzufügend am rande

כֿודאי מרא: [6] ובוד אז פֿרג̇אם רוזיגאראן בסיאראן וגופֿת כֿודאי במן ור-כֿיז בי רוו
ברוד פֿראת ובסתאן אז אנג̇אי מר אן איזאר אנצ̇י פֿרמודם תורא בנהאן-כרדן אוירא
אנג̇אי: [7] ובי רפֿתם ברוד פֿראת ובי כנדם ובסתדם מר אן איזאר אז אן ג̇אי-גאה אנצ̇י
פנהאן כרדם אוירא באנג̇אי ואינך תבֿה-שודה אמד אן איזאר נה ג̇הישני בוד בהיץ̇
כאר: [8] ובוד סכֿון כֿודאי אבֿאז מן בגופֿתן: [9] צ̇ונין גופֿת כֿודאי המצ̇ונין תבֿה כונם
מר גשי יהודה ומר גשי ירושלם כֿראב שוד: [10] אן קוום אין אן בד נאכאם באשאאן
בקבול-כרדן מר סכֿונאן מן רוואאן בהווא דל אישאן ובי רפֿתנד פס מעבודאן דיגראן
בפרסתידן אישאן רא ובסג̇דה-בורדן באישאן ובאשד צ̇ון איזאר אין אנצ̇י נה ג̇הישני
באשד בהיץ̇ כאר: [11] כי צ̇ונאצ̇י אנדר-נוקצד* אן איזאר בכמר מרד המצ̇ונין אנדר-
נוקצאנידם* במן מר המה כֿאנדאן ישראל ומר המה כֿאנדאן יהודה גופֿתאר כֿודאי
בבודן דר פיש מן בקווםׄ ובנאם ובסתאיש ובשראפֿת ונה קבול כרדנד: [12] ובי גויי
באישאן מר אן סכֿון אין צ̇ונין גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל המה כֿומרהי פור שודאיד
יין ובי גוינד בתו הא שנאכֿתן נה שנאסים כי המה כֿומרהי פור שודאיד יין: [13] ובי
גויי באישאן צ̇ונין גופֿת כֿודאי אינך מן פור כונא מר המה נשינאאן אן זמין אין ומר
פאדשאהאן נשינאאן בדוד אבֿר כורסי אוי ומר כהנאן ומר נבֿיאן ומר המה נשינאאן
ירושלם מסתי: [14] ופראגנדה כונם אישאן רא מרד בבראדר אוי ופדראן ופוסראן יך
ג̇אי גופֿתאר כֿודאי נה שפֿקת כונם ונה בוכֿשאים ונה רחם כונם אז בתבֿה-כרדן אישאן
רא: [15] בי אשנוויד והאז גוש כוניד נה בולנד באשיד כי כֿודאי סכֿון גופֿת: [16] בי
דהיד בכֿודאי כֿאלק שומא עזיזי פישתר תאריך שודאיד ופישתר שכסתה שודאינד
פאיהא שומא אבֿר כוההא תאריכסתאן ואומיד דאשתיד ברושנאיי ונהאד אנרא
בטֿולמאת בנהאד בנוזוא*: [17] ואגר נה קבול כוננד אנרא דר נהאן-ג̇איהא בי גריד
ג̇אן מן אז פיש גשי שומא וארס-ריכֿתן ארס ריזד ופֿרוד-אוורד צ̇שמאן מן ארס כי
ברדה-שודה אמד רמה כֿודאי: [18] בי גוי בפאדשאה ובכֿאטון* אובֿסתה שוויד באז
גרדיד כי פֿרוד-אייד אז סרהא שומא תאג̇ שראפֿת שומא: [19] שהרהא דרום בסתה
אמדנד וניסת גושאיא ברדה-שודה אמד יהודה ג̇ומלה אן ברדיגי תמאם: [20] ור-דאריד
צ̇שמאן שומא ובי ביניד אן אייאאן אז צפֿון כוג̇אי אן רמה דאדה אמד בתו גוספנד
שראפֿת תו: [21] צ̇י המי גויי כי עוקובת כונד אבֿר תו גונאה תו ותו אמוזאנידי אישאן
רא אבֿר תו מהתראן בסר הא נה דרדהא בגירנד תורא צ̇ון מתֿל זן זאינדה: [22] וכי
בי גויי דר דל תו צ̇ירא פֿראז-רסידנד מרא אינאן בבסיארי גונאה תו אשכארה שודנד
דאמאנהא תו פראגנדה-שודה אמדנד פאשנה תו: [23] הא מקלובה שודאיד חבשי פוסת
אוי ופלנג בגולגול אוי אניז שומא בתואניד בניכי-כרדן אמוכֿתיגאן בדי: [24] ופראגנדה
כונם אישאן רא צ̇ון סבֿאר גודארא בבאד ביאבאן: [25] אינסת קורעה תו בכֿש-אנדאזה
תו אז פיש מן גופֿתאר כֿודאי אנצ̇י פֿראמוש כרדי מרא ופנאהידאיי בדרוג̇: [26] ואניז
מן אשכארה כרדם דאמאנהא תו אבֿר רוי תו ודידאר אמד כֿוארי תו: [27] ביראהי

11 כ von בכמר P[1] auf etwas anderem | 17 mitte ריזד P[1] aus כיזד | 21 בְגירנד, der i-punkt alt | 21 מתל one strich

ודורי אז גורדהא אישאן: [3] ותויי כֿודאי שנאכֿתה גרדאנידי מרא בי נמודי מרא
ואמתחאן כרדי דל מן אבֿאז תו הא ור-כֿיזאני אישאן רא צ̇ון גוספנד בקצאב ועדה-
זני אישאן רא ברוז כושתן: [4] תא כיי מאתֿם גירד אן זמין וגייא המה אן דשת
כֿושך שווד אז בדי נשינאאן באן אנג̇אפֿתה שוד צ̇האר-פאיהא ומורג̇ כי גופֿתנד נה
בינד מר אכֿרת אימא: [5] כי אבֿאז פיאדיגאן דוידי ועאג̇ז כרדנד תורא וצ̇י גונה
אמיכֿתה שודאיי אבֿאז אספאן ודר זמין סלאמת תו פנאה-ברא וצ̇י גונה בי כוני בגשי
ירדן: [6] כי אניז בראדראן תו וכֿאנה פדר תו אישאן ג̇דר כרדנד בתו אניז אישאן
כֿאנדנד פס תו סכֿונאנהא בדאן נה אימאן אוורי באישאן כי סכֿון גוינד אבֿאז תו
ניכיהא: [7] רהא-כרדם מר כֿאנה מן רהא-כרדם מר אחסנתה מן ספארדם מר דוסתאן
ג̇אן מן בדסת דושמנאן אן: [8] בוד במן אחסנתה מן צ̇ון שיר דר בישה דאד אבֿר
מן באואז אן אבֿר אין סבב דושמן דאשתם אנרא: [9] טאווס רנגין-שודה בכֿון
כושתיגאן אחסנתה מן כי אכֿתיאר כרדם במן ובעד כי סיר שוונד טאווסאן גרדאן גרד
אבֿר אן בי רוויד גרד כוניד המה דד אן דשת בי אינד* בכֿוורדן: [10] שובֿאנאן
בסיאראן תבֿה-כרדנד רז מן פאי-כֿווסת כרדנד מר בכֿש מן דאדנד מר בכֿש ארזוימנד
מן בביאבאן פֿרומגיני: [11] נהאד אנרא בפֿרומגיני מאתֿם גרפֿת אבֿר מן פֿרומגיני
פֿרומגין-שודה אמד המה אן זמין כי ניסת מרדי נהאד אבֿר דל: [12] אבֿר המה בולנד-
ג̇איהא דר ביאבאן אמדנד אואר-כונאאן כי שמשירסת דר פיש כֿודאי ניסת-כונא אז
כנארה זמין ותא כנארה זמין ניסת סלאמת בהיץ̇-גושתמנדי: [13] תוכֿם כאשתנד גנדום
וכֿארהא דרובֿאן כרדנד דרדגין שודנד נה פֿאידה דאדנד ושרמסאר שוויד אז דכֿל
שומא אז גרמי כֿשם כֿודאי: [14] צ̇ונין גופֿת כֿודאי אבֿר המה המסאיגאן מן אן בדאן
אנצ̇י גזנד רסאנידנד באחסנתה אנצ̇י אחסנתה דאדם מר קוום מן מר ישראל אינך
מן אוארה גרדאנא אישאן רא אז ור זמין אישאן ומר ג̇מאעת יהודה אוארה כונם
אישאן רא אז מיאן אישאן: [15] ובאשד בעד רהא-כרדן מן אישאן רא באז גרדם
ורחמת כונם אישאן רא ובאז גרדאנם אישאן רא מרד באחסנתה אוי ומרד בזמין אוי:
[16] ובאשד אגר אמוכֿתן בי אמוזנד מר ראהא קוום מן בסווגנד-כֿוורדן בנאם מן קאדרסת
כֿודאי צ̇ונאצ̇י אמוזאנידנד מר קוום מן בסווגנד-כֿוורדן בבות ואבֿדאן כוננד דר מיאן
קוום מן: [17] ואגר נה קבול כוננד ורהא-כונם מר אן קוום אוי רהא-כרדה וגום-בודה
גופֿתאר כֿודאי:

13

[1] צ̇ונין גופֿת כֿודאי במן בי רוו ובי כֿר בתו איזאר כתאן ובי בנד אוירא אבֿר כוסתיבנד
תו ובאב נה ברי אוירא: [2] ובי כֿרידם מר אן איזאר צ̇ון סכֿון כֿודאי ובי בסתם אבֿר
כוסתיבנד מן: [3] ובוד סכֿון כֿודאי אבֿאז מן דיג̇ר באר בגופֿתן: [4] בסתאן מר אן
איזאר אנצ̇י כֿרידי אנצ̇י אבֿר כוסתיבנד תו ור-כֿיז בי רוו ברוד פֿראת ונהאן כון אוירא
אנג̇אי בסולאך̄ אן כמר: [5] ובי רפֿתם ופנהאן כרדם אוירא ברוד פֿראת צ̇ונאצ̇י פֿרמוד

4 מאתֿם one strich | 6 בתו hat תו von P^1 über etwas anderem | 8 בודי P^1 | 11 מאתֿם one strich

אין שבגיר כרדן וגואה גרפֿתן בגופֿתן קבול כוניד באמר מן: [8]ונה קבול כרדנד
ונה מייל כרדנד מר גושאן אישאן ובי רפֿתנד מרד בהווא דל אִישאן אן בד ובי
אוורדב אבֿר אישאן מר המה סכֿונאן אן שרט אין אנצ̇י פֿרמודם בכרדן ונה כרדנד:
[9]וגופֿת כֿודאי במן יאפֿתה אמד בסתה עאציתי בג̇מאעת יהודה ובנשינאאן ירושלם:
[10]באז גשתנד אבֿר גונאה פדראן אישאן אוולינאן אנצ̇י נאכאם שודנד בקבול-כרדן
מר סכֿונאן מן ואישאן רפֿתנד פס מעבודאן דיגראן בפרסתידן אישאן רא גודג̄ון כרדנד
כֿאנדאן ישראל וכֿאנדאן יהודה מר שרט מן אנצ̇י בורידם אבֿאז פדראן אישאן:
[11]באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי אינך מן אוורא באישאן בדי אנצ̇י נה תואננד בבירון-
אמדן אז אן ופֿריאד כוננד דר פיש מן ונה קבול כונם אז אישאן: [12]ובי רוונד המה
שהרהא יהודה ונשינאאן ירושלם ובונשאה כוננד דר פיש מעבודאן אנצ̇י אישאן דוכֿנה-
כונאאן באישאן ובוכֿתיגאר-כרדן נה בוכֿתיגאר כוננד באישאן בוקת בדי אישאן: [13]כי
שומאר שהרהא תו בודנד מעבודאן תו יהודה ושומאר כוצ̇הא ירושלם נהאדיד מזבחהא
בשרמסארי מזבחהא בדוכֿנה-כרדן בבות: [14]ותו נה נומאז כוני אבֿר אן קווס אין
ונה אמוריש כֿואהי אבֿר אישאן טרב ונומאז כי ניסת מן קבול-כונא בוקת כֿאנדן
אישאן דר פיש מ: אבֿר בדי אישאן: [15]צ̇יסת בדוסתאן מן בכֿאנה מן כרדן אן
ז̇שתיהא בסיאראן ומרדומאן כֿאין בי גודשתנד אז ור תו כי בדי כרדי אן הנגאם נשאט
כרדי: [16]דרכֿת זייתון סבז* כֿובסת בר וכֿוב דידאר כֿאנד כֿודאי נאם תו באואז אשוב
בוזורג דר אבֿרוכֿת אתש אבֿר אן ברגהא ובשכסתנד שאכֿהא אוי: [17]וכֿודאי רב
אלג̇יוש אנצ̇י נשאנד תורא סכֿון גופֿת אבֿר תו בדי בסבב בדי כֿאנדאן ישראל וכֿאנדאן
יהודה אנצ̇י כרדנד באישאן בכֿשם-אנגיזי-כרדן דר פיש מן בדוכֿנה-כרדן בבות:
[18]וכֿודאי שנאכֿתה גרדאניד מרא ובשנאכֿתם אן הנגאם נמוד מרא כרדארהא אישאן:
[19]ומן צ̇ון ברה וגאו בורדאיד בכושתן ונה שנאכֿתם כי אבֿר מן אנדישה-כרדנד אנדישהא
בי נהים זהר מרגי* בכֿוורדני אוי וניסת גרדאנים אוירא אז זמין זנדיגאני ונאם אוי נה
יאד כרדאיד הנוז: [20]וכֿודאי רב אלג̇יוש חוכם-כונא ראסתי אמתחאן-כונא גורדהא
ודל בי בינם כי בסתאני מוכאפֿאת אז אישאן כי בתו אשכארה כרדם מר חוכם מן:
[21]באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי אבֿר מרדומאן ענתות אן טלב-כונאאן בכושתן תורא
בגופֿתן נה נבוות כוני בנאם כֿודאי ונה כושתאיי בדסת אימא: [22]באין סבב צ̇ונין
גופֿת כֿודאי אינך מן עוקובת-כונא אבֿר אישאן אן ג̇ואנאן בי כושנד בשמשיר פוסראן
אישאן ודוכֿתראן אישאן בי מירנד בקחט: [23]ומרדומאן ענתות נה באשד באישאן
באקיאת כי בי אוורם בדי במרדומאן ענתות סאל עוקובת-כרדן אישאן:

12

[1]ראסתיגרי תו יא כֿודאי כי ג̇נג כונם בתו כֿאצא חוכמהא סכֿון-גוים תורא צ̇ירא
ראה טֿאלימאן ג̇הישני-שודה אמד ג̄לט כרדנד המה ג̄דר-כונאאן ג̄דר: [2]נשאנדי
אישאן רא אניז רישה זדנד בי רוונד אניז בי כוננד בר נזדיך הסתי תו בדהאן אישאן

10 leztes מר L, את (wo א P^1 auf etwas anderem) P | 18 כרדאהא | 19 ברא | 1 vor ראה von erster hand oben punktiert חוכם

כֿשם אוי בי לרזד זמין ונה טאקת דארנד קוומאן גֿצׄב אוי: [11] צׄונין בי גוייד באישאן
כֿודאי אנצׄי אסמאן וזמין נה אפֿרידנד גום שוונד אז זמין אז זיר אסמאן אינאן:
[12] אפֿרינא זמין בקודרת אוי אראסתה-כונא גיתי בחכמת אוי ובפֿהימי אוי גוסתראניד
אסמאן: [13] באואז דאדן אוי אמבוה אב דר אסמאן ור-אוורד אברהא אז כנארהא
זמין ברקהא בבאראן אפֿריד ובירון אוורד באד אז אמבארהא אוי: [14] נאדאן כונד*
המה מרדום אז עקל שרמסאר שווד המה זר-גר אז תראשידן צנם כי דרוגֿסת פושש
אוי ונה נפֿסת באישאן: [15] הרזה הנד אישאן עמל מסכֿרגיהא בוקת עוקובת אישאן
גום שוונד אז זמין: [16] נה צׄון אינאן בכֿש יעקבֿ כי אפֿרידגאר המה כסי הסת אוי
וישראל שבֿטה אחסנתה אוי כֿודאי רב אלגֿיוש הסת נאם אוי: [17] גרד כון אז זמין
מאל תו נשינא דר גֿאי-גֿאה פאדיאונד: [18] כי צׄונין גופֿת כֿודאי אינך מן אבֿגנא מר
נשינאאן אן זמין באמבאר אין וסכֿתי נומאים אישאן רא בגֿאדה אנצׄי בי יאבֿנד:
[19] ואי במן אבֿר שכן מן גיראן שוד זכֿם מן ומן גופֿתם כֿאצא אין רנגֿורי ור-דארם
ובאר כשם אוירא: [20] ביאנהא* מן אואר-שודה אמד* והמה בנדהא מן גוססתה אמדנד
פוסראן מן בירון אמדנד אז מן וניסת אישאן ניסת גוסתראנא הנוז ביאנהא מן
ואנגיזאנא שוקהא* מן: [21] כי נאדאן-שודה אמדנד אן שובֿאנאן ומר ראה כֿודאי נה
טלב כרדנד אבֿר אין סבב נה פישבין בודנד והמה צׄרה-גֿאי אישאן פראגנדה-שודה
אמד גוספנד: [22] אואזי אשנידה אמד אינך אייא וגֿליבה בוזורג אז זמין צפֿון בנהאדן
מר שהרהא יהודה פֿרומגין מסכן-גֿאי אגֿדהאאן: [23] שנאכֿתם יא כֿודאי כי נה באדם
ראה אוי נה במרד רווא וראסתה כונד מר גאם אוי: [24] אדב כונד מרא כֿודאי
כֿאצא בחוכם נה בכֿשם תו תא נה אנדך כוני מרא: [25] בי ריז גֿצׄב תו אבֿר קוומאן
אנצׄי נה שנאכֿתנד תורא ואבֿר קבילתהא אנצׄי בנאם תו נה כֿאנדנד כי כֿוורדנד מר
יעקבֿ וניסת כרדנד אוירא ואנגֿאפֿתה כרדנד אוירא ומר מאוא אוי פֿרומגין כרדנד:

11

[1] אן סכֿון אנצׄי בוד אבֿאז ירמיהו אז פיש כֿודאי בגופֿתן: [2] בי אשנוויד מר סכֿונאן
אן שרט אין וסכֿון גוייד אבֿאז גֿמאעת יהודה ובנשינאאן ירושלם: [3] ובי גויי באישאן
צׄונין גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל נפֿרין הסת אן מרד אנצׄי נה קבול כונד מר סכֿונאן
אן שרט אין: [4] אנצׄי פֿרמודם מר פדראן שומא ברוזי אנצׄי בירון אוורדם אישאן רא
אז זמין מצר אז כורה אהנין בגופֿתן קבול כוניד באמר מן ובי כוניד אישאן רא צׄון המה
אנצׄי בי פֿרמאים שומא רא ובאשיד דר פיש מן בקוום ומן באשם בשומא בכֿודאיי:
[5] בגֿאדה בתֿאבת*-כרדן מר אן סוגנד אנצׄי סוגנד-כֿוורדם בפדראן שומא בדאדן
באישאן זמין דוסא שיר ועסל צׄון רוז אין וגֿואב דאדם וגופֿתם תחקיקסת כֿודאי:
[6] וגופֿת כֿודאי במן בי כֿאן מר סכֿונאנהא אן אינאן בשהרהא יהודה ובכוצׄהא ירושלם
בגופֿתן בי אשנוויד מר סכֿונאן שרט אין ובי כוניד אישאן רא: [7] כי גואה-גרפֿתן
גואה גרפֿתם בפדראן שומא ברוז אנצׄי ור-אוורדם אישאן רא אז זמין מֿצר תא אמרוז

16 יעקב one strich | 22 אגֿדאהאן | 24 leztes נה P¹ über der zeile | 25 leztes אוי L, אישאן P

אישאן: [14] באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי רב אלג̇יוש כֿודאי ישראל אינך מן כֿוראנא
אישאן רא מר קוום אין זהר ובי תנג̇אנם אישאן רא כבֿסת*: [15] ופראגנדה כונם
אישאן רא דר מיאן קוומאן אנצ̇י נה שנאכ̇תנד אישאן ופדראן אישאן וצליתה* כונם
פס אישאן מר אן שמשיר תא אנצ̇י ניסת כונם אישאן רא: [16] צ̇ונין גופֿת כֿודאי רב
אלג̇יוש אמתחאן כוניד ובי כ̇אניד במויה-כונאאן ובי איגד ובזנאן כֿרדמנדאן בפֿרסתיד
ובי איגד: [17] וואשתאבֿ כוננד ור-דארנד אבֿר אימא שיון ופֿרוד*-ריזנד צ̇שמאן אימא
ארס ומג̇הא* אימא בי צ̇כנד אב: [18] כי אואז שיון אשנידה אמד אז ציון צ̇י גונה
אואר שודים שרמסאר שודים בג̇אית כי רהא-כרדים זמין כי אפֿגנדנד מסכן-ג̇איהא
אימא: [19] כי בי אשנוויד זנאן סכֿון כֿודאי ובי פדירד גושאן שומא כלאם פייג̇מבראן
אוי ותעלים דהיד דוכ̇תראן שומא שיון וזן רפֿיקה אן מויה: [20] כי ור-אמד מרג
בכושכהא אימא אנדר-שוד בדריצ̇הא אימא בניסת-כרדן בצ̇יגאן אז בירון ג̇ואנאן אז
פֿראך̇-ג̇איהא: [21] סכֿון גוי צ̇ונין גופֿת כֿודאי ובי אופֿתד לאשה מרדום צ̇ון סמאת*
אבֿר רוי אן דשת וצ̇ון באפֿה* אז פס דרובֿאן וניסת גרד-כונאיי: [22] צ̇ונין גופֿת כֿודאי
נה לאף̇ זנד חכֿם בחכֿמי אוי ונה לאף̇ זנד ג̇באר בג̇בארי אוי נה לאף̇ זנד תואניגר
בתואניגרי אוי: [23] אלא באין לאף̇-זדן לאף̇ זדאיד בפישביני-כרדן ובשנאכ̇תן מרא
כי מנם כֿודאי כונא פֿצ̇ל וחוכם וראסתיגרי דר זמין כי באינאן מוראד דאשתם גופֿתאר
כֿודאי: [24] אינך רוזיגאראן אייאאן גופֿתאר כֿודאי ויאד כונם אבֿר המה מילה-כרדה
ואבֿר אקלפֿי: [25] אבֿר מצר ואבֿר יהודה ואבֿר רום ואבֿר פוסראן עמון ואבֿר מואבֿ
ואבֿר המה סויהא* ג̇אנבהא מסכן-גיראאן דר ביאבאן כי המה קוומאן אקלפֿיאן והמה
כ̇אנדאן ישראל פושידגאן דל:

10

[1] בי אשנוויד מר אן סכֿון אנצ̇י סכֿון גופֿת כֿודאי אבֿר שומא כ̇אנדאן ישראל: [2] צ̇ונין
גופֿת כֿודאי בראה קוומאן מה אמוזיד ואז נשאנהא אסמאן מה שכסתאייד כי שכסתאינד
קוומאן אז אישאן: [3] כי איינהא קוומאן הרזהנד אישאן כי צ̇וב אז בישה בורידנד
עמל דסת אוסתאד ברנדה-כארי: [4] בסים ובזר כֿוב כוננד אוירא במסמארהא
ובמרתקהא סכֿת כוננד אישאן רא ונה בירון איינד מיכ̇הא: [5] צ̇ון מוג̇ יך לכֿת ראסת
הנד אישאן ונה סכֿון גוינד ור-דאשתן ור-דאשתאיד כי נה גאם נהנד מה תרסיד
אז אישאן כי נה בדי כוננד ואניז ניכי ניסת באישאן: [6] אז אנצ̇י ניסת צ̇ון מת̇ל תו
יא כֿודאי בוזורגי תו ובוזורגסת נאם תו בג̇ברוותי: [7] כה נתרסד תורא פאדשאה
קוומאן כי בתו סיזאוארסת פאדשאהי כי בהמה כֿרדמנדאן קוומאן ובהמה פאדשאהי
אישאן ניסת צ̇ון מת̇ל תו: [8] וביך באר כֿרדמנדאן קוומאן נאדאן שוונד וכם עקל
שוונד אדב הרזהא צ̇וב הסת אוי: [9] סים תנוך-כרדה אז תרשיש אוורדאיד וזר אז
מולך אופז עמל דורוד-גר ודסת זר-גר אסמנגון וארג̇ואן לבאס אישאן עמל כֿרדמנדאן
גומלה אישאן: [10] וכֿודאי כ̇אלק ראסת אוי הסת כֿודאי קאדר ופאדשאה ג̇אוידאן אז

20 בכושיכהא P^2, י erster hand über der zeile | 20 zwischen דר in בדריצ̇הא über der zeile P^1 | 20 zweites אז P^1 über der zeile | 24 עקלפֿי | 4 אייד, dessen א P^1 über כי | 6 7 כ̇הל (= א) ג̇

וניסת ניכי בוקת מודאואת ואינך הסתים בסכֿתי: 16 אז דן אשנידים שיהה אספאן
אישאן אז אואז שאדי פאדיאונדאן אישאן גֿליבה כרד המה אן זמין ובי אמדנד ובי
כֿוורדנד זמין ופורי אן שהר ונשינאאן דר אן: 17 כי אינך מן צׄיר*-כונא בשומא
מאראן אפֿעי אנךׄ ניסת באישאן מודאואת ובי גזנד שומא רא גופֿתאר כֿודאי: 18 קווי-
בודן מן אבֿר אנדוה אבֿר מן דל מן דרד גרפֿת: 19 אינך אואז פֿריאד גׄמאעת קוום
מן אז זמין דור-גׄאיהא הא כֿודאי ניסת דר ציון אגר פאדשאה אן ניסת באן צׄירא
כֿשם-אנגיזי כרדנד דר פיש מן בבותאן אישאן בהרזהא מעבוד ביגאנה: 20 גודשת
דרובֿאן תמאם שוד תאבסתאן* ואימא נה בוכֿתיגאר שודים: 21 אבֿר שכן גׄמאעת
קוום מן לרזידה אמדם פושידה אמדנד רוי מן סיאהי פֿרומגיני סכֿת גרפֿתנד מרא:
22 הא דארוי ניסת בגלעד אגר טביב ניסת אנגֿאי כי צׄירא נה ור-אמד מדאואת גׄמאעת
קוום מן: 23 כאשכי בי דאדי סר מן אב וצׄשמאן מן מעדן ארס ובי גרים רוזאן ושבאן
מר כושתיגאן גׄמאעת קוום מן:

9

1 כאשכי בי דאדי מרא דר ביאבאן מנזל-גאה כארואן ורהא-כונם מר קוום מן ובי
רוום אז נזד אישאן כי גומלה אישאן זנאח*-כונאאן גׄמאעת גֿדאראן: 2 ודר זיה כרדנד
מר זבאן אישאן כמאן אישאן דרוגֿ ונה באוסתוארי גׄבאר שודנד דר זמין כי אז בדי
בבדי בירון שודנד ומרא נה שנאכֿתנד גופֿתאר כֿודאי: 3 ומרד אז רפֿיק אוי הושיאר
בודאייד ואבֿר המה בראדרי מה אעתימיד* כוניד כי המה בראדרי גורבזי-כרדן גורבזי
כונד והמה רפֿיקי גׄמאזי בי ברד: 4 ומרד ברפֿיק אוי אפֿסוס המי כוננד וראסתי
נה סכֿון המי גוינד אמוזאנידנד זבאן אישאן סכֿון-גופֿתן דרוגֿ בכרדן כֿווהליגי וגֿש:
5 נשסתן תו דר מיאן מכר במכר נאכאם בודנד בשנאכֿתן מרא גופֿתאר כֿודאי:
6 באין סבב צׄונין גופֿת כֿודאי רב אלגיוש אינך מן פאלאיא אישאן רא ואמתחאן-
כונא אישאן רא כי צׄי גונה בי כונם אז פיש גׄמאעת קוום מן: 7 צׄון תיר כשידה
ותיז-כרדה זבאן אישאן המה יכי מכר סכֿון-גויד בדהאן אוי סלאמתי אבֿאז רפֿיק אוי
סכֿון-גויד ובאנדרון אוי בי נהד כמין אוי: 8 הא אבֿר אינאן נה עוקובת כונם באישאן
גופֿתאר כֿודאי אגר בקוום צׄון אין נה מוכאפֿאת כֿואהם אז אישאן צׄון מוראד מן:
9 אבֿר כוההא ור-דארם שיון וגריה ואבֿר מאוא ביאבאן מויה כי כֿראב שודנד אז בי-
מרדי גודארא ונה אשנידנד אואז רמה אז מורגֿ אסמאן ותא צׄהאר-פאי צׄנדידנד
רפֿתנד: 10 ובי דהם מר ירושלם בתלהא מסכן-גׄאי אגׄדהאאן ומר שהרהא יהודה בי
דהם פֿרומגיני אז בי מעמורי: 11 כיסת אן מרד חכֿם ופֿהם כונד מר אין ואנצׄי סכֿון-
גופֿת אמר כֿודאי אבֿאז אוי ואגאה כונד אנרא אבֿר צׄי גום שוד אן זמין כֿראב-שודה
אמד צׄון ביאבאן אז בי גודארא: 12 וגופֿת כֿודאי אבֿר רהא-כרדן אישאן מר תורה
מן אנצׄי דאדם דר פיש אישאן ונה קבול כרדנד באמר מן ונה רפֿתנד בטריק אן:
13 ובי רפֿתנד פס הווא דל אישאן ופס אן בותאן אנצׄי אמוזאנידנד אישאן רא פדראן

23 manche fangen hier kapitel 9 an | 1 זְנאח, punkt alt | 2 ודר זיה in Ein wort
4 זבאן זבאן | 10 אגדהאאן mit accent auf dem ג

גופתאר כודאי ונה גופתאיד הנוז תפת וגיא בן הנם אלא דרה כושתה ובי קבראננד
דר תפת אז ניסתי גאי-גאה: [33] ובאשד לאשה קוום אין מובא* בכוורדן במורג אסמאן
ובצהאר-פאי אן זמין וניסת לרזאנאיי: [34] ובאטל כונם אז שהרהא יהודה ואז כוצהא
ירושלם אואז שאדי ואואז נשאט אואז דאמאד ואואז ערוס כי בכראבי באשד אן זמין:

8

[1] בוקת אן גופתאר כודאי בירון אוורנד מר אסתוכאנהא פאדשאהאן יהודה ומר
אסתוכאנהא סרהנגאן אוי ומר אסתוכאנהא כהנאן ומר אסתוכאנהא נביאן ומר
אסתוכאנהא נשינאאן ירושלם אז קברהא אישאן: [2] ופהן כוננד אישאן באפתאב
ובמהתאב ובהמה סופאה אסמאן אנצי דוסת דאשתנד אישאן רא ואנצי פרסתידנד
אישאן רא ואנצי רפתנד פס אישאן ואנצי טלב כרדנד אישאן רא ואנצי סגדה כורדנד
באישאן נה גרד שודאינד ונה קבראנידאינד בגרד אבר רוי אן זמין באשנד: [3] ואכתיאר
כונים מרגי* אז זנדיגאני בהמה אן באקיאת אנצי באקי-מאנדה אמדנד אז קבילה בד
אין בהמה אן גאי-גאהא אן באקי מאנדיגאן אנצי אוארה כרדם אישאן רא אנגאי
גופתאר כודאי רב אלגיוש: [4] ובי גויי באישאן צונין גופת כודאי הא בי אופתנד
ונה ור-כיזנד אגר באז גרדד ישראל בתשובה נה באז גרדד כודאי אז גרמי כשם אוי:
[5] צירא עאציתי כרד אן קוום אין דר ירושלם עאציתי המישה סכת גרפתנד במכארי*
נאכאם בודנד בבאז-גשתן: [6] בניושידם ובי אשנידם נה ניכוי סכון המי גוינד ניסת
מרדי אנצי באז גרדד אבר בדי אוי בגופתן צי כרדם גומלה אן באז גרדנד בדוונדגי
אישאן צון אסף סייר-כונא בכארזאר: [7] אניז סופיד*-מורג דר אסמאן בשנאסד ועדה-
גאי אן ותדרוו וסיס ועגור ניגה-דאשתנד מר וקת אמדן אישאן וקוום מן נה שנאכתנד
מר חוכם כודאי: [8] צי גונה המי גוייד כרדמנדאנים אימא ותורה כודאי אבאז אימא
חקיקת אינך בדרוג אראסתה כרד קלם דרוגסת כתיבהא*: [9] שרמסתר שודנד כרדמנדאן
בשכסתנד וגרפתאר שודנד אינך בסכון כודאי רד כרדנד וכרדמנדי צי פאידה דהד
באישאן: [10] באין סבב בי דהם מר זנאן אישאן בדיגראן דשתהא אישאן במיראת-
דאראן כי אז כוצך ותא בוזורג גומלה אן טמאע-כרדן טמאע-כונא אז נביא ותא כהן
גומלה אן כונא דרוג: [11] ודרמאן כרדנד מר שכן גמאעת קוום מן אבר סכון אסאן
בגופתן סלאמת סלאמת וניסת סלאמת: [12] שרמסאר שודנד כי זשתי כרדנד אניז
שרמסאר-שודן נה שרמסאר שוונד וכגילתי נה שנאסנד באין סבב בי אופתנד במיאן
אופתידגאן בוקת עוקובת-כרדן אישאן שכרוידה שוונד גופת כודאי: [13] אנגאפתה-כרדן
אנגאפתה כונם אישאן רא גופתאר כודאי ניסת אנגוראן ברז וניסת אנגיראן בדרכת
אנגיר ואן ברג בלאיה שווד ובי דהם בדושמנאן אנצי בי גודרנד באנגאי בי כוורנד
אז אישאן: [14] אבר צי אימא נשינאאן גרד שודאייד ובי שווים בשהרהא חצאר
וכאמוש באשים אנגאי כי כודאי כאלק אימא כאמוש גרדאניד אימא רא ובי תנגאניד
אימא רא זהר כבסת* כי כטא-גאר שודים דר פיש כודאי: [15] אומיד דארים בסלאמת

33 מובא, pâтaḥ alt | 2 כ von סגדה P¹ aus was? | 3 קבלה | 7 raphe in ועגור später? | 10 באין סבב P¹ als einzufügend am rande | 10 במיראת one strich | 13 ברז, punkt alt

כונם בכֿאנה אנצ̇י כֿאנדה אמד נאם מן אבֿר אוי אנצ̇י שומא פנאה-בראאן באוי
ובג̇אי-גאה אנצ̇י דאדם בשומא ובפדראן שומא צ̇ונאצ̇י כררם בשילו: 15 ובי אבֿגנם
שומא רא אז ור רוי מן צ̇ונאצ̇י אבֿגנדם מר המה בראדראן שומא מר המה נסל
אפֿרים: 16 ותו מה נומאז כון אבֿר אן קוום אין ומה בולנד כון אבֿר אישאן אואז
טרב ונומאז ומה חאג̇ת כֿואה דר פיש מן כי ניסת מן קבול-כונא אז תו: 17 הא ניסת
תו בינא צ̇י אישאן כונאאן אבֿר מן בשהרהא יהודה ובכוצ̇הא ירושלם: 18 הא פוסראן
צ̇ינאאן היזומהא ופדראן אבֿרוזאאן מר אן אתש וזנאן סרשאאן סרשתה בכרדן נוועא
כֿוורדניהא בסתארה אסמאן וג̇וסארש-כוני גוסארשהא במעבודאן דיגראן בג̇אדה בכֿשם-
אנגיזי-כרדן דר פיש מן: 19 הא דר פיש מן אישאן אנגיזי-כונאאן גופֿתאר כֿודאי הא
נה אישאן בסבב שרמסארי רויהא אישאן: 20 באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי כֿאלק
אינך כֿשם מן וג̇צ̇ב מן ריכֿתה אמד בג̇אי-גאה אין אבֿר מרדום ואבֿר צ̇האר-פאי ואבֿר
דרכֿת אן דשת ואבֿר בר אן זמין ודר אבֿרוזד ונה פֿרו-נשינד: 21 צ̇ונין גופֿת כֿודאי
רב אלג̇יוש כֿודאי ישראל קרבן עולהא שומא בי אפֿזאייד אבֿר דביחתהא שומא ובי
כֿווריד גושת: 22 כי נה סכֿון גופֿתם אבֿאז פדראן שומא ונה פֿרמודם אישאן רא
ברוז אנצ̇י בירון אוורדם אישאן רא אז זמין מצר אבֿר סבב קרבן עולה וקרבן שלמים:
23 אלא מר אן סכֿון אין פֿרמודם אישאן רא בגופֿתן קבול כוניד באמר מן ובאשם בשומא
בכֿודאיי ושומא באשיד דר פיש מן בקוום ובי רוויד בהמה אן ראה אנצ̇י פֿרמודם
שומא בג̇אדה ניכוי באשד בשומא: 24 ונה קבול כרדנד ונה מייל כרדנד מר גושאן
אישאן ובי רפֿתנד בתדבירהא בהווא דל אישאן אן בד ובודנד באז-גרדאנאאן קפֿא ונה
נהאדנד תרס מן במוקאבל רויהא אישאן: 25 באז אן רוז אנצ̇י בירון אמדנד פדראן
שומא אז זמין מצר תא אמרוז אין ובפֿרסתאדם נזד שומא מר המה בנדיגאן מן נבֿיאן
הר באמדאד שבגיר כרדן ופֿרסתאדן: 26 ונה קבול כרדנד אז מן ונה מייל כרדנד
מר גושאן אישאן וסכֿת כרדנד מר קפֿא אישאן בתר תר כרדנד אז פדראן אישאן:
27 וסכֿון גויי אבֿאז אישאן מר המה סכֿונאנהא אן אינאן ונה קבול כוננד אז תו ובי
כֿאני באישאן ונה ג̇ואב דהנד תורא: 28 ובי גויי באישאן אינסת אן גרוה אנצ̇י נה
קבול כוננד באמר כֿודאי כֿאלק אוי ונה קבול כרדנד פנד גום שוד אוסתוארי ובורידה
אמד אז דהאן אישאן: 29 בי בור מוי נזירי תו ובי אבֿגן ור-דאר אבֿר בולנד-ג̇אי
מויה כי רד כרד כֿודאי ורהא-כרד מר דארא אנצ̇י גודשתנד אבֿר אמר אוי: 30 כי
כרדנד פוסראן יהודה בדי דר נט̇ר מן גופֿתאר כֿודאי נהאדנד וזסתהא* אישאן דר כֿאנה
אנצ̇י כֿאנדה אמד נאם מן אבֿר אוי בפליד-כרדן אוירא: 31 ואבֿדאן-כרדנד מר באמהא
תופֿת אנצ̇י בדרה בן הנם בסוזאנידן מר פוסראן אישאן ומר דוכֿתראן אישאן באתש
אנצ̇י נה פֿרמודם ונה ור-אמד אבֿר דל מן: 32 באין סבב אינך רוזיגאראן אייאאן

14 כונם hat accentuiertes כ (der accent scheint später getilgt zu sein), und ונ von P^1 auf rasur | 19 erstes אישאן P^1 am rande, text שומא | 19 ende א von אישאן P^1 über etwas anderem | 26 ich habe תר nicht streichen mögen, obwol in בתר = בד-תר bereits תר steckt: diese Juden könnten wie die Armenier (meine armenischen studien § 2102) unklar über בתר gewesen sein | 28 erstes נ von כוננד auf ד

אוי גום שונד: [22] צׄונין גופֿת כֿודאי אינך קוומי אייא אז זמין צפֿון וגרוה בוזורג
בידאר שוד אז כנארהא זמין: [23] כמאן וגורז קווי גירנד בי-שפֿקתסת אוי ונה רחם
כונד אואז אישאן צׄון דריאה בי אשובֿד ואבֿר אספהא ור-נשיננד אראסתה הנד צׄון
מרד דר כארזאר אבֿר תו אי גׄמאעת ציון: [24] אשנידים מר כֿבר אוי סוסת שודנד
דסתהא אימא סכֿתי קווי-גרפֿת אימא רא דרד צׄון זן זאינדה: [25] מה בירון שוו בדשת
ודר ראה מרוו כי שמשיר דושמנסת בבירון תרס וסהם אז גרדאן גרד: [26] גׄמאעת
קווס מן אנדר-בנדי פלאס ובי גׄלטי בכֿאכסתר מוציבת צׄון פוסר יגאנה בי כון בתו
שיון טלכֿיהא כי נאגאה בי אייד אן אואר-כונא אבֿר אימא: [27] בארוי דאדם תורא
בקווס מן חצאר ובשנאסי ואמתחאן כוני מר ראה אישאן: [28] גׄומלה אישאן סרהנגאן
גשתיגי-כונאאן בראאן גׄמאזי במרדומאן פאדיאונדאן צׄון מס ואהן גׄומלה אישאן תבֿה-
כונאאן הנד אישאן: [29] סוכֿת גולוי אז דמידן אז אתש תמאם שוד סרופֿ* בהרזה
פאלוד אן זר-גר וסים בדאן נה גוססתה שודנד: [30] סים רד-בודה כֿאנדנד באישאן
כי רד כרד כֿודאי באישאן:

7

[1] אן סכֿון אנצׄי בוד אבֿאז ירמיהו אז פיש כֿודאי בגופֿתן: [2] בי איסת בדרואזה כֿאנה
כֿודאי ובי כֿאני אנגׄאי מר אן סכֿון אין ובי גויי בי אשנוויד סכֿון כֿודאי המה גׄמאעת
יהודה אייאאן בדרואזהא אן אינאן בסגׄדה-בורדן דר פיש כֿודאי: [3] צׄונין גופֿת כֿודאי
רב אלגׄיוש כֿודאי ישראל ניכוי כוניד ראהא שומא וכרדארהא שומא ומסכן גיראנם
שומא רא דר גׄאי-גאה אין: [4] מה פנאה בריד בשומא בסכֿונאן דרוגׄ בגופֿתן היכֿל
כֿודאי היכֿל כֿודאי הנד אישאן: [5] כי אגר ניכוי-כרדן ניכוי כוניד מר
ראהא שומא ומר כרדארהא שומא אגר כרדן בי כוניד חוכם ראסת מיאן מרדומיאן*
רפֿיק אוי: [6] גֿריב ויתים וביוה נה טֿולם כוניד וכֿון בֿיזא מה ריזיד דר גׄאי-גאה אין
ופס מעבודאן דיגראן נה רוויד בבדי-כרדן בשומא: [7] ומסכן גיראנם שומא רא דר
גׄאי-גאה אין דר זמין אנצׄי דאדם בפדראן שומא באז גׄאוידאן ותא גׄאוידאן: [8] אינך
שומא פנאה-בראאן בשומא אבֿר סכֿונאן דרוגׄ בגׄאדה אנצׄי נה פֿאידה דהד: [9] דוזד
כרדן וקטל כרדן וזנאח* כרדן וסווגנד כֿוורדן בדרוגׄ ובוכֿור כרדן בבות ורפֿתן פס
מעבודאן דיגראן אנצׄי נה שנאכֿתיד: [10] ובי אייד ובי איסתיד דר פיש מן דר כֿאנה
אין אנצׄי כֿאנדה אמד נאם מן אבֿר אוי וגופֿתיד כֿלאץ כונד אימא רא בגׄאדה בכרדן
מר המה זשתיהא אן אינאן: [11] הא שכפֿת רכֿנה-גראן בוד אן כֿאנה אין אנצׄי כֿאנדה
אמד נאם מן אבֿר אוי בצׄשמאן שומא אניז מן אינך דידם גופֿתאר כֿודאי: [12] כי
בי רוויד נון בגׄאי-גאה מן אנצׄי דר שילו אנצׄי מסכן-גיראנידם שכֿינה מן אנגׄאי
באוולין ובי ביניד מר אנצׄי כרדם באוי אז פיש בדי קווס מן ישראל: [13] ואכנון עיוץׄ
אנצׄי כרדיד מר המה אן עמלהא אן אינאן גופֿתאר כֿודאי וסכֿון גופֿתם אבֿאז שומא
שבגיר וסכֿון גופֿתם ונה קבול כרדיד ובי כֿאנדם שומא רא ונה גׄואב דאדיד: [14] ובי

23 דר P[1] über der zeile | 3 mit וכרדארהא שומא schließt SS[2]: von alter hand schief in der ecke des blatts בי איסת בדרואזה, wol eine qalam-probe

זמין: [31] אן נב̄יאן נבוות כרדנד בדרוג̄ ואן כהנאן רושוה סתדנד אז דסתהא אישאן
וקוום מן דוסת דאשתנד המצ̇ונין וצ̇י בי כוניד באכ̄יר אן:

6

[1] ג̇מע שוויד ובי גוריזיד אי פוסראן בנימן אז מיאן ירושלם ובזדן בי זניד שופ̄ר ואב̄ר
כ̄אנה רזסתאן ור-דאריד שועלהא כי בדי ניגרש-כרדה אמד אז צפ̄ון ושכן בוזורג:
[2] אן כ̄וב-בודה ואן תנעום-כרדה כ̄ומאנא כרדם ג̇מאעת ציון: [3] נזד אן בי אינד שוב̄אנאן
ורמהא אישאן בי זננד אב̄ר אן ביאנהא גרדאן גרד בי צ̇רנד מרד מר ג̇אי-גאה אוי:
[4] ועדה זניד אב̄ר אן כארזאר ור-כ̄יזיד ור-שוויס בנים-רוזאן ואי באימא כי רוי כרד אן רוז
כי מייל כרדנד סאיהא איב̄אר: [5] ור-כ̄יזים ור-שוויס בשב ותב̄ה-כונים כושכהא אן:
[6] כי צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי רב אלג̇יויש בי בוריד דרכ̄ת אן ובי ריזיד אב̄ר ירושלם תל בולנד
אנסת שהר עמאר*-כרדה אמד גונאה אן גומלה אן ט̄ולם-כונא דד מיאן אן: [7] צ̇ון
כשירן צ̇אה אבהא אן המצ̇ונין כשידה אמד בדי אן ט̄ולם ואשוב אשנידאיד באן אב̄ר
רוי מן המישה רנג̇ורי וזכ̄ם: [8] אדב פדיר אי אהל ירושלם תא נה ג̇ודא שודאיד
ריצ̇א מן אז תו תא נה בי נהם תורא פ̄רומגין זמין נה-עמארת-כרדה: [9] צ̇ונין גופ̄ת
כ̄ודאי רב אלג̇יויש כ̄ורד-צ̇ין-כרדן כ̄ורד-צ̇ין כוננד צ̇ון רז באקיאת ישראל באז גרדאני
זכ̄ם תו אב̄ר אישאן צ̇ונאצ̇י בורידי אב̄ר שאכ̄הא: [10] אב̄ר כה סכ̄ון גויס וגואה גירם
ובי אשנוונד אינך פושידהסת גוש אישאן ונתואננד בניושידן אינך סכ̄ון כ̄ודאי בוד
באישאן ברוסואהי נה מוראד דארנד באוי: [11] ומר ג̇צ̇ב כ̄ודאי פור שודם אז אן
עאג̇ז שודם בבר*-גרפ̄תן בי ריז אב̄ר בצ̇יגאן בבירון ואב̄ר ג̇ווק ג̇ואנאן יך ג̇אי כי אניז
מרד אב̄אז זן גרפ̄תאינד פיר אב̄אז תמאמי רוזיגאראן: [12] וגרד אנדר-גרדנד כ̄אנהא
אישאן בדיגראן דשתהא וזנאן יך ג̇אי כי מייל כונם מר זכ̄ם מן אב̄ר נשינאאן אן
זמין גופ̄תאר כ̄ודאי: [13] כי אז כוצ̇ך אישאן ותא בוזורג אישאן ג̇ומלה אוי טמאע-כונא
טמאע ואז נב̄יא תא כהן ג̇ומלה אוי כונא דרוג̄: [14] ומודאואת כרדנד מר שכן קווס
מן אב̄ר סכ̄ון אסאן בגופ̄תן סלאמת סלאמת ואינך ניסת סלאמת: [15] שרמסאר שודנד
כי זשתי כרדנד אניז שרמסאר-שודן נה שרמסאר שוונד אניז כ̄גילתי נה שנאסנד
באין סבב בי אופ̄תנד ברוי אופ̄תידגאן בוקתי אנצ̇י עוקובת כונם אישאן רא ישכ̄רוידה
שודאינד גופ̄ת כ̄ודאי: [16] צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי בי איסתיד אב̄ר ראהא ובי ביניד וסואל
כוניד בטריקהא עולם כדאם ראה ניכוי ובי רוונד באן ובי יאב̄יד אסאיש בג̇אן שומא
וגופ̄תנד נה רוויס: [17] ובי אנגיזאנם אב̄ר שומא נב̄יאן ראסת בניושיד באואז שופ̄ר
וגופ̄תנד נה המי ניושים: [18] באין סבב בי אשנוויד קוומאן ובשנאסי ג̇מאעת מר אנצ̇י
באישאן גונאה: [19] בי אשנוו זמין אינך מן אוורא בדי באן קווס אין בר אנדישהא
אישאן כי בסכ̄ונאן מן נה ניושידנד ותורה מן ורד כרדנד באן: [20] צ̇ירא אין במן
כונדורו אז ימן בי אייד וניי כ̄וב אז זמין דור-ג̇אי קרבן עולהא שומא נה במוראד
וקרבן שלמים שומא נה כ̄ווש שודנד במן: [21] באין סבב צ̇ונין גופ̄ת כ̄ודאי אינך מן
דהא בקווס אין תלהא ושכ̄רוידה שוונד באישאן פדראן ופוסראן יך ג̇אי המסאיה ורפ̄יק

כרדאיד צון מוראד מן: 10 ור-שודנד בבארויהא אן ותבֿה כרדנד ואנגֿאפֿתגי מכוניד
בקוום דור כוניד כי נה בכֿודאי הנד אישאן אכנון: 11 כי גֿדר-כרדן גֿדר כרדנד במן
גֿמאעת ישראל וגֿמאעת יהודה גופֿתאר כֿודאי: 12 אנכאר כרדנד בכֿודאי וגופֿתנד ניסת
אוי כי אלתפֿאת כונד באימא נה אייד אבֿר אימא בדי ושמשיר וקהט נה בינים:
13 ונבֿיאן באשנד בבאד ובאד כֿאץ ניסת באישאן צונין בדי כרדאיד באישאן: 14 באין
סבב צונין גופֿת כֿודאי כֿאלק רב אלגיוש עיוץ אנצי סכֿון-גופֿתיד מר אן סכֿון אין
אינך מן דהא סכֿונאן מן בדהאן תו באתש ואן קוום אין צון היזום וניסת כונד אישאן
רא: 15 אינך מן אוורא אבֿר שומא קוומי אז דור גֿמאעת ישראל גופֿתאר כֿודאי גרוה
פֿאדיאונד הסת אוי גרוהי אז קדימסת אוי גרוהי אנצי נה שנאסי זבאן אוי ונה פֿהם כוני
צי סכֿון גויד: 16 גֿעבה אוי צון קבֿר גושודה גֿומלה אישאן גֿבאראן: 17 וגֿארת כוננד
אמבארהא תו ונאן תו בי כושנד פוסראן תו ודוכֿתראן תו ברדה כוננד גוספנדאן תו
וגאואן תו גֿארת כוננד בר רז תו ואנגיר תו בי כננד שהרהא חצארהא תו אנצי תו
פנאה-בראיי באישאן בוקת* שמשיר: 18 אניז ברוזיגאראן אישאן גופֿתאר כֿודאי נה
כונם אבֿאז שומא אנגֿאפֿתיגי: 19 ובאשד כי בי גוייד עיוץ צי כרד כֿודאי כֿאלק
אימא באימא מר המה אינאן ובי גויי באישאן צונאצי רהא-כרדיד טאעת מן ובפרסתידיד
מעבודאן ביגאנה דר זמין שומא המצונין כֿצמת כוניד בביגאניגאן דר זמין נה בשומא:
20 אגאה כוניד אין בכֿאנדאן יעקבֿ ובי אשנואניד אנרא ביהודה בגופֿתן: 21 בי אשנוויד
נון אין אי קוום נאדאן וניסת עקל צשמאן באישאן ונה בינגד גושאן באישאן ונה
אשנוונד: 22 צי גונה נה תרסיד אז פיש מן גופֿתאר כֿודאי אגר אז פיש מן נה דרד
גיריד אנצי נהאדם ריג חד דריאה איין גֿאוידאן ונה גודרד אוירא וגֿליבה כרדנד ונה
תואנסתנד ובי אשובֿנד מווגֿהא אוי ונה גודרנד אוירא: 23 ובקוום אין בוד דל גשתה
ועאצי-שודה אבֿר אנצי גשתנד אז פס טאעת מן וברדה שודנד: 24 ונה גופֿתנד בדל
אישאן בי תרסים נון אז כֿודאי כֿאלק אימא אן דהא באראן ודיימא* ותירמא* בוקת
אוי הפֿתהא איינהא דרובֿאן ניגה דארד באימא: 25 גונאהאן שומא מייל כרדנד אינאן
וכֿטאהא שומא מנע-כרדנד ניכי אז שומא: 26 כי יאפֿתה אמדנד בקוום מן טֿאלימאן
ניגריש כונד צון נהאדן תלהא איסתאיאנידנד תבֿאהי מרדומאן בי גירנד: 27 צון קפֿס
פור אז מורגֿ המצונין כֿאנהא אישאן פוראן אז מכר אבֿר אין סבב בוזורג שודנד
ותואניגר שודנד: 28 תואניגר שודנד אניז חאצל כרדנד מאל אניז גודשתנד סכֿונאן
בד חוכם נה חוכם-כרדנד חוכם יתים בודנד כֿורם באשאאן וחוכם מסכינאן נה חוכם-
כרדנד: 29 הא אבֿר אינאן נה עוקובת כונם גופֿתאר כֿודאי אגר בקוום אנצי צון אין
נה מוכאפֿאת כֿואהם אז אישאן צון מוראד מן: 30 פֿרומגיני וגֿודגֿוני-בודה אמד דר

10 über שודנד kaum von erster hand שוויד, über כרדנד ebenso כוניד | 10 nach כוניד steht in P nichts was dem נטישותיה des urtexts entspräche | 12 וקהט scheint zu וקהט umgeändert: vgl ובוקת Ieremias 50, 4 im codex 156² 6 von unten | 16 קבר one strich gegen die sonstige übung | 22 das erste נה nur über der zeile | 24 נון nur über der zeile | 26 תבאהי one strich

נאגאה אואר-שודה אמדנד ביאנהא מן בלחטהי שוקהא מן: [21] תא כיי בי בינם
עלם בי אשנווּם אואז שופֿר: [22] כי נאדאני קווּם מן מרא נה שנאכֿתנד פוסראן
נאדאנאן הנד אישאן ונה פֿהימאן הנד אישאן כֿרדמנדאן הנד אישאן בבדי-כרדן
ובניכֿי-כרדן נה שנאכֿתנד: [23] דידם מר אן זמין ואינך ויראן ותוהי ומר אסמאן וניסת
רושנאיי אישאן: [24] דידם כוההא ואינך ג̇ליבה-כונאאן והמה גיג̇אדהא כֿראב-שודה
אמדנד: [25] דידם ואינך ניסת מרדום והמה מורג̇ אסמאן צ̇נדידה אמדנד: [26] דידם
ואינך כרמל צ̇ון ביאבאן והמה שהרהא אוי כנדה אמדנד אז פיש כֿודאי ואז פיש
גרמי כֿשם אוי: [27] כי צ̇וניֹן גופֿת כֿודאי פֿרומגין באשד המה אן זמין ואנג̇אפֿתיגי
נה כונם: [28] אבֿר אין מוציבת-גין שווד זמין וסיאה שוונד אסמאן אז באלא אבֿר
אנצ̇י סכֿון גופֿתם אנדישה כרדם ונה פשימאן שודם ונה באז גרדם אז אן: [29] אז
אואז סואר ואנדאזא תירהא בכמאן גוריזא המה אן שהר אמדנד בבולנד-ג̇איהא
ובכמרהא ור-שודנד המה אן שהר רהא-כרדה וניסת נשינא באישאן מרדי: [30] ותו
אואר-שודה צ̇י המי כוני כי אנדר-פושידי כרמיז כי אראיש כרדי תאג̇ זרין כי דרידי
בסורמה צ̇שמאן תו בגזאפֿת כֿוב כרדי כֿווד תו רד כרדנד בתו עאשקאן ג̇אן תו טלב
המי כוננד: [31] כי אואזי צ̇ון דרד זן זאינדה אשנידם סכֿתי צ̇ון זני כי המי זאיאנד
אוול אואז ג̇מאעת ציון שיהה זנד בי גוסתראנד דסתהא אן ואי נון במן כי ג̇אן מן
תאסיד בבסיארי כושתיגאן:

5

[1] תווּף זניד בכוצ̇הא ירושלם ובי בינִיד נון ובשנאסיד וטלב כוניד בפֿראך-ג̇איהא אן אגר
בי יאבֿיד מרדי אגר הסת כונא חוכם טלב-כונא אוסתוארי ובי אמורזם באן: [2] ואגר
קאדר הסת כֿודאי בי גוינד באין סבב בדרוג̇ סווגנד כֿוורנד: [3] יא כֿודאי אלתיפֿאת
תו הא נה באוסתוארי בי זני אישאן רא ונה דרדגין שוונד אנג̇אפֿתיגי אישאן נאכאם
באשנד בקבול-כרדן אדב סכֿתר* כוננד רוי אישאן אז כמר נאכאם באשנד בבאז-גשתן:
[4] ומן גופֿתם כֿאצא מסכינאן הנד אישאן עאג̇ז שודנד כי נה שנאכֿתנד ראה כֿודאי
חוכם כֿודאי אישאן: [5] בי רווּם במן נזד בוזורגאן וסכֿון גוים אישאן רא כי אישאן
שנאכֿתנד ראה כֿודאי חוכם כֿודאי אישאן כֿאצא אישאן יך ג̇אי שכסתנד ג̇וג̇ גוססתה
כרדנד ג̇וג̇הא: [6] אבֿר אין סבב זד אישאן רא שיר אז בישה גורג איבֿארהא אואר-
כונד אישאן רא פלנג ג̇הד-כונא אבֿר שהרהא אישאן המה בירון אייא אז שהר אישאן
נכֿציר שודאיד כי בסיאר שודנד אסתארהא אישאן פאדיאונד שודנד עאציתי אישאן:
[7] ואי באין בי אמורזם בתו פוסראן תו רהא-כרדנד טאעת מן וסווגנד כֿוורדנד בבי-
מעבודאן וסווגנד דאדם אישאן רא וזנאח* כרדנד וכֿאנה זונה ג̇מע-כרדנד לשכר:
[8] אספאן נעמת-דהאאן שבגיר-כונאאן בודנד מרד בזן רפֿיק אוי נשאט כרדנד: [9] הא
אבֿר אינאן נה עוקובת כונם גופֿתאר כֿודאי ואגר בקוומי אנצ̇י צ̇ון אין נה אנתקאם

29 דהא כרדה | 30 כ von כרמיז P^1 über einer rasur | 1 das ת im ersten worte habe ich absichtlich nicht mit ט vertauscht: P schreibt auch sonst so | 7 כֿוורנד P^1 | 8 מרדי P^1 | 9 ת von אנתקאם scheint accentuiert

כֿוורד מר רנגֿיגי פדראן אימא אז בֿורנאיי אימא מר גוספנדאן אישאן ומר גאואן
אישאן מר פוסראן אישאן ומר דוכֿתראן אישאן: 25 בי כֿופֿסים בשרמסארי אימא ובי
פושד אימא רא כֿגֿילתי אימא כי בכֿודאי כֿאלק אימא כֿטא כרדים אימא ופדראן
אימא אז בֿורנאיי אימא ותא אמרוז אין ונה קבול כרדים באמר כֿודאי כֿאלק אימא:

4

1 אגר באז גרדד ישראל גופֿתאר כֿודאי בטאעת מן באז גרדי ואגר דור כוני וזסתהא*
תו אז פיש מן ונה גֿומביד אז זמין שומא: 2 וסווגנד כֿוורדי קאדרסת כֿודאי בראסתי
ובחוכם ובזכֿות ואפֿרין בודאינד בסבב אוי קוומאן ובנאם אוי סתאיש גוינד: 3 כי
צֿונין גופֿת כֿודאי בגֿמאעת יהודה ובירושלם שומיז-כוניד בשומא שומיז ומה תוכֿם
כאריד אבֿר אן כֿארהא: 4 באז גרדיד בטאעת כֿודאי ודור כוניד נאדאני דל שומא
גֿמאעת יהודה ונשינאאן ירושלם הא נה בירון אייד צֿון אתש גֿצֿב מן ודר-אבֿרוזד
וניסת פֿרו-נשאנאיי אז פיש בדי כרדארהא שומא: 5 אגאה כוניד ביהודה ובירושלם
בי אשנוויד* ובי גוייד ובי זניד שופֿר דר זמין מונידי* כוניד גֿמע שוויד ובי גוייד גרד
שודאייד ובי שווים בשהרהא חצאר: 6 ור-דארים עלם בקלעה ציון גֿמע שוויד מה
איסתיד כי בדי מן אוורא אז צפֿון ושכן בוזורג: 7 ור-אמד שיר אז סאיה אוי ותבֿה-
כונא קוומאן מנזל ור-דאשת בירון אמד אז גֿאי-גאה אוי בנהאדן זמין תו בפֿרומגיני
שהרהא תו כֿראב שודאינד אז ניסת נשינא: 8 אבֿר אין אנדר-בנדיד פלאסהא שיון
כוניד ואי ויליל זניד כי נה באז גשת גרמי כֿשם כֿודאי אז אימא: 9 ובאשד ברוז
אוי גופֿתאר כֿודאי גום באשד דל פאדשאה ודל סרהנגאן ופֿרומגין שוונד כהנאן
ונבֿיאן עגֿב מאננד: 10 וגופֿתם אווך כֿודאי כֿאלק חקיקת תדביר-דאדן תדביר דהי
בקוום אין ובירושלם בגופֿתן סלאמת באשד בשומא ורסיד שמשיר תא גֿאן: 11 בוקת
אן גופֿתאיד בקווס אין ובירושלם באד פאכיזה בבולנד-גֿאי ודר ביאבאן ראה גֿמאעת
קווס מן נה בגֿודא-כרדן ונה בגוזידן: 12 באד קוויתר אז אינאן בי אייד במן אכנון
אניז מן סכֿון-גוים חוכמהא אבֿאז אישאן: 13 אינך צֿון אברהא ור-אייד וצֿון גרד
הסת מרכבהא אוי סבֿוכתר בודנד אז סימורגֿאן אספהא אוי ואי באימא כי אמד
באואר-כרדן אימא רא: 14 בי שור אז בדי דל תו ירושלם בגֿאדה בוכֿתיגאר שודאיי
תא כיי מנזל גירד דר מיאן תו אנדישהא רנג-בורד תו: 15 כי אואזי אגאה-כונא אז
דן ואשנוואנא רנגֿ אז כוה אפֿרים: 16 יאד כוניד בקוומאן אינך בי אשנואניד אבֿר
ירושלם לשכרהא איאאן אז זמין דור ובי דאדנד אבֿר שהרהא יהודה אואז אישאן:
17 צֿון ניגה-דאראאן דשתהא בודנד אבֿר אן אז גרדאן גרד כי עאצי* שודי אבֿר סכֿונאן
מן גופֿתאר כֿודאי: 18 ראהא תו וכרדארהא תו כרדנד אינאן בתו אינסת בדי תו כי
עאציתי כרדי כי רסיד אבֿר דל תו: 19 אמעאי מן אמעאי מן דרד גרפֿת דיוארהא
דל מן אשוב כונד במן דל מן נה כֿאמוש באשם כי אואז שופֿר אשניד גֿאן מן תכביר
כארזאר: 20 שכן אבֿר ישכן פֿראז-רסידה אמד כי אואר-שודה אמד המה אן זמין

5 מונידי כוניד P^1 über der zeile, und zwar ist מונידי von P^1 später geschrieben als כוניד

בתו נאכאם שודי בבֿג̇יל-שודן: [4] הא נה אז אכנון כֿאנדי במן פדר מן מהתר מן
ובוזורג-כונא מן תויי: [5] הא ניגה-דארד גונאה תו בג̇אוידאן אגר ניגה-דארד כֿטא
תו המישה אינך בסיאר* כרדי ובי כרדי בדיהא ותואנסתי: [6] וגופֿת כֿודאי במן
ברוזיגאראן יאשיהו פאדשאה הא דידי אנצ̇י כרד עאציתי ישראל רפֿת אן אבֿר המה
כוה בולנד ובזיר המה דרכֿת סבֿז וביראהי כרדי אנג̇אי: [7] וגופֿתם פס אנצ̇י כרדי מר
המה אינאן נזד מן באז גרדי ונה באז גשתי ובי דיד גֿדר-כרד כֿואהר אן ג̇מאעת
יהודה: [8] ובי דידם כי אבֿר המה סבב אנצ̇י ביראהי כרד עאציתי-כרד ישראל גוסיל
כרדם אנרא ובי דאדם מר גט אזאדי באן ונה תרסיד גֿדר-כרדן יהודה כֿואהר אן ובי
רפֿת וביראהי כרד אניז אן: [9] ובוד אז סבֿוכי ביראהי אן וכֿטא-גאר גרדאניד מר אן
זמין וביראה שוד אבֿאז פרסש-כונאאן מעבודאן צ̇ובין וסנגין: [10] ואניז בהמה אין
נה באז גשת בטאעת מן גֿדר-כרד כֿואהר אן ג̇מאעת יהודה בהמה דל אן אלא
בדרוגֿ גופֿתאר כֿודאי: [11] וגופֿת כֿודאי במן ראסתיגרתר בוד ג̇אן אן עאציגרי* ישראל
אז גֿדארי יהודה: [12] בי רוו ובי כֿאן מר אן סכֿונאנהא אן אינאן ג̇אנב צפֿון ובי גויי
עאציתי-כרדן עאציתי כרד ישראל גופֿתאר כֿודאי נה אבֿגנם כֿשם מן בשומא כי
פֿאצ̇ילם מן גופֿתאר כֿודאי נה כין ניגה-דארם בג̇אוידאן: [13] כֿאצא בשנאסי גונאה
תו כי בכֿודאי כֿאלק תו אסתאריגי כרדי ופראגנדה כרדי מר ראהא תו במעבודאן
ביגאניגאן זיר המה דרכֿת סבֿז ובקוול מן נה קבול כרדיד גופֿתאר כֿודאי: [14] באז
גרדיד אי פֿרזנדאן עציאן* גופֿתאר כֿודאי כי מן מוראד דארם בשומא ובי ראיאנם
שומא רא יכי אז שהרי ודו אז קבילהי ובי ברם שומא רא דר ציון: [15] ובי דהם
בשומא סר-דאראן צ̇ון מוראד מן ובי צ̇ראננד שומא רא בעקל ובפישביני: [16] ובאשד
כי בסיאר באשיד וברמנד באשיד ברוזיגאראן אישאן גופֿתאר כֿודאי נה גוינד הנוז
ארון שרט כֿודאי ונה ור-אייד אבֿר כֿאטר ונה יאד כוננד באוי ונה שמורדאינד* ונה
אראינד באוי הנוז כארזאר: [17] ברוזיגאראן אן בי כֿאננד בירושלם כורסי כֿודאי ואומיד
דארנד באן המה קוומאן בנאם כֿודאי דר ירושלם ונה רוונד הנוז פס הווא דל אישאן
אן בד: [18] ברוזיגאראן אישאן בי רוונד ג̇מאעת יהודה אבֿאז ג̇מאעת ישראל ובי
אינד יך ג̇אי אז זמין צפֿון אבֿר אן זמין אנצ̇י אחסנתה דאדם מר פדראן שומא:
[19] ומן גופֿתם צ̇י גונה בי נהם תורא בפֿרזנדאן ובי דהם בתו זמין ארזוימנד אהסנתה
ארזוימנד ארזוימנדיהא קוומאן וגופֿתם פדר מן בי כֿאניד במן ואז פס טאעת מן נה
באז גרדי: [20] חקיקת גֿדר כרד זן אן שוהר אן המצ̇ונין גֿדר כרדיד במן ג̇מאעת
ישראל גופֿתאר כֿודאי: [21] אואז אבֿר בולנד-ג̇אי אשנידה אמד גריה לאווהא פוסראן
ישראל כי כֿווהלה כרדנד מר ראה אישאן פֿראמוש כרדנד מר כֿודאי כֿאלק אישאן:
[22] באז גרדיד אי פוסראן עציאן* בי אמורזם עאציתי שומא אינך אימא אמדים דר
פיש תו כי תויי כֿודאי כֿאלק אימא: [23] חקיקת במעבוד דרוגֿ פרסתידים אז ג̇יג̇אדהא
אמבוה כוהא חקיקת בכֿודאי כֿאלק אימא בוכֿתיגארגר ישראל: [24] ואן מעבוד שרמסאר

4 ich kann nur מחתר lesen

22 כי אגר בי שורי באושנאס* ובסיאר כוני בתו סעבון* צ̇רכין-שודה אמד גונאה תו דר
פיש מן גופֿתאר כֿודאי כֿאלק: 23 צ̇י גונה המי גויי נה פליד-שודה אמדם ופס בותאן
נה רפֿתם בי בין ראה תו בדרה בשנאסי צ̇י כרדי צ̇ון שותור-מאדה סבוך*-רפֿתאר
בנדא ראהא אן: 24 צ̇ון כֿר-גור אנצ̇י כֿויגר הסת דר ביאבאן בארזוי ג̇אן אוי ארזוי
כרד באד אנדוהגיני אן כה באז גרדאנד אנרא המה טלב-כונאאן אן נה תאסידה
שוונד בנוו-שודן אן בי יאבֿנד אנרא: 25 מנע-כון פאי תו אז ברהנגי וגולוי תו אז
תשנגי וגופֿתי נאומידסת דל מן אז רפֿתן פס טאעת כֿודאי נה רווס בטאעת אוי כי
דוסת דאשתם מעבודאן ביגאניגאן ודומבאלה אישאן בי רווס: 26 צ̇ון שרמסאר שודן
מירדי אנצ̇י חסאב*-כרדה אמד אוסתואר ויאפֿתה אמד דוזד המצ̇ונין שרמסאר שודנד
כֿאנדאן יישראל אישאן פאדשאהאן אישאן סרהנגאן אישאן וכהנאן אישאן ונבֿיאן אישאן:
27 גויאאן בצנם צ̇ובין פדר מני תו ובצנם סנגין תו זאיאנידי מרא כי רוי כרדנד במן
קפֿא ונה רוי ובוקת בדי אישאן גופֿתנד ור-כֿיז ובוכֿתיגאר כון אימא רא: 28 וכוג̇איסת
מעבוד תו אנצ̇י כרדי בתו ור-כֿיזנד אגר בוכֿתיגאר כוננד תורא בוקת בדי תו כי שומאר
שהרהא תו בודנד מעבודאן תו אי ג̇מאעת יהודה: 29 צ̇ירא ג̇נג המי כוניד במן ג̇ומלה
שומא אסתאריגי כרדיד דר פיש מן גופֿתאר כֿודאי: 30 בגזאפֿת זדם מר פוסראן שומא
אדב נה פדירופֿתנד אנג̇אפֿתה כרד שמשיר שומא נבֿיאן שומא צ̇ון שיר תבֿה-כונא:
31 אי דארא שומא דיד סכֿון כֿודאי ביאבאן בודם בישראל אגר זמין תומי דר פיש כֿודאי
צ̇ירא גופֿתנד קווס מן הסת באימא סולטאני נה איים הנוז נזד תו: 32 הא פֿראמוש
כונד דושכיזה תאג̇ אן ערוס אראיש אן וקווס מן פֿראמוש כרדנד מרא רוזיגאראן ניסת
שומאר: 33 צ̇י אראסתה כרדי ראה תו בטלב-כרדן דוסתי באין סבב אניז מר אן
בדיהא אמוזאנידי מר ראהא תו: 34 אניז בפר ג̇אמה תו יאפֿתה אמדנד כֿון ג̇אנהא
מסכינאן בֿיזאאן נה דר נהאן-ג̇איהא יאפֿתי אישאן רא כי אבֿר המה אישאן: 35 וגופֿתי
כי פאכיז הם מן כֿאצא באז-גשת כֿשם אוי אז מן אינך מן חוכם-כונא תורא אבֿר
גופֿתאר תו נה כֿטא כרדם: 36 צ̇י המי רווי בג̇אית בגֿודגֿון-כרדן מר ראה תו אניז
אז מצר שרמסאר שווי צ̇ונאצ̇י שרמסאר שודי אז אשור: 37 אניז אז ג̇אי-גאה אין
בירון איי ודסת תו אבֿר סר תו כי רד כרד כֿודאי בכֿאנה אעתמיד-ג̇אי תו ונה ג̇הישני
שודי באישאן:

3

1 בגופֿתן אינך בפֿרסתד מרד מר זן אוי ובי רווד אז נזד אוי ובאשד במרדי דיגר הא
באז גרדד נזד אן הנוז הא נה כֿטא-גאר-גרדאנידן כֿטא-גאר גרדאנד אן זמין אין
ותו ביראהי כרדי רפֿיקאן בסיאראן ובאז גשתי נזד מן גופֿתאר כֿודאי: 2 ור-דאר
צ̇שמאן תו אבֿר בולנד-ג̇אי ובי בין כוג̇אי נה פֿוחשי כרדי אבֿר ראהא נשסתי באישאן
צ̇ון ערבאן אנצ̇י מסכן-גיראאן דר ביאבאן וכֿטא-גאר גרדאנידי זמין בביראהי תו ובבדי
תו: 3 ומנע-שודה אמדנד באראן תירמאיי* ודיימאיי* נה בוד ופישאני זן ביראה בוד

23 בין L, ראה P | 26 mit dem anderen שרמסאר schließt blatt 81¹, an dessen südwest-zipfel P¹ בשם אל עולם אלש geschrieben hat | 34 יאפֿתי P¹, aus יאפֿתם | 1 erstes אוי L, תו P

זמין: [19]וכֿארזאר כוננד בתו ונתואננד בתו כי ביארי תו הסת אמר מן גופֿתאר כֿודאי
ברסתה-כרדן תורא:

ב

[1]ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז מן בגופֿתן: [2]בי רוו ובי כֿאן דר פיש ירושלם בגופֿתן
צ̇ונין גופֿת כֿודאי יאד-כרדם בתו פֿצ̇ל בֿורנאיי תו דוסתי ג̇ומליגי תו רפֿתן תו פס אמר
מן דר ביאבאן דר זמין נה כשתני: [3]כֿאץ̇ הסת ישראל דר פיש כֿודאי אוולין דכֿל
אן המה כֿווראאן אוי גונאה-כאר שוונד בדי בי אייד באישאן גופֿתאר כֿודאי: [4]בי
אשנוויד סכֿון כֿודאי כֿאנדאן יעקבֿ והמה קבילתהא כֿאנדאן ישראל: [5]צ̇ונין גופֿת
כֿודאי צ̇י יאפֿתנד פדראן שומא דר פיש מן גֿש כי דור שודנד אז טאעת מן ובי
רפֿתנד פס הרזה והרזה כארי כרדנד: [6]ונה גופֿתנד כוג̇אי הסת אן כֿודאי אנצ̇י ור-
אוורד אימא רא אז זמין מצר אנצ̇י ראיאניד אימא רא דר ביאבאן דר זמין צחרא
וויראן דר זמין תשנהסתאן וטֿולמאת דר זמין אנצ̇י נה גודשת באן היץ̇ מרדי ונה
קראר גרפֿת אדם אנג̇אי: [7]ובי בורדם שומא רא בזמין כרמל בכֿוורדן בר אן ונעמת
אן ובי אמדיד ופליד כרדיד מר זמין מן ואחסנתה מן נהאדיד בפרסש-כונאאן בותאן:
[8]כהנאן נזדיך-בראאן קרבן נה גופֿתנד כוג̇אי הסת כֿודאי וגיראאן תורה נה שנאכֿתנד
מרא ופאדשאהאן אסתאריגי כרדנד דר פיש מן ונבֿיאן נבוות כרדנד בבות ופס בותאן
אנצ̇י נה פֿאידה דאדנד רפֿתנד: [9]באין סבב הנוז נציחת כונם שומא רא גופֿתאר
כֿודאי ומר פוסראן פוסראן שומא ג̇נג כונם: [10]כי גודשתנד* בג̇זירהא כותיאן ובי דידנד*
ושהרסתאנהא עארבאן פֿרסתאדנד ואמתחאן כרדנד בגֿאית ובי דידנד אינך בוד צ̇ון
אין: [11]הא בי גוהראנד קוום מעבוד אוי ואישאן ניסתנד מעבוד וקוום מן בי גוהראניד
עזיזי אוי בבי-פֿאידה: [12]פֿרומגין שוויד אסמאן אבֿר אין וג̇ליבה באד דמו כֿושך
כרדנד בגֿאית גופֿתאר כֿודאי: [13]כי דו בדיהא כרד קוום מן מרא רהא-כרדנד מעדן
אב זנדיגאני בכנדן באישאן צ̇אהא צ̇אהא שכסתיגאן אנצ̇י נה בר*-גירנד אן אבהא:
[14]הא בנדהסת ישראל אגר זאדה כֿאנהסת אוי צ̇ירא בוד בגֿארת: [15]אבֿר אוי נערה
זננד ג̇ואן שיראן בי דהנד אואז אישאן ובנהאדנד אבֿר זמין אוי פֿרומגיני שהרהא אוי
ויראן-שודה אמד אז בי-מעמורי: [16]אניז פוסראן נף̇ ותחפנחס בשכננד תורא ג̇ומג̇ומה:
[17]הא נה אין בי כוני בתו רהא-כרדי מר טאעת כֿודאי כֿאלק תו בווקתי אנצ̇י בורד
תורא דר ראה: [18]ואכנון צ̇יסת בתו בראה מצר בתנגידן אבהא שיחור וצ̇יסת בתו
בראה מווצל בתנגידן אבהא רוד: [19]אדב-כונד תורא בדי תו ועאציתי תו נציחת-
כונד תורא ובשנאסי ובי ביני כי בד הסת וטלכֿסת רהא-כרדן תו מר טאעת כֿודאי
כֿאלק תו וניסת סהם מן בתו גופֿתאר כֿודאי כֿאלק רב אלג̇יוש: [20]כי אז גֿאוידאן
שכסתם ג̇וג̇ תו גוססתה כרדם רסן תו ובי גויי נה גודרם אז אמר תו כי אבֿר המה
ג̇יגֿאד בולנד וזיר המה דרכֿת סבז* תו אוארה-שווא ביראה-שווא: [21]ומן נשאנדם תורא
נשאנדה כֿוב ג̇ומלה אוי נסל ראסת וצ̇י גונה מקלובה גשתי במן צ̇ון שאכֿהא רז ביגאנה:

3 כֿוירא | 7 נהאדיד P^1 als einzufügend am rande | 8 אסתארגי | 10 das andere ובי דידנד P^1 nach der zeile | 20 zum dritten worte am rande : אז קדים

ספר ירמיהו

1

1 סכֿונאן ירמיהו פוסר חלקיהו אז אן כהנאן אנצֿי דר ענתות דר זמין בנימן: 2 אנצֿי
בוד סכֿון כֿודאי אבֿאז אוי ברוזיגאראן יאשיהו פוסר אמון פאדשאה יהודה בסאל
סיזדהום בפאדשאהי אוי: 3 ובוד ברוזיגאראן יהויקים פוסר יאשיהו פאדשאה יהודה
תא תמאם-שודן סאל יאזדהום בצדקיהו פוסר יאשיהו פאדשאה יהודה תא ברדה-שודן
אהל ירושלם במאה פנגֿומין: 4 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז מן בגופֿתן: 5 פישתר כי בי
אפֿרינם תורא דר אשכם בוזורגֿ כרדם תורא ופישתר בירון איי אז זהדאן כֿאץ כרדם
תורא נבֿיא בקוומאן גומאשתם תורא: 6 וגופֿתם אווךֿ כֿודאי כֿאלק אינך נה שנאכֿתם
בסכֿון-גופֿתן כי בֿורנא הם מן: 7 וגופֿת כֿודאי במן מגוי בֿורנא הם מן כי אבֿר המה
גֿאי-גאהי אנצֿי בפֿרסתם תורא בי רווי ומר המה אנצֿי בי פֿרמאים תורא סכֿון-גויי:
8 מתרס אז פיש אישאן כי ביארי תו הסת אמר מן ברסתה-כרדן תורא גופֿתאר כֿודאי:
9 ובפֿרסתאד כֿודאי מר סכֿונאן נבוות אוי ואראסתה כרד בדהאן מן וגופֿת כֿודאי במן
אינך דאדם סכֿונאן נבוות מן בדהאן תו: 10 בי בין אנצֿי גומאשתם תורא אמרוז אין
אבֿר קוומאן ואבֿר ממלכתהא ברהא-כרדן ובכנדן ובגום-כרדן ובשכסתן באבֿדאן-כרדן
ובנשאנדן: 11 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז מן בגופֿתן צֿי תו בינא ירמיהו וגופֿתם צֿומאגֿ
באדום* מן בינא: 12 וגופֿת כֿודאי במן ניכויי כרדי בדידן כי גֿהד-כונא הם מן אבֿר
סכֿונאן מן בכרדן אוירא: 13 ובוד כֿטאב כֿודאי אבֿאז מן דיגר באר בגופֿתן צֿי תו
בינא וגופֿתם דיג גֿוש-זנא מן בינא ורוי אוי בגֿאנב צפֿון: 14 וגופֿת כֿודאי במן אז
צפֿון גושודאיד אן בדי אבֿר המה נשינאאן אן זמין: 15 כי אינך מן כֿאנא בהמה
קבילתהא ממלכתהא גֿאנב צפֿון גופֿתאר כֿודאי ובי אינד ובי דהנד מרד כורסי אוי
דרגאה דרואזהא ירושלם ואבֿר המה בארויהא אן גרדאן גרד ואבֿר המה שהרהא יהודה:
16 וסכֿון-גוים חוכמהא מן באישאן אבֿר המה בדי אישאן אנצֿי רהא-כרדנד טאעת מן
ודוכֿנה כרדנד במעבודאן דיגראן וסגֿדה בורדנד בעמל דסתהא אישאן: 17 ותו בי
בנדי כמר תו ור-כֿיזי וסכֿון גויי אבֿאז אישאן מר המה אנצֿי בי פֿרמאים תורא נתרסי
אז פיש אישאן תא נה שכסתה גרדאנם תורא דר פיש אישאן: 18 ומן אינך דאדם
תורא אמרוז אין באשי במוקאבל אישאן צֿון שהר חצאר ובסתון אהנין ובבארויהא
מסין אבֿר המה אן זמין בפאדשאהאן יהודה בסרהנגאן אן בבוזורגאן אן ובקוום אן

1 man sei auch one stern versichert daß ich auf die raphe-striche der eigennamen scharf aufgepasst habe | 6 גופתן one strich | 12 כרדן בדידן | 13 דֵיג, çere alt | 15 אייד | 16 י von גוים P^1 über etwas anderem

8 כה אשניד צון אין כה דיד צון אין הא אבסתן שווד זמין ברוז יכי אגר זאדאיד גרוהי
באר יכי כי אבסתן שוד אניז זאיאניד ציון מר פוסראן אן: 9 הא מן בנשינם בשכן-
גאי ונה זאיאנם המי גויד כודאי אגר מן זאיאנא ומן מנע כונם אז בזאדן גופת כודאי
תו: 10 שאדי כוניד מר ירושלם וכורם באשיד באן המה דוסתאן אן שאדי כוניד
אנרא שאדי המה מוציבת-גיראאן אבר אן: 11 בגאדה תנעום כוריד וסיר באשיד
אז תנעום כושמנש-דהאאן אן בגאדה שיר מיזיד ותנעום כרדאייד אז שועא עזיזי
אן: 12 כי צונין גופת כודאי אינך מן מייל-כונא באן צון רוד סלאמתי וצון רוד סייר-
כונא עזיזי קוומאן ותנעום כרדאייד צון בצה אבר גאנב דאיה בר*-דאשתאייד ואבר
זאנויהא נאזנידאייד: 13 צון מרדי אנצי מאדר אוי כושמנש דהד אוירא המצונין מן
כושמנש דהם שומא רא ודר ירושלם כושמנש פדיריד: 14 ובי ביניד ושאד באשד
דל שומא ואסתוכאנאן שומא צון סבזי בי גושכובנד ומעלום שודאיד מועגיז כודאי
אבאז בנדיגאן אוי וכשם גירד אבאז דושמנאן אוי: 15 כי אינך כודאי באתש אשכארה
שווד וצון דמו מרכבהא אוי בבאז-גרדאנידן בגצב כשם אוי וזגר-כרדן אוי בשועלהא
אתש: 16 כי באתש כודאי חוכם-כונא ובשמשיר אוי מר המה גושתמנדי ובסיאר
באשנד כושתיגאן כודאי: 17 אן כאץ-כרדה-שוואאן ואן פאך-כרדה-שוואאן בבוסתאנהא
פס חווטהא בזורג אנצי דר מיאן בוסתאן כוראאן גושת כוג ובזסתה* ומוש יך גאי
אנגאפתה שוונד גופתאר כודאי: 18 ומן באשם אבאז עמלהא אישאן ואנדישהא
אישאן וקתי בי אייד בגמע-כרדן מר המה קוומאן וכיצהא וזבאנהא ובי איינד ובי
בינגד מר עזיזי מן: 19 ובי נהם באישאן נישאן ובפרסתם אז אישאן רסתיגאן בקוומאן
נשינאאן תרסוס פול ולוד כשאאן כמאן תובל ויון גזירהא דווראן* אנצי נה אשנידנד
מר כבר גברוותי מן ונה דידנד מר עזיזי מן ואגאה כוננד מר עזיזי מן בקוומאן:
20 ובי אוורנד מר המה בראדראן אז המה קוומאן קרבן מנחה דר פיש כודאי באספאן
ובמרכב ובגרדונהא ובאסתרהא ובגמאזהא אבר כוה כאץ מן דר ירושלם גופת כודאי
צונאצי בי אוורנד פוסראן ישראל מר אן הדיה באלאת פאך בכאנה כודאי: 21 ואניז
אז אישאן בסתאנם בכהנאן בלויאן גופת כודאי: 22 כי צונאצי אסמאן נוואן ואן זמין
נוו אנצי מן אפרינא איסתאאן דר פיש מן גופתאר כודאי המצונין בי איסתד נסל
שומא ונאם שומא: 23 ובאשד אנדאזה מאה במאה אוי ואנדאזה הפתה אוי בהפתה
אוי בי אייד המה גושתמנדי בסגדה-בורדן דר פיש מן גופת כודאי: 24 ובירון איגד
ובי בינגד בלאשהא מרדומאן אסתאריגי-כונאאן דר פיש מן כי כרם אישאן נה מירד
ואתש אישאן נה פרו-נשינד ובאשנד אנגושת-נומאי בהמה גושתמנדי:

13 מ von מרדי erster hand über etwas anderem | 20 חדיה wie 1, 13: gleichwol mochte ich das ה nicht stehn lassen | 24 ende unter der zeile הם

אנצ̇י נה מוראד דאשתם אכֿתיאר כרדיד: [13]באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי אינך
בנדיגאן מן בי כֿורנד וגושנה שוויד שומא אינך בנדיגאן מן בי תנג̇נד ושומא תשנה
שוויד אינך בנדיגאן מן שאדי כוננד ושומא שרמסאר שוויד: [14]אינך בנדיגאן מן
טרב גוינד אז כֿוש-דלי ושומא בונשאה כוניד אז דרד דל ואז שכסתיגי באד ואי
ויליל זניד: [15]ורהא-כוניד נאם שומא בסוגנד בגוזידגאן מן ובי כושד תורא כֿודאי
כֿאלק ובבנדיגאן אוי בי כֿאנד נאם דיגר: [16]אנצ̇י אפֿרין-כונא דר זמין אפֿרין כונד
בכֿודאי אוסתואר ואן סוגנד-כֿורא דר זמין סוגנד כֿורד בכֿודאי אוסתואר כי פֿראמוש
שודאינד אן סכֿתיהא אולינאן וכי נהאן שודאינד אז צ̇שמאן מן: [17]כי אינך מן
אפֿרינא אסמאן נואן וזמין נוו ונה יאד כרדאינד אולינאן ונה ור-איינד אבֿר דל:
[18]אלא שאדי כוננד* וכֿורמי כוננד* תא ג̇אויד אנצ̇י מן אפֿרינא כי אינך מן אפֿרינא
מר ירושלם כֿורמי וקווס אן שאדי-כונא: [19]וכֿורמי כונם בירושלם ושאדי כונם בקווס
מן ונה אשנידאיד באן הנוז אואז גריה ואואז בונשאה: [20]נה באשד אז אנג̇אי הנוז
בֿורנא ופיר אנצ̇י נה תמאם כונד מר רוזיגאראן אוי כי אן בֿורנא פוסרי צד סאלה
בי מירד ואן כֿטא-כונא פוסר צד סאלה נפֿרין-כרדאיד: [21]ואבֿדאן-כוננד כֿאנהא
ובנשינגד ובנשאננד רזהא ובי כֿורנד בר אישאן: [22]נה אבֿדאן כוננד ודיגרי בנשינד
נה נשאננד דרכֿת ודיגרי בי כֿורד כי צ̇ון רוזיגאראן דרכֿת רוזיגאראן קווס מן ועמל
דסתהא אישאן בלאיה כוננד גוזידגאן מן: [23]נה רנג̇ ברנד בתוהי ונה זאיאננד
בהרזה כי נסל אפֿרין-בודיגאן כֿודאי הנד אישאן ופֿרזנדאן אישאן אבֿאז אישאן:
[24]ובאשד פישתר בי כֿאננד ומן ג̇ואב דהם הנוז אישאן סכֿון-גויאאן ומן בי אשנוום:
[25]גורג וברה צ̇רה כוננד צ̇ון יך ושיר צ̇ון גאו בי כֿורד כאה ומאר כֿאכסת כֿורש אוי
נה בדי כוננד ונה תבֿה כוננד בהמה כוה כֿאץ מן גופֿתאר כֿודאי:

66

[1]צ̇ונין גופֿת כֿודאי אסמאן כורסי עזיזי מן וזמין בית המקדש מן כדאם הסת כֿאנהי
אנצ̇י אבֿדאן-כוניד בסוי מן וכדאמסת ג̇אי-גאה אסאיש-ג̇אי מן: [2]ומר המה אינאן
קודרת מן אפֿריד ובודנד המה אינאן גופֿתאר כֿודאי ובאין ניגה כונם בדרויש ושכסתה
באד ותשדוד-כונא אבֿר סכֿונאן מן: [3]כושתאר-כונא גאו חסאבסת דר פיש מן כי
מרדי כושתהסת דביחת-כונא גוספנד קפֿא-זנא סג ור-ברא קרבן מנחה המצ̇ונאנסת
כי כֿון כֿוג בורדהסת יאד-כונא כונדורו תוחפֿה-אורא גונאה אניז אישאן אכֿתיאר
כרדנד בראהא אישאן ובוזסתהא* אישאן ג̇אן אישאן מוראד דאשת: [4]אניז מן אכֿתיאר
כונם בכרדארהא אישאן ותרס-ג̇אי אישאן בי אורם באישאן עיוץ̇ אנצ̇י כֿאנדם וניסת
ג̇ואב-דהאיי סכֿון גופֿתם ונה אשנידיד ובי כרדנד בדי דר נטֿר מן ובצ̇יזי אנצ̇י נה
מוראד דאשתם אכֿתיאר כרדנד: [5]בי אשנויד סכֿון כֿודאי אן תשדוד-כונאאן בסכֿון
אוי גופֿתנד בראדראן שומא דושמן-דאראאן שומא רא דור-כונאאן שומא רא בג̇אדרה
נאם מן עזיז דארד כֿודאי ובי בינים בשאדי שומא ואישאן שרמסאר שונד: [6]אואז
אשוב אז שהר אואזי אז היכֿל אואזי אז פיש כֿודאי באז-תוזא מוכאפֿאת בדושמנאן
אוי: [7]פישתר דרד גירד זן זאינדה פישתר בי אייד דרד באן ובי זאיאנד נרינה:

ראסתי בראה תו יאד כונגד תורא אינך תו כֿשם גרפֿתי ואימא כֿטא כרדים בצדיקאן
עולם אעתמיד כרדים ובוכֿתיגאר-שודה אמדים: [5]ובודים צׄון פלידי פייסי גומלה
אימא וצׄון גֿאמה זן זאינדה צׄרכינסת* המה ראסתיגרי אימא ובלאיה שודים צׄון ברג
גֿומלה אימא וגונאהאן אימא צׄון באד ור-דארד* אוירא: [6]וניסת כֿאנא בנאם תו
בידאר-כונא ניסת בקווי-גרפֿתן בתו כי נהאן כרדי שכֿינה תו אז אימא ובשכסתי אימא
רא בסבב גונאהאן אימא: [7]ואכנון יא כֿודאי פדר אימא תויי אימא הים גל ותויי
אפֿרידגאר אימא ועמל קודרת תויים גֿומלה אימא: [8]נה כֿשם גירי יא כֿודאי תא
בגֿאית ונה בגֿאויד יאד כוני גונאה אינך ניגה כון נון כי קווס תויים גֿומלה אימא:
[9]שהרהא כֿאץ תו בודנד ביאבאן ציון ביאבאן בוד ירושלם פֿרומגין: [10]כֿאנה כֿאץ
אימא ושראפֿת-גֿאי אימא אנצׄי סתאיש גופֿתנד תורא פדראן אימא בוד בסוכֿתן אתש
והמה ארזוימנדיהא אימא בוד בכֿראב-גֿאי: [11]הא אבֿר אינאן בתואנד בטאקת-
דאשתן כֿודאי כֿאמוש באשד בי רנגֿאנד אימא רא תא בגֿאית:

65

[1]ואינך כֿודאי גֿואב-דהא באהל גלות טלב כרדם באנצׄי נה טלב כרדם יאפֿתה אמדם
באנצׄי נה תפֿחוס* כרדנד מרא גופֿתם אינך מן אינך מן בגרוהי אנצׄי נה כֿאנא בנאם
מן: [2]גוסתראנידם קודרת מן המה רוז בקווס גשתיגי-כונא אן רוואאן בראה נה ניכֿי
פס אנדישהא אישאן: [3]אן קווס כֿשם-אנגיזי-כונאאן דר פיש מן אבֿר רוי מן המישה
דביחת-כונאאן דר בוסתאנהא ובוכֿור-כונאאן אבֿר כֿשתהא: [4]אן נשינאאן בקבֿרהא
ובכֿראב-גֿאיהא מנזל גירנד אן כֿורראאן גושת כֿוג ואב גושת מכרוההא אלאתהא
אישאן: [5]אן גויאאן נזדיך שוו בתו מה נזדיך אי במן כי פליד כונם תורא אינאן
הנד דוד בכֿשם מן אתש סוזא המה אן רוז: [6]אינך נבֿשתה כֿטא הסת דר פיש מן
נה כֿאמוש באשם אלא באז-תוזם ובאז-תוזם בפֿרזנדאן אישאן אנצׄי אבֿר אגֿוש אישאן:
[7]גונאהא שומא וגונאהא פדראן שומא יך גֿאי גופֿת כֿודאי אנצׄי דוכֿנה כרדנד אבֿר
כוההא ואבֿר גֿיגֿאדהא דושנאם דאדנד מרא ובי פיימאים כרדאר אישאן אוולין ובעד
אבֿר פֿרזנדאן אישאן כי באגֿוש אישאן: [8]צׄונין גופֿת כֿודאי צׄונאצׄי יאפֿתאיד שירה
בכֿושה ובי גויד מה תבֿה כון אוירא כי ברכֿה הסת באוי המצׄונין בי כונם בסבב
בנדיגאן מן בגֿאדה אנצׄי בנה-תבֿה-כרדן המה: [9]ובירון אוורם אז יעקבֿ נסל ואז
יהודה מיראתֿ-גירא כוההא מן ומיראתֿ גירנד אנרא גוזידגאן מן ובנדיגאן מן מסכן
גירנד באנגֿאי: [10]ובאשד אן מרגֿוזאר במאוא גוספנד ודרה עכֿור בכֿופֿסידן גאו בקווס
מן אנצׄי טלב כונגד מרא: [11]ושומא רהא-כונאאן טאעת כֿודאי אן פֿראש-כונאאן
מר כוה כֿאץ אן אראיאאן במזל כֿאן ואן פור כונאאן מיי גוסארש* בסתארה מן:
[12]ובכֿש דהם שומא רא בשמשיר וגֿומלה שומא בקצאב-גֿאה רוכוע כוניד עיוץׄ אנצׄי
כֿאנדם ונה גֿואב דאדיד סכֿון גופֿתם ונה אשנידיד ובי כרדיד בדי דר נטֿר מן ובצׄיזי

9 יעקב one strich | 9 מיראת one strich | 9 ומיראת one strich | 11 בסתאר ה מן steht geschrieben in dem codex, dessen schreiber sonst die zu Einem worte gehörigen buchstaben ser dicht aneinander stellt

בתנהאיי מן ואז קוומאן ניסת מרד אבֿאז מן ופאי-כֿווסת אישאן רא בכֿשם מן וכֿורד
כונם אישאן רא בגֿצֿב מן ובי צׄכד כֿון אישאן אבֿר גֿאמה מן והמה לבאסהא מן
צׄרכין כונם: 4 כי רוז מוכאפֿאתסת בכֿאטר מן וסאל בוכֿתיגארי מן בי אייד: 5 וניגה
כונם וניסת יארי-דהא ופֿרומגין שוום וניסת דסת-גירא ובוכֿתיגאר כונד במן באהוי
מן וגֿצֿב מן אן דסת גירד מרא: 6 ופאי-כֿווסת כונם בכֿשם מן ובי תנגֿאנם אישאן
רא גֿאם בגֿצֿב מן ופֿרוד-אוורם בזמין פאדיאונדי אישאן: 7 פֿצֿלהא כֿודאי יאד-כונם
סתאישהא כֿודאי צׄון אבֿר המה אנצׄי באז-תוכֿת אימא רא כֿודאי ובסיאר ניכי בכֿאנדאן
ישראל אנצׄי באז-תוכֿת אישאן רא צׄון רחמתהא אוי וצׄון בסיארי פֿצֿלהא אוי:
8 וגופֿת כֿאצא קווםׄ מננד אישאן פוסראן אנצׄי נה דרוגֿ גוינד ובאשד באישאן
בבוכֿתיגארי: 9 בהמה סכֿתי אישאן באוי סכֿתי רסד ומלאך אז פיש אוי בפֿרסתד
בוכֿתיגאר כונד אישאן רא בדוסתי אוי ובשפֿקת אוי אוי בוכֿתיגאר כונד אישאן רא
ור-דארד אישאן רא ובולנד כונד אישאן רא המה רוזיגאראן עולם: 10 אישאן עאציתי
כרדנד ודרדגין כרדנד מר באד כֿאץ אוי וגשתאיד באישאן בדושמני אוי כארזאר כונד
באישאן: 11 ויאד-כרד רוזיגאראן גֿאוידאן פֿרסתאד משה דר פיש קווםׄ אוי כוגֿאיסת
אנצׄי ור-אוורד אישאן רא אז דריאה אבֿאז שובֿאנאן גוספנדאן אוי כוגֿאיסת אנצׄי מסכן-
גיראניד דר מיאן אישאן מר נבֿיאן כֿאץ אוי: 12 ראיאניד בדסת ראסת ובעסא* קודרת
משה באהוי שראפֿת אוי שכאפֿת דריאה אז פיש אישאן בכרדן באישאן נאםׄ דר
עולם: 13 ראיאניד אישאן רא בתהומהא צׄון אסף דר ביאבאן נה שכרוידה שודאינד:
14 צׄון צׄהאר-פאי בדרה פֿרוד*-בורד באד כֿודאי בי אסאיאניד אוירא המצׄונין בי
ראיאנידי קווס תו בכרדן בתו נאםׄ שראפֿת: 15 ניגה כון אז אסמאן ובי בין אז
אסמאן כֿאץ תו ושראפֿת תו כוגֿאיסת רשך תו וגֿברוותי תו אמבוה שפֿקת תו ורחמת
תו במן קווי בודאינד: 16 כי תויי פדר אימא כי אבֿרהם נה שנאכֿת אימא רא וישראל
נה אשנאיי דאד באימא כי תויי כֿודאי צאחב אימא ובוכֿתיגאר-גר אימא אז גֿאוידאן
נאםׄ תו: 17 צׄירא ביראהי גרדאני אימא רא כֿודאי אז ראהא תו בי-שפֿקתי כונד דל
אימא אז תרס תו באז-גרד בסבב בנדיגאן תו שבֿטהא אחסנתה תו: 18 בזמין אנדך
מיראתֿ גירנד קווס כֿאץ תו עדויאן אימא פאי-כֿווסת כרדנד מקדש תו: 19 בודים אז
גֿאוידאן נה מוסלטי ראנדי באישאן נה כֿאנדה אמד נאםׄ תו אבֿר אישאן אגר דרידי
אסמאן אשכארה שודי אז פיש תו כוהא בי לרזידנד:

64

1 צׄון סוכֿתן אתש סכֿתאן אב גֿוש זד אתש בשנאכֿתה-גרדאנידן נאםׄ תו בעדויאן תו
אז פיש תו קוומאן בי לרזנד: 2 בכרדן תו סהמומנדיהא נה אומיד דארים אשכארה
שודי אז פיש תו כוהא בי לרזידנד: 3 ואז גֿאוידאן נה אשנידנד ונה האז גוש
כרדנד אהל עולם ונה האז גוש כרדנד צׄשםׄ נה דיד נעמתהא עולם הבא כֿודאי גֿייר
אז תו בי כונד באנצׄי מוראד דארד באוי: 4 קבול כרדי מר לאוה צדיקאן וכונא

11 אז דריאה P¹ über der zeile | 17 das lezte י von בי-שפֿקתי P¹ über der zeile | 18 מיראת one strich

כונגד בבכ̄ש אישאן באין סבב דר זמין אישאן אב̄ר יך דו מיראת̇ גירנד שאדי ג̇אוידאן
באשד באישאן: [8]כי מנם כ̄ודאי דוסת-דארא חוכם דושמן-דארא מאל גזל בקרבן
עולה ובי דהם מזד כאר אישאן בראסתי ושרט ג̇אוידאן בי בורם באישאן: [9]ושנאכ̄תאיד
דר מיאן קוומאן נסל אישאן ופ̄רזנדאן אישאן דר מיאן גרוההא המה בינאאן אישאן
בשנאסנד אישאן רא כי אישאן הנד נסל אפ̄רין-בודה כ̄ודאי: [10]שאדי-כרדן שאדי
כונם בכ̄ודאי כ̄ורם באשד ג̇אן מן בכ̄ודאי מן כי אנדר-פושאניד מרא ג̇אמהא בוכ̄תיגארי
זב̄ר-פוש בוכ̄תיגארי בי פושאניד מרא צ̇ון דאמאד אנצ̇י בוזורג באשד שראפ̄ת וצ̇ון
ערוס בי אראיד אראישהא אן: [11]כי צ̇ון זמין בירון אוורד רוסתני אן וצ̇ון בוסתאן
תוכ̄מהא אן בי רויד* המצ̇ונין כ̄ודאי כ̄אלק בי רויאנד ראסתי וסתאיש מוקאבל המה
קוומאן:

62

[1]בסבב ציון נה כ̄אמוש באשם ובסבב ירושלם נה קראר גירם תא אנצ̇י בירון אייד
צ̇ון רושנאיי זוהרה ראסתיגרי אן ובוכ̄תיגארי אן צ̇ון שועלה דר אב̄רוזד: [2]ובי בינגד
קוומאן ראסתיגרי תו והמה פאדשאהאן עזיזי תו ובי כ̄אננד בתו נאם נוו אנצ̇י אמר
כ̄ודאי שרח-דהד אוירא: [3]ובאשי תאג̇ שראפ̄ת בלוטף̄ כ̄ודאי ועמימה פאדשאהי
בענאית כ̄ודאי תו: [4]נה גופ̄תאיד בתו הנוז רהא-כרדה ובזמין תו נה גופ̄תאיד הנוז
פ̄רומגין כי בתו כ̄אנדאיד מוראד מן דר אן ובזמין תו מעמור כי מוראד דארד כ̄ודאי
בתו וזמין תו מעמור שודאיד: [5]כי צוחבת כונד צ̇ון ג̇ואני דושכיזה צוחבת כוננד
תורא פוסראן תו וצ̇ון שאדי דאמאד אב̄ר ערוס שאדי כונד אב̄ר תו כ̄ודאי תו:
[6]אב̄ר בארויהא תו ירושלם גומאשתם פאסבאנאן המה אן רוז והמה אן שב המישה
נה כ̄אמוש באשנד יאד-כונאאן מר כ̄ודאי מה כ̄אמוש באשד בשומא: [7]ומה דהיד
כ̄אמושי באוי תא אנצ̇י אראסתה כונד ותא אנצ̇י בי נהד מר ירושלם סתאיש דר
זמין: [8]סוגנד כ̄ודאי בראסת אוי ובבאהוי פאדיאונד אוי כי נה דהם מר דאנה תו
הנוז כ̄ורדני בדושמנאן תו ונה תנגנד פוסראן ביגאנה שירה תו אנצ̇י רנג̇ בורדי באוי:
[9]כי גרד-שוואאן אוי בי כ̄ורנד אוירא וסתאיש גוינד מר כ̄ודאי וג̇מע-שוואאן אוי בי
תנגנד אוירא בסראה כ̄אץ מן: [10]בי גודריד בי גודריד בדרואזהא כ̄אלי כוניד
ראה אן קוום דור כוניד דור כוניד תלה אז ראה ור-בריד סנג בי אב̄ראזאניד עלם
אב̄ר קוומאן: [11]אינך כ̄ודאי אשנואניד בכנארה אן זמין בי גוייד בג̇מאעת ציון אינך
בוכ̄תיגארי תו אייא אינך מזד אוי אב̄אז אוי וכרדאר אוי דר פיש אוי: [12]ובי כ̄אננד
באישאן קוום כ̄אץ בוכ̄תיגאראן כ̄ודאי ובתו כ̄אנדאיד טלב-כרדה שהר נה-רהא-כרדה:

63

[1]כיסת אין אייא אז רום סורך̄-ג̇אמה אז בצרה אין שכוהמנד בלבים* אוי אוארה-כונא
קוומאן בבסיארי קוות אוי מן סכ̄ון-גויא בראסתי בסיאר בבוכ̄תיגאר-כרדן: [2]צ̇ירא
סורכ̄סת ג̇אמה תו ופושש תו צ̇ון פאי-כ̄ווסת-כונא כ̄ורוג̇: [3]כ̄ורוג̇ פאי-כ̄ווסת כונם

7 מיראת one strich | 3 ובאשד

10 ואבֿדאן כוננד פוסראן ביגאנה בארויהא תו ופאדשאהאן אישאן כֿצֿמת כוננד
תורא כי בכֿשם מן זדם תורא ובמוראד מן רחם כונם אבֿר תו: 11 ובי גושאינד
דרואזהא תו המישה רוזאן ושבאן נה בסתאינד באמדן נזד תו לשכר קוומאן ופאדשאהאן
באשנד ראיאנאאן: 12 כי גרוה וממלכת אנצֿי נה כֿצֿמת כוננד תורא גום שוונד
וקוומאן כושתן כושתאינד: 13 עזיזי בישהסתאן בי אוורד* בתו בארוס וסרוו ובקם יך
גֿאי בשראפֿת-כרדן גֿאי-גאה מקדש מן וגֿאי-גאה כֿאץ מן עזיז דארם: 14 ובי אינד
נזד תו דולאב-שודן אהל רנגֿידגאן תו וסגֿדה ברנד אבֿר כפֿהא פאיהא תו המה
רד-כונאאן תו ובי כֿאננד בתו שהר כֿודאי ציון כֿאץ ישראל: 15 עיוץֿ בודן תו
רהא-כרדה ודושמן-דאשתה וניסת גודארא ובי נהם תורא בגשי גֿאוידאן שאדי
דרא ודרא: 16 ובי כֿורי נעמת קוומאן ואואר פאדשאהאן פרווראיי ובשנאסי
כי מנם כֿודאי בוכֿתיגאר-כונא תורא ושפֿאעת-כֿואה תו גֿליל יעקבֿ: 17 עיוץֿ מס
כי סתדנד קוומאן אז תו בי אוורם זר ועיוץֿ אהן בי אוורם סים ועיוץֿ צֿובהא מס
ועיוץֿ סנגהא אהן ובי נהם גומאשתיגאן תו סלאמתי וסולטאנאן תו ראסתיגרי:
18 נה אשנידאיד הנוז טֿולם דר זמין תו שכן ואשוב בחד תו ובי כֿאני בוכֿתיגארי
בארוי תו ודרואזהא תו סתאיש: 19 נה באשד בתו הנוז אפֿתאב ברושנאיי רוזאן
וברושנאיי מהתאב נה רושנאיי דהד בתו ובאשד בתו כֿודאי ברושנאיי גֿאוידאן
וכֿודאי תו בשראפֿת תו: 20 נה באטל שווד הנוז פאדשאהי תו ועזיזי תו נה גשתאיד
כי כֿודאי באשד בתו ברושנאיי גֿאוידאן ותמאם שוונד רוזיגאראן מוציבת תו: 21 וקווס
תו גֿומלה אישאן צדיקאן בגֿאוידאן מיראתֿ גירנד זמין שאךֿ נשאנדה מן עמל קודרת
מן בשראפֿת-גופֿתן: 22 אן קבלה כוצֿך באשד בהזאר ושבֿטה כוצֿך באשד בגרוה
פאדיאונד מנם כֿודאי בוקת אן בשתאבֿאנם אנרא:

61

1 אינאן הנד סכֿונאן נבֿיא אנצֿי גופֿת אבֿר כֿווד אוי באד כֿודאי אבֿר מן עיוץֿ אנצֿי
אנדודה כרד כֿודאי מרא בבשארת-דאדן מותואצֿעאן פֿרסתאד מרא במודאואת-כרדן
בשכסתיגאן דל בכֿאנדן בברדיגאן אזאדי ובבנדיגאן בי גושאי בסתה: 2 בכֿאנדן סאל
בוכֿתיגארי ומוראד בכֿודאי ורוז אנתקאם בכֿודאי אימא בכֿוושמנש-דאדן המה מוציבת-
דאראאן: 3 בנהאדן במוציבת-דאראאן ציון בדאדן באישאן שראפֿת עיוץֿ כֿאכסתר
רוגֿן שאדי עיוץֿ מוציבת פושידה סתאיש עיוץֿ באד נוקצאן וכֿאנא באישאן דרכֿתהא
ראסתיגרי נשאנדה כֿודאי בשראפֿת-גופֿתן: 4 ואבֿדאן-כוננד כֿראב-גֿאיהא עולם
כֿאנהא ויראנהא אוולינאן מעמור כוננד ונוו כוננד שהרהא כֿראב פֿרומגינאן דארא
ודארא: 5 ובי איסתנד ביגאניגאן ובי צֿראננד גוספנדאן שומא ופוסראן ביגאנה
כֿצֿמת-כונאאן דשתהא שומא ורזהא שומא: 6 ושומא צֿון כהנאן כֿודאי כֿאנדאייד
כֿצֿמת-כונאאן כֿודאי אימא גופֿתאיד בשומא מאלהא קוומאן בי כֿוריד ובעזיזי אישאן
בולנד שודאייד: 7 עיוץֿ שרמסארי שומא אבֿר יך דו בניכי באשיד וכֿגֿילתי נשאט

16 יעקבֿ one strich | 21 מיראתֿ one strich | 1 אזאד ובבנדיאן | 3 שראפת one strich

רווים: [10]בי פרמאסים צׄון כוראן דיואר וצׄון גיסת צׄשמאן בי פרמאסים שכרוידה
שווים בנים-רוזאן צׄון סחר בפֿרומגינאן צׄון מורדיגאן: [11]נערה זנים צׄון כֿרסאן גֿומלה
אימא וצׄון כבֿותראן* שיהה-זדן שיהה זנים אומיד דארים בחוכם וניסת בבוכֿתיגארי
דור שוד אז אימא: [12]כי בסיאר שודנד אסתארהא אימא במוקאבל תו וכֿטא אימא
גואהי דהד באימא כי אסתארהא אימא אבֿאז אימא וגונאהאן אימא שנאכֿתים אישאן
רא: [13]אסתאריגי כרדן ואנכאר כרדן בכֿודאי ובי גרדים אז פס טאעת כֿודאי אימא
וסכֿון טֿולם וגשתיגי אמוכֿתנד ורנג בורדן אז דל סכֿונאן דרוגֿ: [14]וגשתה אמד בתרפס
חוכם וראסתיגרי אז דור-גֿאי בי איסתיד כי שכרוידה שוד בפֿראך-גֿאי ראסתי ואראסתיגי
נה תואנד באמדן: [15]ובוד ראסתי באטל-שודה וגשתה אז בדי אואר-כרדה-שווא
ובי דיד כֿודאי ובד אמד דר נטֿר אוי כי ניסת חוכם: [16]ובי דיד כי ניסת מרדי
ופֿרומגין-שודה אמד כי ניסת חאגת-כֿואהי ובוכֿתיגאר כונד באוי באהוי אוי וראסתיגרי
אן דסת גירד אוירא: [17]ואנדר-פושיד ראסתיגרי צׄון זרה וכולאה בוכֿתיגארי בסר
אוי ואנדר-פושיד גֿאמהא מוכאפֿאת אנדר-פושידן ובי פושיד צׄון זבֿר-פוש רשך: [18]צׄון
אבֿר באז-תוזשהא צׄון אבֿר באז-תוזד גֿצֿב בעדויאן אוי באז-תוזש בדושמנאן אוי
בגֿזירהא קוומאן מוכאפֿאת באז תוזד: [19]ובי תרסנד אז מערבֿ מר נאם כֿודאי ואז
דרפֿשש-גֿאי כֿורשיד מר עזיזי אוי כי פֿרו-נשינד צׄון רוד עדוי באד אז פיש כֿודאי
גוריזאנא באוי: [20]ובי אייד בציון שפֿאעת-כֿואה ובבאז-גרדאנידן* אסתאר ביעקבֿ
גופֿתאר כֿודאי: [21]ומן אינסת שרט מן אבֿאז אישאן גופֿת כֿודאי באד מן אנצׄי אבֿר
תו וסכֿונאן מן אנצׄי נהאדם בדהאן תו נה גרדנד אז דהאן תו ואז דהאן נסל תו ואז
דהאן נסל נסל תו גופֿת כֿודאי אז אכנון ותא גֿאוידאן:

60

[1]ור-כֿיז כֿורם שוו כי אמד שאדי תו ועזיזי כֿודאי אבֿר תו בדרפֿשד: [2]כי אינך
תאריכי בי פושד זמין ונוזוא* בכיצׄהא ואבֿר תו בדרפֿשד ויקאר* כֿודאי ועזיזי אוי אבֿר
תו אשכארה-שודאיד: [3]ובי רוונד קוומאן ברושנאיי תו ופאדשאהאן בשועא רושנאיי
תו: [4]ור-דאר גרדאן גרד צׄשמאן תו ובי בין גֿומלה אישאן גֿמע שודאינד בי אינד בתו
פֿוסראן תו אז דור-גֿאי בי אינד ודוכֿתראן תו אבֿר גֿאנב דאיגי כרדאינד: [5]אן הנגאם
בי ביני ורוושן* שווי ובי סהמד ופֿראך גרדד דל תו כי מקלובה שודאיד אבֿר תו
לשכר צׄון אמבוה דריאה לשכר קוומאן בי אינד בתו: [6]אמבוה אושתוראן בי פושד
תורא אושתוראן מדין ועיפֿה גֿומלה אישאן אז ימן בי אינד זר וכונדורו ור-דארנד
וסתאישהא כֿודאי בשארת דהנד: [7]בישתרין* גוספנדאן אהל קדר גֿמע שודאינד
בתו נר-מישאן אהל נבֿיות כֿצׄמת כוננד תורא ור-ברנד אבֿר מזבח מן במוראד
ובכֿאנה שראפֿת-גֿאי מן אבֿראשתה איים: [8]כיסת אינאן צׄון אבר המי פרנד וצׄון
כבֿותראן* בסולאכֿהא אישאן: [9]כי במן מסכן-גיראאן גֿזירהא אומיד דארנד וכשתיהא
תרסוס צׄון רוזיגאראן אוולינאן באוורדן פוסראן תו אז דור-גֿאיהא סים אישאן וזר
אישאן אבֿאז אישאן בנאם כֿודאי כֿאלק תו ובכֿאץ ישראל כי שראפֿת דהד תורא:

12 erstes אימא war שומא, noch jezt nur אומא zu lesen

גֿאן אוי הא בפיצֿידן צֿון כלאך סר אוי ופלאס וכֿאכסתר פֿרש אבֿגנד הא באין בִי
כֿאני תענית ורוז מוראד דר פיש כֿודאי: [6]הא נה אין תענית אכֿתיאר כונם אוירא
גושודן גרהנהא ארכֿתיגי גושודן בסתהא גֿוגֿ וגוסיל כרדן בנדיגאן שכסתיגאן אזאדאן
והמה גֿוגֿ גוססתה כוניד: [7]הא נה דאדי בגושנה נאן תו ודרוישאן אווארה-בודיגאן
בי ברי בכֿאנה כי בי ביני ברהנה ובי פושי אוירא ואז כֿוישאן תו נה תגֿאפֿול זני
אישאן רא: [8]אן הנגאם שכאפֿתאיד צֿון סחר רושנאיי תו ומודאואת תו זוד בי רויד
ובי רווד דר פיש תו ראסתיגרי תו עזיזי כֿודאי גרד כונד תורא: [9]אן הנגאם בי
כֿאני וכֿודאי גֿואב דהד בוגֿראו כוני ובי גויד אינך מן אגר דור כוני אז מיאן תו עמל
בד פֿרסתאדן אנגושת וסכֿון ניסת: [10]ובירון אוורי נאן תו בגושנה במוראד תו וגֿאן
רנגֿידה סיר גרדאני ובדרפֿשד בתאריכי רושנאיי תו ותומי תו צֿון נים-רוזאן: [11]ובי
ראיאנד תורא כֿודאי המישה וסיר גרדאנד בתשנגיהא גֿאן תו ואסתוכֿאנאן תו צֿרב
כונד ובאשי צֿון בוסתאן סבֿז וצֿון מעדן אב אנצֿי נה בורידאינד אבהא אוי: [12]ואבֿדאן
בודאינד אז תו כֿראב-גֿאיהא עולם בוניאדהא דארא ודארא בי אנגיזאני אישאן רא
ובי כֿאננד בתו אהל עולם דיואר-בנדא רכֿנה-באז-גרדאנא רצֿהא בנשסתן: [13]אגר
באז-גרדאני אז שבת פאי תו כרדן מוראד תו ברוז כֿאץ מן ובי כֿאני בשבת תנעום
בכֿאץ-כרדן כֿודאי עזיז-בודה ועזיז דארי אוירא אז בכרדן כארהא תו אז יאפֿתן מוחתאגֿי
תו וסכֿון-גוי סכֿון אהסתה: [14]אן הנגאם תנעום כרדאיי אבֿר כֿודאי ור-נשאנם תורא
אבֿר באמהא זמין ובי כֿוראנם תורא אחסנתה יעקבֿ פדר תו כי אמר כֿודאי סכֿון גופֿת:

59

[1]אינך נה כותאה שוד קודרת כֿודאי אז בוכֿתיגאר כרדן ונה סנגין שוד גוש אוי אז
אשנידן: [2]אלא גונאהאן שומא בודנד גֿודא-כונאאן מיאן שומא במיאן כֿודאי שומא
וכֿטאהא שומא נהאן כרדנד שכֿינה מן אז שומא אז אשנידן: [3]כי דסתהא שומא
אלודה אמדנד בכֿון ואנגושתאן שומא בגונאה לביאנהא שומא סכֿון גופֿתנד דרוגֿ זבאן
שומא גֿש רנגֿ ברד: [4]ניסת כֿאנא בראסתי וניסת חוכם-כרדה-שווא באוסתוארי פנאה
בורדן אבֿר הרזה וסכֿון גזאפֿת אבֿסתן-שווא רנגֿ ובי זאיאנד גֿש: [5]כֿאיהא אפֿעי
שכאפֿתה אמדנד ופרדהא גאברו* המי באפֿנד אן כֿוורא אז כֿאיהא אישאן בי מירד
ופאי-כֿווסת-כונא שכאפֿתה שודאיד אפֿעי: [6]פרדהא אישאן נה באשנד בגֿאמה ונה
פושידאינד בעמלהא אישאן עמלהא גֿשי וכונא טֿולם בדסתהא אישאן:
[7]פאיהא אישאן בבדי המי דוונד ואושתאבֿ כוננד בריכֿתן כֿון בֿיזא אנדישהא אישאן
אנדישהא גֿשי אשוב ושכן בראהא אישאן: [8]ראה סלאמת נה המי שנאסנד וניסת
חוכם בגֿאמהא אישאן רצֿהא אישאן כֿוהלה כרדנד באישאן המה פאי-כֿווסת-כונא
באן נשנאסנד סלאמת*: [9]אבֿר אין סבב דור שוד חוכם אז אישאן ונה אנדר-רסידנד
אישאן רא צדקה* אומיד דארים ברושנאיי ואינך תאריכי ברושנאייהא בתומיהא בי

11 anfang von ראיאנד unleserlich | 12 אנגיזאנִי, weil das letzte י wie ד aussah
14 הנעים P^1 als einzufügend am rande | 14 יעקב one accent | 5 מ von מירד P^1 auf rasur
9 ב von בתומיהא accentuiert

נהאדי בסתר תו אניז באנגאי ור-שודי בדביחת-כרדן דביחת: 8 פס דר ודאלאן נהאדי
דכר תו בוכור בבות כי אז מן אשכארה כרדי כווד תו ור-שודי פראך גרדאנידי בסתר
תו ובי בורידי בתו אז אישאן דוסת דאשתי בסתר אישאן בהר גאי-גאהי אנצי דידי:
9 ותוחפת דאדי בפאדשאה ברוגן ובסיאר כרדי עוטרהא תו ובפרסתאדי רסולאן תו תא בדור-
גאיהא ואובסתה כרדי כווד תו תא גור: 10 בבסיארי ראה אנצי רפתי רנגה שודי נה
גופתי נאומידם אז רפתן זנדיגי קוות תו יאפתי אבר אין סבב נה דרדגין שודי: 11 ומר
כה אנדוהגין שודי ובי תרסידי כי דרוג גופתי ומרא נה יאד כרדי נה נהאדי אבר דל תו
הא נה מן כאמוש שודם ואז קדימסת אנדאזה מן כי נה כשם גירם אבאז כלק אן ומרא
נה תרסידי: 12 מן אגאה כונם ראסתיגרי תו ומר עמל תו ונה פאידה דאדנד תורא:
13 בבאנשאה*-כרדן תו רסתה כוננד תורא גמע-שודיגאן תו ומר גומלה אישאן ור-דארד
באד בסתאנד הרזה ואן פנאה-ברא במן אחסנתה גירד זמין ומיראת גירד בכוה כאץ
מן: 14 ובי גויד אן פנאה-ברא במן ור-בריד ור-בריד כאלי כוניד ראה גודא כוניד
תלה אז ראת קווס מן: 15 כי צונין גופת כודאי בולנד ואבראשתה מסכן-גירא גאויד
וכאץ הסת נאם אוי מוקאם* בולנד וכאץ מסכן גירם והמצונין אבאז כופתיגאן ואובסתה
באד בזיהאנידן באד אובסתיגאן ובבאז-זיהאנידן דל כופתיגאן: 16 כי נה בגאוידאן
גנג כונם ונה המישה כשם גירם כי באדי אז פיש מן בי פושד ובי רווד בראהא ניכי
ונשמהא מן אפרידם: 17 בגונאה טמאע אוי וטולם אוי כשם גרפתם ובי זדם אוירא
ופנהאן כרדם שכינה מן אז אישאן וכשם גרפתם ובי רפת בעאציתי בראה דל אוי:
18 ראהא אוי דידם ומודאואת כרדם אוירא ובי ראיאנידם אוירא בראה ניכוי ובאז תוזם
כוושמנשהא באוי ובמוציבת-דאראאן אוי: 19 אפרינא נוטק לביאנהא סלאמתי סלאמתי
בדור ובנזדיך גופת כודאי ומודאואת כרדם אוירא: 20 ואן טאלימאן צון מווג דריאה
ראנדה אמד כי קראר גרפתן נה תואנד ובי ראנדנד אבהא אוי וחל וגל: 21 ניסת
סלאמתי גופת כודאי מן בטאלימאן:

58

1 בי כאן באואז בולנד בגולוי מה מנע כון צון שופר בולנד כון אואז תו ואגאה כון
בקווס מן אסתאר אישאן ובכאנדאן יעקב כטא אישאן: 2 ומרא רוז רוז טלב-כונאאן
ועקל ראהא מן מוראד דארנד צון גרוהי אנצי צדקה* כרד וחוכם כודאי אוי נה רהא כרד
טלב כוננד מרא חוכמהא ראסת נזדיך בכודאי מוראד דארנד: 3 צירא תענית גירים
ונמי ביני תענית אימא רנגיגי גאן אימא ונמי שנאסי אינך ברוז תענית שומא בי
יאביד מוראד והמה מאלהא שומא צרפה* המי גיריד: 4 אינך בגנג וכוצומת תענית
המי גיריד ובזדן במושת אירכתה נה תענית גיריד אמרוז באשנואנידן דר אבראז
אואז שומא: 5 הא צון אין באשד תענית אכתיאר כונם אוירא רוז רנגאנידן אדם

8 דכר one strich | 8 das andere בסתר hat בסת von P[1] über rasur | 9 דאדי von P[1] über der zeile, im texte דהי mit drei punkten darüber | 9 תא über der zeile, von P[1] später | 13[1] כונד P[1] | 13 ומיראת one strich | 14 zum ersten ור-בריד rand נ דור כוניד | 2 מן > | 4 das dritte wort hat über צ einen accent

בר-אייד סרוו ועיוץ̇ דס ור-אייד מורד ובאשד בכֿודאי בנאם בנישאן ג̇אוידאן נה
בורידאיד:

56

1 צ̇ונין גופֿת כֿודאי ניגה דאריד חוכם ובי כוניד צדקה* כי נזדיכסת בוכֿתיגארי מן באמדן
ואסתיגרי מן באשכארה-שודן: 2 כֿובאננד מרדומאני* אנצ̇י בי כוננד אין ופוסר מרדום
קווי גירד באן ניגה-דארא שבת אנצ̇י נה סוסת כונד אוירא וניגה-דארא דסת אוי אז
בכרדן המה בדי: 3 ונה גויד פוסר ביגאנה אנצ̇י פיונד-שודה אמד בכֿודאי בגופֿתן
ג̇ודא-כרדן ג̇ודא כרד מרא אז ור קווּם אוי ונה גויד אן כֿאדם אינך מן צ̇ון צ̇וב כֿושך:
4 כי צ̇ונין גופֿת כֿודאי בכֿאדמאן אנץ̇ ניגה דארנד מר רוזהא שבתהא מן ואכֿתיאר
כוננד באנצ̇י מוראד דארם וקווי-גיראאן בשרט מן: 5 ובי דהם באישאן בכֿאנה מן
ובבארויהא מן ג̇אי-גאה ונאם בהתר אז פוסראן ודוכֿתראן נאם ג̇אוידאן בי דהם באוי
אנצ̇י נה בורידאיד: 6 ופוסראן ביגאנה פיונד-שודיגאן אבֿר כֿודאי בכֿצ̇מת-כרדן אוירא
ובדוסת-דאשתן מר נאם כֿודאי בבודן באוי בבנדיגאן המה ניגה-דארא שבת אנצ̇י נה
סוסת כונד אוירא וקווי-גיראאן בשרט מן: 7 ובי ברם אישאן רא בכוה כֿאץ̇ מן ושאד
גרדאנם אישאן רא בכֿאנה נומאז מן קרבן עולהא אישאן וקרבן שלמים אישאן במוראד
אבֿר מזבח מן כי כֿאנה מן כֿאנה נומאז כֿאנדאיד בהמה קוומאן: 8 גופֿתאר כֿודאי
כֿאלק ג̇מע באז-כונא ספוכֿתוגאן ישראל הנוז ג̇מע כונם אבֿר אוי בג̇מע-כונאאן אוי:
9 המה דדהא דשתי אווראינד בכֿוורדן המה דדהא דר בישה: 10 נבֿיאן דרוג̇ כוראן
הנד ג̇ומלה אישאן נה שנאסנד כֿומאנא הנד ג̇ומלה אישאן צ̇ון סגאן גונגאן אנצ̇י
נתוואננד בחפֿ-חפֿ-כרדן אנדר-כֿואבאן כֿופֿסאאן דוסת-דאראאן בגוריכֿתן: 11 ואן סגאן
סכֿת-גאן נה שנאסנד סירי אן ואישאן שובֿאנאן נה שנאסנד בפֿהמידן ג̇ומלה אישאן
בראה אישאן רוי כרדנד מרד בטמאע כֿווד אוי אז סוי אוי: 12 בי אייד ובסתאנם
יין ובי תנג̇ים ערקי ובאשד צ̇ון אין רוז פֿרדא זיאדתר בג̇אית:

57

1 אן צדיק גום שוד וניסת מרדי נהאד אבֿר דל כה תוביך̇ כונד בדאן מרדומאן פֿאצ̇ל
אנג̇אפֿתה שודנד בניסת פֿהימי כי אז פיש אן בדי אנג̇אפֿתה-שודה אמד צדיק כי נה
בינד: 2 בי אייד בסלאמת אסאיש גירנד אבֿר בסתר אישאן רווא מוקאבל אוי:
3 ושומא נזדיך אייד אכנון פוסראן ג̇אדוי-גר נסל ביראהי-כונא וזונה: 4 אבֿר כה תנעום
כרדאייד אבֿר כה פֿראך̇ גרדאניד דהאן דראז כשיד זבאן הא נה היד שומא בצ̇יגאן
אסתאר נסל מרדומאן דרוג̇: 5 אן גושן-גיראאן בדרכֿתאן זיר המה דרכֿת סבז* כושאאן
כודכאן ברודהא פיש מעבוד ביגאנה זיר דנדאנהא כמרהא: 6 בסנגהא נרם רוד מעבוד
תו אישאן הנד קורעה תו אניז באישאן ריכֿתי ג̇וסארש* ור-בורדי קרבן מנחה הא אבֿר
אינאן באז גרדם אז בדי אנצ̇י נה אוורם באישאן: 7 אבֿר כוה בולנד ואבֿראשתה

13 דְס, punkt alt | 13 מָורד, qâméç alt | 2 mit ניגה-דארא beginnt die hds einen neuen vers | 3 בגופתן one strich | 7[1] man lese im codex genau, so wird man auch hier כומאז, nicht נימאז, finden | 1 הוביך hat accente auf ך und auf ב | 4 כרדאיֵד, çere alt | 7 ובולנד P[1]

ג̇אוידאן רחמת כונם תורא גופֿת בוכֿתיגאר-גר תו כֿודאי: [9] כי אב טופֿאן אנצ̇י בוד
ברוזיגאראן נח אין במן אנצ̇י סווגנד כֿוורדם אנצ̇י נה גודרד אב טופֿאן צ̇ון רוזיגאראן
נח הנוז אבֿר אן זמין המצֿונין סווגנד כֿוורדם אנצ̇י נה כֿשם גירם אבֿר תו ונה ז̇גר
כונם בתו: [10] כי כוההא בי גרדנד וג̇יגֿאדהא מייל כוננד ופֿצ̇ל מן אז תו נה גרדד
ושרט סלאמתי מן נה גרדד גופֿת רחמת-גר תו כֿודאי: [11] דרויש תנגי-רסידה אנצ̇י
נה כֿוושמנש-דאדה אמד אינך מן כֿופֿסאנא בג̇ואהר סנגהא תו ובוניאד תו בג̇ווהר
ניכוי: [12] ובי נהם ג̇ווהר כדכֿד* בדריצ̇הא תו ודרואזהא תו בג̇ווהרהא אקדח והמה חד
תו בג̇והרהא מוראד: [13] והמה פוסראן תו תעלים-גיראאן ראה כֿודאי ובסיאר באשד
סלאמתי פֿרזנדאן תו: [14] בצדקה* כי* בי כוני אראסתה כוני מרא דור שוו אז טֿולם
ואז שכן כי נה נזדיך אייד נזד תו: [15] אינך ג̇מע-שודן ג̇מע שוונד קוומאן בי כֿבר
מן כסי כי ג̇מע שווד אבֿאז תו אבֿר תו בי אופֿתד: [16] אינך מן אפֿרידם אוסתאד
אהנגר דמא באתש אנגאר ובירון-אוורא אלאת בצנעת אוי ומן אפֿרידם תבֿה-כונא
בתבֿה-כרדן: [17] המה אלאתי אנצ̇י תיז כונד אבֿר תו נה ג̇הישני באשד והמה זבאני
אנצ̇י ור-כֿיזד אבֿאז תו בחוכם אירכֿתה גרדאני אינסת אחסנתה בנדיגאן כֿודאי
וראסתיגרי אישאן אז מן גופֿתאר כֿודאי:

55

[1] ואי המה תשנהי בי אייד באב ואנצ̇י ניסת באוי סים בי אייד בי כֿריד ובי כֿווריד
ובי אייד בי כֿריד בבי-סים ובי-בהא מיי ושיר: [2] צ̇ירא ור-סנג̇יד סים בבי-נאן ורנג̇-
בורדן בנה-סיר-שודן קבול-כרדן קבול כוניד במן ובי כֿווריד נעמת ותנעום כרדאיד
בצ̇רבי ג̇אן שומא: [3] מייל כוניד גושאן שומא ובי אייד נזד מן בי אשנוויד ובי זיחד
ג̇אן שומא ובי בורם בשומא שרט ג̇אוידאן פֿצ̇להא דוד אוסתואראן: [4] אינך גואה
בכיצ̇הא דאדם אוירא אמיר ופֿרמאן-דהא בכיצ̇הא: [5] אינך קוומי אנצ̇י נה שנאסי
בי כֿאני אוירא וקוומי אנצ̇י נה שנאסנד תורא בתו בי דוונד* בסבב אנצ̇י עזיז כונד
תורא כֿודאי כֿאלק תו ובכֿאציגי כֿודאי ישראל כי שראפֿת דאד בתו: [6] טלב כוניד
כֿודאי ביאפֿתה-אמדן אוי בי כֿאניד אוירא בבודן אוי נזדיך: [7] רהא כונד רשע ראה
אוי ומרד גֿש אנדישהא אוי ובאז גרדד בטאעת כֿודאי ורחמת כונד אוירא ובכֿודאי
אימא כי בסיאר כונד באמורזידן: [8] כי ניסת אנדישה מן צ̇ון אנדישהא שומא וניסת
ראהא שומא צ̇ון ראהא מן גופֿתאר כֿודאי: [9] כי בולנדתרסת אוי אסמאן אז זמין
המצֿונין בולנדתרסת ראהא מן אז ראהא שומא ואנדישהא מן אז אנדישהא שומא:
[10] כי צ̇ונאצ̇י פֿרוד-אייד באראן וברף̇ אז אן אסמאן ובאנג̇אי נה באז גרדד אלא סיראבֿ
גרדאנד מר אן זמין ובי זאיאנד אנרא ובי רויאנד אנרא ובי דהד תוכֿם בתוכֿם-כֿארא
ונאן בכֿוורא: [11] המצֿונין באשד סכֿונאן מן אנצ̇י בירון אייד אז דהאן מן נה באז
גרדד במן תוהיאן אלא בי כונד מר אנצ̇י מוראד דארם וג̇הישני באשד אנצ̇י בפֿרסתם
אוירא: [12] כי בשאדי בירון שוויד ובסלאמת אנדר-בורדאייד כוההא וג̇יגֿאדהא בי
גושאינד דר פיש שומא טרב והמה דרכֿתהא אן דשת בי זננד דסת: [13] עיוץ̇ כֿאר

1 וּשיר, punkt alt | 5 war עזיזי, unter dem schreiben verbessert

53

[1] כה אימאן אוורד בכֿבר בוכֿתיגארי אימא ובאהוי כֿודאי אבֿר כה אשכארה שודאיד:
[2] ור-שווד צ̇ון שאך̄ דרכֿת דר פיש אוי וצ̇ון רישה אז זמין תשנהסתאן נה שראפֿת
הסת באוי ונה שכוהמנדי ובאשים בינאאן אוירא וניסת נומאיש אוי כֿוב וארזוי כונים
אוירא: [3] כֿואר באשים וכמתר וצ̇עיפֿתר באשים אז מרדומאן מרד דרדגינהא ושנאסא
רנג̇ורי ובנהאן-כרדן רויהא אז אוי רד באשים ונה חסיב כרדאיים בצ̇יזי: [4] חקיקת רנג̇ורי
אימא אוי ור-דארד ודרדהא אימא באר כשד אישאן רא ואימא חסיב כונים אוירא
זכֿם-כֿוורדה כושתה כֿודאי ורנג̇ידה: [5] ואוי דרד גרפֿתה אז אסתארהא אימא כופֿתה-
שודה אז גונאהאן אימא אדב תמאמי אימא אבֿר אוי ובג̇ראחת אוי דרמאן כרדה
אמד באימא: [6] ג̇ומלה אימא צ̇ון גוספנד בי-ראה שודים מרד בראה אוי רוי כרדים
וכֿודאי פֿראז-רסיד* באוי מר גונאה ג̇ומלה אימא: [7] סולטאני כרד ואוי רנג̇ידה ונה
גושאיד דהאן אוי צ̇ון גוספנד בקצאב בורדאיד וצ̇ון מאדה-מיש דר פיש פשם-בראאן
גונג-שודה אמד ונה גושאיד דהאן אוי: [8] אז בסתיגי גלות ואז חוכם סתדה אמד ומר
דארא אוי כה חדית̇-כונא כי בורידה אמד אז זמין זנדיגאני אז אסתאר קוום מן אמד
זכֿם באישאן: [9] ובי דאד מר ט̄אלימאן קבֿרה אוי ומר תואניגר במורדן אוי אבֿר נה
ט̄ולם כרד ונה מכר בדהאן אוי: [10] וכֿודאי מוראד דאשת כופֿתיגי אוי רנג̇ורי אגר בי
נהי כֿטא ג̇אן אוי בי בינד נסל בסיאר דראז כשד רוזיגאראן ומוראד כֿודאי בדסת
אוי ג̇הישני באשד: [11] אז רנג̇יגי ג̇אן אוי בי בינד סיר באשד בעקל אוי ראסתיגר
גרדאנד צדיק בנדה מן בג̇מאעת וגונאה אישאן אוי באר כשד: [12] באין סבב בכֿש
דהם באוי בג̇מאעת ומר פאדיאונדאן בכֿש כונד אואר עיוץ̄ אנצ̇י ריכֿת במרג* ג̇אן
אוי ואבֿאז אסתאריגאן* שמורדה* אמד ואוי כֿטא ג̇מאעת ור-דאשת ובאסתאריגאן*
חאג̇ת כֿואסת:

54

[1] טרב גוי אי אהל ירושלם אנצ̇י בוד צ̇ון זן אסתרוונד* אנצ̇י נה זאיאניד בי גושאי
טרב וג̇הישני אנצ̇י בוד צ̇ון זני אנצ̇י נה אבֿסתן שוד כי בסיארתראן הנד אהל פֿרומגין
אז אהל רומי* גופֿת כֿודאי: [2] פֿראך̄ גרדאן ג̇אי-גאה ביאן תו ושוקהא* מסכן-ג̇אי תו
בי גוסתראננד נה מנע כוני דראז כוני בנדהא תו ומיכֿהא תו סכֿת כוני: [3] כי צפֿון
ודרום רכֿנה כוני ונסל תו קוומאן בסיאראן מיראת̄ גירד ושהרהא ויראן מעמור כוננד:
[4] מתרס כי נה שרמסאר שווי ונה כֿג̇יל שוו כי נה רוי-סיאה שווי כי שרמסארי בֿורנאיי
תו פֿראמוש כוני ורוי-סיאהי ביוגי תו נה יאד כוני הנוז: [5] כי צאחב תו אפֿריד
תורא כֿודאי רב אלג̇יוש הסת נאם אוי ובוכֿתיגאר-גר תו כֿאץ ישראל כֿודאי המה אן
זמין כֿאנדאיד: [6] כי צ̇ון זן רהא-כרדה ודרדגין באד כֿאנד תורא כֿודאי וזן בֿורנא
כי רד שודאיד גופֿת כֿודאי תו: [7] בלחט̄ה כוצ̇ך רהא כרדם תורא וברחמתהא בוזורגאן
ג̇מע באז כונם תורא: [8] באנדך כֿשם ניהאן כרדם רוי מן לחט̄הי אז תו ובפֿצ̇ל

3 חסיב hat ח von P[1] über etwas anderem | 7 גושאד P[1], גושאיד correctur erster hand | 8 חדית one strich | 2 בנדהא תו P[1] vor der zeile | 3 מיראת one strich | 8 כי von ניהאן P[1] über der zeile

בכה כֿוושמנש דהם תורא כדאם קוום זכֿם כֿוורד צֿון מתֿל תו: [20] פוסראן תו תאסידה
שודנד כֿופֿסידנד בסר המה כוצֿהא צֿון גאו כוהי אנצֿי אופֿתידה דר דאם אן פור-
בודיגאן בגֿצֿב כֿודאי בסיאסת כֿודאי תו: [21] באין סבב בשנוו נון אין דרווישי-כשידה
ומסת הסת אז סכֿתיהא ונה אז מיי: [22] צֿונין גופֿת כֿודאונד תו כֿודאי וכֿודאי תו גנג
כונד בסוי קוום אוי אינך סתדם אז דסת תו מר גאם זהר-אלוד מר דורד גאם גֿצֿב
מן נה אפֿזאיי בתנגידן אנרא הנוז: [23] ובנהאדם אנרא בדסת רנגאנאאן תו אנצֿי
גופֿתנד בגאן תו דולאב שוו ובי גודרים ובנהאדי צֿון זמין תן תו וצֿון באזאר בגודאר-
כונאאן:

52

[1] בידאר שוו בידאר שוו אנדר-פוש פאדיאונדי תו אי אהל ציון אנדר-פוש גאמהא
שראפֿת תו אי אהל ירושלם שהר כֿאץ כי נה אפֿזאיד באמדן בתו הנוז אקלפֿי ופליד:
[2] אפֿסאנדה שודאיי אז כֿאך ור-כֿיז אי ברדה אהל ירושלם בי גושאיי אז גוגֿהא גרדן
תו אי ברדה גמאעת ציון: [3] כי צֿונין גופֿת כֿודאי בראיגאן פֿרוכֿתה אמדיד ונה
בסים בוכֿתיגאר שודאייד: [4] כי צֿונין גופֿת כֿודאי כֿאלק במצר פֿרוד*-שוד קוום מן
באוולין בגֿריבי-כרדן אנגאי ומווצל בנא-חק טֿולם כרד אוירא: [5] ואכנון צֿיסת במן
אין זמאן גופֿתאר כֿודאי כי ראיאנידה אמד קוום מן בראיגאן קוומאן אנצֿי מוסלט
שודנד באישאן כֿצֿמת פֿרמודנד אישאן רא בכארהא סכֿת ופֿריאד כרדנד ור-אמד
בונשאה אישאן דר פיש מן גופֿתאר כֿודאי והמישה המה רוז נאם מן רד בודה:
[6] באין סבב בשנאסד קוום מן נאם מן באין סבב בוקת בוכֿתיגארי בשנאסנד כי מנם
אוי אנצֿי סכֿון גופֿתם בנבֿיא ואישאן נבוות כרדנד בנאם מן: [7] צֿי כֿוב בודנד אבֿר
כוהא פאיהא בשארת-דהא אשנואנא סלאמתי בשארת-דהא ניכי אשנואנא בוכֿתיגארי
גויא בציון פאדשאהי ראנד כֿודאי תו: [8] אואז נבֿיאן תו בולנד כרדנד אואז יך גאי
טרב גוינד כי אנצֿי* בצֿשמאן אישאן בי בינגד בבאז-גשתן כֿודאי בציון: [9] בי גושאייד
טרב גוייד יך גאי כֿראב-גאיהא ירושלם כי כֿוושמנש דהד כֿודאי בקוום אוי בוכֿתיגאר
כונד אהל ירושלם: [10] אשכארה כונד כֿודאי מר באהוי כֿאץ אוי בצֿשמאן המה
קוומאן ובי בינגד המה סויהא זמין מר בוכֿתיגארי כֿודאי אימא: [11] בי גרדיד בי
גרדיד בירון שוויד אז אנגאי אי* פלידאן מה נזדיך שוויד בירון אייד אז מיאן אן
פאך שודאייד אז פלידי ור-דאראאן צליחהא* כֿודאי: [12] כי נה בשתאבֿ בירון שוויד
ובגוריכֿתן-גאי נה רוויד כי רווא דר פיש שומא ענאית כֿודאי וגרד-כונא שומא רא
כֿודאי ישראל: [13] אינך בי אייד וקתי אנצֿי גהישני באשד בנדה מן אבֿראשתאיד
ובר*-דאשתאיד ובולנד שודאיד בגאית: [14] צֿונאצֿי* פֿרומגין שודנד אבֿר תו בסיאראן
כי תבֿאה-שודה אמד אז מרד צֿהרה אוי ונומאיש אוי אז בני אדם: [15] המצֿונין
סכֿון גוינד קוומאן בסיאראן אבֿר אוי אפֿשארדה שוונד פאדשאהאן דהאן אישאן
כי אנצֿי נה וצֿף כרדאיד באישאן בי בינגד ואנצֿי נה אשנידנד פֿהם כוננד:

19 מתל one strich | 9 גוייך P1 | 15 וצף one strich | 15 vor בי בינגד + אנצֿי

כנדה שודיד ובסולאךֿ-כרדן צׄאה כנדה אמדיד: 2 ניגה כוניד באבֿרהם פדר שומא
ובשרה אנצׄי דר ויגׄוד אוורד שומא רא כי יכי בוד כי כֿאנדם אוירא ואפֿרין כרדם
אוירא ובסיאר כרדם אוירא: 3 כי כֿוושמנש דהד כֿודאי אהל ציון כֿוושמנש דהד הניזה*
כֿראב-גׄאיהא אן ובנהאד ביאבאן אן צׄון עדן וסחרא* אן צׄון בוסתאן כֿודאי שאדי
ונשאט יאפֿתאיד באן קרבן תודה וואז תסביח: 4 בניושיד במן קוום מן וכיץׄ מן
במן האז גוש כוניד כי אוריתא אז פיש מן בירון אייד וחוכם מן ברושנאיי קוומאן
בי אסאיאנם: 5 נזדיך הסת ראסתי חוכם מן בירון אייד בוכֿתיגארי מן ובאהוי מן
קוומאן חוכם כונגד במן כיצׄהא אומיד דארנד ובבאהוי מן דסת גירנד: 6 ור-דאריד
באסמאן צׄשמאן שומא וניגה כוניד בזמין אז זיר כי אסמאן צׄון דוד תבֿה-שודאינד
ואן זמין צׄון גׄאמהי בלאיה שווד ונשינאאן אן צׄון מתֿל המצׄונין בי מירנד ובוכֿתיגארי
מן בגׄאוידאן באשד וראסתיגרי מן נה שכסתאיד: 7 בי אשנוויד במן שנאסאאן
ראסתיגרי קוומי אנצׄי תורה מן דר דל אישאן מתרסיד אז רוסואהי מרדום ואז
דושנאם אישאן נה שכסתאייד: 8 כי צׄון גׄאמהי כי בי כֿוורד אישאן רא רמיז וצׄון
פשם כי בי כֿוורד אישאן רא גוד* וראסתיגרי מן בגׄאוידאן באשד ובוכֿתיגארי מן
בהמה דארא ודארא: 9 בידאר שוו בידאר שוו אנדר-פוש פאדיאונדי באהוי כֿודאי
בידאר שוו צׄון רוזיגאראן קדים דארהא גׄאוידאן הא נה תויי אן אנצׄי זכֿם זדי מצריאן
בדה זכֿמהא ופרעה: 10 הא נה תויי אן אנצׄי כֿראב כרדי דריאה קולזום אבהא תהום
בוזורג אראסתה כרדי דר זורףֿ-גׄאיהא דריאה ראה בגודשתן בוכֿתיגאר-שודיגאן:
11 ובוכֿתיגאראן כֿודאי הנוז באז גרדנד ובי שוונד בציון בטרב ושאדי גׄאוידאן אבֿר
סר אישאן שאדי ונשאט אנדר-רסנד ובי גוריזנד אנדוה ודרד: 12 מנם מנם אוי
כֿוושמנש-דהא שומא רא כיסתי תו וכי* בי תרסי אז מרדום כי בי מירד ואז פֿרזנד
אדמי כי צׄון גייא דאדאיד: 13 ופֿראמוש כונד כֿודאי אפֿרידגאר תו מייל-כונא אסמאן
ובוניאד-נהא זמין והמי תרסי המישה המה אן רוז אז פיש גׄצׄב דושוארי-רסאנא אנצׄי
אראסתה-שווא בתבֿה-כרדן וכוגׄאי רפֿת גׄצׄב דושוארי-רסאנא: 14 אושתאבֿ-כונא
גלותי בגושודה-אמדן ונה מירד דר גלות ונה כם שווד מזון אוי ומוחתאגׄי אוי:
15 ומנם כֿודאי כֿאלק תו זגֿר-כונא דריאה ובי אשובֿנד מווגהא אוי כֿודאי רב אלגׄיוש
הסת נאם אוי: 16 ובי נהם סכֿונאן נבוות מן בדהאן תו ובסאיה פנאה מן בי פושאנם
תורא בגוסתראנידן אסמאן ובבוניאד-נהאדן זמין ובגופֿתן בציון קוום מני תו: 17 בידאר
שוו בידאר שוו ור-כֿיז אי אהל ירושלם אנצׄי תנגׄידי אז קודרת כֿודאי מר גׄאם גׄצׄב
אוי מר דורד גׄאם זהר מרגי* תנגׄידי אניז מיזידי: 18 ניסת ראיאנא באן אז המה
פוסראן אנצׄי זאיאניד וניסת קווי-גיראיי בדסת אן אז המה פוסראן בוזורג כרד:
19 דו בדיהא אנצׄי פֿראז-רסידנד תורא כה בי גׄומבד בתו אשוב* ושכן וקהט ושמשיר

2 ganz deutlich wiǧûd, nicht wuǧûd | 3 הניזה hat das י von erster hand später eingeklemmt | 6 מתל one strich | 8^1 war nur כי, aber es ist von P^1 כי über die zeile geschrieben, und das im texte stehende כי in בי geändert | 8 גָוד, qâmêç alt | 9 הא bis ende nach der zeile von P^1 am rande | 9 ich lasse von jezt ab פרעה stets one strich wie es der codex gibt

במן מר אינאן ומן שכרוידה ותנהא ברדה-שודה וגשתה ואינאן כה בוזורג כרד אינך
מן באקי-מאנדה אמדם בתנהאיי מן אינאן אז כוגֿאי הנד אישאן: 22 צׄונין גופֿת
כֿודאי כֿאלק אינך ור דארם בקוומאן קודרת מן ובקוומאן בי אבֿראזאנם עלם מן ובי
אוורנד פוסראן תו באסתין ודוכֿתראן תו אבֿר דוש ור-דארנד: 23 ובאשנד פאדשאהאן
דאיה תו וכֿאתונאן אישאן שיר דהנד תורא סגֿדה ברנד אבֿר* תו אבֿר רוי אישאן
בזמין וכֿאך פאיהא תו בי ליסנד ובשנאסי כי מנם כֿודאי אנצׄי נה שרמסאר שונד
אומיד-דאראאן מן: 24 הא סתדאיד אז גֿבאר אואר ואגר ברדה צדיק רסתה שודאיד:
25 כי צׄונין גופֿת כֿודאי אניז ברדה גֿבאר באז סתאיד וראיאנש פאדיאונד רסתה שודאיד
ומר גֿנג תו מן גֿנג-כונם ומר פוסראן תו מן בוכֿתיגאר כונם: 26 וניסת כונם מר
קהר-כונאאן תו מר תן אישאן וצׄונאצׄי מסת שודאיד מרד אז יין המצׄונין חיואן דשתי
אז כֿון אישאן מסת שודאיד ובשנאסנד המה גושתמנדי כי מנם כֿודאי בוכֿתיגאר-גר
תו ושפֿאעת-כֿואה תו גֿליל יעקבֿ:

50

1 צׄונין גופֿת כֿודאי כדאמסת סופֿרה בורידיגי מאדר שומא אנצׄי גוסיל כרדם אנרא
יא כיסת אז קרץֿ-כֿואהאן מן אנץֿ פֿרוכֿתם שומא רא באוי אינך בגונאה שומא
פֿרוכֿתה אמדיד גוסיל-כרדה אמד מאדר שומא: 2 צׄירא אמדם וניסת מרדי כֿאנדם
וניסת גֿואב-דהאיי הא כותאה-שודן כותאה שוד קודרת מן אז בוכֿתיגאר-כרדן ואגר
ניסת במן קוות ברסתה-כרדן אינך בסיאסת מן כֿראב כונם דריאה בי נהם רודהא
צׄון ביאבאן גנדום* שווד מאהי אישאן אז ניסתי אב ובי מירד בתשניגי: 3 אנדר-
פושאנם אסמאן סיאהי ופלאס בי נהם פושש אישאן: 4 כֿודאי כֿאלק דאד במן זבאן
אמוזש בשנאכֿתן באראסתה-כרדן מר תאסידיגי סכֿון בידאר שווד בבאמדאד בבאמדאד
בידאר כונד במן גוש בפֿהם-כרדן צׄון אמוכֿתניהא: 5 כֿודאי כֿאלק גושוד במן גוש
ומן נה כֿלאףֿ כרדם תרפס נה גשתם: 6 תן מן דאדם בזנאאן וארואֿרה* מן ברונאאן
ריש מן רוי מן נה נהאן כרדם אז כֿגילהא וכֿיו: 7 וכֿודאי כֿאלק יארי דהד במן אבֿר
אין סבב נה כֿגיל-שודה אמדם אבֿר אין סבב נהאדם רוי מן צׄון כֿארא סנג ובשנאסם
כי נה שרמסאר שוום: 8 נזדיך הסת ראסתי סכֿונאן מן כה גֿנג כונד אבֿאז מן בי
איסתים יך גֿאי כיסת כֿודאונד חוכם מן נזדיך אייד נזד מן: 9 אינך כֿודאי כֿאלק
יארי דהד במן כיסת אוי אירכֿתה גרדאנד מרא אינך גֿומלה אישאן צׄון גֿאמהי בלאיה
שונד רמיז בי כֿוורד אישאן רא: 10 כיסת בשומא תרסידגאר כֿודאי קבול-כונא בקוול
בנדה אוי אנצׄי רפֿת בתאריכסתאן וניסת שועאיי-דהאיי באוי פנאה ברד בנאם כֿודאי
ואעתמיד כרדאיד בכֿודאי אוי: 11 אינך גֿומלה שומא סוכֿתיגאן אתש אבֿרוכֿתיגאן
פרדֿ* ושועלה בי רוויד בסוכֿתה אתש שומא ובשועלהא אבֿרוכֿתיד אז זכֿם מן בוד אין
בשומא בדרדגיני בי כֿופֿסיד:

51

1 בי אשנוויד במן אי תאכֿתן-בראאן ראסתי טלב-כונאאן כֿודאי ניגה כוניד בכמר אנצׄי

23 שִׁיר, punkt alt | 26 יעקב one accent | 1 בורידגי | 4 תאסידגי | 11 רוויד

אוי יעקב: [21] ונה תשנה שודנד בכראב-גאיהא בי בורד אישאן רא אב אז כמר רפת
באישאן ובשכאפת כמר ובי דוסידנד אב: [22] ניסת סלאמתי גופת כודאי בטאלימאן:

49

[1] בי אשנוויד אהל גזירהא במן ובניושיד כיצהא אז דור-גאי כודאי אז אשכם כאנד מרא
אז אמעאי מאדר מן יאד כרד נאם מן: [2] ובנהאד דהאן מן צון שמשיר תיז בסאיה
קודרת אוי פנהאן כרד מרא ובנהאד מרא צון תיר גוזידה בגעבה אוי נהאן כרד מרא:
[3] וגופת במן בנדה מני תו ישראל אנצי בתו שראפת גופתאים: [4] ומן גופתם בתוהי
רנג בורדם בפרומגיני והרזהסת קוות מן אנגאפתה שודם חקיקת חוכם מן דר פיש
כודאי וכרדאר מן מר כודאי מן: [5] ואכנון גופת כודאי אפרינא מרא אז אשכם בבנדה
באוי בעאציתי יעקב דר פיש אוי וישראל נה גרד שודאיד ועזיז באשם דר נטר כודאי
וכודאי מן בוד פאדיאונד-גאי מן: [6] וגופת האסאנסת* אז בודן תו במן בנדה באנגיזאנידן
מר שבטהא יעקב ובניגה-דאראאן ישראל בבאז-גרדאנידן בראה ניכי ובי דהם תורא
ברושנאיי קוומאן בבודן בוכתיגארי מן תא כנארהא אן זמין: [7] צונין גופת כודאי
בוכתיגאר-גר ישראל כאציגי אוי בכואר-דאשתן גאן בזשת-דאשתן אוירא המה קוומי
בבנדה סולטאנאן פאדשאהאן בי בינגד ור-כיזנד סרהנגאן וסגדה ברנד בסבב כודאי
אנצי אוסתוארסת כאץ ישראל ואכתיאר כונד תורא: [8] צונין גופת כודאי בוקת מוראד
פריאד רסם תורא ובוקת בוכתיגארי יארי דהם תורא וניגה דארם תורא ובי דהם
תורא בשרט קוום באנגיזאנידן כראב-גאיהא זמין באחסנתה-דאדן אחסנתהא פרומגינאן:
[9] בגופתן בבנדיגאן בירון אייד ובאנצי בתאריכי אשכארה שודאייד אבר ראהא בי
צרנד ובהמה בולנד-גאיהא צרה-גאי אישאן: [10] נה גושנה שוונד ונה תשנה שוונד ונה
זנד אישאן רא גרמא ואפתאב כי רחמת-גר אישאן בי ראיאנד אישאן רא ואבר צשמהא
אב מסכן גיראנד אישאן רא: [11] ובי נהם המה כוההא מן בראה וראה מן בולנד
שודאינד: [12] אינך אינאן אז דור-גאיהא בי אינד ואינך אינאן אז צפון ואז מערב
ואינאן אז זמין סיניאן: [13] טרב גוייד אסמאן וכורמי כון זמין בי גושאינד כוההא
טרב כי כוושמנש דהד כודאי בקוום אוי ומותואצעאן אוי רחם כונד: [14] וגופת אהל
ציון רהא כרד מרא כודאי וכודאי פראמוש כרד מרא: [15] הא פראמוש כונד זן בצה
אן אז רחם-כרדן בצה אשכם אן אניז אינאן פראמוש כוננד ומן נה פראמוש כונם
תורא: [16] אינך אבר דסתהא כנדם תורא בארויהא תו מוקאבל מן המישה: [17] אושתאב
כוננד פוסראן תו כנדניהא תו וכראביהא תו אז תו בירון אינד: [18] ור-דאר גרדאן
גרד צשמאן תו ובי בין גומלה אישאן גמע-שודאינד בי אינד בתו קאדרם מן גופתאר
כודאי כי גומלה אישאן צון אראיש אנדר-פושי ובסתיגאן* צון ערוס: [19] כי כראביהא
תו ופרומגיני תו וזמין כנדה תו כי אכנון תנג באשד אז נשינא ודור שוונד תבה-
כונאאן תו: [20] הנוז בי גוינד בגושאן תו פוסראן שכרוידגאן תו תנגסת במן אן גאי-גאה
נזדיך שוו בפראתר בסבב מן כי בתואנם בנשסתן: [21] ובי גויי דר דל תו כה זאיאניד

1 אהל schwer zu lesen von erster hand über der zeile | 9 בבנדיאן | 12^1 אינאן hat
אי von erster hand über der zeile

אז אנצ̇י בי אינד אבֿר תו: 14 אינך בודנד צ̇ון סבֿאר* כי סוכֿתה אמד זוד אז פ̇יש
אתש נה רסתה כוננד מר ג̇אן אישאן אז דסת שועלה ניסת כֿוורג בגרם-שודן אישאן
אתש בנשסתן במוקאבל אוי: 15 המצ̇ונין בודנד בתו אנצ̇י רנג̇ה שודי באזרגאני תו
אז בֿורנאיי תו מרד בגודר-גאה בי גוריזנד ביראה גרדנד ניסת בוכֿתיגאר-כונא תורא:

48

1 בי אשנוויד אין כֿאנדאן יעקבֿ אן כֿאנדה-אמדיגאן בנאם ישראל ואז נסל יהודה
בירוןְ אמדנד אן סוגנד-כֿוראאן בנאם כֿודאי ובכֿודאי ישראל יאד כוננד נה בראסת ונה
בצדקה: 2 כי אז שהר כֿאץ כֿאנדה אמדנד ואבֿר כֿודאי ישראל אעתמיד-כרדה אמדנד
כֿודאי רב אלג̇יוש הסת נאם אוי: 3 אוולינאן אז קדים אגאה כרדם ואז אמר מן
בירון אמדנד ואשנוואנידם אישאן רא נאגאה כרדם ובי אמדנד: 4 אז עקל מן כי
סכֿתי תו וצ̇ון רג אהנין קפֿא תו ופישאני תו מסין: 5 ואגאה כרדם בתו אז קדים
פישתר בי אייד אשנואנידם תורא תא נה בי גויי בתו מן כרד אישאן רא וצנם מן
ומעבוד מן פֿרמוד אישאן רא: 6 אשנידי דידי ג̇ומלה אן ושומא הא נה אגאה כוניד
אשנוואנידם תורא נואן אז אכנון וניגה-דאשתיגאן נזד מן ונה שנאכֿתי אישאן רא:
7 אכנון אפֿרידה אמדנד ונה אז קדים ופישתר אז אמרוז ונה אשנידיד תא נה גויי אינך
שנאכֿתם אישאן רא: 8 אניז נה אשנידי אניז נה שנאכֿתי אניז אז קדים נה גושודי
גושאן תו כי שנאכֿתם ג̇דר-כרדן ג̇דר כוני ואסתאריגי-כונא אז אשכם כֿאנא* בתו:
9 בסבב נאם מן דראז כשם כֿשם מן וסתאיש מן בי גירם* תורא בג̇אדה אנצ̇י נה
ניסת כונם תורא: 10 אינך פאלודם תורא ונה בסים אכֿתיאר כרדם תורא בכורה
דרוישי: 11 בסבב נאם מן ובסבב סתאיש מן בי כונם כי צ̇י גונה סוסת שודאיד
ועזיזי מן בדיגרי נה דהם: 12 בי אשנוו במן אי יעקבֿ וישראל כֿאנדה מן מנם אוי מנם
בודם אוולין ואניז מן אכֿרין: 13 אניז קודרת מן בוניאד נהאד זמין וראסת מן קבֿצ̇ה*
סאכֿת אסמאן כֿאנא מן אבֿר אישאן בי איסתנד יך ג̇אי: 14 ג̇מע שודאייד ג̇ומלה
שומא ובי אשנוויד כיסת באישאן אגאה כרד מר אינאן כֿודאי דוסת דאשת אוירא
בי כונד מוראד אוי בבבֿל* ובי נומאיד באהוי אוי בכסדאאן: 15 אניז מן סכֿון גופֿתם
אוירא אניז כֿאנדם אוירא אבֿורדם* אוירא וג̇הישני כרדם ראה אוי: 16 נזדיך אייד נזד
מן בשנוויד אין נה אז אוול בנהאני סכֿון גופֿתם אז וקת בודן אן אנג̇אי הם מן ואכנון
כֿודאי כֿאלק פֿרסתאד מרא בבאד נבוות אוי: 17 צ̇ונין גופֿת כֿודאי בוכֿתיגאר-גר תו
כֿאץ ישראל מנם כֿודאי כֿאלק תו אמוזאנא תורא בפֿאידה-דאדן בתו כי באשי בסלאמת
מן ראה-נומאיא תורא בראה בי רווי: 18 אגר בניושי בפֿרמאנהא מןְ ובאשד צ̇ון רוד
סלאמתי תו וראסתיגרי תו צ̇ון מווג̇הא דריאה: 19 ובאשד צ̇ון ריג דריאה נסל תו
ופֿרזנד אן אמעאי צ̇ון אמעאי דריאה נה בורידאיד ונה ניסת שודאיד נאם אוי אז פיש
מן: 20 בירון שוויד אז בג̇דאד בי גוריזיד אז כסדאאן באואז טרב אגאה כוניד בי
אשנואניד אין בירון בריד אנרא תא כנארה זמין בי גוייד בוכֿתיגאר כרד כֿודאי בנדה

1 בצדקה one raphe-strich | 8 אסתארגי | 12 יעקב one strich

המי כוניד מרא והומסאן באשם ומתל זניד מרא וכומאנא באשים: [6] אן בירון-אווראאן
זר אז כיסה וסים בגוי* תראזוי בר-סנגנד מזד דהנד בזר-גר ובי כונד אוירא מעבוד
רוכוע כוננד אניז סגוד ברנד: [7] ור-דארנד אוירא אבר כתף באר כשנד אוירא ובי
נהנד אוירא זיר אוי ובי איסתד אז גאי-גאה אוי נה גרדד אניז בונשאה כונד באוי
ונה גואב דהד אז סכתי אוי נה בוכתיגאר כונד אוירא: [8] יאד כוניד אין וסכת
שודאייד באז גרדיד אסתאריגאן אבר דל: [9] יאד כוניד אווליגאן אז גאוידאן כי מנם
כודאי וניסת הנוז מעבודי צון מתל מן: [10] אגאה-כונא אז אוולין אכרין ואז קדים אנצי
נה כרדה אמדנד מן גויא תדביר מן תאבת הסת והמה מוראד מן בי כונם: [11] כאנא
אז מזרח טאווס אז זמין דור-גאי מרד תדביר מן אניז סכון גופתם אניז בי אוורם
אנרא בי אפרידם אניז בו כונם אנרא: [12] בי אשנוויד במן פאדיאונדאן דל דוראן
אז כרדן צדקה*: [13] נזדיך אוורם ראסתיגרי מן נה דור באשד ובוכתיגארי מן נה
דרנג כונד ובי דהם בציון בוכתיגארי בישראל שראפת מן:

47

[1] פרוד-אייד* אז כורסי ובנשינד* אבר כאך דושכיזה גמאעת בגדאד בנשין בזמין ניסת
כורסי גמאעת כסדאאן כי נה אפזאיי כי בי כאננד בתו נאזוכה ותנעום-כרדה: [2] בסתאן
אסיאב וכורד כון ארד אשכארה כון שרם תו אשכארה כון שרם-גאה פאש כון סאק
בי גודרי ברודהא: [3] אשכארה כון שרם תו אניז בי ביני רוסואהי תו בסתאנם מוכאפאת
אז אישאן ונה קבול כונם אלתמאס אז מרדום: [4] בוכתיגאר-גר אימא כודאי רב אל
גיוש הסת נאם אוי כאץ ישראל: [5] בנשין בכאמושי ובי שוו בתאריכי גמאעת כסדאאן
כי נה אפזאיי כי בי כאננד בתו כאתון ממלכתהא: [6] כשם גרפתם אבר קווס מן
סוסת כרדם אחסנתה מן ובספארדם אישאן רא בדסת תו נה נהאדי באישאן רחמתהא
אבר פיר סנגין כרדם גוג תו בגאית: [7] וגופתי בגאוידאן באשם כאתון תא אנצי נה
נהאדי אינאן אבר דל נה יאד כרדי אכרת אן: [8] ואכנון בי אשנוו אין תנעום-כרדה
נשינא באימני אן גויא בדל אן מנם וגייר אז מן ניסת הנוז נה נשינם ביויגי ונה
שנאסם שכרוידיגי: [9] ובי אינד בתו דו בלאהא אינאן יך לחטה ברוז יכי שכרוידיגי
וביויגי צון בדיהא תמאמאן בי אינד אבר תו בבסיארי גאדויי תו באסתוכאן אפסונהא
תו בגאית: [10] ואעתמיד כרדי בבדי תו גופתי ניסת בינא מרא חכמת תו ועקל תו
אן עאצי כרד תורא וגופתי דר דל תו מנם וגייר אז מן ניסת הנוז: [11] ואמד אבר
תו רוז בדי נה שנאכתי סחר אן ובי אופתד אבר תו שכן נתואני בבאטל-כרדן ובי
אייד אבר תו נאגאה אשוב ופרומגיני נה שנאסי: [12] בי איסת נון באפסון תו ובבסיארי
גאדויי תו צונאצי רנגה שודי אז בורנאיי תו מגרי בתואני בפאידה-דאדן מגרי סכת
שודאיי: [13] עאגז שודי בבסיארי תדביר תו בי איסתנד נון ובוכתיגאר כוננד תורא
מעלום-כונאאן אמר אסמאן באמדן בינאאן בסתאריגאן שנאכתה גרדאנאאן בנואן

5 והומסאן steht kaum im codex, den ich nur ותומסאן lesen kann: noch dazu ist מ aus כר zurechtgeflickt | 5 באשם L, באשנד P | 9 מתל one strich | 10 תאבת one strich | 2 zum ersten שרם rand כ בונאגוש | 3 מ von מוכאפאת über was? | 6 אישאן רא von erster hand nach dem texte

ואפֿרידגאר אוי אן אמדניהא אנצׄי כֿואהאן* הנד באמדן סוואל כוננד מרא אבֿר פוסראן
מן ואבֿר כרדאר קודרתהא מן בי פֿרמאים בנבֿיאן מן: 12 מן אראסתה כרדם זמין
ואדם אבֿר אן אפֿרידם מן בקודרת מן גוסתראנידם אסמאן והמה סופאה אישאן
פֿרמודם בריצׄא מן: 13 מן בידאר גרדאנידם כורש בראסתי והמה ראהא אוי כֿוב
כונם אוי אבֿדאן כונד שהר מן וגלותיאן מן בפֿרסתד בירושלם נה בבהא* ונה ברושוה
גופֿת כֿודאי רב אלגיוש: 14 צׄונין גופֿת כֿודאי רנג-בורדן מצריאן ובאזרגאן חבש וסבֿאים
מרדומאן אנדאזה אבֿר תו בי גודרנד ובתו באשנד המה גֿארת עקיב תו בי רוונד
בזנגֿירהא בי גודרנד ובתו סגֿדה ברנד בתו צלותא כוננד כי בוגשאיי אישאן רא אז
בנד אישאן ושוכר גוינד בתו כי ניסת מעבודי אלא תו וניסת יארי-דהאיי גֿייר אז תו:
15 חקיקת תויי כֿודאי נהאן-שווא אז קוומאן הסתי כֿודאי ישראל בוכֿתיגאר-כונא:
16 שרמסאר שוונד ואניז כֿגֿיל שודנד גומלה אישאן יך גֿאי בי רוונד בכֿגֿילתי אוסתאדאן
צורת-גראן: 17 ישראל בוכֿתיגאר-שודה אמד בלוטף כֿודאי בוכֿתיגארי גֿאוידאן נה
שרמסאר שוויד ונה כֿגֿיל שוויד תא גֿאויד גֿאוידאן: 18 כי צׄונין גופֿת כֿודאי אפֿרינא
אסמאן אוי הסת כֿודאי אפֿרינא זמין ואפֿרידגאר אן אוי אראסתה כרד אנרא נה בתוהי
והרזה אפֿריד אנרא בנשסתן אפֿריד אן מנם כֿודאי וגֿייר אז מן ניסת הנוז: 19 נה
בנהאן סכֿון גופֿתם דר הר סיני בגֿאי-גֿאה זמין תאריך נה גופֿתם בנסל יעקבֿ הרזה
טלב כון מרא מנם כֿודאי סכֿון-גויא ראסתי אגֿאה-כונא כֿוביהא: 20 גֿמע-שודאייד
ובי אייד נזדיך-שודאייד יך גֿאי רסתיגאן קוומאן נה שנאסנד אן ור-דאראאן מר צׄוב
צנם אישאן ונומאז-כונאאן במעבודי אנךֿ נה בוכֿתיגאר כונד: 21 אגֿאה כוניד מרד
ברפֿיק אוי ונזדיך שוויד אניז משוורת-כרדאייד יך גֿאי כה אשנואניד אין אז קדים
אז וקת אגֿאה-כרדן אן הא נה מנם כֿודאי וניסת הנוז מעבודי גֿייר אז מן כֿודאי
ראסתיגר ובוכֿתיגאר-כונא ניסת גֿייר אז מן: 22 רוי כוניד במן ובוכֿתיגאר-שודאייד
המה כנארהא זמין כי מנם כֿודאי וניסת הנוז גֿייר אז מן: 23 באמר מן סווגנד כֿוורדם
בירון אמד אז דהאן מן סכֿון ראסת ונה באז גרדד כי דר פיש מן רוכוע כונד המה
זאנויי סווגנד כֿוורד המה זבאני: 24 כֿאצא באמר כֿודאי במן גופֿת ראסתיגריהא
ופאדיאונדי כֿודאונד* אוי בי אייד ושרמסאר שוונד המה גרם-שוואאן באוי: 25 באמר
כֿודאי ראסת שוונד וסתאיש גוינד המה נסל ישראל:

46

1 רוכוע כרד ושכסתה שוד בל פיצׄידה אמד נבֿו בודנד בותאן אישאן בחיואן ובצׄהאר-פאי
בארהא שומא באר-כרדיגאן באר בכֿסתה-שודה-אמדן אז סנגיני באר: 2 בי פיצׄידנד
רוכוע כרדנד יך גֿאי נה תואנסתנד רסתה שודן אז באר ואישאן כֿווד אישאן בברדיגי
רפֿתנד: 3 בי אשנוויד במן אי כֿאנדאן יעקבֿ והמה באקיאת כֿאנדאן ישראל אן באר-
כשאאן אז אשכם אן ור-דאשתיגאן אז זהדאן: 4 ותא פירי מנם אוי ותא סופֿיד-רישי
מן באר כשם מן אפֿרידם ומן ור-דארם ומן באר כשם ורסתה כונם: 5 בכה המקיאס

12 גוסתראנידנד | 14 es sieht aus, als ob חבש auf ב einen accent trage | 18 neunt-leztes wort אפֿרידה | 21 כרדאינד | 1 בֵּל, çere alt

פֿהם כוננד כי פושידהסת אז דידן צֿשמאן אישאן אז פיש-בין בודן דל אישאן:
19 ונה באז גרדד בדל אוי ונה עקל ונה פֿהימי בגופֿתן נימה אוי סוזאנידם באתש
ואניז נאן פוכֿתם אבֿר כֿוורגהא אוי ברשתם גושת וכֿוורדם ובאקיאת אוי במעבוד
כרדם בשאך דרכֿת סגֿדה בורדם: 20 צֿרא כֿאכסתר דל אפֿסוס-כרדה מייל כרד אוירא
ונה רסתה כונד מר ג̆אן אוי ונה גויד הא דרוג̆סת וכרדם בדסת ראסת מן: 21 יאד
כון אינאן יעקבֿ וישראל כי בנדה מני תו אפֿרידם תורא כי בנדה מני תו וישראל נה
פֿראמוש כוני מרא: 22 אוסתורדם צֿון אבר אסתארהא תו וצֿון אבר כֿטאהא תו באז
גרד בטאעת מן כי בוכֿתיגאר כרדם תורא: 23 טרב גוייד אסמאן כי כרד כֿודאי ניכי
אבֿאז קוום אוי תכביר זניד בוניאדהא זמין בי גושאייד כוההא טרב בישה והמה דרכֿת
באוי כי בוכֿתיגאר כרד כֿודאי יעקבֿ ובישראל שראפֿת גופֿתאיד: 24 צֿונין גופֿת כֿודאי
בוכֿתיגאר-גר תו ואפֿריד תורא אז אשכם מנם כֿודאי כונא המה מייל-כונא אסמאן
בתנהאיי מן טבקה-סאזא זמין אז מן ואז קודרת מן: 25 באטל-כונא נישאנהא דרוג̆-
גויאן ומונג̆ימאן אפֿסוס המי כונד באז גרדאנא כֿרדמנדאן בתרפס ועקל אישאן נאדאן
גרדאנד: 26 אנגיזאנא סכֿון נבֿיאן אוי ותדביר פייג̆מבראן אוי תמאם כונד אן גויא
בירושלם באשד* מעמור ובשהרהא יהודה אבֿדאן-בודאינד* וכֿראב-ג̆איהא אן מעמור
כונם: 27 אן גויא בטֿולמאת כֿושך שוו וכֿראב שוו ורודהא תו כֿושך כונם: 28 אן גויא
בכורש שובֿאן מן והמה מוראד מן תמאם כונד ובגופֿתן בירושלם אבֿדאן-בודאיד
והיכֿל בוניאד-נהאדאיד:

45

1 צֿונין גופֿת כֿודאי במשיח אוי בכורש אנצֿי קווי גרפֿתם בראסת אוי בגוסתראנידן
דר פיש אוי קוומאן וכמר-בנד פאדשאהאן בי גושאים בגושודן דר פיש אוי דרהא
ודרואזהא נה בסתאינד: 2 מן דר פיש תו בי רוום וראהא כֿווהלה הומואר כונם
דרהא מסין בשכנם ופושתובאנהא* אהנין כֿורד כונם: 3 ובי דהם בתו אמבארהא
תאריכי וגנג̆הא פנהאן-כרדיגאן בג̆אדה בשנאסי כי מנם כֿודאי כֿאנא בנאם תו כֿודאי
ישראל: 4 בסבב בנדה מן יעקבֿ וישראל גוזידה מן ובי כֿאנם בתו בנאם תו אראסתה
כרדם תורא ונה שנאסי מרא: 5 מנם כֿודאי וניסת הנוז ג̆ייר אז מן ניסת מעבודי
אנדר-בסתם תורא ונה שנאסי מרא: 6 בג̆אדה בשנאסנד אז דרפֿשש-ג̆אי כֿורשיד
ואז מערבֿ כי ניסת מעבודי גוד* אז מן מנם כֿודאי וניסת הנוז: 7 אפֿרינא רושנאיי
ואפֿרינא תאריכי אפֿרינא סלאמתי ואפֿרינא בדי מנם כֿודאי כונא המה אינאן: 8 בי
באריד אסמאן אז באלא ואסמאן שחקים בי צֿכנד ראסתי בי גושאיד זמין וברמנד שוונד
בוכֿתיגארי וראסתיגרי בי רויד יך ג̆אי מנם כֿודאי אפֿרידם אישאן רא: 9 ואי סרהנגי-
כונא מר אפֿרידגאר אוי בתואנד גופֿתן גל בכוזה-גר אוי כי* צֿי* המי כוני מן שנאסא
ויאדתר אז תו וכרדאר תו כֿומאנא הסת כי נה אראסתה כרדי אוירא דסתהא: 10 ואי
גויא בפדר צֿי זאיידי ובזן צֿירא אבֿסתן שודי: 11 צֿונין גופֿת כֿודאי כֿאץ ישראל

21 יעקב one strich | | 3 תאריך | 4 יעקב one strich | 9 drittleztes wort כרד | 10 war בפדיר, unter dem schreiben verbessert

מן וכטא תו נה יאד כונם: [26] יאד גרדאן מרא חוכם כרדאיים יך גאי וצף כון תו
בגאדה ראסתיגר באשי: [27] פדר תו אדם הראשון כטא כרד ובוזורגאן תו אסתאריגי
כרדנד במן: [28] וסוסת כרדם סרהנגאן כאץ ובי דהם בסואפי יעקב וישראל בדושנאמיהא:

44

[1] ואכנון בי אשנוו יעקב בנדה מן וישראל אכתיאר כרדם באוי: [2] צונין גופת כודאי
אפרידגאר תו ואפרינא תורא אז אשכם יארי דהד תורא מתרס בנדה מן יעקב ונסל
ישראל אכתיאר כרדם באוי: [3] כי בי ריזם אב אבר תשנהסתאן ואב* שירין אבר
כושכי בי ריזם באד מן אבר נסל תו וברכה מן אבר פרזנדאן תו: [4] ובי רוינד צון
מתל גייא צון בידהא אבר גויהא אב: [5] אין בי גויד בכודאי מן הם מן ואין בי כאנד
בנאם יעקב ואין בנביסד בדסת אוי בכודאי הסתם ובנאם ישראל אלקאב נהד: [6] צונין
גופת כודאי פאדשאה ישראל ובוכתיגאר-גר אוי כודאי רב אלגיוש מנם אוולין ומנם
אכרין וגוד* אז מן ניסת מעבודי: [7] וכיסת צון מתל מן בי כאנד ואגאה כונד אנרא
ובי אראיד אנרא במן * קוומי אז גאוידאן ואמדניהא אנצי כואהאנד באמדן אגאה
כונגד באישאן: [8] מסהמיד ומה תרסיד הא נה אז קדים אשנואנידם תורא ואגאה
כרדם ושומא היד גואהאן מן הא הסת כודאיי גייר אז מן וניסת פאדיאונדי אנצי* נה
שנאכתם: [9] אוסתאדאן צורת-תראש גומלה אישאן הרזהנד וארזוימנדי אישאן נה
פאידה דהנד וגואהנד אישאן בכוור אנצי נה בינגד ונה שנאסנד בגאדה
שרמסאר שוונד: [10] כה אראסתה כרד מעבוד ותראשיד פושיד בגאדה אנצי נה פאידה
דאד: [11] אינך המה פיוונד-כונאאן אוי שרמסאר שוונד ואוסתאדאן אישאן אז אדם
גמע שוונד גומלה אישאן בי איסתנד בי סהמנד שרמסאר שוונד יך גאי: [12] אוסתאד
אהן-גר ראסת כונד מתרקה ובי כונד באנגאר בגרם-כרדן אהן ובמתרקה אראסתה
כונד אוירא ובי כונד אוירא בזור באהוי אוי אניז גושנה באשד וניסת קוות נה מוראד
דארד בור-כאסתן אז כאר נה תנגד אב אגר תשנה שווד: [13] אוסתאד דורוד-גר מייל
כונד פרגאר חד נהד אוירא בנשאן רנג בי כונד אוירא בסויהא ברנדה ובקלם נקש
כונד אוירא ובי כונד אוירא צון צורת מרד צון צהרה שראפת אדם בנשסתן דר
כאנה: [14] בבורידן באוי סרווהא ובסתד אז אישאן נווע סרוו ודרכת בי-בר ופאדיאונד
שוד באוי בדרכתהא בישה נשאנד דרכת ארן ובאראן בוזורג גרדאנד: [15] ובאשד
באדם באברוכתן ובסתד אז אישאן וגרם שוד אניז דר-אברוזאנד ובי פזד נאן אניז
בי כונד מעבוד וסגדה בורד כרד אוירא צנם וסגדה בורד באישאן: [16] נימה אוי
סוזאניד באתש אבר נימה אוי גושת בי כורד בי בריזד גושת ברשתה וסיר באשד
אניז גרם שווד ובי גויד דריגא כוב שוד במן כי גרם שודם דידם אתש: [17] ובאקי
אוי במעבוד אראסתה כרד בתראשידן אוי עבאדת כונד באוי וסגדה ברד ונומאז
כונד דר פיש אוי ובי גויד רסתה כון מרא כי מעבוד מני תו: [18] נה שנאסנד ונה

26 וצף one strich | 28 1 2 יעקב one strich | 28 בדושנאמהא | 3^2 war רוזם | 4 7 מתל one strich | 12 כ בְּרַנַּה, vokale alt: das ה könnte ד gelesen werden | 13 בְּרַנְדַה, vokale jung | 14 zu סרוו rand *כ סנובר | 18 hier könnte zur not נימאז gelesen werden, sonst stets klar נומאז

נה דאגׄ-זדאיי ושועלה נה דר אבֿרוזד בתו: [3] כי מנם כֿודאי כֿאלק תו כֿאץ ישראל
בוכֿתיגאר-גר תו דאדם פֿידא תו מצר חבש וסבֿא עיוץׄ תו: [4] אז אנצׄי עזיז בודי דר
נטֿר מן עזיזתר שודי ומן דסת דאשתם תורא ובי דהם אדם עיוץׄ תו וכיצׄהא עיוץׄ
גׄאן תו: [5] מתרס כי ביארי תו הסת אמר מן אז מזרח בי אוורם נסל תו ואז מערבֿ
גׄמע באז כונם תורא: [6] גויא בצפֿון בי דה ובדרום מה מנע כון בי אוור פוסראן מן
אז דור-גׄאי ודוכֿתראן מן אז כנארהא אן זמין: [7] המה אנצׄי כֿאנדה אמד בנאם מן
ובעזיזי מן אפֿרידם אוירא צורת סאכֿתם אוירא אניז אראסתה כרדם אוירא: [8] בירון
אוורד קווס כור וצׄשמאן הסת באישאן וכראן וגושאן הסת באישאן: [9] המה
קוומאן גׄמע-שודה אמדנד יך גׄאי וגרד-שודאינד כיצׄהא כיסת באישאן אגאה כונד אין
ואוולינאן אשנוואנידנד אימא רא בי דהנד גואהי אישאן וראסתיגר באשנד ובי אשנוונד
ובי גוינד ראסת: [10] שומא היד גואהאן מן גופֿתאר כֿודאי ובנדה מן אנצׄי אכֿתיאר
כרדם בגׄאדה בשנאסיד ואימאן אווריד במן ופֿהם כוניד כי מנם אוי אנצׄי אז קדים
אניז גׄאויד גׄאוידאן אנצׄי במן הנד אישאן וגֿייר אז מן ניסת כֿודאי: [11] מנם מנם
כֿודאי וניסת גׄוד* אז מן בוכֿתיגאר-כונאיי: [12] מן אגאה כרדם ובוכֿתיגאר כרדם שומא
רא אז מצר צׄונאצׄי שרט כרדם באבֿרהם מיאן בכֿששהא ואשנואנידם שומא רא פנד
אוריתא מן אז סיני תא אנצׄי שומא שרט כרדיד וניסת בשומא ביגאניגאן ושומא
גואהאניד דר פיש מן גופֿתאר כֿודאי ומנם כֿודאי: [13] אניז אז רוז פישתר כי באשד
עֿולם מנם אוי וניסת אז דסת מן רסתה-כונאיי בי כונם וכה גׄואב דהד אנרא:
[14] צׄונין גופֿת כֿודאי בוכֿתיגאר-גר שומא כֿאץ ישראל בסבב שומא פֿרסתאדם דר
בגֿדאד ופֿרוד-אוורדם נשינאאן בגֿדאד אז דרגֿה אישאן וגוריכֿתנד גׄומלה אישאן
וכסדאאן גוריכֿתנד בכשתיהא באואז גריה אישאן: [15] מנם כֿודאי כֿאץ שומא אפֿרינא
ישראל פאדשאה שומא: [16] צׄונין גופֿת כֿודאי אן דהא דר דריאה ראה ובאבהא
פאדיאונדאן רצׄהא אן: [17] אן בירון-אוורא מרכב ואסף ולשכר* פאדיאונד* יך גׄאי בי
כֿופֿסנד נה ור-כֿיזנד מורדה שודנד צׄון גשם* כי אתש גרפֿת פֿרו-נשסתנד: [18] מה
יאד כוניד מועגֿיזהא אוולינאן וקדימיאן מה פֿהם כוניד בירון אמדן מצר: [19] אינך
מן כונא מועגֿיז נוו אכנון בי רויד בוכֿתיגארי הא נה שנאכֿתיד אנרא אניז בי נהם
דר ביאבאן ראה דר ישימון רודהא: [20] עזיז דארנד מרא דדהא אן דשת אגֿדהא
ובצׄיגאן אושתר*-מורגֿ כי דאדם דר ביאבאן אב רודהא דר ישימון בתנגׄידן קווס מן
גוזידה מן: [21] קווס אין אפֿרידם במן סתאיש מן וצף כוננד: [22] ונה כֿאנדי מרא
יעקבֿ בוקת סכֿתי תו כי רנגֿה כרדי במן ישראל: [23] נה אוורדי במן גוספנד קרבן
עולהא תו וקרבן שלמים תו נה עזיז דאשתי מרא נה עבאדת כרדי* תורא בקרבן
מנחה ונה רנגֿה כרדי* תורא בכונדורו: [24] נה כֿרידי בסוי מן בסים ניי בוי אבֿזאר
גׄיהת בוכֿור ופי דביחתהא תו נה סיראבֿ* גרדאנידי מרא כֿאצא עבאדת כרדי מרא
בכֿטא תו רנגֿה כרדי מרא בגונאה תו: [25] מנם מנם אוי אוסתורא אסתאר תו בסבב

10 so | 17 גְשם, punkt alt | 19 שנאכֿתנד | 21 וצףּ one strich

סאזא זמין וסבֿזיהא אן דהא נפֿסת בקווס אבֿר אן ובאד זנדיגאני ברוויש-כונאאן באן:
[6]מנם כֿודאי כֿאנדם תורא בראסתי וקווי גירם בדסת תו וניגה דארם תורא אז בדי
קוומאן ובי דהם תורא בשרט קווס ברושנאיי קוומאן: [7]בגושודן צׄשמאן כוראן
בבירון-אוורדן אז זנדאן בנדיגאן אז כֿאנה זנדאן נשינאאן תאריכי: [8]מנם כֿודאי אוי
הסת נאם מן ועזיזי מן בדיגרי נה דהם וסתאיש מן בבותאן: [9]אן אוולינאן אינך
אמדנד ונוואן מן אגאה-כונא פישתר בי רוינד בוכֿתיגארי בי אשנואנם שומא רא:
[10]סרוד גוייד בכֿודאי סרוד נוו סתאיש אוי אז כנארה זמין פֿרוד-שוואאן דריאה ופורי
אוי גֿזירהא ונשינאאן אישאן: [11]ור-דארנד אואז ביאבאן ושהרהא אוי רוסתאקהא
בנשיננד אהל קדר טרב גוינד נשינאאן כמר אז סר כוהא פֿריאד כוננד: [12]בי
נהנד בכֿודאי עזיזי וסתאיש אוי בנשינאאן גֿזירהא אגאה כוננד: [13]כֿודאי צׄון גֿבארי
בירון אייד צׄון מרד כארזארהא בידאר כונד רשך תכביר זנד אניז גֿליבה כונד אבֿר
דושמנאן אוי גֿבארי נומאיד: [14]באך דאשתם אז גֿאוידאן כֿאמוש שודם טאקת
דאשתם צׄון זן זאינדה פֿריאד כונם פֿרומגין שוונד* ואנגֿאפֿתה שוונד* יך גֿאי: [15]כֿראב
כונם כוהא וגֿיגֿאדהא והמה גייא אישאן כֿושך כונם ובי נהם רודהא בגֿזירהא ובישהא
כֿושך כונם: [16]ובי ראיאנם כוראן דר ראהי אנצׄי נה שנאסנד ברצׄהאיי* אנצׄי נה
שנאסנד רה* נומאים אישאן רא בי נהם תאריכי דר פיש אישאן ברושנאיי וראהא
כֿוהלה בהומואר אינאן הנד סכֿונאנהא בי אפֿרינם אישאן רא ונה רהא כונם אישאן
רא: [17]בי גרדנד תרפס שרמסאר שוונד שרמסארי אן פנאה-בראאן בבות אן גויאאן
בריכֿתה שומא היד מעבוד אימא: [18]אי כראן בי אשנוויד וכוראן ניגה כוניד בדידן:
[19]כיסת כור אלא בנדה מן וכר צׄון רסולאן מן בפֿרסתם כיסת כור צׄון נבֿיא תמאם
וכור צׄון בנדה כֿודאי: [20]דידי סכֿתיהא בסיאראן ונה ניגה דאשתי ראהא אוי גושאדן
גושאן ונה אשנווד: [21]כֿודאי מוראד-דארא בגֿאדה ראסתיגרי אוי בוזורג גרדאנד
תורה ופאדיאונד גרדאנד: [22]ואוי הסת קווס גֿארת-כרדה וכֿוארי-אוורדה גרפֿתאר
שודנד בסולאכֿהא גֿומלה אישאן בכֿאנה זנדאנהא פנהאן-שודה אמדנד באשנד בגֿארת
וניסת רסתה-כונאיי גֿארת-כרדה וניסת גויא באז גרדאן: [23]כיסת בשומא האז גוש
כונד בניושד ובי אשנווד צׄי כֿואהד בבודן באכֿרת רוזיגאראן: [24]כה דאד בכֿוארי
יעקבֿ וישראל בכֿוארי*-אווראאן הא נה כֿודאי אין כֿטא כרדים באוי ונה מוראד בודנד
בראהא אוי ברפֿתן ונה קבול כרדנד באוריתא אוי: [25]ובי ריכֿת אבֿר אוי גֿצׄב כֿשם
אוי ופאדיאונדי כארזאר ובאנה זד אוירא אז גרדאן גרד ונה שנאכֿת ודר אבֿרוכֿת באוי
ונה נהאד אבֿר דל:

43

[1]ואכנון צׄונין גופֿת כֿודאי אפֿרינא תו יעקבֿ ואפֿריד תורא ישראל מתרס כי בוכֿתיגאר
כרדם תורא כֿאנדם בנאם תו ואבֿר עוהדה* מנסת בבוכֿתיגאר כרדן תורא: [2]כי בי
גודרי דר אב ביארי תו הסת אמר מן וברודהא נה סייר כונד תורא כי בי רווי באתש

7 בנדיאן | 20 21 zu Einem verse vereinigt | 24^1 war בכֿיארי, aber am ו ist unten radiert | 1 יעקב one strich

תו אן גויא בתו מתרס מן יארי דהא תורא: [14]מתרס אי יעקבֿ כי הסתי דר גלות
צׄון כרם צׄעיףׄ אי מרדומאן ישראל מן יארי דהם תורא גופֿתאר כֿודאי ובוכֿתיגאר-גר
תו כֿאץ ישראל: [15]אינך נהאדם תורא באסיאב תיז נוו כֿודאונד דנדאנהא בי כובֿי
כוההא וכֿורד כוני וגֿיגֿאדהא צׄון גרד בנהי: [16]בי אפֿשאני אישאן רא ובאד ור-דארד
אישאן רא ודמו פראגנדה כונד אישאן רא ותו כֿורמי כוני בכֿודאי בכֿאץ ישראל
סתאיש גויי: [17]אן דרוישאן ומסכינאן טלב-כונאאן אב וניסת זבאן אישאן בתשניגי
כֿושך שודאיד מנם כֿודאי פֿריאד רסם אישאן רא כֿודאי ישראל נה רהא כונם אישאן
רא: [18]בי גושאים אבֿר בולנד-גׄאיהא רודהא ודר מיאן דרהא צׄשמהא בי נהם
ביאבאן בגׄויהא אב וזמין תשנהסתאן במעדן-גׄאי אב: [19]בי דהם דר ביאבאן סרוו
כֿוב ומורד ודרכֿת זפֿת וזייתון בי נהם דר צחרא ודרכֿת בארוס ודרכֿת פאדיאנד ובקם
יך גׄאי: [20]בגׄאדה בי בינד ובשנאסנד ובי נהנד אבֿר דל אישאן ופישבֿין באשנד
יך גׄאי כי קודרת כֿודאי אפֿרידהסת אין וכֿאץ ישראל אפֿריד אנרא: [21]נזדיך אייד
גֿנג-כונאאן שומא המי גויד כֿודאי נזדיך אייד פאדיאונדיהא שומא המי גויד פאדשאה
יעקבֿ: [22]נזדיך שונד ואגאה כוננד באימא מר אנצׄי פֿראז-רסידנד אן אוולינאן צׄי
הנד אישאן אגאה כוניד ובי נהים דל אימא ובשנאסים אכֿרת אישאן בי אשנוואניד
אימא רא צׄי אנצׄי כֿואהאננד באמדן: [23]אגאה כוניד אמדניהא באכֿיר ובשנאסים
כי כֿודאי היד שומא אניז ניכי כוניד ובדי כוניד וצׄףׄ כונים ובי בינים יך גׄאי: [24]אינך
שומא צׄון ניסת וכרדאר שומא צׄון מאראן אפֿעי זשתי אכֿתיאר כונד בשומא: [25]בידאר
כרדם אז צפֿון ובי אמד אז דרפֿשש-גׄאי כֿורשיד בי כֿאנד בנאם מן ובי אייד אבֿר
אמיראן צׄון מתֿל גל וצׄון כוזה-גר פאי-כֿוסת כונד גל: [26]כה אגאה כרד אז אוול
ובשנאסים ואז קדים וגופֿתה אמד צדיק אניז ניסת אגאה-כונא אניז ניסת אשנוואנא
אניז ניסת קבול-כונא גופֿתארהא שומא: [27]אוולין בציון אינך אישאן פוסראן תו
ובירושלם בשארת בי דהם: [28]ובי דידם ואינך ניסת מרדי אז בות-פרסתאן כי בשנאסד
סכֿון ואז אינאן וניסת תדביר-כונא וסואל כונם אישאן רא וגֿואב דהנד סכֿון: [29]אינך
גֿומלה אישאן גֿש-כאר נאצׄיז הסת עמלהא אישאן הרזה ותוהי הסת גֿוסארשהא*
אישאן:

42

[1]אינך בנדה מן דסת גירם באוי גוזידה מן פסנד כרד מוראד מן בי דהם באד נבוות
מן אבֿר אוי חוכם בקוומאן בירון אוורד: [2]נה בונשאה כונד ונה ור-דארד ונה
אשנואנד בבירון אואז אוי: [3]ניי כי אוי נזדיך הסת בשכסתן נה שכנד וכתאן נוקצאן-
אוורדה נה פֿרו-נשאנד אנרא בראסתי בירון אוורד חוכם: [4]נה נוקצאן אוורד ונה
סוסת שווד תא כי אראסתה כונד דר זמין הוכם ובתורה אוי אהל גֿזירהא אומיד
דארנד: [5]צׄונין גופֿת כֿודאי כֿאלק אפֿרינא אסמאן וגוסתראנא אישאן רא טבקה-

15 בִנְהִי, die vokale jünger | 21[1] אֵיִד, çere alt | 21 יעקב one strich | 22 אשנוואנד | 23 צףׄ one strich | 25 מתל one strich | 2 ה von בונשאה P[1] über נד | 3 כ von וכתאן nicht sehr klar

אבֿר בולנד-גׄאי זמין ונשינאאן אן צׄון מייגאן אן גוסתראנא צׄון פרדהי אסמאן ובי
כשיד אישאן רא צׄון ביאני בנשסתן: [23]אן דהא ווזיראן בנאצׄיז חאכמאן זמין צׄון
היץׄ אפֿריד: [24]אניז נה נשאנדה אמדנד אניז נה תוכֿם-כאשתה אמדנד אניז נה
רישה זד דר זמין שאךֿ אישאן ואניז באד ספר דמיד באישאן וכֿושך שודנד ובאד
דמו צׄון סבֿאר* ור-דאשת אישאן רא: [25]ובכה המקיאס כוניד מרא והומסאן באשם
המי גויד כֿודאי כֿאץׄ: [26]ור-דאריד באסמאן צׄשמאן שומא ובי ביניד כה אפֿריד
אינאן אן בירון-אוורא בשומאר סופאה אישאן בגׄומלה אישאן בנאם המי כֿאנד אז
בסיאר זור ופאדיאונדי קוות יכי אז אישאן נה מנע-שודאיד: [27]צׄירא המי גויי אין
יעקבֿ וסכֿון המי גויי ישראל נהאן-שודה אמד ראה מן אז כֿודאי ואז כֿודאי מן חוכם
מן בי גודרד: [28]הא נה שנאכֿתי אגר נה אשנידי כֿודאי גׄאוידאנסת כֿודאי אפֿרינא
כנארהא זמין נה תאסידה שווד ונה רנגׄה שווד ניסת קיאס בפֿהימי אוי: [29]דהא
בתאסידגאן קוות ובניסתי-זור פאדיאונדי בסיאר כונד: [30]ותאסידה שוונד בֿורנאאן
ורנגׄה שוונד וגׄואנאן שכרווידה-שודן שכרווידה-שודאינד: [31]ואומיד-דאראאן כֿודאי
בי גוהראננד* קוות בר-אוורנד באל צׄון סימורגֿאן בי דוונד* ונה רנגׄה שוונד בי רוונד*
ונה מאנדה שוונד:

41

[1]כֿאמוש באשיד במן גׄזירהא וכיצׄהא בי גוהראננד* קוות נזדיך שווד אן הנגאם סכֿון
גוינד יך גׄאי בחוכם נזדיך שווים: [2]כיסת אנצׄי בידאר גרדאניד כֿודאי אז מזרח
ראסתיגרי בקדם אוי בי דהד דר פיש אוי קוומאן ופאדשאהאן סולטאני כרד בי דהד
צׄון כֿאך שמשיר אוי צׄון סבֿאר* ספוכֿתה שוד כמאן אוי: [3]תאכֿתן בורד אישאן רא
בי גודשת בסלאמת גרד ראה בפאי אוי נה רסיד: [4]כה אראסת וכרד גׄברותיהא
אן אינאן אן כֿאנא דארהא אז קדים מנם כֿודאי באוולין ואבֿאז אכֿרינאן מנם אוי:
[5]בי בינגד נשינאאן גׄזירהא ובי תרסנד כנארהא אן זמין בי לרזנד נזדיך רסנד ובי
אינד: [6]מרד אבֿאז רפֿיק אוי יארי דהנד ובבראדר אוי בי גויד קווי באש: [7]וסכֿת
גרפֿת אוסתאד דרוד-גר מר זר-גר גרם-כונא מתרקה מר זדן*-סנדאן באַרי בעד באַרי
גויא בצׄספאנידן* ניכוי הסת אוי וסכֿת כרד אוירא במסמארהא נה מייל כונד: [8]ותויי
יא ישראל בנדה מן יעקבֿ אנצׄי אכֿתיאר כרדם תורא נסל אבֿרהם דוסת מן: [9]אנצׄי
קווי גרפֿתם תורא אז כנארהא אן זמין ואז בוזורגאן אן כֿאנדם תורא וגופֿתם בתו
בנדה מני תו אכֿתיאר כרדם תורא ונה רד כרדם תורא: [10]מתרס כי ביארי תו הסת
אמר מן ונה שכסתאיי כי מנם כֿודאי תו פאדיאונד כרדם תורא אניז יארי דאדם
תורא אניז גרפֿתם תורא בדסת ראסת ראסתיגרי מן: [11]אינך שרמסאר שוונד וכֿגׄיל
שוונד המה גרם-שוואאן בתו באשנד צׄון נאצׄיז וגום שוונד מרדומאן גׄנג-כונאאן תו:
[12]טלב כוני אישאן רא ונה יאבֿי אישאן רא מרדומאן גׄנג-כונאאן תו באשנד צׄון
נאצׄיז וצׄון היצׄנד מרדומאן כארזאר תו: [13]כי מנם כֿודאי כֿאלק תו קווי-גירא ראסת

27 יעקב one strich | 5 אר von כנארהא und נז von נזדיך erster hand über etwas anderem | 6 רפיק one strich, der sogar radiert scheint

ור-דארד מר המה אנצי דר כאנה תו ואנצי גמע כרדנד פדראן תו תא אמרוז אין
בי ברד בבגדאד נה באקי מאנדאיד ציזי גופת כודאי: 7 ואז פוסראן תו אנצי בירון
אינד אז תו אנצי בי זאיאני בסתאננד ובאשנד כאדמאן בקצר פאדשאה בגדאד:
8 וגופת חזקיהו בישעיהו ניכוי הסת סכון כודאי אנצי סכון גופתי וגופת כי באשד
סלאמת וראסתי ברוזיגאראן מן:

40

1 כוושמנש פדיריד כוושמנש פדיריד קוום מן המי גויד כודאי שומא: 2 סכון גוייד
אבר דל אהל ירושלם ובי כאניד באן כי תמאם שוד זמאן אן כי פסנד-שודה אמד
גונאה אן כי קבול כרד אז פיש כודאי דו בארה בהמה כטאהא אן: 3 אואזי כאנא
דר ביאבאן כאלי כוניד ראה כודאי כוב כוניד דר צחרא ראה בכודאי אימא: 4 המה
דרהא בר-דאשתאיד* והמה כוה וגיגאד אובסתאינד ובאשד ראהא פיץ בהומואר ואן
בולנד-גאיהא בדרה: 5 ואשכארה-שודאיד עזיזי כודאי ובי בינגד המה גושתמנד יך
גאי כי אמר כודאי סכון-גופת: 6 אואז נבואה כאנא בנביא כי בי כאן וגופת נביא
צי בי כאנם וגופת באוי בי כאן המה גושתמנד צון גייא והמה פצל אוי צון גול אן
דשת: 8 כושך שווד גייא בלאיה שווד גול וסכון כודאי אימא תאבתסת בגאוידאן:
9 אבר כוה בולנד ור-שוו בתו בשארת-דהא ציון בולנד כון בקוות אואז תו בשארת-
דהא ציון בולנד כון מתרס בי גוי בשהרהא יהודה אינך כודאי שומא: 10 אינך כודאי
כאלק בזור בי אייד ובאהוי אוי מוסלטי-ראנא באוי אינך מזד אוי כי בי דהד בפנאה-
בראאן אוי דר גלות אבאז אוי ומזד כאר בכונאאן ראסתי דר פיש אוי: 11 צון שובאן
אנצי רמה אוי בי צראנד בבאהוי אוי גמע באז כונד בריגאן כוצכאן ובאגוש אוי
ור-דארד שיר-כוארה בי ראיאנד בסאכיני*: 12 כה פיימוד בכבצה* אוי אב ואסמאן
בבדסת אראסתה כרד ור-סנגיד בקפאן כאך זמין וסנגיד בקפאן כוההא וגיגאדהא
בתראזויהא: 13 כה אראסתה כרד מר מוראד כודאי וכיסת מרד תדביר אוי בשנאסד
אוירא: 14 מר כה תדביר-כרדה אמד ופהים גרדאניד אוירא ובי אמוזאניד אוירא
בראה חוכם ובי אמוזאניד אוירא עקל וראה פהימיהא שנאכתה גרדאניד אוירא:
15 אינך קוומאן צון מתל צכה אז דולצה וצון סאבידה תראזויהא חסיב-כרדאינד אינך
גזירהא צון פרדהי ור-דארד: 16 ובישהסתאן ניסת מגדאר* באברוזאנידן ודדהא
בישהסתאן אוי ניסת כפאית בקרבן עולה: 17 המה קוומאן צון היצנד במוקאבל אוי
צון הרזה ונאציז חסאב-כרדאינד באוי: 18 ובכה המקיאס כוניד כודאי וצי צורת
אראסתה כוניד באוי: 19 אן תראשידה פושיד אוסתאד דורוד-גר וזר-גר בזר תנוך
כונד אוירא וזנגיר סימין אראסתה-כונא באוי: 20 אן מסכין גודא כונד צובי אנצי
נה כרוה* כוורד גוזין כונד דורוד-גר חכים טלב כונד באוי באראסתה-כרדן תראשידה
אנצי נה מייל כונד: 21 הא נה שנאכתיד הא נה אשנידיד הא נה אגאה-שודה אמד
אז רוזיגאראן קדים בשומא הא נה פהם כרדיד אז בוניאדהא אן זמין: 22 אן נשינא

2 גוידso, çere alt | 7 fehlt ganz, one zeichen der lücke | 8 תאבתסת one strich | 12 בבדסת, punkt alt | 15 מתל one strich | 16 ich wollte nicht מקדאר herstellen

רוזיגאראן תו פאזדה* סאל: [6] ואז דסת פאדשאה מוצל רסתה כונם תורא ומר אן
שהר אין וספר באשם אבֿר אן שהר אין: [7] ואין בתו נישאן אז פיש כֿודאי אנצֿי
בי כונד כֿודאי מר אן סכֿון אין אנצֿי סכֿון-גופֿת: [8] אינך מן באז-גרדאנא מר סאיה
דרגֿהא אנצֿי פֿרוד-שוד בדראגֿהא* אחז בכֿורשיד תרפס גרדאניד דה דרגֿהא ובאז
גשת אן כֿורשיד דה דרגֿהא בדרגֿהא אנצֿי פֿרוד-שוד: [9] נבֿשתה בחזקיהו פאדשאה
יהודה ברנגֿור-שודן אוי ותן-דרוסת שוד אז רנגֿורי אוי: [10] מן גופֿתם בבורידן עומר
מן בי רווס בדרואזהא גור כס-שודה אמדם באקי סאלהא מן: [11] גופֿתם נה בינם
אזלי כֿידאי דר זמין זנדיגאני נה ניגה כונם אדם הנוז אבֿאז נשינאאן גיתי: [12] מאוא
מן מנזל ור-כנד וברדה-שודה אמד אז מן צֿון ביאן שובֿאנאן מן בורידם צֿון גֿולאלה
זנדיגאני מן אז רנגֿורי פארה פארה כונד מרא אז רוז תא שב תמאם כונד מרא:
[13] נהאדם תא באמדאד צֿון שיר המצֿונין בשכנד המה אסתוכֿאנאן מן אז רוז תא שב
תמאם כונד מרא: [14] צֿון מורגֿ סוס עגֿור המצֿונין ציך-ציך זנם שיהה זנם צֿון כבֿותר*
בר-דאשתנד צֿשמאן מן באבֿראז יא כֿודאי בי אפֿזאי במן כֿושי מן: [15] צֿי סכֿון גוים
ובי גויד במן ואוי כרד צֿנדידה שוום המה סאלהא מן אבֿר טלכֿי גֿאן מן: [16] יא
כֿודאי אבֿר אישאן בי זיחנד ובהמה באישאן זנדיגאני באד מן ותן-דרוסת גרדאניד
מרא ובי זיחאניד מרא: [17] אינך בסלאמת טלכֿסת במן טלךֿ ותו מוראד דאשתי גֿאן
מן ברסתה-כרדן אז קבֿרה בלאיה-כונא כי אפֿגנדי פס פושת תו המה כֿטאהא מן:
[18] כי נה גור שוכר גויד תורא מרגי* סתאיש גויד תורא נה אומיד דארנד פֿרוד-שוואאן
גור בראסתי תו: [19] זנדה דר זנדיגי אוי שוכר גויד תורא צֿון מתֿל מן אמרוז פדר
בפוסראן שנאכֿתה גרדאנד בראסתי תו: [20] יא כֿודאי בבוכֿתיגאר-כרדן מן וצֿנג-זדן
מן צֿנג זנים המה רוזיגאראן זנדיגאני אימא אבֿר כֿאנה כֿודאי: [21] וגופֿת ישעיהו ור-
דארנד וצלֿה אנגֿיראן ובי מאלנד אבֿר אן אכלה ותן-דרוסת שווד: [22] וגופֿת חזקיהו
צֿיסת נשאן כי ור-שוום בכֿאנה כֿודאי:

39

[1] בוקת אן פֿרסתאד מראדךֿ בלאדן-פוסר בלאדן פאדשאה בגֿדאד נאמה ותוחפֿה
בחזקיהו ובי אשניד כי רנגֿור שוד וקווי-בודה אמד: [2] וכֿורמי כרד אבֿר אישאן
חזקיהו ובי נמוד אישאן רא מר כֿאנה ארזוימנדי אוי מר אן סים ומר אן זר ומר אן
בוי-אבֿזארהא ומר רוגֿן כֿווש ומר המה כֿאנה אלאתהא אוי ומר המה אנצֿי יאפֿתה-
אמד באמבארהא אוי נה בוד צֿיזי אנצֿי נה נמוד אישאן רא חזקיהו בכֿאנה אוי
ובהמה פאדשאהי אוי: [3] ובי אמד ישעיהו נבֿיא נזד פאדשאה חזקיהו וגופֿת באוי
צֿי המי גוינד מרדומאן אן אינאן ואז כוגֿאי אמדנד נזד תו וגופֿת חזקיהו אז זמין
דור אמדנד נזד מן אז בגֿדאד: [4] וגופֿת צֿי דידנד בכֿאנה תו וגופֿת חזקיהו מר המה
אנצֿי בכֿאנה מן דידנד נה בוד צֿיזי אנצֿי נה נמודם אישאן רא באמבארהא מן:
[5] וגופֿת ישעיהו בחזקיהו בי אשנוו סכֿון כֿודאי רב אלגֿיוש: [6] אינך רוזיגאראן אייאאן

10 ת des zweiten worts undeutlich | 19 מתל one strich | 19 גרדאנדי P^1? | 1 die männernamen one raphe-striche

אוורד בתו מסכֿרה כרד בתו דושכֿיזה גֿמאעת ציון עקיב תו סר גֿומבֿאניד אי גֿמאעת
ירושלם׃ [23] מר כה רוסואהי אוורדי ודושנאם-דאדי ואבֿר כה אבֿראזאנידי אואז ור-
דאשתי באבֿראז צֿשמאן תו בכֿאץ ישראל׃ [24] ברסאלת בנדיגאן תו דושנאם-דאדי
יא כֿודאי וגופֿתי בבסיארי ור-נשינא מן מן ור-שודם באבֿראז כוההא סויהא בישהסתאן
ובי בורם קד סרוהא אוי גוזידה בארוסהא אוי ובי אמדם באבֿראז פֿרגֿאם אוי בישה
כרמל אוי׃ [25] מן סרד כרדם ותנגידם אב וכֿראב כרדם בכףֿ פאי מן המה רודהא
מצר׃ [26] הא נה אשנידי בדור-גֿאיהא אנרא אראסתה כרדם אז רוזיגאראן קדים
ואפֿרידם אנרא אכנון אוורדם אנרא ובוד בהומסאן-כרדן תלהא ויראן שהר חצארהא׃
[27] ונשינאאן אישאן כותאה דסת שכסתאינד ושרמסאר שונד בודנד גייא דשת וברג
סבֿזי גייא באנהא וסאם-זדה דר פיש איסתידה׃ [28] ונשסתן תו ובירון-אמדן תו ואנדר-
שודן תו שנאכֿתם ומר כֿשם-אנגיזי-כרדן תו דר פיש מן׃ [29] עיוץ אנץ כֿשם-אנגיזי
כרדי דר פיש מן וקראר֗י תו ור-שוד דר מן ובי נהם כלאך בביני תו ורסן בלביאנהא
תו ובאז גרדאנם תורא באן ראה אנצֿי אמדי באן׃ [30] ואין בתו נישאן כֿוורדן אן
סאל כֿוד-רוי ודר סאל דוהומין וא-רוסתה כֿוד-רוי ודר סאל סהומין תוכֿם כאריד
ודרובֿאן כוניד ובנשאניד דרכֿת רזהא ובי כֿווריד בר אישאן׃ [31] ובי אפֿזאיד רסתה
כֿאנדאן יהודה באקי-מאנדה רישה בזיר ובי כונד בר בבאלא׃ [32] כי אז ירושלם בירון
אייד רסתה ובאקי אז כוה ציון רשך-בורדן כֿודאי רב אל גֿיוש בי כונד אין׃ [33] באין
סבב צֿונין גופֿת כֿודאי בפאדשאה מווצל נה אייד בשהר אין ונה אנדאזד אנגֿאי תיר
ונה מוקדם כונד אנרא ספר ונה ריזד אבֿר אן סנגהא׃ [34] דר ראה אנצֿי אמד באן
באז גרדד ובשהר אין נה אייד גופֿתאר כֿודאי׃ [35] וספר באשם אבֿר שהר אין בבוכֿתיגאר-
כרדן אנרא בסבב מן ובסבב דוד בנדה מן׃ [36] ובירון אמד מלאךֿ כֿודאי ובי כושת
בלשכר-גאה מווצל צד והשתאד ופנגֿ הזאר ושבגיר כרדנד בבאמדאד ואינך גֿומלה
אישאן לאשהא מורדיגאן׃ [37] ומנזל ור-דאשת ובי רפֿת ובאז גשת סנחריבֿ פאדשאה
מווצל ובנשסת דר נינוה׃ [38] ובוד אוי סגֿדה-ברא בכֿאנה נסרךֿ מעבוד אוי ואדרמלךֿ
ושראצר פוסראן אוי כושתנד אוירא בשמשיר ואישאן רסתה-שודה אמדנד בזמין
קוסנטניה* ופאדשאהי כרד אסרחדן פוסר אוי גֿאי אוי׃

38

[1] ברוזיגאראן אישאן רנגֿור שוד חזקיהו במורדן ובי אמד נזד אוי ישעיהו פוסר אמוץ
וגופֿת באוי צֿונין גופֿת כֿודאי וציית כון בכֿאנה תו כי המי מירי תו ונה באז המי
זיחי׃ [2] וגרד-אנדר-גרדאניד חזקיהו רוי אוי באן דיואר ונומאז כרד דר פיש כֿודאי׃
[3] וגופֿת בהאגֿת יא כֿודאי יאד כון נון מר אנצֿי טאעת כרדם דר פיש תו בראסתי
ובדלי תמאם ואנצֿי ניכוי בוד דר נטֿר תו כרדם ובי גריסת חזקיהו גריה בוזורג׃
[4] ובוד סכֿון כֿודאי אבֿאז ישעיהו בגופֿתן׃ [5] בי רוו ובי גויי בחזקיהו צֿונין גופֿת כֿודאי
כֿאלק דוד פדר תו אשנידם מר נומאז תו דידם מר ארס תו אינך מן אפֿזאיא אבֿר

27 וברג unter dem schreiben aus וסרג | 30 כֿיורנד | 34 deutlich ראֵה mit altem çere | 36 מלאך one strich

ובי שוד בכֿאנה כֿודאי: [2] ובפֿרסתאד מר אליקים אנצֿי גומאשתה אבֿר אן כֿאנה ומר
שבֿנא דבֿיר ומר פיראן כהנאן פושידגאן בפלאסהא נזד ישעיהו פוסר אמוץ נבֿיא:
[3] וגופֿתנד באוי צֿונין גופֿת חזקיהו רוז סכֿתי ותוביךֿ ורד בודהסת אמרוז אין כי אמדנד
פוסראן תא שכֿן-גֿאי וקוות ניסת בזאדן: [4] מגרי בי אשנווד כֿודאי כֿאלק תו מר
סכֿונאן רבֿ שקה אנצֿי פֿרסתאד אוירא פאדשאה מווצל סייד אוי בדושנאם-דאדן
בכֿודאי קאדר ותוביךֿ כונד בסכֿונאנהא אנצֿי אשנידה אמד דר פיש כֿודאי כֿאלק תו
ור-דארי נומאז בסבב קווס אן באקי-יאפֿתה אמדה: [5] ובי אמדנד בנדיגאן פאדשאה
חזקיהו נזד ישעיהו: [6] וגופֿת באישאן ישעיהו צֿונין בי גוייד בסייד שומא צֿונין גופֿת
כֿודאי מתרס אז גֿיהת סכֿונאנהא אנצֿי אשנידי אנצֿי דושנאם-דאדנד בֿורנאאן
פאדשאה מווצל מרא: [7] אינך מן דהא באוי נפֿסת ובי אשנווד כֿבר אן ובאז גרדד
בזמין אוי ובי אפֿגנם אוירא בשמשיר דר זמין אוי: [8] ובאז גשת רבֿ שקה ובי יאפֿת
מר פאדשאה מווצל כארזאר-כונא אבֿר לבֿנה כי אשניד כי מנזל ור-דאשת אז לכֿיש:
[9] ובי אשניד אבֿר תרחקה* פאדשאה חבשסתאן בגופֿתן בירון אמד בכארזאר-כרדן
אבֿאז תו ובי אשניד ובפֿרסתאד רסולאן נזד חזקיהו בגופֿתן: [10] צֿונין בי גוייד בחזקיהו
פאדשאה יהודה בגופֿתן נה פֿריבֿאנד תורא כֿודאי תו אנצֿי תו פנאה-ברא באוי בגופֿתן
נה ספארדאיד ירושלם בדסת פאדשאה מווצל: [11] אינך תו אשנידי אנךֿ כרדנד
פאדשאהאן מווצל בהמה זמינהא בסואפֿי-כרדן אישאן רא ותו רסתה שודאיי: [12] הא
רסתה כרדנד אישאן רא מעבודאן קוומאן אנצֿי תבֿה כרדנד פדראן מן מר גוזן ומר
חרן ורצֿף ובני עדן אנצֿי בתלשר: [13] כוגֿאסת פאדשאה חמת ופאדשאה ארפד
ופאדשאה בשהר ספֿרוים הנע ועוה: [14] ובסתד חזקיהו מר אן נאמהא אז דסת רסולאן
ובי כֿאנד אוירא ור-שוד בכֿאנה כֿודאי ובי גוסתראניד אוירא חזקיהו דר פיש כֿודאי:
[15] ונומאז כרד חזקיה דר פיש כֿודאי בגופֿתן: [16] כֿודאי רב אלגֿיוש כֿודאי ישראל
נשינא צורתהא תויי אוי כֿודאי בתנהאיי תו בהמה ממלכתהא אן זמין תו אפֿרידי
מר אן אסמאן ומר אן זמין: [17] מייל כון יא כֿודאי גושאן תו ובי אשנוו בי גושאי
יא כֿודאי צֿשמאן תו ובי בין ובי אשנוו מר המה סכֿונאן סנחריבֿ אנצֿי פֿרסתאד
בדושנאם-דאדן בכֿודאי קאדר: [18] חקיקת יא כֿודאי כֿראב כרדנד פאדשאהאן מווצל
מר המה זמינהא ומר זמין אישאן: [19] ובי דאד מר מעבודאן אישאן באתש כי
נה מעבודאן הנד אישאן אלא עמל דסת מרדום צֿובין וסנגין וגום כרדנד אישאן רא:
[20] ואכנון אי כֿודאי כֿאלק אימא בוכֿתיגאר כון אימא רא אז דסת אוי ובשנאסנד המה
ממלכתהא אן זמין כי תויי כֿודאי בתנהאיי תו: [21] ובפֿרסתאד ישעיהו פוסר אמוץ
בחזקיהו בגופֿתן צֿונין גופֿת כֿודאי כֿאלק ישראל אנצֿי נומאז כרדי דר פיש מן בסבב
סנחריבֿ פאדשאה מווצל: [22] אינסת אן סכֿון אנצֿי סכֿון-גופֿת כֿודאי אבֿר אוי כֿוארי

3 ותוביך hat auf ב und ך einen strich | 4 ebenso | 9 תרחקה wirklich mit ח | 12 ורצף one strich | 13 חמת und ספרוים one strich | 15 חזקיהו, aber ו hat einen punkt unter sich (nicht über sich, denn sonst hätte man ô verstehn dürfen) | 16 אוי von erster hand über der zeile

סכֿונאן לביאנהא נומאז רסתה כונד תורא תדביר וגֿברוותי מוחתאגֿסת בכארזאר
אכנון אבֿר כה אעתמיד כרדי כי עאצי שודי במן: [6]אינך אעתמיד כרדי אבֿר
עסא* ניי שכסתה אין אבֿר מצר אנצֿי פנאהידאיד אבֿר אוי ובי שווד בדסת אוי
וסולאךֿ כונד אנרא המצֿונין פֿרעה מליך מצר בהמה פנאה-בראאן אבֿר אוי: [7]וכי
בי גויי במן בכֿודאי כֿאלק אימא פנאה בורדים הא נה אוי אנצֿי דור גרדאניד
חזקיהו מר באמהא אוי ומר מזבחהא אוי וגופֿת ביהודה ובירושלם דר פיש מזבח אין
סגֿוד בריד: [8]ואכנון אמיכֿתה שוו נון אבֿאז סייד מן פאדשאה מווצל ובי דהם בתו
דו הזאר אספאן אגר בתואני בדאדן בתו ור-נשינאאן אבֿר אישאן: [9]וצֿי גונה
באז גרדאני מר רוי אמיר יכי אז בנדיגאן סייד מן כוצֿכאן ופנאה ברי בתו אבֿר
מצר במרכב ובסואראן: [10]ואכנון הא בתדביר כֿודאי ור-שודם אבֿר זמין אין
בתבֿה-כרדן כֿודאי גופֿת במן ור-שוו בזמין אין ותבֿה כון אנרא: [11]וגופֿת אליקים
ושבֿנא ויואח ברבֿ שקה סכֿון גוי נון אבֿאז בנדיגאן תו ארמית כי פֿהם-כונאאן
אימא ונה סכֿון גויי אבֿאז אימא יהודית דר פיש אן קווס אנצֿי אבֿר אן בארוי:
[12]וגופֿת רבֿ שקה הא נזד סייד תו ונזד תו פֿרסתאד מרא סייד מן בסכֿון-גופֿתן מר
אן סכֿונאנהא אן אינאן הא נה אבֿר מרדומאן נשינאאן אבֿר אן בארוי בכֿוורדן מר
נגֿאסהא אישאן ובתנגֿידן מר פישאבֿ* אישאן אבֿאז שומא: [13]ובי איסתיד רבֿ שקה
ובי כֿאנד באואז בוזורג יהודית וגופֿת בי אשנוויד מר סכֿונאן פאדשאה בוזורג מליך
מווצל: [14]צֿונין גופֿת פאדשאה נה פֿריבֿאנד בשומא חזקיהו כי נה תואנד ברסתה-
כרדן שומא רא: [15]ונה אעתמיד דהד שומא רא חזקיהו בכֿודאי בגופֿתן רסתה-כרדן
רסתה כונד אוירא כֿודאי נה ספארדאיד אן שהר אין בדסת פאדשאה מווצל: [16]נה
קבול כוניד אז חזקיהו כי צֿונין גופֿת פאדשאה מווצל בי כוניד אבֿאז מן דועא ובירון
אייד נזד מן ובי כֿווריד מרד רז אוי ומרד אנגֿיר אוי ובי תנגֿיד מרד אב צֿאה אוי:
[17]תא אמדן מן ובי ראיאנם שומא רא בזמיני צֿון זמין שומא זמין דאנה ושירה זמין
פיידא-שווא נאן ורזהא: [18]תא נה בפֿריבֿאנד שומא רא חזקיהו בגופֿתן כֿודאי רסתה
כונד אימא רא הא רסתה כרדנד מעבודאן קוומאן מרד מר זמין אוי אז דסת פאדשאה
מווצל: [19]כוגֿאינד מעבודאן חמתֿ וארפד כוגֿאינד מעבודאן ספֿרוים וכי רסתה כוננד
מר שמרון אז דסת מן: [20]כיסת בהמה מעבודאן זמינהא אן אינאן אנצֿי רסתה
כוננד מר זמין אישאן אז דסת מן כי רסתה כונד כֿודאי מר ירושלם אז דסת מן:
[21]וכֿאמוש שודנד ונה גֿואב דאדנד אוירא סכֿון כי אמר פאדשאה הסת אן בגופֿתן
נה גֿואב דהיד אוירא: [22]ובי אמד אליקים פוסר חלקיהו אנצֿי גומאשתה אבֿר אן
כֿאנה ושבֿנא סופֿר ויואח פוסר אסףֿ מזכיר נזד חזקיהו דרידיגאן גֿאמהא ואגאה
כרדנד באוי מר סכֿונאן רבֿ שקה:

37

[1]ובוד צֿונאצֿי אשניד פאדשאה חזקיהו ובי דריד מר גֿאמהא אוי ובי פושיד בפלאס

6 פרעה one strich | 9 אז von erster hand über der zeile | 11 תי von erster hand auf rasur | 19 חמת und ספרוים one strich | 20 כי סת getrennt | 22 אסף one strich

בנאצ̇יז: [13]ור-שוד קצרהא אן כֿארהא פרזין* וכֿאשאך בחצארהא אן ובאשד מאוא
אג̇דהאאן סראה בבצ̇יגאן אושתר*-מורגֿאן: [14]ופֿראז-רסנד דדהא מסכן-גיראאן דר
תשנהסתאן מר דדהא מסכן-גיראאן דר גֿזירהא ודיו אבֿר רפֿיק אוי בי כֿאנד כֿאצא
אנגֿאי אסאיש גירד לילית ובי יאבֿר באן אסאיש: [15]באנגֿאי אשיאנה סאזד קנאפֿד
ובי זאיאנד ובשכאבֿד וגֿמע כונד כֿאיה בסאיה אן כֿאצא אנגֿאי גֿמע שודאינד
מורגֿ זגֿן זן אבֿאז רפֿיקה אן: [16]טלב כוניד אז ור סופֿרה כֿודאי ובי כֿאניד יכי
אז אישאן נה מנע-שודאיד זן אבֿאז רפֿיקה אן נה כם שודאינד כי אמר אוי פֿרמוד
ומוראד אוי אוי גֿמע כרד אישאן רא: [17]ואוי אפֿגנד באישאן קורעה ודסת אוי
בכֿש כרד באישאן בפרגאר תא גֿאוידאן מיראתֿ גירנד אנרא בדארא ודארא מסכן
גירנד באן:

35

[1]שאדי כוננד אישאן רא ביאבאן ותשנהסתאן וכֿורם שווד צחרא ובי גושכובֿד גול
צ̇ון מרגֿוזאר: [2]גושכופֿתן בי גושכובֿד וכֿורם באשד אניז כֿורמי-כרדן וטרב-גופֿתן
עזיזי בישהסתאן דאדה אמד באן ישכוה כרמל ומרגֿוזאר אישאן בי ביננד עזיזי
כֿודאי שכוה כֿודאי אימא: [3]קווי כוניד דסתהא סוסתאן וזאנוהא שכרוידיגאן
פאדיאונד כוניד: [4]בי גוייד בכם-עקלאן קווי באשיד מתרסיד אינך כֿודאי שומא
בכרדן מוכאפֿאת בי אייד באז-תווש אז פיש כֿודאי אוי בי אייד ובוכֿתיגאר כונד
שומא רא: [5]אן הנגאם גושודאינד צ̇שמאן כוראן וגושאן כראן גושודאינד: [6]אן
הנגאם ור-גֿהד צ̇ון גוזן לנג וגושודאיד זבאן גונג כי שכאפֿתאינד דר ביאבאן אב
ורודהא דר צחרא: [7]ובאשד גֿאיגאה גרמא בבישה ותשנהסתאן בצ̇שמהא אב
במאוא אג̇דהאאן כֿופֿסש אן גייא* בניי ובישה: [8]ובאשד אנגֿאי ראה וטריק וראה
כֿאץ כֿאנדאיד באן נה גודרד אוירא פליד ואוי באישאן רווא ראה ונאדאנאן נה
ביראה שוונד: [9]נה באשד אנגֿאי שיר ורכֿנה דדאן נה ור-שוונד נה יאפֿתאיד אנגֿאי
ובי רוונד בוכֿתיגאר-שודיגאן: [10]ובוכֿתיגאראן כֿודאי באז גרדנד ובי שוונד בציון
בטרב ושאדי גֿאוידאן אבֿר סר אישאן שאדי ונשאט אנדר-רסנד ובי גוריזנד אנדוה
ודרד:

36

[1]ובוד בצ̇הארדהומין סאל בפאדשאה חזקיהו ור-שוד סנחריבֿ פאדשאה מווצל אבֿר
המה שהרהא יהודה אן חצארהא ובי גרפֿת אישאן רא: [2]ובפֿרסתאד פאדשאה
מווצל מר רבֿ שקה אז לכֿיש בירושלם נזד פאדשאה חזקיהו בלשכר גיראן ובי
איסתיד בגבֿדאל* חווט באלאין בראה דשת גאזוראן: [3]ובירון אמד נזד אוי אליקים
פוסר חלקיהו אנצ̇י גומאשתה אבֿר אן כֿאנה ושבֿנא דבֿיר ויואח פוסר אסף אן
יאד-גרדאנא: [4]וגופֿת באישאן רבֿ שקה בי גוייד נון בחזקיהו צ̇ונין גופֿת פאדשאה
בוזורג מלך מווצל צ̇יסת אן אעתמיד אין אנצ̇י אעתמיד כרדי: [5]גופֿתם כֿאצא

14 ודֵיו, çere alt | 15 קנאפד one strich | 16 יכי von erster hand vor der zeile | 17 מיראת one strich | 7 אגדאהאן | 2 חווט hat über ט nur einen spärlichen, späten punkt

[15]רווא בראסתיגריהא וסכֿון-גויא כֿוביהא רד-כונא במאל טֿולמהא אפֿסאנא דסתהא
אוי אז גרפֿתן ברושוה פושא גוש אוי אז אשנידן כֿונהא ובנדא צֿשמאן אוי אז דידן
בבדי: [16]אוי דר בולנדיהא מסכן גירד קלעהא כמרהא פנאה-ג̇אי אוי נאן אוי
דאדה אמד אבהא אוי אוסתואראן: [17]פאדשאה בכֿובי אוי בי בינגד צֿשמאן תו
בי בינגד זמין דור-ג̇איהא: [18]דל תו רנג̇ ברד סהם כוג̇אסת דבֿיר כוג̇אסת ור-
סנג̇א כוג̇אסת שומארא מר קצרהא: [19]מר קום פאדיאונד-שודה נה בינד קום
זורףֿ-כונאאן לביאן אז פֿהמידן שכסתה אמד זבאן ניסת פֿהימי: [20]בי בין ציון שהר
ועדה-ג̇אי אימא צֿשמאן תו בי בינגד ירושלם מאוא קראר ביאן נה מייל-כרדה ונה
כנדאיד מיכֿהא אוי בג̇אויד והמה בנדהא אוי נה גוססתאינד: [21]בתחקיק אנג̇אי
פאדיאונדי כֿודאי באימא ג̇איגאה נהרהא רודהא פֿראךֿ-דסתהא נה רווד באוי כשתי
כשתי שתאב*-זנא וכשתי פאדיאונד נה גודרד אוירא: [22]כי כֿודאי חוכם כונד אימא
רא כֿודאי איין-נהא אימא רא כֿודאי פאדשאה אימא אוי בוכֿתיגאר כונד אימא רא:
[23]בורידה אמדנד בנדהא תו נה סכֿת באשנד המצֿונין סר ג̇יהאז אישאן נה גוסתראנידנד
עלם אן הנגאם בכֿש-כרדה אמד ג̇ארת וואר בסיאר לנגאן ג̇ארת-כרדנד ג̇ארת:
[24]ונה גויד מסכן-גירא ירושלם דרדגין שודם אן קום נשינא באן אמורזידה גונאה:

34

[1]נזדיך שויד קוומאן באשנידן וכיצֿהא בניושיד בי אשניד זמין ופורי אן גיתי והמה
פֿרזנדאן אן: [2]כי כֿשם הסת בכֿודאי אבֿר המה קוומאן וג̇צֿב אבֿר המה סופאה
אישאן סואפֿי כרד אישאן רא ספארד אישאן רא בקצאב: [3]וכושתיגאן אישאן
אפֿגנדאינד ולאשהא אישאן בר-שווד גנדיגי אישאן וגודאכֿתאינד כוההא אז כֿון
אישאן: [4]וגוססתאינד המה סופאה אסמאן ופיצֿידאינד צֿון סופֿרהי אסמאן והמה
סופאה אישאן בלאיה שווד צֿון ריזידן ברג אז רז וצֿון ברג ריזידה אז אנג̇יר: [5]כי
מסת שוד דר אסמאן שמשיר מן אינך אבֿר אדום פֿרוד-אייד ואבֿר קום סואפֿי מן
בחוכם: [6]שמשיר בכֿודאי פור שוד כֿון צֿרב-שודה אמד אז פי אז כֿון בריגאן וכהריגאן
אז פי גורדהא נר-מישאן כי דביחתסת בכֿודאי דר בצרה וכושש בוזורג דר זמין רום:
[7]ופֿרוד-אינד כרגאן אבֿאז אישאן וגאואן אבֿאז שובֿאנאן וסיראב* שווד זמין אישאן
אז כֿון וכֿאך אישאן אז פי צֿרב שודאיד: [8]כי רוז מוכאפֿאת הסת בכֿודאי סאל
באז-תוזשהא בג̇נג ציון: [9]ומקלובה שודאינד רודהא אן בזפֿת וכֿאך אן בגוגרד ובאשד
זמין אן בזפֿת אבֿרוזא: [10]שבאן ורוזאן נה פֿרו-נשינד בג̇אוידאן ור-שווד דוד אן אז
דארא בדארא כֿראב שווד בג̇אויד ג̇אוידאן ניסת גודארא באן: [11]ומיראתֿ גירנד אנרא
בוי וקנאפֿד וזאג̇ ובראג̇ מסכן גירנד באן ומייל כונד אבֿר אן פרגאר תומי וסנגהא
סיאהי: [12]אמיראן אן וניסת אנג̇אי פאדשאהי כֿאנדאינד והמה סרהנגאן אן באשנד

21 כשתי שתאב זנא וכשתי von erster hand am rande | 23 גוסתראנינד, von erster hand verbessert | 3 sieht wie ובושתיגאן aus | 4 רִז, punkt (eigentlich kisra?) alt | 7 כַּרגָאן, vokale jünger | 9 vorauf geht ובאשד זמין, aber es ist mit der ältesten dinte überpunktiert | 11 ומיראת one strich | 11 וקנאפד one strich

בגופֿתארהא דרוגֿ ובסכֿון-גופֿתן מסכין חוכם: 8 ושריףֿ סכֿאואתהא תדביר כרד ואוי
אבֿר שריפֿאן ור-כֿיזד: 9 זנאן קראר-גרפֿתיגאן ור-כֿיזיד בי אשנוויד אואז מן דוכֿתראן
פנאהידגאן האז גוש כוניד בגופֿתאר מן: 10 סאל אבֿאז סאל בי לרזנד פנאהידגאן
כי תמאם שוד רז-בורידן גרד-כונא דכֿל נה אייד: 11 בי לרזיד קראר-גרפֿתיגאן בלרז
אעתימיד-כרדיגאן אנדר-כשידן וברהנה-שודן ובסתן פלאס אבֿר כמרהא: 12 אבֿר
פסתאנהא כֿושכאן שיון-כונאאן אבֿר דשתהא ארזוימנד אבֿר רז בר-דאר: 13 אבֿר
זמין קוום מן כֿאר כֿשך בר-אייד כי אבֿר המה כֿאנהא שאדי שהר נשאטמנד: 14 כי
כושך כנדאיד אמבוה שהר רהא-כרדאיד קלעה וחצאר בוד באז אנדרון שכפֿתהא
תא ג̇אוידאן נשאט-ג̇אי כֿר-גוראן צ̇רה-ג̇אי רמהא: 15 תא כי ריכֿתאיד אבֿר אימא
באדי אז אסמאן ובאשד ביאבאן בכרמל וכרמל בבישה חסאב-כרדאיד: 16 ומסכן
גירד דר ביאבאן חוכם וראסתיגרי בכרמל קראר גירד: 17 ובאשד בסבב-כרדן צדקה
סלאמתי וסבב-כרדן צדקה קרארי ואימני תא ג̇אוידאן: 18 וקראר גירד קוום מן במאוא
סלאמתי ובמסכן-ג̇איהא פנאהידגאן ובאסאיש-ג̇איהא קראר-גרפֿתיגאן: 19 וצ̇ון כי* בי
בארד תיגֿרג בפֿרוד-אמדן בישה ובאוכֿסתיגי אוכֿסתה כונד שהר: 20 כֿובאניד שומא
תוכֿם-כאראאן אבֿר המה ג̇אי-גאה אב פא-שאר-כונאאן פאי גאו וכֿר:

33

1 ואי אואר-כונא ותו נה אואר שווי וגֿדר-כונא ונה גֿדר כוננד באוי* צ̇ון תמאם-שודן תו
אואר-כרדן אואר-כרדאיי צ̇ון תמאם-שודן תו בגֿדר-כרדן גֿדר כוננד בתו: 2 יא כֿודאי
שפֿקת כון אימא רא בתו אומיד דארים באש באהוי אישאן בבאמדאדאן אניז
בוכֿתיגארי אימא בוקת סכֿתי: 3 אז אואז אמבוה צ̇נדידה שודנד קוומאן אז אבֿראשתיגי
כי* בתו פראגנדה שודנד קוומאן: 4 וג̇מע כרדאיד אואר שומא צ̇ון ג̇מע-כרדן מייג
צ̇ון רפֿתן מייגאן רווא באוי: 5 בולנד באשד כֿודאי כי מסכן-גירא אבֿראז בפור-
כרדן בציון* חוכם וראסתיגרי: 6 ובאשד צ̇ונאצ̇י גופֿתי בניכויי-כרדן בתרסידגאראן
תו אוורדי ותֿאבת כרדי בוקת אוי פאדיאונדי ובוכֿתיגארי חכמת ועקל בתרס כֿודאי
אמבאר-יאפֿתה שווא: 7 אינך מלאכֿאן בונשאה כרדנד בבירון מלאיכתאן סלאמת
טלךֿ גריה כונאאן: 8 פֿרומגין-שודה אמדנד ראהא באטל שוד גודארא טריק באטל
שוד שרט רד שוד* שהרהא נה אנדישה כרד מרדום בצ̇יזי: 9 תבֿאה שוד גוזמורדה-
שודה אמד זמין סיאה-רוי שוד בישהסתאן גוזמורדה-שודה בוד מרגֿוזאר צ̇ון סחרא
ואפֿסאנא בישהסתאן וכרמל: 10 אכנון ור-כֿיזם גופֿתאר כֿודאי אכנון אבֿראשתה
שוום אכנון בר-דאשת שוום: 11 אבֿסתן שוויד סבֿאר* בי זאיאניד כאה אנדישהא
שומא אתש ניסת כונד שומא רא: 12 ובאשנד קוומאן צ̇ון סנג אנךֿ סוזאנאאן בגֿץֿ
וצ̇ון כֿארהא בורידגאן באתש אבֿרוזאננד: 13 בי אשנוויד דוראן אנצ̇י כרדם ובשנאסיד
נזדיכאן גֿברוותי מן: 14 בי סהמידנד בציון כֿטאגאראן בגרפֿת לרז מונאפֿקאן כה
מאוי גירד בסבב אימא אתש כֿוורא כה מאוי גירד בסוי אימא סוכֿתניהא ג̇אוידאן:

10 רִז, alles alt | 12 רִז, alles alt | 13 נשׂאט מנד | 2 באשד | 6 ותאבת one strich | 9² גוזמורדה שוד

[30] ובי אשנואנד כֿודאי מר שכוה אואז אוי ופֿרוד אוורד באהוי אוי בי נומאיד בגרמי
כֿשם ושועלה אתש ניסת-כונא צׄון אינאן פֿרוד איינד אבֿר אישאן ברקהא פראגנדה
בודיגאן וסייר באראן וסנג תיגֿרג: [31] כי אז אואז זכֿם כֿודאי שכסתאיד מווצל בצׄוב
בי זנד: [32] ובאשד המה גׄאיגאהי כי בי גודרד צׄוב אדב-כונא אנצׄי בי נהד כֿודאי
אבֿר אוי בדפֿהא ובצׄנגהא ובכארזאר אבֿראשתה כארזאר כונד באן: [33] כי אראסתהסת
אז דיג גהנם אניז אן בפאדשאה אראסתה זורףֿ כרד פֿראך כרד אתש-גאה אן אתש
והיזומהא בסיאר נפֿסת כֿודאי צׄון רוד גוגרד אבֿרוזא באן:

31

[1] ואי פֿרוד-שוואאן במצר ביארי-דאדן ואבֿר אספהא אעתמיד כוננד ופנאה ברנד אבֿר
מרכב כי בסיארסת ואבֿר סואראן כי פאדיאונד שודנד בגֿאית ונה פנאה בורדנד אבֿר
כֿאץ ישראל ומר כֿודאי נה טלב כרדנד: [2] ואניז אוי חכֿם הסת ובי אוורד בדי ומר
אמר אוי נה דור גרדאניד ור-כֿיזד אבֿר כֿאנה בד-כאראן ואבֿר יארי כונאאן גֿש:
[3] ומצריאן מרדומנד ונה כֿודאי ואספאן אישאן גושתנד ונה מלאך וכֿודאי מייל כונד
זכֿם אוי ושכרוידה שווד יארי-דהא ובי אופֿתד יארי-כֿואה ויך גׄאי גומלה אישאן
אנגׄאפֿתה שוונד: [4] כי צׄונין גופֿת כֿודאי במן צׄונאצׄי רנג ברד שיר וגׄואן שיר אבֿר
נכֿצׄיר אוי אנצׄי כֿאנדאיד אבֿר אוי גֿמע שובֿאנאן אז אואז אישאן נה שכסתאיד ואז
אמבוה אישאן נה שכסתאיד המצׄונין אשכארה-שודאיד כֿודאי רב אלגׄיוש בספאהי-
גרי-כרדן אבֿר כוה ציון ואבֿר גׄיגֿאדהא אן: [5] צׄון בנגׄשכאן פראאן המצׄונין ספר
באשד כֿודאי רב אלגׄיוש אבֿר ירושלם ספר באשד ורסתה כונד ושפֿקת כונד וכֿלאץ
כונד: [6] באז גרדיד באנצׄי זורףֿ כרדיד* גשתיגי פוסראן ישראל: [7] כי ברוז אוי רד
כוננד מרד בותאן סימין אוי ובותאן זרין אוי אנצׄי כרדנד בשומא דסתהא שומא
כֿטא: [8] ובי אופֿתד מווצל בשמשיר נה-מרד ושמשיר נה-אדם ניסת כונד אוירא ובי
גוריזד באוי אז פיש שמשיר וגׄואנאן אוי בכֿראגׄ-גוזאר באשנד: [9] וקלעה אוי אז
תרס-גׄאי בי גודרד ושכסתאינד אז מועׄגׄיז עדויאן אוי גופֿתאר כֿודאי אנצׄי אתשסת
באוי דר ציון ותנור הסת באוי דר ירושלם:

32

[1] אינך בראסתי פאדשאהי ראנד פאדשאה ובסרהנגאן בחוכם כֿוב כוננד: [2] ובאשד
מרד צׄון פנהאן-שווא אז פיש באד ונהאן-שווא אז סייר באראן צׄון גׄויהא אב
בתשנהסתאן צׄון סאיה כמר סנגין דר זמין תאסידיגי: [3] ונה כור באשנד צׄשמאן
בינאאן וגושאן אשנוואאן בניושנד: [4] ודל בי-עקלאן פֿהם כונד בשנאכֿתן וזבאן
שכסתיגאן אושתאבֿ כונד בסכֿון-גופֿתן פֿציח: [5] נה כֿאנדאיד בנאדאן שריףֿ ובבכֿיל
נה גופֿתאיד סכֿא: [6] כי נאדאן נאדאני סכֿון-גויד ודל אוי בי כונד גֿש בכרדן מונאפֿקי
ובסכֿון-גופֿתן אבֿאז כֿודאי ביראהי בתוהי-כרדן גׄאן גושנה ותנגׄידני תשנה נוקצאן
אוורד: [7] ובכֿיל אלאתהא אוי בדאן אוי אנדישהא תדביר כרד בתבֿה-כרדן דרוישאן

30 וַסייר, vokal scheint alt | 33 דִיג | 31 1 אעתימִיד P[1] | 4 beide male שֵׁיר, punkte alt |
4 zu כֿאנדאיד rand רסידאיד נ פֿראז | 32 7 zu אלאתהא אוי rand נ אנדאזהא אוי

אראסתיגיהא סכֿון גוייד באימא סכֿונאן כֿלאפֿהא המי biניד אפֿסוסהא: [11] בי גרדיד
אז ראה מייל כוניד אז טריק באטל כרדיד אז פיש אימא מר כֿאצגי-ישראל: [12] באין
סבב צונין גופֿת כֿאץ ישראל עיוץ רד-כרדן שומא בסכֿון אין ופנאהידה אמדיד בטֿולם
וגשתיגי ואעתמיד כרדיד אבֿר אוי: [13] באין סבב באשד בשומא אן גונאה אין צון
רכֿנה כי אופֿתא גושכופֿתה אמד בבארוי פאדיאונד אנצֿי נאגאה בגֿפֿלת בי אייד
שכן אן: [14] ושכן אן צון שכן אלאת כוזגראן כופֿתה נה שפֿקת כונד ונה יאפֿתאיד
בכופֿתיגי אוי ספֿאלי בבאז-כֿארדן* אתש אז אתש-דאן ובכשידן אב אז צֿאה: [15] כי
צונין גופֿת כֿודאי כֿאלק כֿאץ ישראל באסודיגי וסאכני בוכֿתיגאר שודאייד בקראר
ובאימני באשד גֿברוותי שומא ונה מוראד בודיד: [16] וגופֿתיד נה כי אבֿר אסף בי
גוריזים אגר בי אייד דושמן אבֿר אין סבב גוריכֿתיד ואבֿר גֿמאזה סבֿוך ור-נשינים
אבֿר אין סבב סבֿוך שודאינד תאכֿתן-בראאן שומא: [17] הזאר בי גוריזאנד יכי אז פיש
סיאסת יכי אז פיש סיאסת פנג מרד בי גוריזיד גֿומלה שומא תא אנצֿי באקי מאנדאייד
צון סר-גֿיהאז אבֿר סר כוה וצון עלם אבֿר אן גֿיגֿאד: [18] ובאין סבב אומיד-ואר כונד
כֿודאי בשפֿקת-כרדן שומא רא ובאין סבב בר-דאשתאיד ברחמת-כרדן שומא רא כי
כֿודאי חאכמסת כֿודאי כֿוושא אן כס כי אומיד דארד באוי: [19] כי קוום דר ציון
בנשינד דר ירושלם גריסתן נה גריד שפֿקת-כרדן שפֿקת כונד תורא באואז בונשאה
תו צון אשנידן אוי פֿריאד רסד תורא: [20] ובי דהד בשומא כֿודאי נאן בסכֿתי ואב
בדושוארי ונה בסתאיד הנוז באראן תו ובאשנד צֿשמאן תו בינאאן מר באראן תו:
[21] וגושאן תו בי אשנוונד סכֿון אז עקיב תו בגופֿתן אין ראה בי רוויד באוי בכֿובי אגר
בראסת רוויד ואגר בצֿף רוויד: [22] ופליד גרדאניד מר פושש בותהא סימין תו ומר
סדרה בותהא זרין תו בי אפֿשאני אישאן רא צֿון נדה בירון שוו בי גוי באוי: [23] ובי
דהד באראן במוחתאגֿי תוכֿם תו אנצֿי תוכֿם כארי מר אן זמין ונאן דכֿל אן זמין
ובאשד צֿרב ופֿרבֿה בי צֿרד רמהא תו ברוז אוי צֿרה-גֿאי פֿראך ופור דכֿל: [24] ואן
גאואן וכֿר כוריגאן ורז-כונאאן זמין תר כבשס כמיר בי כֿוורנד אנצֿי גוזינא בבאד
ובאפֿשאנדן: [25] ובאשד אבֿר המה כוה בולנד ואבֿר המה גֿיגֿאד בולנד גֿויהא בי אינד
אב בוקת כושתה בסיאר באופֿתידן סרהנגאן בוזורגאן: [26] ובאשד רושנאיי מהתאב
צֿון רושנאיי אפֿתאב ורושנאיי אפֿתאב כֿואהד ברושנאיי-דאדן אבֿר יכי סיצד וצֿהיל
וסה צֿון רושנאיי הפֿת רוזרא ברוזי אנצֿי באז גרדאנד כֿודאי מר ברדיגי קוומאן
ורנגֿורי זכֿם אוי מודאואת כונד: [27] אינך נאם כֿודאי אייא אז דור דר-אבֿרוזא כֿשם
אוי וסנגיני באר אן לביאנהא אוי פור שוונד לרזש וזבאן אוי צֿון אתש כֿוורא: [28] ואמר
אוי צֿון רוד סייר-כונא תא גרדן בכֿש שווד באבֿראזאנידן קוומאן צֿון מוכֿרביר* גזאפֿת
ואפֿסאר ביראה-כונא אבֿר ארוארהא* קוומאן: [29] אן סרוד באשד בשומא צֿון שב
כֿאץ-שודה אמד חגֿ ושאדי דל צֿון רווא ברוחול בשודן בכוה כֿודאי נזד כֿאלק ישראל:

10 אראסתגיהא | 14 כוזַגְרָאן, vokale vielleicht jünger, ג P^1 über etwas anderem | 22 ומִר ומר
24 תר P^1 nach, כ von כבשס P^1 vor einer zeile | 24 zu כמיר am rande נ תו כרדי כווייד |
26 ו von וסה erster hand über der zeile | 27 ר von אבֿרוזא kaum als solches zu lesen

אן קום אין בִדהאן אוי ובלביאן אוי עזיז דארנד מרא ודל אוי דור כרד אז מן ובוד
תרס אישאן מרא פֿרמאן מרדומאן אמוכֿתה: [14] באין סבב אינך מן אפֿזאיא בפושידן
מר אן קום אין שכפֿתי ומועג̇יז וגום שווד חכמת כֿרדמנדאן אוי ופֿהימי פֿהימאן אוי
נהאן שודאיד: [15] ואי זורף̇-כונאאן באנדישהא אישאן אז כֿודאי בנהאן-כרדן תדביר
ובאשד בתאריכי עמלהא אישאן וגופֿתנד כי בינא אימא רא וכה שנאסא אימא רא:
[16] בתחקיק מקלוביגי שומא צ̇ון גל כוזה-גר חסאב כרדאיד כי בי גויד אפֿרידה
באפֿרירגאר אוי נה אפֿרידי מרא ואפֿרידה מי תואנד גופֿתן באפֿרידגאר אוי נה פֿהם
כרדי: [17] הא נה הנוז באנדך זמאני ובאז גרדד בישהסתאן בכרמל וכרמל בדרכֿתהא
בישה חסיב כרדאיד: [18] ובי אשנוונד ברוז אוי אן כראן סכֿונאן סופֿרה ואז תומי
ואז תאריכי צ̇שמאן כוראן בי בינגד: [19] ובי אפֿזאינד מותואצ̇עאן בכֿודאי שאדי
ומסכינאן מרדום בכֿאצגי ישראל כֿורמי כוננד: [20] כי נאצ̇יז שווד פֿאסק ואנגאפֿתה
שווד מסכֿרה וניסת שודאינד המה ג̇הד-כונאאן ג̇ש: [21] כֿטאגאר גרדאנאאן מרדום
בסכֿון ובתוביך̇-כונא בדרואזה דר תלה אופֿתידנד ומייל כרדנד בהרזה חוכם צדיק:
[22] באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי בכֿאנדאן יעקבֿ אנצ̇י בוכֿתיגאר כרד מר אבֿרהם נה
אכנון שרמסאר שווד יעקבֿ ונה אכנון רוי אוי סופֿיד באשנד*: [23] כי בדידן אוי פֿרזנדאן
אוי עמל קודרת מן דר מיאן אוי כֿאץ כוננד נאם מן וכֿאץ גרדאננד מר כֿאציגי יעקבֿ
ומר כֿודאי ישראל פאדיאונד גרדאננד: [24] ובשנאסנד ביראה-שוואאן באד פֿהימי
ומונאפֿקאן בי אמוזנד פנד:

30

[1] ואי פוסראן גשתיגאן גופֿתאר כֿודאי בכרדן תדביר ונה אז מן ובמשוורת-כרדן משוורת
ונה סואל-כונאאן בנבֿיאן מן בג̇אדה באפֿזודן כֿטא אבֿר כֿטא: [2] אן רוואאן בפֿרוד-
שודן במצר ואז נבֿיאן מן נה סואל כרדנד בפאדיאונד-כרדן בפאדיאנדי פֿרעה
ובפנאה-בורדן בסאיה מצריאן: [3] ובאשד בשומא פאדיאונדי פֿרעה בשרמסארי ופנאה-
בורדן בסאיה מצריאן בכֿג̇ילתי: [4] כי בודנד דר צ̇ען סרהנגאן אוי ורסולאן אוי בחנס
בי רסנד: [5] המה שרמסארי אבֿר קום נה פֿאידה דאדנד באישאן נה ביארי ונה
בפֿאידה כי בשרמסארי ואניז ברוסואהי: [6] נבוות כון דר חק צ̇אר-פאיאן זמין כֿושך
דר זמין סכֿתי ודושוארי כי בירון אייד שיר וג̇ואן שיר אז אישאן אפֿעי ושרף̇ פר-זנא
ור-דארנד אבֿר כתף̇ כֿר כוריגאן מאלהא אישאן ואבֿר כוזאן אושתוראן אמבאר
אישאן אבֿר קום נה פֿאידה דהנד: [7] ומצריאן הרזה ותוהי יארי דהנד באין סבב
כֿאנדם באין זור הסת באישאן בנשסתן: [8] אכנון בי אוור נבֿשתה אן אבֿר לווח
אבֿאז אישאן ואבֿר סופֿרה כנדה אן ובאשד ברוז אפֿרין בג̇אויד תא ג̇אוידאן: [9] כי
קום עאצ̇י הסת אוי פוסראן אנכאר-כונאאן פוסראן נה מוראד בודנד באשנידן תורה
כֿודאי: [10] אנצ̇י גופֿתנד בבינאאן נה דידיד ובנבוות-כונאאן נה נבוות כרדנד באימא

16 נה אפֿריד P[1] | 18 כַרָאן, vokale jünger | 21 ובתוביך hat strich auf ך und dem andern ב | 21 ל von ומייל P[1] aus ט oder כ | 22[2] יעקב one strich | 2 3 פרעה one strich | 4 בחנס fehlt auf lerem raume | 6 klar כוואן

צׄון דרה בגבֿעון בי לרזיד אז אנצׄי כרדנד עמלהא ביגאניגאן עמלהא אישאן ואז
אנצׄי פרסתידנד מעבודאן פרסש אישאן: [22] ואכנון מה מסכֿריגי כוניד תא נה סכֿת
באשנד עדאבהא שומא כי אנגאפֿתיגי ותמאם-שודה אמד אשנידם אז פיש כֿודאונד
כֿודאי רב אלגׄיוש אבֿר המה אן זמין: [23] האז גוש כוניד ובי אשנוויד אואז מן
בניושיד ובי אשנוויד גופֿתאר מן: [24] המה אן רוז שומיז כונד שומיז-כונא בתוכֿם-
כשתן בי גושאיד גאו אוי וכֿורד כונד ריגהא זמין אוי: [25] הא נה צׄונאצׄי הומואר
כרד רוי אן ופראגנדה כונד סוניז* וזירה בי אפֿשאנד ואנגׄאי גנדום באנדאזה וגׄוו כי
הסת באוי נישאן וגור-גנדום בחד אוי: [26] ואדב כונד אוירא בחוכם כֿודאי אוי בי
אמוזאנד אוירא: [27] כי נה באסיאב תיז כֿורד כרדאיד סוניז* וצׄרךֿ גרדון אבֿר זירה
גרדידאיד כי בצׄוב כופֿתאיד סוניז* וזירה בעצא: [28] אמא נאן כֿורד כרדאיד כה נה
בגׄאויד כֿרמן כופֿתן כופֿתאיד ובי אשובֿאנד אישאן רא צׄרךֿ גרדון אוי ודנדאנהא
אוי נה כֿורד כונד* אוירא: [29] אניז אין אז פיש כֿודאי רב אלגׄיוש בירון אמד שכפֿתי
כרד תדביר בוזורג גרדאניד הושיארי:

29

[1] ואי מזבח שהר כֿוב דוד בי אפֿזאייד סאל אבֿר סאל צׄון בריגאן קפֿא זננד:
[2] ובי ריזם בשהר ירושלם ובאשד אנדוה ומוציכת ובאשד ירושלם צׄון מזבח גרד-
אנדר-גשתה דביחתהא המצׄונין ירושלם גרד-אנדר-גשתה כושתיגאן: [3] ולשכר זנם
גרדאן גרד אבֿר תו וחצאר-דארי כונם אבֿר תו בקלעה צׄובי ובי אנגיזאנם אבֿר תו
מנגׄניקהא: [4] ואובֿסתה שווי אז זמין סכֿון-גויי ואז כֿאך דולאבֿ שווד גופֿתאר תו
ובאשד צׄון מורדן*-אנגיז אז זמין אואז תו ואז כֿאך גופֿתאר תו צׄיך-צׄיך זנד: [5] ובאשד
צׄון גרד כֿורד אמבוה ביגאניגאן תו וצׄון גרד-גודארא אמבוה פאדיאונדאן ובאשד
בגׄפֿלת נאגאה: [6] אז פיש כֿודאי רב אלגׄיוש עוקובת כרדאיד ברעד ובגׄליבה ואואז
בוזורג ובאד גרד ודמו ושועלה אתש ניסת כרד אנרא: [7] ובאשד צׄון בושאסף נומאיש
שב אמבוה המה קוומאן ספאהיאן אבֿר ירושלם והמה סופאה אן וקלעה אן ואן
דושוארי נומאיאאן באן: [8] ובאשד צׄונאצׄי בושאסף בינד אן גושנה ואינך כֿוורא
ובידאר שווד ותוהי הסת גׄאן אוי וצׄונאצׄי בושאסף בינד אן תשנה ואינך תנגׄא
ובידאר שווד ואינך תאסידה וגׄאן אוי ארזוי-כונא המצׄונין באשד אמבוה המה קוומאן
אן סופאה-דארי-כונאאן אבֿר כוה ציון: [9] מולמול כרדנד ועגׄב מאנדנד כור-שודה
אמדנד וכור כרדנד שומארא מסת שודנד ונה אז מיי בי לרזידנד ונה אז ערקי: [10] כי
פושיד אבֿר שומא כֿודאי באד גראן כֿואב ובי בסת מר צׄשמאן שומא מר אן נבֿיאן
ומר סראן שומא אן בינאאן בי פושיד: [11] ובוד בשומא נבוות המה צׄון סכֿונאן סופֿרה
מוהר כרדה אנצׄי בי דהנד אוירא בשנאסא סופֿרה בגופֿתן בי כֿאן נון אין ובי גויד
נתואנם כי מוהרסת אוי: [12] ובי דהים סופֿרה אבֿר אנצׄי נשנאכֿת סופֿרה בגופֿתן בי
כֿאן נון אין ובי גויד נה שנאכֿתם סופֿרה: [13] וגופֿת כֿודאי עיוץֿ כי סולטאני כרד

22 zu שודה (so) rand נ תמאמי | 27 וגרדון | 9 עֲרַקִי, die vokale jünger

יכי אז פוסראן ישראל: 13 ובאשד ברוז אוי זדאיד בשופֿר בוזורג ובי שוונד אן גום-
בודיגאן דר זמין מווצל וספוכֿתיגאן דר זמין מצר וסג̇דה ברנד דר פיש כֿודאי בכוה
כֿאץ דר ירושלם:

28

1 ואי תאג̇ גשי מסתאן אפֿרים וגול בלאיה-שווא בהתרין שראפֿת אוי אנצ̇י אבֿר סר
דרה צ̇רביהא זדיגאן יין: 2 אינך סכֿת ופאדיאונד בכֿודאי צ̇ון נם תיג̇רג צ̇ון באד דמו
בי בורד וניסת כונד צ̇ון סייר-כרדן אבהא בוזורגאן סייר-כונאאן בי נהד בזמין בזור:
3 בפאיהא פאי-כֿווסת כוננד תאג̇ גשי מסתאן אפֿרים: 4 ובאשד גול בלאיה-שווא
בהתרין שראפֿת אוי אנצ̇י אבֿר סר דרה צ̇רביהא צ̇ון נכֿוסת ברהא אן פישתר תאבֿסתאן
אנצ̇י בי בינד אן בינא אנרא בהנוזי אן בדסת אוי ניסת כונד אנרא: 5 ברוז אוי
באשד כֿודאי רב אלג̇יוש בתאג̇ מוראד ובתאג̇ שראפֿת בבאקי קוום אוי: 6 ובבאד
חוכם בנשינא אבֿר אן חוכם ובג̇ברוותי באז-גרדאאן כארזאר בדרואזה: 7 ואניז אינאן
ביין דר גֿלט אופֿתידנד ובערקי ביראה שודנד כהן ונבֿיא דר גֿלט אופֿתידנד בערקי
תבֿה-שודה אמדנד אז בסיארי יין ביראה שודנד אז ערקי דר גֿלט אופֿתידנד בצ̇יזי
נומאיאן שכוידה שודנד דר חוכם ראסת: 8 כי המה כֿאנהא פור כרדנד קיי ונג̇אסה
תא אנצ̇י נה בוד ג̇איגאה פאך: 9 מר כה אמוזאנא עקֿל ומר כה פֿהים גרדאנד
אשנידן באז-גרפֿתיגאן אז שיר נקל-כרדיגאן אז פסתאן: 10 כי פֿרמאן בפֿרמאן פֿרמאן
כוצ̇ך בפֿרמאן בוזורג פרגאר בפרגאר פרגאר כוצ̇ך בפרגאר בוזורג אנדכי אנג̇אי אנדכי
אנג̇אי: 11 כי בשכסתיגי לביאן ובזבאן דיגר סכֿון גויד אבֿאז אן קוום אין: 12 אנצ̇י
גופֿת באישאן אין אסאיש בי נהיד בתאסידה ואין אסאיש ונה מוראד דארנד בקבול-
כרדן: 13 ובאשד באישאן סכֿון כֿודאי פֿרמאן בפֿרמאן פֿרמאן כוצ̇ך בפֿרמאן בוזורג
פרגאר בפרגאר פרגאר כוצ̇ך בפרגאר בוזורג אנדכי אנג̇אי אנדכי אנג̇אי בג̇אדה בי
רוננד ושכוידה שוונד תרפס ושכסתה שוונד ודר תלה אופֿתנד וגרפֿתאר שודאינד:
14 באין סבב בי אשנוויד סכֿון כֿודאי מרדומאן מסכֿרה-כונאאן סולטאנאן קוום אין אנצ̇י
דר ירושלם: 15 כי גופֿתיד בורידים שרט מר מרג ואבֿאז גור כרדים בינא תאזאנה
סייר-כונא במן בי גודרד נה אוורד אימא רא כי נהאדים גזאפֿת פנאה אימא ובדרוג̇
נהאן-שודה אמדים: 16 באין סבב צ̇ונין גופֿת כֿודאי כֿאלק אינך מן בוניאד-נהא
בציון סנג סנג חצאר סרהנג עזיז בוניאד-נהאדן בוניאד-נהא אן אימאן-אוורא נה
אושתאבֿ כונד: 17 ובי נהם חוכם בפרגאר וראסתיגרי בוזן ופאך כונד תיגֿרג פנאה
גזאפֿת ונהאני אב סייר כוננד: 18 ובאטל שודאיד שרט שומא מר מרגי* ודידן שומא
מר גור נה דרוסת באשד תאזאנה סייר-כונא כי בי גודרד ובאשיד באוי בפאי-שאר:
19 אנדאזה גודשתן אוי בי ראיאנד שומא רא כי בבאמדאד בבאמדאד בי גודרד
ברוז ובשב ובאשד כֿאצא בלרזש פֿהם כונד באשנידן: 20 כי כותאה שוד אן בסתר
אז זיאדיגי ופושש תנג צ̇ון גרד-כרדן: 21 כי צ̇ון כוה רכֿנה-ג̇אי אשכארה באשד כֿודאי

12 פוסראן von erster hand (die dinte beweist es) über der zeile | 13 בריד | 9 שִׁיר, alles alt | 12 דארד | 17 בוַזן

קודרת תו נה בינגד בי בינגד ושרמסאר שונד רשך בורדן קום אנִיז עדויאן תו ניסת
כונד אישאן רא אתש: [12] יא כֿודאי אראסתה כוני סלאמתי באימא כי אניז המה
עמלהא אימא אראסתה כרדי באימא: [13] כֿודאי כֿאלק אימא כֿודאונדי ראנדנד אימא
רא כֿודאונדאן גֿייר אז תו תנהא בתו יאד כונים נאם תו: [14] מורדיגאן נה זיחנד
גורדאן נה ור-כֿיזנד באין סבב עוקובת כוני וניסת כוני אישאן רא וגום כוני המה יאד-
כרד באישאן: [15] בי אפֿזאיי בגרוה יא כֿודאי בי אפֿזאיי בגרוה עזיז-בודה אמדי דור
דאשתי המה כנארהא זמין: [16] יא כֿודאי בססֿתי באשנד יאד-כונאאן בתרס תו בססֿתי
אישאן בודנד אמוזאאן פנד אוריתא תו: [17] צֿון מתֿל אבֿסתני נזדיך רסיד בזאדן דרד
גרפֿת בונשאה כרד בדרדהא אן המצֿונין בודים אז פיש תו יא כֿודאי: [18] אבֿסתן
שודים דרד גרפֿתים צֿון מתֿל זאיאנידִים באד בוכֿתיגאריהא נה כרדה אמד זמין ונה
אופֿתנד נשינאאן גיתי: [19] באז זיחנד מורדיגאן תו לאשה מן ור-כֿיזנד בידאר שונד
וטרב גוינד מסכן-גיראאן כֿאך כי נם סבֿזיהא נם תו וזמין מורדיגאן בי אפֿגנד: [20] בי
אי קום מן בי שוו בחוגֿרה תו ובי בנד דר תו אבֿר תו פנהאן שוו צֿון אנדך לחטֿהי
תא אנצֿי בי גודרד כֿשם: [21] כי אינך כֿודאי בירון אייא אז גֿאיגאה אוי בעוקובת-
כרדן גונאה נשינאאן אן זמין אבֿר אישאן ואשכארה כונד אן זמין מר כֿונהא אן
ונה פושד הנוז אבֿר כושתיגאן אן:

27

[1] ברוז אוי עוקובת כונד כֿודאי בשמשיר אוי סכֿת ובוזורג וקווי אבֿר לויתן נחש ברח
ואבֿר לויתן נחש עקלתון ובי כושד מר מאהיאן אנךֿ דר דריאה: [2] ברוז אוי רז כֿוב
סתִאיש גוייד באן: [3] מנם כֿודאי ניגה-דארא אנרא בלחטֿהא בי תנגֿאנם אנרא תא
נה עוקובת כונד אבֿר אן שבאן ורוזאן ניגה דארם אנרא: [4] גֿצֿב ניסת במן כאשכי
בי דאדי מרא כֿאר כֿשך דִר כארזאר גאם נהם באן דר-אבֿרוזאנם יך גֿאי: [5] יא
קווי גירד בתורה מן בי כונד סלאמתי במן בי כונד במן: [6] וקת בוכֿתיגארי
אייאאן רישה זנד יעקבֿ גול כונד ובי גושכובֿד ישראל ופור שונד רוי גיתי דכֿל:
[7] הא צֿון זדן זנא אוי זד אוירא אגר צֿון כושתן כושתיגאן אוי כושא: [8] באנדאזה
בפֿרסתאדן אן גֿנג כונד אנרא רנגֿ ברד בבאד אוי סכֿת ברוז שרקי: [9] באין סבב
כפֿארת כֿואסתאיד גונאה יעקבֿ ואינסת המה בר דור כונד כֿטא אוי בנהאדן אוי המה
סנגהא מזבח צֿון סנגהא גךֿ פראגנדה-בודיגאן נה אנגיזאנִנד אסדיסהא ובות-כדהא:
[10] כי שהר חצאר בתנהא מאוא פֿרסתאדה ורהא-כרדה צֿון ביאבאן אנגֿאי בי צֿרד
גוסאלה ואנגֿאי בי כֿופסד ואנגֿאפֿתה שוד שאכֿהא אן: [11] בכֿושךֿ-שודן דרובֿאן אן
בשכנד אנרא זנאן אייאאן סוזאנִאאן אנרא כי נה קום פֿהים הסת אוי אבֿר אין סבב
נה רחם כונד אוירא אפֿרידגאר אוי וראיאנא אוירא נה שפֿקת כונד אבֿר אוי:
[12] ובאשד ברוז אוי בי כובֿד כֿודאי אז גֿויהא רוד תא רוד מצר ושומא צֿידאיד ביכי

16 zu באשנד am rande נ בודנד | 17 18 מתל one strich | 18 זאיאנִידים, das çere von erster hand | 2 רֵז, alles alt | 6 יעקב one strich | 7 zu anfang האן P^1 | 8 בְּבאד und סַכֿת, die vokale von erster hand | 9 יעקב one strich

שודה צֿון בנדי אבֿר זנדאן ובסתה אינד אבֿר בסתן-גֿאי ואז בסיארי רוזיגאראן עמֿאר
כרדאינד: 23 וסיאה-רוי שווד אן מהתאב ושרמסאר שווד אן אפֿתאב כי פאדשאה
באשד כֿודאי בכוה ציון ובירושלם ומוקאבל פיראן אוי עזיז:

25

1 יא כֿודאי כֿודאי מני תו אבֿראשתה כונם תורא שוכר גוים נאם תו כי כרדי מועגֿיז
תדבֿירהא אז דור-גֿאי תֿאבת שודאינד אוסתוארי: 2 כי נהאדי אז שהר בתל שהר
חצאר באופֿתידן קצרהא ביגאניגאן אז שהר בגֿאוידאן נה אבֿדאן בודאיד: 3 אבֿר
אין סבב עזיז דארנד תורא קווס פאדיאונד שהר קוומאן פאדיאונדאן בי תרסנד
תורא: 4 כי בודי פאדיאונד במסכין פאדיאונד במסכין בסכֿתי-רסידן-באוי פנאה אז
נם סאיה אז גרמא כי באד פאדיאונדאן צֿון נם דיואר: 5 צֿון גרמא בתשנהסתאן
אשוב* ביגאניגאן בשכנד גרמא בסאיה סתבר שאך֯ פאדיאונדאן בשכנד: 6 ובי כונד
כֿודאי רב אלגֿיוש בהמה קוומאן בכוה אין דעות צֿרביהא דעות טולפֿהא צֿרביהא
מגֿזהא טולפֿהא פאלודיגאן יין: 7 ותבֿאה שווד בכוה אין רוי פושידן בי פושד אבֿר
המה קוומאן ונהאן-שודן נהאן-שודה אבֿר המה קוומאן: 8 תבֿאה שווד אן מרג בגֿאויד
ובי אוסתורד כֿודאי כֿאלק ארס אז ור המה רויהא ורוסואהי קווס אוי דור כונד אז
ור המה אן זמין כי כֿודאי סכֿון גופֿת: 9 ובי גויד ברוז אוי אינך כֿודאי אימא אין
אומיד דארים באוי ובוכֿתיגאר כונד אימא רא אין כֿודאי אומיד דארים באוי כֿורם
באשים ושאד באשים בבוכֿתיגארי אוי: 10 כי אסאיש גירד זכֿם כֿודאי בכוה אין
וכופֿתאיד מואבֿ גֿאי אוי צֿון כֿורד-כרדן כאה בגל: 11 ובי גוסתראנד זכֿמהא אוי דר
מיאן אוי צֿונאצֿי בי גוסתראנד שתאב*-זנא בשתאב*-זדן ואובֿסתה שווד גשי אוי אבֿאז
סתברי דסתהא אוי: 12 וחצאר פאדיאונד בארוי תו דולאב* שוד אובֿסתה שוד רסיד
בזמין תא כֿאך:

26

1 ברוז אוי סרוד גויד* סרוד אין דר זמין יהודה שהר פאדיאונד באימא בוכֿתיגארי בי
נהד בארוי וכֿנדק: 2 בי גושאייד דרואזהא ובי אייד גרוה צדיק ניגה-דארא אוסתואריהא:
3 כֿודאי אפֿרידגאר פנאהידה ניגה דארד סלאמתי סלאמתי כי בתו פנאהידהסת: 4 פנאה
בריד בכֿודאי תא גֿאויד כי באזלי כֿודאי כֿאלק גֿאוידאן: 5 כי דולאב* כונד נשינאאן
אבֿראז שהר פאדיאונד אובֿסתה כונד אנרא אובֿסתה כונד אנרא תא זמין בי רסאנד
אנרא תא כֿאך: 6 פאי-כֿווסת כונד אנרא פאי פאיהא דרויש גאמהא מסכינאן:
7 ראה כֿובאן בצדיק כֿובסת גאם צדיק ור-סנגידאיד: 8 אניז בראה חוכמהא תו יא
כֿודאי אומיד דארים תורא בנאם תו ובדֿכר תו ארזוי גֿאן: 9 במוראד מן ארזוי כרדם
תורא בשב אניז באד מן דר אנדרון מן סחר גוים תורא כי צֿונאצֿי חוכמהא תו
בזמין ראסתיגרי אמוכֿתנד נשינאאן גיתי: 10 שפֿקת כרדאיד רשע נה אמוכֿת ראסתיגרי
דר זמין אראסתיגיהא גֿש-כארי כונד ונה בינד גשי כֿודאי: 11 יא כֿודאי בולנד באשד

25 1 תאבת one strich | 8 תבאה one strich | 9 das erste mal דארם P^1 ¦ 9 אין P^1 über der zeile | 10 בגֿל, vokal alt | 12 צא von וחצאר und ת von הא P^1 auf rasur | 26 8 ובדכר one strich

הפ̇תאד סאל יאד כונד כ̄ודאי מר צ̇ין ובאז גרדד במזד אן ובאשר גרד-אנדר-גרדא
בהמה ממלכתהא קוומאן אנצ̇י אב̄ר רוי אן זמין: [18]ובאשר באזרגאני אן ומזד אן
כ̄אץ̇ דר פיש כ̄ודאי נה ג̇מע כרדאיד ונה אמבאר כרדאיד כי בנשינאאן דר פיש
כ̄ודאי באשד גרדאן גרד אן בכ̄וורדן בסירי ובפושידן כוהון:

24

[1]אינך כ̄ודאי תוהי-כונא זמין ובי פושד שרמסארי רוי בוזורגאן ופראגנדה כונד
נשינאאן אן: [2]ובאשד אן קווס צ̇ון כהן בנדה צ̇ון כ̄ודאונד אוי פרסתאר צ̇ון כ̄אתון
אן כ̄רידאר צ̇ון פ̇רושא קרק̄-דהא צ̇ון קרק̄-סתאנא קרק̄-סתאנא צ̇ונאצ̇י קרק̄-דהא
באוי: [3]תוהי-כרדן תוהי כונד אן זמין וג̇ארת-כרדן ג̇ארת כונד כי כ̄ודאי סכ̄ון גופ̇ת
מר אן סכ̄ון אין: [4]תב̄אה-שודן תב̄אה שווד אן זמין גוזמורדה-שודה אמד בי אופ̇תד
גיתי גוזמורדה-שודה אמדנד בוזורגאן קווס אן זמין: [5]ואן זמין מונאפ̇קי כרד בג̇ראמת
נשינאאן אן כי גודשתנד אז שרע מובדל כרדנד איין ג̇ודג̇ון כרדנד שרט ג̇אוידאן:
[6]אב̄ר אין סבב סווגנד אנג̇אפ̇תה כרד זמין ופ̇רומגין שודנד נשינאאן באן אב̄ר אין
סבב ניסת שודנד נשינאאן זמין ובאקי-מאנדה אמד מרדום אנדך: [7]אנג̇אפ̇תה שוד
שירה גוזמורדה-שודה אמד רז אנדוהגין-שודה אמדנד המה שאדמאן דל: [8]באטל
שוד שאדי דפ̇הא מנע שוד אשוב̇ נשאט-כונאאן באטל שוד שאדי צ̇נג: [9]בסרוד
נה תנגנד מיי טלך̄ באשד מיי כוהון בתנג̇אאן אוי: [10]שכסתה אמד אנסת* שהר
ויראן בסתה אמד המה כ̄אנה אז אנדר-שודן: [11]פ̇ריאד-כונא אב̄ר אן יין בכוצ̇הא
תאריך שוד המה שאדי ברדה שוד שאדי אן זמין: [12]באקי מאנדה אמד דר שהר
פ̇רומגיני ואשוב* שכסתאיד דרואזה: [13]כי צ̇ונין באשד דר מיאן אן זמין דר מיאן
קוומאן צ̇ון כופ̇תן דרכ̄ת זייתון צ̇ון כ̄ורד-צ̇ין אגר תמאם שוד רז-בורידן: [14]אישאן
ור-דארנד אואז אישאן טרב גוינד בגשי כ̄ודאי ג̇הישני באשנד אב̄ר ג̇ברוותיהא אנצ̇י
כרדה אמדנד באישאן אב̄ר* דריאה: [15]אב̄ר אין סבב בדרהא עזיז דאריד כ̄ודאי
בג̇זירהא דריאה נאם כ̄ודאי כ̄אלק ישראל: [16]אז כנארה אן זמין תסביחהא אשנידים
מוראד בצדיק וגופ̇תם לאג̄רי מן במן לאג̄רי מן במן ואי במן ג̄דאראן ג̄דר כרדנד
וג̄דר ג̄דאראן ג̄דר כרדנד: [17]סהם ושכן ודאם אב̄ר תו נשינא זמין: [18]ובאשד אן
גוריכ̄תה אז אואז סהם בי אופ̇תד בתלה ואן ור אייא אז מיאן תלה גרפ̇תאר שודאיד
בדאם כי סולאכ̄הא אז אסמאן גושודה אמדנד וג̄ליבה כרדנד בוניאדהא זמין:
[19]שכסתן שכסתאיד זמין פארה-שודן פארה שודאיד זמין מייל-כרדן מייל כרדאיד
זמין: [20]ג̇ומבידן בי ג̇ומבד זמין צ̇ון מסתי וצ̇נדידה שווד צ̇ון סאיה מנזל-גאה רזסתאן
וסנגין שווד אב̄ר אן אסתאר אן ובי אופ̇תד ונה אפ̇זאיד בוור-כ̄אסתן: [21]ובאשד
ברוז אוי עוקובת כונד כ̄ודאי אב̄ר לשכר פאדיאונד אנצ̇י נשינא בפאדיאונדי ואב̄ר
פאדשאהאן פוסראן מרדום אנצ̇י מאוי-גיראאן אב̄ר זמין: [22]וג̇מע שודאינד ג̇מע-

1 פושנד | 7 רָז | 12 von jezt ab füge ich jedem worte, welches falsch gelesen scheinen könnte, zum beweise, daß ich mit willen so drucke wie ich tue, einen stern bei: ich habe solche sterne auch schon früher in der lezten correctur beigefügt | 20 מְסְתִי, alles alt

כֿודאי אוארה כונד תורא אואריגי מרד ופושד תורא שרמסארי: [18]דור כונד אז תו
עמימה וגרד-אנדר-גרדד תורא דושמן צון בארוי גרד-אנדר-גשתה וברדה כונד תורא
בזמין פֿראך-גאי באנגאי בי מירי ובאנגאי מרכבהא עזיזי תו כֿוארי כֿאנה סייד תו:
[19]ובי כנד* תורא אז נשסת-גאי תו ואז סר כאר תו דור כונד* תורא: [20]ובאשד ברוז
אוי ובי כֿאנם בבנדה מן באליקים פוסר חלקיהו: [21]ואנדר-פושם דורעה תו וכוסתיבנד
תו סכֿת כונם אוירא ומוסלטי תו בי דהם בדסת אוי ובאשד במהתר בנשינא ירושלם
ובכֿאנה יהודה: [22]ובי דהם כליד כֿאנה דוד אבֿר דוש אוי ובי גושאיד וניסת בנדא
ובי בנדד וניסת גושאיא: [23]ובי זנד אוירא מיך בגאיגאה אוסתואר ובאשד בכורסי
עזיזי בכֿאנה פדר אוי: [24]ובי אויזנד אבֿר אוי המה עזיזי כֿאנה פדר אוי פוסראן
ודוכֿתראן המה אלאתהא כוצך אז אלאתהא טבקהא ותא המה אלאתהא כֿיגהא:
[25]ברוז אוי גופֿתאר כֿודאי רב אלגיוש בי גרדד אן מיך זדה בגאיגאה אוסתואר ושכסתה
אמד ואופֿתיד ובורידה שוד אן באר אנצי אבֿר אן כי כֿודאי סכֿון גופֿת:

23

[1]נבוות כון דר חק צין שיון כוניד כשתיהא תרסוס כי אוארה שודאיד אז כֿאנה אנדר-
שווא אז זמין כתיאן בורדה-שודה אמד באישאן: [2]כֿאמוש באשיד נשינאאן כשתי
באזרגאן מאצין גודארא דריאה פור כרדנד תורא: [3]ובאבהא בסיאראן תוכֿם שחר
דרובֿאן רוד דכֿל אן ובוד כֿרג-כונא באזרגאן בקוומאן: [4]שרמסאר שוו צידון כי
גופֿת דריאה פאדיאונדי דריאה בגופֿתן נה דרד גרפֿתם ונה זאיאנידם ונה בוזורג כרדם
גואנאן פרואר כרדם דושכיזגאן: [5]צונאצי אשנידנד מצריאן דרדגין שודנד צון אשנידן
צין: [6]בי גודריד בתרסוס שיון כוניד נשינאאן כשתי: [7]הא אין בשומא נשאט אז
רוזיגאראן קדים מזרח אן בי אוורנד באן קרבאנהא אז זמין דור במאוי-גרפֿתן: [8]כה
משוורת כרד אין אבֿר צין תאגוור אנצי באזרגאן אן סרהנגאן באזרגאנאן אן סולטאנאן
זמין: [9]כֿודאי רב אלגיוש תדביר כרד אנרא בסוסת כרדן גשי המה זמין מוראד
בסבוך*-כרדן המה עזיזאן זמין: [10]בי גודר בזמין תו צון רוד גמאעת תרסוס ניסת
הנוז פאדיאונדי: [11]קודרת אוי אבֿראזאניד אבֿר אן דריאה כֿשם-גין שוד ממלכתהא
כֿודאי פֿרמוד בזמין שאם בניסת-כרדן פאדיאונהאאן אן: [12]וגופֿת כֿודאי בצין נה אפֿזאיי
הנוז בנשאט-כרדן אן טולם-כרדה דושכיזה גמאעת מאצין ור-כֿיז בוגדר בזמין כתיאן
אניז אנגאי נה אסאיד בתו: [13]אינך זמין כסדאאן אמרוז אין קוום נה בוד אז
קדים אשור בוניאד נהאד אנרא בתשנהסתאן בי אנגיזאנידנד אמתחאן-כרדיגאן אוי
בשכסתנד קצרהא אן נהאד אנרא באופֿתידן: [14]שיון כוניד כשתיהא תרסוס כי
אואר-שודה אמד פאדיאנדי שומא: [15]ובאשד ברוז אוי ופֿראמוש שודאיד צין הפֿתאד
סאל צון רוזיגאראן פאדשאה יכי אז פֿרגאם הפֿתאד סאל באשד בצין צון סרוד זן
ביראה: [16]בסתאן צנג גרד אנדר-גרד בשהר אי זן ביראה פֿראמוש-שודה-אמדה
אראסתה כון צנג בסיאר גוי סרוד בגאדה יאד-כרדה איי: [17]ובאשד אז פֿרגאם

3 שְׁחֹר, alles alt | 8 mitte schr באזרג[אנ]אן? | 12 ד von דושכיזה P[1] über etwas anderem | 13 zu בתשנהסתאן rand כ בִכְשתיהא | 13 zu אמתחאן rand : כושכהא

סהם אישאן וגרד-אנדר-גרדנד בשהר וסואל כוננד בפאסבאנאן צׄי אז שב: 12 גׄואב
דהד אן פאסבאן בי אייד באמדאד ואניז אמשב אגר סואל-כרדן סואל כוניד באז
גרדיד בי אייד: 13 נבוות כון אבֿר ערב פוסראן קדר דר בישה אהל ערב מנזל גיריד
קאפֿלהא פוסראן דדן: 14 בפדירה תשנה אוורדאינד אב נשינאאן זמין דרום בנאן
אישאן מוקדם באשנד אוארה-שווא: 15 כי אז פיש שמשירהא צׄנדידה אמדנד אז
פיש שמשיר כשידה ואז פיש כמאן דר-זה-כרדה ואז פיש סנגיני כארזאר: 16 כי צׄונין
גופֿת כֿודאי במן באכֿיר סאל צׄון סאלהא מזדור ותמאם שווד המה עזיזי קדר: 17 ובאקי
קוום שומארי באשנד כמאן-כשאאן גׄבאראן פוסראן קדר אנדך באשנד כי כֿודאי
כֿאלק ישראל סכֿון גופֿת:

22

1 נבוות כון דר חק גיא חזיון (אנסת ירושלם) צׄיסת בתו אידר כי ור-שודי גׄומלה תו
בבאנהא: 2 אשובהא פור הסת אן זמין שהר אשובסת שהר נשאטמנד נה כושתיגאן
שמשיר ונה מורדיגאן כארזאר: 3 המה אמיראן תו צׄנדידה שונד יך גׄאי אז כמאן
כשידן בסתאינד המה יאבֿאאן תו בסתאינד יך גׄאי אז דור-גׄאי בי גוריזנד: 4 אבֿר
אין סבב גופֿתם בי הליד אז מן טלכֿם בגריה מה דושוארי נומאייד בכֿוושמנש-דאדן
מרא אבֿר אואר גׄמאעת קוום מן: 5 כי רוז אשובֿש ופאי-כֿווסת-שודה ובלאיה-שודה
דר פיש כֿודאי כֿאלק רב אלגׄיוש בגי חזיון כנא דיואר ופֿריאד-כונא בכוההא: 6 ואהל
עילם ור-דאר* גׄעבה במרכב מרדום ואבֿאז אוי גׄופֿתי סואראן וקיר צׄספידה ספר:
7 וכוד גוזידה זמין תו פור שודאינד מרכב דושמן וסואראן נהאדן בי נהנד רוי אישאן
בדרואזה: 8 וברדה כונד דושמן מר סאיה יהודה וניגה כוני ברוז אוי בסליח-כֿאנה
יער לבֿנון: 9 ומר שכאפֿתהא שהר דוד דידיד כי בסיאר שודנד וגׄמע כרדיד מר אב
חווטֿ זירין: 10 ומר כֿאנהא ירושלם בשמורדיד ובי כנדיד כֿאנהא בסכֿת-כרדן בארוי:
11 ומעדן אב אראסתה כרדיד מיאן בארויהא באב חווטֿ כוהון ונה ניגה כרדיד
באפֿרידגאר אן ואפֿרינא אן אז דור-גׄאי נה דידיד: 12 ובי כֿאנד כֿודאי כֿאלק רב
אלגׄיוש ברוז אוי בגריה ובשיון ובגׄראחת-כרדן ובאנדר-בסתן פלאס: 13 ואינך שאדי
ונשאט כושתן גאו וכושתאר כרדן גוספנד כֿוורדן גושת ותנגׄידן יין בי כֿוורים ובי
תנגׄים כי פֿרדא בי מירים: 14 ואשכארה-שודה אמד דר פיש מן גופֿת כֿודאי רב
אלגׄיוש אגר כפֿארת כֿואסתאיד גונאה אין בשומא תא אנצׄי בי מיריד גופֿת כֿודאי
רב אלגׄיוש: 15 צׄונין גופֿת כֿודאי כֿאלק רב אלגׄיוש בי אי בי שוו באמבאר אין נזד
שבֿנא אנצׄי גומאשתה אבֿר אן כֿאנה: 16 צׄיסת בתו אידר וצׄיסת בתו אידר כי כנדי
בתו אנגׄאי קבֿרה כנדי גׄאיגאה בולנד קבֿר אוי כנא בכמר מסכן-גׄאיהא באוי: 17 אינך

13^1 עֲרַב, kaum עָרָב, alles alt | 13 קֵדָר, alles alt | 15 זֶה, alles alt | 2 אשוב beide male one strich, vers 5 mit strich | 9 כרדיד nicht von erster hand über der zeile, כוניד text | 9 war חוט mit von erster hand accentuiertem ט: eine jüngere hand hat חָוִוט̄ (so) daraus gemacht | 10 בשמורדיד von jüngerer hand am rande, בשמאריד text | 10 כנדיד jüngere correctur eines alten כניד | 15 נ von נזד war erst etwas anderes, zurecht radiert

כוננד בכֿודאי מצריאן אבֿאז אשור: [24] ברוז אוי באשד ישראל סהומין בעבאדת
כֿודאי במצר ובאשור ובאשד ברכֿה דר מיאן אן זמין: [25] אנצי אפֿרין כונד אוירא
כֿודאי רב אלגֿיוש בגופֿתן אפֿרינסת קווּם מן אנצי בירון אוורדם אז מצר אבֿר אנצי
כֿטא כרדנד דר פיש מן ברדה כרדם אישאן רא באשור וצונאצי באז גשתנד באוריתא
מן כֿאנדה-שוואאן קווּם מן ואחסנתה מן ישראל:

20

[1] בסאל אמדן תרתן באשדוד צונאצי פֿרסתאד אוירא סרגֿון פאדשאה מווצל וכארזאר
כרד באשדוד ובגרפֿת אנרא: [2] בוקת אן סכֿון גופֿת כֿודאי ברסאלת ישעיהו פוסר
אמוץ בגופֿתן בי רוו ובי גושאי פלאס אז ור כמר תו ונעליין תו בי כן אז ור פאי תו
ובי כרד המידון רווא ברהנה ופאי-תוהי: [3] וגופֿת כֿודאי צונאצי רפֿת בנדה מן ישעיהו
ברהנה ופאי-תוהי סה סאלהא נישאן ומועגֿיזאת אבֿר מצריאן ואבֿר חבשסתאן:
[4] המצונין בי ראיאנד פאדשאה מווצל מר ברדיגי מצר ומר ברדיגי חבש בֿורנאאן
ופיראן ברהנה ופאי-תוהי ואשכארה-כרדיגאן זשתי ושרם מצריאן: [5] ושכסתאייד
ושרמסאר שוויד אז חבש פנאה אישאן ואז מצר שראפֿת אישאן: [6] ובי גויד נשינא
גֿזירה אין ברוז אוי אינך אכנון פנאה אימא אנצי גוריכֿתים אנגֿאי ביארי ברסתה-
שודה-אמדן אז פיש פאדשאה מווצל וצי גונה רסתה שווים אימא:

21

[1] נבוות כון דר חק ביאבאן מערבֿ צון באד דמו בדרום בגודשתן אז ביאבאן אייא
אז זמין סהמומנד: [2] נבוות סכֿת אגאה-שודה אמד במן אן גֿדאר אייא גֿדאר וגֿדר-
כונא באוי וואואר*-כונא אואר כונד באוי אבֿר כֿוזסתאן חצאר-דארי-כונאאן מדי המה
אנדוה אן באטל כונם: [3] אבֿר אין סבב פור שודנד כוסתיבנד מן לרז דרדהא בגרפֿתנד
מרא צון דרדהא זן זאינדה לרזידה אמדם אז אשנידן נהיב-זדה אמדם אז דידן: [4] ביראה
שוד דל מן לרז בי סהמאניד מרא מר סחר מוראד מן נהאד במן בלרזש: [5] אראסתה
כון אן כֿאן דידבאני כון דידבאני-כונא בי כֿוורנד בי תנגנד ור-כֿיזנד סרהנגאן רוגֿן
מאלנד ספר: [6] כי צונין גופֿת במן כֿודאי בי רווד בי איסתד דידבאן אנצי בי בינד
אגאה כונד: [7] ובי בינד מרכב גֿופֿת סואראן מרכב כֿר מרכב שותור ובניושד ניושש
בסיאר ניושש: [8] ובי כֿאנד שיר אבֿר נגרש-גֿאי דר פיש כֿודאי מן איסתא המישה
ברוז ואבֿר נגאה-דאריש מן איסתא המה שבהא: [9] ואינך אין אייא מרכב מרד גֿופֿתי
סואראן וגֿואב דאד וגופֿת אופֿתיד אופֿתיד בגֿדאד והמה צנמהא מעבודאן אן שכסת
בזמין: [10] בגֿדאד כופֿתה-דכֿל מן ואהל כֿרמן מן אנצי אשנידם אז פיש כֿודאי רב
אלגֿיוש כֿודאי ישראל אגאה כרדם בשומא: [11] נבוות כון דר חק דומה אז פוסראן
ישמעאל במן כֿאנא אואז נבֿואה כי אז שעיר בי אייד אן כֿראב-כונא זמין אישאן
בזודי בי אייד ובי גומארנד פאסבאנאן בבארויהא שהר ור-כֿיזנד בני אדם אז בסיארי

24 ובאשור | 25 באשור | 1 bemerke den strich in סרגון | 3 לרז ist nur ליז, לרזידה nur ליזידה zu lesen | 3 vorleztes wort P¹ über der zeile | 3 בדידן | 6 רוד, das ד von P¹ über der zeile hinzugefügt | 11 דוּמָה, alles alt

19

[1]נבוות כון בקווס מצר אינך כֿודאי ור-נשינא אבֿר אבר סבֿוך ובי אייד במצר ואוארה
שוונד בותאן מצריאן אז פיש אוי ודל מצריאן גודאכֿתה אייד דר אנדרון אישאן:
[2]ובלאיה כונם מצריאן במצריאן וכארזאר כוננד מרד בבראדר אוי ומרד ברפֿיק אוי
שהר בשהר ממלכת בממלכת: [3]ותוהי כונם באד מצריאן דר אנדרון אישאן ותדביר
אישאן תבֿה כונם וטלב כוננד בבותאן ובגׄאדויגראן ובמורדה-אנגיזאן ובסר-פרסתאן:
[4]ובספארם מר מצריאן בדסת חאכם סכֿת ופאדשאה פאדיאונד מוסלט באשד באישאן
גופֿתאר כֿודאונד כֿודאי רב אלגׄיוש: [5]ובורידה שוונד אב אז דריאה ורוד כֿראב שווד
וכֿושך שווד: [6]ורד שוונד רודהא צׄעיףׄ שוונד וכֿראב שוונד רודהא מצר ניי ובישה
בורידה שודאינד: [7]סבֿזי אבֿר רוד אבֿר לב רוד והמה זראעת רוד כֿושך שווד ספוכֿתה
שווד וניסת אוי: [8]ואנדוהגין שוונד ומאתֿם-גין שוונד המה אפֿגנאאן ברוד דאם
ונוסתראנאאן דאם אבֿר רוי אב גוזמורדאינד: [9]ושרמסאר שוונד כונאאן כתאן שאנה-
זנאאן ובאפֿאאן דאמהא: [10]ובאשנד דאמהא אן שכסתיגאן המה כונאאן דאם במזד
אנדוהגין-שודיגאן גׄאן: [11]כֿאצא נאדאנאאן הנד סרהנגאן צען כֿרדמנדאן תדביר-כונאאן
פֿרעה תדביר אישאן כם-שודה צׄי גונה המי גוייד בפֿרעה פוסר כֿרדמנדאן הם מן
פוסר פאדשאהאן קדים: [12]כוגׄאינד אישאן אידר כֿרדמנדי תו ואגאה כוננד נון בתו
ובשנאסנד צׄי תדביר כרד כֿודאי רב אלגׄיוש אבֿר מצריאן: [13]נאדאן-שודה אמדנד
סרהנגאן צען אשובֿ כוננד סרהנגאן נףֿ ביראה גרדאננד מר מצריאן סרהנגאן
שבֿטהא אן: [14]כֿודאי אמיכֿתה כרד דר אנדרון אן באד כֿווהלה וביראה גרדאננד
מר מצריאן בהמה עמלהא אישאן צׄון ביראה שודן מסת בקיי-כרדן אוי: [15]ונה באשד
במצר עמל אנצׄי בי כונד סולטאן ואמיר ובזורגאן וכוצׄכאן: [16]ברוז אוי באשד
מצריאן צׄון זנאן ובי לרזיד ובי סהמד אז פיש אבֿראשתיגי זכֿם כֿודאי רב אלגׄיוש
אנצׄי אוי אבֿראזאנא אבֿר אוי: [17]ובאשד זמין יהודה במצריאן בלרזש המה אנצׄי
יאד כונד אנרא באוי בי סהמד אז פיש תדביד כֿודאי רב אלגׄיוש אנצׄי אוי תדביר-
כונא אבֿר אוי: [18]ברוז אוי באשנד פנגׄ שהרהא דר זמין מצר סכֿון-גויאאן זבאן כנען
וסווגנד-כֿוראאן בכֿודאי רב אלגׄיוש שהר כנדה גופֿתאיד ביכי: [19]ברוז אוי באשד
מזבח דר פיש כֿודאי דר מיאן זמין מצר ואנגיכֿתה נזד חד אן דר פיש כֿודאי:
[20]ובאשד בנישאן ובגואה בכֿודאי רב אלגׄיוש דר זמין מצר כי בונשאה כוננד דר
פיש כֿודאי אז פיש דושוארי-נומאיאאן ובפֿרסתד באישאן בוכֿתיגאר-כונא וחאכם
ורסתה כוגד אישאן רא: [21]ושנאכֿתה גרדאנד כֿודאי במצריאן ובשנאסנד מצריאן
מר כֿודאי ברוז אוי ועבאדת כוננד בקרבן שלמים ובקרבן מנחה ונדר-כוננד נדר דר
פיש כֿודאי ובאז תוזנד: [22]וזכֿם זנד כֿודאי מר מצריאן זכֿם-זנא ודרמאן-כונא ובאז
גרדנד בטאעת כֿודאי וקבול כונד צלותא אישאן ומודאואת כונד אישאן רא: [23]ברוז
אוי באשד ראה ראסת אז מצר באשור ובי שווד אשור במצר ומצר באשור ועבאדת

1 איש von אישאן P[1] auf rasur | 8 ומאתכ one strich | 11 כאדאנאן P[1] | 11[1] פרעה one strich
17 בלרזש, alt | 17 gegen ende ת von תדביר P[1] über etwas anderem | 23 das erste mal באשד

שודאיד חצאר אז אפֿרים וממלכת אז דמשק ובאקי ארם צֿון עזיזי פוסראן ישראל
באשנד גופֿתאר כֿודאי רב אלגֿיוש: 4 ובאשד ברוז אוי צֿעיףֿ שווד עזיזי יעקבֿ ופֿרבֿידי
תן אוי לאגֿר שודאיד: 5 ובאשד צֿון גרד כרדן דרובֿאן איסתידה ובאהוי אוי כֿושהא
דרובֿאן כונד ובאשד צֿון צֿינא כֿושהא בדרה גורדאן: 6 ובאקי מאנדאיד באוי כֿורדה-
צֿינהא צֿון גרד-אנדר-גשתה זייתון דו סה דאנהא בסר הר שאכֿי בולנד צֿהאר פנגֿ
בשאכֿהא אן ברהא אן גופֿתאר כֿודאי כֿאלק ישראל: 7 ברוז אוי פנאה ברד אדם אבֿר
אפֿרידגאר אוי וצֿשמאן אוי בכֿאץ ישראל בי בינגד: 8 ונה פנאה ברד במזבחהא עמל
דסתהא אוי ואנצֿי אראסתה כרדנד אנגושתאן אוי נה בינד ואסדיסהא ובות-כדהא:
9 ברוז אוי באשנד שהרהא פאדיאונדי אוי צֿון רהא-כרדן בר דרכֿת אנדך ואן שאךֿ
אנצֿי רהא כרדנד אז פיש פוסראן ישראל ובאשד פֿרומגין: 10 כי פֿראמוש כרדי כֿודאי
בוכֿתיגארגר תו וכמר פאדיאונדי תו נה יאד כרדי אבֿר אין סבב אז אוול בנשאנדי
נשאנדה כֿובאן ואכנון שאךֿ ביגאנה תוכֿם כארי אוירא: 11 ברוז נשאנדן תו אז אוול
גֿישני בודי ובבאמדאד תוכֿם תו גושכופֿתה שוד כֿיג דרובֿאן ברוז דרד וכופֿת נאומידי:
12 ואי אמבוה קוומאן בסיאראן צֿון אמבוה דריאה בי אשובֿנד ואשובהא* בכיצֿהא צֿון
אשובֿ* אבהא בוזורגאן בי אשובֿנד: 13 כיצֿהא צֿון אשובֿ אבהא בסיאראן אשובֿ כוננד
וזגֿר כונד באוי ובי גוריזד אז דור-גֿאי ותאכֿתן בורדה-שווא צֿון גרד כוההא דר פיש
באד וצֿון צֿרךֿ דר פיש דמו: 14 בוקת איבֿאר ואינך נהיב-זדה פישתר באמדאד וניסת
אוי אינסת בכֿש כֿוארי-אווראאן אימא וקורעה בגֿארת-כונאאן אימא:

18

1 ואי זמין אנצֿי אמדנד בכשתיהא אז זמין דור וסרא-פרדהא גוסתראנאאן צֿון סימורגֿ
אנצֿי אושתאבֿ כונד בפרהא אוי אנצֿי בי גודרד ברודהא חבשסתאן: 2 אן פֿרסתא
בדריאה רסולאן ובאלאת פריכֿין* אבֿר רוי אב בי רוויד רסולאן סבֿוכאן בקום כשידה
ורודה בקום סהמומנד אז אן רוז אוי ופֿראתר קוום אנדך אנדך ופאי כֿווסת-שודה
אנצֿי גֿארת כרדנד רודהא זמין אוי: 3 המה נשינאאן גיתי ומסכן-גיראאן זמין צֿון ור-
דאשתן עלם כוההא בי ביניד וצֿון זדן שופֿר בי אשנוויד: 4 כי צֿונין גופֿת כֿודאי במן
קראר גירם וניגה כונם בארסתן-גֿאי מן צֿון גרמי אפֿתאב פס באראן צֿון אבר נם
בגרמי דרובֿאן: 5 כי דר פיש דרובֿאן תמאם-שודן באשד בר דרכֿת וגֿורה רסידה
באשד גול אן ובי בורד אן שאכֿהא בארהא ומר שאכֿהא בי בורד דור כונד: 6 רהא
כרדאינד יךֿ גֿאי בטאווסאן כוההא ובצֿהאר-פאיאן זמין וטאווס מסכן גירד דר תאבֿסתאן
והמה צֿהאר-פאי זמין אבֿר אוי דר זמסתאן: 7 בוקת אן אוורדאיד תוחפֿה בכֿודאי רב
אלגֿיוש קוום כשידה ורודה ואז קוום סהמומנד אז רוז אוי ופֿראתר קוום אנדך אנדך
וכֿורד-שודה אנצֿי גֿארת כרדנד רודהא זמין אוי בגֿאיגאה נאם כֿודאי רב אלגֿיוש כוה
ציון:

4 יעקב one strich | 4 es ist kein druckfehler im verse | 13 גַרד, alles alt | 14 das accentuierte כ von כֿוארי über etwas anderem, und undeutlich | 2 sollte gegen die hds פפירין herzustellen sein? | 2 רווגד | 5 בארַהא, alles alt | 2 7 ורודה, auch der punkt alt

שכן פֿריאד כונגד: 6 כי אב רוד כֿאנה נמרים פֿרומגין באשנד כי כֿושך שוד גייא
אנגֿאפֿתה שוד סבֿזי היץֿ סבֿזי נה בוד: 7 אבֿר אין סבב באקי מאלהא אישאן אנצֿי
חאצל כרדנד גֿארת כרדנד וחדהא אישאן אבֿר רודהא מערבֿ ור-דאשתנד אישאן רא:
8 כי גרד אנדר-גשת בונשאה מר חד מואבֿ תא אגֿלים פֿריאד אן ובאר אלים בונשאה
אן: 9 כי אב רוד דימון פור שודנד כֿון כי בי נהם אבֿר דימון אפֿזונשהא ברסתה
מואבֿ שיר בי כושד אוירא ובבאקי זמין מואבֿ:

16

1 בפֿרסתיד ברה בפאדשאה זמין אז סלע מדברה (נאם שהר מואבֿ) בכוה גֿמאעת ציון:
2 ובאשד צֿון מורגֿ צֿנדידה-שווא פֿרסתאדה-שווא אז אשיאנה באשנד גֿמאעת מואבֿ
גודאר-גאהא בארנון: 3 בי אוור תדביר בי כון משוורה* בי נה צֿון שב סאיה תו דר
מיאן נים-רוזאן פנהאן כון ספוכֿתיגאן צֿנדידה-שווא מה ברדה כון: 4 מסכן גירנד בתו
ספוכֿתיגאן מן מואבֿ באש נהאני באישאן אז פיש אואר-כונא כי תמאם שוד אן מיזש-
כונא אנגֿאפֿתה שוד אואר תמאם שודנד פאי-כֿווסת-כונא אז אן זמין: 5 ואראסתה
שודאיד בפֿצֿל כורסי ובנשינד אבֿר אוי בראסתי בביאן דוד חוכם-כונא וטלב-כונא
חוכם- ואושתאבֿ-כונא ראסתי: 6 אשנידים גשי מואבֿ גשי נומאיא בגֿאית בולנדי אוי
וגשי אוי וגֿצֿב אוי נה כֿובסת דרוגֿהא אוי: 7 באין סבב ואי ויליל זנד מואבֿ במואבֿ
גֿומלה אן פֿריאד כונד בבוניאדהא קיר חרשת שיהה זניד כֿאצא כופֿתיגאן דל:
8 כי דרכֿתהא חשבון גוזמרדה אמד רז שבֿמה פאדשאהאן קוומאן כופֿתנד כֿובאן אן תא
יעזר רסידנד ביראה שודנד בביאבאן אואריגאן אן רהא-כרדה אמדנד גודשתנד דריאה:
9 אבֿר אין סבב גריה כונם בגריה יעזר רז שבֿמה סיראבֿ גרדאנם תורא ארס מן חשבון
ואלעלה כי אבֿר ברהא תאבֿסתאן תו ואבֿר דרובֿאן תו אואר-כונא מסכן גירד:
10 ואנגֿאפֿתה ישוד שאדי וכֿורמי אז אן כרמל וברזסתאן נה טרב גופֿתאיד ונה תכביר
זדאיד יין בכֿרוגֿהא נה פאי-כֿווסת כונד אן פאי-כֿווסת-כונא אן כֿאנא בכֿורמי באטל
כונם: 11 אבֿר אין סבב אמעאי מן במואבֿ צֿון צֿנג אשובֿ כוננד ושכם מן בקיר חרש:
12 ובאשד צֿונאצֿי מעלום-שודה אמד כי עאגֿז-שודה אמד מואבֿ אז בגריסתן בבאמהא
ובי שוד בכֿאנה מעבוד אוי בנומאז-כרדן ונה תואנד ברפֿתן: 13 אינסת אן סכֿון אנצֿי
סכֿון גופֿת כֿודאי אבֿאז מואבֿ אז קדים: 14 ואכנון סכֿון גופֿת כֿודאי בגופֿתן בסה
סאלהא צֿון סאלהא מזדור וכֿואר שודאיד עזיזי מואבֿ צֿון המה אמבוה בסיאר ובאקי
אנדך אנדך אנגֿאפֿתה שווד עזיזי אישאן:

17

1 נבוות כון דמשק אינך דמשק גשתה אמד אז בבודן שהר ובאשד מעי אופֿתידה:
2 רהא-כרדיגאן שהרהא ערוער ברמהא באשנד ובי כֿופֿסנד וניסת לרזאנאיי: 3 ובאטל

8 in אגֿלים bedeutet der strich (in der hds stets akut) über ג weiches ג, nicht punktiertes ע | 9 אפֿסונשתא P^1 | 4 מן von erster hand über der zeile | 7^1 יואבֿ, über dem יו von erster hand מ | 7 am rande von erster hand נאם שהרהא מואבֿ | 8 9 רֶז, alles alt | 11 אשוב hier wieder mit bestrichtem ב | 8 וּשְׁכֵם, vokale alt: וּשְׁכֵם P^1

ועדה-גֿאי בסויהא צפֿון׃ [14] ור-שוום אבֿר באמהא אבר כֿומאנא באשם בכֿודאי עאלי׃
[15] כֿאצא בגור פֿרוד-בורדה אמדי בסויהא קבֿרה׃ [16] בינאאן תו בתו ניך בי בינגד בתו
אמתהאן כונגד הא אינסת אן מרד לרזאנא זמין גֿליבה-כונא ממלכתהא׃ [17] אראסתה
כרד גיתי צון ביאבאן ושהרהא אוי כנד בנדיגאן אוי נה גושוד בכֿאנה׃ [18] המה
פאדשאהאן קוומאן גֿומלה אישאן כֿופֿסידנד בעזיזי מרד בכֿאנה אוי׃ [19] ותו אפֿגנדה
אמדי אז קבֿרה תו צון נשאנדה זשת-בודה לבאס כושטיגאן טֿרבה זדיגאן שמשיר פֿרוד-
בראאן בסנגהא קבֿרה צון לאשה פאי-כֿוופת-כרדה׃ [20] נה יגאנה-שודה אמדי אבֿאז
אישאן בקבֿרה כי זמין תו תבֿה כרדי קוום תו כושתי נה כֿאנדאיד בגֿאוידאן נסל בד-
כאראן׃ [21] אראסתה כוניד בפוסראן אוי קצאב-גֿאי בגונאה פדר אישאן נה ור-כֿיזנד
ומיראת גירנד זמין ופור כוננד רוי גיתי שהרהא׃ [22] ור-כֿיזם אבֿר אישאן גופֿתאר כֿודאי
רב אלגֿיוש וניסת כונם בבגֿדאד נאם וכֿוישאונד ופֿרזנד ופֿרזנד-זאדה גופֿתאר כֿודאי׃
[23] ובי נהם אנרא במורש קפוד ובישהא אב ובי רובֿם אנרא בגֿאי-רובֿ ניסת-כרדן
גופֿתאר כֿודאי רב אלגֿיוש׃ [24] סווגנד כֿוורד כֿודאי רב אלגֿיוש בגופֿתן אגר נה צֿונאצֿי
אנדישה כרדם המצֿונין בוד וצֿונאצֿי תדביר כרדם אן תֿאבת שוד׃ [25] בשכסתן מווצל
דר זמין מן ואבֿר כוהחא מן פאי-כֿוופת אוירא ובי גרדד אז ור אישאן גֿוגֿ אוי ובאר
אוי אז ור דוש אוי דור שווד׃ [26] אין תדביר תדביר-כרדה אמד אבֿר המה אן זמין
ואין דסת אבֿראשתה אבֿר המה קוומאן׃ [27] כי כֿודאי רב אלגֿיוש משוורת כרד וכה
באטל כונד וקודרת אוי אבֿראשתה וכה באז גרדאנד אנרא׃ [28] בסאל מורדן פאדשאה
אחז בוד נבוות אין׃ [29] מה שאד שוו פלשת גֿומלה תו כי שכסתה אמד צֿוב זכֿם תו
כי אז רישה מאר בירון אייד אפֿעי ובר אוי שרףֿ ור-גֿיהא׃ [30] ובי צֿרנד בוכֿריהא
מסכינאן ועאגֿיזאן באימיני בי כֿופֿסנד ובי כושם בגושניגי רישה תו ובאקיאת תו בי
כושד׃ [31] פֿריאד כון אבֿר דרואזה בונשאה כון אבֿר שהר שכסתה-אמד פלשת גֿומלה
תו כי אז צפֿון דוד אייא וניסת דרנג-כונא בועדה אוי׃ [32] וצֿי גֿואב המי דהי ברסולאן
קוום כי כֿודאי בוניאד נהאד ציון ובאן פנאה ברנד דרווישאן קוום אוי׃

15

[1] נבוות כון דר חק מואבֿ כי בשב אואר כרדאיד ער מואבֿ דר-כֿואב-שודה אמד כי
בשב אואר-כרדה אמד קיר מואבֿ אנדר-כֿואב-שודה אמד׃ [2] ור-שוד מואבֿ בבות-
כֿאנה ודיבֿון באמהא בגריסתן אבֿר נבֿו ואבֿר מידֿבֿא מואבֿ פֿריאד כונד בהמה סרהא
אוי גֿראחת המה ריש ברודן׃ [3] בכוצֿהא אוי אנדר-בסתנד פלאס אבֿר באנהא אן
ובפֿראךֿ-גֿאי אן גֿומלה אן פֿריאד כונד פֿרוד-אייא בגריה׃ [4] ובונשאה כונד חשבון
ואלעלה תא יחץ אשניד אמד אואז אישאן אבֿר אין סבב מובריזאן סופאה תכביר זננד
גֿאן אוי תכביר זנד באוי׃ [5] דל מן במואבֿ בונשאה כונד בגוריכֿתן תא צוער גוסאלה
אהל סה-סאלה כי ור-שווא אן לוחית בגריה ור-שווד באוי כי ראה חרנים בונשאה

14[1] ב in אבר unsicher | 17 בנדיאן | 21 ומיראת one strich | 25 so | 26 lies nicht אניד im codex, מ ist nur schlecht geschrieben | 2 מואב hier das erste mal one strich | 2 מידבא one striche | 2 ריש ברודן, vokale alt | 4 wirklich יחץ | 4 מובירזאן

כונאיי מרד בקוום אוי רוי כונגד ומרד בזמין אוי בי גוריזנד: 15 המה יאפ̄תה-שווא
כושתאיד בשמשיר והמה אן אנג̄אפ̄תה-שווא בי אופ̄תד בשמשיר: 16 וכודכאן אישאן
כ̄ורד כוננד בצ̇שמאן אישאן ג̄ארת כוננד כ̄אנהא אישאן וזנאן אישאן בי כ̄ופ̄סנד:
17 אינך מן בידאר-גרדאנא אב̄ר אישאן מר מדי אנצ̇י סים נה חסאב כוננד וזר נה מוראד
דארנד באוי: 18 וכמאנהא כודכאן כ̄ורד כוננד ובצ̇ה אשכם נה רחם כוננד אב̄ר פוסראן
נה שפ̄קת כונד צ̇שמאן אישאן: 19 ובאשד בג̄דאד בהתרין ממלכתהא שראפ̄ת גשי
כסדאאן צ̇ון זיר-אז-ור-גרדאנידן כ̄ודאי מר סדום ומר עמרה: 20 נה נשינד בג̇אויד ונה
מסכן גירד תא דארא ודארא ונה ביאן זנד אנג̇אי עארב ושוב̄אנאן נה כ̄ופ̄סאננד אנג̇אי
גוספ̄נדאן: 21 ובי כ̄ופ̄סנד אנג̇אי דר ביאבאן ג̇איגאה תשנהסתאן ופור שודאינד כ̄אנהא
אישאן כ̄ראב ג̇איהא דדאן כי נאם אישאן אוחים ומסכן גירנד אנג̇אי אושתר-מורג̄
ושדימאן רקץ כוננד אנג̇אי: 22 ופ̄ריאד כונד איים (נאם דד הסת) בקצרהא אישאן ואג̄דהא
בהיכ̄להא תנעום ונזדיכסת באמדן וקת כ̄ראבי אן ורוזיגאראן קרארי אן נה כשידאינד:

14

1 כי רחם כונד כ̄ודאי מר יעקב̄ ואכ̄תיאר כונד הנוז בישראל ומסכן גירד אב̄ר זמין אישאן
ופיונד שודאיד ג̄ריב אב̄ר אישאן ואפ̄זודאינד אב̄ר כ̄אנדאן יעקב̄: 2 ובי ראיאננד
אישאן רא קוומאן ובי ברנד אישאן רא בג̇איגאה אישאן ואחסנתה גיראננד אישאן רא
כ̄אנדאן ישראל אב̄ר זמין כ̄ודאי בבנדיגי ובפרסתארי ובאשנד עאצ̇י-שוואאן בעאצ̇י-
גרדאנאאן אישאן ומוסלטי ראננד בסולטאנאן אישאן: 3 ובאשד ברוזי אנצ̇י בי
אסאיאנד כ̄ודאי בתו אז דרד תו ואז אן כ̄שם תו ואז אן כ̄צ̇מת סכ̄ת אנצ̇י כ̄צ̇מת כרדאיד
בתו: 4 ור-דארי מת̄ל אין אב̄ר פאדשאה בג̄דאד ובי גויי צ̇י גונה באטל שוד סולטאן
באטל שוד טאלים: 5 בשכסת כ̄ודאי סולטאני טאלימאן זור מיראן: 6 זנא קוומאן בג̄צ̇ב
המישה בוד זנא אישאן רא מוסלטי ראנא בכ̄שם קוומאן המישה תאכ̄תן ברא אישאן רא
נה מנע-כונא: 7 אסאיש גירד וקראר גירד המה אן זמין בי גושאינד טרב: 8 אניז
דרכ̄תהא בארוס שאדי כוננד בתו סרווהא בישהסתאן אז קדים כ̄ופ̄סיד נה ור-אייד
אן בורא אב̄ר אימא: 9 גור אז זיר בי לרזיד בתו בפדירה-אמדן תו בידאר-כונא בתו
מורדיגאן המה פאדיאונדאן זמין בי אנגיזאניד אז כורסי אישאן המה פאדשאהאן קוומאן:
10 ג̇ומלה אישאן אבתידא כוננד ובי גוינד בתו אניז תו מורדי צ̇ון מת̄ל אימא בזנדיגאני
באימא מוסלט בודי: 11 פ̄רוד-בורדה אמד גור גשי תו סדא רבאב תו זיר תו פ̄רש
אפ̄גנדאיד כרם ופושש תו רמיז: 12 צ̇י גונה אופ̄תידי אז אסמאן סתארה אהל סחר
שכסתה אמדי בזמין קורעה אב̄גנא אב̄ר קוומאן: 13 ותו גופ̄תי דר דל תו בזנדיגי תו
באסמאן ור-שוום אז באלא בסתאריגאן כ̄ודאי בי אב̄ראזאנם כורסי מן ובנשינם בכוה

17 das frühere נה: von erster hand über etwas anderem | 18[2] כונד des codex habe ich absichtlich erhalten | 21 שֵׁדִימָאן, aber die punkte scheinen jünger als die konsonanten | 1 כ̄ודאי von erster hand über der zeile | 1 ende יעקב one strich | 4 *ור דארד | 5 מִירָאן, alles alt | 8 zu בורא am rande nicht von erster hand כ: ניכת כונא | 10 אבתידא hat einen accent über ב, der in einer arabischen vokabel one zweck ist | 10 מתל one strich | 11 גָור und סַדַא alles alt

דריאה: 12 ור-דארד עלם בקוומאן וגרד כונד פראגנדיגאן ישראל ופראגנדיגאן יהודה
ג̇מע באז כונד אז צ̇האר כנארהא אן זמין: 13 ודור כונד רשך אז אפ̄רים ועדויאן יהודה
ניסת שודאינד אפ̄רים נה רשך ברד מר יהודה ויהודה נה דושמני כונד מר אפ̄רים:
14 ובי גומבנד בזדן מר פלשתאאן ג̇אנב מערב̄ יך ג̇אי ג̇ארת כוננד מר אהל מזרח אדום
ומואב̄ כשש דסת אישאן ופוסראן עמון בשנוונד בהמה אנצ̇י בי פ̄רמאינד באישאן:
15 וניסת גרדאנד כ̄ודאי מר זבאן דריאה מצר ובי אב̄ראזאנד קודרת אוי בפאדיאונדי אוי
ובי זנד אוירא בהפ̄ת רודהא ופאי-כ̄ווסת כונד בנעליינהא: 16 ובאשד ראה בבאקי קוום
אוי אנצ̇י באקי מאנדאיד אז מווצל צ̇ונאצ̇י בוד בישראל ברוז ור-שודן אוי אז זמין מצר:

12

1 ובי גויי ברוז אוי שוכר גוים תורא יא כ̄ודאי כי כ̄שם גרפ̄תי במן באז גרדד כ̄שם תו
וכ̄וושמנשת דהד מרא: 2 אינך כ̄ודאי בוכ̄תיגאריגר מן פנאה ברם נה סהמם כי פאדיאונד-
ג̇אי מן וסתאיש מן אזלי הסת כ̄ודאי ובוד במן בבוכ̄תיגארי: 3 ובי כשיד אב בשאדי
אז צ̇שמהא בוכ̄תיגארי: 4 ובי גוייד ברוז אוי שוכר גוייד בכ̄ודאי בי כ̄אניד בנאם
אוי שנאכ̄תה גרדאניד בקוומאן כרדארהא אוי יאד כוניד כי פאדיאונדסת נאם אוי:
5 תסביח גוייד בכ̄ודאי כי גשי כרד מעלום בודהסת אין בהמה אן זמין: 6 בי אב̄ראזאן
אואז תו בסרוד ותסביח כ̄ודאי אי נשינא ציון כי בוזורגסת נאם אוי דר מיאן תו
כ̄אץ ישראל:

13

1 נבוותי דר חק בג̄דאד אנצ̇י דיד ישעיהו פוסר אמוץ: 2 אב̄ר כוה בולנד ור-דאריד עלם
בי אב̄ראזאניד אואז באישאן בי אב̄ראזאניד דסת ובי שוונד בדרגאה שריפ̄אן: 3 מן
פ̄רמודם בועדה-כונאאן מן אניז כ̄אנדם ג̇באראן בכ̄שם מן נשאט-כונאאן גשי מן: 4 אואז
אמבוה בכוההא צורת קווס בסיאר אואז אשוב ממלכתהא קוומאן גרד-שוואאן כ̄ודאי רב
אלג̇יוש עמאר-כונא סופאה כארזאר: 5 אייאאן אז ראה דור אז כנארהא אסמאן כ̄ודאי
ואלאתהא ג̄צ̇ב אוי בתב̄ה-כרדן המה אן זמין: 6 פ̄ריאד כוניד כי נזדיכסת רוז כ̄ודאי צ̇ון
אשוב אז פיש כיפ̄י בי אייד: 7 אב̄ר אין סבב המה דסתהא סוסת שוונד והמה דלי מרדום
גודאכ̄תאיד: 8 ונהיב-זדה שוונד דרדהא וכופ̄תהא דרד גירנד צ̇ון זן זאינדה דרד גירנד
מרד ברפ̄יק אוי מותחייר שוונד אז שרמסארי רוי אישאן סורך̄ שודאינד: 9 אינך רוזי
הסת בכ̄ודאי בי אייד בי שפ̄קתי וג̄צ̇ב וגרמי כ̄שם בנהאדן זמין בפ̄רומגיני וכ̄טא אן ניסת
כונד אז אן: 10 כי סתאריגאן אסמאן וסוהיל אישאן נה שועא דהנד רושנאיי אישאן
תאריך שווד כ̄ורשיד בבירון-אמדן אוי ומהתאב נה שועא דהד רושנאיי אוי: 11 ועוקובת
כונם אב̄ר גיתי בדי ואב̄ר ט̄אלימאן גונאה אישאן ובאטל כונם גשי שוכ̄אן וגשי פאדיאונדאן
אוב̄סתה כונם: 12 עזיזתר דארם מרדום אז ג̇והר ואדם אז זר אופ̄יר: 13 אב̄ר אין סבב
אסמאן בי לרזאנם וג̄ליבה כונד זמין אז ג̇איגאה אן בג̄צ̇ב כ̄ודאי רב אלג̇יוש וברוז גרמי
כ̄שם אוי: 14 ובאשד צ̇ון אהוי ביראה-שודה וצ̇ון גוספנד פראגנדה-שודה וניסת ג̇מע-

12 ופראונדגאן am ende der zeile 16^1 3, die schon überschritten wird: darum wurde י ausgelassen | 14 כ in כשש P^1 über etwas anderem | **12** 2^1 גר בוכ̄תיגאר | 3 בבוכ̄תיגארי P^1

באשנד וכודך בי נבֿיסד אישאן רא׃ 20 ובאשד ברוז אוי נה אפֿזאיד הנוז באקי ישראל
ורסתה כֿאנדאן יעקבֿ בתכיה-זדן אבֿר זנא אוי ותכיה זנד אבֿר כֿודאי כֿאץ ישראל בראסתי׃
21 באקי באז גרדד באקי יעקבֿ בכֿודאי גֿבאר׃ 22 כי אגר באשד קווס תו ישראל צֿון ריג
דריאה באקי באז גרדד באוי אנגֿאפֿתיגי תמאם סייר-כונא בצדקה׃ 23 כי אנגֿאפֿתיגי
תמאם באשד כֿודאי כֿאלק רב אלגֿיוש כונא דר מיאן אן זמין׃ 24 באין סבב צֿונין גופֿת
כֿודאי כֿאלק רב אלגֿיוש מתרס קווס מן נשינא ציון אז מווצל בצֿוב בי זנד תורא וכֿראגֿ
ור-דארד אבֿר תו צֿון טריק מצריאן׃ 25 כי הנוז אנדך זמאני באשד ואנגֿאפֿתה כונד גֿצֿב
וכֿשם מן אבֿר ניסת-כרדן אישאן׃ 26 ובידאר כונד אבֿר אוי כֿודאי רב אלגֿיוש תאזאנה
צֿון זדן מדין בכמר עורבֿ ועצא אוי אבֿר פרעה ומצריאן אבֿר דריאה ור-דארד אוירא צֿון
טריק מצריאן׃ 27 ובאשד ברוז אוי דור כונד באר אוי אז ור דוש תו וגֿוגֿ אוי אז ור גרדן
תו ותבֿה שודאיד גֿוגֿ אז פיש רוגֿן׃ 28 אמד אבֿר עית גודשת במגֿרון במכֿמש ספורד
אלאת כארזאר אוי׃ 29 גודשתנד אז ירדן גבֿע מלון מנזל גרפֿתנד לרזיד רמה גֿיגֿאד שאול
גוריכֿת׃ 30 בי אבֿראזאן אואז תו גֿמאעת גלים בניוש ליש שכסת ענתות׃ 31 צֿנדידה
שוד מדמנה נשינאאן אן גבֿים גֿמע שודנד׃ 32 הנוז אן רוז דר נובֿ באיסתידן אבֿראזאניד
דסת אוי בכוה גֿמאעת ציון גֿיגֿאד ירושלם׃ 33 אינך כֿודאונד כֿודאי רב אלגֿיוש בורא
שאכֿהא בזור ובולנדאן קד שכסתיגאן ואן בולנדאן אובֿסתה שוונד׃ 34 ובי בורד דרכֿתהא
בישה באהן ואן בישהסתאן בפאדיאונדי בי אופֿתד׃

11

1 ובירון אייד צֿובי אז רישה ישי ושאךֿ אז רישהא אוי ברמנד שווד׃ 2 ומסכן גירד אבֿר
אוי באד נבוות אז פיש כֿודאי באד חכמת ופֿהימי באד תדביר וגֿברוותי באד עקל ותרס
כֿודאי׃ 3 אז דור-גֿאי בי אמבויד כארזאר בסוי תרסידגאראן כֿודאי ונה מוחתאגֿ באשד
בדידן צֿשמאן אוי חוכם כונד ונה באשנידן גושאן אוי תוביךֿ כונד׃ 4 וחוכם כונד בראסתי
מסכינאן ותוביךֿ כונד בכֿובי במותואצֿעאן זמין ובי זנד אירכֿתיגאן זמין בגופֿתאר דהאן
אוי ובבאד לביאן אוי בי כושד טֿאלם׃ 5 ובאשד ראסתי בנדא כמר אוי ואוסתוארי בנדא
כמר-גאה אוי׃ 6 ומאוא סאזד גורג אבֿאז ברה ופלנג אבֿאז ברה בי כֿופֿסד וגוסאלה וגֿואן
שיר וגאומיש יך גֿאי בי צֿרנד ובֿורנא כוצֿך ראיאנא באישאן׃ 7 ומאדה-גאו וכֿרס בי
צֿרנד יך גֿאי בי כֿופֿסנד בצֿיגאן אישאן ושיר צֿון גאו בי כֿוורד כאה׃ 8 ובאזי כונד שיר-
כֿוארה אבֿר סולאךֿ מאר כוך ואבֿר סולאךֿ אפֿעי שיר-באז-גרפֿתה דסת אוי כשיד׃ 9 נה
בדי כוננד ונה תבֿה כוננד בהמה כוה כֿאץ מן כי פור-שודה אייד אן זמין עקל אז פיש
כֿודאי צֿון אב בדריאה פושידגאן׃ 10 ובאשד ברוז אוי רישה ישי אנצֿי איסתא בעלם
קוומאן באוי קוומאן טלב כוננד ובאשד אסאיש-גֿאי אוי עזיזי׃ 11 ובאשד ברוז אוי בי
אפֿזאיד כֿודאי דיגר באר קודרת אוי בחאצל-כרדן מר באקי קווס אוי אנצֿי באקי מאנדאיד
אז מווצל ואז מצר ואז פתרוס ואז חבש ואז כֿוזסתאן ואז בגֿדאד ואז חמת ואז גֿזירהא

20 21 יעקב one strich | 24 וד דארד | 28 עַיַּת, alles alt | 29 רָמָה, desgleichen | 30 גַּלִּים, desgleichen, so | 3 im vorlezten worte auch ב überstricht | 4 ותוביך mit strich über ב und ך | 11 כֿודאי erster hand über der zeile

נה שאד באשד כֹודאי ומר יתימאן אוי ומר ביוגאן אוי נה רחם כונד כי גֹומלה אוי מונאפֿק
ובד-כאר והמה דהאני סכֹון-גויא זשתי בהמה אין נה באז גשת כֹשם אוי והנוז קודרת אוי
אבֹראשתה: [17] כי דר-אבֹרוכֹת צון אתש אירכֹתיגי כֹאר וכֹשך בי כֹוורד ודר אבֹרוכֹת
בדרכֹתהא בישה וגשי נמודנד גשי דוד: [18] בגֹצֹב כֹודאי רב אלגֹיוש תאריך-שודה אמד
זמין ובוד אן קום צון כֹוורדן אתש מרד בבראדר אוי נה שפֿקת כוננד: [19] ובי רובאיד
אבֹר ראסת וגושנה שווד ובי כֹוורד אבֹר צֿפ ונה סיר באשנד מרד גושת באהוי אוי בי
כֹוורנד: [20] מנשה מר אפֿרים ואפֿרים מר מנשה יך גֹאי אישאן אבֹר יהודה בהמה אין נה
באז גשת כֹשם אוי וקודרת אוי אבֹראשתה:

10

[1] ואי כנאאן כנדניהא גונאה ונבֹשתהא רנג בנבֹשתנד: [2] במייל-כרדן חוכם מסכינאן
ובגזל-כרדן חוכם דרווישאן קום מן בבודן ביוגאן אואר אישאן ומר יתימאן גֹארת כוננד:
[3] וצי בי כוניד ברוז עוקובת ובאשוב אז דור-גֹאי בי אייד אבֹר כה בי גוריזיד ביארי וכוגֹאי
רהא כוניד עזיזי שומא: [4] ניסת אישאן קום מן רוכוע כונד גֹאיגאה בנדיגאן ובגֹאיגאה
כושתיגאן בי אופֿתנד בהמה אין נה באז גשת כֹשם אוי והנוז קודרת אוי אבֹראשתה:
[5] ואי מוצל צֹוב גֹצֹב מן ודסתוארסת אוי בדסת אישאן כֹשם מן: [6] בקום מונאפֿק בפֿרסתם
אוירא ואבֹר קום גֹצֹב מן בי פֿרמאים אוירא באואר-כרדן אואר ובגֹארת-כרדן גֹארת
ובנהאדן אוי פאי-כֹווסת-בודה צון גל כוצהא: [7] ואוי נה המידון פנדאשת המי כונד ודל
אוי נה המצֹונין אנדישה המי כונד כי בניסת-כרדן דר דל אוי ובניסת-כרדן קוומאן נה
אנדך: [8] כי בי גויד הא נה סרהנגאן מן יך גֹאי פאדשאהאן: [9] הא נה צון כרכמיש כלנו
אגר נה צון ארפד חמת אגר נה צון דמשק שמרון: [10] צונאצי יאפֿת דסת מן בממלכתהא
אגר צי הסת באישאן מעבודאן ובותאן נה בוד באישאן קוות ברסתה-כרדן אישאן רא
אז דסת מן אז ירושלם ואז שמרון: [11] הא נה צונאצי כרדם בשמרון ובמעבוד אן המידון
בי כונם בירושלם ובמעבוד אן: [12] ובאשד צונאצי תמאם כונד כֹודאי מר המה כאר אוי
בכוה ציון ובירושלם עוקובת כונם אבֹר בר בוזורגי דל פאדשאה מוצל ואבֹר שראפֿת
בולנדי צשמאן אוי: [13] כי גופֿת כי בקוות דסת מן כרדם ובחכמת מן כי פֿהים שודם ודור
כונם חדהא קוומאן ואמבארהא אישאן גֹארת כונם ופֿרוד-אוורם בוזורגי נשינאאן: [14] ובי
יאבֹד צון אשיאנה דסת מן בלשכר קוומאן וצון גרד-כרדן כֹאיהא רהא-כרדיגאן המה אן
זמין מן גרד-כונם ונה בוד צנדידה-שווא פר וגושאיא דהאן וציך-ציך-זנא: [15] הא שראפֿת
גופֿתאיד אן אהן אבֹר אן כנא באוי אגר בוזורג גרדאנד ארה אבֹר אבֹראזאננא אוירא צון
אבֹראזאנידן צֹוב ומר אבֹראשתיגי אוי צון אבֹראזאנידן עצא נה-צֹוב צון באקי צובהא:
[16] באין סבב בפֿרסת כֹודאונד כֹודאי רב אלגֹיוש בסופאה אוי פֿוגֹי וגֹאיגאה עזיזי אוי סוכֹתן
בי סוזד צון סוכֹתה אתש: [17] ובאשד רושנאיי ישראל באתש וכֹאציגי אוי בשועלה ודר-
אבֹרוזד ובי כֹוורד כֹאר וכֹשך אוי ברוז יכי: [18] ועזיזי בישה אוי ודשת אוי אז גֹאן ותא
גושת אנגֹאפֿתה שווד ובאשד שכסתה וגוריכֹתה באשנד: [19] ובאקי דרכֹת בישה אוי אנדך

19 ת von גושת erster hand über der zeile | 4 בנדיאן | 12 ביזורג | 15 אַרָה, alles alt

תרס שומא ואוי הסת שכן שומא: 14 ובאשד במקדש ובסנג זכֿס-זן ובכמר תלה-סאזא
בדו כֿאנהא ישראל בדאם ובתלה בנשינאאן ירושלם: 15 ושכרוידה שונד באישאן בסיאראן
ובי אופֿתנד ושכסתה שונד ודר תלה אופֿתנד וגרפֿתאר שונד: 16 בי בנד תורה מוהר
כון אוריתא באמוזאנאאן מן: 17 וצלותא כרדם בכֿודאי אן נהאן-כונא רוי אוי אז כֿאנדאן
יעקבֿ והאגֿת כֿואסתם אז פיש אוי: 18 אינך מן וכודכאן אנצֿי דאד במן כֿודאי בנשאנהא
ובמועגֿיזאתהא בישראל אז פיש כֿודאי רב אלגֿיוש מסכן-גירא בכוה ציון: 19 וכי בי גוינד
בשומא טלב כוניד במורדה-אנגיזאן ובסר-פרסתאן אן ציף-ציף-זנאאן ושיהה-כונאאן הא
נה הר קווס במעבוד אוי טלב כונד זנדיגאן אז מורדיגאן: 20 בסוגנד תורה ובגואה
גרפֿתהא אגר נה גוינד צֿון סכֿון אין אנצֿי ניסת באוי רושנאיי: 21 ובי גודרד באן סכֿת-
רוז וגושנה ובאשד כי גושנה שווד וכֿשם גירד ונפֿרין כונד בפאדשאה אוי ובמעבוד אוי
ורוי כונד בכֿודאי כי יארי דהד אוירא: 22 ובזמין ניגה כונד ואינך סכֿתי ותאריכי פושא
תאריכי ותומי ספוכֿתה-שודה: 23 כי נה חסאב כונד כֿווד אוי בתאריכי ובסכֿתי באנצֿי
סכֿתי רסד באן צֿון וקת אוולין ברדה-שודן בזמין זבולן ובזמין נפֿתלי ואכֿרין סנגין בוד ראה
דריאה גודאר ירדן שהרסתאנהא קוומאן:

9

1 אן קווס רוואאן בתאריכי דידנד רושנאיי בוזורג נשינאאן דר זמין טֿולמאת רושנאיי שועא
דאד אבֿר אישאן: 2 בסיאר כרדי גרוה נה בוזורג כרדי שאדי שאדי כרדנד דר פיש תו
צֿון שאדי בדרובֿאן צֿונאצֿי כֿורמי כוננד בבכֿש אישאן אואר: 3 כי מר גֿוגֿ באר-כשידן
אוי ומר דסתואר דוש אוי צֿווגאן מוסלטי-ראנא באוי הא שכסתאיי צֿון רוז כארזאר מדין:
4 כי המה גֿנג-כונא גֿנג בלרז וגֿאמה אלודה-שודה בכֿונהא ובאשד בסוכֿתן כֿורדה אתש:
5 כי פֿרזנדי זאידה אמד באימא פוסרי דאדה אמד באימא ובאשד בוזורגי אבֿר דוש אוי
ובי כֿאנד נאם אוי כֿודאי מועגֿיז-כונא תדביר-כונא כֿודאי גֿבאר פדרי הסת תא אבד
אלאבדין סר שלום: 6 בבסיארי בוזורגי ובסלאמתי ניסת פֿרגֿאם אבֿר כורסי דוד ואבֿר
ממלכת אוי באראסתה-כרדן אנרא וביארי-דאדן אנרא בחוכם ובראסתי אז אכנון ותא
גֿאוידאן רשך כֿודאי רב אלגֿיוש בי כונד אין: 7 סכֿון פֿרסתאד כֿודאי ביעקבֿ ובי אופֿתד
בישראל: 8 ובשנאסנד אן קווס גֿומלה אוי אפֿרים ונשינא שמרון בגשי ובבוזורגי דל
בגופֿתן: 9 סראן ברדה שונד וניכויתראן אז אישאן וכילאן מאלהא פראגנדה שונד
וכֿובתראן אז אישאן מובדל שונד: 10 ופאדיאונד כונד כֿודאי מר עדויאן רצין אבֿר אוי
ומר דושמנאן אוי בי אשובֿאנד: 11 ארם אז פיש ופלשתאיאן אז פס ובי כֿוורדנד מר ישראל
בהמה דהאני בהמה אין נה באז גשת אז כֿשם אוי והנוז קודרת אוי אבֿראשתה: 12 ואן
קווס נה באז גשת תא אנצֿי זד אוירא ומר כֿודאי רב אלגֿיוש נה טלב כרדנד: 13 וניסת
גרדאניד כֿודאי אז ישראל פאדיאונדאן וצֿעיפֿאן סרהנג ועאמה ברוז יכי: 14 פיר ואזרם-
רויהא אוי הסת פאדיאונד ונבֿיא אמוזאנא דרוגֿ אוי הסת צֿעיףֿ: 15 ובודנד כֿוב-כונאאן
אן קווס אין ביראהאן וכֿוב-כונאאן אוי תבֿה-כונאאן: 16 אבֿר אין סבב אבֿר גֿואנאן אוי

17 יעקב one strich | 23 war זבולון, von erster hand korrigiert | 6 כר in כורסי erster hand über etwas anderem | 7 ביעקב one strich | 10 בי erster hand über der zeile

המי גרדאניד מר כֿודאי מן: [14] באין סבב בי דהד כֿודאי אוי בשומא נישאן אינך אן כניזך
אבֿסתן שווד ובי זאיאנד פוסרי ובי כֿאני נאם אוי עמנו אל: [15] נמשך ועסל בי כֿוורד
בבדי אוי רד כונד בבדי ואכֿתיאר כונד בניכי: [16] כי פישתר בשנאסד אן כודך רד כרדן
בבדי ואכֿתיאר כרדן בניכי רהא כרדאיד אן זמין אנצ̇י תו סתוה-שווא אז פיש דו פאדשאהאן
אן: [17] בי אוורד כֿודאי אבֿר תו ואבֿר קווס תו ואבֿר כֿאנה פדר תו רוזיגאראן אנצ̇י נה
אמדנד ברוזיגאראן אנצ̇י דור כונד אפֿרים אז ור יהודה מר פאדשאה מווצל: [18] ובאשד
ברוז אוי ספֿיר זנד כֿודאי במג̇ז אנצ̇י בכנאר רוד מצר ובזמבור אנצ̇י דר זמין מווצל:
[19] ובי אינד ומסכן גירנד ג̇ומלה אישאן ברודהא הבתות ובדנדאנהא כמרהא ובהמה דרכֿתהא
ובהמה כֿארהא: [20] ברוז אוי בסתורד כֿודאי באוסתורה מזדור בגודאר-גאה רוד בפאדשאה
מווצל מר אן סר ומוי אן פאי ואניז מר אן ריש אנג̇אפֿתה כונד: [21] ובאשד ברוז אוי בי
זיהאנד מרד גוסאלה גאו ודו גוספנד: [22] ובאשד אז בסיארי כרדן שיר בי כֿוורד נמשך
כי נמשך ועסל בי כֿוורד המה באקי-מאנדה דר מיאן אן זמין: [23] ובאשד ברוז אוי באשד
הר ג̇איגאהי אנצ̇י באשד אנג̇אי הזאר רז בהזאר סלע סים בכֿאר וכֿשך באשד: [24] בתירהא
ובכמאן בי שווד באנג̇אי כי כֿאר וכֿשך באשד המה אן זמין: [25] והמה אן כוההא אנצ̇י
בכנדן בי כננד נה שווד באנג̇אי תרס כֿאר וכֿשך ובאשד בפֿרסתאדן גאו ובפאי-כֿווסת
כרדן גוספנד:

8

[1] וגופֿת כֿודאי במן בסתאן בתו לווח בוזורג ובנבֿיס אבֿר אוי נבֿשתה שרח-כרדה במהר
שלל חש בז: [2] וגואה גירם במן גואהאן אוסתואראן מר אוריה כהן ומר זכֿריהו פוסר
יברכֿיהו: [3] ונזדיך ישודם נזד אן פייג̇מברה ואבֿסתן שוד ובי זאיאניד פוסרי וגופֿת כֿודאי
במן בי כֿאן נאם אוי מהר שלל חש בז: [4] כי פישתר בשנאסד אן כודך בי כֿאנד פדר
מן ומאדר מן ור-דארד מר מאל דמשק ומר אואר שמרון דר פיש פאדשאה מווצל: [5] ובי
אפֿזוד כֿודאי בסכֿון-גופֿתן אבֿאז מן הנוז בגופֿתן: [6] עיוץ̇ כי רד כרד אן קווס אין מר אב
רוד שלוח רוואאן בסאכני ושאדי-כונא מר רצין ופוסר רמליהו: [7] ובאין סבב אינך כֿודאי
ור-אוורא אבֿר אישאן מר אב רוד פאדיאונדאן ובסיאראן מר מליך מווצל ומר המה עזיזי
אוי ור-שווד אבֿר המה ג̇ויהא אוי ובי רווד אבֿר המה לבאלב אוי: [8] ובי גודרד ביהודה
סייר כונד ובי גודרד תא גרדן בי רסד ובאשד אבֿראזאנידן פרהא אוי פור פֿראכֿי זמין תו
עמנו אל: [9] שכסתה שוויד קוומאן ושכסתאייד והאז גוש כוניד המה דור-ג̇איהא זמין
אנדר-בנדנד ושכסתאינד אנדר-בנדנד ושכסתאינד: [10] תדביר כוניד תדביר כוניד ובאטל
שודאיד סכֿון-גוייד סכֿון ונה אסתקאמת גירד כי אבֿאז אימא הסת כֿודאי: [11] כי צ̇ונין
גופֿת כֿודאי במן בקוות נבֿואה ואדב המי כונד מרא אז רפֿתן בראה אן קווס אין בגופֿתן:
[12] נה גוייד מרד ברפֿיק אוי עאציתי בהמה אנצ̇י בי גויד אן קווס אין עאציתי ומר תרס
אוי נה תרסיד ונה שכסתאייד: [13] מר כֿודאי רב אלג̇יוש אוירא כֿאץ̇ כוניד ואוי הסת

15 so | 19 zu הבתות am rande נ כֿראבה | 20 ריש | 22 שִׁיר, alles alt | 23 רז
25 zu בכנדן am rande נ' בִבְכִנְד, alles erster hand | 1 zu לוּוח am rande נ דפֿתר | 2 יברכיהו
one strich | 6 שְׁלוֹחַ, alles alt | 9 שוונד | 9 שכסהאינת P[1] | 10 גיינד

ושועא עזיזי אוי פור-שודה אמד היכל: 2 מלאכאן איסתאאן אז באלא באוי שש פרהא
שש פרהא ביכי בדו פר המי פושד רוי אוי ובדו פר המי פושד פאי אוי ובדו פר פר-זנא:
3 וכאנאאן אין באין וגויאאן כאץ כאץ כאץ הסת נאם כודאי רב אלגיוש פור הסת המה
אן זמין עזיזי אוי: 4 ובי לרזידנד גזהא דאלאנהא אז אואז אן כאנא ואן כאנה פור-שודה
אמד דוד: 5 וגופתם ואי במן כי כטאגאר שודם כי מרדי פליד לביאן הם מן ודר מיאן קוום
פליד לביאן מן נשינא כי מר עזיזי פאדשאה כודאי רב אלגיוש דידנד צשמאן מן: 6 ובי
פריד נזד מן יכי אז אן מלאכאן ובדסת אוי כוורג אתש באמבור סתד אז ור אן מזבח:
7 ובי רסאניד אבר דהאן מן וגופת אינך רסיד אין אבר לביאנהא תו וגשת גונאה תו וכטא
תו כפארת-כואסתה אמד: 8 ובי אשנידם מר אואז כודאי גויא מר כה בפרסתם וכה
בי רווד בסוי אימא וגופתם אינך מן בפרסת מרא: 9 וגופת בי רוו ובי גוי בקוום אין בי
אשנוויד אשנידן ונה פהם המי כוניד ודידן המי ביניד ונמי שנאסיד: 10 צרבסת דל אן
קווס אין וגושאן אוי סנגין וצשמאן אוי פושידה תא נה בי בינד בצשמאן אוי ובגושאן אוי
בי אשננוד ודל אוי פהם כונד ובאז גרדד ומודאואת שווד באוי: 11 וגופתם תא כיי יא
כודאי וגופת תא אנצי כי פרומגין שוונד שהרהא אז ניסתי נשינא וכאנהא אז ניסתי אדם
ואן זמין ויראן שווד בפרומגיני: 12 ודור גרדאנד כודאי מר אן מרדום ובסיאר באשד דד
ודאם דר מיאן זמין: 13 והנוז פאדשאהי ראננד דר זמין דה פאדשאהאן ובאז גרדד ובאשד
בניסת-כרדן צון בן וצון דרכת אנצי בדרואזה נשאנדה באישאן נסל כאץ נשאנדה אן:

7

1 ובוד ברוזיגאראן אחז פוסר יותם פוסר עזיהו פאדשאה יהודה ור-שוד רצין פאדשאה ארם
ופקח פוסר רמליהו פאדשאה ישראל בירושלם באראסתן כארזאר אבר אן ונה תואנסת
באראסתן כארזאר אבר אן: 2 ואגאה-שודה אמד בכאנדאן דוד בגופתן מסכן גרפת ארם
אבאז אפרים ובי סהמיד דל אוי ודל קוום אוי צון גומבידן דרכתהא בישה אז פיש באד:
3 וגופת כודאי בישעיהו בירון שוו נון בפדירה אחז תו ושאר ישוב פוסר תו בכנארה גוי
חווט באלאין בראה דשת גאזוראן: 4 ובי גויי באוי ניגה דאר וקראר גיר מתרס ודל תו
נה שכסתאיד אז דו דומבהא נים-סוכתיגאן דודגינאן אן אינאן בגרמי כשם רצין וארם
ופוסר רמליהו: 5 עיוץ כי משוורת כרד אבר תו ארם בדי אפרים ופוסר רמליהו בגופתן:
6 ור-שווים ביהודה וחצאר-דארי כונים אנרא ובי שכאבים בארוהא אן באימא ובי גומארים
פאדשאה דר מיאן אן מר כסי אנצי כוב באשד באימא: 7 צונין גופת כודאי כאלק נה
אסתקאמת גירד תדביר אין ונה באשד: 8 כי סר ארם דמשק וסר דמשק רצין ובאכיר
שסת ופנג סאל שכסתאיד אפרים אז קווס: 9 וסר אפרים שמרון וסר שמרון פוסר רמליהו
אגר נה אימאן אוורנד כי נה קאים-שודה אינד: 10 ובי אפזוד כודאי בסכון-גופתן אבאז
אחז ברסאלת ישעיהו: 11 סואל כון בתו נישאן אז פיש כודאי כאלק תו מועגז אבר זמין
יא דר אסמאן אז באלא: 12 וגופת אחז נה סואל כונם ונה אוזמאיש כונם מר כודאי:
13 וגופת בי אשנוויד נון כאנדאן דוד הא אנדך אז שומא עאגיז כרדן נביאן כי אניז עאגז

11 das frühere mal ניסת | 12 מיאן זמין von erster hand auf rasur, nur ין ursprünglich | 7 9 so, dritte personen | 12 וזמאש

אז ניסת נשינא: [10] כי דה ג̇ופ̇תהא רז בי כונד אנדאזה יכי ותוכ̄ם כ̄וב-תוכ̄ם כארנד
כ̄רוארי בי כונד קפ̇יזי: [11] ואי שבגיר-כונאאן בבאמדאד בתנג̇ידן מיי כוהון תאכ̄תן ברנד
דרנג-כונאאן במג̇לס בסחר יין אנדר-רסד אישאן רא: [12] ובאשד צ̇נג ורבאב ודף̄ ודוחול
ומיי-תנג̇ידני אישאן ומר כרדאר כ̄ודאי נה ניגה המי כוננד ומר קודרת ג̇ברוותיהא אוי נה
המי בינגד: [13] באין סבב ברדה שוד קוום מן אז בי-עקלי ומרדומאן עזיזי אוי בגושניגי
ואמבוה אוי באשנד כ̄ושכאן בתשניגי: [14] באין סבב פ̇ראך̄ גרדאניד גור ג̇אן אן ואשכארה
כרד דהאן אן בבי-איין ופ̇רוד-שווד שכוה אן ואמבוה אן וג̇רוש לשכר אן ונשאט כונד כי
פ̇רוד-שווד בגור: [15] ודולאב̄ שוד אדם ואוב̄סתה שוד מרד וצ̇שמאן בולנדאן אוב̄סתה
שודנד: [16] ובולנד שוד כ̄ודאי רב אלג̇יוש בחוכם וכ̄ודאי כ̄אץ כ̄אץ-בודה אמד בראסתי:
[17] ובי צ̇רידנד בריגאן צ̇ון רסם אישאן וכ̄אנהא כ̄ראב-ג̇איהא תואנגראן דרוישאן מנזל
גירנד בי כ̄וורנד בכ̄ש אישאן: [18] ואי באישאן כשאאן גונאה בבנדהא גזאפ̇ת וצ̇ון רסנהא
גרדון פור באר כ̄טא: [19] אן גויאאן זוד באשד אושתאב̄ כונד כרדאר אוי בג̇אדה בי בינים
ונז̇דיך רסד ובי אייד תדביר כ̄אץ ישראל ובשנאסים: [20] ואי גויאאן בבדי כי ניכי הסת
כי אימא כונאאן ובניכי כי כונאאן צדיקאן גויאאן בדאן בד הסת כי שומא המי כוניד
נהאאן תאריכי ברושנאיי ורושנאיי בתאריכי נהאאן טלכ̄י בשיריני ושיריני בטלכ̄י: [21] ואי
אנדישה-כונאאן כ̄רדמנדאן בצ̇שמאן אישאן ומוקאבל רוי אישאן פ̇הימאן: [22] ואי ג̇באראן
ג̇בארי אישאן בתנג̇ידן יין ומרדומאן הונרי באמיכ̄תן וגוסארש-כרדן מיי כוהון: [23] חאכמאן
ראסתיגר גרדאנאאן אירכ̄תה במזד רושוה כי סתאנאאן אז אוי וראסתיגרי צדיקאן דור-
כונאאן אז אוי: [24] באין סבב צ̇ון ניסת-שודן זבאנה אתש וכאה כ̄ורד שועלה צ̇עיף̄ כונד
וניסת כונד ריישה אישאן צ̇ון פוסידה באשד וגושכופ̇תה אישאן צ̇ון גרד ור-אייד כי רד
כרדנד מר תורה כ̄ודאי רב אלג̇יוש ומר אמר כ̄אץ ישראל כ̄ואר דאשתנד: [25] אב̄ר אין
סבב גרם שוד כ̄שם כ̄ודאי בקוום אוי ובי אב̄ראזאניד זכ̄ם אוי אב̄ר אוי ובי זד אוירא ובי
לרזידנד כוההא ובוד לאשה אישאן בורידה דר מיאן כוצ̇הא בהמה אין נה באז גשת כ̄שם
אוי והנוז זכ̄ם אוי אב̄ראשתה: [26] ור-דארד עלם בקוומאן אז דור וספ̇יר זנד באוי אז
כנארהא זמין ואינך זוד סב̄וך בי אייד: [27] ניסת תאסידה וניסת שכרוידה-שווא באוי נה
נים-כ̄ואב שווד ונה אנדר-כ̄ואב שווד ונה גושודה אמד בנד כמר אוי ונה גוססתה אמד
דווהל נעליין אוי: [28] אנצ̇י תיר אוי תיז-כרדיגאן והמה כמאן אוי דר-זיה-כרדיגאן סום אספאן
אוי צ̇ון סנג חסאב-כרדה אמדנד וצ̇רך̄ מרכבהא אוי צ̇ון גרד: [29] נערה באוי צ̇ון ג̇ואן שיר
נערה זנד צ̇ון בצ̇ה שיר וסיאסת כונד ובי גירד נכ̄צ̇יר ובסתאנד רסתה וניסת רסתה-כונאיי:
[30] ושיהה זנד אב̄ר אוי ברוז אוי צ̇ון שיהה מווג̇ דריאה וניגה כונד בזמין ואינך תאריכי עדוי
ורושנאיי תאריך שוד בפ̇ראך̄-ג̇אי אן:

6

[1] בסאל מורדן פאדשאה עזיהו ובי דידם מר עזיזי כ̄ודאי נשינא אב̄ר כורסי בולנד ואב̄ראשתה

10 unter ד hat דה kisra, alt | 10 רָז, alles alt | 12 wirklich ומייי | 14 ונשאט hat ט von erster hand über der zeile, der vokal alt | 22 accent auf ג in וגוסארש | 25 ז in אב̄ראזאניד nicht sicher | 27 דוִוהל, alles alt | 28 ende גַרד, desgleichen | 29 das andere mal שֵׁיר, alles alt

[18] ברוז אוי דור כונד כודאי מר שראפת אן דראגהא וזרבאפהא וטווקהא: [19] אן משך-
דאנהא ואבריזנהא וצאדורהא: [20] אן כולאהא ובאהוי-בנדהא ובנדהא ועמברצהא
וגושוארהא: [21] ואנגושתריהא ופושידניהא ואן דסמאלצהא
וקאלבהא: [23] אן איינהא ומקנעתהא ועמימהא וגמבילהא: [24] ובאשד עיוץ בוי אבזארהא
גודאכתיגי גושת באשד ועיוץ אנדר-בסתן שכסתן ועיוץ אראסתה כרדן מוי וסכת כרדן
כצלי ועיוץ אראיש כוב אנדר-בסתה פלאס זשתי עיוץ כובי: [25] מרדומאן תו בשמשיר בי
אופתנד וגבאראן תו בגנג: [26] ואנדוהגין שונד ומוציבתגין שונד דרגהא אן ואזאד
באשד אז מרדומאן אן בזמין בנשינד:

4

[1] וקווי גירנד הפת זנאן במרד יכי ברוז אוי בגופתן נאן אימא בי כוורים וגאמה אימא אנדר-
פושים כאצא כאנדאיד נאם תו אבר אימא גרד כון רוסואהי אימא: [2] ברוז אוי באשד
משיח כודאי במוראד ובעזיזי ובר אן זמין בגשי ובשראפת ברסתיגארי ישראל: [3] ובאשד
אן באקי-מאנדה דר ציון וזיאדה-בודה דר ירושלם כאץ גופתאיד באוי המה נבשתה
בזנדיגאני דר ירושלם: [4] אגר שוסת כודאי מר צרכיני דוכתראן ציון ומר כונהא ירושלם
פאך כונד אז מיאן אן באמר חוכם ובאמר ניסת-כרדן: [5] ובי אפרינד כודאי אבר המה
אראסתיגי כוה ציון ואבר כאנהא פאצלאן אן אבר עזיזי ברוזאן ודוד ושועא אתש שועלה-
זנא בשב כי אבר המה עזיזי אנגילה: [6] וסאיה באשד בסאיה רוזאן אז גרמא ובפנאה
ובספר-בודן אז נם ואז באראן:

5

[1] סרוד גוים נון בדוסת מן סרוד דוסת מן ברז אוי רזי בוד בדוסת מן בכוה בולנד ובזמין
צרב: [2] ובי כנד אוירא ודיואר בסת אוירא ובנשאנד אוירא אנגור בי-דאנה ואבדאן כרד
קצרי דר מיאן אוי ואניז כורוג כנד באוי ואומיד דאשת בכרדן אנגוראן ובי כרד אנגוראן
בדאן: [3] ואכנון אי נשינא ירושלם וגמאעת יהודה חוכם כוניד נון מיאן מן ומיאן רז מן:
[4] צי בכרדן הנוז ברז מן כי נה כרדם באוי צירא אומיד דאשתם בכרדן אנגוראן ובי כרד
אנגוראן בדאן: [5] ואכנון מעלום גרדאנם נון שומא רא מר אנצי מן כונא ברז מן דור
כרדן כארהא אוי ובאשד בניסת-כרדן רכנה כרדן דיואר אוי ובאשד בפאי-כווסת-כרדן:
[6] ובי נהם אוירא פרומגין נה בורידאיד ונה כנדאיד ברגהא בדאן ור-אייד כאר וכשך ואבר
אברהא בי פרמאים אנצי נה בפרוד-אוורדן אבר אוי באראן: [7] כי רז כודאי רב אלגיוש
גמאעת ישראל וגמאעת יהודה נשאנדה נאזשהא אוי ואומיד דאשת בחוכם ואינך זכם
ואומיד דאשת בצדקה ואינך בונשאה: [8] ואי כי אנדר-רסאאן כאנה בכאנה דשת בדשת
נזדיך שונד בגורביזי בסתאננד מאל דרוישאן תא אנצי נה באקי מאנדאיד גאיגאה
בדרוישאן ובנשסתיד בתנהאיי שומא דר מיאן זמין: [9] באמר כודאי רב אלגיוש אגר נה
תרך המי כוניד כאנהא בסיאראן באשנד בפרומגיני וכאנהא בוזורגאן וניכויאן כאלי באשנד

20 ובנדהא nur am rande | 20 das vorlezte wort kann ich nur lesen wie ich gedruckt habe | 21 ואנגושתירהא | 22 im vierten worte kein ת | 24 כַצְלִי alles alt | 1 רְזִי, punktierung alt | 3 רְז, desgleichen | 5 כנון erster hand über der zeile | 4 5 ברז mit kisra unter ר, alles alt | 5 כוֹאסת

ואובֿסתה שווד: 13 ואבֿר המה סרווהא בישהסתאן בולנדאן ואבֿראשתיגאן ואבֿר
המה דרכֿתהא בישהסתאן: 14 ואבֿר המה כוההא בולנדאן ואבֿר המה גיגֿאדהא
אבֿראשתיגאן: 15 ואבֿר המה כושך בולנד ואבֿר המה בארוי בכֿארא-סנג: 16 ואבֿר המה
כשתיהא תרסוס ואבֿר המה נקשהא ארזוימנד: 17 ודולאבֿ שווד בולנדי מרדום ואובֿסתה
שווד פאדיאונדי מרדומאן ובולנד שווד כֿודאי בתנהאיי אוי ברוז אוי: 18 ואן בותאן
תמאם מובדל שווד: 19 ובי שוונד בשכפֿתהא כוההא ובאדופֿת-גֿאיהא כֿאך אז פיש סהם
כֿודאי ואז שכוה גשי אוי בור-כֿאסתן אוי בשכסתן אן זמין: 20 ברוז אוי בי אפֿגנד מרדום
מר בותאן סימין אוי ומר בותאן זרין אוי אנצֿי כרדנד באוי בסגדה-בורדן במורגֿי כי כנא בר
דרכֿתאן ונאס אוי לחפר פירות ובצנמהא: 21 בשודן במוגֿארהא כמרהא ובדנדאנהא
כמאזהא אז פיש סהם כֿודאי ואז שכוה גשי אוי בור-כֿאסתן אוי בשכסתן פאדיאונדאן זמין:
22 באז איסתיד בשומא אז אן מרדום אנצֿי נפֿסת בביני אוי כי בצֿי חסאבסת אוי:

3

1 כי אינך כֿודאונד כֿודאי רב אלגֿיוש דור-כונא אז ירושלם ואז יהודה כֿוורדני ותנגֿידני
המה קות נאן והמה תנגֿידני אב: 2 גֿבאר ומרד כארזאר חאכם ונבֿיא וניגֿום-נישא ופיר:
3 סרהנג פנגֿאהאן ואזרם-רויהא ותדביר-כונא וכֿרדמנד אוסתאדיהא ופֿהים וסכֿון-גויא סאכני:
4 ובי דהם בֿורנאאן סרהנגאן אישאן וכודכאן מוסלטי ראננד באישאן: 5 וסולטאני כונד
אן קווס מרד במרד ומרד ברפֿיק אוי זורדארי כוננד בֿורנא בפיר וכֿואר בעזיז-בודה: 6 כי
בי גירד מרד בבראדר אוי כֿאנה פדר אוי גֿאמה כֿוב בתו אמיר באש באימא וסתאנא כֿראב
אין זיר דסת תו: 7 סווגנד כֿוורד ברוז אוי בגופֿתן נה מי באשם סולטאן ודר כֿאנה מן
ניסת נאן וניסת גֿאמה נה גומארי מרא אמיר קווס: 8 כי שכרוידה שוד ירושלם ויהודה
אופֿתיד כי זבאן אישאן וכרדאר אישאן בכֿודאי בכֿשם-אנגיזי-כרדן דר פיש אוי בעאציתי-
כרדן דר נטֿר עזיזי אוי: 9 שוכֿי רוי אישאן גואהי דהד באישאן וכֿטא אישאן צֿון סדום
אגאה כרדנד נה פושידנד ואי בגֿאן אישאן כי באז תוכֿתנד באישאן בדי: 10 בי גוייד
צדיק כי ניכוי הסת כי בר כרדארהא אישאן בי כֿוורנד: 11 ואי בטֿאלם בד כי מוכאפֿאת
דסתהא אוי כרדאיד באוי: 12 קווס מן סולטאנאן אוי כודכאן וזנאן מוסלטי ראנדנד באוי
קווס מן כֿוב-כונאאן תו ביראהאן וראה טרוקהא תו כֿראב כרדנד: 13 איסתא בגֿנג-כרדן
כֿודאי ואיסתא בחוכם-כרדן קוומאן: 14 כֿודאי בחוכם בי אייד אבֿאז פיראן קווס אוי
וסרהנגאן אוי ושומא ניסת כרדיד אן רז מטֿאלם דרויש דר כֿאנהא שומא: 15 צֿיסת
בשומא כופֿתה המי כוניד קווס מן ורוי דרוישאן לט המי זניד גופֿתאר כֿודאונד כֿודאי רב
אלגֿיוש: 16 וגופֿת כֿודאי עיוץ כי בולנד שודנד דוכֿתראן ציון והמי רפֿתנד בקד בולנד
ואשארת-כונאאן צֿשמאן רווא ודף-זנא ורקץ-כונא המי רפֿתנד ובפאיהא אישאן אשנוואנאאן
אואז בדראנגהא: 17 וזכֿם זנד כֿודאי גומגֿומה דוכֿתראן ציון וכֿודאי עזיזי אישאן דור כונד:

18 ende rand נ ניסת שווד | 20 מ vor מרדום von erster hand über etwas anderem
1 הם des והמה ebenso | 2 deutlich hat das wort für *sterne* in der ersten sylbe ein i
6 das wort für *verwüstung* hat einen accent auch auf ב, das übrigens wie ג aussieht
7 nicht גומאריד P | 14 רז mit kisra unter ר | 15 לט, alles alt

שומא צֿון כרמיז צֿון ברףֿ סופֿיד באשנד אגר סורךֿ באשנד צֿון רנג צֿון פשם באשנד:
[19] אגר מוראד דאריד ובי אשנוויד נעמת אן זמין בי כֿוריד: [20] ואגר נאכאם היד ועאציתי
כוניד שמשיר כֿוריד כי אמר כֿודאי סכֿון גופֿת: [21] צֿי גונה בוד בזן ביראה שהר אוסתואר
פור חוכם ראסתי מנזל גירד דר אן ואכנון קטל-כונאאן: [22] סים תו בוד בקלביהא ייז תו
אמיכֿתה באב: [23] סרהנגאן תו גשתיגי-כונאאן ורפֿיקאן דוזדאן גומלה אוי דוסת-דארא
רושוה ותאכֿתן-ברא סלאמתיהא יתים נה חוכם כוננד וגֿנג ביוה נה אייד נזד אישאן:
[24] באין סבב גופֿתאר כֿודאונד כֿודאי רב אלגֿיוש שובֿאן ישראל אי ואי כמין כונם אז עדויאן
מן ומוכאפֿאת כֿואהם אז דושמנאן מן: [25] ובאז גרדאנם זכֿם מן אבֿר תו ובי פֿאלאים צֿון
נוקרה קלבי תו ודור כונם המה קלעי תו: [26] ובאז גרדאנם חאכמאן תו צֿון אוולין ומשוורת-
כונאאן תו צֿון קדים בעד צֿונין כֿאנדאיד בתו שהר ראסת מולך אוסתואר: [27] ציון בחוכם
באז כֿרידאיד וברדיגאן תו בראסתי: [28] ושכן אסתאריגאן וכֿטאגאראן יך גֿאי ורהא-
כונאאן כֿודאי אנגֿאפֿתה שוונד: [29] כי שרמסאר שוויד אז דרכֿתאן אנצֿי ארזוי כרדיד
ורוי-סיאה שוויד אז בוסתאנהא אנצֿי אכֿתיאר כרדיד: [30] כי באשיד צֿון דרכֿת בלאיה-
שווא ברגאן וצֿון בוסתאני אנצֿי אב ניסת באן: [31] ובאשד אן פאדיאונד באפֿסאנדן
וכרדאר אוי בגולהא ודר-אבֿרוכֿתנד הר דואן אישאן וניסת פֿרו-נשאנאיי:

2

[1] אן סכֿון אנצֿי נבוות כרד ישעיהו פוסר אמוץ אבֿר יהודה וירושלם: [2] ובאשד באכֿרת
רוזיגאראן אראסתה באשד כוה כֿאנה כֿודאי בסר כוההא ובר-דאשתה-שווא אז גֿיגֿאדהא
ובי דוונד באוי המה קוומאן: [3] ובי רוונד קוומאן בסיאראן ובי גוינד בי אייד ור-שווים
בכוה כֿודאי בכֿאנה כֿודאי יעקבֿ ובי אמוזים אז ראהא אוי ובי רווים בטריקהא אוי כי אז
ציון בירון אמד תורה וסכֿון כֿודאי אז ירושלם: [4] וחוכם כונד מיאן קוומאן ותוביךֿ כונד
בקוומאן בסיאראן ובי כובֿנד שמשירהא אישאן בבירהא ונייזהא אישאן בארהא נה
ור-דארד קוום בקוום שמשיר ונה אמוזנד הנוז כארזאר: [5] כֿאנדאן יעקבֿ בי אייד
ובי רווים ברושנאיי כֿודאי: [6] כי רהא כרדי קוום תו כֿאנדאן יעקבֿ כי פור שודנד
אז קדים ואכֿתרדאראן צֿון פלשתאאן ובכודכאן ביגאניגאן בי כובֿנד: [7] ופור
שודאיד זמין אוי סים וזר וניסת פֿרגֿאם באמבארהא אוי ופור שודאיד זמין אוי
אספאן וניסת פרגֿאם במרכבהא אוי: [8] ופור שודאיד זמין אוי בותאן בעמל דסתהא
אוי סגדה ברנד באנךֿ כרדנד אנגושתאן אוי: [9] ודולאבֿ שווד אדם ואובֿסתה
כונד מרד ונה אזרם דארד באישאן: [10] בי שווד בכמר ונהאן כונד בכֿאך אז פיש
סהם כֿודאי ואז שכוה גשי אוי: [11] צֿשמאן בולנדי אדם אובֿסתה כונד ודולאבֿ
שווד בולנדי מרדומאן ופאדיאונד באשד כֿודאי בתנהאיי אוי ברוז אוי: [12] כי
רוזי הסת בכֿודאי רב אלגֿיוש אבֿר המה גשי ובולנד ואבֿר המה בולנד-שודה

28 אסתארגאן | 29 sicher שׁוויד P | 4 in ותוביך hat sowol ב wie ך einen strich | 4 בַאַרַהַא, alles erste hand | 6 das ה in ורהא nicht deutlich, unter dem schreiben aus וב (wo ב accentuiert) gemacht | 6 statt צֿין ist zu lesen nur זן*, davor ein verklexter buchstab, der wie bestrichtes צ aussieht | 8 der ganze vers am rande, sicher nicht von erster hand | 10 zu כונד rand (kaum von erster hand) שווד | 11 ודולאב one strich auf ב

PERSISCHE STUDIEN

von

Paul de Lagarde.

Die Gelehrten-Familie Muḥibbí in Damascus und ihre Zeitgenossen im XI. (XVII.) Jahrhundert.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgelegt in der Sitzung d. Königl. Ges. d. Wiss. am 5. Januar 1884.

Die sehr reichhaltigen Biographien des Muḥibbí, aus denen ich schon die Nachrichten über die Çufiten in Süd-Arabien zusammengestellt habe, bieten Stoff für verschiedene Themata, welche ausschliesslich aus ihnen bearbeitet werden können und müssen, weil unsere Kenntniss der Geschichte und der Zustände in Syrien und Arabien im XI. (XVII.) Jahrhundert noch mangelhaft ist, da die nicht zahlreichen Hülfsmittel dafür bisher noch gar nicht bekannt waren oder wenigstens noch nicht benutzt wurden. In der vorliegenden Abhandlung habe ich zunächst versucht die Biographien der Männer aus der Familie des verfassers Muḥibbí in Damascus zusammenzutragen und in einer genealogischen Übersicht zu ordnen, nicht sowohl weil sie eine besonders hervorragende Rolle gespielt hätten, wiewohl mehrere von ihnen die höchsten Ämter bekleideten, als vielmehr weil aus ihr, soweit unsere Nachrichten reichen, in diesem Jahrhundert eine so grosse Anzahl von Gelehrten hervorgegangen ist, wie aus keiner anderen. Ich habe dann den Biographen selbst zum Ausgangspunkt genommen und alles gesammelt, was er gelegentlich über seine eigenen Verhältnisse sagt, da er eine zusammenhängende Lebensbeschreibung über sich selbst nicht gegeben hat, wie etwa Sujûṭí, Tâschköprizâdeh, Makkarí u. A., und sein Werk selbst habe ich in Bezug auf den Inhalt und die benutzten Quellen einer eingehenden Untersuchung unterworfen, so dass man den Werth seiner Arbeit daraus wird beurtheilen können.

Die Familie hat ihren Namen von dem in der genealogischen Tabelle an zweiter Stelle genannten Muḥibb ed-din Abd el-rahman erhalten, welcher etwa 200 Jahre vor unserem Verfasser gelebt hat; der Urgrossvater Abul-Fadhl Muhammed führt denselben Ehrennamen Muḥibb ed-dîn »Religionsfreund«, während dessen Sohn mit seinem wirklichen Namen Muḥibballah »Gottesfreund« oder Gottlieb hiess.

Hieran schliessen sich die Verwandten der Muḥibbí mütterlicherseits aus den drei Familien Nâbulusí, Ustuwâní und Minkâr.

In der zweiten Abtheilung folgen dann die übrigen Gelehrten dieses Jahrhunderts, aus denen ich besonders diejenigen ausgewählt habe, welche als Lehrer, Mitschüler oder Schüler mit den Muḥibbí in Verbindung kamen.

Damascus war in jener Zeit noch der Mittelpunkt der Gelehrsamkeit und machte Constantinopel noch den Vorrang streitig. Das Arabische blieb die Sprache der Gelehrten, Gebete und Predigten in den Moscheen wurden arabisch gehalten, Gerichtsverhandlungen arabisch geführt, die alt-arabischen Religions- und Gesetzbücher mussten studirt, mithin auch Unterricht in der classischen arabischen Sprache ertheilt werden. Das ganze Schulwesen und die Unterrichts-Anstalten beruhten auf Schenkungen und Vermächtnissen, die nicht einmal immer von dem Staate verwaltet wurden, und öfter hatte er selbst auf die Besetzung der Lehrstellen keinen Einfluss, zumal in solchen Fällen, wo an eine Stiftung die Bedingung geknüpft war, dass die Lehrer der Familie des Stifters angehören sollten, ihre Stellen also gewissermassen erblich waren. Wo aber solche Bestimmungen nicht bestanden und die Regierung das Besetzungsrecht hatte, da trat auch die Stellenjägerei ein, jeder suchte immer höher zu steigen und eine bessere Pfründe zu bekommen. In den grösseren Städten hatte der Ober-Cadhi das Ernennungsrecht, es musste aber die Bestätigung des Gross-Mufti aus Constantinopel eingeholt werden, welcher dann oft genug anstatt der Vorgeschlagenen seine eigenen Günstlinge einzuschieben wusste. Derjenige Gelehrte, welcher auch das Türkische fertig erlernte, war sicher in Constantinopel nicht nur eine gute Aufnahme zu finden, sondern auch

mit guten Stellen bedacht zu werden. Dazu kam für die Begünstigten die Cumulation, so dass, wenn die Besoldung aus einer Stiftung zu gering schien, mehrere Legate einem einzigen überwiesen wurden, zuweilen aus verschiedenen Städten, ja von verschiedenen Ämtern. Es gab indess noch viele wirklich hervorragende Gelehrte, welche einen grossen Ruf hatten und als Lehrer viele Schüler aus weiter Ferne herbeizogen, nur haben sie wenig neues und selbständiges geschaffen, ihre wissenschaftliche Thätigkeit beschränkte sich fast ganz darauf, die gebräuchlichen älteren Werke zu glossiren und zu commentiren. Der Hang zum Mysticismus war unter den Gelehrten ziemlich allgemein verbreitet und selbst unser Verfasser ist nicht ganz frei davon. Im übrigen gewinnt man aus diesen Biographien einen Einblick in manche öffentliche und private Verhältnisse, welche anderweitig noch nicht so bekannt sein möchten, und von einigen Gelehrten werden ganz eigenthümliche Charakterzüge geschildert.

Die zweite Abtheilung ist alphabetisch geordnet und darin sind die Namen der ersten Abtheilung wieder aufgenommen, um sie leichter auffinden zu können. Abweichend hiervon sind die Personen aus einer und derselben Familie von den ältesten anfangend zusammengestellt, indess kehren die Namen aller im Alphabet wieder; alle haben ausserdem fortlaufende Zählung und auf diese beziehen sich die in Parenthesen ( ) eingeschlossenen Zahlen. Um Wiederholungen zu vermeiden ist eine Anzahl von Biographien, die hierher gehört hätten, aber schon früher von mir aus Muḥibbí bekannt gemacht waren, nicht wieder aufgenommen, und es beziehen sich die Verweisungen mit eingeschlossenem (G. —) auf meine Abhandlung über die Geschichtschreiber der Araber und die mit (Ç. —) auf die über die Çufiten in Süd-Arabien.

Stammtafel der Familie Muḥibbí.

Takí ed-dîn
Muḥibb ed-dîn Abd el-rahman
Abd el-châlik
Abd el-rahman
Dâwûd
Takí ed-dîn Abu Bekr
Abul-fadhl Muhammed Muḥibb ed-dîn
1

Abd el-latîf 2	Muḥibballah 7		Abd el-bâkî 4	
Muhammed Schakîr 3	Çan'allah 8	Fadhlallah 9	Muhammed 5	Abd el-ḥeij 6
		Muhammed el-Muḥibbí 10		

Erste Abtheilung.

I. Die Familie Muḥibbí.

1. Muḥibb ed-dîn Abul-Fadhl Muhammed ben Abu Bekr ben Dâwûd ben Abd el-rahman ben Abd el-châlik ben Muḥibb ed-dîn Abd el-rahman ben Takí ed-dîn el-'Olwâní el-Ḥamawí el-Dimaschkí el-Ḥanefí wurde in der Mitte des Ramadhân 949 (23. Dec. 1542) in Ḥamât geboren und erhielt den Unterricht seines Vaters, bis er sich geistig entwickelt hatte und der Vater bei seinen vorgerückten Jahren sich zu schwach fühlte, um für seine weitere Ausbildung genügend sorgen zu können; da schickte er ihn mit einem Empfehlungsschreiben in Versen an den Scheich Abul-Wafâ Muhammed Ibn 'Olwân el-Irbilí, der auch sein Lehrer gewesen war, und bat ihn sich der Leitung seines Sohnes bei seinen ferneren Studien anzunehmen. Ibn 'Olwân übernahm diesen Auftrag und führte ihn in die Rechtswissenschaften ein nach der Lehre des Schâfi'í, bis er zu dem Commentar *el-Bahǵa*[1]) kam, wonach er sich zu den Ḥanefitischen Grundsätzen bekannte; indess blieb er in seinen religiösen Ansichten und der Art der Gottesverehrung bis an sein Ende Schâfi'it und von diesem Lehrer Ibn 'Olwân nahm er den Namen 'Olwâní an. Bei dem Nachfolger desselben, welcher in den 70er Jahren des X. Jahrhunderts starb, las Abul-Fadhl den Bochârí bis zu dem Capitel von dem Lesen des Corans am Grabe, erhielt aber von ihm ein Zeugniss über das richtige Verständniss der ganzen Sammlung, welches das Datum vom Ende des Ramadhân 961 trug, und er las dann bei ihm weiter bis zum Ende des Raǵab 962. Hiernach kam der Scheich Ah-

---

1) D. i. *Decus animarum et summus earum finis in cognitione jurium et officiorum*, ein Commentar, welchen Abu Muhammed Abdallah ben Sa'd el-Andalûsí Ibn Abu Ǵamra († 525) über sein eigenes Buch *Conjunctio finis de initio stuporis et summo ejus termino* geschrieben hatte, worin 300 aus Bochârí ausgewählte Traditionen enthalten waren. **Ḥaǵi** 1970. 4171. Index Nr. 6268.

med ben Ali el-Jemení nach Ḥamât, welcher in allen Wissenschaften die umfassendsten Kenntnisse besass. Abul-Fadhl verschaffte ihm eine Wohnung in der Nähe seines Hauses und wohnte mehrere Jahre seinen Vorlesungen bei; er las bei ihm den Commentar des Gâmî († 898) zu der *Kâfija* des Ibn Ḥâgib (**Ḥagi** 9707 pag. 10), den Commentar zu den Glaubensartikeln und zu der *Schamsîja*, den »langen Commentar« *el-Muṭawwal* (**Ḥagi** 12277), einen grossen Theil des Commentars über den *Miftâḥ Clavis* (**Ḥagi** 12578) und einen Theil des Commentars zum Beidhâwí, und er hörte bei ihm einen Theil der *Mawâkif*, während Abul-Hudá el-'Aintâbí las. Nach dem Tode der genannten Lehrer reiste Abul-Fadhl nach Ḥaleb, wo er Muhammed Ibn el-Ḥanbalí besuchte, dann nach Ḥimç zu el-Schihâb Aḥmed ben Chalîl el-Utâsí[1], und von hier nach Constantinopel, wo er in den Kreis der Gelehrten Zutritt erhielt, welche er in vortrefflichen Caçîden feierte. Ihm wurde die Professur an der hohen Schule Caçâ'îja in Damascus verliehen, er begab sich dahin, hörte noch die Vorlesungen des Scheich el-Islâm el-Badr el-Gazzí über Traditionen und Coranerklärung, und nachdem er sich häuslich eingerichtet hatte, warb er nach einander um die beiden Töchter des Gelehrten Abul-Fidâ Ismâ'îl el-Nâbulusí (11), denn als die ältere noch vor der Hochzeit starb, nahm er die jüngere zur Frau und sie wurde die Mutter des Muḥibballah[2]).

Als der Scheich el-Islâm Muhammed ben Muhammed ben el-Jâs gen. Tschiwî Zâdeh als Ober-Cadhi nach Damascus kam, schloss sich Abul-Fadhl ihm an und begleitete ihn, als er in gleicher Eigenschaft nach Câhira versetzt wurde. Der Ober-Cadhi hatte eine genaue Untersuchung über die Kirche in Jerusalem befohlen und nahm noch den Mufti der Ḥanefiten von Damascus, Aḥmed ben Abdallah gen. Fûrî,

1) Er war mit der Familie Muḥibbí weitläuftig verwandt und starb 90 Jahre alt als Mufti von Ḥimç im J. 1004.

2) Dies wird im J. 1000 gewesen sein, da Muḥibballah im J. 1001 geboren wurde, mithin war Fadhlallah schon früher und zwar sehr jung im 16. Jahre verheirathet, weil sein Sohn Abd el-laṭîf schon im J. 966 geboren wurde.

mit sich; die Christen hatten nämlich die Erlaubniss der Regierung, eine Restauration ihrer Kirche vorzunehmen, gemissbraucht. Sie reisten Montag den 18. Scha'bân 978 (15. Jan. 1571) von Damascus ab und fanden, dass die Christen mit den Fundamenten unerhörte Veränderungen vorgenommen hatten; sie hatten die Mauern einer alten Moschee an der Seite der Kirche abgebrochen, das alte Fundament verändert und dann wieder aufgebaut. Der Ober-Cadhi befahl den Neubau zu zerstören, dies thaten die Muslimen unter wiederholten Rufen: Gott ist gross! Das allgemeine Gebet wurde noch im Laufe desselben Tages in der alten Moschee von dem Ober-Cadhi gehalten. Nachdem sie dann noch einige Grabdenkmäler besucht hatten, kehrte Fûrî nach Damascus zurück, während der Ober-Cadhi mit Abul-Fadhl nach Ägypten weiter reiste, und nach einem kurzen Aufenthalte in Gazza, wo sie den Mufti Muhammed el-Timurtâschí (66) kennen lernten, trafen sie Mittwoch den 26. Ramadhân in Câhira ein.

Abul-Fadhl kam hier häufig mit dem grossen Lehrmeister Muhammed el-Bekrí zusammen, sie hielten Unterredungen und wechselten Briefe unter einander, von denen Abul-Fadhl viele in seine Reisebeschreibung aufgenommen hat. Auch andere ältere Gelehrte lernte er kennen und wusste aus ihrem Umgange Nutzen zu ziehen, wie die beiden Traditionslehrer el-Nagm el-Geiṭí Verfasser des *Mi'râg* und el-Gamâl Jûsuf ben Zakarîjâ, den Scheich Abul-Naçr el-Ṭablâwí, den Vorsteher 'Alí ben Gânim el-Macdisí; in ein näheres Verhältniss trat er mit dem Malikiten-Cadhi Badr ed-dîn el-Carâfí und mit Schams ed-dîn Muhammed el-Fâridhi, mit denen er schönwissenschaftliche Zuschriften austauschte, welche er gleichfalls seinem Reiseberichte einverleibte. Einen engeren Freundschaftsbund schloss er mit dem Oberarzt el-Sarî ben el-Çâïg, an den er sich hatte wenden müssen, um sich ein Geschwür heilen zu lassen, und welcher auf die Bitte, zu ihm zu kommen, ihm zuerst in einem verbindlichen Billet in Reimen geantwortet hatte.

Nach einem längeren Aufenthalte in Ägypten, während dessen Abul-Fadhl als Cadhi fungirt hatte, reiste er wieder nach Constantinopel und wurde zum Cadhi von Ḥimç, Ḥiçn el-Akrâd, Ma'arra el-Nu'mân,

Ma'arra Maçrîn[1]), Killis[2]) und 'Azâz ernannt. Im J. 993 erfolgte seine Ernennung zum Oberpräsidenten von Damascus und er war zugleich Cadhi el-'askar und Cadhi der Syrischen Carawane, nachher lehrte er als Professor an den hohen Schulen Caçâ'îja, Nâçirîja-barranîja, Schâmîja-barrânîja und Sultan-Selîmîja und lange Zeit gab er im Namen des Sultans richterliche Urtheile ab und seine Rechtsentscheidungen waren berühmt in den grösseren Städten, denn er war ein ebenso gründlicher Gelehrter als unparteiischer Richter. Seine juristischen Vorlesungen stifteten einen grossen Nutzen und zu seinen Schülern zählen die berühmtesten Männer, wie el-Tâǵ el-Caṭṭân, die fünf Sonnen (mit dem Ehren-Namen Schams ed-dîn d. i. Sonne der Religion): Muhammed el-Meidâní (84), Muhammed el-Ǵauchí (80), Muhammed el Îgí (87), Muhammed el-Ḥammâmí (76) und Muhammed el-Ḥâdî (67); ferner el-Badr Ḥasan el-Mauçilí (72), Abd el-rahman el-'Imâdí (35), el-Naǵm Muhammed el-Gazzí (G. 569), dessen Bruder Abul-Ṭajjib (95), el-Schihâb Aḥmed Ibn Kûlâksiz (52), Abd el-laṭîf el-Ǵâlikí (34), Abu Bekr el-Magribí (58) und Ajjûb el-Chalwatí (56); das Lehrer-Diplom erhielten von ihm zugesandt die Gebrüder el-Burhân Ibrâhîm (46) und el-Schams Muhammed (45), Söhne des Aḥmed el-Manlâ el-Ḥalebí, und eine unzählige Menge andere. — Er erlangte eine grosse Berühmtheit und die Historiker und Literaten wie Bûrîní (G. 551), 'Ordhi (G. 572), Gazzí (G. 569), Chafâǵí (G. 571), Badî'í (G. 576) sind einstimmig in seinem Lobe.

Seine Studien und Kenntnisse umfassten den ganzen Kreis des Wissens, ganz besonders aber die Coranerklärung, die juristischen Fächer, Grammatik, Sinnsprüche, Rechenkunst, Erbrecht, Logik, Philosophie und die esoterischen Wissenschaften der Vorhersagung zukünftiger Ereignisse und der Wahrsagerkunst aus Zeichen und Linien الزايرجا والرمل. Durch eine angenehme Aussprache, zierliche Wendungen, geschickte Redensarten, die Anwendung ungewöhnlicher aber treffender Ausdrücke

---

1) Ein Städtchen und District fünf Parasangen von Ḥaleb; im Bulaker Druck Muḥibbí I. 280, 17. III. 327, 1 steht Nasrîn; vergl. Jâcût IV. 574.

2) Jâcût IV. 299 Killiz.

und fliessender Verbindungen übertraf er alle, die sich mit ihm messen wollten. Seine Handschrift war vollkommen schön und correct, und wenn man alles zusammenrechnet, was er in seinem Leben geschrieben hat, so kommt auf jeden Tag eine Lage Papier von zehn Blättern, wobei man noch seine vielen Reisen, die zeitraubenden Geschäfte und stete Bereitschaft als Cadhi und Rechtsconsulent in Anschlag bringen muss.

Unter seinen Schriften, welche eine weite Verbreitung gefunden haben, sind besonders hervorzuheben seine Glossen zu dem Corancommentar, zu der *Hidâja Institutio* und zu den *Margaritae et Splendores*; sein Gedicht über die Jurisprudenz betitelt *Columen Judicum*, welches selten vorkommende Rechtsfragen enthält, ist von den berühmtesten Gelehrten commentirt, wie von Jûsuf ben Abul-Fatḥ ben Mançûr el-Sukeijifí (63), Ismâ'îl ben Ahmed el-Nâbulusí (11) und dessen Sohne Abd el-Ganî ben Ismâ'îl (12); ein Commentar zu den *Loci probantes in librum Kaschschâf* (Commentar des Zamachscharí) hat den Titel *Revelatio versuum* (oder *signorum*); der Commentar zu dem Gedichte des Cadhi Muḥibb ed-dîn Ibn Schihna *de Sensu interiore et aperto* schrieb er, als er erst sechzehn Jahre alt war; *Iter Aegyptiacum, Constantinopolitanum et Tabrizicum; Sagitta ex adverso obvia*; *Refutatio mendacum*; dazu kommt ein Band mit zwanzig Abhandlungen und Fadhlallah (9) hatte ein Packet von Erlassen gesammelt, welches gegen 40 Papierlagen enthielt. — Er war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, welcher den grössten Nutzen stiftete, die letzte Vorlesung, welche er hielt, betraf die Worte Sure 13, 41: Siehst du nicht الم تر, dass wir in das Land gekommen sind um seine Gränzen zu schmälern? und er starb Sonntags früh den 23. Schawwâl 1016 (18. Febr. 1608); am Nachmittage desselben Tages wurde in der Omeijaden-Moschee das Gebet für ihn gesprochen, wobei der Ober-Cadhi von Damascus Ibrâhîm ben Ali el-Iznikí d. i. aus Nicäa († 1028) zugegen war, dann wurde die Leiche unter allgemeinem Wehklagen der Gelehrten fortgetragen und auf dem Begräbnissplatze vor dem Thore el-Schâgûr der Moschee 'Garrâḥ gegenüber beigesetzt.

2. Abd el-laṭîf ben Muḥibb ed-dîn Muhammed el-Muḥibbí wurde nach einer Aufzeichnung seines Vaters im J. 966 geboren und

von ihm unterrichtet und nahm, als der Vater nach Damascus kam, mit demselben an den Vorlesungen des Badr ed-dîn el-Gazzí Theil, hatte auch noch viele andere Lehrer. Als er ausstudirt hatte, reiste er nach Constantinopel, verweilte dort längere Zeit und erhielt dann eine Anweisung auf eine Einnahme von täglich einem Golddinar aus dem Fiscus zu Mekka und einen Antheil an dem Getreide, welches von Ägypten an die beiden heiligen Städte geliefert wurde. Er begab sich also am Ende des J. 1000 nach Mekka, trat mit dem Fürsten Scherîf Mas'ûd ben Hasan ben Abu Numeij († 1003) in ein näheres Verhältniss, wurde von der fürstlichen Familie sehr geachtet und dichtete Caçîden zu ihrem Lobe; auch verheirathete er sich dort. Indess nach etwa zwei Jahren verzichtete er auf seine Einnahme und kehrte nach Damascus zurück, reiste einige Zeit später wieder nach Constantinopel und wurde zum Cadhi von Ḥamât ernannt, wo er sich ein grosses Vermögen erwarb. Nachdem er von dieser Stelle entlassen war, kam er wieder nach Damascus und liess sich nun bleibend hier nieder; er baute sich das unter seinem Namen bekannte Haus am Markte der Parfümerie-Händler ('Anbarâní) bei dem Thore der Omeijaden-Moschee. Er wurde Professor an der hohen Schule Dhâhirîja und erhielt nach dem Tode seines Vaters im J. 1016 von Ibrâhîm ben Ali el-Izniki, welcher zum zweiten Male von 1015 bis 1017 Ober-Cadhi von Damascus war, die Professur der Schâmîja-barrânîja hinzu, sollte aber dann auf höheren Befehl die erste Stelle an den Cadhi Abd el-laṭîf Ibn el-Gâbi († 1026), welcher desshalb selbst in Constantinopel gewesen war, abtreten, was indess nicht geschah, sie wurde vielmehr bald darauf ungeachtet des Einspruches des Ibn el-Gâbi dem Scheich Muhammed ben Ahmed el-Ḥatâtí aus Ägypten († 1051) übergeben und kam dann an el-Hasan el-Bûrîní (G. 551). Abd el-laṭîf el-Muḥibbí blieb sogar einige Zeit ganz ohne Amt und Einnahme, bis er in die frühere Stelle wieder eingesetzt wurde. — Er bekam eine Unterleibskrankheit und hatte längere Zeit fortwährend Fieber; der Arzt warnte ihn gleich anfangs sich vor zwei Dingen zu hüten, vor blähenden Speisen und dem Beischlaf. Er ass dann auch nur sehr wenig, bis er eines Tages nach seinem Gar-

ten ging, sich von Obst und Leckereien eine Mahlzeit herrichten liess und davon mehr als gewöhnlich zu sich nahm; in der folgenden Nacht starb er Mittwoch d. 28. Çafar 1023 (9. April 1614); einige sagen, er sei in dieser Nacht nach dem Beischlaf plötzlich gestorben. Er wurde in einem kleinen Hause begraben, welches er bei den Holzhändlern vor dem Thore el-Schâgûr zugleich mit einer kleinen Elementarschule hatte erbauen lassen, sie liegt am Wege nach dem Begräbnissplatze am kleinen Thore und nicht weit davon entfernt.

3. Muhammed ben Abd el-laṭîf ben Muhammed el-Muḥibbí el-Ḥanefí el-Chalwatí gen. Schakîr wurde im J. 1018 (1609) in Damascus geboren und nachdem er früh seinen Vater verloren hatte, unterrichtete ihn der Scheich Abd el-laṭîf el-Gâlikí (34), der Mufti Fadhlallah ben 'Îsá el-Bosnawí (59), der Scheich Ali el-Cabardí (57), Abd el-rahman el-'Imâdí (35), el-Nagm el-Gazzí (G. 569), Fatḥallah el-Beilûní (65) und Jûsuf ben Abul-Fatḥ (63); mit dem Scheich Ahmed el-'Osâlí (41) zog er sich häufig in die Einsamkeit zurück und lernte von ihm die Chalwat-Lehre und las beständig die Coran-Abschnitte mit kritischen Anmerkungen. Er besuchte dann Jerusalem und Câhira und machte von hier die Pilgerreise unter Anführung des Emir Ridhwân el-Gifârí († 1066), mit welchem er genauer bekannt wurde und welcher ihn so gern hatte, dass er für alle seine Bedürfnisse sorgte, sodass Schakîr auf der ganzen Reise nur einen Thaler ausgab, welchen er dem Camelführer schenkte. Nach seiner Rückkehr nach Damascus zog er sich ganz in die hohe Schule Kallâsa zurück, welche er aufs schönste wieder herstellen liess, und lebte hier in gänzlicher Abgeschiedenheit, nur dass er gern mit älteren Gelehrten zusammen kam und sich in angenehmer Weise mit ihnen unterhielt, sei es über wichtige Fragen oder über hübsche Gedichte. Er sprach auch Türkisch sehr geläufig, machte selbst viele Gedichte im Volksdialect und unterhielt mit Auswärtigen einen Briefwechsel in Versen. So lebte er froh und vergnügt bei vielem Fasten und Beten, bis er im Çafar 1072 (Oct. 1661) starb.

4. Abd el-bâkî ben Muḥibb ed-dîn Muhammed el-Ḥanefí, ein sehr wohlhabender Mann, starb in Damascus im J. 1027 (1618).

5. **Muhammed ben Abd el-bâkî** ben Muḥibb ed-dîn Muhammed **el-Muḥibbí** el-Ḥanefí wurde im J. 1016 (1607) geboren. Seine Mutter Badî'at el-zamân, eine Tochter des Scheich Abd el-Çamid ben Ibrâhîm ben Abd el-Çamid el-'Akkârí Mufti von Tripolis[1]), war eine Halbschwester des Muḥibballah (7) und von dessen Vater Muḥibb ed-dîn unterrichtet, hatte sich selbst in den Rechtswissenschaften und der Arabischen Sprache vorzügliche Kenntnisse erworben und mit den Gedichten bekannt gemacht, und sie nahm sich nach dem frühen Tode des Vaters der Erziehung des Sohnes an und gab ihm die erste Anleitung, bis er zu den Scheichen Abd el-rahman el-'Imâdí (35) und Abd el-laṭîf el-Ġâlikí (34) und anderen Lehrern kam. In den schönen Wissenschaften wurde er von Abul-Ṭajjib el-Gazzí (95) und dem Cadhi Abd el-karîm el-Ṭarâní (32) unterwiesen, dann schloss er sich an den Scheich el-Islâm Abd el-'azîz ben Carah Tschelebi († etwa 1070), hielt Vorlesungen in der grossen Traditions-Schule und versah als Stellvertreter verschiedene Ämter in Damascus. Er lebte in guten Vermögensverhältnissen, die ihm ein genügendes Auskommen gewährten und führte ein bequemes Leben; Muḥibballah verheirathete ihn mit seiner Tochter und er baute sich ein Schloss am Markte el-Raçîf in solider Bauart, welches über die hohe Schule Amînia emporragte, an der Mauer stand eine von ihm verfasste Inschrift in Versen worin die Jahrszahl des Baues 1048 durch die Buchstaben des letzten Halbverses ausgedrückt war:

قصرنا قد زهى برونق حسنه d. i.

Unser Schloss erhebt sich jetzt im Glanze seiner Schönheit.

Dadurch scheint er aber sein Vermögen erschöpft zu haben, denn schon beim Tode seines Schwiegervaters Muḥibballah im J. 1047 befand er sich in bedrängter Lage und machte sich Sorgen; er reiste desshalb nach Constantinopel und erhielt (als Besoldung ohne am Platze zu sein) die Stelle als Cadhi von Ba'labekk, dann von Çeidâ (Sidon), so dass er bis zu seinem Tode keinen Mangel hatte. Er starb auf der Rückkehr

1) † 988; der Grossvater Abd el-Çamid war Mufti der Ḥanefiten von Damascus gewesen.

von einer Reise nach Constantinopel im J. 1060 (1650) in Ḥimç und wurde dort begraben.

6. Abd el-ḥeij ben Abd el-bâkî el-Muḥibbí el-Ḥanefí wurde wie sein Bruder von der Mutter unterrichtet und studirte bei denselben Lehrern wie jener. Nachdem er selbständig geworden war, brachte er das von seinem Vater ererbte grosse Vermögen in kurzer Zeit durch und bekam dann seine häuslichen Bedürfnisse von seinem Oheim Muḥibballah (7), bis er eine Anstellung als Vorsteher der Rennbahn und bei der Kriegsreserve erhielt. Er hatte ein schönes Äussere, im Umgange ein angenehmes und entgegenkommendes Wesen und wurde dann zum Professor an der Traditions-Schule Aschrafia ernannt. Als ein Cadhi als Anführer der Pilgercarawane nach Damascus kam, schloss sich Abd el-ḥeij ihm an, wurde mit ihm befreundet, begleitete ihn und versah seine Stelle auf der Reise, indess starb er unterwegs im J. 1073 (1663) auf der Station 'Osfân zwei Tagereisen von Mekka.

7. Muḥibballah ben Muḥibb ed-dîn Muhammed ben Abu Bekr el-Muḥibbí wurde im J. 1001 geboren, welche Jahrszahl der Mufti el-'Imâdí (35) nach dem Zahlwerth der Buchstaben mit den Worten im Munde des Vaters ausdrückte: قد ولدى طالعه اسعد »dieser mein Sohn wurde unter dem glücklichsten Gestirn geboren[1]). Als sein Vater starb, war er erst 16 (richtiger 15) Jahre alt, behielt aber dessen Wohnung in der hohen Schule Nâçirîja-barrânîja, begann seine Studien unter dessen Schülern, besonders bei Abd el-rahman el-'Imâdí, und erhielt bald einen geachteten Namen. Er reiste dann nach Constantinopel, erwarb sich die Gunst des Scheich el-Islâm Jaḥjá ben Zakarijâ (105), damals Cadhi el-'askar von Rumelien, und erhielt durch ihn seine Anstellung und die nachfolgenden Beförderungen. Zuerst war er Cadhi der Pilgercarawane, dann Cadhi el-'askar in der Begleitung des Grosswezirs Aḥmed Pascha gen. Kutschuk († 1046), danach Professor an der Derwîschia mit dem Range eines Cadhi von Jerusalem, zuletzt wurde er Statthalter von Da-

1) Die Buchstaben ergeben die Zahl 1031 und es ist dies eine Verwechselung mit dem Geburtsjahre seines nachbenannten Sohnes Fadhlallah (9).

mascus mit einem Antheil an der Besoldung aus dem Militär-Etat und er hatte diese Stelle mit einer drei- oder viermaligen kurzen Unterbrechung sechzehn Jahre lang inne. Kurz er erreichte alles, was er wünschte und wurde von keinem harten Schicksalsschlage betroffen, nur dass sein Leben nicht lange dauerte, denn er starb Freitag d. 28. Scha'bân 1047 (15. Jan. 1638) und wurde in dem Familienbegräbnisse am Thore Ġarrâḥ beerdigt.

8. Çan'allah ben Muḥibballah ben Muḥibb ed-dîn Muhammed el-Muḥibbí geb. im J. 1037 (1627) war der Liebling seines Vaters, der ihm eine ausgezeichnete Erziehung gab, aber leider! schon starb, als der Sohn erst 10 Jahre alt war, worauf dessen um sechs Jahre älterer Bruder sich seiner mit der grössten Sorgfalt und Liebe annahm und ihn unterrichtete, worin er nur durch zwei Reisen, welche er seines eigenen Fortkommens wegen machen musste, unterbrochen wurde. Er studirte dann sehr eifrig die Rechte bei den Scheichen Aḥmed el-Cal'í (47), el-Naǵm el-Faradhi (79) u. A. und vicarirte hierauf als Cadhi in mehreren Bezirken von Damascus, bis er im J. 1072 eine Anstellung in Jerusalem erhielt. Nach einer Reise nach Constantinopel wurde er zum Cadhi von Ḥimç ernannt, kam aber von da nach Damascus zu der Zeit, als der gewesene Scheich el-Islâm Muhammed ben Abd el-ḥalîm el-Bursawí (68) nach einem mehrjährigen Aufenthalte in den heiligen Städten dahin zurückkehrte, wo er seine Ernennung zum Cadhi von Jerusalem erhielt. Çan'allah begleitete ihn und trat in seine Dienste als sein Stellvertreter in Gazza, kam auch mit ihm nach Damascus zurück, als er abgesetzt wurde und den Befehl erhielt, sich nach seiner Vaterstadt Brûsa zu begeben. Auch dahin begleitete ihn Çan'allah im J. 1086 und nahm seinen Neffen Muhammed el-Muḥibbí (10) mit sich, diese beiden reisten aber nach einiger Zeit weiter nach Adrianopel, wo sich der Hof damals aufhielt, und als der Sultan Muhammed sich nach Constantinopel begab, folgten sie ihm dahin. Çan'allah wurde zum Cadhi von Ma'arra Maçrîn ernannt, verfügte sich hin und nahm Besitz von der Stelle, kam dann wieder nach Constantinopel, wurde zum zweiten Male nach Ma'arra geschickt und reiste diesmal in Begleitung seines Neffen

bis Antiochia, hier trennten sie sich und sahen sich nie wieder. Çan'allah trat sein Amt an, wurde abgesetzt, erschien nochmals in Constantinopel und erhielt die Stelle als Cadhi von Sarmîn, einer Stadt im Gebiete von Ḥaleb auf dem Platze von Sodom, und hier starb er 60 Jahre alt am 8. Ramadhân 1097 (29. Juli 1686).

9. Fadhlallah ben Muḥibballah ben Muḥibb ed-dîn Muhammed ben Takí ed-dîn Abu Bekr el-Muḥibbí wurde Mittwoch d. 17. Muḥarram 1031 (2. Dec. 1621) in Damascus geboren, erhielt den ersten Unterricht im Coranlesen bei dem Scheich Aḥmed ben Schams ed-dîn el-Çaffûrí (54), welcher ihn auch in der guten Aussprache und im Vortragen von Gedichten unterwies; auch lernte er Persisch und Türkisch und eignete sich eine schöne Handschrift an. Dann ging er noch nicht zwölf Jahre alt zu dem Scheich Abd el-laṭîf el-Ġâlikí (34), begann bei ihm die juristischen Studien und war in dem Alter, wo andere anfangen zu studiren, schon vollkommen ausgebildet, schlagfertig im Reden und gewandt im Ausdruck. Als er erst dreizehn Jahre alt war, hatte der Ober-Cadhi von Damascus Aḥmed ben Zein ed-dîn el-Manṭikí (55) eine Gesellschaft von Gelehrten zu sich eingeladen und Fadhlallah begleitete seinen Vater dahin; der Ober-Cadhi wünschte etwas von dem Knaben geschrieben zu sehen und dieser schrieb aus dem Stegreif auf ein Blatt die beiden Verse:

Du häufst beständig deine Wohlthaten, o Manṭikí, da werde ich reich
und denke nur daran, welche Bürgschaft für das Versprechen der Bezahlung ich geben,
Und wann ich den Dank für deine Güte beweisen kann,
die du fortwährend mir durch Worte vollauf erzeigst.

Der Ober-Cadhi wunderte sich aufs höchste, wie schön diese Gedanken auf die augenblicklichen Umstände passten, und setzte darunter die Verse, welche der Scheich Takí ed-dîn el-Subkí († 756) auf seinen Sohn gedichtet hatte:

Ich sehe, dass Gott meinen Sohn mit guten Anlagen reich begabt
und mit Vorzügen und Kenntnissen von Jugend auf vollkommen ausgestattet hat.
Ich werde meinen Herrn loben, wenn ich mit einem ähnlichen beschenkt werde,

und dies ist eine Wohlthat, die er, wem er will, erzeigt[1]).

Einst wurde Fadhlallah zu einem Gastmal gebeten, es war in der Sommerzeit und er erschien mit einem Fächer in der Hand, da sagte der mitanwesende Philolog Aḥmed ben Schâhîn (53), der etwas schielte: »el-Muḥibbí kommt zu uns mit zwei Fächern«; er meinte den wirklichen und seinen langen Bart. Als dies Fadhlallah erfuhr, erwiederte er: »Er sieht doppelt, es ist in Wahrheit nur einer«. Er war sehr zu Scherzen geneigt, wenn er mit einigen seiner Freunde allein war.

Als sein Vater starb, war er erst sechzehn Jahre alt und trat in den Dienst des Gelehrten Abd el-rahman el-'Imâdí (35), an dessen Licht er seine geistigen Anlagen entzündete, aus dessen tiefer Gelehrsamkeit er schöpfte und dessen Schreibart er sich zum Muster nahm, bis er ihn im Stil mit untermischten Versen nicht nur erreichte, sondern in der Prosa durch gewandten Ausdruck und neue kunstvolle Wendungen noch übertraf. Die Traditionen hatte er unter Nagm ed-dîn el-Gazzí (G. 569) studirt, welcher ihm im J. 1048 ein allgemeines Licentiaten-Diplom ausstellte. Hierauf betrat er den Weg der Türkischen Gelehrten und beeilte sich in demselben Jahre zu dem Scheich el-Islâm Jaḥjá ben Zakarîjâ (105) nach Ḥaleb zu reisen, welcher in dem Gefolge des Sultans Murâd dahin gekommen war; diese Reise hat er in seinem *Iter Halebense* beschrieben. Sein Vater hatte ihm die Einkünfte aus der Derwîschia Schule abgetreten und zuletzt nur die damit verbundene Professur an der Amînia behalten. Im J. 1051 begab sich Fadhlallah in Begleitung des Muhammed 'Içmatî (75) nach Constantinopel, und verfasste danach sein *Iter Constantinopolitanum*; er erhielt eine Stelle an der hohen Schule el-Arba'în, wurde nach einem Jahre entlassen und kehrte nach Damascus zurück, wo er sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte, unter denen ein weitläuftiger Commentar zu der Âgurrûmia zu nennen ist, worin er feine Sprachbemerkungen machte.

Im J. 1059 trat er in den Dienst des zum Cadhi von Ägypten ernannten Muhammed ben Abd el-ḥalîm el-Bursawí (68), als dieser Da-

1) Der letzte Halbvers ist aus dem Coran Sure 5, 59; 57, 21.

mascus passirte, und vicarirte in Câhira für denselben an dem Gerichtshofe der Çâlihia. Der Cadhi schenkte ihm sein ganzes Vertrauen und schätzte ihn sehr, bis Fadhlallah mit Schihâb ed-dîn Chafâgí (G. 571) Bekanntschaft machte, welcher dem Cadhi verhasst war, weil er einmal ein Pasquill auf ihn gemacht hatte, welches der Cadhi unter den Papieren des Fadhlallah fand. Es kam darüber zu einem Zerwürfniss, Fadhlallah trennte sich von ihm und erschien nicht mehr in den Gerichtssitzungen, blieb aber in Câhira auch nachdem el-Bursawí entlassen war, studirte weiter und besuchte noch die Vorlesungen der Gelehrten an der Moschee el-Azhar, wie Nûr ed-dîn Ali ben Zein el-'Âbidîn el-Mâlikí el-Ughûrí aus der Uferstadt Ughûr el-ward († 1066), Nûr ed-dîn Ali el-Schabrâmallisí, Schihâb ed-dîn Ahmed ben Ahmed el-Schaubarí el-Hanefí (39), Hasan el-Schurunbulâlí (60) el-Schâfi'í († 1087), u. A., worüber er in seinem *Iter Aegyptiacum* Nachricht giebt. Wegen Kränklichkeit kehrte er dann zu seiner Familie nach Damascus zurück und hier wird er sich im J. 1060 mit einer Tochter des Muhammed el-Ustuwâní (15) verheirathet haben, da ihr Sohn Muhammed el-Muhibbí (10) im J. 1061 geboren wurde. Er beschäftigte sich fern von geselligem Verkehr mit Schriftstellerei und sammelte ein Buch mit einer Auswahl von Versen, welche ein Secretär zur Abfassung seiner Berichte und Eingaben nöthig hat, nach Capiteln geordnet. Er las medicinische Bücher, zog oft die Ärzte zu Rathe, bis er sich eingehende Kenntniss in der Medicin erwarb, er gebrauchte anhaltend Bäder und lebte sehr vorsichtig, so dass er einige Monate vor seinem Tode gegen seinen Sohn äusserte, er habe seit siebzehn Jahren weder Pflaumen noch Trauben gegessen.

Als der Scheich Muhammed 'Izzatí (104) im J. 1064 als Cadhi nach Damascus kam, wurde Fadhlallah, der ihn mit einer Caçîde empfing, aus seiner Verborgenheit hervorgezogen und sein Loos etwas gebessert, indem er durch dessen Verwendung bei dem Scheich el-Islâm Abu Sa'îd ben As'ad († im Dsul-Ca'da 1072) den Rang (die Einkünfte) eines Cadhi von Âmid erhielt, was für ihn eine grosse Wohlthat war. Auf eine Petition an den mittlerweile zum Mufti ernannten Muhammed el-Bur-

sawí erfolgte, wie wegen des früheren Zerwürfnisses kaum anders zu erwarten war, eine abschlägige Antwort in komischer Form, auf welche Fadhlallah ein Pasquill in ähnlicher Weise folgen liess (68). Nach einiger Zeit am 9. Muḥarram 1073 reiste er in Begleitung des Cadhi Muçṭafá ben Abd el-ḥalîm († 1098) zum zweiten Male nach Constantinopel, wo er vier Jahre blieb und mit seinem in Damascus zurückgelassenen elfjährigen Sohne Muhammed eine Correspondenz im höheren Stil in gereimter Prosa und Versen unterhielt. Er hatte gleich anfangs den Cadhi Muhammed el-'Izzatí aufgesucht und rühmt, dass er in ihm einen väterlichen Freund gefunden habe, dem er nie genug danken könne. Er bekam durch ihn die Vertretung des Achi Tschelebi, indess war der damit verbundene Gehalt sehr knapp und ein Freund rieth ihm, sich mit einem Gesuche an den Wezir Aḥmed Pascha el-Fâdhil († 1087) zu wenden; er that dies in einer Caçîde, welche er ihm eigenhändig überreichte, und er erhielt das Versprechen einer besseren Stelle. Indess die Erfüllung liess auf sich warten und während er eines Tages in grosser Aufregung und Besorgniss durch die Gassen des Palastes des Sultans schritt, ging ein Grieche an ihm vorüber, welcher in reinem Arabischen Dialecte vor sich hin die Worte aus einem Gedichte sprach: »Auf diese Zeit folgt sicher eine glückliche Zeit«. Er hielt dies für eine gute Vorbedeutung und nach wenigen Tagen bekam er durch die Vermittlung des Wezirs die Ernennung zum Cadhi von Beirût. Seine Erlebnisse aus dieser Zeit hat er im zweiten Theile seines *Iter Constantinopolitanum* in Gedichten und Berichten geschildert.

Er hielt sich nun nicht mehr lange in Constantinopel auf, sondern eilte nach Damascus, wo er Sonntag d. 1. Muḥarram 1077 (4. Juli 1666) ankam und nach einem Aufenthalte von drei Monaten begab er sich mit seinem Sohne Muhammed nach Beirût. Nach einem Jahre kehrten sie in ihre Heimath zurück, gingen noch einmal auf zehn Monate nach Beirût und nahmen dann ihren bleibenden Aufenthalt in Damascus. Fadhlallah vollendete nun sein Geschichtswerk als Anhang zu des Hasan el-Bûrînî (G. 551) Biographien seiner Zeitgenossen, auch sammelte er einen Diwan seiner Gedichte und Musterbriefe. Er starb Dienstag

Vormittag d. 23. Ǵumâdá II. 1082 (27. Oct. 1671); Abends nach Sonnenuntergang wurde die Leichenfeier in der Omeijaden-Moschee gehalten und er wurde in der Familiengruft gegenüber der Moschee Ǵarrâḥ bei seinem Grossvater und Vater beerdigt. — Sein Sohn

10. Muhammed el-amîn ben Fadhlallah el-Muḥibbí wurde im J. 1061 (1651) in Damascus geboren und von seinem Vater erzogen. Als er noch nicht vier Jahr alt war, kam Muhammed 'Izzatí (104) als Cadhi nach Damascus, welcher mit dem Vater bekannt wurde und ihm versprach, sich des Sohnes annehmen zu wollen; bei dem jugendlichen Alter desselben und dem nur einjährigen Aufenthalte des Cadhi kann aber von einer eigentlichen Unterweisung in irgend etwas nicht die Rede sein, und wenn ihn Muḥibbí seinen »Ustâd« nennt, so bedeutet das wohl nicht seinen »Lehrmeister«, sondern seinen »gnädigen Herrn«, der erst in der Folge für sein Fortkommen sorgte. Dagegen erhielt er als Knabe den ersten Unterricht von einem intimen Freunde seines Vaters, dem Cadhi Ḥusein ben Maḥmûd el-'Adawí el-Zûkârí (geb. 1018, gest. 1092), welcher ihm auch auf seine Bitte ein Zeugniss über das bei ihm Gehörte ausstellte. — In den Anfangsgründen der Arabischen Sprache im Decliniren und Conjugiren, sowie im Rechnen war der Ḥanbalitische Scheich Abul-Falâḥ Abd el-ḥeij ben Aḥmed Ibn el-'Imâd el-'Akrí (31) sein erster Lehrer, welchem er viel zu danken hatte und welcher, da Muḥibbí wegen Kränklichkeit längere Zeit seine Schulstunden nicht besuchen konnte, ihn regelmässig wie der Arzt einen Kranken besuchte und ihm Unterricht ertheilte, bis Muḥibbí ganz hergestellt war. Auch Muhammed ben Badr ed-dîn Ibn Balbân († 1083) war einer seiner ersten Lehrer.

Im J. 1073 reiste der Vater nach Constantinopel und übergab den zwölfjährigen Sohn der Obhut seines jüngeren Bruders Çan'allah, welcher sich desselben aufs liebevollste annahm. Er fing in demselben Jahre schon die höheren Studien an und besuchte die Vorlesungen des Ibrâhîm el-Fattâl (61); die Vorträge betrafen die Traditionen, Rechtswissenschaften, Grammatik, Stilistik, Rhetorik, Logik, Metaphysik und etwas vom Çufismus und von den schönen Wissenschaften. So oft spä-

ter Muḥibbí sich wieder in Damascus aufhielt, besuchte er wieder die Vorlesungen des Ibrâhîm, bis dieser im J. 1098 starb und er sagt, wenn er auch noch so wohlklingend sein Lob singen und in noch so lieblichen Worten seinen Dank gegen ihn aussprechen wolle, so würde dies gleichsam nur ein Lüftchen sein, das über die Blumengärten seinen Duft verbreitet, im Vergleich dazu, wenn das Morgenroth den Glanz der aufgehenden Sonne verkündet.

In ähnlicher Weise lobt er seinen Lehrer Muhammed Nagm ed-dîn el-Faradhí (79), bei dem er privatim in der Omeijaden-Moschee die *Âgurrûmia* las, und nachdem dessen Vorträge wegen des Todes seines Sohnes mehrere Jahre unterbrochen gewesen und dann öffentlich bei dem Pult der Ḥanbaliten wieder aufgenommen waren, nahm Muḥibbí wieder daran Theil, als er mit dem Commentar des Châlid el-Azharí († 905) zu den *Fundamenta flexionum finalium* des Ibn Hischâm (**Ḥagi** 929. 9602) anfing und den Commentar des Taftâzâní († 792) zu den *Flexus formarum* des 'Izz ed-dîn Ibrâhîm el-Zangâní (**Ḥagi** 8141) darauf folgen liess, und er versäumte nur wenige Vorlesungen. Der Erklärung des Commentars *Muçannaf* d. i. *Opus operatum* von Othmân Ibn Ginní († 392) zu den *Flexus formarum* des Abu Othmân Bekr el-Mâziní († 248. **Ḥagi** 3039) konnte er wegen seiner Abreise nach Constantinopel nur bis zu dem Capitel *Exceptio* beiwohnen. — Mit dem Scheich Ahmed ben Muhammed el-Çafadí, Vorsteher der Derwîschia, stand er seit dem J. 1074 bis zu dessen Tode im J. 1100 in freundschaftlichem Verkehr. Die Traditionen hörte er noch besonders bei Muhammed el-Ḥaçkafí (69).

In der Logik, Dialektik und Mathematik war Maḥmûd el-baçîr el-Çâliḥí († 1084) sein Lehrer, welcher in der Mathematik den Unterricht des Ragab ben Ḥusein el-Ḥamawí († 1089) genossen hatte und dessen Methode befolgte, die in den Büchern vorkommenden mathematischen Figuren in Wachs nachzubilden. — Bei Abd el-câdir ben Bahâ ed-dîn Ibn Abd el-hâdi el-'Omarí (29) las er mit seinem Mitschüler und Freunde Muhammed ben Muhammed, nachmals Cadhi der Malikiten, den Commentar des 'Adhud ed-dîn Abd el-rahman el-Îgí († 756) über das Compendium des *Summus terminus desiderii et spei de doctrinis*

principiorum et topicae des Gamâl ed-dîn Othmân Ibn el-Hâgib († 646. **Hagi** 13126), dann folgte der Commentar des 'Içâm ed-dîn Ibrâhîm el-Isfarâïní († 944) zu desselben 'Adhud ed-dîn *Tractatus de constitutione verborum primitiva* (**Hagi** 6413), und Muhibbí las noch einen Commentar, welchen Abd el-câdir selbst zu dem erstgenannten Compendium verfasst hatte.

Während des vierjährigen Aufenthaltes des Vaters in Constantinopel bestand eine lebhafte Correspondenz, welche der Sohn in Versen und gereimter Prosa begonnen hatte und der Vater in gleicher Weise führte, bis dieser im J. 1077 eine Anstellung in Beirût erhielt, wohin ihn der Sohn begleitete. Sie kamen von da öfter zeitweise nach Damascus und trafen hier z. B. Mitte Scha'bân 1078 (Ende Jan. 1668) mit Abdallah ben Seifallah Ibn Sa'dí, einem alten Bekannten des Fadhlallah, zusammen, welcher auf der Reise nach Mekka begriffen war, um dort die Stelle als Cadhi zu übernehmen[1]. Im J. 1081 benutzte Muhammed die Gelegenheit, den Vorträgen des auf der Durchreise begriffenen Ibrâhîm el-Chijârí (G. 579) über den Anfang der Traditions-Sammlung des Bochârí beizuwohnen, und er liess sich darüber von ihm ein Zeugniss ausstellen, welches vom 2. Ragab 1081 datirt war. Nicht lange nachher reiste er nach Constantinopel um seine Studien zu vollenden, und er war daher beim Tode seines Vaters wahrscheinlich nicht in Damascus.

Muhammed Ibn Beirâm 'Izzatí war inzwischen im Anfange des J. 1079 zum Cadhi el-'askar in Anatolien ernannt, und da er an das dem Vater Fadhlallah in Damascus gegebene Versprechen, in Zukunft sich seines Sohnes Muhammed annehmen zu wollen, erinnert wurde, konnte er ihm jetzt in seiner höheren Stellung eine Anweisung auf ein Stipen-

---

1) Dieser Ibn Sa'dí litt an übermässiger Hitze, sodass er mitten im Winter bei strenger Kälte in blossem Kopfe sass, von welchem der Dampf aufstieg wie aus einer Badewanne, wobei er noch beständig Schnee verlangte, den er mit Begierde aufass. Er hatte häufig Unterredungen mit Fadhlallah, sie standen in einem lebhaften schriftlichen Verkehr und schickten sich gegenseitig Caçiden zu; er starb in Mekka 50 Jahre alt im Anfange des J. 1079.

dium von 25 'Othmânis (etwa $3^1/_2$ Mark) täglich aus der hohen Schule Lâmi'í in Brûsa zuwenden, die er ihm von Janischehr aus, wohin er sich im Dienste des Sultans Muhammed begeben hatte, zusandte, und nach einiger Zeit folgte eine zweite Anweisung auf 30 'Othmânis aus der hohen Schule des Chogá Cheir ed-dîn. Nachdem er sich dann wieder eine Zeit lang in Damascus aufgehalten hatte, reiste er am 8. Çafar 1086 in Begleitung des Mufti Muhammed ben Abd el-ḥalîm (68) nach Brûsa und von da weiter nach Adrianopel zu seinem Gönner dem Cadhi Ibn Beirâm 'Izzatí, der ihm bei sich eine Anstellung gab. Er hatte hier mehrmals Unterredungen mit dem dortigen Obercadhi Muhammed († 1087), worin dieser sehr eingehende Erklärungen über Stellen aus dem Coran machte, von denen sich Muḥibbí manches aufschrieb. Er folgte dann dem 'Izzatí, als er wegen Kränklichkeit seine Entlassung genommen hatte, nach Constantinopel. Hier lernte er den gelehrten und geistreichen Abd el-bâkî ben Aḥmed Ibn el-Sammân kennen, welcher auch aus Damascus stammte, in besonderer Gunst bei dem Sultan Muhammed stand und damals die Professur an der Fatḥia bekleidete, womit ein sehr bedeutender Gehalt verbunden war. Die angesehensten Männer suchten seinen Umgang, auch 'Izzatí hatte sich an ihn gewandt und erhielt von ihm, ausserdem dass er für alle seine Bedürfnisse sorgte, noch reiche Geschenke. Zwischen Abd el-bâkî und Muḥibbí entspann sich ein sehr freundschaftliches Verhältniss, sie kamen öfter zusammen, unterhielten sich über wissenschaftliche Fragen und disputirten darüber, oder sie machten Gedichte aus dem Stegreif. Einmal unternahmen sie in einem Kahn eine Vergnügungsfahrt auf dem Meere bei dem Vorgebirge Beschiktâsch nicht weit von Galata, sie kamen auf die verschiedenen Arten und Namen der Schiffe zu sprechen, unter anderen auf *gorâb* »Rabe«, das lange Schiff, welches mit Rudern fortbewegt wird. Abd el-bâkî bemerkte dabei, dass diejenigen irrten, welche meinten die Benennung sei aus dem Türkischen genommen, indem *câdirga* »Galere« für *cârga* »Rabe« gehalten sei; die Benennung »Rabe« sei vielmehr von der schwarzen Farbe hergenommen und die Ruder mit den Flügeln verglichen. Muḥibbí fand diese Erklärung sehr passend und sah sie spä-

ter auch bei el-Schihâb el-Chafâǵí (G. 571) in dessen Buche *Stragulum consessuum*, wozu der Herausgeber des Muḥibbí am Rande bemerkt, dass dieses Buch in Cahira (1876) gedruckt und mehr über »Rabe« in dem gleichfalls in Cahira (1874) gedruckten Werke (desselben Verfassers) *Sanatio sitientis* pag. 162 zu lesen sei.

Wenige Tage vor seinem Tode begegnete Abd el-bâkî ein merkwürdiger Vorfall. Der Grosswezir Muçṭafá Pascha, der ihm wohl wollte, und ihm schon mehrere Stipendien verschafft hatte, verwandte sich für ihn noch bei dem Mufti und dieser verlieh ihm eine Professur an einer der acht Schulen und ernannte ihn einen Monat später auch noch zum Professor an der hohen Schule des Zâl Pascha in der Vorstadt Ajjûb, worüber er eine grosse Freude hatte. Muḥibbí war gerade bei ihm, als Rifkí, der Professor an der Schule des Ibrâhîm Pascha in Galata, kam um ihm zu der Ernennung Glück zu wünschen. Nachdem er damit zu Ende war, bemerkte er weiter, diese Schule des Zâl Pascha sei dafür bekannt, dass sie mancherlei Glück bringe, unter anderen sei noch kein Professor gestorben, so lange er bei derselben im Amte geblieben sei. Muḥibbí wunderte sich darüber und dachte, nun würde wohl einer der Professoren derselben den Anfang machen und sterben, und er verliess die Versammlung. Zwei Tage nachher bemerkte er ein Blatt Papier auf seinem (Abd el-bâkîs) Tintenfasse und bei näherer Betrachtung sah er, dass darauf der Anfang zu einer Caçîde gemacht und einige Reimworte aufgeschrieben, aber nur der erste Vers vollständig war, welcher lautete:

Siehst du nicht, dass die Sorge aufgehört hat mit Zâl,
er hat uns gute Hoffnungen gegeben und Erfolge.

Muḥibbí wurde in seiner Meinung über ein schlechte Vorbedeutung bestärkt durch den Ausdruck *zâla* »aufgehört hat« *bizâla* »mit Zâl«, verliess indess Abd el-bâkî gegen Abend im besten Wohlsein. Am frühen Morgen kam von diesem ein Diener um Muḥibbí herbeizurufen, da Abd el-bâkî in der Nacht an der Pest erkrankt sei. Er eilte hin und als er bei ihm eintrat, sah er, dass die Zunge schon gelähmt und der Tod nahe sei, und er starb in der folgenden Nacht Mittwoch d. 27. Schawwâl

1088 (23. Dec. 1677) in dem Alter von 34 Jahren, da er im J. 1055 geboren war; er wurde vor dem Thore nach Adrianopel rechts von der Strasse nach Ajjûb begraben und Muḥibbí dichtete auf ihn eine lange Trauerode.

Den Cadhi und Schöngeist As'ad ben Abd el-rahman el-Batrûní († 1093), welcher sich in Constantinopel aufhielt und dessen Gedichte und Satiren Muḥibbí gehört hatte, persönlich kennen zu lernen, hatte er lange Zeit keine Gelegenheit, obgleich sie nahe bei einander wohnten, endlich besuchte er seine Gesellschaften, wurde mit ihm näher bekannt und befreundet und dichtete auf ihn eine lange Caçîde.

Muḥibbí blieb bei dem kranken Ibn Beirâm 'Izzati bis zu dessen Tode am 10. Schawwâl 1092 (104), am nächsten Tage reiste er nach Damascus ab. Hier beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten und erwähnt, dass, als die Nachricht von dem am Ende des Ra'gab 1096 in seinem Geburtsorte Bischbîsch in Ägypten erfolgten Ableben des Gelehrten Ahmed ben Abd el-laṭîf el-Bischbîschí nach Damascus gekommen sei, er im Kreise seiner Bekannten den Einfall gehabt habe, dass durch den Zahlenwerth der Buchstaben in den Worten مات البشبيشى »gestorben ist el-Bischbîschí« die Jahreszahl 1096 ausgedrückt werde. Im J. 1101 unternahm Muḥibbí die Wallfahrt nach Mekka, blieb hier einige Zeit als vicarirender Cadhi, kam dann in Câhira in eine gleiche Stellung und erhielt zuletzt eine Professur an der Amînia in Damascus, wo er am 18. 'Gumâdá I. 1111 (11. Oct. 1699) starb.

Das Hauptwerk des Muḥibbí *Medulla monumentorum de viris insignibus seculi undecimi* ist zu Câhira 1284 (1867) in vier Bänden gedruckt und enthält gegen 1300 Lebensbeschreibungen berühmter im XI. (XVII.) Jahrhundert verstorbener Männer. Als seine Quellen nennt er in der Vorrede: 1) die Chronik des Hasan el-Bûrîní (G. 551) mit dem Anhange seines Vaters Fadhlallah (G. 578); 2) die *Classes Çufitarum* des Munâwí (G. 553); 3) das *Munusculum* des Na'gm ed-dìn el-Gazzi, die Männer aus dem Anfange des XI. Jahrhunderts als Anhang zu seinen *Stellae errantes* oder Biographien aus dem X. Jahrh. (G. 569); 4) die *Arcana in angulis latentia* und das *Chrysanthemum* des Chafâ'gí (G. 571); 6) die *Recordatio*

amici des Badî'í (G. 576); dazu einige Geschichtswerke über Jemen, Bahrein und Hi'gâz. Er fährt dann fort: »Während meines Aufenthaltes in Mekka sammelte ich über einige Männer auch mündliche Nachrichten, die ich mir mit Mühe verschaffte, und wenn es der Zahl nach nur wenige sind, so sind es viele dadurch, dass sie nach allen Seiten hin zur Verbindung der übrigen Hülfsmittel dienen, und zehn solcher sind oft soviel werth als hundert andere und hundert soviel als tausend. Mittlerweile bin ich auch noch auf einige andere Werke gestossen, wie den Anhang des Muhammed el-Schillí zu dem *Lumen dimovens velum de historia seculi decimi* von Abd el-câdir el-'Aidarûs (G. 584) und desselben el-Schillí *Aquatio sitim explens de historia familiae Ba'alawí*, und die aus des Ibn Abul-Ri'gâl Geschichtswerke ausgezogenen Biographien (G. 583) habe ich gehörigen Orts eingeschaltet. Ich hörte auch von einem Buche, welches Ali Ibn Ma'çûm als Anhang zu dem *Chrysanthemum* des Chafâ'gí unter dem Titel *Primus expressus succus de poëtis coaetaneis* herausgegeben habe (G. 589) und ruhte nicht, bis ich es mir verschafft hatte. Ein vornehmer Herr schenkte mir den Anhang zu den *Flores anemonae* (des Tâschköprizâdeh), welchen Ibn Nau'í über die Männer des Othmanischen Reiches verfasst hat (G. 562) und ein guter Freund überbrachte mir einen Theil eines Geschichtswerkes des Madjan el-Cançúní (Oberarzt in Câhira ums J. 1044), worin er das Leben berühmter Gelehrten in Câhira beschrieben hat; diese beiden Bücher bewahre ich als zwei zeitige Früchte und zwei mit verbindlichstem Danke angenommene Geschenke. Dies alles habe ich gesammelt und planmässig geordnet und ich habe überall die Geburts- und Todesjahre hinzugefügt, wie ich sie aus den Büchern, die dazu eigens bestimmt sind, entnehmen konnte. — Die Anordnung des Buches ist zur Erleichterung für den, der etwas nachlesen will, was ihm unbekannt und fremd ist, alphabetisch nach dem ersten Buchstab eines Namens, dann nach dem Namen des Vaters oder, wo dieser nicht bekannt ist, nach dem Vor- oder Beinamen, worauf der Heimatsname nach dem Geburtsorte oder der Abstammung folgt, und besonders noch der Secten-Name, und Alles, was ich über die Verhältnisse der erwähnten Männer anführe, ist nur aus

jenen Geschichtsbüchern entlehnt, oder wie ich es von zuverlässigen Zeugen gehört habe«.

Aus den obigen Angaben der Quellen gewinnt man nur einen kurzen Überblick der fast ausschliesslich biographischen Werke, welche Muhibbí zu seiner Verfügung hatte und für seinen nächsten Zweck ausbeutete, er muss aber eine auserlesene Bibliothek besessen haben, da er noch eine doppelt so grosse Anzahl von Büchern nennt, aus denen er schöpfte. Aus Bekrí, Jâcût und Abul-fidâ führt er Citate an zur Erläuterung von Ortsnamen; von älteren Geschichtswerken und Biographien benutzte er zu gelegentlichen Bemerkungen Ibn el-Athîr, Ibn Challikân, Fîrûzâbâdí's Leben Muhammeds *Odor ambari* (G. 464), Fâsí's Geschichte berühmter Männer in Mekka *Monile pretiosum* (**Hagi** 8179), Muhammed el-Hanbalí's Geschichte von Haleb (G. 528); aus dem grossen Werke des Muhammed el-Sachâwí (G. 504), der Fortsetzung des Dsahabí, entnahm er die Notiz, dass der Grossvater des Scheich Ahmed ben Abd el-rahman el-Wârithí el-Çiddîkí († 1045) in directer Linie von dem Chalifen Abu Bekr el-Çiddîk abstammte, da in jenem Werke der Stammbaum vollständig angegeben sei. Die *Detectio nubis,* genealogische Bemerkungen über die im Thale Surdud angesiedelten Çufiten, von Muhammed ben Abu Bekr el-Aschchar, lieferte einige Nachrichten über die dortigen Gelehrten. Die Çufiten, welche auf ihre Abstammung von Ali ben Abu Tâlib oder von Abu Bekr sehr stolz waren, haben ausser den oben erwähnten *Classes Çufitarum* gerade im XI. Jahrh. und schon früher mehrere biographische Werke über ihre Familie geliefert, welche Muhibbí benutzte, wie *Odor ligni agallochi* von Abu Bekr ben Abul-Câsim Ibn el-Ahdal (Ç. 187); *Series gemmarum purarum de expositione genealogiarum stirpis Ahdalicae* anonym; *Ortus luminum in signis pulchritudinis de expositione stemmatis et benemeritorum familiae Bâgammâl* von Ahmed ben Muhammed Bâgammâl ums J. 1040 (Ç. 153); die Monographie über die Scheiche Ma'rûf und Ibn Sâlim von Muhammed ben Abd el-rahman Bâgammâl (Ç. 152); *Catena de vestimento honorario* von Scheich ben Abdallah el-'Aidarûs (Ç. 60); *Donum aetati obla-*

tum de genealogia nobilium Banu Baḥr von Muhammed ben Ṭâhir Ibn Baḥr[1]).

Hierzu kommen noch mehrere allgemeine und Special-Geschichten über einzelne Länder und Städte, Classenbücher und Monographien, wie von Omar ben Abd el-wahhâb el-'Ordhí dem älteren († 1024. **Ḥaǵi** *Index* Nr. 7180), ein *Târîch* von Abul-Wafâ ben Omar el-'Ordhi dem jüngeren (G. 573) betitelt *Fodinae auri* Geschichte berühmter Männer in Ḥaleb; Badr ed-dîn Ḥusein ben el-Çiddîk (**Ḥaǵi** *Index* Nr. 1844) *Donum temporis de viris Jemanae praeclarissimis;* Muhammed ben Abul-Surûr el-Bekrí (Nr. 552) *Historia praefectorum Aegypti*; Takí ed-dîn el-Gazzí († 1010) *Classes Ḥanefitarum;* el-Scharaǵí Classenbuch; von Muçṭafá ben Fatḥallah, welchen Muḥibbí mehrmals »den ehrenwerthen Bruder« nennt, besass er eine von dessen Hand geschriebene Sammlung mit Lebensbeschreibungen, wusste aber nicht, ob sie von ihm selbst verfasst oder nur abgeschrieben sei; die Citate daraus betreffen Männer, welche in den Jahren 1048. 1071. 1076 gestorben sind. Aḥmed el-'Aǵamí (G. 580) sammelte Biographien seiner Lehrer, Maḥmûd ben Aschraf el-Hasaní schrieb eine Monographie über seinen Lehrer Tâǵ ed-dîn el-Nakischbandí unter dem Titel *Donum viam mysticam ingredientibus oblatum de memoria Tâǵ el-'ârifîn* (G. 217) und Ramadhân el-'Aṭîfí (91) schrieb das Leben des Muçṭafá el-Muḥibbí (27).

Nachdem das ganze Werk ausgearbeitet war, machte Muḥibbí im J. 1296 die erste Reinschrift; er war einige Tage durch andere Geschäfte am Abschreiben verhindert, als er bis zu dem Artikel Fadhlallah el-'Imâdí (37[a]) gekommen war, und dieser starb gerade während der Unterbrechung am 25. Raǵab 1096, so dass er dessen Leben nun noch an seiner Stelle Bd. III. 275 einfügte. In die späteren Abschriften sind noch mehrere Artikel über Gelehrte, die bis zum J. 1100 verstorben sind, aufgenommen, über dieses Jahr ist der Verfasser genau dem Titel gemäss nicht hinausgegangen.

1) Ç. 195 am Schlusse ist zu lesen: — stellte ihm das Diplom über die bei ihm gehörten Vorlesungen aus. Ibn Baḥr ist der Verfasser des *Donum aetati oblatum* — — und anderer Schriften.

Unter den Biographien finden sich Männer aller Stände und Classen: Sultane, Wezire, Paschas, Cadhis, Gelehrte besonders in Damascus und vorzugsweise die Lehrer an den hohen Schulen; aus seinen Sammlungen von Gedichten seiner Zeitgenossen hat Muḥibbí in die Nachrichten über ihr Leben oft ausführliche Proben aufgenommen; auch die Ägyptier und selbst Magribiner sind berücksichtigt und meine Abhandlung über die Çufiten in Süd-Arabien ist ganz aus ihm geschöpft.

Die anderen Schriften Muḥibbí's sind in der Abhandlung über die Geschichtschreiber der Araber Nr. 590 angeführt.

II. Die Verwandten der Muḥibbí mütterlicherseits.

1. Die Familie Nâbulusí.

11. Abul-fidâ 'Ismâ'îl ben Aḥmed ben Ibrâhîm el-Nâbulusí el-Schâfi'í der ältere stammte aus Nâbulus (Neapolis), lehrte zu Damascus an der Moschee des Derwîsch Pascha und seit 984 an der hohen Schule Schâmia-barrania das Schâfi'itische Recht und wurde zuletzt Scheich el-Islâm. Er wird vor dem J. 1000 (1592) gestorben sein, da sonst Muḥibbí ihm als einem Verwandten einen Artikel gewidmet haben würde, denn eine von seinen Töchtern war mit Abul-Fadhl Muḥibb ed-dîn (1) verheirathet und die Mutter des Muḥibballah (7). Seinen Schüler Abd el-wahhâb ben Ra'gab Tâ'g ed-dîn el-Ḥamawí, einen leidenschaftlichen Schachspieler, der im J. 1015 starb, hatte er als Repetenten für seine Vorlesungen angenommen. — Sein Sohn

12. Abd el-ganî ben Ismâ'îl ben Aḥmed Zein ed-dîn el-Nâbulusí el-Schâfi'í wurde von dem Vater erzogen und trat nach dessen Tode in seine Professur ein, da diese Stelle nach der Bestimmung des Stifters in der Familie erblich sein sollte; auch fiel ihm aus der Erbschaft seines Vaters eine grosse Menge von Büchern und Hausgeräth zu und er lebte Zeit seines Lebens in guten Vermögensverhältnissen. Er hatte recht eifrig unter Schihâb ed-dîn Aḥmed el-Wafâí el-Ḥanbalí

studirt, erreichte aber nicht einen solchen Grad von Gelehrsamkeit wie sein Vater und sein Sohn, indess war er ein fein gebildeter Mann und unterhaltender Gesellschafter und von angenehmem Äusseren. Er starb in der Mitte des Ra'gab 1032 (15. Mai 1623) und wurde bei seinem Vater in dem gemeinschaftlichen Begräbnisse der Familien Muḥibbí und Nâbulusí vor dem Thore el-Schagûr in der der Moschee 'Garrâḥ gegenüber liegenden Reihe beerdigt. — Sein Sohn

13. Ismâ'îl ben Abd el-ganî ben Ismâ'îl ben Aḥmed el-Nâbulusí der jüngere wurde im J. 1017 (1608) in Damascus geboren, besuchte die Vorlesungen des Scharaf ed-dîn el-Dimaschkí (94), Maḥmûd el-Kurdí († 1074), Omar el-Câri (90), Abd el-rahman el-'Imâdí (35), hörte die Traditionen bei el-Na'gm el-Gazzí (G. 569) und studirte das Schâfi'itische Recht, worüber er Glossen zu dem Commentar *Donum* des Ibn Ḥa'gar über das *Minhâ'g*[1] schrieb; dann wandte er sich der Lehrmeinung des Abu Ḥanîfa zu und studirte die Rechte bei Abd el-laṭîf el-'Gâlikí el-Ḥanefí (34). Im J. 1039 fing er selbst schon an in der Omeijaden-Moschee durch Vorträge sich bekannt zu machen, reiste aber dann noch nach Constantinopel, bewarb sich um die Gunst des Scheich el-Islâm Jaḥjá ben Zakarîjâ (105), hielt Vorlesungen in der Hauptschule und kam dann nach Damascus zurück. Bei einem wiederholten Besuche in Constantinopel erhielt er den Gehalt der hohen Schule Kîmeria in Damascus, machte von Ḥaleb aus die Wallfahrt und wandte sich von Ḥi'gâ'g nach Câhira, wo er dem Unterrichte des Schihâb ed-dîn Aḥmed el-Schaubarí el-Ḥanefí (39) und des Scheich Hasan el-Schurunbulâlí (60) beiwohnte. Er begab sich von da wieder nach Constantinopel, bekam noch die Einnahme als Cadhi von Çeidâ (Sidon) hinzu und kehrte nach Damascus zurück. Als Jûsuf ben Abul-Fatḥ (63), der Vorbeter des Sultans Ibrâhîm, im J. 1056 starb, erhielt Ismâ'îl dessen Professur an der Moschee des Sultans Selîm in Çâliḥia im Thale Guṭa bei Damascus, und da sie ihm nach einiger Zeit wieder abgenommen wurde,

1) Hierdurch wird meine Vermuthung, dass der jüngere Ibn Ḥa'gar gemeint sei, gestützt. Vergl. die Çufiten in Süd-Arabien, Nr. 201.

ging er nochmals nach Constantinopel und wurde nicht nur wieder angestellt, sondern bekam noch die Einnahme von anderen Lehrstühlen hinzu. Das geschah im J. 1060 und nachdem er jetzt zu seiner Familie zurückgekehrt war, zog er sich aus dem Verkehr mit anderen zurück, um sich ganz dem Gottesdienste und dem Unterrichte zu widmen und war darin unermüdlich. Seine zahlreichen Schüler, zu denen unter anderen Ibrâhîm el-Fattâl (61) gehörte, lernten sehr viel bei ihm; er hatte ein so wunderbar starkes Gedächtniss, dass er z. B. den Commentar des Beidhâwí in der Omeijaden-Moschee aus dem Kopfe dictirte und die Erklärungen anderer Commentatoren ebenso auswendig wusste. Er schrieb viele Bücher, am berühmtesten sind seine *Judicia* als Commentar zu den *Margaritae* (vermuthlich **Ḥagi** 4987) in zwölf Bänden, von denen er indess nur vier bis zu dem Capitel über die Ehe ins Reine schrieb, wie er überhaupt seine übrigen Schriften nur als Brouillon hinterliess, darunter eine Sammlung von Aufsätzen wie die Einleitungen zu seinen Vorlesungen über die Coran-Exegese, auch zahlreiche Gedichte, indem er z. B. auf einer seiner Reisen nach Constantinopel von Ḥimç ein langes Gedicht nach Damascus geschickt hatte. Er starb Mittwoch d. 27. Dsul-Ca'da 1062 (30. Oct. 1652) und wurde am kleinen Thore auf dem Begräbnissplatze nahe bei der Moschee Garrâḥ, den seine Familie mit den Verwandten Muḥibbí gemeinschaftlich hatte, beerdigt.

2. Die Familie Ustuwâní.

Die mit den Muḥibbí verwandte Familie Ustuwâní stand in Damascus in hohem Ansehen, da ihre Häupter, die bei den Gerichten als Notare und Protokollführer fungirten, sich durch grosse Rechtschaffenheit und Vermeidung aller Ränke und unnöthigen Weitläufigkeiten auszeichneten.

14. Abul-Çafâ ben Mahmûd ben Abul-Çafâ el-Ustuwâní, der Grossvater des Muhammed el-Muḥibbí (10) mütterlicherseits, wurde in Damascus geboren und wie seine Vorfahren im Ḥanbalitischen Ritus erzogen, bis er erst im vorgerückten Alter die Rechtsgrundsätze der Ḥanefiten annahm, nachdem er die Vorlesungen des Ramadhân ben Abd

el-ḥakk el-'Akkârí (93) gehört hatte. Er war ein sehr angesehener Secretär und mit mehreren Stellen betraut, wie im Secretariat des Fiscus und der milden Stiftungen, und verband mit einem klaren Verstande und sicheren Urtheile einen schönen Stil in seinen Berichten. Von einem bedeutenden Vermögen, welches er schon in seinen jüngeren Jahren besass, machte er sein ganzes Leben hindurch den besten Gebrauch durch reichliche Gaben an die Armen und andere guten Werke. Er starb im Rabí' I. 1060 (März 1650) und wurde auf dem Platze am Paradies-Thore begraben. — Sein Sohn

15. Muhammed ben Abul-Çafâ ben Maḥmûd el-Ustuwâní el-Ḥanefí geb. im J. 1024 (1615) studirte unter den Scheichen Abd el-laṭif el-Ġâlikí (34), Ramadhân el-'Akkârí (93), Muhammed el-Maḥâsiní (99) und trat in die Dienste des Jûsuf ben Abul-Fatḥ (63), der mit seinem Vater sehr befreundet war, und führte dessen Geschäfte in Damascus. Unter dem Ober-Cadhi Muhammed ben Fadhlallah 'Içmatî (75), welcher im J. 1049 nach Damascus kam, wurde ihm die Vertheilung der städtischen Stipendien übertragen und als dessen Secretär zeichnete er sich durch die Abfassung der Berichte in Arabischer und Türkischer Sprache sehr aus. Er wurde dann Professor an der grossen Dhâhiria und nach dem Tode seines Vaters Secretär bei den Stiftungen des Sinân Pascha, und durch sein vielseitiges Wissen stand er in einem solchen Rufe, dass sein Name sprüchwörtlich gebraucht wurde. In seinen verschiedenartigen, aber immer gleichmässigen, schönen Schriftzügen war seine Hand so sicher, dass oft in einem Berichte nicht eine einzige Rasur gefunden wurde. Dabei war er ruhig, schweigsam, gefällig in der Ertheilung von Auskünften und im Umgange freundlich. Mit Fadhlallah el-Muḥibbí (9), welcher sich mit seiner Tochter verheirathete, war er sehr befreundet und dieser dichtete auf ihn eine Caçîde, worin er ihn über den Wezir Muhammed Ibn Mucla, den Verbesserer der Arabischen Cursivschrift, und über el-Makîn Ibn el-'Amîd, den Secretär des Sultans Çalâḥ ed-Dîn und Geschichtschreiber stellt. Bei der Schwächlichkeit des Fadhlallah nahm sich Muhammed el-Ustuwâní der Erziehung und des Unterrichtes seines Grossneffen Muhammed el-Muḥibbí (10) an, wel-

cher ihm viel zu danken hatte. Er starb plötzlich im J. 1077 (1666) und wurde am Paradies-Thore begraben.

16. Muhammed ben Muhammed ben Husein ben Suleimân Nâçir ed-Dîn el-Ustuwânî el-Ḥanbalí[1]) war einer der gelehrtesten Schreiber bei dem obersten Gerichtshofe in Damascus und Protokollführer des Ober-Cadhi, und der Scheich el-Islâm Schihâb ed-Dîn Aḥmed el-'Aithâwí (42) lobte ihn oft wegen seiner Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit. Er war verschwiegen, redete nicht viel und ließ sich in nichts ein, was ihn nichts anging. Er starb im Ragab 1020 (Sept. 1611) und wurde am Paradies-Thore in der sogen. Gruft der Fremden begraben. — Sein Sohn

17. Aḥmed ben Muhammed ben Muhammed ben Husein ben Suleimân Schihâb ed-Dîn el-Ustuwânî el-Ḥanefí geb. im J. 995 (1587) wurde, nachdem er ausstudirt hatte, Schreiber bei dem obersten Gerichtshofe und stieg darin bis zum Vorsteher auf. Er starb 40 Tage nach einem Gastmale, welches er bei der Verheirathung seines Sohnes Hasan gegeben hatte, am 20. Muḥarram 1043 (27. Juli 1633) und wurde am Paradies-Thore begraben. — Sein Sohn

18. Hasan ben Aḥmed ben Muhammed el-Ustuwânî el-Ḥanefí hatte sich in den Rechtswissenschaften vollkommen ausgebildet und war mit seiner schönen Handschrift um so mehr geeignet, wie seine Vorfahren in den Dienst des obersten Gerichtshofes einzutreten, und nachdem er in die erste Stelle der Notare aufgerückt war, verliessen sich die Ober-Cadhis auf ihn, sein Wort gab den Ausschlag und sie überliessen ihm die Entscheidung der Streitfragen; er stieg so hoch, dass ihm einige Male die Stellvertretung der Richter übertragen wurde. Er war von Natur gutmüthig und wohlwollend und lebte durch sein Vermögen unabhängig, da er vor Verlusten bewahrt blieb. Bei der Verheirathung eines Sohnes und einer Tochter bewirthete er seine Gäste

1) Vermuthlich ist »el-Ḥanefí« zu lesen, da nach dem Übertritt seines Grossvaters Abul-Çafâ (14) sein Vater und dann auch sein Sohn sich zum Ḥanefitischen Ritus bekannten.

in einer so grossartigen Weise, wie es in Damascus noch nicht vorgekommen war, und merkwürdiger Weise starb er ebenso wie sein Vater 40 Tage nach der Hochzeit Donnerstag d. 23. Ǵumâdá I. 1062 (2. Mai 1652) und wurde am Paradies-Thore begraben.

19. Muhammed ben Aḥmed ben Muhammed ben Husein ben Suleimân el-Ustuwânî el-Ḥanefí geb. Montag d. 17. Muḥarram 1016 (14. Mai 1607) war wie seine Vorfahren im Ḥanbalitischen Glauben erzogen, trat aber, als er zu studiren anfing, zum Schâfi'itischen Ritus über und besuchte die juristischen Vorlesungen der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, wie Schams ed-dîn el-Meidânî (84), Naǵm ed-dîn el-Gazzí (G. 569) u. A. Arabische Sprache und Metaphysik hörte er bei den Scheichen Abd el-rahman el-'Imâdí (35), Abd el-laṭîf el-Ǵâlikí (34), Omar el-Câri (90) und dem Imâm Jûsuf ben Abul-Fatḥ (63), die Traditionen bei Abul-Abbâs el-Makkarí (G. 559), als dieser im J. 1037 nach Damascus kam. Nachdem er dann selbst schon Vorträge in der Omeijaden-Moschee gehalten hatte, reiste er nach Câhira und besuchte noch die Gelehrten Burhân ed-dîn Abd el-salâm el-Lacânî (geb. 971 gest. 1078), Nûr ed-dîn 'Alí el-Ḥalebí, Abd el-rahman el-Jemení (geb. 975 gest. 1050) und Schams ed-dîn el-Bâbilí. Im J. 1039 kam er nach Damascus zurück und hielt mit Nutzen Vorlesungen, gerieth aber mit seinem Lehrer el-Naǵm el-Gazzí über etwas in Streit, wesshalb er zur See nach Constantinopel reiste; unterwegs wurde er von den Franken gefangen genommen, und als er wieder in Freiheit gesetzt war, eilte er nach der Residenz, wo er blieb und in gute Verhältnisse kam, da er einträgliche Ämter erhielt und sich verheirathete. Er trat dann zum Ḥanefitischen Ritus zurück, wurde Vorleser an der Moschee des Sultans Aḥmed und nahm die Gebräuche der Türkischen Mollas an. Von einer im J. 1063 über Damascus unternommenen Pilgerfahrt kam er nach Constantinopel zurück und wurde Prediger an der Moschee des Sultans Abul-Fatḥ Muhammed Chân und wegen des schönen Inhalts und wohl gewählten Ausdruckes seiner Predigten erhielt er einen grossen Ruf und die Leute strömten zu ihm hin. Aber in seinem Eifer erliess er über manche Dinge Verbote, was nicht nöthig gewesen

wäre, sodass fast ein Aufruhr entstand; in Folge dessen wurde er von seinem Amte entfernt und nach der Insel Kypros verbannt, dann erhielt er den Befehl sich nach Damascus zu begeben. Er kam dahin im J. 1067 und hielt in der Omeijaden-Moschee unter der Adler-Kuppel zwischen den beiden Abendgebeten Vorträge über das Vorlesen des Coran und über Homiletik und las den Commentar zu der *Hamzia* (ein Gedicht auf Hamza über die lobenswerthen Eigenschaften des Propheten, **Ḥa'gi** 14425), die Leute, gelehrte und aus dem Volke, drängten sich dazu herbei wegen seiner Gründlichkeit, Deutlichkeit und seiner passenden Vergleiche und aus einer Stadt nach der anderen reisten sie zu ihm.

In Damascus hatten sich einige Missbräuche eingeschlichen, welche el-Ustuwâní ganz abzustellen oder wenigstens zu mildern beschloss, dazu gehörte das Anlegen schwarzer Kleider bei einem Leichengefolge und das laute Wehklagen. Eines Tages, als einer seiner Verwandten, der auch mit der Familie Muḥibbí verwandt war, begraben werden sollte, verabredete er mit seinen Anhängern, dass sie Stöcke unter ihren wollenen Mänteln mitnehmen wollten. Sobald nun der Leichenzug aus dem Ketten-Thore hinaus war und die Weiber ihr Klagegeschrei anfingen, schlugen seine Anhänger auf ein von ihm gegebenes Zeichen auf sie los und gestatteten ihnen nicht den Todtenhof zu betreten. — In der Folge erhielt er die Professur an der Selîmia zu Damascus und widerlegte beim Antritt seines Amtes die gegen ihn erhobene Beschuldigung, dass er sich über den hochgeehrten Scheich Ibn 'Arabí († 638. **Ḥa'gi** *Index* Nr. 6415) missfällig geäussert habe, durch deutliche Beweise seiner Anhänglichkeit an ihn. Auch die Verwaltung des Krankenhauses in el-Çâliḥia wurde ihm übertragen und durch die Vereinigung mehrerer Stellen stieg seine Einnahme so, dass er sich eine glänzende häusliche Einrichtung verschaffen und ein grosses Vermögen erwerben konnte. Als Schriftsteller hat er sich nicht hervorgethan, es sind von ihm nur einige Aufzeichnungen exegetischen und juristischen Inhalts hinterlassen.

Als die Professur der Traditionen an dem Platze unter der Adler-

Kuppel in der Omeijaden-Moschee durch den am 15. Dsul-Ca'da 1071 erfolgten Tod des Scheich el-Islâm Sa'ùdí el-Gazzí (96) erledigt war, bewarb sich el-Ustuwâní darum, hatte aber in dem Scheich Muhammed ben Tâǵ ed-dîn el-Maḥâsiní (99) einen Concurrenten: sie trafen sich bei dem Ober-Cadhi und nach einem heftigen Wortwechsel soll es zu schimpflichen Äusserungen zwischen den beiden Bewerbern gekommen sein. el-Maḥâsiní erhielt die Stelle und el-Ustuwâní erkrankte an demselben Tage und starb zwei Wochen nachher Mittwoch Nachmittags d. 26. Muḥarram 1072 (21. Sept. 1661) an einem hitzigen Fieber, el-Maḥâsiní starb indess auch nicht lange danach Mittwoch d. 1. Scha'bân 1072 (22. März 1662).

20. Fadhlallah ben Ali ben Muhammed ben Muhammed el-Ustuwâní el-Ḥanefí war ein Sohn der Schwester der Mutter des Muhammed Muḥibbí (10) und zugleich dessen Schwiegervater, aus dessen Umgange er mancherlei lernte, woran er sich stets dankbar erinnerte. Fadhlallah wurde erster Secretär beim Gerichtshofe der Obercadhis und nachdem er eine Reise nach Constantinopel und die Wallfahrt gemacht hatte, hörte er noch im vorgerückten Alter die Vorlesungen des Abd-el-ḥeij Ibn el-'Imâd el-'Akrí (31) und als dieser im J. 1089 starb, ging er zu Ramadhân el-'Aṭîfí (91) und las bei ihm die *Margaritae et Splendores*; da er bei dessen Tode im J. 1095 noch nicht damit zu Ende war, setzte er sie bei Ibrâhîm el-Fattâl (61) fort, nach dessen Ableben im J. 1098 er noch einige Vorlesungen des Abd el-câdir ben Abd el-hâdî (29) besuchte. Er lehrte an den hohen Schulen Chatûnia und Mucaddamia, welche letztere eigens für seine Familie gestiftet war, und er sammelte eine solche Menge werthvoller Bücher und anderer Kostbarkeiten, wie sie keiner seiner Zeitgenossen besass. Nach einer langwierigen Krankheit starb er 56 Jahre alt in den ersten Tagen des Dsul-Ḥiǵga 1100 (Mitte Sept. 1689) und wurde in dem Familien-Begräbniss der Ustuwâní bei der sogen. Gruft der Fremden am Paradies-Thore beigesetzt.

---

3. Die Familie Minkâr.

Minkâr »Schnabel« war der Spottname des Muhammed ben Mubârik ben Abdallah el-Ḥusâmí; er hatte nämlich in seiner Küche eine bejahrte Köchin, die er öfter im Ärger, wenn ihm das Essen nicht gut genug war, ausschalt, und als er dies eines Tages gethan hatte, entgegnete sie ihm: wie lange willst du noch deinen Schnabel (d. i. انف Nase) über mich erheben? davon nannten ihn seine Feinde »Schnabel« und der Name ging auf seine Nachkommen über. Dieser Muhammed hiess anfangs Ibn el-Mihmândâr und war ein ausgezeichneter Officier, der im J. 803 das Commando über tausend Mann erhielt; der Sultan von Ägypten Farag ben Barkûk, welcher im J. 808 zur Regierung kam und im J. 815 seinen Einzug in Damascus hielt, hatte ihn zum Statthalter von Ḥamât ernannt und einmal ihm das Commando über seine Armee übergeben. Er stiftete in Ḥaleb und Damascus Legate, welche im Besitz seiner Familie blieben, und aus ihr stammten mehrere ausgezeichnete Männer, sowie auch die Grossmutter des Muhammed Muḥibbí (10).

21. Muhammed ben el-Câsim Schams ed-Dîn Ibn el-Minkâr el-Ḥanefí wurde im J. 931 (1525) in Ḥaleb geboren und erzogen, von el-Ridhâ Ibn el-Ḥanbalí unterrichtet und kam im J. 961 nach Damascus, wo er sich bleibend niederliess. Er machte hier Bekanntschaft mit Ismâ'îl el-Nâbulusí (11), el-'Imâd el-Ḥanefí und Manla Asad, und besuchte mit ihnen die Vorlesungen der Scheiche el-'Alâ Ibn el-'Imâd, Abul-Fatḥ el-Baschbîr u. A. Nachdem er ausstudirt hatte, lehrte er an mehreren hohen Schulen und war bei seinem Tode im Besitz des Lehrstuhles an der Caçâ'ia, der Kanzel in der Suleimânia und Selîmia, des Platzes für Vorlesungen in der Omeijaden-Moschee und anderer einträglichen Stellen. Er lehrte nach den Grundsätzen des Abu Ḥanîfa und las unter anderen über Beidhâwí, und unter der grossen Zahl seiner Schüler befanden sich el-Tâg el-Caṭṭân, Hasan el-Bûrîní (G. 551), el-Schams el-Meidâní (84), Abd el-rahman el-'Imâdí (35), el Schams Muhammed el-Hâdi (67) u. A. Er war mit den verschiedensten Kennt-

nissen vollgepropft, indess war seine Anmassung noch grösser als sein Wissen und er behauptete, wer bei ihm nicht gelesen und seine Vorlesungen nicht besucht habe, der sei kein Gelehrter. Von seinem Lehrer Ibn el-Ḥanbalí sprach er aber mit grosser Achtung und Lobeserhebungen, es geschah indess nur in der Absicht um sich von seinen Zeitgenossen zu unterscheiden, als wenn er durch ihn etwas vor ihnen voraus habe. Mit seinen Freunden el-Nâbulusí und Manla Asad gerieth er in Folge ihrer Übungen im Disputiren so in Zwiespalt, dass es zu einer gerichtlichen Klage kam, weil Nâbulusí ihn bei der Ehre angegriffen und für niederträchtig erklärt hatte. So hatte er viel Streit und Zank und liebte es vor den versammelten Zuhörern sich in die Brust zu werfen und gegen andere Gelehrte sich zu überheben, wobei er gern Citate aus alten Dichtern anbrachte, z. B. den Vers des Mutanabbí:

Ich bin der Fels im Flussbett, sobald ich in die Enge gedrängt werde,
und wenn ich rede, bin ich der bewässernde Strom[1]).

Oder eine längere Stelle aus Abul-'Alâ el-Ma'arrí mit dem Verse:

Es sprach el-Suhá[2]) zur Sonne: du bist verhüllt;
und die finstere Nacht sprach zur Morgenröthe: deine Farbe ist dunkel;

wo er bei den Worten »es sprach el-Suhá zur Sonne« mit der Hand auf sich selbst zeigte. — Bei seinem Ehrgeize waren ihm alle verhasst, welche wegen eines Vorzuges gelobt wurden; in der Zeit, als Suleimân Pascha ben Cubâd ben Ramadhân im J. 989 als Statthalter nach Damascus kam, hatte Ibn Minkâr einen Streit mit Muhammed ben Muhammed ben Dâwûd el-Macdisí († 1006) über das Vorrecht, zwischen den beiden Abendgebeten in der Omeijaden-Moschee Traditionen vorzulesen nach dem Muster des grossen Lehrmeisters Muhammed ben Abul-Ḥasan el-Bekrí in Ägypten, worüber ein Spottgedicht auf Ibn Minkâr gemacht wurde.

Die bekannte Geschichte mit el-Nagm el-Gazzí (G. 569) ist in der Kürze folgende: el-Nagm hatte in der Omeijaden-Moschee gepredigt und Traditionen gelesen, als er noch nicht zwanzig Jahre alt war, wo-

---

1) *Mutanabbi* ed. *Dieterici* p. 193.

2) Der dunkle Stern im grossen Bären.

rüber Ibn Minkâr sich ärgerte. Eines Tages während einer Sonnenfinsterniss war er in der Moschee anwesend, der Vorsteher el-Schihâb el-'Aithâwi (42) sprach an dem Pulte der Schâfi'iten das Gebet bei Finsternissen, dann kam der Prediger Scharaf ed-dîn und betete. Nach beendigtem Gottesdienste lies Ibn Minkâr seinen Ärger über el-Nagm und el-'Aithâwí aus, diese beiden traten auf ihn zu und nachdem sie lange hin und her geredet hatten, nahm das Volk gegen Ibn Minkâr Partei, sie jagten ihn fort, sodass er nicht Zeit hatte seine Schuh zu suchen und barfuss und mit einem kleinen Turban durch das Post-Thor davon lief und sie hinter ihm her. Die Sache kam so weit, dass er vor den Ober-Cadhi Muçtafá Ibn Bustân geladen wurde, welcher in Gegenwart des Cadhi Muhammed Muhibb ed-dîn (1) und el-Schihâb el-'Aithâwí den Streit mit diesem schlichtete. Mit el-Nagm ging die Zänkerei weiter in einer öffentlichen Disputation über eine Stelle aus dem Commentar des Beidhâwí, woraus el-Nagm als Sieger hervorging. el-'Aithâwí schrieb eine lange Abhandlung über das Vorgefallene und da die Sonnenfinsterniss eine so bedeutende gewesen war, dass bei Tage die Sterne sichtbar wurden, sagte ein Schöngeist in einem Halbverse:

Als die Sonne sich verfinsterte, wurde der Stern sichtbar[1]),

welchen el-Nagm selbst in ein Gedicht aufnahm, dessen Anfang die Jahrszahl 998 enthielt: Im Jahre 8 nach 990 Wallfahrten.

Im Ganzen genommen wurde indess Ibn Minkâr von denen, die ihn näher kennen lernten, als ein gelehrter Mann anerkannt und nur durch sein Benehmen hatte er sich Neider und Feinde zugezogen. So stand er auch mit dem Cadhi Muhibb ed-dîn Muhammed (1) in vielfachem Verkehr und sie hatten öfter Unterredungen mit einander, da sie von Alters her befreundet waren und schon auf der ersten Reise des Muhibb ed-dîn im J. 976 Briefe in Versen gewechselt hatten. Dieser pflegte auch später, wenn sie zusammen kamen, ihm als den älteren den ersten Platz einzuräumen, wie es in Damascus Sitte und Anstand erforderten. Als er aber wegen der Selbstüberhebung des anderen auf

1) Sonne *el-schams* d. i. Schams ed-dîn »Sonne der Religion« der Ehrenname des Ibn Minkâr; Stern *el-nagm* d. i. Nagm ed-dîn el-Gazzí.

die Seite des Nağm ed-dîn trat, entstand zwischen ihnen beiden eine Spannung, und so oft sie mit Nağm zusammentrafen, machte Muḥibb ed-dîn kein Hehl daraus, dass er es mit diesem halte, bis es in einem anderen Streite mit dem Scheich Muhammed ben Muhammed el-Marzabâní († 1014) über die Nachfolge auf dem Lehrstuhle des am 28. Ramadhân 1005 verstorbenen Ahmed ben Suleimân el-Câdirí, wobei Marzabâní durch Muḥibb ed-dîn begünstigt wurde, zum offenen Bruch kam, indem Ibn Minkâr in einem Verse ihn öffentlich lächerlich zu machen suchte und Muḥibb ed-dîn ihm mit gleicher Münze bezahlte.

Nicht lange nachher sollte in der Moschee ein Gebet für den Sultan gehalten werden; bisher hatte bei solchen Gelegenheiten einer von ihnen zur Rechten, der andere zur Linken des Ober-Cadhi gesessen, an jenem Tage kam Muḥibb ed-dîn auf die Einladung des Ober-Cadhi el-Kamâl Ibn Tâschköpri an die Seite, die sonst Minkârí eingenommen hatte, und dieser musste sich unter ihn setzen. Nach beendigtem Gebete erhob sich Minkârí ganz aufgebracht und rief mit lauter Stimme: Du setzest dich über mich und ich bin seit so lange Mufti der Stadt? Muḥibbí erwiederte: Alle hier wissen, dass ich durch die Ernennung des Sultans Mufti bin, du aber gleichst dem, der ohne Befugniss Recht spricht, der Vorrang gebührt also mir. Die Anwesenden gaben ihm recht, drückten gegen Minkârí ihre Verachtung aus und wandten sich unwillig von ihm ab wegen seines schlechten Benehmens. Er verliess die Versammlung in fieberhafter Aufregung, erkrankte vor Ärger und die Krankheit nahm rasch zu, bis er Dienstag d. 24. Schawwâl 1005 (10. Juni 1597) starb; er wurde auf einem kleinen Platze begraben, wo ein alter Gebetpult stand an dem Wege, der nach dem kleinen abgebrannten Marktplatze führt westlich von dem Todtenhofe am kleinen Thore. — Sein Sohn

22. Jaḥjá ben Muhammed ben el-Câsim Scharaf ed-dîn Ibn el-Minkâr war ein tüchtiger Ḥanefitischer Rechtsgelehrter, welcher die Lehren und Überlieferungen des Abu Ḥanîfa gegen andere wohl zu vertheidigen wusste, aber mit dem Benehmen und der Anmassung seines Vaters war er nicht zufrieden und hatte desshalb manche Kränkung

und Demüthigung von ihm zu ertragen, bis er sich seinem Gehorsam entzog, wiewohl er fortfuhr mit Achtung von ihm zu sprechen und seine Fehler mit Ruhe und Bescheidenheit zu erwähnen, sodass die Leute in Damascus sich über seine Mässigung und Selbstbeherrschung wunderten, wenn jener gegen andere sich hart äusserte und seiner Zunge freien Lauf liess. Eines Tages kam sein Vater zu dem Cadhi von Damascus und verlangte, er solle seinen Sohn herbeiholen und züchtigen lassen, und dies geschah in seiner Gegenwart; Jaḥjá reiste sofort nach Constantinopel ab und stürzte sich in eine Lebensweise, die ihn ins Verderben führen musste. Dies erfuhr der Sultan, und nachdem er sich seine ganze Vergangenheit hatte erzählen lassen, liess er ein Decret ausfertigen und an den Gerichtshof in Damascus absenden, wodurch Jaḥjá den weiteren Belästigungen seines Vaters entzogen wurde. Dadurch wurde dieser freilich noch mehr gegen ihn aufgebracht und als er starb, lebte Jaḥjá mit allen seinen Verwandten in Unfrieden und selbst mit seiner Frau, einer Tochter seines Oheims, bis er sich ganz von ihr lossagte. Er erhielt die Professur an der hohen Schule 'Izzia auf der Anhöhe westlich von Damascus, und die Aufsicht über die Schule Mardânia. Er machte zweimal die Wallfahrt, von der zweiten im J. 1018 kehrte er entkräftet zurück; die Leute kamen noch zu ihm, um ihn zu besuchen, und er stand dann von seinem Lager auf und setzte sich, um stark zu scheinen, aber die Kräfte nahmen ab und er starb Mittwoch d. 3. Rabî' I. 1019 (26. Mai 1610) und wurde am anderen Morgen seinem letzten Willen gemäss in der Mardânia begraben. — Sein Sohn

23. Abd el-laṭîf ben Jaḥjá ben Muhammed gen. Luṭfí Ibn el-Minkâr el-Ḥanefí hörte die Vorlesungen über Arabische Sprache bei Hasan el-Bûrînî (G. 551) und über Rechtswissenschaften bei Abd el-rahman el-'Imâdí (35) und Ahmed Ibn Kûlâksiz (52); er erhielt die Professur an der Mardânia und kam in grossen Ruf. Mehrmals reiste er in jüngeren Jahren nach Ḥaleb und Dijârbekr, wenn ihm die Lust dazu ankam, denn er hielt nichts für wohlthuender als das Reisen und die Erholung durch Umherstreifen. Mit den Gelehrten, welche er auf

solchen Wanderungen kennen lernte, unterhielt er dann eine Correspondenz in Versen oder er richtete aus der Fremde poëtische Briefe nach Damascus. Er starb im J. 1057 (1647).

24. Aḥmed ben Muhammed Ibn el-Minkâr hatte bei dem Molla Asad ed-dîn ben Mu'în ed-dîn aus Tabrîz, der sich in Damascus niedergelassen hatte, den Unterricht in der Arabischen Sprache, in Stilistik und Rhetorik genossen und sich schon früh durch seine Kenntnisse vor seinen Mitschülern so sehr hervorgethan, dass er durch seine Klugheit zum Sprüchwort geworden war. Noch nicht 20 Jahre alt verfasste er eine Abhandlung über die Metaphern und den erlaubten Gebrauch derselben, welche er mehreren Gelehrten zusandte, die sie mit Beifall aufnahmen. Er lehrte dann an der hohen Schule Fârisia und machte sich auch durch Gedichte bekannt. Um das von seinem Vater als Cadhi von 'Acabât hinterlassene Vermögen erheben zu können, reiste er nach Constantinopel, wo er bald unter den dortigen Gelehrten so bekannt wurde, dass der Grossmufti Zakarîjâ ben Beirâm (102) ihn ganz in ihren Kreis aufnahm. Bei seinem stets artigen Benehmen und im Verkehr mit den hervorragendsten Personen der Stadt fiel es auf, dass er sich doch zu einigen sonderbaren Handlungen hinreissen liess, was sich bald daraus erklärte, dass er erst melancholisch, dann gänzlich geisteskrank wurde und verwirrt sprach, er musste in eine Heilanstalt gebracht werden. Er bestand darauf, dass er in seine Heimath geschickt würde, und ein angesehener Mann aus Damascus der gerade in Constantinopel war, erbot sich ihn mit sich zu nehmen. Er kam mit ihm glücklich nach Damascus, aber die Geisteskrankheit nahm zu, bis er in ein Haus eingesperrt wurde, welches er nur zu Zeiten mit einem sicheren Wächter verlassen durfte. Sein Zustand wurde je nach der Jahreszeit schlimmer oder besser, und als ihn einst sein alter Freund Hasan el-Bûrînî (G. 551) besuchte und ihn sah, wie er gefesselt war und eine lange Kette hinter sich her zog, konnte er vor Trauer und Mitleid die Thränen nicht zurückhalten. In einem lichten Augenblicke recitirte Aḥmed, auf seine Fesseln zeigend, die ihn am Gehen hinderten und ihn wie einen Gefangenen erscheinen liessen, die Verse:

Wenn du Jemand gefesselt nahen siehst,
in einem Thale wie ein Paradies, du Tadler,
So wisse bestimmt, dass wir zu Leuten gehören,
die für das Paradies in Ketten gefesselt sind.

Die Verse sind von el-Wadâ'í und beziehen sich auf einen überlieferten Ausspruch des Propheten: »Dein Herr wundert sich über Leute, welche in Ketten ins Paradies geführt werden«; das sind nämlich die Gefangenen, welche gegen ihren Willen dem Islâm zugeführt werden und dadurch ins Paradies kommen. — In diesem Zustande blieb Aḥmed etwa 30 Jahre, bis er in den ersten Tagen des Schawwâl 1032 (Ende Juli 1623) starb.

— —

24. Ob Jaḥjá ben Omar el-Minkârí zu einem älteren Zweige dieser Familie gehörte, ist nicht ganz sicher. Er hatte zu Constantinopel unter dem nachmaligen Reichsmufti Abd el-raḥman ben Muhammed († 1062) studirt, welcher nach einer Wallfahrt im J. 1025 seine Lehrthätigkeit begonnen hatte. Jaḥjá zog von Anfang an durch seine vortrefflichen Anlagen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und da er sich ganz den Gewohnheiten der 'Othmânen anzubequemen wusste, kam er früh zu hohen Ämtern: er lehrte an mehreren hohen Schulen in Constantinopel und seine Einkünfte verbesserten sich bedeutend, als er im J. 1064 zum Cadhi von Câhira ernannt wurde. Auch in dem Gerichtshofe war ein Auditorium, in welchem er über den Commentar zum Beidhâwí Vorlesungen hielt, zu denen sich selbst ältere Gelehrte einfanden, welche bekannten, dass er in der richtigen Erklärung seines Gleichen nicht habe. Hiernach wurde er zum Cadhi von Mekka befördert und er las dort ebenfalls in der Suleimânia über den Commentar zum Beidhâwí; selbst der berühmte Muhammed el-Schams el-Bâbilí aus Câhira († 1077), welcher sich zehn Jahre in Mekka aufhielt, entsprach seinem Wunsche, mit seinen Schülern den Vorlesungen beizuwohnen und er begann mit der Sure (19) Mirjam und zeigte in bewundernswerther Weise, dass er in den verschiedensten Wissenschaften bewandert war und die Erklärung vollkommen durchführte. Er wurde dann als Cadhi

nach Constantinopel berufen, zugleich als Cadhi el-'askar von Rumelien, und endlich zum Mufti befördert; die Jahrszahl des Patentes vom Rabî' I. 1073 ist in den Buchstaben der Worte شيخ الاسلام »Scheich el-Islâm« enthalten; er verwaltete sein Amt mit grosser Umsicht, Klugheit und Unparteilichkeit und war immer thätig. Auch hat er mehrere Bücher geschrieben in verschiedenen Fächern, wie Glossen zu dem Commentar des Beidhâwí, Anmerkungen über die Glossen des Mîr Abul-Fatḥ zu den Regeln der Disputirkunst und eine Abhandlung über die Coranstelle Sure 7, 203: »Und wenn der Coran vorgelesen wird, so hört aufmerksam zu«, sie ist betitelt: »Die Befolgung in der Frage über das aufmerksame Zuhören«. Er bekam ein Geschwür an der rechten Hand, sodass er sie nicht bewegen konnte; die dagegen eine Zeit lang angewandten Mittel halfen nichts, er musste sein Amt niederlegen und zog sich nach dem unter seinem Namen bekannten Parke am Vorgebirge Beschiktâsch zurück, starb dort im J. 1088 (1677) und wurde in Üsküdâr an einem Platze den er sich dazu ausersehen hatte, begraben; auch kam sein Sohn seiner letztwilligen Bestimmung nach und baute daneben eine hohe Schule. Das Todesjahr drückte Jemand in einem Verse durch Buchstaben in den Worten aus:

Nun hat die Gnade unseres Herrn (rechne!)
يوم الحبر منقارى erreicht den Gelehrten Minkârí.

25. Es gab in Damascus noch eine ältere Familie des Namens Muḥibbí, welche auch »das Haus des Armee-Inspectors« hiess, weil ihr Ahnherr der Cadhi Muḥibb ed-dîn Salâma unter dem Sultan el-Malik el-aschraf Cânçûh el-Gûri (reg. 906—922) Armee-Inspector gewesen war. Sein Sohn Ibrâhîm starb, als er erst 33 Jahre alt war, während der Vater sich bei dem Sultan in Ägypten aufhielt, und es wurde über seinem Grabe ein Monument errichtet, welches mit dem Grabe des Scheich Cuṭb ed-dîn Arslân in Berührung kam. Dies gab Anlass zu Beschwerden und zu einem Volksauflauf und Kamâl ed-dîn, der Präsident des Gerichtshofes, gab die Entscheidung ab, dass das Monument wieder

entfernt werden müsse, weil es über einem anderen geweihten Grabe errichtet sei, wogegen el-Takwá Ibn 'Aglûn sich gegen die Zerstörung erklärte, weil das ältere Grab seit langer Zeit nicht mehr besucht und die Fundamente desselben allerdings noch vorgefunden, aber nicht entfernt seien, da das neue Monument auf die Fundamente des ersten erbaut sei. Aber auch der Ober-Cadhi Cheir ed-dîn el-Mâlikí sprach sich für die Entfernung aus und der Emir Sîbâi, damals Oberbefehlshaber von Damascus, war bei der Zerstörung zugegen. Unterdess war die Nachricht hiervon nach Câhira gekommen und sobald Muhibb ed-dîn sie erhielt, eilte er nach Damascus und bog von der Hauptstrasse gleich nach dem Grabe seines Sohnes ab, wo die Leute ihn über den Verlust seines Sohnes zu trösten suchten. Er nahm nur von dem Grabhügel einige Knochen, legte sie in einen Kasten, kehrte sofort nach Ägypten zurück und warf die Knochen vor dem Sultan el-Gûrí hin. Was ist das? fragte dieser. Das sind die Knochen meines Sohnes, welche die Angesehenen von Damascus aus seinem Grabe herausgeholt haben, aus keinem anderen Grunde, als weil ich dir ergeben bin. Er schrieb ihm dann die Namen aller bei der Sache Betheiligten auf, selbst el-Takwá Ibn 'Aglûn, wiewohl er gegen die Zerstörung des Monuments gestimmt hatte, damit er als Zeuge gegen die anderen vernommen werden könnte: ausser den genannten Kamâl ed-dîn und Cheir ed-dîn el-Mâlikí war auch Schihâb ed-dîn Ahmed el-Ramlí, Vorbeter in der Omeijaden-Moschee unter ihnen. Mit dieser Liste wurde ein Kammerdiener nach Damascus geschickt, um sie sämmtlich aufzusuchen, sie mussten sich einzeln nach Ägypten begeben und wenn sie bei dem Sultan eintraten, kürzte er ihnen ihre Stipendien, mit Ausnahme von el-Takwá, welcher mehrere Lehrstühle ohne Verkürzung behielt. Als sie alle bei ihm versammelt waren, hielt er ihnen eine Strafpredigt und die Sache wurde hin und her untersucht, bis die Hauptschuld auf dem Cadhi Cheir ed-dîn el-Mâlikí hängen blieb, welcher die Entscheidung über die Zerstörung gegeben hatte. Der Hanbalitische Cadhi von Câhira hatte sein Urtheil dahin abgegeben, dass die Entscheidung über die Zerstörung nicht aufrecht erhalten werden könne. Die Einwohner von Damascus

wurden mit einer Geldstrafe belegt, welche über 20000 Dinare betrug; für die Zurückkehrenden trat die Entziehung der Stipendien nach kurzer Zeit ein.

26. Muhammed ben Mançûr ben Ibrâhîm ben Muḥibb ed-dîn Salâma Schams ed-dîn el-Muḥibbí el-Ḥanefí wurde im J. 931 (1525) in Damascus geboren und erhielt, nachdem er sich den Coran fest eingeprägt hatte, den Unterricht in den verschiedenen Lesarten desselben von el-Schihâb el-Ṭajjibí und dem Scheich Hasan el-Çilatí, in der Jurisprudenz war sein Lehrer Nagm ed-dîn el-Bahnasí, Prediger an der Moschee zu Damascus, in den Traditionen sein Vater, die beiden Ägyptier el-Burhân el-Calcaschandí und Abd el-ḥakk el-Sanbâṭí, sowie die Damascener el-Takwá ben Cadhi 'Aglûn und Kamâl ed-dîn Ibn Ḥamza. Zu seinen Schülern gehörte Abd el-rahman el-'Imâdí (35), dessen Mutter er heirathete; sein Sohn Ibrâhîm, der sich sehr auszeichnete, starb schon im J. 986 erst 33 Jahre alt [1]. Am Ende seines Lebens wurde er schwerhörig, er hielt sich allein zu Hause, las das Wort Gottes und schrieb Bücher, unter anderen einen Commentar zu der *Hidâja*. Er starb im J. 1030 (1621) und erreichte mithin ein Alter von 100 Jahren; ein Lobgedicht des 'Imâdí auf ihn, worin er ihn »die Axe der vorhandenen Geschöpfe« nennt (um die sich alles dreht), schliesst mit der Jahreszahl in den Worten:

بالشام قد مات قطب In Syrien ist eine Axe gestorben.

27. Abul-Ǵûd Muçṭafá ben Aḥmed ben Mançûr ben Ibrâhîm ben Salâma el-Muḥibbí wurde in Damascus einige Jahre nach 970 (1562) geboren [2], wie sein Vater, als er darum gefragt wurde, nur noch ungefähr angeben konnte, da das Buch, in welches er das Datum eingeschrieben hatte, verloren gegangen war. Im Todesjahre seines Hauptlehrers Hasan el-Bûrîní (G. 569) d. i. 1024 reiste er nach Câhira, wo er sich fünf Monate aufhielt und vorzüglich bei Burhân ed-dîn el-La-

---

1) Nach dieser bestimmten Angabe folgen noch die Worte: »Über seinen Tod habe ich nichts gefunden«, was also wohl Todesursache bedeuten soll.

2) Vermuthlich ein Fehler anstatt 990 (1582), da er sonst erst mit 50 Jahren seine Studien begonnen hätte.

câní gegen dessen Gewohnheit privatissime die *Alfîja el-ḥadîth*, Traditionen in 1000 Versen, interpretirte, worüber er von ihm ein Diplom erhielt. Im J. 1039 kam er zum zweiten Male nach Câhira und hörte bei demselben Lehrer die Traditionen des Bochârí in der so gen. Halle der Magribiner in der Moschee el-Azhar. Darauf machte er auf der Ägyptischen Strasse die Wallfahrt und traf in der Festwoche des J. 1040 in Mekka nochmals mit el-Lacâní zusammen; sie nahmen dann Abschied von einander, Lacâní zog mit der Ägyptischen Carawane davon und erlag unterwegs in 'Acaba Eila seinem Schicksale. Muḥibbí hatte sich der Syrischen Carawane angeschlossen und blieb in der Folge in Damascus, wo er sich durch Vorlesungen in der Omeijaden-Moschee nützlich machte. Er erhielt die Aufsicht über das Coran-Haus Cheidhirîja und das Grabmal in dem Stadttheil der Dsibbân-Moschee, welche beide von seinem Grossvater mütterlicherseits Cuṭb ed-dîn Muhammed ben Abdallah ben Cheidir el-Schâfi'í el-Balcâní gen. el-Cûṭb el-Cheidhirí[1] errichtet waren. Zweimal machte er die Reise nach Ḥaleb, die erste im J. 1036, die zweite einige Jahre nach 1050, und besuchte Çeidâ (Sidon) und Beirût zur Zeit des Fachr ed-dîn ben Ma'n und seines Sohnes des Emir Ali.

Unter seinen Schriften wird ein Commentar zu den *Mulḥa* genannt, dies soll aber nichts gewesen sein als ein chronologisches Verzeichniss seiner Vorfahren, welches er an den Rand jenes Buches geschrieben hatte. Er pflegte nämlich nicht nur in seine eigenen, sondern auch in fremde Bücher, die er zum Lesen geliehen hatte, seinen Namen mit schöner Uncialschrift und beliebige Bemerkungen an den Rand zu schreiben und dies soll besonders in seinen jüngeren Jahren vorgekommen sein, wo er einige Zeit an Geistesstörung litt, sodass er sogar einmal in der Aufregung den Thurm der Moschee seines Stadtviertels erstieg und unter Schimpfreden die Namen mehrerer angesehenen Gelehrten mit lauter Stimme hinunterrief. Dagegen hat sich eine Menge

---

1) Cheidhir ist unstreitig aus *ocheidhir musca* verkürzt, zumal da auch *dsibbân muscae* bedeutet. — Balcâ ein fruchtbarer District im Gebiete von Damascus mit vielen Ortschaften; in anderer Ableitung Balcâwí. Jâcût I. 728.

seiner Gedichte aus früherer und späterer Zeit erhalten, z. B. ein Gedicht an den Scheich el-Islâm As'ad ben Sa'd ed-dîn († 1034), als er im J. 1024 von der Wallfahrt zurückkehrte und Jerusalem besuchte; ein anderes als Antwort auf eine poëtische Zuschrift des Scheich Abd el-bâkî el-Ḥanbalí († 1071) vom J. 1056. — Im Anfang des J. 1061 verfiel er in eine Krankheit, sodass er seine Wohnung nicht mehr verliess, welche innerhalb des Thomas-Thores lag, unter seinem Familien-Namen Muḥibb ed-dîn bekannt war und an das Haus des Scheich el-Islâm Ibn 'Imâd ed-dîn (38) anstiess. Ramadhân el-'Aṭîfí (91), welcher sein Leben beschrieben hat, besuchte ihn noch, der Kranke machte sich Hoffnung auf eine baldige Genesung, während ihm die Zeichen des herannahenden Todes schon unverkennbar aufgedrückt waren. Nach einer Unterhaltung nahm Ramadhân mit schwerem Herzen von ihm Abschied, erhielt indess von ihm noch eine Zuschrift, welche er am Sonnabend Abend d. 13. Çafar in einigen Versen beantwortete, die er ihm selbst überbringen wollte. Ein heftiger Regen machte es ihm unmöglich auszugehen, die Strassen der Stadt waren wie Ströme und Muçṭafá war bereits gleich nach Mittag gestorben (5. Febr. 1651). Die Vorbereitungen zum Begräbniss konnten nicht gemacht werden, der Regen goss unaufhörlich bis zum Sonntag, dann wurde die Leiche bei strömendem Regen gewaschen, in die Todtenkleider gehüllt und in die Omeijaden-Moschee getragen; nachdem hier das Gebet für den Verstorbenen gehalten war, wurde er nach dem Dorfe des Scheich Arslân gebracht und gegenüber dem Fenster, welches dem Flusse zugewandt ist, begraben.

Die Gelehrten-Familie Muhibbí in Damascus und ihre Zeitgenossen im XI. (XVII.) Jahrhundert.

Von

F. Wüstenfeld.

Zweite Abtheilung.

Vorgelegt in der Sitzung d. Königl. Ges. d. Wiss. am 2. Februar 1884.

III. Die Zeitgenossen.

28. Abd el-'azîz ben Ḥusâm ed-dîn Muhammed gen. Carah Tschelebi Zâdeh, aus einer sehr angesehenen Familie in Constantinopel, wurde von seinem Vater erzogen, studirte besonders unter dem Mufti Çan'allah ben Ga'far († 1021) und ertheilte dann selbst Unterricht, bis er die Professur an der hohen Schule Suleimânia erhielt. Im J. 1033 wurde er zum Cadhi von Janischehr ernannt und im J. 1036 zum Cadhi von Mekka befördert, und von hier entlassen kam er auf der Rückkehr nach Damascus, wo er sich einige Zeit aufhielt. Er wollte hierauf Jerusalem besuchen, wurde aber in der Nähe von el-Munja von Wegelagerern überfallen, die ihm einen Theil seines Reisegepäcks abnahmen, wesshalb er nach Damascus zurückkehrte, ohne Jerusalem gesehen zu haben. Er blieb nun dort und trat mit den schöngeistigen Gelehrten in näheren Verkehr, welche ihn in Gedichten feierten, bis er sich nach Constantinopel begab, wo er nach einiger Zeit im J. 1043 zum Cadhi ernannt wurde. Während der Sultan Murâd nach Adrianopel verreist war, wurden ihm dahin allerlei Gerüchte über die Amtsführung des Abd el-'azîz hinterbracht, wesshalb er noch in demselben Jahre abgesetzt und nach der Insel Kypros verbannt wurde. Er schrieb hier eine Türkische Caçîde (**Ḥagi** 10840), worin er sich über das ihm durch die Gewalthaber widerfahrene Unrecht beklagte, und durch die

Vermittlung eines hohen Staatsbeamten wurde er zurückberufen und nach einiger Zeit zum Cadhi el-'askar ernannt. Als der Sultan Ibrâhîm im J. 1058 ermordet wurde, wusste Abd el-'azîz in den danach entstehenden Unruhen und Wirren sich selbst geltend zu machen und erhielt die Stelle eines Cadhi el-'askar in Rumelien mit einer Machtvollkommenheit, wie sie vorher keiner besessen hatte, und am 10. Ǵumâdá I. 1061 wurde er zum Mufti von Constantinopel erhoben; jedoch schon nach vier Monaten am 12. Ramadhân wurde er wieder abgesetzt und nach Brûsa verwiesen, bekam indess die Einnahme als Cadhi der Insel Sâkiz (Chios). An mehreren Orten, besonders in Brûsa, hat er mit freigebiger Hand viel Gutes gestiftet und ist hier etwa im J. 1070 (1660), nach **Ḥaǵi** im J. 1068), gestorben. Unter seinen Schriften sind zwei türkisch geschriebene Chroniken hervorzuheben, eine kürzere und eine ausführliche *Viridarium justorum* von der Schöpfung bis auf seine Zeit. **Ḥaǵi** 2276. 6613. vergl. *Index* Nr. 458.

Abd el-bâki ben Muhammed el-Muḥibbí (4).

29. Abd el-câdir ben Bahâ ed-dîn ben Nahbân gen. Ibn Abd el-hâdi el-'Omarí el-Dimaschkí el-Schâfi'í studirte besonders die Grundwissenschaften der Theologie und Jurisprudenz und seine Lehrer darin waren Maḥmûd el-Kurdí († 1074), Maḥmûd Amîn el-Bârí und Ibrâhîm el-Fattâl (61), die Coranerklärung hörte er bei Maḥmûd Ibn Ḥamza dem Statthalter von Damascus; auch in der Physik und Mathematik erwarb er sich gründliche Kenntnisse. Auf einer Reise nach Constantinopel traf er mit dem grossen Lehrmeister Muhammed ben Suleimân el-Magribí el-Sûsí aus Mekka zusammen und durch ihn wurde er dem Grosswezir el-Fâdhil, dessen Bruder Muçṭafá Pascha und ihrem Vetter Husein Tschelebi empfohlen, und da während seines dortigen Aufenthaltes der Scheich Abd el-câdir ben Muçṭafá el-Çaffûrí, Professor der Traditionsschule Aschrafia in Damascus, im Ramadhân 1081 gestorben war, erhielt Ibn Abd el-hâdi dessen Stelle. Er kehrte also nach Damascus zurück, fing an zu dociren und bekam viele Zuhörer, wie einen Verwandten Abd el-ǵalîl ben Muhammed Ibn Abd el-hâdi († 1087), und Muhammed el-Muḥibbí (10) las bei ihm mit seinem Freunde Muham-

med ben Muhammed die bei (10) genannten Schriften. Ausser dem dort erwähnten Commentare schrieb er noch viele Bücher, wie einen Commentar zu dem Glaubensbekenntnisse des Makkarí unter dem Titel *Illuminatio obscuritatis de confessione orthodoxorum*, ein Compendium des *Fluxus fontium* über die Grammatik von Sujûṭí (**Ḥagi** 14426. 4166); auch hat er einzelne wissenschaftliche Fragen metrisch behandelt und viele Gedichte gemacht. Er verfiel indess in Hypochondrie, die dagegen angewandten Mittel halfen nichts, sie nahm vielmehr zu, bis er am Donnerstag d. 2. Çafar 1100 (26. Nov. 1688) starb; er wurde auf dem Begräbnissplatze am Paradies-Thore neben seinem Oheim Muhammed beerdigt und über beide ein Monument von Holz errichtet.

30. Abd el-câdir ben Muçṭafá el-Çaffûrí el-Dimaschkí el-Schâfi'í geb. im J. 1010 (1601) erhielt in Damascus den Unterricht des Schams ed-dîn el-Meidâní (84) und reiste dann noch sehr jung nach Ägypten und besuchte die Vorlesungen des Burhân ed-dîn Ibrâhîm el-Lacâní († 1041) und Abul-'Abbâs el-Makkarí in Cahira, des Muhammed ben el-Nakîb el-Beirûtí, der sich in Dimjâṭ niedergelassen hatte, u. A. Muḥibbí sah ein von Abd el-câdir selbst aufgestelltes Verzeichniss seiner Lehrer, worin er am meisten den bei dem genannten Ibn el-Nakîb genossenen Unterricht hervorhob. Er kam dann nach Damascus zurück, fing an zu dociren und hatte bald einen grossen Zuhörerkreis; darauf reiste er nach Constantinopel, um sich um eine feste Anstellung zu bewerben, hatte aber damit keinen Erfolg und kam wieder nach Damascus. In der Folge erhielt er eine Professur an der Balchia und an der Traditions-Schule Aschrafia, wo er Zeit seines Lebens wohnte und lehrte, auch hielt er Vorträge in der Omeijaden-Moschee und bildete eine Menge ausgezeichneter Schüler, unter denen Takí ed-dîn ben Schams ed-dîn el-Ḥiçní, welcher mehrere Jahre seinem Unterrichte beiwohnte, einer der berühmtesten wurde, auch gehörten dazu Ahmed ben Muhammed el-Çafadí Vorsteher der Derwîschia († 1100), Zein ed-dîn ben Ahmed el-Boçrâwí u. A. Er hat viele Aufsätze und Abhandlungen geschrieben und ist im Ramadhân 1081 (Jan. 1671) gestorben.

Abd el-ḥakk ben Muhammed el-Ḥigâzí (82).

Abd el-ḥeij ben Abd el-bâkî el-Muḥibbí (6).

31. Abd el-ḥeij ben Ahmed ben Muhammed Ibn el-'Imâd Abul-Falâḥ el-'Akrí el-Ḥanbalí wurde Mittwoch d. 8. Ragab 1032 (8. Mai 1622) in Damascus geboren und erhielt den Unterricht der dortigen Gelehrten, unter denen die Scheiche Ajjûb (56), Abd el-bâkî Ibn Fakîh Façça el-Ḥanbalí (geb. 1005 gest. 1071) und Muhammed ben Badr ed-dîn el-Balbâní († 1083) die berühmtesten waren, welche ihm auch das Licentiaten-Diplom ertheilten. Er reiste dann nach Câhira um auch hier die berühmtesten Lehrer zu hören, wie den Scheich Sultân ben Ahmed el-Mazzâhí aus Munjat Mazzâḥ bei Mançûra († 1075), el-Nur 'Alí el-Schabrâmallisí († 1087), el-Schams el-Bâbilí († 1077), el-Schihâb 'Alí el-Kaljûbí († 1069) u. A. Nach längerer Zeit kehrte er nach Damascus zurück und widmete sich dem Unterrichte mit grossem Nutzen. Er schrieb viele Bücher ab mit deutlicher Vocalisation, verfasste auch selbst mehrere Werke, wie einen Commentar zu dem *Textus summi finis* über das Ḥanbalitische Recht, eine Chronik unter dem Titel *Particulae aureae de historiis eorum, qui abierunt*, und mehrere Abhandlungen. Bei seiner Neigung zu den schönen Wissenschaften hat er sich auch selbst in Gedichten versucht, doch waren davon später nur wenige zu finden. Muhammed el-Muḥibbí (10) wurde von ihm in den ersten Elementen unterrichtet, bewahrte ihm ein liebevolles Andenken und trauerte um ihn, als er die Nachricht von seinem in Mekka am 16. Dsul-Ḥigga 1089 (29. Jan. 1679) erfolgten Tode erhielt.

32. Abd el-karîm ben Maḥmûd ben Ahmed Karîm ed-dîn el-Ṭârâní el-Mîkâtí (der Mathematiker) el-Ba'lí, dessen Vater aus dem Dorfe Ṭâria bei Ba'labekk nach Damascus eingewandert war, machte seine Studien unter dem Cadhi Muḥibb ed-dîn (1), el-Hasan el-Bûrîní u. A. und wurde in den schönen Wissenschaften besonders von dem Dichter Schams ed-dîn Muhammed el-Çâliḥí el-Hilâlí (geb. 950 gest. 1004) unterrichtet. Er erwarb sich ausgezeichnete Kenntnisse in allem, was ein Secretär und Notar wissen muss zur Abfassung von Berichten und Contracten, im Rechnen und allen schönen Wissenschaften, machte selbst gute Gedichte, schrieb eine schöne Handschrift und verstand

auch die Hefte hübsch einzubinden. Er starb am 8. Scha'bân 1041 (29. Febr. 1632).

33. Abd el-karîm ben Sinân el-Munschi ein geborner Türke aus Constantinopel hatte sich besonders in den schönen Wissenschaften ausgebildet, sich die Arabische Sprache vollkommen angeeignet und besuchte die Vorlesungen des Molla 'Alí ben Sinân el-Mahaschschí. Gegen das J. 990 reiste er nach Câhira, las bei el-Nûr 'Alí ben Gânim el-Makdisí el-Ḥanefí und stand während der ganzen Zeit seines dortigen Aufenthaltes im Verkehr mit dem Cadhi Badr ed-dîn el-Carâfí el-Mâlikí, mit welchem er viele Gedichte gegenseitig austauschte. Als er nach Constantinopel zurückgekehrt war, fing er an zu lehren und wurde dann im J. 1028 zum Cadhi von Ḥaleb ernannt und Sonnabend d. 24. Gumâdá I. 1030 in gleicher Eigenschaft nach Câhira versetzt, wo er 5 Monate und 24 Tage in seinem Amte blieb. Diesmal kam hier Abul-'Abbâs el-Makkarí mit ihm in einen freundschaftlichen Umgang und überreichte ihm seine Schrift *Auxilium excelsissimi in describendis soleis Prophetae* mit der Bitte um sein Urtheil, und Abd el-karîm schrieb ihm ein langes Gutachten, worin er sich über den Verfasser und sein Werk in einer so lobenden und anerkennenden Weise aussprach, wie es keiner vor ihm erfahren hatte. Er starb in den 1040er (1630er) Jahren.

34. Abd el-laṭîf ben Hasan el-Gâlikí el-Dimaschkí el-Ḥanefí gen. el-Cazdîrí d. i. der Zinngiesser, wurde im J. 986 (1578) in Damascus geboren und studirte die Rechte unter dem Cadhi Muḥibb ed-dîn Muḥibbí (1), dem Scheich Muhammed ben Hilâl († 1004) und dem Ḥanefiten Muhammed ben 'Alí el-'Alimí aus Jerusalem († 1018), bis er sich vollkommen ausgebildet hatte und selbst wieder als Lehrer auftrat. Er erhielt die Professur an der grossen 'Âdilia, wo er auch bis an sein Ende wohnte, und gelangte zu solcher Berühmtheit, dass der grösste Theil der hervorragenden Juristen der nächsten Generation seine Schüler waren, welche sich einstimmig nur lobend über ihn aussprachen. Bei seiner grossen Gelehrsamkeit war er ein genügsamer, ja armer Mann, der in Zurückgezogenheit lebte, woher es gekommen sein mag, dass er sich zuweilen eine rücksichtslose Unbedachtsamkeit zu Schulden kommen

liess. So war er eines Tages bei einem der Cadhis von Damascus, als der gelehrte Abd el-laṭîf ben Jaḥjá el-Minkârí (23) eintrat und ihm gegenüber Platz nahm; der Cadhi begann die Unterhaltung mit den Worten: Gelobt sei Gott, welcher mir von beiden Seiten die Güte zu Theil werden lässt, (Güte *luṭf* mit feiner Anspielung darauf, dass jeder der beiden anderen den Namen Abd el-laṭîf »Diener des gütigen Gottes« hatte,) worauf el-Gâlikí den Vers anführte:

Unter den Geschöpfen leben gezwungen in Gemeinschaft
Aristoteles und der bissige Hund.

el-Minkârí entgegnete: die erste Hälfte beziehe ich auf mich, die zweite auf euch. el-Gâlikí wurde jetzt ganz verlegen und fing an, sich wegen seiner in Übereilung begangenen Dummheit zu entschuldigen. — Er starb Dienstag d. 12. Muḥarram 1043 (19. Juli 1633) und sein letzter Wunsch beim Herannahen des Todes, dass er in dem Leichengebete »der arme niedrige Gottesverehrer, Diener der erhabenen Wissenschaft, Abd el-laṭîf« genannt werde, wurde erfüllt.

Abd el-laṭîf ben Jaḥjá Ibn el-Minkâr (23).

Abd el-laṭîf ben Muhammed el-Muḥibbí (2).

35. Abd el-rahman ben 'Imâd ed-dîn Muhammed ben Muhammed ben Muhammed el-'Imâdí el-Ḥanefí wurde zu Damascus in der Nacht auf den Dienstag (?) d. 14. Rabí' II. 978 (15. Sept. 1570) geboren und wuchs als Weisenknabe auf, da er früh seinen Vater verlor, und man hörte von ihm oft die Strophe eines Liedes:

Ich war erst sieben Jahre alt, als mein Vater starb.

Seine ersten Studien machte er bei Hasan el-Bûrînî (G. 551) und Muhammed Muḥibb ed-dîn el-Ḥanefí (26), dem Sohne seiner Tante, dann ging er zu dem Cadhi Muḥibb ed-dîn Muhammed (1), zu Schams ed-dîn Ibn el-Minkâr (21) und Muhammed ben Abd el-malik el-Bagdâdí, bis er vollkommen ausgebildet war. Im J. 1014 machte er die Wallfahrt, als der genannte Cadhi Muḥibb ed-dîn die Pilgerkarawane begleitete, und nahm in Mekka von Çibgatallah ben Rûḥallah († 1015 Ç. 207) die Nakischbandia-Lehre an. Beim Eintritt in die Moschee fiel er und brach im Gedränge den Fuss; er wurde zwar wieder geheilt, doch blieb

der Bruch bemerklich und er hinkte danach. Nach seiner Rückkehr nach Damascus fing er an Vorlesungen zu halten, wurde im J. 1017 Professor an der Schiblia und im J. 1023 an der Selîmia. In diesem Jahre machte der Cadhi von Constantinopel As'ad ben Sa'd ed-dîn die Pilgerreise und als er durch Damascus kam und den Abd el-rahman von allen Seiten rühmen hörte, machte er ihm mit seinem ganzen Gefolge einen Besuch, und sobald er nach seiner Rückkehr nach Constantinopel an die Stelle seines verstorbenen Bruders Muhammed im Ǵumâdá II. 1024 zum Mufti der Hauptstadt ernannt war, wollte er den Abd el-rahman dahin ziehen. Diesem war kurz vorher von Ahmed ben Zein ed-dîn el-Manṭikí (55) die Selîmia abgenommen und Abd el-rahman machte jetzt ein Gedicht, worin er As'ad bat, ihm die Stelle wieder zu geben; er erhielt sie auch und dankte ihm dann dafür in einem zweiten Gedichte. Im J. 1031 wurde er zum Professor an der Suleimânia und zum Mufti von Syrien ernannt und machte als solcher im J. 1033 wieder die Pilgerreise, sein Ruf verbreitete sich und seine Gelehrsamkeit wurde allgemein anerkannt. Einst wurde dem Scheich el-Islam Jaḥjá ben Zakarîjâ (105) ein Rechtsfall mit dem Gutachten des Abd el-rahman zur Entscheidung vorgelegt und er schrieb als Urtheil an den Rand: »wie darin unser gelehrter Bruder seine Meinung ausgesprochen hat«; dies ist das grösste Lob, welches Jemandem ertheilt werden kann. — Als Schriftsteller ist er bekannt geworden durch sein Buch über die zu beobachtenden Gebräuche bei der Wallfahrt, welches er im J. 1014 in Mekka schrieb unter dem Titel *Viaticum de eo, quod observandum est* (**Ḥaǵi** 11939. 12931). Ausserdem verfasste er *Donum de probitate juris scientiae.* — *Hortus satis rigatus de iis, qui in Dârajjâ sepulti sunt*, Lebensbeschreibungen der bei Dârajjâ auf dem Begräbnissplatze der Einwohner von Damascus beerdigten. *Gotha* 93². *Refaija* 147. — Viele Abhandlungen über verschiedene Materien und eine Menge guter Gedichte, darunter eine Caçîde zum Lobe des Emir 'Alí ben Manǵak. *Berlin* 786. — Glossen zu einem Theile des Commentars *Detector* des Zamachscharí zum Coran fanden sich in seinem Nachlasse als Brouillon. — Er starb in der Nacht auf den Sonntag d. 17. Ǵumâdá I. 1051 (24.

Aug. 1641) und hinterliess drei Söhne 'Imâd ed-dîn, Schihâb ed-dîn und Ibrâhîm, von denen ihm der jüngste der liebste war.

36. 'Imâd ed-dîn ben Abd el-rahman ben Muhammed el-'Imâdí el-Ḥanefí wurde im J. 1004 (1595) geboren und erhielt den Unterricht von seinem Vater, von Husein el-Bûrînî (G. 551), Tâg ed-dîn el-Far-'auní, el-Schams Muhammed ben Muḥibb ed-dîn (26) und den beiden Schihâb, el-'Aithâwí (42) und el-Wafâï, und war bei Muhammed ben 'Azmí beschäftigt, während er vom J. 1020 bis 1022 Cadhi von Damascus war. Seine ersten Vorlesungen hielt er an der Schiblia, die ihm sein Vater abtrat, und als dieser im J. 1051 starb, suchte 'Imâd ed-dîn dessen Stelle als Mufti zu bekommen, sie wurde indess dem Muhammed ben Cubâd el-Sakûtí (73) übertragen, und erst als dieser im J. 1053 mit Tode abging, wurde 'Imâd ed-dîn zum Mufti der Ḥanefiten ernannt. Als solcher war er allgemein von Hohen und Niedern sehr geachtet wegen seiner Kenntnisse und seiner Selbstverleugnung, und seine unpartheiischen Rechtsgutachten gingen von Hand zu Hand. Er blieb 18 Jahre[1]) im Amte, bis er Donnerstag d. 15. Ragab 1068 (18. Apr. 1659) starb und bei seinen Vorfahren am kleinen Thore begraben wurde.

37. Schihâb ed-dîn ben Abd el-rahman ben Muhammed el-'Imâdí el-Ḥanefí geb. im J. 1007 wuchs unter der Aufsicht seines Vaters auf, wurde von ihm und von Hasan el-Bûrînî (G. 551), den beiden Schihâb Ahmed el-'Aithâwí (42) und Ahmed el-Wafâï unterrichtet, hörte bei Abul-'Abbâs el-Makkarí und war im Dienste bei Muhammed ben Maḥmûd gen. Scherîf, Cadhi el-'askar und Reichsverweser. Er zeichnete sich durch eine schöne Handschrift aus und schrieb auch mit vollständiger Vocalisation sehr rasch, als Protokollführer und auch als Dichter wurde er sehr geschätzt; er war die Seele der ganzen Familie, sein Vater und seine beiden Brüder liessen sich durch sein Urtheil leiten und er hatte einen scharfen, durchdringenden Verstand. Schon im J.

1) Dies ist unrichtigerweise vom Tode seines Vaters an gerechnet anstatt 16 Jahre, wenn man, wie gewöhnlich das erste und letzte Jahr für voll rechnet, genauer 15 Jahre und 3 Monat.

1033 war er auf der Wallfahrt Cadhi der Syrischen Karawane, in welcher sich sein Vater, seine Mutter, seine beiden Brüder und seine Tante befanden. Er lehrte dann an mehreren hohen Schulen, wie die grosse Nûria und die Nâçiria 'gawwânia mit der Besoldung eines ins Amt eintretenden[1]. Als sein Vater starb, reiste er mit seinem Bruder Ibrâhîm nach Constantinopel, um die Stelle als Mufti zu bekommen, hatte aber kein Glück mit seiner Bewerbung und kehrte nach Damascus zurück, wo ihm sein Bruder 'Imâd ed-dîn, als er im J. 1053 Mufti wurde, die Schiblia überliess, nachher erhielt er die Professur an der Selîmia. Beim Tode des Bruders ernannte ihn der Cadhi von Damascus zu dessen Nachfolger als Mufti, allein von der Regierung wurde Chalîl el-Sa'sa'âni, aus dem Orte Sa'sa' bei Damascus, dazu bestimmt, welcher im J. 1072 den Platz an Abd el-wahhâb el-Furfûri (49) abtreten musste: als dieser im Muḥarram 1073 starb, trat Schihâb ed-dîn nochmals ein, um sehr bald nachher dem 'Alâ ed-dîn el-Ḥaçkafí (69) wieder weichen zu müssen. Nach so vielen Kränkungen und Zurücksetzungen hielt er sich zu Hause und sah Niemanden, er wurde niedergeschlagen, seufzte über das verlorene Ansehen und verfasste Aufsätze und Gedichte, von denen sich einige erhalten haben, worin er sich über sein Schicksal beklagte. Er starb Freitag d. 21. Ra'gab 1078 (16. Jan. 1668) und wurde am kleinen Thore zu den Füssen seiner Eltern begraben. — Sein Sohn

37a. Fadhallah ben Schihâb ed-dîn ben Abd el-rahman el-'Imâdí el-Ḥanefí geb. im J. 1045 (1635) hatte von früher Jugend an eine grosse Neigung zum Studiren, wurde von seinem Vater und seinen beiden Oheimen unterrichtet und las über verschiedene Fächer der schönen Wissenschaften bei Ibrâhîm el-Fattâl (61) und Muhammed el-'Aithi und zeichnete sich so aus, dass Fadhlallah el-Muḥibbí ihn allen seinen Gleichaltrigen vorzog. Sein Vater trat ihm den Lehrstuhl an der Schiblia ab, als aber seine Familie durch widerwärtige Umstände aus ihrer Stel-

1) رتبة الداخل der Rang eines ins Amt eintretenden, eines angehenden Docenten mit einer geringen Besoldung, wie er in der Türkei bestand, wurde in der Mitte des XI. Jahrhunderts auch in Syrien eingeführt, wahrscheinlich mit der Anwartschaft in eine demnächst zur Erledigung kommende höhere Stelle einzurücken.

lung hinausgedrängt wurde, zog er sich mit seinem Vater eine Zeit lang aus der Öffentlichkeit zurück, bis Muhammed ben Maḥmûd gen. Mufattisch el-aukâf »der Legaten-Eintreiber« als Cadhi nach Damascus kam, welcher Vorlesungen über Coranerklärung hielt, denen Fadhlallah beiwohnte und worin er durch seine hervorragende Dialektik Aufsehen erregte. Nach einiger Zeit, als der genannte Cadhi wieder abgesetzt war, reiste Fadhlallah nach Constantinopel und stellte sich dem Scheich el-Islâm Jaḥjá el-Minkârí (24) vor, welcher ihm die Stelle eines ins Amt eintretenden verlieh, worauf er nach Damascus zurückkam. Als Fadhlallah el-Muḥibbí (9) im J. 1082 starb, erhielt er dessen Stelle als Cadhi von Beirût nach Art eines Jahresgehaltes, der ihm nicht genügte, und mit Versprechungen einer Verbesserung wurde er hingehalten. Er hielt sich nun beständig zu Hause und beschäftigte sich mit schönwissenschaftlichen Arbeiten und mit Bücherlesen. In dieser Lage traf ihn auch Muhammed el-Muḥibbí (10), als er im J. 1092 aus Constantinopel nach Damascus zurückkehrte, er besuchte ihn mehrere Male und hörte von ihm Gedichte, die er gemacht hatte. Fadhlallah starb um Mittag Mittwoch d. 25. Ragab 1096 (27. Juni 1685) und nachdem in der Omeijaden-Moschee nach dem Abendgebet die Leichenrede gehalten war, wurde er am kleinen Thore begraben.

38. Ibrâhîm ben Abd el-rahman ben Muhammed el-'Imâdí geb. im J. 1012 (1603) wurde in den schönen Wissenschaften von seinem Vater und von Hasan el-Bûrîní unterrichtet, in den Traditionen waren die drei Schihâb ed-dîn Ahmed: el-'Aithâwí el-Schâfi'í, el-Wafâï el-Ḥanbalí und el-Makkari el-Mâlikí seine Lehrer, und er stand im Dienste bei Abdallah ben Maḥmud el-'Abbâsi, welcher im J. 1032 Cadhi von Damascus war. Er brachte es bald dahin, dass er als Repetent für seinen Vater die Erklärung des Coran nach Zamachscharí's Commentar übernehmen konnte, und erhielt dann die Stelle eines eben eintretenden Beamten an der grossen Nûria. Zweimal machte er die Wallfahrt, das zweite Mal als Cadhi der Pilgerkarawane, und reiste nach dem Tode seines Vaters mit seinem Bruder Schihâb ed-dîn nach Constantinopel. Er war ein ausgezeichneter Dichter, an Fadhlallah el-Muḥibbí (9), welcher

zu gleicher Zeit mit ihm in Constantinopel war, hatte er, als er abreisen wollte, eine Zuschrift in Versen gerichtet, und Fadhlallah beantwortete sie in gleicher Form. Er bekam einen Schlaganfall, woran er 1 ½ Jahr daniederlag, bis er Sonnabend d. 20. Rabî II. 1078 (10. Oct. 1667) starb und am kleinen Thore neben seinem Vater begraben wurde.

Abd el-rahman ben Abul-Fadhl Muhammed el-Meidâní (71).

Abd el-rahîm ben Tâǵ ed-dîn Ibn Maḥâsin (98).

Abd el-wahhâb ben Ahmed el-Furfûrí (49).

39. Ahmed ben Ahmed el-Schaubarí el-Miçrí el-Ḥanefí wurde in dem Orte Schaubar in der Provinz el-Garbia in Ägypten geboren und ging mit seinem Bruder Schams ed-dîn Muhammed (40) nach Munjat Rûḥ (Maḥallat Rûḥ in derselben Provinz) zu dem Scheich Ahmed ben 'Alí el-Schanâwí († 1028), welcher ihnen den Elementarunterricht ertheilte und den Weg zur richtigen Gotteserkenntniss zeigte; dann kamen sie nach Câhira und verbrachten mehrere Jahre in der hohen Schule der Moschee el-Azhar. Ahmed studirte die Rechte bei 'Alí ben Gânim el-Makdisí, Abdallah el-Niḥrîrí, Omar ben Naǵîm und dem Scheich der Schâfi'iten Muhammed ben Ahmed Schams ed-dîn el-Ramlí, dem Commentator des *Minhâǵ* († 1014), und las die Traditionen des Bochâri bei Muhammed Schams ed-dîn el-Muḥibbí el Miçrí († 1041), welcher, wenn Ahmed etwas nicht verstanden hatte, ihm erlaubte in seine Wohnung zu kommen und es nochmals zu lesen. Viele seiner Lehrer ertheilten ihm das Licentiaten-Diplom und er erlangte in der Folge eine solche Berühmtheit, dass unter seinen jüngeren Zeitgenossen in Ägypten und Syrien wohl kein Ḥanefitischer Gelehrter war, der ihn nicht gehört hätte, und er wurde Abu Ḥanîfa der jüngere genannt. Zu seinen Schülern gehörte auch Ismâ'îl ben Abd el-ganí el-Nâbulusí (13), und Fadhlallah el Muḥibbí (9) besuchte während seines Aufenthaltes in Câhira im J. 1059 seine Vorlesungen und erhielt von ihm ein Diplom über das bei ihm gehörte. Nur Muhammed ben Muhammed el-Sarí el-Darûrí wollte seine Vorzüge und Verdienste nicht anerkennen und suchte sie zu verkleinern; einem seiner Schüler, der ihm dies mittheilte, erwiederte el-Schaubarí: sag ihm wieder, die Entscheidung zwischen uns

würde nicht ausbleiben. el-Sarí verstand nicht, was er damit meinte, es zeigte sich aber bald: sie starben beide in ein und demselben Monate, das Leichenbegängniss bei el-Sarí war wie bei einem gewöhnlichen Menschen, dagegen das Gefolge bei Schaubarí war dicht gedrängt, kein Richter, kein Emir, kein Gelehrter war davon zurückgeblieben, die Trauer um seinen Verlust war eine allgemeine. Er starb im J. 1066 (1656) und sein Bruder Schams ed-dîn Muhammed hielt ihm die Leichenrede auf dem Begräbnissplatze el-Ramîla. — Dieser Bruder

40. Muhammed ben Ahmed Schams ed-dîn el-Schaubarí el-Schâfi'í war am 21. Ramadhân 977 (27. Febr. 1570) geboren, studirte bei Schams ed-dîn el-Ramlí acht Jahre und erhielt von ihm das Diplom für die Praxis und den Unterricht im Schâfi'itischen Recht und bekam den Namen Schâfi'í der jüngere oder der Schâfi'í seiner Zeit. Die Traditionen hatte er bei Abul-Nagâ Sâlim el-Sanhûrí († 1015) und Ibrâhîm el-'Alcamí gehört, die philosophischen Fächer bei Mançûr el-Ṭablâwí († 1014) und Abd el-mun'im el-Anmâṭí, und von allen erhielt er das Diplom. Er las dann in der Moschee el-Azhar das Compendium des Muzení über das Schâfi'itische Recht (**Ḥagi** 11628), *el-'Raudh* das Compendium aus Nawawí über die einzelnen Rechtsmaterien (**Ḥagi** 6591) und *el-'Obâb Fluxus maris de jurisprudentia Schâfi'itica* (**Ḥagi** 8033) und andere ausführliche ältere Bücher. Er war der letzte, welcher in der genannten Moschee jene drei Werke las und unter seinen Zuhörern befanden sich Nûr ed-dîn Muhammed el-Schabrâmallisí († nach 1021), Schams ed-dîn Muhammed el-Bâbilí († 1077), Jass ben Zein ed-dîn el-Ḥimçi († 1061) u. A. Unter seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben Glossen zu den Commentaren des *Minhâg*, des *Tahrîr*, des Ibn Ḥagar über die 40 Traditionen des Nawawí und zu den *'Obâb*. Er starb in der Nacht auf den Dienstag d. 16. Gumâdá I. 1069 (9. Febr. 1659).

41. Ahmed ben 'Alí el-Ḥarîrí el-'Osâlí el-Schâfi'í el-Chalwatí war von Kurdischer Abkunft; sein Vater stammte aus dem Städtchen Ḥarîr und hatte sich in dem Dorfe 'Osâl bei Gubba[1]) im Gebiete von

1) Jâcût II, 32 nennt eine Gegend Gubba-'Oseil zwischen Damascus und Ba'labekk.

Damascus niedergelassen, dort wurde Ahmed geboren und kam schon in früher Jugend nach Damascus, wo er von einem Çufiten unterrichtet wurde. Er reiste dann nach Ḥaleb zu dem gelehrten Ahmed el-Dergurrâní d. i. aus dem zu Ḥaleb gehörigen Dorfe Deirgurra, und von da nach 'Aintâb, wo er von dem Scheich Schâh Walí el-Chalwatí die Chalwati Regel lernte[1]). Nach Damascus zurückgekehrt wohnte er lange Zeit in der Çâliḥia Schule, die höchsten Beamten, Cadhis und Vornehmen überliefen ihn um seiner Fürbitte und seines Segens theilhaftig zu werden, eine unzählige Menge der Einwohner von Damascus und Fremde wohnten seinem Unterrichte bei und viele nahmen seine Regel an. Der Präfect von Damascus Ahmed Pascha gen. Kaǵak baute ihm in J. 1045 eine eigene Wohnung, welche er im folgenden Jahre bezog; hierdurch

1) Die Chalwat- d. i. Einsamkeits-Lehre schreibt vor, dass Jemand in geheimer Einsamkeit sich ganz allein mit dem Gedanken an Gott in seinem Dasein beschäftigt und alles andere von sich fern hält, wenn indess Jemandem die Abgeschiedenheit von anderen Menschen dadurch erleichtert wird, dass er sich an einem heiligen Orte niederlässt, so ist es am passendsten, dass es in einer Moschee geschieht und dass er hier zu bleiben und das gesetzliche Fasten zu halten sucht; besser ist noch, dass er sich enthält viel zu essen und zu trinken, sobald die Zeit des Fastens vorüber ist, und wenn er das Trinken ganz unterlässt, so ist dies am allerbesten, denn der Durst ist nach dieser Lehre eine wichtige Sache, ja ein beschleunigter Weg um zu der Offenbarung zu gelangen. Wenn er glaubt, dass es ihm helfen kann und besser bekommt, so trinke er etwas Wasser mit Bienen- oder Datteln-Honig. Die Anrufung nach der Einsamkeits-Lehre ist: »Es ist kein Gott ausser Allah!« wenn er dies nicht öffentlich laut sagen kann, so thut er es im Innern für sich. Er darf Nachts nicht schlafen, weder wenig noch viel, sondern nach dem Gebete beim Sonnenaufgange begiebt er sich offen an seine Geschäfte. Wenn sie (die Glaubensgenossen) als Gemeinde versammelt sind, so ist die Sache dieselbe, nur dass die Anrufung Gottes gemeinschaftlich kräftig mit festem Willen erfolgt. Wenn einer unter ihnen ist, der etwas vortragen will, so mag er dazu die Reden der hervorragenden Çufiten wählen, und es schadet nicht, dass er dabei die Zuhörer sich ruhig niedersetzen lässt. Die Abgeschiedenheit in einer Versammlung darf nicht über drei Tage dauern, dagegen ein einzelner kann in Einsamkeit zubringen, so lange er will, 3, 7, 15, 30 volle Monate, 70 Jahre, und so die ganze Lebenszeit, dies ist die absolute Einsamkeit mit absoluter Geheimhaltung.

stieg sein Ruhm noch mehr, der grosse Lehrmeister Ajjûb (56), der Scheich Muhammed el-'Abbâsí und andere waren hier noch seine Zuhörer und lernten von ihm die Chalwatí Lehre. Er starb Freitag den 18. Dsul-Ḥigga 1048 (22. Apr. 1639).

42. Ahmed ben Jûnus ben Ahmed ben Abu Bekr Schihâb ed-dîn el-'Aithâwí wurde im J. 941 (1534) in Damascus geboren, wohin sein Vater Jûnus aus 'Aithâ, einem der Dörfer in dem stark angebauten Districte el-Bikâ' el-'azîzí zwischen Damascus, Ḥimç und Ba'-labekk, eingewandert war. Nachdem er das Lesen des Coran bei Schihâb ed-dîn Ahmed ben Nabîh gelernt hatte, legte er sich auf das Studium des Rechts und der Grammatik bei dem Scheich Tâg ed-dîn, dann auch bei seinem Vater, welcher ihn darauf zu dem Ober-Cadhi Nûr ed-dîn 'Alî el-Nasafí schickte, der aus Câhira nach Damascus gekommen war, und bei diesem blieb er mehrere Jahre, bis er sich mit den juristischen Wissenschaften ganz vertraut gemacht hatte. Auch bei el-'Alâ ben 'Imâd ed-dîn hatte er Vorlesungen gehört, die Traditionen bei el-Schams Muhammed Ibn Ṭûlûn, die mystischen Lehren bei el-Schihâb Ahmed ben el-Badr el-Gazzí, wie auch bei dem Scheich Abd el-rahîm el-Çâliḥí, und nach dem Tode des Ṭajjibí stellte ihm el-Badr el-Gazzí das Diplom für die juristische Praxis aus. Er erhielt dann nach und nach die besoldeten Stellen als Vorleser in der Omeijaden-Moschee, als Prediger in der neuen sogen. Mu'allak Moschee vor dem Paradies-Thore, die Hälfte der Predigerstelle an der Taurîzia in dem Quartier »Grab der 'Âtika« ausserhalb Damascus; auch war er nach und nach Professor an der 'Omaria und 'Azîzia, der Dhâhiria, der Schâmia barrânia, der Takwia, welche letztere er im J. 1021 an Fadhlallah el-Bosnawí (58) abtrat, und predigte in der Omeijaden-Moschee und der Moschee des Sultans Suleimân. Unter seinen Schülern zeichneten sich besonders aus Hasan el-Bûrînî (G. 551), Muhammed el-Gauchí (80), el-Scharaf el-Dimaschkí (94) und el-Nagm el-Gazzí (G. 569). Er gehörte zu den gelehrtesten Juristen seiner Zeit. genoss das allgemeine Vertrauen und seiner Entscheidung wurden wichtige Fragen vorgelegt. In einer solchen war er mit dem gelehrten Ismâ'îl el Nâbulusí (11) nicht einerlei Mei-

nung, nämlich über den weissen Thurm, welchen die Christen auf ihrer Kirche ausserhalb Damascus in dem Quartier el-Charâb (die Zerstörung) errichtet hatten; el-Nâbulusí entschied sich für die Entfernung desselben aus Besorgniss, dass der Ausruf zum Gebet von demselben den Christen Veranlassung geben könnte, über den Islâm zu spotten, mit Rücksicht auf die Coranstelle (Sure 6, 108): Spottet nicht über diejenigen, welche ausser Allah (einen anderen Gott) anrufen u. s. w. el-'Aithâwí dagegen hielt den Bau für erlaubt. Der Erbauer war ein angesehener Kaufmann Namens 'Alâ ed-dîn ben el-Ḥag̊îg̊; der Ober-Cadhi Muçṭafá Ibn Bustân neigte sich zu der Ansicht des 'Aithâwí, der Statthalter Hasan Pascha ben Muhammed Pascha zu der des Nâbulusí. Zuletzt wurde der Thurm auf Befehl des Cadhi fertig gebaut, nachdem die Christen dem Wezir eine hohe Summe bezahlt hatten, und 'Aithâwí schrieb über den Bau eine kleine Abhandlung; dies geschah vor dem J. 990. — el-'Aithâwí machte zweimal die Reise nach Ḥiçn zwischen Ḥaleb und Rakka und nach Tripolis, um seine Verwandten zu besuchen, dort wohnte eine Tante. Auch nach Ḥaleb reiste er zweimal, beide Male zum Wohle der Einwohner von Damascus, das erste Mal im J. 1019 in Begleitung des Scheich Muhammed ben Sa'd ed-dîn und einiger anderen, um sich bei dem Wezir Murâd Pascha über 'Alí Ibn G̊ânbûlâds und Fachr ed-dîn ben Ma'n zu beschweren, welche in Damascus und der Umgegend Verwüstungen anrichteten und sich in der Stadt übermässige Ausschreitungen zu Schulden kommen liessen; das zweite Mal im J. 1025, um die Einwohner von Damascus von den Bedrängnissen zu befreien, welche sie in diesem Jahre von den Persern zu erdulden hatten. Bei dieser Gelegenheit kamen die Einwohner von Ḥaleb zu ihm, um einige Vorträge von ihm zu hören, und sie erwiesen ihm grosse Ehre. Er erkrankte an einem Fieber, welches jeden vierten Tag wiederkehrte, und starb am Neumond des Dsul-Ḥig̊g̊a 1025 (10. Dec. 1616); in einem Gedichte des Abu Bekr el-'Omarí ist die Jahrszahl in den Buchstaben ausgedrückt: ارحم العيثوى عبدك احمد »Erbarme Dich Deines Dieners el-'Aithawí[1].

1) Mit kurzem *a* in der Volksaussprache.

43. Ahmed ben Jûsuf ben Husein ben Jûsuf ben Muhammed Schihâb ed-dîn el-Ḥaçkafí d. i. aus Ḥiçn keifâ (daher auch el-Ḥiçní), einer Stadt an beiden Seiten des Tigris in Dijâr Bekr zwischen Ǵazîrat Ibn Omar und Majjâfârikîn, hatte sich in Ḥaleb niedergelassen und wurde hier, weil er die Wallfahrt gemacht hatte, Manlâ Ḥâǵi genannt, woraus für seine Nachkommen der verkürzte Familien-Name Ibn Manlâ entstanden ist. Ahmed wurde Ober-Cadhi von Tabrîz und starb im J. 895 (1490). Er ist der Verfasser eines *Detectio margaritarum* betitelten Commentars über das Werk des Abul-Câsim Abd el-karîm el-Râfi'í *Liber correctus* über das Schâfi'itische Recht (**Ḥaǵi** 10697. 11532); des *Donum institutionum plenum* d. i. Glossen zu dem Commentar des Sa'd ed-dîn Mas'ûd el-Taftâzâni († 791) über die *Articuli fidei* des Abu Ḥafç Omar el-Nasafí († 537. **Ḥaǵi** 2641. 8173); der Glossen über einen Commentar des Compendium der Metaphysik *Ortus luminum* des Abdallah el-Beidhâwí (**Ḥaǵi** 7996); eines Commentars zu der *Schâṭibia* (**Ḥaǵi** 4468) und zu den *Palae dictorum sapientiae plenorum* des Muhammed Ibn 'Arabí (**Ḥaǵi** 9073); auch schrieb er etwas über des Maḥmûd el-Ǵagmîní *Summarium de astronomia* (**Ḥaǵi** 4129. 12886). — Sein Urenkel

44. Ahmed ben Muhammed ben 'Alí ben Ahmed ben Jûsuf Ibn Manlâ Abul-'Abbas Schihâb ed-dîn el-Ḥaçkafí el-Schâfi'i wurde im J. 937 (1530) in Ḥaleb geboren, wuchs unter der Leitung seines Vaters auf und wurde von mehreren Gelehrten unterrichtet, besonders von Radhi ed-dîn Muhammed Ibn el-Ḥanbalí dem Verfasser der Geschichte von Ḥaleb (G. 528); bei ihm las er dessen Abhandlung *Facilis decensus ad duas silices vasi per viam in duabus hydriis;* derselbe erleichterte ihm das Verständniss seiner Schrift *Indicia pulchritudinis in quaestionibus de dimensione*, er liess ihn an den Vorlesungen über Algebra und Gleichungen Theil nehmen und das Werk *Liber monilibus ornatus de fundamentis* mit seinen Glossen lesen und trug die *Virtutes Prophetae* des Tirmidsí vor, sowie den Commentar zu den *Stationes de metaphysica* und die *Articuli fidei* des 'Adhud ed-dîn Abd el-rahman el-Îgí († 756) mit den Glossen des 'Alí el-Ǵorǵâní und Ahmed el-Taftâzâni (**Ḥaǵi** 8170). Bei 'Olwân ben Muhammed el-Ḥamawí, welcher sich im J. 954 in Ḥaleb

aufhielt, hörte er ein Drittel des Bochârí, und die Traditionen nach der fortlaufenden Kette der Überlieferer bei el-Burhân el-'Imâdí, welcher ihm ein Diplom ausstellte. Die Coran-Lesekunst lernte er bei dem Scheich Ibrâhîm el-Dharîr aus Damascus, der sich in Ḥaleb niedergelassen hatte und ihm im J. 965 ein Diplom überreichte. Zweimal besuchte er Damascus, wo er den Vorlesungen des Badr ed-dîn el-Gazzí in der Schâmia barrânia beiwohnte und bei Nûr ed-dîn el-Nasafí ein Stück aus Bochârí und Muslim und anderes hörte. Im J. 958 reiste er mit seinem Vater nach Constantinopel, wo er die Vorträge des dort ansässigen Scheich Gars ed-dîn el-Ḥalebí über das Astrolabium besuchte und von Abd el-rahîm el-'Abbâsí das von ihm erbetene Zeugniss über die Richtigkeit seiner Recension des Bochârí empfing. Seine Reisebeschreibung führt den Titel *Hortus rosaceus de itinere Constantinopolitano* (**Ḥaǵi** 6696 mit falscher Jahreszahl). Nach seiner Rückkehr nach Ḥaleb erhielt er die Professur an der Balâṭia, welche Ḥâǵi Balâṭ, Secretair des Ḥâǵi Înâl, neben dessen Grabe hatte erbauen lassen, wo er mit Beifall lehrte. Unter seinen Schriften ist die berühmteste sein Commentar zu dem grammatischen Werke des Ibn Hischâm *Quod sufficit cordato*, worin er die Commentare des Muhammed el-Damâminí († 828) und Takî ed-dîn el-Schamaní († 872) vereinigt und erweitert hat (**Ḥaǵi** 12496), so dass sein Werk in diesem Fache ohne gleichen ist. — Die *Monilia margaritarum de descriptione nonnullorum juvenum* (**Ḥaǵi** 8225) sind eine Nachahmung des *Pratum capreolorum et domicilium vernum juvenili amore incessorum* seines Lehrers Ibn el-Ḥalebí (**Ḥaǵi** 11774). — *Querela lacrimarum propter sagittas arcuum separationis effusarum* (**Ḥaǵi** 7634). — *Dissertatio, quae consortium e loco* الغزال *hinnuli quaerit* (**Ḥaǵi** 7870[1]). — Commentar zu der *Institutio sanans de flexu formarum* des 'Othmân Ibn el-Ḥâǵib († 646. **Ḥaǵi** 7375); und zu dessen Compendium der Grammatik *Liber sufficiens* (**Ḥaǵi** 9707). — Commentar zu dem *'Izzí de flexu formarum* des 'Izz ed-dîn Ibrâhîm el-Zanǵâni (**Ḥaǵi** 8141). — *Doctrina*

---

1) In der Variante الكتيب Ḥaǵi T. VII. p. 782 steckt die richtige Lesart الكثيب und in Nr. 8039 müssen die Wörter اللبيب und الكثيب versetzt werden.

hereditatis dividendi (**Ḥaǵi** 8972). — Metrische Bearbeitung der *Splendores statutorum de articulis juris Ḥanefitici* (**Ḥaǵi** 8579). — Eine Anzahl guter Gedichte. — Bei einem Ausfluge im J. 1003 (1594) wurde er in dem Dorfe Bâtschâ fünf Parasangen von Ḥaleb im Gebiete von Ma'arra Maçrîn von den Bauern ohne Grund überfallen und getödtet und am Berge nahe bei dem Grabe seines mütterlichen Grossvaters Choǵa Iskandar ben Àjaǵâk beerdigt. — Er hatte zwei Söhne

45. Muhammed ben Ahmed Schams ed-dîn Ibn Manlâ el-Ḥaçkafí wurde im J. 967 (1559) geboren und las bei seinem Vater den Commentar über die Syntax *Particulae aureae* des Ibn Hischâm (**Ḥaǵi** 7434). Ein Hausfreund, der Geschichtschreiber Omar ben Abd el-wahhâb el-'Ordhí der ältere (geb. 950 gest. 1024) kam eines Tages zum Besuche und hörte, wie der Vater dem Sohne die Regeln über die Indeclinabilia erklärte, aber wegen des vielen Redens nur noch stammelte, und 'Ordhi erbot sich den Unterricht fortzusetzen. Der Knabe fasste ein solches Zutrauen zu ihm, dass er nachher mit Erlaubniss des Vater zu ihm ging und ihn bat, ihn weiter zu unterrichten. 'Ordhi las mit ihm den Commentar des Ǵâmî zu der *Kâfia* von Anfang bis zu Ende, ging dann über zu dem *Mugni el-labîb* des Ibn Hischâm (**Ḥaǵi** 12496), dem *Mutawwal* des Taftâzânî (**Ḥaǵi** 12277), erklärte den Commentar zu der Beredsamkeit des Mas'ûdí, den Text des Ǵagmînî über die Astronomie (**Ḥaǵi** 12886), den Commentar des Cadhi Zakarîjâ zum *Minhâǵ* und las die beiden Traditions-Sammlungen des Bochârí und Muslim vor. Bei den meisten von diesen Vorlesungen war sein Bruder el-Burhân Ibrâhîm (46) zugegen. Muhammed fing dann an zu schriftstellern und verfasste eine Geschichte von Ḥaleb mit besonderer Rücksicht auf die dortigen Herrscher von der Zeit der Eroberung der Stadt durch die Kampfgenossen des Propheten bis auf Ḥâǵi Ibrâhîm Pascha. Dann schrieb er etwas über einen Theil der Traditionen des Muslim und eine schöne Abhandlung über die Bekehrung der Eltern des Propheten zum Islâm, auch machte er einige Gedichte. Dabei war er ein frommer und menschenfreundlicher Mann. Er bekam das Wechselfieber und ein boshafter Mensch rieth ihm sich auf dem Rücken brennen zu

lassen, dies liess er durch einen ketzerischen Zindîk aus dem Dorfe Kafar-Ḥâbis vornehmen, welcher gar kein Hehl daraus machte, dass die Ortsbewohner einen verschiedenen Glauben hatten und gelegentlich einen Andersgläubigen über die Seite zu schaffen suchten; zudem war der Winter im Anzuge, er bekam nach der Operation das kalte Fieber und starb im J. 1010 (1601). — Sein Bruder

46. Ibrâhîm ben Ahmed ben Muhammed ben 'Alí Burhân ed-dîn Ibn Manlâ el-Ḥaçkafí wurde von seinem Vater, von Omar el-'Ordhí und Maḥmûd el-Beilûní (64) unterrichtet; Muḥibb ed-dîn Muhibbí (1) schickte ihm und seinem Bruder ein Doctor-Diplom aus Damascus zu im J. 995. Nachdem er von der Wallfahrt nach dem J. 1000 nach Ḥaleb zurückgekehrt war, zog er sich von der Welt zurück und beschäftigte sich nur mit dem Lesen des Coran und mit Schriftstellerei. Über die unsicheren Überlieferer schrieb er ein Buch, welches einige Zusätze zu früheren Werken enthält (**Ḥagi** 708); ferner *Elevatio animi per historiam Naçûḥi Pascha memoria dignam*, im J. 1020 verfasst (**Ḥagi** 1372). — *Commentarius purus* zu dem grammatischen Gedichte *Donum dilectis oblatum de flexu formarum* des Abd el-'azîz ben Abd el-wâhid im J. 993 geschrieben (**Ḥagi** 2529). — Commentar zu dem *Talchîç el-miftâḥ de doctrinis sententiarum et expositionis* des Maḥmûd ben Abd el-rahman el-Cazwîní († 739) und Glossen dazu (**Ḥagi** 3541 pag. 408). — *Hippodromus concertationis et ornatus certaminis de colloquiis et epistolarum commerciis.* (**Ḥagi** 4608). — *Auxilium absolutissimum de responsis juridicis virorum doctorum aequalium* gegen einen Prediger, welcher dem Trunke ergeben war (**Ḥagi** 11959). — Drei Commentare, einen längeren, mittleren und kleineren über die *Folia de principiis* des Abd el-malik el-Guweiní († 478. **Ḥagi** 14205. Index Nr. 2265). — Die *Margaritae et splendores* über das Ḥanefitische Recht brachte er in ein Gedicht im Versmaasse Ragaz, machte auch einige selbständige Gedichte und starb bald nach dem J. 1030 (1620).

47. Ahmed ben Muhammed el-Calí el-Ḥimçí el-Ḥanefí wurde in Ḥimç (Emessa) geboren und kam als Knabe mit seinem Vater nach Damascus; als sie in die Stadt eintraten und in der Nähe der Moschee

el-Accâb waren, fiel der Vater todt nieder, und nachdem das Leichengebet für ihn in der Moschee Man'gak gehalten war, wurde er auf dem Todtenhofe am Paradies-Thore beerdigt. Der Knabe Ahmed blieb in Damascus, lernte sehr fleissig und stand eine kurze Zeit im Dienste des Mûsá el-Sujûrí (des Riemers), dann studirte er die Rechte bei Omar ben Muhammed el-Câri (90), Abd el-rahman ben Muhammed el-'Imâdi (35) und Jûsuf ben Abul-Fatḥ el-Sukeijifí (63), und er war auch in anderen Fächern bewandert. Er wurde Repetent an der hohen Schule Suleimânia, an welcher damals Muhammed ben Cubâd el-Sakûti (73), der Nachfolger des genannten 'Imâdí († 1051) als Mufti von Damascus, erster Professor war. Er galt für einen der besten Lehrer, Fadhlallah (9) las bei ihm zwei Drittel des Cudûri und einen Theil des *Ichtijâr Electio* d. i. des Commentars des Ma'gd ed-dîn Abdallah ben Maḥmûd († 683) zu seinem eigenen Werke *Delectus de partibus juris Ḥanefitici derivatis* (**Ha'gi** 11585). Zuletzt war Ahmed Vorsteher der Moschee auf der Burg (*cal'a*) von Damascus, wo er auch wohnte und wovon er den Namen el-Cal'í erhielt und er starb im Laufe des J. 1067 (1657).

48. Ahmed ben Muhammed ben Muhammed ben Ahmed ben Muhammed Ibn Furfûr el-Ḥanefí, dessen Vorfahren zu den Zierden der Wissenschaften in Damascus gehörten, wurde hier in Çafar 984 (Mai 1576) geboren und von Abd el-Ḥakk el-Ḥi'gâzí (82) u. A. unterrichtet. Er hatte sich zu einem tüchtigen Juristen ausgebildet und lehrte an der Schâfi'itischen Schule Caçâ'ia, dabei war er Meister in der Rechenkunst, Musik und Rhetorik und wusste Zuschriften, die an ihn in Versen gerichtet wurden, auch in Versen zu beantworten. Als er schwerhörig wurde, kam er nur noch mit einigen gelehrten Freunden zusammen, sonst lebte er für sich allein und hatte Sorge um seinen Unterhalt, den er aus einem Legate seiner Vorfahren bestreiten musste. Am meisten beschäftigte er sich mit Räthselaufgaben, deren er eine grosse Menge mit ihren Lösungen wusste. Er starb in der Nacht auf den Donnerstag d. 11. Muḥarram 1037 (22. Sept. 1627) und wurde in ihrem Familienbegräbniss, welches an das Grab des Scheich Arslân anstösst, beerdigt. — Sein Sohn

49. Abd el-wahhâb ben Ahmed ben Muhammed ben Muhammed ben Ahmed ben Maḥmûd ben Abdallah ben Maḥmûd el-Furfûrí el-Ḥanefí wurde im J. 1012 (1603) in Damascus geboren; er fing seine Studien bei dem Scheich Abd el-laṭîf el-'Gâlikí (34) und el-Scharaf el-Dimaschkí (94) an, hörte die Traditionen bei dem Scheich Omar el-Câri (90) und trat dann in den Dienst des Abd el-rahman el-'Imâdí (35), welcher ein solches Zutrauen zu ihm hatte, dass er ihn zum Repetenten für seine Vorlesungen über die Traditionen des Bochârí annahm; in den juristischen Fächern waren Ahmed Ibn Kûlâksiz (52) und Abd el-laṭîf el-Minkârí (23) seine Lehrer gewesen. Er fing dann seine Vorlesungen nach den Grundsätzen der Türken an, Ahmed ben Schâhîn (53) trat ihm vor seinem Tode (1053) die Professur an der 'Gakmakia ab und er bekam einen grossen Zuhörerkreis. Sehr häufig wurde ihm die grosse Stellvertretung übertragen und er bekam den Rang (und die Besoldung) eines ins Amt eintretenden, wie es zur Zeit in unserem Lande allgemein bekannt ist. Als der Wezir Ahmed Pascha el-Fâdhil im J. 1071 nach Damascus kam, besuchte er Abd el-wahhâb öfter, da er seine vortrefflichen Eigenschaften kennen lernte, und als er im J. 1072 Grosswezir wurde, ernannte er ihn zum Mufti in Damascus und der Scheich Abd el-ganî el-Nâbulusí (12) brachte die Jahrszahl der Ernennung in den Schlussworten eines Gedichtes an:

Bei Gott! der Richterspruch ist unter euch nicht ungerecht, rechnet:

بل آلت الفتوى لاهليها

Vielmehr ist der Spruch seinen Bewohnern beschworen.

Er verwaltete sein Amt zur allgemeinen Zufriedenheit, starb aber nicht lange nachher am 15. Muḥarram 1073 (30. Aug. 1662) und wurde in dem Familienbegräbniss beerdigt. — Sein Bruder

50. Wali ed-dîn ben Ahmed ben Muhammed el-Furfûrí el-Ḥanefí wurde in Damascus geboren und erzogen und von verschiedenen Gelehrten unterrichtet; er stand dann im Dienste seines Bruders Abd el-wahhâb, für welchen er die Rechtserkenntnisse ins Reine schrieb. Er erhielt die Vertretung als Cadhi bei dem Gerichte neben der Reitbahn und bei der Vertheilung der Erbschaften und Unterstützungen,

wobei es für ihn viel zu thun gab; auch war er Cadhi bei der Syrischen Pilgerkarawane. Indess zeigte er sich in seinen Geschäften sehr flüchtig und ohne Ausdauer und führte ein unstätes Leben, wusste aber seine Fehler gut zu verbergen. Er starb am Ende des Dsul-Ḥigga 1072 (15. Aug. 1662). — Zu derselben Familie gehört

51. Muhammed ben Muhammed ben Abd el-rahman ben Ahmed Ibn el-Furfûr el-Ḥanefí. Er wurde am 13. Dsul-Ca'da 981 (6. Febr. 1574) in Damascus geboren, erhielt den ersten Unterricht von seinem Oheim dem Cadhi Gamâl ed-dîn und studirte dann vorzugsweise die Elemente und Flexionslehre der Grammatik bei dem Cadhi Muhammed el-Andalusí Ibn el-Magribí († 1016); bei Hasan el-Bûrîni (G. 551) las er einen Theil des Commentars des Taftâzâní zu dem *Talchîç* und nahm dann an den Vorlesungen des Muḥibb ed-dîn el-Muḥibbí (1) Theil. Er erhielt die Oberaufsicht über die Verwaltung der milden Stiftungen und lehrte an der Aglabekia im Quartier der Kîmeria in Damascus, welche für ihre Familie gestiftet war. Er hatte einen schönen Wuchs und guten Anstand und hielt sich prächtige Pferde nach Art der vornehmen jungen Leute. Zu der Zeit als der Emir Muhammed ben Mangak Präfect von Damascus war, wollte er einen Streit zwischen Muhammed el-Furfûrí und seinem Vetter Omar ben Gamâl ed-dîn über ihre Familien-Stipendien durch den Cadhi Muhammed el-Scharîf vermitteln lassen, der Cadhi, welcher durch seine Härte und Rücksichtslosigkeit bekannt war, entschied nicht nur gegen el-Furfûri, sondern entsetzte ihn auch seiner Stellen, sodass er plötzlich ganz mittellos und in die äusserste Noth versetzt wurde. Der Emir führte zwar eine Aussöhnung der Verwandten herbei, allein Muhammed blieb in seiner bedrängten Lage; er erkrankte an einem heftigen Fieber und starb nach wenigen Tagen Freitag d. 21. Scha'bân 1022 (6. Oct. 1613) in seinem 33sten Jahre[1]); auch sein Vater war nur 33 Jahre alt geworden.

52. Ahmed ben Muhammed ben Ahmed ben Idrîs gen. Ibn

1) Ein Rechenfehler; die angeführten Jahrszahlen ergeben ein Alter von nicht voll 41 Jahren.

Kûlâksiz, dessen Eltern aus Ḥaleb stammten, wurde im J. 983 (1575) in Damascus geboren, studirte die Rechte unter Muḥibb ed-dîn (1) und el-Schams Muhammed Ibn Hilâl († 1012) und wurde ein sehr gesuchter Rechtsanwalt. Er lehrte an der hohen Schule Fârisia und starb am 9. Rabí' I. 1037 (18. Nov. 1627). Das Türkische Kûlâksik bedeutet ohne Ohren.

Ahmed ben Muhammed el-Ustuwâní (17).

53. Ahmed ben Schâhîn el-Kyprosí stammte von der Insel Kypros, das Volk spricht unrichtig Kyproç. Sein Vater war dort als Knabe in Gefangenschaft gerathen und nach Damascus gebracht, wo ihn ein Emir kaufte, erzog und dann unter die Soldaten steckte, und nach dem Tode des Emir avancirte er zu einem hohen Posten, auf welchem er sich auszeichnete. Ahmed wurde im J. 995 (1587) geboren und, als er herangewachsen war, gleichfalls dem Heere eingereiht. Bei dem Aufstande des 'Alí Ibn Gânbûlâds, als die Syrischen Truppen von ihm geschlagen, viele getödtet oder gefangen genommen wurden, gerieth auch Ahmed in Gefangenschaft, und nachdem er die Freiheit wieder erlangt hatte, vertauschte er Lanze und Schwerdt mit Papier und Feder. Er studirte unter Hasan el-Bûrîní (G. 569), Omar el-Câri (90) und Abd el-rahman el-'Imâdí (35) verschiedene Fächer und wandte sich unter Abul-Ṭajjib el-Gazzi (95) und Abd el-laṭîf Ibn el-Minkâr (23) besonders den schönen Wissenschaften zu, bis er sich darin vollkommen ausgebildet hatte und einer der hervorragendsten Dichter und Stilisten seiner Zeit wurde, dessen Geisteserzeugnisse sich ebenso durch gewählte Ausdrücke, wie durch vollendeten Rhythmus und schöne Endreime auszeichneten; aus dem *Câmûs* hatte er einen Auszug gemacht und ihn mit vortrefflichen Zusätzen vermehrt. Um die Art und Weise der Türkischen Gelehrten noch näher kennen zu lernen, begab er sich nach Constantinopel und schloss sich an den Grossmufti Çan'allah ben Ga'far († 1021), dann wurde er stellvertretender Cadhi von Damascus und führte als solcher im J. 1030 die Syrische Pilgerkarawane nach Mekka, wo er den damaligen Scherîf Idrîs ben Hasan († 1034) in einer Caçîde besang. Danach erhielt er die Professur an der hohen Schule Gakmakia in Damascus,

welche seit dem Tode des Bustân el-Rûmí im J. 1003 erledigt geblieben war, wo er mit grossem Beifall lehrte. Hier nahm er den berühmten Geschichtschreiber Makkarí bei sich auf, als er im J. 1037 nach Damascus kam, sie führten angenehme Unterhaltungen mit einander und tauschten in poëtischen Zuschriften ihre Gedanken aus. Allein Ibn Schâhîn missbrauchte auch sein Talent und folgte ganz dem Beispiele des Spanischen Dichters Ibn Bassâm († 542), indem er wie dieser in seinen Gedichten seiner Zunge freien Lauf liess, über die Welt klagte, über seine Zeitgenossen sich lustig machte und sogar über seinen Vater spottete, was dadurch nicht gut gemacht wurde, dass er, als dieser im J. 1040 starb, seinen Verlust betrauerte und sich auf einige Zeit aus der Gesellschaft zurückzog. Ungeachtet seiner herrlichen Anlagen und Kenntnisse lebte er in dürftigen Verhältnissen und war mit seinem Schicksal unzufrieden, er suchte durch die Alchymie ein reicher Mann zu werden, sah aber bald ein, dass dies ein lächerliches Bemühen sei[1]. Er starb im Schawwâl 1053 (Dec. 1643) und wurde am Paradies-Thore begraben; es war an einem regnigten Tage, wesshalb der Dichter Emir Man'gak ben Muhammed sich so ausdrückte:

Ich sprach, als Ibn Schâhîn den Lauf vollendet hatte,
und er war ein Mann, auf den Jeder zeigte:
Gott erbarme sich des hochgeehrten Herrn,
über welchen Erde und Himmel weinen!

54. Ahmed ben Schams ed-dîn el-Çaffûrí el-Schâfi'í gen. el-Beidhâwí war in Çaffûria, einer Stadt am Jordan nahe bei Tiberias, geboren, kam als junger Mann nach Damascus und wurde in die hohe Schule Ḥi'gâzia aufgenommen, wo er die Vorlesungen des Scheich Muhammed el-Ḥi'gâzí (81) und seines Sohnes Abd el-ḥakk (82) besuchte. Er blieb lange Zeit bei beiden als Hülfslehrer, die Schüler kamen zu ihm und lernten bei ihm; er hielt sich fern von dem Umgange mit

1) Muḥibbí verbreitet sich hier über die älteren Alchymisten: el-Râzí, el-'Gildikí, 'Alí ben Mûsá, 'Gâbir ben Ḥajjân, Ibn Waḥschîja, Ibn 'Arabí, el-Bûní und die Gegner, welche die Kunst lächerlich fanden: Abu Ḥajjân, Sujûṭí, Abd el-rahîm ben 'Alí Ibn Burhân.

anderen, lebte nur seinen Studien, die sich vorzüglich auf Geschichte bezogen, und schrieb viele Bücher ab mit vollständiger Vocalisation. Verheirathet war er nicht und wurde im J. 1048 (1673) ermordet und am Paradies-Thore begraben. Er gab nämlich zwei jungen Leuten Privatunterricht in der Arabischen Sprache und in den Rechtswissenschaften, worin sie gute Fortschritte machten, der eine war aus Gûṭa bei Damascus, der andere aus der Stadt selbst. Einige Verwandte des ersteren aus seinem Dorfe kamen in der Nacht, in welcher der nach Mekka für die Ka'ba bestimmte Umhang durch die Strassen geführt wird, zum Besuch zu jenen Dreien um sich zu vergnügen und blieben bis Mitternacht, dann überfielen sie den Beidhâwí und die beiden jungen Leute im Schlafe, brachten sie um, nahmen alle Werthsachen und Bücher mit sich, schlossen die Thür zu und entfernten sich, ohne dass Jemand sie bemerkt hatte. Erst acht Tage nachher wurde durch den Geruch in der Schule der Mord entdeckt und bei dem Gerichte angezeigt; die Leichen wurden gewaschen, in Todtenkleider gewickelt und begraben. Die Thäter wurden nicht entdeckt, indess nahm der Richter Maḥmûd el-Balṭa'gí, Vertreter des grausamen Muçṭafá Pascha Silâḥdâr, von dem Vorfall Veranlassung, von den Bewohnern des Quartiers und von einigen Dörfern um Damascus eine Sühne von etwa 2000 Thalern zu erpressen.

55. Ahmed ben Manlâ Zein ed-dîn el-'A'gamí el-Nach'guwâní mit dem Beinamen el-Manṭikí, dessen Vorfahren aus Nach'guwân in Adserbei'gân stammten, wurde im J. 1003 (1594) in Damascus geboren und studirte die schönen Wissenschaften; der berühmteste seiner Lehrer war Scharaf ed-dîn el-Dimaschkí (94), er zeichnete sich schon in jungen Jahren aus, erhielt wegen seiner Gewandtheit in der Rede- und Dichtkunst den Namen el-Manṭikí d. i. der Redner und in dem Kreise seiner Zuhörer sammelten sich auch Kurden und Perser, da er der Arabischen, Persischen und Türkischen Sprache gleich mächtig war. Er erhielt die Professur an der hohen Schule Selîmia in Çâliḥia der Vorstadt von Damascus, welche bis dahin Abd el-rahman el-'Imâdí (35) bekleidet hatte, indess wurde dieser nach einiger Zeit wieder eingesetzt. Manṭikí

reiste desshalb im J. 1025 nach Haleb, wo sich damals der Wezir Muhammed Pascha aufhielt, welcher von dem Sultan Ahmed als Höchstcommandirender mit einer Armee zur Bekriegung des Schâh von Persien 'Abbâs Chân ausgesandt war. Er fand bei ihm ein sehr wohlwollendes Entgegenkommen und sollte die Professur wieder erhalten, kehrte jedoch mit einiger Besorgniss nach Damascus zurück und es wurden ihm hier grosse Schwierigkeiten gemacht. Desshalb reiste er im J. 1028 zum zweiten Male nach Haleb in Begleitung des Schatzmeisters von Damascus Mahmûd el-Rûmí und wandte sich an den dortigen Cadhi Abd el-karîm ben Sinân (33), der ihm alles Gute erwies, aber in demselben Jahre selbst abgesetzt wurde, worauf sich beide nach Constantinopel begaben. Hier machte sich Mantikí bald in der vornehmen Gesellschaft beliebt durch seine angenehme Unterhaltung und sein feines Benehmen, die Grossen suchten ihn auf und erwiesen ihm besondere Ehre, er hielt Vorlesungen in mehreren hohen Schulen, erwarb sich dadurch ein bedeutendes Vermögen und erndtete viel Ruhm. Auch der Sultan Murâd hörte von ihm, liess ihn zu sich kommen und machte ihn zu seinem Gesellschafter; er kam bei ihm mit dem bekannten satirischen Dichter Naf'î[1]) zusammen, sie hielten witzige Gespräche, über welche sich der

1) Omar gen. Naf'î war in der Stadt Hasan cal'a sî fünf Stunden von Erzen el-Rûm (Erzerum) nach der Seite von el-Carç zwei Tagereisen von Tiflîs geboren und kam nach Constantinopel, wo er bald als Secretär durch seine schöne Handschrift und seinen gewandten Stil bekannt wurde und sich besonders als Dichter durch seine Loblieder auszeichnete und in obscönen Satiren ihm keiner gleich kam. Schon der Sultan Ahmed (reg. 1012—1026) hatte davon gehört und liess sich eine Sammlung dieser Satiren vorlesen; am Schlusse brach ein Gewitter los und mit heftigem Donner fuhr ein Blitz ganz nahe bei dem Versammlungssaal nieder, was für eine Vorbedeutung eines grossen Unglücks gehalten wurde. Der Sultan Murâd (1032—1049) hatte sein Gefallen an Naf'î und als Beirâm Pascha Grosswezir wurde, der schon hochbetagt und nachlässig schmutzig war, befahl der Sultan dem Naf'î auf ihn eine Satire zu dichten. Er weigerte sich anfangs, gab aber endlich dem Andringen nach und machte eine lange Caçîde, worin er sich die ärgsten Übertreibungen erlaubte. Als der Wezir dies erfuhr, eilte er zum Sultan, beschwerte sich darüber und sagte: entweder du tödtest Naf'î oder, wenn du lieber willst, so tödtest

Sultan ergötzte, und schmähten auf einander, wenn einer von ihnen allein bei dem Sultan war, wozu dieser sie noch ermunterte. Als der Grosswezir Ahmed Pascha el-Ḥâfidh im Ramadhân 1041 bei einer

---

du mich; und er wurde so zudringlich, dass der Sultan endlich den Dichter in seine Hände gab und er ihn umbringen liess, im J. 1042 (oder 1044. Ḥaǵi 5720).

Ähnlich erging es dem Dichter Ali Ibn el-Rûmí mit dem 'Abbasiden-Chalifen el-Mu'taçim, dessen Wezir el-Fadhl ben Marwân einmal eine Gesellschaft zu einem Gastmal eingeladen, aber Ibn el-Rûmí vergessen hatte. Gegen Ende des Males fiel es ihm ein und er liess ihn noch rufen, und als er kam, wurde ihm eine Schüssel mit sieben verschieden gefärbten Eiern gereicht. Er nahm sich ein rothes, ass es auf, entfernte sich dann wieder und machte darauf zwei Spottverse:

Unser Wezir ist freigebiger als Ḥâtim [1);
Ich habe auf seine Einladung ein Ei gegessen,
Welches seine Mutter —
[Den höchst obscönen Nachsatz mag ich nicht hersetzen.]

Als der Chalif el-Mu'taçim diese Verse hörte, lachte er, liess Ibn el-Rûmí rufen und sagte: mache auch einmal auf mich ein Spottgedicht. Er entgegnete: davor behüte mich Allah, o Fürst der Gläubigen! wie könnte ich über den spotten, welchen Allah und sein Gesandter loben! — Es soll ja nur zum Scherz sein, sagte der Chalif, damit der Wezir nicht auf böse Gedanken kommt. Der Dichter weigerte sich noch und erst auf wiederholtes Andrängen des Chalifen sprach er:

Der 'Abbasiden-Herrscher waren sieben auf Erde,
von einem achten melden uns die Bücher nichts.
So waren auch der Schläfer in der Höhle sieben Edle,
wenn man sie zählt, und der achte war ein Hund [2).

el-Mu'taçim lachte und behielt die Verse für sich, dachte aber, wenn er fortgeht, wird er überall erzählen, welche Spottverse er auf mich gemacht hat. Als nun der Tisch gedeckt wurde, nahm er eine Pastete, that Gift hinein und reichte sie dem Dichter, welcher sie annahm, ohne zu ahnen, was darin sei; nachdem er sie gegessen hatte und die Wirkung fühlte, stand er eilig auf, liess sich indess nichts merken; da fragte ihn der Chalif: wohin? — Dahin, wohin du mich schickst. — Wohin schick ich dich denn? — Ins Grab. — Grüsse meinen Vater Hârûn. — Mein Weg führt nicht in die Hölle. — Ist denn mein Vater in der Hölle? — Ja! wer einen Sohn hat wie dich, dessen Aufenthalt kann nur in der Hölle sein. — Als er nach Haus kam, starb er.

1) Ḥâtim el-Ṭâï der durch seine Freigebigkeit berühmte Beduinen-Häuptling.

2) el-Mu'taçim war der achte 'Abbasiden-Chalif.

Revolte von den Soldaten ermordet wurde, zog sich Manṭikí aus Furcht vor ihnen aus der Gesellschaft des Sultans zurück und hielt sich verborgen, bis dieser wieder die Oberhand gewonnen, einige der Aufständigen getödtet, andere zerstreut und in die Verbannung geschickt hatte. Da kam er wieder hervor, wurde aber von der übrigen Umgebung des Sultans argwöhnisch angesehen, während der Grossmufti Jaḥjá ben Zakarîjâ (105) und andere hohe Staatsbeamte den Umgang mit ihm fortsetzten. So blieben die Verhältnisse, bis Manṭikí zum Ober-Cadhi von Ḥaleb ernannt und dann zum Cadhi von Damascus befördert wurde, und seine Amtsführung war hier eine vorzüglich gute. Inzwischen war ein Günstling des Sultans Murâd, der Wezir Muçṭafá Pascha Silâḥdâr, im J. 1048 zum Präfecten von Damascus ernannt und dieser schickte dahin als seinen Stellvertreter einen Mann Namens Othmân el-Tschiftelri, ein verachteter Mensch, dessen Anstellung in der Omeijaden-Moschee öffentlich verlesen wurde. Mit diesem gerieth Manṭikí bald in Zwiespalt wegen der Ungerechtigkeiten, die jener sich zu Schulden kommen liess, wogegen auch Manṭikí seine Befugnisse überschritt. So hatte er z. B. auf dem Todtenhofe am Paradies-Thore das Grabmonument eines Nachkommen des Chalifen Abu Bekr, welches von frommen Leuten besucht wurde, zerstören lassen, weil dort einmal irgend ein Unbekannter in unsittlicher Handlung betroffen war. Oder: Als die Nachricht von der Einnahme der Festung Eriwân und der Unterwerfung des Persischen Sultans 'Abbâs Schâh nach Damascus kam und von Othmân dem Cadhi, der sich zur Zeit in el-Çâliḥia aufhielt, mitgetheilt wurde, beeilte sich dieser gar nicht, von dort herzukommen und in der Sitzung der Diwane zu erscheinen, wie es sich gehört hätte. Dagegen liess er öfter seiner Zunge gegen die hohen Beamten des Reiches, selbst gegen den Wezir freien Lauf. Es dauerte nun nicht lange, bis das Decret seiner Absetzung eintraf und bald darauf kam

---

Hiergegen ist zu erinnern, dass nach *Ibn Chall.* 474 Ibn el-Rûmí im J. 284 von el-Câsim ben Obeidallah, dem Wezir des 16. 'Abbasiden el-Mu'tadhid vergiftet wurde, womit andere Angaben über seine Zeitgenossen übereinstimmen.

der Befehl des Sultans ihn hinzurichten; er wurde auf das Schloss geholt und Freitag Morgen d. 13. Ǵumâdá II. 1045 (24. Nov. 1635) erdrosselt und, nachdem der Gottesdienst in der Omeijaden-Moschee beendigt war, vor dem Paradies-Thore nahe bei dem Grabe des Abu Schâma Abd el-rahman el-Mukaddasí († 665) beerdigt; sein Vermögen wurde zum Besten des Fiscus eingezogen. Die Jahrszahl seiner Ermordung hat Jemand in dem Zahlwerth der Buchstaben durch die Worte ausgedrückt, قل مسقط الراس دمشق »Sprich: Der Ort, wo das Haupt fiel[1]), ist Damascus.«

56. Scheich Ajjûb ben Ahmed ben Ajjûb el-Ḥanefí Cuṭb ed-dîn el-Chalwatí el-Çâliḥí wurde in Çâliḥia, dem Vororte von Damascus, im J, 994 (1586), geboren und von Muḥibb ed-dîn (1), Nidhâm ed-dîn el-Sindí († 1016), Abu Bekr el-Sindí († 1018) und Abd el-ḥakk el-Ḥiǵâzí (82) in verschiedenen Fächern unterrichtet, die Traditionen hörte er bei Ibrâhîm Ibn el-Aḥdab († 1010) und Ahmed ben 'Alí el-'Osâlí (41) führte ihn in die Chalwat-Lehre ein. Er wurde einer der berühmtesten Lehrer seiner Zeit und Imâm an der Moschee des Sultans Selîm in Çâliḥia; er hatte eine schöne Stimme beim Vorlesen und besass auch Kenntniss in der Musik. Zweimal machte er die Wallfahrt nach Mekka und sechsmal die Reise nach Jerusalem, und als ihn im J. 1050 der Sultan zu sich bescheiden liess, hatte er mit ihm eine Zusammenkunft und segnete ihn beim Abschiede. Er hat eine grosse Menge Bücher und Abhandlungen nach seinen mystischen Ansichten geschrieben, am bedeutendsten ist seine Abhandlung *Thesaurus auxilii.* dann *Praestantissima segregatio et lucus cultus unius Dei; Thesaurus luminum et nocturnae considerationes; Tractatus* الاسمائية *de doctrina Chalwatica; Thesaurus machinationis divinae;* ein Heft Nachrichten über seine Lehrer

1) Der Ausdruck ist hier doppelsinnig, da er gewöhnlich für »Geburtsort« gebraucht wird. Übrigens ergeben die Buchstaben die Zahl 1075 und man wird desshalb das ل 30 in الراس nicht mitzuzählen haben, da es wegen der Assimilation beim Sprechen nicht gehört wird. Eine andere Schwierigkeit, dass nach anderen Nachrichten Schâh 'Abbâs schon im J. 1038 gestorben ist, dagegen Eriwân im J. 1045 an die Perser verloren ging, bleibt noch zu lösen.

in den Traditionen; eine Anzahl Gedichte. — Ein glaubwürdiger Mann hatte dem Muḥibbí (10) erzählt, dass Ajjûb gesagt habe: Ich verstehe 80 Wissenschaften, von diesen ist den Menschen ein Theil in Wahrheit bekannt, ein Theil dem Namen nach und einen Theil kennen sie gar nicht. Er starb Mittwoch d. 1. Çafar 1071 (6. Oct. 1660).

57. Abul-Hasan 'Alí ben Ibrâhîm ben 'Alí 'Alâ ed-dîn el-Cabardí el-Çâliḥí el-Schâfi'í wurde im J. 984 (1576) geboren, studirte Philosophie und Mystik unter Abu Bekr el-Sindí († 1018) und Nidhâm ed-dîn el-Sindí († 1016) und die Rechtswissenschaften unter Ibrâhîm ben Muhammed Ibn el-Aḥdab († 1010); bei Schams ed-dîn Muhammed el-Meidâní (84) hörte er die Traditionen und hielt dann darüber Repetitionen, denen der Lehrer wieder beiwohnte, und als dieser die Wallfahrt machte, übertrug er dem Schüler ganz seine Stelle in der Ecke unter der Adler-Kuppel in der Omeijaden-Moschee, wo er seine Vorlesungen hielt. Nachher erhielt er in der Vorstadt Çâliḥia in der hohen Schule 'Omaria ein Zimmer mit einer sehr knappen Besoldung, die ihm aber genügte, während er einen ausgebreiteten Ruf erlangte und die Studirenden seine Vorlesungen so eifrig besuchten, dass sie sich im Winter durch Regen und Schnee nicht abhalten liessen aus der Stadt zu ihm hinauszukommen; nachher verschaffte ihm der Cadhi Ahmed ben Zein ed-dîn el-Manṭikí (55) eine bessere Stelle an der hohen Schule Murschadia. Er erblindete indess zwei Jahre vor seinem Tode und starb am 23. Dsul-Ca'da 1060 (17. Nov. 1650).

58. Abu Bekr ben Mas'ûd el-Magribí el-Mâlikí wurde ums J. 984 (1576) in Marokko geboren, wo seine Familie unter dem Namen »Haus el-Wardí« bekannt war. Er kam über Ägypten zum ersten Male im J. 993 nach Damascus, kehrte aber nach Câhira zurück und besuchte die juristischen Vorlesungen des Mâlikiten Scheich el-Schams Muhammed el-Banûfarrí und des Scheich Ṭah el-Mâlikí, hörte die Grundlehren der Theologie bei dem Scheich Hasan el-Ṭanâní, las aber besonders bei dem grossen Traditionslehrer Abul-Nagâ Sâlim ben Muhammed el-Sanhûri Mufti der Mâlikiten in Ägypten († 1015). Im J. 1003 ging er wieder nach Damascus um sich bleibend dort niederzulassen, und

setzte seine Studien fort bei dem Mâlikiten Mufti 'Alâ ed-dîn. Nach dem Tode des Cadhi Muhammed Ibn el-Magribí im J. 1016 erhielt er dessen Stelle und die Professur an der Gazzâlia, letztere musste er aber in der Folge an Jaḥjá ben Abul-Çafâ Ibn Maḥâsin (101) abtreten, und er starb im Scha'bân 1032 (Juni 1623).

Abul-Çafâ ben Muhammed el-Ustuwânî (14).

Çan'allah ben Muḥibballah el-Muḥibbí (8).

Fadhlallah ben Ali el-Ustuwânî (20).

59. Fadlallah ben 'Îsá el-Bosnawí el-Ḥanefí wurde im J. 969 (1561) in Bosna-Saraj geboren, erhielt eine gute Erziehung, studirte in Bosna die Rechte und wurde dann zum Richter in Belgrâd ernannt, wo er mit aller Umsicht verfuhr. In der Absicht die Wallfahrt zu machen kam er im J. 1020 nach Damascus und nachdem er diesen Vorsatz ausgeführt hatte, blieb er auf der Rückkehr in Damascus, erwarb ein Haus am Thore el-Gâbia in dem Quartier Scheich 'Amûd und hielt anfangs Vorlesungen in der hohen Schule Amînia, darauf bekam er im Ramadhân 1021 die Takwia von el-Schihâb el-'Aithâwi (42) und es wurde ihm eine Halle in der östlichen sogen. Muḥajjâ-Capelle der Omeijaden-Moschee eingeräumt, wo er seine Privatvorlesungen hielt und seine Ansichten vor einem Kreise der ersten Gelehrten aufs beste begründete. Lange Zeit gab er in Damascus auch Rechtsgutachten ab und er war als Rechtsconsulent sehr gesucht. Die Chalwat-Lehre nahm er von dem Scheich Ahmed el-'Osâlí (41) an, wurde sein Anhänger und zog sich mit ihm in die Einsamkeit zurück. Er erbaute eine Capelle in dem Quartier el-Ḥasûdia ausserhalb der Stadt nahe bei der Moschee des Jelbogâ und richtete dafür Beneficien ein, wozu er die Pacht der von ihm gestifteten Weinschenken am Markte Raçîf in der Nähe der hohen Schule Amînia bestimmte. Er nahm sich auch der Landbewohner an, wurde aber zuletzt bei dem Ober-Cadhi Abdallah ben Maḥmûd el-'Abbâsí († 1042) angeklagt, dass er den Bauern an Getreide, welches sie ihm als Professor an der Amînia zu liefern hatten, zuviel abverlangt habe. Er erhielt von dem Cadhi einen derben Verweis, den er doch in seinem ganzen Leben nicht verdient hatte, vielmehr war er von

den Weziren und Angesehenen immer sehr geachtet. Er starb Donnerstag d. 22. Çafar 1039 (11. Oct. 1629).

Fadhlallah ben Muḥibballah el-Muḥibbí (9).

Fadhlallah ben Schihâb ed-dîn el-'Imâdí (37a).

Fatḥallah ben Maḥmud ben Muhammed el-Beilûní (65).

Hasan ben Ahmed el-Ustuwâní (18).

60. Hasan ben 'Ammâr ben 'Alí Abul-Ichlâç el-Schurunbulâlí d. i. (nach einer ungewöhnlichen Ableitung) aus Schabrâ balûla, einer der vier gleichnamigen Städte in Ägypten, von denen die hier gemeinte in der Provinz Manûfia lag, dem oberen Manûf am Nil gegenüber, wurde von seinem Vater nach Câhira gebracht, als er beinahe sechs Jahre alt war. Hier erhielt er den ersten Unterricht im Coranlesen bei dem Scheich Muhammed ben Abd el-rahman el-Ḥamawí († 1017) und dem Scheich Abd el-rahman el-Masírí und studirte die Rechte bei Abdallah el-Niḥrîrí und Muhammed el-Muḥibbí el-Miçrí († 1041), auf welche er sich in der Folge immer berief, und bei 'Ali ben Gânim el-Macdisí. Er wurde ein berühmter Ḥanefitischer Rechtslehrer und zu seinen Schülern gehörten unter den Ägyptiern Ahmed el-'Agamí († 1086), Ahmed el-Ḥamawí, Schâhîn el-Armanâwí († 1100) u. A. und unter den Syrern Isma'îl el-Nâbulusí (13). Mit seinem intimen Freunde dem grossen Lehrmeister Abul-Is'âd Jûsuf ben Abd el-razzâk Ibn Wafâ el-Mâlikí, welcher die Wafâ-Schâdsilí-Lehre durch die Kette von 26 Lehrern in gerader Linie von 'Alí ben Abu Ṭâlib überliefert erhalten hatte (62), machte er im J. 1035 die Wallfahrt nach Jerusalem. Fadhlallah el-Muḥibbí (9) lernte ihn während seines Aufenthaltes in Câhira im J. 1059 kennen und ertheilt ihm in seinem *Iter Aegyptiacum* das grösste Lob. Er starb Freitag nach dem Abendgebet am 21. Ramadhân 1069 (12. Juni 1659) etwa 75 Jahre alt.

Hasan ben Muhammed el-Bûrîní (G. 551).

Hasan ben Abul-Fadl Muhammed el-Meidâní (72).

Hasan ben Mûsá Ibn 'Aṭîf (92).

Ibrâhîm ben Abd el-rahman el-'Imâdí (38).

Ibrâhîm ben Ahmed Ibn Manla el-Ḥaçkafí (46).

61. Ibrâhîm ben Mançûr gen. el-Fattâl »die Nachtigall« wurde zu Damascus in ärmlichen Verhältnissen geboren, brachte es aber durch Fleiss und Ausdauer dahin, dass er so viel erwarb um sich den gelehrten Studien widmen zu können, und besuchte die Gelehrten seiner Zeit wie Maḥmûd el-Kurdí († 1074), Ahmed ben Muhammed el-Cal'í (47), el-Nagm el-Gazzí († 1071. G. 569). Als er dann anfing selbst Vorlesungen zu halten, machte er sich alsbald bekannt durch seinen klaren und gründlichen Unterricht, die jungen Leute strömten ihm zu, bewiesen ihm ihre besondere Anhänglichkeit, zogen aber auch grossen Nutzen aus seinen Vorlesungen. Es waren ihrer eine unzählige Menge, sodass sämmtliche bedeutende Männer der nächsten Generation in Damascus seine Schüler waren, die sich damit rühmten und ihm dankten, und er liebte sie alle wie ein Vater seine Söhne. Zu ihnen gehörten Abul-Çafâ und sein Bruder Abul-Is'âd Söhne des Ajjûb, Fadhlallah el-'Imâdí (37a), Abd el-câdir Ibn el-Hâdi (29), 'Othmân der Repetent, Ismâ'îl ben el-Ḥâïk, Abd el-ganî el-Nâbulusí (12) und sein Bruder Jûsuf, Abul-Mawâhib el-Ḥanbalí, Derwîsch el-Ḥulwâní, Abul-Su'ûd ben Tag ed-dîn el Kubâkibí († 1094) und Muhammed el-Muḥibbí (10). Ibrâhîm hielt seine Vorträge vor einem grossen Zuhörerkreise anfangs in der Omeijaden-Moschee zwischen der Macçûra und der Kanzelthür, in der Folge verlegte er sein Auditorium nach der Traditions-Schule Ahmedia in das östliche Zimmer, im Sommer las er in der östlichen Halle nahe dem Geirûn-Thor; seine Vielseitigkeit ist daraus zu ersehen, was alles Muḥibbí (10) bei ihm hörte. Die letzten Jahre verbrachte er fast nur in seinem Hause in dem Stadtviertel Kallâsa »Kalkgrube«, hier las er über das grammatische Werk *Mugni el-labîb* des Ibn Hischâm (**Ḥagi** 12496), den Commentar zum Beidhâwí, die Traditionen des Bochârí, die *Hidâja*, den Commentar des Ibn Ḥagar zu den 40 Traditionen des Nawawí, den Commentar des Maḥmûd el-Içpahâní zu den *Ortus luminum* des Beidhâwí über Metaphysik (**Ḥagi** 7990) und in der hohen Schule hielt er Vorlesungen, weil er daraus ein Stipendium bezog, da ungeachtet seiner Berühmtheit seine Einnahmen sehr gering waren, wesshalb er sich auch bei einem Handelsgeschäfte betheiligte. Zu

seinen Schriften, welche von seinem Scharfsinn Zeugniss geben, gehören die Glossen zu dem Commentar des Ahmed el-Fâkihí († 924) über die *Guttae pluviae* d. i. die Einleitung in die Grammatik von Ibn Hischâm (**Hagi** 9541), auch hat er einige Gedichte gemacht. Er starb Sonnabend d. 17. Dsul-Ca'da 1098 (24. Oct. 1687) nahe an 70 Jahre alt.

'Imâd ed-dîn ben Abd el-rahman el-'Imâdí (36).

Ismâ'îl ben Abd el-ganî el-Nâbulusí (13).

Ismâ'îl ben Abd el-hakk el-Higâzí (83).

Ismâ'îl ben Ahmed el-Nâbulusí (11).

Jahjá ben Abul-Çafâ Ibn Mahâsin (101).

Jahjá ben Muhammed el-Minkârí (22).

Jahjá ben Omar el-Minkârí (24).

Jahjá ben Zakarîjâ Ibn Beirâm (105).

62. Abul-As'âd Jûsuf ben Abul-'Atâ Abd el-razzâk Ibn Wafâ el-Mâlikí el-Miçrí genoss den Unterricht des Abul-Nagâ el-Sanhûrí, Abu Bekr el-Schanwâní, el-Danûscharí, Fâïd el-Azharí und el-Aghûrí und war einer der grössten Gelehrten seiner Zeit, ein guter Dichter und so gewandter Stilist, dass die besten Redner und Sprachkenner daran verzweifelten, es ihm gleich zu machen. Vorzüglich ist er aber als Mystiker berühmt geworden, der die Wafâ-Schâdsilí Regeln annahm und sich in den Ordens-Mantel kleidete. Mehrmals machte er die Wallfahrt, besuchte auch Jerusalem und starb gleich nach der Rückkehr von einer Wallfahrt Anfangs Çafar 1051 (Mitte Mai 1641); an der Leichenfeier in der Moschee el-Azhar betheiligte sich eine solche Menge, wie sie zu jener Zeit nicht gesehen war.

Muhibbí giebt hier die Kette der Überlieferer der richtigen Wafâ-Schâdsilí Lehre bis auf 'Ali ben Abu Tâlib in folgender Weise: Jûsuf Ibn Wafâ erhielt sie von seinem Oheim dem Lehrmeister Muhammed, dieser von seinem Vater Abul-Makârim Ibrâhîm; von seinem Vater Abul-Fadhl Muhammed *el-magdsûb* d. i. *Contemplativus*; von seinem Vater dem Meister Abul-Mahârim Muhammed; von Abul-Fadhl Abd el-rahman *el-schahîd* d. i. *Martyr*; von seinem Vater Schihâb ed-dîn Sîdî Ahmed Bruder des 'Alí; beide von ihrem Vater dem grossen Lehrmeister Abul-Fadhl Sîdî Muhammed Wafâ; von Sîdî Dâwûd Bâhalâ Verfasser der *Veritates exquisitissimae* und Commentator des *Liber precum maritimus* (**Hagi** 4480); von dem grossen

Meister Tâǵ ed-dîn Ibn 'Aṭâallah el-Iskanderí († 709) Verfasser der *Illustratio de abolendo regimine* (Ḥaǵi 3703. *Gotha* 891), der *Sententiae* (Ḥaǵi 4581. *Gotha* 890), der *Praestantissima beneficia* (Ḥaǵi 11136) u. a. (Ḥaǵi *Index* Nr. 8715); von dem Meister Abul-'Abbâs el-Mursí (Ḥaǵi 11136); von Abul-Hasan el-Schâdsilí († 656. Ḥaǵi *Index* Nr. 7098); von dem Scherîf Abd el-salâm ben Baschîsch; von dem Scherîf Abu Muhammed Abd el-rahman el-'Aṭṭâr el-Hasaní el-Idrîsí; von Abu Madjan el-Tilimsâní; von el-Schâsí; von Abu Sa'îd el-Magribí; von Abu Ja'cûb el-Nahrḥawí; von el-Ǵuneid († 297. *Ibn Chall.* 143); von Ma'rûf el-Karchí († 200. *Ibn Chall.* 739); von 'Alí el-Ridhâ († 202 *Ibn Chall.* 434); von dessen Vorfahren Mûsá el-kâdhim, Ǵa'far el-çâdik, Muhammed el-bâkir, 'Alí Zein el-'âbidîn, Husein, 'Alí ben Abu Ṭâlib.

Jûsuf el-Badî'í (G. 576).

63. Jûsuf ben Abul-Fatḥ ben Mançûr Ǵamâl ed-dîn el-Fathi el-Sukeijifí el-Hanefí wurde im J. 994 (1586) in Damascus geboren und von Hasan el-Bûrîní (G. 551) unterrichtet und von Ahmed el-'Osâlí (41) in die Chalwat-Lehre eingeweiht. Er war mit den besten Anlagen ausgerüstet, als Schüler sehr folgsam, hatte eine angenehme Aussprache und eine schöne Stimme. Seine erste Anstellung als Prediger erhielt er an der Selîmia in Ġûṭa bei Damascus, dann reiste er nach Constantinopel, wo er alsbald durch seine hervorragenden Eigenschaften, besonders durch seinen angenehmen Vortrag bekannt wurde. Der Sultan Othmân, der von ihm hörte, liess ihn zu sich rufen und stiftete eine neue Stelle eines zweiten Sultans-Prediger an der Omeijaden-Moschee in Damascus, die er ihm verlieh, mit einer Besoldung von 40 Othmanlis täglich (wie ich glaube, setzt Muḥibbí hinzu). Als Othmân am 8. Raǵab 1031 ermordet wurde, verliess Jûsuf Constantinopel und eilte nach Damascus, trat die Predigerstelle an, wurde zugleich Professor an der Selîmia, wo er seine Vorlesungen hielt, und gab auch Rechtsgutachten ab bis zum J. 1044. In diesem Jahre reiste der Sultan Murâd nach Riwân (Eriwân in Armenien); unterwegs starb sein Hofprediger und als der Sultan nach einem anderen verlangte, wurde ihm Jûsuf als der beste empfohlen; dieser wurde aus Damascus herbeigeholt, er traf mit dem Sultan auf der Station Chuwá in Adserbeiǵân zusammen, wurde von ihm angenommen und blieb in dieser Stellung auch unter dem Bruder und Nachfolger, dem Sultan Ibrâhîm, wurde dann auch Cadhi el-'askar

und erreichte eine Stufe, über welche nichts hinausging. Mit Ahmed ben Jûsuf gen. el-Mu'îd[1]) hielt er öffentliche Disputationen über verschiedene wissenschaftliche Fragen, aus denen Jûsuf meistens als Sieger hervorging. Ausser dem Commentar zu einem Gedichte des Muḥibb ed-dîn über Jurisprudenz (s. S. 9) schrieb er einen vortrefflichen Aufsatz über die *Sanatio* des Cadhi 'Ijâdh († 544 **Ḥaǵi** 7612. *Ibn Chall.* Nr. 522) und mehrere gute Gedichte. Er starb in Constantinopel im J. 1056 (1646) und wurde in dem benachbarten Orte Üsküdâr am Bosporus begraben. — el-Sukeijifa ist der Name einer Moschee vor dem Thomas-Thore von Damascus, an welcher der Grossvater Mançûr Prediger war, wovon dessen Nachkommen den Namen el-Sukeijifí behielten.

Luṭfallah ben Zakarîjâ Ibn Beirâm (103).

64. Maḥmûd ben Muhammed ben Muhammed ben Hasan el-Bâbí el-Ḥalebí Abul-Thanâ Nûr ed-dîn el-Beilûní[2]) el-'Adawí el-Schâfi'í wurde von seinem Oheim Abul-Jasar Muhammed el-Beilûní erzogen, weil er seinen Vater verlor, als er noch klein war. Er lernte den Coran auswendig und las ihn dann nach den sieben Recensionen bei dem Scheich Ibrâhîm el-Câbûní, dann den *Minhâǵ* bei Abd el-wahhâb el-'Ordhí und einen Theil des *Irschâd Directio de praeceptis juris Schâfi'itici* von Ismâ'îl ben Abu Bekr Ibn el-Mucri († 836. **Ḥaǵi** 512) bei dem Scheich Abd el-câdir el-Taksîrí. Besonders schloss er sich an Radhì ed-dîn Muhammed Ibn el-Ḥanbalí († 971. **Ḥaǵi** *Index* Nr. 8139), las und hörte bei ihm, besuchte seine Lehrstunden Morgens und Abends mit grossem Nutzen und stieg an seiner Hand empor. Ausser den philosophischen und rhetorischen Wissenschaften lernte er bei ihm die Traditionen, erhielt von dessen Vater Burhân ed-dîn Ibrâhîm el-

1) D. i. der Repetent, weil er an der hohen Schule des Muhammed Fahmí Ibn el-Ḥinnâïj in Constantinopel Repetent gewesen war und den Namen behielt, ungeachtet er zu viel höheren Ämtern gelangte. Er war in dem Orte Câzṭâgi (Gänseberg, dies ist auch der Türkische Name des Caucasus) in der Nähe von Brûsa geboren und starb als Mufti von Constantinopel am 15. Rabî' I. 1057 (20. Apr. 1647).

2) Beilûn ist eine Art Wascherde, die in den Bädern als Seife gebraucht wird, in Ägypten طفل genannt; ein Vorfahr wird also ein Geschäft damit getrieben haben.

Ḥanbalí († 959. **Ḥagi** *Index* Nr. 2286) ein Diplom über die Sammlungen des Bochârí und Muslim, von dem Scheich el-Muwaffak ein solches über die sechs grossen Traditionswerke, und auf sein schriftliches Gesuch stellten ihm noch andere Lehrer der Traditionen und anderer Fächer in Câhira und Damascus Diplome aus. Als er im J. 964 die Wallfahrt machte, traf er in Mekka mit el-Schihâb Ahmed ben Ḥagar el-Heithamí († 973. **Ḥagi** *Index* Nr. 8357) zusammen jedoch nur für die Zeit der Festtage, da er sich nicht länger aufhalten konnte, bekam aber doch von ihm ein wohllautendes Diplom für die juristische Praxis und den Unterricht. Nach Ḥaleb zurückgekehrt fing er noch bei Lebzeiten seines Lehrers Ibn el-Ḥanbalí an zu unterrichten und dieser schätzte ihn sehr hoch; gleich anfangs gehörte zu seinen Schülern Omar ben Abd el-wahhâb el-'Ordhí († 1024), welcher damals erst 14 Jahre alt bei ihm die *'Gazerîja* Einleitung in die Coranlesekunst (**Ḥagi** 12764), die *'Izzia* Einleitung in die Flexionslehre (**Ḥagi** 8141) und einen Abschnitt des *Adjumentum de septem Corani recensionibus* von Othmân el-Dâní († 444. **Ḥagi** 3814) las. Grammatik, Logik, Astronomie, Coranerklärung, Çufismus waren seine Studienfächer. Ibrâhîm Pascha liess für ihn neben seinem Hause eine Moschee erbauen und stellte ihn als Prediger an; in dem Minâret schloss sich Maḥmûd ab und verliess diese Wohnung nur, wenn er sich baden musste, und die Leute besuchten ihn dort; der Grund dieser Abgeschiedenheit war seine Schwerhörigkeit und Kurzsichtigkeit. Er beschäftigte sich hier nur damit im Coran zu lesen, für das Wohl seiner Familie zu sorgen und die Raubvögel vom Thurme zu verjagen. — Am 26. 'Gumâdá II. 1007 kam er nach Damascus um über Ägypten die Wallfahrt zu machen; er besuchte dort noch die Vorträge einiger Gelehrten und kam auch am 2. Ra'gab in die Omeijaden-Moschee zu Na'gm ed-dîn el-Gazzí (G. 569), wo nebst mehreren anderen auch der Cadhi Muḥibb ed-dîn (1) erschienen war; nach beendigter Vorlesung lud sie el-Na'gm zu Gaste und sie blieben die ganze Nacht bei ihm. Als sie am 15. Ra'gab wieder zusammen waren, kam el-Na'gm auf den Gedanken, er wollte Maḥmûd bitten ihm ein Diplom auszustellen; er sagte es zu und als el-Na'gm am anderen Morgen zu

ihm in die hohe Schule 'Âdilia kam, wo er logirte, fand er das Diplom für die juristische Praxis und den Unterricht schon fertig geschrieben, und er überreichte es ihm. Allen, die zu ihm kamen um ihn zu begrüssen, ging er mit freundlichem Gesichte entgegen. Er bemühte sich besonders die Traditionen mit der Kette der Überlieferer kennen zu lernen, war aber so schwerhörig, dass man sich ihm nur verständlich machen konnte, wenn man ihm ins Ohr sprach. Am Ende des Raǵab verliess er Damascus und reiste nach Câhira, wo er nicht lange nach seiner Ankunft im Ramadhân oder Schawwâl 1007 (Apr. oder Mai 1599) starb; der Ober-Cadhi Jaḥjá ben Zakarîjâ (105) war bei der Leichenfeier zugegen. — Sein Sohn

65. Fatḥallah ben Maḥmûd ben Muhammed el-Ḥalebí el-Beilûní wurde im Ramadhân 977 (Mai 1569) in Ḥaleb geboren und von seinem Vater unterrichtet und kam in Begleitung des Wezirs Naçûḥ d. i. Nâçif Pascha nach Constantinopel. Er wurde zum Schâfi'itischen Richter von Jerusalem ernannt, reiste dann viel in der Welt umher und war in Mekka, Medina, Damascus, Tripolis und den Griechischen Städten. Er schrieb vortreffliche Bücher, darunter Glossen zu dem Commentar zum Beidhâwí; *Expositio aequalis* d. i. Commentar zu dem Glaubensbekenntniss des Scheich 'Alí ben 'Aṭîja gen. 'Olwân el-Ḥamawí († 922 od. 936. **Ḥaǵi** *Index* Nr. 1266); *Summa selecta* von Heilmitteln, welche man schnell anwendet (يعوّل **Ḥaǵi** 4765 تحصيل) um die Pest zu vertreiben; auch hat er viele Gedichte gemacht. Er starb in Ḥaleb im J. 1042 (1632).

Muçṭafá ben Ahmed el-Muḥibbí (27).

Muhammed ben Abd el-bâkî el-Muḥibbí (5).

66. Muhammed ben Abdallah ben Ahmed ben Muhammed ben Ibrâhîm ben Muhammed Schams ed-dîn el-Timurtâschí el-Gazzí el-Ḥanefí wurde im J. 939 in Gazza geboren, wo sein Grossvater Ahmed und dessen genannte Vorfahren die Predigerstelle bekleidet hatten. Muhammed wurde von el-Schams Muhammed ben el-Maschrakí el-Gazzí, Mufti der Schâfi'iten in Gazza, in den verschiedenen Wissenschaften unterrichtet und reiste viermal nach Câhira, zuletzt noch im J. 998,

und hörte dort bei seinen ersten Besuchen die juristischen Vorträge des Vorstehers Zein Ibn Nugeim († 970) Verfasser des *Mare* البحر vermuthlich zu lesen التحرير *Recognitio dissertationis de quaestione argumentationis* (**Hagi** 2491. *Index* Nr. 9393), des Imâm Amîn ed-dîn ben Abd el-'âli und des Ober-Cadhi 'Alí ben el-Ḥinnâïj. In Gazza galt er für den ersten Juristen seiner Zeit und zu seinen Schülern gehören seine beiden Söhne Çâliḥ (geb. 980 gest. 1055) und Maḥfûdh († 1035), die beiden Imâme Ahmed und Muhammed Söhne des 'Ammâr und aus Jerusalem der Literat el-Burhân el-Fitjâni und der Scheich Abd el-gaffâr el-'Agamí (geb. 973 gest. 1057). Muḥibbí (1) lernte ihn auf seiner Reise nach Ägypten im J. 978 in Gazza kennen, er führt in seinem *Iter Aegyptiacum* einige Unterredungen an, die er mit ihm hatte, und giebt ihm das beste Lob. Er starb am Ende des Ragab 1004 (30. März 1596). — Er hat eine grosse Menge Bücher und Abhandlungen geschrieben, am bekanntesten ist die *Illustratio intelligentiarum et maria colligens liber* über die einzelnen Rechtsmaterien mit einem Commentar in zwei starken Bänden betitelt *Dona Clementis Dei* (**Hagi** 3689), das nützlichste Buch in diesem Fache; auch andere haben Commentare dazu geschrieben, wie Muhammed ben 'Alí el-'Alâ el-Ḥaçkafí (69), Husein ben Iskander el-Rûmí in Damascus, Abd el-razzâk Professor an der Nâçiria-gawwânia; der Scheich el-Islâm des Türkischen Reiches Muhammed el-Ankyrí († 1098) gab dazu vortreffliche und nützliche Abhandlungen heraus und zu dem erstgenannten Werke schrieb der Scheich el-Islâm Cheir ed-dîn ben Ahmed el-'Oleimí el-Ramli (geb. 993 gest. 1081) sehr brauchbare Glossen. (**Hagi** 14782). — Ferner: Commentar zu dem *Thesaurus subtilitatum* des Ḥâfidh ed-dîn el-Nasafí über das Ḥanefitische Recht (**Hagi** 10900) bis zu dem Cap. über die Eide. — *Opitulatio debilis* d. i. Commentar zu dem Compendium des Ḥanefitischen Rechts *Viaticum pauperis* von Kamâl ed-dîn Muhammed Ibn el-Hammâm († 861. **Hagi** 6767). — *Dona Dei Benignissimi* d. i. Commentar zu dem *Donum aequalibus oblatum* über das Ḥanefitische Recht (**Hagi** 13381). — Commentar zu den *Margaritae et Splendores* bis zu dem Cap. über die Wallfahrt. — *Adjutor judicis de responsis jurisconsultum petenti reddendis* ein starker Band. —

Collectio responsorum zwei Bände. — *Opitulator judicum ad judicia ferenda.* — *Dissertatio de introitu balnei.* — *Diss. de mundatione ocrearum.* — *Diss. de Çufismo.* — *Carmen de unitate Dei* mit Commentar. — Commentar zu den *Particulae regentes* des Abd el-câhir el-Ǵurǵâní († 474. **Ḥaǵi** 8419).

67. Muhammed ben Abd el-câdir Schams ed-dîn el-Çeidâwí el-Schâfi'í gen. el-Ḥâdî d. i. der Kamelführer nach seinem Buche *Modulationes Agasonis inter eum, qui rescribit et qui incipit*, dem Werke des Çalâḥ ed-dîn Chalîl el-Çafadí († 764. **Ḥaǵi** 1131) nachgebildet. Muḥibbí legt ihm keinen grossen Werth bei, ausser dass er seine Lehrer in Damascus nennt: el-Schams Ibn el-Minkâr (21), den Cadhi Muḥibb ed-dîn (1), Asad ed-dîn ben Mu'în ed-dîn el-Tabrîzí, el-Schams Muhammed el-Dâwûdí el-Macdisí († 1006), bei dem er den Commentar des Ǵalâl ed-dîn Muhammed el-Maḥallí († 864) zum *Minhâǵ* (**Ḥaǵi** 13242) las, el-Schihâb el-'Aithâwí (42) und el-Schams el-Meidâní (84), und dass er die Correspondenz, die er mit einigen Schöngeistern geführt hat, anfügt. Er starb als Mufti von Çeidâ (Sidon) im J. 1042 (1632). Das Volk spricht unrichtig (so!) Çîdâ und Çîdâwí.

68. Muhammed ben Abd el-ḥalîm el-Bursawí el-Asîrí erhielt in seiner Vaterstadt Brûsa den Unterricht des Maulâ Muhammed Ibn el-Mu'îd und des Scheich Muhammed Ḥâfidh zâdeh, kam dann nach Constantinopel und besuchte die Vorlesungen des Scherîf el-Schirwâní Professor an der hohen Schule von Aja Sofia. Er lebte damals in den beschränktesten Verhältnissen, studirte aber mit dem grössten Fleisse, bis er zu Jaḥjá ben Zakarîjâ (105) ging und einer von dessen vertrauten Schülern wurde. Zuerst hatte er nur die Abschriften der Rechtsgutachten zu revidiren, dann wurde er selbst mit Gutachten betraut, und er besorgte sie mit einer Genauigkeit und Schnelligkeit, dass ihn keiner hierin übertraf. Das Glück wandte sich ihm zu, sein Ruf verbreitete sich und von weither kamen die Leute zu ihm; der Sultan Murâd hörte von ihm und die Wezire, Cadhi el-'askar und andere hohe Beamte erholten sich in schwierigen Fällen Raths bei ihm. Er wurde hierauf als Professor angestellt, rückte nach und nach in immer bessere Stellen

vor, bis er an die hohe Schule Sultan Selîm des älteren kam und dann zum Cadhi von Mekka ernannt wurde. Die Reise dahin unternahm er mit Sunbul Aga, dem ersten Aufseher des Ḥarem, zur See, sie wurden von den Franken gefangen genommen, nach der Insel Malta gebracht und verloren den grössten Theil ihres Reisegepäcks und ihr Geld. Bursawi blieb nahe an vier Jahre in der Gefangenschaft und nachdem er, in Freiheit gesetzt, nach Constantinopel zurückkam, wurde ihm die Stelle als Cadhi von Ägypten verliehen; dies geschah im J. 1059. Er reiste über Damascus und nahm von hier Fadhlallah el-Muḥibbí (9) mit sich nach Câhira, zu dem er eine grosse Zuneigung gewann. Letzterer blieb hier, als el-Bursawí abberufen wurde und dieser logirte auf der Rückreise in Damascus in dem Hause der Muḥibbí, wo ihm ein Sohn geboren wurde, den er Jaḥjá nannte, der aber auf der Weiterreise in Antiochia starb. Bald nach seiner Ankunft in Constantinopel erhielt er die Stelle als Cadhi in Adrianopel; hier nahm er von dem Scheich Muçliḥ ed-dîn die besondere Lehre Caschschâschia (Ç. 209) an, welche eine bestimmte Eintheilung des Coran beim Vorlesen und eine eigenthümliche Anrufung Gottes vorschreibt. Indess wurde er bald nachher abgesetzt und nach Janboli verwiesen, danach von dort herbeigeholt und zum Cadhi von Constantinopel ernannt mit dem Range eines Cadhi el-'askar von Anatolien, zu welcher Stelle er dann wirklich aufrückte. Der nach vielen Hofintriguen im J. 1066 zum Grosswezir ernannte Muhammed Pascha Köprîli machte Bursawí zum Mufti und dieser befand sich in dem Gefolge des Sultans Muhammed auf seiner Reise nach Brusa und Adrianopel und hatte sich seiner besonderen Gunst zu erfreuen. Der Grosswezir verlangte die Hinrichtung einer Anzahl von angesehenen Männern im Lande und am Hofe, sie sollte aber nicht ohne ein richterliches Erkenntniss erfolgen, welches nach der allgemeinen Meinung Bursawí abgegeben haben soll. — Um diese Zeit bewarb sich Fadhlallah wieder um seine Gunst und drückte sein Bedauern aus, dass er so weit von ihm entfernt sei: Bursawí antwortete ihm in einem Briefe, als wenn sein Pferd spräche, ein ausgezeichnetes Thier, welches er damals mit in Damascus gehabt hatte und welches Fadhlallah kannte,

und entschuldigte sich, dass er für jetzt seinen Wünschen nicht entsprechen könne. Als Entgegnung schrieb Fadhlallah eine Antwort auf ein Blatt Papier, welches er einem Maulesel an den Hals hing, als wenn dieser redete, und liess ihn in dem Hofe des Emir Mûsik frei umherlaufen. — Als der Grosswezir Köprili im J. 1072 starb, wurde Bursawí abgesetzt und nach Gallipolis verwiesen; die Nachricht traf ihn, als er in der Moschee war und der Prediger auf der Kanzel stand, und da kein Aufschub möglich war, erhob er sich schnell von seinem Sitze, eilte nach dem Hafen, bestieg ein Schiff und fuhr ab. Nach einiger Zeit erhielt er den Befehl sich als Cadhi nach Rhodos zu begeben und er blieb dort neun Jahre, dann bat er um die Erlaubniss die Wallfahrt machen zu dürfen und traf im Anfange des Ragab 1081 mit seinem Bruder Muçṭafá, welcher Cadhi von Mekka werden sollte, in Damascus zusammen. Sie machten die Reise gemeinschaftlich, blieben in Mekka ein Jahr, worauf ihn der Bruder verliess, während er selbst noch ein zweites Jahr dort verweilte. Dann kehrte er nach Damascus zurück und blieb hier, bis ihn der Befehl traf sich nach seiner Vaterstadt Brûsa zu begeben; er reiste am 8. Cafar 1086 dahin ab in Begleitung des Muhammed Muḥibbí (10), wurde dort nominell Cadhi von Maṭânia, um den Jahresgehalt daher zu beziehen, und starb im J. 1093 (1682).

Muhammed ben Abd el-laṭîf el-Muḥibbí (3).

Muhammed ben Ahmed Ibn Manlâ (45).

Muhammed ben Ahmed el-Schaubarí (40).

Muhammed ben Ahmed el-Ustuwâní (19).

69. Muhammed ben 'Alí ben Muhammed ben 'Alí ben Abd el-rahman 'Alà ed-dîn el-Ḥiçní, oder el-Ḥaçkafí, d. i. dessen Vorfahren aus Ḥiçnkeifâ stammten, wurde in Damascus geboren und von seinem Vater unterrichtet, dann aber besonders von Muhammed el-Maḥâsiní Prediger und Professor in Damascus (99), welcher ihn so lieb gewann, dass er ihn zu seinem Repetenten in den Vorlesungen über Bochârí annahm und ihm im Schawwâl 1062 ein allgemeines Lehrerdiplom ausstellte. Er reiste dann nach Ramla und hörte bei Cheir ed-dîn ben Ahmed el-'Oleimí el-Ramlí el-Ḥanefí (geb. 993 gest. 1081) die juristi-

schen Vorlesungen, besuchte in Jerusalem den gelehrten Fachr ed-dîn ben Zakarîjâ gen. el-Ma'arrí el-Ḥanefí († 1070), machte im J. 1067 die Wallfahrt und verweilte auf der Rückkehr einige Zeit in Medina, wo ihm Çafí ed-dîn Ahmed el-Caschschâschí († 1071 Ç. 210) ein vom 10. Muḥarram 1068 datirtes Diplom überreichte. Zu seinen zahlreichen Lehrern gehören noch Mançûr ben 'Alí el-Saṭûḥí († 1066), Cuṭb ed-dîn Ajjûb el-Chalwatí (56), Abd el-bâkî el-Ḥanbalí und unter seinen Schülern befanden sich der Professor Ismâ'îl ben 'Alí, Derwîsch el-Ḥulwâní, der Secretär Ismâ'îl ben Abd el-bâkî, Othmân ben Hasan ben Hidâjât, der Münzmeister Omar ben Muçṭafâ u. A. el-Muḥibbí (10) hörte bei ihm die *Illustratio intelligentiarum* des Muhammed el-Timurtâschí (66) in seinem Hause, den Commentar des Beidhâwí in der hohen Schule Takwia und den Bochârí in der Omeijaden-Moschee. Er hatte lange Zeit in dürftigen Verhältnissen gelebt, reiste desshalb im J. 1073 nach Constantinopel und hatte das Glück von dem Wezir el-Fâdhil gut empfangen zu werden, welcher ihm die Professur an der hohen Schule Ġakmakia verlieh, und als er davon zurücktrat und Mufti von Damascus zu werden wünschte, erhielt er diese Stelle, begab sich dahin und verwaltete sein Amt mit grosser Bescheidenheit und Würde fünf Jahre. Als im J. 1075 durch den Tod des Schams ed-dîn Muhammed ben Jaḥjá el-Chabbâz (Bäcker) el-Baṭnîní (aus Batnîa einem Dorfe bei Damascus) die Stelle für die Vorträge über Traditionen in der Omeijaden-Moschee zur Erledigung kam, wurde sie dem Ḥaçkafí übertragen und er erwarb sich hier einen grossen Ruf; aber einer seiner Neider unter den Secretären, der ihm übel wollte, brachte einige Leute auf seine Seite und sie machten über ihn einen ungünstigen Bericht an die Regierung, dem man hier Glauben schenkte. Zu derselben Zeit im J. 1077 war Manla Abu Bekr ben Abd el-rahman el-Kurdí Professor an der Salîmia gestorben und der Ober-Cadhi von Damascus Abdallah ben Muhammed der lange, welcher im Jahre vorher aus Haleb dahin versetzt war († 1088), machte eine Verschiebung der Stellen, indem er dem Ḥaçkafí seine beiden Ämter abnahm und ihm die schlechter besoldete Salîmia übertrug, seinen Stellvertreter Ahmed ben Muhammed el-Mihmandâr zum Mufti

ernannte und die Vorträge über Traditionen dem Schams ed-dîn Muhammed ben Muhammed el-'Aithí überwies. Ḥaçkafí ertrug dies fast ein Jahr lang, dann reiste er nach Constantinopel, beklagte sich bei dem Scheich el-Islâm Jaḥjá el-Minkârí (24) und erwirkte für sich den Jahresgehalt eines Cadhi von Câra und 'Aglûn zwischen Ḥimç und Damascus und wurde auch wieder für die Vorträge über Traditionen angestellt. Der Wezir el-Fâdhil lag damals mit der Flotte vor der Insel Creta. Ḥaçkafí begab sich dahin, wurde ehrenvoll empfangen und da bald nachher die Hauptstadt Candia erobert wurde, sah der Wezir ihn dazu aus, in der Moschee, welche den Namen des Sultans Muhammed ben Ibrâhîm führt, die Sieges-Predigt zu halten. Dies vermehrte seinen Ruf und trug ihm die Einnahme eines Cadhi von Ḥamât ein, er kehrte nach Damascus zurück und lehrte einige Zeit. Dann verbreitete sich in Constantinopel die Nachricht, er sei gestorben, über seine Stelle wurde anderweitig verfügt und er sass längere Zeit daher mit leeren Händen, bis der Professor Muhammed ben Kamâl ed-dîn Ibn Ḥamza im J. 1085 starb und er dessen Stelle an der Takwia erhielt, und durch eine Reise nach Constantinopel erreichte er noch die Einnahme als Cadhi von Çeidâ (Sidon); von da an lehrte er in Damascus bis zu seinem Tode. In seinem letzten Jahre hatte er angefangen über Bochârí zu lesen und er begann und schloss jede Vorlesung mit dem Gebet der ersten Sure. Am 29. Ramadhân 1088 war er im Bochârí auch an die erste Sure gekommen, am folgenden Tage war das Fest der beendigten Fasten, das auf einen Freitag fiel; er war zum Gottesdienst in der Moschee und hielt gleich dahinterher vor einer zahlreichen Versammlung eine lange Vorlesung über die Erklärung der zweiten Sure »die Kuh« und aus dem Bochârí über die Tradition von der allgemeinen Vermittlung bei Gott. Nach beendigtem Vortrage begann er das Gebet: Ihr Gottesverehrer! mein letzter Wunsch ist, dass ihr gottesfürchtig seid und es oft aussprecht: Es ist kein Gott ausser Allah! Dies wiederholte er mehrmals und fuhr dann fort: ja, sprecht es recht oft aus; ich wünsche nicht, dass ihr mir bezeugt, ich habe Vorzüge, Kenntnisse und Ansehen anderer Art, als dass ich gesagt habe: Es ist kein Gott ausser Allah! und

dass ich euch dies stets ins Gedächtniss gerufen habe. Als er dann das Gebet geschlossen hatte, nahm er mit bedeutungsvollen Winken Abschied von den Anwesenden; er ging nach Hause, verharrte noch zehn Tage in Andacht, Lob und Preis Gottes, bis er Montag d. 10. Schawwâl 1088 (6. Dec. 1677) starb. Muhammed ben 'Ali el-Miktabí († 1096) hat zu seinem Lobe eine lange Caçîde gedichtet.

70. Abul-Fadhl Muhammed ben Barakât ben Abul-Wafâ el-Mauçilí el-Scheibâní el-Meidâní el-Schâfi'í el-Câdirí, dessen Vorfahren aus Mosul stammten, gehörte zu einer der achtbarsten Familien von Damascus. Schon sein Vater, der mit einer Tochter des Júnus el-'Aithâwí, Schwester des Ahmed (42), verheirathet war, zeichnete sich durch Freigebigkeit und Leutseligkeit aus, und Abul-Fadhl, der Erbe seiner Tugenden, war bei allen Menschen beliebt, er verkehrte mit den angesehensten und gelehrtesten Männern, die ihn hochschätzten, in seinem Hause an der Kies-Reitbahn (*meidân el-ḥaçá*, daher sein Name Meidâní) nahe bei der Hauptstrasse am Thore von *el-muçallá* »dem allgemeinen Betplatze«, fanden die Fremden stets eine gastfreie Aufnahme, kurz er war eine Zierde für seine Zeit und mit Glücksgütern, Kindern und einem hohen Alter begnadigt. Er starb 80 Jahre alt oder darüber gegen das Ende der Nacht auf den Freitag d. 24. Scha'bân 1008 (10. März 1600) und wurde in dem Familienbegräbniss nahe bei der Moschee el-Nârińg, die an den allgemeinen Betplatz anstösst, beerdigt. — Sein ältester Sohn

71. Abd el-Rahman ben Abul-Fadhl Muhammed ben Barakât el-Mauçilí el-Meidâní el-Schâfi'í versah eine Lehrerstelle an dem Mosuler Kloster im Quartier Meidân el-ḥaçá, worin ihn sein Vater bei seinen Lebzeiten zu seinem Nachfolger ernannt hatte, bei welcher Gelegenheit er sich erinnerte, dass seine Familie auch ein Anrecht auf einen Platz für Freitags-Vorlesungen in der Omeijaden-Moschee habe, der seit langer Zeit nicht benutzt war; es wurde also die Stelle für einen Zuhörerkreis am Sińgak-(Fahnen-)Thore innerhalb der Moschee im J. 1000 wieder eingerichtet. Abd el-rahman war ein fein gebildeter, bescheidener Mann, starb Montag gleich nach Mittag d. 2. Rabî' II.

1017 (16. Juli 1608) und wurde unmittelbar neben seinem Vater bei der Moschee el-Nâring begraben. — Sein Bruder

72. Hasan ben Abul-Fadhl Muhammed ben Barakât el-Mauçilí Badr ed-dîn el-Meidâní besuchte in Damascus die Vorlesungen des Muḥibbí (1), Ismâ'îl el-Nâbulusí (11), el-'Imâdí el-Ḥanefí (35) und Asad ed-dîn ben Muhammed el-Tabrîzí; er zeichnete sich vor anderen aus und machte sich eine Zeit lang in der Omeijaden-Moschee durch Unterricht den Schülern nützlich. Als im J. 1001 Kûtschuk Muçṭafá als Cadhi nach Damascus kam und das oberste Schâfi'itische Imamat an der genannten Moschee durch den Tod des Scheich Mûsá el-Gausí erledigt wurde, vereinigten sich die Gelehrten der Stadt und baten den Cadhi, diese Stelle dem Badr ed-dîn zu übertragen. er entschied sich aber für Ibn Abul-Bakkâ. Da die Gelehrten Einwendungen hiergegen machten, sagte der Cadhi: schlagt mir einen Dritten vor, der für die Stelle passend ist, und sogleich erhob sich el-Schams Muhammed el-Meidâní (84), stellte sich selbst als den dritten vor und wurde von dem Cadhi angenommen, während die Gelehrten höchst aufgebracht die Versammlung verliessen. Nachdem Kûtschuk noch in demselben Jahre nach Mekka versetzt und Muçṭafá ben Hasan als Cadhi nach Damascus gekommen war, bemühten sich die Angesehenen der Stadt wieder für Badr ed-dîn und waren zuletzt mit der Entscheidung des Cadhi einverstanden, dass das Einkommen der Stelle zwischen beiden getheilt werden solle. Später wurde el-Badr auf den Wunsch der Gelehrten Cadhi der Schâfi'iten und führte dies Amt in lobenswerther Weise, bis er im J. 1033 oder 34 (1628) starb und am kleinen Thore nahe bei der Moschee el-Nâring begraben wurde.

Muhammed ben Abu Bekr Muḥibb ed-dîn el-Muḥibbí (1).

73. Muhammed ben Cubâd el-Budûní gen. el-Sakûtí »der Schweiger«, weil er nicht viel redete, sondern beständig nur betete und in Büchern las, sodass er selbst im Gehen auf der Strasse nicht aufhörte zu lesen, war im J. 1014 in Begleitung des Ober-Cadhi Muhammed ben Jûsuf gen. Nahâlí nach Damascus gekommen und er blieb hier, als der Cadhi von seinem Posten entlassen wurde, verheirathete

sich und erhielt die Verwaltung der Stiftungen an der Derwîschia, die Professur an der Ǵûzia und die Oberaufsicht über das Kîmerische Krankenhaus; mehrmals war er auch Stellvertreter am obersten Gerichte und bei der Vertheilung der Erbschaften, und wenn er zeitweise ohne Anstellung war, befand er sich in einer drückenden Lage. Zu einer solchen Zeit hatte ihn einmal ein Verwandter, der Secretär Muhammed ben el-Ṭabbâch, zum Neujahrsfeste nach seinem Garten eingeladen, wo auch der Prediger Jûsuf ben Abul-Fatḥ (63) mit seinem Vater erschien: dieser Abul-Fatḥ verstand sich aufs Wahrsagen und sein Sohn drang in ihn, dem Sakûtí sein Horoscop zu stellen. Er sammelte also einige Zahlen, setzte sie zusammen und sagte dann: Das Horoscop lässt deutlich erkennen, dass eine Anstellung für ihn nahe bevorsteht, die Nachricht davon ist bereits in Damascus eingetroffen und er wird befriedigt fortgehen. Kaum hatte er ausgeredet, da erschien ein Nachbar des Sakûtí mit der Nachricht, es sei ein Eilbote aus Constantinopel bei ihm angekommen; er erhob sich sofort, ging nach Hause und traf den Boten, der schon auf ihn gewartet hatte und ein Schreiben überbrachte, dass er zum Stellvertreter ernannt sei. Als später im J. 1044 Jûsuf Hofprediger des Sultans Murâd wurde, »erwachte das Glück des Sakûtí aus dem Traume«, er wurde nicht wieder von seinem Amte entfernt, vielmehr nach dem Tode des Abd el-rahman el-'Imâdí (35) im J. 1051 zum Mufti von Damascus und Professor an der Suleimânia ernannt, wogegen die Vorstellungen der Söhne des 'Imâdí nichts halfen. Sakûtí hatte eine grosse Menge Bücher, besonders Aufsätze und Abhandlungen gesammelt und als er am 2. Rabí' II. 1053 (20. Juni 1643) starb, wurde 'Imâd ed-dîn (36) zu seinem Nachfolger ernannt. — Budûn (Buda), woher er stammte, ist die Hauptstadt und der grösste Ort der بشانقة Petschanegen[1]) und bildet die Gränze zwischen den Türkischen Staaten und den Ländern der Christlichen Ungarn; sie wird der Schlüssel des Islamitischen Reiches genannt und ist gegenwärtig nach langen Kriegen in der Gewalt der Christen, worüber das Auge des Muslim sich trübt, und wir hoffen, dass Gott durch ihre Wiedereroberung den Glanz der

1) Singl. بشنق = بچنق.

Religion wiederherstellen wird, wie er durch seine Güte und Gnade gewesen ist. — Man erinnere sich, dass dies in der zweiten Hälfte des Jahres 1096 (1685) fast zwei Jahre nach der Entsetzung von Wien geschrieben wurde.

74. Muhammed el-amîn Ibn Çadr ed-dîn el-Schirwâní war nach Constantinopel gekommen und hatte die Vorlesungen des Molla Husein el-Chalchâlí († 1014) besucht, dessen Randglossen zu dem Commentar des Molla Galâl ed-dîn Muhammed el-Dawwâní († 907) über die Glaubensartikel des Adhud ed-dîn Abd el-rahman el-Îgí († 756. **Hagi** 8170) er so vollständig sich zu eigen machte, dass ihm Husein bezeugte, Schirwâní hätte sie besser inne als er selbst. Unter seinen eigenen Schriften sind zu nennen seine Zusatz-Anmerkungen zu einigen Stellen aus dem Commentar über Beidhâwí (**Hagi** I. p. 479), worin er zeigt, dass er in allen Wissenschaften bewandert war; ein Commentar zu der *Isagoge* (**Hagi** I. p. 503): *Adnotationes Châcânicae utiles* nach dem Zahlwerth der Buchstaben des Namens des Sultans Ahmed, dem sie dedicirt sind, über 53 wissenschaftliche Themata handelnd (**Hagi** 9251. VI. p. 262); ein Commentar zu den *Theoremata articulorum fidei de metaphysica* des Gazzâlí (**Hagi** 9613). — Er verliess seinen Posten in Constantinopel und begab sich zu dem Wezir Naçûh Pascha (oder Nâçif Pascha, wie die Türken nach ihrer unbegränzten Willkühr in dergleichen Wortspielen durch Buchstaben-Veränderung ihn nennen), als dieser zur Bekriegung des Schah von Persien ausersehen war: er wurde von ihm sehr ehrenvoll empfangen, zu einem hohen Range erhoben, der ihm reichlichen Gehalt eintrug, und kehrte mit ihm nach geschlossenem Frieden nach Haleb und von hier im Scha'bân 1020 nach Constantinopel zurück. Hier gelangte er als Lehrer zu einer grossen Berühmtheit, der Sultan Ahmed verlieh ihm die Professur an seiner hohen Schule mit dem Range eines Cadhi von Constantinopel, die angesehensten Männer suchten ihn auf und die Zahl seiner Zuhörer belief sich auf mehr als 300, während eine Menge Cadhis noch draussen unter den Fenstern standen um ihrem Ansehen nichts zu vergeben, wenn sie sich in ihrer Amtstracht unter die Schüler mischten. Er starb im J. 1036 (1626).

Muhammed ben Abul-Çafâ el-Ustuwâní (15).

75. Muhammed ben Fadhlallah ben Muhammed gen. 'Içmatî el-Rûmí wurde in Constantinopel geboren. Sein Grossvater Muhammed ben Pîr 'Alí gen. Birgili ist der Verfasser der berühmten *Via Muhammedica* und vieler anderen Werke (**Ḥaǵi** 7966. *Index* Nr. 6100). Er hatte seinen Sohn Fadhlallah ben Muhammed Birgili selbst unterrichtet und dieser kam gegen das J. 1020 nach Constantinopel und erlangte einen grossen Ruf wegen seiner Gelehrsamkeit; er wurde zum Prediger an der Moschee des Sultans Selîm ernannt und trug darin auch die Coranerklärung vor, dann wurde er an die Moschee des Sultans Bâjazîd versetzt und starb im J. 1030 (1621). — Muhammed 'Içmatî wünschte, als er herangewachsen war und fleissig studirt hatte, bei Hofe einen Dienst zu bekommen und wandte sich an den Scheich el-Islâm Jaḥjá ben Zakarîjâ (105); da ihm dies nicht glücken wollte, wählte er den Gelehrten-Stand und Jaḥjá nahm ihn in seinen eigenen Dienst. Er lehrte dann an mehreren Schulen in Constantinopel, bis er an die von der Mutter des Sultans Murâd neu gegründete Hochschule kam. Eines Tages nämlich wurde der Scheich el-Islâm zum Sultan beschieden und er vermuthete, dass er ihn wegen der Besetzung der Professur fragen wolle; er besass einen von 'Içmatî's Hand geschriebenen Commentar des *Miftâḥ Clavis*[1]) und nahm ihn mit sich. Wirklich fragte ihn der Sultan, wem er die Professur übertragen solle, und der Scheich antwortete: dem Schreiber dieses Buches, er ist der Enkel des Scheich Muhammed Birgili. Der Sultan bewunderte die Schrift und erkundigte sich weiter nach ihm; der Scheich hob seine Vorzüge hervor und nachdem der Sultan noch geäussert hatte, er habe auch von anderer Seite Gutes von ihm gehört, verlieh er ihm die Stelle, das Buch aber nahm er zu sich und behielt es, da er sein Vergnügen daran hatte. Nach dem Tode des Sultans kam einer seiner Secretäre mit dem Buche zu 'Içmatî und bot es ihm zum Kauf an und er kaufte es ihm ab. —

1) Es ist ungewiss, welches Buch unter diesem Titel **Ḥaǵi** 12542—12617 gemeint ist, wahrscheinlich Nr. 12578.

Im J. 1049 wurde er als Cadhi nach Damascus versetzt; als er über Ḥimç nach dem letzten grösseren Dorfe Ḥarasta eine Parasange von Damascus kam, hielt er sich nicht erst hier auf, wie die neuen Cadhis zu thun pflegten, sondern hielt gleich seinen Einzug in die Stadt am 7. Dsul-Ca'da und wurde von Abd el-laṭîf el-Minkârí (23) mit einem Gedichte empfangen, dessen Schlussworte die Jahrszahl enthalten: قدومك عيد عندنا لشريف »Deine Ankunft ist ein Fest bei uns[1]) für den Scherîf«. Auch von anderer Seite wurden ihm viele Lobgedichte dargebracht und er bewies sich auch als ein tüchtiger Beamter, dessen ungeachtet gehört er zu denjenigen Cadhis von Damascus, welche am meisten getadelt sind, weil er mit solchen Leuten Umgang hatte, welche durch ihre Ungerechtigkeit bekannt waren und durch ihr Verhältniss zu ihm sich sicher fühlten und desshalb ihre Unbilligkeiten noch weiter trieben. Da dies bekannt wurde, erhielt er im J. 1051 seine Entlassung und reiste mit Fadhlallah el-Muḥibbí (9) nach Constantinopel. Bei ihrer Ankunft trafen sie den Scheich el-Islâm Jaḥjá krank; der Grosswezir Muçṭafá Pascha besuchte ihn und erkundigte sich nach seinem Befinden, worauf Jaḥjá erwiederte: Durch die Ankunft 'Içmatí's ist eine Besserung eingetreten. Der Wezir war Willens gewesen, den 'Içmatî wegen seines Benehmens seinen ganzen Unwillen fühlen zu lassen, jetzt nach der Äusserung des Scheich verzieh er ihm. Er ernannte ihn zum Cadhi von Brûsa, setzte ihn aber nach kurzer Zeit wieder ab, und es ging ihm eine Zeitlang schlecht, da er ohne Anstellung blieb, bis er Cadhi von Ajjûb und Izmîr wurde, jedoch lebte er in knappen Verhältnissen und machte grosse Schulden. Nachdem er hierauf zehn Tage Cadhi von Constantinopel gewesen war, wurde er als Cadhi nach Salonichi versetzt, unterwegs schlug er einen seiner Diener und traf ihn gegen seine Absicht so hart, dass er starb. In Salonichi erwarb er ein bedeutendes Vermögen, kam dann zurück und blieb ohne Anstellung, bis der Grosswezir Muhammed Pascha el-Köprí sein Augenmerk auf ihn

1) Die Buchstaben ergeben die Zahl 1090; um 1049 herauszubringen müsste man عندى »bei mir« und dies im Versmass *Tawîl* dreisilbig lesen.

richtete und ihn zum Cadhi el-'askar von Anatolien und Rumelien ernannte. Er hatte einen durchdringenden Verstand, einen festen Willen und ein anmassendes Wesen um in Gesellschaft klüger zu scheinen als er war, aber die gelehrten Othmânen suchten seinen näheren Umgang und rühmten sich, wenn sie mit ihm eine Unterredung gehabt hatten. Fadhlallah el-Muhibbí suchten ihn auf seiner zweiten Reise nach Constantinopel im J. 1073 wieder auf, er fand ihn in den glänzendsten Verhältnissen auf dem höchsten Punkte seines Ansehens, erreichte aber in seiner gedrückten Lage für sich von ihm nichts. 'Içmatî starb am 12. Çafar 1076 (24. Aug. 1665).

Muhammed ben Fadhlallah el-Muhibbí (10).

76. Muhammed ben Husein Schams ed-dîn el-Hammâmí el-'Âtikí el-Hanefí war ein Schüler des Schams ed-dîn Muhammed Ibn Minkâr (21), Muhibb ed-dîn Muhammed ben Abd el-malik el-Bagdadí († 1016), Muhammed Schams ed-dîn el-Dâwûdí († 1006) und besonders des Scheich Muhammed ben Abu Bekr el-'Âtikí gen. el-Jatîm »das Waisenkind« († 1005), der ihn nicht nur beim Unterricht, sondern in jeder Weise unterstützte. Er erhielt an der von dem Statthalter Murâd Pascha im J. 976 erbauten Moschee eine Anstellung als Prediger und Vorsteher und starb im J. 1018 (1609).

Muhammed ben Jahjá el-Faradhí zwei gleichnamige Brüder, welche durch die Ehrennamen Kamâl ed-dîn (78) und Nagm ed-dîn (79) unterschieden werden. — Der Vater

77. Jahjá ben Takî ed-dîn ben 'Obâda ben Hibatallah el-Schâfi'í el-Halebí el-Faradhí wurde im J. 953 (1546) zu Sarmîn im Gebiete von Haleb geboren und erhielt den ersten Unterricht im Coranlesen in Haleb; als er herangewachsen war, kam er nach Damascus und legte sich besonders auf das Studium der Mathematik, Astronomie und der Berechnung bei Erbschaftstheilungen, worin er alle seine Zeitgenossen übertraf und viele Schüler mit grossem Nutzen unterrichtete. Er schrieb auch mehrere gute Bücher, darunter einen Commentar über das *Oblectamentum* (eins der mathematischen oder schönwissenschaftlichen Werke **Hagi** 13654—13753) in zwei Bänden, worin er viele Räthsel und andere

nützliche Sachen einflocht, was er dann in einen Band zusammenzog; ferner einen Commentar zu dem *Minhâg* des Nawawí und einen Commentar zu dem Gedichte des Ga'barí über Erbschaftstheilungen. Er machte auch gute Gedichte, wie er eins dem Biographen Hasan el-Bûrìní (G. 551) vortrug, als er ihn Dienstag d. 26. Çafar 1021 (1. Mai 1612) besuchte, und in der Bildung von Räthseln mit den entsprechenden Auflösungen in Versen war er sehr gewandt. Er starb im J. . . . . und wurde auf dem Todtenhofe am kleinen Thore nahe bei Bilâl el-Ḥabaschí begraben.

78. Muhammed ben Jaḥjá ben Takî ed-dîn Kamâl ed-dîn el-Faradhí el-Schâfi'í war von seinem Vater in der Arabischen Sprache, dem Coranlesen und der Rechenkunst und von anderen Lehrern in anderen Fächern unterwiesen und widmete sich besonders dem Unterrichte im Coranlesen und in der Lehre von Universalerbschaften. Als der Scheich Ramadhân ben Abd el-ḥakk el-'Akkârí (93) im J. 1056 starb, erhielt Kamâl ed-dîn dessen Stelle als Prediger an der Sinània-Moschee, am meisten hielt er sich aber in der Derwîschia Schule auf, wo viele Schüler seinem Unterrichte beiwohnten. Er starb Mitte Dsul-Ca'da 1088 (Anfangs Febr. 1678).

79. Muhammed ben Jaḥjá ben Ṭakî ed-dîn Na'gm ed-dìn el-Faradhí erhielt von seinem Vater und seinem eben genannten Bruder den ersten Unterricht, kam dann zu dem Philologen Scharaf ed-dîn el-Dimaschkí (94) und studirte unter Abd el-rahman el-'Imâdi (35) und Na'gm ed-dîn el-Gazzí (G. 569); in der Kenntniss der Arabischen Sprache war er »der Ritter in der Rennbahn, der Sieger am Tage des Wettrennens, dem keiner gleich kam;« in den Traditionen und Rechtswissenschaften war er vorzüglich bewandert und in der Rechenkunst und Erbschaftsberechnung hatte er das gewöhnliche Ziel weit überschritten. Er bestieg darauf selbst den Lehrstuhl; durch sein lebhaftes Temperament liess er sich zuweilen zur Heftigkeit hinreissen, doch ging diese bald vorüber und er war im Augenblicke wieder freundlich und gütig. Er hatte eine gute Methode des Unterrichtes, wusste die Aufmerksamkeit der Schüler zu fesseln und war eifrig bemüht, jeden

nach seinen Anlagen in die richtige Bahn zu lenken. Muhibbí (10) begann seine höheren Studien damit, dass er in der Omeijaden-Moschee die Privatvorlesungen des Nağm ed-dîn besuchte und bei ihm die *Âgurrûmia* las. Wegen des Todes eines hoffnungsvollen Sohnes setzte Nağm ed-dîn seine Vorlesungen mehrere Jahre aus, fuhr aber fort für gute Zwecke thätig zu sein und vertheilte z. B. aus seinen Vorräthen etwa 140 Lanzen, die sonst verrostet wären. Als er seine öffentlichen Vorträge wieder aufnahm, las er zuerst die *Âgurrûmia*, dann dazu den Commentar des Scheich Châlid ben Abdallah el-Azharí († 905. **Ḥaği** VI. p. 74), darauf die ***Azharîja*** des Abu Hasan 'Alí el-Herawí (**Ḥağí** 558), den Commentar des genannten Châlid el-Azharí zu der ***Explicatio regularum flexionum finalium*** des Ibn Hischâm († 762. **Ḥağí** 929. 9602), den Commentar des Sa'd ed-dîn Mas'ûd el-Taftâzânî († 792) zu *el-'Izzí* d. i. ***Flexus formarum*** des 'Izz ed-dîn Ibrâhîm el-Zanğânî († nach 655. **Ḥağí** 3037. 8141), den Commentar des Cadhi Zakarîjâ ben Muhammed el-Ançârí († 926) zu den ***Particulae aureae de syntaxi*** des Ibn Hischâm (**Ḥağí** 7434), den Commentar *Opus compositum* des Othmân Ibn Ğinni († 392) zu den ***Flexus formarum*** des Abu Othmân Bekr el-Mâzinî († 248. **Ḥağí** 3039. 12203) und *Quod sufficit cordato, ut scriptis de syntaxi flexionum finalium carere possit* von Ibn Hischâm (**Ḥağí** 12496). Er hatte in seinen Vorlesungen gewöhnlich über 40 Zuhörer, von ihnen wurden die berühmtesten Muhammed ben Muhammed el-Mâlikí, Abd el-bâkî ben Abd el-rahman el-Mugeizilí, Chalîl el-Ḥamçânî, 'Izz ed-dîn ben Chalîfa el-Ḥimçí und Muhammed el-Muḥibbí (10). Nağm ed-dîn starb nach einer kurzen Krankheit Freitag den 12. Çafar 1090 (25. März 1679) und wurde am kleinen Thore begraben, der Schullehrer Muhammed ben 'Alí hat auf seinen Tod ein Distichon gedichtet, worin das letzte Wort فرضى den Namen »Faradhí« und nach den Buchstaben die Jahrszahl 1090 ausdrückt.

Muhammed ben Luṭfallah el-'Izzatí (104).

Muhammed ben Mançûr el-Muḥibbí (26).

Muhammed ben Muhammed el-Furfûrí (51).

Muhammed ben Muhammed Nağm ed-dîn el-Gazzí (G. 569).

80. Muhammed ben Muhammed Schams ed-dîn el-Gauchí el-Schâfi'i gehörte einer reichen Kaufmannsfamilie zu Damascus an, erhielt eine wissenschaftliche Bildung und studirte Jurisprudenz und Arabische Sprache bei Abul-Fidâ Ismâ'îl el-Nâbulusí (11), el-'Imâd el-Ḥanefí (35) und el-Schams Ibn el-Minkâr (21), die Coranerklärung hörte er bei Muḥibb ed-dîn (1). Durch den Tod seines Vaters kam er in den Besitz eines grossen Vermögens, er verheirathete sich mit einer Tochter des genannten 'Imâd, deren erster Mann Muhammed ben Jaḥjá el-Bahnasí gestorben war, und reiste mit ihr nach Câhira, wo er noch weiter studirte und sich eine grosse Anzahl von Büchern verschaffte. Er wurde für geizig gehalten, da er sich von dem Umgange mit anderen zurückzog, jedoch unterhielt er nach seiner Rückkehr nach Damascus einen freundschaftlichen Verkehr mit dem Schâfi'iten Cadhi Badr ed-dîn Hasan el-Mauçilí (72) und trieb mit ihm gemeinschaftliche Studien. Er hat einige Gedichte gemacht und ist im J. 1022 (1613) gestorben.

81. Muhammed ben Muhammed ben Ahmed Schams ed-dîn el-Ḥigâzí el-Ḥumeidí el-Ḥimçí el-Dimaschkí wurde im J. 930 (1524) in Ḥimç geboren und hiess hier Ibn Summâca, in Damascus wurde er später el-Ḥigâzí genannt, weil er über zehn Jahre in Mekka zugebracht hatte[1]; er selbst behauptete von Abdallah ben el-Zubeir el-Ḥumeidí († 219) dem Lehrer des Bochârí abzustammen. Er war in den geheimen mystischen Lehren von dem Scheich 'Alí el-Inbilâkí unterrichtet, welcher in Medina wohnte und im J. 967 noch am Leben war, darauf kam er nach Damascus zurück, machte Bekanntschaft mit dem Scheich Mançûr ben Abd el-rahman, Prediger an der Sukeijifa, und behauptete dann, von ihm die Wahrsagerkunst زايرجا und die Alchymie gelernt zu haben, wesshalb der Chogâ Ibn 'Atûr sich an ihn anschloss um Gold zu machen und viel Geld darauf unnütz verwandte. In der Medicin hatte er sich von dem Scheich Jûnus ben Gamâl ed-dîn Oberarzt in Damascus unterrichten lassen und war mit ihm eine Zeit lang so befreundet, dass er

1) Dies wird ausdrücklich bemerkt, mithin würde die Schule Ḥigâzia (54), in welcher er lehrte, von ihm den Namen erhalten haben, nicht umgekehrt; auch in Ḥaleb gab es eine Schule Ḥigâzia.

ihn oft beim Besuche der Kranken begleitete. Auch mit dem Çufiten Scheich Mûsa el-Kinnârí, der im J. 976 starb, hatte er Bekanntschaft gemacht und von ihm manches gelernt, bis el-Kinnârí den Umgang plötzlich abbrach. Der Grund hiervon war, dass dieser einen Ausspruch des Propheten angeführt hatte, worin er eine übermässige Nachsicht äusserte, worauf el-Ḥigâzí bemerkte, dass der Prophet sich etwas zu kühn und unbesonnen ausgedrückt habe; hierüber wurde Mûsá so aufgebracht, dass er sich seinen ferneren Besuch verbat. Erst als er von einer Reise nach Câhira zurückkehrte, ging el-Ḥigâzí wieder zu ihm und nahm einige Geschenke für ihn mit sich, Mûsá aber wollte sie nicht annehmen und sagte: Wir sind in Gottes Namen von dir geschieden und werden nicht umkehren. — Durch seine Weissagungen aus der Beobachtung der Gestirne, aus mystischen Zeichen und Linien im Sande wusste er sich Geltung zu verschaffen und bei dem Ober-Cadhi Muhammed ben Ma'lûl stand er in hohem Ansehen. Diesem verkündete er, dass ihm seine Frau einen Sohn schenken werde, den solle er Muhammed nennen, und als er geboren wurde, verkündete er ihm weiter, der sei der verheissene Mahdi und der Ober-Cadhi werde Cadhi el-'askar werden und diese Stelle siebzehn Jahre behalten. Als er nun wirklich zum Cadhi el-'askar von Rumelien ernannt wurde, war el-Ḥigâzí grade bei ihm in Constantinopel und er verlieh ihm die Professur an der Takwia in Damascus an Stelle des Scheich el-Islâm Badr ed-dîn el-Gazzí. Dies geschah aus Parteilichkeit, da Ibn Ma'lûl ihm zürnte, weil er beim Tode seiner Tochter dem Leichenzuge nicht gefolgt war, das trug er ihm jetzt nach. Als die Nachricht hiervon nach Damascus kam, wäre fast ein Volksaufstand erfolgt, die Sache schien so unerhört, dass manche nicht daran glauben wollten, zumal da el-Badr seit seiner Ernennung zum Cadhi von Damascus im J. 977 auch die Traditionen mit Beifall gelehrt hatte. el-Ḥigâzí war Sonnabend d. 26. Muḥarram 983 von Damascus nach Constantinopel gereist und kam am 27. Ragab zurück und trat seine Stelle an, indem er die Traditions-Schule Aschrafia seinem Sohne Abd el-ḥakk übertrug. Zwei Monate nachher traf aber schon die Nachricht ein, dass Ibn Ma'lûl wieder entlassen und Muham-

med ben Muhammed ben el-Jâs gen. Gawî zâdeh zum Cadhi el-'askar ernannt sei, und Mittwoch den 9. Schawwâl musste el-Ḥigâzí die Professur der Takwia wieder an el-Badr abtreten und es wurden auf ihn Spottgedichte gemacht. Ein Jahr und einige Tage danach starb el-Badr und el-Ḥigâzí erhielt die Takwia zurück, und als auch el-Schihâb el-Fallûgí starb, wollte der damalige Cadhi dessen Professur an der Schâmia-barrânia ebenfalls dem Ḥigâzí übergeben, aber der Scheich el-Islâm Abul-Fidâ Ismâ'îl el-Nâbulusí (11) schrieb an einen seiner Freunde in Constantinopel und erhielt die Stelle für sich. — el-Ḥigâzí trat in der Folge die Takwia an seinen Sohn Abd el-ḥakk ab und behielt die 'Udsrâwia und die Traditions-Schule; beide hielten auch in der Moschee el-Cal'í Vorträge, die sehr besucht wurden. Der Vater erwarb ein grosses Vermögen, da er für die Schlichtung von Streitigkeiten und Erbschaftstheilungen bedeutende Geschenke bekam. Er fastete die letzten drei Tage im Gumâdá, Ragab und Scha'bân, enthielt sich während dieser Zeit der Fleischspeisen gänzlich und ass beim Aufhören des Fastens auch nur Erbsen mit Olivenöl; die Leute legten ihm dies als Selbstbeherrschung und Demuth aus, weil er sonst in seiner Stellung sich leicht hätte überheben und das Maass überschreiten können, denn im übrigen war er durch sein geringes Billigkeitsgefühl und seine hohen Ansprüche bekannt. Als z. B. im J. 980 eine Lehrerstelle an der Tschahârkesia in der Vorstadt Çâliḥia erledigt war, bewarb sich Muhammed ben Muhammed el-Cudsí darum bei dem Ober-Cadhi von Damascus, welcher sie ihm zusagte; er begab sich dann auch zu el-Ḥigâzí, der sich für ihn noch wegen der Verleihung verwenden sollte. Er wurde von ihm so lange aufgehalten, bis el-Ḥigâzí unterdess zu dem Cadhi geschickt und die Stelle für sich selbst erbeten und erhalten hatte. Es war dabei wohl darauf Rücksicht genommen, dass er in den juristischen Wissenschaften und im Arabischen sehr bewandert und bei gerichtlichen Untersuchungen und in der Anführung von Beweisstellen sehr schlagfertig war. Er hat auch einige Gedichte gemacht. — Eines Tages stand er neben einem Bäckerladen, wo er gewöhnlich seinen Platz hatte, um einige Geschäfte zu besorgen, da überreichte ihm ein Mann

eine Rechtsfrage mit der Bitte, die Antwort darunter zu schreiben. Er ergriff die Feder und fing an zu schreiben: »Gelobt sei Gott! o Herr, vermehre meine Kenntnisse!« Dann machte er noch ein langes *Alif*, als wenn er ein *Lâm* schreiben wollte, da schnitt die Feder in das Papier ein und er fiel ohnmächtig nieder. Er lebte zu Hause noch etwa eine Woche und verschied, ohne die Sprache wieder zu bekommen, Dienstag d. 24. Scha'bân 1020 (1. Nov. 1611) nach Bùrînî, nicht 1019 wie el-Nağm el-Gazzí angiebt, da er selbst sagt, dass der Sohn 21 Tage nach dem Vater im J. 1020 gestorben sei. — Dieser Sohn

82. Abd el-ḥakk ben Muhammed el-Ḥimçí Zein ed-dîn el-Ḥiǵâzí el-Schâfi'í wurde im J. 962 (1555) geboren und von seinem Vater unterrichtet, vorzugsweise beschäftigte er sich mit den philosophischen Wissenschaften, besass aber auch im Arabischen und in den Fundamentallehren der Theologie und Jurisprudenz umfassende Kenntnisse. Mit seinem Lehrer Muhammed ben Omar Ibn Fawwâz († 1005) trat er in ein freundschaftliches Verhältniss und der schriftliche Ideenaustausch zwischen ihnen fand oft in Versen statt. Dagegen mit seinem Vater stand er auf einem schlechten Fusse; aus Hass gegen ihn war er schon in jungen Jahren fort nach Ḥaleb gegangen, der Vater hatte ihm Jemand nachgeschickt, der ihn zurückbrachte, aber die Abneigung blieb Zeit ihres Leben; der Sohn beleidigte den Vater auf jede Weise und brach gänzlich mit ihm, während der Vater ihm liebevoll entgegenkam. Im J. 1004 reiste er nach Constantinopel und nach seiner Rückkehr trat ihm der Vater die Professur an der Takwia und Aschrafia ab, die er bis zu seinem Tode behielt; auch hielt er Vorlesungen in einem Seitengange der Omeijaden-Moschee, und in der Moschee el-Caî'í auf dem Markte Ǵakmak sammelte sich um ihn ein zahlreicher Kreis von Schülern. Er hat auch eine Anzahl Gedichte gemacht, welche sich durch ihren festen inneren Zusammenhang und durch hohen Schwung auszeichnen. Als Hasan el-Bûrîni (G. 551) am Ende des J. 1008 eine Reise nach Tripolis unternommen hatte und bei seiner Rückkehr die Gelehrten der Stadt ihn bewillkommneten, konnte sich Abd el-ḥakk bei diesem Empfange krankheitshalber nicht betheiligen und begrüsste ihn in einigen

Versen. Er wurde durch einen Schlaganfall gelähmt und starb etwa zwei Jahre nachher Sonntag Morgen d. 15. Ramadhân 1020 (21. Nov. 1611) 21 Tage nach dem Tode seines Vaters, und wurde neben ihm auf dem Begräbnissplatze am kleinen Thore beerdigt, jedem aber ein besonderes Monument gesetzt. Sein Sohn Ismâ'îl dichtete eine Trauerode auf ihn mit der Jahrszahl am Schlusse in den Worten:

قد مات قطب عالم في جلق

Gestorben ist die Axe der Welt in Frieden.

83. Ismâ'îl ben Abd el-hakk el-Ḥigâzí besuchte die Vorlesungen des Fadhlallah ben 'Îsá el-Bosnawí (geb. 969 gest. 1039) und des Abd el-rahman el-'Imâdí (35); in dem Schâfi'itischen Recht war el-Scharaf el-Dimaschkí (94) sein Lehrer und in der Arzneikunst wurde er von seinem Grossvater und anderen unterrichtet. Er wurde zum Cadhi der Schâfi'iten an dem Gerichte bei dem Canal el-'Auní قناة العوني ernannt und von da an den obersten Gerichtshof versetzt und erhielt nach dem Tode des Muhammed Ibn el-Gazzâl († 1035) dessen Stelle als Oberarzt. Seine zahlreichen Gedichte waren alle gut, besonders die über Liebe und Freundschaft sprachen so zum Herzen, dass sie allgemein gefielen, auswendig gelernt und häufig angeführt wurden. Er war im J. 950 geboren, starb im J. 1001 und wurde am kleinen Thore an der Seite seines Vaters und Grossvaters begraben[1]).

Muhammed ben Muhammed el-Ustuwâní (16).

84. Muhammed ben Muhammed ben Jûsuf ben Ahmed Schams ed-dîn el-Ḥamawí el-Schâfi'í stammte aus Ḥamât, wurde in Damascus geboren und nannte sich selbst el-Meidâní, weil er bei dem *meidân el-ḥaça* »Kies-Rennbahn« in dem hohen Thurme nahe bei der Hauptstrasse vor dem Thore des *muçallá* »allgemeinen Betplatzes« wohnte. Den ersten Unterricht im Coranlesen erhielt er von Cazîḥa, dem Vorsteher der Moschee Man'gak an der Kies-Rennbahn, darauf lernte er weiter Lesen und Rechnen bei dem Scheich Muhammed ben Ibrâhîm

1) Diese Jahrszahlen sind auffallend falsch, da sein Vater erst im J. 962 geboren wurde; vielleicht ist zu lesen: er war im J. 1001 (1592) geboren und starb im J. 1050 (1640).

el-Tannûrí; von diesem wollte er aber in der Folge nichts mehr wissen und sagte: der hat mir meinen Namen und mein Ansehen gestohlen und nennt sich selbst Muhammed el-Meidâni, nur ich bin Muhammed el-Meidâní. Hiernach las er den Coran nach den verschiedenen Recensionen und anderes bei dem Scheich el-Islâm Schihâb ed-dîn Ahmed ben Ahmed el-Ṭajjibí, el-Schihâb Ahmed ben el-Badr el-Gazzí, el-Scharaf Jûnus el-'Aithâwí und Mançûr ben el-Muḥibb; die philosophischen Vorlesungen hörte er bei Abul-Fidâ Ismâ'îl el-Nâbulusí (41), el-'Imâd el-Ḥanefí (35), Muhammed el-Ḥigâzí (81) und el-Schihâb el-'Aithâwí (42). Im J. 983 reiste er nach Câhira, besuchte neun Jahre in der Moschee el-Azhar die Vorträge des Schams ed-dîn Muhammed el-Ramlí († 1004), el-Nûr el-Zijâdí und ihrer Zeitgenossen mit grossem Eifer und verwandte alle Zeit darauf, sodass bei den Bewohnern der Azhar Moschee seine Kenntnisse und seine Ausdauer zum Sprüchwort wurden: er schrieb sich auch eine Menge Bücher selbst ab. Im J. 991 kam er nach Damascus zurück, fing an zu dociren und die Studirenden kamen zu ihm eine Altersklasse nach der andern 40 Jahre lang. Seine Vorlesungen erstreckten sich besonders auf die juristischen Wissenschaften, nur machte er die Schüler irre; er legte ihnen schwierige Fragen vor und wenn sie darauf antworteten, sagte er: falsch! und wenn sie ihre Meinung durch Aussprüche älterer Lehrer beweisen wollten, wie el-Ramlí, el-Zijâdí, Ibn Ḥagar, entgegnete er: was gehen mich ihre Aussprüche an! und er erklärte sie für falsch; und wenn dann Jemand noch Einwendungen machte, wurde er grob. Es war seine Art, die Schüler durch Tadel einzuschüchtern, sie Thoren und Dummköpfe zu schelten, und mit Gelehrten und Vornehmen hatte er keinen Verkehr. Desshalb blieb er in Damascus viele Jahre lang unberücksichtigt und hatte nur ein geringes Einkommen, und während einige seiner Schüler schon regelmässige Jahresgehalte bezogen, blieben sie ihm versagt. Er dünkte sich mehr zu sein als die berühmtesten damaligen Gelehrten wie el-Schams el-Minkârí (21) und der Cadhi Muḥibb ed-dîn (1), um deren Freundschaft und Umgang er sich hätte bemühen, deren Vorträge er hätte besuchen müssen, desshalb erreichte er von ihnen nicht, was

er wünschte. Endlich erhielt er doch das erste Vorleser-Amt der Schâfi'iten in der Omeijaden-Moschee und die Einnahme von einer anderen Stelle, die er mit dem Cadhi Badr ed-dîn el-Mauçilí (72) theilen musste. Nach dem Tode des Nagm ed-dîn Ibn Ḥamza el-'Âtikí wurde ihm dessen Amt die Traditionen zu lesen übertragen und nach dem Tode des Walî ed-dîn el-Kafarsûsí ein gleiches Amt mit der Predigerstelle, in beiden hat er niemals fungirt. Nachdem im J. 1006 durch den Tod des Schams ed-dîn Muhammed el-Dâwûdí ein Lehrstuhl für Traditionen erledigt und zwei Jahre oder noch länger unbesetzt geblieben war, wurde die Wiederbesetzung allgemein verlangt und die Studirenden begaben sich zu Meidâní und baten ihn die Lücke auszufüllen, er übernahm also die Vorlesungen über Bochârí nach dem Abendgebet, verlegte aber den Platz dafür in der Moschee, von der bisherigen Stelle dem Pulte der Schâfi'iten gegenüber, unter die Adler-Kuppel. Als im J. 1018 durch den Tod des Scheich Barakât Ibn el-Kajjâl die Predigerstelle an der Çâbûnia erledigt war, wurde sie el-Meidâní zugetheilt, und im J. 1019 nach dem Tode des Scheich Muḥammed ben Mûsá ben 'Afîf, des Vorlesers an der Macçûra in der Omeijaden-Moschee, welcher die Stelle mit el-Schihâb el-'Aithâwí (42) gemeinschaftlich inne gehabt hatte, trat Meidâní durch den Ober-Cadhi Muhammed el-Scharîf in den Genuss der einen Hälfte. Nach dem Tode des Abd el-ḥakk el-Ḥigâzí (82) im J. 1020 übertrug ihm der Ober-Cadhi Nûḥ ben Ahmed el-Ançârí dessen Professur in der Aschrafischen Traditions-Schule. In dem Pestjahre 1029 verlor er seinen einzigen schon erwachsenen hoffnungsvollen Sohn, (er hatte nur noch eine Tochter,) und die Trauer veranlasste ihn seine Stelle niederzulegen, er wollte die Wallfahrt machen und sich in Mekka aufhalten; er unternahm die Reise in Begleitung des Scheich Sa'd ed-dîn ben Muhammed el-Cubeibâtí († 1036) und kam im folgenden Jahre 1030 zurück. Im J. 1032 wurde ihm die Professur an der Schâmia-barrânia verliehen. worüber er mit Nagm ed-dîn el-Gazzí in Streit gerieth, der dahin geschlichtet wurde, dass sie sich in die Einkünfte theilen mussten (vergl. G. 569). Meidâni lehrte aber seitdem weder in der Schâmia, noch in der Aschrafia und versah nur

zu Zeiten sein Amt als Vorleser in der Moschee, denn er litt an der Kolik und starb Montag (?) früh am 13. Dsul-Ḥiǵǵa 1033 (26. Sept. 1624) und wurde am kleinen Thore neben seinem Vater beerdigt. Als er ins Grab gelegt war, riefen die Gebetausrufer nach einer Neuerung, die er seit Jahren als durch die Sunna vorgeschrieben in Damascus eingeführt hatte, zum Gebet; dies ist eine unrichtige Behauptung einiger späteren und von Ibn Ḥaǵar und anderen widerlegt. Es erschienen mehrere Lobgedichte auf den Verstorbenen mit dem in den Buchstaben der letzten Zeile ausgedrückten Todesjahre wie z. B. von dem Dichter Ibrâhîm ben Muhammed el-Çâliḥí el-Akramí († 1047):

Der Scheich von Damascus und (el-Schams) die Sonne der Religion
Allah's daselbst hat vollendet und ist dahin gegangen.
Da sprach ich: o Unglück! (rechne!): اشافعى الزمان ماتا
Ist der Schâfi'í dieser Zeit gestorben?

Muhammed ben Pîr 'Alí Birgili (75).

Muhammed ben Nu'mân el-Îǵí (87).

85. Muhammed ben Omar el-'Abbâsí el-Chalwatí el-Çâliḥí el-Ḥanbalí gehörte zu zweien der angesehensten Familien von Damascus, denn von väterlicher Seite stammte er in gerader Linie von 'Abbâs dem Oheim des Propheten ab und seine Mutter leitete ihre Abkunft von dem Scheich Abu Omar Ibn Cudâma el-Ḥanbalí her. Er studirte die Rechtswissenschaften bei el-Schihâb 'Ali el-Wafâïj el-Mufliḥí, hatte noch zu Lehrern el-Burhân Ibn el-Aḥdab el-Çâliḥí und el-Naǵm el-Gazzí (G. 569) und wurde von Ahmed el-'Osâlí (41) in die mystische Chalwat-Lehre so vollständig eingeweiht, dass er als sein Nachfolger und als Führer der Sekte anerkannt wurde, dem man die Kraft Wunder zu thun beilegte, die von ihm lange verheimlicht, aber endlich offenbar wurde. Als nämlich im J. 1070 in Damascus lange Zeit kein Regen gefallen und darum mehrmals vergeblich öffentliche Gebete gehalten waren, woran el-'Abbâsi aber nicht Theil nahm, weil er selbst seine Kunst für zu schwach hielt, da erscholl aus einem brach liegenden Felde eine Stimme: Wenn ihr Regen haben wollt, so bittet darum in Gemeinschaft mit el-'Abbâsí. Jetzt befahl ihm der Statthalter hinaus-

zugehen und mit den anderen zu beten, er that es mit einiger Besorgniss für sich selbst und sprach: O Gott! diese deine Verehrer haben einen guten Glauben von mir, lass mich vor ihnen nicht zu Schanden werden! Im Augenblick fing es an zu regnen, sie kehrten in die Stadt zurück von der Menge des Regens schon sehr belästigt und es regnete ohne Aufhören drei Tage. Hierdurch verbreitete sich sein Ruf und er konnte seine Kunst nicht länger verheimlichen, die Schüler kamen zu ihm herbei und eine unzähliche Menge wurde von ihm belehrt; auch el-Muhibbí (10) hatte das Glück an seinem Unterrichte Theil zu nehmen, seinen Segen zu empfangen und mit seinen geheimen Lehren beschenkt zu werden. Nachmals zog er sich aus dem Umgange mit anderen zurück, Geschenke von hohen Personen, die zu ihm kamen, nahm er nicht an und erwiederte ihre Besuche nicht; er starb hochbetagt im J. 1076 (1665) und wurde am Paradies-Thore beerdigt, wo sein Grab wie das eines Heiligen besucht wird.

Muhammed ben Tâg ed-dîn el-Maḥâsiní (99).

Muḥibballah ben Muhammed el-Muḥibbí (7).

86. Nu'mân ben Muhammed ben Muhammed el-Îgí stammte aus Îg einer Stadt im südlichen Persien, woher sein Vater im J. 920 nach Damascus gekommen war. Es werden dem Nu'mân mehrere Gedichte zugeschrieben, von denen aber einige sicher älter sind, die er nur gelegentlich anbrachte. Er war dadurch bekannt geworden, dass er eine grosse Menge Frauen geheirathet hatte; wenn ihm eine Frau begegnete und ihn anredete, fragte er sie, ob sie einen Mann habe; sagte sie nein, so führte er sie zu dem nächsten Richter und schloss mit ihr den Ehecontract, dann nahm er sie mit sich in sein Haus, um sich alsbald wieder von ihr zu scheiden. Er starb Sonntag Abend am vorletzten Çafar 1016 (24. Juni 1607). — Sein Sohn

87. Muhammed ben Nu'mân ben Muhammed Schams ed-dîn el-Îgí el-Schâfi'í studirte unter Asad ed-dîn Ibn Mu'în el-Tabrîzí, el-Schams el-Minkârí (21) und Muḥibb ed-dîn (1) und wurde ein geschätzter Professor an einer der hohen Schulen in Damascus. Er schrieb eine schöne Hand mit richtiger Vocalisation, hinterliess viele Bücher und

zahlreiche Randbemerkungen und starb im Ramadhân 1039 (Mai 1629). Er war mit einer Tochter des Oberhauptes der Scherife von Damascus Husein ben Ḥamza verheirathet, die ihm zwei Söhne Ahmed und Jaḥjá gebar.

88. Ahmed ben Muhammed ben Nu'mân el-Îgí wurde von seinem Vater im Schâfi'itischen Glauben erzogen und unterrichtet, trat aber dann zum Ḥanefitischen Ritus über; er nahm eine Frau aus der Familie der Scherife von Muhammed ben Ḥamza wie sein Vater und hatte von ihr mehrere Kinder. Er versah als Stellvertreter verschiedene Richterstellen in der Umgegend von Damascus, war auch Cadhi der Pilgercarawane, erwarb ein grosses Vermögen und wurde Professor an der Traditions-Schule Ahmedia in der östlichen Kapelle der Omeijaden-Moschee und erhielt noch wenige Tage vor seinem Tode den nach Türkischer Weise in Damascus neu eingeführten Aspiranten-Gehalt. Er starb in der Nacht nach dem Opferfeste (10. Dsul-Ḥigga) 1063 (2. Nov. 1653).

89. Jaḥjá ben Muhammed ben Nu'mân el-Îgí genoss den Unterricht seines Vaters und anderer berühmten Lehrer und reiste noch in jungen Jahren nach Constantinopel, nahm dort Dienste und fing an zu dociren. Er machte sich bei den Vornehmen sehr beliebt, sie kamen ihm entgegen wegen seines feinen Anstandes, bis er sich sogar mit der Tochter des Scheich el-Islâm As'ad ben Sa'd ed-dîn (geb. 978 gest. 1034) verheirathete. Das Glück war ihm immer günstig, er stieg von einer hohen Schule zur andern hinauf, bis er an die Suleimânia kam; dann wurde er zum Cadhi von Jerusalem ernannt und besuchte Damascus, wo er wegen seines leutseligen Wesens von den Gelehrten und Vornehmen mit Achtung empfangen und in Lobgedichten gefeiert wurde. Von Jerusalem wurde er als Cadhi nach Mekka versetzt, kam von dort zurück, begab sich nach Constantinopel und starb hier bald nach seiner Ankunft im J. 1066 (1656).

90. Omar ben Muhammed ben Ahmed Zein ed-dîn el-Câri (der Vorleser) el-Schâfi'í el-Dimaschkí wurde am 13. Dsul-Ca'da 958 (12. Dec. 1551) in Damascus geboren; er hatte sehr gute Anlagen und

gewöhnte sich an eine schöne Bücher- und Zier-Schrift, die damals beliebte Harastâní, welche der Scheich Muhammed el-Harastâní, aus dem etwas über eine Meile von Damascus zwischen Gärten gelegenen volkreichen Dorfe Harastân, eingeführt hatte. Er hörte die Vorlesungen über Arabische Sprache und Interpretirkunst bei el-'Imâd el-Hanefí, die *Principia juris* bei Abul-Fidâ Ismâ'îl el-Nâbulusí (11) und über die einzelnen juristischen Fächer bei el-Nûr el-Nasafí und anderen; Rechnen lernte er bei dem Scheich Muhammed el-Tannûrí el-Meidâní, Astronomie bei dem Scheich Abd el-malik el-Bagdâdi und das Diplom für den Unterricht in den Traditionen erhielt er von Badr ed-dîn el-Gazzí und Schihâb ed-dîn Ahmed ben Ahmed el-Tajjibí, den er zu seinen besten Lehrern zählte. Bei diesem war er einst in der Vorlesung in dessen kleinen Hofe links vom Eingange des Thores Geirûn, als ein Mann eintrat, den Scheich grüsste und ihm Geschenke aus Constantinopel überbrachte, darunter eine Anzahl Kämme, welche er unter seine Zuhörer vertheilte, nur Omar bekam keinen. Da fragte ein Mitschüler: Meister, warum ziehst du einige vor und übergehst andere? Jetzt wandte der Scheich den Blick nach Omar hin, der ein schöner junger Mann war und sah wie dessen Bart vollständig vorhanden war, schon drei Jahre war das Haar an den Backen gewachsen; nun beschenkte er ihn ebenfalls und fragte, wie lange er schon einen Bart trüge; er erwiederte: seit drei Jahren ist er gewachsen; in der ganzen Zeit hatte er aus Ehrfurcht den Kopf nicht erhoben, sodass der Lehrer den Bart nicht bemerkt hatte. — Omar erhielt die Professur an der Schâmia-Gawwânia, hatte auch eine Ecke zu Vorlesungen in der Omeijaden-Moschee und gelangte zu grosser Berühmtheit und zu grossem Wohlstande durch die Geschenke und Legate, welche ihm zugesandt wurden. Unter seinen Schülern zeichneten sich aus Ahmed ben Schâhîn (53), Ismâ'îl el-Nâbulusí der jüngere (13), Abd el-wahhâb el-Furfûrí (49), Muhammed ben Hamza el-Nakîb u. A. Der gelehrte Hasan el-Bûrîní (G. 551), welcher mit Omar auf dem Fusse stand wie zwei Gegner, die sich aus dem Wege zu gehen suchen, äusserte einmal, Omar stehe zwischen zwei Schwachköpfen, womit er andeuten wollte, dass sein Vater kein wissen-

schaftlich gebildeter Mann gewesen und sein Sohn 'Alí Soldat geworden sei. Ein andermal sagte er: Jetzt habe ich das Ziel meiner Wünsche erreicht; er meinte nämlich, dass er jenen an Ruhm und Ehre überholt habe. Omar starb Donnerstag d. 30. Gumâdá I. 1046 (30. Oct. 1636) und wurde auf dem Begräbnisplatze am kleinen Thore beerdigt.

91. Ramadhân ben Mûsá ben Muhammed ben Ahmed Ibn 'Aṭîf el-Dimaschkí el-Ḥanefí wurde im Ramadhân 1019 (Nov. 1610) geboren und von den berühmtesten Lehrern in Damascus unterrichtet, wie Ramadhân el-'Akkârí (93), Abd el-rahman el-'Imâdí (35) und Muçṭafá ben Muḥibb ed-dîn (27); die Traditionen hörte er bei el-Nagm el-Gazzí (G. 569) und Gars ed-dîn el-Chalîlí († 1057). Er war ein ausgezeichneter Kenner der alten Gedichte und Schlachttage der Araber, der Geschichte der Könige und Dichter und hielt seine Vorlesungen Zeit seines Lebens in der Moschee el-Sinânia und Derwîschia, wo er eine Menge von Zuhörern hatte, unter ihnen el-Muḥibbí (10). Er schrieb sehr viele Bücher ab oder sammelte die schönsten Stellen daraus und verfasste ausser einer Lebensbeschreibung des Muçṭafá el-Muḥibbí (27) auch eigene Aufsätze und Abhandlungen. Mit Ibrâhîm el-Chijârí (Ç. 212) stand er in lebhaftem Briefwechsel und dieser hat manches von ihm in seine Reisebeschreibung aufgenommen. Er starb Donnerstag d. 10. Gumâdá II. 1095 (25. Mai 1684). — Sein Bruder

92. Hasan ben Mûsá Ibn 'Aṭîf el-Ḥanefí wurde im J. 1020 (1611) geboren, lernte Arabisch bei Muçṭafá ben Muḥibb ed-dîn (27) u. A. und erhielt den Unterricht in den juristischen Wissenschaften von seinem Vater und von Ramadhân el-'Akkârí (93). Er hatte eine angenehme Stimme, wurde Prediger an der Moschee el-'Addâs ausserhalb Damascus in dem Quartier der Canäle und hielt ebenso gewissenhaft wie sein Bruder die Unterrichtsstunden, die sie unter keinen Umständen versäumten. Indess erlitt er einen Schlaganfall und konnte die letzten sieben Jahre seines Lebens nicht mehr unter Menschen erscheinen, man hörte ihn nur noch Allah! Allah! sprechen; er blieb gelähmt, bis er Dienstag d. 13. Gumâdá II. 1094 (9. Juni 1683) starb und am kleinen Thore nahe bei der Moschee el-Nâring begraben wurde.

93. Ramadhân ben Abd el-hakk el-'Akkârí el-Hanefí wurde im J. 984 (1576) in Damascus geboren und hörte die Traditionen bei dem grossen Traditionslehrer Muhammed ben Muhammed ben Dâwûd aus Jerusalem (geb. 942 gest. 1006), der sich in Damascus niedergelassen hatte, die Rechtswissenschaften bei dem Hanefiten Scheich Muhammed ben 'Alí el-Macdisí el-'Ilmí († 1018), Philosophie und Arabisch bei Abu Bekr el-Sindí († 1018). Er erhielt die Predigerstelle an der Moschee des Sinân Pascha vor dem Thore el-Gâlia, lehrte in der grossen Dhâhiria und stieg in Damascus zu den höchsten Ehrenstellen empor, sodass er noch bei Lebzeiten des Mufti Abd el-rahman el-'Imâdí (35) dessen Amt versah. Als dessen Nachfolger Muhammed ben Cubâd el-Sakûtí (73) im J. 1053 starb, wollte der damalige Statthalter von Damascus den Ramadhân zum Mufti erheben, der Ober-Cadhi Dâwûd ben Bâjazîd dagegen ernannte dazu den 'Imâd ed-dîn el-'Imâdí (36), welcher von Seiten der Regierung bestätigt wurde. Ramadhân verlor dadurch nichts von seinem Ansehen und liess sich auch ferner die Verbreitung der Kenntnisse und Wissenschaften angelegen sein und seine Vorzüge wurden allgemein anerkannt. Er schrieb eine schöne Handschrift und verstand das Türkische vollkommen; er verfasste eine Anweisung zum guten Stil und machte einige Gedichte. Zweimal unternahm er die Pilgerreise, von der zweiten im J. 1055 kam er durch Fieber geschwächt zurück, er verliess seine Wohnung nicht mehr und starb in der Nacht auf den Dienstag d. 15. Rabí' II[1]) 1056 (1. Juni 1646).

Salâma Muhibb ed-dîn el-Muhibbí (25).

Sa'ûdí ben Muhammed ben Muhammed el-Gazzí (96).

94. Scharaf ed-dîn el-Dimaschkí el-Schâfi'í ein vielseitig und gründlich gebildeter Gelehrter wurde Repetent für die Vorlesungen über die Traditionen, welche der Scheich el-Schams Muhammed el-Meidâní (84), der ihn sehr schätzte, unter der Adler-Kuppel zu halten pflegte; wegen Erkrankung musste er diese Stelle aufgeben und sammelte nachher einen Kreis von Zuhörern um sich in der Moschee des

1) Der 15. Rabî' I fiel in dem Jahre auf einen Dienstag.

Hischâm am Markte Ǵakmak, wo er öffentliche Vorlesungen hielt. Wiewohl er in der Metrik so gut bewandert war, dass er für einen zweiten Chalîl gelten konnte, und auch Gedichte auf die anerkannt beste Weise vorzutragen verstand, so ist doch nicht bekannt, dass er auch nur einen Vers selbst gedichtet habe. Sein Schüler el-Naǵm el-Faradhí (79) ertheilt ihm das grösste Lob und er starb Mittwoch den letzten Ramadhân 1038 (23. Mai 1629).

Schihâb ed-dîn ben Abd el-rahman el-'Imâdí (37).

95. Abul-Ṭajjib ben Muhammed ben Muhammed el-Gazzí el-'Âmirí el-Schâfi'í, Sohn des Naǵm ed-dîn Muhammed el-Gazzí (G. 569), welcher sein Geschlecht aus der alten Arabischen Tribus 'Âmir ben Luweij ben Gâlib ableitete, wurde in Damascus geboren, erhielt den Unterricht in den Rechtswissenschaften besonders bei Muḥibb ed-dîn (1) und el-Schihâb Ahmed el-'Aithâwí (42) und reiste ums Jahr 1000 (1592) nach Câhira um dort seine Studien fortzusetzen. Nach seiner Rückkehr erhielt er die Professur an der Schâfi'itischen hohen Schule Caçâ'îja, wurde aber im J. 1015 entlassen, weil er die schwarze Krankheit bekam. Er schied sich von seiner Frau, vertheilte seine Kleider unter mehrere seiner Freunde und beschäftigte sich seitdem viel mit Abschreiben von Büchern, da er eine wundervoll schöne Hand schrieb. So hat er unter anderen den grossen Commentar zum Coran *Directio sanae mentis* des Abul-Surûr Muhammed el-'Imâdí († 982. **Ḥaǵi** 485) äusserst zierlich fehlerfrei und ohne Correctur abgeschrieben. In seiner traurigen Lage, die er mit Gelassenheit ertrug, machte er noch schöne Gedichte und starb im Rabî' I. 1042 (Sept. 1032) und wurde neben dem Scheich Arslân begraben. — Sein Bruder

96. Sa'ûdí ben Muhammed ben Muhammed el-Gazzí el-'Âmiri el-Schâfi'í wurde in Damascus im J. 998 (1588) geboren und gehörte zu einer der gelehrtesten und angesehensten Familien daselbst, da sein Vater (G. 569) und sein Grossvater Muftis gewesen waren. Er hatte den Unterricht in den Rechtswissenschaften und Traditionen von seinem mütterlichen Grossvater el-Schihâb Ahmed el-'Aithâwí (42) und von seinem Vater erhalten und begleitete den letzteren im J. 1014 auf der

Wallfahrt und im J. 1033 nach Constantinopel. Während der Abwesenheit seines Vaters auf der Wallfahrt im J. 1047 vertrat ihn Sa'ûdí als Mufti der Schâfi'iten, zeigte, dass er dazu vollkommen befähigt war und erndtete allgemeines Lob. Er wurde aber nicht gleich dessen Nachfolger, als er im J. 1061 starb, sondern erhielt dafür die Professur an der Schâmia-barrânia und an dem Platze für die Vorlesungen über Traditionen unter der Adler-Kuppel in der Omeijaden-Moschee und fuhr in der Sammlung des Bochârí da fort, wo der Vater stehen geblieben war, in dem Capitel über das Beweinen der Todten; später war er auch einige Zeit ordentlicher Mufti der Schâfi'iten. Er war im Umgange sehr liebenswürdig und in der Unterhaltung angenehm, die er immer mit klassischen Stellen aus den Dichtern zu würzen wusste. Er starb in der Mitte des Dsul-Ca'da 1071 (12. Juli 1061) und wurde bei seinen Vätern nahe bei dem Monument des Scheich Arslân begraben.

97. Tâ'g ed-dîn ben Ahmed gen. el-Maḥâsiní geb. zu Damascus im J. 990 (1582) erhielt eine wissenschaftliche Bildung, widmete sich aber dem Kaufmannsstande, machte Handelsreisen nach Constantinopel, Ägypten und Ḥi'gâz, stand bei den Geschäftsleuten in grossem Ansehen und erwarb ein bedeutendes Vermögen, wurde jedoch den gelehrten Studien nicht ganz entfremdet und hat auch Gedichte gemacht, die von natürlichen Anlagen zeugen, wiewohl sie der Kunst entbehren. Er war mit einer Tochter des Hasan el-Bûrîní (G. 569) verheirathet und starb am 24. Scha'bân 1060 (22. Aug. 1650). — Sein Bruder Abul-Çafâ scheint in Câhira gelebt zu haben (98). — Sein ältester Sohn

98. Abd el-rahîm ben Tâ'g ed-dîn ben Ahmed Ibn Maḥâsin el-Ḥanefí wurde in Damascus im J. 1010 (1601) geboren und zeichnete sich schon in früher Jugend durch vielseitige Kenntnisse, ein starkes Gedächtniss und äussere Schönheit aus. Der Vater nahm ihn mit sich nach Câhira und er studirte hier die Rechte bei dem Scheich Abd el-câdir ben Othmân el-Ṭûrí Mufti der Ḥanefiten († nach 1026) und bei Muhammed el-Muḥibbí el-Miçrí († 1041); wenn er bei dem letzteren in den Zuhörerkreis eintrat, hiess er ihn hinter ihm Platz zu nehmen, so dass sie sich gegenseitig den Rücken zukehrten; er that dies, um

sein schönes Gesicht den Blicken anderer zu entziehen. Ähnlich erging es dem Imâm Abu Ḥanîfa bei dem Imâm Muhammed (? ben el-Munkadir). Abd el-rahîm hatte mehrere Bücher auswendig gelernt, darunter das Geschichtswerk des Ibn Challikân; er wurde darüber mehrmals auf die Probe gestellt, zeigte aber, dass er es fest im Gedächtniss hatte. Er schrieb eine schöne Hand, war ein vortrefflicher Bogenschütz, konnte schwimmen und hatte die Persische Sprache vollkommen erlernt. Wenn er aus den Vorlesungen nach Hause kam, mischte er sich in die Spiele der Knaben und als sein Oheim Abul-Çafâ ihn fragte, ob sich das in seiner Stellung als Student für ihn schicke, antwortete er: meine Ansicht ist, dass die Jugend ihr Recht haben muss. Ähnliches wird von Abu 'Alí Ibn Sînâ erzählt. Leider starb er im J. 1027 (1618) an der Pest. — Der zweite Sohn

99. Muhammed ben Tâg ed-dîn ben Ahmed el-Maḥâsiní el-Ḥanefí, im J. 1012 (1603) in Damascus geboren, war der berühmteste aus dieser Familie. Bei dem grossen Vermögen seines Vaters wuchs er in den glänzendsten Verhältnissen auf, bekam alles was er an Geld und Sachen nöthig hatte und erhielt den Unterricht der besten Lehrer, wie el-Scharaf el-Dimaschkí (94), Abd el-laṭîf el-Ġâlikí (34), Abd el-rahman el-'Imâdí (35), el-Ġamal el-Fatḥí (63), Omar el-Câri (90), el-Nagm el-Gazzi (G. 569) und Abul-'Abbâs el-Makkarí (G. 559). Hierauf reiste er mit seinem Vater nach Constantinopel, wo er noch mehrere Gelehrte hörte, wie el-Schams Muhammed el-Muḥibbí[1], und nach seiner Rückkehr im J. 1038 wurde ihm zu Vorlesungen in der Omeijaden-Moschee die Abtheilung seines eben verstorbenen Lehrers el-Scharaf (94) übertragen. Danach wurde er Prediger an der Moschee des Sultans Selîm in der Vorstadt Çâliḥia und machte sich berühmt durch den Inhalt seiner Predigten und seine klangvolle Stimme, und als sein Lehrer el-Fatḥí von dem Sultan Murâd als Hofprediger nach Constantinopel berufen wurde, erhielt el-Maḥâsiní dessen Stelle als erster Prediger an der Omeijaden-Moschee zu Damascus. Ausser in der hohen Schule

1) Ein Muḥibbí in Constantinopel wird sonst nicht erwähnt.

Gauharia hielt er nun auch Vorlesungen in dieser Moschee fast Tag und Nacht, besonders in den drei Monaten Ragab, Scha'bân und Ramadhân und las die Traditions-Sammlung des Muslim, worüber er auch Anmerkungen geschrieben hat. — Anfangs wohnte er in dem Hause seines mütterlichen Grossvaters Hasan el-Bûrînî, dann vermachte ihm ein Mann Namens Çangakdâr ein Haus der grossen 'Âdilia gegenüber, welches er bezog; erst nach dem Tode seines Vaters im J. 1060 zog er in dessen Haus am Paradies-Thore. Nach einer Reise nach Constantinopel im J. 1050 war er mit der Verwaltung der Omeijaden-Moschee betraut und zweimal hatte er die Vertheilung des Soldes für die Truppen gehabt; nach dem Tode des Schihâb ed-dîn Ahmed ben Jaḥjá el-Bahnasí Mitte Gumâdá II. 1056 wurde ihm die Hälfte der Predigerstelle an der Omeijaden-Moschee verliehen und als sein Lehrer el-Fatḥí noch in demselben Jahre starb, erhielt er die Stelle ganz. Wie er im J. 1071 die Professur der Traditionen unter der Adler-Kuppel in der Omeijaden-Moschee bekam, ist oben (19) erwähnt; die mit dieser Stelle verbundene Einnahme war erst nach dem J. 1050 neu gestiftet durch Bahrâm Aga den Hausmeister der Mutter des Sultans Ibrâhîm; er errichtete zu diesem Zweck einen neuen Marktplatz mit einem Logirhause in der Nähe des Thores Gâbia und bestimmte von den Einnahmen jährlich 60 Thaler für den Professor, 30 für den Repetenten und 10 für den Lector. el-Maḥâsin lehrte mit vielem Beifall und Nutzen, zu seinen Schülern gehörten Muhammed ben 'Alí el-Ḥaçkafí (69), Ibrâhîm el-Fattâl (61) u. A. Er starb Mittwoch Abend d. 1. Scha'bân 1072 (22. März 1662) und wurde am Paradies-Thore in der Nähe seines Grossvaters Bûrînî begraben; Abd el-ganî el-Nâbulusí (12) hat ihm eine lange Trauerode gewidmet. — Ein dritter Sohn

100. Ismâ'îl ben Tâg ed-dîn el-Maḥâsiní war Prediger an einer Moschee zu Damascus.

101. Jaḥjá ben Abul-Çafâ ben Ahmed el-Maḥâsiní el-Ḥanefí hatte seine Studien unter den berühmtesten Lehrern gemacht, besonders unter Abd el-rahman el-'Imâdí (35) und Jûsuf el-Fatḥí (63) und als Abul-'Abbâs el-Makkarí (G. 559) nach Damascus kam, schloss er sich

ihm an, folgte ihm wie der Schatten dem Körper und hörte von ihm seltene schöne Ansichten und Gedanken; es gab davon eine Sammlung, die er nach seinen Dictaten ihm nachgeschrieben hatte. Nachdem ihm Abu Bekr el-Magribí (58) die Professur an der Gazzâlia hatte abtreten müssen, lehrte er an derselben und führte ein bequemes, zufriedenes Leben, indess erreichte er kein hohes Alter, denn plötzlich raffte ihn der Tod dahin im J. 1053 (1643).

102. Zakarîjâ ben Beirâm wurde in Ankyra geboren, erhielt hier den ersten Unterricht und kam dann zum Studiren nach Constantinopel, wo besonders Abd el-bâkî gen. 'Arab zâdeh sein Lehrer war. Hierauf trat er in den Dienst des Emir Ma'lûl, begleitete ihn im J. 950 nach Ägypten, war bei ihm Vorleser zugleich mit 'Alí ben Gânim el-Macdisí und ging als Registrator mit ihm, als er zum Cadhi von Anatolien ernannt wurde. Er erwarb sich vielerlei gründliche Kenntnisse und schrieb einige Bücher, welche von der Schärfe seines Verstandes Zeugniss geben, wie seine Glossen über »die vollkommene Religion« und über »die Einleitung in die Rechtslehre« und andere, auch schrieb er Arabisch in gereimter Prosa mit Versen untermischt in vollendeter Form. Er lehrte in mehreren hohen Schulen in Constantinopel, bis er an die Suleimânia kam und wurde dann im J. 980 zum Ḥanefitischen Cadhi von Ḥaleb ernannt, wo er mit dem Schâfi'iten Scheich Omar ben Abd el-wahhâb el-'Ordhí († 1024) zuweilen gelehrte Disputationen hielt. Danach stieg er zu dem Range eines Cadhi el-'askar von Anatolien empor, wurde aber entlassen und kam im J. 994 nach Damascus um mit seinen beiden Söhnen Jaḥjá und Luṭfallah die Wallfahrt zu machen. Nach seiner Rückkehr nach Constantinopel wurde Zakarîjâ zum Cadhi el-'askar von Rumelien ernannt, als indess zwischen ihm und dem Grosswezir Sinân Pascha ein Streit entstand, musste er im Scha'bân 998 seine Stelle niederlegen, bis er im Ragab 1001 zum Mufti des Islamitischen Reiches erhoben wurde. Kurze Zeit nachher im Scha'bân (Mai 1593) hatte er eine Audienz bei dem Sultan Murâd III, welcher ihm einen kostbaren Ehrenmantel umhing, und indem er sich entfernte, fiel er draussen todt nieder. — Sein Sohn

103. Luṭfallah ben Zakarîjâ ben Beirâm trat in Constantinopel in die Dienste des Scheich el-Islâm Sa'd ed-dîn ben Hasan Ġân und nachdem er einige Stellen bekleidet hatte, wurde er zum Cadhi von Philippopolis befördert. Er richtete sich hier zu einem dauernden Aufenthalte ein, kaufte sich Häuser, schaffte sich Diener und Sklaven an, erwarb Gärten mit Trinkhallen und Bädern, bis sich seine Dienerschaft und sein Viehstand zu einer unzähligen Menge vergrösserte; er liess eine Moschee erbauen, stiftete dafür Legate und traf viele andere wohlthätige Einrichtungen. Er blieb hier gegen 45 Jahre Cadhi mit einer zweimaligen Unterbrechung von zusammen wenig mehr als zwei Jahre, indem er dafür einmal Cadhi von Ajjûb wurde, das andere Mal seine Stelle an Abdallah gen. Bulbul zâdeh, einem intimen Freund seines Bruders Jaḥjá, abtreten musste. Luṭfallah und Bulbul zâdeh trafen sich bei einem Hochzeits- oder Beschneidungs-Festmal, wo ein Mann seine Kunststücke zeigte, und um damit vor Luṭfallah grosszuthun, befahl Bulbul zâdeh einem seiner Trabanten, dem Künstler 100 Thaler zu geben, da rief Luṭfallah einen seiner Diener und liess ihm 500 Thaler reichen, indem er zu Bulbul zâdeh sagte: Ich bin mit Gottes Hülfe in der Lage, solchen Leuten täglich die gleiche Summe geben zu können, unser einer pflegt nur nicht eine solche Grossthuerei öffentlich zu zeigen, zumal wenn es bekannt ist, dass die Mittel dazu fehlen. Er wurde für diese Äusserung entlassen, aber bald nachher wieder in sein Amt eingesetzt und zum Range eines Cadhi el-'askar von Anatolien, dann von Rumelien erhoben und starb nahezu im Jahre 1045 (1635). Sein Bruder Jaḥja (105) beauftragte den Muhammed ben Abdallah-Bûrsawí damit, seinen Nachlass zu inventarisiren, wozu er drei Jahre gebrauchte. — Sein Sohn

104. Muhammed ben Luṭfallah ben Zakarîjâ ben Beirâm gen. Scheich Muhammed el-'Izzatí[1]) wurde in Philippopolis im Çafar

1) العزتي, vermuthlich spielt das unten in dem Monogramm vorkommende Wort: *'izz* auf diesen Namen an und halte ich ihn desshalb für richtiger als den auch vorkommenden العرتي el-'Arabí.

1039 (Sept. 1629) geboren und da er beim Tode seines Vaters erst sieben Jahre[1]) alt war, nahm ihn sein Oheim Jahjá und dessen Frau, die keinen Sohn hatten, zu sich nach Constantinopel und gaben ihm eine ausgezeichnete Erziehung, sodass er sich durch seine Kenntnisse und seinen Anstand schon als Knabe überall beliebt machte; der Sultan Murâd erkundigte sich oft nach ihm bei seinem Oheim und machte ihm grosse Geschenke. Einmal liess ihn der Sultan zu sich rufen und gab ihm so viele Goldstücke in die Hand, dass er sie nicht alle halten konnte und einige auf die Erde fallen liess; aber er bückte sich nicht danach um sie aufzunehmen und der Sultan wunderte sich über dies bescheidene und taktvolle Benehmen. — Er trat dann Anfangs Schawwâl 1051 der Sitte gemäss in den Dienst des Sultans Ibrâhîm und nachdem sein Oheim im J. 1053 gestorben war, blieb er in dessen Hause wohnen und ihm fiel dessen ganzes Vermögen zu. Als er von dem feierlichen Begräbniss des Oheims mit dessen Verwandten zurückkam, begleitete sie sein Lehrer el-Sajjid Muhammed, und indem sie in das Haus eintraten, umarmte er ihn, drückte ihn an seine Brust, küsste ihn aufs Haupt und setzte ihn auf den Platz seines Oheims, und er ergab sich mit Geduld, Ruhe und Gottesfurcht in sein Schicksal; er war damals 18 Jahre (?) alt.

In den schönen Wissenschaften war er von seinem Oheim unterrichtet und seine weiteren Fachstudien machte er unter Hâmid ben Muçtafá el-Acsarâí[2]), Ahmed gen. Dars 'âmm »öffentliche Vorlesung«, Hasan el-ṭawîl, welcher den Rang eines Cadhi el-'askar von Anatolien hatte, Muhammed el-Kurdí gen. Manlâ Tschelebí und Molla Abdallah. Dann wandte er sich an den Scheich el-Islam Abu Sa'îd ben As'ad († 1072), welcher ihn wie einen Sohn aufnahm und ihm alle Liebe und

1) Genau genommen »kaum sechs Jahre« von 1039 bis nahe an 1045, die Araber pflegen indess bei der Zählung einer solchen Reihe das erste und das letzte Jahr für voll zu rechnen; man könnte auch nach einem häufigen Fehler das Geburtsjahr in 1037 ändern, wozu die Angabe, dass er im J. 1053 achtzehn Jahr alt war, etwas besser aber auch noch nicht ganz stimmen würde.

2) Acsarâ ist die Stadt Anazarbus in Cilicien.

Zuneigung bewies; er verschaffte ihm zuerst eine Stelle an der hohen Schule seines Oheims, brachte ihn dann an eine der Acht, darauf lehrte er an der hohen Schule der Asmâ Chân, Tochter des Sultans Suleimân, von hier kam er an die Traditions-Schule, bis ihm im J. 1064 das Amt eines Cadhi von Damascus übertragen wurde; Abd el-barr el-Fajjûmí († 1071) drückte die Jahrszahl seiner Ernennung durch die Buchstaben in den Worten aus: للشام عز وشرف »für Syrien Ehre und Ruhm«. Er traf Freitag den 20. Rağab (6. Juni 1654) in Damascus ein, verwaltete sein Amt mit grosser Leutseligkeit und wurde mit Fadhlallah el-Muḥibbí (9) befreundet, welcher zu seinem Lobe eine lange Caçîde dichtete, bis er ein Jahr darauf Anfangs Rağab 1065 nach Câhira und darauf nach Brûsa versetzt wurde mit dem Range (der Einnahme) eines Cadhi von Adrianopel. Im J. 1072 kam er als Cadhi nach Constantinopel, bekleidete diese Stelle 17 Monate und hier suchte ihn Fadhlallah (9) wieder auf. — Am 18. Muḥarram 1079 (28. Juni 1668) wurde Muhammed zum Cadhi el-'askar von Anatolien ernannt, hatte im J. 1081 einen Auftrag des Sultans Muhammed in Janischehr auszuführen und kam dann als Cadhi nach Rumelien und nahm seinen Wohnsitz in Adrianopel. Hier nahm er im J. 1086 den jungen Muhammed el-Muḥibbí (10) in seinen Dienst, wurde indess im J. 1087 wegen Kränklichkeit seines Amtes enthoben und begab sich nach Constantinopel, wohin ihm Muḥibbí folgte. Er lebte hier ganz zurückgezogen und verliess seine Wohnung nur am Dienstag und Freitag, wenn er sich aber an diesen beiden Tagen auf der Strasse zeigte, kamen die angesehensten Männer von allen Seiten auf ihn zu und überhäuften ihn mit Bezeugungen ihrer Hochachtung und es verging kein Augenblick, ohne dass er angeredet und an frühere Begegnisse erinnert wurde. Seine Krankheit nahm indess zu und trat immer deutlicher hervor, er wurde vor Schwäche gekrümmt wie ein Bogen, konnte sich nur noch mit grosser Mühe bewegen und dazu kam die Gehirn-Wassersucht. Im Winter sass er in einem kleinen Zimmer, neben ihm stand ein grosses منقل Becken, auf welchem viele Kohlen brannten und im Kamin war viel Holz, er war mit vielen Decken zugedeckt und sass auf einem

weichen Polster, und wenn er dann die Wärme und enge Einschliessung fühlte, so war ihm wohler. Er sollte dann zum zweiten Male Cadhi von Rumelien werden, die Regierung suchte eine Ehre darin und der Sultan besuchte ihn selbst mehrmals und bat ihn sein Gast zu sein in seinem Parke bei Ustubeh; er nahm diese Einladung an und nach aufgehobener Tafel bekleidete ihn der Sultan mit einem Mantel aus Zobelpelz. Indess die Krankheit verschlimmerte sich, Muḥibbí, welcher viel um ihn gewesen war und ihm in seiner hülflosen Lage manchen Dienst geleistet hatte, suchte ihn noch durch eine lange Caçîde zu trösten und aufzuheitern, wofür er ihn aus seiner Garderobe mit einem veilchenfarbigen Mantel beschenkte; er dankte ihm dann in einer längeren Caçîde für alles Gute, was er von ihm erfahren hatte, und drückte die Hoffnung aus, dass er durch seine Vermittlung bei dem Scheich el-Islâm eine Professur in Constantinopel erhalten würde. Allein Muhammed starb Sonntag d. 13. Schawwâl 1092 (26. Oct. 1681), wurde in der hohen Schule seines Grossvaters Zakarîjâ neben seinem Oheim Jaḥjá begraben und Muḥibbí reiste am folgenden Tage tief betrübt nach Damascus ab.

105. Jaḥjá ben Zakarîjâ ben Beirâm wurde im J. 969[1]) in Constantinopel geboren und studirte hier unter den besten damaligen Lehrern, bis er sich vollkommen ausgebildet hatte und sich in den Dienst des Scheich el-Islâm Muhammed ben Ma'lûl begab. Er ertheilte nun an einigen hohen Schulen in Constantinopel Unterricht und machte im J. 994 mit seinem Bruder Luṭfallah die Wallfahrt im Gefolge seines Vaters (102), welcher damals seiner Stelle als Cadhi el-'askar enthoben und nach Damascus gegangen war. Nach seiner Rückkehr stieg er von einer hohen Schule zur anderen, bis er an eine der Acht kam, und in dieser Zeit starb sein Vater. Danach lehrte er an der Prinzen-Schule Schâhzâdeh und wurde von da an die Hochschule der Sultanin, Mutter des Sultans Murâd III. in Uskudâr (Skutari) versetzt, welche

1) Im Texte steht mit Worten 999, was ich aus einer Aufzeichnung mit Ziffern ٩٩٩ für verschrieben halte anstatt ٩٦٩.

bei Lebzeiten ihrer Gründerin in grossem Rufe stand. Hierauf erfolgte seine Ernennung zum Cadhi von Haleb und er kam dahin im J. 1004 an die Stelle des Ibn Tâschköpri, welcher in gleicher Eigenschaft nach Damascus versetzt war, aber schon im folgenden Jahre tauschte er mit diesem den Platz und kam selbst nach Damascus. An beiden Orten hatte er sein Amt aufs beste verwaltet, gleichwohl wurde er abgesetzt und reiste zunächst nach Ma'arrat el-Nu'mân in der Absicht sich nach Constantinopel zu begeben. Er hatte in Damascus viele Schulden hinterlassen und kam nach Haleb um bei einem dortigen Einwohner ein Darlehen aufzunehmen, womit er seine Schulden bezahlen könnte. Er liess den Geschäftsmann zu sich kommen, klagte ihm seine bedrängte Lage, und während sie noch mit einander redeten, trat ein Bote ein, der ihm nachgereist war, mit einer Ordre von der Regierung, dass er zum Cadhi von Câhira ernannt sei und sich dahin begeben solle[1]. Er freute sich sehr darüber, gab das schon erhaltene Darlehen zurück, reiste hin und verwaltete sein Amt in gewohnter Weise. Er liess elf von seinen und seines Vaters Schülern nachkommen, von denen sechs Anstellungen als Richter erhielten, und als er in der Folge Ägypten wieder verliess, gab er jedem aus seinem Vermögen mehr, als er bisher an Einkünften bezogen hatte. Unter ihnen befand sich auch Ismâ'îl, ein Sohn seiner Schwester, welchen er als Einnehmer angestellt hatte; Jahjá erfuhr, dass derselbe einem Gutsverwalter ohne Grund zehn Sultania (Goldstücke) abgenommen habe. Er liess ihn zu sich rufen und er kam, als Jahjá eben im Bade war; er verhörte ihn und als er bekannte, befahl er ihm auf der Stelle nach Constantinopel abzureisen, es liege eben ein Schiff zur Abfahrt bereit, und so wurde Ismâ'îl aus dem Dienste entlassen.

Als Jahjá seines Amtes enthoben wurde, hielt er sich einige Tage in Bûlâk auf bei dem Cadhi Zein ed-dîn el-'Ibâdí, Rechnungsführer in dem Bureau der milden Stiftungen, einem angesehenen und sonst

1) Dies wird im J. 1007 gewesen sein, wo Jahjá schon bei dem Begräbniss des Mahmûd el-Beilûní (64) zugegen war.

wohlwollenden Manne, der aber jetzt seinen Gast in auffallender Weise vernachlässigte. Da Jaḥjá bei ihm über die Menge Mücken klagte und sich zum Schutz ein Mückennetz ausbat, zögerte er lange ihm ein solches zukommen zu lassen. Diese unfreundliche Behandlung veranlasste Jaḥjá den Präfecten von Câhira durch einen Boten zu ersuchen zu Wasser nach Constantinopel abreisen zu dürfen; der Präfect antwortete ihm schriftlich, dass er noch einige Tage warten möchte, und während er noch schrieb, kam die Post aus Constantinopel mit der Ordre, dass Jaḥjá wieder als Cadhi eingesetzt sei; der Bote eilte ihm die Nachricht zu bringen und gleich nachher kam auch die schriftliche Anzeige. Zein el-'Ibâdí gratulirte ihm dazu und heuchelte seine grosse Freude darüber, indess Jaḥjá konnte seinen Abscheu vor ihm nicht überwinden, er entsetzte ihn seines Amtes und nahm ihm das durch dasselbe erworbene bedeutende Vermögen ab und schickte es an die Armen der Azhar-Moschee, und es wurde mit Zein so verfahren, dass er an den erlittenen Misshandlungen starb. — Jaḥjá wurde danach abberufen, reiste nach Constantinopel und wurde nach einiger Zeit nacheinander Cadhi von Brûsa, Adrianopel, Constantinopel, dann Cadhi el-'askar in Anatolien auf kurze Zeit, und begab sich nach Rumelien. Nachdem er entlassen war, erhielt er die Stelle zum zweiten Male im J. 1018, in Buchstaben فضل حق »gerechter Lohn«. In dieser Zeit liess der Grosswezir Ahmed Derwîsch Pascha einen Beamten des Diwan umbringen, und als Jaḥjá ihn nach dem Grunde fragte, antwortete er: Du hast wohl eine besondere Anhänglichkeit an ihn? Jaḥjá verliess augenblicklich die Sitzung und legte sein Amt nieder. Als der Sultan Ahmed dies erfuhr, liess er ihn zu sich kommen und fragte ihn, wesshalb er seinen Dienst verlassen habe; er erwiederte: »Das Amt eines Cadhi ist ein Vertrauensamt und der Sultan setzt den Cadhi el-'askar ein, um Beschwerden zu hören und Streitigkeiten zu schlichten, jetzt aber ist ein Mann getödtet, dessen Hinrichtung nach dem Gesetze nicht zulässig gewesen wäre, es fehlt also die Voraussetzung, unter welcher ich zum Cadhi ernannt worden bin, desshalb habe ich mein Amt niedergelegt.« Noch an demselben Tage wurde Derwîsch Pascha umgebracht

und Jaḥjá, welcher sein Amt behalten musste, erfreute sich der höchsten Gunst des Sultans. Zwar wurde er nach einiger Zeit wieder entlassen, dann aber zum dritten Male eingesetzt und der Sultan Muçṭafá ernannte ihn bei seinem Regierungsantritt am 6. Ragab 1031 (17. Mai 1622) zum Mufti. Der Gelehrte Abd el-rahman el-'Imâdí (35), welcher zu derselben Zeit zum Mufti von Damascus ernannt war, verfasste dazu die Verse, in denen die Buchstaben des letzten die Jahreszahl ausdrücken:

Jetzt ist Jaḥjá Mufti von Constantinopel geworden, welcher die Himmelshöhe des Ruhms, der Gelehrsamkeit und Gottesfurcht erstiegen hat.
Darum ruft der Bote des Glücks dazu als Jahrszahl:

لمولای یحیی منصب العلم والفتوی

Mein Herr, Jaḥjá, hat die höchste Stufe der Gelehrsamkeit und des Richteramtes erreicht.

In dieser Periode liess er in der Nähe seiner Wohnung in dem Quartier, in welchem die alte Sultan Selîm Moschee liegt, eine hohe Schule erbauen; die Jahrszahl der Erbauung 1033 ist in dem Verse eines Gedichtes in den Buchstaben der Worte enthalten:

دار العلوم فیحیی العدل منشبها

Das Haus der Wissenschaften und Jaḥjá der gerechte sein Insasse.

Nachdem er einmal entlassen, aber bald wieder eingesetzt war, wurde er bei einer Militär-Revolte im Ragab 1041 (Jan. 1632) abgesetzt, während der Wezir Ragab Pascha und der Scheich el-Islâm Husein Ibn Achî sich versteckt hielten. Die Soldaten sammelten sich in grosser Anzahl bei dem Sultan Murâd und schickten einen Boten zu Jaḥjá, um ihn im Namen des Sultans aufzufordern in den Diwân zu kommen, sie hatten aber die bestimmte Absicht ihn unterwegs zu ermorden. Sie sahen Muhammed Tschasmi, den Cadhi el-'askar von Anatolien, daher kommen, glaubten es sei Jaḥjá und hielten ihn an; da sie aber ihren Irrthum erkannten, liessen sie ihn frei, und dieser sandte nun sogleich einen Boten an Jaḥjá um ihn zu warnen, nicht die Hauptstrasse zu gehen. Er nahm also einen anderen Weg und als ihn der Sultan bemerkte, erkannte er, dass er eine List gebraucht habe und winkte ihm mit der Hand umzukehren, er verstand dies nicht und dess-

halb schickte der Sultan einen Diener ab, der ihn einliess. Die Soldaten ermordeten unterdess den Grosswezir Ḥâfidh, setzten Ra'gab Pascha an seine Stelle, machten Ibn Achí zum Mufti und damit war der Aufstand beigelegt. Der Sultan wandte sich dann an Jaḥjá und sagte: Geh nach deinem Garten und bete fleissig für uns; wenn dein Sultan wieder Sultan wird, wie er war, so wirst auch du wieder Mufti, wie du gewesen bist. Er begab sie also nach Haus und dann nach seinem Garten bei Ṭôb Capûsî, einem der Thore von Constantinopel, und blieb dort, bis Ibn Achî im Ra'gab 1043 ermordet wurde; nun wurde Jaḥjá wieder eingesetzt und behielt seine Stelle bis an sein Ende.

Es ist kein Mufti bekannt, welcher so lange im Amt gewesen wäre und so in Gunst und Gnaden gestanden hätte wie er; schon als Cadhi von Ḥaleb und als Cadhi el-'askar war er von den Dichtern besungen, mehr noch als Mufti, und die drei Fascikel von Lobgedichten auf ihn, welche Fadhlallah (9) gesammelt hatte, bildeten nur den kleineren Theil derselben. Die Rechtsgutachten des Jaḥjá, welche von dem späteren Mufti und Scheich el-Islâm Muhammed ben Abd el-ḥalîm el-Bûrsawí (68) gesammelt wurden, sind in Abschriften weit verbreitet, und unter seinen Arabischen Gedichten findet sich eins, worin er die Burda des Bûçîrí in fünfzeiligen Versen umschrieben hat. Jaḥjá starb im Dsul-Ḥi'g'ga 1053 (Febr. 1644) und wurde neben seinem Vater in der von demselben gegründeten hohen Schule begraben; Muhammed 'Içmatî (75) hat diese Jahrszahl durch die Buchstaben in den Schlussworten eines kleinen Gedichtes ausgedrückt:

في جنة علية in einem erhabenen Paradiese.

Verbesserungen.

S. 19 Z. 17 1092 lies 1097.

S. 51 Z. 11 *el-Schihâb Ali* lies *el-Schihâb Ahmed.*

S. 88 Z. 5 v. u. bis S. 89 Z. 5 lies: Um diese Zeit bewarb sich Fadhlallah wieder um seine Gunst, worauf eine gnädige Antwort erfolgte mit dem Bedauern, dass er so weit von ihm entfernt sei; nun richtete Fadhlallah ein erneuertes Bittgesuch an ihn in der Form, als wenn sein Pferd spräche, ein ausgezeichnetes Thier, welches Bursawí bei seiner ersten Anwesenheit in Damascus gesehen hatte. Es war dies eine Nachahmung eines Schreibens, welches el-Wahrâní an den Emir 'Izz ed-dîn Mûsik gerichtet hatte, als wenn sein Maulesel spräche, den er mit dem am Halse hängenden Blatt Papier in dem Hofe des Emir frei laufen liess.

Reihenfolge der Gelehrten des XI. Jahrhunderts nach den Todesjahren.

Durch Cursivschrift werden die nur gelegentlich erwähnten Personen bezeichnet; bei den meisten derselben konnte zur Vervollständigung noch der Todestag angegeben werden.

1001	Ragab	Zakarîjâ b. Beirâm 102
1003		Ahmed b. Muhammed Ibn Manlâ el-Ḥaçkafí 44
1004	30. Ragab	Muhammed b. Abdallah Schams ed-dîn et-Timurtâschí 66
1004	13. Scha'bân	*Muhammed b. Othmân el-Çaliḥí el-Hilâlí 32*
1004	13. Gum. I	*Muhammed b. Ahmed el-Schams el- Ramli 39. 84*
1005	27. Gum. II	*Muhammed b. Abu Bekr el-Jatîm el-'Âtikí 76*
1005	24. Schawwâl	Muhammed b. el-Câsim Ibn el-Minkâr 21
1005	Dsul-Ḥigga	*Muhammed b. Omar Ibn Fawwâz el-Dimaschkí 82*
1006	3. Scha'bân	*Muhammed b. Muhammed el-Dâwûdí el-Macdisí 21. 67. 76.*
1007	Ramadhân	Maḥmûd b. Muhammed Nûr ed-dîn el-Beilûní 64
1008	24. Scha'bân	Muhammed b. Barakât el-Mauçilí el-Meidâní 70
1010		Muhammed b. Ahmed el-Schams Ibn Manlâ el-Ḥaçkafí 45

1012	19. Çafar	*Muham. b. Nagm ed-dîn Schams ed-dîn el-Çâlihí el-Hilâlí 52*
1014		*Husein el-Huseiní el-Chalchâlí 74*
1014		*Muhammed b. Muhammed b. Ahmed el-Marzabâní 21*
1014	14. Dsul-Ḥ.	*Mançûr Sibt Nâçir ed-dîn el-Ṭablâwí 40*
1015		*Abd el-wahhâb b. Ragab Tâg ed-dîn el-Hamawi 11*
1015	26. Gum. I.	*Çibgatallah b. Rûḥallah el-Barwâgí 35*
1015	3. Gum. II.	*Sâlim b. Muhammed Abul-Nagâ el-Sanhûrí 40. 58*
1016		*Nidhâm ed-dîn el-Sindí el-Nakischbandi 56. 57*
1016	28. Çafar	Nu'mân b. Muhammed el-Îgí 86
1016	18. Rabî' I.	*Muhammed b. Ahmed el-Andalusí Ibn el-Magribí 51*
1016	20. Scha'bân	*Muhammed b. Abd el-malik el-Bagdadí 76*
1016	23. Schawwâl	Muhammed b. Abu Bekr el-Muḥibbí 1
1017	2. Rabî' II.	Abd el-rahman b. Muhammed b. Barakât el-Meidâní 71
1017	19. Schawwâl	*Muhammed b. Abd el-rahman el-Ḥamawí 60*
1018		Muhammed b. Husein el-Ḥammâmí el-'Âtikí 76
1018	3. Rabî' I.	*Abu Bekr el-Sindí el-Schâfi'í 56. 57*
1018	7. Dsul-C.	*Muhammed b. Ali el-'Alimi el-Cudsí 34*
1019	15. Çafar	*Muhammed b. Mûsá b. 'Afîf ed-dîn el-Cabûní 84*
1019	3. Rabî' I.	Jaḥjá b. Muhammed b. el-Câsim Ibn el-Minkâr 22
1020	Ragab	Muhammed b. Muhammed Nâçir ed-dîn el-Ustuwâní 16
1020	24. Scha'bân	Muhammed b. Muhammed Schams ed-dîn el-Ḥigâzí 81
1020	15. Ramadh.	Abd el-ḥakk b. Muhammed el-Ḥimçí el-Ḥigâzí 82
1021		*Çan'allah b. Ga'far Scheich el-Islâm 53*
1021		*Muhammed b. Ali Nûr ed-dîn Schabrâmallisi 40*
1022		Muhammed b. Muhammed Schams ed-dîn el-Gauchí 80
1022	21. Scha'bân	Muhammed b. Muhammed Ibn el-Furfûr 51
1023	28. Çafar	Abd el-laṭîf b. Muhammed el-Muḥibbí 2
1024	15. Scha'bân	*Omar b. Abd el-wahhâb el-'Ordhi el-Ḥalebí 64*
1025	1. Dsul-Ḥigga	Ahmed b. Jûnus Schihâb ed-dîn el-'Aithâwí 42
1026		*Abd el-câdir b. Othmân el-Ṭûrí 98*
1027		Abd el-bâkî b. Muḥibb ed-dîn Muhammed 4
1027		Abd el-rahîm b. Tâg ed-dîn Ibn el-Maḥâsin 98
1028	8. Dsul-Ḥigga	*Ahmed b. Ali el-Schanâwí el-Miçrí 39*

1030		*Fadhlallah b. Muhammed Birgili 75*
1030		Ibrâhîm b. Ahmed Ibn Manlâ el-Haçkafí 46
1030		Muhammed b. Mançûr b. Ibrâhîm el-Muhibbí 26
1032	Ra'gab	Abd el-ganî b. Ismâ'îl el-Nâbulusí 12
1032	Scha'bân	Abu Bekr b. Mas'ûd el-Magribí 58
1033		Hasan b. Muhammed b. Barakât el-Meidâní 72
1033	13. Dsul-H.	Muhammed b. Muhammed Schams ed-dîn el-Meidâní 84
1034	17. 'Gum. II.	*Idrîs b. Hasan b. Abu Numeij 53*
1034	12. Schab'ân	*As'ad b. Sa'd ed-dîn Ibn Hasan 'Gan el-Tabrîzí 27. 89*
1035		*Mahfûdh b. Muhammed el-Gazzi el-Timurtâschi 66*
1035	30. Dsul-C.	*Muhammed Ibn el-Gazzâl el-Himçí 83*
1036		Muhammed el-amîn Ibn Çadr ed-dîn el-Schirwâní 74
1036	15. Dsul-H.	*Sa'd ed-dîn b. Muhammed el-Cubeibâtí 84*
1037	11. Muh.	Ahmed b. Muhammed Ibn Furfûr 48
1037	9. Rabî' I.	Ahmed b. Muhammed Ibn Kûlâksiz 52
1038	Ramadhân	Scharaf ed-dîn el-Dimaschkí 94
1039	22. Çafar	Fadhlallah b. 'Îsá el-Bosnawí 59
1039	Ramadhân	Muhammed b. Nu'mân el-Îgí 87
1040		Abd el-Karîm b. Sinân el-Munschi 33
1041		*Ibrâhîm b. Ibrâhîm b. Hasan el-Lacâní 30*
1041	8. Scha'bân	Abd el-Karîm b. Mahmûd el-Târâní 32
1041	20. Dsul-H.	*Muhammed Schams ed-dîn el-Muhibbí el-Miçrí 39. 60*
1042		*Omar gen. Naf'i 55*
1042		Muhammed b. Abd el-câdir el-Çeidâwí el-Hâdî 67
1042		Fathallah b. Mahmûd el-Halebí el-Beilûní 65
1042	Rabî' I.	Abul-Tajjib b. Muhammed el-Gazzí 95
1042	17. Rabî' I.	*Abdallah b. Mahmûd el-'Abbâsí Mahmûd zadeh 59*
1043	12. Muh	Abd el-latîf b. Hasan el-'Gâlikí 34
1043	20. Muh	Ahmed b. Muhammed Schihâb ed-dîn el-Ustuwâní 17
1045		Lutfallah b. Zakarîjâ b. Beirâm 103
1045	13. 'Gum. II.	Ahmed b. Zein ed-dîn el-Nach'guwâní el-Mantikí 55
1046	30. 'Gum. I.	Omar b. Muhammed Zein ed-dîn el-Cârî 90
1047	Scha'bân	*Ibrâhîm b. Muhammed el-Çâlihí el-Akramí 84*

1047	28. Scha'bân	Muhibballah b. Muhammed el-Muhibbí 7
1048		Ahmed b. Schams ed-dîn el-Çaffûrí el-Beidhâwí 54
1048	18. Dsul-H.	Ahmed b. Ali el-Harîrí el-'Osâlí 41
1050		Ismâ'îl b. Abd el-hakk el-Hi'gâzí 83
1050	25. Schawwâl	*Abd el-rahman b. Schahhâdsa el-Jemeni 19*
1051	Çafar	Abul-As'ad Jûsuf b. Abul-'Atâ Abd el-razzâk Ibn Wafâ 62
1051	17. 'Gum. I.	Abd el-rahman b. Muhammed el-'Imâdí 35
1053		Jahjá b. Abul-Çafâ b. Ahmed el-Mahâsiní 101
1053	Schawwâl	Ahmed b. Schâhîn el-Kyprosí 53
1053	Dsul-Hi'g'ga	Jahjá b. Zakarîjâ b. Beirâm 105
1055		*Çâlih b. Muhammed el-Gazzi el-Timurtâschí 66*
1056		Jûsuf b. Abul-Fath el-Fathí el-Sukeijifí 63
1056	15. Rabî' II.	Ramadhân b. Abd el-hakk el-'Akkârí 93
1057		Abd el-latîf b. Jahjá b. Muhammed el-Minkârí 23
1057		*Gars ed-dîn b. Muhammed el-Chalîlí 91*
1057	15. Rabî' I.	*Ahmed b. Jûsuf el-Mu'îd 63*
1057	1. Dsul-C.	*Abd el-gaffâr b. Jûsuf 'Gamâl ed-dîn el-'A'gami 66*
1060		Muhammed b. Abd el-bâkî el-Muhibbí 5
1060	Rabî' I.	Abul-Çafâ b. Muhammed el-Ustuwâní 14
1060	24. Scha'bân	Tâ'g ed-dîn b. Ahmed el-Mahâsiní 97
1060	23. Dsul-C.	Ali b. Ibrâhîm 'Alâ ed-dîn el-Cabardí 57
1061	13. Çafar	Muçtafá b. Ahmed b. Mançûr el-Muhibbí 27
1061	20. Scha'bân	*Jas b. Zein ed-dîn el-Himçí el-'Oleimí 40*
1062	23. 'Gum. I.	Hasan b. Ahmed el-Ustuwâní 18
1062	27. Dsul.-C.	Ismâ'îl b. Abd el-ganî el-Nâbulusí 13
1063	10. Dsul-H.	Ahmed b. Muhammed b. Nu'mân el-Î'gí 88
1066		Ahmed b. Ahmed el-Schaubarí 39
1066		Jahjá b. Muhammed b. Nu'mân el-Î'gí 89
1066	21. Ramadh.	*Mançûr b. Ali el-Satûhí 69*
1067		Ahmed b. Muhammed el-Cal'í el-Himçí 47
1068	15. Ra'gab	'Imâd ed-dîn b. Abd el-rahman el-'Imâdí 36
1069	16. 'Gum. I.	Muhammed b. Ahmed Schams ed-dîn el-Schaubarí 40
1069	29. Schawwâl	Ahmed b. Muhammed el-Kaljûbí 31

1069 21. Ramadh. Hasan b. 'Ammâr Abul-Ichlâç el-Schurunbulâlí 60
1070 Abd el-'azîz b. Husâm ed-din Muh. Cara Tschelebizâdeh 28
1070 *Fachr ed-dîn b. Zakarîjâ el-Ma'arrí 69*
1071 1. Çafar Ajjûb b. Ahmed Cuṭb ed-dîn el-Chalwati el-Çâliḥí 56
1071 Dsul-Ca'da Sa'ûdí b. Muhammed el-Gazzí 96
1071 27. Dsul-Ḥ. *Abd el-bâkî b. Abd el-bâkî Ibn Fakîh Façça 27. 31*
1071 30. Dsul-Ḥ. *Ahmed b. Muhammed el-Caschschâschí 96*
1072 26. Muh. Muhammed b. Ahmed el-Ustuwâní 19
1072 Çafar Muhammed b. Abd el-laṭîf el-Muḥibbí 3
1072 1. Scha'bân Muhammed b. Tâg ed-dîn el-Maḥâsiní 99
1072 Dsul-Ca'da *Abu Sa'îd b. As'ad Ibn Hasan 'Gân 9. 104*
1072 Dsul-Ḥigga Wali ed-dîn b. Ahmed el-Furfûrí 50
1073 Abd el-ḥeij b. Abd el-bâkî el-Muḥibbí 6
1073 15. Muḥ. Abd el-wahhâb b. Ahmed el-Furfûrí 49
1074 *Maḥmûd el-Kurdí 61*
1075 27. Gum. II. *Sulṭân b. Ahmed el-Mazzâḥí 31*
1076 Muhammed b. Omar el-'Abbâsí el-Chalwatí 85
1076 12. Çafar Muhammed b. Fadhlallah 'Içmatî 75
1077 Muhammed b. Abul-Çafâ el-Ustuwâní 15
1077 25. Gum. I. *Muhammed b. 'Alâ ed-dîn Schams ed-dîn el-Bâbilí 31. 40*
1078 *Abdallah b. Muhammed el-ṭawîl 69*
1078 20. Rabî' II. Ibrâhîm b. Abd el-rahman el-'Imâdí 38
1078 21. Ragab Schihâb ed-dîn b. Abd el-rahman el-'Imâdí 37
1078 25. Schawwâl *Abd el-salâm b. Ibrâhîm el-Lacâní 19*
1081 Ramadhân Abd el-câdir b. Muçṭafá el-Çaffûrí 30
1081 27. Ramadh. *Cheir ed-dîn b. Ahmed el-'Oleimí el-Ramlí 69*
1082 23. Gum. II. Fadhlallah b. Muhibballah el-Muḥibbí 9
1083 *Muhammed b. Badr ed-dîn Ibn Balbân 10. 31*
1084 *Maḥmûd el-baçîr el-Çâliḥí 10*
1086 18. Dsul-C. *Ahmed b Ahmed el-'Agamí el-Miçrí 60*
1087 *Muhammed Cadhi von Adrianopel u. Constantinopel 10*
1087 *Ragab b. Husein el-Ḥamawí 10*
1087 12. Muḥ. *Abd el-galîl b. Muhammed Ibn Abd el-hâdî 29*

1087	18. Schawwâl	*Ali b. Ali Nûr ed-dîn el-Schabrâmallisí 31*
1088		Jaḥjá b. Omar el-Minkârí 24
1088	10. Schawwâl	Muhammed b. Ali 'Alâ ed-dîn el-Ḥaçkafí 69
1088	Dsul-Ca'da	Muhammed b. Jaḥjá Kamâl ed-dîn el-Faradhí 78
1089	16. Dsul-H.	Abd el-ḥeij b. Ahmed Ibn el-'Imâd el-'Akrí 31
1090	12. Çafar	Muhammed b. Jaḥjá Na'gm ed-dîn el-Faradhí 79
1092	13. Schawwâl	Muhammed b. Luṭfallah b. Zakarîjâ el-'Izzatí 104
1093		Muhammed b. Abd el-ḥâlim el-Bursawí 68
1094	10. Ramadh.	*Abul-Su'ûd b. Tâ'g ed-dîn el-Kubâkibí 61*
1094	13. 'Gum. II.	Hasan b. Mûsá Ibn 'Afîf 92
1095	10. 'Gum. II.	Ramadhân b. Mûsá Ibn 'Afîf 91
1096	22. 'Gum. II.	*Muhammed b. Ali b. Sa'd ed-dîn el-Miktabí 69*
1096	25. Ra'gab	Fadhlallah b. Schihâb ed-dîn el-'Imâdí 37a
1097	17. 'Gum. II.	*Husein b. Maḥmûd el-'Adawí el-Zûkârí 10*
1097	8. Ramadhân	Çan'allah b. Muḥibballah el-Muḥibbí 8
1098	Dsul-Ca'da	*Muçṭafá b. Abd el-ḥalîm el-Brusawí 9*
1098	17. Dsul-Ca'da	Ibrâhîm b. Mançûr el-Fattâl 61
1100		*Schâhîn b. Mançûr el-Armanâwí 60*
1100	Çafar	Abd el-câdir b. Bahâ ed-dîn Ibn Abd el-hâdî el-Omari 29
1100	26. Rabî' II.	*Ahmed b. Muhammed el-Çafadí 10. 30*
1100	Dsul-Ḥi'g'ga	Fadhlallah b. Ali el-Ustuwâní 20
1111	18. 'Gum. I.	Muhammed b. Fadhlallah el-Muḥibbí 10

Ueber einige beachtenswerthe geschnittene Steine des vierten Jahrhunderts n. Chr.

Abtheilung II.

Zwei Cameen und zwei Intaglien mit der Darstellung Römischer Herrscher.

1.

Die Cameen.

Von

Friedrich Wieseler.

Vorgelegt in der Sitzung d. Königl. Ges. d. Wiss. am 2. Februar 1884.

Die historische Datirung geschnittener Steine mit der Darstellung Römischer Herrscher unterliegt den grössten Schwierigkeiten, wenn man dieselbe bloss oder auch nur vorzugsweise auf die Technik und den Stil, überhaupt die künstlerische Ausführung bauen will. Auf dem Gebiete der Glyptik hat sich die Tradition in fast wunderbarer Weise erhalten. Die besseren Steinschneider des vierten Jahrhunderts sind in die Fussstapfen ihrer Vorgänger in viel früherer Zeit, namentlich der der Antonine getreten. Unter den Künstlern, welche die Herrscherdarstellungen ausführten, darf man aber gewiss die besten ihrer Zeit voraussetzen. Hinsichtlich der Werke mit solchen Darstellungen aus späterer Zeit steigern sich die Schwierigkeiten noch dadurch, dass die Porträts in dieser häufig nichts weniger als genau ausgeführt sind, wie namentlich aus den numismatischen Denkmälern hervorgeht, in denen die Bilder eines und desselben Herrschers ein wesentlich verschiedenes Aussehen zeigen. Unter den vier geschnittenen Steinen, welche wir in dem Folgenden genauer besprechen werden und auf der Lichtdrucktafel zu Abth. I, n. 4, 5, 6, sowie auf der zu Abth. II, 1 abbildlich mitgetheilt haben, ist nur ein einziger (Abth. I, n. 6) von den beiden bisherigen Besprechern übereinstimmend dem vierten Jahrhundert zugewiesen.

Selbst der in Abth. I unter n. 5 mitgetheilte, welchen dieselben Gelehrten mit richtigem Gefühle in dieselbe Zeit versetzten, ist später ein paar Jahrhunderte früher datirt. Noch mehr hat man in Betreff des auf der Lichtdrucktafel zu Abth. II, 1 wiedergegebenen Werkes hin und her geschwankt. Am Weitesten aber gehen die Ansichten in Betreff der Verfertigungszeit des in Abth. I unter n. 4 mitgetheilten auseinander.

Die Richtigkeit der Datirung des an erster Stelle erwähnten kleinen vertieft geschnittenen Steines im Allgemeinen erhellt wesentlich durch Aeusserlichkeiten wie das Perlendiadem, auch die Haarbehandlung. Was den an der zweiten Stelle berührten Intaglio betrifft, so sprechen äussere Indicien anderer Art für die Verfertigung in Constantinischer Zeit. Selbst hinsichtlich der beiden an vorletzter und letzter Stelle bezeichneten in bedeutend grossen Dimensionen ausgeführten Werke von erhabener Arbeit sind es mehr oder weniger äussere Gründe verschiedener Art, welche uns für die Entstehungszeit im vierten Jahrhundert zu sprechen scheinen. Auf diese manichfachen äusseren Indicien ist bisher so gut wie gar nicht geachtet. Um so nöthiger wird es sein, auf dieselben gründlich einzugehen.

Wir beginnen mit den beiden Cameen. Die genauere Besprechung der beiden Intaglien wird in einer besonderen Abhandlung nachfolgen.

A.

Unbärtiger Römischer Kaiser oder Caesar, mit einem hinten zusammengeknoteten Diadem um das Haupt, mit der Aegis auf der linken Schulter und dem Rücken bei sonst nacktem Körper und einem Tragriemen auf der rechten Schulter; unterhalb seines nach links gewendeten Gesichts ein schräger Schaft. Sardonyxcameo von drei Lagen, im Britischen Museum zu London[1]). Nach der etwas verkleinerten Abbil-

---

1) Durch Gori, den Text zu Lippert's Daktyliothek und Raspe erfahren wir, daß das Werk sich einst in der berühmten Strozzi'schen Sammlung zu Florenz befand. Ch. Lenormant schreibt es dem Cabinet de Florence zu. Der Engländer C. W. King bezeichnete es noch jüngst als the glory of the Imperial Gallery (womit

dung bei Charles Lenormant, Trésor de numism. et de glypt., Iconogr. des Emp. Rom., pl. V, n. 1 wiederholt auf der Lichtdrucktaf. zu Abth. I, n. 4. Zuerst in der Grösse des Originals herausgegeben von Gori Mus. Florent. T. I, t. XVIII; dann in Verkleinerung nach einer neuen Zeichnung von Raspe im Catalog der Tassie'schen Gemmenabdrucksammlung T. II, pl. LV, 11090. Abdruck in der Grösse des Originals bei Lippert Daktylioth. Mill. III, P. 2, n. 460; ein anderer in der grossen Cades'schen Gemmenabdrucksammlung Bd. 37, n. 280.

Gori und nach ihm Lippert, bezw. die Verfasser seines Textes glaubten Constantin II. dargestellt und ihnen ist K. O. Müller im Handb. d. Arch. §. 207, Anm. 7 gefolgt, so wie noch jüngst King Natur. history of precious stones and gems p. 306. Dütschke nimmt Ant. Bildwerke in Oberitalien III, S. 119, n. 216 als ausgemacht an, dass es sich um das Porträt Constantin's des Grossen handele. Dagegen dachte Raspe an Augustus; ebenso Ch. Lenormant a. a. O. p. 9. Jener widersprach der Gori'schen Ansicht hauptsächlich aus dem Grunde weil er meinte, dass die Zeit Constantin's unfähig gewesen sei, ein so ausgezeichnetes Werk zu schaffen; Lenormant glaubte an die Möglichkeit, dass ein anderer Römischer Herrscher als Augustus dargestellt sei, so wenig, dass er die frühere Deutung auf Constantin II. nicht einmal erwähnte. Auch in der Cades'schen Sammlung ist der Abdruck unter Augustus gegeben. Im Britischen Museum urtheilt man, wie ich höre,

---

ohne Zweifel die Galeria degli Uffizj gemeint ist) und selbst Hans Dütschke, dem wir die Beschreibung der antiken Marmorwerke der Uffizien in Florenz verdanken, erwähnt es noch im J. 1878 als »den Florentiner Cameo«. Diesen drei letzten Angaben vermeinte ich Glauben schenken zu müssen, als ich die den jetzigen Aufbewahrungsort betreffenden Worte in Abth. I, S. 1 niederschrieb, obgleich ich mich nicht erinnerte, es in der Gemmensammlung der Uffizien gesehen zu haben. Bei winderholter Prüfung steigerten sich meine Bedenken an der Richtigkeit jener Angabe. Ich wurde auf die Vermuthung geführt, dass der Cameo mit der übrigen Strozzi'schen Sammlung in die Blacas'sche und mit dieser in das Britische Museum übergegangen sei, und wandte mich deshalb um Auskunft an Professor Percy Gardner, der die Richtigkeit meiner Annahme bestätigte.

ähnlich[1]). Dass zwischen den Porträts August's und denen Constantin's I. eine Aehnlichkeit stattfindet, ist schon anderseitig bemerkt.

Das erste Bedenken, welches sich gegen die Beziehung auf Augustus erhebt, und zugleich ein wesentlicher Grund für die auf Constantin, den Vater oder den Sohn, liegt in dem Diadem.

Ueber dieses ist vorlängst von Spanheim de usu et praestant. num. II, p. 385 fg. der Ausgabe von 1717, und Eckhel Doctr. num. T. VIII, p. 79 fg., 363, und in neuerer Zeit von Th. Mommsen Röm. Staatsrecht I, S. 345 (1871), und ausführlicher von Fr. W. Madden Numism. Chronicle, N. S., Vol. XVIII, 1878, p. 1 fg. gehandelt.

Das Königsdiadem, von welchem hier allein die Rede ist, wird schon erwähnt in Beziehung auf Julius Caesar, der es hartnäckig ablehnte, dann auf Claudius Drusus, der sich nach Sueton. Tib. II eine statua cum diademate am Appischen Forum errichtete, und auf Caligula, der nahe daran war, dasselbe gleich anzunehmen, aber gewarnt es wegliess (Sueton. Cal. XXII). Man darf wohl aus dem Umstande, dass in Betreff August's von einem solchen Diadem durchaus nichts verlautet, nicht einmal, dass es ihm auch nur angeboten oder bei seinen Lebzeiten eine seiner Statuen mit ihm geschmückt sei, den Schluss ziehen, dass davon auch nichts bekannt war. Freilich kommt an einer Büste August's im Vaticanischen Museum ein Diadem vor, vgl. Visconti Mus. Pio-Clem. T. VI, t. XL. Marquardt hat es in den Röm. Privatalterth. II, 1867, S. 292, A. 35 für das Herrscherdiadem gehalten. Es besteht in einem gleich breiten, umher mit Lorbeer, vorn mit einer Gemme, auf welcher der Profilkopf Julius Caesar's dargestellt ist, geschmückten Reifen ohne hinten herabhängende Bänder, welcher wohl als Goldarbeit zu denken ist. Ein Herrscherdiadem ist gewiss nicht gemeint. Visconti dachte a. a. O. p. 57 an einen priesterlichen Kopfschmuck.

---

1) Gardner schreibt mir: Both, Murray and I, think the work of the stone too good for the time of Constantine and Mr. Newton accepts the attribution to Augustus. Schade, dass nicht gesagt ist, an wen denn die beiden erstgenannten Gelehrten denken.

Schon Ch. Lenormant bemerkte a. a. O. p. 9, dass le bandeau royal bei Augustus befremde. Er fügte noch hinzu, dass auch das Attribut der Aegis fut adopté pour les portraits monétaires des empereurs romains, mais à une époque postérieure à celle d'Auguste. Aber er nahm als sicherstehend an, dass le bandeau royal nous indique ici un ouvrage exécuté en Asie, pays dans lequel on n'hésitait pas à décorer du titre de ***Βασιλεὺς*** les princes qui à Rome se contentaient de la dénomination *d'imperator* ou de *tribun du peuple*. Schade, dass er vergessen hat, auch nur ein sicheres Beispiel entsprechenden Verfahrens beizubringen. Auch hat es nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, dass das gewiss in Italien gefundene Werk, wenn es auch in Asien oder eher in Alexandrien ausgeführt wurde, nur für den Orient bestimmt war.

Das Herrscherdiadem muss uns zu der Annahme führen, dass das Porträt auf dem Cameo, wenn es Augustus darstellt, erst nach dessen Tode, frühestens von der Zeit Aurelian's an, der nach der durchaus nicht zuverlässigen Epitome des Aurelius Victor 35, 5 primus apud Romanos diadema capiti innexuit (wofür aber kein monumentaler Beleg vorhanden ist) ausgeführt sei.

Wer das nicht annehmen will — und es hat in der That gar keinen Schein —, der wird zugeben müssen, dass gerade das Diadem für die Zeit von Constantin I. an spricht, der nach Aurel. Victor a. a. O. 141 als caput exornans *perpetuo* diademate erwähnt und auf den numismatischen Monumenten zuerst mit dem Diadem dargestellt gefunden wird, welches dann auf seine Söhne und Nachfolger übergeht.

Dazu kommt, dass auch das Aussehen des Kopfschmuckes dem des Diadems dieser Zeit, nicht aber dem des Königsdiadems, wie dasselbe auf Münzen und geschnittenen Steinen früherer Zeit uns entgegentritt, entspricht. In der Abbildung bei Gori nimmt sich das Diadem, abgesehen von der Schleife und davon, dass es auch in gleicher Breite den Kopf umgiebt, anders aus als auf der vorliegenden. Gori spricht p. 47 fg. von einer corona aurea gemmis distincta, quae cum antiquitus injuria temporum periisset, aliam adsimilem veteribus adnexam foraminibus ornatamque antiquis gemmis et lapillis aptandam curavit — D. Leo Strozius.

Dieses neue »curious diadem with cameos« befindet sich nach Gardner's Angabe noch jetzt an dem Kopfe, während es, wie bei Lenormant, so auch bei Lippert, Cades und Raspe fehlt. Die betreffenden Abdrücke müssen also nach einem aus der Zeit vor der Ansetzung des Schmuckes stammenden gemacht sein. Gardner bemerkt: we cannot test the statement that there was in antiquity a diadem of this character. An eine corona aurea ist ohne Zweifel nicht zu denken; dass aber das Band mit Zierathen versehen war, erhellt aus der durch Gori bezeugten Anbringung von Löchern (foramina) auf demselben. Auch der Umstand, dass es in den Abdrücken bei Lippert und Cades, sowie in der Abbildung bei Raspe wie vertieft erscheint, spricht dafür. Wir dürfen danach wohl voraussetzen, dass es mit geschnittenen Steinen und mit Lorbeer versehen war. Letzteren halten wir auch deshalb für wahrscheinlich, weil, wie wir unten S. 8 fg. sehen werden, sämmtliche der Haltung und den Attributen nach entsprechenden Römischen Kaiser und Caesaren mit Lorbeer bekränzt erscheinen. Demnach handelte es sich ursprünglich um coronam lauream candida fascia[1]) praeligatam (Sueton. Jul. Caesar LXXIX) oder ein **διάδημα βασιλικὸν στεφάνῳ δάφνης περιπεπλεγμένον** (Plutarch. Jul. Caes. LXI), das ausserdem noch mit geschnittenen Steinen verziert war. Das Diadem zeigt sich auf den Münzen und Medaillons von Constantin I. an nach Form und Schmuck manichfach verschieden, bald als Band, das abgesehen von einer Randeinfassung ohne besondere Verzierung und über der Stirn etwas breiter ist, wie man es auf Münzen schon bei Alexander dem Grossen findet (vgl. z. B. Denkm. d. alt. Kunst I, 39, 166), bald als Band von gleicher Breite, selten oben etwas breiter wie bei Constans (Cohen Méd. imp. T. VI, pl. VII, n. 30. Froehner Méd. de l'emp. Rom. p. 345), an den Rändern mit Perlen

---

1) Doch wohl: *candidae fasciae;* vgl. die gleich anzuführende Stelle Plutarchs. Oder galt schon der blosse mit einer *weissen* Binde hinten umgebundene Lorbeerkranz als Diadem? Nach der Abbildung bei Lenormant zu urtheilen hat die Schleife des Diadems weissliche Farbe. Auf die weisse Farbe des Diadems bezieht Madden auch die Stelle des Tacitus Ann. VI, 37. Doch ist es wohl wahrscheinlicher, dass man hier an das blaue weissdurchwirkte Persische Diadem zu denken hat.

und einem perlenbesetzten Schloss, entweder mit einer Verzierung von geschnittenen Steinen zwischen den Perlenreihen, wie bei Cohen VI, 4, 14 und im Num. Chron. a. a. O. pl. I, n. 2, Froehner a. a. O., oder ohne alle Verzierung zwischen denselben, dann und wann auch ohne sichtbares Band zwischen den beiden Perlenreihen, wie auf dem geschn. Stein in Abth. I, n. 6, (welche Arten des Diadems später besonders häufig vorkommen), bald als Band, das mit Gemmen allein, wie auf dem Medaillon des Constans I. bei Froehner p. 302, n. 1, oder mit Gemmen und Lorbeerblättern zwischen ihnen geschmückt ist, wie auf dem Medaillon Constantin's II. bei Cohen VI, 6, 1, bei Grueber Rom. Med. in the Brit. Mus. pl. LIX, f. 2, und bei Froehner p. 296, n. 3, dessen Diadem nach unserer Ansicht dem für den Cameo des Britischen Museums vorauszusetzenden wesentlich entspricht[1]). Die Verzierung des Diadems durch Steine wird für das vierte Jahrhundert auch durch Schriftsteller bezeugt. So schickte nach Ambrosius de obitu Theodosii 47, 48 die Kaiserin Helena filio suo Constantino diadema gemmis insignitum, quas pretiosior ferro innexa Crucis redemptionis divinae gemma intexeret, und von Julian, der auf den numismatischen Monumenten nur mit dem einfacheren Perlendiadem erscheint (Cohen T. VI, pl. XI), sagt Ammianus Marcellinus Rer. gest. lib. XXI, 1: ambitioso diademate utebatur lapidum fulgore distincto.

Dazu kommt Folgendes.

Es fehlt nicht an Pendants zu der Darstellung auf dem in Rede stehenden Cameo, namentlich auf den Münzen und Medaillons Römischer Kaiser und Caesaren, aber hier meines Wissens erst seit der Zeit der Antonine[2]), und zwar sind dieselben, was besonders beachtenswerth, bei

---

1) Wir haben hiebei nur die Fälle berücksichtigt, in denen das Band deutlich sichtbar ist. Noch manichfaltiger stellt sich der Schmuck des Diadems heraus, wenn auch da, wo nur Steine verschiedener Form allein oder abwechselnd oder mit Lorbeerblättern untermischt vorkommen, ein Diadem anzuerkennen ist, was wir für richtig halten, wie denn ja auch Perlenschnüre ohne sichtbares Band zwischen ihnen sicher als Diadem zu fassen sind.

2) Aus dem Bereiche der Römischen Münzen früherer Zeit erinnere ich mich

gleicher Richtung des Gesichts nach links (vom Beschauer) und ebenfalls nacktem Körper zugleich auch mit denselben Attributen versehen, der auf der linken Schulter liegenden Aegis, einem Tragriemen auf der rechten Schulter und der schrägen hasta, die seit Probus (wenn nicht schon seit Tacitus, s. unten S. 9 Anm. 1) durch eine schräge Lanze mit Spitze ersetzt erscheint, oder es findet sich anstatt der Aegis ein Schild mit schräger hasta oder Lanze an derselben Stelle im Felde. Der Kaiser oder Caesar ist in beiden Darstellungsweisen baarhäuptig und trägt stets am Haupte einen Lorbeerkranz. Mit der Aegis erscheinen Marc Aurel bei Gori Mus. Flor. T. IV, Num. max. mod., t. XXVIII, n. 1 und David Mus. de Flor. T. V, pl. LII, n. 1, Lenormant pl. XXXV, n. 10, Cohen T. II, pl. XVII, n. 369[1]), Froehner p. 114; Lucius Verus bei Gori t. XXXIII, n. 3 und XXXIV, n. 3, David pl. LX, n. 1, Froehner p. 91, Clarac Mus. de sc. T. VI, pl. 1058, n. 3301; Commodus bei Gori t. XLIII, n. 1 und David pl. LXXIII, n. II, Grueber Rom. Medall. in the Brit. Mus. pl. XXXI, f. 3, Froehner p. 129; Septimius Severus bei Bartoli Arcus t. 15, n. 8; Caracalla bei Liebe Gotha num. p. 378 (auf einer Grossbronze des *Κοινὸν Θρᾳκῶν*), Mionnet Descr. d. méd. Suppl. T. II, pl. VII, n. 2 (desgleichen), Cohen T. III, pl. XII, n. 383, Imhoof-Blumer »Porträtköpfe der Röm. Republik und Kaiserzeit« Taf. II, n. 53[2]); Probus bei Cohen T. V, pl. IX, n. 63, Grueber pl. LIII,

---

nur eines der Haltung und Handlung nach entsprechenden Brustbildes, nämlich dessen des nach links gewendeten, am Haupte mit einer Tänia geschmückten, in der erhobenen Rechten einen Blitzstrahl, der einem Pfeilbündel gleicht, zückenden, auf der linken Schulter ein Gewand tragenden Vejovis auf Münzen der gens Caesia bei Cohen Méd. cons. pl. VIII und Overbeck Griech. Kunstmyth. I, Münztaf. III, n. 4, sowie der gens Licinia bei Riccio Mon. d. ant. fam. Rom. t. XXVII, n. 10.

1) Wenn Cohen a. a. O. p. 504 angiebt: la poitrine est couverte d'une cuirasse et de l'égide, so irrt er sowohl hinsichtlich der »Brust« als des »Harnisches«.

2) Ganz ähnlich nimmt sich hinsichtlich des Lorbeerkranzes und der Anlage und Form der Aegis, sowie auch des Schulterriemens aus die Büste des jugendlichen Caracalla auf dem Sardonyx des Französischen Cabinets bei Mongez Iconogr. Rom. pl. 848, n. 1 und Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XLII, n. 1, wo er unter den Gliedern der Familie des Septimius Severus dargestellt ist. Durchaus aber

f. 5, Froehner p. 242, n. 3, p. 243, n. 3. Mit dem Schilde findet man nach links gewendet dargestellt Septimius Severus bei Lenormant pl. XLII, n. 2, Cohen T. III, pl. VII, n. 472, Grueber pl. XXXVII, f. 1, Froehner p. 154, Clarac T. VI, pl. 1059, n. 3316, Fr. Kenner Münzen des Stiftes St. Florian Taf. III, n. 3 (Münze der Messenier); Tacitus bei Cohen T. V, pl. VII, n. 132 (nach Cohen's Beschreibung der Münze)[1]; Crispus in Num. Croy. et Arschot. t. LXV, n. 15, bei Clarac T. VI, pl. 1065, n. 3411, Num. Chron., N. S., Vol. V, pl. IX, n. 10, XVII, pl. I, n. 8 und 9 und anscheinend auch bei Froehner p. 293; Constantin II. bei Cohen T. VI, pl. VI, n. 51[2]).

Die Aegis auf nacktem Körper bezeichnet den Herrscher bekanntlich als einen anderen Juppiter. Auch die seit Septimius Severus aufkommenden nackten Bilder mit dem Schilde sind eben der Nacktheit wegen noch auf den Herrscher als neuen Juppiter zu beziehen. Ob der Schild dem himmlischen Juppiter zugeschrieben werden soll, der ja als Kriegsgott auch mit dieser Waffe vorkommt, oder dem irdischen, kann gefragt werden. Wir unseren Theils möchten uns für das Letztere entscheiden, zumal wenn wir erwägen, dass sich den in Rede stehenden Darstellungen mit dem Schilde und der hasta oder dem Speer bei nicht nacktem, sondern mit dem Paludamentum oder mit diesem und dem Harnisch angethanem Körper anschliessen, wie die des Caracalla auf der Münze von Ulpia Pautalia im Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus., Thrace p. 145, n. 34, die Severus Alexander's bei Gori T. IV, t. LXVI, D, die Gordian's III. bei Mongez Iconogr. Rom. pl. 54, n. 5 und Froehner p. 188, n. 2, die des Probus bei demselben p. 245, n. 1, die des Carinus

---

entspricht den in Rede stehenden Darstellungen der Caracalla eines geschnittenen Steines (mit schrägem Schaft vor dem nach links gewendeten lorbeerbekränzten Kopfe), von welchem sich in der grossen Cades'schen Sammlung Bd. 40, n. 565 ein Abdruck findet.

1) Nach der Abbildung bei Cohen möchte man eher an Aegis und Speer denken.

2) Unter den Abdrücken der grossen Cades'schen Sammlung findet sich einer mit einer ganz entsprechenden Darstellung (Bd. 41, n. 640), welche auf Constans I. bezogen wird.

bei Mongez Iconogr. Rom. pl. 59, n. 13, die des Crispus bei Cohen T. VI, pl. V, n. 110 und in der Rev. numism. Fr. 1866, pl. II, n. 6, die Constantin's II. auf dem grossen Wiener Goldmedaillon bei Arneth Ant. Gold- und Silbermon. Taf. XV, n. 5, Cohen T. VI, pl. VIII, Froehner p. 305, die Valerian's bei Haym Thes. Brit. T. II, t. 48, n. 7. Auch die Büste Alexander's des Grossen findet sich mit entblösstem Kopfe, Chlamys, Schild am linken Arme und schrägem Speer in derselben Haltung auf späten Kupfermünzen des ***KOINON MAKEΔONΩN*** (Combe Mus. Hunter. t. 34, XV).

Die Haltung sowohl als auch der Gesichtsausdruck der nach links gewendeten nackten Brustbilder mit der Aegis und dem Schilde zeigt in früherer Zeit deutlich, dass der Herrscher im Kampfe begriffen gedacht ist.

Neben den nach links gewendeten Brustbildern mit der Aegis auf nacktem Körper gehen auf den numismatischen Denkmälern noch Köpfe und Brustbilder einher, in denen der Kaiser gleichfalls bei nacktem Leibe mit der Aegis auf der linken Schulter erscheint (welche bei den Köpfen nur durch das Medusenhaupt angedeutet, bei den Brustbildern aber des Genaueren dargestellt ist), und die der Zeit nach noch höher hinaufreichen, aber nicht so tief hinabgehen. Diese unterscheiden sich aber von jenen wesentlich. Der Kopf oder das Brustbild ist stets nach rechts gewendet; von einer hasta oder einem Speer findet sich nie eine Spur, während dieselben bei den nach links gewendeten Büsten nur ausnahmsweise fehlen; der Kaiser ist stets in vollkommener Ruhe dargestellt. Neben dem durchaus vorherrschenden Lorbeerkranz kommt in der früheren Zeit auch die Strahlenkrone vor. Die betreffenden Darstellungen beginnen mit Nero, s. unten S. 14. Sie finden sich dann bei Domitian (Cohen T. I, p. 439 fg. u. pl. XVII, n. 351, pl. XVIII, n. 4 und 462), bei Trajan (Cohen T. II, pl. I, n. 482, pl. II, n. 342, pl. III, n. 319, T. VII, Suppl., pl. III, Feuardent Collections Giov. di Demetrio, Numism., Égypte anc. II, pl. XVIII, n. 986), bei Antoninus Pius (Cohen T. II, pl. XIII, n. 751), bei Septimius Severus (Gori Mus. Flor. T. IV. Num., t. LI, n. 3 und LII, n. 1).

Es liegt nichtsdestoweniger auf der Hand, dass sich beide Dar-

stellungsweisen entsprechen. Welche ist nun in der Griechisch-Römischen Kunst der Kaiserzeit zuerst aufgekommen? Vermuthlich sind beide als wesentlich gleichartig zu betrachten. Sicherlich aber ist die an erster Stelle besprochene nicht jünger als die andere.

Wenden wir uns zu den Werken der Glyptik, von denen wir oben S. 8 fg., Anm. 2 und S. 9, A. 2 schon einige hieher gehörende aus der Zeit nach Marc Aurel gelegentlich angeführt haben, so giebt es, wenn die Annahme kundiger Gelehrter das Richtige trifft, ein Werk, welches sich schon auf den unmittelbaren Nachfolger des Augustus bezieht. Sowohl Winckelmann Pierr. grav. de Stosch Cl. IV, n. 225 als Toelken Erkl. Verzeichn. Kl. V, Abth. 2, n. 140 beziehen das der Haltung nach den Darstellungen auf den numismatischen Monumenten und der auf dem in Rede stehenden Cameo durchaus entsprechende Brustbild einer antiken Paste des Berliner Mus. mit Aegis und mit schräger hasta im Felde (die freilich von den Erklärern nicht erwähnt wird) auf Tiberius. Dazu kommt noch ein anderes Beispiel aus der ersten Kaiserzeit, wenn es sich hinsichtlich des betreffenden Carneolintaglios der Pariser Nationalbibliothek wirklich um ein Porträt des älteren Drusus handelt, wie angenommen wird. Chabouillet beschreibt die Darstellung im Catal. génér. et rais. des camées et pierres grav. p. 269, n. 2079 also: *Drusus* l'ancien. Buste lauré de profil, avec l'égide, et un javelot à la main. Mein Wunsch, etwas Genaueres über dieselbe zu hören, ward durch einen jetzt in Paris lebenden jungen Freund erfüllt, der mir zugleich eine flüchtige Skizze mittheilte. Der im Profil gegebene Kopf des Brustbildes ist im Original nach rechts gewendet, blickt also im Abdruck nach links hin, der Rücken in Dreiviertel-Ansicht dargestellt. Auf der rechten (im Abdruck linken) Schulter liegt die als Fell mit Punkten behandelte Aegis, an der ein Medusenkopf sichtbar wird, so, dass sie den Arm, von welchem mehr als gewöhnlich sichtbar ist, entblösst lässt und sich im Rücken herunter zieht. Ueber die linke (rechte) Schulter und quer über den Rücken zieht sich »ein Band, welches das Fell zu halten scheint«. Die von Chabouillet als javelot bezeichnete hasta machte auf meinen Berichterstatter den Eindruck eines Thyrsos. Doch ist gewiss an

einen Speer zu denken. Derselbe hat auch eine schräge Lage, er befindet sich aber nicht vor dem Gesichte der Figur, wie sonst regelmässig, sondern ragt über der linken (rechten) Schulter hervor, gewiss aus keinem anderen Grunde als weil hier hinter der Figur genügenderer Raum für ihn war. Dass das Gemmenbild durchaus in die Kategorie der in Rede stehenden gehört, kann trotz dieses Umstandes und trotzdem dass auch die Aegis in der Darstellung und Anlage etwas Abweichendes hat, nicht in Zweifel gezogen werden. Dass der Kopf eine Aehnlichkeit mit dem älteren Drusus habe, meint auch mein Berichterstatter.

Als sichere Belege können aber diese beiden Werke nur dann gelten, wenn ausser der Richtigkeit der Beziehung auf Tiberius und Drusus, auch der Umstand feststeht, dass die betreffenden Werke *gleichzeitige* Porträts sind.

Indessen hat die Annahme, dass die betreffende Darstellungsweise schon in die erste Kaiserzeit hinaufgehe, an sich durchaus nichts Unwahrscheinliches. Treten uns doch Brustbilder und Halbfiguren von Herrschern mit der Aegis auf der linken Schulter, welche mit den oben erwähnten Darstellungen wesentliche Aehnlichkeit haben, auf Münzen schon lange vor Marc Aurel und Lucius Verus entgegen, nämlich auf denen der Nachfolger Alexander's des Gr. in Bactrien. Man vergleiche Num. Chronicle, N. S., Vol. X, pl. XVII, n. 15, Vol. II, pl. IV, n. 9, Vol. X, pl. XI, n. 11, auch Ch. Lenormant Numism. d. rois Gr. (Trésor de num. et de glypt.) pl. LXXIII, n. 7 (wo übrigens die Aegis fehlt), Auf diesen Münzen erblickt man den König ein Mal baarhäuptig, bloss mit einer Binde um das Haupt, sonst immer behelmt und stets einen in horizontaler Richtung gehaltenen Speer mit der Rechten zückend. Man sieht, dass die entsprechenden Darstellungen der Römischen Kaiser und Caesaren in letzter Instanz auf die Diadochenzeit zurückgehen[1]). Ver-

1) Auf anderen Bactrischen Münzen tritt uns Zeus selbst, mit welchem der König durch die Aegis verglichen wird, in ganzer Figur in der Haltung, die wir noch für die Römischen Herrscher ursprünglich vorauszusetzen haben, entgegen, nach links vorschreitend, den Blitz in der Rechten zückend, mit der Aegis auf dem vorgestreckten linken Arm (vgl. Num. Chron., N. S., Vol. II, pl. IV, n. 1, 2, 3, 7 und Overbeck

muthlich gingen sie von Aegypten aus, auf dessen Münzen schon der erste Ptolemäer mit der Aegis erscheint. Der berühmte Cameo Gonzaga zu St. Petersburg (Denkm. d. a. Kunst Bd. I, Taf. 21, n. 226, a, am Besten abgebildet bei Lenormant a. a. O. pl. LXXXIV, mag er nun den ersten oder den zweiten Ptolemäer darstellen, für welches Letztere der Flaumbart zu sprechen scheinen kann, den Ptolemäos Philadelphos auf Münzen hat), ist auf dem Gebiete der Glyptik das älteste Beispiel für einen Griechischen König, der in Brustbilddarstellung nach links gewendet mit dem Helm auf dem Haupte und der Aegis auf der linken Schulter erscheint. Aber der Ptolemäer ist in vollkommener Ruhe nach errungenem Siege gedacht. Auf diesen weist der Lorbeerkranz am Helme hin. Der Helm, welcher, wie auf den Bactrischen Münzen, gewiss nur auf den König als Krieger zu beziehen, nicht aber, wie die Aegis als Zeusattribut zu betrachten ist — obgleich es auch Zeusdarstellungen mit dem Helme giebt[1]) — deutet allein mit Sicherheit darauf,

---

Kunstmyth. I, Münztafel III, n. 29, Vol. VIII, pl. VIII, n. 2, 3, 4 u. X, n. 1 u. 3, welcher mit dem oben S. 7 fg., Anm. 2 erwähnten Vejovis zusammengestellt werden kann. Der Typus erscheint schon auf der Münze Antiochos' II bei Gardner The Seleuc. kings pl. V, n. 7. — Unter den Römischen Bildwerken, welche eine ganze Figur in entsprechender Haltung zeigen und zunächst mit den oben angeführten Münzbüsten Römischer Herrscher mit dem Schilde statt der Aegis zusammengestellt werden können, ist besonders hervorzuheben der gegen Hercules mit dem Speer kämpfende Mars auf dem Bonner Erzgefässe in den Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande H. I, Taf. I, Fig. 2, welches doch auch wohl in das Zeitalter der Antonine zu versetzen ist.

1) Helm und Aegis auf nacktem Körper findet man auch bei dem Fragmente einer Marmorstatue zu Madrid, welches B. Stark in den Berichten d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1864, Taf. I als auf »Ares Soter« bezüglich herausgegeben hat. Die Beziehung auf Ares hat schon Friederichs Berlins ant. Bildw. I, n. 102 mit Recht in Abrede gestellt. A. Michaelis macht in der Arch. Ztg. XXXIV, 1876 S. 154 fg. durchaus wahrscheinlich, dass Kopf und Rumpf nicht zusammengehören und für diesen an einen Römischen Kaiser zu denken sei. Mars kommt sonst nie mit der Aegis vor und Froehner hat seine Meinung (a. a. O. p. 244), dass der mit der Aegis angethane Probus (s. oben S. 8 fg.) en Mars, dans son costume héroique, dargestellt sei, gewiss schon längst aufgegeben.

dass es sich um eine Beziehung auf einen voraufgegangenen Kampf handelt.

Dass, wie auf den Bactrischen Münzen der Kampf selbst dargestellt erscheint, auch die betreffenden Römischen Herrscher in früherer Zeit als kämpfend gedacht sind, haben wir schon oben bemerkt. Die durchgängige Baarhäuptigkeit der letzteren spricht nicht im Mindesten dagegen, da dieselben auch in den zahlreichen Fällen, in denen sie, wie wir in Abtheil. II, 2 sehen werden, als Reiter kämpfend dargestellt sind, nie behelmt erscheinen. Zudem fehlt die Waffe nicht, deren sich der Bactrische König bedient. Bei Vergleichung der Beispiele des Brustbildes mit der Aegis und der mit dem Schilde unter sich und mit einander stellt es sich deutlich genug heraus, dass zwischen der hasta ohne Spitze, die man früher gewöhnlich als Scepter, Lenormant a. a. O. p. 65 zu pl. XXXV, n. 10, im Besonderen als sceptre militaire fasste, und dem Speer kein Unterschied zu machen ist, dass vielmehr auch jene als Speer betrachtet werden muss. Bei Crispus findet sich sowohl der blosse Schaft als auch der vollkommene Speer. Aber der Umstand, dass man sich diesen als mit der rechten Hand des dargestellten Herrschers gefasst denken soll, tritt nie deutlich zu Tage. Die Waffe erscheint vielmehr stets als blosses Attribut.

Dass auch die Aegis auf nacktem Körper keinesweges gegen die Annahme eines zu seinen Lebzeiten als neuer Juppiter dargestellten Augustus spricht, muss zugegeben werden, wenn es auch an einem unmittelbaren Beispiele dafür fehlt. Auf den Münzen kommt allerdings zuerst Nero mit der Aegis vor, und zwar mit der deutlich ausgeführten, den Medusenkopf nicht zeigenden, an den nach links gewendeten Brustbildern Aegyptischer Kaisermünzen von Silber (Zoega Num. Aegypt. imperat. p. 28, t. II, F. Feuardent Collections Giov. di Demetrio, Numism., Égypte anc. P. II, pl. XV, n. 737), und mit der nur durch den Medusenkopf an der linken Schulter angedeuteten Aegis, an den nach rechts gewendeten Köpfen auf Römischen Kaisermünzen, wie den Grossbronzen bei Cohen M. imp. I, p. 187 fg., n. 95 fg., pl. II, n. 96. Es irrt also, genau genommen, Ch. Lenormant, wenn er Iconogr. d. emp.

Rom. p. 9, zu pl. V, n. 1 bemerkt: Galba est le premier que nous trouvions sur la monnaie romaine revêtu de l'égide, au droit d'un denier d'or (R. DIVA AVGVSTA), wenn es sich überall um eine Aegis handelt. Ohne Zweifel meint Lenormant eine der Goldmünzen, welche Cohen T. I, p. 220, 29, n. 20 und 22, nebst entsprechenden Silbermünzen so beschreibt, dass er Galba's buste nu à droite avec une cuirasse erwähnt. Ebenso beschreibt Cohen p. 225 das auf pl. XIII, n. 72, abgebildete nach links gewendete Brustbild Galba's. Hier steht der Harnisch sicher. Es kann nur die Frage sein, ob es sich um eine über demselben auf der Brust liegende Aegis handelt, oder ob überall nur um einen Schuppenpanzer, was das Wahrscheinlichste ist. Hinsichtlich einer Grossbronze des Titus, auf welcher die Schuppenbedeckung der Brust noch mehr den Eindruck macht, als gehöre sie zum Panzer, aber mit dem Medusenhaupte versehen ist, nimmt Cohen p. 370 zu pl. XVI, n. 237 la cuirasse et l'égide an. Aber das Medusenhaupt auf der Brust des Schuppenpanzers macht diesen keineswegs zur Aegis. — Anlangend die uns bekannten Bildwerke aus anderen Gattungen der Kunstübung, namentlich der Glyptik, so finden wir schon Julius Caesar mit der Aegis. So bei der von Christodor Ekphras. 94 fg. beschriebenen Statue, gewiss in ruhiger Haltung, wohl auch ohne weitere Tracht, während auf geschnittenen Steinen seine Büste mit einer über dem Harnisch liegenden Aegis versehen erscheint (vgl. die grosse Cades'sche Gemmenabdrucksammlung Bd. 37, n. 247 und 251 = Lenormant Iconogr. des emp. Rom. pl. II, n. 4. Schade, dass sich die Zeit der betreffenden Bildwerke, namentlich der Statue, nicht sicher bestimmen lässt. Die auf Caesar bezüglichen geschnittenen Steine stammen erst aus der Zeit nach seinem Tode. Bei Augustus kommt die Aegis nicht einmal über dem Harnisch vor, wie in Betreff des Wiener Cameos bei Lenormant pl. IV, n. 3, Eckhel Choix pl. IV und Arneth Ant. Cameen Taf. III von diesem angenommen ist. Aber seit Tiberius fehlt es auf dem Gebiete der Glyptik nicht an sicheren Belegen für die Aegis auf nacktem Körper und anstatt des Harnisches.

Indessen finden sich an der Aegis des jetzt im Brit. Mus. befind-

lichen Cameos, wenn wir uns nicht sehr irren, doch Belege dafür, dass dieselbe einer weit späteren Zeit angehört.

Die Aegis ist in den in Rede stehenden Fällen im Allgemeinen gleich angelegt, während andere, nahe stehende Darstellungen, die auch nach links gewendeten in ganz ruhiger Haltung befindlichen und der Beigabe der Waffe entbehrenden Profil-Büsten auf geschnittenen Steinen, wie z. B. die des »Tibère«(?) und die des Claudius bei Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. IX, n. 6 und pl. XIV, n. 1, auch die strahlenbekränzte des Nero auf der oben erwähnten Aegyptischen Kaisermünze eine verschiedene Anlage der Aegis zeigen. In den letzteren Fällen erscheint diese als Panzer. In den ersteren vertritt sie die als Schild dienende Chlamys, wie ja seit Septimius Severus der Schild mit ihr wechselt. Während nun die neueren Abbildungen der Medaillons des Marc Aurel und namentlich des Lucius Verus eine zusammenhängende Aegis ohne Oeffnung am linken Oberarm zeigen, erblickt man auf den älteren bei Gori und David (welche letzteren die betreffenden Figuren sämmtlich in verkehrter Richtung geben), sowohl bei den beiden erstgenannten Kaisern als auch bei Commodus deutlich die Aegis als aus zwei Stücken bestehend, zwischen denen eine nackte Partie des linken Arms zum Vorschein kommt. Die beiden Stücke werden durch ein kleines Medusenhaupt zusammengehalten, welches ja auch sonst als Spange bei der Aegis dient. Von der Zusammenspangung durch die Medusenmaske giebt es auf den in Rede stehenden Monumenten sonst kein sicheres Beispiel; vielmehr nimmt sich sowohl auf den numismatischen als auch auf den glyptischen die Aegis unterhalb der nackten Armpartie ähnlich wie oberhalb derselben so aus, als solle man sich in ihr eine Oeffnung für das Durchstecken des Arms denken; wozu freilich die runde, namentlich in den Beispielen von Caracalla und Probus zum Vorschein kommende Form derselben besser passt, als die auf dem Cameo, welche immerhin den Eindruck machen kann, als habe der Gemmenschneider aus Unkunde oder Mangel an Genauigkeit die Aegisstücke unterhalb der Oeffnung als zusammenhängend dargestellt, nicht aber als getrennt, wie es die Stempelschneider in den Beispielen von Marc Aurel und Commodus bei

Gori und David gethan haben. In diesen Fällen kann man daran denken, dass es sich um eine Aegis handle, von welcher bei ruhiger Haltung der tragenden Figur der eine Theil auf die Brust, der andere auf den Rücken hinabfiel (wie man das in der That an den Büsten Marc Aurel's und Commodus' bei Froehner p. 81, n. 2 und 113, n. 3 gewahrt), die aber zum Kampfe als Chlamys für die linke Schulter und den linken Arm hergerichtet ist. Was aber das in der ungetheilten Chlamys-Aegis angebrachte Loch überhaupt für einen Zweck haben soll, ist schwer zu sagen. Es findet sich nirgendanderswo als in den in Rede stehenden Bildwerken, und zwar, wenn man die Berliner Paste (S. 11) als nicht auf Tiberius bezüglich (was ich für das Wahrscheinlichere halten möchte) oder als später gearbeitet betrachtet, erst nach Marc Aurel und Commodus, so dass man wohl versucht sein könnte, es einem Missverständniss der späteren Zeit zuzuschreiben.

Der eine in grösserer Ausführung vor die Augen gebrachte Theil der Aegis ist auf dem Cameo mit einer Medusenmaske zwischen Schlangen und Schuppen verziert. Der Lippert'sche Abdruck (den Cades'schen habe ich nur flüchtig ansehen können) und die Abbildung bei Raspe zeigen den oberen Theil der Maske von Strahlen umgeben und unterhalb des Kinns das bekannte Schlangenhalsband. Das Haar erscheint zwischen den Flügeln in zwei Reihen übereinander so emporgesträubt, dass man fast an Flammenbüschel erinnert wird. Doch lässt sich auch an Borsten denken. Auch an der Maske in den Denkm. d. a. Kunst Bd. II, Taf. LXXII, n. 910 findet man das Haar an derselben Stelle emporgesträubt, aber in anderer Weise. An dem Rande des kleineren, aus einer helleren Lage gearbeiteten Stückes der Aegis gewahrt man zwei Schlangen; auf der Fläche Schuppen (bei Lippert und Raspe deutlich) und die Maske des gehörnten und bärtigen Pan[1]). In den oben S. 8 angeführten Bei-

1) In dem Abdruck bei Lippert und der Abbildung bei Raspe erscheint die Maske mit zwei aufrechten Hörnern; das rechte, natürlich gebildete Ohr ist in dem Abdruck verhältnissmässig hoch angebracht, das linke viel niedriger und hängt herab (vgl. D. a. K. II, 42, 508), so dass man die Aussenseite sieht.

spielen der Aegis bei Gori und David ist meist ausser der kleineren Medusenmaske, die zugleich zum Zusammenhalten beider Theile dient, auf dem einen Theile eine grössere, anscheinend bärtige Maske, welche einmal Flügel an den Schläfen hat, angebracht. Auch hier handelt es sich gewiss um Medusenmasken. Der Medaillon des Probus bei Froehner p. 242, n. 3 und anscheinend auch die Berliner Paste mit »Tiberius« zeigen jenseits und diesseits des Loches auf der linken Achsel, welches einen Theil des Arms durchscheinen lässt, eine Medusenmaske von geringen Dimensionen. An der ungetheilten Aegis des Septimius Severus bei Bartoli erscheint auf der linken Seite des Rückens eine beflügelte grössere und auf der linken Schulter eine unbeflügelte kleinere Medusenmaske. Zwei Masken, die eine unbärtig und zunächst als die der Gorgo zu betrachten, die andere bärtig, gewiss nicht die der Meduse, finden sich auch an der Aegis des Ptolemäers auf dem Petersburger Cameo Gonzaga. Die Maske Pans kommt meines Wissens nur auf dem vorliegenden Cameo an der Aegis vor. Sie passt dahin vortrefflich, nicht bloss deshalb weil der Gott als Schreckensdämon galt. Andere Beispiele des Vorkommens von Silen-, Satyr- und Pan-Masken an Waffenstücken bei Stephani Compte rend. pour 1866, p. 71, Anm. 3 und 4 (wo noch hinzuzufügen ist Clarac Mus. de sc. T. VI, pl. 1114, n. 3518). Täuschen wir uns nicht, so hat man in dem besonders reichen und sorgfältig ausgeführten Schmuck der Aegis auf dem vorliegenden Römischen Cameo eher ein Zeichen für die spätere als für die erste Kaiserzeit zu erkennen, wie denn ja auch erst in jener der Schild mit reichem figürlichen Schmuck versehen erscheint.

Dagegen ist der Theil des menschlichen Körpers, welchem diese Aegis zum Schmuck dient, soweit er neben der Aegis zum Vorschein kommt, ausserordentlich vernachlässigt, ähnlich wie zuerst auf der Münze des Septimius Severus bei Bartoli. Der Contrast hinsichtlich der besseren Ausführung des Kopfes und der schlechteren des übrigen Körpers zeigt sich auch sonst als charakteristisch für die sinkende Kunst. Von der ursprünglichen Darstellung, in welcher ein Theil des Rückens nach rechts in Dreiviertelansicht zum Vorschein gebracht war, und die

man bis auf Probus hinab fast durchweg wiedergegeben findet — am Besten auf dem trefflichen Medaillon des Septimius Severus —, zeigt sich auch nicht die Spur. Kopf und Hals, welche ursprünglich mehr nach links gewendet waren, sind ganz im Profil gegeben. Das Gesicht, dessen Ausdruck Kampfmuth und Kampfzorn ausdrückte — man vergleiche auch in dieser Beziehung ganz besonders jenen Medaillon —, zeigt nichts weniger als einen düsteren Ausdruck. Die Figur befindet sich in vollkommener Ruhe. Man kann nun sagen, dass die ruhige Haltung auf Absicht beruhe, dass der Herrscher nicht als im Kampfe begriffen, sondern nach dem Siege dargestellt sein solle, wie z. B. auf dem Cameo Gonzaga und dem Cameo Zulian (Denkm. d. a. K. Bd. II, Taf. I, n. 5, Overbeck a. a. O., Gemmentaf. III, n. 3). Aber auch bei dieser Annahme wird man zugeben müssen, dass es sich um eine spätere Auffassungsweise handelt, durch welche die gleich anfangs nur als Attribut gegebene Waffe mehr in Einklang mit der Figur gebracht werden sollte, und die auch deshalb leicht aufkommen konnte, weil neben den nach links gewendeten, im Kampf befindlich gedachten Brustbildern Römischer Herrscher andere einhergingen, welche sich von jenen wesentlich nur dadurch unterscheiden, dass sie nach rechts gewendet sind und den Herrscher in ruhiger Haltung etwa nach vollendetem Siege zeigen (s. oben S. 15).

Dazu kommt noch Folgendes.

Gewöhnlich nimmt man an, dass der Riemen auf der rechten Schulter zu der Aegis gehören solle. Das scheint in der That auch der Verfertiger des in Rede stehenden Cameos gewollt zu haben. Ist das aber der Fall, so darf man diesen Umstand wohl als ein Missverständniss betrachten, welches als ein Kriterium für die spätere Zeit gelten kann. Anscheinend dachte sich der Stempelschneider der Münze des Septimius Severus bei Bartoli die Sache ebenso[1]). Die Aegis wird sonst nie an

---

1) Wenn die Abbildung des Medaillons des Probus bei Froehner p. 242, n. 3 genau ist, so findet man hier zwei Riemen auf der rechten Schulter, von denen der eine als Schwerthalter, der andere als Aegishalter zu betrachten sein wird; denn

einem solchen Riemen getragen, ebensowenig wie der Schild, welchen wir in den entsprechenden Darstellungen neben dem Schulterriemen finden. Der Riemen ist in beiden Fällen als Schwerthalter zu fassen. Dasselbe gilt ohne Zweifel von zwei nach rechts gewendeten, in Ruhe dargestellten Brustbildern, an denen ein unterhalb der Aegis von der linken Achsel über die Brust nach rechtshin laufender Riemen erscheint, s. den Medaillon des Commodus bei Froehner p. 127, n. 1, und den des Septimius Severus bei Gori t. LI, n. 3. Zu der Zeit dieser Kaiser wurde, wie die Monumente zeigen, das Schwert sowohl an der rechten als auch an der linken Seite getragen. Ein sicheres Beispiel für das sonst seltenere Vorkommen des Schwertriemens bei der Aegis bietet die Büste Trajan's mit der Aegis auf der linken Schulter, welche aus Palazzo Bevilacqua zu Verona nach München gekommen ist (Maffei Verona illustr. P. III, p. 218, n. 4, Brunn Glyptoth. n. 268). Für das Schwert an dem auf der rechten Schulter liegenden balteus bei einem Kämpfer mit dem Schilde bedarf es keiner besonderen Belege. Der Schulterriemen findet sich nicht in den oben S. 12 erwähnten Typen der Bactrischen Münzen. Er scheint erst für die Darstellungen Römischer Herrscher hinzugefügt zu sein.

Dann passt das Haar unterhalb des Diadems um die Stirn herum auf dem Cameo vollkommen für die Constantinische Zeit. Es findet sich sowohl bei der Lateranensischen Statue Constantin's I. als auch bei der Capitolinischen Constantin's II. (Mongez pl. 61 und 62), nach Dütschke a. a. O. in ganz ähnlicher Weise an einer Büste Constantin's I. in den Uffizien, dann auf den numismatischen Monumenten sowohl bei diesem als auch bei seinen Söhnen und Nachfolgern, vgl. nur die Münchener Münze auf der Taf. zu Abth. I, n. 3 und die übersichtliche Zusammenstellung der Köpfe bei Clarac, T. VI, pl. 1065 fg., n. 3408 fg., während mir von keinem Augustuskopf eine gleiche Aehnlichkeit dieser Haarpartie erinnerlich ist, wenn auch die Aehn-

---

dass der eine als für einen neben dem Schwerte getragenen Dolch bestimmt gelten solle, hat keine Wahrscheinlichkeit.

lichkeit sich nicht in Abrede stellen lässt, wie ja das in den Nacken hineinwachsende Haar der Cameobüste ebenfalls bei den Augustusköpfen vorkommt.

Endlich gleicht auch das Gesicht noch mehr solchen der beiden ersten Constantine als denen des Augustus.

Da so viele Umstände für die Constantinische Zeit sprechen, so halten wir die Verfertigung des Cameos in dieser für mehr als wahrscheinlich. Subjective Urtheile, wie das, dass die Arbeit für diese Zeit zu gut sei, können dagegen nicht in Betracht kommen. Dass es im vierten Jahrhundert Gemmenschneider gab, welche in erhabener Arbeit sich auszeichneten, erhellt nicht allein aus dem auf der Tafel zu der ersten Abtheil. unter n. 1 mitgetheilten Biehler'schen Cameo (in Betreff der Figuren Constantin's und der Victoria), wir werden es auch hinsichtlich des Cameos auf der Tafel zu dieser zweiten Abtheilung darzuthun versuchen. Ausserdem mag hier nur noch der beiden Cameen mit dem Porträt Constantin's d. Gr. gedacht werden, welche King Ant. Gems p. 315 (der ersten Aufl. vom J. 1860) und Nat. history of precious stones and gems p. 306 erwähnt, und deren einen (dessen Porträtbild Natter auf Galba bezog) er in dem Archaeological Journal Vol. XVIII, 1861, p. 322, n. 164 mit der Bemerkung, dass unter Constantin dem Gr. a great revival in the art of engraving camei statthatte, eingehender bespricht. Ganz besonders aber ist hinzuweisen auf den auch durch seine Grösse hervorragenden, zu Windsor im Besitz der Königin von England befindlichen Cameo, welchen Fortnum in der Archaeologia Bd. XLV, pl. 1 abbildlich mitgetheilt und p. 6 fg., n. 242 ausführlich besprochen hat, indem er bemerkt: the workmanship of this noble cameo is of very high order, exhibiting a largeness and breadth of style, combined with the highest finish and accuracy in the most minute details. In these qualities it perhaps rivals the well-known Strozzi-Blacas cameo of Augustus now in the Brit. Mus. Fortnum zweifelt nicht daran, dass das Porträt auf dem Cameo den Kaiser Claudius darstellen solle und zu dessen Zeit gearbeitet sei. Aber schon King hat im Arch. Journ. a. a. O. p. 312 an einen der Söhne Constantin's d. Gr. gedacht, und zwar an Constan-

tius II., und diesen Gedanken, wie ich aus Fortnum's Anmerkung a. a. O. p. 7 sehe, in der zweiten Ausgabe der Ant. Gems vom J. 1872 wiederholt (welche mir leider nicht zugänglich ist). Ich stimme ihm entschieden bei, nur dass ich meine, vielmehr Constantin II. erkennen zu müssen[1]). Auch unter den Medaillons und Münzen von Constantin I. und seinen Söhnen und Nachfolgern finden sich noch Werke, die sich sehr wohl mit den früheren gleichartigen messen können.

Wenn sich aber die Frage stellt, ob man in dem Brustbilde des in Rede stehenden Cameos des Brit. Mus. Constantin I. oder Constantin II. zu erkennen hat, so ist die Antwort darauf, welcher von beiden gemeint sei, nicht leicht mit Sicherheit zu geben.

Auf die Porträts aus dem Bereiche der Numismatik, die doch wesentlich den Ausschlag geben müssen, ist, was die Details betrifft, nicht allzuviel zu geben, da dieselben bei jedem der beiden mehrfach von einander abweichen, namentlich bei Constantin II. Ausserdem gleichen die Porträts beider einander wiederholt. Bis auf Cohen hinab hat man Münzen Constantin's II. Constantin dem ersten zugetheilt. Nicht selten ist die Jugendlichkeit des Gesichts das einzige Kriterium, welches für den Sohn entscheidet; vgl. Cohen T. VI, p. 215, Anm. 1, und p. 222, A. 1, dessen Ansicht in Betreff der Münzen mit dem Titel VICT. (Victor) Madden im Num. Chron. Vol. XVII, p. 37, A. 97 mit Recht billigt. Wenn A. Senckler noch im J. 1851 in den Jahrb. des Ver. von Alterthumsfreunden im Rheinlande XVII, S. 96 hinsichtlich der Unterscheidung der Münzen beider Constantine bemerkte: »Ueberhaupt giebt das Portrait auf allen gut geprägten Münzen ein ganz sicheres Criterium: der Kopf des Vaters ist rund, mit Adlernase, starkem Kinn, kurzem und gedrungenem Hals; der des Sohnes ist länglicher, mit gerader, an der Spitze wenig aufgebogener Nase und längerem Halse«, so stellt sich jetzt

1) King's Bemerkungen im Arch. Journ. sind mir erst lange nach der Zeit, da ich das auf S. 18 Gesagte niederschrieb, bekannt geworden. Es hat mich gefreut, bei ihm in Betreff des Cameos zu Windsor wesentlich dasselbe Motiv für die Datirung dieses Cameos veranschlagt zu sehen, welches ich dort für die Beziehung des im Brit. Mus. befindlichen geltend gemacht habe.

namentlich in Betreff des Kinnes und der Nase die Sache anders. Das starke vorspringende Kinn findet sich mehrfach bei Constantin I., der aber noch häufiger, und zwar auf »gut geprägten« Münzen, mit einem anders gebildeten Kinn erscheint, wie z. B. auf der Taf. zu Abth. I, n. 3, während andererseits auch das Kinn Constantin's II. der Form nach wechselt und dann und wann voller erscheint, vgl. Gori T. IV, t. XCVII und David T. VI, pl. LXXIII, n. 2, und Grueber pl. LIX, f. 3, besonders Mongez Iconogr. Rom. pl. 62, n. 3 und Cohen T. VII, pl. VIII, wo es auch vorspringt. Auch die Nase, welche allerdings bei dem Vater ganz vorwiegend gebogen, aber dann und wann doch auch gerade erscheint, kommt auf Münzen und Medaillons bei dem Sohne in der ersteren Bildung vor, z. B. im Num. Chron., N. S., Vol. XVII, p. 271, welches Stück mit dem ebenda p. 272 gegebenen Constantin's I. zu vergleichen ist, dann bei Froehner p. 295, n. 2 (zusammenzustellen mit Constantin I. bei Cohen T. VI, pl. IV, n. 14, Froehner p. 364), ferner bei Cohen VI, 6, 1, Grueber pl. LIX, f. 1 (vgl. auch f. 2), Froehner p. 296, n. 3, und endlich ganz besonders bei Gori und David a. a. O. Desgleichen ist die Länge des Halses nicht immer bei Constantin II. bedeutender als bei Constantin I., der inzwischen regelmässig einen gedrungeneren Hals hat. Der Hals auf dem Cameo passt sehr wohl für den Sohn. Das für diesen am Meisten ins Gewicht fallende Kriterium ist aber die auf dem Cameo zu Tage tretende Jugendlichkeit des Gesichtes[1]). Ob man auch den Umstand veranschlagen darf, dass Constantin II. auf dem an vorletzter Stelle erwähnten Medaillon auch ein Diadem trägt, das mit geschnittenen Steinen und Lorbeerblättern geschmückt ist, mag dahingestellt bleiben.

Der Florentiner Medaillon bei Gori und David, auf welchem das Brustbild des CONSTANTINVS IVN NOB CAES mit Lorbeer bekränzt und mit dem Paludamentum angethan, sonst aber in besonders grosser

1) Wenn Constantin I. im J. 315 das Diadem annahm, wie Madden im Num. Chron., N. S., Vol. XVIII, p. 6, Anm. 18 für wahrscheinlich hält, so müssten wir bei der Voraussetzung einer Darstellung dieses Kaisers annehmen, dass der Jünglingskopf auf dem Cameo einem Manne von mehr als vierzig Jahren angehören solle.

Aehnlichkeit mit dem des Cameos dargestellt ist, steht wahrscheinlich in Beziehung auf den berühmten Sieg des jungen Caesars über die Gothen, den wir auch auf dem Intaglio des Berliner Museums auf der Taf. zu Abth. I unter n. 4 berücksichtigt finden werden, während der bei Cohen VII, 8 abgebildete Goldmedaillon des Brit. Mus., auf dessen Rückseite Constantin II. als Princeps Juventutis die Kugel in der Rechten und die mit der Spitze nach unten gekehrte Lanze (wie auch auf der Rückseite des Florent. Med.), nicht aber un long sceptre (Cohen p. 386, n. 1) haltend dargestellt ist, ihn als Besieger der SARMATIA angeht.

Auf den Sieg über die Gothen wird man zunächst auch das Bild auf dem in Rede stehenden Cameo zu beziehen haben, in welchem Constantin II. als neuer Juppiter Gigantenbesieger dargestellt ist, wie ja Zeus der Sage nach sich gerade im Gigantenkampfe der Aegis bediente (wovon uns endlich an der Pergamenischen Ara ein sicheres Beispiel gegeben ist) und andererseits die barbarischen Feinde der Römer und Empörer gegen ihre Herrschaft namentlich auf den numismatischen Monumenten unter dem Bilde von Giganten erscheinen.

B.

Brustbilder eines Kaisers und einer Kaiserin als Serapis-Ammon und Isis-Ceres. Sardonyxcameo des Mr. Bromilow zu Battlesden (Bedfordshire), nach A. Michaelis Anc. marbles in Great Britain, p. 212, auf der Lichtdrucktafel zu der vorliegenden Abtheilung II, 1 nach einer Thompson'schen Photographie von der Grösse des Originals etwas verkleinert abgebildet. Der Stein gehörte bis Juni 1875 dem Herzog von Marlborough. Früher war er nach der auf der vergoldeten Rückseite angebrachten Inschrift Eigenthum SANNESIORVM DVCVM. Er ist schon vorlängst in dem Choix de pierres ant. grav. du cabin. du Duc de Marlborough T. II, pl. XXXIII in viel bedeutenderer Verkleinerung herausgegeben, seitdem aber in der Photographs from the collect. of the Brit. Mus., taken by S. Thompson, I. Ser., pl. 868 in den Dimensionen des Originals (»8 inches by 6 inches«) genauer bekannt gemacht, nachdem der Herzog von Marlborough einen Gypsabguss zu neh-

men erlaubt hatte. Nach dem Lateinisch und Französisch geschriebenen Texte des oben angeführten Choix handelt es sich um einen Cameo von drei Lagen. Die unterste Lage wird als nigrescens, tirant sur le noir, die mittlere als candida, blanche, die oberste als subfusca, d'un brun tanné, angegeben. In dem mir nicht zugänglichen Werke: The Marlborough gems, catalogued with descriptions, and an introduction by M. N. Nevil Story-Maskelyne, printed for private distribution, 1870, wird nach Professor Percy Gardner's gefälliger Mittheilung bemerkt, that the stone is the most remarkable sardonyx known considering the quality of its *four* brilliantly hued lagers and the parallelism in which the lie superposed. Auch C. W. King Natural history of precious stones and gems, p. 306, hebt hervor, dass das Werk der Steinart nach einzig sei.

Der Stein war nach Maskelyne einmal in vier Stücke zerbrochen. Spuren davon sind in der Abbildung sichtbar.

Die figürlichen Darstellungen sind im Choix auf Didius Julianus und Manlia Scantilla bezogen[1]). Maskelyne, berichtet Gardner, does not like the attribution to Didius and Scantilla, but suggests that if these are their portraits the cameo may date from the reign of Julian the Apostata, who may thus have commemorated his predecessor. He prefers, howewer, portraits of M. Aurelius and Faustina J. and considers the technique to be quite that of the ages of the Antonines. King hält es a. a. O. für wahrscheinlicher, dass Commodus und Crispina gemeint seien. Der Wahrheit näher kommt die Beschreibung in der oben erwähnten Englischen Photographiesammlung p. 81: Bust of Julian II in the character of Jupiter Ammon, and of Egypt in the character of Ceres. Die richtige Deutung wird sein: Julian als Serapis-Ammon und seine Gemahlin Helena als Isis-Ceres.

1) Die betreffenden Namen sind, wie mir Dr. R. Engelhard nach der grossen Photographie bemerkt, in den kaum leserlichen Inschriften enthalten, welche sich innerhalb der beiden Kränze in den Ecken oben rechts und links finden. W. Cole, der Verfasser des Textes des zweiten Bandes des Choix, sagt von diesen Inschriften nichts. Dass sie nicht antik, also für die Erklärung in keiner Weise massgebend sind, bedarf wohl keiner weiteren Bemerkung.

Dass man das männliche Brustbild, trotzdem dass nur das Attribut des Widderhorns an der linken Schläfe zum Vorschein kommt, nicht auch der Modius (Kalathos) — das gewöhnlichste Attribut des Serapis auf dem Haupte —, auf diesen, nicht aber auf den nicht mit ihm verschmolzenen Juppiter Ammon, zu beziehen hat, ist schon deshalb wahrscheinlich, weil das gegenüberstehende weibliche Brustbild sich durch das auf der Brust zusammengeknotete Franzengewand deutlich als Isis kund thut. Es steht ja sicher, dass der mit Isis zusammengestellte Juppiter regelmässig Serapis ist. Auf diesen passt auch das auf die Stirn und in reichem Gelocke auf den Nacken hinabfallende Haar. Dazu kommt der Eichenkranz, welcher sich bei Zeus Ammon unseres Wissens mit Sicherheit nie findet, bei Serapis dagegen auch sonst, wenn auch nur selten, anstatt des durchaus vorwiegenden Lorbeerkranzes nachweisbar ist, z. B. bei der Doppelherme, welche Benndorf und Schöne »Die ant. Bildw. d. Lateranens. Mus.« S. 279, n. 405, beschreiben, und bei der in Gerhard's Ant. Bildwerken Taf. CCCXX n. 3 abgebildeten, von Overbeck Kunstmyth. I, S. 289, n. 45 besprochenen Doppelbüste, in welcher mir auch der Kopf mit gleichfalls mit Olivenlaub geschmücktem Kalathos und auffallend kleinen, seitlich aus den Haaren hervorragenden Widderhörnern (also ähnlich wie auf dem Cameo) auf Serapis zu beziehen zu sein scheint[1]). Endlich lässt sich für die Annahme eines Serapis noch veranschlagen, dass, wie wir sehen werden, das Costüm des Cameobildes viel mehr auf diesen führt als auf Ammon, und dass ein Römischer Kaiser wohl als Serapis dargestellt werden konnte, nicht aber so leicht als Ammon, der für Rom nicht besonders in Betracht kommt und in der Römischen Numismatik nur selten erscheint (Froehner Méd. de

---

1) Ich kenne keine Doppelherme oder Doppelbüste von Juppiter Ammon und Serapis, wohl aber mehrere von dem letzteren. Der von Overbeck und Anderen als Ammon gefasste Kopf der Doppelherme ist vielmehr als Serapis-Ammon zu bezeichnen. Unter den vielen Darstellungen des Kopfes mit Kalathos und Widderhörnern finde ich auch nicht einen einzigen, in Betreff dessen die Beziehung auf Ammon allein auch nur den geringsten Schein hätte. Die Uebertragung des Widderattributs auf Serapis hat Overbeck selbst S. 299 anerkannt.

l'emp. Rom. p. 21 fg.), während der mit Ammon verschmolzene Serapis hier besonders hoch verehrt wurde.

Freilich meint Overbeck a. a. O. S. 306 fg., dass der Kalathos das durchaus nothwendige Zeichen des Serapis sei, dass er in keinem vollkommen sicheren Beispiele fehle und die seiner entbehrenden Bildwerke zweifelhaft seien (S. 312. 319). Er hat die ältesten Münztypen noch nicht genügend berücksichtigen können, in denen Serapis (wie man jetzt annimmt) statt des Kalathos auf dem Haupte die Kopfbedeckung des Osiris trägt, die der Silberm. Cleopatr. I (Feuardent Collect. Giov. di Demetrio, Num., Égypte anc. P. I, pl. V, n. 257, Catal. of Gr. coins in the Brit. Mus., Ptolemies, pl. XVIII, n. 8, vgl. Feuardent p. 68 fg. und Poole p. 79) und die der in Aegypten geprägten Kupferstücke Antiochus' IV. (Feuardent pl. XI, n. 274, vgl. p. 73 fg., Catal. of the Brit. Mus., Seleucid kings of Syria pl. XII, n. 11, vgl. Gardner p. 38), wo der Kopf ausserdem mit einem Lorbeerkranz versehen ist[1]). Auch auf Sicilischen Münzen erscheint in Folge directer Beziehungen zu Aegypten[2]) der »Serapiskopf« wiederkolt ohne Kalathos, aber mit anderem Schmuck (Strahlenkranz und Lotos, oder »cap of Osiris«, oder lotus flower, oder horns, globe and plumes, auch unbestimmt »Egyptian ornament«), s. Combe Mus. Hunter. t. 16, n. II und III, oder Panofka Dionysos und die Thyiaden Taf. III, n. 1 (vgl. Stephani Nimbus und Strahlenkranz S. 44), Combe a. a. O. t. 16, n. VI (nach p. 89 capita ju-

1) Auf der Abbildung bei Feuardent (nach einem Exemplar der vormaligen Sammlung Gréau) kommt das, was Poole und Gardner als cap of Osiris bezeichnen, nicht zum Vorschein, wohl aber ein Widderhorn. Nichtsdestoweniger bezeichnet Feuardent den betreffenden Kopf als den des Serapis. Dass das Widderhorn wirklich auf der Münze vorkommt, erhellt aus Cohen's Descr. d. méd. Gr. de la coll. Gréau, Paris 1867, p. 187, n. 2312, der auch den Kopf richtig als den des »Jupiter Ammon« bezeichnet.

2) Ad. Holm meint, dass diese Beziehungen etwa zur Zeit Hiero's II. stattgehabt hätten (Gesch. Siciliens im Alterthum I, S. 81); während Barclay Head History of the coinage of Syracuse Num. Chronicle, N. S., Vol. XIV, p. 75 die betreffenden Syrakusischen Münzen for more than a century after the capture, if so early, geprägt erachtet.

gata Isis et Osiris), Head History of the coinage of Syracuse Num. Chron., N. S., Vol. XIV, pl. XIV, n. 5, Poole Catal. of Gr. coins in the Brit. Mus., Sicily, p. 51, 54, 98, 227[1]). Auch auf anderen Münzen findet sich bei Serapis die Lotosblume anstatt des Kalathos. So auf den autonomen von Magnesia in Lydien bei Combe Mus. Hunter. t. 35, n. XIV, vgl. p. 185, und Anchialos in Thracien nach Mionnet Descr. d. méd. T. I, p. 371, n. 57. Im Mus. Theupoli p. 1107 wird nach Rasche Lex univ. rei numar. T. IV, P. II, p. 665, von einer Aegyptischen Münze Vespasian's ein caput Jovis cum loto angeführt. Zoega bemerkt darüber Num. Aeg. imper. p. 43, n. 30: Quis sit Juppiter iste oto ornatus me nescire confiteor: sed suspicor in numo adfuisse Nili caput fronde ut assolet coronatum. Ob dasselbe auch für eine Münze Severus Alexander's gelten soll, welche Zoega p. 270, 65 als mit dem caput Jovis cum loto versehen aus Mus. Theup. p. 1170 anführt? In Gerhard's Ant. Bildw. Taf. CCCVII, n. 22* ist eine Aegyptische Kaisermünze mit einem unzweifelhaften sitzenden Serapis in ganzer Figur, welcher keinen Kalathos, aber die Lotos auf dem Scheitel hat, herausgegeben, leider ohne weitere Angaben. Auch auf den Nomenmünzen aus der Kaiserzeit kommt Serapis mit dem Lotosattribut vor, nach Mionnet Descr. de méd. T. VI, p. 521, n. 27, 527, n. 50(?), 533, n. 71, 535, n. 83, 536, n. 67 und 68[2]). Der Kalathos fehlt auch dem mit drei »Hörnern« oder drei »Flammen« auf dem Kopfe, einmal auch, wie es scheint, noch dazu mit einem Strahlenkranze dargestellten Brustbilde auf zwei unter Septimius Severus geprägten Bronzemünzen, welche beide von F. de Saulcy Numism. de la Terre-Sainte p. 161, n. 4 und 5 beschrieben sind, und von denen das eine Exemplar abgebildet ist auf pl. VIII, n. 8, mit der, wie ich glaube, richtigen Deutung auf Serapis

1) Nur auf den von Poole a. a. O. p. 54, n. 91 und 92 verzeichneten Münzen von Catana, deren eine abgebildet ist in Combe's Mus. Hunter. t. 16, IV, findet sich der Kalathos auf dem Doppelkopfe des Serapis.

2) Ganz eigenthümlich ist die von Adr. de Longpérier Notice des bronzes ant. du Louvre, Paris 1868, n. 325 so beschriebene Statuette: Pluton-Sérapis assis. Sa tête est ceinte d'une couronne radiée et surmontée d'un modius devant lequel s'élève une fleur.

(die »Hörner« oder »Flammen« scheinen sich auf diesen als Sonnengott zu beziehen, ebenso wie der Strahlenkranz; wenn auf n. 5 im Felde eine Fackel vorkommt, so gilt von dieser dasselbe; das auf n. 4 im Felde erscheinende Füllhorn ist als Attribut des Gottes bekannt). Auch ohne irgend welchen charakteristischen Hauptschmuck kommt Serapis vor. So auf dem in den Mitth. d. arch. Inst. in Athen Bd. II, S. 470 erwähnten Knochenrelief und wohl auch an der Lampe in Luc. fict. Mus. Passerii III, t. LXXXII. Zoega beschreibt zwei von ihm abbildlich mitgetheilte (Taf. n. 20 und VI, n. 2) unter Trajan geprägte Münzen p. 90, n. 195, p. 91, n. 210 folgendermassen, die erstere: Juppiter seminudus sedens d. hastam tenet, s. bacillum; ante pedes stat aquila rostro reflexo coronam velut Jovi oblatura, die andere: Juppiter palliatus sedens d. tenet hastam, s. bacillum; ante pedes stat aquila ad eum respiciens, rostro tenens coronam; pone insistit sellae Victoriola Jovis caput coronatura. Overbeck, der a. a. O. S. 318 die zweite Münze berücksichtigt, fügt hinzu, »dass in der Figur ohne Kalathos Serapis gemeint sei, ist trotz der vollen Bekleidung mit dem Chiton und Himation zweifelhaft«. Inzwischen ist diese Bekleidung für einen Juppiter jedenfalls befremdender als die Entblössung des Oberleibes bei der entsprechenden Figur auf der ersten Münze für Serapis. Die Entscheidung liegt wesentlich in der Ermittelung der Bedeutung des beiden Figuren gemeinsamen bacillum. Soll das etwa jener Feldherrnstab sein, der auf Römischen Münzen namentlich bei dem Princeps Juventutis vorkommt? Ist es nicht vielmehr wahrscheinlich, dass der Massstab gemeint sei? Dieser wird bei Suidas erwähnt u. d. W. *Σάραπις: τούτου ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καθεῖλε Θεόφιλος ὁ ἀρχιεπίσκοπος τὸ ξόανον ἐπὶ Θεοδοσίου τοῦ μεγάλου, τοῦτο δὲ οἱ μὲν Δία ἔφασαν εἶναι, οἱ δὲ τὸν Νεῖλον διὰ τὸ μόδιον ἔχειν ἐν τῇ κεφαλῇ καὶ τὸν πῆχυν ἤγουν τὸ τοῦ ὕδατος μέτρον* u. s. w. Die letzten Worte enthalten ohne Zweifel einen Irrthum. Der *πῆχυς* ist nicht als Nilmesser zu fassen, sondern als Massstab der Zeit, welchen der Sonnengott Serapis mit dem Aeon oder Mithras gemein hat. Mit diesem Massstab in der Linken erscheint Serapis auch sonst auf Münzen, vgl. Rasche Lex un. rei num. T. IV, P. 2, p. 650 oben und p. 657 unten.

Aus dem Obigen wird wohl erhellen, dass das Widderhorn ohne den Kalathos der Beziehung des männlichen Brustbildes des in Rede stehenden Cameos auf einen Kaiser als Serapis-Ammon nicht entgegensteht, da Serapis durch den Eichenkranz, das Haar und auch durch die Tracht zur Genüge angedeutet ist.

Das Letzte bedarf allerdings noch einer genaueren Begründung. Hinsichtlich des Costüms des Brustbildes kann es auf den ersten Blick scheinen, als handele es sich um die reich verzierte Consulartracht, die man in späterer Zeit bei den Darstellungen Römischer Kaiser auf Münzen und Medaillons sowie auf den Diptychen findet. Eine ähnliche Tracht trifft man in den Münzbildern der Aegyptischen und Parthischen Könige, bei denen dieselbe auch manichfaltig verziert erscheint, auch in denen des Julian-Serapis bei Cohen T. VI, pl. XII, n. 5, 9, 13, des Serapis auf der Silbermünze der Cleopatra bei Poole The Ptolemies pl. XVIII, n. 8, auf der Alexandrinischen bei Overbeck I, Münztaf. IV, 26, und den Contorniaten bei Cohen T. VI, pl. XX. Wirft man aber einen genaueren Blick auf die linke Achsel des Cameobrustbildes, so gewinnt es durchaus den Anschein, als seien auf dieser jene von oben gesehen sich epaulettenartig ausnehmenden, in Franzen oder Lappen und Streifen (πτέρυγες) bestehenden, zur Panzertracht gehörenden kurzen Aermel zu erkennen, welche namentlich zum Schutze der Achsel dienten. Ist diese Auffassung richtig, so muss die untere Körperbedeckung, welche sich wie eine Tunica ausnimmt, eine Art von Panzer sein. Hiezu passt auch die in blatt- oder federartigen Schuppen und Schlangen bestehende Verzierung sehr wohl, die ja von der Aegis her zur Genüge bekannt ist, auf welcher sie nicht bloss in früherer, sondern auch in späterer Zeit auch ohne Hinzufügung des Medusenhauptes erscheint. Freilich giebt es unter den zahlreichen uns bekannten Beispielen der Consulartracht zwei, in denen die Medusenmaske an der Tunica vor der Brust dargestellt ist, nämlich an dem Brustbild Diocletian's auf dem Goldmedaillon bei Gori Mus. Flor. T. IV, t. V, und bei David Mus. de Fl. T. VI, pl. VII, n. I, und an dem Brustbilde des Crispus auf dem Bronzemedaillon bei Gori IV, 96 und David VI, 72, 2, was etwa mit den in Abth. I, S. 13 fg. be-

sprochenen Beispielen von Amuleten bei den Triumphatoren zusammengestellt werden kann, wenn man nicht etwa glauben will, dass sich die Medusenmaske auf die providentia beziehe, wie laut der Aufschrift auf dem Revers der Münzen des Septimius Severus bei Cohen T. III, pl. VII, n. 351. 352. Aber in Betreff der Schuppen und Schlangen des in Rede stehenden Cameos wird man doch viel eher an die Aegis als kriegerische Tracht denken wollen und, da es öfter vorkommt, dass die Verzierungen derselben zugleich auf dem Panzer und auf ihr selbst oder dem sie vertretenden Schilde angebracht sind, die untere Körperbedeckung auch auf dem Cameo für einen Panzer mit der Verzierung der Aegis halten, die obere aber für die eigentliche Aegis. Dass diese neben dem Panzer getragen wurde, zeigen Bildwerke verschiedener Art zur Genüge. Gewöhnlich geschieht es so, dass die Aegis wie ein Paludamentum oder eine Chlamys auf der linken Schulter liegt. So bei der Bronzestatue des jugendlichen Caligula im Mus. Borbon. Vol. V, t. XXVI, Clarac T. V, pl. 933, n. 2374, auf dem Medaillon Gallien's bei Froehner p. 184, n. 1, auch wohl auf den Münzen Aurelian's bei Cohen T. V, pl. IV, n. 29 und T. V, pl. V, n. 6, obgleich auf diesen die Aegis kein Medusenhaupt zeigt, ferner in den unten S. 33 besprochenen Fällen, endlich bei Constantin I. auf dem Petersburger Cameo mit diesem Kaiser und seiner Gemahlin Fausta (Mongez Iconogr. Rom. pl. 61, n. 5). Auf einem Pariser Cameo mit dem Brustbilde des Claudius bei Lenormant pl. XIII, n. 3 erscheint die Aegis mit dem Medusenhaupte daran deutlich auf der rechten Schulter liegend, so dass sie auch einen Theil der rechten Brust bedeckt, was noch mehr auf dem Petersburger Cameo in Betreff der linken Brust stattfindet[1]). Noch stärker wird die

1) Wenn Lenormant p. 25 hinsichtlich des Pariser Cameos angiebt: »la poitrine couverte de l'égide«, so ist das sehr ungenau. Er scheint den Harnisch, welcher zunächst die Brust bedeckt, als Aegis gefasst zu haben. Man könnte vermuthen, dass die Aegis auf der rechten Schulter als Halskragen gedacht werden solle, indem der Gegenstand, welcher auf der linken Schulter des Brustbildes liegend erscheint, als zu der Aegis gehörend zu betrachten sei. Allein dann müsste die Darstellung jenes Gegenstandes für eine sehr ungenügende gehalten werden. Lenormant dachte an

Brust von der über dem Panzer liegenden Aegis bedeckt, so dass diese sich ganz so ausnimmt wie ein zweiter, oberer Brustharnisch, in dem oben S. 15 erwähnten Brustbilde Julius Caesar's bei Lenormant. Dass aber auch hier die Aegis das Paludamentum vertritt, erhellt aus der Zusammenknotung derselben auf der rechten Schulter in Verbindung mit dem Umstande, dass sich von dem Paludamentum keine Spur findet. Danach würde sich die Aegis etwa wie ein von hinten um den Hals geschlagener und die Brust zu den Seiten bedeckender Kragen ausnehmen. Jenes findet sich aber in der That nicht selten. Als Kragen zum Schutze des Nackens und Halses dienend erscheint die Aegis schon auf den Ptolemäermünzen, vgl. z. B. die bei Clarac Mus. de sculpt. T. VI, pl. 1041, n. 3111, pl. 1041, n. 3108 u. pl. 1042, n. 3108, B, und Poole a. a. O. pl. XXIX, n. 5 u. 7; für die Römische Kaiserzeit vergleiche man z. B. die Büste des Claudius auf dem Wiener Cameo (Eckhel Choix pl. VII, Arneth Ant. Cam. T. VII, Mongez Iconogr. Rom. pl. 29, n. 3, Lenormant Ic. Rom. pl. XV, Clarac Mus. de sc. T. VI, pl. 1054, n. 3269 A). Besonders beachtenswerth ist aber ein Beispiel, in welchem die beiden Enden der bei nacktem Leibe um den Hals geschlagenen Aegis auf der Brust nicht verbunden erscheinen: das Brustbild des Commodus auf dem Medaillon bei Cohen T. III, pl. III, n. 444. In dem vorliegenden Falle erscheinen die beiden Enden der Aegis zumeist nach unten verbunden (wie ja auch sonst die Verbindung derselben das Gewöhnliche ist), stehen dagegen nach oben hin so auseinander, dass der Brustharnisch zum Vorschein kommt.

Wir müssen jetzt noch einmal auf das unter der Aegis liegende Bekleidungsstück zurückkommen; denn es handelt sich noch um die

---

ein Paludamentum. Aber dieses kann schon deshalb nicht gemeint sein, weil es neben einer als Chlamys getragenen Aegis unpassend ist. Es wird nichts Anderes übrig bleiben, als ein Schulterstück (humerale) anzunehmen, welches auch sonst neben der auf der linken Schulter liegenden Aegis auf der rechten Schulter vorkommt. Die ungewöhnliche Lage des Aegisstückes auf der rechten Schulter hängt wohl damit zusammen, dass der Künstler die Aegis als Nackenkragen andeuten wollte, wie wir diesen bei Commodus in Cohen's Méd. imp. T. III, pl. III, n. 444 finden.

Begründung der Entscheidung, ob man bei diesem an einen eigentlichen mit den Verzierungen der Aegis versehenen Panzer zu denken hat, oder etwa an eine über dem Panzer liegende Brustaegis. Findet sich doch in späterer Zeit mehrfach neben der chlamysartig auf der linken Schulter liegenden Aegis eine zweite auf dem Brustpanzer angebrachte, auch mit der Medusenmaske und den Schuppen geschmückte, vgl. Froehner p. 243, n. 2 (Probus), Cohen T. V, pl. XII, n. 112, Froehner p. 261, n. 3, (Diocletian), und besonders Cohen T. VI, pl. XI, n. 52, Grueber pl. LXIV, f. 3, Froehner p. 321, n. 1 (Julian II); denn dass es sich bei dieser auch in Betreff der Bildung der Schuppen der Brustaegis der des Cameos entsprechenden Darstellung in dem Gegenstande auf der linken Achsel nicht um die fibula eines Paludamentum handele, wie Grueber p. 96 annimmt, nicht einmal um eine Löwenmaske (s. unten S. 36), sondern um eine Medusenmaske, welche die Aegis andeutet, wie das bei den oben S. 14 aufgeführten Köpfen mehrfach vorkommt, ist doch sicherlich das Wahrscheinlichste. Aber in den betreffenden Fällen hat man gewiss nicht eine besondere oberhalb des Panzers liegende Brustaegis anzunehmen, sondern vielmehr, dass die Aegis nur eine Verzierung des Panzers ausmache, indem jene als Trägerin der Medusenmaske statt dieser allein zur Darstellung gebracht ist; ein Umstand der sich ja auch bei Schilden findet, z. B. auf dem grossen Pariser Cameo in den Denkm. d. a. K. Bd. I, Taf. LXIX, n. 378. Es giebt, so viel ich sehe, überall kein sicheres Beispiel einer über dem Panzer als oberer Brustharnisch angelegten Aegis. In allen entsprechenden Fällen, in welchen der Panzer sicher steht, auch in den besonders zahlreichen, in denen statt der als Paludamentum angelegten Aegis das eigentliche Paludamentum erscheint, ist die Brustaegis als Panzerdecoration zu betrachten. So nicht bloss auf den numismatischen Monumenten, wie dem Medaillon des Severus Alexander bei Froehner p. 172, n. 1 und manchen anderen, sondern auch auf den glyptischen, dem S. 15 berücksichtigten Cameo mit dem Brustbilde August's, dem ebenfalls zu Wien befindlichen Cameo mit einer Büste, die man auf Hadrian und Domitian und Tiberius bezogen hat (Eckhel Choix pl. VIII, Lenormant Iconogr. pl. XXIII, n. 12, Arneth Ant. Cam.

Taf. VIII) und dem grossen Cameo zu Windsor (s. oben S. 21 fg.). — Nun kommt es allerdings vor, dass es sich ausnimmt, als sei bei einer und derselben Person eine auf nacktem Körper liegende Brustaegis und dazu noch eine andere shawlähnliche anzunehmen. So auf dem Pariser Cameo mit der Apotheose des Germanicus bei Mongez Iconogr. Rom. pl. 24*, n. 5, Millin Gal. myth. pl. CLXXVII bis n. 677*, Lenormant pl. X, n. 15, Clarac Mus. de sc. T. VI, pl. 1054, n. 3265 B; mit welchem zunächst zusammenzustellen ist der mit der Apotheose »Hadrian's« bei Millin pl. CLXXXI, n. 680 und Mongez pl. 38, n. 7. Auf jenem Cameo erblickt man ausser der als Brustpanzer auf nacktem Leibe angelegten Aegis mit der Medusenmaske ein schmales, anscheinend auch aus Leder bestehendes mit Schlangen und Schuppen verziertes Stück, ohne Medusenmaske daran, welches um den linken Arm geschlagen ist und deutlich nicht mit der Brustaegis zusammenhängt. Danach kann es scheinen, dass man die auf nacktem Leibe als Brustpanzer angelegte Aegis als einen eigentlichen Panzer behandelt und, wie dieser mit dem Paludamentum verbunden zu sein pflegt, auch jener Brustaegis eine andere chlamysartige beigegeben habe. Dass diese neben dem eigentlichen Harnisch vorkommt, haben wir oben S. 31 u. 33 durch sichere Beispiele dargethan. Wer aber den anderen Stein aufmerksam betrachtet, der wird nicht zweifeln, dass es sich nur um eine Aegis handeln soll. Dasselbe geht auch daraus hervor, dass auf beiden Steinen der Apotheosirte mit einem um den Leib geschlagenen Himation angethan erscheint, wodurch die Voraussetzung eines anderen Obergewandes unmöglich gemacht wird. Gegen die Annahme einer auf nacktem Leibe angelegten Brustaegis bei dem Bromilow'schen Cameo spricht aber der Umstand, dass die Achselbedeckung sich nie bei jener, sondern stets nur bei dem eigentlichen Panzer findet. Da nun, wie wir schon bemerkt haben, auch kein Beispiel bekannt ist, welches zum Beweise dafür dienen könnte, dass man über den oberen Theil des eigentlichen Panzers noch eine besondere Brustaegis gelegt habe, so wird man auch auf dem in Rede stehenden Cameo den oberen Theil eines Panzers mit den Verzierungen der Aegis, und unter demselben die dabei gebräuch-

liche Tunica vorauszusetzen haben, von welcher der Künstler die sonst gewöhnlich über dem Rand des Panzers hervorragende Partie aus Unkunde oder Unachtsamkeit weggelassen hat.

Diese kriegerische Tracht passt aber ganz besonders für Serapis, der nicht allein auf Münzen mit Chlamys und Chiton vorkommt, z. B. auf der Julian's II. bei Cohen T. VI, pl. XI, n. 107, und als Serapis-Ammon auf der von Bostra mit den Porträts des Decius und Valens Quintus auf dem Avers bei F. de Saulcy Numismat. de la Terre-Sainte pl. XXI, n. 13, und mit der Chlamys allein in dem »Buste de Sérapis barbu, la poitrine couverte d'une chlamyde, la tête surmontée d'un modius« in der Bronze des Louvre bei Adr. de Longpérier Notice des bronzes ant. p. 114, n. 509, sondern auf zwei geschnittenen Steinen auch mit der Chlamys oder dem Paludamentum und dem Harnisch.

Unter diesen Steinen nimmt den ersten Platz ein der Onyxcameo bei Arneth Ant. Cameen zu Wien Taf. XIII, n. 2. Hier ist nach Arneth's Beschreibung auf S. 24 zu sehen der »Kopf des Jupiter Serapis mit Lorbeer in den Haaren und der Isis mit Kornähren, einem Thurme, der Lotosblume und der Uräusschlange geziert«, während von Sacken und Kenner »Die Sammlung d. K. K. Münz- u. Ant.-Cab.« S. 412, n. 8 in Betreff der Isis abweichend angeben, dass sie »mit Kornähren und der kleinen Mondscheibe zwischen Uräusschlangen« geschmückt sei[1]). Diese bezeichnen ausserdem das Werk als »von edler Schönheit« und »griechisch«. Auch Overbeck hält dasselbe a. a. O. S. 320 fg. für eine Darstellung des Gottes Serapis und der Göttin Isis. Andererseits hat man schon vorlängst an ein als Serapis und Isis aufgefasstes Römisches Kaiserpaar gedacht. »Auf der goldenen Fassung ist«, nach Arneth, »die Umschrift Marcus Aurelius Imp. et D. Faustina conjux« von neuerer Hand ange-

---

1) Die Abbildung erlaubt kein genaueres Urtheil über die Details. Doch möchten wir fragen, ob nicht das, was von Arneth als Thurm bezeichnet, von Sacken und Kenner aber gar nicht erwähnt wird, zu dem Serapiskopfe gehören und ein Modius (Kalathos) sein soll, etwa mit Früchten darin, wie auch sonst, z. B. bei Gerhard Ant. Bildw. Taf. CCCVII, n. 22.

bracht. Auch A. Rossbach äussert in den Hochzeits- und Ehedenkmälern S. 30 des Textes u. Anm. 54 jenen Gedanken, indem er bemerkt, dass auf dem Stein die Göttertypen so überwiegen, dass nicht mit Sicherheit zu bestimmen sei, welches Römische Kaiserpaar gemeint sei, aber der Umstand, dass unter dem Typus der Götter ein Kaiserpaar verborgen sei, aus der Gewandung auf der Brust des Mannes hervorgehen dürfte. Das männliche Brustbild trägt eine oberhalb der rechten Achsel befestigte Chlamys und unterhalb dieser erscheint auf derselben Achsel eine Maske, wie die eines reissenden Thieres, vermuthlich eines Löwen, die mit Bestimmtheit als zu einem Panzer gehörend betrachtet werden kann, vgl. die zuerst oben S. 15 erwähnte Augustusbüste auf dem Wiener Sardonyx und die des »Pyrrhus« auf dem Cameo in dem Choix de pierr. grav. Marlborough T. II, pl. 7 (bei welchen beiden die Maske auf der linken Achsel liegt), das Relief mit Juppiter Dolichenus (wiederholt abgebildet, auch in dem Winckelmannsfestprogr. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinlande 1852, unter n. II der Taf.), wo auf jeder Achsel ein Löwenkopf zum Vorschein kommt[1]), die Büste des Galerius Maximianus auf der Grossbronze bei Cohen T. V, pl. XV, n. 48, hinsichtlich deren und der auf S. 33 aufgeführten Julian's II. der Unterschied stattfindet, dass auf der linken Achsel auch ein Gegenstand aufliegt, welcher sich am Meisten als ein Paludamentum ausnimmt, wodurch der Gedanke, dass die Maske auf eine chlamysartige Aegis hindeuten solle, ausgeschlossen wird. Aber aus der kriegerischen Tracht des Brustbildes auf dem Wiener Cameo folgt keinesweges mit Sicherheit, dass mit diesem »ein als Serapis aufgefasster Römischer Kaiser« gemeint sei. Man darf mit Bestimmtheit sagen, dass dieser nicht in jener Tracht dargestellt wäre, wenn diese nicht auch dem Serapis zugestanden hätte.

Dasselbe gilt in Betreff des anderen geschnittenen Steins, dessen

---

1) Bei dem betreffenden Juppiter Dolichenus steht das Löwenattribut am Panzer gewiss in Beziehung auf ihn als Sonnengott. Dasselbe lässt sich auch hinsichtlich des Serapis annehmen.

der Griechisch-Römischen Kunstübung angehörende Darstellung der erste Erklärer, Valesius, vermuthlich wegen der Kriegertracht der betreffenden Figur auf Julian II. als Serapis bezogen hat. Es handelt sich um einen Carneol des Mus. Cortonense t. 66, vgl. p. 94, mit einem bärtigen Brustbild mit einer Tänia um den Kopf, dem Kalathos auf demselben und mit unverziertem Panzer an der Brust, sowie mit einem Theile des Paludamentum auf der linken Schulter. Auf Julian führt kein anderer Umstand.

Ob in der ganzen Figur des Berliner Carneols bei Toelken I, 2, 70 Serapis »in römischer Kriegertracht« dargestellt ist, mag dahingestellt, bleiben. Die Annahme ist, nach dem mir vorliegenden Abdruck zu urtheilen, durchaus wahrscheinlich, wenn man sich den Oberkörper als mit einem Harnisch versehen denken kann. Winckelmann, welcher in der Descr. d. pierr. grav. de Stosch Cl. II, n. 351, p. 83 an Pluto denkt, sagt nichts über die ohne Voraussetzung eines Harnisches ganz eigenthümliche Tracht.

Dass Serapis in späterer Zeit zu den Kriegs- und Siegsgöttern gehört, steht fest. Man vergleiche Fr. Kenner »Die Fundobjecte aus dem Römischen Militairbade in Deutsch-Altenburg« (Mittheil. der K. K. Central-Commiss. z. Erforsch. u. Erhalt. der Kunst- u. histor. Denkmäler N. F., Bd. II, H. 3, 1876, H. 57). In einer Stein-Inschrift wird Serapis als invictus bezeichnet (Orelli Inscr. lat. n. 1891). Ein geschnittener Stein mit der Büste des Gottes zeigt die Umschrift: *ὁ Σέραπις πάντα νικᾷ* (Millin Pierr. grav. inéd. pl. XXVII). Auf mehreren geschnittenen Steinen findet man seinen Kopf mit einem Adler darunter zwischen Feldzeichen mit oder ohne Victorien darauf dargestellt, z. B. auf dem Florentiner bei Gori Mus. Florent. T. I, t. LV, n. II[1]), dem Berliner bei Toelken Cl. I, Abth. 2, n. 61, und dem Kopenhagener bei L. Müller Mus.-Thorvaldsen III, p. 82 fg. n. 662. Auf der unter Volusianus geprägten Münze der Colonia Neapolis bei F. de Saulcy Num. de la Terre-Sainte pl. XIV, n. 3 (vgl. p. 274), gewahrt man vor ihm den Legionsadler.

---

1) Auf demselben Steine ist in kleiner Figur ein Krieger dargestellt, welchen Gori für den Stifter des Steins als Votivgabe an Serapis hält.

Auf Münzen ist Serapis selbst mit der Victoria auf der Hand zu sehen, z. B. auf der von Neapolis Palaestinae, welche de Saulcy p. 258, n. 6 verzeichnet. Auf einem geschnittenen Steine in Passeri's Novus thesaurus gemmarum vet., Romae 1781 fg., t. XVI, wird seine Büste, unterhalb welcher ein Adler erscheint, von Victorien bekränzt. Auf Aegyptischen Kaisermünzen erscheinen Victorien auf der Lehne seines Thrones (Zoega Num. Aegypt. imperat.: Nero, p. 27, 61, Antoninus Pius p. 184, 160, Maximinus t. XVI). Auf einer Münze Trajan's bietet ihm eine mulier tutulata ein signum militare dar (Zoega p. 83, n. 145, b). Auf der unter Antoninus geprägten bei Zoega p. 189, 225, t. XI hält er hastam cum labaro, jedenfalls eine Art von vexillum. Mit einem signum militare kommt er auch auf einer Münze der Severina vor (Harduin. Oper. sel. p. 862. Auf einem von Montfaucon Ant. expl. T. II, P. 2, pl. CCXXI, n. 4 nach Maffei mitgetheilten geschnittenen Steine, sowie auf dem Sardonyx in Cades' Impr. gemm. V, 65, der sich jetzt in der Galler. d. Uffizj zu Florenz befindet, und einem hinsichtlich der Darstellung durchaus entsprechenden Sarder des Metropolitan Mus. of art zu Newyork (King The Johnston Collection of engraved gems p. 44, n. 84) erscheint »Serapis, advancing, with hand uplifted in command, and armed with a spear«, ob »in his character of Lord of Death« oder nicht vielmehr als Kriegsgott, das mag dahingestellt bleiben [1]).

1) Schon Montfaucon sprach a. a. O. p. 247 von Serapis-Pluto. Auf dem Wandgemälde bei Giancarlo Conestabile Pitture murali scoperte in una necropoli presso Orvieto nel 1863, Firenze 1865, t. XI erblickt man Hades mit einer Lanze, um welche sich eine Schlange windet. Aug. Rossbach glaubt Röm. Hochzeits- u. Ehedenkmäler S. 85 die einfache Lanze bei dem Gotte auch sonst noch erkennen zu dürfen und bezieht dieselbe wegen des daneben vorkommenden Hundes auf *Ζεὺς χθόνιος* als Todtenjäger. Auf einem Relief in der Sammlung von Ince Blundell Hall (Michaelis Anc. marbles in Gr. Britain p. 412, n. 395) ist, wie es scheint, Serapis-Pluto mit einem Speer in der Hand zu erkennen. — Als Krieger ist der Unterweltsgott dargestellt auf dem beachtenswerthen rothen Jaspis des Berliner Museums bei Toelken Cl. IV, Abth. 1, n. 83 wo »Pluto« mit bestrahltem Haupte, Lanze, (nicht: »Scepter«), Harnisch und Schwert erscheint. Die Strahlen auf dem Haupte erklären sich auf diesem späteren Werke aus der Angabe des I. Laurentius Lydus de mens. p.

Mit dem Speer auf der Schulter ist auch das strahlenbekränzte mit der Chlamys angethane Brustbild des Ptolemäos Epiphanes auf dessen Goldmünzen dargestellt (Clarac VI, 1041, 3104 A, Denkm. d. a. K. I, 53, 254, Poole The Ptolemies pl. XVII, n. 1 u. 2), rücksichtlich welches Typus ich mich freue mit Poole p. IVIII darin übereinzutreffen, dass der König als Serapis aufgefasst sei. Danach wird wohl auch das strahlenbekränzte, aber anstatt des Speeres mit dem Dreizack, anstatt der Chlamys mit der Aegis versehene Brustbild auf den früher dem Ptolemäos Lathyros zugetheilten Goldmünzen des Ptolemäos Euergetes I. bei Clarac VI, pl. 1042 n. 3108 B, Friedlaender und Sallet »Das K. Münzkab. zu Berlin« Taf. V, n. 359, Feuardent a. a. O. pl. III, n. 209, Poole pl. XII, n. 3—5 auf jenen Ptolemäer als Serapis zu beziehen sein, da ja der Dreizack häufiger bei diesem vorkommt, vgl. meine Commentatio de diis Graecis Romanisque tridentem gerentibus Gotting. MDCCCLXXII, p. 24, adn. 45.

Trifft jene Annahme das Richtige, so wurde also schon Ptolemäos Euergetes in der Auffassung als Zeus Serapis mit der Aegis dargestellt. Doch folgt daraus noch keinesweges, dass diese jenem als Serapis gegeben wurde. Findet sich doch die Aegis schon bei dem ersten Ptolemäer, und zwar gewiss zur Bezeichnung des Königs als eines anderen Zeus Olympios. So kann auch Ptolemäos Euergetes durch die Aegis als zeusartiger Herrscher bezeichnet sein. Inzwischen lässt sich, da dieser so besonders als Helios charakterisirt ist, immerhin die Frage stellen, ob nicht bei ihm die Aegis vorzugsweise auf einen Sonnengott, und zwar auf den ***Ἥλιος μέγας Σέραπις, Ἡλιοσέραπις*** (Comment. de diis tridentem gerent. p. 8) zu beziehen ist. Auf dem der Diadochenzeit angehörenden Vasenbilde mit der Darstellung der Gigantenschlacht in den Mon. ined. d. Inst. arch. IX, t. 6 und Overbeck's Kunstmyth. Atlas Taf. V, n. 8, erscheint Helios, ohne am Kampfe theilzunehmen, mit einem deutlichen schuppigen Brustharnisch ausser der bei ihm gewöhnlichen Chlamys.

---

124 Schow, nach welcher Pluto *ὁ ὑπὸ γῆν ἥλιος* sein soll, und aus der Gleichstellung des Pluto und des Serapis, die ja ausdrücklich bezeugt wird. Vermuthlich ist auch die Kriegertracht des Pluto auf der Berliner Gemme auf den Serapis zurückzuführen.

Anscheinend hat man derselben Zeit auch den oben S. 35 fg. besprochenen Wiener Cameo zuzuschreiben, wo Serapis Panzer und Chlamys trägt. Durch Valerius Flaccus Argon. IV, 92 fg. und Nonnus Dionys. XXXVIII, 291, lernen wir, wie schon in der Schrift über Phaethon S. 32 fg., Anm. 3 bemerkt wurde, die lorica, den balteus, die *τρυφάλεια,* die *μίτρη* als zum Costüm des Sonnengottes gehörend kennen. Es liegt zu Tage, dass die kriegerische Tracht des Helios bis in die Diadochenzeit hinaufreicht. Der Brustharnisch des Helios auf dem Vasenbilde kann immerhin als Aegis gefasst werden. Die Schuppen sind ganz die an dieser so häufig vorkommenden, über welche unten noch die Rede sein wird. Dass das Medusenhaupt und die Schlangen fehlen, macht nichts aus. Findet sich jenes doch auch nicht auf den Münzen des Ptolemäos Euergetes. Auch hinsichtlich der oben S. 14 erwähnten Münze des Nero, an dessen Aegis weder Medusenhaupt noch Schlangen zu sehen sind, stellt sich die Frage, ob nicht die Aegis wesentlich den Sonnengott angehen soll.

Mit der Aegis ist bei Zeus und den Kaisern in manchen Fällen der Eichenkranz verbunden, den man zunächst auf Sieg zu beziehen hat, wie ja Juppiter Victor zu Cirta und gewiss auch zu Rom mit einer corona querquea geschmückt war (L. Renier Inscr. de l'Algér. I, n. 1890), vgl. den Text zu Denkm. d. a. K. Bd. II, Taf. I, n. 5 der dritten Aufl. [1]). Doch kann bei einem Serapis der Eichenkranz (welchen wir eben falls bei der oben S. 26 erwähnten Doppelbüste finden) auch noch eine andere Beziehung haben, wie sie gewiss in Betreff des bei ihm am Kalathos mehrfach vorkommenden Eichenblattschmuckes anzunehmen ist, nämlich die chthonische, welche uns bei dem Dodonäischen Zeus, bei

---

1) Während der als anderer Zeus Aegiochos gefasste Trajan auf den Münzen bei Cohen T. VII, pl. III und Feuardent a. a. O. II. pl. XVIII, n. 986 einen Lorbeerkranz trägt, erscheint er in der Büste der Glyptothek zu München (Brunn's Verzeichn. n. 268) mit einem Kranze aus Eichenlaub geschmückt. Denselben trägt er bei kriegerischer Rüstung auch in der Büste bei Armellini Scult. d. Campid. t. 281, n. I. Desgleichen findet man Constantin I. in der Lateranensischen Statue und Constantin II. in der Capitolinischen (Mongez Icon. Rom. pl. 91 u. 92) bei kriegerischer Tracht mit dem Eichenkranz versehen.

der Hekate (Sophocl. Rhizot. fr. 490 Nauck), bei der Rhea-Demeter (Preller Demeter u. Persephone S. 171, Anm. 6) bekannt und jedenfalls auch in Betreff der dem Serapis gegenübergestellten Frau vorauszusetzen ist.

Was diese betrifft, so ähnelt die betreffende Büste in ihrer Haartracht und ihren Attributen nicht weniger der Ceres als der Isis. Man wird in beiden Beziehungen lebhaft erinnert an das Brustbild der »älteren Agrippina« oder »Antonia« auf dem Wiener Sardonyxcameo bei Eckhel Choix d. pierr. grav. pl. VI, Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XI, n. 2 und Arneth Ant. Cameen Taf. XVII, n. 6. Hier findet man auch das gewellte Haar am Vorderkopf, und noch deutlicher an der Büste der »jüngeren Agrippina« bei Lenormant pl. XI, n. 8 und der der Messalina bei demselben pl. XIV, 6. Aber die gewellte Haarpartie, welche auf dem Bromilow'schen Cameo vom Ohr herab auf den Rücken herabfallend und unten in einem Ring gesammelt erscheint (wie das in Betreff des Haares schon auf Griechischen Münzen, auch auf solchen aus dem Kreise der Demeter und Persephone, vorkommt, vgl. z. B. die von Syrakus im Catal. of Gr. coins in the Brit. Mus., Sicily, p. 224), ist auf dem Wiener Cameo durch andersartiges Haar ersetzt, und anstatt des weichen Gelocks, welches auf dem Bromilow'schen unterhalb der letzt besprochenen gewellten Haarpartie hervorkommt und dann seitlich herabfällt, gewahrt man auf dem Wiener zwei wie mit Kräuseleisen hergestellte, gedrehte Locken, wie sie sonst häufig bei Isis, zuweilen auch bei Demeter sich finden. Das gewellte Haar macht durchaus den Eindruck einer falschen Tour (wie ja schon Winckelmann Mon. ant. T. I, p. 104 an mehren Isisstatuen Perücken fand). Der vorspringende Gegenstand an dem obern Theile der Wange gehört wohl dazu: er ist als eine Flechte des eigenen Haars zu betrachten, zu welchem auch die seitlichen Locken gehören, sowie die, ähnlich wie auf dem Wiener Cameo, minder sorgfältig ausgeführte Haarpartie, welche hinter dem gewellten falschen Haare in den Nacken hinabfallend zum Vorschein kommt.

Der Kopf der Isis kommt als der der Isis-Cleopatra zuerst vor auf Münzen der Cleopatra I. als Regentin für ihren Sohn Ptolemäus

Philometor, vgl. Poole a. a. O. pl. XVIII, n. 8 u. 3, dann als der der wirklichen Isis auf Münzen Antiochus' IV., die in Aegypten geschlagen sind, vgl. Gardner Catal. of Gr. coins in the Brit. Mus., Seleucid kings pl. XII, n. 12, Feuardent a. a. O. I, pl. XI, n. 276. Er zeigt jedesmal die lose in den Nacken hinabfallenden, gedrehten Locken, welche sich auch bei Aegyptischen Königinnen finden, nebst einem Aehrenkranz mit einer Ausnahme, dem Kopfschmuck der Isis über der Stirn, womit zunächst zusammenzustellen die spätere Syrakusische Münze bei Head a. a. O. pl. XIV, n. 7. Die gedrehten Locken kommen auch später besonders oft vor, zuweilen so, dass in ihnen die ganze Haartracht besteht (Clarac Mus. de sculpt. T. III, pl. 2583 u. 2586, V, pl. 987, n. 2588 A (A. Michaelis Anc. Marbles in Gr. Brit. p. 355, n. 33), T. VI, pl. 1086, n. 2585, Borioni Collectan. ant. t. LXXII); öfter so, dass sie bei anderer Anordnung des Haares auf dem Kopfe seitlich oder in den Nacken oder in beiden Weisen zugleich hinabfallen, vgl. Visconti Mus. Pio-Clem. T. VI, t. XVI, n. 1 u. 2, Clarac T. III, pl. 308, n. 2587 u. 2588, T. V, pl. 988, n. 2574 B u. C = Anc. Marbles in the Brit. Mus. Vol. X, pl. 19 (Ch. Newton Guide to the Graeco-Roman sculpt. 1874, n. 133), pl. 990, n. 2569 A (A. Michaelis Anc. Marbles in Great Britain p. 290, n. 37), pl. 991, n. 2574 A u. n. 2577 (Sacken »Die ant. Sculpturen d. K. K. Münz- u. Ant.-Cab.« Taf. IX), pl. 992, n. 2589 (Hirt Bilderbuch Taf. XI, n. 10), pl. 990, n. 2580 = 993, n. 2580, (Mus. Borbon. Vol. XIV, t. XXXX, Niccolini Le case ed i monum. di Pompei Vol. I, Tempio d'Iside, t. VI, Overbeck Pompeji S. 542, Fig. 542 a der viert. Aufl.), pl. 994, n. 2581 A, T. VI, n. 2733 B; (Borioni a. a. O. t. LXX, Sacken »Die ant. Bronzen zu Wien« Taf. XXXV, n. 4), Antich. di Ercolano T. VI, t. XXVII, n. 3, die Farnese'sche Onyxschale in Millingen's Anc. uned. mon. II, pl. XVII, Gargiulo's Mon. les plus intéress. du Mus. Roy. Bourb. Vol. I, pl. I sec. édit. und im Mus. Borbon. Vol. XII, t. XLVII, und die geschnittenen Steine bei Montfaucon Ant. expl. T. II, P. 2, pl. 108, n. 2, Gori Mus. Flor. T. I, t. LIV, n. 5, Raspe T. II, pl. VII, n. 280, pl. XXIV, n. 1445, J. H. Krause Pyrgoteles Taf. I, n. 2; die Münze von Catana

bei Combe Mus. Hunter. t. 16, n. II u. III, und die Aegyptischen Kaisermünzen bei Feuardent a. a. O. T. II, pl. XVIII, n. 933, XXIII, n. 1931, XXVIII, n. 2237, XXXI, n. 2872, XXXIII, n. 3153, endlich auch die Isis auf dem Wandgemälde bei Niccolini a. a. O. t. XII u. A., Helbig Wandgem. der versch. Städte am Vesuv n. 138, Overbeck Kunstm. II, 1. S. 485, A. a.)[1]. Daneben finden sich aber auch Darstellungen, in denen jene gedrehten Locken gar nicht zum Vorschein kommen, wohl aber das Haar auf dem Kopfe mehr oder minder aufgelöst erscheint und so (zuweilen auch in Locken, aber in freieren) auf die Schulter und den Nacken hinabfällt, vgl. Rossi u. Maffei Statue di Roma t. XCIII, Mus. Pio-Clem. T. VI, t. XVII, n. 2, Mus. Chiaramonti T. II, t. XVI, die Herculanensische Bronze in den Antich. T. VI, pl. XXV. XXVI, bei Clarac T. V, pl. 986, n. 2571, in den Denkm. d. a. K. Bd. II, Taf. LXXIII, n. 925, die geschn. Steine bei Montfaucon T. II, P. 2, t. 114, n. 2, und bei Raspe a. a. O. pl. VII, n. 277, pl. XXIV, n. 1447, die unter Hadrian geprägte Münze von Pelusium bei Feuardent T. II, p. 314, und die bei Cohen Méd. imp. T. VI, pl. XII, Hélène n. 11 u. 17, und Julien II et Hélène n. 5. Philostratus nennt Epist. p. 349, 1 Kayser die Isis *λυσίκομον*. Apulejus sagt Metam. XI, 3, p. 988 Hildebr. von ihr: crines uberr. imi prolixique et sensim intorti per divina colla passive dispersi molliter defluebant. Auch Demeter kommt mit reichlichem aufgelösten, seitlich und in den Nacken hinabfallenden Haare vor, das wohl von ihr auf Isis übertragen ist.

Der Kranz aus Aehren und Mohn zeigt sich bei Ceres viel häufiger als bei Isis. Eigenthümlich ist, dass bei dem Isiskopfe des Louvre (Clarac Mus. de sc. T. VI, pl. 1087, n. 2733 B, Fröhner Notice n. 559)

---

1) Interessant ist auf diesem Gemälde, wo Isis auch auf dem Kopfe lockiges, aber andersartiges Haar hat, der Unterschied zwischen ihr und der einen ihrer Priesterinnen, deren Haar auch in der auf die Schulter hinabhängenden Partie kaum gekräuselt erscheint, wie auch das der »Isispriesterin« bei Clarac T. III, pl. 308, n. 2590, während sonst auch die Isisdienerinnen mit den herabhängenden gedrehten Locken erscheinen, z. B. auf dem Relief im Mus. Chiaramonti T. I, t. II.

sich an der Stephane nur ein Mohnstengel, von Aehren aber weder an derselben (wo sie nach Friederichs Berlins ant. Bildw. II, n. 1558, f. 3, ohne Mohn bei einer Bronze vorkommen) noch sonstwo eine Spur findet, was vielleicht damit zusammenhängt, dass der Mohn nicht sowohl ein emblème d'Isis frugifera sein als, wie die ihm parallel gehende Schlange, in Beziehung auf die Heilgöttin stehen soll.

Ausserdem finden sich in dem Kranze auf dem Cameo (bei welchem die reiche Angabe verschiedener Gewächse wohl als ein Zeichen später Zeit gelten darf, wie bei der corona multiformis variis floribus der Isis bei Apulejus Metam. a. a. O.) Blätter und Früchte der Eiche und ein Pinienzapfen. Man kann jene (s. oben S. 41) wie diesen als der mit Rhea-Cybele verschmolzenen Demeter angehörend betrachten. Doch wurde in späterer Zeit Isis auch geradezu mit der Magna Mater identificirt.

Desgleichen kann die Stephane des Weibes auf dem Cameo von der Ceres entlehnt sein, freilich auch von der Proserpina und der Juno, welches Letzte in Betreff des Bromilow'schen Cameos grossen Schein hat. Bei Ceres spielt dieser Schmuck keine bedeutende Rolle (Overbeck Kunstmyth. II, 3, S. 689, Anm. 14). Beachtenswerth ist inzwischen, dass auch auf der Münze der Helena bei Cohen T. VII, pl. VIII, wo die Gemahlin Julian's II. als Ceres aufgefasst ist[1]), sich die Stephane findet, während die Brustbilder auf den Münzen derselben Helena mit der auf Isis Faria lautenden Umschrift bei Cohen T. VL, pl. XII die Stephane nicht zeigen, wohl aber zwei von ihnen, n. 4 und namentlich n. 14, ein Diadem. — Die Stephane trifft man bei der Isis ziemlich häufig, z. B. an der Marmor-Büste im Mus. Pio-Clem. T. VI, pl. XVII, n. 1 (zugleich mit der Verschleierung des Hinterhauptes), an den Marmorstatuen im Mus. Pio-Clem. T. VII, pl. V, im Brit. Mus. bei

1) Der betreffende Averstypus wird p. 400 n. 1 so beschrieben: DEAE SANC. CERERI. Buste diadémé et voilé de Cérès à gauche, sous les traits d'Hélène, tenant la fleur du lotus. Doch zeigt die Abbildung von der Lotusblume keine Spur; auch sieht man nicht ein, wie dieselbe gehalten werden könnte.

Clarac T. V, pl. 988, 2574 C, und in den Marbles in the Br. Mus. T. X, pl. 19, vgl. Ch. Newton Guide to the Graeco-Roman sculpt., London 1874, p. 43, n. 133[1]), vielleicht auch an der Marmorherme zu Ince Blundell Hall (Michaelis Anc. Marbles in Great Britain p. 366, n. 119), an dem Marmorkopfe des Louvre bei Clarac a. a. O., in den Reliefs an dem autel consacré à Isis im Louvre bei Bouillon Mus. d. Ant. T. III, Autels, pl. 4, Clarac Mus. de sc. pl. 199, 4, Fröhner Notice n. 563 (»diadème royal, surmonté du pschent«); namentlich aber bei kleinen Bronzen, vgl. die durch Abgüsse bekannte »Isis Felicitas« in Schwerin, Adr. de Longpérier Notice des Bronzes du Louvre n. 515, Friederichs a. a. O. und n. 2005, a, Sacken a. a. O. Taf. XXXV, n. 4[2]). Fröhner hält die Stephane des Pariser Marmorkopfes, wie die an dem dortigen Isisaltar für das in Inschriften (Orelli n. 2510, Corp. Inscr. lat. II, n. 3386, Hübner im Hermes I, 3 (1866), S. 348 fg., Henzen im Hermes VI, 1872, S. 8 fg.) erwähnte basilium (*βασίλειον*), das charakteristische Zeichen der Isis Regina. Auch Sacken spricht a. a. O. S. 90 von dem »königlichen Metalldiadem«. Das lässt sich sehr wohl hören. Ist doch die Stephane ein wesentliches Attribut der Juno, auch der irdischen Herrscherinnen. Jedenfalls darf aber noch mehr das Diadem, wie es auf der Münze des Otho bei Feuardent II,

---

1) An der Madrider Statue bei Clarac pl. 994. n. 2574 G ist der Kopf nach E. Hübner Ant. Bildw. in M. sicher neu.

2) Bei den an der ersten, zweiten, dritten und an der letzten Stelle aufgeführten Werken ist die Stephane mit zwei Schlangen verziert. Dasselbe findet sich bei der Vaticanischen Statue in Hirt's Bilderbuch Taf. IX. n. 7 u. 8, der jene deshalb als Proserpina fasst. Sollte nicht eine Isis als Proserpina oder Juno gemeint sein? Dass hier nicht noch ein anderes Attribut der Isis an der Stephane vorkommt, verschlägt nichts. Es hat auch an der Wiener Bronze statt. An der Stephane der Statue im Mus. Pio-Clem. VII, 5 (deren Körper nicht zu dem Kopfe gehört) erblickt man zwischen den beiden Schlangen anstatt des Mondzeichens die Gorgonenmaske, welcher eigenthümlicher Umstand auf p. 7 aus der Identität dieser mit dem Monde erklärt wird. Hinsichtlich der Schlangen an der betreffenden Stelle sind schon im Texte z. Mus. Pio-Clem. a. a. O. p. 27 zwei Parallelen aus Schriftstellern beigebracht.

pl. XV, n. 769, und auf den oben S. 44 angeführten Münzen der Helena vorkommt, namentlich auf der unter n. 14, an der Farnese'schen Onyxschale, sowie auf den geschnittenen Steinen bei Gori T. I, t. LV, n. 5, Raspe pl. VIII, n. 280, L. Müller n. 664 auf jenen Namen Anspruch machen.

Ueber ein etwaiges Vorkommen einer Verzierung an der Stephane auf dem in Rede stehenden Cameo, wie sie mit symbolischer Beziehung auf die Göttin bei der Isis sonst erscheint, lässt sich nach der Photographie nicht genauer urtheilen.

Ohr- und Halsschmuck passt sowohl für Isis als auch für Demeter, bei welcher jener wie dieser auf Griechischen Münzen öfter vorkommt, während sich bei Isis, für welche collaris cum gemmis und inaures ex gemmis in den Inschriften bei Orelli n. 2510 und im Hermes VI, S. 8 fg. erwähnt werden, wenigstens das Halsband dann und wann, je nach dem Stile des Bildwerks verschieden dargestellt, findet, z. B. an der oben S. 42 erwähnten Pompejanischen Statue, auf der Lampe in Luc. fict. Mus. Passer. III, pl. LXIX, und auf Münzen, wie auf dem Dekonkion von Catana, welches von Poole Sicily p. 51, n. 62 verzeichnet ist, und auf der Münze der Helena bei Cohen T. VI, pl. XII, n. 28. Das herzförmige Anhängsel, welches man auf dem Cameo gewahrt, zeigt sich auch bei der als Ceres dargestellten älteren Agrippina oder Antonia auf dem oben S. 41 erwähnten Wiener Cameo und bei dem Brustbilde der »kinderpflegenden Ceres« auf dem Onyxcameo des Berliner Museums, welcher unter den Krause'schen Gypsabdrücken als n. 2 der Cameen und abbildlich schon in Beger's Thes. Brandenburg. und danach bei M. F. Lochner Papaver ex omni antiq. erutum p. 72 mitgetheilt ist[1].

---

1) Der Cameo bietet auch in anderer Beziehung Interesse. Er stellt eine mit Aehren und Mohn bekränzte, mit flachem runden Ohrschmuck versehene weibliche Büste dar, welche in ihrem Gewande vor der Brust, das sie mit der rechten Hand hebt, zwei kleine einander gegenüberstehende Kinder trägt, von denen das rechts vom Beschauer nackt ist und mit beiden Händen ein grosses Horn vor sich hin hält, das andere unterwärts mit einem Mantel bekleidet ist und mit beiden Händen eine Schale gefasst hat, wie um dieselbe bald an den Mund zu setzen. Der von Krause geschriebene Text spricht von Dionysos und Kora. In der That könnte es

Dasselbe trägt nach Eckhel's ausdrücklicher Angabe Choix p. 23 auch die früher auf Abundantia, von mir aber Denkm. d. a. K. I, S. 83 fg., z. Taf. LXIX, n. 377, auf Tellus bezogene Figur, wie auch auf den Abbildungen,

---

wegen der Bekleidung scheinen, als solle das Kind links weiblich sein. Indessen nimmt sich das Haar ganz so aus wie das des anderen und der Mantel passt auch für ein männliches Götterkind; die Schale aber noch mehr. Unter der Voraussetzung, dass beide Kinder männlich sind, hat die Beziehung auf Iacchus und Plutus, die ja beide als Pfleglinge der Ceres gelten, die grösste Wahrscheinlichkeit. Der Berliner Onyxcameo hat aber Pendants in zwei Sardonyxcameen der Sammlung bei der Pariser Nationalbibliothek, die von Chabouillet p. 33 fg. so beschrieben werden, n. 202: Julie, fille d'Auguste, couronnée d'épis et de pavots, portant un collier terminé par un joyau en forme de bulle, et tenant de la main droite l'extrémité de son peplus. Sur le sinus du peplus des fleurs — und n. 203: Julie, fille d'Auguste, couronnée d'épis et de pavots, tenant de la main droite l'extrémité de son peplum; dans le sinus du peplum, deux jeunes enfants. Nach dem Berichte eines jungen, jetzt in Paris lebenden Freundes »sind die Kinder, soviel davon zu sehen ist, nackt; sie tragen keine Attribute, sondern haben die Hände, wie betend (?), zu der Julia erhoben; genaue Kennzeichen des Geschlechts der Kinder sind nicht vorhanden, dennoch machen sie mehr den Eindruck von Knaben: das eine von ihnen scheint kurzes Haar zu haben.« Chabouillet bemerkt nun, dass die Zutheilung der Steine an Julia nicht sehr gewiss sei. Er schwankt zwischen ihr und der jüngeren Faustina, wie in Betreff des Cameo n. 232 zwischen der jüngeren Agrippina und Julia, wo es sich um die Porträtbüste einer Frau diadémée, tenant de la main droite l'extrémité de son peplus handelt. Auf n. 202 glaubt er wegen der Blumen im sinus Proserpina dargestellt, indem er daran erinnert, dass auf Münzen von Kyzikos die jüngere Faustina als Kora idealisirt erscheine (Denkm. d. a. K. II, Taf. IX, n. 101, d). In Beziehung auf n. 203 äussert er, dass, wenn man Julia annehme, die Kinder für die Caesaren Cajus und Lucius zu halten sein werden, wenn die jüngere Faustina, für Annius Verus und Commodus. Für Annius Verus spricht der Umstand, dass dieser auch sonst als Bacchuskind dargestellt ist, vgl. Ch. Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. p. 67, zu n. 11, und p. 133, Adr. de Longpérier Bronzes du Louvre n. 663. Auch hinsichtlich des Berliner Cameos ist es wohl wahrscheinlich, dass eine Frau aus der kaiserlichen Familie als Ceres gemeint ist. Sie hat eine Perle als Ohrschmuck, wie die von Chabouillet als die jüngere Agrippina aufgeführte auf drei Cameen des Französischen Cabinets p. 39, n. 231, 239 und 234 (vgl. auch Lenormant pl. XI, n. 8) und die »Agrippina junior« (?) als Ceres auf dem Wiener Cameo bei Arneth Taf. XV, n. 5.

nicht bloss der bei Eckhel pl. I, sondern auch der bei Köhler Ges. Schriften Bd. V, Abth. 2, Taf. III und der bei Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. VIII, endlich auf der bei Arneth Ant. Cameen Taf. I zu sehen ist, also ein Wesen, welches der Ceres nahe steht. Möglicherweise ist es auch an dem Halsschmuck der Isis auf der oben S. 46 angeführten Passeri'schen Lampe zu erkennen. Nach der Abbildung bei Mongez Iconogr. Rom. pl. 28, n. 5, und der bei Lenormant a. a. O. pl. XIV, n. 6, trägt die mit Lorbeer bekränzte, von ihren Kindern umgebene Messalina eines Pariser Cameos am Halsbande ein entsprechendes Anhängsel, welches in Lenormant's Text p. 27 als bulle d'or bezeichnet ist, und andererseits hat das am Halsbande der von Chabouillet p. 33 fg., n. 202 (s. unsere Anm. S. 47) besprochenen als Ceres oder Proserpina gefassten Römischen Prinzessin oder Kaiserin befindliche »joyau en forme de bulle« die gewöhnliche runde Form, wie mein Berichterstatter ausdrücklich bemerkt, der übrigens hinzufügt, dass an eine eigentliche Bulle schwerlich zu denken sei; denn in die Mitte des Rundes habe der Künstler mit seinem Werkzeuge hineingebohrt und nur den äusseren Rand des Rundes in Braun stehen lassen[1]). Ein Anhängsel in Form einer runden Bulle findet sich schon an dem Halsbande der Gemahlin des Ptolemäers auf dem Petersburger Cameo Gonzaga, die mit Lorbeer bekränzt und vermuthlich als Hera gefasst ist.

Für das herzförmige Anhängsel am Halsbande der Ceres auf dem Berliner Cameo hat Lochner (der a. a. O. p. 71 richtig bemerkt, es könne auch eine Augusta als Ceres gemeint sein) auf p. 73 eine symbolische Erklärungsweise aufgestellt, nämlich die: cordiformi hac bulla *παιδοφιλίαν* Cereris designari. Aber das Herz spielt in der Griechischen und Römischen Symbolik sonst keine Rolle. In der Aegyptischen allerdings, anscheinend auch bei der Isis; wenigstens sagt Plutarch de Is. et Osir.

---

1) Nach Chabouillet p. 269 fg., n. 2080 hat auf einem prächtigen Amethystintaglio »Antonia en Cérès un collier semblable à celui que l'on voit à plusieurs représentations de divinités«, eine Angabe, aus welcher sich hinsichtlich des Aussehens des Halsbandes leider nichts Genaueres entnehmen lässt; doch entbehrt dieses vermuthlich eines Anhängsels nicht.

C. 68, dass die Persea der Isis heilig sei, weil ihre Frucht dem Herzen, ihr Blatt der Zunge gleiche; vgl. Parthey Plut. Is. u. Osir. S. 258 fg. zu S. 120. Leider lässt es sich nicht mit Sicherheit ermitteln, ob das Halsbandanhängsel bei der Isis auf der oben S. 46 erwähnten, der späteren Zeit angehörenden Lampe wirklich herzförmig ist; in dem erklärenden Texte wird es ganz mit Stillschweigen übergangen. Stände das Herz als bedeutsames Attribut der Isis sicher, so dürfte es wohl nicht als unmöglich gelten, dass jenes schon im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit von der Aegyptischen Göttin auf Ceres und Tellus übertragen wäre. Aber die Herzform des Anhängsels kann auch auf rein decorativen Gründen beruhen. Das ist sicherlich in Betreff der Etruskischen Geburtsgöttin Thalna im Mus. Borbon. Vol. XII, t. LVII und bei Gerhard Etr. Spiegel Th. I, Taf. LXXXII = Denkm. d. a. Kst. II, 34, 394 anzunehmen. Auch die zwei herzförmig geschnittenen Steine an der goldenen Kette aus Herculaneum im K. K. Ant.-Cab. zu Wien (Arneth Ant. Cam. Taf. XXI, n. 4) werden gewiss keine symbolische Beziehung haben sollen. Dasselbe gilt zunächst von den anderen oben S. 47 fg. erwähnten Halsbandanhängseln von Fürstinnen, die als Göttinnen aufgefasst sind. Doch wäre es wohl möglich, dass eins von ihnen nebenbei auch symbolische Beziehung hätte[1]. Alle Halsbandanhängsel

1) Wir meinen das joyau en forme de bulle auf dem Cameo bei Chabouillet n. 202, wenn sich aus der oben S. 47 mitgetheilten Angabe meines Berichterstatters schliessen lässt, dass es sich um ein Rund mit einer Vertiefung in der Mitte handelt. Ist dieses der Fall, so hat man ohne Zweifel nicht an eine zum blossen Schmuck dienende Verzierung zu denken; nicht einmal an eine solche, die man für ein Probaskanion halten könnte. Bei einer Römischen Fürstin und ganz besonders bei einer, welche als Göttin aufgefasst ist, muss man in solchen Dingen, wenn sie bedeutsam sind, schon an sich eher eine Beziehung auf die Göttin als ein Amulet voraussetzen. Adr. de Longpérier führt in den Bronzes ant. du Louvre unter n. 659 eine Darstellung der Julia Titi an, deren Halsbandanhängsel in einem Halbmonde (»croissant«) besteht. Der ist allerdings als Amulet zur Genüge bekannt. Aber wer sich des Berliner Carneolintaglios bei Toelken V, 2, 166 erinnert, auf welchem Julia als jagende Diana auf einem Hirsche sitzend dargestellt ist, der wird sicherlich den Halbmond an der Bronze auf Diana beziehen wollen.

der Fürstinnen, die herzförmigen sowohl als auch die anders geformten, hat man sich sicherlich als aus Edelstein zu denken. Man vergleiche die sogenannten monilia bacata (Marquardt Privatleben der Römer II, S. 293).

Während also das weibliche Brustbild des Bromilow'schen Cameos hinsichtlich der Haarbehandlung und des Schmuckes recht wohl als das einer Ceres betrachtet werden kann und vielleicht auf bildliche Darstellungen derselben zurückgeht, ist es durch die partielle Nacktheit des Körpers und dessen Tracht unzweifelhaft als Isis bezeichnet.

Dass das auf der Brust zusammengeknotete Gewand der Isis eigenthümlich angehört, ist im Allgemeinen bekannt. Nichtsdestoweniger dürfte es zeitgemäss sein, auf dasselbe etwas genauer einzugehen.

Das geknüpfte Gewand findet sich bei den Darstellungen der Isis und ihrer Priesterinnen (die hinsichtlich der Haartracht und Kleidung der Göttin regelmässig gleichen) sehr häufig, in den echt Aegyptischen, wie z. B. an der Statue der Münchener Glyptothek n. 17 der Brunn'schen Beschr., und namentlich in den Griechisch-Römischen Umbildungen derselben. Schon Winckelmann hat es in der Gesch. d. Kunst d. Alterth. Buch 2, Cap. 3 und in den Mon. ined., Tratt. prel., p. XX fg. eingehend besprochen, nach ihm unter den Deutschen kürzer zunächst C. A. Böttiger Kl. Schr. Bd. II S. 259 und 267, zuletzt H. Schaafhausen in den Jahrb. von Alterthumsfreunden im Rheinlande H. LXXVI, S. 38 fg., zu Taf. I, n. 2. Frühere Abbildungen von Statuen und Büsten aus Basalt oder Marmor bei Rossi u. Maffei Statue di Roma t. XCIII, Fea in der Uebersetzung von Winckelmann's Kunstgeschichte T. I, t. VII, Clarac Mus. de sc. T. III, pl. 307, n. 2586, pl. 308, n. 2587 und 2588, T. V, pl. 986, pl. 991 (die Wiener Statue n. 2577 besser bei Sacken Ant. Sculpt. d. K. K. Ant.-Cab. Taf. IX, über die Statue n. 2574 D. Michaelis Anc. Marbles in Gr. Brit. p. 355 n. 55), pl. 992 (zu der Münchener Statue n. 2589 vgl. Brunn Beschr. d. Glyptoth. n. 126, zu der in Holkham Hall, n. 2575 A. Michaelis a. a. O. p. 312 fg. n. 33), pl. 993, pl. 994 (über die Madrider Statue n. 2574 G. vgl. Hübner »Die ant. Bildw. in M.« n. 35), Mus. Pio-Clem. T. VI, t. XVI, n. 1

und 2[1]); von Bronzen, ausser der alten in Gisb. Cuperi Harpocrates, Traj. ad. Rhen. MDCLXXXVII, p. 46, die öfter wiederholte der Herculanensischen Isis Fortuna Ant. di Ercol. T. VI, t. XXX (Denkm. d. a. K. II, 73, 925), die einer anderen Isis Fortuna aus Herculaneum in den Ant. T. VI, t. XXVII, n. 3, die der Wiener bei Sacken Ant. Bronzen d. K. K. Münz- und Ant.-Cab. Taf. XXXV, n. 4; von einem Monumente der Glyptik: die an der Farnese'schen Onyxschale (s. oben S. 42). Beschreibungen nicht abgebildeter einschlägiger Darstellungen in Rundwerken aus Alabaster und Marmor bei Smith und Porcher History of the recent discoveries at Cyrene p. 102 fg., n. 69 und 70, in der Statue aus schwarzem Granit bei Brunn Glyptoth. n. 17, in Marmorrundwerken bei C. L. Visconti Mus. Torlonia in scult. ant., Roma 1883, n. 31 und 180, R. Schöne Bullett. d. inst. arch. 1867, p. 172 fg., Fr. Matz und Fr. von Duhn Ant. Bildw. in Rom Bd. I, n. 1581, 1582, 1583, 2006, auf Marmorreliefs bei Heydemann »Die ant. Marmorbildw. zu Athen« n. 92 und 291, bei Matz und Duhn Bd. III, n. 3950, an Bronzen bei Adr. de Longpérier Bronzes du Louvre n. 512, Gaedechens »Die Ant. d. F. Waldeck'schen Mus. zu Arolsen« n. 205, Friederichs a. a. O. n. 2005, a. Das in Rede stehende Gewand erscheint entweder mit Franzen versehen oder ohne dieselben, entweder als Obergewand, Himation, oder als Untergewand, Chiton. In dem vorliegenden Falle hat man es als Chiton zu betrachten. Es liegt unmittelbar auf dem nackten Körper[2]). Der Knoten ist aus zwei Zipfeln geschürzt. Der obere kommt auf der rechten Schulter deutlich zum Vorschein; von dem unteren zeigt sich nur ein klei-

---

1) Die bei Clarac T. VI, pl. 1087, n. 2733 A abgebildete Büste des Louvre ist nach Fröhner Notice n. 560 modern.

2) Die Partie zwischen dem Mantel und den zusammengeknoteten Chitonzipfeln hat man sich gewiss ebensowohl als nackt zu denken, wie an der rechten Seite des Brustbildes unterhalb der Franzen unzweifelhaft der nackte Körper zum Vorschein kommt. An der Farnese'schen Onyxschale ist der ganze Oberleib mit Ausnahme der schmalen zusammengeknoteten Zipfel bis unterhalb der Brüste hinab unbekleidet.

nes Stück unterhalb des Knotens. Ebenso verhält es sich auf der Farnese'schen Onyxschale, wo auch von dem Chiton unterhalb des Knotens noch mehr zum Vorschein kommt. Nur der Unterschied findet statt, dass auf dem Bromilow'schen Cameo der obere Zipfel des Chiton befranzt ist, auf der Schale aber nicht. Die Franzen, welche Herodot II, 81 an dem linnenen Chiton der Aegypter, der Kalasiris, erwähnt, befinden sich an den Römischen Darstellungen der Isis oder der Isispriesterinnen meist an dem Himation. An der Herculanensischen in den Denkm. d. a. Kst. a. a. O. wiederholten Bronzestatuette der Isis Fortuna kommen sie auch am Chiton vor; aber dieser liegt nicht unmittelbar auf dem nackten Leibe, er ist ein über dem unteren liegender oberer, von Manchen als Peplos bezeichneter, der auch sonst hie und da gefunden wird, aber nur ausnahmsweise in Verbindung mit dem Himation. Das, was man von der linken Achsel herabgehend gewahrt, ist ein Mantel, der auch sonst oberhalb des zusammengeknüpften Gewandes an dieser Stelle aufliegend erscheint (Clarac V, 986, 2551 = D. d. a. K. a. a. O., und 2572).

Die partielle oder totale Nacktheit des Oberkörpers findet man nicht nur bei mehr oder weniger Aegyptisirenden Statuen wie denen bei Brunn a. a. O., Clarac T. V, pl. 986, n. 2569 und 2570, pl. 987, n. 2588 A, und der Bronze bei Cuper a. a. O., sondern auch an der Bronzestatuette in d. Antich. di Ercolano T. VI, t. XXVII, 1, auf dem Marmorrelief im Mus. Pio-Clem. T. VII, t. XIV, auf den Lampen in Luc. fict. Mus. Passer. III, t. LXIX und LXX, auf der Münze bei Cohen Méd. imp. T. VI, pl. XI, n. 99, und den geschnittenen Steinen bei Raspe pl. VII, n. 324 und Wicar Gal. de Florence IV, 6, sowie dem anderen oben S. 46 angeführten glyptischen Monumente. Auch Isispriesterinnen kommen ähnlich entblösst vor, z. B. auf dem Wandgemälde bei Niccolini Pompei Vol. I, Tempio d' Iside t. II und auf dem Marmorrelief im Mus. Chiaramonti T. I, t. II. Beachtenswerth sind auch die Münzbilder bei Cohen V, 13, 449 und VI, 3, 550, in denen der ganze Körper der Isis Pharia trotz des Gewandes sichtbar wird. Von einer in Ruhe befindlichen am Oberleibe stark entblössten Ceres giebt es meines Wissens

nur eine Darstellung, nämlich die auf dem Terracottarelief in Campana's Ant. oper. in plastica t. XVI = Overbecks Kunstmyth., Atlas Taf. XVI, n. 8. Aber es fragt sich, ob die Abbildung genau, und, wenn dieses der Fall ist, ob man nicht vielmehr eine Isis zu erkennen hat.

Dass aber, wenn es sich überall um ein Kaiserpaar handelt, in dem männlichen Brustbilde des Bromilow'schen Cameos gerade Julian gemeint ist und in dem gegenüberstehenden weiblichen seine Gemahlin Helena, wird schon deshalb durchaus wahrscheinlich, weil von keinem anderen die Auffassung als Serapis und Isis auch nur durch eine Darstellung bekannt ist[1], während es Münzen zur

---

1) Auch ein Einzelbild eines anderen Kaisers, in welchem dieser als Serapis aufgefasst wäre, ist uns nicht bekannt. — Dass unter den bildlichen Darstellungen der Isis und namentlich der Isispriesterinnen sich manche Porträts befinden, ist schon vorlängst bemerkt worden, vgl. C. A. Böttiger Kl. Schriften, ges. und herausgegeben von J. Sillig, Bd. III, S. 255, Anm. 3 und S. 267, Anm. 2, Clarac Mus. de sc. T. III, p. 295, zu n. 2590. Unter ihnen ist aber unseres Wissens keine, in Betreff deren die Beziehung auf eine Römische Kaiserin, abgesehen von der Helena, sicher stände, mit Ausnahme eines Münzbrustbildes der Julia Mamaea, welches schon Gisb. Cuper Harpocrates, Traj. ad Rhenum, MDCLXXXVII, p. 37 auf einem von ihm nach Tristan wiedergegebenen Exemplar auf Isis bezogen hat: »quae figura licet et ad Cererem, praecipue propter similem nummum quem ex gaza Regia ad Juliani Caesares vulgavit Illustris Spanhemius, in quo ex spicis cinctum caput habet, possit referri, maxime tamen propter lunam corniculantem et ornamentum capiti impositum, ad Isidem, quae eadem cum luna, respicit.« Das ornamentum erklärt er nicht weiter, es nimmt sich aber ganz so aus wie ein Hörnerpaar, das allerdings für Isis besonders entscheidend wäre. Die Abbildung entspricht mit Ausnahme des »ornamentum« und einiger minder wichtigen Punkte wesentlich den der Julia Mamaea auf deren Medaillon bei Cohen Méd. imp. T. IV, pl. II, n. 31, Grueber Rom. Med. in the Brit. Mus. pl. XL, Fig. 3, Froehner Méd. de l'emp. Rom. p. 176. Die Beschreibungen lauten in wesentlichen Punkten verschieden. Cohen erwähnt p. 80 als Kopfschmuck das Diadem und un noeud? sur le haut de la tête und in jeder Hand une corne d'abondance remplie de fruits; Grueber als Kopfschmuck stephane ornamented with ears of corn, ferner on r. arm cornucopiae, in der l. Hand portion of dress, torch from which ears of corn are sprouting, and caduceus. Von

Genüge giebt, welche Julian und Helena vereinigt mit den Attributen jener Gottheiten zeigen und auch einzeln, Julian als Serapis und Helena als Isis, vgl. Cohen T. VI, p. 371 fg., p. 379 fg., und pl. XI und XII, sowie T. VII (Suppl.), p. 397 fg., oder als die der Isis so nahe stehende Ceres (Cohen T. VII, pl. VIII). Wenn auf den betreffenden Münzen die Büsten Julian's als Serapis durchweg den Modius (Kalathos) auf dem Haupte zeigen[1]), zuweilen auch den Strahlenkranz um dasselbe; die der Helena als Isis die Lotosblume über der Stirn oder auf dem Scheitel, nicht selten auch die Binde (»diadème«) um den Kopf, und auch hinsichtlich der Körpertracht abweichen, so ist darauf gar nichts zu geben, da nicht allein die Attribute sondern auch die Tracht bei beiden Gottheiten auch sonst wechseln.

Dazu kommt, dass die Beziehung der beiden Brustbilder des Bromilow'schen Cameos auf Julian und Helena auch durch die Gesichtszüge mehr als die anderen bestätigt wird, namentlich in Betreff der männlichen Büste. Freilich kann es nach Bildwerken scheinen, als habe Julian eine gebogene Nase gehabt. Wir finden dieselbe wie in der Pariser Statue (Denkm. d. a. K. Bd. I, Taf. LXXII, n. 415, vgl. namentlich die Abbildung bei Mongez Iconogr. Rom. pl. 62, n. 1 fg. und Bouillon Mus. d. Ant. T. III, pl. 96, n. 8), so auch auf Münzen, vgl. besonders Cohen T. VI, pl. XI, Jul. II, n. 97, T. VII, pl. VIII, auch

---

dem letzten zeigt die Abbildung keine Spur. Fackel und Aehren in der Linken erkennt auch Froehner. Auf der Abbildung bei Cuper nimmt sich der betreffende Gegenstand ganz so aus wie ein Fruchtbüschel. Von einem Füllhorne in der Linken kann gar nicht die Rede sein. Rücksichtlich des Gegenstandes, welchen Grueber für Kornähren hält und als Schmuck der Stephane betrachtet, kam Cohen der Wahrheit am nächsten. Es handelt sich entweder um einen Haarknoten, der auch an der Marmorbüste der Isis im Mus. Pio-Clem. VI, 17, 2 und in der Replik zu Ince Blundell Hall (Michaelis Anc. marbl. in Gr. Britain p. 361, n. 108) das gewöhnliche Ornament der Lotosblume vertritt, oder um diese selbst. Man darf schwerlich mit Froehner von einer anderen divinité panthée als der Isis sprechen. Alle Attribute sind bei dieser nachweisbar, auch die Fackel.

1) Auf der Kleinbronze bei Cohen pl. XI, n. 99 fehlt in der Abbildung der Modius; doch wird er im Text S. 371 bezeugt.

Clarac T. VI, pl. 1066, n. 3422 und 3427. Aber Ammianus Marcellinus schreibt ihm Rer. gest. l. XXV, 4, 22, p. 328 Eyssenhardt ausdrücklich einen nasus rectissimus zu und schon in den Porträtbildern auf Cohen's angeführter Tafel erscheint die Nase mehrfach fast oder durchaus gerade, (in letzterer Weise auch bei Imhoof-Blumer Porträtköpfe auf Römischen Münzen Taf. IV, n. 112) und in denjenigen auf Taf. XII, in welchen er mit Helena zusammen als Serapis dargestellt ist, stets gerade. Das weibliche Brustbild entspricht bis auf den dicken Hals und das starke volle Kinn den Münzbildern der Helena wenigstens ebensogut wie denen der statt dieser in Vorschlag gebrachten Kaiserinnen. Das Kinn findet sich ähnlich gebildet an der Wiener Bronze bei Sacken a. a. O. Taf. XXXV, n. 4, welche nach Sacken p. 90 vielleicht ein Porträtbild ist. Vermuthlich soll es in beiden Fällen das Junonische der Isis Regina besonders hervorheben.

Die Annahme, dass der Bromilow'sche Cameo zur Zeit Julian's II. gearbeitet sei, wird ferner auch durch decorative Eigenthümlichkeiten in der Tracht des männlichen Brustbildes begünstigt.

Die blatt- oder federartigen Schuppen, mit denen Aegis und Panzer verziert sind, kommen freilich schon früher vor, aber auch mehrfach noch auf Monumenten des vierten Jahrhunderts n. Chr.[1]).

---

1) Einige Beispiele von ähnlichen Schuppen auf der Aegis und um das Medusenhaupt habe ich schon im Text zu den Denkm. d. a. Kunst Bd. II, Taf. LXXVI, n. 918 gegeben; andere hat soeben L. A. Milani in Dom. Comparetti's Mus. Ital. di antichità classic. Vol. I, Punt. 1, p. 97 beigebracht. Sie zeigen sich an Bildwerken aus allen Gattungen der Kunstübung. Das älteste deutliche Beispiel bietet wohl die alterthümliche Athena auf der bis auf Treu's Darlegungen in der Arch. Ztg. 1875, S. 88 als Werk des Duris betrachteten Schale. Ausserdem ist den von mir a. a. O. u. oben S. 39 fg. und Milani beigebrachten Beispielen hinzuzufügen: das Bronzebrustbild der Athena von Actium in der Arch. Ztg. XXX, 1872, Taf. 62, die Bronzestatue des Caligula in R. Mus. Borbonico T. V, t. XXXVI, Clarac's Mus. de sc. T. V, pl. 933, n. 2374, und der Marmortorso des Römischen Kaisers bei Stephani Apollon Boëdromios Taf. IV, n. 4. Dieselben Schuppen findet man auf Römischen Monumenten auch an Panzern, z. B. in Bartoli's Arcus vet. p. 45 (H. Weiss Kostümkunde S. 1065, F. 439, e der erst. Ausg.), bei Orti di Manara Gli ant. marmi alla gente Ser-

Besonders eigenthümlich ist die gewiss als aus Gold bestehend zu denkende Schnur, welche an dem männlichen Brustbilde des Bromilow'schen Cameos von der rechten Achsel unterhalb der Aegis her über den Panzer und die Aegis nach der linken Achsel hin läuft und hier mit zwei gleichen Schnüren, welche die Achselbedeckung einfassen, zusammengeknotet zu sein scheint. Die letzteren sind ohne Zweifel blosser Schmuck. Hinsichtlich der ersterwähnten Schnur könnte man nebenbei auch an den praktischen Zweck des Zusammenhaltens der kragenähnlichen Aegis denken (wie z. B. auf dem Medaillon des Numerianus bei

---

toria spett., n. 2, p. 10 (Weiss a. a. O. S. 1093, F. 462, 6), an den in Abth. I, S. 41 erwähnten Trofei di Mario oder di Trajano oder di Ottaviano Augusto, sowie an der Halbfigur des Gordianus Pius bei Mongez Iconogr. Rom. pl. 54, n. 1 und Clarac Mus. de sc. T. V, pl. 968, n. 2477 B., an der Bronzebüste des Commodus bei Borioni Collect. antiq. Rom. t. 629, auf Münzen und Medaillons Marc Aurel's, Lucius Verus' und Commodus' bei Cohen T. II, pl. XVI, n. 492, III, 1, 104 und 169 und Froehner p. 88, 89, 100, 120, Constantin's II. bei Cohen T. VI, pl. VI, n. 61, Constans' I bei Cohen T. VII, pl. VII, n. 92, und Froehner p. 302, n. 3, und Julian's II. bei Cohen T. VI, pl. XI, 52 und Froehner p. 321, n. 1, hier mit dem Medusenhaupt. Anlangend die glyptischen Monumente, so zeigen sich die in Rede stehenden Schuppen an der Aegis zuerst auf dem Petersburger Cameo Gonzaga, zuletzt, abgesehen von dem vorliegenden, auf dem in Abschn. A besprochenen Cameo des Brit. Mus., nach dem Abdruck bei Lippert und der Abbildung bei Raspe zu urtheilen, und auf dem Petersburger Cameo mit Constantin I. und Fausta, doch nicht durchgängig. Hinsichtlich des Aegispanzers Constantin's II. auf dem Cameo zu Windsor (s. oben S. 21 fg.) giebt King a. a. O. p. 312 ausdrücklich an, dass eagles feathers, not scales, zu erkennen seien, und Fortnum spricht a. a. O. p. 6 ebenfalls von highly finished feathers. Auch sonst nehmen sich auf Cameen die Schuppen wie Federn aus, z. B. auf dem Wiener bei Eckhel pl. VIII und Arneth pl. VIII. Selbst in Betreff von Beispielen, welche Schuppen zeigen, die denen auf dem Bromilow'schen Cameo und anderen von uns angeführten Werken gleichen, denken die Erklärer vielmehr an Federn. Man vergleiche den Text zu der Florentiner Bronzestatuette in Clarac's Mus. de sc. T. III, pl. 466, n. 874, p. 179. Chabouillet schreibt einer vermuthlich hinsichtlich der Schuppen entsprechenden Bronzestatuette der Pariser Nationalbibliothek, Cat. gén. et rais. n. 2962, une égide recouverte de plumes zu, und J. de Witte in Carapanos' Dodone p. 191 zu pl. XVII, n. 3, bezeichnet die gleiche Verzierung auf einem Metallplättchen als »plumes«.

Cohen T. V, pl. X, n. 19 und Froehner p. 248, n. 3 das um die Schultern geschlagene Paludamentum vorn durch ein Band zusammengehalten wird), wenn nicht jene Schnur schlaff herabhinge. So wird man auch sie als blossen Schmuck zu betrachten geneigt sein. Solche Zierathen finden sich erst bei den Kaisern und Caesaren des vierten Jahrhunderts. Etwas ganz Gleiches ist freilich sonst nicht nachweisbar. Vergleichen liesse sich aber etwa das, was auf dem Medaillon Constantin's I. bei Froehner p. 281, n. 1 zu sehen ist. Hier erscheint, von der rechten Achsel herablaufend und unter der linken Schulter sich verlierend, oberhalb des Harnisches ein Bandelier, welches in der Mitte mit dem Medusenhaupt versehen ist, das sonst auf dem Harnisch selbst angebracht zu sein pflegt. Indessen ist es wohl wahrscheinlich, dass man jenes Bandelier als Abbreviatur einer die Decoration des Panzers bildenden Aegis zu betrachten hat, wie ja an der bei Clarac Mus. de sc. T. III, pl. 472, 898 D., vgl. p. 19, nach Boissard wiederholten Statue der Minerva ein mit Schuppen besetztes, die Aegis vertretendes Bandelier an derselben Stelle vorkommt. Auf anderen Medaillons des vierten Jahrhunderts besteht der anders angelegte, keinem praktischen Zwecke dienende Schmuck in Perlenschnüren, nicht bloss bei der consularischen Tracht (wie auf dem des Decentius bei Cohen VI, 10, 4 und Froehner p. 316, n. 3), sondern auch bei der kriegerischen (z. B. auf dem Constans' I. bei Cohen VI, 7, 92, und Froehner p. 302, n. 3, und dem des Valens bei Cohen VII, 8).

Dass der Bromilow'sche Cameo auch in künstlerischer und technischer Beziehung in die Zeit Julian's II. gesetzt werden könne, giebt selbst Maskelyne zu. Die beiden Brustbilder gehen auf frühere Darstellungen des Serapis und der Isis zurück. Das flache Relief und die Mangelhaftigkeit in der Bildung des Halses, die Verschiedenheit in der künstlerischen Behandlung des Haares, sowie die Ungenauigkeit hinsichtlich der Darstellung einiger anderer Punkte bei beiden Brustbildern, wie z. B. die Nichtandeutung der Tunica unter dem Harnisch bei dem männlichen (s. oben S. 35) und die Nichtausführung der rechten Brust bei dem weiblichen, passen durchaus für die Zeit, in welche wir das Werk versetzen.

Hinsichtlich der Technik im Detail erscheint auf dem Bromilow'schen Cameo als eigenthümlich die Weise, wie die Köpfe oben im Halbkreise scharf abgeschnitten, nicht der Natur gemäss abgerundet sind. Etwas Aehnliches zeigt sich in Betreff des Ptolemäers auf dem Petersburger Cameo Gonzaga, aber an dem Helm. Es ist kaum zu glauben, dass in der Zeit der Antonine ein gleiches Verfahren beliebt sein würde. Auch im Uebrigen spricht die Technik im Detail jedenfalls nicht gegen die von uns angenommene Zeit. Die Bezeichnung der Augensterne durch einen kreisförmigen Einschnitt in den Augapfel und die der Augenbrauen durch Andeutung der Härchen findet sich schon auf dem bekannten Wiener Cameo in den Denkm. d. a. K. I, Taf. LI, n. 227, nach den Abbildungen bei Eckhel Choix pl. X, Mongez Ic. Rom. pl. 64 A, n. 1 und Arneth Ant. Cam. Taf. V zu urtheilen. Die Technik der Cameen schliesst sich in diesen Beziehungen, wie auch hinsichtlich der Behandlung der Haare auf dem Kopf und im Bart wesentlich an die der Metallwerke an. Schon in der altgriechischen Bronzetechnik zeigt sich ein Streben nach detaillirter Angabe der Brauen, z. B. bei der Silenstatuette in Carapanos' Dodone pl. IX. In anderen altgriechischen Metallwerken sind die Augenbrauen bloss durch eine Erhöhung angegeben, vgl. den Text zu D. d. a. K. Bd. II, H. 1, Taf. XI, n. 118, S. 167 d. dritt. Ausg. Auch auf den späteren Münzen und Medaillons der Kaiserzeit findet man bei den männlichen Porträts die Brauen durch eine Erhöhung, in der Regel ohne Andeutung einzelner Härchen bezeichnet (Beispiele von Julian II. — um nur diese anzuführen — bei Cohen T. VI, pl. XI, Jul. II, n. 52 u. 97, auch in »Vente Charvet«, Paris 1883, pl. I, n. 189), sehr selten auch bei Frauenporträts, z. B. dem der Gemahlin Constantin's d. Gr. in Cohen's T. VI, pl. IV, Fausta, n. 16. Auf dem Silbermedaillon Constantin's I. in den Jahrb. des Ver. von Alterthumsfr. im Rheinlande IV, Taf. III, n. 1 nimmt sich die Braue wie aus Körnern zusammengesetzt aus. Eine etwas stärkere Andeutung der Härchen kommt z. B. bei Nepotianus zum Vorschein nach Cohen T. VI, pl. IX, n. 1. Anlangend die erhaben geschnittenen Steine, so kenne ich aus der Römischen Kaiserzeit bei Porträts die Andeutung

der Brauen durch Härchenbüschel nur durch ein Beispiel, an dem Kopfe der Wiener Büste, welche auf Tiberius und Domitian und Hadrian bezogen, vermuthlich aber einem viel späteren Kaiser zuzuweisen ist, bei Eckhel pl. VIII, Arneth Taf. VIII und Lenormant Emp. Rom. pl. XXIII, n. 2 (wo aber dieser Umstand nicht so zu Tage tritt), die Angabe der Brauen durch eine Erhöhung, bzw. zwei concentrische Linien durch zwei Beispiele, dem Augustus an dem Lotharskreuze im Münster zu Aachen, der in den Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinl. H. IV, Taf. IV, n. 1 abgebildet ist (wo der Brauenbogen ganz ähnlich gekörnt erscheint, wie auf dem eben erwähnten Medaillon Constantin's I.), und dem Commodus als Hercules auf dem Wiener Cameo bei Arneth Taf. XVII, n. 10. Unter den weiblichen Figuren der Sage findet sich dann und wann die Medusa mit genauer durchgebildeten Brauen dargestellt. Für ideale Figuren anderer Art oder für Porträts weiss ich aus der Griechisch-Römischen Glyptik kein anderes Beispiel so detaillirter Brauen beizubringen, wie sie sich an den beiden Brustbildern des Bromilow'schen Cameos finden, die aber keineswegs so fein und sorgfältig ausgeführt sind, wie die Locken des männlichen und des weiblichen Brustbildes, sondern ähnlich mangelhaft, wie die Haare auf dem Kopfe dieser.

Selbst das Material spricht für das vierte Jahrhundert, da auch andere Sardonyxe von entsprechender Seltenheit und Trefflichkeit erst in der Constantinischen Zeit nachweisbar sind, in welcher der Steinhandel vom Osten her seine vollste Ausdehnung erhielt, vgl. King Arch. Journal XVIII, p. 322, n. 164. Der in Rede stehende Cameo reiht sich in dieser Beziehung zunächst an den von King hier besprochenen mit Constantin I., sowie an den Biehler'schen, auf Constantin I. bezüglichen, und an den zu Windsor mit Constantin II. (s. oben S. 21 fg.).

Trifft unsere Annahme, dass sich der Cameo auf Julian und Helena bezieht, das Wahre, so hat man anzunehmen, dass er vom J. 361 an gearbeitet worden ist, nach dem Tode der Helena, während Julian sich im Orient aufhielt, und sicherlich auch hier. Er gehört dann zu

den letzten Darstellungen Römischer Herrscher aus dem Bereiche der Glyptik in erhabener Arbeit, welche aus dem vierten Jahrhundert auf uns gekommen sind, und die verhältnissmässige Tüchtigkeit der Ausführung kann mit dem Local, an welchem diese statthatte, in Zusammenhang gebracht werden[1]). Aber auch dann, wenn auf dem Bromilow'schen Cameo nicht Julian und Helena als Serapis und Isis, sondern diese beiden Gottheiten selbst zu erkennen sein sollten, würden wir nicht umhin können das Werk in die Zeit jener Herrscher zu setzen, unter denen der Cult des Serapis und der Isis eine so hervorragende Stelle einnahm, um so mehr als die seltene Grösse des Steins und die Kostbarkeit seines Materials es sehr wahrscheinlich machen, dass er dem Kaiser angehörte und im Auftrage desselben gearbeitet wurde.

Wir dürfen uns der Besprechung der Frage, ob nicht etwa die Götter Serapis und Isis selbst gemeint sind, nicht entziehen, wenn auch nach allgemeiner Annahme die Brustbilder des Cameos Porträts eines Kaisers und einer Kaiserin sind, ja nach unserem Dafürhalten eine unverkennbare Aehnlichkeit zwischen mehreren Porträts Julian's auf den numismatischen Monumenten und dem männlichen Kopfe des Cameos stattfindet (vgl. S. 54 fg.). Könnte doch nach dem, was wir oben S. 35 fg. über die Darstellungsweise des Serapis dargelegt haben, es als

---

1) Der letzte sichere uns bekannte Cameo mit dem Einzelporträt eines Römischen Herrschers aus der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts ist der früher im Cabinet Artaud zu Lyon, jetzt im dortigen Stadtmuseum befindliche mit der Büste Constans' I. (Mongez Iconogr. Rom. pl. 60, n. 21, Comarmond Descr. des antiques du palais des arts, Lyon 1855. 1857, pl. 21, n. 83), ein ziemlich rohes Werk, das vermuthlich zwischen 340 und 350 n. Chr. und aller Wahrscheinlichkeit nach in Gallien gearbeitet ist, wie allem Anscheine nach auch der auf der Tafel zu Abth. I unter n. 2 abbildlich mitgetheilte Cameo. Den camées modernes ou douteux zählt de Jonge Notice sur le cab. des méd. et d. pierr. grav. de sa Maj. le Roi des Pays-Bas p. 131 zu die beachtenswerthen Büsten Julian's II. und Valentinian's, beide auf »Achat.« Auf Valentinian I. bezieht Chabouillet a. a. O. p. 49, n. 257 die Büste eines unzweifelhaft antiken Sardonyx der Pariser Nationalbibliothek, der uns leider nicht weiter bekannt ist.

nicht unmöglich erscheinen, dass auf dem Cameo der eigentliche Gott Serapis und dann natürlich auch die eigentliche Göttin Isis gemeint sei. Wir haben darzuthun versucht, dass sowohl der Panzer als auch die Aegis dem *Ἡλιοσέραπις* zugestanden habe, also keins von beiden Attributen die Annahme eines irdischen Herrschers als Serapis fordert. Es wird zuzugeben sein, dass es in Betreff eines Bildwerks aus einer so späten Zeit, wie das in Rede stehende, schwer ist mit Sicherheit zu entscheiden, ob man das Gesicht der Figuren als etwas idealisirtes Porträt oder als etwas porträthaftes Ideal zu betrachten habe. Dass das starke Kinn der weiblichen Figur, wenn diese die Helena darstellen soll, nicht der Wirklichkeit entspreche, sondern ihr gegeben sei, um sie als Juno Regina zu charakterisiren, ist schon oben S. 55 bemerkt worden. Nichtsdestoweniger gilt es mir nach wie vor als das ungleich Wahrscheinlichere, dass Julian und Helena als Serapis und Isis zu erkennen seien. Wenn Overbeck in der Gesch. der Griech. Plastik IV, S. 497 angiebt, dass die betreffende Zeit »nur noch ikonische Bildnissfiguren kenne, nicht auch vergöttlichende Darstellungen«, so beweisen gerade die numismatischen Monumente Julian's und der Helena unzweifelhaft das Gegentheil (vgl. oben S. 54). Was für diese Gattung der Kunstübung gilt, wird auch für die Glyptik nicht in Abrede gestellt werden dürfen und in der That haben wir oben S. 24 Constantin den jüngeren als neuen Juppiter Gigantenbesieger kennen gelernt. Freilich beschränkt sich hier die »vergöttlichende Darstellung« auf die Aegis und den nackten Oberleib, während auf dem vorliegenden Cameo auch das Haar und die am Kopfe befindlichen Attribute die des Serapis und der Isis sind, ähnlich wie auf den Münzen Julian's und der Helena. Dass das mit dem herzförmigen Anhängsel versehene Halsband des Weibes auf dem Cameo ebensogut für eine Isis passt wie für eine als Isis aufgefasste Kaiserin, geht schon aus dem oben S. 46 fg. Dargelegten hervor. Für denselben Umstand lässt sich noch ein anderes Werk aus dem Gebiete der Glyptik beibringen, welches uns bei der obigen Zusammenstellung nicht erinnerlich war und noch beweiskräftiger ist als die von Eckhel auf ein Weib der Kaiserfamilie bezogene sogenannte

Abundantia des grossen Wiener Cameos[1]). Aber der oben S. 56 fg. besprochene Schmuck des männlichen Brustbildes dürfte nicht auch für einen Serapis passen, sondern nur für einen Kaiser der späteren Zeit. Von ganz besonderer Wichtigkeit scheinen für die Entscheidung der Frage die so stark angegebenen Augenbrauen zu sein, die bei einer reinidealen Figur aus dem Kreise der höheren Götter sehr befremden würden. Endlich spricht meines Erachtens für die Annahme eines vergötterten Herrscherpaares noch mehr als für die eines Götterpaares der Umstand, dass es, soviel ich weiss, kein Beispiel giebt, in welchem ein Cameo von der Grösse und dem Werthe des Bromilow'schen mit einer Darstellung versehen wäre, die nicht zur Verherrlichung irdischer Herrscher diente. Leider ist es unmöglich über die Bestimmung des Werkes mit Sicherheit zu urtheilen. Man verfällt leicht auf die Vermuthung, dass es als Deckel eines Kästchens habe dienen können, in welchem Falle es etwa mit den aus einem Stein geschnittenen Gefässen zusammengestellt werden könnte, an denen sich auch Darstellungen befinden, welche anderen Bezuges sind, namentlich mythologischen. Allein gegen jene Vermuthung lassen sich ebensoleicht Bedenken erheben. Am Wahrscheinlichsten ist es, dass der Cameo überall zu keinem praktischen Zwecke verwandt werden sollte.

1) Das herzförmige Anhängsel findet sich schon an dem Halsbande der schönen Herabüste auf dem Sardonyxcameo, welchen Ch. Lenormant in der Nouv. gal. myth. pl. XI, n. 1 und danach Overbeck Kunstmyth. II, 1, Gemmentaf. I, n. 1 abbildlich mitgetheilt hat. Von diesem Herabilde giebt es — was den beiden genannten Gelehrten entgangen ist — eine Wiederholung auf einem geschnittenen Steine, anscheinend einem Intaglio, der Gall. d. Uffizj zu Florenz, der mir in einem guten neuen Abdrucke vorliegt. Die Verzierungen an dem wesentlich gleichen Stephanos weichen ab und statt des herzförmigen erscheint am Halsbande ein Schmuck von ganz ovaler Form. Auch aus diesem Umstande erhellt, dass die Herzform ohne symbolische Beziehung ist.






BRITISH MUSEUM

ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

ZWEIUNDDREISSIGSTER BAND

VOM JAHRE 1885.

MIT 5 TAFELN.



GÖTTINGEN,
IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.
1885.

Göttingen, Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Inhalt.

Die Abhandlung des Herrn Prof. Wieseler ist in der Norm eines jeden Bogens irrthümlich als Abhandlung 3 bezeichnet, während 4 zu lesen ist.

V o r r e d e.

In herkömmlicher Weise giebt der beständige Secretär der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften eine kurze Uebersicht dessen, was sich im Laufe dieses Jahres in der Gesellschaft zugetragen hat.

Regelmässige Sitzungen fanden acht statt und zur Erledigung ausserordentlicher Geschäfte versammelte sie sich ausserdem zweimal. In den regelmässigen Sitzungen wurden folgende Vorträge gehalten oder Aufsätze vorgelegt, die in den Nachrichten oder Abhandlungen der Gesellschaft entweder schon gedruckt worden sind oder nächstens zum Druck kommen werden:

Am 7. Febr. *Wieseler,* über Eris, namentlich ihre äussere Erscheinung und Darstellung nach Schrift und Bild. (Nachr. S. 87 ff.)

Weiland, zur Papstgeschichte des 10. Jahrhunderts. (Nachr. S. 69 ff.)

F. Kohlrausch, ausw. Mitglied, die elektrische Leitungsfähigkeit wässriger Lösungen im Zustande äusserster Verdünnung. (Nachr. S. 72 ff.)

Am 7. März. *Frensdorff*, Bemerkungen über die Stellung des Deutschenspiegels in der Geschichte der Rechtsbücher.

Dedekind, ausw. Mitglied, zur Theorie der aus *n* Haupteinheiten gebildeten complexen Grössen. (Nachr. S. 141 ff.)

Bezzenberger, Corresp., die indogermanische Endung des Locativs Sing. der *u*-Declination. (Nachr. S. 160 ff.)

Enneper, über ein Eulersches Integral. Ueber einige bestimmte Integrale. Ueber das Maximum eines Vierecks von gegebenen Seiten. (Nachr. S. 163 ff.)

M. Falk, Beweis des Multiplications-Theorems für die Determinanten. (Vorgelegt von E. Schering.) (Nachr. S. 181 ff.)

F. Huth, Beitrag zur Kenntnis der sympathischen Nerven. (Vorgelegt von F. Merkel, Corresp.) (Nachr. S. 183.)

Am 2. Mai. *H. A. Schwarz*, über ein auf künstlichem Wege hergestelltes Relief, dessen Gestalt mit einem Theile der Mondoberfläche grosse Aehnlichkeit hat.

P. de Lagarde, Asadis persisches Glossar. (Erscheint in den Abhandlungen.)

Am 6. Juni. *F. Kielhorn*, der Grammatiker Pâ*n*ini. (Nachr. S. 185 ff.)

C. Wachsmuth, Corresp., einige antiquarische Bemerkungen zu dem Codex des Privatrechts von Gortyn. (Nachr. S. 199 ff.)

L. Kiepert, Corresp., über eine Resolvente derjenigen algebraischen Gleichung, von welcher in der Theorie der elliptischen Funktionen die Theilung der Perioden abhängt. (Nachr. S. 257 ff.)

Am 4. Juli. *Schering*, Mittheilung über einen Briefwechsel zwischen Dirichlet und Kronecker. (Nachr.)

Wagner, Patrokles am Kara Bugas? (Nachr. S. 209 ff.)

Voigt, über die Erwärmung eines Gases durch Compression nach der kinetischen Gastheorie. (Nachr. S. 228 ff.)

Bechtel, über die urgermanische Verschärfung von *j* und *w*. (Nachr. S. 235 ff.)

Am 1. Aug. *Riecke*, zur Pyroelectricität des Turmalins. (Nachr.)

Voigt, zur Theorie der Flüssigkeitsstrahlen. (Nachr. S. 285 ff.)

Wüstenfeld legt eine Abhandlung: »über die Scheriffe von

Mekka im XI. (XVII.) Jahrhundert« vor. (Erscheint in den Abhandl. Bd. XXXII.)

von Koenen, über die Krinoiden. (Nachr.)

Dr. Hoppe, das Spectrum des electrischen Büschellichtes. (Vorgelegt von Riecke.) (Nachr. S. 305 ff.)

Am 7. Novbr. *Wieseler* kündigt eine Abhandlung an: »Kritische Bemerkungen zu Pausanias Beschreibung der Acropolis von Athen, nebst zwei Excursen archäologischen Inhalts. (Nachr.)

P. de Lagarde kündigt eine Sammlung ungedruckter kappadokisch-griechischer Texte an, die in den Abhandlungen erscheinen sollen.

Dr. H. von Mangoldt in Hannover, über eine Darstellung elliptischer Modulfunctionen durch unendliche Producte. (Vorgelegt von H. A. Schwarz.) (Nachr. S. 313 ff.)

Dr. Paul Volkmann in Königsberg i./Pr., über Mac Cullag's Theorie der Totalreflexion für isotrope und anisotrope Medien. (Vorgelegt von Voigt.) (Nachr. S. 336.)

Am 5. Decbr. *Schering*, einige Worte über J. J. Baeyer, unser verstorbenes Ehrenmitglied.

Ehlers, Nebendarm und Chorda dorsalis.

Dr. von Mangoldt in Hannover, über ein Verfahren zur Darstellung elliptischer Modulfunctionen durch unendliche Producte nebst einer Ausdehnung dieses Verfahrens auf allgemeine Functionen. (Vorgelegt durch Schwarz.)

de Lagarde, über die arabische Evangelienharmonie des Vatikans.

Dr. Morff in Bern, drei bergellische Volkslieder. (Vorgelegt durch Sauppe.)

Jahresbericht.

Die Aufgabe der mathematischen Klasse, die für dieses Jahr gestellt war, lautete:

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften verlangt, dass die von Eisenstein angefangene Untersuchung über den Zusammenhang der quadratischen Zerfällung der Primzahlen mit gewissen Congruenzen für die Fälle, in welchen die von Cauchy uud Jacobi angewandten Principien nicht mehr ausreichen (s. Crelle, Journ. f. d. Mathematik. Bd. 37. S. 97 ff.), fortgesetzt und soweit möglich zu Ende geführt werde.

Es sind dafür zwei Abhandlungen rechtzeitig eingegangen, die eine mit dem Erkennungswort Schema versehen, die andere mit dem Motto: Gar selten thun wir uns selbst genug. Goethe.

Das Urtheil der Mathematischen Klasse darüber ist folgendes:

Der Verfasser der Abhandlung mit dem Erkennungswort Schema geht von den Serretschen algebraischen Untersuchungen aus, benutzt auch die von Bachmann angewendete Eliminationsmethode der in den gesuchten Grössen der quadratischen Formen auftretenden gemeinsamen Factoren und stellt mehrere solche Eigenschaften der verallgemeinerten Eisensteinschen Summen auf, welche für die „quadratische Zerfällung" von Primzahlen und von Primzahlpotenzen in Betracht kommen. Der hierdurch gewonnene Fortschritt in diesem Gebiete erledigt die von Eisenstein begonnene Untersuchung noch nicht, auch bildet er eine Förderung der Wissenschaft nicht von einem solchen Umfange, dass die K. G. d. W. dafür den Preis zuerkennen kann, wenngleich sie bereitwillig annimmt, dass dem Verfasser die Zeit gefehlt habe, um die Untersuchungen zu erweitern und die Darstellung in einer mehr angemessenen Form auszuführen.

Die andere Abhandlung führt den Titel: „Zur Theorie der Eisensteinschen Summen. Ein Beitrag zur Lösung der von K.

G. d. W. zu G. für das Jahr 1885 gestellten mathematischen Preisfrage".

Mit Benutzung der umfangreichen Untersuchungen von Kummer und Kronecker über die complexen Zahlen höherer Ordnungen zerlegt der Verfasser die verallgemeinerten Eisensteinschen Summen in ihre idealen Primfactoren und fügt zu deren genauerer Bestimmung noch neue Congruenzbedingungen hinzu. Die K. G. d. W. bedauert mit dem Verfasser lebhaft, dass demselben nach jener Arbeit keine Zeit mehr zur unmittelbaren Bestimmung der Darstellung von Primzahlen und von Primzahlpotenzen durch quadratische Hauptformen übrig blieb, und dass die K. G. d. W. sich deshalb nicht in der Lage befindet dieser Abhandlung den Preis zuerkennen zu können.

Nach diesem Urtheil ihrer mathematischen Klasse vermag also die K. G. d. W. keiner der beiden Abhandlungen einen Preis zu ertheilen.

Die noch zu bearbeitenden Aufgaben sind

1) für das Jahr 1886 von der historisch-philologischen Klasse:

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften wünscht eine möglichst vollständige Uebersicht und kritische Erörterung der Versuche, die Nationalitäten Europas sei es durch wirkliche Volkszählungen nach der Sprache, sei es durch anderweitige Schätzungen numerisch festzustellen, an welche sich ein eigener Versuch die Bevölkerung Europas etwa im Stande von 1880—81 nach den Nationalitäten zu gliedern anzuschliessen hätte.

Die Aufgabe zerfällt hiernach in drei Haupttheile.

Die Volkszählungen sind auf ihre verschiedenen Methoden hin zu untersuchen und speciell sind die Differenzen im Effect für jene Länder zu erörtern, wo die Methoden von einer Volkszählung zur andern gewechselt haben (wie z. B. in der Schweiz). Es frägt sich, ob gerade bei dieser Kategorie sich für bestimmte Nationalitäten ein verschiedener Zählungsmodus empfiehlt.

Was die Abschätzungen betrifft, so wird besonderer Werth auf eine möglichst erschöpfende Untersuchung nach dem eigentlichen Ursprung jeder einzelnen gelegt.

Es genügt hier selbstverständlich nicht eine genaue Nachweisung der literarischen Quellen, sondern die als werthvoll erkannten Schätzungen sind auf ihre eigenen Methoden hin gleichfalls kritisch zu erörtern.

Bei der oben bezeichneten Schlussaufgabe wird man sich selbstverständlich in manchen Fällen mit ziemlich rohen Annäherungen an die Wahrheit begnügen müssen. Aber für jene Landstriche, in denen früher genauere Feststellungen stattgefunden haben, gilt es auf alle in Frage kommenden Momente, welche im Laufe der Zeit eine Verschiebung des procentualischen Verhältnisses haben hervorrufen können, im Detail einzugehen, um somit der Controle alle Hülfsmittel darzubieten.

2) für das Jahr 1887 von der physikalischen Klasse:

Es wird gewünscht eine eingehende, insbesondere auch chemische Untersuchung 1) des stickstofffreien Reservestoffs, welcher in den Samen der gelben und blauen Lupine (muthmaßlich auch anderer Lupinen-Arten) die Stelle des für gewöhnlich in den Samen der Leguminosen enthaltenen Stärkemehls vertritt, sowie 2) der Umwandlung dieses Reservestoffs bei der Keimung.

3) als neue Aufgabe für das Jahr 1888 wiederholt die mathematische Klasse, mit Rücksicht auf das Urtheil über die zwei diesmal eingesandten Abhandlungen, die für das Jahr 1885 gestellte:

Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften verlangt, dass die von Eisenstein angefangene Untersuchung über den Zusammenhang der quadratischen Zerfällung der Primzahlen mit gewissen Congruenzen für die Fälle, in welchen die von Cauchy und Jacobi angewandten Principien nicht mehr ausreichen (s. Crelle, Journ. f. d. Mathematik. Bd. 37, S. 97 ff.), fortgesetzt und soweit möglich zu Ende geführt werde.

Die Concurrenzarbeiten müssen, mit einem Motto versehen, vor Ablauf des Septembers des bestimmten Jahres an die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften portofrei eingesandt werden, begleitet von einem versiegelten Zettel, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers enthält und auswendig mit dem Motto der Schrift versehen ist.

Der für jede dieser Aufgaben ausgesetzte Preis beträgt mindestens funfzig Dukaten (500 Mark).

* * *

Die Preisaufgaben der Wedekindschen Preisstiftung für deutsche Geschichte für den Verwaltungszeitraum vom 14. März 1876 bis zum 13. März 1886 waren zuletzt in den Nachrichten der K. G. d. W. 1884 S. 312 abgedruckt, leider sind aber bis zu dem festgesetzten Termin, dem 14. März d. J., keine Bewerbungsschriften eingegangen. Neue Aufgaben werden statutengemäss nächstes Frühjahr gestellt werden.

Durch ein Curatorial-Rescript vom 20. April wurde wegen der Erkrankung des Geh. Ob.-Med.-Raths Henle die Führung der Geschäfte des beständigen Secretärs bis auf Weiteres Herrn Dr. Ehlers übertragen, als aber Henle gestorben war, durch ein Minist.-Rescript des K. Kultusministeriums vom 20. Juni Sauppe zum beständigen Secretär ernannt.

Das Directorium der Gesellschaft ist am 1. Oktober d. J. von Herrn Geh. Hofrath Wilhelm Weber auf Herrn Professor Ferdinand Wüstenfeld übergegangen.

Die Gesellschaft verlor im Laufe dieses Jahres

1) aus der Zahl ihrer Ehrenmitglieder

Herrn *Johann Jacob Baeyer* in Berlin, der den 11. September starb, 91 Jahre alt.

2) aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder, und zwar der physikalischen Klasse

ihren hochverdienten Secretär, Herrn *Jacob Henle*, gestorben am 13. Mai, im 76. Jahre.

Aus derselben Klasse schied Herr *J. Reinke* zu Ostern aus, wegen seines Uebergangs an die Universität Kiel.

Ausserdem starb am 24. März der Assessor der mathematischen Klasse *A. Enneper* im 55. Lebensjahr.

3) von den auswärtigen Mitgliedern, und zwar der physikalischen Klasse, starben

Henry Milne-Edwards in Paris, den 29. Juli, 85 Jahre alt.

Carl Theodor von Siebold in München, den 7. April, 81 Jahre alt.

4) von den Correspondenten starben

a) aus der historisch-philologischen Klasse

Georg Curtius in Leipzig, den 12. August, im 65. Jahre.

Ludwig Lange in Leipzig, den 16. August, im 60. Jahre.

b) aus der physikalischen Klasse

Wilhelm Duncker in Marburg, den 13. März, im 77. Jahre.

Edmond Boissier in Valleyres (Schweiz), den 25. September, im 76. Jahre.

c) aus der mathematischen Klasse

Thomas Clausen in Dorpat.

Philipp Gustav Jolly in München, den 24. December 1884, im 76. Jahre.

Herr Professor *Reinke* ging mit seinem Abgang nach Kiel aus der Reihe der ordentlichen in die der auswärtigen Mitglieder der physikalischen Klasse über.

In der Sitzung am 1. August wurde unter die ordentlichen Mitglieder der physikalischen Klasse

Herr *Victor Meyer*

aufgenommen.

In der Sitzung am 28. November wählte die Gesellschaft

1) zum ordentlichen Mitglied in der physikalischen Klasse

Herrn *Friedrich Merkel;*

2) zu auswärtigen Mitgliedern in derselben Klasse die Herrn

Dr. *Karl Ludwig* in Leipzig, vorher Correspondent seit 1861;

Dr. *Anton de Bary* in Strassburg i. E., vorher Correspondent seit 1872;

3) zu Correspondenten

a) in der historisch-philologischen Klasse

Herrn *J. F. Fleet* in Bombay.

Herrn *Friedrich Hultsch* in Dresden.

Herrn *Johannes Vahlen* in Berlin.

b) in der physikalischen Klasse

Herrn *Edouard Bornet* in Paris.

Herrn Dr. *William Crawford Williamson* in Manchester.

Herrn Dr. *Wilhelm Pfeffer* in Tübingen.

Herrn Dr. *James Hall* in Albany (New York).

Verzeichniss der Mitglieder
der
Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
Januar 1886.

Ehren-Mitglieder.

Adolf von Warnstedt in Göttingen, seit 1867.
Freiherr F. H. A. von Wangenheim auf Waake, seit 1868.
Ignatz von Döllinger in München, seit 1872.
Michele Amari in Rom, seit 1872.
Giuseppe Fiorelli in Rom, seit 1873.
Nicolai von Kokscharow in St. Petersburg, seit 1879. (Corresp. seit 1859).
Adolf Erik Nordenskiöld in Stockholm, seit 1879. (Corresp. seit 1871).
Principe Baldassare Boncompagni in Rom, seit 1880.
Heinrich Stephan in Berlin, seit 1884.

Ordentliche Mitglieder.

Historisch-philologische Classe.

H. F. Wüstenfeld, seit 1856. (Assessor seit 1841).
H. Sauppe, seit 1857. Beständiger Sekretär seit 1885.
F. Wieseler, seit 1868.
G. Hanssen, seit 1869.
P. de Lagarde, seit 1876.
H. Wagner, seit 1880.
F. Frensdorff, seit 1881.
F. Kielhorn, seit 1882.
L. Weiland, seit 1882.

Physikalische Classe.

G. Meissner, seit 1861.
E. Ehlers, seit 1874.
W. Henneberg, seit 1877. (Assessor seit 1867).
C. Klein, seit 1877.

H. Graf zu Solms-Laubach, seit 1879.
A. v. Könen, seit 1881.
Victor Meyer, seit 1885.
Friedrich Merkel, seit 1885.

Mathematische Classe.

W. E. Weber, seit 1831.
M. Stern, seit 1862.
E. Schering, seit 1862. (Assessor seit 1860).
H. A. Schwarz, seit 1875. (Corresp. seit 1869).
E. Riecke, seit 1879. (Assessor seit 1872).
W. Voigt, seit 1883.

Assessoren.

Historisch-philologische Classe.

A. Fick, seit 1869.
F. Bechtel, seit 1882.

Physikalische Classe.

E. F. H. Herbst, seit 1835.
C. Boedeker, seit 1857.
W. Krause, seit 1865.
B. Tollens, seit 1884.

Auswärtige Mitglieder.

Historisch-philologische Classe.

Leopold von Ranke in Berlin, seit 1851.
Samuel Birch in London, seit 1864.
Theodor Mommsen in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1857).
Ernst Curtius in Berlin, seit 1868. (Zuvor hies. ordentl. Mitglied seit 1856).
George Bancroft in Washington, seit 1868.
Franz Miklosich in Wien, seit 1868.
Ludolph Stephani in St. Petersburg, seit 1869.
Wilhelm von Giesebrecht in München, seit 1871. (Corresp. seit 1863).
Carl Hegel in Erlangen, seit 1871. (Corresp. seit 1857).
Heinrich von Sybel in Berlin, seit 1871. (Corresp. seit 1863).
Johann Nicolaus Madvig in Kopenhagen, seit 1871.
Rudolph von Roth in Tübingen, seit 1872. (Corresp. seit 1853).

August Dillmann in Berlin, seit 1872. (Corresp. seit 1857).
Sir Henry Rawlinson in London, seit 1872.
Alfred Ritter von Arneth in Wien, seit 1874. (Corresp. seit 1870).
Max Duncker in Berlin, seit 1874.
Heinrich Lebrecht Fleischer in Leipzig, seit 1875.
Georg Waitz in Berlin, seit 1876. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1849).
August Friedrich Pott in Halle, seit 1876.
Charles Newton in London, seit 1877.
Heinrich Brugsch in Berlin, seit 1878. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1869).
Julius Weizsäcker in Berlin, seit 1881. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1879).
Adolf Kirchhoff in Berlin, seit 1881. (Corresp. seit 1865).
Theodor Nöldeke in Strassburg, seit 1883. (Corresp. seit 1864).
Johann Gildemeister in Bonn, seit 1884. (Corresp. seit 1859).

Physikalische Classe.

Robert Bunsen in Heidelberg, seit 1855.
Richard Owen in London, seit 1859.
August Wilhelm Hofmann in Berlin, seit 1860.
Hermann Kopp in Heidelberg, seit 1863. (Corresp. seit 1855).
Michel Eugène Chevreul in Paris, seit 1865.
Joseph Dalton Hooker zu Kew bei London, seit 1865.
Hermann Helmholtz in Berlin, seit 1868. (Corresp. seit 1856).
Ernst Heinrich Carl von Dechen in Bonn, seit 1871.
Carl Claus in Wien, seit 1873. (Zuvor hies. ordentl. Mitglied seit 1871).
Eduard Frankland in London, seit 1873.
Max von Pettenkofer in München, seit 1874.
Alex. William Williamson in London, seit 1874.
James Dwight Dana in Newhaven, seit 1874.
Joh. Jap. Sm. Steenstrup in Kopenhagen, seit 1876. (Corresp. seit 1860).
Gabriel August Daubrée in Paris, seit 1876.
A. L. Descloizeaux in Paris, seit 1877. (Corresp. seit 1868).
Carl von Nägeli in München, seit 1877.
Aug. Kekulé in Bonn, seit 1880. (Corresp. seit 1869).
Albert von Kölliker in Würzburg, seit 1882. (Corresp. seit 1862).
G. vom Rath in Bonn, seit 1882. (Corresp. seit 1880).
Anton Geuther in Jena, seit 1882. (Corresp. seit 1867).
F. C. Donders in Utrecht, seit 1884. (Corresp. seit 1860).
Johannes Reinke in Kiel, seit 1885. (Vorher hiesieges ordentl. Mitglied seit 1882).

Karl Ludwig in Leipzig, seit 1885. (Vorher Corresp. seit 1861).
Anton de Barry in Strassburg i/E., seit 1885. (Vorher Corresp. seit 1872.)

Mathematische Classe.

George Biddel Airy in Greenwich, seit 1851.
E. Kummer in Berlin, seit 1856. (Corresp. seit 1851).
Franz E. Neumann in Königsberg, seit 1856.
Richard Dedekind in Braunschweig, seit 1862. (Corresp. seit 1859).
Gustav Robert Kirchhoff in Berlin, seit 1862.
William Thomson in Glasgow, seit 1864. (Corresp. seit 1859).
Carl Weierstrass in Berlin, seit 1865. (Corresp. seit 1856).
Enrico Betti in Pisa, seit 1865.
Leopold Kronecker in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1861).
Carl Neumann in Leipzig, seit 1868. (Corresp. seit 1864).
Francesco Brioschi in Mailand, seit 1870. (Corresp. seit 1869).
Arthur Cayley in Cambridge, seit 1881. (Corresp. seit 1864).
Charles Hermite in Paris, seit 1874. (Corresp. seit 1861).
Lazarus Fuchs in Berlin, seit 1875. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1874).
Rudolph Jul. Emman. Clausius in Bonn, seit 1877. (Vorher Corresp. seit 1866).
John Couch Adams in Cambridge, seit 1877. (Vorher Corresp. seit 1851).
Friedrich Kohlrausch in Würzburg, seit 1879. (Vorher Assessor seit 1867).
Luigi Cremona in Rom, seit 1880. (Vorher Corresp. seit 1869).
Werner Siemens in Berlin, seit 1880.
C. J. Malmsten in Upsala, seit 1882. (Vorher Corresp. seit 1875).
Gabriel Stokes in Cambridge, seit 1882. (Corresp. seit 1864).
Arthur Auwers in Berlin, seit 1882. (Vorher Corresp. seit 1871).
James Joseph Sylvester in New College Oxford, seit 1883. (Vorher Corresp. seit 1864).
Eugenio Beltrami in Pavia, seit 1883. (Vorher Corresp. seit 1875).
August Kundt in Strassburg, seit 1883. (Vorher Corresp. seit 1875).

Correspondenten.

Historisch-philologische Classe.

Wilhelm Henzen in Rom, seit 1857.
A. B. Rangabé in Berlin, seit 1857.
L. P. Gachard in Brüssel, seit 1859.
Carl Bötticher in Berlin, seit 1860.
Giovanni Battista de Rossi in Rom, seit 1860.

Max Müller in Oxford, seit 1861.
Friedr. Ferdin. Carlson in Stockholm, seit 1863.
Hermann Bonitz in Berlin, seit 1865.
Jacob Burckhard in Basel, seit 1865.
Leo Meyer in Dorpat, seit 1865. (Vorher Assessor seit 1861).
Matthias de Vries in Leiden, seit 1865.
Wilhelm Wattenbach in Berlin, seit 1865.
Jean de Witte in Paris, seit 1865.
Leopold Victor Delisle in Paris, seit 1866.
Julius Ficker in Innsbruck, seit 1866.
Ernst Dümmler in Halle, seit 1867.
Wilhelm Nassau Lees in Calcutta, seit 1868.
Theodor Sickel in Wien, seit 1868.
William Wright in Cambridge, seit 1868.
Theodor Aufrecht in Bonn, seit 1869.
Ulrich Köhler in Athen, seit 1871.
Ludwig Müller in Kopenhagen, seit 1871.
E. A. Freemann zu Sommerleaze, Engl., seit 1872.
M. J. de Goeje in Leiden, seit 1872.
Giulio Minervini in Neapel, seit 1872.
William Stubbs in Oxford, seit 1872.
Xavier Heuschling in Brüssel, seit 1874.
Alexander Conze in Berlin, seit 1875.
Ferdinand Justi in Marburg, seit 1875.
Heinrich Brunn in München, seit 1876.
Stephanos Cumanudes in Athen, seit 1876.
Reginald Stuart Poole in London, seit 1876.
Julius Oppert in Paris, seit 1876.
Ludwig Hänselmann in Braunschweig, seit 1878.
Adolf Michaelis in Strassburg, seit 1879.
Eduard Winkelmann in Heidelberg, seit 1880.
Georg Hoffmann in Kiel, seit 1881.
Franz Bücheler in Bonn, seit 1881.
August Nauck in St. Petersburg, seit 1881.
Wolfg. Helbig in Rom, seit 1882.
Henry Yule in London, seit 1883.
Joh. Heinr. Müller in Hannover, seit 1883.
Joh. G. Bühler in Wien, seit 1883.

Otto Benndorf in Wien, seit 1884.
Curt Wachsmuth in Heidelberg, seit 1884.
Heinrich Nissen in Bonn, seit 1884.
Adalbert Bezzenberger in Königsberg, seit 1884.
J. F. Fleet in Bombay, seit 1885.
Friedrich Hultsch in Dresden, seit 1885.
Johannes Vahlen in Berlin, seit 1885.

Physikalische Classe.

L. Zeuschner in Warschau, seit 1857.
Johannes Hyrtl in Wien, seit 1859.
Rudolph Leuckart in Leipzig, seit 1859.
F. H. Bidder in Dorpat, seit 1860.
Carl Schmidt in Dorpat, seit 1860.
Bernhard Studer in Bern, seit 1860.
Heinrich Limpricht in Greifswald, seit 1860. (Vorher Assessor seit 1857).
Ernst Brücke in Wien, seit 1861.
Emil du Bois Reymond in Berlin, seit 1861.
Archangelo Scacchi in Neapel, seit 1861.
Thomas H. Huxley in London, seit 1862.
Ferdinand Römer in Breslau, seit 1862.
Charles Upham Shepard in Amherst, V. St., seit 1862.
Alexander Ecker in Freiburg, seit 1863.
Alvaro Reynoso in Havanna, seit 1865.
Ferdinand von Müller in Melbourne, seit 1867.
Asa Gray in Cambridge, V. St., seit 1868.
Jean Charles Marignac in Genf, seit 1868.
Alex Theodor von Middendorff auf Hellenorm bei Dorpat, seit 1868.
Robert Mallet in London, seit 1869.
Carl Friedrich Rammelsberg in Berlin, seit 1870.
Eduard Pflüger in Bonn, seit 1872.
J. S. Stas in Brüssel, seit 1873.
Henry Enfield Roscoe in Manchester, seit 1874.
Johann Strüver in Rom, seit 1874.
Ferdinand von Richthofen in Leipzig, seit 1875.
Wyville Thomson in Edinburgh, seit 1875.
Ignacio Domeyko in Santjago de Chile, seit 1876.
Wilhelm Waldeyer in Berlin, seit 1877.

Ernst Heinrich Beyrich in Berlin, seit 1878.
Joseph von Lenhossek in Pest, seit 1878.
Alexander Agassiz in Cambridge, Ver. St., seit 1879.
Adolf Baeyer in München, seit 1879.
Carl von Voit in München, seit 1879.
Friedrich Beilstein in St. Petersburg, seit 1880.
Wilhelm His in Leipzig, seit 1880.
H. Rosenbusch in Heidelberg, seit 1882.
R. Fittig in Strassburg, seit 1882.
Franz Eilhard Schulze in Berlin, seit 1883.
Gustav Tschermak in Wien, seit 1884.
Martin Websky in Berlin, seit 1884.
Eduard Süss in Wien, seit 1884.
Theodor Wilh. Engelmann in Utrecht, seit 1884.
Edouard Bornet in Paris, seit 1885.
William Crawford Williamson in Manchester, seit 1885.
Wilhelm Pfeffer in Tübingen, seit 1885.
James Hall in Albany (New-York), seit 1885.

Mathematische Classe.

Ludwig Seidel in München, seit 1854.
Georg Rosenhain in Königsberg, seit 1856.
John Tyndall in London, seit 1859.
Wilhelm Gottlieb Hankel in Leipzig, seit 1864.
Carl Hermann Knoblauch in Halle, seit 1864.
Erik Edlund in Stockholm, seit 1866.
Georg Quincke in Heidelberg, seit 1866.
Benj. Apthorp Gould in Cambridge, V. St., seit 1867.
Rudolph Lipschitz in Bonn, seit 1867.
Benjamin Peirce in Cambridge, V. St., seit 1867.
E. B. Christoffel in Strassburg, seit 1869.
Wilh. Theod. Bernhard Holtz in Greifswald, seit 1869.
Georg Salmon in Dublin, seit 1869.
Paul Gordan in Erlangen, seit 1870.
Ludwig Schlaefli in Bern, seit 1871.
Felix Klein in Leipzig, seit 1872.
Sophus Lie in Christiania, seit 1872.

Adolph Mayer in Leipzig, seit 1872.
Carl Anton Bjerknes in Christiania, seit 1873.
J. Thomae in Jena, seit 1873.
Leo Königsberger in Heidelberg, seit 1874.
Wilhelm Förster in Berlin, seit 1874.
Bernhard Minnigerode in Greifswald, seit 1874.
Heinrich Weber in Marburg, seit 1875.
William Huggins in London, seit 1876.
Joseph Norman Lockyer in London, seit 1876.
Theodor Reye in Strassburg, seit 1877.
Pierre Ossian Bonnet in Paris, seit 1877.
Franz Carl Joseph Mertens in Krakau, seit 1878.
Felice Casorati in Pavia, seit 1877.
Gösta Mittag-Leffler in Stockholm, seit 1878.
Georg Cantor in Halle, seit 1878.
W. Hittorf in Münster, seit 1879.
Hugo Gyldén in Stockholm, seit 1879.
Ulisse Dini in Pisa, seit 1880.
Heinr. Schröter in Breslau, seit 1882.
Ferd. Lindemann in Königsberg, seit 1882.
Ludw. Boltzmann in Graz, seit 1882.
Ludw. Kiepert in Hannover, seit 1882.
Gaston Darboux in Paris, seit 1883.
W. C. Röntgen in Giessen, seit 1883.
Ludwig Sylow in Frederikshald, seit 1883.
Barrée de Saint Venan in Vendôme, seit 1884.
F. Tisserand in Paris, seit 1884.
Henri Poincaré in Paris, seit 1884.
Emile Picard in Paris, seit 1884.
Thomas Andrews in Belfast, seit 1884.

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCH-PHILOLOGISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

ZWEIUNDDREISSIGSTER BAND.

Jemen im XI. (XVII.) Jahrhundert.

Die Kriege der Türken, die Arabischen Imâme und die Gelehrten.

Von

F. Wüstenfeld.

Erste Abtheilung.

Vorgetragen in der Sitzung der Königl. Gesellsch. der Wissensch. am 2. August 1884.

Die Geschichte von Jemen bis zum J. 901 (1495) behandelt die *Historia Jemanae e Codice manuscripto Arabico, cui titulus est:* بغية المستفيد في اخبار مدينة زبيد *concinnata; quam — edidit C. Th. Johannsen. Bonnae* 1828. Daran schliessen sich die beiden Werke des *Cuṭb ed-dîn Muhammed el-Mekkí*, einmal seine von mir herausgegebene Geschichte von Mekka, welche in dem Capitel über die Herrschaft der Türken einzelne Notizen über Jemen liefert, dann ausführlich sein *Fulmen Jemenense de historia Othmanica* bis zum J. 981 (1573) im Auszuge übersetzt von *Silvestre de Sacy* in den *Notices et Extr.* T. IV. p. 412—504. Die vorliegende Abhandlung giebt das Wesentlichste daraus als Einleitung, führt dann die Geschichte 100 Jahre weiter, erwähnt die in dieser Periode lebenden Gelehrten und schliesst mit einem geographischen Anhange.

Die Türken waren seit ihrem Übergange nach Europa und der Eroberung von Constantinopel im J. 857 (1453) zu sehr mit der Befestigung ihrer Macht und dem weiteren Vordringen nach Westen beschäftigt, als dass sie dem seitwärts gelegenen Arabien eine besondere Aufmerksamkeit bewiesen hätten. Die Sultane hatten stillschweigend die Scherife von Mekka in ihren Hoheitsrechten anerkannt und die üblichen Geschenke und Unterstützungen für die beiden heiligen Städte jährlich mit dem von Alters her hergebrachten Pomp hingesandt, um sich als gute Muhammedaner zu erweisen, sie hatten sogar den Ägyptischen Sultanen ein gewisses älteres Vorrecht in dem Protectorat über die heil. Städte zugestanden, zumal da diese nicht nur nichts einbrachten, sondern noch jährlich bedeutende Zufuhren und Beihülfen nöthig hatten,

welche sie aus Ägypten erhielten, und beide Theile liessen die kleinen Fürsten in Jemen und Ḥadhramaut unbehelligt ihre Fehden unter sich auskämpfen, da man gegen die Glaubensgenossen nicht einschreiten wollte und sonst von dieser Seite keine Gefahr vorhanden zu sein schien. Dies änderte sich mit einem Male, als die Portugisen von Indien aus mit ihrer Flotte im rothen Meere erschienen, zuerst in Gidda, dem Hafen für Mekka, landeten, dann sogar nach el-Suweis (Suez) hinüberfuhren und von hier aus Câhira und ganz Ägypten bedrohten.

Dies war im J. 916 (1510) noch unter dem letzten Tscherkessen-Sultan Cânçûh el-Gûrí geschehen und gleichzeitig hatte ihn Chalîl-Schâh Mudhaffar, Sultan von Guzarât, um Unterstützung gebeten, um das Vordringen der Portugisen in Indien aufzuhalten. Um dieselbe Zeit waren auch die Beduinen-Araber wie schon öfter in die Stadt Gidda eingedrungen und hatten Räubereien verübt, so dass die Einwohner ebenfalls bei Cânçûh Hülfe suchten. Diese zusammentreffenden Umstände gaben genügende Veranlassung dazu, dass Cânçûh jetzt selbst in Suez eine Flotte ausrüsten liess, die er unter den Befehl des Kurden Husein stellte, welchen er für besonders befähigt hielt und welchen er dadurch aus der Nähe der Tscherkessen, denen er verhasst war, entfernen wollte, indem er ihm die Statthalterschaft von Gidda übertrug. Der grösste Theil seiner Truppen bestand aus angeworbenen Türken und anderen Freiwilligen, gefangene Lavantiner wurden als Ruderer an die Galeerenbänke gekettet und er führte die ersten Kanonen, die nach Arabien kamen, mit sich. Im J. 917 (1511) setzte er nach Gidda über und verwandte fast ein Jahr darauf um die gänzlich verschwundenen Befestigungsmauern der Stadt wieder aufzuführen, wobei er sich durch seine rücksichtslose Härte und Grausamkeit einen gefürchteten Namen machte. Nach Verlauf von weiteren drei Jahren und nachdem er sich vollständig ausgerüstet und durch Mannschaft verstärkt hatte, segelte er im J. 921 (1515) nach Indien und wurde in Diu, der Hafenstadt von Guzarât, von Mudhaffar ehrenvoll empfangen, allein die Portugisen waren ihm ausgewichen und hatten sich nach Goa zurückgezogen, wohin ihnen Husein nicht folgen mochte; er kehrte unverrichteter Sache nach

dem rothen Meere zurück und ankerte bei der Insel Kamarân und schickte nach Zabîd zu dem Sultan 'Âmir ben Abd el-wahhâb und liess ihn um Proviant bitten; da er eine abschlägige Antwort erhielt, setzte er seine Truppen ans Land und marschirte geradeswegs auf Zabîd los, unterstützt von einigen benachbarten Fürsten, welche gegen 'Âmir feindlich gesinnt waren, und nach einigen Gefechten hielt er am 19. Ǵumâdá I. 922 (20. Juin 1516) seinen Einzug in Zabîd, nachdem 'Âmir mit seinem Bruder Abd el-malik nach Ta'izz geflüchtet war. Husein ernannte seinen Emir Barsabâi zum Commandanten von Zabîd, welcher sich alsbald noch die umliegende Gegend mit den Städten Ḥeis und Mauza' unterwarf, während Husein, in der Hoffnung seine Eroberungen in Jemen weiter auszudehnen, oder um einen zweiten Zug nach Indien zu unternehmen, nach 'Aden fuhr, wo er am 3. Raǵab (3. August) eintraf. Allein ungeachtet seiner Kanonen gelang es seinen Truppen nicht die Stadt zu nehmen, er schiffte sich am 11. Raǵab wieder ein und segelte nach Ǵidda, wo er seine Bedrückungen und Grausamkeiten fortsetzte.

Unterdess waren in demselben Jahre in Ägypten grosse Veränderungen vor sich gegangen. Cânçûh hatte sich von dem Schâh von Persien Ismâ'îl verleiten lassen, ihn gegen die Türken zu unterstützen, er war mit seiner Armee nach Syrien gezogen, in dem schon durch frühere Schlachten berühmten Wiesengrunde Marǵ Dâbik vier Parasangen von Ḥaleb auf die Türken gestossen, von ihnen gänzlich geschlagen und auf der Flucht bei einem Sturz mit dem Pferde von seiner eigenen Reiterei übergeritten und von den Hufen der Pferde zerstampft. Der Sultan Selîm, welcher gleichfalls in Person seine Truppen anführte, hatte den Sieg verfolgt, war in Câhira eingezogen, hatte den eiligst dort zum Nachfolger ernannten Ṭûmân Bâi hinrichten lassen, das ganze Land in Besitz genommen und der Herrschaft der Tscherkessen ein Ende gemacht. Die Nachricht hiervon hatte sich rasch nach Mekka verbreitet und der Scherîf Barakât hatte sich beeilt, seinen Sohn Abu Numeij nach Câhira zu schicken um sich die Gunst des neuen Herrschers zu sichern, und Selîm hatte die Familie als rechtmässige Besitzer

der beiden heil. Städte und der Provinz Ḥiǵâz anerkannt. Zugleich erhielt Barakât von dem Sultan den Befehl sich Husein's zu bemächtigen und ihn umbringen zu lassen, um den letzten Emir der Tscherkessen zu beseitigen und für die von ihm begangenen Grausamkeiten Rache zu nehmen. Barakât kam diesem Befehle um so williger nach, als er selbst von Husein, welcher nach Mekka gekommen war, schwere Belästigungen zu ertragen gehabt hatte; er liess ihn festnehmen, nach Ǵidda bringen und auf einem Schiffe hinausfahren, wo er, nachdem ihm ein schwerer Stein an die Füsse gebunden war, im Meere versenkt wurde. Seine Türkischen Soldaten wurden in Mekka zum Theil niedergemacht und diejenigen, welche entkamen, flüchteten nach Zabîd zu Barsabâi, der durch sie verstärkt zu weiteren Eroberungen auszog.

Er erschien am 6. Çafar 923 (28. Febr. 1517) vor Ta'izz, welches indess von 'Âmir aus Furcht vor Verrath bereits verlassen war und daher ohne Kampf eingenommen und geplündert wurde. Bei seinem weiteren Vormarsch wurde Barsabâi von dem Stamme der Banu 'Ammâr zurückgeworfen und wandte sich nach Çan'â; diesen Misserfolg glaubte 'Âmir benutzen zu müssen, er marschirte ihm entgegen, stiess nach drei Tagen am 23. Rabî' II. 923 (15. Mai 1517) auf Barsabâi, welcher sogleich die erschöpften Araber angriff und in die Flucht schlug, wobei 'Âmir und sein Bruder Abd el-malik das Leben verloren, und mit ihnen erlosch dieser Zweig der Regenten-Familie Banu Ṭâhir.

Çan'â wurde danach mit Leichtigkeit erobert und ausgeplündert und nach kurzem Aufenthalte liess Barsabâi 200 Mann als Besatzung dort und trat den Rückmarsch nach Zabîd an; 8000 Kameele waren mit der ihm selbst zugefallenen Beute beladen, von den Soldaten hatte jeder ausserdem seinen Antheil für sich. Aber unterwegs wurden sie in einem Engpass von den Banu Ḥubeisch und anderen Stämmen angegriffen, Barsabâi und seine ersten Officiere kamen um, die ganze Beute fiel in die Hände der Araber und von den flüchtigen Soldaten wurden noch viele gefangen genommen, die anderen erreichten Zabîd am 29. Ǵumâdá II. 923 (19. Juli 1517) und wählten zu ihrem Anführer den Tscherkessen Emir Iskander, womit aber nicht alle einverstanden waren.

Ein Theil der Levantiner in Ta'izz hatte sich an den Emir Ramadhân el-Rûmí angeschlossen, sie legten, wie der Emir selbst, Türkische Bekleidung an, Iskander folgte ihrem Beispiele, alle erklärten ihre Unterwürfigkeit unter den Türkischen Sultan und dieser bestätigte noch im J. 923 Iskander als Statthalter von Jemen.

Der drei Jahre nachher an seine Stelle ernannte Emir Husein el-Rûmí erfuhr gleich bei seiner Ankunft in Jemen, dass der Sultan Selîm gestorben sei, und kehrte nach Ǵidda zurück. Von nun an entstanden Streitigkeiten zwischen den Türkischen Parteien unter sich; die von dem nachfolgenden Sultan Suleimân gesandten Statthalter konnten dagegen nicht aufkommen und wechselten zu häufig, bis die kleinen Zeiditen-Fürsten, welche in den Gebirgen des nördlichen Jemen sich in einigen kleinen Festungen und Burgen immer unabhängig gehalten hatten, sich verbündeten um die Türken, ihre Uneinigkeit benutzend, ganz aus Jemen wieder zu vertreiben. Der erste Angriff auf Zabîd im J. 944 (1537) unter Anführung von Muṭahhar und Schams ed-dîn Ali, den Söhnen des Scharaf ed-dîn ben Schams ed-dîn ben Ahmed, misslang. Zu derselben Zeit hatte der Sultan Suleimân in Ägypten eine neue Flotte ausrüsten lassen, die nach Indien segeln sollte, und er übertrug das Commando dem grausamen Suleimân Pascha mit dem Titel eines Weziers. Dieser legte im J. 945 in 'Aden an, der Fürst 'Âmir ben Dâwûd, der letzte Spross aus einer Nebenlinie der Banu Ṭâhir, ging zu ihm aufs Schiff um ihn zu begrüssen, und wurde an dem Mastbaume aufgehängt, während eine Abtheilung der Türkischen Soldaten die Stadt in Besitz nahm; die Plünderung war ihnen verboten, sie blieben aber als Besatzung dort und Sulaimân segelte nach Indien weiter. Er machte sich hier durch sein hochmüthiges Wesen bei den Muhammedanischen Fürsten so verhasst, dass die meisten ihm ihre Unterstützung gegen die Portugisen versagten und aus Furcht kehrte er nach einigen Monaten zurück, landete in Mocha und liess den Fürsten Ahmed, welcher hier residirte, zu sich einladen. Ahmed ging gegen die Warnung seiner Hausgenossen und kaum war er in Suleimâns Zelt eingetreten, so wurde er sammt den schwarzen Sklaven, die ihn begleiteten, umgebracht am

8. Schawwâl 945 (27. Febr. 1539). Suleimân setzte den Emir Muçṭafá Beg zum Statthalter ein und kehrte über Ǵidda und Câhira nach Constantinopel zurück; an die Stelle des Muçṭafá Beg kam bald darauf Muçṭafá el-Naschschâr »der Säger«, so zubenannt, weil er alle Strassenräuber, die ihm in die Hände fielen, durchsägen liess. Er war der erste Türkische Statthalter von Jemen, welcher den Titel Beglerbeg oder Pascha bekam, und führte ein gutes Regiment bis zum J. 952 (1545), wo ihm Oweis Pascha folgte, welcher den Krieg gegen die Zeiditen wieder aufnahm. Seine strenge Zucht erregte die Unzufriedenheit seiner Soldaten und während er gegen Ende des Rabî' II. 954 (Mitte Juni 1547) in der reizenden Gegend von Chubân lagerte und sich den Vergnügungen überliess, wurde er bei einem Mahle, als er sich berauscht hatte, von Hasan, dem Hauptmann der Unzufriedenen, ermordet. Da aber der Emir Izdemir das Obercommando übernahm und gegen die Aufrührer einschritt, ergriff Hasan die Flucht, wurde am siebten Tage eingeholt und umgebracht. Einer seiner Mitschuldigen, der Emir Ḥeidar, hatte mit wenigen seiner Soldaten die Stadt Zabîd überrumpelt, die Türkische Besatzung hatte sich ihm ergeben, aber nur zum Schein angeschlossen, es bedurfte desshalb nur eines kleinen Corps, welches Izdemir ihnen nachschickte, um die Aufrührer niederzuwerfen und die Stadt wieder in Besitz zu nehmen, nachdem Ḥeidar getödtet war.

Im Schawwâl 954 (Nov. 1547) kam Farhad Pascha als neuer Statthalter nach Jemen, welchem Dâwûd Pascha aus Ägypten im Anfange des J. 955 (Febr. 1548) frische Truppen zu Hülfe schickte, mit denen er 'Aden und andere Städte unterwarf und die Ruhe im Lande auf einige Zeit herstellte. Er wurde im Ǵumâdá I. 956 (Juni 1549) abberufen und Izdemir erhielt seine Stelle, welcher mit aller Kraft wieder gegen die Zeiditen-Fürsten vorzugehen beschloss und dazu weitere Verstärkungen von Constantinopel erbat. Dâwûd Pascha sandte 3000 Mann mit Gewehren und 1000 Reiter unter dem Befehl des früheren Statthalters von Jemen Muçṭafá el-Naschschâr im J. 958 und nach seiner Vereinigung mit Izdemir schritten sie zur Belagerung der Festung Thulâ, welche Muṭahhar hartnäckig vertheidigte. Wegen einer Mei-

nungsverschiedenheit zwischen den beiden Türkischen Anführern fand die Erstürmung nicht statt, Muṭahhar erbot sich in seiner doch sehr bedrängten Lage die Oberhoheit des Türkischen Sultans anzuerkennen und erhielt dafür den Titel eines Emir Statthalters. Izdemir setzte dann mit den Hülfstruppen die weitere Eroberung der noch nicht unterworfenen Districte fort, baute mehrere Festungen, in die er Besatzungen legte, und führte eine milde Regierung, bis er erfuhr, dass Muçṭafá Schritte gethan habe um an seine Stelle zu kommen; da bat er um seine Entlassung und kehrte im Anfange des J. 963 (Nov. 1555) über Sawâkin[1]) nach Constantinopel zurück. Er hatte bei seinem kurzen Aufenthalte in Habessinien den Plan einer vollständigeren Unterwerfung und besseren Verwaltung dieses Landes entworfen, welcher die Billigung des Sultans erhielt, der ihn als Statthalter dahin schickte, und er starb dort im J. 967 (1560) in Duwâriwa[2]) und wurde in Muçawwa'[3]) begraben.

Muçṭafá el-Naschschâr war wirklich zum Statthalter ernannt, kam am 20. Çafar 963 (4. Jan. 1556) nach Zabîd und blieb hier bis zu seinem Tode im J. 967. Ihm folgte ein gleichnamiger Muçṭafá mit dem Beinamen Kara Schâhîn »der schwarze Falk« wegen seiner Farbe und seiner Lebendigkeit, er kehrte aber schon im folgenden Jahre als Statthalter von Ägypten nach Câhira zurück. Sein Nach-

---

1) Nicht erst seit *d'Anville* (1749), wie *de Sacy* meinte, sondern schon 100 Jahre früher seit dem *Atlas minor* von *Nic. Visscher* um die Mitte des 17. Jahrhunderts findet sich auf allen Europäischen Karten für diesen Hafenort auf der Grenze von Nubien die Schreibart *Suakem, Suaquem* mit *m*, seit 1798 auf Deutschen Karten *Suakim;* in neuerer Zeit ist das richtige *n* wiederhergestellt *Suakin, Sauakin*, die altarabische Aussprache ist *Sawâkin. Jâcût* III. 182. *Abul-fida par Reinaud pag.* 370. Entweder bei sich darbietender Schiffsgelegenheit oder wenn man Gidda und die Nähe von Mekka vermeiden wollte, wählte man aus den Häfen von Jemen, 'Aden, Mocha, Luheija, den Weg über Sawâkin und von da nach Suez oder über Land an den Nil nach Câhira hinab.

2) Auf den Karten *Dobarowa, Dobarwa, Dobarua, Dubarwa, Dobaroux.*

3) Unrichtig in Europa *Massava, Massuah, Messoua, Mazua, Maczua, Mazuam* geschrieben.

folger Mahmûd war ein jähzorniger, blutdürstiger Mensch; gleich bei seiner Ankunft in dem Hafen von Gâzân im Çafar 968 (Oct. 1560) liess er den Münzdirector Abd el-malik el-Jemení umbringen, weil er die Münzen durch grösseren Zusatz von Kupfer verschlechtert habe, woran indess nicht er, sondern die Präfecten schuld waren. Er nahm seinen Wohnsitz in Ta'izz. In der benachbarten festen Burg Ḥabb residirte noch ein kleiner unabhängiger Fürst Ali ben Abd el-rahman ben Scharaf ed-dîn Muhammed el-Naddhâr, welcher ebenso wie seine Vorfahren mit den bisherigen Türkischen Statthaltern auf einem freundschaftlichen Fusse gestanden hatte. Maḥmûd beschloss ihn von dort zu vertreiben und rückte ohne weitere Veranlassung vor die Burg. Nach einer achtmonatlichen Belagerung liess er ihn durch einen Ismâ'îlitischen Emir Abdallah el-Dâ'î zur Übergabe auffordern unter der Bedingung eines freien Abzuges mit seiner Familie, der Mitnahme seiner ganzen Habe, der Wahl eines anderen Aufenthaltsortes und der Verleihung des Titels eines Emir Statthalters. Ali ging darauf ein, kam mit einem grossen Gefolge herab und sobald er in das Zelt Maḥmûds eintrat, wurde ihm der Kopf abgeschlagen und seine Begleiter von den bereit stehenden Türkischen Soldaten niedergemacht. Vergl. unten §. 3. Dieser Verrath brachte die Türken um alles Vertrauen bei den Arabern und sie bezeichneten seitdem eine treulose Handlung spöttisch durch den Ausdruck maḥmûdia, was sonst im Gegentheil »etwas lobenswerthes« bedeutet. Auf seinen Bericht über diesen Erfolg erhielt Maḥmûd von dem Sultan grosse Belohnungen für sich und seine Helfershelfer, wodurch sein Ehrgeiz erregt wurde nach noch höherem zu streben; er stellte der Regierung vor, dass er einen Schaden am Fusse habe, den er sich in Câhira wolle heilen lassen, in Wahrheit dachte er Statthalter von Ägypten zu werden; er wurde abberufen, reiste im Ragab 972 (Febr. 1565) ab, erreichte in Constantinopel, was er wünschte, nahm aber ein klägliches Ende, indem er in Ägypten von seinen eigenen Truppen im Scha'bân 975 (Febr. 1668) getödtet wurde.

Ridhwân, der Nachfolger als Statthalter in Jemen, ein Sohn des früheren Statthalters Muçṭafá Kara Schâhîn, war schon im Muḥarram

972 (Aug. 1564) in Zabîd eingetroffen, hatte sich von da nach Ta'izz begeben und dann seinen Sitz in Çan'â genommen; er machte alsbald einen Bericht über das Verfahren seines Vorgängers, welches der hohen Pforte nicht zur Ehre gereiche, und als Maḥmûd dies erfuhr, beschloss er sich zu rächen. Er stellte der Regierung vor, dass die Provinz Jemen zu gross sei, um von einem Statthalter regiert zu werden, man müsse sie theilen; man ging darauf ein, Murâd Pascha mit dem Beinamen Kör »der Blinde« weil er am Auge einen kleinen Fehler hatte, erhielt den reichereren und besser bevölkerten Küstenstrich Tihâma mit der Hauptstadt Zabîd bis nach Ta'izz, während Ridwân sich mit dem ärmeren Gebirgslande mit den Hauptstädten Çan'a und Ça'da begnügen musste. Der letztere bekam diese Nachricht im Schawwâl 973 (April 1566) und da hierdurch seine Einkünfte bedeutend geschmälert wurden, suchte er sich durch vermehrte Auflagen schadlos zu halten. Er wollte dies auch auf das Gebiet von el-Sirr ausdehnen, welches an Ali ben Scharaf ed-dîn den Bruder des Muṭahhar für eine gewisse jährliche Summe überlassen war, und schickte Iskander Aga als Unterpräfecten dahin um Steuern einzufordern. Da die dagegen gemachten Vorstellungen nichts nützten, erhoben sich die Bewohner, tödteten Iskander und verbündeten sich mit den Zeiditen gegen die Türken. Ridhwân zog gegen sie zu Felde, lagerte sich bei 'Omrân und da er sich zu schwach fühlte, schrieb er an Murâd, welcher inzwischen im Muḥarram 974 (Juli 1566) in Jemen angekommen war, und bat ihn um Unterstützung durch Truppen und Geld. Murâd gewährte beides, kam auch wirklich selbst bis Ta'izz, da erhob sich zwischen ihnen ein Gränzstreit und nun zögerte Murâd weiter zu gehen. Dies Zerwürfniss benutzte Muṭahhar und schrieb an Murâd, dass er sich gegen seinen Willen aufgelehnt habe, weil Ridhwâns Forderungen ungerecht seien, und Murâd beeilte sich dies nach Constantinopel zu melden; auch Ridhwân machte einen Bericht und beschwerte sich über Murâd. Muṭahhar ben Scharaf ed-dîn Jaḥjá el-Zeidí, »mit dessen Verstande der Teufel sein Spiel trieb und den sein Sinn zur Empörung verleitete«, begann bei der Nachricht von dem Tode des Sultans Suleimân damit die Wege unsicher zu machen; er benutzte die

Zwistigkeit und die daraus entstandene Unthätigkeit der Türkischen Anführer und verstärkte seine Partei durch einen Theil der Ismâ'îliten; es kam hinzu, dass ein Cadhi vorausgesagt hatte, wenn im Ramadhân eine Sonnen- und Mondfinsterniss einträte, würde die Herrschaft der Türken zu Ende gehen; dies ereignete sich nun wircklich im Ramadhân und veranlasste eine allgemeine Erhebung der Araber[1]). Die Banu Ḥubeisch bemächtigten sich der Stadt Ça'da, Ridhwân sah sich genöthigt um Frieden zu bitten und musste die Stadt 'Omrân mit ihrem Gebiete an Muṭahhar abtreten.

Von den Berichten der beiden Statthalter war der des Murâd durch die Parteilichkeit des Ägyptischen Statthalters Maḥmûd zuerst nach Constantinopel befördert und hatte die Abberufung Ridhwâns zur Folge; Murâd erhielt den Auftrag, Ridhwân von seiner Entlassung in Kenntniss zu setzen und hiess ihn die Regierung einstweilen an den Emir Muhammed Kizilbâsch (Rothkopf) abzutreten, bis der neu ernannte Statthalter eintreffen würde. Dies ermuthigte die Araber noch mehr. Muṭahhar belagerte Muhammed in Çan'â und schnitt ihm die Zufuhren ab, Murâd, welcher jetzt die Treulosigkeit Muṭahhars erkannte, rückte von Ta'izz aus, lagerte am 26. Dsul-Ca'da 974 (4. Juni 1567) bei Dsamâr und wollte auf Muhammeds wiederholtes Andringen ihm eine Sendung Lebensmittel unter Bedeckung zukommen lassen, sie wurde aber von den Arabern aufgehoben, wobei der Führer, Muhammeds Bruder Ahmed, das Leben verlor. Zu gleicher Zeit verbündeten sich die Araber von Ba'dân, von Ober- und Unter-Schawâfi, Ḥubeisch, Ta'kur, el-Scha'r, Çahbân und el-'Arabein gegen die Türken, sie vertrieben die Besatzung von Ibb, die sich nach Ğibla zurückzog, wo sie sich, da die Thore von den Einwohnern den nachfolgenden Arabern geöffnet wurden, in die Burg einschloss. Sie musste sich bald ergeben und sollten ohne Waffen und Gepäck unter Bedeckung nach Ta'izz geleitet werden;

1) Nach der Christlichen Zeitrechnung fielen die beiden Finsternissen allerdings in einen Monat am 9. und 23. April 1567, nach der Muhammedanischen aber in zwei Monate am 29. Ramadhân und 13. Schawwâl.

sobald indess die Türken aus der Burg heraustraten, wurden sie von den Arabern niedergemacht, um, wie sie sagten, auch ein *maḥmûdia* (S. 10) aufzuführen. — Murâd, von den Gegnern gedrängt, wollte sich nach Ta'izz zurückziehen, er vertraute sich einem Arabischen Scheich an, der ihn auf einem Umwege, der von den Feinden nicht besetzt sei, dahin führen wollte, er wurde von ihm verrathen und ein grosser Theil seines Corps niedergemacht; er selbst entkam unter dem Schutze der Nacht, fiel aber anderen Arabern in die Hände, die ihm den Kopf abschlugen und die ihn begleitenden Emire gefangen nahmen.

Nun ergab sich Çan'â; Muṭahhar hielt dort am 3. Çafar 975 (9. Aug. 1567) seinen Einzug, gab, der gemachten Zusage entgegen, die Wohnungen der Türken der Plünderung preis und liess die Besatzung nach verschiedenen festen Plätzen im Gebirge abführen; am 5. Çafar sandte er Truppen ab, um Ta'izz, Ba'dân und die umliegenden Ortschaften zu unterwerfen.

Der an Ridhwâns Stelle ernannte Statthalter Hasan Pascha traf gegen Ende des Çafar 975 (Anfang Sept. 1567) in Zabîd ein, konnte sich aber nicht in seine Provinz begeben, weil sie ganz von den Zeiditen in Besitz genommen war, und blieb in Zabîd, wo Muhammed el-Schahla (das alte Weib) als Emir Statthalter das Commando übernommen hatte. Hasan nahm auf die dringenden Vorstellungen des Commandanten von Ta'izz ihm Hülfe zu senden keine Rücksicht, sodass sich die Stadt sammt der Festung am 3. Rabî' II. (7. Oct. 1567) den Zeiditen ergeben musste, während Hasan den Einwohnern von Zabîd hohe Steuern auflegte, die er durch einen Einnehmer Namens Muhammed el-Baschkarî eintreiben liess, wodurch eine grosse Anzahl der reichsten veranlasst wurde auszuwandern. Gegen Ende des Ramadhân (März 1568) erhielt Hasan seine Ernennung zum Statthalter von Tihâma und zum Befehlshaber aller Türkischen Truppen in Jemen bis zur Ankunft der Armee, welche der Sultan hinschicken wollte. Die Zeiditen eroberten unterdess eine Stadt nach der anderen; 'Aden hatte sich lange gehalten, bis die Hungersnoth die Einwohner zur Übergabe zwang. In gleicher Weise musste sich die Festung Ḥabb an Ali, den Bruder des Muṭahhar,

ergeben und Ali ben Schuweija zog am 17. Dsul-Ḥiǵǵa in Mauza' ein, kam dann nach Mocha, wo er eine Besatzung zurückliess, worauf er sich gegen Zabîd wandte. Hier machten die Türken einen Ausfall und schlugen die Zeiditen in die Flucht, sodass sie ihre Zelte und ihr Gepäck im Stiche lassen mussten.

Indess war um diese Zeit die Macht der Türken in Jemen am tiefsten gesunken und der Sultan Selîm, welcher jetzt erst eine genaue Kenntniss von der Lage erhielt, beschloss eine grosse Armee hinzuschicken um das Verlorene wiederzugewinnen und der nächste Feldzug wird nicht mit Unrecht die zweite Eroberung des Landes genannt.

Hier beginnen auch die Nachrichten in den Biographien des *Muḥibbí*, durch deren Aneinanderreihung man einen ziemlich vollständigen Überblick über die Ereignisse gewinnt, indem er nicht bloss eine Aufzählung von einzelnen Thatsachen giebt, sondern auch ihren Zusammenhang erkennen lässt. Muḥibbí führt einige Specialgeschichten aus dieser Periode an von Mitgliedern der regierenden Familie, zu diesen gehört 'Îsâ ben Luṭfallah ben el-Muṭahhar ben Scharaf ed-dîn Jaḥjá, ein ebenso gelehrter als wohlwollender Prinz in Kaukabân, der sich mit mancherlei Fächern, besonders mit den schönen Wissenschaften und Sternkunde beschäftigt hatte; er schrieb eine Geschichte unter dem Titel روح الروح *Laetitia animae*, scheinbar für die Türken, in Wirklichkeit aber zum Lobe seiner Vorfahren. Da sein Zeitalter nicht näher bekannt ist, muss man sich daran halten, dass er an den Imâm el-Câsim (§. 12), als die Truppen im Rabî' II. 1022 (Mai 1613) von Kaukabân nach Schahâra gegen die Türken auszogen, eine lange Caçîde richtete, worin er ihn gegen die Anschuldigungen der Leute vertheidigte. — Ein anderes Geschichtswerk desselben Verfassers führte den Titel الانفاس اليمنية فى الدولة المحمدية *Potus sufficientes Jemenenses de regno Muhammedico.*

I. Die zweite Eroberung.

§. 1. *Lâlâ Muçṭafá Pascha.*

Gleich nach dem Regierungsantritt des Sultans Selîm ben Suleimân (reg. 974—982) wurde in Constantinopel Lâlâ Muçṭafá Pascha dazu ausersehen, Jemen wieder zu unterwerfen. Er nahm seinen Weg über Câhira, wo Sinân Pascha als Statthalter von Ägypten residirte, zögerte aber mit der Weiterreise in der Hoffnung, zu dem Commando über die

nach Jemen bestimmten Truppen die Statthalterschaft von Ägypten hinzuzubekommen. Er verabredete mit einem seiner Leibbedienten, Sinân Pascha zu Gaste zu laden und ihm in einem Trunke Gift beizubringen. Sinân nahm die Einladung an und liess den Scheich Ahdam ben Abd el-çamid el-'Akkârí einen seiner Vertrauten, der bei ihm die Stellung eines Mentor und Hofmeisters hatte, ohne dessen Rath er nichts that, zu sich rufen und sagte zu ihm: komm mit, wir wollen zusammen zu dem Gastmahl gehen. Er antwortete: bei Gott! ich gehe nicht mit dir, sei du aber auf deiner Huth vor deinem Leben, denn ich bin um dich besorgt; die Leute behaupten, dass man dir einen Schaden anthun wolle. Als Sinân dann hinkam und der Becher mit vergiftetem Gerstensaft mit Zucker versüsst gereicht wurde, nahm er ihn nicht an, sondern bat einen der anwesenden Emire davon zu trinken; der Angeredete erwiederte: ich für mein Theil werde aus diesem Becher nicht trinken; wodurch sein Verdacht noch vermehrt wurde. Da sprach ein Mann, der zur Bedienung dastand: wie lange wollte ihr noch anstehen zu trinken? Er nahm den Becher um zu trinken und als er ihn an die Lippen ansetzte, lösste sich augenblicklich das Fleisch davon ab, die Vorderzähne und das Barthaar fielen aus, da warf er den Becher von sich. Die Anwesenden merkten die Geschichte, Sinân Pascha stand auf, indem er die Worte des Coran sprach (Sure 35,41): »Die schändliche List fällt auf die zurück, von denen sie ausgeht«. Er rief, dass ihm sein Pferd vorgeführt werde, stieg auf und ritt davon.

Lâlâ Muçṭafá hatte nun zwar alle Vorbereitungen zu einem Zuge nach Jemen getroffen, er hatte allen Kriegsbedarf angeschafft und eine grosse Armee zusammengebracht, von welcher auch ein Theil unter dem Emir Othmân zu Schiff nach Ǵidda abgegangen und dann in den Häfen von el-Buk'a und el-Ḥudeida gelandet war; allein die übrigen Truppen bezeigten ebensowenig Lust als er selbst, das behagliche Leben in Ägypten mit den Kriegsgefahren in Jemen zu vertauschen; er war desshalb auch schon schriftlich mit Muṭahhar in Unterhandlung getreten, um ihn auf friedliche Weise zur Unterwerfung unter die Oberhoheit des Sultans zu bewegen, freilich ohne Erfolg. Darüber war fast ein

Jahr hingegangen, bis endlich der Sultan, als er alle die Gründe dieser Verzögerung erfuhr, beschloss ihr mit einem Male ein Ende zu machen. Lâlâ Muçṭafá verlor das Commando und den Titel eines Wezir, wurde nach Constantinopel zurückberufen und nur wegen seiner früheren Verdienste in dem Kriege gegen die Ungarn, besonders bei der Belagerung von Szigeth, begnadigt. Dagegen erhielt Sinân Pascha den Auftrag die Expedition nach Jemen zu unternehmen.

§. 2. *Sinân Pascha.*

Er brach am 17. Ra'gab 976 (5. Jan. 1569) von Câhira auf, nahm den Landweg nach Janbu', wo bei seiner Ankunft am 12. Scha'bân (30. Jan.) die Schiffe mit dem Kriegsmaterial aus Suez bereits eingetroffen waren, und am 22. Scha'bân (9. Febr.) hielt er seinen Einzug in Mekka, während die Truppen, die er in strenger Zucht und Ordnung hielt, ausserhalb der Stadt lagern mussten. Am 4. Ramadhân (26. Febr.) zog er weiter und erreichte gegen das Ende des Monats (Mitte März) 'Gâzân, wo, nachdem der hier commandirende Emir Muṭahhar die Flucht ergriffen hatte, Sinân die Abgeordneten der benachbarten Arabischen Stämme empfing, welche ihm ihre Unterwürfigkeit erklärten. Nachdem er die Regierung dieses Districts geordnet hatte, eilte er dem Emir Othmân zu Hülfe, welcher die Stadt Ta'izz am Ende des Ra'gab 976 (Mitte Jan. 1569) eingenommen hatte, aber die sie beherrschende Festung el-Câhirîja nicht erobern konnte und jetzt von den Zeiditen im Rücken hart bedrängt wurde, die ihm den Rückzug nach Zabîd abschnitten. Sinân schickte ihnen ein Corps von 1000 Mann unter Othmân entgegen, vor dem die Zeiditen sich in die Berge zurückzogen; sie kamen dann mit der überlegenen Macht von 50000 Mann in die Ebene herab, wurden aber Sonnabend d. 13. Dsul-Ca'da (29. April) von den Türken in die Flucht geschlagen, denen die Zelte mit reicher Beute in die Hände fielen, welche unter die Soldaten vertheilt wurde. Vier Tage nachher zog Sinân auch in die Festung von Ta'izz ein, nachdem durch den Verrath des Commandanten, welcher der Secte der Ismâ'îliten angehörte, die Thore geöffnet waren.

Jetzt richtete Sinân sein Augenmerk auf 'Aden, wie ihm schon der Sultan befohlen hatte, damit nicht die Portugisen dort landen und sich festsetzen könnten; die Stadt war damals im Besitz der Zeiditen unter dem Commandanten Câsim, welcher die Portugisen zu Hülfe gerufen hatte um die Seeseite zu decken, während er selbst die Landseite vertheidigen wollte. Die Türkische Flotte unter dem Admiral Cheir ed-dîn Cara Ogli lag in dem Hafen von Mocha, Sinân gab ihm Befehl nach 'Aden zu segeln und er traf dort kurz vor der Portugisischen Flotte ein und schlug sie in die Flucht, kehrte aber dann, anstatt sie zu verfolgen, nach 'Aden zurück, wo unterdess ein von Sinân voraufgesandtes Corps eingetroffen war, sodass die Stadt nach kurzer Belagerung am 29. Dsul-Ca'da 976 (15. Mai 1569) erobert wurde. Câsim wurde hingerichtet und die Arabischen Soldaten als Ruderer auf die Schiffe gebracht.

Sinân war bei Ta'izz noch zurückgehalten durch die Wiedersetzlichkeit des Emir Othmân, welcher sich ihm nicht unterordnen wollte und behauptete, er commandire die älteren Truppen und Sinân nur die von ihm mitgebrachten. Othmân zog durch Drohungen und Versprechungen die Araber und selbst einige Soldaten des Wezirs auf seine Seite, schon standen zwei Parteien der Türken feindlich gegen einander, da legte Sinân jetzt erst in einer Versammlung der Officiere eine Ordre des Sultans vor, wodurch er allein zum Statthalter beider Provinzen von Jemen ernannt, und eine andere, wodurch Othmân abberufen wurde. Othmân unterwarf sich dieser ihm mitgetheilten Ordre, blieb aber noch, bis ein Courier, den er abschickte, den erneuten Befehl des Sultans brachte, dass er nach Constantinopel zurückkommen solle.

Nach seiner Abreise brach Sinân von Ta'izz auf und lagerte bei el-Câ'ida, wo überlegt wurde, welchen Weg er einschlagen könne um nach Çan'â zu kommen; die beiden Hauptstrassen dahin hatten die Araber in den Ebenen durch Überschwemmung aus den Bergwassern, in den Engpässen durch Anhäufung von Steinen unzugänglich gemacht.

Da traf ihn die Nachricht von der Eroberung von 'Aden, wodurch der Muth seiner Truppen aufs neue gestärkt wurde; er ernannte Ḥusein, den Sohn seiner Schwester, zum Emir Statthalter von 'Aden, gab ihm

200 Mann als Besatzung mit und beeilte sich dem Sultan diesen glücklichen Erfolg zu melden. Dann setzte er am 9. Dsul-Ḥigga (26. Mai) seinen Marsch fort und wählte gegen die Erwartung der Araber den von ihnen unbeachtet gelassenen Umweg dem Bache Mîtham entlang und erreichte gegen die Mitte des Monats die Moschee el-Câ'. Die Kanonen waren besonders schwer auf den schlechten Wegen fortzuschaffen, die Zeiditen beunruhigten den Zug fortwährend, zumal wenn er etwas ins Stocken gerieth, und griffen öfter den Vor- und Nachtrab an, indess durch die Umsicht des Wezirs und durch den Muth seiner Soldaten wurden sie immer mit Verlust zurückgeschlagen. So kam Sinân in die etwas freiere Gegend von Gibla und Ta'kur, wo er sein Lager aufschlug. Die gute Zucht, in welcher er seine Mannschaft hielt, sodass sie keine Ausschreitung, keine Plünderung wagen durfte, hatte allmälich das Vertrauen der Araber erweckt, mehrere benachbarte Stämme schickten Abgeordnete zu ihm, um ihm ihre Unterwürfigkeit zu erklären, ebenso die Einwohner von Gibla; nur in die hochgelegene für uneinnehmbar gehaltene Festung Ta'kur hatte sich eine grosse Menge Aufständiger geflüchtet, entschlossen sich zu vertheidigen. Als aber Sinân zu einem Sturme Ernst machte und die Belagerten sahen, dass sie keine Hülfe von aussen zu erwarten hatten, ergaben sie sich und wurden freigelassen und der Wezir liess eine Besatzung mit einigen Kanonen dort. Auch mehrere andere feste Plätze wurden eingenommen und besetzt, die weniger wichtigen zerstört.

Nachdem dann Sinân seine Armee wieder gesammelt hatte, wandte er sich gegen die Stadt Ibb am Fusse des Gebirges Ba'dân, dessen Gipfel die Zeiditen besetzt hielten; dadurch dass er sich selbst an die Spitze stellte, erhöhte er den Muth seiner Soldaten, am 10. Muḥarram 977 (25. Juni 1569) wurde die Stadt erobert und demnächst der Feind auch aus dem Gebirge vertrieben. Sinân erwarb sich immer mehr die Anhänglichkeit seiner Leute durch vermehrten Sold und durch Geschenke, welche er ihnen aus eigenen Mitteln machte, während Muṭahhar seine Sparsamkeit und seinen Geiz soweit trieb, dass er über die Eier, welche seine Hühner legten, von seinen Dienern Rechenschaft forderte.

Als ihm der Sultan früher einmal ein sehr kostbares ausserordentliches Geschenk gemacht hatte, gab er dem Überbringer 50 Dinare, welche dieser unter die Trommler und Spielleute vertheilte, die ihn bewillkommt hatten; nach der Abreise des Gesandten liess Muṭahhar die Musicanten zu sich kommen und forderte ihnen das erhaltene Geld wieder ab. — Die Bewachung des Gebietes von Ibb und Ǵibla überliess Sinân einem Corps unter den Emiren Maḥmûd Beg el-Kurdí und Parwiz Beg und er brach am 19. Muḥarram (4. Juli) nach Dsamâr auf, dessen Einwohner ihm die Thore öffneten, und nach einem beschwerlichen Marsche, auf welchem er indess von den Arabern nicht belästigt wurde, traf er am 11. Çafar (26. Juli) vor Çan'â ein. Muṭahhar, welcher hier residirte, war aber durch Kundschafter von der Annäherung benachrichtigt und hatte sich mit seiner ganzen Familie und Dienerschaft ins Gebirge nach Thulâ zurückgezogen. Der Wezir liess seine Truppen vor der Stadt lagern und schickte einzelne Corps aus, welche die Umgegend unterwarfen, darunter das Schloss von Chaulân und andere Besitzungen der Zeiditen, woher sie reiche Beute und eine Menge Gefangene zurückbrachten, die theils als Sklaven unter die Soldaten vertheilt, theils als Ruderer für die Schiffe bestimmt wurden.

Am 4. Rabí' I. (17. Aug.) setzte Sinân seinen Marsch in dem Gebiete des Muṭahhar fort und kam am 9. d. M. nach Schibâm, einer grossen Stadt am Fusse des Berges, auf welchem die Festung Kaukabân[1]) liegt; die Stadt wurde mit List genommen, indem die Türken durch einen unterirdischen Canal, aus dem ein in der Citadelle entspringender Bach abfliesst, bei Nacht eindrangen und die Wachen tödteten, worauf sie die Thore öffneten und die Besatzung nach heftiger Gegenwehr überwältigten; hier wurden auch 500 gefangene Türken in Freiheit gesetzt. Grössere Schwierigkeit machte die Eroberung der beiden Festun-

1) Kaukabân ist eigentlich der Name des Berges, welcher in mehrere Spitzen ausläuft, auf denen Forts erbaut waren, die sich gegenseitig deckten; eins derselben hiess Beit el-'izz »Haus der Macht« und die sehr stark und von einem breiten Graben umgebene Haupt-Festung wurde auch Kaukabân genannt.

gen Kaukabân und Thulâ, welche so nahe bei einander lagen, dass die Communication zwischen beiden nicht zu hindern war. Muṭahhar hatte sich mit seinen beiden Söhnen el-Hâdi und Luṭfallah in Thulâ eingeschlossen und als er erfuhr, dass Sinân einmal sich aus dem Lager entfernt habe um die Zugänge zu Kaukabân zu recognosciren, liess er einen Ausfall auf das Türkische Lager machen, der aber zurückgeschlagen wurde, und ein zweiter Ausfall lief noch unglücklicher ab und el-Hâdi verlor dabei das Leben. Indess auch von Sinâns Seite gelang ein Angriff auf das Fort Beit el-'izz nicht, während von den ausgesandten Corps in anderen Gegenden mehrere feste Plätze eingenommen wurden.

Endlich war es nach den grössten Anstrengungen gelungen, die Kanonen auf eine Anhöhe zu bringen, von wo die Festung beschossen werden konnte, und als der Commandant Muhammed ben Schams ed-dîn dies sah und glaubte sich nicht länger halten zu können, entliess er am 17. 'Gumâdá I. (28. Oct.) mehrere gefangene Türkische Emire mit dem Auftrage für ihn eine günstige Capitulation zu erwirken. Sinân liess sich auf keine Unterhandlungen ein, sondern zog seine Truppen zusammen, um Kaukabân enger einzuschliessen; mehrere Ausfälle, welche die Belagerten aus Thulâ machten, wurden zurückgewiesen. Aber wenn dann auch nach solchen Erfolgen Sinân auf der einen Seite die umwohnenden Araber für sich zu gewinnen suchte, so wusste auf der andern Muṭahhar durch Verbreitung falscher Nachrichten, dass er die Türken geschlagen habe, viele zu sich herüberzuziehen. So hatte er durch Geschenke, Versprechungen und die Aussicht auf eine reiche Beute in und um Thulâ eine Streitmacht von 1000 Reitern und 8000 Fussgängern vereinigt zu einer Zeit, als Sinân wegen der Belagerung von Kaukabân nur noch 1200 Mann in seinem Lager bei Schibâm hatte. Muṭahhar rückte am 1. Ramadhân 977 (7. Febr. 1570) aus und Sinân befahl den Seinigen sie ruhig herankommen zu lassen, allein in ihrem Kampfesmuth stürzten sich die Türken in die Reihen der Araber, vom Morgen bis zum Abend wurde gekämpft, bis die Araber das Schlachtfeld verliessen, das mit ihren Todten bedeckt war. So musste Sinân beständig auf seiner Huth sein, da er fortwährend von Thulâ her

beunruhigt wurde, viel bedenklicher für ihn sah es aber in den übrigen Theilen des Landes aus, wo nach dem Abzuge der Türkischen Besatzungen die Araber sich wieder erhoben um das fremde Joch abzuschütteln, sodass Sinân öfter genöthigt war, einzelne Corps gegen die Aufständigen auszuschicken. Diese Umstände hielt Muṭahhar für günstig um dem Wezir auf einem anderen Felde eine Schlacht anzubieten; Sinân ging darauf ein, am 18. Ramadhân (24. Febr.) trafen die beiden Heere auf der bezeichneten Stelle zusammen und die Zeiditen wurden abermals mit grossen Verlusten geschlagen. Muṭahhar hörte indess nicht auf, den Fanatismus der Araber aufzustacheln und sagte ihnen zum Beweise seiner göttlichen Sendung vorher, dass am 14. Schawwâl 977 (22. März 1570) eine Mondfinsterniss eintreten würde[1]).

Der Aufstand breitete sich immer weiter aus, fasst wäre die Haupt-Citadelle von Çan'a durch die Araber erobert, Ibb und 'Gibla wurden überrumpelt, während die Soldaten in den Kaffeehäusern zerstreut waren, und der grösste Theil der Besatzung wurde niedergemacht; Ta'izz und 'Aden wurden durch die Umsicht und Thätigkeit einiger dorthin gesandten Emire behauptet und die Ruhe hergestellt; ebenso gelang es, den Aufstand in dem Gebiete des Gebirges Sumâr zu unterdrücken.

Sinân richtete nun sein ganzes Streben wieder auf Kaukabân und kam auf den Gedanken, über den breiten Festungsgraben eine Brücke zu schlagen; da es in der ganzen Umgegend an Holz fehlte, wurden Balken und Bohlen, Nägel und Bandeisen aus Çan'â herbeigeschafft. Schon war die Brücke unter dem Schutze der Kanonen fertig hergestellt, da brach sie an einem Ende ab und stürzte in den Graben, die mühsame Arbeit musste von vorn wieder angefangen werden. Der Commandant Muhammed ben Schams ed-dîn sah nun ein, dass er sich nicht länger würde halten können und seine Officiere waren geneigt zu capituliren;

---

1) *de Sacy* bemerkt hierzu, dass eine Mondfinsterniss in diesem Jahre am 14. Ramadhân (20. Febr.) stattgefunden habe und also der Name des Monats verschrieben sein müsse. Dann muss man auch diese Vorhersagung und ihr Eintreffen vor die eben erwähnte Schlacht setzen.

ebenso sehnten die Türkischen Truppen das Ende der Belagerung herbei und die Emire, welche die Stimmung in der Festung kannten, brachten den Cadhi Schams ed-dîn, welcher bei Sinân die Stelle des Secretärs versah und dessen ganzes Vertrauen besass, auf ihre Seite und dieser fand den Wezir bereit, Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Der Cadhi erhielt von ihm den Auftrag, die erste Anfrage zu stellen, er fand bei den Gegnern ein bereitwilliges Entgegenkommen und unter ehrenvollen Bedingungen, wobei Muhammed ein jährliches Einkommen von 600000 Othmanis zugesichert war, wurde am 12. Dsul-Ḥigga 977 (18. Mai 1570) die Festung übergeben.

Hierdurch wurde nun aber auch Muṭahhar so sehr geschwächt, dass er keinen anderen Ausweg sah, als dem Beispiele Muhammeds zu folgen; er liess desshalb mehrmals Sinân um Frieden bitten, aber immer vergebens, weil dieser ihm seine frühere Treulosigkeit nicht vergessen konnte; erst durch die Vermittlung Muhammeds und dessen bündigste Versicherungen der Treue und des Gehorsams liess sich Sinân endlich bewegen, Muṭahhar zu begnadigen. Die besonderen Bedingungen waren, dass er die Oberhoheit des Sultans anerkenne, für welchen in allen Moscheen des Landes das Gebet gesprochen und mit dessen Namen die Münzen geprägt würden, dass er auf alles von den Türken früher besessene Land und das, was sie jüngst erobert hatten, verzichten und nur als seine Residenz die Stadt Çaʼda mit ihrem Gebiete behalten, aber davon eine jährliche Pachtsumme bezahlen und dort eine Türkische Besatzung aufnehmen solle, und dass er den in der Festung Ḥabb noch eingeschlossenen Aufrührern weder Hülfe bringen, noch mit ihnen eine Verbindung unterhalten wolle. Nachdem darauf Thulâ übergeben war, kehrte Sinân mit der Armee nach Çanʼâ zurück und fing an, die Verwaltung des Landes wieder zu ordnen.

Dem längst gehegten Wunsche, von seinem Posten abberufen zu werden, hatte der Sultan entsprochen und der Nachfolger Behrâm Pascha war mittlerweile bereits in Jemen eingetroffen; Sinân unterstützte ihn noch durch ein Hülfscorps, um noch einige aufständige Araber vollends zu unterwerfen, liess ihn dann zu sich kommen und ertheilte ihm

Rathschläge über die Führung der Truppen und die Behandlung der Eingeborenen und übergab ihm die Regierung beider Theile der Provinz, Tihâma und Ǵabal, des Küstenstriches und des Gebirgslandes, die er in dem Zeitraume von etwas mehr als zwei Jahren dem Türkischen Scepter wieder unterworfen hatte. Den mit ihm gekommenen Truppen stellte er es frei, zu bleiben oder mit ihm zurückzukehren; die meisten wählten das erste, weil sie in Jemen höheren Sold bekamen. Er reiste nach Mocha, schiffte sich hier am 4. Schawwâl 978 (2. März 1571) ein, landete am 18. (16.) d. M. in Ǵidda, begab sich nach Mekka und verweilte hier zwei Monate, bis die Wallfahrt vorüber war, wobei er alle Gebräuche streng beobachtete. Während der Zeit seines dortigen Aufenthaltes stiftete er schöne Denkmäler, unter anderen liess er den Weg um die Ka'ba neu herstellen, derselbe war bisher mit Kies bedeckt und am Rande mit behauenen Kantensteinen wie mit einem Fries eingefasst, jetzt wurde dieser Rand mit harten Steinplatten belegt und in den Festtagen Teppiche darüber gedeckt, sodass es ringsherum ein angenehmer Aufenthaltsort wurde, darüber hinaus war der Platz wie in dem übrigen Theile der Moschee mit kleinen Kieselsteinen beworfen. Ferner liess er den Weg nach Tan'îm theils ausbessern, theils neu anlegen und aus einem entfernten Brunnen in einem aus Sand und Kalk hergestellten Canale das Wasser bis an den Weg leiten, wobei ein Diener angestellt war, welcher das Wasser aus dem Brunnen schöpfen und in den Canal ausgiessen musste, sodass die Vorübergehenden daraus trinken und die zur kleinen Wallfahrt 'Omra dahin kommenden sich waschen konnten; zum Unterhalt des dabei Angestellten bestimmte er den vierten Theil seiner Legate aus Ägypten. — In Medina besuchte er das Grab des Propheten und liess während seiner Anwesenheit in einem Seitenthale für die Carawanen der Pilger einen Brunnen graben. In Mekka sowohl als in Medina stiftete er eine Einrichtung, dass von 30 Personen jede täglich einen der 30 Abschnitte des Coran vorlesen musste, sodass er täglich einmal ganz gelesen wurde.

Noch ehe Sinân Câhira erreichte, erhielt er die Nachricht, dass der Sultan ihn wieder zum Statthalter von Ägypten ernannt habe, er

erstattete also nur einen schriftlichen Bericht über seine Erfolge in Jemen und blieb gleich in Ägypten, wo er während einer friedlichen Regierung viele zweckmässige und nützliche Einrichtungen machte, bis er im Anfange des J. 980 (Mai 1572) nach Constantinopel berufen wurde. Hier wurde er mit den grössten Ehrenbezeigungen empfangen, erhielt mit dem Range und Gehalte eines Wezir einen Platz im Staatsrath und wurde besonders in Angelegenheiten, welche Ägypten, Mekka, Medina und Jemen betrafen, stets zu Rathe gezogen. Im folgenden Jahre übertrug ihm der Sultan Selîm den Oberbefehl über die Armee, welche mit der Flotte unter dem Admiral Kilig Ali Pascha gegen die Franken (Spanier) nach der Africanischen Küste gesandt werden sollte, um Tûnis mit der von den Christen im J. 939 (1532) erbauten Festung **Ḥalk el-wâdî**[1]) wieder zu erobern. Die Christen nämlich, veranlasst durch die Uneinigkeit der Magribinischen Herrscher aus der Dynastie der Banu Ḥafç, von denen die einen sich mit den Spaniern gegen die andern verbündeten, waren dadurch nach den Ländern der Muslim lüstern gemacht, hatten sie erobert und in Besitz genommen und die Festungen und Burgen verstärkt, Guletta neu angelegt; die Muslim verzweifelten daran sie wieder zu gewinnen und mussten sich unter die Herrschaft der Spanier beugen. Diese hatten die ganze Regentschaft Tûnis unterworfen, viele Männer getödtet, Frauen und Kinder zu Gefangenen gemacht. Beseelt von dem Wunsche die Glaubensgenossen von dem fremden Joche zu befreien und das Land unter Türkische Herrschaft zu bringen liess der Sultan Selîm 200 Galeeren ausrüsten, mit Soldaten bemannen und mit Kanonen und Kriegsgeräth versehen und die Flotte segelte am 28. Muḥarram 982 (20. Mai 1574) von Constantinopel ab; es war ein Kriegszug, der zu den grössten gehört, welchen die Othmanen unternommen haben, [dessen Einzelheiten bei Cuṭb ed-dîn nachzulesen sind, woraus wir nur das Wesentlichste kurz hervorheben wollen, schreibt *Muḥibbí*]. Die Muslim schlugen die Spani-

---

1) d. i. *gula rivi*, da sie an der Mündung eines kleinen Flusses liegt, daher der Name **Guletta**.

sche Flotte, bohrten 30 Schiffe derselben in den Grund und eroberten 50 und trugen überall einen vollständigen Sieg davon; gegen 10000 Christen verloren in den verschiedenen Kämpfen das Leben und wunderbar, was die Spanier in 43 Jahren an festen Plätzen und Burgen erbaut hatten, das wurde von Sinân Pascha während der Belagerung in 43 Tagen zerstört, sodass davon keine Spur übrig blieb. Er kehrte dann nach Constantinopel zurück und wurde von dem Sultan Murâd am 3. Rabî' I. 988 zum Grosswezir ernannt, und als er von diesem Posten enthoben wurde, erhielt er die Statthalterschaft von Damascus. Hier gründete er eine Moschee vor dem Thore 'Gàbia mit Badehäusern, einem Marktplatze, der sich mit den schönsten messen kann, und mit Gasthöfen für die Reisenden. In der Folge kam er noch viermal wieder in seine frühere Stellung als Grosswezir; zum dritten Male war er im Rabî' I. 1004 entlassen und Lâlâ Muhammed Pascha an seine Stelle gekommen, dieser starb aber schon nach drei Tagen[1]) und Sinân Pascha trat wieder ein, starb aber ebenfalls schon im Scha'bân dieses Jahres (April 1596). — Jn einem seiner Wezirate war er auch gegen die ungläubigen Nemse (Deutschen) gesandt und eine seiner ausgezeichnetsten Thaten ist die nach einer Belagerung von 70 Tagen erfolgte Erstürmung der himmelhohen Festung Jânik (Jaurinum in Ungarn), wie es der Diwan-Secretär Abd el-karîm ben Sinân († in den 1040er Jahren. G. 560) in seinen Biographien geschildert hat. — Auch in Bûlâk hat Sinân eine Moschee erbauen lassen, ebenso in Jemen (Zabîd), Constantinopel und anderen Städten, und die Anzahl der von ihm errichteten Moscheen, Bethäuser, hohen Schulen, Gasthöfen und Bädern beläuft sich auf mehr als Hundert; überhaupt hat er unter allen Weziren der Othmanen die meisten und den Menschen nützlichsten Bauwerke gegründet.

1) Nach seiner Biographie von *Ibn Nau'î* (G. 562) wurde Lâlâ Muhammed Pascha am 17. Rabî' I. 1004 zum Grosswezir ernannt, erkrankte aber, sodass er nur einmal im Diwan erscheinen konnte und starb zehn Tage nach seiner Ernennung.

§. 3. *Behrâm Pascha.*

Behrâm war ein Sohn des Muçtafá Pascha Kara Schâhîn und Bruder des Ridhwân Pascha, welche beide gleichfalls, wie oben S. 9 u. 10 erwähnt ist, Statthalter von Jemen gewesen waren. Er landete mit 600 Mann frischer Truppen aus Ägypten in dem Hafen von el-Buk'a, traf im Anfange des Dsul-Ḥigga 977 (Mai 1570) in Zabîd ein, und nachdem er einiges in der Verwaltung geordnet und statt des bisherigen Schâfi'iten einen Ḥanefiten zum Vorsteher in der grossen Moschee angestellt hatte, wie es im ganzen Türkischen Reiche eingeführt werden sollte, setzte er seinen Marsch über Ḥeis fort und lagerte am 1. Muḥarram 978 (5. Juni 1570) bei Mauza' und am 5. Muḥarram bei Ta'izz. Hier verstärkte er sein Corps aus der Besatzung durch 800 Reiter und 700 Fussgänger, schlug damit am 20. Muḥarram bei el-Câ'ida einige Araber in die Flucht, die sich seinem Vormarsch wiedersetzten, und erhielt dann auf seinen Wunsch bei Schibân el-Ta'kur weitere Verstärkung von Sinân Pascha, mit deren Hülfe alsbald die ganze Gegend unterworfen wurde. Nur 'Alí ben Muṭahhar hielt sich noch in der Festung Ḥabb, welche nun belagert werden musste und schwerlich sobald eingenommen wäre, wenn sich nicht Verräther gefunden hätten. Ein Türkischer Cadhi, ein Arabischer Söldling und ein Waffenschmidt, welche als Gefangene in der Festung frei umhergingen, fassten den Plan das Pulvermagazin in Brand zu stecken; sie bemerkten in dem Dache desselben eine Öffnung um etwas Licht hineinzulassen, sie banden also einer Katze eine brennende Lunte an den Schwanz, trieben sie in die Öffnung, und alsbald flog das Magazin in die Luft; der ganze Berg wurde erschüttert und ein Theil der Festungswerke stürzte zusammen. Die Thäter wurden ermittelt und mit zusammengebundenen Füssen von dem Felsen hinabgestürzt, indess war der angerichtete Schaden nicht so gross, dass die Belagerer einen Sturm hätten unternehmen können. Nun verabredeten zwei Söldlinge, die im Dienste des Commandanten Ali standen, und sein ganzes Vertrauen besassen, ihn zu vergiften, was um so leichter

war, als Ali sich gewöhnlich in trunkenem Zustande befand. Einer von den beiden schlich sich aus der Festung, um Behrâm von dem Plane in Kenntniss zu setzen, er billigte ihn und wollte zu einer bestimmten Zeit gegen die Festung anstürmen. Der Verräther begab sich zurück ins Schloss, fand Ali berauscht und reichte ihm einen vergifteten Granatapfel, und kaum hatte er ihn verschluckt, so fiel er todt nieder. Die Besatzung wehrte sich nicht länger und öffnete dem schon herankommenden Pascha die Thore, welcher am 3. Ragab 978 (1. Dec. 1570) seinen Einzug hielt, und damit war das ganze Land, welches die Türken früher besessen hatten, und noch einige Gebiete und feste Plätze mehr unterworfen.

Nach einem anderen Schriftsteller wäre die Festung Ḥabb schon im J. 969 (1561) von dem Zeiditen Omar el-Naddhârí wegen Wassermangel an Maḥmûd Pascha übergeben. Ein dritter sagt, Behrâm selbst habe das Waffenmagazin Ali's am Ende des Rabî' I. 978 in Brand gesteckt und sei dann mit der ganzen Armee am 17. Rabî' II. (18. Sept.) vor die Festung Ḥabb gerückt und habe die Belagerung begonnen. Als Ali am 26. d. M. starb, verheimlichten die Belagerten seinen Tod zehn Tage, mussten sich aber nach einer Belagerung von 75 Tagen am 6. Ragab (4. Dec.) ergeben. — Es scheint, dass Ḥabb nach Maḥmûd Pascha wieder in die Hände der Araber gekommen war und eine Verwechselung zweier verschiedener Besitzer des Namens Ali stattgefunden hat. Vergl. oben S. 10.

Behrâm begab sich darauf nach Dsamâr, wo er am 15. Scha'bân (12. Jan. 1571) mit Sinân Pascha zusammentraf, welcher ihm die Regierung übergab und abreiste. Der Commandant von Ḥabb Namens el-Muweiha, welcher nach Ali's Tode die Festung übergeben hatte und zur Belohnung auf seinem Posten mit einem bedeutenden Jahresgehalte belassen war, versuchte doch noch einmal die umwohnenden Araber gegen die Türken aufzuwiegeln, er hatte dieserhalb sogar auch an Muṭahhar geschrieben; der Brief war aufgefangen, und da er schon gegen Dsamâr mit einem grossen Anhange heran marschirte und bereits bis Jarîm gekommen war, schickte ihm Behrâm ein Corps Cavallerie

entgegen, welches ihn mit seiner ganzen Schaar tödtete und ihre Köpfe nach Dsamâr brachte.

Nachdem nun die Ruhe im ganzen Lande hergestellt war, legte Behrâm am 10. Ramadhân (5. Febr. 1571) den Grund zu einer neuen Stadt, welche er in Bezug auf die lange nicht gekannte friedliche Zeit *Malḥadh el-amân* »Anblick des Friedens« nannte, indem zugleich in dem ersten Worte nach dem Zahlwerth der Arabischen Buchstaben die Jahrszahl der Erbauung 978 ausgedrückt ist; sie lag so günstig im Mittelpunkte, dass sie nach allen Seiten, nach den Hauptorten Çan'â, Ta'izz, 'Aden, Ba'dân und Zabîd eine bequeme Verbindung hatte und zum Sitz der Regierung und zur Residenz des Pascha recht geeignet war.

Einige Verwaltungsmassregeln, welche die Besteuerung erleichterten, wurden von der Bevölkerung gut aufgenommen, alle festen Plätze erhielten nach und nach Türkische Besatzung, nur hier und da fand sich noch einiger Widerstand, und als Muṭahhar im J. 980 gestorben war, sandte dessen Sohn Abd el-rahman einen seiner Vettern als Geissel nach Dsamâr.

Die Nachricht von dem am 27. Scha'bân 982 (12. Dec. 1574) erfolgten Tode des Sultans Selîm war am 14. Dsul-Ca'da (25. Febr. 1575) nach Malḥadh gekommen und der Schatzmeister in Jemen hatte verlauten lassen, dass der neue Sultan Murâd III. für jeden Soldaten ein ausserordentliches Geschenk bewilligt habe; dies veranlasste die Truppen zu hohen Forderungen, sie nahmen in der Moschee gegen Behrâm eine drohende Stellung an, sodass er sich genöthigt sah jedem Fussgänger 16, jedem Reiter 24 Goldstücke auszahlen zu lassen. Zugleich war in jener Nachricht schon angedeutet, dass Behrâm von seinem Posten würde abberufen werden und vier Tage nachher überbrachte auch Muhammed Aga, der einstweilen voraufgesandte Stellvertreter des neuen Statthalters Muçṭafá Pascha, das darauf bezügliche Schreiben, wonach Behrâm bis zu dessen Ankunft die Regierung weiterführen solle. Durch die Falschheit des Zahlmeisters wurden am 5. Muḥarram 983 (16. April 1575) die Soldaten aufgereizt zu verlangen, dass die Leibwache des Pascha aus seinem Palais herauskommen und mit ihnen gemeinschaftliche Sache

machen sollte; als ihnen dies entschieden abgeschlagen wurde, brachten die Meuterer die Anklage vor, dass in der vergangenen Nacht einer der ihrigen von den Leuten des Pascha ermordet sei, und nach langem Hin- und Herreden wurde desshalb angeordnet, dass jede Nacht ein Hauptmann mit seiner Compagnie durch die Stadt die Runde machen und alle, die sich auf den Strassen umhertrieben, zur Strafe ziehen solle. Am 10. Çafar (21. Nov.) brachten die Officiere in Erfahrung, dass der Zahlmeister versuchen wolle, sich Behrâm's und seines Nachfolgers zu entledigen, um selbst Statthalter von Jemen zu werden, und dass er durch das Versprechen eines erheblich höheren Soldes eine Partei der Soldaten für sich gewonnen habe. Die Officiere verlangten, dass er aus Dsamâr ausgewiesen würde, und da er sich weigerte zu gehen, konnte Behrâm nur soviel erreichen, dass er ihn seiner Stelle enthob und seine Geschäfte selbst übernahm.

Mittlerweile war der neue Statthalter Muçtafá in dem Hafen el-Çalîf angekommen und dann bei el-Buk'a ans Land gestiegen, und Behrâm wollte ihm bis dahin entgegen gehen; er verliess Dsamâr, nahm seinen Weg über Jarîm und Machâdir und lagerte sich am 6. Rabî' II. (15. Juli) bei Sudd Maschwara, dem Hauptorte in dem unteren Schawâfí Districte, wo er die Commandanten der benachbarten Städte 'Gibla, Ta'izz und Ba'dân empfing. Zwei Tage darauf, kam die Nchricht, dass Muçtafá in el-Buk'a gestorben sei und Behrâm begab sich nach Ta'izz, um hier die weiteren Befehle der Regierung zu erwarten. Der Zahlmeister dachte sich den Tod des Muçtafá zu Nutze zu machen, er ging mit einigen seiner Rotte nach Zabîd, um die dortige Besatzung und die mit Muçtafá angekommenen Truppen auf seine Seite zu ziehen und sich des reichen Nachlasses desselben zu bemächtigen; die Emire von Zabîd waren ihm aber zuvorgekommen und hatten den Nachlass wieder auf die Schiffe bringen lassen und Behrâm von diesem Vorfall benachrichtigt; dieser schickte einige Emire hin, welche den Zahlmeister festnahmen und ihm den Kopf abschlugen, wonach seine Anhänger sich zerstreuten.

Behrâm liess die neuen Truppen nach Ta'izz kommen und nach

Dsamâr abmarschiren, wo er Ali Beg als Commandanten zurückgelassen hatte; hier stellten sie alsbald, von den Meuterern verleitet, ebenfalls die Forderung eines höheren Soldes, die Gegenvorstellungen halfen nichts, es kam zu den äussersten Ausschreitungen, sodass sie auf die Leute des Ali Beg schossen, mehrere tödteten und seine Wohnung belagerten, bis er nachgeben musste und sie dadurch beruhigte, dass er ihnen Anweisungen auf die Casse ausstellte. In der Nacht verliess er die Stadt mit seinen treuen Truppen und forderte am anderen Morgen die Aufständigen unter Androhung auf sie schiessen zu lassen auf, die ihm abgepressten Anweisungen herauszugeben; sie thaten dies, verlangten aber wenigstens ein einmaliges Geschenk und liessen sich endlich zu einem Aufschub überreden, um darüber an den Pascha zu berichten. Behrâm gab den an ihn abgesandten Emiren die Weisung, die grossherrliche Fahne aufzupflanzen und alle dem Sultan treu ergebenen Soldaten aufzufordern, sich um sie zu schaaren und gegen die Wiederspenstigen mit Gewalt vorzugehen; dies geschah und von denen, welche jetzt nicht zum Gehorsam zurückkehrten und mit den Waffen angegriffen wurden, blieben 60 auf dem Platze, die übrigen zerstreuten sich.

Als endlich am 27. Schawwâl 983 (29. Jan. 1576) die Nachricht kam, dass Murâd Pascha zum Statthalter von Jemen ernannt sei, gab Behrâm die Regierung ganz an Ali Beg ab, reiste am 4. Dsul-Ca'da (4. Febr.) von Ta'izz nach Zabîd und von da am 12. d. M. zu Lande über Mekka nach Constantinopel zurück.

§. 4. *Murâd Pascha.*

Murâd stammte aus el-Charwâd الخرواد, war schon früher in Jemen gewesen, wo er in den Diensten des Statthalters Maḥmûd Pascha (S. 10) gestanden hatte, war mit ihm nach Ägypten zurückgekommen und dessen Stellvertreter gewesen, und als Maḥmûd im Scha'bân 975 (Febr. 1568) von den Ägyptischen Truppen getödtet wurde (S. 10), erhielt Murâd die Verwaltung einer Provinz von Ägypten, dann die Statthalterschaft von Habessinien, bis ihn der Sultan Murâd zum Wezir und Statthalter von Jemen ernannte. Er landete in dem Hafen von el-Çalîf

im Rabî' I. 984 (Juni 1576) und zog im Gumâdá II. (August) in Çan'â ein. Wenn schon die Stimmung, welche damals unter den Türkischen Truppen herrschte, seine Stellung zu einer sehr schwierigen machte, so wurde seine Lage noch bedrängter, als in der Mitte des Ramadhân 986 (Mitte Nov. 1578) der Imâm el-Hasan ben Ali el-Muajjidí[1]) sich auflehnte; die Schî'iten von Ça'da schlossen sich ihm an, er zog mit ihnen ins Gebirge el-Ahnûm und die Kriegsflamme loderte im Lande auf. Er eroberte mehrere Orte und sandte seine Boten mit Briefen aus, ihm beizutreten; Luṭfallah gab ihm eine abschlägige Antwort und verwehrte ihm den Eintritt in sein Land, Muhammed ben Schams ed-dîn machte es ebenso und Jaḥjá ben el-Muṭahhar war nahe daran ein Gleiches zu thun, wurde aber noch durch einen Bruder des Imâm für diesen gewonnen und übergab ihm mehrere Festungen. Luṭfallah sandte den Prinzen Abdallah ben Ahmed ben Schams ed-dîn und den Häuptling Margân gegen ihn aus, sie verliessen el-Chaschab und nahmen mehrere der schon abgefallenen Städte wieder in Besitz, indess behauptete sich el-Hasan in dem Gebirge el-Ahnûm volle sieben Jahre.

Daneben hat Murâd in Jemen manches Gute gestiftet; er war ein Freund der Gelehrten und den Gottesfürchtigen gewogen und hatte einen festen Glauben an den frommen Scheich Abd el-kâdir el-Ga'dí und dessen Söhne in Jemen, welcher ihm, als er noch Schatzmeister des Maḥmûd Pascha war, vorhergesagt hatte, dass er Statthalter von Jemen werden würde. Dieser Scheich hatte auch einmal Maḥmûd veranlasst, seinen Kopf in den Ärmel des Scheich zu stecken und Maḥmûd hatte darin einen Mann gesehen, der mit einer Kugel nach ihm schiessen wollte, wesshalb er für sein Leben besorgt war; der Scheich beruhigte ihn etwas damit, dass dies in Ägypten geschehen würde, und so traf es ein, wie oben erwähnt ist. — Später, als Murâd in Jemen entlassen und General der grossherrlichen Armee geworden war, schickte er an Zeid, den Sohn des Scheich Abd el-kâdir, ein kostbares Gewand mit

---

1) Die Genealogie ist: el-Hasan ben Ali ben Dâwûd ben el-Hasan ben Ali ben Muajjid el-Muajjidí.

einem Geldgeschenk und einem Briefe in Türkischer Sprache, welchen der Wezir Sinân Pascha durch seinen Secretär für den Scheich Zeid ins Arabische übersetzen liess, woraus er die edlen Gesinnungen des Murâd kennen lernte.

Murâd hat in Jemen schöne Bauwerke errichten lassen, darunter eine Moschee auf der Burg von Çan'â und eine Wasserleitung vom Berge Nakîm her, welche aber schon unter seinem Nachfolger Hasan Pascha wieder verfiel. In Zabîd liess er über dem Grabe der Banu el-Ahdal, zu deren Çufitischen Lehren er sich bekannte, ein grosses Mausoleum erbauen, in welchem zu seiner Zeit der Scheich el-Islâm el-Husein el-Ahdal beigesetzt wurde. Die Belästigungen und Ungerechtigkeiten gegen die Unterthanen sucht er aufzuheben und seine Gerechtigkeitsliebe war in den Bergen allgemein bekannt, und dabei war er doch blutdürstig.

Schon im Gumâdá I. 988 (Juni 1580) war in Constantinopel seine Abberufung beschlossen und Hasan ben Husein zu seinem Nachfolger ernannt; Murâd erwartete dessen Ankunft nicht, sondern verliess Ta'izz am 2. Dsul-Ça'da (9. Dec.) und reiste über Mekka, wo er die Wallfahrtszeit zubrachte, nach Constantinopel. Er erhielt die Verwaltung von Caramân und sollte sich mit dem Grosswezir, der nach Tabrîz reiste, dahin begeben. Bei einem Zusammenstoss mit den Persern wurde er von diesen gefangen genommen und mit den übrigen Gefangenen dem Schah Ismâ'îl vorgeführt, welcher einige umbringen, andere theils mit, theils ohne Ketten ins Gefängniss bringen liess. Als Murâd die Reihe traf vorzutreten, (den Turban vom Kopfe hatte er verloren und so auch seinen Mantel), fragte ihn der Schah: was warst du bei der Armee? er antwortete: ich war Cavallerist سباهى, oder er sagte قبوقولى einer von der Garde. — Das lügst du, du bist einer von ihren Chân; so nennen sie den Pascha; er hatte ihn an den Beinkleidern erkannt, die von Seide waren; er befahl ihm dünne Beinschienen als Fesseln anzulegen und ihn ins Gefängniss abzuführen. Hier gelobte er, wenn er wieder frei und in seine frühere Stellung käme, wolle er für 10000 Goldstücke in liegenden Gründen ein Legat stiften zum Besten der Armen in den

beiden heiligen Städten. Nachdem er die Freiheit wieder erhalten hatte, wurde er von dem Sultan Murâd zum Statthalter von Damascus ernannt, hier baute er den sogen. سوق الطواقية Bogen-Markt, womit gegen das Ende des J. 1002 (Mitte 1591) begonnen wurde; er liess die alten Trink-Buden abbrechen und durch neue ersetzen, die Strasse erweitern, das Dach erhöhen, auf das Quadrat des Post-Thores eine grosse hohe Kuppel aufsetzen, die auf zwei mächtigen Säulen zur Rechten und Linken des Post-Thores ruht, ein schöner, solider Bau; die gegenüberliegenden Häuser wurden niedergerissen und dafür ein schönes Logirhaus aufgeführt (وكالة in Câhira soviel als خان, was man in Damascus قيسارية Verkaufs-Halle nennt), wohin er die Kaufleute vom Soldaten-Markt سوق السباهية überführte und wo sie bis zu seinem Tode logirten; daneben errichtete er einen anderen Marktplatz für die Kaufleute von dem سوق الذراع Ellen-Markt. Der Oberaufseher über den Bau des zuerst genannten Marktes, der Trinkhalle und des Logirhauses war der Scheich Ahmed el-Magribí el-Mâlikí, Vorsteher der Omeijaden-Moschee († 1008) und er wurde im J. 1005 beendigt, den Bau des zweiten leitete Hasan Pascha gen. Schûrbezeh († 1027) und der Ertrag aus dem Ganzen wurde den beiden heil. Städten vermacht. Während seiner Verwaltung von Damascus liess er im J. 1002 seinen Schwiegersohn den Emir Mançûr Ibn el-Fureich und den Emir Ali ben Ḥarfûsch umbringen. Hierauf wurde er zum Statthalter von Ḥaleb und Dijârbekr ernannt und betheiligte sich an einem Feldzuge nach Ungarn, worin er sich bei der Eroberung der Festung Agra auszeichnete; dann wurde ihm zweimal die Provinz Rumelien verliehen, er erhielt die Wezirs-Würde und den Befehl Belgrad zu decken. Als der Grosswezir Derwîsch Pascha Sonnabend d. 9. Scha'bân 1015 (10. Dec. 1606) getödtet war, wurde Murâd auf dringendes Anrathen des Scheich el-Islâm Çan'allah ben Ġa'far († 1021) zum Grosswezir erhoben und er schloss den Frieden zwischen dem Sultan Ahmed und den Christen in Ungarn und kam am Ende des Muḥarram 1016 (April 1607) nach Constantinopel zurück. Im Anfange des Rabî' I. ernannte ihn der Sultan zum Höchstcommandirenden der Ostprovinzen mit dem Auftrage die Ruhe in Anatolien herzustellen; er

begab sich nach Ḥaleb und lieferte dem aufständigen Emir Ali Ibn Ǵânbûlâds mehrere Schlachten, bis er ihn gänzlich in die Flucht schlug. Den Winter brachte er in Ḥaleb zu und brach im Anfange des Frühlings 1017 auf, um gegen Carah Sa'îd, Ibn Calandar und el-Ṭawîl zu Felde zu ziehen. Ibn Calandar hatte die Stadt Brusa in Besitz genommen, in der ganzen Umgegend schrecklich gehaust und im Ramadhân 1016 (Dec. 1607) die meisten Orte eingeäschert; die Angesehensten aus dem Lehr- und Wehrstande waren bei Muçṭafá Pascha, Stellvertreter (*Kaïm-makâm*) des Wezirs, zusammengetreten und übereingekommen, eine Truppe von ausgedienten Soldaten zu sammeln und einige höhere Officiere an die Spitze zu stellen, um sich der Burg von Brusa zu bemächtigen. Dies gelang und nun liess sich Ibn Calandar beikommen, dem Wezir selbst entgegenzutreten; er marschirte gegen Ḥaleb, sie stiessen auf einander und in einem Treffen wurden Ibn Calandar und Carah Sa'îd, die nur einen schlechten Zusammenhang mit einander hatten, geschlagen und der grösste Theil ihres Corps getödtet. — Inzwischen war Ahmed el-Ṭawîl (der lange) in Bagdad aufgestanden, hatte sich der Stadt bemächtigt und wollte über die Einwohner herfallen, indess gelang es dem Statthalter ihn fest zu nehmen und er liess ihn hinrichten. So blieb in Anatolien kein Aufständiger mehr, die Ruhe im Lande war hergestellt und Murâd Pascha hielt im Ramadhân 1017 (Dec. 1608) seinen Einzug in Constantinopel mit grossem Pomp.

In der Mitte des J. 1018 wollte er einen Feldzug gegen die Perser unternehmen und war schon über Üsküdâr hinausgekommen, da besann er sich, dass die Sache nicht gehörig überlegt sei, er gab den Plan auf und kehrte in die Hauptstadt zurück. Erst am 19. Rabî' II. 1020 (1. Juli 1611) kam der Zug nach Persien zur Ausführung; er setzte den Eunuchen Muhammed Pascha el-Kûrǵí an seine Stelle und marschirte mit der Armee, bis er an die Gränze von Tabrîz kam; aber er war nicht so glücklich auf den Schah zu stossen und erreichte nichts von dem, was er gehofft hatte, sodass er umkehrte. Gleich Anfangs auf dem Rückwege erkrankte er, setzte indess die Reise fort, bis er Dijârbekr erreichte, hier starb er am Abend des 28. Ǵumâdá I. 1020 (8. Aug. 1611),

wurde einbalsamirt nach Constantinopel getragen und in der Gruft beigesetzt, welche er selbst für sich in der hohen Schule, die seinen Namen führt, hatte erbauen lassen. Im Ra'gab kam die Nachricht von seinem Tode nach Damascus, wo sein Verlust allgemein betrauert wurde, weil er fortwährend für das Reich und die Muslim gut gesorgt und die Nichtswürdigen niedergeworfen hatte, welche das Land verwüsteten und durch ihre stolze Überhebung die Bewohner zu Grunde richteten.

§. 5. *Hasan Pascha*[1]).

Hasan ben Husein reiste bald nach seiner im 'Gumâdá I. 988 (Juni 1580) erfolgten Ernennung zum Statthalter von Jemen aus Constantinopel ab, traf aber erst nach zwei Monaten in Câhira ein; die Ausrüstung eines neuen Heeres hatte hier unterdess stattgefunden, mit welchem er nach anderen zwei Monaten im Ramadhân auf dem Landwege abmarschirte und am letzten Ramadhân (8. Nov.) in Janbu' ankam. Nach einem Besuche in Mekka, der aber nicht bis zu der nahen Wallfahrt ausgedehnt wurde und während dessen er die Truppen nach 'Gidda hatte vorgehen lassen, begab er sich ebenfalls dahin und fuhr zu Schiff nach dem Hafenorte el-Çalîf. Hier sammelte er um sich die Anführer der Türkischen Besatzungen und die treugebliebenen Arabischen Häuptlinge aus dem Küstenstriche Tihâma, berieth sich mit ihnen über die Lage und Zustände in den Gebirgsgegenden und verstärkte seine Armee durch die Corps, welche sie ihm zuführten. Denn die Prinzen aus dem Hause Muṭahhar hatten die Abwesenheit eines Türkischen Statthalters benutzt um sich wieder unabhängig zu machen und das ganze Land in Aufruhr zu bringen, und die befestigten Städte, einzelnen Festungen und Burgen befanden sich damals in den Händen der Scherife: in den Festungen Thulâ, Muda', Nusûr und ihren Gebieten herrschte Ali ben Jaḥjá ben

1) Über ihn handelt ausführlich die von *Ant. Rutgers* herausgegebene Monographie *Historia Jemanae sub Hasano Pascha.* Lugd. Bat. 1838, welche hier zu vergleichen ist. *Muḥibbî* benutzte eine andere Quelle, woraus er das Wesentlichste aushob, wodurch einige Ergänzungen zu jener *Historia* gewonnen werden.

el-Muṭahhar ben Scharaf ed-dîn; in der Festung Dsu Marmar[1]) mit ihrem Gebiete und den Ortschaften von el-Schark Luṭfallah ben Muṭahhar; in der Festung Gifâr und ihrem Gebiete Gauth ed-dîn ben Muṭahhar; in der Festung Mubîn und dem Gebiete von Ḥagga Abd el-rahman ben Muṭahhar; in der Festung Dhafâr und dem Gebiete von el-Ṭâhir Muhammed ben el-Nâçir el-Gauní; in Ça'da und seinem Gebiete Husein ben Ali el-Muajjid, welcher sich noch zur Zeit des Murâd Pascha empört hatte, und in der Festung Kaḥlan mit ihrem Gebiete Hasan ben Scharaf ed-dîn.

Hasan Pascha wird als gerecht, leutselig, klug, wohlthätig und unpartheiisch geschildert, er war den Scherifen gewogen und wollte ihnen Gerechtigkeit wiederfahren lassen und als ein Freund der Familie Muṭahhar glaubte ihm etwas angenehmes zu sagen dadurch dass er sie schlecht machte, entgegnete er: Ich werde an den Verhältnissen der Familie des Gesandten nichts ändern und gehorsam ihrem Ahnherrn sie nicht in die Hölle werfen. Nachdem er am 10. Muḥarram 989 (14. Febr. 1581) in Çan'a eingezogen war[2]), liess er auch hier die einsichtigeren Einwohner zu einer Sitzung zusammenkommen und berieth mit ihnen, wie er die Zustände in Jemen ordnen könne, als er aber einsah, dass die Jemenischen Fürsten sich in offenem Aufstande befanden, erhob er sich zum Kampfe gegen sie, und wir wollen von seinen Eroberungen das Wesentlichste kurz erwähnen.

Nachdem Hasan zum Oberbefehlshaber der Truppen als seinen Stellvertreter den Emir Sinân ernannt hatte, eroberte er im J. 989 die Festung Dhafâr und nahm den Besitzer derselben Muhammed ben el-Nâçir el-Gauní gefangen. Die Festung Muda' wurde im Çafar erstürmt und im Dsul-Ca'da ergab sie die Festung Dsu Marmar und der Inhaber derselben Luṭfallah ben Muṭahhar überlieferte sich den Händen des Siegers. Ça'da mit seinem Gebiete wurde im J. 991 eingenommen, wobei der Prinz Ahmed ben Husein el-Muajjidí das Leben verlor. Der

1) Auch als ein Wort Dsamarmar geschrieben.

2) Nach der *Historia Jemanae* erst am 27. Gumâdá I. (29. Juni).

Fakîh Abdallah ben Mu'âfá lieferte die Festung el-Sûda der Botmässigkeit des Sultans aus, erhielt zur Belohnung die grossherrliche Fahne und wurde wieder in die Regierung eingesetzt, und seine Nachkommen sind zur Zeit im J. 92[1]) noch im Besitz. Die Festung Thulâ wurde im Gumâdá II. 993 (Juni 1585) eingenommen und Ali ben Jaḥjá ben Muṭahhar ergab sich in die Hände des Pascha. Hasan ben Ali el-Muajjidí wurde gefangen genommen und sein Land, ein Theil von el-Çâb im Gebirge Ahnûm, in der Mitte des Ramadhân des Jahres erobert; seit seiner Empörung Mitte Ramadhân 986 waren genau sieben Jahre verflossen und Sinân kam mit ihm am letzten Ramadhân zu dem Wezir, welcher ihn in Gewahrsam nahm. — Die Festung Gifâr war im Monat Rabî' I. desselben Jahres gefallen und ihr Besitzer Gauth ed-dîn ben Muṭahhar hatte sich ergeben, der übrige Theil des Landes el-Çâb wurde auch noch im J. 993 erobert. Hasan machte die Söhne des Muṭahhar zu Gefangenen, weil sie ungeachtet des Versprechens des Gehorsams nicht aufhörten Unruhen anzustiften, und schickte sie unter der Bedeckung des Emir Sinân Montag (?) den 15. Schawwâl 993 (8. Nov. 1585) nach Mocha, nämlich den Imâm el-Hasan ben Ali el-Muajjidí, Ali ben Jaḥjá, Luṭfallah, Gauth ed-dîn, Ḥifdhallah und Muhammed Ibn el-Hâdî, sämmtlich aus der Familie Muṭahhar. Im Dsul-Ca'da fuhren sie zu Schiff nach Constantinopel ab, während Sinân nach Çan'â zurückkehrte, und sie starben dort einer nach dem anderen, der Imâm el-Hasan erst im Ragab 1024 (Aug. 1615).

Um das Gebiet von Jâfi' zu erobern, stellte Hasan Pascha den Emir Sinân wieder als Anführer an die Spitze der Truppen, welcher in dem mittleren Zehnt des Dsul-Ca'da 996 (Anfangs Oct. 1588) in dieses Land eindrang. Hasan selbst hörte nicht auf, die Gegner unablässig (früh und spät) anzugreifen und es fanden zwischen ihnen wohl hundert Treffen statt, in denen mit abwechselndem Erfolge gekämpft wurde, bis er einen vollständigen Sieg davon getragen und im J. 997 das ganze Land von Jâfi' eingenommen hatte.

1) Dies kann nicht etwa das J. 992 bezeichnen sollen, da die Nachrichten weiter reichen, sondern das J. 1092, in welchem *Muḥibbî* sein Werk schrieb.

Nachdem endlich auch die Festungen Aḥwar und el-Gurâb erobert waren, kehrte Hasan Pascha im Scha'bân 999 (Juni 1591) wohlbehalten und mit Beute beladen (nach Çan'â) zurück und da ganz Jemen unterworfen, die Aufstände unterdrückt und die Gemüther beruhigt waren, schien ihm seine Armee zu gross und er fing an, sie zu verringern. Die bisher in Jemen regierende Familie der Scherîfe war durch die Entfernung ihrer Häupter machtlos geworden, jetzt erhob sich aber aus einer anderen Familie der Nachkommen des Propheten der Häuptling el-Câsim ben Muhammed ben Ali am 27. Muḥarram 1006 (9. Sept. 1597) in el-Schark[1]); er masste sich das Imamat an, der grösste Theil der Gebirgsbewohner von Jemen kam überein ihm zu gehorchen und beeilte sich seinem Rufe zu folgen, sodass die Flamme des Aufruhrs wieder aufloderte. Der Wezir kam in eine bedrängte Lage, da die Anhänger des Imâm gegen Çan'â vorrückten und auch die näher und hoch gelegenen Ortschaften gegen ihn aufstanden und die Feindseligkeiten begannen. Nur der Emir Schams ed-dîn Ahmed Beg ben Muhammed Beg ben Schams ed-dîn ben Scharaf ed-dîn, der in Kaukabân residirte, blieb ihm treu und bewahrte die Anhänglichkeit an den Sultan, welche schon sein Vater dem Emir Muhammed bewiesen hatte, wesshalb er von Sinân Pascha (dem älteren) in seiner Herrschaft belassen war. Der Emir Schams ed-dîn strengte alle Kräfte an und liess es sich Geld kosten um sich gegen seine eigenen Landsleute zu vertheidigen, bis er einen grossen Sieg erfocht, wobei ihn seine beiden Söhne Emir Ahmed und Emir Ismâ'îl unterstützten, denen sich der Emir Gamâl ed-dîn Ali ben Schams ed-dîn mit seinen beiden Söhnen Wagîh ed-dîn und Abd el-rabb angeschlossen hatte. Hasan Pascha machte sich auf, sammelte die Mannschaft von el-Nagda, vertheilte Geld unter sie und stellte seinen Stellvertreter Emir Sinân an die Spitze der Truppen; zugleich rief er den Statthalter von Habessinien Ali Pascha el-

1) Von hier an läuft die Erzählung mit der Geschichte der Imame (§. 12 fgg.) parallel bis um die Mitte des Jahrhunderts, sie ergänzen sich gegenseitig, nur habe ich die in den Biographien der einzelnen Personen mehrmals wörtlich vorkommenden Wiederholungen ausgelassen.

Ġazâïrí zu Hülfe, welcher bald nach seinem Erscheinen die Aufstände in dem unteren Jemen unterdrückte und sich dann nach dem Gebiete von Banawa wandte, wo er bei Thulâ im J. 1008 den Heldentod fand, wonach der Wezir Hasan Pascha dessen Truppen mit den seinigen vereinigte und die von ihm hinterlassen Schätze für sich behielt.

Der Emir Sinân war unterdess nach Kaukabân gezogen und hatte sich mit dem Emir Ahmed ben Schams ed-dîn vereinigt und sie eroberten ganz Kaukabân zurück, welches von den Anhängern des Imâm in Besitz genommen war. Der General wandte sich dann nach den übrigen Gebieten, eroberte Thulâ mit seiner Festung, das Gebiet von 'Omrân, die Festungen Muda' und Gifâr und die im Gebiete el-Ṭâhir, ferner die Gebiete Ḥadhûr, el-Ḥimja, Sinḥân, Magrib Anis, Dsamâr, Jarîm[1]), die Berggegend el-Lûz und das Gebiet Chaulân. Hierauf machte er einen erneuten Einfall in das Gebiet el-Ṭâhir und setzte sich in den beiden Städten Chamir und el-Çarâra fest, welche im Mittelpunkte der Zeiditen liegen. Hier kam zu ihm der Emir Abd el-rahîm ben Abd el-rahman ben el-Muṭahhar, welcher auf der Seite des Sultans stand und desshalb von dem Imâm el-Câsim in der Festung Mubîn im Gebiete Ḥaǵga eingeschlossen war; der Imâm hatte sein Land in Besitz genommen und mit dem Emir einen Vertrag geschlossen, wonach er die Festung Mubîn übergab und sich verpflichtete, gegen die Truppen des Sultans zu marschiren. Er ging aber von dem Imâm gerades Weges zu dem Türkischen Obercommandanten, mit dessen Unterstützung er Ḥaǵga wieder eroberte. Da sich der Wezir Hasan Pascha hierdurch von seinen aufrichtigen Gesinnungen für die Sache des Sultans überzeugte, bestätigte er ihn in dem Besitze von Ḥaǵga und verlieh ihm el-Schark dazu und er hatte sich noch vieler anderen Gunstbezeigungen zu erfreuen. Aber er blieb nicht fest in seiner Treue und lehnte sich zuletzt doch wieder auf, und wir werden weiterhin erzählen, welche Wendung die Ṣache mit ihm nahm.

Der Imâm el-Câsim bemächtigte sich auch des Gebietes von Ça'da;

1) So ist unzweifelhaft zu lesen anstatt Tarîm, welches in Ḥadhramaut liegt.

der Emir Muçṭafá rüstete sich um ihn nachdrücklich anzugreifen, erlag aber seinem Schicksale, worauf der Emir Muhammed el-Kurdí an seine Stelle trat, welcher zunächst mit dem Emir Muhammed el-Muajjid Frieden schloss, wonach er das Land besetzte und es ihm dann als einen Türkischen District überwies; und dieser Emir erhielt noch solche Vergünstigungen, dass seinen Verwandten, die desshalb feindlich gegen ihn gesinnt waren, der Muth verging. Dies geschah im J. 1007 (1598), die Macht des Imâm el-Câsim war gebrochen, in seiner Gewalt blieb nichts mehr als die Festung Schahâra im Gebirge el-Ahnûm, worin er sich verschanzte und von dem Emir Sinân eingeschlossen wurde. Er verliess die Festung in einer Verkleidung, ohne dass jemand darum wusste, und entfloh, während sein Sohn Muhammed zurückblieb; da aber dessen Lage immer bedrängter wurde, bat er im J. 1016 um Frieden unter der Bedingung, dass er seinen Aufenthalt bei dem Fürsten von Kaukabân nehmen wolle. In diese Periode wird folgende historische Nachricht zu setzen sein. Eine Familie aus dem altarabischen Stamme der Banu Abd el-Madân hatte von jeher in einer Gegend des nördlichen Jemen ein fürstliches Ansehen behauptet und dort unabhängig regiert; der damalige Emir Abdallah ben el-Mu'âfá hatte mit den Türken Frieden gehalten, war von ihnen anerkannt und beherrschte ein grosses Gebiet, welches sich bis nach el-Ahnûm, Wâdi'a und 'Udsrîn ausdehnte. Wiewohl er dadurch etwas anmassend geworden war und in seiner Stellung zu dem Imâm el-Câsim sich über die Gebühr erhoben hatte, stand er mit ihm doch noch in persönlichem Verkehr. Bei einer Zusammenkunft beider schlich sich ein gemeiner Araber, welcher ganz auf der Seite der Türken stand, mit einer Chaṭṭischen Lanze heran, schwang sie im Rücken des Imâm und hatte die Absicht ihn treuloserweise von hinten zu durchbohren; der Emir Abdallah, welcher ihm gegenüber sass, griff sich in seinen Bart um anzudeuten, dass ein Verrath hier unerlaubt sei und er den nicht tödten dürfe, unter dessen Schutze er sich augenblicklich befand. So hinderte er die Ermordung, sie setzten ihre Unterhaltung fort und der Emir stellte dem Imâm vor, dass die Türken sein Land bereits ringsum eingeschlossen hätten, und gab ihm den Rath durch einen

Rückzug der Gefangennahme zuvorzukommen, er liess ihn dann noch durch einige Leute, auf die er sich verlassen konnte, begleiten, bis er aus dem Gebiete von el-Sûda entkommen war. Einer von den Dienern des Imâms, den er gern um sich hatte, war Zeuge jenes Vorganges gewesen und erzählte ihn nachher seinem Herrn. Später nun, als der Emir sich ganz mit den Türken verbündet hatte und gegen den Imâm kämpfte, fiel er in der Schlacht bei Gârib Eika, und als sein Kopf dem Imâm überbracht wurde, sagte er: Ich wollte, ihr hättet ihn gefangen gebracht, damit ich ihm hätte vergelten können, was er an mir gethan hat.

Schon viel früher war Hasan Pascha nach einem so langen Aufenthalte in Jemen in ehrenvoller Weise abberufen und er traf am 21. Çafar 1013 (19. Juli 1604) in Constantinopel ein, wo er am 16. Ragab 1016 (6. Nov. 1607) gestorben ist.

§. 6. *Sinân Pascha.*

Sinân Pascha, der General des Hasan Pascha, wurde an dessen Stelle zum Wezir und Statthalter ernannt. Nachdem er in Jemen die Ruhe einigermassen hergestellt und den Beduinen Scheich Ali ben Falûḥ unterworfen hatte, rüstete er sich aufs neue um die Ṭarakât einzuschüchtern; dies war ein Stamm, welcher die weite Länderstrecke zwischen Dsamâr und Sinḥân eine Tagereise von Çan'â bewohnte. Er schickte ein zahlreiches Heer gegen sie und zerstreute sie nach allen Richtungen, bis sie sich unterwarfen und um Frieden baten mit dem Versprechen sich ruhig zu verhalten, da verzieh er ihnen. Später bemächtigte sich der Imâm el-Câsim wieder des Gebietes el-Schark von Baradh bis Wâdi'a, bis nach el-Ṭâhir; es hatte zwischen ihm und dem Emir Abd el-rahîm ben Abd el-rahman ben el-Muṭahhar ein schriftlicher Verkehr stattgefunden, sie hatten verabredet, dass sie gemeinschaftliche Sache machen und den Krieg gegen die Regierung des Sultans wieder beginnen wollten, und der Imâm überrumpelte[1]), wie er es auch schon

1) ووثبه الامام على. In der gleichlautenden Stelle im Leben das Imâm el-Câsim steht dafür وثب الامام الرسايل على und der Imâm verbreitete Sendschreiben, —, unter die

früher gethan hatte, die übrigen Stämme, sie entsprachen seinem Verlangen sich ihm anzuschliessen, und der Krieg brach mit aller Heftigkeit wieder aus. Der Wezir Sinân Pascha sandte ein Observations-Corps gegen Abd el-rahîm, welches ihn eingeschlossen hielt, sodass er selbst den Kampf gegen el-Câsim beständig führen konnte, bis dessen Kräfte so sehr geschwächt waren, dass er nicht mehr im Stande war sich gegen die ihm gegenüberstehende Macht zu behaupten; er liess desshalb den grössten Theil seiner Truppen zu denen des Abd el-rahîm stossen, die dadurch verstärkt wurden, während er selbst zu ermatten anfing und fast erlegen wäre. Da, als er sah, dass die Gegner vollauf mit Abd el-rahîm beschäftigt waren, gelang es ihm die Festung Schahâra zu erreichen, wo er blieb, während die Türken Abd el-rahîm eingeschlossen hielten.

Zu der Zeit kam die Nachricht, dass der Sultan ganz Jemen dem Wezir Ga'far Pascha, bisher Statthalter von Habessinien, verliehen habe. Der Wezir Sinân verliess Çan'â im Ragab 1016 um sich nach der hohen Pforte zu begeben; er hatte gewünscht noch mit Ga'far, der sich in Ta'izz aufhielt, zusammenzutreffen, indess wurden allerlei Gerüchte verbreitet, wodurch Ga'far eingeschüchtert und veranlasst werden sollte einer solchen Begegnung auszuweichen, und da die Emire merkten, dass dies Eindruck auf ihn gemacht hatte, zwangen sie Sinân Pascha seitwärts auf dem beschwerlichsten Wege vorüberzuziehen, und als er nach der Hafenstadt Mocha kam, starb er am 5. Scha'bân (25. Nov. 1607) und wurde an der Seite des Scheich Cutb ed-dîn Ali ben Omar el-Schâdsalí el-Cureischí begraben. Er war ein Freund der Gelehrten, der Armen und der Frommen, wohlthätig und freigebig, aber dabei blutdürstig, sodass ein Dichter von ihm sagte:

Des Fürsten Sinân Lanze und seine Finger
stritten unter einander um das unaufhörlich vergossene Blut.

Seine Tage vergingen unter Empörungen, aber die Denkmäler seiner guten Werke sind so zahlreich, dass man sie nicht alle beschreiben kann. Merkwürdiger Weise starb Hasan Pascha im Ragab und Sinân Pascha im Scha'bân desselben Jahres, jeder von beiden hatte gegen 28

Jahre das Regiment in Jemen geführt und ihre Tage waren die Blüthezeit von Jemen. Als Ǵa'far Pascha die Nachricht von dem Tode des Sinân Pascha erhielt, schickte er seinen Vertreter Omar ab, um dessen Schätze in Beschlag zu nehmen, er kam nach Mocha und nahm sie in Besitz.

§. 7. *Ǵa'far Pascha.*

Ǵa'far Pascha hatte eine wissenschaftliche Bildung erhalten und es soweit gebracht, dass er in Mekka mit Abd el-câdir ben Muhammed el-Ṭabarí, dem Vater des Geschichtschreibers der Ka'ba Ali el-Ṭabarí (G 572) in seiner Jugend über Coranerklärung und die verschiedenen Lesarten desselben, über Traditionen und Rhetorik Disputationen gehalten hatte. Er war bis zum Statthalter von Habessinien emporgestiegen, wurde dann von dem Sultan Ahmed ben Muhammed zum Statthalter von Jemen ernannt, landete am 19. Rabî' II. 1016 (13. Aug. 1607) in dem Hafen el-Çalîf und hielt am 24. Schawwâl (11. Febr. 1608) seinen Einzug in Çan'â. Bei aller Gelehrsamkeit und sonstigen guten Eigenschaften war er ruhmsüchtig und anmassend, wer ihn aber im geselligen Umgange und in seiner fröhlichen Laune näher kennen lernte, fühlte sich zu ihm hingezogen, und wenn er sich zuletzt des vielen Blutvergiessens in Jemen enthalten hätte, würde er die Herzen aller gewonnen haben. Hierin war er freilich zu entschuldigen, denn als er nach Çan'â kam, war die Lage des Landes sehr misslich, er sah, dass der Imâm el-Câsim durch die Unterstützung von Abd el-rahîm sich wieder verstärkt hatte, woran noch Sinân Pascha durch seine Strenge schuld gewesen war. Er suchte also den Imâm durch Güte zu beruhigen und am 24. Dsul-Ḥiǵǵa (10. April) wurde ein Friedensvertrag geschlossen, wonach die Gebiete von Ahnûm, 'Adw, Caçamât, Wâdi'a und Baradh dem Imâm überlassen wurden, welcher ausserdem die Bedingung machte, dass seine Söhne und deren مكالف Hausgenossen und Anhänger aus der Festung Kaukabân freien Abzug haben sollten. Der Wezir liess sie frei, beschenkte sie noch obendrein, besonders den Sohn Muhammed, und liess dann seine Truppen gegen Abd el-rahîm marschiren, welchen

el-Câsim jetzt im Stiche liess, sodass er im Ramadhân 1018 (Dec. 1610) gefangen genommen und nach Constantinopel geschickt wurde. Seine beiden Brüder die Emire Ahmed und Muhammed kamen zu Ga'far Pascha, er empfing sie ehrenvoll und beschenkte sie mit zwei Fahnen und Geld, und eroberte dann Ḥagga und el-Scharaf mit ihren Ortschaften und Festungen, ebenso Banawa und Waçâb, und fing an, die Ordnung im Lande herzustellen.

Während er so zur allgemeinen Zufriedenheit regierte, traf die Nachricht ein, dass er seiner Stelle enthoben und der Wezir Ibrâhîm zum Statthalter von Jemen ernannt sei, und Ga'far verliess am 11. Rabî' II. 1022 (31. Mai 1613) Çan'â um sich nach Constantinopel zu begeben. Der Wezir Ibrâhîm war bereits am letzten Çafar 1022 (20. März 1613) in dem Hafen el-Çalîf gelandet und am folgenden Tage ans Land gestiegen und er brach dann von Zabîd[1]) nach Çan'â auf. Der Emir Abdallah, General des Ga'far, ging ihm entgegen und vereinigte sich mit ihm, indem er sich nicht scheute, die schuldige Hochachtung gegen seinen früheren Gebieter und Wohlthäter aus den Augen zu setzen, noch fürchtete, sich dessen Missfallen zuzuziehen. Ibrâhîm stellte ihn an die Spitze einer zahlreichen Armee und übertrug ihm zugleich das Commando über die noch in Çan'â befindlichen Truppen mit dem Befehl ihm dahin voran zu marschiren. Er that dies und Ibrâhîm folgte ihm; als er nach Dsamâr[2]) kam, erkrankte er und eine Tagereise weiter in Mankada starb er; die Ursache seines Todes wird verschieden angegeben, er erfolgte Montag d. 25. Gumâdá II. (13. Juli).

Der Wezir Ga'far war unterdess auf einem anderen Wege bis Zabîd gekommen, wo er sich eine Zeit lang aufhielt um noch einiges zu besorgen, was er für die Reise nöthig hatte. Auf die Nachricht von dem

1) Im Texte steht Jemen für die Hauptstadt Zabîd, wie meistens Miçr für Câhira, Schâm für Damascus, Rûm für Constantinopel von Muhibbí gebraucht ist.

2) Gedruckt ist زمار; es kann nicht auffallen, dass die Hauptstrasse von Zabîd nach Çan'â diesen Umweg nahm, da eine directe Linie durch unwegsame Gebirge führte, die mit einer Armee nicht zu passiren, auch wohl von feindlichen Stämmen bewohnt war.

Tode seines Nachfolgers kehrte er gerades Weges nach Çan'â zurück. Die in der Stadt Dsamâr versammelten höheren Würdenträger, die sich von dem Emir Abdallah getrennt hatten, und die Häuptlinge des Districtes schickten ihrer Sicherheit wegen zu Ǵa'far, weil er Wezir war, bis der Sultan seine Entscheidung würde kundgegeben haben. Als Abdallah erfuhr, dass der Wezir Ǵa'far zurückgekehrt sei, wurde er ängstlich wegen seiner voreiligen Unbedachtsamkeit und machte sich Gedanken; er liess die Emire und Soldaten, die mit ihm in gleicher Lage waren, zusammenkommen, sie äusserten sich in verschiedener, oft ganz entgegengesetzter Meinung über das, was zu thun sei, Abdallah machte ihnen Versprechungen und Hoffnungen, wodurch er die änglichen unter ihnen zum Ausharren bewog und die übrigen Truppen sagten ihm ihre Unterstützung zu, nur einige missbilligten ihr Vorhaben, sich Ǵa'far nicht anschliessen zu wollen, Abdallah hingegen gab sich den Schein, als nähme er die Sache leicht. Ǵa'far schickte ihm bei seiner Ankunft in Dsamâr einen Brief, worin er ihm nicht nur sein Benehmen verzieh, sondern sich sogar entschuldigte, dass die Truppen gegen seinen Willen ihn veranlasst hätten, seine frühere Stelle wieder einzunehmen, und ihn ersuchte sich mit ihm zu vereinigen. Nachdem mehrere Abgeordnete hin und her gegangen waren, trat Abdallah mit seiner Partei nur noch feindseliger auf, der Wezir stellte desshalb seinen Vertreter den Emir Ḥeidar als General an die Spitze der Truppen und schickte sie gegen die Widerspenstigen ab. Dadurch wurde eine grosse Zahl derselben nach einer Berathung veranlasst zu desertiren und zu dem General überzugehen; gegen die übrigen, welche sich zur Wehre setzten, rückte der General vor und schlug sie in die Flucht, und sobald Abdallah dies erfuhr, schloss er sich in die Festung von Çan'â ein. Der General zog heran, lagerte bei Ḥamrâ 'Ilb in der Nähe von Çan'â und schickte zu den Emiren in der Festung und liess sie in Güte zu sich einladen; sie liessen um Pardon bitten, der ihnen gewährt wurde, und kamen dann zu ihm nach Ḥamrâ 'Ilb, und dem Emir Abdallah blieb nichts anderes übrig als ebenfalls zu ihm hinunter zu gehen. Als er erschien, liess der General die gemeinen Soldaten desselben zu sich bescheiden, und

da sie noch lange widerspenstige Reden führten, schlug er, um einen Aufstand im Keime zu ersticken, dem Emir den Kopf ab, wodurch die Flammen des Aufruhrs gedämpft wurden. Dies geschah im Anfange des Scha'bân 1022 und der Wezir Ǵa'far kam am 24. des Monats (9. Oct. 1613) nach Çan'â und nahm sein Quartier in dem Park gegenüber dem باب السبى Thore el-Sabj; die Fasten des Ramadhân hielt er in dem Schlosse von Çan'â. Alle diejenigen, welche an der Entstehung des Aufruhrs sich betheiligt, den Emir Abdallah unterstützt und jetzt sich nicht unterworfen hatten, wurden verfolgt und bis auf den letzten hingerichtet.

Die Zeit dieser Unruhen hatte der Imâm el-Câsim benutzt um überall Beute zu machen und er hatte seine Hand nach dem grössten Theile der südlichen und westlichen Gebiete ausgestreckt und seine Macht vergrössert. Der Wezir Ǵa'far sammelte nun ein Heer und stellte Ḥeidar als General an die Spitze, dieser marschirte ab, schlug den Prinzen Hasan ben el-Câsim bei 'Orrat el-Uschmûr, nahm ihn gefangen und schickte ihn dem Wezir zu. Hiernach entstand ein hartnäckiger Kampf, welcher mit wechselndem Glück geführt wurde und für beide Parteien an verschiedenen Orten grosse Verluste an Mannschaft herbeiführte, und erst als der Prinz Ali ben el-Câsim fiel, wurde dem Blutvergiessen ein Ende gemacht und die Kriegsflamme auf beiden Seiten gedämpft.

Inzwischen war die Nachricht eingetroffen, dass der Wezir Ḥâǵǵí Muhammed Pascha zum Statthalter von Jemen ernannt sei, es kam desshalb zwischen Ǵa'far und el-Câsim ein Waffenstillstand zu Stande unter der Bedingung, dass jeder von beiden die Gebiete, welche er augenblicklich im Besitz habe, behalten und Muhammed Pascha die Wahl haben solle, ob er den Frieden zum Abschluss bringen wolle oder nicht. — Der Wezir Ǵa'far verliess Çan'â am 29. Scha'bân 1025 (11. Sept. 1616) um sich nach Constantinopel zu begeben; der Anfang seiner Regierung war Krieg und Sieg gewesen, die Mitte Friede und Ruhe, das Ende Krieg und Aufruhr, Trübsal und Hass. Er kam, nachdem er sich einige Zeit in Ägypten aufgehalten hatte, Donnerstag d. 14.

'Gumâdá I. 1027 (9. Mai 1618) nach Damascus, wo ihn der Geschichtschreiber el-Na'gm el-Gazzí (G. 569) kennen lernte; er beschreibt ihn als einen sehr gelehrten und gebildeten Mann, welcher fliessend Arabisch sprach, die Erklärung des Coran verstand und die Lehrmeinungen der verschiedenen Secten kannte und mit vernünftigen Beweisen zu widerlegen wusste und ein entschiedener Gegner der Mu'taziliten, Râfiditen und Zeiditen war. Von Damascus reiste er mit dem Ober-Cadhi von Câhira Muhammed el-Scharîf Sonnabend d. 11. oder 12. Ra'gab[1]) nach Constantinopel und kehrte gegen das Ende des Jahres nach Damascus zurück um sich nach Ägypten zu begeben, wo er zum Statthalter ernannt war. Er trat dort seine Stelle am Mittwoch (?) den 9. Rabî' I. 1028 an und wurde Sonntag d. 23. Scha'bân desselben Jahres entlassen, sodass er nur fünf Monate und vierzehn Tage im Amte war. Zu seiner Zeit herrschte eine grosse Sterblichkeit, die gegen das Ende des Rabî' II. 1028 anfing und gegen das Ende des 'Gumâdá II. desselben Jahres[2]) aufhörte. Die Männer schenkten ihre Habe ihren Kindern oder Vätern und wer solche nicht hatte, vermachte sie mit fröhlichem Gesicht seinen Verwandten, denn die meisten, welche starben, waren zwischen 15 und 25 Jahre alt; die Zahl derjenigen, welche in den Schenkbuden starben, deren Namen Tag für Tag aufgeschrieben und gezählt wurden, belief sich von Anfang bis zu Ende auf 135,000 ausser den übrigen. 'Ga'far Pascha starb gegen das Ende der Epidemie.

Ein gleichnamiger Wezir 'Ga'far Pascha war im J. 1062 (1652) Anführer der Reiterei in Damascus und zu seiner Zeit brach dort ebenfalls eine Pest aus, wie sie in ähnlicher Weise in der Menge der Opfer nicht vorgekommen ist, denn die Zahl der Leichen betrug in Damascus Tag für Tag über Tausend und sie dauerte sechs Monate.

§. 8. *Muhammed Pascha.*

Muhammed war unter Hasan Pascha in Ägypten dessen Secretär im Diwan und Rechnungsführer gewesen und hatte sich durch seine

1) Der Sonnabend fiel in dieser Woche auf den 14. Ra'gab.

2) Es muss heissen: »des folgenden Jahres«, wenn die übrigen Zeitangaben stimmen sollten.

Einsicht, Kenntniss aller Verhältnisse und Ausdauer in den schwierigsten Lagen so ausgezeichnet, dass er nach Hasans Versetzung nach Jemen selbst zu dessen Nachfolger als Wezir und Statthalter von Ägypten ernannt war. Der Sultan Ahmed ben Muhammed machte ihn zum Statthalter von Jemen und dieser äusserte damals: Niemand kennt die Verhältnisse der Bewohner von Jemen besser als ich. Er landete im Scha'bân 1025 (Aug. 1616) in dem Hafen von el-Buk'a und zog im Çafar 1026 (Febr. 1617) in Çan'â ein. Er erkannte den von seinem Vorgänger abgeschlossenen Frieden nicht an, sondern folgte dem Rathe derer, welche aus längerer Erfahrung urtheilten, dass die Sache in Jemen nicht zur Ruhe kommen würde, bis er die Häupter der Stämme sich unterworfen hätte. Desshalb nahm er den Krieg wieder auf, verfuhr mit grosser Strenge, drohte und sagte: entweder herrschen, oder untergehen. Es dauerte indess nicht lange, da belästigten ihn seine eigenen Truppen durch die Forderung eines höheren Soldes und besonderer Geschenke, wogegen sie ihre Widersetzlichkeit aufgeben wollten. Er stand aber auf festen Füssen, hatte einen starren Willen und gab nicht nach, ungeachtet ein anderer ungünstiger Umstand, der gänzliche Mangel an Regen, hinzutrat, welcher im ganzen Lande herrschte, wodurch die Lebensmittel vertheuert und die Soldaten um so eher veranlasst wurden, ihre übertriebenen Forderungen noch zu steigern und ein über das andere Mal zu wiederholen. Endlich, als beide kriegführende Parteien ermatteten, schloss der Wezir mit dem Imâm el-Câsim Frieden unter den früheren Bedingungen des augenblicklichen Besitzstandes, und nachdem die Gränzen der Districte festgestellt waren, wurde im Gumâdá I. 1028 (Apr. 1619) der Friedensvertrag durch den Emir Ali ben el-Muṭahhar und el-Schuwei' Muhammed ben Abdallah unterzeichnet.

Der Imâm el-Câsim starb Dienstag d. 15. Rabî' I. 1029 (19. Febr. 1620) und sein Sohn Muhammed, welcher ihm in der Regierung folgte, erneuerte den Vertrag in derselben Weise ohne Zusatz und ohne Weglassung. Die durch den Regenmangel entstandene Theuerung dauerte fort, sodass eine Kamellast Weizen d. i. 30 قدح *kadah* in Çan'â für 40 حرف verkauft wurde, ein Hühnerei kostete einen بقشة d. i. einen كبير

im Werthe von zwei Othmanis. Die Regierung des Wezirs Muhammed Pascha begann mit Krieg und Aufruhr und endete mit Plünderung und Elend, und doch hat er grossartige Bauten unternommen: in der Restauration der grossherrlichen Burgen hat ihn keiner übertroffen, in Çan'â hat er eine Moschee erbauen lassen und sonstige Anstalten zu wohlthätigen Zwecken gegründet.

Bei der Nachricht von seiner Absetzung und der Ernennung des Wezirs Fadhlallah Pascha zum Statthalter von Jemen verliess Muhammed Pascha Çan'â am 1. Çafar 1031 (16. Dec. 1621); er erinnerte sich seiner früheren Äusserung und sagte nun bei seinem Weggange: Ich glaubte, als ich herkam, dass Niemand die Zustände in Jemen besser kenne als ich, jetzt, da ich gehe, weiss ich, dass ich nichts davon verstehe und nicht über die Kraft einer Fingerspitze richtig urtheilen kann. Als er erfuhr, dass Fadhlallah angekommen sei, beschleunigte er seine Reise, wodurch aber die getroffenen Dispositionen, wonach sie sich unterwegs nicht begegnen wollten, gestört wurden, und sie schlugen in der Nähe von Zabîd dicht neben einander ihre Zelte auf; Fadhlallah schickte einige Soldaten mit einem Officiere zu ihm hinüber, welche ihn und seine Kinder mit Kugeln beschossen, sodass eine seiner Frauen sich selbst über ihr Kind warf aus Furcht, dass es von den Kugeln getroffen werden könnte. Muhammed kam dann am 1. Scha'bân (11. Juni 1622) nach Mekka, hielt hier das Fasten des Ramadhân, vertheilte Almosen und that viele andere gute Werke. Er hatte in seinem Schiffe einen kleinen Elephanten mitgebracht, welchen er dem Sultan als Geschenk mitnehmen wollte, aber noch in Ġidda zurückgelassen hatte, da traf die Nachricht von der am 8. Raǵab 1031 (19. Mai 1622) erfolgten Ermordung des Sultans Othmân ein und der Wezir selbst starb in der Nacht des 27. Schawwâl (4. Sept.), wurde am Thore el-Ma'lât begraben und über ihm ein Monument errichtet.

Bald darauf traf der Elephant in Mekka ein und zu gleicher Zeit entstand eine schwere Theurung. In diesem Jahrhundert hatte im J. 1009 (1600) in Mekka schon eine Theurung stattgefunden, die zum Sprüchwort geworden war, der Ägyptische Irdabb Getreide stieg auf 18 Dinare, das wäre soviel als ein Syrischer Sack zu 72 Dinaren, denn ein Ägyptischer Irdabb ist der vierte Theil eines Syrischen

Sackes. Die Theurung dauerte indess nur etwa drei Monate, jedoch hatten die Leute Hunde- und Katzenfleisch essen müssen, die Armen nahmen Blut, setzten es in einem Topfe aufs Feuer und bereiteten sich daraus ein Essen. Auch im J. 1037 (1628) entstand eine grosse Theurung in Mekka, die bis zum folgenden Jahre fortwährend zunahm, ein Keila Hirse hielt sich auf der Höhe von elf محلق Muḥallak, und in dem Jahre, in welchem *Muḥibbí* seine Biographien abfasste (1096), war eine Theurung und es herrschte mehrere Monate eine besondere Krankheit, in welcher die edleren inneren Theile wie Feuer brannten und die Leute bei übermässiger Anstrengung blöde Augen bekamen; man schob dies im Allgemeinen nur auf den Genuss gewisser Arten von Körnerfrüchten, auf die Butter und andere Speisen.

§. 9. *Fadhlallah Pascha.*

Der Wezir Fadhlallah Pascha, der neue Statthalter von Jemen, landete in dem Hafen el-Çalîf am 2. Rabî' I. 1031 (15. Jan. 1622) und hielt seinen Einzug in Çan'â im Ragab (Mai). In dem Friedensvertrage mit Muhammed Pascha war keine Bestimmung über den Prinzen Hasan den Sohn des Imâm el-Câsim enthalten, welcher in Çan'a in schwerem Verwahrsam gefangen gehalten wurde, aber gleich nach dem Abschlusse des Friedens hatte ihm Muhammed Pascha die Ketten abnehmen und ihn in das gewöhnliche Correctionshaus bringen lassen und so hatte ihn der von Fadhlallah voraufgesandte Verwalter übernommen; Hasan wusste aber eine List zu gebrauchen und bei einer passenden Gelegenheit, als die Wächter nachlässig waren, unter einer Verkleidung zu entkommen. Sobald Fadhlallah in Çan'â eintraf und dies erfuhr, liess er den Aufseher des Correctionshauses ans Kreuz schlagen.

Mit der äusseren Raschheit in seinen Bewegungen verband der Wezir eine innere Entschlossenheit und feine Berechnung, er war gottesfürchtig, ein Beschützer der Frommen, wohlthätig gegen die Gelehrten und Armen, er machte bei Nacht selbst die Runde um die Wohnungen der Angesehenen und sorgte für ihre Sicherheit. In Bezug auf die Gebete in den Moscheen war er sehr streng, wer zu spät kam, wurde bestraft, und er erliess an alle Präfecten den Befehl allen Bekennern des Islâm den fleissigen Besuch der Moscheen einzuschärfen, sodass zu seiner Zeit die Moscheen auch wirklich viel besucht wurden; er selbst

ging zu Fuss eiligen Schrittes zu den Gebeten. Das Wort »Wein« kam in Vergessenheit. Während seiner Regierung wuchs alles in Fülle, da der Regen reichlich fiel, das Getreide war billig und die Wege sicher.

Als die Nachricht kam, dass der Wezir Ḥeidar Pascha zum Statthalter von Jemen ernannt sei, brach Fadhlallah sogleich auf und verliess Çan'â am 21. Rabî' II. 1032 (22. Febr. 1623) sieben Monat vor der Ankunft seines Nachfolgers, um nicht unterwegs mit ihm zusammenzutreffen, wie es ihm selbst mit seinem Vorgänger begegnet war, weil er besorgte, dass daraus zuletzt noch Unruhen im Lande entstehen möchten, indem er sich selbst nicht würde beherrscht haben, wenn bei seinem hohen Ansehen die Bevölkerung für ihn aufgestanden wäre und sich Gelegenheit geboten hätte, dem neuen Statthalter Widerstand zu leisten. Desshalb beeilte er sich und gab sich bei seinem Aufbruch den Anschein, als wolle er seine Statthalterschaft bereisen, wie er es schon einmal gethan hatte; er wollte seinen Edelmuth und seine Gerechtigkeitsliebe zeigen. Zugleich kam die wachsende Macht der Portugisen in Betracht, welche über die Schiffe im Meere die Herrschaft hatten. Er wäre zu allem fähig gewesen, wenn er nicht seinen Abzug beschleunigt hätte, denn sein Inneres war das Gegentheil von dem, wie er sich äusserlich zeigte, und er machte die grössten Anstrengungen um aus Jemen fortzukommen, bevor ein Aufstand zu seinen Gunsten ausbrach. Er nahm, um seinem Nachfolger auszuweichen, den ungewöhnlichen Weg nach Norden und traf im Scha'bân (Juni 1623) in Abu 'Arîsch der damaligen Gränzstadt von Jemen ein und hier starb er.

Als so das Land ohne Herrscher war, kam dem Emir Muhammed ben Sinân Pascha die Lust an, sich der Regierung mit offener Gewalt zu bemächtigen; er gab sich den Anschein, als wolle er die Schätze, welche Fadhlallah hinterlassen hatte und welche dessen Stellvertreter mit der Escorte, die ihn begleitet hatte, zurückbrachte, in Sicherheit bringen, und nahm ihm und seinen Begleitern mit der grössten Rücksichtslosigkeit alles ab und that so, als schiene es ihm zu wenig und wollte ihnen noch mehr abpressen. Aber während er so »in fremdem Sattel sass und mit fremdem Stabe einherschritt«, umgab ihn schon das

Unglück von allen Seiten. Er verweilte einige Zeit mit einem grossen Gefolge in Zabîd und hier tauchte das Gerücht auf, dass der neu ernannte Statthalter einen Unfall zur See erlitten habe, dann, dass er mit seiner Begleitung im Hafen von Ǵidda angekommen sei, und jetzt glaubte der Emir, er werde in dem Hafen el-Buk'a nahe bei Zabîd landen. Dem Wezir waren diese Nachrichten durch seine Eilboten schnell zugegangen und er richtete nun seinen Weg nach Mocha und landete hier in dem Hafen Freitag (?) den 1. Dsul-Ca'da 1032 (27. Aug. 1623). Nachdem er das Schiff verlassen hatte, schickte er sogleich zu dem Emir und als dieser kam, verglich er sich mit ihm über die von ihm gewünschten Gegenstände aus Fadhlallahs Nachlass, sobald er aber seine Macht befestigt hatte, liess er ihm Montag (?) den 4. Dsul-Ca'da 1033 (17. Aug. 1624) den Kopf abschlagen.

§. 10. *Ḥaidar Pascha.*

Über Ḥeidar Pascha findet sich bei *Muḥibbí* keine eigene Lebensbeschreibung; zu seiner Zeit 1033 bis 1039 (1624 bis 1629) gewannen die Jemenischen Fürsten die Oberhand über die Türken, wenigstens ist aus dem Folgenden gewiss, dass sie ihn gefangen nahmen und so lange in Verwahrsam behielten, bis er von seinem Nachfolger Cânçûh Pascha befreit wurde.

§. 11. *Cânçûh Pascha.*

Cânçûh Pascha kam über Ägypten und Mekka am 22. Muḥarram 1039 (11. Sept. 1629) nach Jemen. In Ägypten hatte er eine grosse Armee zusammengezogen, in welcher sich eine unzählige Menge von Gross-Emiren befand; die berühmtesten unter ihnen waren der Emir Mûsá ben el-Chabîr mit 300 oder noch mehr Reitern von den Arabern in Ägypten und der Wezir 'Âbidîn, welcher mit einer bedeutenden Summe Geldes nach Ägypten gekommen war, um damit für Cânçûh ein Corps auszurüsten. Als er erfuhr, dass Cânçûh mit der Ausrüstung bereits beschäftigt sei, bot er ihm seine Dienste an und erhielt den

Auftrag die weitere Organisation zu leiten; er kam indess durch seine schlechten Anordnungen in den Verdacht der Verrätherei, bis ihn im J. 1040 durch Cânçûhs eigene Hand[1]) sein Schicksal ereilte. — In der Armee waren ferner Ḥamza Aga und Idrîs Aga mit 3000 Reitern von der grossherrlichen Pforte, etwa 1000 Magribiner, 2000 Syrer, 4000 Ägyptier und 2000 Mekkaner. In Mekka entstand zwischen Cânçûh und dem Scherîf Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib ein Streit über die Ansprüche, die Cânçûh an diesen machte, er liess ihn festnehmen und hinrichten, bemächtigte sich seines bedeutenden Vermögens sammt den Pferden, Kamelen und Merkwürdigkeiten und setzte Mas'ûd ben Idrîs an seine Stelle, und einen aus seinem Gefolge Namens Muçṭafá ernannte er zum Befehlshaber von Ğidda. Von Mekka setzte er seinen Weg zu Lande fort, während die Schiffe mit den geraubten Schätzen und der Armee ihm zur Seite auf dem Meere fuhren. Die ersten Truppen unter dem Emir Ibn Chabîr erreichten Maur Montag d. 10. Rabî' I. (28. Oct. 1629) und als el-Takî ben Ibrâhîm von seiner Ankunft benachrichtigt wurde, bog er ihm aus und zog sich mit seinem Corps nach Rubû' Adsru' östlich von Beit el-Fakîh (Ibn Ḥuscheibir) el-Zeidia zurück und ebenso wich der Scherîf Hâschim aus seitwärts nach Oçâb und der Emir Sunbul stand östlich von Ḥeis. Hâschim rückte in der Donnerstags-Nacht d. 13. Rabî' II. (30. Nov.) vor und in der Dienstags-Nacht d. 18. (5. Dec.) zog der General Jûsuf mit 200 Reitern über Marâwi'a nach Beit el-Fakîh, dann nach Zabîd in der Frühe des Dienstags und wandte sich am Abend desselben Tages gegen Mochâ, wo er am Mittwoch Nachmittag ankam. Er liess 'Âbidîn Pascha festnehmen, ins Gefängniss werfen und nach drei Tagen ohne Verhör umbringen; sein Vermögen zog er ein und brachte seine Familie in der Wohnung des Scherîf Abul-Câsim el-Schağar unter.

Cânçûh war inzwischen Freitags früh den 21. Rabî' II. (8. Dec.) nach Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil gekommen; er nahm hier den Fakîh Ahmed ben Muhammed ben Ğa'far el-'Ogeil fest, liess ihn ins Gefäng-

1) Dies stimmt nicht genau überein mit der gleich nachher erzählten Ermordung.

niss bringen, bemächtigte sich seines bedeutenden Vermögens und liess ihn Montags früh den 23. ans Kreuz heften, weil er der angesehenste Mann in Beit el-Fakîh und bei dem Prinzen Hâschim[1]) beliebt war. Er richtete noch grosses Unheil an, liess die Befestigungen von Beit el-Fakîh zerstören und die Häuser ausplündern, wodurch er sich bei seinen Feinden nur noch verhasster machte, sodass sie zur List ihre Zuflucht nahmen. Sein ganzes Verfahren war der Grund, dass sein Ansehen geschwächt wurde, indem er sich dadurch die Herzen entfremdete, besonders als er die Vermittlung des Fürsten el-Ṭâhir ben Bahr zurückwies und dessen Ermahnungen nicht annahm, den Leuten ihre Übelthaten zu verzeihen, wobei er auf das Beispiel des Wezir Sinân und seine Gnade hinwies. Er wollte davon nichts wissen und berief sich stolz auf den Befehl, den er von Gott erhalten habe.

Von Beit el-Fakîk zog Cânçûh nach Zabîd, wo er Dienstag früh den 25. d. M. mit einer grossen Armee eintraf; hier sammelten sich um ihn die Emire, Grossen, Scheiche und Herren, auch der General Jûsuf kam mit einem grossen Theile seines Corps aus Mochâ und hielt einen grossartigen Einzug ins Lager. Sobald als Cânçûh zur Ruhe gekommen war, liess er den Emir Ḥeidar aus seinem schweren Gefängnisse befreien und schickte ihn mit einem seiner Mamluken nach Sawâkin,

1) Dieser Prinz Hâschim ben Ḥâzim ben Abu Numej el-Scherîf el-Hasaní, der sich der Gelehrten sehr annahm, sie zu Disputationen um sich versammelte und die Wissenschaften zu heben suchte, war in den Jahren 1036 bis 1039 (1626—29) Präfect von Beit el-Fakîh und der Umgegend gewesen und hatte die Arabischen Stämme gut im Zaume gehalten. Zu der Zeit als Cânçûh Pascha nach Jemen kam, besass er die Herrschaft von el-Lag'ab und el-Muḥarrak, später belagerte er in Gemeinschaft mit dem Prinzen el-Hasan die Stadt Zabîd, bis er sie einnahm und sich das ganze Land bis Maur bei Luḥeija unterwarf, ein so grosses Gebiet, wie es damals kein anderer Fürst in Jemen inne hatte, aus welchem er die Einkünfte bezog und seine Armee recrutirte. Er herrschte hier neun Jahre und einige Monate, bis er Freitag früh d. 26. Muḥarram 1055 (24. März 1645) starb, nachdem ihm sein Sohn Ali in Jarîm um einen Monat am 26. Dsul-Ḥigga 1054 (23. Febr. 1645) im Tode vorangegangen war. Beide hinterliessen unermässliche Schätze und zahlreiches Kriegsmaterial.

und von dort reiste er über Câhira nach Constantinopel, wo er von dem Sultan einen hohen Posten erhielt.

Der Emir Mûsá ben el-Chabîr erhielt den Befehl nach Ḥeis zu marschiren, wo er mit einem grossen Corps einzog; da brach die Pest unter den Truppen aus, welcher Ibn el-Chabîr, sowie seines Bruders Sohn und der grösste Theil seines Corps erlag, sodass nur wenige übrig blieben. In Zabîd starb der Emir Ahmed und eine Menge Leute, sodass diejenigen, welche die Todten waschen und begraben mussten, von der Arbeit ermüdeten. Nach einem Aufenthalte von etwa 40 Tagen marschirte Cânçûh nach Ḥeis, die Pest nahm zu und ein grosser Theil seines Corps kam um; mit den Kamelen, deren aus Syrien gegen 10,000 gekommen waren, ging es ebenso, und wer eins der noch vorhandenen haben wollte, nahm es hin, da die Treiber gestorben waren; auch ein grosser Theil der Pferde erlag der Krankheit. — Hiernach wandte sich Cânçûh nach Mochâ, bezog hinter der Stadt ein Lager und baute dort eine grosse Burg. Am 10. Dsul-Ḥigga (21. Juli) kam zwischen Cânçûh und dem Imâm Hasan ein Friede zu Stande; letzterer schickte den Erbprinzen seinen Bruder Muhammed und eine Anzahl höherer Officiere zu Cânçûh, welcher ihnen Ehrenkleider und andere Geschenke überreichte, worauf sie nach Mochâ zurückkehrten.

Am 14. d. M. (25. Juli) liess Cânçûh den General Jûsuf herbeiholen und ihm in dem Diwân den Kopf abschlagen; darüber entstand unter den Truppen ein Aufstand, sie belagerten ihn in seiner Burg funfzehn Tage lang, bis unter dem Versprechen eines höheren Soldes die Ruhe hergestellt wurde. Sie hatten indess auch die Auslieferung von sieben Personen aus seiner Umgebung verlangt, von diesen wurden zwei umgebracht und vier als Geisseln[1]) behalten; der siebte entkam durch die Flucht und rettete sich. Bald aber entstanden durch erhöhte Forderungen der Soldaten neue Unruhen, sie schlossen Cânçûh in der Burg ein, gaben ihm drei Tage Bedenkzeit und brachten die obersten Emire in Mochâ ins Gefängniss. Durch eine Zulage an Sold wurde

1) Ich lese كرهان anstatt كران des Textes.

zwar auch jetzt die Ruhe hergestellt, allein solche Auftritte wiederholten sich nun in jedem Monate, bis ein Theil der Truppen eigenmächtig nach el-Zeidia abmarschirte und wer Lust hatte nach Syrien zurückkehrte. Diese Streitigkeiten hörten nicht auf, bis es im J. 1045 (1635) zwischen Cânçûh und Hasan zu einem Kampfe kam, in welchem auf beiden Seiten viele getödtet wurden; im Rabî' II. (Oct.) trat Cânçûh aus seiner Burg heraus, begab sich zu Hasan und unterwarf sich ihm. Hasan rüstete ihn selbst noch Montag (?) den 3. Gumâdá I. (25. Oct.) aus, sehenkte ihm etwa 50 vollständig aufgeschirrte schöne Pferde und ebensoviel Kamele mit ihrer Bepackung, dazu eine Anzahl Leute, und liess ihn von el-Takî ben Ibrâhîm nach Mekka begleiten, von wo er nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen nach Constantinopel weiter zog. Er starb hier einige Jahre nach 1060 (1650).

So endigte die Herrschaft der Türken in Jemen nach einem mehr als hundertjährigen Kampfe und das Land kam wieder in den alleinigen Besitz der einheimischen Herrscher, deren Geschichte wir noch bis zum Ende des Jahrhunderts weiter verfolgen.

Stammtafel

der Imâme von Jemen.

Die voranstehenden Zahlen bezeichnen die Reihenfolge im Imamat, die unterstehenden die Reihenfolge im Text.

el-Raschîd

Ali

Muhammed

Ali el-Muajjid

Muhammed — 'Âmir (24)

1. el-Câsim el-Mançûr billahi (1) — Abdallah (25), Ahmed

2. Muhammed el-Muajjid (2), Hasan (3), Husein (4), 3. Ahmed (5), 4. Ismâ'îl el-Mutawakkil (6), Jahjá (8), Jûsuf (9), Ali (10) — Ali (26), Ibrâhîm (27)

el-Câsim (16), Muhammed (12), 5. Ahmed (15), Muhammed (7), Muhammed (23), Ali (17), Hasan (18), 6. Muhammed (19), 8. Jûsuf (22), Hasan (11)

Jahjá (13), Ismâ'îl (14), 7. Muhammed (20)

Abdallah (21)

Jemen im XI. (XVII.) Jahrhundert.

Die Kriege der Türken, die Arabischen Imâme und die Gelehrten.

Von

F. Wüstenfeld.

Zweite Abtheilung.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Gesellsch. der Wissensch. am 8. Nov. 1884.

II. Die Imâme.

Der Prinz Muṭahhar ben Muhammed el-Ǵurmûzí el-Hasaní, geb. im Ǵumâdá II. 1003 (Febr. 1595) gest. am 27. Dsul-Ḥiǵga 1077 (23. Mai 1667) hat eine Chronik verfasst, worin er das Leben, die Schlachten und Schicksale der drei Imâme el-Câsim und seiner beiden Söhne Muhammed el-Muajjid und Ismâ'îl el-Mutawakkil beschrieben und die von ihnen geführten Correspondenzen gesammelt hat.

§. 12. *el-Câsim ben Muhammed.*

1. el-Câsim ben Muhammed ben Ali ben Muhammed ben Ali ben el-Raschîd[1]) führte als Imâm den Ehrennamen el-Mançûr billahi »der durch Allah Siegreiche«. Seine Vorfahren hatten sich weder durch Tapferkeit, noch durch besondere Verdienste etwa als Heerführer oder Fahnenträger hervorgethan und nicht einmal eine Spur von wissenschaftlicher Bildung besessen, indess sein Vater, welcher in der Armee des Muṭahhar ben Scharaf ed-dîn stand, hatte sich unter den Truppen, welche nicht beständig im Dienste waren, ausgezeichnet und an der Schlacht, welche Luṭfallah ben Muṭahhar dem Grossvezir Sinân Pascha (S. 20) in der Ebene von Chauǵân قاع خوجان lieferte, Theil genommen. el-Câsim wurde im J. 968 (1560) geboren, als er heranwuchs, las er den Coran und zeigte

1) Die weitere Abstammung ist: ben Ahmed ben el-Imâm Husein ben Ali ben Jaḥjá ben Jûsuf gen. el-Aschall »mit verstümmelter Hand« ben el-Câsim ben el-Imâm Jûsuf el-Dâ'î ben Jaḥjá el-Imâm el-mançûr ben Ahmed el-Imâm el-nâçir ben Jaḥjá el-Imâm el-hâdî ben el-Husein ben el-Câsim ben Ibrâhîm Ṭabâṭabâ ben Ismâ'îl ben el-Hasan II. ben el-Hasan el-Sibṭ ben Ali ben Abu Ṭâlib. An einer anderen Stelle von dem zuerst genannten Jaḥjá an: Jaḥjá ben Muhammed ben Jûsuf el-Aschall ben el-Imâm el-Dâ'î Jûsuf d. ältere ben Jaḥjá el-Imâm el-mançûr.

Verstand und Klugheit; er trat in die Dienste des Imâm el-Hasan ben Ali, lebte bei ihm in dem Gebiete von el-Ahnûm, und als der Imâm von dem Vezir Hasan Pascha nach Constantinopel abgeführt wurde, (S. 37), verliess el-Câsim jene Gegend und begab sich von einer Stadt nach der anderen, um sich wissenschaftlich auszubilden; unter seinen Lehrern wird ein Scheich Abd el-rahman ben Abdallah genannt. Nachdem er sich ziemlich umfangreiche Kentnisse erworben hatte, sodass er sich auch in der Folge noch schriftstellerisch beschäftigte und mehrere gute Werke lieferte, fühlte er in sich den Drang, sich gegen die lästige Fremdherrschaft aufzulehnen, weil er wusste, dass das Land dem Luṭfallah ben Muṭahhar gehört hatte und folglich ohne einen rechtmässigen Regenten sei. Er erliess also einen Aufruf, erhob sich am 27. Muḥarram 1006 (2. Sept. 1597) in dem Orte Ġadîd Câra جديد قارة in dem Districte von Schâm el-Schark und sogleich entbrannte die Flamme und der Stern der Empörung ging auf.

Hier bricht Muḥibbí ab und fährt aus einer anderen Quelle zehn Jahre später fort; das dazwischen liegende hatte er in dem Artikel über Hasan Pascha (§. 5) schon berichtet.

Als el-Mutawakkil Abdallah ben Ali ben Husein ben 'Izz ed-dîn ben Hasan ben Ali el-Muajjid im J. 1016 gestorben war, trat der Imâm el-Câsim in Jemen wieder auf. Der Emir Abd el-rahîm ben Abd el-rahman ben Muṭahhar setzte sich mit ihm schriftlich in Verbindung und sie kamen überein, den Krieg gegen den Sultan wieder zu beginnen.

Hier werden fast wörtlich die el-Câsim betreffenden Stellen aus dem Leben des Sinân Pascha (§. 6) und Ġa'far Pascha (§. 7) wiederholt.

el-Câsim starb Dienstag den 15. Rabî' I. 1029 (19. Febr. 1620) und hinterliess eine Menge Kinder, unter denen Muhammed, Hasan, Husein der gelehrteste von allen, Abu Ṭalib Ahmed el-machlû' und Ismâ'îl besonders zu nennen sind. Zu einer theologischen Schrift von ihm schrieb sein Enkel Muhammed (12) ben Hasan einen Commentar; berühmt geworden und von nachfolgenden Gelehrten mehrfach commentirt sind seine Werke اساس الاصول Fundamenta principiorum religionis und مرقاة الوصول الى علم الاصول Scala proveniendi ad doctrinam principiorum theologiae, kurz مرقاة الاصول Scala principiorum genannt.

§. 13. *Muhammed ben el-Câsim.*

2. Muhammed ben el-Câsim übernahm nach dem Tode seines Vaters die Regierung, nannte sich als Imâm el-Muajjid billah »der durch Allah Gestärkte« und erkannte die Bedingungen an, unter denen sein Vater mit Muhammed Pascha Frieden geschlossen hatte (§. 8). Allein bei dem öfteren Wechsel der Türkischen Statthalter und bei den Revolten, welche unter deren eigenen Truppen ausbrachen, hielten die Arabischen Häuptlinge die Zeit für gekommen, um das Türkische Joch abzuschütteln. Sie vereinigten sich unter dem Imâm Muhammed und beschlossen, die Türken aus dem Lande zu vertreiben, seine Brüder halfen redlich dabei und es gelang nach einigen Kämpfen vollkommen. Hiernach trat eine ruhige und glückliche Zeit für Jemen ein; Muhammed ernannte den Gelehrten Nâçir ben Abd el-ḥafîdh zu seinem Wezir, welcher auch bei gelehrten Gegenständen in den Sitzungen die oberste Leitung hatte; der Imâm besass selbst gute Kenntnisse und hat viele Abhandlungen geschrieben, in denen er wissenschaftliche Fragen aus verschiedenen Fächern behandelt hat (vergl. 38). Er war ein Wohlthäter der Armen und Beschützer des ganzen Landes und unter den Segnungen seiner umsichtigen Regierung herrschte Sicherheit auf allen Wegen. Nachdem er gegen 27 Jahre[1]) ohne Unterbrechung die Last des Imamats standhaft ertragen hatte, starb er am 27. Ragab 1054 (29. Sept. 1644) in Schahâra und wurde hier neben seinem Vater begraben.

Einige Jahre vorher waren seine Brüder Hasan und Husein gestorben.

3. Hasan ben el-Câsim war von allen Angehörigen der zahlreichen Familie der wissenschaftlich gebildetste und einsichtigste, der tapferste und freigebigste, seines Rathes bedienten sich seine Brüder in allen Angelegenheiten, er war funfzehn Jahre lang der eigentliche Leiter des Ganzen und unter seiner Führung wurden die Türken aus dem Lande vertrieben. Bei allen Arbeiten, welche ihm die Kriege und

---

1) Ein kleiner Rechenfehler, wenn man auch wie gewöhnlich das erste und letzte Jahr für voll rechnen wollte; genau sind es nur 25 Jahre 4 Monate und 12 Tage.

die Regierungsgeschäfte verursachten, fand er noch Zeit sich mit dem Lesen der Gedichte zu beschäftigen, wodurch er sich aufheiterte. Er machte grosse Geschenke, that viel Gutes, hielt die Kinder der Frommen und Gelehrten in Ehren und sorgte dafür, dass ihnen ihr Recht wiederfuhr. Desshalb wurde ihm ein vollständiger Sieg zu Theil und desshalb hatte er Glück in seinen Kriegen, denn niemals zog er mit einem Heere hinaus, ohne als Sieger zurückzukehren, und die Gedichte zu seinem Lobe sind sehr zahlreich. Er umgab den Berg Dhûrân mit einer Mauer und erbaute auf der Spitze eine starke Festung, dann schloss er in den Umkreis eine so grosse Stadt ein, dass sie Marktplätze, Badehäuser und Moscheen enthielt, und machte rund herum die Felder urbar und bepflanzte sie mit Obstbäumen. Jeder seiner Emire erhielt den Befehl, hier ein Haus zu bauen, sie folgten ihm und so entstanden die Dörfer umher.

In Luḥeija lebte eine unabhängige Fürstenfamilie und zu ihr gehörte damals Abu Surrein Muhammed ben el-Macbûl ben Othmân ben Ahmed ben Mûsá ben Abu Bekr ben Muhammed ben 'Îsá ben Çafí ed-dîn Ahmed ben Omar el-Zeila'í el-'Okeilí; er war im J. 959 (1552) geboren und hatte den Vornamen Abu Surrein davon erhalten, weil er mit zwei Nabeln *surrein* zur Welt kam. Als er am siebten Tage einen Namen bekommen sollte, brachte ihn sein Vater zu den versammelten Freunden, legte ihn in ihre Mitte und sagte: Wer von euch kann seinen Kopf von der Erde in die Höhe heben? Alle versuchten es, aber keiner vermochte es, da sprach der Vater: dieser wird nach mir meine Stelle einnehmen. Muhammed hatte noch ältere Brüder, deren Mütter freie Araberinnen waren, seine Mutter war eine Sklavin, der Vater wollte seine Freunde darauf hin weisen, dass er der würdigste sein werde ihm zu folgen; Gott bevorzugt, wen er will. Er zeichnete sich dann auch durch seine Kenntnisse und seine umsichtige Leitung so aus, dass, als ihm die Regierung von Luḥeija übertragen wurde, die Bewohner der Stadt und der umliegenden Orte ihre Zuflucht zu ihm nahmen und die Nomaden Araber ihm wie einem Emir gehorchten, und selbst die Türken, so lange er mit ihnen in Frieden lebte, unternahmen nichts ohne seinen

Rath. In der Folge betheiligte er sich an den Kriegen gegen die Türken und lieferte ihnen mehrere Schlachten und niemand konnte ihm etwas Schlechtes nachsagen. Nur einige Neider suchten ihn bei el-Hasan ben el-Câsim zu verleumden und beschuldigten ihn, dass er die Türken mit seinem Gelde unterstütze, ihnen Geschenke zusende und sie zum Kriege gegen die Imâme aufreize. Hasan befahl einigen aus seinem Gefolge ihn herbeizuholen und hatte die Absicht ihn zu tödten, so bald er einträfe. Sie brachten ihn, er war krank und wurde auf einem Sessel getragen, und als Hasan ihn sah, empfing er ihn mit Auszeichnung, entschuldigte sich wegen seines Verfahrens gegen ihn und befahl ihn mit allen Ehren nach seinem Wohnorte zurückzubringen. Nachdem die Vorbereitungen dazu getroffen waren, kam Muhammed nochmals zu Hasan und sprach: siehe, ich bin krank und wünsche in meiner Vaterstadt zu sterben, desshalb lass mich schnell abreisen, und wisse, dass du mir bald nachfolgen wirst. Er liess ihn sogleich abreisen, Muhammed kam nach Luḥeija und es währte nur wenige Tage, da starb er am 2. Ramadhân 1048 (7. Jan. 1639).

Gerade einen Monat nachher, Sonnabend den 2. Schawwâl 1048 (6. Febr. 1639) starb Hasan an der Pleuritis, etwa 15 Jahre nachdem er als Emir aus Çan'â ausgezogen war; er wurde in Dhûrân beerdigt und über seinem Grabe ein grosses Monument errichtet an der Seite der Moschee, deren Fundamente er gelegt hatte und welche von seinem Sohne Muhammed vollendet wurde, der auch eine Wasserleitung bis zu dieser Stelle anlegen liess. Sein Tod verursachte allgemein eine tiefe Betrübniss, weil er sich so grosse Verdienste um die Regierung erworben, in den Kriegen persönliche Tapferkeit gezeigt und danach einen solchen Edelmuth bewiesen hatte, dass, nachdem die Türken in Zabîd von ihm besiegt waren und seine Rathgeber ihn antreiben wollten sich an ihnen zu rächen, er sich nicht nur nicht bewegen liess sie zu bestrafen, sondern vielmehr ihnen verzieh und sie noch mit Ehrenkleidern und in anderer Weise beschenkte. Die Jahrszahl seines Todes 1048 ist in den Buchstaben des Spruches ausgedrückt حسن المخلد فى الجنان Hasan der ewig in den Paradiesgärten weilt.

4. Husein ben el-Câsim el-Dhafîrí hatte sich nicht als Staatsmann oder Krieger, sondern durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichnet, sodass sein Name in allen Städten von Jemen bekannt war. Er wurde von seinem Vater unterrichtet, bis er herangewachsen war und sich schon durch seine Kenntnisse hervorthat, dann begab er sich nach der Festung Dhafîr auf dem Berge Ḥagga, wonach er den Namen el-Dhafîrí erhielt; er hörte hier den Gelehrten Luṭfallah ben Muhammed el-Dhafîrí (43) und Abdallah Ibn el-Mahlâ (36) und besuchte viele andere Lehrer; im Erbrecht wurde er von Badr ed-dîn Muhammed ben Ali (31) unterrichtet. Er hat mehrere berühmt gewordene Bücher geschrieben, wie غاية السول Summum desiderium de doctrina principiorum, mit einem Commentar هداية العقول Directio ingeniorum; آداب العلماء والمتعلمين Institutiones doctorum et magistrorum ein Auszug aus dem Buche des Samhûdí جواهر العقدين Gemmae duorum monilium colli. Er machte auch ansprechende Gedichte, schrieb eine unvergleichlich schöne Handschrift und starb Donnerstag (?) den 24. Rabî' II. 1050 (23. August 1640) in der Stadt Dsamâr.

§. 14. *Ahmed ben el-Câsim.*

5. Als rechtmässiger Erbe in der Regierung folgte auf Muhammed sein Bruder Abu Ṭâlib Ahmed in Schahâra, aber bald darauf erliess der andere Bruder Ismâ'îl (6) in Dhûrân einen Aufruf und eine Menge Leute huldigten ihm; dann trat auch der Sohn des verstorbenen dritten Bruders, Muhammed (12) ben Hasan ben el-Câsim auf und liess sich in Ibb, 'Gibla und den umliegenden Districten huldigen. Als die Sache anfing ernst zu werden und die verschiedenen Ansprüche sich geltend machten, fassten die Einsichtigeren den Beschluss, welchem auch Muhammed mit seiner Partei beitrat, Ismâ'îl allein die Regierung zu übertragen; dieser treffende Plan fand allgemeine Billigung, die Leute und die Emire der Städte kamen von allen Seiten herbei, huldigten ihm und erklärten ihm ihren Gehorsam.

Nur Ahmed widersetzte sich und Ismâ'îl schickte den Prinzen Muhammed (7) ben Husein gegen ihn, um sich der Stadt Thulâ zu be-

mächtigen; als Ahmed von seiner Annäherung Kenntniss erhielt, brach er von Schahâra mit der dortigen Mannschaft auf in Begleitung des Cadhi Ahmed ben Sa'd ed-dîn el-Miswarí (42) und einer Menge Würdenträger, unter ihnen Ibrâhîm (27) ben Ahmed ben 'Âmir[1]. Die beiden Corps stiessen auf dem Wege nach Thulâ auf einander, es kam zur Schlacht, die Partei Ismâ'îls behielt die Oberhand, Ahmed zog sich nach Thulâ zurück und wurde darin belagert. Er kam dann von Thulâ nach Dhûrân zu seinem Bruder Ismâ'îl, trat ihm die Regierung ab und huldigte ihm; ebenso der Emir el-Nâçir ben Abd el-rabb, Herr von Kaukabân, mit einer Menge angesehener Männer, darunter der genannte Cadhi Ahmed ben Sa'd ed-dîn, el-Nâçir ben Ragih und viele andere. Wegen dieser Vereinigung der Parteien der Muslim und der Herstellung der Eintracht wurde ein allgemeiner Festtag gefeiert, dann begab sich Ahmed nach Ça'da, welches ihm sein Bruder Ismâ'îl zur Verwaltung übergab.

§. 15. *Ismâ'îl ben el-Câsim.*

6. Ismâ'îl ben el-Câsim ben Muhammed wurde im J. 1019 (1610) geboren und von Schâfi'itischen und Zeiditischen Gelehrten unterrichtet; er hatte sich besonders auf das Studium der religiösen und bürgerlichen gesetzlichen Vorschriften und der Volkswissenschaften[2] gelegt, war aber auch in andern Fächern gut bewandert; er hatte eine schöne, kräftige, wohlbeleibte Gestalt und ein angenehmes Gesicht. Nach den kurzen Streitigkeiten mit seinem Bruder Ahmed übernahm er die Alleinherrschaft von ganz Jemen im J. 1055 (1645) mit dem Titel el-Mutawakkil alallahi »der auf Allah Vertrauende« und führte auch den Wahlspruch »Ich vertraue auf Allah den einigen immerdar.«. Unter seiner Regierung erholte sich das Land von den beständigen Kriegen und den Bedrückungen durch die Türken, da er nur auf das Wohl seiner Unter-

---

1) Hiermit ist weiterhin der Artikel Muhammed (28) ben el-Husein zu vergleichen.

2) العلوم الآلية vermuthlich الالهية zu lesen: die göttlichen Wissenschaften, Metaphysik.

thanen bedacht war, und Sicherheit der Person und des Eigenthums, der Frauen und Kinder, Sicherheit der Wege, ungehinderter Handelsverkehr und daher wohlfeile Lebensmittel waren die Segnungen, die daraus hervorgingen. Er duldete kein Unrecht, selbst nicht gegen Andersgläubige, deshalb wagte auch keiner seiner Verwalter sich eine Ungerechtigkeit gegen die Unterthanen zu Schulden kommen zu lassen, und wenn er Grund hatte, gegen Jemand ungehalten zu sein, trug er es ihm nicht nach, dass er ihm heimlich zu schaden gesucht oder ihn zurückgesetzt hätte. Er war höflich gegen Vornehme, die ihn besuchten, die Gelehrten empfing er mit freundlichem Gesichte und verkehrte gern mit ihnen, und eine so ruhige und glückliche Zeit liess ihm selbst die Musse zu schriftstellerischen Arbeiten und er verfasste mehrere schöne Bücher darunter einen Commentar zu dem Corpus principiorum de traditionibus legati Dei von Mubârak Ibn el-Athîr († 606 Ḥagi 3869) und eine Sammlung von 40 Traditionen, welche sich auf die Lehre der Zeiditen beziehen sollen, mit einem erschöpfenden Commentare.

7. Etwas näheres über den Anfang seiner Regierung und den Kampf gegen Ahmed erfahren wir noch aus der Biographie seines Neffen Muhammed ben el-Husein ben el-Câsim. Dieser hatte wie sein Vater eine wissenschaftliche Erziehung erhalten und lebte nach dessen Tode unabhängig auf ihrer Besitzung bei dem Parke el-Bustân am westlichen Thore von Çan'â als einer der angesehensten Männer der regierenden Familie, von Gelehrten und höheren Officieren umgeben. Als der Imâm Muhammed el-Muajjid starb und die Streitigkeiten um die Nachfolge zwischen Ahmed und Ismâ'îl ausbrachen, begab sich Muhammed ben el-Husein zu dem letzteren nach Dhûrân auf der Haupstrasse über A'schâr. Ismâ'îl empfing ihn sehr freundschaftlich, wies ihm den Platz an, der ihm gebührte, und schickte ihn dann an der Spitze eines Corps nach Ḥidâr dem Heere entgegen, mit welchem Ahmed von Çan'â her gegen ihn heranzog. Bei Ḥidâr wurde mehrere Tage morgens und abends gekämpft, bis der Prinz Ahmed (15) ben el-Hasan ben el-Câsîm von Dsamâr heraufkam um Çan'â zu belagern. Er vereinigte sich mit Muhammed ben el-Husein, sie zogen vor Thulâ und hier wurde zwischen

Ahmed ben el-Hasan und dem Emir el-Nâçir ben Abd el-rabb (57) der Friede abgeschlossen.

Muhammed kehrte hochgeehrt zurück, sein Ansehen stieg, es sammelten sich um ihn so viele Truppen, wie bei seinem Vater und der Imâm Ismâ'îl übergab ihm mehrere Gebiete zur Verwaltung. Er wandte sich dann in Verbindung mit Ahmed ben el-Hasan (15) nach dem Hochlande von el-Salif um die kleinen Fürsten von el-Scharaf zu unterwerfen; durch seine richtigen Massnahmen wurden die Gegner ungeachtet ihrer Überzahl und ihrer Tapferkeit in kurzer Zeit getödtet oder gefangen genommen, wo er erschien, behauptete er das Schlachtfeld als Sieger. Am Jâfi' war noch eine Partei, welche den Friedensvertrag nicht anerkennen und sich nicht unterwerfen wollte; Muhammed ben el-Husein marschirte hinauf in Verbindung mit Ahmed ben el-Hasan und dessen Bruder Muhammed (12), welcher sich schon bei Na'gd el-Salif durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hatte; sie erstürmten den Berg von Jâfi' und der Sieg war entschieden. Muhammed ben el-Husein war sehr erfreut über diesen Erfolg und er kam dann mit Ahmed ben el-Hasan nochmals dahin zurück, um den Frieden vollständig herzustellen.

Am Ende seines Lebens wandte er sich wieder den Wissenschaften zu, sein Haus war der Sammelplatz der Gelehrten und er brachte eine solche Menge Bücher zusammen, wie sie sonst nur die Sultane haben. Er arbeitete an einem Commentar zu den von Muhammed ben Ibrâhîm ben el-Wezir zusammengestellten 220 Versen aus dem Coran, welche von richterlichen Entscheidungen handeln, woraus er Folgerungen ableitete und wodurch er seine bewundernswerthen Kenntnisse zeigte. Er starb Freitag den 8. Schawwâl 1067 (20. Juli 1657) und wurde auf dem Todtenhofe in dem Parke am Westthore von Çan'â beerdigt in der Nähe des Prinzen Ahmed ben Ali Schâmí und seines Oheims Jaḥjá ben el-Imâm el-Câsim.

8. Dieser Jaḥjá ben el-Câsim zeigte von früher Jugend an Talente um dereinst ein tüchtiger Regent zu werden; sein Bruder Hasan hatte ihn auch schon als seinen Stellvertreter mit Regierungsgeschäften beauftragt, als er unerwartet starb.

9. Sein leiblicher Bruder Jûsuf ben el-Câsim war gleichfalls einer der begabtesten Prinzen der ganzen Familie und stellte durch sein aufrichtiges Wesen, durch das Ansehen, welches er genoss, und durch seine Unerschrockenheit, womit er den Feinden gegenüber trat, seine drei Brüder in Schatten; daneben war er ein streng religiöser Muhammedaner und darin lag vielleicht das Geheimniss, wesshalb ihn sein Vater besonders lieb hatte, sodass er bei ihm der Joseph unter seinen Brüdern war, mit welchem er auch in seiner vollkommen äusseren Erscheinung Ähnlichkeit hatte. Er starb um dieselbe Zeit wie Jaḥjá in el-Ḥimá und wurde dort begraben.

11. Auch el-Hasan der Sohn des in den Kämpfen gegen Ǵa'far Pascha gefallenen Ali (10) ben el-Câsim (S. 46) starb in demselben Jahre; er hatte einen edlen hochstrebenden Sinn und als wunderbar gewandter Reiter war er zum Sprüchwort geworden; er starb in Dhûrân und wurde auf dem Begräbnissplatze, welcher sich von der Süd- nach der West-Seite an der Stadt el-Ḥiçní hinzieht, beerdigt. Der Tod dieser drei erfolgte kurz hinter einander im Laufe des J. 1045 (1635) oder im Jahre vorher. Darauf beziehen sich die Verse, welche el-Husein ben el-Câsim an seinen Bruder Ismâ'îl richtete:

Prinzen eilen den Becher des Todes zu trinken.
Wunderbar, wie bitter ist doch der Becher des Todes!
An zwei Prinzen, die in Çan'â und in Dhûrân
vermisst werden, hauchte ein frommes Leben aus;
Dann der in el-Ḥimá, der berühmteste der vermissten,
Jûsuf mit den Josephischen Tugenden.
O ihr Fürsten, die ihr früh ins Grab stieget,
Ihr waret wie die Sterne, welche leuchten, so lange sie glänzen.
Der Tod hat nicht beachtet auf ihrer Höhe den Schaden,
den er dem Adel und der hochherzigen Freundschaft zugefügt hat.
Ihr Verlust hat dem Herzen ein brennendes Feuer hinterlassen.
Möge Allah ihren Lohn verdoppeln für den Schaden.

Als im J. 1040 (1630) der Sultan von Ḥadhramaut Abdallah ben

Omar wegen seiner überspannten Çufitischen Ideen[1]) der Regierung entsagt und sie seinem Bruder Badr ben Omar übergeben hatte, dieser aber durch Ungerechtigkeit und Tyrannei sich verhasst machte, überfiel ihn sein Neffe Badr ben Abdallah und nahm ihn gefangen. Das Volk unterwarf sich ihm, bis er selbst sich ähnliche Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen liess und an die anderen Prinzen harte Forderungen stellte. Da traten diese zusammen, verschworen sich gegen ihn und veranlassten den gefangenen Badr ben Omar an den Imâm Ismâ'îl in Jemen zu schreiben und ihm die trostlose Lage von Ḥadhramaut zu schildern. Nun schrieb Ismâ'îl an den Sultan Badr ben Abdallah und forderte ihn auf, seinen Oheim in Freiheit zu setzen, welcher dann, als es geschah, sich zu dem Imâm begab und ihn bewog eine Armee unter Führung seines Neffen Ahmed ben Hasan nach Ḥadhramaut zu schicken. An ihn schloss sich dort der Scheich Abdallah ben Abd el-rahman el-'Amûdí, Verwalter des grössten Theiles von Wâdi Dau'an, und auch die Oberhäupter der Beduinen-Stämme sandten ihm Unterstützungen. Der Sultan Badr zog ihnen entgegen, hatte aber nur seine nächsten Untergebenen auf seiner Seite, und als die beiden Heere zusammenstiessen, wurde er geschlagen, ergriff die Flucht und zog sich in die Berge seiner Oheime el-Sanâkir zurück; er bat für sich um Pardon, der ihm bewilligt wurde. Ahmed ben Hasan nahm im J. 1070 im Namen seines Oheims des Imâm Ismâ'îl von ganz Ḥadhramaut Besitz und als es ihm dort nicht mehr gefiel, kehrte er nach Jemen zurück, nachdem er den Prinzen Badr ben Badr el-Kutheirí zum Regenten eingesetzt hatte. Ismâ'îl behielt indess die Oberhoheit in Ḥadhramaut, so lange er lebte: er befahl dort beim Ausruf zum Gebet die Formel der Çufiten hinzuzusetzen: Auf! zum besten Werke! und die Bitte um den Segen für die beiden Chalifen Abu Bekr und Omar wegzulassen; auch verbot er nach der Vorschrift des Çufiten el-Sakkâf[2]) den Gebrauch der Trommeln und Pfeifen. Ismâ'îl starb am 4. Gumâdá II. 1087 (14. Aug. 1676).

1) Vergl. die Çufiten. S. 15.

2) Abd el-rahman ben Muhammed el-'Aidarûs gen. el-Sakkâf war ein älterer Zeitgenosse des Imâm Ismâ'îl. Vergl. die Çufiten. Nr. 57.

Hier sind noch die ferneren Schicksale des oben genannten Prätendenten Muhammed ben el-Hasan ben el-Câsim und seiner Söhne zu erwähnen.

12. Muhammed ben el-Hasan erhielt eine wissenschaftliche Bildung durch den Unterricht des Cadhi Ahmed ben Jaḥjá ben Ḥâbis und des Fakîh Çadîk ben Rasâm el-Sawâdí, zeichnete sich aber auch in einigen Schlachten als tapfrer Krieger aus. Ihm wurde die Verwaltung von Ça'da mit seinem Districte übertragen, wo er ein reichliches jährliches Einkommen hatte, den Wissenschaften lebte und Gelehrte um sich versammelte, aber auch die Feinde im Zaume hielt. Zur Zeit als sein Vater erkrankte (1048), war er zum Besuche bei seinem Oheim dem regierenden Imâm Muhammed el-Muajjid, welcher ihn fortschickte und ihm die Verwaltung der Jemenischen Gebiete zwischen Dhûrân und Dsamâr übertrug und er nahm abwechselnd seinen Wohnsitz in den beiden Städten Ibb und Dsu 'Gibla, wo er ein zahlreiches Heer aus den besten Truppen seines Vaters mit den ersten Emiren aus den angesehensten Familien des Reiches sammelte, und als der Imâm Muhammed im J. 1054 starb, liess er sich in seinem Gebiete huldigen. Indess bald darauf entsagte er freiwillig der Regierung zu Gunsten seines Oheims Ismâ'îl und liess ihm dies durch seinen Bruder Ahmed (15) erklären. Ismâ'îl übergab ihm die Verwaltung eines grossen Gebietes mit vielen Städten und Festungen und er führte hier von Truppen umgeben ein beneidenswerthes Leben, nur dass diese ungeachtet der reichen Erndten und des tiefsten Friedens die Lebensmittel vertheuerten. Die eine Hälfte des Jahres brachte er in Dsamâr und dem unteren Jemen zu, die andere in Çan'â, sowie der Fakîh Ṭâûs den Winter in el-'Ganad und den Sommer in Çan'â zubrachte. So lebte er vom J. 1054 (1644) bis 1079 (1668). Er setzte seine Studien fort und las noch das Liber memorialis docti grammatici bei dem ersten Gelehrten von Jemen Muhammed ben Çalâḥ el-Salâmí und beendigte es bei Ahmed ben Sa'îd el-Hiball; die الفصول اللؤلؤية *Sectiones margaritis similes* las er bei Ibrâhîm el-Saḥûlí[1]). Er war auch selbst Schriftsteller und schrieb

1) Saḥûl *Bekri* p. 767. *Sojûṭí*, lobb el-lobâb p. 134. *Abul-Fidâ* géogr. p. 80. *Câmûs* s. v. oder Suḥûl *Jâcût* III. 50 ist der Name eines Arabischen

سبيل الرشاد *Via rectae ductionis ad cognitionem Domini cultorum* ein nützliches Compendium über Metaphysik; التسهيل *Complanatio* ein Commentar zu der مرقاة الوصول *Scala perveniendi ad doctrinam principiorum* (*theologiae*) seines Grossvaters des Imâm el-Câsim; eine ausführliche Beantwortung einer Frage über die Tradition »Mein Volk wird zerstreut werden«, um welche ihn der gelehrte Amed Ibn Muṭeir el-Schâfi'í[1] gebeten hatte.

Im J. 1079 zog er aus dem unteren Jemen hinauf nach Çan'a zu der Zeit, als sich sein Oheim der Imâm Ismâ'il von Schahâra nach Dhûrân begab; bei ihrem Zusammentreffen wurde die ganze Gegend mit Menschen und die Herzen mit Freude erfüllt. Aber es dauerte nicht lange, da erkrankte Muhammed an der Pleuritis und er starb in seiner Wohnung in Darb el-Salâṭîn im Districte von el-Raudha im ersten Drittel der Nacht auf Donnerstag (?) den 18. Rabî' I. 1079 (26. Aug. 1668). Die Prinzen versammelten sich in seiner Wohnung, der Imâm war auch noch dort, und er wurde nahe dabei begraben. Das Gebet würde noch länger gedauert haben, wenn nicht der Imâm zugegen gewesen wäre, denn dieser war in seinen Gedanken ganz damit beschäftigt, wie er das Verhältniss seiner Kinder friedlich ordnen und die Verwaltung unter sie theilen solle. Er bestimmte nun, dass Ahmed ben Hasan, der Bruder des verstorbenen, die zerstreuten Horden vereinigen und das Commando der Truppen und die Bewachung des Landes übernehmen solle, dieser aber liess das Land im Stich, bevor der Imâm von der Stärke seiner Streitkräfte in Kenntniss gesetzt war, und schob alles hinaus.

13. Dann waren noch Jaḥjá und 14. Ismâ'îl, die beiden Söhne des Muhammed ben Hasan, übrig, welche sich bereits einen guten Namen gemacht hatten, den Leuten bekannt geworden und von ihrem Vater mit der Verwaltung einiger Ämter beauftragt waren und daher schon einen hohen Rang einnahmen. Indess Jaḥjá starb, als er nahe

---

Stammes und eines Districtes in Jemen, nach welchem die weissleinenen Kleiderstoffe benannt sind, im Gebirge von 'Uddîn. Wegen seiner Fruchtbarkeit wird der District die Kornkammer oder Ägypten in Jemen genannt. *Jâcût* IV. 438.

1) † 1075 (1664). Vergl. Die Çufiten Nr. 181.

daran war, das schwierigste zu seiner völligen Geschäftskenntniss überstanden zu haben; er hatte sich besonders mit dem Studium der Medicin beschäftigt. Nach seinem Tode war nur noch sein Bruder Ismâ'îl vorhanden, welchem der District el-'Uddîn in Michlâf Ga'far überwiesen war; auf Befehl des Imâm machte er sich dahin auf den Weg, erkrankte aber unterwegs und starb zur allgemeinen Betrübniss nahe an 40 Jahre alt im J. 1079 in Mudseichira im Gebiete von el-'Uddîn. Er war ein feingebildeter Mann, der sich durch seine Rednergabe in klarer Darstellung und vollendetem Vortrage auszeichnete, und hat ausser einem Lobgedichte auf seinen Vater und anderen einzelnen Gedichten eine ganze Sammlung herausgegeben unter dem Titel سمط اللآل باشعار الآل *Filum margaritarum in carminibus familiaribus.*

§. 16. *Ahmed el-Mahdi ben el-Hasan.*

15. Nach dem Tode des Imâm Ismâ'îl übernahm sein Neffe Ahmed ben el-Hasan ben el-Câsim die Regierung und gab sich selbst den Beinamen el-Mahdî lidînillahi »der Führer zur Religion Allahs«; er war veränderlich in seinen Gunstbezeigungen, hochfahrend gegen seine Sklaven und Diener, dabei aber tapfer, freigebig und mildthätig gegen Dürftige, und da ihm ungeachtet seiner Nachlässigkeit sein Oheim Ismâ'îl doch die Verwaltung einiger Städte gelassen und er es sich danach hatte angelegen sein lassen den Imâm in seinen Bestrebungen zu unterstützen, so suchte er jetzt auch durch eine gute und gerechte Regierung die früheren Fehler ganz vergessen zu machen. Bald nach seinem Regierungsantritt erhob sich sein Vetter 16. el-Câsim ben Muhammed ben el-Câsim und erliess einen Aufruf ihm die Oberherrschaft zu übertragen; ein grosser Theil der 'Ulemâ's von Jemen leistete Folge, sie kamen von allen hochgelegenen Orten herbei um ihm zu huldigen, und in Schahâra, el-Ahnûm, den beiden el-Scharaf, Dhuleima, Ḥagga und dem grössten Theile von Tihâma wurde das Kanzelgebet für ihn gehalten. Selbst ein Prinz aus der Familie der Imâme, Muhammed ben Ahmed ben el-Mahdi el-Hasan ben Dâwûd erkannte ihn an und desshalb wurde auf den Kanzeln von Mançûra, Ḥeis und Zabîd ebenfalls

el-Câsim in dem Gebete als Herrscher genannt. Um es aber nicht zu einem Kampfe und einer Entscheidung durch die Waffen kommen zu lassen, veranlasste derselbe Muhammed ben Ahmed eine Zusammenkunft der angesehensten 'Ulemâ's von beiden Seiten bei el-Câsim in Schahâra; von der Partei des Câsim erschienen unter anderen el-Ḥusein ben el-Nâçir el-Mahlâ, der Herr Jaḥjá ben Ahmed, die beiden Herren Ismâ-'îl und Jaḥjá die Söhne des Ibrâhîm ben Ḥaǵǵâf, der Cadhi Muhammed ben Cuds, Ali ben Çalaḥ el-Çala'í und andere; von Seiten des Ahmed el-Mahdi waren zugegen der Cadhi Ali ben Ǵâbir el-Hiball, der Cadhi Jaḥjá ben Ismâ'îl el-Hâdî, Muhammed el-Kabîsí und andere, und sie traten in el-Raḥba im Districte von Schahâra zusammen um abzuwägen, welcher von den beiden Imâmen zum Regenten der geeignetste sei. Inzwischen hatte Jaḥjá ben Ahmed el-Scharafí eine Schrift abgefasst, worin er anerkannte, dass beide gleiche Rechte auf die Regierung hätten, aber weitläuftig ausführte, dass el-Câsim in jeder Beziehung den Vorzug verdiene; dennoch entschied sich nach langen Verhandlungen die Mehrzahl dahin, Ahmed el-Mahdi als Imâm und Regenten anzuerkennen. el-Câsim verlor dadurch nichts von seinem Ansehen, sein Haus hörte nicht auf, der Mittelpunkt zu sein, wo die Gelehrten aus allen Ländern zusammenkamen, seine vortrefflichen Eigenschaften waren Hohen und Niedern bekannt, er setzte die in der Jugend begonnenen juristischen, theologischen, grammatischen und exegetischen Studien fort und hatte ein besonderes Vergnügen daran Vorträge zu halten und sich nützlich zu machen. Er war im Dsul-Ḥiǵǵa 1043 (Juni 1634) geboren.

So bricht der Artikel bei Muḥibbí ab, entweder weil er das Todesjahr nicht wusste, oder, was wahrscheinlicher ist, weil el-Câsim zur Zeit der Abfassung noch lebte, wesshalb er auch keinen eigenen Artikel bekommen hat, sondern gleich hinter seinem Grossvater erwähnt wird, zumal da beide el-Câsim hiessen.

Seit jener Entscheidung der 'Ulemâ's unterwarf sich ganz Jemen dem Imâm Ahmed el-Mahdi, die Mitglieder der Familie el-Câsims eilten von allen Seiten herbei um ihm zu huldigen, auch die Häuptlinge der Arabischen Nomaden-Stämme Ḥâschid, Makîl und Caḥtân kamen zu ihm, er führte ein geordnetes Regiment, liess die Gerechtigkeit walten

und der Schatten seiner Tugenden deckte alle Menschen. Er suchte die Schwachen auf, um ihnen zu helfen, sorgte für die Sicherheit der Wege, sodass die Reisenden unbehelligt dahinzogen, und bei aller Mühe und Arbeit, welche ihm die Sorge für die Unterthanen verursachte, beschäftigte er sich noch eifrig mit dem Lesen gelehrter und schönwissenschaftlicher Bücher; er machte auch schöne Gedichte und viele Dichter kakamen zu ihm, um ihn ihre Lobgedichte auf ihn vorzutragen. Kurz er war einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit und einer der berühmtesten seines Jahrhunderts. Er starb am 12. Ǵumâdá II. 1092 (29. Juni 1681) in el-Girâs und wurde dort begraben.

17. Ali ben el-Mutawakkil Ismâ'îl ben el-Câsim wurde im J. 1050 (1640) geboren und machte, nachdem er auf Schulen an den Vorlesungen Theil genommen und fleissig studirt hatte, im J. 1070 die Wallfahrt in Begleitung einer Anzahl angesehener Männer; dann lebte er am Hofe seines Vaters, wo reisende Gelehrte sich aufzuhalten pflegten, aus deren Umgange er grossen Nutzen zog, sodass er besonders in den schönen Wissenschaften sich ausgezeichnete Kenntnisse erwarb. Als der Vater sich von seiner Tüchtigkeit überzeugt hielt, vertraute er ihm die Verwaltung von Dhûrân mit den umliegenden Gebieten an, während er selbst in der Festung Schahâra seinen Sitz hatte, und Ali blieb auf diesem Posten, bis im J. 1079 sein Vetter der Prinz Muhammed ben el-Hasan ben el-Câsim starb und Ismâ'îl ihn zu dessen Nachfolger im Gebiete von Jemen zwischen Dhûrân und Çan'â ernannte. Nach dem Tode seines Vaters bestätigte ihn Ahmed el-Mahdi in seiner Stellung und legte die Verwaltung aller Jemenischen Gebiete in seine Hände; er residirte meistens abwechselnd in Ta'izz und Ǵibla und war beständig von einem Kreise umherreisender Gelehrten und Dichter umgeben. Er hat selbst Gedichte gemacht, welche sich ebenso durch ihre vollendete Form, wie durch ihren schönen Inhalt und treffenden Ausdruck auszeichneten: es befindet sich darunter ein längeres Lobgedicht auf seinen Bruder Hasan (18). Ali starb Freitag den 3. Ramadhân 1096 (3. Aug. 1685) in Ta'izz und wurde hier begraben.

§. 17. *Muhammed ben Ismâ'îl.*

19. Muhammed ben Ismâ'îl el-Mutawakkil ben el-Câsim hatte von Kindheit an einen frommen, gottergebenen Sinn gehabt und sich jugendlichen Ausschreitungen nie hingegeben; er war im Coranlesen von dem Cadhi Ahmed ben Sa'd ed-dîn und dem gelehrten el-Hasan ben el-Muṭahhar el-Ǵurmûzí, in den Traditionen von dem ersten Schâfi'itischen Traditionslehrer in Jemen Abd el-'azîz el-Mufti, dem Scheich Ahmed ben Omar el-Ḥubeischí u. A. unterrichtet. Im J. 1066 (1656) machte er etwa 17 Jahre alt die Wallfahrt in Begleitung mehrerer angesehener Personen und hörte die Gelehrten der beiden heil. Städte. In der Folge übertrug ihm sein Vater mehrere wichtige Geschäfte und für lange Zeit die Verwaltung von Çan'â, und in allen Städten, wohin er kam, schaffte er die Nachsteuer, welche die Einnehmer für sich erhoben, und andere ungerechte Belästigungen ab. Nach dem Tode seines Vaters wurde ihm das Imamat angeboten, er schlug es aus und Ahmed ben el-Hasan erhielt es. Als auch dieser starb, vereinigten die Mitglieder der regierenden Familie, die 'Ulemâ's und das Volk ihre Stimme auf ihn, ohne dass jemand widersprochen hätte, sie wählten ihn zum Imâm und er folgte in der Regierung dem guten Beispiele seiner Vorfahren. Er suchte die Wissenschaften neu zu beleben, verbesserte die hohen Schulen, zog Gelehrte heran, sorgte für die Bedürfnisse der angesehenen Beamten, verhalf den Unbemittelten zu ihrem Recht und befahl alle unrechtmässige Belästigungen zu unterlassen. Aber bei allen seinen umfassenden Kenntnissen fehlte es ihm an einer festen Willenskraft und er scheute sich durchgreifende Massregeln in Anwendung zu bringen besonders bei seinen nächsten Verwandten, und wenn er jemand zu ihnen schickte und ihnen befehlen liess, diese oder jene ungerechte Behandlung aufzuheben, kamen sie dem zum Scheine nach, sobald aber der Beauftragte sich entfernte, kehrten sie zn ihrer früheren Ungesetzlichkeit zurück. Da ein jeder von ihnen seine Hand auf irgend eine Gegend ausgebreitet hielt, so mehrten sich dadurch die Unruhen, der Imâm beabsichtigte mit Gewalt durch allgemeine Verordnungen gegen sie einzuschreiten.

aber seine Regierung war zu kurz, er starb am 3. Ǵumâdá II. 1097 (27. April 1686).

§. 18. *Muhammed ben Ahmed.*

20. Nach dem Tode des Muhammed ben Ismâ'îl wurde sein Vetter Muhammed ben el-Mahdi Ahmed zum Imâm gewählt, der grösste Theil der herrschenden Familie und der Grossen des Reiches huldigte ihm und die Städte gehorchten ihm einige Monate. Da man aber mit ihm nicht zufrieden war, weil er sich um die Regierungsgeschäfte nicht bekümmerte, stand sein Sohn 21. Abdallah gegen ihn auf mit mehreren seiner Brüder und der verwandten Nachkommen des Imâm Ismâ'îl el-Mutawakkil; sie erklärten Muhammed für abgesetzt und übertrugen das Imamat dem

§. 19. *Jûsuf ben Ismâ'îl.*

22. Die Unterthanen und der grösste Theil der Familie huldigten ihm und die von ihm ernannten Verwalter nahmen Besitz von den Städten. Er rüstete ein Heer aus gegen den Imâm 23. Muhammed ben Ahmed und belagerte ihn in der Burg der Festung Mançûra; dann verstärkte sich seine Macht und nach einer zweiten Erhebung unterwarf sich ihm ganz Jemen, er übernahm die Regierung und das Volk huldigte ihm freiwillig oder gezwungen.

Hier bricht *Muḥibbí* den Artikel ab, weil er ans Ende des Jahrhunderts gekommen ist und zu seiner Zeit in Damascus die Nachrichten über die Vorgänge in Jemen nicht weiter reichen mochten; ohnehin sind dies schon Nachträge, da er sein Werk bereits im J. 1096 abgeschlossen hatte und ins Reine schrieb. — Es sind noch einige Verwandte aus einer Nebenlinie der Imâme zu erwähnen, welche mehr oder weniger sich auszeichneten.

24. 'Âmir ben Ali ben Muhammed ben Ali ben el-Raschîd war im J. 965 (1558) geboren, lernte das Lesen des Coran bei dem Cadhi Abd el-rahman in Maḥrifa und las darauf die Bücher über Grammatik, Poësie und den Corancommentar *Kaschschâf Detector* des Zamachscharí bei dem Prinzen Othmân ben Ali ben el-Imâm Scharaf ed-dîn in Schibâm, wo er dann mit seiner Familie wohnte und den

Wissenschaften oblag. Als der Imâm el-Câsim ben Muhammed den Aufruf zum Kampfe gegen die Türken erliess und auch an 'Âmir schrieb, kam er nach Schûdsa Schaṭab und führte ein Armeecorps mit sich, womit er einen grossen Theil der Länder der Emire aus der Familie Scharaf ed-dîn, welche es mit dem Wezir Hasan Pascha und seinem General Sinân hielten, eroberte, und dies dauerte vom Jahre 1006 bis 1008 (1597—99). Dann fiel ein grosser Theil der Bewohner von Çan'â, wo er doch auch durch seine Verheirathung mit der Tochter eines angesehenen Einwohners auf Unterstützung hätte rechnen können. von ihm ab, seine Anhänger trennten sich von ihm und liessen ihn allein; ein Haufe Türken stellte ihm nach, sie umringten ihn, nahmen ihn gefangen und brachten ihn nach Schibâm. Der damalige Emir von Kaukabân Ali ben Schams ed-dîn liess ihn in Kaukabân und Schibâm umherführen und schickte ihn dann nach Ḥamûma im Districte von Chamir im Bezirk der Banu Çuweim, wo der General Sinân sich damals aufhielt. Dieser befahl an ihm ein Exempel zu statuiren, es wurde ihm täglich ein Stück Haut abgezogen und Salz in die Wunden gestreut, er ertrug diese Marter standhaft, kein Seufzer, keine Klage kam über seine Lippen, nur die Worte (Sure 6,19): »sprich: Allah ist nur einer«, hörte man ihn sagen, bis er Sonntag den 15. Ra'gab 1008 (31. Jan. 1600) seinen Geist aufgab. Seine Haut liess Sinân mit Stroh ausstopfen, auf ein Kamel setzen und zu dem Wezir Hasan nach Çan'â führen, wo sie rechts vom Thore nach el-Scharaf على الدهابر öffentlich ausgestellt wurde. Der Körper wurde in Ḥamûma begraben und später auf Befehl des Imâm el-Câsim nach Chamir gebracht, wo sein Grab besucht und in hohen Ehren gehalten wird und es werden bei ihm Gelübde gethan. Nachher liess ein Mann mit List die ausgestopfte Haut in die Umzäunung hinunterfallen und begrub sie heimlich; über dem Grabe ist ein Monument errichtet links vor dem Thore nach Zabîd. Eine Biographie des 'Âmir schrieb der Imâm el-Câsim in sein Exemplar des Werkes *el-Baḥr Mare*, eine andere der gelehrte Ahmed ben Muhammed el-Scharafí, und der Cadhi Ahmed ben Sa'd ed-dîn verfasste eine Caçîde zu seinem Lobe. — Sein Sohn

25. Abdallah ben 'Âmir ben Ali el-Jemení war ein ausgezeichneter Dichter, welcher sich die alten Arabischen Dichter zum Muster genommen hatte, er scheute sich indess mit seinen Leistungen hervorzutreten, bis sein Sohn 26. Abu Turâb Ali starb, dessen Verlust er tief beklagte und auf welchen er viele Traueroden dichtete. Ausserdem besass er drei Eigenschaften, durch welche er einzig dastand: er schrieb eine wunderbar schöne Handschrift, war ein ausgezeichneter Schütze, der im Kugelschiessen von keinem übertroffen wurde, und im Reiten kam ihm keiner gleich. Im Schreiben und Schiessen suchte er sich immer noch mehr zu vervollkommnen; er erfuhr, dass nicht weit von Çan'â in der Stadt Dseibân bei dem Grabmonumente des Imâm Ahmed ben el-Husein zwei Männer lebten, von denen der eine durch seine schöne Handschrift, der andere im Schiessen sich auszeichne. Abdallah begab sich nach Dseibân um ihnen einen Wettkampf anzubieten, er fand sie so, wie sie ihm beschrieben waren, aber er übertraf beide. Er blieb in Dseibân einige Tage gegen den Willen des Imâm el-Câsim, welcher ihn mit einem Auftrage an den Cadhi el-Hâdî ben Abdallah ben Abul-Rigâl abgeschickt hatte, und er verweilte dann einige Zeit bei diesem. Er suchte die beiden Werke ***Muntachab*** *Delectus* und ***Aḥkâm*** *Canones* in eins zu vereinigen, indem er nach Gutdünken eins von beiden abkürzte, und gab seinem Buche den Titel التصريح بالمذهب الصحيح *Clara expositio de regula vera*, der Imâm Muhammed el-Muajjid billigte indess dies Verfahren nicht. Er starb im Ragab 1061 (Juni 1651) in Ḥut, wo er abwechselnd mit Higrat el-Ḥumûs im Gebiete Gadad gewohnt hatte. — Sein Neffe

27. Ibrâhîm ben Ahmed ben 'Âmir ist oben (§. 14) als Anhänger des Ahmed ben el-Câsim erwähnt.

28. Muhammed ben Ahmed ben el-Imâm el-Hasan ben Dâwûd[1]) el-Jemení musste nach dem frühen Tode seines Vaters gegen die

1) Die weitere Genealogie ist: ben el-Hasan ben el-Imâm el-Nâçir ben el-Imâm 'Izz ed-dîn ben el-Hasan ben Ali ben el-Muajjid ben Gabrîl ben Muhammed ben Ali ben el-Imâm el-Dâ'î Jaḥjá ben el-Muḥsin ben Jaḥjá ben Jaḥjá ben el-Nâçir ben el-Hasan ben el-Emir el-Mutadhid billahi Abdallah ben el-Imâm el-Muntaçir lidînillahi

Noth der Zeit ankämpfen und in seiner ersten Jugend manche Schwierigkeiten bestehen, die er standhaft überwandt; daneben suchte er sich wissenschaftlich auszubilden, bis er es zu einer Vollkommenheit brachte, wie sie wenige erreichen. Er studirte in Çan'â und Ça'da, nahm oft an den Repetitionen Theil und sein Haus wurde der Sammelplatz der angesehenen Männer; daneben war er ein tüchtiger Anführer der Truppen und betheiligte sich an schwierigen Unternehmungen wie einer der Söhne des Imâm el-Câsim, zu denen er sich selbst rechnete und die ihn als einen der vorzüglichsten unter sich betrachteten. Während der Regierung des Imâm Ismâ'îl el-Mutawakkil gehörte er zu den angesehensten des Reiches, er erhielt von ihm ausser el-'Uddîn die Verwaltung von Ḥeis in Tihâma und der Hafenstadt Mocha, und in dieser Zeit lebte er in den glücklichsten Verhältnissen und hatte mit keinerlei Unannehmlichkeit zu schaffen. Von seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zeugt ein Commentar zu der Grammatik ***Kâfija*** des Ibn Ḥâǵib und ein Commentar zu der ***Hidâja*** über die Jurisprudenz; er war ein Freund der Poësie und hat selbst nette Gedichte gemacht. Bei der grossen Wallfahrt, welche sehr viele aus der Familie el-Câsim und andere hervorragende Personen (vermuthlich im J. 1053) unternahmen, unter ihnen die Prinzen Ahmed ben el-Hasan, Muhammed ben el-Husein ben el-Câsim und Muhammed ben Ahmed ben el-Câsim und von den höheren Beamten der Cadhi Ahmed ben Sa'd ed-dîn, stellte der Imâm Muhammed el-Muajjid unseren Muhammed ben Ahmed als Emir an die Spitze. Kurz seine guten Eigenschaften und Vorzüge sind zahlreich. Er starb Mittwoch den 18. Dsul-Ḥiǵga 1062 (2. Dec. 1652) in Mocha und wurde seiner letztwilligen Bestimmung gemäss nach Ḥeis gebracht und dort in dem Grabe, welches er sich hergerichtet hatte, begraben.

ben el-Imâm el-Muchtâr lidînillahi el-Câsim ben el-Imâm el-Nâçir lidînillahi Ahmed ben el-Imâm el-Hâdî ilalḥakk Jaḥjá ben el-Husein ben el-Câsim. Bei el-Nâçir Ahmed ben el-Hâdî Jaḥjá trifft diese Linie mit der obigen S. 58 zusammen.

III. Die Gelehrten.

Über die wissenschaftliche Bildung der Araber in Jemen fehlt es uns an zusammenhängenden Nachrichten, Städte wie Damascus, Bagdad, Câhira, von denen die geistige Cultur nach allen Seiten verbreitet wurde, gab es dort nicht; wenn auch das Land nicht aus dem allgemeinen Weltverkehr ausgeschlossen war, sondern vielmehr Jahrhunderte lang die Beziehung zwischen Indien auf der einen und Ägypten und Syrien auf der anderen Seite vermittelte, so waren es doch nur die Häfen am rothen Meere und einige Städte an den Carawanen-Strassen, welche durch Handelsinteressen mit den anderen Muhammedanischen Reichen in Verbindung standen. Indess ganz ohne geistige Thätigkeit blieb es in Jemen nicht, nur dass sie schon früh durch das Sectenwesen und den Hang zum Mysticismus in eine falsche Bahn gerieth. Vereinzelt sehen wir auf den Wallfahrten in Mekka oder auf Reisen in anderen Städten Jemenische Gelehrte auftauchen, welche durch ihre Kenntnisse Bewunderung erregen, sie müssen also Gelegenheit gehabt haben, sich solche Kenntnisse zu erwerben, und es finden sich auch hier und da Andeutungen, dass Gelehrte öffentlich Unterricht ertheilten. Etwas bestimmtere Nachrichten hierüber haben wir aus dem X. und XI. Jahrhundert d. H. Mehrere der kleinen Fürsten, welche sich in die Regierung des Landes theilten, suchten nach orientalischer Weise Gelehrte an ihre Höfe zu ziehen, welche in ihrer Gegenwart Disputationen über wissenschaftliche Fragen halten mussten, und an Schöngeistern fehlte es dabei nicht, welche ihre poëtischen Erzeugnisse vortrugen und darin wetteiferten. Die Gelehrten vereinigten dann auch Schüler um sich, denen sie Vorlesungen hielten, aber stehende öffentliche hohe Schulen, wie sie sogar in Ḥadhramaut bestanden, scheint es in Jemen kaum in einigen der grösseren Städte und hier auch nur vorübergehend gegeben zu haben. In den vorhergehenden und nachfolgenden Biographien wird nirgends eine Schule mit einem Namen erwähnt, wie sonst nach den Stiftern, nur einmal ist von »verkommenen« Unterrichtsanstalten, einmal von Verbesserung der hohen Schulen die Rede, nur einer der

Gelehrten wird als öffentlich angestellter Lehrer und nur einer als Professor bezeichnet. Die beständigen Kriege waren den Studien nicht günstig und nur aus der den Arabern eigenthümlichen Neigung zu ernsten Forschungen und daraus, dass die Imâme selbst Gelehrte und Beförderer der Wissenschaften waren, die es nicht unter ihrer Würde hielten, selbst öffentlich Vorträge zu halten, Unterricht zu ertheilen und gelehrte Bücher zu schreiben, ist es erklärlich, dass sich in mitten aller Unruhen noch soviel Sinn und Lust zu den Werken des Friedens erhalten hat, als wir hier wahrnehmen. Es gab sehr viele Privatgelehrte und Männer in anderen Berufskreisen, besonders Cadhis, Prediger und Vorleser an den Moscheen, welche junge Leute um sich versammelten und in den verschiedensten Wissenszweigen unterrichteten; die Türken haben in Jemen für die Pflege der Wissenschaften fast gar nichts gethan. Die im folgenden aufgeführten Männer, von denen manche auch eine politische Rolle gespielt, sich den Jmâmen als Rathgeber sehr nützlich erwiesen, oder gar als tapfre Krieger sich ausgezeichnet haben, sind nach ihren Todesjahren geordnet, um die gleichzeitigen so ziemlich hinter einander folgen zu lassen, nur die aus ein und derselben Familie sind gleich zusammengestellt. Einige ganz unbedeutende sind übergangen, andere nur desshalb aufgenommen, weil in Verbindung mit ihnen sonst nirgends erwähnte, noch ganz unbekannte Ortschaften genannt werden. Ein alphabetisches Verzeichniss der Namen ist angehängt.

---

29. Abd el-malik ben Abd el-salâm ben Abd el-ḥafîdh ben Abdallah Ibn Da'sein ben Abdallah el-Omawí, dessen Stammbaum durch 24 Generationen bis auf Châlid ben Asîd, den Zeitgenossen des Propheten und damit auf die Omeijaden Familie zurückgeführt wird, gehörte zu dem in Jemen berühmten Stamme der Banu Da'sein, aus welchem mehrere Präfecten und Gelehrte hervorgegangen waren, deren Leben Abd el-malik in einem besonderen Werke beschrieben hat unter dem Titel *Refrigeratio oculi per cognitionem Da'seinidarum*[1]. Er war in

1) *Ḥaǵi* 9405 wird dieses Werk seinem Sohne Muhammed ben Abd el-malik

allen Zweigen der Wissenschaft bewandert: Traditionen, Coranerklärung, Jurisprudenz, Çufismus, Mathematik, Erbrecht, Grammatik, Lexicographie, Astronomie, Geschichte, Genealogie, Poesie und Metrik und schrieb Bücher in vielen von diesen Fächern, wie منحة الملك الوهاب *Donum regis liberalis in commentario libri Pulchritudinum doctrinae flexionum finalium* (*Ḥaǵi* 12873); Commentar zu der Caçîde des Bûçîrí gegen die Mu'allaca des Ka'b ben Zuheir *Bânat Su'âd,* unter dem Titel اعداد الزاد بشرح ذخر المعاد فى معارضة بانت سعاد *Praeparatio viatici in commentario ad thesaurum vitae futurae in refutanda Mu'allaca Bânat Su'âd*[1]); er verfasste auch einige Gedichte. Er war vom Scheitel bis zur Fusssohle ein in jeder Hinsicht vollkommener Mann, starb 54 Jahre alt am 20. Rabî' I. 1006 (31. Oct. 1597) und wurde auf dem Begräbnissplatze der Hafenstadt Mochâ begraben.

30. Ali ben Ibrâhîm ben Ali ben el-Mahdi ben Çalâḥ ben Ali ben Ahmed ben Muhammed ben Ǵa'far[2]) el-Câsimí, gen. el-'Âlim »der Gelehrte«, wurde Donnerstag d. 13. Çafar 930 (22. Dec. 1523) in Hiǵrat el-Ǵâhilí im Gebiete von el-Schâhil geboren und hier von seinem Oheim Çalâḥ ed-dîn ben Ali ben el-Mahdi erzogen, welcher einer der angesehensten Beamten des Imâm Scharaf ed-dîn war und von ihm zum Cadhi des Gebietes el-Scharaf und zum Verwalter der von ihm gemachten Stiftungen ernannt wurde. 'Ali begab sich zum Studiren nach Çan'â und kehrte, nachdem er sich in den juristischen Wissenschaften vollkommen ausgebildet hatte, in seine Vaterstadt zurück. Als Scharaf ed-dîn des grössten Theiles seines Reiches beraubt war, und viele Ge-

---

zugeschrieben; anstatt دعين *Daain, Doain, Dayan* ist دعسين *Da'sein* zu lesen بفتح السين, ebenso Nr. 8185. 8194.

1) *Ḥaǵi* 9447. 5782 ebenfalls dem Sohne Muhammed zugeschrieben; anstatt *Onein* ist auch hier *Da'sein* zu lesen.

2) Das Grab dieses Imâm Muhammed b. Ǵa'far am Berge Ḥarâm im Gebiete von el-Scharaf, über welchem ein grosses Monument errichtet ist, wird wie das eines Heiligen besucht; die weitere Abstammung ist ben el-Husein b. Fuleita b. Ali b. el-Husein b. Abul-Barakât b. el-Husein b. Jaḥjá b. Ali b. el-Câsim b. Muhammed b. el-Câsim (el-Rassí), mit welchem sich die Genealogie an den Hauptstamm anschliesst. Vergl. Genealog. Tab. Z 28.

lehrte von Ça'da flüchteten um den Aufständischen zu entgehen, kamen zu Ali ben Ibrâhîm mehrere derselben, welche zu den Familien 'Allâf und Banu 'Ocba gehörten, aus deren Umgange er seine Kenntnisse vermehrte. Unter den jüngeren, welche dann seine Schüler wurden, befanden sich el-Hâdi ben el-Hasan aus Hig'rat Banu Asad, Schams ed-dîn Çalâh ben Jûnus Besitzer von Hig'rat Aslam, el-Muṭahhar ben Scharaf ed-dîn Jaḥjá, Ahmed ben el-Husein ben Ali Besitzer von Hig'rat el-Chawâki' am Berge el-Schâhil u. A. Seine Vorlesungen betrafen den Commentar des Ibn Miftâḥ zu den ازهار *Flores* des Imâm el-Mahdî, التذكرة *Liber memoralis* und البيان *Expositio*. Als nach dem Tode des Muṭahhar ben Scharaf ed-dîn im J. 980 (1572) in der Gegend von el-Scharaf unerträgliche Gewaltthaten verübt wurden besonders durch den Verwalter Marg'ân in den Districten des Gauth ed-dîn ben el-Muṭahhar, verliessen 500 streitbare Männer der dortigen Nomaden Araber ihr Land und begaben sich zu Ali el-'Âlim und seinem Enkel Ahmed el-'âbid nach el-Maḥâbischa und vereinigten sich mit den bei ihnen schon versammelten am Berge el-Gâbisch und der Vortrab besetzte die Festung el-Câhira in el-Maḥâbischa. Marg'ân stiess mit einem Corps seiner Truppen auf sie, griff sie an und tödtete ihnen fünf Mann, die übrigen hielten nicht Stand, sondern ergriffen die Flucht und die Bewohner von el-Maḥâbischa liessen sie treulos im Stich, indem sie die Zusage, sie bei ihrem Aufstande zu unterstützen, nicht hielten. Dann griff Marg'ân auch den Stamm el-Amrûr an und tödtete 20 Mann und Ahmed el-'âbid ben Ibrâhîm flüchtete nach Gifâr und fing hier wieder an zu unterrichten, während Ali el-'âlim in seine Heimath zurückkam und seine Lehrstunden wieder aufnahm. Hierauf flüchtete er mit seinen Kindern und Hausgenossen nach Ḥag'ûr el-Islâm und begab sich nach Cofl Madûm zu Gauth ed-dîn ben el-Muṭahhar, welcher ihm eine feste Anstellung als Lehrer gab und ihn zu seinem Leibwächter machte. Bei dem Aufstande des Imâm el-Nâçir lidînillahi Hasan ben Ali ben Dâwûd (S. 31) erhob auch Ali sich in der Gegend von el-Scharaf für ihn, und als der Imâm im J. 993 (1585) gefangen genommen wurde (S. 37), ging Ali zu el-Câsim ben Muhammed über, dessen Lehrer er gewesen war

unterstützte ihn mit Geld aus den Stiftungen, Almosen und Weihgeschenken und brachte für ihn eine Truppe von 60 Bewaffneten aus seiner Gegend zusammen, und nun war sein Wunsch erfüllt, dass er nicht eher sterben möchte, bis einer aus der heil. Familie gegen die Türken aufgestanden sei. Er starb im Rabî' II. 1006 (Nov. 1597) und wurde in Hig'rat el-G'âhilí begraben, wo sein Grabmonument besucht wird.

31. Er hinterliess zwei Söhne, Badr ed-dîn Muhammed und Çârim ed-dîn Ibrâhîm. Der erste machte sich als gelehrter Fakîh bekannt, unterrichtete unter anderen den Prinzen Husein ben el-Câsim (4) im Erbrecht und wurde von dem Imâm el-Câsim zum Cadhi des Gebites el-Scharaf ernannt. Abd el-rahîm ben Abd el-rahman ben el-Muṭahhar hatte ihn bei den ersten Friedensverhandlungen mit den Türken als Abgesandten hingeschickt und sie kamen durch ihn zum Abschluss. Danach blieb er für das Gemeinwohl der Muslimen und als Professor thätig, bis er ums J. 1032 (1622) zur ewigen Wohnung einging. Von seinen Nachkommen lebten im J. 1081 (1670) gegen 80 männliche Personen, darunter der gelehrte Ahmed ben Çalâḥ ben Muhammed ben Ali, welcher unter dem Mufti von Çan'â Muhammed ben 'Izz ed-dîn studirte, nach sieben Jahren nach seiner Vaterstadt el-Hig'ra zurückkehrte und zuerst Lehrer der Jurisprudenz, dann Cadhi des Gebietes von Unter-Scharaf wurde.

32. Çârim ed-dîn Ibrâhîm, der zweite Sohn des Ali ben Ibrâhîm, war schon im J. 1012 (1603) auf der Wallfahrt in der Stadt Ḥût gestorben. Er hatte sechs Söhne, der älteste Scharaf ed-dîn ben Ibrâhîm wurde nach dem Tode seines Oheims Muhammed ben Ali dessen Nachfolger als Cadhi unter dem Imâm Muhammed el-Muajjid, bis er 86 Jahre alt mit Hinterlassung von 14 Söhnen im J. 1074 (1663) starb. — Der zweite Sohn Schams ed-dîn ben Ibrâhîm ben Ali el-'âlim, ein ebenso gelehrter als gottesfürchtiger Mann, hatte kein Verwaltungsamt, zeichnete sich aber in den Kriegen durch seinen Heldenmuth aus und starb 65 Jahre alt im J. 1054 (1644). — Die anderen vier Söhne des Ibrâhîm hiessen Muhammed, Ahmed mit dem Beinamen el-'Âbid »der fromme«, Çalâḥ und el-Husein, als deren Nachkommen in einer

alphabetisch geordneten Chronik des Ahmed ben Husein ben Ibrâhîm, eines Sohnes des zuletzt genannten Husein, 75 ältere, mittlere und jüngere Familienglieder namhaft gemacht werden.

33. Der Prinz Muhammed ben Abdallah ben el-Imâm Scharaf ed-dîn el-Kaukabânî aus der Familie der Fürsten von Kaukabân hatte mit grossem Eifer den Studien obgelegen und besonders die schönen Wissenschaften mit solchen Erfolge getrieben, dass er als Dichter die höchste Stuffe erreichte; er starb im Ǵumâdá I. 1010 (Nov. 1601).

34. Muhammed ben Abd el-câdir ben Ahmed ben Abu Bekr Ibn Isrâïl el-Jemení, ein vielseitiger Gelehrter, hat eine Anzahl von Büchern in verschiedenen Wissenschaften geschrieben, wie einen Commentar über die ungebräuchlichen Ausdrücke im Coran unter dem Titel شذور الابريز في لغات الكتاب العزيز *Particulae auri purissimi de vocibus libri eximii*; رسالة في القهوة Abhandlung über den Caffe; المشمة النفاحه بتحقيق المساحه *Odor diffusus de cognitione geodaesiae*, aus vielen Büchern gesammelt und gemeinfasslich dargestellt; gute Gedichte. Er starb Mittwoch (?) d. 18. Raǵab 1015 (19. Nov. 1606) und wurde in dem Parke der Banu Isrâ'îl begraben.

35. Abd el-'azîz ben Muhammed ben Jahjá Bahrân el-Tamîmí aus Baçra stammend, ein sehr vielseitig gebildeter Gelehrter und besonders als Lehrer der Traditionen und der Coranerklärung berühmt, lebte zu Ça'da, machte sich hier durch die Anlage von Wasserleitungen sehr verdient und starb Mittwoch (?) d. 8. Raǵab 1016 (29. Oct. 1607).

36. Abdallah ben Abdallah Ibn el-Mahlâ ben Sa'îd ben Ali el-Nîsâí[1]) el-Scharafí el-Ançârí el-Chazraǵí wurde im Çafar 950 (Mai 1543) in der Stadt el-Wa'lîja in Ober-Scharaf geboren und hier besonders in den Traditionen von seinem Vater und mehreren anderen älteren Gelehrten unterrichtet. Dann bereiste er in Begleitung seines Vaters die grösseren Städte um sich weiter auszubilden und lernte die verschiedenen Theile der Arabischen Sprachwissenschaft bei Abdallah und Ibrâhîm den Söhnen des Râgib; in Gurfa 'Afâr besuchte er die

1) Der Name wird nicht erklärt und lautet bei seinem Bruder (39) el-Misâí.

juristischen Vorlesungen des Cadhi Ali ben 'Aṭfallah, in el-Dhufr las er البحر *Mare* bei Ahmed ben el-Muntaçir el-Garbâbí. Dann kam er nach seinem Geburtsorte el-Wa'lîja zurück und las mit el-Hasan ben Ali abwechselnd العضد *el-'Adhud* (*Ḥa'gi* 13126 S. 172) und den Corancommentar *el-Kaschschâf* bei el-Hâdî el-Waschalí. Auf einer Reise ins Gebirge Tanas las er Bochârí, Muslim, die *Clara expositio principiorum de traditionibus* des Hibatallah (*Ḥa'gi* 2437) und andere Bücher bei dem Fakîh Abd el-rahman el Nazîlí, und kam dann wieder nach el-Scharaf, wo der Imâm el-Câsim und der Prinz Emir ed-dîn die *Principia juris* bei ihm hörten, und im J. 995 (1587) ging er nach Çan'â hinauf, wo bei einem mehrtägigen Aufenthalte viele seine Vorlesungen besuchten, bis er sich mit seinen Kindern in el-Ah'gar, einer Stadt im Gebiete des Kaukabân, niederliess. Hier blieb er neun Jahre und hatte einen grossen Zulauf von Studirenden aus Çan'a, el-Ahnûm, Bilâd Anis, el-Ḥeima, el-Scharaf, Schibâm[1]) und Kaukabân und in der Zwischenzeit las er selbst noch den Tractat *el-Schamsîja* (*Ḥa'gi* 7667) bei dem Scheich Na'gm ed-dîn el-Baçrí, welcher im J. 1000 nach Jemen gekommen war. Ibn el-Mahlâ kehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wo er die übrige Zeit seines Lebens blieb, als Lehrer eine grosse Berühmtheit erlangte und mit den ersten Gelehrten seiner Zeit einen schriftlichen Verkehr unterhielt, unter denen besonders Muhammed ben Ahmed el-Rûmí el-Ḥanefí[2]), Sa'd ed-dîn und dessen Bruder Ali, die beiden Söhne des Husein el-Miswar (41) genannt werden. Die meisten höheren Beamten seiner Zeit beehrten ihn in seinem Hause mit ihrem Besuche; auch der Wezir 'Ga'far Pascha hatte gewünscht seine Bekanntschaft zu machen, als er nach Çan'a kam, es war aber nicht leicht mit ihm zusammen zutreffen, bis ihm gerathen wurde, den Gelehrten durch ein Geschenk zu veranlassen zu ihm zu kommen. Ibn el-Mahlâ lehnte das Geschenk ab, reiste aber sogleich zu dem Wezir, welcher ihn sehr

---

1) Im Druck sind die Buchstaben versetzt in بشام Bischâm.

2) Wahrscheinlich ist hierunter Muhammed der Sohn des bekannten Ahmed Ṭâschköprizâdeh zu verstehen, welcher im J. 1030 (1621) starb.

ehrenvoll empfing, ihm alles zukommen liess, wass er bedurfte, wie es seinem Range entsprach, und ihn in den Kreis seiner Hofgelehrten aufnahm, obgleich er deren schon eine grosse Anzahl hatte. Eines Tages wollte der Wezir seine gelehrte Umgebung auf die Probe stellen und schrieb eine von ihm selbst erfundene Tradition wörtlich auf und dictirte sie; die anwesenden Fakîhs beeilten sich sie nachzuschreiben und dankten dem Wezir für die Mittheilung, durch welche sie sich sehr geehrt fühlten. Nur Ibn el-Mahlâ war unbeweglich geblieben und hatte nicht nachgeschrieben, und auf die Frage nach dem Grunde antwortete er: Du hast deine Weisheit zum besten gegeben, die Versammlung hat es nachgeschrieben. Ich habe es meinem Gedächtnisse eingeprägt. Der Wezir merkte, dass er die Sache durchschaut habe, lobte ihn und sagte: Dieser ist der klügste, die Tradition ist nicht ächt, ich wollte euch damit nur auf die Probe stellen. — Seine Söhne und Enkel zeichneten sich ebenso als hervorragende Gelehrte und als Schriftsteller aus und er starb 78 Jahre alt im Dsul-Ḥigga 1028 (Nov. 1619) in el-Schag'a und wurde dort in el-Asch'âf begraben; sein Sohn der Cadhi Abd el-ḥafîdh dichtete zu seinem Lobe eine lange Caçîde. — Dieser Sohn

37. Abd el-ḥafîdh ben Abdallah el-Mahlâ el-Hadawí el-Scharafí war einer der grössten Gelehrten seiner Zeit und besass umfassende Kenntnisse in den verschiedensten Wissenschaften, wie Coranexegese, Traditionen, Jurisprudenz, Etymologie, Flexionslehre, Stilistik, Rhetorik, Metrik u. s. w. Den ersten wissenschaftlichen Unterricht erhielt er von seinem Vater und hörte bei ihm viele Bücher über die verschiedenen Zweige der Jurisprudenz, wie الازهار *Flores* des Imâm el-Mahdî mit dem Commentare des Ibn Miftâḥ; التذكرة *Liber memorialis* des Fakîh Hasan und الكواكب die *Stellae* dazu; الاحكام *Statuta* des Hâdî ilá-l-ḥakk Jaḥjá ben Husein mit dem Commentare des Cadhi Zeid mit Ausnahme des letzten Viertels; البيان *Expositio* des Ibn Mudhaffar und dessen التبيان *Clara expositio;* البستان *Hortus* und البحر الزخار *Mare exundans* von dem Imâm el-Mahdî mit dem Commentare des Prinzen 'Izz ed-dîn und des Ibn Murassin; الاثمار *Fructus* des Imâm Scharaf ed-dîn mit dem Commentare des Ibn Bahrân und desselben تخريج احاديث البحر *Traditiones*

ex libro Maris excerptae und andere juristische Monographien; über die Fundamente der Rechtswissenschaft hörte er viele Bücher, wie المعيار *Examen justum* mit dem Commentare المنهاج *Via aperta* von dem Imâm el-Mahdî; الفصول *Sectiones* mit den Glossen und مختصر المنتهى *Compendium Summi* von Ibn el-Ḥâǵib mit dem Commentare des 'Adhud ed-dîn und der Glosse des Taftâzânî (*Ḥaǵi* 13126); الرفو *Reparatio* des Neisâbûrí; الكامل *Perfectum* des Ibn Bahrân; über Grammatik الكافية *Liber sufficiens* des Ibn el-Ḥâǵib mit den Commentaren des Radhî ed-dîn (*Ḥaǵi* 9707), des Ibn Tajjâḥ und el-Raççâç und der Glosse des Mufti dazu; الخبيصى *el-Chabîçí*; الطاهرية *el-Ṭâhirîja* mit dem Commentare; الفصل *Distinctio* mit den Commentaren über die Vulgärsprache; über die Flexionslehre الشافية *Institutio sanans* (des Ibn el-Ḥâǵib) mit dem Commentare des Radhî ed-dîn und Rukn ed-dîn (*Ḥaǵi* 7375): über Stilistik die *Succincta expositio* (des Cazwînî) mit dem ausführlichen und dem abgekürzten Commentare des Taftâzânî (*Ḥ.* 3541); die *Clavis* des Sakkâkí (*Ḥ.* 12578); über Lexicographie *Institutio sufficiens mandantis memoriae* (*Ḥ.* 10812); *Lux intelligentiarum* (*Ḥ.* 7862); *Câmûs Oceanus ambiens; Diwanus philologicus* (*Ḥ.* 5278); *Ordo verborum singularium* (*Ḥ.* 13847); die Makamen des Ḥarîrí mit dem Commentare des Mas'ûdí (*Ḥ.* T. V. pag. 62); über das Erbrecht die *Clavis* des Gadhanfarí und des Schâṭirí und den Commentar des Châlidí: الوسيط *Liber medius* des Cadhi Ahmed ben Nasr und den Commentar des A'raǵ zu der *Clavis;* über Coran-Erklärung *el-Kaschschâf Detector* des Zamachscharí; الثمرات *Fructus* des Fakîh Jûsuf; تجريد الكشاف *Clara expositio Detectoris* und *Firmitas* des Sujûṭí (*Ḥ.* 65); الخمسماية *Quingenti* (*versus*) des Naǵarí; تهذيب الحاكم *Correctio Ḥâkimi;* die Commentare des Bagawí und Beidhâwí; über Logik die *Isagoge* mit dem Commentare des Kâtí (*Ḥ.* 1533); die *Schamsîja* mit dem Commentare des Cuṭb ed-dîn (*Ḥ.* 7667); die *Correctio critica* des Sa'd ed-dîn el-Taftâzânî mit dem Commentare des Schîrâzí und Jazdí (*Ḥ.* 3786); über Metrik المختصر الشافى *Compendium sanans* des Ibn Bahrân; über die richtige Lehre التصفية *Purificatio* des Imâm Jaḥjá; الارشاد *Directio* des 'Absí; كنز الرشاد *Thesaurus orthodoxorum* des Imâm 'Izz ed-dîn; *Felicitas* des Ḥubeischí (*Ḥ.* 1786); über die Fundamente der Religion المعيار *Examen justum* des

Nagarí; المنهاج *Via recta* des Kureschí mit dem Commentare des Imâm 'Izz ed-dîn; *Commentarius fundamentorum quinque* (Ḥ. 854) von Mânkadîm; Commentar zu den قواعد *Fundamenta* des Nasafí von el-Taftâzâní. — Er hörte bei seinem Vater auch die Lebensbeschreibung Muhammeds von Ibn Hischâm, *Decus* (Leben und Wunder der Propheten) von el-'Âmirí (Ḥ. 1965) mit dem Commentare des Muhammed ben Abu Bekr el-Aschchar, das Geschichtswerk des Ibn Challikân und el-Rabî'; das auf *b* reimende Gedicht mit dem Commentare des Raçîf; von Traditionswerken اصول الاحكام *Principia judiciorum* des Imâm Ahmed ben Suleimân, الشفاء *Sanatio* des Emir Husein mit dem Supplement des Çalâḥ ben el-Ḥalâl, die Sammlungen des Bochârí und Muslim, die *Clara expositio principiorum* des Hibatallah el-Bârizí (Ḥ. 2437); auch über zahlreiche andere Vorträge stellte ihm sein Vater ein Diplom aus. Bei dem Imâm el-Câsim ben Muhammed ben Ali hörte er dessen الاساس *Fundamenta* in seiner Wohnung in der Festung Schahâra, worüber sowie über die mündlichen Überlieferungen er ihm ein Diplom ausstellte. Bei dem Imâm Muhammed el-Muajjid ben el-Imâm el-Câsim hörte er einen Theil von dessen علوم اهل البيت *Doctrinae familiae;* bei dem Prinzen Husein ben el-Câsim dessen غاية السول *Summum desiderium* mit den Dictaten zur Erleichterung; den längeren und den abgekürzten Commentar des Sa'd ed-dîn el-Taftâzâní bei Ahmed ben Muhammed ben Çalâḥ und dem Cadhi el-Hasan ben Sa'îd el-Fîrarí; die *Isagoge* mit dem Commentare bei el-Nâçir ben Muhammed gen. Ibn bint el-Nâçir in Çan'â; Metrik bei dem Fakîh und Philologen Muhammed ben Abd el-wahhâb el-'Arûdhí. Den Coran nach der Überlieferung des Nâfi' las er bei dem Fakîh und Coranleser el-Mahdî in Çan'â, dem Fakîh Çalâḥ in der Moschee des Dâwûd daselbst und bei dem Fakîh Muhammed ben Çâliḥ el-Uçâbí aus Mekka; in Zabîd hörte er die Traditionen des Bochârí und Muslim, die kleine Sammlung des Sujûṭí (Ḥ. 3912) mit dessen Anhange, die *Distinctio probi ab improbo inter traditiones* von el-Deiba' (Ḥ. 12664) und التيسير *Facilitatio*, eine Vereinigung der sechs grossen Sammlungen des Bochârí, Muslim, Ibn Mâlik, Abu Dâwûd, Tirmidsí und Nasâí, bei dem Imâm Muhammed ben el-Çiddîk el-Châçç el-Ḥanefí im J. 1049 und 1050; die

Sammlung des Bochârí nochmals bei dem Fakîh Ali ben Ahmed el-Ḥuscheibirí; die *Conjunctio collectionum* d. i. das juristische Compendium des Subkí (*Ḥ.* 4161) bei Ahmed ben Abd el-rahman Muṭeir in Beit el-Fakîh el-Zeidîja und Zabîd. Alle diese Lehrer stellten ihm über das Gehörte Diplome aus und man wird daraus seine umfassenden Kenntnisse beurtheilen können. Er lehrte dann selbst in Zabîd, wo er Cadhi war, und wurde so berühmt, dass sehr häufig von auswärtigen Gelehrten Fragen an ihn geschickt wurden, die er beantwortete; auch hat er gut stilisirte Abhandlungen, vortreffliche Reden und ausgezeichnete Gedichte verfasst. Als er in der Nacht auf den Donnerstag den letzten Rabî' I. 1077 (30. Sept. 1666) starb, strömte von allen Seiten eine grosse Menge Menschen zur Leichenfeier herbei, und er wurde in el-Aschgâf im Bezirke von el-Schag'a begraben. Zu denen, welche Lobgedichte auf ihn machten, gehören sein Enkel der Cadhi Husein ben el-Nâçir, Gamâl ed-dîn Muhammed ben Çalâḥ ben el-Hâdî el-Waschalí, der Gelehrte Ali ben Muhammed ben Salâma in Çan'â, Jaḥjá ben Ahmed el-Scharafí und der Cadhi Ḥifdhallah ben Muhammed Suheil. — Sein Sohn

38. el-Nâçir ben Abd el-Ḥafîdh el-Mahlâ el-Scharafí erhielt den Unterricht des Vaters, des Grossvaters und des gelehrten Muhammed ben el-Çiddîk el-Sirâg el-Ḥanefí in Zabîd, bekam noch von vielen anderen Lehrern Diplome über seine ausgezeichneten Kenntnisse und erlangte als Lehrer einen weitverbreiteten Ruf. Eine grosse Anzahl von Schülern kam aus allen grösseren Städten zu ihm und auch seine Schriften wurden weithin bekannt, wie المقرر والمحرر *Liber confirmatus et correctus* über die Lesarten des Coran; أرجوزة ein Ragaz-Gedicht über die Jurisprudenz; تكميل *Perfectio carminis el-Bûsí* über Jurisprudenz; مختصر الاوايل *Compendium originum rerum;* eine Abhandlung als Antwort auf streitige grammatische Fragen des Imâm Muhammed el-Muajjid u. a.; auch hat er schöne Gedichte gemacht. Seine von ihm unterrichteten Söhne Husein, Hasan, Ali, Ahmed und Muhammed wurden ausgezeichnete Gelehrte und unter ihnen ist Husein der Verfasser einer Schrift المتحصل *Summa.* el-Nâçir hielt sich einige Zeit am Hofe des Imâm Muhammed el-Muajjid in Çan'â auf und hier lernte der Cadhi Ahmed Ibn

Abul-Riǵâl noch manches von ihm. Er starb Freitag d. 1. Çafar 1081 (20. Juni 1670). — Seines Vaters Bruder

39. Ali ben Abdallah Ibn el-Mahlâ ben Sa'îd ben Ali el-Misâí el-Scharafí war in Kaukabân geboren und erzogen und studirte dann in Ça'da und Çan'â; seine Lehrer waren Muhammed ben Abdallah el-Mahlâ, Abd el-Ḥafîdh ben Abdallah el-Mahlâ, Ali ben Muhammed el-Ǵamlûlí, der Mufti Muhammed ben 'Izz ed-dîn, 'Îsá ben Luṭfallah u. A. Er kam als ausgebildeter Gelehrter nach Kaukabân zurück, verheirathete sich hier, siedelte aber mit seiner Familie nach Çan'â über; später nahm er seinen Wohnsitz in Schibâm, weil sein Vater in dem benachbarten el-Ahǵar im Gebiete des Kaukabân wohnte. Dort wurde er von allen Seiten her von Schülern und Gelehrten aufgesucht und stiftete grossen Nutzen zur Zeit des Emir Abd el-rabb ben Schams ed-dîn ben Scharaf ed-dîn, bis er im J. 1049 (1639) in Çan'â starb und in Ḥazîba begraben wurde.

40. el-Haǵǵâm ben Abu Bekr ben Muhammed el-macbûl ben Abu Bekr ben Muhammed ben el-Haǵǵâm ben Omar ben Abul-Câsim, mit dem Beinamen »Schatzkammer der Geheimnisse« und Besitzer (Gründer) von el-Cuṭei', ben Abu Bekr el-mu'ammar ben Abul-Câsim ben Omar ben Scheich Ali ben Omar el-Ahdal[1]) aus der berühmten Çufiten-Familie in und bei Beit el-Fakîh, hatte nach dem aus den Überlieferungen entnommenen Urtheile des Fakîh Muhammed ben Omar Ḥuscheibir in seinem Gange grosse Ähnlichkeit mit dem Propheten, indem er beständig nachlässig nach rechts und links schwankte. Er starb im Ǵumâdá I. 1030 (März 1621) und wurde bei seinen Vorfahren in der Einsiedelei el-Cuṭei' bei Marâwi'a begraben. Sein Vater Abu Bekr war im J. 1010 (1601) gestorben.

41. Ali ben Husein ben Muhammed ben Ali ben Muhammed ben Gânim ben Jûsuf ben Abd el-Hâdî ben Ali ben Abd el-'azîz ben Abd el-wâḥid ben Abd el-ḥamîd jun. ben Abd el-ḥamîd sen. el-Miswarí. Dieser Abd el-ḥamîd stammte aus der Familie der Banu el-Munschâ.

1) Vergl. Die Çufiten Tab. VII. S. 111 und Nr. 188.

Fürsten von Miswar, einer Festung im Gebiete von Çan'â, deren Nachkommmen theils noch dort, theils in dem benachbarten Wâdi 'Abâl-Ali leben. Die davon abgezweigten näheren Vorfahren des Ali ben Husein wohnten in Wâdi Çâra, wo sie als Cadhis unbestritten den ersten Rang einnahmen. Ali hielt sich einige Zeit in der Gegend von el-Wa'lîja in Ober-Scharaf auf, reiste dann nach Çan'â, wo er sich den Studien widmete und in allen Wissenschaften, besonders in den metaphysischen sich ausgezeichnete Kenntnisse erwarb. Dabei war er sehr fromm, hatte einen schönen Anstand und war bei allen beliebt, sodass man allgemein zu sagen pflegte, wenn Engel auf dieser Erde wandelten, so gehörte der Cadhi Ali ben Husein zu ihnen; auch der Imâm el-Câsim, welchen er zur Abfassung seines شرح الاساس Commentars über die *Fundamenta* ermuntert hatte, soll diese Worte gebraucht haben. Der gelehrte Schams ed-dîn, Lehrer des Geschichtschreibers Ahmed Ibn Abul-Rigâl, war einer seiner Schüler, und der Cadhi Çafî ed-dîn kam von Hagr Ibn el-Makrûm täglich nach el-Cadûm, so lange Ali sich hier aufhielt, las bei ihm den ganzen Tag und kehrte Abends nach el-Hagr zurück. Ali starb auf der Rückkehr von der Wallfahrt nach Mekka in der Stadt Çabjâ in dem Districte Michlâf Suleimânî am 24. Dsul-Ca'da 1034 (28. Aug. 1625) und wurde bei der sogen. Moschee 'Okeil begraben. — Sein Sohn Muhammed ben Ali war in den schönen Wissenschaften sehr bewandert, hatte einen angenehmen Vortrag beim Vorlesen und machte selbst gute Gedichte zur Belehrung des Volkes, auch hatte er medicinische Studien getrieben, worauf er in seiner auf *b* reimenden Caçîde anspielt, welche er in el-Cadûm vortrug. Er hinterliess in el-'Udeina einen kleinen Sohn, mit welchem diese Linie erlosch. — Aus der Seitenlinie stammte

42. Ahmed ben Sa'd ed-dîn ben Husein el-Miswarí; er wurde von seinem Oheim Ali ben Husein erzogen und hatte in den verschiedenen Zweigen der Sprachwissenschaft, in den Traditionen, der Exegese des Coran, Dogmatik und Dialektik bei sehr vielen Lehrern Unterricht gehabt und zu der grossen Zahl seiner Schüler gehörte auch der Geschichtschreiber Ahmed ben Çâlih Ibn Abul-Rigâl, welcher in seinem

Geschichtswerke ausführlich über ihn handelt und sich häufig auf ihn bezieht. Er war, wenn auch wenig genannt, für das ganze Land wohl ein halbes Jahrhundert hindurch ein sehr einflussreicher Mann, da er als Secretär, Cadhi und Rathgeber unter vier Imâmen, el-Câsim und seinen drei Söhnen und Nachfolgern Muhammed el-Muajjid, Abu Țâlib Ahmed und Ismâ'îl el-Mutawakkil diente und zugleich ihr Hofprediger in Çan'â war. Er hat mehrere ausgezeichnete Werke geschrieben, darunter auch Musterpredigten, und mit den Imâmen unterhielt er einen beständigen Briefwechsel, aber Geschenke, welche sie ihm zusandten, wies er zurück. Sein Todesjahr wird nicht angegeben und mit ihm ist auch diese Linie der Cadhis aus Miswar erloschen.

43. Luțfallah ben Muhammed el-Gajjath ben el-Schuǵâ' ben el-Kamâl ben Dâwûd el-Dhafîrí, als Lehrer und Gelehrter wegen seiner umfassenden Kenntnisse استاذ البشر والعقل الحادى عشر »der Lehrer der Menschheit und der elfte Verstand« genannt, machte sich für die Studirenden durch seine Schriften noch besonders verdient; dahin gehören المناهل الصافية على الشافية *Aquationes purae super librum sanantem*, gleichsam ein Compendium des Radhî ed-dîn. Der gelehrte Ahmed ben Jaḥjá Ibn Ḥâbis wollte zum besseren Verständniss für die Studirenden ein ähnliches Werk schreiben, als er aber dieses Buch sah, stand er davon ab, indem er sagte: Wenn der Tag Gottes erscheint, ist das Licht eines Klugen überflüssig. Seinen sehr nützlichen Glossen zu dem Commentar des Sa'd ed-dîn el-Taftâzâní über التلخيص *Succinta epitome* (*Ḥaǵi* 3541) hatte er keinen Titel gegeben, der Imâm Çalâḥ ben Ahmed ben el-Mahdi el-Muajjid nannte sie الوشاح على عروس الافراح *Baltheus ad sponsam gaudiorum* in Bezug auf einen kleineren Commentar von el-Subkí (*Ḥ.* 8123). Noch wird von ihm ein Commentar zu der Vorrede der *Fundamenta* الاساس des Imâm el-Câsim erwähnt. Auch in der Medicin, Wahrsagerkunst und Astronomie besass er sehr gute Kenntnisse; er wollte hiervon etwas seinem Schüler dem Prinzen Husein ben el-Câsim zukommen lassen und liess ihm desshalb sagen, er möge den Cadhi Ahmed ben Çâlih el-'Oneisí zu ihm schicken um ihm etwas von seiner geheimen Wissenschaft mitzutheilen; als der Cadhi hinkam, war Luțfallah schon ent-

schlafen. Er hatte sich früher einige Zeit in Mekka aufgehalten und die dortigen Gelehrten hatten mit ihm viel verkehrt und ihn hochgeachtet mit Ausnahme von Ibn Ḥagar, welcher aus Abneigung ein Buch schrieb unter dem Titel كف الرعاع عن تعاطى اللهو والسماع *Abstinentia juvenum vilium a certamine lusus et musices.* Lutfallah liess sich dadurch nicht aus der Fassung bringen und vergab sich nichts von seinem Ansehen, denn keiner vermied es mehr als er, etwas in Übereilung zu thun. Durch einen Schlaganfall verlor er die Sprache und die Besinnung; ein erfahrener Arzt war der Meinung, dass Musik ihm zuträglich sein könne, indess ein anderer, welcher den Zustand des Scheich sorgfältig beobachtet hatte, glaubte, das würde ihm nicht angenehn sein. Der erste blieb dabei, man möchte es bei der mangelhaften Besinnung des Kranken versuchen; es geschah, da fing er an sich zu bewegen und als sie fortfuhren, kehrte die Besinnung wieder und er hatte nur seine Noth, sie zum Stillschweigen zu bringen. Er starb in Dhafîr am Berge Ḥagga im Ragab 1035 (April 1626).

44. Der Prinz Ahmed ben Muhammed Ibn Locmân ben Ahmed ben Schams ed-dîn ben el-Mahdi Ahmed ben el-Murtadhi Jaḥjá el-Jemení, einer der hervorragendsten Gelehrten seiner Zeit und Verfasser mehrerer nützlichen Schriften, wie eines Commentars über الكافل فى علم الاصول *Curator de doctrina principiorum religionis,* über مرقاة الاصول *Scala principiorum* des Imâm el-Câsim und über dessen الاساس *Fundamenta,* starb früh Morgens am Donnerstag d. 9. Ragab 1039 (22. Febr. 1630) in der Burg Gimâr am Berge Râziḥ.

45. Muhammed ben Abul-Câsim ben Muhammed, ein Bruder des Abdallah ben Abul-Câsim (*Çufiten* 194), gehörte zu der Familie el-Ahdal in Zabîd, welche in solchem Ansehen stand und solche Vorrechte besass, dass z. B. wenn Jemand einen anderen getödtet hatte und sich zu dem Begräbnissplatze dieser Familie und dem Monument das Abu Bekr ben Ali el-açamm flüchtete, er straflos war, eine Sühne von ihm nicht gefordert und eine Gewaltthat gegen ihn nicht verübt werden durfte. Die Familie lebte in el-Munîra und hatte von Fadhlallah Pascha viel zu erdulden, da ihr die Aufwiegelung der Arabischen Bevölkerung

gegen die Türken zugeschrieben wurde, welche von den Benu Salîl ausging, und mehrere derselben unschuldigerweise umgebracht waren. Muhammed hatte immer die Streitigkeiten zwischen den Arabern und den Türkischen Verwaltern zu schlichten gesucht, da beide Parteien ihm Zutrauen schenkten, als aber einer seiner Söhne getödtet und er selbst gefangen genommen wurde, wandte er sich mit einem Hülferuf an den Propheten, den er mit den Worten schloss: ja! er wird sie strafen und wegen ihrer Tyrannerei über sie kommen. Man glaubt, dass diese Vorgänge die nächste Veranlassung zum Untergange der Herrschaft der Türken in Jemen gewesen seien. Muhammed starb im J. 1042 (1632).

46. Ali ben Muhammed ben Ibrâhîm el-Ǵamlûlí el-Ḥinûmí el-Sîrâfí stammte aus einer angesehenen Familie in el-Ǵamlûl, einem Orte in Hinûm einem Theile des Gebirges el-Ahnûm, welche dann in dem Bezirke von Sîrâf wohnte. Er besass eine reiche Erfahrung in allen Geschäften und einen durchdringenden Verstand, sodass was er sagte sprüchwörtlich angewandt wurde. Er hatte eine Menge Schüler wie den Cadhi Ahmed ben Sa'd ed-dîn und den Cadhi Ǵamâl ed-dîn und starb in der Nacht auf Mittwochen d. 3. Raǵab 1043 (3. Jan. 1634) in der Festung Schibâm, wohin er durch den Imâm Muhammed el-Muajjid berufen war.

47. In Ḥabûr lebte eine Familie el-Ḥaǵǵâf »Lederschild-Fabrikant«, so benannt nach einem Ahnherrn Muhammed el-Ḥaǵǵâf, welcher dies Gewerbe betrieben hatte und sein Geschlecht in der zwölften Generation von Ali ben Abu Ṭâlib ableitete, nämlich Muhammed el-Ḥaǵǵâf ben Ǵa'far ben el-Câsim ben Ali el-'Iljâní ben Abdallah ben Muhammed ben el-Câsim el-Rassí[1]). Ein Mitglied dieser Familie war

48. Çalâḥ ed-dîn ben Abd el-châlik ben Jaḥjá ben el-Mahdi ben Ibrâhîm ben el-Mahdi el-Ḥaǵǵâf el-Câsimí el-Hasaní el-Ḥabûrí, welcher sich durch seine Gedichte in Jemen einen Namen erwarb; aus seinem Diwân findet sich in der Sammlung des Muçṭafá ben Fatḥal-

1) Hier schliesst sich die Reihe an den Stammbaum Genealog. Tab. Z. 28 wie S. 81.

lah ein längeres Lobgedicht auf den Imâm el-Muajjid Muhammed, welches *Muḥibbí* mittheilt. Auch schrieb er einen Commentar zu تكملة الاحكام في علم الطريقة *Complementum statutorum de doctrina viae rectae* und اجوبة مسائل مشهورة *Responsa ad quaestiones notas.* Er starb zu Ḥabûr im J. 1047 (1637).

49. Abd el-rahman ben Muhammed ben Scharaf ed-dîn el-Ḥaggâfí, ein in den Fundamental-Wissenschaften und der Logik sehr bewanderter Gelehrter, welcher am Ende seines Lebens auch mit der Erklärung des Coran sich beschäftigte und einen ausgezeichneten Commentar zu غاية السول *Summum desiderium* des Prinzen Husein ben el-Casim (4) schrieb, wurde Verwalter des Gebietes von Ḥufâsch, wohnte dann in Çan'â, verschmähte allen irdischen Glanz und starb dort in einem der umliegenden Gärten el-Ḥaschîscha genannt bald nach dem J. 1050 (1640).

50. Von jenem Ahnherrn Muhammed el-Ḥaggâf stammt im sechzehnten Gliede Ali ben Ibrâhîm ben Ali ben Ibrâhîm ben el-Mahdi ben Ahmed ben Jaḥjá ben el-Câsim ben Jaḥjá Ibn 'Iljân ben Hasan ben Muhammed ben Husein ben Muhammed ben Husein ben Muhammed el-Ḥaggâf, ein schön gewachsener Mann von feinem Anstande; er erhielt die Verwaltung von el-Ga'farîja mit dem angrenzenden Gebiete und bekleidete sein Amt gegen dreissig Jahre. Die Zeitgenossen sind einstimmig in seinem Lobe, er starb etwa 80 Jahre alt im Ragab 1071 (März 1661) in Kasma und wurde hier neben der von ihm gegründeten Moschee begraben. — Sein Sohn Zeid ben Ali ben Ibrâhîm wurde Präfect von Mochâ.

51. Ismâ'îl el-Ḥaggâf ben Ibrâhîm ben Jaḥjá ben el-Hudá ben Ibrâhîm ben el-Mahdi ben Ahmed ben Jaḥjá ben el-Câsim ben Jaḥjá Ibn 'Iljân wurde ums J. 1024 (1615) in Ḥabûr geboren und nachdem er den Coran, die *Ḥâgibia,* die *Azhâr Flores de jure Zeiditarum* (*Ḥagi* 552) und andere Fundamental-Compendien auswendig gelernt hatte, hörte er die berühmtesten Lehrer seiner Zeit, wie seinen Vater Ibrâhîm, seinen Grossvater (mütterlicherseits) Husein ben Ali ben Ibrâhîm el-Ḥaggâf und die anderen Verwandten Gebrüder Ali ben Husein und Abd el-rahman ben Husein el-Ḥaggâf, und zu seinen Schülern gehörten

wieder die ausgezeichnetsten Männer, wie der Prinz el-Hasan ben el-Mutawakkil Ismâ'îl, die meisten der Brüder desselben und die Angesehensten seiner Vaterstadt. Er machte auch hübsche Gedichte, unter anderen eine Çaçîde zum Lobe des Imâm Ismâ'îl el-Mutawakkil, welchen er dadurch zur Hebung der sehr verkommenen Unterrichsanstalten anregen wollte. Er starb in seiner Geburtsstadt in der Nacht des Freitags d. 14. Scha'bân 1097 (6. Juli 1686).

52. 'Âmir ben Muhammed el Çubâhí aus dem (bekannten) Orte Beidhâ Çubâh im Hochlande von Jemen etwa zwei Tagereisen von dem Sammelplatze Caran entfernt, woher Oweis el-Caranî der Zeitgenosse Muhammeds stammte, lebte in so dürftigen Verhältnissen, dass er nur ein einziges Kleidungsstück von Schafpelz besass, welches er, wenn es beschmutzt und zur Reinigung gewaschen war, nass wieder anziehen musste. Sein Vater war ein vermögender Mann gewesen, aber von den Türken eben als Häuptling seiner Familie ins Gefängniss geworfen und mit harten Strafen belegt. 'Âmir reiste dann nach Çan'â, wo er anfing Unterricht zu ertheilen, begab sich aber darauf noch zu dem Scheich der Zeiditen Ibrâhîm ben Mas'ûd el-Ḥimjarí nach el-Dharein, welcher damals für den ersten Gelehrten in Jemen galt und besonders in der rechten Art der Anrufung Gottes alle übertraf. 'Âmir bat ihn Vorlesungen darüber zu halten, Ibrâhîm sagte dies zu und in der Meinung einen gewöhlichen Schüler vor sich zu haben, kam er unvorbereitet, merkte aber bald, dass 'Âmir bereits vollkommen ausgebildet war, und entschuldigte sich, dass er heute die Vorlesung nicht fortsetzen könne; das nächste Mal hatte er sich vorbereitet, konnte aber doch selbst aus den Disputationen mit ihm noch schätzbare Dinge lernen. In der Folge kam 'Âmir auf seinen Reisen noch öfter zu ihm; auch der Fakîh Çârim ed-dîn lernte ihn kennen und hochschätzen und reiste einmal von Çan'â zu ihm wegen einer einzigen Frage, deren Beantwortung ihm zweifelhaft war. In Ça'da las 'Âmir die Traditionen bei dem Scheich Abd el-'azîz el-Baçrí gen. Bahrâm und mit dem Prinzen el-Hasan ben el-Câsim trat er in Verbindung. Als der Imâm al-Câsim den Aufruf gegen die Türken erliess, begab sich 'Âmir zu ihm nach Çan'â und schloss sich ihm an;

er las damals mit ihm die *Sanatio* des Gazzâlí (*Ḥagi* 7604). Er wurde dann zum Cadhi und Verwalter des Districts von Ta'izz ernannt, wo er durch seine Kenntnisse und durch seine Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe in Wort und That das höchste Ansehen genoss; wenn er in die Moschee ging, neigten sich die Leute ehrfurchtsvoll vor ihm; er hatte eine hohe, schöne Gestalt. Wenn er ins Gericht kam und ein angesehener Mann oder ein Beamter verhaftet werden sollte, wandte er sich an den ersten besten und befahl ihm, ihn ins Gefängniss abzuführen, und keiner wagte es dies zu verweigern. Er war der Leiter und die Stütze der Regierung auch noch einige Zeit unter dem Imâm Muhammed el-Muajjid, bis er sich nach dem oberen Chaulân begab, sich in Wâdi 'Âschir niederliess und hier ein grosses schönes Haus erbaute unter der Leitung seines Enkels des Emir Scharaf ed-dîn Hasan ben Ahmed ben 'Âmir; es wurde ganz nach seinem Sinn für eine Menge Gäste eingerichtet, und während er in 'Âschir wohnte, genossen die Fremden ebenso wie die ihm näherstehenden viel Gutes von ihm. Zu den Gelehrten, welche dahin reisten, um seine Vorlesungen zu besuchen, gehörte auch der Cadhi Muhammed ben Nâçir ben Ḍa'îsch, welcher sein Leben beschrieben hat. Der berühmteste seiner Schüler war der nachherige Imâm Ismâ'îl ben el-Câsim, welcher seiner Leitung übergeben war und den er besonders lieb hatte und bevorzugte. 'Âmir wurde mit wichtigen Aufträgen betraut und unter anderen nach Çan'â geschickt, um den Friedensabschluss mit den Türken zu Stande zu bringen; in der Folge war er aber einer der einflussreichsten, welcher ungeachtet seiner Friedensliebe und seines hohen Alters wieder zum Kriege gegen die Türken antrieb.

'Âmir hatte einen Sohn Ahmed, welcher die Kriege bei Zabîd mitgemacht hatte; nach der Vertreibung der Türken bat er el-Hasan ben el-Câsim, seinen alten Vater besuchen zu dürfen; Hasan erwiederte, es sei seine Absicht, dass sie alle zusammen nach dem Hochlande aufbrechen wollten. Als darüber einige wenige Tage يويمات vergingen, sah Ahmed im Traume zwei Männer, von denen der eine zum anderen sagte: bemächtige dich seiner Seele! der andere sagte: nein, er hat einen

alten Vater, welcher Gott gebeten hat, seinen Sohn noch einmal zu sehen, ich werde mich also seiner Seele nicht bemächtigen, bis er zu ihm kommt. Ahmed rief sich dies am anderen Morgen ins Gedächtniss zurück, begab sich zu Hasan und bat dringend um seine Entlassung. Sie wurde ihm bewilligt und er trat die Reise nach dem Hochlande an, bis er nach Dsamâr kam, wo ihn Çafî ed-dîn Ahmed ben el-Câsim ehrenvoll empfing und ihn bewog einige Tage bei ihm zu verweilen, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen. Dies zog sich aber in die Länge und Ahmed sah im Traume die beiden Männer und einer sprach zum anderen: bemächtige dich seiner Seele, er zögert noch immer und macht zu lange; aber der andere antwortete wie zum ersten Male. Jetzt machte sich Ahmed von selbst auf und suchte sich zu beeilen, als er jedoch Higrat Schaukân erreichte, nahe bei Wâdi 'Âschir wo sein Vater wohnte, kamen die Stämme und Häuptlinge zu ihm, denn er gehörte zu den angesehensten Männern, und hinderten ihn abermals zu seinem Vater zu gelangen. Wiederum erschienen ihm die beiden Männer und wechselten dieselben Worte mit einander, nur setzte der zweite hinzu: nun hat er nur noch einen Aufschub bis zu seinem Vater, bei dem er fünf Tage bleiben wird, dann wollen wir uns seiner Seele bemächtigen. Ahmed eilte jetzt nach dem Wohnsitz seines Vaters und blieb bei ihm in vertrautem Umgange; dann machte er sein Testament in ausführlicher Weise bei voller Besinnung und am fünften Tage eröffnete er seinem Vater, was ihm bevorstehe, er sagte ihm Lebewohl und Gott nahm seine Seele zu sich. Der Vater besorgte seine Angelegenheiten und begrub ihn, er trat als Prediger vor dem versammelten Volke auf und ermahnte es, sodass die Anwesenden in Thränen ausbrachen, und er starb selbst nach wenigen Tagen am 11. Ramadhân 1047 (27. Jan. 1638) und wurde bei seinem Sohne in der Gruft des Abd el-câdir el-Tihâmí beigesetzt.

53. Abd el-ḥamîd ben Ahmed ben Jaḥjá ben Amr ben el-Mu'âfá vom Stamme der Banu Abd el-Madân und ein Nachkomme des Bruders des oben S. 40 genannten Emir Abdallah ben el-Mu'âfá, hatte sich dem gelehrten Stande gewidmet, sich besonders mit dem Studium

der Arabischen Sprache beschäftigt und suchte den alten Ruhm seiner Familie wiederherzustellen. Er schrieb einen Commentar zu dem grammatischen Gedichte *Mulha* des Ḥarîrí (*Ḥaǵi* 12873), nützliche Glossen und Antworten auf grammatische Fragen und Commentare zu der juristischen *Hidâja* (*Ḥ.* 14366) und den أزهار *Flores* des Ibn Miftâḥ. Die Caçîde des Çafî ed-dîn el-Ḥillí (*Ḥ.* 1736) dichtete er um in fünfzeilige Verse und machte selbst gute Gedichte, darunter eins auf die Fahne des Imâm Muhammed el-Muajjid ben el-Câsim; seine Handschrift war ausgezeichnet schön. Er starb vermuthlich nach dem J. 1050 (1640) und wurde in el-Sûda am südlichen Thore begraben.

54. Muhammed ben Ahmed ben 'Izz ed-dîn ben el-Husein ben 'Izz ed-dîn ben el-Imâm Hasan ben el-Imâm 'Izz ed-dîn hiess im Volksmunde Ibn el-'Anz »der Ziegen Sohn«, weil, da er beim Tode seiner Mutter noch gestillt wurde, eine Ziege sich so gewöhnen liess, dass sie aus der Heerde von der Weide allein fortging und zu ihm kam und sich mit den Beinen über ihn stellte, sodass er saugen konnte. Er war in einem Hause des Wâdi Rabî' im Gebiete von Ça'da am 2. Dsul-Ca'da 1000 (10. Aug. 1592) geboren; in seinen jüngeren Jahren vermied er die Nähe von Frauenzimmern, ging allein zum Gottesdienst in die Thäler und Berge und kehrte dann in seine Wohnung nach Rabî' zurück. Als er durch seine Frömmigkeit bekannt wurde, kamen Gleichgesinnte zu ihm um aus seinem Umgange sich einen Segen zu erwerben und sie behaupteten, dass er übernatürliche Wissenschaften verstände; wenn er aus der Moschee kam, verschloss sich sein Zimmer auf unerklärliche Weise für ein Stündchen, dann öffnete es sich wieder, wobei er lächelte, man wusste nicht, wer es verschloss urd öffnete, man sah niemand. Er machte ein Instrument, womit er weit in die Ferne von Ça'da nach Rabî' oder von Rabî' nach Ça'da sehen konnte. Sein Commentar über die Caçîde auf *r* des Imâm el-Hâdi 'Izz ed-dîn ben el-Hasan, in welcher astronomische Fragen vorkommen, zeigt, dass er in der Himmelskunde, in den Sonnen- und Mondfinsternissen und in dem Gebrauch des Quadranten ungewöhnliche Kenntnisse besass. Er starb am 24. Dsul-Ca'da 1053 (3. Febr. 1644) in Hiǵrat Calala, dem Wohnorte

seiner Vorfahren, und wurde in dem Grabgewölbe seines Grossvaters des Imâm 'Izz ed-dîn ben el-Husein beigesetzt.

55. Abd el-rahman ben Abdallah ben Çalâh ben Suleimân ben Muhammed ben Dâwûd ben Ibrâhîm ben Ahmed ben Ali war ein sehr gelehrter Fakîh und Cadhi des Gebietes von Heima unter den Imâmen Muhammed el-Muajjid und Ismâ'îl el-Mutawakkil. In dem genannten Suleimân traf sein Stammbaum mit einem gleichnamigen Abd el-rahman ben Abdallah, dem Lehrer des Imâm el-Câsim, zusammen und die Fakîh von Haçajân, el-'Ojâna, Samâat beni el-Naggâr und el-Ragam gehörten zu derselben Verwandtschaft. Der erstere Abd el-rahman wurde im Alter geistesschwach und starb bald nach dem J. 1060 (1650).

56. Die Familie el-Na'mí in und bei Çan'â führte ihren Ursprung auf einen Ahnherrn Na'ma zurück[1]), welcher in gerader Linie von Ali ben Abu Tâlib abstammte; in dem Districte Çabjâ bei Çan'â lebten davon zwei Zweige, welche sich durch zwei Brüder Muhammed ben 'Îsá und Ahmed ben 'Îsá gebildet hatten und zu dem ersteren gehörte im XI. Jahrhundert

57. Ali ben Hasan ben Muhammed ben Hasan ben Abd el-rahman ben Jahjá ben Muhammed ben 'Îsá[2]) Dhijâ ed-dîn el-Na'mí, welcher im J. 984 (1576) geboren war und sich solche Kenntnisse erwarb, dass er zu den hervorragendsten Gelehrten von Jemen zu zählen ist. Als Cadhi des Gebietes von Çabjâ während der Regierung der Imâme Muhammed el-Muajjid und seines Bruders el-Mutawakkil zeichnete er sich unter seinen Zeitgenossen durch seine Gerechtigkeitsliebe aus; er schrieb eine Menge Bücher und Abhandlungen, welche berühmt

1) Auf welchen von beiden speciell, wird nicht angegeben, der Name kommt in der folgenden genealogischen Kette zweimal vor.

2) Der Stammbaum geht weiter zurück auf 'Îsá ben Muhammed ben Suleimân ben Muhammed ben Sâlim ben Jahjá ben Muhammed ben Surûr ben Na'ma ben Falatia ben Husein ben Jûsuf ben Na'ma ben Ali ben Dâwûd ben Suleimân ben Abdallah ben Mûsá el-Gaun ben Abdallah el-Mahdh ben Hasan II. ben Hasan el-sibt ben Ali ben Abu Tâlib.

geworden sind, und verfasste auch Gedichte. Die alte Geschichte, sowie die älteren und neueren Sagen hatte er vollkommen im Gedächtniss und stiftete durch ihren Vortrag für die Schüler der ganzen Gegend grossen Nutzen. Sein gewöhnlicher Wohnsitz war in Salifa el-Dahnâ im Bezirke von Wâdi Beisch und el-Maḥalla, er besass aber auch ein Haus in 'Itwad und sein Wirkungskreis erstreckte sich auf die Stadt Çabjâ mit ihrem ganzen Gebiete bis zu seinem im Dsul-Ḥigga 1067 (Sept. 1657) erfolgten Tode[1]).

58. Ali el-Namí hinterliess zwölf Söhne, von denen die meisten sich als Gelehrte auszeichneten: Muhammed † 1087 (1676), Ahmed † 1077 (1666) in Mekka, Abd el-rahman, Jaḥjá, Muḥsin, Husein, Ibrâhîm, Schabîr, Ismâ'îl, Schams ed-dîn und die beiden zunächst genannten.

59. Hasan ben Ali ben Hasan el-Na'mí el-Hasaní war in Çan'â geboren und aufgewachsen und von seinem Vater unterrichtet; er hatte mancherlei Wissenschaften studirt und machte gute Gedichte, darunter eins, welches er an Musâ'id el-Ḥasaní richtete, als dieser von dem Scharîf Zeid ben Muḥsin aus Mekka als Verwalter von 'Itwad und Beisch und deren Gebiete nach Jemen geschickt wurde. Er starb auf einem Besuche in Mekka im Anfange des Muḥarram 1063 (Dec. 1652) und wurde in el-Schubeika nahe bei dem Grabe des 'Aidarûs beerdigt. — Sein Bruder

60. 'Izz ed-dîn ben Ali ben Hasan el-Na'mí wurde im J. 1032 (1623) in 'Itwad geboren und wuchs in el-Dahnâ auf. Er legte sich auf die Hauptfächer, besonders die schönen Wissenschaften, ging zum Studiren erst nach Ça'da, dann nach Çan'â, wo er Ahmed ben Abul-Rigâl und Muhammed ben Ibrâhîm el-Suḥûtí hörte und besuchte

1) Ein gleichnamiger und gleichzeitiger Ali ben Hasan ben 'Akîl war ebenfalls Cadhi in Çabjâ für die Stadt el-'Athîra unterhalb Wâdi Wasâ'; er starb im Anfange des Muḥarram 1075 (Ende Juli 1664) auf der Rückkehr von der Wallfahrt nach Mekka in Ḥamça, der Station der Jemenischen Pilger in der Nähe von Wâdi 'Itwad. Sein Vater, welcher dieselbe Stelle bekleidet hatte, war damals noch am Leben; bei der Nachricht von dem Tode seines einzigen Sohnes brach ihm das Herz und er starb zwanzig Tage nachher.

dann die Gelehrten der Familie Ḥaggâf in Ḥabûr. Er wurde von dem Imâm Ismâ'îl el-Mutawakkil zum Cadhi der Pilgerkarawane ernannt und bekleidete diese Stelle vom J. 1067 bis 1082 (1657—1672), wo er abgesetzt wurde und seine bedeutende Einnahme verlor. Er richtete desshalb eine Caçîde an den Imâm, um seine Gunst wieder zu gewinnen, aber vergebens; nachher schrieb er auch an Hasan ben Ismâ'îl, den Sohn des Imâm, eine Caçide, worin er sich im Namen der Bezirksbewohner über Sâlim ben Muhannâ, Verwalter von Tubbasch, und Abu Ṭâlib ben Muhammed ben Husein el-Chawâgí, den Präfecten von Çabjâ, beklagte, weil die von ihnen ausgesandten Truppen gegen Schuldige und Unschuldige in gleicher Weise vorgingen. Sein Todesjahr ist nicht angemerkt.

61. Zu dem anderen Zweige der Na'mí gehört Hasan ben Ali ben Ḥifdhallah ben Abd el-rahman ben Jaḥjá ben Ali ben Ahmed ben 'Îsá el-Na'mí. Er wurde im J. 1029 (1620) in el-Dahnâ im Gebiete von Çabjâ geboren und erzogen und von Ali ben Hasan el-Na'mí u. A. unterrichtet; er erwarb sich gute juristische Kenntnisse, war in den schönen Wissenschaften sehr bewandert und machte selbst gute Gedichte; er starb im Ragab 1079 (Dec. 1668). — Sein Bruder

62. Muhammed ben Ali ben Ḥifdhallah el-Na'mí geb. im J. 1026 (1617) machte gleichfalls gute Gedichte, welche von dem Sohne des vorigen, Çafî ed-dîn Ahmed ben Hasan ben Ali ben Ḥifdhallah in einem Diwan gesammelt wurden. Er starb am 20. Gumâdá II. 1079 (25. Nov. 1668) in Maur und wurde dort begraben.

63. Der Prinz Çalâḥ ben Ahmed ben 'Izz ed-dîn ben el-Husein ben 'Izz ed-dîn ben el-Imâm Hasan ben el-Imâm 'Izz ed-dîn ben el-Hasan ben Ali ben el-Muajjid ben Gabrîl ben el-Muajjid ben Ahmed ben Jaḥjá ben Ahmed ben Jaḥjá ben el-Nâçir ben Hasan ben Abdallah ben Muhammed ben el-Câsim ben el-Nâçir ben Ahmed ben el-Hâdi Jaḥjá ben el-Husein ben el-Câsim ben Ibrâhîm ben Ismâ'îl ben Ibrâhîm ben el-Hasan II. ben el-Hasan el-sibṭ ben Ali ben Abu Ṭâlib wurde am 15. Rabî' I. 1015 (12. Juli 1606) zu Çan'â in dem Dâr el-'Ilf genannten Hause des Imâm Scharaf ed-dîn bei der Moschee des Maḥmûd geboren, erwarb sich gute Kenntnisse in den schönen Wissenschaften und machte

gute Gedichte in jeder Gattung. Bekannt ist von ihm ein Lobgedicht auf Muhammed ben el-Hasan ben el-Imâm el-Câsim und eine poëtische Correspondenz, die er von dem Berge Râziḥ im Gebiete von Ça'da aus mit einem Freunde in Abu 'Arîsch Names Çiddîk ben Muhammed führte. Er starb am Ende des J. 1070 (Aug. 1660).

64. el-Hasan ben Ahmed el-Jemení el-Ḥeimí ragte unter seinen Zeitgenossen als Gelehrter so sehr hervor, dass er von seinem Schüler Çâliḥ ben el-Muhtadi el-Makîlí der erste Jurist seiner Zeit genannt wird; auch besass er in Regierungsangelegenheiten eine grosse Gewandtheit, sodass ihn der Imâm el-Mutawakkil mit einem wichtigen Auftrage nach Habessinien sandte, den er aufs beste ausführte. Er starb im J. 1071 oder 1072 (1661) und hinterliess zwei Söhne, den Cadhi Muhammed und Jaḥjá, deren Leben *Muḥibbi* besonders beschreiben wollte, was er vergessen hat.

65. Muhammed ben Ahmed el-muḥaggab ben 'Îsá ben Ahmed ben Abd el-gaffâr ben Muhammed ben 'Îsá ben Ahmed ben Omar el-Zeila'í el-'Okeilí aus der fürstlichen Familie von Luḥeija wurde hier im J. 990 (1582) geboren, studirte sehr eifrig und zeichnete sich durch die erworbenen Kenntnisse aus, noch mehr aber durch seine frommen Gesinnungen und guten Werke, worüber er indess nicht gern etwas öffentlich bekannt werden liess, wenn es nicht nöthig war. Er liebte die Armen und that ihnen Gutes; er nahm wohl Geschenke an, doch nicht ohne sie in gleicher Weise zu vergelten, und wenn er Verdacht hatte, dass sie erpresst seien, so verkaufte er sie und kaufte für den Erlös andere, die er den früheren Besitzern der erpressten Sachen zusandte. Er machte mehrmals die Wallfahrt und zwischen ihm und dem Scherîf von Mekka Zeid ben Muḥsin bildete sich ein sehr vertrauliches Verhältniss, und er war dort so beliebt, und hochangesehen, dass einmal jemand sagte: Aus ehrender Rücksicht gegen ihn wird seinen Zeitgenossen von Gott keine Sünde angerechnet. Als er dies erfuhr, fing er an zu weinen und entgegnete: Ich bin der geringste Diener Gottes und wünsche nicht, dass zu meinen Gunsten so etwas gesagt werde. Er wusch sich sehr oft, besonders vor den Gebeten und meistens

im Meere, weil seine Wohnung nahe am Strande lag; er starb in Luḥeija im J. 1072 (1661).

66. Muçṭafá ben Ali ben Nu'mân el-Dhamadí el-Jemení wurde im J. 1004 (1595) in Wâdi Dhamad im Gebiete von Çabjâ geboren, lernte den Coran vollkommen auswendig unter der Anleitung des Scheich Abd el-rahman el-Jemení und las bei ihm den Commentar des Cadhi Zakarîjâ zu der *'Gazerîja* (*Ḥa'gi* 12764); die ازهار *Flores* las er bei dem Fakîh Abdallah el-Wahm und einen Theil eines Commentars dazu bei dem Cadhi Sa'îd el-Hiball und einen grösseren Theil davon bei seinem Bruder Ahmed ben Ali ben Nu'mân und bei dem Fakîh Ibrâhîm el-mutajammiz; البحر الزخار *Mare exundans* bei dem Cadhi Ahmed Ibn Ḥâbis und einen Theil davon bei dem Prinzen Ahmed ben el-Mahdi el-Muajjidí; مفتاح الفرائض *Clavis juris haereditarii* bei seinem Oheim Ahmed ben Nu'mân; تمهيد النخبة *Concinnatio delectus* und تنقيح الانظار *Recognitio critica*, beide von dem Wezir Muhammed ben Ibrâhîm, bei Çalâḥ el-Ḥâdhirí und den Coran-Commentar *Kaschschâf* bei dem Prinzen Dâwûd. Er besass ausserdem Diplome von seinen Lehrern über die sechs Traditions-Sammlungen, das Leben Muhammeds von Ibn Hischâm, die Dictate des Abu Ṭâlib und des Ahmed ben 'Îsá und mehrere andere Werke, die meisten aus der Überlieferung des Ahmed Ibn Ḥâbis. Er selbst ist Verfasser einiger Werke, das berühmteste darunter ist ein Coran-Commentar unter dem Titel المغرات النمير تفسير الكتاب المنير *Aqua dulcis saluber s. Commentarius in Librum splendentem*, welcher in Jemen sehr hoch geschätzt wird und in Lobgedichten gepriesen ist.

Über seine Lebensverhältnisse und sein Todesjahr ist nichts angegeben.

67. el-Husein ben Ali el-Wâdí el-Jemení, einer der hervorragendsten Dichter in Jemen, stand mit dem Prinzen Muhammed ben el-Muṭahhar el-'Gurmûzí in brieflichem Verkehr und starb im J. 1076 (1665) in el-'Gabí, einer grossen hochgelegenen Festung im Gebiete von Reiḥa.

68. el-Hasan ben Ali ben 'Gâbir el-Hiball el Jemení wurde in Çan'â geboren, in Gottesfurcht, Enthaltsamkeit und in der Liebe zu seiner Familie erzogen und widmete sich den schönen Wissenschaften.

Er hat eine Menge guter Gedichte gemacht, denen des Husein ben Ḥaǵǵâǵ ähnlich, welcher mit Amrûl-keis ben Ḥuǵr verglichen wird, nur dass el-Hiball alle anstössigen und zweideutigen Ausdrücke vermied und sich einer deutlichen, reinen Sprache wie aus einem Guss in vollendeter Form bediente. Er starb in Ṣan'â im Ṣafar 1079 (Juli 1668) und wurde an der Westseite der Burg el-Caçr el-sa'îd begraben.

69. Der Prinz Ǵalâl ed-dîn Hasan ben Ahmed el-Jemenî, ein ausgezeichneter Gelehrter, ist Verfasser vieler Schriften, wie eines Supercommentars zu dem *Kaschschâf* des Zamachscharí, betitelt تكملة الكشف على الكشاف *Perfectio detectionis super Detectorem*, eines Commentars zu التهذيب *Correctio*, zu der *Schamsîja de logica* (*Ḥaǵi* 7667), zu الفصول في الاصول *Sectiones de principiis* des Ibrâhîm ben el-Wezîr, zu der Grammatik *Kâfija* des Ibn Ḥâǵib und zu dem *Summum desiderii* desselben Verfassers (*H.* 13126); auch machte er ansprechende Gedichte über mancherlei Gegenstände, darunter eine lange Caçîde auf به mit einem Commentare. Er starb auf seinem Wohnsitze in el-Chirâf im Gebiete von Ṣan'â im J. 1079 (1668).

70. Muhammed ben Ibrâhîm ben el-Mufaddhal ben Ibrâhîm ben Ali ben Scharaf ed-dîn Jaḥjá wurde im J. 1020 (1611) geboren und studirte in Ṣan'â, Kaukabân und Schibâm besonders die Coranerklärung und reiste nach el-Ṭawîla um bei 'Izz ed-dîn ben Dsarîb einige der Bücher über die Principien der Jurisprudenz zu lesen; die Traditionen lernte er von den Gelehrten, die ihn in der Folge in seiner Wohnung besuchten. Die letzten Lebensjahre verbrachte er in Wâdi Dhahr, wohin viele Leute kamen um ihn zu hören, sodass der Ort davon sehr belebt wurde. Die *Folia de principiis* des Abd el-malik el-Ǵuweiní (*Ḥaǵi* 14205) brachte er auf äusserst schöne Weise in Verse; ein von ihm ausgearbeiteter nützlicher Commentar dazu ist nicht veröffentlicht, sondern unter seinen Büchern verborgen geblieben. Er starb am Montag d. 1. Raǵab 1085 (1. Oct. 1674) in seiner Wohnung in Schibâm zum allgemeinen Bedauern; über seinem Grabe wurde ein Monument errichtet und mehrere Gelehrte haben Caçîden auf ihn verfasst.

71. Jaḥjá ben Ahmed ben Muhammed el-Scharafí el-Jemení

hatte den Abd el-Ḥafîdh el-Mahlâ und dessen Sohn el-Nâçir nebst vielen anderen Scheichen zu Lehrern und wurde einer der ersten Gelehrten und der berühmteste Fakíh seiner Zeit in Jemen; er verfasste Abhandlungen über streitige Fragen und Gedichte, und starb etwa 70 Jahre alt in der Nacht vom Dienstag d. 13. Dsul-Ca'da 1089 (27. Dec. 1678) in el-Cuwei'a im Gebiete von Ober-Scharaf.

72. Jaḥjá ben Mahdi el-Mansakí el-Jemení wurde im J. 1060 (1650) in el-Dahnâ im Gebiete Çabjâ geboren und erzogen, zeichnete sich schon früh durch seine Vorliebe für die schönen Wissenschaften aus und berechtigte durch die Proben seiner Dichtungen zu den schönsten Hoffnungen, aber er starb auf der Wallfahrt in Mekka am 14. Muḥarram 1093 (23. Jan. 1682) und wurde in el-Schubeika begraben.

73. Abd el-rahman ben Ismâ'îl el-Challí el-Jemení el-Ançârí el-Schâfi'í el-Caḥṭâní wurde im J. 1018 (1609) in el-Ḥudeida geboren und erzogen, hörte die berühmtesten Lehrer von Jemen und zeichnete sich so aus, dass er schon mit 18 Jahren die Diplome für die juristische Praxis und den Unterricht erhielt. Er wurde dann Ober-Cadhi in seiner Vaterstadt und erwarb sich ein solches Ansehen, dass andere Gelehrte seinen Erkenntnissen nicht zu widersprechen wagten, selbst wenn sie anderer Ansicht waren, und er galt für den grössten Juristen in Tihâma. Er hat auch einige Gedichte gemacht und ist am 10. Muḥarram 1095 (29. Dec. 1683) gestorben. — el-Challí ist von *chall* »Essig« abgeleitet, weil einer seiner Vorfahren sehr geschickt darin war aus Wasser Essig zu machen, und die Aussprache Chillí ist fehlerhaft; auch darf man nicht an eine Ableitung von einem Ortsnamen denken, wie el-Chall zwischen Mekka und Medina nahe bei Margiḥ, oder el-Chall eine Station auf dem Wege von Wâsiṭ nach Mekka nahe bei Lîna, oder Challa einem Orte in Jemen nahe bei 'Aden.

Alphabetisches Verzeichniss der Personen-Namen.

Nach den fortlaufenden Nummern.

IV. Verzeichniss der Ortsnamen.

Nach dem Arabischen Alphabet, mit Verweisung auf die Seitenzahlen.

Das nachfolgende Verzeichniss, in welchem alle in dieser Abhandlung vorkommenden Ortsnamen enthalten sind, wird dazu beitragen die Kenntniss von Jemen in etwas weiter zu führen, als es mit den bisherigen Hülfsmitteln möglich war: es erscheinen darin nicht nur mehrere ganz neue Namen, sondern es werden auch viele schon durch Niebuhr und dessen Nachfolger bekannte hier in ihrer richtigen Arabischen Schreibart und Aussprache gegeben. Niebuhr verstand, wie er selbst bekennt, das Arabische leider! zu wenig, um die Namen, welche ihm vorgesprochen oder auch mit Arabischen Buchstaben vorgeschrieben wurden, immer richtig wiedergeben zu können[1]. Mann muss seine eigenthümliche Aussprache und Schreibart beachten, wenn man die Namen wiedererkennen will, z. B. *ä* und *ö*, die oft bei ihm vorkommen, sind keine Altarabische Laute, anstatt *ä* hätte er *é* setzen können, wie jetzt vulgär der Diphthong *ei* gesprochen wird, und *ö* ist nur dialektisch für *u* oder *o* und z. B. ***Häs***, ***Höbäsch*** lauten nach alter Aussprache ***Ḥeis***, ***Ḥubeisch***. Die Lage der Orte, Städte und Festungen ergiebt sich oft ziemlich genau bei der Vergleichung aus der zuweilen angegebenen Entfernung oder aus der Reihenfolge, wie sie von den Truppen auf ihren Märschen erreicht wurden, und desshalb habe ich gleich hinter dem Namen alle beachtenswerthen Stellen der Abhandlung, in denen derselbe vorkommt, angemerkt. Um aber nicht zu weitläuftig zu werden, ist bei den schon bekannten Namen durch die Buchstaben ***N. S. R.*** nur auf die Werke von ***Niebuhr***, ***de Sacy***, *table géographique* zu der ***Histoire du Yémen*** und ***Rutgers, index geographicus*** zu der ***Historia Jemanae*** verwiesen.

1) Das kleine Buch, aus welchem Niebuhr in Ägypten etwas Arabisch lernte, wie er in dem Vorbericht zu seiner Beschreibung von Arabien S. XV sagt, und welches er Michaelis zum Geschenke machte um es herauszugeben, befindet sich auf der hiesigen Bibliothek mit der Bemerkung des letzteren: *Donum Niebuhrii, liber ex quo in Aegypto Arabica didicit;* der Anhang von Sprüchwörtern ist in ***Freytags Proverbia Arabica*** benutzt.

اب Ibb 12. 18. 21. 63. 69 (die Aussprache Abb ist in Jemen nicht bekannt, wird aber von einigen wie im *Lobâb* p. 17 angegeben; im *Muhibbí* ist meistens آب gedruckt), Städtchen am Fusse der Ostseite des Gebirges Ba'dân, von wo eine Wasserleitung dahin geführt ist, in der Nähe von Gibla. *Jâcût* I. 78. *N.* 239 Äbb. *S.* 522.

ابو عريش Abu 'Arîsch 51. 103, Grenzstadt im Norden von Jemen. *N.* 266. *S.* 522.

احور Ahwar 38, District mit Festung gleiches Namens. *Jâcût* I. 157.

اسكدار Üsküdâr 34, Skutari am Bosporus, Constantinopel gegenüber.

الاشعاف el-Asch'âf 86 oder الاشغاف el-Aschgâf 89, Örtlichkeit bei el-Schag'a.

الاشمور el-Uschmûr oder عرة الاشمور 'Orrat el-Uschmûr 46, Stadt nordwestlich von 'Omrân bei Muda'. *N.* 251 Lischmur. *R.* 205.

اصاب Uçâb 53 oder وصاب Waçâb 44, der Anfang des Gebirgslandes von Jemen im Osten von Zabîd, zu dessen Gebiete es von einigen noch gerechnet wird, mit den Festungen el-Hakîba, el-Chadhra, Râs el-Warîsân, Zâhid, el-Sâna, Masâa, Dhafirân, 'Othuma und Na'mân. *Jâcût*, Register. *N.* 224 Öſâb.

اعشار A'schâr 65, Ort an der Hauptstrasse von Çan'â nach Dhûrân.

اكره Agra 33, Agria, Festung in Ungarn.

بلاد انس Bilâd Anis 85, ein Gebiet etwa in der Mitte zwischen Dsamâr und Çan'â mit der Hauptstadt Dhûrân. *N.* 233 Bellâd ánes; es zerfällt in مغرب انس Magrib Anis d. i. West-Anis 69 (ob dieses *N.* 235 Machâreb el-ánes ist?) und شام انس Schâm Anis d. i. Nord-Anis. *Jâcût* III. 202, an dem وادى سهام Wâdi Sahâm, *N.* Sehân.

الاهجر el-Ahgar 85, Stadt im Gebiete des Kaukabân.

الاهنوم el-Ahnûm 31. 37. 40. 43. 59. 71. 85. 94, Gebirgszug im Gebiete der Banu Hamdân, *Bekrí* 129, worin der District el-Çâb, die Residenz und Festung Schahâra und die Städte el-Sûda, Dhuleima und Habûr. *R.* 204. — هنوم Hinûm ist eine Abzweigung und die höchste Spitze des Ahnûm mit dem Orte الجلول el-Gamlûl.

برض Baradh 41. 43, Stadt im Norden von Jemen. *N.* 263 Barrad.

بروسة Brûsa 34, Hauptstadt von Anatolien.

بعدان Ba'dân 12. 13. 18. 28. 29, Ort und Berg mit dem Bezirk Ba'dânia in dem Districte Suhûl östlich von Heis; *Jâcût* nennt darin die Ortschaften Turjâda, el-Ruççid, Schi'abein, Unter-'Âridha, el-'Asla und Nawâda. *N.* 245 بعادن Bâden. *S.* 523.

البقعة el-Buk'a 15. 25. 29. 48. 52, Landungsplatz für Zabîd. welcher näher dabei zu liegen scheint als Çalîf. *S.* 523.

بلغرد Belgrad 33, Grenzfestung von Serbien.

بنوة Banawa 39. 44, Gebiet bei Thulâ.

بيت العز Beit el-'izz 19, eines der Forts der Festung Kaukabân.

بيت الفقيه الزيدية Beit el-Fakîh el-Zeidia 53. 56, Stadt in der Nähe der Hafenstadt Luheija. Vergl. Die Çufiten. S. 106. *Johannsen*, historia Jemanae pag. 259.

بيت الفقيه ابن عجيل Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil 53, Stadt acht Meilen nördlich von Zabîd. Vergl. Die Çufiten. S. 100. *N.* 226. *S.* 523.

بيش Beisch 101, im Gebiete von Çabjâ, Besitzung der Scherîfe von Mekka. *Hamdânî* 54.

بيضاء صباح Beidha Çubâh 52. 96, Ort im Hochlande.

تبريز Tabrîz 32. 34, Hauptstadt von Adserbeigân. *Jâcût* I. 822.

تعز Ta'izz 5. 6. 10—13. 16. 17. 21. 28—30. 32. 42. 73. 97, befestigte Stadt landeinwärts von Mocha im Gebirge, mit der besonderen Festung القاهرية el-Câhirîja. *N* 240 Taäs. Kähhre. *S.* 535. *R.* 219.

تعكر Ta'kur 12. 18, eine der grössten und festesten Burgen in Jemen, in dem Bezirke Michlâf Ga'far im Districte Suhûl, auf der Höhe des Berges Çabir die Stadt Dsu Gibla überragend. *Hamdânî* 68. *Jâcût* I. 855. II. 27. IV. 435. *S.* 535.

تنس Tanas 36. 85, scheint mit تبش Tubbasch 102 einerlei zu sein, die Aussprache ist zweifelhaft, Gebirgsgegend im Norden. تيس? Teis. *Hamdânî* 72. 113.

تونس Tûnis 24, an der Nordafrikanischen Küste.

تهامة Tihâma, auch im Plural تهائم Tahâïm 11. 13. 23. 23. 35. 74, der Küstenstrich am rothen Meere.

ثلا Thulâ 8. 19. 20. 22. 35. 37. 39. 64. 65, befestigte Stadt nord-

westlich von Çan'â nahe bei Kaukabân. *Hamdâni* 107. *Jâcût* I. 931. *N.* 251 Tulla. *S.* 536. *R.* 219.

جازان Ǵâzân 10. 16, Hafenstadt von Abu 'Arîsch. *N.* 267 Dsje-fân. *S.* 525.

الجبل el-Ǵabal 23, »das Gebirge«, bezeichnet das Gebirgsland von Jemen im Gegensatz zu Tihâma dem Küstenstrich.

جبلة Ǵibla oder ذو جبلة Dsu Ǵibla (öfter unrichtig جيلة Ǵeila 12. 18. 21. 29. 63. 69. 73, eine der schönsten, anmuthigsten und gesundesten Städte von Jemen am Fusse des Berges Çabir, des östlichen Ausläufers des Ba'dân Gebirges; die Stadt wird von der Festung Ta'kur überragt, liegt an zwei Bächen, welche Winter und Sommer Wasser haben, und wurde im J. 458 (1066) von Abdallah ben Muhammed el-Çuleiḥí gegründet, welcher hier die Bewohner des Bezirkes Michlâf Ǵa'far vereinigte und im J. 473 (1080) in einer Schlacht bei el-Mahǵam drei Tagemärsche von Zabîd fiel *Jâcût* II. 27. *N.* 238 Dsjöbla. *S.* 525.

الجبى el-Ǵabí 104, grosse hochgelegene Festung im Gebiete von Reiḥa. *N.* 243 Dsjêbi.

جدة Ǵidda 4—6. 8. 15. 35. 49. 52. 53, Hafenstadt von Mekka. *Jâcût* II. 41. *S.* 525.

جديد قارة Ǵadîd Câra 59, Ort im Districte Schâm el-Schark.

الجعفرية el-Ǵa'farîja s. مخلاف جعفر Michlâf Ǵa'far.

جملول Ǵamlûl 46. 94, Ort am Berge Hinûm.

الجند el-Ǵanad 69, vormals Hauptstadt des südlichen Jemen nicht weit von Ta'izz. *Hamdâni* 44. 54. *Jâcût* II. 127. Durch Verschiebung der Punkte steht bei *Muḥibbí* الحبد. *N.* 242 Dsjennad.

حب Ḥabb 10. 13. 26, feste Burg in der Nähe von Ta'izz. *S.* 526.

حبور Ḥabûr 94. 95. 102, Stadt südlich von Schahâra. *N.* 252.

حبيش Ḥubeisch 12, scheint von dem Stamme der Banu Ḥubeisch den Namen zu haben und wird unter den Städten des südlichen Gebirgslandes genannt, sodass es zu Höbäsch *N.* 238 stimmen würde. *S.* 527.

حجور الاسلام Ḥaǵûr el-Islâm 82, Ort im nördlichen Hochlande.

حجة Ḥaǵǵa 36. 39. 44. 63. 71. 93, Berg und starke Festung im Bereich des Kaukabân. *Jâcût* II. 215. Die Festung hat vielleicht den

besonderen Namen Dhafîr 63. oder diese ist eine andere an demselben Berge. *Jâcût* II. 215. *R.* 211.

حدار Ḥidâr 65, Ort zwischen Dhûrân und Çan'â.

حديدة Hudeida 15. 106, Hafenstadt am rothen Meere nahe bei Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. *N.* 228. *S.* 527.

حزيبة Ḥazîba 90, Örtlichkeit bei Çan'â.

الحشيشة el-Ḥaschîscha 95, Gartenanlage bei Çan'â.

الحصنى el-Ḥiçní 67, Stadt in der Nähe von Dhûrân.

حصيان Ḥaçajân 100, vermuthlich bei Dsamâr.

حضور Ḥadhûr 39, eine der höchstgelegenen und stärksten Festungen in Jemen zwischen Çan'â und Kaukabân. *Hamdânî* 68. 106. *N.* 233 Ḥabûr. *R.* 211. — Ein Gebiet und Ort gleiches Namens in der Nähe von Zabîd war der Wohnsitz des Propheten Schu'aib (Jethro). *Jâcût* II. 289. IV. 437.

حفاش Ḥufâsch 95, Berg und Gebiet westlich von Kaukabân. *Hamdânî* 68. *Jâcût* II. 292. *N.* 249 Ḥöfäſch.

حلق الوادى Ḥalk el-Wâdi 24, d. i. Guletta bei Tunis.

حمراء علب Ḥamrâ 'Ilb 45, Ort in der Nähe von Çan'â im District Sinḥân. *R.* 212 حمر اعلاب.

حمصة Ḥamça 101, im Norden von Jemen, Station der Pilger.

حمومة Ḥamûma 76, Ort im Districte von Chamir.

الحمى el-Ḥimá 67, vermuthlich einer der um den Berg Dhûrân neu angelegten Orte.

الحمية el-Ḥimja 39, wird neben Ḥadhûr genannt.

حوث Ḥûth 77. 83, Ort im Gebiete der Banu Hamdân, mithin nicht weit von Çan'â, benannt nach dem Bewohner (Erbauer) Ḥûth ben Subei' ben Ça'b oder Ḥûth ben Ḥâschid ben Amr ben Chârif von den Banu Hamdân. Genealog. Tab. *9*, 22. *Muhammed b. Ḥabîb* pag. 28. *Bekrí* 302. 674. *Jâcût* V. 19. Bei *Muḥibbí*, im *Kâmûs* und *Lobâb* حوت Ḥût.

حيس Ḥeis 5. 26. 53. 55. 71. 78, Stadt im Gebiete von Zabîd an der Hauptstrasse nach Ta'izz. *Hamdânî* 53. 103. *N.* 224 Ḥäs. *S.* 527.

الحيمة el-Ḥeima 85. 100, Gebiet südwestlich von Çan'â. *N.* 250.

خبان Chubân 8, Fluss und Gegend, angenehmer Lagerplatz zwischen Hubeisch und Machâdir. *N.* 238 Chaubân.

الخراف el-Chirâf 105, Landsitz bei Çan'â.

الخشب el-Chaschab 31, Besitzung des Prinzen Lutfallah. *R.* 46. 213.

خمر Chamir 39. 76, grosse alte Stadt des nördlichen Jemen, im Gebiete der Banu Hamdân im Bezirk der Banu Çuweina, Geburtsort des Tubba' As'ad Abu Karib. *Bekrí* 318. *N.* 254.

خوجان Chaugân 57, Ebene in der Nähe von Thulâ.

خولان Chaulân 19. 39. 97, District in geringer Entfernung östlich von Çan'â nach Mârib zu, hat von dem Stamme Chaulân ben Amr ben Mâlik den Namen und wird die Schatzkammer von Jemen genannt wegen der Menge Getreide, welches dort gebaut wird. *Hamdâni* 69. *Jâcût* IV. 437. *N.* 270. *S.* 529. *R.* 213. Eine andere Genealogie von Chaulân *Jâcût* II. 499.

درب السلاطين Darb el-Salâtîn 70, »Wohnung der Sultane« bei Çan'â.

دوارِوة Duwâriwa 9, Ort in Habessinien. *S.* 534.

دوعن Dau'an 68, Gebiet in Hadhramaut. Vergl. Die Çufiten. S. 143.

الدهناء el-Dahnâ »freies Feld« 101. 102. 106, Stadt im Gebiete von Çabjâ; dahin scheint سلفة الدهناء Salifa el-Dahnâ 101 zu gehören.

ذمار Dsimâr oder Dsamâr 12. 19. 27—30. 39. 41. 44. 65. 69. 98, Stadt zwei Tagemärsche oder 16 Parasangen von Çan'â in einer sehr fruchtbaren Gegend. *Hamdâni* 55. 104. *Bekrí* 385. *Jâcût* II. 721. IV. 436. *N.* 436. *S.* 524.

ذو مرمر Dsu Marmar oder ذمرمر Dsamarmar 36. 39, Festung im Gebiete von Çan'â. *Jâcût* II. 722. *R.* 210.

ذيبان Dseibân 77, Stadt nordöstlich von Çan'â im Lande der Himjar. *Bekrí* 388. *N.* 280. *R.* 210.

رازح Râzih 93. 103. Berg; an der ersten Stelle steht دازح, was auf keine Arabische Wurzel zurückzuführen ist.

ربوع أذرع Rubû' Adsra' 53. Ort östlich von Beit el-Fakîh el-Zeidîja. *N.* 226 Robboa.

وادى ربيع Wâdi Rabî' 99, Ort in der Nähe von Ça'da.

الرجم el-Ragam 100, Ort.

الرحبة el-Raḥba 72, Stadt im Districte von Schahâra.

الروضة el-Raudha 70, bei Çan'a. *N.* 232 Röbba.

روضة بنى اسرائيل Raudha beni Isrâïl »Park der Banu Isrâïl« vermuthlich in der Umgegend von Çan'â.

ريحة Reiḥa 104, Gebiet mit der Festung el-Gabí.

زبيد Zabîd 5. 6. 8. 9. 13. 16. 26. 28—30. 37. 44. 49. 53. 54. 71. 88. 89. 93, Hauptstadt in dem Küstenstrich von Jemen und daher selbst öfter el-Jemen genannt. Gegen das Ende des J. 201 (Mitte 817), während der Chalif el-Mâmûn in Chorâsân abwesend war, hatte dessen Oheim Ibrâhîm ben el-Mahdi in Bagdad sich zum Chalifen ausrufen lassen und für ihn erklärte sich auch der Statthalter von Jemen. Sobald sich el-Mâmûn wieder in den vollen Besitz der Regierung gesetzt hatte, schickte er im J. 203 den Muhammed ben Abdallah ben Ibrâhîm ben Zijad ben Abîhi Abu Sufjân ab, um den Aufstand in Jemen zu unterdrücken, und dieser umgab die Stadt Zabîd mit einer Ringmauer und machte sie zur Hauptstadt von Tihâma, wo seine Nachkommen die Banu Zijâd 200 Jahre residirt haben. Der aus dem Gebirge kommende oft sehr reissende Bach el-Garîb fliesst an der Stadt verbei und hat die Mauern zerstört. *Hamdâní* 45. *Bekrí* 484 u. Register. *Abul-Fidâ* Annal. II. 120. *Johannsen*, hist. Jemanae 299. *S.* 536.

زمار Zimâr 44 in *Muḥibbí* verdruckt anstatt ذمار Dsimâr.

الزيدية el-Zeidîja 56 d. i. Beit el-Fakîh.

سحول Saḥûl oder Suḥûl 69, District. *Hamdâní* 68. 100. 189.

درب السلاطين Darb el-Salâṭîn s. Darb.

سد مشورة Sudd Maschwara s. Maschwara.

السر el-Sirr 11, ein District vermuthlich im Norden von Çan'â über 'Omrân hinaus, da Ridhwân den Rebellen von el-Sirr bis 'Omrân entgegenzog.

السلف el-Salif 66. 67, Gebiet im nördlichen Jemen. *Jâcût* III. 119.

سماعة بنى النجار Samâat beni el-Naggâr 55, 100. *Jâcût* III. 130 nennt zwei Festungen des Namens Samâa, die eine im Gebirge Waçâb nach Zabîd hin, die hier wohl gemeint ist, die andere am Berge Mucrá eine Tagereise von Çan'â, wo reichhaltige Agat-Gruben sind.

سمار Sumâr 21, Gebirgsgegend auf ein drittel der Richtung von Ta'izz nach Çan'â. *N.* 237 Sumâra. *S.* 535.

سنحان Sinḥân 39. 41, war einer der sechs Brüder Munabbih, el-Ḥârith, el-'Alí oder el-Galí, Sinḥân, Schimrân und Hiffân, der Söhne des Jazîd ben Ḥarb, welche den gemeinschaftlichen Namen Ǵanb »Fremdlinge« erhielten, weil sie sich von ihrem siebten Bruder Çudâ trennten und sich dem grösseren Stamme Sa'd el-'aschîra auschlossen. Der Zweig Sinḥân bewohnte dann das nach ihm benannte Gebiet Michlâf Sinḥân zwischen Chaulân und Wâdi'a, ein fruchtbares und volkreiches Land, welches durch zwei Bäche Raḥa und Maḥlât bewässert wird, die von dem schwarzen Berge el-Ǵabal el-aswad kommen und östllich nach Naǵd fliessen. Es liegen darin die Ortschaften el-Amrâ, el-Scha'ub, Biṭân, Beit el-Chardal, Sâïla, Schalâlatein, Schei'ân, el-Ça'da, Dharwa, 'Açfân, el-'Ain, Cuṭein, Maḥwâsch, el-'Amâkir, Mu'în und Ḥamrâ 'Ilb, und die Festungen Asnâf, Beit An'um und Rad'ân. *Jâcût* IV. 439 und Register; eine andere Genealogie *Jâcût* III. 163. *N.* 230.

سواكن Sawâkin 9. 54, Hafenort an der Grenze von Nubien. *S.* 534.

السودة el-Sûda 37. 41. 99, Festung im Norden zwischen Chamir und Schahâra. *N.* 252 Zuda. *R.* 218.

سيراف Sîrâf 94, Ort.

شام الشرق Schâm el-Schark 59, District im nördlichen Jemen. *R.* 218.

الشاهل el-Schâhil 82, Berg bei Çan'â.

شبام Schibâm 20. 75. 76. 85. 90. 94. 105, grosse befestigte Stadt am Fusse eines gleichnamigen Berges, eines Zweiges des Kaukabân eine Tagereise westlich von Çan'â, auf drei Seiten von hohen Bergen, auf der vierten von einer starken Mauer umgeben; von dem Berge wird das Wasser bis nach Çan'â geleitet. *Hamdânî* 45. *Jâcût* III. 248. *N.* 257. *S.* 533. *R.* 218.

شبان التعكر Schibân el-Ta'kur 26, Ort zwischen Câ'ida und Ta'kur. *N.* 237 Schebân.

الشجعة el-Schaǵ'a 89, Stadt im Gebiete el-Scharaf.

الشرف el-Scharaf[1]) 44. 66. 81. 82. 85, »die Anhöhe« oder الشرفان el-Sch'arafân »die beiden d. i. Ober- und Unter-Scharaf« 71. 83. 84. 91. 106. *N.* 252 Dsjäbbel Scherif, eine fruchtbare Gebirgsgegend, welche an das Gebirge Schahâra grenzt, mit vielen Ortschaften und Niederlassungen. *Hamdânî* 69. 107. Auch die Hauptstadt dieses Gebietes wird el-Scharaf genannt.

الشعر el-Scha'r 12, Stadt des südlichen Gebirgslandes. *S.* 533.

الشوافى el-Schawâfî 12. 29, ein an Ba'dân anstossender Bezirk, der in Ober- und Unter-Schawâfî zerfällt, mit mehreren Festungen; der Hauptort des Unteren ist Maschwara. *Jâcût* V. 23. 29. *S.* 533.

شوذة شطب Schûdsa Schaṭab 76. Schaṭab ist ein Berg in Jemen mit den festen Schlössern Schaṭab, 'Orjân, el-Ġûd und Na'l. *Jâcût.*

شهارة Schahâra 40. 42. 60. 64. 70—73. 88, Gebirgsgegend, Abzweigung des Ahnûm im Norden von Jemen im Gebiete der Banu Hamdân mit der Hauptstadt gleiches Namens, starke Festung und seit dem Ende des VI. (XII.) Jahrhunderts Residenz der Zeiditen. *Jâcût* III. 339. IV. 924. *N.* 252.

الصاب el-Çâb 37, District im Gebirge el-Ahnûm.

وادى صارة Wâdi Çâra 91, bei Çan'â.

صبر Çabir, Berg. Vergl. Ta'kur. *N.* 241 Sabber.

صبيا Çabjâ (صبية Çabja) 91. 100—104. 106, Stadt und District bei Çan'â im Gebiete Michlâf Suleimânî.

صرارة Çarâra 39, Stadt im Gebiete el-Ṭâhir.

صعدة Ça'da 11. 12. 22. 31. 36. 39. 64. 69. 78. 84. 90. 96. 99. 101, eine der grösseren Städte des Gebirgslandes von Jemen auf der Nordseite, 60 Parasangen oder 24 Meilen von Çan'â und 16 Paras. von Cheiwân. Der volkreiche Ort war ein berühmter Handelsplatz und bekannt durch seine vortrefflichen Lanzen und durch seine Lohgerbereien, welche vorzügliches Leder zu Schuhen lieferten. *Hamdânî* 45. 67. 113. 176. *Bekrî* 607. *Jâcût* III. 388. Lexic. geogr. II. 156. *N.* 271 Saade. *S.* 552. *R.* 216

1) So ist auch S. 36. 38. 39, anstatt el-Schark zu lesen, wo im Arabischen Texte الشرق gedruckt ist.

الصليف el-Çalîf 29. 30. 35. 43. 50, Landungsplatz für Zabîd, von wo die Schiffe auch wohl noch nach el-Buk'a fahren, weil dieser Hafen noch näher bei Zabîd zu liegen scheint. *S.* 532.

صنعاء Çan'â 6. 11—13. 19. 28. 31. 32. 36. 41—51. 65. 66. 69. 70. 73. 76—78. 85. 88—91. 95—97. 100, Hauptstadt des Gebirgslandes von Jemen. *Hamdâní* 44. 55. *Jâcût* III. 420 u. Register. N. 231. *S.* 532. *R.* 216.

مهبان Çahbân 12, im südlichen Gebirgslande. *Jâcût* II. 20. *S.* 532.

وادى ضمد Wâdi Dhamad 104, im Gebiete von Çabjâ. *Hamdâní* 54.

ضوران Dhûrân oder Dhaurân 61—65. 67. 69. 70. 73, hoher Berg etwa in der Mitte zwischen Çan'â und Dsamâr, mit Stadt, Festung und umliegenden Dörfern, alles von Hasan ben el-Câsim ums J. 1040 (1630) angelegt; indess wenigstens der Berg Dhaurân mit der Festung wird schon von *Jâcût* III. 482 erwähnt. *Hamdâní* 68. *N.* 233 Dorân.

الطاهر el-Ţâhir 36. 39, Gebiet wahrscheinlich nördlich von 'Omrân und Kaḥlân.

الطويلة el-Ţawîla 105, kleine Stadt fünf Stunden von Kaukabân. *N.* 258.

ظفار Dhafâr 36, wird unter den Festungen in dem Gebirge zwischen Çan'â und Kaukabân genannt, muss also von Dhafâr der Residenz der Ḥimjarischen Könige verschieden sein, da diese wahrscheinlich auf der Stelle von Çan'â lag. *Hamdâní* 44. *N.* 262. *R.* 208.

الظفر el-Dhufr 85, Festung im Gebiete von Çan'â. *Jâcût* III. 578.

ظفير Dhafîr 63. 93, Festung auf dem Berge Ḥagga. *R.* 208.

ظليمة Dhuleima 71, Ort im Gebirge el-Ahnûm. *Hamdâní* 113. *N.* 237 Dölme.

وادى ظهر Wâdi Dhahr 105, wahrscheinlich im Bereiche des Berges Kaukabân.

الظهرين el-Dhahrein 96, grosses Dorf bei Kaukabân. *N.* 252 Dahhrein.

وادى عاشر Wâdi 'Âschir 97. 98, Ort im oberen Chaulân.

وادى عبال على Wâdi 'Abâl 'Alí 91, in der Nähe von Çan'â; vielleicht عيال 'Ijâl zu lesen, Hausgenossen des Ali.

عتود 'Itwad 101, Ort im Gebiete von Çabjâ, Besitzung der Scherîfe von Mekka. *Hamdâni* 54.

العثيرة el-'Athîra 101, Stadt im Gebiete von Çabjâ.

عدن 'Aden 5. 7. 8. 13. 17. 21. 28, Hafenstadt an der Südküste von Jemen. *Jâcût* III. 621 u. Register. *N.* 254. *S.* 522.

العدين el-'Uddîn 70. 71. 78, Ort zwischen Ta'izz und Zabîd auf dem Wege über Mîzân. *Jâcût* III. 624. *N.* 245 Ubbên.

العدينة el-'Udeina 91, eine von den drei Vorstädten von Ta'izz, die beiden anderen heissen die westliche und östliche Vorstadt. *Jâcût* III. 624.

عذرين 'Udsrein 40, im Norden von Jemen. *Hamdâni* 113.

العربين el-'Arabein 13, im südlichen Gebirgslande.

عمران 'Omrân ('Amrân, 'Imrân) 11. 12. 39, kleine Stadt nördlich von Çan'â, welche früher zum Gebiete el-Gauf (Gof) gerechnet wurde. *Jâcût* III. 723. *N.* 253. *S.* 523. *R.* 312.

العيانة el-'Ojâna 100, Festung bei Dsamâr. *Jâcût* III. 750.

الغابش el-Gâbisch 82, Berg in el-Scharaf.

غارب ايكة Gârib Eika 41, Schlachtfeld im nördlichen Jemen.

غدد Gadad 77, Gebiet bei Çan'â.

الغراب el-Gurâb 38, Festung im nördlichen Jemen.

الغراس el-Girâs 73, Stadt im J. 991 (1583) von Hasan Pascha in sehr kurzer Zeit erbaut am Fusse des Berges von Dsamarmar nahe bei Schibâm Sucheim drei Parasangen von Çan'â an der Stelle einer alten Stadt der Ḥimjar, deren Überreste zum Neubau verwandt wurden, mit einer hohen Mauer und zwei Thoren. Hasan besuchte den Platz während des Baues oft zum Vergnügen und bestimmte den Ort zum Sitz des Commandanten von Dsamarmar, welcher hier für sich und seine Familie eine prachtvolle Einrichtung vorfand. *R.* 64. 211.

غرفة عفار Gurfa 'Afâr 84, Stadt im nördlichen Hochlande.

غفار Gifâr 36. 37. 30. 82, Festung auf einer Bergspitze bei Muda'. *Bekrí* 701.

غمار Gimâr 93, Burg am Berge Râziḥ.

القاع el-Câ' 18, eine Moschee zwischen dem Bache Mîtham und Gibla.

القاعدة el-'Câ'ida 17. 26. Ort nicht weit von Ta'izz auf dem Wege nach Çan'â. *S.* 528.

القاهرة el-Câhira 82, Festung von el-Maḥâbischa.

القاهرية el-Câhirîja 16, Festung in der Stadt Ta'izz. *N.* 241 Kähhre.

القدوم el-Cadûm 91, Ort bei Çan'â.

قرمان Caramân 32, d. i. Cilicien.

قرن Caran 96, Sammelplatz der Pilger im Norden von Jemen.

القصر السعيد el-Caçr el-sa'îd »die glückliche Burg« 105, scheint der Name eines Fort von Çan'â zu sein.

القصمات el-Caçamât 43, im Norden von Jemen.

القطيع el-Cuṭei' (Deminutiv-Aussprache) 90, Einsiedelei. jetzt Dorf bei Marâwi'a. *N.* 227 Katajia.

قفل مدوم Cofl Madûm 82, auf der Nordseite des Hochlandes el-Scharaf. *N.* 252 Elkofl, ein Marktflecken.

القويعة el-Cuwei'a 106, Ort in Ober-Scharaf.

كحلان Kahlân oder Kuhlân 36, Gebiet mit gleichnamiger Festung 8 Parasangen von Dsimâr und 24 von Çan'â. *Jâcût* IV. 240. 435. *N.* 251 nennt dagegen eine grosse Stadt Köchlân, auf der Karte Kähhlân, nördlich vom Kaukabân, die auch gemeint sein könnte. *R.* 208.

كسمة Kasma 95, Ort.

كمران Kamarân 5, Insel im rothen Meere, südlich von Luḥeija. *Hamdâní* 52. *N.* 230. *S.* 528.

كوكبان Kaukabân 19. 21. 38. 39. 43. 76. 85. 90, Berg und Festung. *Jâcût* IV. 327. *N.* 255. *S.* 528. *R.* 207.

اللحية el-Luḥeija 9. 61. 103, Hafenstadt im Norden von Tihâma. *N.* 229.

اللوز el-Lûz 39, Berggegend.

مبين Mubîn 36. 39, Festung im Gebiete Ḥagga.

المحابشة el-Maḥâbischa 82, Stadt im Hochlande el-Scharaf mit der Festung el-Câhira.

محرفة Maḥrifa 75, Stadt im nördlichen Jemen.

المحلة el-Maḥalla ist nach *Bekri* 512 ein Ort bei Saḥûl. el-Maḥilla nach *Jâcût* IV. 426 ein Dorf bei Dsimâr; derselbe Name muss S. 101 einen Ort im Gebiete von Çabjâ bezeichnen.

المخا el-Mochâ 7. 14. 17. 23. 42. 52—55. 78. 81. 95, Hafenstadt am rothen Meere im Süden von Tihâma. *N.* 221. *S.* 531.

مخادر Machâdir 29, bei *Jâcût* IV. 440 im Singular Muchdara, Ort auf der Strasse von Dsamâr über Jarîm, Machâdir, Maschwara nach Ta'izz. *N.* 237 Mechâder.

مخلاف جعفر Michlâf Ga'far 71. 95. Ga'far ein Freigelassener des Fürsten Muhammed Ibn Zijâd (s. Zabîd) machte im J. 205 (821) die Wallfahrt von Zabîd nach Mekka und reiste dann nach Bagdad, um dem Chalifen el-Mamûn den Tribut und Geschenke von Ibn Zijâd zu überbringen. Er kam im J. 206 nach Zabîd zurück in Begleitung eines Corps von 1000 Reitern, darunter 700 'Abbasiden aus Chorâsân mit schwarzen Fahnen: dadurch mehrte sich die Macht des Ibn Zijâd, welcher zugleich die Statthalterschaft beider Theile der Provinz Jemen, Tihâma und des Gebirgslandes erhielt und seinerseits den Ga'far mit dem Districte des Berges Çabir belehnte und davon erhielt dieses Gebiet den Namen Michlâf Ga'far oder el-Ga'farîja 95. Auf der Höhe des Berges Çabir in der Nähe von 'Uddîn entspringt eine Quelle, welche (als Bach el-Garîb) viele Ortschaften mit Wasser versieht, an dem Berge selbst werden Feldfrüchte und Sesam, an dem unteren Theile Safran gezogen. Auf der Spitze des Berges erbaute Ga'far die Stadt el-Mudseichira mit einem festen Schlosse. Das Gebiet heisst auch Michlâf el-Sahûl nach der Stadt dieses Namens und es gehören dazu der Bezirk Ba'dânia und die Städte Reima und Ta'kur. *Jâcût* IV. 435. 472.

المخلاف السليماني el-Michlâf el-Suleimânî 91, Gebiet bei Çan'â.

مدع Muda' 35. 36. 39, Festung zwischen 'Omrân und Kahlân. *Bekrî* 518. *R.* 214.

المذيخرة el-Mudseichira 71, vergl. Michlâf Ga'far. *Hamdânî* 68.

المراوعة el-Marâwi'a 53. 90, eine Tagereise von Beit el-Fakîh Ibn 'Ogeil. S. Die Çufiten S. 3.

مرج دابق Marg Dâbik 5, Wiesengrund bei Haleb. *Jâcût* II. 513.

مسور Miswar oder Maswar 91, Berg mit Festung im Gebiete von Çan'â, wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt, Residenz eines Fürsten.

Der Name wird auf Maswar ben Amr ben Ma'dikarib ben Schuraḥbîl zurückgeführt. *Bekri* 560. *Jâcût* IV. 438. 533. *R.* 214.

مسجد عقيل Moschee 'Okeil 91 in Michlâf Suleimâní.

مشورة Maschwara 29, der Hauptort in dem Districte Unter-Schawâfí zwischen Machâdir und Ta'izz, mit einem سد Damme, wodurch das Bergwasser aufgefangen und gesammelt wird, welches zur Bewässerung der Umgegend dient. *S.* 533.

مصوع Muçawwa' 9, Ort in Ḥabessinien. *S.* 534.

ملحظ الامان Malḥadh el-amân 28, eine von Murâd Pascha neu angelegte Stadt

المنصورة el-Mançûra 71. 75, Stadt mit Festung zwischen el-Ġannad und Bakîl el-ḥamrâ an der Grenze von Ḥadhramaut erbaut von Seif el-Islâm Ṭugtukîn † 593 (1197). *Jâcût* IV. 664. *N.* 244.

منقدة Mancada 44, Ober- und Unter-Mancada, zwei Dörfer eine Tagereise von Dsamâr. *Jâcût* IV. 670.

المنيرة el-Munîra 93, grosses Dorf in Tihâma südlich von el-Luḥeija. *N.* 229 Menejre.

مور Maur 53. 54. 102, eine der bedeutendsten Bezirkstädte nördlich von Zabîd, wo die meisten Wasserwege von Jemen zusammen kommen. *Hamdâni* 54. 72. *Jâcût* IV. 678. *N.* 229 Mòr.

موزع Mauza' 5. 14. 26, Stadt an der Strasse von Ḥeis nach Ta'izz. *N.* 223 Musa. *S.* 530.

ميثم Mîtham oder Meitham 18, ein Bach, nach welchem ein Bezirk im District Michlâf Ru'ain benannt ist, ergiesst sich bei 'Aden ins Meer. *Jâcût* IV. 436. *S.* 536.

النجدة el-Nagda 38, Gegend im oberen Jemen.

نسور Nusûr 35, Festung in der Nähe von Thulâ.

نقيم Nakîm 32, Berg mit Wasserleitung nach Çan'â. *N.* 230 Nikkum.

وادعة Wâdi'a 40. 41. 43, Gebiet im Norden von Jemen. *N.* 264 Wada oder Waday. *Hamdâni* 60. 113. 115.

وادى وساع Wâdi Wasâ' 101, im Gebiete von Çabjâ.

وصاب Waçâb s. اصاب Uçâb.

وعلية Wa'lîja 84. 91, Stadt in Ober-Scharaf; an der ersten Stelle ist دعلية gedruckt.

هجرة Higra und هجر Hagar »der Weggang, die Trennung von dem Verkehr mit anderen« scheint in örtlicher Beziehung in Verbindung mit einem Namen »einen abgeschiedenen Ort, eine Einsiedelei« zu bedeuten, wenn auch der Platz durch Anbau sich erweiterte, wie هجرة الجاهلي Higrat el-Gâhilí 81. 83. هجرة بني اسد Higrat beni Asad. هجرة اسلم Higrat Aslam, هجرة الخواق Higrat el-Chawâkí, sämmtlich im Bereiche des Berges el-Schâhil 82, هجرة الحموس Higrat el-Ḥumûs 77, هجرة بحيح Higrat Buḥeiḥ, هجر ابن المكروم Hagar Ibn el-Makrûm 91, هجرة شوكان Higrat Schaukân 98 und هجرة قللة Higrat Calala 99, nicht weit von Çan'â.

هنوم Hinûm 94, Abzweigung oder die höchste Spitze des Gebirges el-Ahnùm mit dem Orte el-Gamlûl. *Hamdânî* 69. 113. 193 Hinvam.

يافع Jâfi' 37. 66, hoher Berg und Gebiet an der Grenze von Hadhramaut mit der Stadt Jamn. *Jâcût* IV. 1004. V. 32. *N.* 281 Jafa. *S.* 536.

يانق Jânik 25, die Festung Jaurinum in Ungarn.

يريم Jarîm 27. 29. 39. 54, Festung zwischen Ḥabb und Dsamâr am Berge Teis. *Jâcût* IV. 1017. *N.* 236 Jerîm. *S.* 536.

ينبع Janbu' 16. 35, Hafenstadt am rothen Meere sieben Stationen von Medina. *Jâcût* IV. 1038. *S.* 536.

Thasische Inschriften ionischen Dialekts im Louvre.

Von

Fritz Bechtel.

Vorgelegt in der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 8. November 1884.

Den nachstehenden Aufsatz bitte ich als eine Vorarbeit zu der Sammlung aller ionischen Inschriften zu betrachten, welche ich für das von H. Collitz herausgegebene Inschriftenwerk übernommen habe. Er bringt keine Anekdota: die hier besprochenen Inschriften gehören zu den vierunddreissig, welche Ch. Miller in der Revue Archéologique nouvelle série vol. XII. 139 ff., 268 ff., 368 ff., XIII. 277 ff. publiciert hat. Gleichwol wird er nicht umsonst geschrieben sein. Wer einmal M.'s Publication näher betrachtet hat, weiss, dass sie an zwei wesentlichen Mängeln leidet. Einmal erregen manche seiner Lesungen erhebliche Bedenken, auch nach den Berichtigungen, die M. selbst XIII. 425 f. nachträglich mitgeteilt hat: sollte es z. B. wirklich einen Namen *Ἀγῴδικος*, wirklich einen Namen gegeben haben, von dem ein verständiger Grieche den Genetiv *Λεθιάνου* bildete? Um so erheblicheren Bedenken, als der Leser mitunter selbst zu entscheiden hat, ob er M.'s Abschrift oder M.'s Umschrift trauen wolle. Und sodann ist es ganz unmöglich sich nach M.'s Angaben eine Vorstellung der Zeit zu verschaffen, in welche die einzelnen Nummern seiner Sammlung fallen; was sollen wir mit so vagen epigraphischen Notizen wie »lettres anciennes«, »charmantes lettres« anfangen, besonders wenn wir wahrnehmen, dass sie gleichmässig über Denkmälern stehn, die nach den sprachlichen Formen weit auseinander liegen müssen? Folglich wird eine neue Publication der in Rede stehenden Inschriften nicht zu spät kommen, sobald sie die Mängel der

früheren vermeidet[1]). Dass ich eine solche liefern kann, verdanke ich der grossen Liebenswürdigkeit des Herrn Antoine Hérou de Villefosse, Conservateur aux Musées Nationaux du Louvre zu Paris, welcher auf meinen ihm von Herrn Professor Dr. A. Schöne gütigst vorgetragenen Wunsch mich mit den nötigen Abklatschen ausgerüstet hat. Den genannten Herrn sage ich hiermit auch öffentlich von Herzen Dank.

Die Ueberschrift deutet an, dass ich mich auf diejenigen der 34 Inschriften beschränke, welche in ionischem Dialekte gehalten sind. Ob der Dialekt noch ganz oder nur noch zum Teile herrscht oder ob bloss noch Spuren des heimischen Dialekts zu erkennen sind, fällt für die Aufnahme einer Inschrift nicht in Betracht. Demnach sind von M.'s Nummern in neuer Lesung mitzuteilen gewesen: no. 1, 3—16. 19. 20. 21. 22; leider hat aber no. 3 bisher noch nicht wieder aufgefunden werden können. Da no. 17. 18. 24 mit einer der no. 15. 16. 20 Berührungen aufweist, so habe ich auch diese drei Nummern aufgenommen, wiewol sie frei von Ionismen sind; um so lieber, als ich zu jeder Berichtigungen zu bringen habe. Zugleich muss der Versuch gemacht werden die Inschriften chronologisch zu ordnen; hierbei wird zuverlässigste Führerin die Schrift sein, deren Fingerzeige durch zweierlei Bestätigung erhalten: durch das wiederholt vorkommende Erscheinen der gleichen Namen, und durch die Gestaltung der Sprache. Wenigstens das letzte Hilfsmittel hat Erman (a. a. O.) sich nicht ganz entgehn lassen, während die beiden andren bisher unbenützt geblieben sind.

Betrachtet man die 21 Inschriften auf ihren epigraphischen Charakter hin, so ergibt sich, dass sie zu fünf verschiedenen Zeiten eingehauen sind. Der ersten Periode gehören die Nummern 1. 4. 5. 9. 10. 12 an; der zweiten die Nummern 6. 7. 8. 11. 13. 14. 22; ob no. 19 hierher oder dorthin zu ziehen sei, lässt sich epigraphisch nicht entscheiden, da die Schriftzüge zu verwischt sind. In die dritte Periode ist die linke Columne von no. 15, no. 17 und no. 24 zu stellen. Der vierten teile ich die mittlere und rechte Columne von no. 15, abzüglich der

1) Einen blossen Abdruck der M.'schen Arbeit, ja noch weniger als das, da M.'s Berichtigungen übersehen worden sind, gibt W. Erman, Curtius' Studien V. 267 ff.

letzten drei Zeilen, und no. 18 zu; auch no. 16 stammt aus ihr, obwol Columne 1 und 2 Berührungen mit der dritten zeigen. In die fünfte Periode endlich gehören die letzten drei Zeilen von no. 15, sowie die rechte Columne von no. 21; die linke Columne der letzteren Nummer ist etwas älter: genaueres lässt sich bei ihrem fragmentarischen Zustande nicht ausmachen. Die drei Columnen von no. 20 sind teils zu IV, teils zu V zu stellen.

Erste Periode. *A*, I, Ξ, *Π*; die obere und untere Hasta des *Σ*, die Seitenhastä des *M* stehn schräg, ausserdem ist die Form des *K* gut. Das *Φ* hat folgende charakteristische Gestalt: die verticale Hasta ist nach oben zu etwas verlängert, die Curve mehr ellipsenförmig. Von Belang ist ferner, dass am Ende der Hastä kleine Knöpfe zur Verzierung angebracht sind; nur bei no. 1 fehlen diese Knöpfe. Nach dem Urteile meines verehrten Lehrers, des Herrn Geheimerats Sauppe, dem ich meine Ansicht über die vorzunehmende Periodisierung unserer Denkmäler unter Berufung auf die Akten vorgetragen habe, können die hierher gehörigen Inschriften, mit Ausnahme von no. 1, nicht älter sein als 300. Die Gestalt des *N*, dessen rechte Seitenhasta etwas oberhalb der Linie zu endigen pflegt, zeugt nicht für höheres Alter, da sie bis in die spätesten Denkmäler hinein festgehalten ist.

Zweite Periode. Wie oben, aber die Verzierungen treten noch mehr hervor. — Die beiden Perioden liegen nicht weit von einander: zuweilen wird auf einer Inschrift der ersten der Vater, auf einer der zweiten der Sohn genannt.

Dritte Periode. *A*, I, Ξ wie oben. Am *Π* wird die rechte Hasta länger, das Sigma hat die Gestalt *Σ*, die Seitenstriche des *M* erscheinen gelegentlich senkrecht, diejenigen des *K* erreichen nach oben und unten die Linie. Die Querbalken des *M* und *N* sind ab und zu über den Einschnitt hinaus verlängert; ähnlich zeigen sich Spuren der Verlängerung der Horizontalhasta bei *Π*. — Auch die zweite und dritte Periode liegen nahe bei einander: der *Λεώδικος Σαίνῳον* in no. 15 l. C. Z. 3 ist Sohn des *Σάινῳος Λεωδίκου* in no. 14 r. C. Z. 12.

Vierte Periode. *A*, I, *Σ* wie vorhin. Beim Xi fehlt die Ver-

ticalhasta einmal (in **Εὐρύαναξ** no. 15 m. C. Z. 9), sonst ist sie beibehalten. Die Seitenstriche des ***M*** sind, abgesehen von den beiden ersten Columnen von no. 16, immer senkrecht; die vorhin beschriebenen Verlängerungen bei ***M***, ***N***, ***Γ***, ***Γ*** Regel. Bei ***Γ*** ist die rechte Hasta weit über die Hälfte herabgezogen. — Dem **Πυθίων Σιμαλίωνος** und dem **Σιμαλίων Θάσωνος** von no. 17 steht der **Σιμαλίων Πυθίωνος** von no. 18 l. C. Z. 3 und der **Θάσων Σιμαλίωνος** von no. 16 m. C. Z. 5 gegenüber: folglich liegen auch die dritte und vierte Periode nahe zusammen.

Fünfte Periode. Der Querstrich des ***A*** ist gebrochen, ζ fehlt. ξ = ***Ξ***, der Bogen am ***P*** wird sehr klein, im Uebrigen wie vorhin. — Die fünfte Periode schliesst sich dicht an die vierte an: der **Ἐράτων Παισιράτου** in no. 21 ist Sohn des **Παίστρατος Ἐράτωνος** in no. 18.

Weitaus die meisten unserer einundzwanzig Inschriften enthalten Verzeichnisse von *θέωροι*. Da es wahrscheinlich ist, dass zu *θέωροι* Männer reiferen Alters genommen zu werden pflegten, so darf man annehmen, dass zwischen der Zeit, in der der Vater als *θέωρος* fungiert, und zwischen der, in welcher der Sohn hierzu fähig wird, im Allgemeinen etwa 25 Jahre liegen. Setzt man die ältesten Inschriften um 300, so fallen die jüngsten demnach in die Zeit um 175 — und mit dieser letztern Datierung stimmt der epigraphische Charakter unserer Denkmäler sehr gut überein.

Auf jeden Fall aber steht fest, dass wir es hier mit den jüngsten der bisher bekannten inschriftlichen Quellen des ionischen Dialekts zu tun haben.

Nach den oben entwickelten Gesichtspunkten angeordnet sollen nun die einundzwanzig Thasischen Inschriften in neuer Lesung vorgeführt werden. Dass ich die drei letzten Perioden zusammenfasse, liegt in den Verhältnissen begründet: ich müsste sonst z. B. no. 15 (M.) an drei verschiedenen Stellen behandeln. Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen bezeichnen die Nummern bei Miller, nach denen ich auch citieren werde. Da die Steine jetzt in die Mauer eingelassen sind, so

ist es unmöglich das Versäumnis des ersten Herausgebers über den Zustand der Ränder sich zu äussern wieder gut zu machen; indes ist soviel ohne weiteres klar, dass bei den meisten Steinen der Anfang fehlt.

Erste Periode.

No. 1 (**1**). Fries eines Bas-Reliefs, 4,6 cm. hoch, 59 cm. breit. Die Buchstaben 14 mm. hoch, bis auf den letzten sehr deutlich.

Φίλις *Κλεομήδεος.*

No. 2 (4). Auf einem Weihaltare. Höhe des Frieses (enthaltend Z. 1. 2) 7,1 cm., die der Seitenfläche (Z. 3 bis Schluss) nicht bestimmbar; Breite 26 cm.. Die Buchstaben 10—12 mm. hoch, bis auf Z. 1 sehr deutlich. — Aus Raumgründen verteile ich Eine Columne auf zwei.

....
ἀνέθηκαν.
Φανοφῶν
Ζεφυρίδεος.
Δεινοκλῆς
Γλαύκωνος.
Ἀμφιμέδων
Ἐπικράτεος.
Πάσιππος
Φιλίσκου.
Ἀδείμαντος
Ποσειδίππου.
Δεινόμαχος
Εὐηφένεος.
Ἀγλῶν Φίλωνος.

Z. 1. Von M. gelesen ...... ***ΟΝΕΣ***, umschrieben [*Ἡγεμ*]*όνες*; ich erkenne auf dem Abklatsche Nichts, weiss also auch nicht, warum M. sechs Punkte setzt und nur vier Buchstaben ergänzt. — Z. 7/8 *Ἀμφιμέδων Ἐπικράτεος*: der gleiche Name von M. auf no. 10 gelesen. Ich lasse daher no. 10 folgen.

Von sprachlichem Interesse ist der Gen. *Ζεφυρίδεος* Z. 4 zu *Ζεφυρίδης*; er muss bei G. Meyer § 343 nachgetragen werden, da er die älteste derartige Form auf Thasos ist.

No. 3 (**10**). Höhe 30 cm., Breite 59 cm., Buchstabenhöhe 13 mm. Die rechte Columne ist rechts unvollständig. Die Zeilen links und rechts nicht parallel. Etwas undeutlich.

Linke Columne.

Μέγων Πολυφάντου.
Ἱππαγόρης Νεστοπύριος.
Ἡγησίαναξ Βεδαύρεω.
Δηΐαλκος Δημοκρίτου.
Αἰνησίης Ξεινοφάνευς.
Φιλιστίδης Χαύνιος.
Ἄμφανδρος Πολυαινέτου.
Δηΐ⁝ράσης Ἡραγόρεω.
Κτησικλῆς Κτησίνου.
Κλεομέδων Εὐαλκίδεω.
[Ἀ]ρ̣ιστοτέλης Μενεδήμου.

Rechte Columne.

Ἀμφιμέδων |||||||||||
Φίλιππος Ἱππαγόρευς.
Ἀντίοχος Ναυμάχου.
Δημόκριτος Δηϊάλκου.
Μνησίθεος Κλεοφῶντ[ος].
Φανόκριτος Ἀνταγορά[δεω].
Ἀ[να]ξίπολις Λεάνακτο[ς].
Πρηξίλεως Τηλεμάχο[υ].
Ἄρχιππος Ἡγησίππου.
Ξενοκράτης Λάμπων[ος].
Κρατιστόλεως Μίκου.
Στράτης Τηλεγνώτ[ου].

Linke Columne:

Z. 8. *Δηΐ⁝ράσης* : **ΔΗΙΟΡΑΣΗΣ** d. A.; M.'s *Δηιόρας Ἡγησαγόρεω* [so!] ist Fehler der Umschrift. — 11. [*Ἀ*]*ρ̣ιστοτέλης*: von dem *P* ist die verticale Hasta und der obere Teil des Bogens erhalten; **ΕΙΣΤΟΤΕΛΗΣ**, ohne Angabe einer Lücke vor dem ersten *E*, M., auf der Umschrift [*Ἀρ*]*ιστοτέλης*.

Zu *Φιλιστίδης Χαύνιος* Z. 6 vgl. *Χαῦνις Φιλιστίδεω* no. 11 m. C. Z. 9; der Name der nächsten Zeile lässt sich in no. 12 l. C. Z. 9 wieder herstellen, so dass die Zusammengehörigkeit von no. 10 und 12 auch von dieser Seite feststeht. — Die Namen *Νεστόπυρις* (2) und *Βεδαύρης* (3) sind ohne Zweifel thrakisch. Der letztere ist unklar; der erstere, dessen beiden Elementen wir weiterhin begegnen werden, ist wol auf den Fluss *Νέστος* zu beziehen. Ein zweiter Vollname, der *Νέστο-* enthält, ist *Νεστοκράτης* (no. 11).

Rechte Columne.

Z. 1. Hinter *Ἀμφιμέδων* liest M. noch **ΕΠΙΚΡΑ**[*τευς*], während der Abklatsch im Stiche lässt. M.'s Lesung wird durch no. 4 Z. 7/8 so gut wie sicher.

Zu Z. 9 *Ἄρχιππος Ἡγησίππου* vgl. *Ἡγήσιππος Ἀρχίππου* no. 12 r. C. Z. 4.

No. 4 (12). Höhe 36 cm., Breite 56 cm., Buchstabenhöhe 13 mm., in einigen Zeilen etwas geringer. Zwei Columnen, deren linke unvollständig. Die Zeilen laufen nicht parallel, sind nur teilweise deutlich.

Linke Columne.

||||||||||||||||||||ονίκου.
. ς Παγκλέος.
||||||||||ίλλου.
||||||||||||||||||||||||
[Σφοδρα]γόρης Φαν[ό]λεω.
. ράτης Θυωνίδεω.
. Μέγωνος.
ος Ἀριστοφάνεος.
[Ἄμφαν]δρος Πολυαινέτου.
μης Σιμαλίωνος.
δρος Ἀριστοκλέος.
αχος Λεωφάνευς.
ος Κλεάριος.
[Χε]ιροβούλου.
[σ]τρατος||||||||||||

Rechte Columne.

||||||||||||||||||||||||
Ἀρχῆναξ Τιμοπει[θεος ?].
Πολύθρους Ἀλθημένευς.
Ἡγήσιππος Ἀρχίππου.
[Χ]αριδαντίδης Ἀγασικλέ[ος].
[Χ]αρίλεως Νύμφιος.
Φανόλεως Σφοδραγόρεω.
Εὔχρις Λύδου.
Ἀρισταγόρης Δάμνιος.
Φάνιππος Δημώνακτος.
Ἡγήσαρ[χος] Πολυφάντου.
Ἀλκαῖος Ἀ||||||||||||ου.
Κλεοφῶ[ν] ||||||||||||||
Στρατο||||||||||||||||||||||εω.
||||||||||||||||||||||

Linke Columne.

Z. 1. von M. gelesen **ΟΣΑΥΞΟΝΙΚΟΥ**. Das *Ξ* ist sicher falsch; ich erkenne eher ein *Κ*. — 2 . ς *Παγκλέος*: ...**ΚΛΕΟΣ** M.. — 3. ....**ΟΥ** M.. — 4. **ΔΗΜΙΟΣ** M.. — 5. [*Σφοδρα*]*γόρης*: ergänzt nach rechte Col. Z. 7. Bei M. zuerst **ΕΘΡΗΣ**, dann **ΟΡΗΣ**; **ΓΟΡΗΣ** steht fest. — 7. *Μέγωνος*: so richtig auch M.; *Νέγωνος* bei Erman C. Stud. V. 269 ist nur ein Druckfehler: die Frage, die G. Meyer S. 448 zu § 237 stellt, hätte sich von selbst beantwortet, wenn er auf die Publication Miller's zurückgegriffen hätte. — 9. [*Ἄμφαν*]*δρος*: ergänzt nach no. 10, l. Col., Z. 7. — 15. An der schraffierten Stelle gibt M. als ganz deutlich **ΑΤΤΑΛΕΩ**; auf dem einen meiner Abklatsche kann ich höchstens die zwei letzten Buchstaben erkennen. Uebrigens ist der Stein, wie es scheint,

jetzt in mehr beschädigtem Zustande als früher: an der Stelle, die M.'s *ΤΑΛ* einzunehmen hätte, verrät der Abklatsch einen Bruch.

Rechte Columne.

Z. 1. . *ΤΑΛΟΣ* M.. — 2. *Τιμοπείθε*[*ος*]: bloss *ΤΙΜΟΠΕ* ist sicher, die folgende Hasta kann Rest eines anderen Zeichens sein. *ΑΡΧΗΝΑΡΕΩΣ*, später *ΑΡΧΗΝΑΞΤΙΜΟ* M.. — Z. 3. *Ἀλθημένευς*: die beiden letzten Buchstaben ganz deutlich; *ΑΛΘΗΜΕ* M.. — 4. Die beiden letzten Buchstaben fehlen bei M.. — 5. *Ἀγασικλέ*[*ος*]: *ΑΓΑΣΙΚΛΕ* d. A., *ΑΓΑΣΙ* M.; des letzteren Umschreibung *Ἀγασί*[*λεω*] ist falsch. — 11. Die Triadenbezeichnung fehlt bei M.. — 12. Hinter *ΑΛΚΑΙΟΣ* gibt M. noch *Α* . . . . *ΠΑΚΤΟΥ*; zwischen *Α* und *ΟΥ* fehlen etwa 7 Buchstaben.

Zu Z. 4 *Ἡγήσιππος Ἀρχίππου* vgl. no. 10 *Ἄρχιππος Ἡγησίππου*.

Der Name *Ἀλθημένης* (3) ist bisher ohne Analoga; er ist übrigens ebenso regelrecht gebildet wie *Ἀλθαιμένης*, nur dass er den in *ἀλθήσομαι*, *ἀλθήσκω* liegenden Verbalstamm voraussetzt. — [*Χ*]*αριδαντίδης* (Z. 5) führt auf einen Stamm *Χάριδαντ-* oder *Χαρίδαντο-* zurück, wovon abgeleitet *Χαριδαντίδης* wie *Ἐκφαντίδης* zu *Ἔκφας*, *Ἔκφαντος*. Dieser Stamm liegt vor in dem Namen *Χαρίδας*: vgl. Schol. zu Il. IV. 66 *ὑπερκύδαντας· ἐκεῖνα γὰρ περιττοσυλλάβως κλίνονται ἤγουν διὰ τοῦ ντ, οἷον οἴδω Οἴδας Οἴδαντος, μείδω Μείδας Μείδαντος, χαρίζομαι Χαρίδας Χαρίδαντος, φείδομαι Ἀφείδας Ἀφείδαντος.* Das Scholion stammt aus Choiroboskos (Dindorf).

No. 5 (5). Höhe 27 cm., Breite 42 cm., Höhe der Buchstaben in Z. 1 29 mm., sonst etwa die Hälfte. Grösstenteils undeutlich.

Ἀγαθῆι τύχη(*ι*).
Ἐπὶ τῆς πρώτης ἀπαρχῆς.
. . . *όζυγος Ξενο* . . . *εο*[*ς*].
Ἀ[*λ*]*κιάδης Τηλεφάνεω.*
[*Κ*]*άδμος Μετηρίτου.*
[*Κ*]*ύδιππος Εἰδομένευς.*
Ἀντίοχος Νικήνορος.
Τιμαίνετος Φορύλλου,
[*Α*]*ύλων Λεώμιος.*
. . . *ντο*[*ς*] *Ἐπικ* //////

Die beiden ersten Zeilen sind je um einen Buchstaben ausgerückt: das erste *A* von Z. 4 steht auf gleicher Linie mit dem zweiten Buchstaben auf Z. 2. Die Einteilung bei M. ist ungenau.

Z. 1. *τύχη*(*ι*): das Iota hatte keinen Platz mehr auf der Zeile. — Z. 3. ...*όζυγος*: Rest eines Namens wie *Ἑρμόζυγος*. M. gibt ...*ΟΞΥΕΟΣ*, umschreibt *Ὀξύεος*. Das drittletzte Zeichen ist sicher kein *E*: von der unteren horizontalen Hasta fehlt jede Spur, ich erkenne nur *Γ*. Der Strich im zweiten Zeichen, den M. für mittlere horizontale Hasta eines Ξ genommen hat, ist, verglichen mit dem entsprechenden Striche des folgenden Ξ, weder lang noch tief genug, um für mehr als für einen Sprung im Steine gelten zu können. — *Ξενο*...*εο*[*ς*]: der vierte Buchstab ein *O*; Ξ*ΕΝΩ*...*ΕΟΣ* M.. — 5. [*Κ*]*άδμος*: .*ΛΔΜΟΣ*, der Abklatsch. Der erste Winkel steht unter dem zweiten Zeichen der vorausgehenden Zeile, so dass vorn nur éin Buchstab fehlen kann; der hergestellte Name ist no. 20 1. C. Z. 4 belegt. ..*ΔΗΜΟΣ* bei M. ist falsch. — 6. [*Κ*]*ύδιππος*: [*Γ*]*ύλιππος* M.. — 9. [*Α*]*ὔλων*: ein Rest des ersten Buchstabens vielleicht noch vorhanden; vgl. *Αὖλος* no. 30,1. M. ergänzt *A*. — 10. . . . *ντο*[*ς*] *Ἐπικ* . . . . : . . *ΟΝΤΙΟΣ ΕΠΙΚΛΕ* M., umschrieben [*Λε*]*όντιος* *Ἐπικλε*[*ίους*]. Zwischen *T* und *O* hat kein Zeichen Raum; hinter *K* bricht, wenigstens jetzt, der Stein ab, dem Laufe der oberen schrägen Hasta folgend. Ist M's. *ΛΕ* nicht aus der Luft gegriffen, so muss man natürlich *Ἐπικλέ*[*ος*] schreiben.

Von der Triadenbezeichnung, welche M. am Anfange der Z.Z. 6 und 9 gibt, zeigen meine beiden Abklatsche keine Spur.

Die Inschrift ist eine der wenigen, deren Kopf erhalten ist. Hinter den Worten von Z. 2 ist nach dem Muster von no. 6. 7. 8 zu ergänzen *οἵδε ἐθεόρεον*. Auf dem Steine aber können diese Worte nicht gestanden haben, da sonst nicht alle Vatersnamen vollständig sein würden.

No. 6 (9). Höhe 38 cm., Breite 94 cm., Höhe der Buchstaben 13 mm. Grösstenteils deutlich. Vier neben einander laufende Columnen, die erste und vierte unvollständig. Die Zeilen laufen nicht parallel.

<table>
<tr><th>Erste Columne.</th><th>Zweite Columne.</th><th>Dritte Columne.</th><th>Vierte Columne.</th></tr>
<tr><td>||||||||||||||</td><td>.....βητος Φρασιηρίδευς.</td><td>᾿Απολλόδωρος Ἴλου.</td><td>Κα'νωβος</td></tr>
<tr><td>ε..δεω</td><td>Κρατιστόλεως Κτησίλλου.</td><td>Ἐρατοκλῆς Μενάλκεος.</td><td>Νοσσικας HI</td></tr>
<tr><td>||||ως.</td><td>Πολύγνωτος ᾿Αγλωφῶντος.</td><td>Λυσίστρατος Πύθιος.</td><td>᾿Αριστόκριτο[ς]</td></tr>
<tr><td>νου.</td><td>᾿Ανάξανδρος Σθένωνος.</td><td>Ἐπήρατος ᾿Αριστοκρίτου.</td><td>᾿Αριστομένη[ς]</td></tr>
<tr><td>στεω.</td><td>Δεῖνις Ἡγησιτέλευς.</td><td>Ἡγήσιππος Κλεοβούλου.</td><td>Παγκρατίδη[ς]</td></tr>
<tr><td>νευς.</td><td>᾿Αριστόμαχος Νύμφιος.</td><td>᾿Αλκίδημος Κλεομέδοντος.</td><td>Φάλακρος ΔΥ</td></tr>
<tr><td>ησιστράτου.</td><td>Ὀρθομένης Λυήτου.</td><td>Βάτων Παγγήθευς.</td><td>Φανόλεως ΘΕ</td></tr>
<tr><td>[Δ]αΐθου.</td><td>Ὀλυμπιόδωρος Κλεοφῶντος.</td><td>᾿Αριστοφάνης Κλεολόχου.</td><td>Φαναγόρης Φ</td></tr>
<tr><td>[Πο]λυαινέτου.</td><td>Σῶλλος Μαχίνου.</td><td>Ἡρόβουλος Νέβρου.</td><td>Πολύφαντος</td></tr>
<tr><td>ντου.</td><td>Γλαῦκος Μανδροβούλου.</td><td>Θεόπομπος Πόριος.</td><td>Ἡρακλείδης</td></tr>
<tr><td>λου.</td><td>Κάννης Κρίνιος.</td><td>Πλεισθένης Ὀνομακλείδευς.</td><td>Δημοσῶν Πυ[θαγόρεω].</td></tr>
<tr><td>εω.</td><td>Ἡγήσιππος Φανίππου.</td><td>᾿Αλκιάδης Φανοπόλιος.</td><td>Πύρις ᾿Αργείο[υ].</td></tr>
<tr><td></td><td>Εὐκράτης Εὐρυφῶντος.</td><td>᾿Αντιφῶν Κριτοβούλου.</td><td>Λεώφαντος</td></tr>
<tr><td></td><td>........ο[ς] ᾿Α[γ]λωφῶντος.</td><td>᾿Αθήνιππος Κλεολόχου.</td><td>Ἰσαγόρης Σ</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td>Κλεό[λο]χος ᾿Αλκίππου.</td><td>Φιλισ|||||||||||</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td>Πάμφας ᾿Αστυμάχου.</td><td></td></tr>
</table>

Erste Columne.

Z. 2. *E . . ΔΕΩ* d. A., *E . . Ω* M.. — 3. //////*ΩΣ* d. A, *ΔΕΩΣ* M.. — 5. *σιεω*: der erste Buchstabe ein *Σ*, kein *K* wie M. angibt. — 12. fehlt bei M..

Zweite Columne.

. . . . *βηιος*: die beiden ersten Hastä sind durch die Beschädigung des oberen Randes halbiert. . . . . . *TIBHTOΣ* M., umschrieben [*'A*]*τί-βηιος* (so!). Diese Lesung würde voraussetzen, dass der Stein noch nicht bis zur Hälfte des *TI* gebrochen war; sie ist aber positiv unmöglich dadurch, dass der Raum zwischen *T* und *I* nur 8 mm. beträgt, während er zwischen *TI* der folgenden Zeile sich auf 12 mm. beläuft. Der Name muss gebildet sein wie *'Ατάρβητος*, *'Αφόβητος* u. dgl.; ich kann ihn aber nicht finden. — 14. *'A*[*γ*]*λωφῶντος*: das erste *Ω* steht fest, woraus die Ergänzung des *Γ* sich von selbst ergibt. *AYΛΩΦΩNTOΣ* bei M. ist eine Unform.

Σῶλλος (Z. 9) ist Koseform zu *Σώλεως*, wie *Θεοκκώ* zu *Θεόκλεια* u. aa. Der Gen. *Μαχίνου* ist natürlich, trotz M.'s Bemerkung »peut-être *Μαχίμου*«, nicht zu ändern. — *Κάννης* (Z. 11) ist wol wieder thrakisch.

Dritte Columne.

Z. 1. *"Ιλου*: der Abklatsch *IΛOY* und dahinter eine Hasta unbestimmbarer Art, die offenbar von einem Risse im Steine herrührt. *IΛOYΣ* bei M. sicher falsch.

Der Name *Πόρις* (Z. 10) ist thrakisch, Vollform *Κετρίπορις*, CIA. II. 66. *b*.

Vierte Columne.

Z. 11. *Δημοσῶν Πυ*[*θαγόρεω*]: vgl. *Δημοσῶν Πυθαγόρου* no. 22 l. C. Z. 7. — 12. *Πύρις 'Αργείο*[*υ*]: nach *'Αργεῖος Πύριος* no. 11 l. C. Z. 7.

Κάνωβος (Z. 1) bekanntlich egyptischen Ursprungs, *Νοσσικας* (Z. 2) nicht zu erklären; *Πύρις* (Z. 12) ist Koseform zu *Νεστόπυρις* no. 10, l. C. Z. 2.

Stand des Dialekts.

I. Der ionische Dialekt ist innerhalb der Flexion noch in voller Geltung. Dies zeigt sich in folgenden Kategorien:

a). Der nom. sg. der masc. ᾱ-Stämme endigt auch nach ϱ oder Vocal auf -ης, nie auf -ᾱς: daher stets -αγόϱης und einmal *Αἰνησίης* (10).

b). Der gen. sg. der gleichen Stämme endigt nie auf **-ου**, sondern entweder auf **-εω** oder, beeinflusst[1]) von dem gen. sg. der ς-Stämme, auf **-εος**, wofür häufiger **-ευς** geschrieben wird.

c). Der gen. sg. der ς-Stämme endigt nie auf **-ους** oder **-ου**, sondern immer auf -εος, resp. -ευς. Die Schreibung -ευς kommt bei den Nominibus auf -κλῆς nicht vor: *Παγκλέος*, *Ἀϱιστοκλέος* in no. 12.

d). Der. Gen. Sg. der *i*-Stämme endigt immer auf -ιος.

e). Von einem Gen. Sg. der *ēu*-Stämme ist vielleicht eine Spur vorhanden in -λεως no. 9 Col. 1 Z. 3; diese Endung wäre attisch.

II. In Stammsylben verrät sich der ionische Dialekt:

a) in der Bewahrung der Nachwirkung eines alten ϝ: *Ξεινοφάνευς* (10).

b) in der Bewahrung des ionischen η hinter ϱ: *Πϱηξίλεως* (10).

Folglich kann keine Inschrift, welche einen Nominativ *Νικίας* enthält, zu dieser Periode gezählt werden. Oben habe ich meine Unfähigkeit bekannt aus der Schrift von no. 19 zu entscheiden, ob die Nummer zur ersten oder zur zweiten Periode zu ziehen sei; da der genannte Nominativ eben aus ihr entnommen ist, sind wir aus dem Zweifel erlöst: weitere Bestätigung wird nicht lange auf sich warten lassen

---

Zweite Periode.

No. 7 (6). Höhe 30 cm., Breite 68 cm., Höhe der Buchstaben 14 mm., in den unteren Zeilen 15 mm.. Die letzten sechs Zeilen sehr deutlich, von den übrigen nur einzelne Stellen. Zwei Columnen, die zweite rechts unvollständig, die Zeilen nicht parallel.

---

1) Diese Beeinflussung konnte natürlich erst eintreten, als das aus ᾱ entstandene η im Klange mit dem Fortsetzer des idg. ē zusammengefallen war.

Linke Columne.

Ἐπὶ τῆς δευ[τέρης] ἀπαρχῆς
οἵδε ἐθεόρεον·
[Εὐ]ριπίδης Νικοδήμου.
Τίμανδρος Φρυνικίδεω.
Ἀγασικλῆς Λάβρου.
Λεύκιππος Εὐρυβούλου.
Καλλίνους Ξενοδόκου.
Εὐρυμένης Ἡγησιάνακτος.
Λυσίλεως Μελησάνδρου.
Νικαγόρης Λεαγόρεω.
[Κα]λλιμήδης Θράσυος.

Rechte Columne.

//////////////////////////////
[Σ]η[μ]αγόρης Ἀρι[στίωνος].
Ξεινήρης Ἀριστοκ....
Ἐξάλλαξις Σίμ[ου].
Δημῶναξ Πυθόλε[ω].
Φαίηλος Γόργου.
Δημοκράτης Νύμφιος.
Χαιτίδης Ἀριστάρχου.
Δηΐλλεος Βραττίδεω.
Πασίης Κλεοκρίτου.

Linke Columne.

Die Zeileneinsätze sind bei M. ungenau angegeben: Z. 1—3 sind um etwas mehr als Buchstabenbreite ausgerückt. Auch von Triadenbezeichnung kann ich nichts entdecken, am wenigsten bei Z. 11, deren Anfang nach dem Abklatsche zu schliessen hinweggebrochen ist.

Linke Columne.

Z. 7. *Ξενοδόκου*: **ΞΕΙ ΟΔΟΚΟΥ** der Abklatsch; *Ξει[ν]οδόκου* zu lesen verbietet der Raum. — 11. *[Κα]λλιμήδης*: . . ^^**ΙΜΗΔΗΣ** d. A.; °**ΜΙΔΗΣ** bei M. ist Lesefehler.

Φρυνικίδης (Z. 4) steht für *Φρυνιχίδης* wie *χείμετλον* für und neben *χείμεθλον* (vgl. Fick, Beitr. I. 65 f.)

Rechte Columne.

Z. 1. ...**ΙΣΤΟΥ**....... M.; was soll das bedeuten? — 2. *[Σ]η[μ]αγόρης Ἀρι[στίωνος]*: hergestellt nach *Ἀριστίων Σημαγόρεω* no. 8 l. C. Z. 3; das erste **H** ist sicher, ebenso **ΑΓΟΡΗΣ**, vom zweiten Namen ist **ΑΙΙ** erhalten. M. zuerst .... **ΑΓΝΙΣΑΡΚ**, dann ...... **ΑΓΟΡΗΣΑΝ**.

Φαίηλος (Z. 6) von *φαιο-* wie *Κύδρηλος* (no. 11 l. C. Z. 7) von *κυδρό-*. — *Δηΐλλεος* (Z. 9) steht deutlich auf dem Steine; zu erklären ist *Δηΐλλεος* wie *Σῶλλος*, Vollname *Δηϊλέων* o. ä..

No. 8 (8). Höhe 30 cm., Breite 60 cm., Höhe der Buchstäben 14 mm. Die Zeilen rechts und links nicht genau parallel. Rechts unvollständig, sonst prachtvoll erhalten. Die Inschrift ist mit besonderer Sorgfalt eingemeisselt.

Linke Columne.

Τεισίμαχο[ς] ////////// λον.
Ἡγίων Ἀγασικλέος.
Ἀριστίων Σημαγόρεω.
Οἴνιχος Καλλίνου.
Ἐπὶ τῶν δυώδεκα ἀρχόντων
οἵδε ἐθεόρεον·
Ὀρθαγόρης Χαρίλλου.
Ἐλλιμένιος Ἀντιλόχου.
Κλειτώνυμος Νικίδεω.
Δημύλλος Ἁδίλεω.
Ἄναξις Χοίρωνος.

Rechte Columne.

Πουλύαναξ Θρασ.....
Ἱπποκράτης ΜΥΡΠ
Λεαγόρης Νέστιο[ς].
Πέταλος ΑΣΚΥΤ
Ἀριστόπολις Κρα......
Πρηξίπολις Φανόλ[εω].
Φάλων Μίκου.
Δημοφῶν Ξείνιος.
Ἰφικλῆς Λεωφάνε[υς].
Μέγων Περιάνδρ[ου].
Γόργος Ἐχεκράτ[ευς].
Ὕψιτος Φανόλεω.

Linke Columne.

Unter Z. 1 und 9 bei M. Triadenbezeichnung: der Abklatsch zeigt keine Spur derselben.

Z. 3. *Ἀριστίων Σημαγόρεω*: vgl. *[Ση]μ[αγόρης Ἀρι]στίωνος* auf der vorigen Inschrift. Da die beiden genannten jedenfalls im Verhältnis von Vater und Sohn stehn, habe ich diese Nummer der vorangehenden folgen lassen. — 8. *Ἐλλιμένιος*: bisher war *λιμήν* nur in mythischen Namen nachzuweisen.

Rechte Columne.

Z. 1. *Πουλύαναξ*: die Inschrift ist so vortrefflich geschrieben, dass jede Aenderung ein Gewaltstreich wäre. Die Polemik, die G. Meyer § 75 gegen das *ΠΟΥΛΥ-* vorträgt, wäre anders ausgefallen, wenn er sich des aus dem Hermokopidenprocesse bekannten *Πουλυτίων* erinnert und den Chier *Πουλίων* (Bull. III. 323; 4. Jahrh.) schon gekannt hätte. Meines Erachtens können Namen wie die genannten nur unter dem Einflusse der epischen *Πουλυδάμας, πουλυβότειρα* entstanden sein.

Z. 2. ***ΜΥΡΠΙ*** und ***ΑΣΚΥΤ*** (Z. 4) sind Reste uns unbekannter Namen. — *Νέσις* (Z. 3) ist Koseform zu *Νεστόπυρις* (no. 10).

No. 9 (7). Höhe 38 cm., Breite 37 cm., Buchstabenhöhe 14—15 mm. Bis auf Z. 1 und 14 sehr deutlich.

Λεωκράτης Πει[σ]ιστρά[του].
Ἀγλαίων Ξανθίππου.
Νίκανδρος Ξένωνος.
Ὑπὸ τὸν χρόνον,
ὃν οἱ ἑξήκοντα καὶ
τριηκόσιοι ἦρχον,
οἵδε ἐθεόρεον·
Πάμφιλος Ἰθυπόλιος.
Ἶλις Δηϊάλκου.
Ἄνδρων Χοίρωνος.
Ἅρπακος Τύννου.
Σπιθαμαῖος Ἀλεξίδεω.
Ἵππων Χοίρωνος.
Κρῖνις Ἡγίλλ[ου].

Die Zeilen 4—8, welche eine neue Theorenliste einleiten, sind um einen Buchstaben ausgerückt.

Z. 9. *Ἰθυπόλιος*: ***ΙΘΥΠΟΛΙΣ*** M., später berichtigt. Danach ist die Bemerkung G. Meyer's p. 290, der nur Ermans mangelhaften Abdruck benutzt, erledigt.

Der Name *Τύννος* (Z. 11) ist noch nicht weiter belegt; ebenso wenig *Σπιθαμαῖος* (Z. 12), welch letzterer indes griechisch sein kann.

No. 10 (13). Höhe 38 cm., Breite 54 cm.; Höhe der Buchstaben links 16 mm., rechts etwas geringer. Nicht parallele Zeilen auf zwei Columnen, deren rechte z. T. weggebrochen. Sehr deutlich.

Linke Columne.

Πυῤῥίης Εὐφρίλλου.
Πρηξαγόρης Τετρίχου.

Rechte Columne.

Φιλόξενος Κ.
Πυθαγόρης ΣΘΕ

Κλεανακτίδης Ἀντιχαρίνου.
Πρηξίπολις Πρυλίου.
Φάνιππος Βραττίδεω.
Ἀριστοκλῆς Πρηξαγόρεω.
Διότιμος Εὐφρίλλου.
Ἀριστοφῶν Ὑψοκλέος.
Ἀρίζηλος Χαρίλλου.
Ποσείδειος Πρόκεω.
Μαχέων Πολυάλθεος.
Μικάλλης Φιλιστίδεω.
Ἀρχέπολις Πυθόλεω.
ΛΑΛ . . Θ . Ἀρτυσίλεω.

Πυθόλεως ΘΡΑ
Νεῖλις Τιμοξέ[νου].
Ἀντίλοχος ΜΙ
Πυθῶναξ ΛΕΩ
Ἡγητορίδης
Τιμανδρίδη[ς]
Ξεινομέν[ης]
Κύδαρος Κ
Ἄγρων ΕΥ
Πυθώνυμ[ος]
Πανταίνε[τος]
Ἡραγόρης

Linke Columne.

Z. 14. Die beiden ersten Buchstaben sicher; der nächste Winkel kann auch Rest eines *Δ*, aber nicht eines *Α* sein; dahinter ist Raum für einen breiten oder für zwei schmale Buchstaben.

Z. 2. *Τετρίχου*: *Τέτριχος* wie *Τετραδίων* der an der *τετράς* geborene, vgl. *Τρίαξ* der an der *τριάς* geborene u. aa. — *Πρόκης* (Z. 10) ist Koseform zu *Προκλῆς* oder einem andern mit *Προ-* zusammengesetzten Vollnamen, dessen zweites Element mit *κ* anlautet. — *Μαχέων* (Z. 11) entspricht dem hom. *Μαχάων*.

No. 11 (19). Höhe 29 cm., Breite 105 cm., Buchstabenhöhe 14 mm.. Drei Columnen, die erste links unvollständig, die Zeilen nicht parallel laufend. Die am schwersten zu lesende Nummer.

Linke Columne.	Mittlere Columne.	Rechte Columne.
αξ Λυκίνου.	*Τιμύλλος Ἅγνωνος.*	*||||Λ|||||||στράτου*
..ς Καλλιμένευς.	*Ἡγή[σ]ανδρο[ς Σκ]ύμνου.*	*Πυθίων Αἰχμοκρίτου.*
[Πυλάδ]η[ς] Δημεῦς.	*Πρη[ξ]ίπολις Λεωμήδευς.*	*Δη[ιο]κράτης Φίλωνος.*
ευς Ἐπικράτευς.	*Νικίας Πυθωνύμου.*	*....ράτη[ς Σ]ιμαλίωνος.*
[Ὀρθομ]ένης Σκύμνου.	*...ν Σκύμνου.*	*[Κ]λεοφάν[ης] |||||||*
[Ἱπ?]πάλκης Λυσαγόρευς.	*...... Τελεβούλου.*	*.....ξας Σχ[ησι]πόλιος.*

[Ναύμ]αχος Ἀντ[ιφάνευς]. Der Rest unleserlich.
Der Rest unleserlich.

Ἀρκεσίλεως Πυθίωνος.
Αν[σ]ίστρατος Ἀγοράτου.
..... Αἰσχρίωνος.
Λε[ίμων] Λυσαγόρευς.
.....ν Διο[σ]κουρίδευς.
Unleserlich.

Linke Columne.

Z. 3. [Πυλάδ]η[ς] Δημεῦς: ergänzt nach no. 22 l. C. Z. 10 Δημῆς Πυλάδ[ε]υς; M. gibt als Rest des ersten Namens **ΗΣ**. — 5. [Ὀρθομ]ένης Σκύμνου: ergänzt nach ib. Z. 6 Σκύμνος Ὀρθομένευς. — 6. Das Ende des ersten Namens nach dem Abklatsche; **ΥΔΑΚΗΣ** M.. — 7. [Ναύμ]αχος Ἀντ[ιφάνευς]: ergänzt nach no. 11 m. C. Z. 12 Ἀντιφάνης Ναυμάχου; letztere Inschrift ist mit no. 22 gleichaltrig, da sie den Σκύμνος Ὀρθομένευς nennt. M. gibt vom zweiten Namen **ΑΝΤ . . ΑΝ**; die Ergänzung Ἀντ[ιφ]άν[ου] hat keine Berechtigung.

Mittlere Columne.

Z. 1. Hinter **ΑΓΝΩΝΟΣ** gibt M. noch **Α . . . . Ο**; der Abklatsch zeigt nichts dergleichen. Ueber dem **Τ** von **ΤΙΜΥΛΛΟΣ** bei M. ein **Ε** als Zeilenanfang; die obere Hälfte des **Ε** vielleicht auf dem Abklatsche zu sehen. — 5. **ΛΕΩΝ** M.. — 6. **Α.ΝΑΙΟΣ** (umschrieben Ἀθηναῖος) M.. — 7. **ΚΛΕ[Ι]ΝΑΝΔΡΟΣΗΡΑΔΟ[Σ]** M.. — 8. 9. auch von M. nicht gelesen. — 10. .... **ΑΡΙΣΤΟΚΛΕΟΣ** M..

Rechte Columne.

Z. 1. ...στράτου steht fest; M. gibt nur ....**ΑΤΟΥ**. — 2. Πυθίων: ganz deutlich; **Ο....ΩΝ** bei M. falsch. — 3. Δη[ιο]κράτης: der Raum zwischen **Η** und **Κ** ist zu klein, um M.'s Lesung Δη[μο]κράτης zu empfehlen. — 4. Vor **Ρ** gibt M. noch **Κ**. — 5. Von M. gelesen: **ΚΛΕΟΦΑΝΗΠΑΥΣΑΝΙΩΝ[ΟΣ]**; von dem zweiten Namen gewahre ich nichts auf dem Abklatsche, das **Λ** des ersten steht unter dem zweiten Buchstaben der dritten Zeile: es ist Willkür, dass M. um 2 Buchstaben einrückt. — 6. .....φας Σχ[ησι]πόλιος: .....**ΦΑΣΣ⁄** ...**ΠΟΛΙΟΣ** d. Abklatsch; **ΔΕΙΝΟ.ΑΣΣΧΗΣΙΠ°** M.. — 9. Im Anfange **ΚΥΔΙΣ** M.. — 10. Λε[ίμων]: ergänzt nach no. 17 l. Col. Z. 6 Λυσαγόρας Λείμωνος.

M. ***ΔΕΓΜΩΝ***, aber mit der Bemerkung »ce mot est si effacé que j'hésite entre cette leçon et *Λείμων*«. — 11. *Διο[σ]κουρίδευς*: sicher; ***ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΕΥΣ*** bei M. falsch. Vor diesem Genetive hat M. noch ***ΠΥ . ΩΕΝ*** (l. ***ΠΥΘΙΩΝ***?). — 12. ***ΕΥΡΥΜΕΝΗΣΕΡΑ*** . . . . M..

No. 12 (**11**). Höhe 29 cm., Breite 78 cm., Buchstabenhöhe 13—14 mm. Vier neben einander laufende Columnen, deren erste und letzte fast ganz hinweggeschlagen sind. Die Trümmer der letzten sind ohne Interesse, weshalb sie hier übergangen werden. Meist sehr deutlich. Die Zeilen laufen nicht parallel.

Linke Columne.	Mittlere Columne.	Rechte Columne.
	Λείμων Θρα	//////////////////////
	Μῦς Ἡροφῶν[τος].	*Φίλων Ἱπποσθέν[ευς].*
εος.	*Οἰκοσθένης Ἡγησιμάχου.*	*Σκύμνος Ὀρθομένευς.*
	Ἀμφίας Κλεοστράτου.	*Δαμασίστρατος Κλεογένευς.*
[ε]υς	*Ἐπικράτης Εὐρυσθένευς.*	*Νύμφις Σιμαλίωνος.*
	Κύδρηλος Νικαγόρευς.	*Ἀμφικλείδης Ἀλκιάδευς.*
ευς.	*Ἀργεῖος Πύριος.*	*Μέγων Ἑκαταίου.*
ευς.	*Κρατιστόλεως Ἡγεκράτευς.*	*Πυθίων Χοίρου.*
εω.	*Χαῦνις Φιλισιίδεω.*	*Νεστοκράτης Σίφωνος.*
ος.	*Ἀριστόβουλος Τηλεφάνευς.*	*Δεινόστρατος Πανταλίσκου.*
ου.	*Σκύμνος Κυδραγόρεω.*	*Βιτίων Νικήνορος.*
ευς.	*Ἀντιφάνης Ναυμάχου.*	*Κρατισ[τόλε]ως Κρατιστόλεω.*
ευς.	*Ἡγησικλῆς Κλεαινέτου.*	

Linke Columne.

Z. 5. ***ΥΣ*** d. A.; . ***Σ*** M.. — 10. ***ΟΣ*** d. A.: von M. nicht gelesen.

Mittlere Columne.

Z. 2. ***Μῦς Ἡροφῶν[τος]***: ich weiss nicht, warum M. ein Monstrum ***Μυσηροφῶν*** in den Text setzt; ***Μῦς*** ist ein aus karischem Gebiete bekannter Name, vgl. CIG. 2677 *b* (Iasos) *πρυτάνεων γνώμη Διογείτου του* ***Μυός***, und ***Ἡροφῶν*** ist z. B. no. 15 m. C. Z. 1 belegt.

Zu Z. 7 ***Αργεῖος Πύριος*** vgl. ***Πύρις Ἀργείο[υ]*** n. 9 r. C. Z. 12; zu

Χαῦνις Φιλιστίδεω (Z. 9) vgl. *Φιλιστίδης Χαύνιος* no. 10 l. C. Z. 6; zu *Ἀντιφάνης Ναυμάχου* (Z. 12) vgl. [*Ναύμ*]*αχος Ἀντ*[*ιφάνευς*] no. 19 l. C. Z. 7.

Rechte Columne.

Z. 2. *Ἱπποσθέν*[*ευς*]: die Lesung ist sicher; ***ΙΠΠΟΣ*** M..

Der in Z. 3 genannte Name ist auch in no. 22 l. C. Z. 6 anzutreffen, weshalb ich no. 22 folgen lasse. — Ueber *Νεστοκράτης* (Z. 9) vgl. zu *Νεστόπυρις* no. 10 l. C. Z. 2.

No. 13 (22). Höhe 38 cm., Breite 79 cm., Höhe der Buchstaben 16 mm., in der rechten Columne etwas bedeutender. Zwei Columnen, die Zeilen nicht parallel. Sehr schwer zu lesen.

Linke Columne.	Rechte Columne.
||||||||||||||||||||||	[*Σκύμ*]*νος* ||||||||||
|||||||||||||||||||||||||	....*στρατο*[*ς*] |||||||||||
Ἀριστο[*κ*]*λ*[*ῆ*]*ς Ἀ*||||||||	[*Λε*]*ώδικος Μέγων*[*ος*].
Φείδιππος Χρυσώρου.	*Ἀλκίμαχος Ἱστια*[*ίου*].
[*Ἀ*]*καρνὰν Ἀγοράτου.*	[*Σκύ*]*μνος Φιλιστίδο*[*υ*].
Σκύμνος Ὀρθουένευς.	*Ἀρι*[*στ*]*όνου*[*ς*] *Φρα*|||||||||||
Ἀριστοκράτη[*ς*] *Αὐτοκ*[*ρ*]*άτ*[*ε*]*υ*[*ς*].	|||||||||||||||||||||*αγόρε*[*υς*]
Δημοσῶν Πυθαγό[*ρ*]||||||	....*ων Θεοκρ*[*άτ*]*ε*[*υς*]?
[*Π*]*υθῶναξ Πυθ*[*ώ*]*νακ*[*τος*].	Unleserlich.
Δημῆς Πυλάδ[*ε*]*υς.*	*Σκύμνος Πα*||||||||||||||
...*αγόρης Πρηξιπόλ*[*ιος*].	....*σθένης* [*Σ*]*ιμ*||||||||
...*ανδρος Πυθί*[*ωνος*].	[*Με*]*γακ*[*λ*]*ῆς* ||||||||||||||||||
||||||||||||||||||||||||||||	Unleserlich.

Linke Columne.

Z. 2. ......***ΙΠΠΟΣΘΕΥ*** M.; ***ΕΥ*** sehe ich einigermaassen. — 3. Hinter dem ersten Namen liest M. ***ΑΜΦΑ***; das wäre Rest von *Ἀμφάνδρου*. — 7. *Αὐτοκ*[*ρ*]*άτ*[*ε*]*υ*[*ς*]: M.'s spätere Lesung ***ΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΕΥΣ*** sicher falsch. — 8. *Πυθαγό*[*ρ*]\|\|\|\|\|\|: leider gibt der Abklatsch keine Auskunft, wie viele Buchstaben hinter ***Ο*** fehlen. ***ΠΥΘΑΓΟΡΟΥ*** bei M. steht in Widerspruch mit -*αγόρευ*[*ς*] r. Col. Z. 7, aber im Einklange

mit *Φιλιστίδο*[*ν*] ebenda Z. 5. — 10. *Δημῆς:* das *Δ* steht am Anfange der Zeile, ist nicht eingerückt, wie M. angibt. *Δημῆς* ist contrahiert aus *Δημέης*, der Gen. lautet *Δημεῦς* no. 19 l. C. Z. 4. — 11. ...*αγόρης*: ..*Α*.*ΓΟΓΗΣ* bei M. scheint Druckfehler, da die Umschrift ...*αγόρης* hat. — 12. ....*ΤΑΝΔΡΟΣ* M., umschrieben [*Ἄν*]*τανδρος* mit einer mir unverständlichen Verweisung auf no. 9.

Z. 6. *Σκύμνος Ὀρθομένευς*: vgl. oben no. 11 r. C. Z. 3. Darnach ist *Ὀρθομ*]*ένης Σκύμνου* in no. 19 l. C. Z. 5 hergestellt. — 8. *Δημοσῶν Πυθαγό*[*ρ*]/////: offenbar steckt in no. 9 C. 4 Z. 11 der gleiche Name; der dort Genannte kann Grossvater des hier Genannten sein. — 10. *Δημῆς Πυλάδευς*: dessen Vater wol in no. 19 l. C. Z. 4.

Rechte Columne.

Z. 2. ....*στρατο*[*ς*]: *Ο* steht fest, *ΣΤΡΑΤΩΝ* bei M. ist falsch. — 6. Als zweiten Namen liest M. *ΦΡΑΣ..ΡΙΑΞ* d. i. *Φρασ*[*ιη*]*ρί*[*δευς*]; die Triadenbezeichnung bei M. nicht angegeben. — 7. //////// *αγό-ρε*[*υς*]: *ΣΩΚΡΑΤΗΣΑΥΣΑΝΟΡΕΥΣ* M., zu dem letzten Namen die Note »probablement *Λυσαγόρευς*«; *Ν* sicher aus *Γ* verlesen. — 8. /////*ων Θεοκρ*[*άτ*]*ε*[*υς*]: *ΚΡΑΤΩΝΘΕΟΡΡΗΤΟΥ* [so!] M.. Vor dem sichern *Ρ* des zweiten Namens stehn, 7 mm. entfernt von einander, zwei senkrechte Hastä, deren zweite von einem Risse herrühren muss; was für ein Zeichen an der Stelle gestanden habe, ist nicht zu erkennen, gewis aber kein *Ρ*, da von einem Bogen nichts sichtbar ist. Welche Buchstaben hinter *Ρ* fehlen, ist eben so wenig zu sagen: um etwa zwei Buchstaben von *Ρ* entfernt taucht eine senkrechte Hasta auf, die zwar kein *Υ*, wie M. anzunehmen scheint, aber *Ε* u. dgl. andeuten kann. — 9. *ΑΡΧΙ-ΣΤΡΑΤΟΣ* [so!] *ΤΙΜΟΚΛΕΙΟΥ*[*Σ*] M.; zwei Wunderbarkeiten in Einer Zeile, an die ein anderer glaube. — 10. Als zweiten Namen liest M. *ΠΑΜΦΑΙΩ*[*ΝΟΣ*]; was die Verweisung auf no. 24 soll, weiss ich nicht. — 11. Vollständiger *ΚΛΕΙΣΘΕΝΗΣΣΙΜΟΥ* M.. — 12. M. gibt noch *ΑΡ* als Anfang des zweiten Namens. — 13. [*ΜΙ*]*ΞΟΦΩΝΙ* M..

No. 14 (14). Höhe 36cm., Breite 75cm., Buchstabenhöhe 15mm., nach

unten zu etwas geringer. Zwei Columnen, deren Zeilen nicht parallel laufen. Grossenteils undeutlich.

Linke Columne.

||||||||||||||||||||||||||||
Πυθόλε[ως] |||||||||| ου.
Λεώδικο[ς] Σατύρου.
Θρασυκλῆς Πρηύλου.
[Ν]ικοφῶν Κήφιος.
Δημῶναξ Χαιρέα.
Μικᾶς Ἀριστοκράτευς.
Σάτυρος Νικήνορος.
Ξενοφῶν Κρατησικλεῦς.
Ἀργεῖος Νύμφωνος.
[Ἡ]ραγόρας Λάμπωνος.
[Τι]μοκ[λ]ῆς Πειθία.
. . . ξις Στράτωνος.
. . . . σίπολις Πυθο ||||||||||

Rechte Columne.

||||||||||||||||||| *ΚΥΛ* ||||||||||||||
Ἀρηΐθους Λυσαγόρε[υς].
Δημῶναξ Θεοπόμπου.
Ἀριστο[κ]λῆς Σατύρου.
Σίναυρος Ἀριστοδίκου.
Ἀριστομένης Πυθίωνος.
Ἀ[ί]νησίης Ἀπολλοδώρου.
Πυθίων Ἐ[π]ικράτευς.
Λυσίστρατος Πεδιέως.
Ἀριστε[ί]δης Τηλεφάνευς.
Νικήνωρ [Σατ]ύρου.
Σά[τ]υρος Λεωδίκου.

Linke Columne.

Z. 2. *ΠΡΗΥΛΟΥ* M. als zweiten Namen. — 3. *Λεώδικο[ς]*: der Name steht fest durch *Σάτυρος Λεωδίκου* r. C. Z. 12 und *Λεώδικος Σατύρου* no. 15 l. C. Z. 4. *ΑΓΩΔΙΚΟΣ* mit der seltsamen Umschreibung *Ἀγῴδικος* M.. — 11. *[Ἡ]ραγόρας*: von dem ersten *P* ist der Bogen zu sehen; . . *ΑΓΟΡΑΣ* M.. — 14. M. vollständiger *ΠΥΘΟΜΝΗΣΤΟΥ*.

Zu *Σάτυρος Νικήνορος* (8) vgl. *Νικήνωρ Σατύρου* r. C. Z. 11.

Rechte Columne.

Z. 1. |||||||||| *ΚΥΛ* ||||||||: wol Rest von *Κυδίππου*; bei M. steht *ΚΥ . . . ΟΥ*. — 2. *Ἀρηΐθους*: die sechs ersten Buchstaben stehn fest, der Name hat überdies in no. 17 r. Col. Z. 7 gestanden, wo *ΑΡΗΙΘ* zu lesen ist. *ΑΡΡΗΘΟΥΣ* bei M. sicher falsch. —

Z. 7. 8. 9 um einen, Z. 10. 11. 12 um drei Buchstaben eingerückt, da der Platz durch die Namen der linken Columne in Anspruch genommen ist.

Stand des Dialekts.

I. In den Flexionsendungen gewahren wir z. T. erhebliche Abweichungen von dem vorhin aufgestellten Schema, sämmtliche zu Gunsten des Attischen. Folgende Uebersicht mag dies verdeutlichen.

a). Der Nom. Sg. der masc. *ā*-Stämme endigt nach Vocal oder *ρ* gelegentlich schon auf -*ᾱς* statt -*ης*: ***Νικίας*** (19), ***Ἀμφίας*** (11), ***Μικᾶς*** aus ***Μικέας*** (14), ***Ἡραγόρας*** (14). Kein Denkmal der ersten Periode weist ein Analogon auf.

b). Der Gen. Sg. der gleichen Stämme endigt, ausser auf -*εω*, -*εος*, -*ευς*, auch auf -*ου* und auf -*ᾱ*. Ein sicheres Beispiel für -*ου* liefert no. 22: ***Φιλιστίδου***; zwei für -*ᾱ* no. 14: ***Χαιρέα, Πειθία.*** Letztere Genetive haben ihr Vorbild in den attischen *ὀρνιθοθήρα*, *πατραλοία* u. aa.; warum diese Bildung bei G. Meyer § 343 »Dorismus« genannt wird, weiss ich nicht.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass no. 14 und no. 22, folglich auch die mit no. 22 gleichaltrige Inschrift no. 11 die jüngsten Denkmäler dieser Periode sind.

c). Der Gen. Sg. der *s*-Stämme endigt nie auf -*ους* oder -*ου*, sondern auf -*εος*, -*ευς*. Während aber die früheren Inschriften -*εος* in den Genetiven auf -*κλέος* nie mit -*ευς* wiedergeben, begegnen wir in no. 14 dem Genetive ***Κρατησικλεῦς***.

d). Der Gen. Sg. der *i*-Stämme endigt immer auf -*ιος*.

e). Der einzige belegte Genetiv eines *ēu*-Stammes hat attische Form: ***Πεδιέως*** no. 14.

II. Im Innern des Wortes ist der Dialekt nicht weiter zurückgedrängt als früher. Dies zeigt sich

a) in den Nachwirkungen eines alten *ϝ*: ***Ξεινήρης*** (6), ***Ξείνιος*** (8), ***Ξεινομένης*** (13).

b) in der Bewahrung des ionischen *η* nach Vocal und *ρ*: *τρηκόσιοι* (7), ***Πρηξαγόρης*** und ***Πρηξίπολις*** (8. 13. 19).

Dritte, vierte und fünfte Periode.

No. 15 (**15**). Höhe 38 cm., Breite 165 cm.. Drei neben einander laufende Columnen aus verschiedenen Zeiten: die linke Columne gehört zu III, alles Uebrige bis auf die drei letzten Zeilen der rechten Columne gehört zu IV, diese zu V. Höhe der Buchstaben: links 12—13 mm., in der Mitte 18 mm., rechts 15—16 mm.. Bis auf die rechte Columne meist deutlich.

Linke Columne.	Mittlere Columne.	Rechte Columne.
||||||||||||||||||||||	....ῶν Λεω[φ]άνο[υ].	....ίας Ἀρισταίο[υ].
|||||||**Η**||||||||||||||	Ἀδείμαντος Φιλωνίδου.	[Σ]τράτων Μεγακλείδ[ου].
Κτησιφῶν Πανταλείους.	Παίσιος Ἡρακλείδου.	Διονύσιος Τηλε[γ]όν[ου]
Διαγόρας Ἀριστοδίκου.	Πυθαγ[όρ]ας Ναυφάντου.	...σίστρατος Φανόλε[ω].
Λεώδικος Σατύρου.	Ἡροφ[ῶ]ν Ἀλεξάρχου.	Παγκρατίδης Ἀριστο[κ]ρί[του].
Νίκαρχος Χάρμου.	Ἀριστείδης Πολυκράτου.	Θερσίλοχος Ὀρθομένου.
Ἄλκιμος Δημάλκου.	Στησαγόρας (Μ)οιρηγένου.	Θράσιππος Ὀλυμπιοδώ[ρου].
Φείδων Χαιρέα.	Ἐπιγένης Πρώτιος.	Φανόδικος Γλαύκου.
Λυσαγόρας Καλλιμένου.	Εὐρύαναξ Ἀπολλοδώρου.	Πολυαίνετος Ἑκαταί[ου].
Ἀριστοφῶν Καλλιστράτου.		Στησαγόρας ||||||||||||||||
Ἄμφανδρος Ἀρχέλεω.		

Linke Columne.

Z. 10. ***Καλλιμένου***: hinter ***Υ*** fehlt Nichts. M.'s ***Καλλιμένου[ς]*** hat keine Berechtigung.

Zu ***Λεώδικος Σατύρου*** Z. 6 vgl. No. 14 l. Col. Z. 3.

Mittlere Columne.

Die Triadenbezeichnung, hinter Z. 7 ganz deutlich, fehlt bei M..

Z. 2. ....*ων Λεω[φ]άνο[υ]*: ...***ΙΣ ΝΛΕ 2. ΑΝΟΥ*** der Abklatsch; ***ΗΡΟΦΩΝΛΕΘΙΑΝΟΥ*** M., der auffällige Genetiv sicher verlesen. — 8. ***(Μ)οιρηγένου***: M., der Stein ***ΝΟΙΡΗΓ°***; vgl. no. 20 l. Col. Z. 9. ***Στησαγόρας Μοιρηγένου.***

Rechte Columne.

Z. 2. ....*ίας*: ***ΛΥΞΙΑΣ*** [so!] M.; der Abklatsch lässt leider im

Stiche. — 5. *ΣΤΗΣΙΣΤΡΑΤΟΣ* M.. — 11. Hinter *Στησαγόρας* liest M. noch den fragwürdigen Genetiv *ΕΥΑΙΣΤΟΥ.*

No. 16 (**17**). Höhe 37 cm., Breite 67 cm.. Zwei neben einander stehende Columnen, deren rechte grösstenteils abgebrochen ist. Die linke Columne gehört der dritten Periode an; Buchstabenhöhe: in der ersten Zeile 17 mm., sonst 12 mm.. Die rechte Columne gehört zu IV; Buchstabenhöhe: in den ersten beiden Zeilen 17 mm., sonst 25 mm.. — Meist deutlich.

Linke Columne.

[Παγκρατ]ίδης Μεγακλ[είδου].
Κριτόβουλος Ἀρισ[τ]όλε[ω].
Πανταχλῆς Ναυκράτου.
Φανόκριτος Ναυπλίου.
Κλείνανδρος Πυθίωνος.
Λυσαγόρας Λείμωνος.
Σίναυρος Ἀντικράτου.
Κρατησικλῆς Φιλωνίδου.
Λεώφαντος Ἀντιφῶντος.
Φίλων Κρατίνου.
Ἀγασικλῆς Πολυφάντου.
Ἀρισταγόρας Εὐθυκλείους.
Πυθίων Σιμαλίωνος.
Σιμαλίων Θάσωνος.
Ἀλκίμαχος Καλλιγείτου.
Θεόδοτος Ἀνδροκλείους.
Πολυ||||||||||||||||*ένου.*

Rechte Columne.

Εὐθυκ . . .
Πολυ . . .
Χαριδ . . .
Ἀρχέσ[τρατος]
Ἐπικρά[της]
. *Ἀρηΐθ[ους]*
||||||||||||||
|||||||||||||||

Linke Columne.

Z. 1. Hergestellt nach no. 18 l. Col. Z. 10 *Με[γ]ακλείδης Πα[γ]κρατίδου.* M. gibt den ersten Namen vollständiger: . . . . . *ΑΤΙΔΗΣ.*

Nach Z. 6 *Λυσαγόρας Λείμωνος* ist no. 19 r. C. Z. 10 *Λε[ίμων] Λυσαγόρευς* hergestellt. Zu *Πυθίων Σιμαλίωνος* (Z. 13) vgl. *Σιμαλίων Πυθίωνος* no. 18 l. Col. Z. 3; zu *Σιμαλίων Θάσωνος* (Z. 14) vgl. *Θάσων*

Σιμαλίωνος no. 16 mittl. Col. Z. 5; zu *Ἀλκίμαχος Καλλιγείτου* (15) vgl. *Καλλίγειτος Ἀλκιμάχου* no. 20 l. C. Z. 4.

Rechte Columne.

Als Z. 1 gibt M. *ΣΩΚΡ*, in Z. 8. 9 liest er noch ein paar Buchstaben: Z. 8 *O* . . . . ., Z. 9 *MH* . . . . .

No. 17 (**24**). Höhe 28 cm., Breite 67 cm., Höhe der Buchstaben 15—16 mm.. Zu III gehörig[1]). Deutlich.

||||||||||||||||||||||||||||||||
Νεόμανδρος Στίλβωνος.
Φανόκριτος Ἰδνάδου.
Λυσίστρατος Φιλωνίδου.
Κλεόμβροτος Δημοκρίτου.
Μεγακλείδης Τεισικράτου.
Μενέδημος Λεωδίκου.
|||||||||||||||| *Ἀπολλοδώρου.*
[Δη]μό[στρ]α[τ]ος Νικοδήμου.
[Ἐξ]αί[νετ]ος Ἀριστόνου.

Z. 2 nicht ausgerückt, wie M. angibt. — *Στίλβωνος*: *ΣΤΙΛΠΩΝΟΣ* M. zuerst, später berichtigt. — 6. *Τεισικράτου*: der letzte Buchstab von M. fälschlich als *Δ* gelesen. — 10. *[Ἐξ]αί[νετ]ος*: hergestellt nach no. 27 Z. 2 *Ἀριστόνους Ἐξαινέτου*.

Z. 2. *Ἰδνάδου*: der Name sicher; griechisch oder thrakisch? — Zu *Λυσίστρατος Φιλωνίδου* (Z. 4) vgl. den gleichen Namen no. 20 r. Col. Z. 10; der in no. 20 genannte ist Enkel des hier erwähnten, da die beiden Zeilen zu verschiedenen Zeiten eingemeisselt sind.

No. 18 (**16**). Höhe 36 cm., Breite 129 cm., der rechte Rand unvollständig. Drei neben einander laufende Columnen, deren Zeilen nicht parallel gehn. Columne 1 und 2 sind etwas früher eingehauen als Columne 3, aber wie diese schon zu Periode IV zu rechnen. Höhe der

1) »Un peu moins ancienne que les précédentes« M.; durchaus nicht, da die bei M. unmittelbar vorausgehende Inschrift sicher jünger ist als diese.

Buchstaben: in der linken Columne 14 mm. in der oberen, 16 mm. in der unteren Hälfte; in der mittleren Columne 15 mm.; in der rechten schwankend zwischen 12 und 14 mm.. Nur Columne 1 ist deutlich.

Linke Columne.	Mittlere Columne.	Rechte Columne.
|||||||||||||||||||	*Ν[ικ]όδ[ημ]ος Τιμοκράτου.*	|||||||||||||||||||||||||||
[᾿Αρι]στ[ομή]δης Νόσσου.	*᾿Ανδροκλῆς [Πρη]ξιπόλιος.*	*᾿Αριστοκλῆς Τηλε ...*
Εὔβοιος Τηλεμάχου.	*[᾿Α]ριστοκράτης .. σιστράτου.*	*῾Ηρᾶς Αἰσχρίωνος.*
Λεωμήδης ᾿Αντιόχου.	*᾿Απολλόδωρος Θεοδώρου.*	*Εὔφριλλος Θρασωνίδο[υ].*
᾿Εράτων Σκύ[μνου].	*Θάσων Σιμαλίωνος.*	*Ζωΐλος Φαιέννου.*
[᾿Α]ριστοκλῆς Στίλβωνος.	*Δεινοκλῆς ᾿Ανταγοράδου.*	*῾Ηραγόρας ᾿Αριστείδου.*
Σάτυρος Εὐθυκλείους.	*Λείμων ᾿Αστυκρέοντος.*	*Αἰσχύλος Θεοδώρου.*
᾿Αρχέστρατος Πεδιέως.	*Εὐθυκλῆς ᾿Ανταγοράδου.*	*᾿Ανταγόρας ᾿Αριστοδήμου.*
Θεόπομπος Μελη[σι]δήμου.	*᾿Αριστομένης ᾿Α[θη]ναγόρου.*	*᾿Αριστόδημος Πολυφάντου.*
Βίων ῾Ηράδος.	*᾿Αρχέδημος [῾Ε]στιαίου.*	*᾿Αντίδοτος ᾿Αντιπάτρου.*
Δημοφῶν ᾿Αντικράτου.	*Λεωδάμας [Φ]είδωνος.*	*Τιμοκλείδης Σατύρου.*
Βοιωτὸς Ζωΐλου.	*Λύητος Δαΐφρονος.*	*᾿Αριστοφάνης ᾿Αρκεσίλα.*
	Εὐαγόρας Λυσάνδρου.	*᾿Αντιφ[ῶ]ν Σωσίωνος.*
	Πεδιεὺς Σιναύρου.	*Σκύμνος [᾿Α]ρχεπόλιος.*
	Ξενοφάνης ᾿Αντι[φ]άνου.	

Linke Columne.

In Z. 1 hat M. als Schluss *ΩΝΤΟΣ* vorgefunden. — 2. *[᾿Αρι]στ[ομή]δης*: richtige Ergänzung M.'s, der im Anfang . . *ΙΣΤ* bezeugt. — Unter Z. 3. 6. 9 gibt M. Triadenbezeichnung an: der Abklatsch bestätigt diese Angabe nicht.

Z. 10. *῾Ηράδος*: Genetiv zu *῾Ηρᾶς* r. Col. Z. 3 und sonst. Diese Genetivbildung ist bei den Ioniern in Kleinasien häufig anzutreffen: vgl. CIG. II. 3141. 54 *Διονυτᾶ[δ]ος* mit Boeckh's Anmerkung: Dittenberger Syll. no. 344 Anm. 28; *῾Ηράδος* noch no. 20 m. C. Z. 5.

Mittlere Columne.

Z. 3. M. gibt den zweiten Namen vollständig: *ΣΩΣΙΣΤΡΑΤΟΥ*.[1] — Die Bemerkung, in dieser Columne sei »une petite séparation entre

1) Bei erneuter Prüfung des Abklatsches finde ich Spuren des *Ω*.

les noms« wahrzunehmen, ist in dieser Allgemeinheit unrichtig: wo der Anfang des zweiten Namens sicher ist, trifft sie bloss für Z. 5. 10. 11. 12. 14. 15 zu.

Zu *Θάσων Σιμαλίωνος* (Z. 5) vgl. *Σιμαλίων Θάσωνος* no. 17 l. C. Z. 14.

Rechte Columne.

Z. 1. ..**ΕΠΙΛ** M.. — 2. Hinter **ΤΗΛΕ** bricht der Stein ab; desgleichen hinter **ΘΡΑΣΩΝΙΔΟ** (Z. 4) und hinter **ΑΡΚΕΣΙΛΑ** (Z. 12). — Der Steinmetz war bestrebt die Vatersnamen in Eine Linie zu bringen; dies ist in Z. 3. 5. 6. 7. 10 durchgeführt, wo teils zwischen beiden Namen Lücken gelassen, teils kleinere Buchstaben angewendet sind.

Z. 4. Der Träger des Namens *Φαίεννος* muss nicht notwendig ein Aeoler gewesen sein: als Ionier hätte er zwar regelrecht *Φάεινος* zu heissen, indes wird in einer delphischen, ungefähr gleichzeitigen Inschrift (Le Bas, Voy. Archéol. II. 841) ein Lakedaimonier *Φάβεννος* angeführt. Wegen des *ι* von *Φαίεννος* sieh zu *Παμφαίης* no. 18 l. C. Z. 6.

No. 19 (18). Höhe 29 cm., Breite nicht anzugeben. Zwei neben einander laufende Columnen, deren Zeilen nicht parallel. Neben der rechten hat noch eine dritte, bloss noch in Spuren sichtbare, gestanden. Höhe der Buchstaben: links 19 mm., in den beiden letzten Zeilen 15 mm.; rechts 14 mm.. Die Columnen sind beide etwa gleichzeitig entstanden (vierte Periode); die rechte jetzt schwer zu lesen.

Linke Columne.	Rechte Columne.
//////////////////////////////	**Περ[ίθ]υ[μος Κρ]ατιστ[ώ]νακτ[ος.]**
Αὐτοκράτης Πολυφείδου.	**Ἐπιγένης Βακχίου.**
Ἀρχέδημος Ναύσωνος.	**Τεισικράτης Λυσάνδρου.**
Σιμαλίων Πυθίωνος.	**Ἀθηνόδοτος Διονυσίου.**
Στράβων Ἀριστονίκου.	**Θεοτιμίδης Χαιρέ[ο]υ.**
Πα[μ]φαίης Εὐθυκλείους.	**Πολύκριτος Λυσαγόρου.**
Κάδμος Δημάλκου.	**Παίστρατος Ἐράτωνος.**
Ἀρίσταρχος Δεινοκράτου.	**Φαναγόρας Πυθίωνος.**
Γόργος Ναύσωνος.	........**ς Πυθίων[ος.]**
Με[γ]ακλείδης Πα[γ]κρατί[δου].	**Στίλπων Νικοδήμου.**
	Λυκίσκ[ος] ....Δ.Μ//////////

Linke Columne.

Z. 10. **Με[γ]ακλείδης Πα[γ]κρατί[δου]**: der erste Name steht fest: hinter ihm folgt ein Zeichen, welches als **Γ** genommen werden darf, dann ein ganz deutliches *A*; dann eine Lücke, die nicht viel breiter ist als die zwischen **E** und **A** im ersten Namen (33 mm.), also nur mit Einem Buchstaben gefüllt werden kann. *Παγκρατίδης* öfter auf Thasos belegt, z. B. no. 9 Col. 4 Z. 5. M.'s Lesung **NE.AKΛEIΔHΣKPA** ist durchaus ungenau.

Zu Z. 4 **Σιμαλίων Πυθίωνος** vgl. no. 17 l. C. Z. 13 **Πυθίων Σιμαλίωνος**; zu Z. 10 **Με[γ]ακλείδης Πα[γ]κρατί[δου]** ib. Z. 1 **[Παγκρατ]ίδης Μεγακλείδου**.

Παμφαίης (Z. 6) steht für **Παμφάης** wie **Φαιέννου** (no. 16 r. C. Z. 4) für **Φαέννου**, wie **Εὐθυκλείους** für **Εὐθυκλέους**; vgl. die Sammlungen Dittenbergers Sylloge p. 780. Auch *Δαναίη Μορμυθίδεω Μιλησίη* (Clerc Bull. d. C. H. VII. 80) ist hierher zu stellen; aus Homer unzweifelhaft *ναῖον δ' ὀρῷ ἄγγεα πάντα* Od. 9. 222.

Rechte Columne.

Z. 1. M. den ersten Namen vollständiger: **ΠEPIΘYMOΣ**; als Anfang des zweiten ergänzt er fälschlich **XEIP**, da **ATIΣT** ganz sicher steht. Wie es mit M.'s Lesung des Schlusses (**ΩNAKTIOY**) sich verhält kann ich nicht entscheiden. — 3. **Τεισικράτης**: **KPA** etwas undeutlich, aber sicher, **TEIΣ[I]Δ[O]THΣ** bei M. ist falsch. — 7. **Ἐράτωνος**: das **E** sicher; **KPATΩNOΣ** bei M. falsch: vgl. no. 21 r. Col. Z. 11 **Ἐράτων Παιστράτου**, wo M. falsch **Στράτων** liest. — 8. **Φαναγόρας**: von dem **Φ** ist bloss die senkrechte Hasta da. **ΠANAΓOPAΣ** M.: falsch, da für ein **Γ** der Raum zu klein ist, wie man in der voraufgehenden Zeile an **ΓAIΣTPATOΣ** sieht. — 9. ....: **ΠΛΛIO.Σ** der Abklatsch: die beiden senkrechten Hastä zu Anfang sind durch eine Querlinie verbunden, die von einem Risse herrühren muss; dass Zeichen vor **Σ** ist bis zur Unkenntlichkeit beschädigt, die Spuren führen am ersten auf **Y**. An die Lesung **Φίλαιθος** glaube ich eben darum nicht. M. gibt nur ... **AI** .... — 11. Der zweite Name vielleicht **Περιδήμου**; M. gibt

PIΔ, setzt aber die Lücke zwischen dem ersten Namen und dem Reste des zweiten zu gross an.

No. 20 (**20**). Höhe: 43,5 cm.. Breite 139 cm.. Die Höhe der Buchstaben sehr schwankend. Drei neben einanderstehende Columnen, deren Zeilen nicht parallel laufen. Oben und unten schwer zu lesen, sonst deutlich.

Linke Columne.	Mittlere Columne.	Rechte Columne.
||||||||||||ων Ναυσικράτ[ου].	||||||||||||||||||||||||||	||||||||||||||||||||||||
Χαιρίων Ἀριστομένου.	Ἀντίπατρος Ἀντιπάτρου.	Φιλωνίδης Ἀγροίδ|||||||
Λυσίστρατος Ἀρισταγόρου.	Μενίσκος Διοσκουρίδου.	Ἀρίστων Ἐπικράτου.
Κάδμος Ἀριστοφάνου.	Ἡρωΐδης Τιμαγόρου.	Φίλων Νικοδρόμου.
Ἀριστόδημος Θρασυάλκου.	Καλλίγειτος Ἀλκιμάχου	Χάρης Ἀντικράτου.
Χαλκιδεὺς Φιλίσκου.	Ἀρχέστρατος Ἡράδος.	Μεγακλείδης Σωσιφίλου.
Μοσχίων Τιμαινέτου.	Ὀρθομένης Π[ολυ]τίμου.	Ἀστερίων Παμφίλου.
Ἀγλαοκύδης Δημητρίου.	Ἀστυκρέων Ναύσωνος.	Ἑρμάφιλος Ἡρακλείτου.
Στησαγόρας Μοιρηγένου.	Ἑκαταῖος Πολυτίμου.	Κλεῖτος Νικασίωνος.
[Ἀ]ρχέλεως Ἀριστοφῶντος.	Σάτυρος Ἀνταγοράδου.	Ἀπολλοφάνης Διογένου.
ΑΜΩΝΙ . Σ Ῥιανοῦ.	Μέλανχρος Διονυσίου.	Λυσίστρατος Φιλωνίδου.
[Θ]ρασωνίδης Θάσωνος.	Γόργος Ἀριστομήδου.	Δημήτριος Ἀθηναγόρου.
Ἀριστίων Ἀριστοκλείους.	Ἀπολλᾶς Δημητρίου.	||||||||||||||||||||||||||||
Σμίλων Νύμφωνος.	Ἄδμητος Δημητρίου.	
[Φ]άνι[π]πος Ἀναξίλα.	Ὀνήσιμος |||||||||||||||||||	
||||||||||||||||||||||||||	Πατρο- ||||||||||||||||||||	

Linke Columne.

Gehört bis auf ZZ. 14. 15 der vierten Periode an, die genannten beiden Zeilen der fünften (das *A* hat gebrochenen Querstrich, *ξ* = *Ξ*); Höhe der Buchstaben 15 mm., in Z. 14 f. 18 mm.. Die ZZ. 12 und 13 sind nicht ausgerückt, wie M. angibt.

Z. 2. *Χαιρίων*: ***ΧΑΙΡΡΩΝ*** M.. Das zweite ***P*** falsch: der Halbbogen, der sich an das obere Ende der senkrechten Hasta anschliesst, kann nicht Teil eines ***P*** sein, da er zu klein ist; vermutlich rührt er von

einem Schaden im Steine her. — 11. . *ΑΜΩΝΙ.Σ* *Ῥιανοῦ*: *Ἀμώνι[ο]ς Ῥιανου* M.. Der zweite Name ist ganz sicher; *P* muss Anfang desselben sein, da *Σ*, von dem Reste erhalten sind, offenbar Nominativzeichen ist. Gegen die Lesung *Ἀμώνι[ο]ς* bei M. spricht, 1). dass *Α* um einen Buchstaben eingerückt ist (was M. nicht angibt); vor *Α* zeigt der Abklatsch Spuren eines *Λ*; 2). das einfache *M*. — 14. *Σμίλων*: von dem *Σ* sichere Spuren; *ΜΙΛΩΝ*, später *ΣΜΙΛΩΝ* M.. — 15. [*Φ*]*ά-νι*[*π*]*πος* *Ἀναξίλα*: *ΑΛΚΙΠΠΟΣΑΝΑΞΙΛΑ* M. in den Berichtigungen: *ΑΛΚ* sicher falsch.

Zu Z. 9 *Στησαγόρας Μοιρηγένου* vgl. den nämlichen Namen in no. 15 Col. 2 Z. 7; die betreffenden Teile von no. 15 und 20 werden auch von dieser Seite her als gleichzeitig erwiesen. — Zu *Μοσχίων Τιμαινέτου* (Z. 7) vgl. *Τιμαίνετος Μοσχίωνος* no. 21 l. C. Z. 7.

Mittlere Columne.

Bis Z. 10 zur vierten Periode gehörig, von Z. 11 ab gebrochener Querstrich im *Α*. Buchstabenhöhe in den drei ersten ZZ. und von Z. 11 ab 17 mm., in den übrigen etwas geringer. Dass Z. 1—6 um drei Buchstaben eingerückt sind, bemerkt M. nicht.

Z. 10. *Ἀνταγοράδου*: ich vermag hinter *Υ* kein *Σ* mehr wahrzunehmen; *Ἀνταγοράδους*, wie M. liest, würde im Widerspruche stehn mit sämmtlichen Genetiven von Nominibus auf *-ης*, welche wir bisher gefunden haben. — 15. Hinter *Ὀνήσιμος* (so auch M. nachträglich) gibt M. noch einige Buchstaben, die auf dem Abklatsche nicht erscheinen. — 16. Von M. nicht gelesen.

Wegen *Καλλίγειτος Ἀλκιμάχου* (5) vgl. *Ἀλκίμαχος Καλλιγείτου* no. 17 l. C. Z. 15, wegen *Ἑκαταῖος Πολυτίμου* (9) *Πολύτιμος Ἑκαταίου* no. 21 r. C. Z. 5. — Wegen *Ἡράδος* vgl. zu no. 16 l. C. Z. 10.

Rechte Columne

Der gebrochene Querstrich im *Α* ist durchstehend; also fünfte Periode. Die Buchstabenhöhe ist fast in jeder Zeile verschieden.

Z. 2. Vom zweiten Namen ist *Δ* noch schwach zu sehen; M. will *ΑΓΡΟΙΔΟΥ* gelesen haben.

Zu Z. 11 ***Λυσίστρατος Φιλωνίδου*** vgl. no. 24 Z. 2 ***Λυσίστρατος Φιλωνίδου.***

No. 21 (**21**). Höhe 36 cm., Breite 69 cm.. Zwei neben einander laufende Columnen, von der linken bloss die Zeilenschlüsse erhalten. Die rechte Columne fällt in die römische Zeit; die linke scheint etwas älter zu sein, da das *A* in Z. 5 nicht gebrochenen Querstrich hat. Buchstabenhöhe: links 13 mm., oben und unten etwas grösser; rechts 14 mm., oben und unten etwas grösser. Deutlich.

Linke Columne.	Rechte Columne.
λου.	*Ἀρκ* ||||||||||||||||||
.ος.	*Αἰάκης Πρη[ξ]ιπ[ό]λιος.*
ου.	***Κηφισοφῶν Λυσανίου.***
ήδου.	***Παρφῶν Σατύρου.***
αγόρου.	***Πολύτιμος Ἑκαταίου.***
υ.	***Ἀνταγοράδης Ἀριστομένου.***
· νος.	***Τιμαίνετος Μοσχίωνος.***
ου.	***Θεοδοτ . . Ἀντιστασίου.***
ώρου.	***Δημόστρατος Δημοστράτου.***
νου.	***Θεοδότης Ἀρχεστράτου.***
νου.	***Ἐράτων Παιστράτου.***
. ου.	***Κόνων Ἀπολλωνίου.***

Rechte Columne.

Die Triadenbezeichnung ist bei M. fälschlich unter Z. 4 angegeben, unter Z. 3. 6 weggelassen. — Zwischen den einzelnen Namen sind kleine Zwischenräume gelassen.

Z. 11. ***Ἐράτων***: ***ΣΤΡΑΤΩΝ*** M., sicher falsch; vgl. zu no. 18 r. Col. Z. 7.

Zu Z. 5 ***Πολύτιμος Ἑκαταίου*** und Z. 7 ***Τιμαίνετος Μοσχίωνος*** vgl. no. 20 m. C. Z. 9 ***Ἑκαταῖος Πολυτίμου*** und l. Col. Z. 7 ***Μοσχίων Τιμαινέτου.***

Stand des Dialekts.

Die Inschriften aus III. IV. V stehn sprachlich auf gleicher Stufe: der ionische Dialekt ist fast ganz zurückgedrängt.

I. Die Flexionsendungen.

a). Im Nom. Sg. der masc. ᾱ-Stämme zeigt sich nach Vocal oder ρ kein η mehr: *-ίας* (15), *Ἡρᾶς* aus *Ἡρέας* (16), ***Πυθαγόρας*** (15) und ähnliche.

b). Im Gen. Sg. der gleichen Stämme kommt weder mehr ***-εω*** noch ***-εος***, ***-ευς*** vor; die herrschende Endung ist ***-ου***. Eine Ausnahme bilden nur die Nomina auf *-έας*, *-ᾶς*: von ***Χαιρέας*** treffen wir neben ***Χαιρέου*** (18) die in der zweiten Periode aufkommende Form ***Χαιρέα*** (15), von ***Ἡρᾶς*** die Neubildung ***Ἡρᾶδος*** (20), die bisher nur auf ionischem Boden nachgewiesen, bei G. Meyer § 343 mit Unrecht nicht gewürdigt ist.

c). Im Gen. Sg. der *s*-Stämme ist ***-εος***, ***-ευς*** durch ***-ου*** verdrängt. Die Nomina auf *-κλῆς* bilden den Genetiv nicht mehr auf ***-κλέος***, ***-κλεῦς***, sondern auf *-κλείους*.

d). In der *ι*-Classe hält sich die ionische Flexion: ***-πόλιος*** in no. 16 (zweimal) und in no. 21, ***Πρώτιος*** in no. 15.

II. Die Stammsylben.

Ionischen Ursprung verrät noch ***Πρηξίπολις*** (no. 21) und ***Μοιρηγένου*** (no. 15. 20). Dagegen kommt kein ***Ξεινο-*** und dgl. mehr zu Tage.

Setzen wir die Denkmäler der dritten Periode um 250 an, so ist damit also der Zeitpunkt bestimmt, um welchen der ionische Dialekt auf Thasos so gut wie verdrängt ist.

Ueber einige beachtenswerthe geschnittene Steine des vierten Jahrhunderts n. Chr.

Abtheilung II.

Drei Cameen und zwei Intaglien mit der Darstellung Römischer Herrscher.

2.

Die Intaglien.

Von

Friedrich Wieseler.

Vorgelegt in der Sitzung der K. Ges. d. Wiss. am 2. Februar 1884.

Während uns auf dem Gebiete der Griechisch-Römischen Glyptik aus dem vierten Jahrhundert n. Chr. mehrere erhaben geschnittene Steine mit der Darstellung Römischer Herrscher bekannt sind, welche sich nicht bloss durch ihre Dimensionen, sondern auch durch verhältnissmässig tüchtige Ausführung auszeichnen (die sich allerdings vorzugsweise auf die Köpfe einzelner dargestellter Figuren sowie auf den Schmuck derselben beschränkt), ist die Zahl der mehr oder weniger bekannten vertieft geschnittenen Steine verhältnissmässig guter Arbeit aus dem in Rede stehenden Jahrhundert eine ungemein geringe. Für die genaue Herausgabe und Erklärung derselben ist in neuerer Zeit gar nichts geschehen. Dagegen ist vor Kurzem ein durch seine Dimensionen hervorragender Intaglio aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts durch treue Abbildung und eingehende Besprechung zu weiterer Kunde gebracht, welcher, so wichtig er auch für die Geschichte der Steinschneidekunst ist, doch in künstlerischer Beziehung auf einer verhältnissmässig niedrigen Stufe steht[1]). Der gelehrte Herausgeber

1) Es ist die Rede von dem aus der Sammlung Mallia stammenden Sardonyxintaglio der K. Ermitage zu St. Petersburg, über welchen ich schon in der Arch. Ztg.,

vergleicht einen von einem »Persischen« Künstler des fünften Jahrhunderts geschnittenen Stein, um handgreiflich zu zeigen, »einen wie viel höheren Standpunkt damals die Steinschneidekunst in Persien einnahm als in Griechenland und Rom«[1]).

Man wird wohlthun, zwischen Rom und dem Westen einerseits und Constantinopel und dem Griechisch-Römischen Orient andererseits einen Unterschied zu machen. Der in Rede stehende Stein ist vermuthlich in Rom geschnitten und zunächst nur für die Fähigkeit eines Intaglioarbeiters in der Herstellung einer Composition aus ganzen Figuren, wie sie im Bereiche der Glyptik in früherer Zeit nicht vorkommt, beweiskräftig. Dass eine vertieft geschnittene Porträtbüste Valentinian's I von besserer Arbeit auf uns gekommen ist, werden wir unten S. 6 sehen.

Es ist zudem überhaupt eine missliche Sache, die Künstler, welche die ausgezeichneten Porträts der Sasanidenherrscher schnitten, als Persische den Griechischen gegenüberzustellen. Die betreffenden Porträts beginnen gleich mit Ardeschir I, der im J. 226 n. Chr. den Thron bestieg, und reichen bis zu Chosro Anoschirwan hinab, welcher im sechsten Jahrhundert (531—578) regierte. Das plötzliche Aufblühen der Steinschneidekunst im neuen Perserreiche und das nur vereinzelte Vorkommen ausgezeichneter Werke ist geradezu unbegreiflich, wenn man nicht annimmt, dass es von orientalischen Griechen herrührt. Die tüchtigsten Meister, deren man habhaft werden konnte, werden an den

---

Jahrg. XXV, 1867, S. 114 fg. nach Autopsie Kunde gegeben habe und so eben Stephani genauer gehandelt hat im Compte-rendu de la commiss. imp. archéol. pour l'année 1881, St. Pétersbourg 1883, p. 125 fg. mit Hinzufügung einer sehr dankenswerthen Abbildung auf Taf. V unter n. 23. Der dargestellte Gegenstand wurde von Neumann auf die Proclamirung Gratian's zum Augustus durch seinen Vater Valentinian I im Beisein von dessen Bruder und Mitregenten Valens bezogen, während H. K. E. Köhler an Valentinian II dachte, der von seinem Oheim Valens und seinem Bruder Gratian gekrönt werde. Es ist hier nicht der Ort, weiter auf die Darstellung einzugehen.

1) Vgl. Compte-rend. pour 1879, p. 161 fg. u. pl. VII, n. 6. Es handelt sich um das Porträt der Königin Dinaki aus der Mitte des fünften Jahrhunderts.

Hof der Sasanidenkönige gezogen sein und dort ihre Kunst ausgeübt haben, ähnlich wie schon früher die besten Gemmenschneider in Rom Griechen waren[1]). Wer wird aber glauben wollen, dass die für die Sasaniden arbeitenden Gemmenschneider die einzigen tüchtigen gewesen seien, dass

1) Ueber die Glyptik unter den Sasaniden, deren genauere Erforschung sehr wünschenswerth wäre, hat C. W. King Ant. gems and rings Vol. I, 1872, p. 58 fg., vgl. auch p. 315, Beachtenswerthes mitgetheilt, mit Beigabe von Abbildungen auf p. 58 und in Vol. II, pl. IV, sowie auf den Copperplates of miscellaneous gems pl. I, n. 11, II, n. 24, V, n. 59. Das berühmteste Stück, der Amethyst des Herzogs von Devonshire von ungewöhnlich bedeutenden Dimensionen mit der Büste Varahran's IV, des Kerman-Shah, welcher im J. 397 n. Chr. starb, ist schon im Numismatic chronicle, New ser., T. VI, pl. VIII von Edward Thomas in trefflicher, bei King pl. IV, n. 8 wiederholter Abbildung herausgegeben und p. 241 fg. eingehend besprochen. Von dem vortrefflichen Granat mit dem Porträt Narses' (292—301), welcher aus Pulszky's Besitz in das Brit. Museum übergegangen ist (King pl. IV, 2), findet sich auch eine Abbildung in Bruno Bucher's Gesch. der techn. Künste Bd. I, zu Herm. Rollett's Behandlung der Glyptik Taf. I, n. 7. Ausser dem Petersburger Stein mit dem Porträt der Dinaki sind den von King erwähnten hervorragenden Intaglios noch einige, durch Abbildung und Beschreibung oder durch Beschreibung allein bekannt gewordene hinzuzufügen. Ein besonders ausgezeichnetes Porträtbild eines Sasanidenherrschers etwa aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr. ist die Granatgemme des Herzogl. Museums zu Gotha, welche ich zuerst als mit einer Darstellung eines Sasaniden versehen erkannte (Jahrb. von Alterthumsfr. im Rheinlande H. XLI, S. 54), worauf dann Pertsch in der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellsch. Bd. 22, S. 282 darthat, dass Sapor I (240—271) gemeint sei, mit Beigabe einer guten Abbildung, die auch von Justi in der im Grote'schen Verlage zu Berlin erscheinenden Gesch. des Alterthums in Einzeldarstellungen, 24. Lieferung, S. 184 gegeben ist. Sehr beachtenswerth in Betreff der Schönheit der Arbeit ist nach Chabouillet Catal. génér. et rais. des cam. et pierr. grav. de la bibl. imp. p. 193, n. 1339 auch der zugleich durch das Material ausgezeichnete Carneol mit der Porträtbüste Ardeschir's I, des Vorgängers von Sapor I, und ein geradezu bewundernswerthes Beispiel der Kunst der Sasaniden der Carneol mit der Büste des Chosro Anoschirwan (Chabouillet p. 195, n. 1362). Von Ardeschir I hat schon Ker Porter Travels in Georgia, Persia, Armenia u. s. w., I, p. 499 u. pl. 14 ein interessantes, wenn auch nicht grade hervorragendes Intagliobildniss bekannt gemacht, welches sich bei Justi a. a. O. S. 178 wiederholt findet.

es nicht noch im vierten, fünften und selbst im sechsten Jahrhundert im Orient Künstler gegeben haben könne, welche für die Römischen Kaiser, sowohl diejenigen, welche nur zeitweilig sich dort aufhielten, als diejenigen, welche in Constantinopel ihren ständigen Sitz hatten, thätig waren?

Wie dem auch sein möge, es unterliegt keinem Zweifel, dass wenigstens in dem Griechisch-Römischen Orient während des Laufes des vierten Jahrhunderts in vertiefter Arbeit von einzelnen hervorragenden Künstlern noch Besseres geleistet wurde, nicht nur bei Darstellungen von Herrschern im Kampfe oder auf der Jagd, von denen Muster aus früheren besseren Zeiten vorhanden waren, sondern auch in Porträtköpfen derselben; ja wir haben nach der Angabe eines gemmenkundigen Gelehrten noch einen Intaglio aus dem fünften Jahrhundert mit dem Porträt eines Kaisers des oströmischen Reiches von ausgezeichneter Arbeit, der sicherlich in Constantinopel gearbeitet ist[1]).

---

1) Vgl. King Ant. gems, 1872, p. 194: Incomparably the finest of these memorials is the portrait of Theodosius II (408—450). He is represented exactly as on his solidi; the complete bust seen in front covered with *ring*-mail, and finished with extraordinary care; the face, also, is not without some individuality, a prodigy of art for those times — the best that she could produce, for the gem was undoubtedly the imperial signet. Moss-agate, a most *virtuous* stone (as Orpheus teaches), is thus honoured. Leider ist mit keinem Wort angegeben, wo dieses Werk aufbewahrt wird. — Ausserdem kennen wir durch Beschreibung oder auch Abbildung ein paar andere Intaglios, die in künstlerischer Hinsicht weit zurückstehen. Einen Ringstein mit a female portrait, front face, like that of *Galla Placidia*, deeply though rudely cut on an octogonal Amethyst, set in a massy gold ring of a very uncommon but elegant design, den man sich versucht fühle, für the actual signet of some princess of the fifth century zu halten, erwähnt King Ant. gems p. 326 d. erst. Aufl. von 1860. E. Q. Visconti beschreibt in der Esposiz. dell' impronte di ant. gemme racc. per uso di S. Excell. il. sign. principe D. Agostino Chigi, Opere var. Vol. II, Milano MDCCCXXIX, p. 311, n. 498 mit Anführung der Dolce'schen Beschreibung der Dehn'schen Abdrücke, n. 179, eine corniola singolarissima, benchè d'infelice lavoro mit der epigrafe ALARICVS. REX. GOTHORVM, indem er bemerkt: Il busto e di fronte, ed ha sulle spalle una specie di stola detta a que' tempi *lorum*, che faoca parte dell' abito di cerimonia degli imperatori e de' consoli. King bemerkt a. a. O.

Unter jenen ist seit lange besonders bekannt und berühmt der Sapphir von 53 Karat Gewicht und von der schönsten Farbe mit der Eberjagd des durch die Aufschrift CONSTANTIVS AVG unzweifelhaft bezeichneten dritten Sohnes Constantin's d. Gr. bei Caesarea in Cappadocien. Dieser Stein befand sich früher in der Sammlung des Marchese Rinuccini in Florenz; wo er jetzt aufbewahrt wird, habe ich trotz aller aufgewandten Mühe nicht in Erfahrung bringen können. Er ist wiederholt besprochen und mehrfach abgebildet, zuerst im J. 1602 (nach Banduri Numism. Imp. Rom. T. II, p. 208, t. XI, n. 15 auch in den Denkm. d. a. Kunst Bd. I, Taf. LXXII, n. 416); vgl. H. K. E. Köhler's Ges. Schrift., herausgegeben von L. Stephani, Bd. III, S. 64 fg.

---

p. 324 über diesen Stein: It may be conjectured that this was cut for the official seal of the secretary of the Gothic king. Had it been intended for his private signet, it would doubtless have been executed on a stone of greater intrinsic value — a Sapphire or an Amethyst. In der That befindet sich zu Wien ein hinsichtlich der Darstellung und der Umschrift durchaus entsprechender Sapphirintaglio, vgl. Sacken u. Kenner »Die Samml. d. K. K. Münz- u. Ant.-Cab.« S. 342, n. 17 und Herm. Rollett »Glyptik« in Bucher's Gesch. d. technischen Künste Bd. I, S. 326, der auf Taf. I, Fig. 22 eine Abbildung gegeben hat. »Der Ring befand sich« nach Sacken und Kenner »im XVI. Jahrhundert in der Sammlung des Gf. Ulrich von Montfort († 1574) und kam durch Kauf nach dessen Tode in die Ambrasersammlung, aus dieser in das Antiken-Cabinet«. Rollett giebt ausserdem noch an, dass die Gemme in Tirol gefunden sei. Handelt es sich nun um zwei verschiedene Steine mit gleicher Darstellung und Umschrift? Auf dem Wiener Sapphir finden sich die Punkte hinter ALARICVS und REX nicht. Sie können aber möglicherweise für den Chigi'schen Abdruck erst von Visconti hinzugefügt sein. Die verschiedene Angabe des Materials kann umsomehr auf Irrthum desselben Beschreibers zurückgeführt werden, als derselbe nur einen Abdruck vor Augen hatte. Gegen die Annahme zweier identischen Exemplare sträubt man sich von vornherein. Da nun der Wiener Stein sicherlich antik ist, so wird man entweder annehmen wollen, dass der von Visconti als Carneol bezeichnete Stein von einem Fälscher herrühre oder ganz derselbe sei wie der Wiener. Letzteres hat gewiss die grössere Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls haben wir an dem Wiener Steine ein Monument, das aus dem Ende des vierten oder dem Anfang des fünften Jahrhunderts stammt und wohl eher auf einen Römischen als auf einen Westgothischen Steinschneider zurückzuführen ist.

u. 263. Einen Abdruck kenne ich nicht. Die Abbildungen sind schwerlich ganz stilgetreu. Doch unterliegt die relative Tüchtigkeit der künstlerischen Ausführung keinem Zweifel. Das Werk, welches der Zeit nach dem Petersburger Sardonyxintaglio nicht fern steht, ist gewiss im Griechisch-Römischen Orient ausgeführt. An dasselbe schliesst sich zunächst an das auf der Tafel zu Abth. I unter n. 5 abgebildete, wie wir unten sehen werden, auf Constantin II bezügliche, noch bei Lebzeiten desselben, also etwas früher als jenes, vermuthlich auch im Orient, etwa in Constantinopel ausgeführte. Unter den Einzelporträts ist an erster Stelle zu erwähnen das ohne Zweifel der Constantinischen Zeit, und zwar nach unserm Dafürhalten Constantius dem zweiten angehörende, aller Wahrscheinlichkeit nach kurz vor dessen Tode (361) im Orient gearbeitete, auf der Gemme in Abth. I, n. 6 der Taf., worüber gleichfalls unten die Rede sein wird.

Ueber andere Porträts von besserer Arbeit sind wir minder genau unterrichtet.

Anlangend die Zeit nach Constantius II, so gelten bei Mehreren die beiden verbundenen Büsten auf dem Carneol unbekannten Besitzes in Lippert's Daktylioth. Mill. I, P. 2, n. 448 und in der grossen Cades'schen Gemmenabdrucksammlung 41, n. 648 als auf Julian II und seine Gemahlin Helena bezüglich. Gegen diese Ansicht hat Raspe Catal. de Tassie T. II, p. 664 unter n. 12125 Einsprache erhoben, indem er meint, dass die Arbeit zu gut für die Zeit jenes Kaiserpaares sei, was sich schon in Betracht der eben erwähnten Gemme in Abth. I, n. 6 nicht behaupten lässt. Indessen sprechen die Porträts selbst keinesweges entschieden für Julian und Helena. Nicht übel gearbeitet ist das Porträt auf dem Sardonyx, welches in der Cades'schen Sammlung 41, n. 647 mit grösster Wahrscheinlichkeit als auf Julian bezüglich gegeben wird. Noch später ist die Büste Valentinian's I, welche nach Chabouillet a. a. O. p. 275, n. 2107 auf einem Bergkrystall in der Sammlung der Pariser Nationalbibliothek vorkommt, und zwar in offenbarer Aehnlichkeit mit der auf den Goldmedaillons dieses Kaisers. Das Werk muss, nach den Worten des Beschreibers zu schliessen, von guter Ausführung sein.

Was dann die Zeit vor Constantius II betrifft, so glaubte Raspe a. a. O. unter n. 12120 die Ansicht, dass der »Sardonyx des Königs von Frankreich« bei Lippert Suppl. II, n. 359 Crispus, den ältesten Sohn Constantin's d. Gr. darstelle, wiederum einfach durch die Bemerkung zurückweisen zu können, dass die Arbeit für die betreffende Zeit zu gut sei; ein Urtheil, das ebenso wie das über n. 12125 als ein subjectives zu betrachten ist. Leider fehlt es uns an genauerer Nachricht über den Stein. Ein Carneol (nicht Chalcedon), der nach Massgabe eines Münztypus auf Constantin I bezogen wird, bei Lippert Mill. I, P. 2, n. 444 und in der grossen Cades'schen Sammlung 41, n. 637 (vgl. auch Fr. M. Dolce Descr. istor. del mus. di Crist. Denh, T. III, p. 55 fg., n. 197), ist auch kein verächtliches Werk[1].

---

1) Es verlohnt sich wohl der Mühe, die in dem Obigen nicht berücksichtigten Intaglios, welche als auf Herrscher, die allein dem vierten Jahrhundert angehören, bezüglich gelten, gleichviel ob mit Recht oder nicht, hier aufzuführen, umsomehr als Intaglios aus jener Zeit zu den grossen Seltenheiten gehören und wenig bekannt sind. Maxentius findet sich unseres Wissens überall auf keinem geschnittenen Steine; Licinius der ältere, auf welchen mit Wahrscheinlichkeit ein Cameo zurückgeführt wird (Chabouillet Catal. génér. et rais. des camées et pierres grav. de la bibl. imp. p. 44 fg. n. 255), auf keinem Intaglio. Auf Licinius den jüngeren wird von Reiz Musei Franciani descr. P. I, p. 323, n. 1434 der Kopf auf einem Sarder bezogen, welcher früher als der des Valerius Severus galt, und auf ihn oder Crispus der auf dem rothen Jaspis p. 328, n. 1477. Constantin I, der auf Cameen mehrfach und selbst in Rundwerken aus Edelstein (Chabouillet a. a. O. p. 55, n. 287 u. 288, vgl. auch Revue archéol. T. V, p. 503) noch jetzt nachweisbar ist, allein oder mit seiner Gemahlin Fausta (Raspe Cat. de Tassie T. II, p. 664, n. 12118, oben Abth. II, 1, S. 21, Mongez Iconogr. Rom. pl. 61, n. 5) oder mit dieser und seinen drei Söhnen von ihr, vgl. den eben in den Götting. Nachrichten 1884, n. 12, S. 473 fg. erschienenen Aufsatz über einige beachtenswerthe Bildwerke zu Trier, nur auf vieren, dem oben S. 7 im Text erwähnten, dem Carneol in der grossen Cades'schen Sammlung 41, n. 638, wo er zu Pferd mit der Victoria auf der linken Hand dargestellt erscheint, dem Onyx und dem Sapphir bei Reiz p. 324, n. 1437 u. 1438. Von den Söhnen Constantin's I, unter denen Constantin II, nach unserer Ansicht, allein mehrere Male in Cameen dargestellt ist (s. Abth. II, 1 A und S. 21 fg., sowie unten S. 19),

Auch unter den ebenfalls nicht zahlreichen Intaglios, welche uns aus der Zeit des dritten Jahrhunderts nach Caracalla erhalten sind (aus

---

Constans allein nur einmal (s. Abth. II, 1, S. 60, Anm.), Crispus gar nicht und Constantius II allein auch nicht, sind nach der in einigen Fällen bestrittenen Annahme der Gelehrten in Intaglioporträtdarstellungen vorhanden, ausser Crispus (s. oben S. 7, und Reiz a. a. O. p. 324, n. 1439, auch p. 328, n. 1477) Constantin II (auf dem oben S. 7 erwähnten Berliner Jaspis und in der grossen Cades'schen Sammlung 41, n. 639, wo die Büste eine nicht gebogene Nase zeigt), Constans I (in derselben Cades'schen Samml. 41, 640), und ganz besonders Constantius II. Auf diesen werden von Raspe Cat. de Tassie T. II, p. 664, n. 12122 u. 12123 zwei Büsten auf Bergkrystall ohne Angabe des Aufbewahrungsortes bezogen. Der erste Stein ist ohne Zweifel der in der Sammlung der Gall. d. Uffizj zu Florenz, welchen Visconti Esposiz. di gemme ant. in den Opere var., T. II, Milano MDCCCXXIX, p. 310, n. 497 beschreibt und als anscheinend den Constanz betreffend ansieht, während Fr. M. Dolce Descriz. istor. del Mus. di Crist. Denh, T. III, p. 57, n. 200 an Constantin II denkt. Auf dem zweiten Bergkrystall erscheint die Büste nach Raspe with a little beard (der meines Wissens sonst bei Constantius II nie, wohl aber ausnahmsweise bei Constantin I vorkommt). In dem Catalogue du Mus. Fol, Antiquités, P. II, Genève 1875, werden p. 344 fg. zwei Pasten als auf Constanz bezüglich angeführt: n. 3004 »Constance, tête laurée, dans le champ une branche de laurier, type demi-barbare. Le travail de cette intaille se rapproche de celui des gemmes latines archaïques. Jaspe rouge. L. 10. H. 13. Style romain«, und 3005 »Constance, monté en bague de fer. Jaspe rouge. L. 10. H. 13. Style grec« (also etwa ein besseres Werk?). Von Magnentius giebt es keine Gemmendarstellung, wohl aber nach Reiz p. 324, n. 1436 u. 1440 von seinem Sohne M. Aurelius Romulus und seinem Bruder Decentius. Als auf Constantius Gallus bezüglich wird in der grossen Cades'schen Sammlung 41, n. 645 eine Büste mit dem Perlendiadem gegeben, welches der Caesar auf den Medaillons nicht trägt, und unter n. 644 eine andere mit dem Barte, der ihm sonst fehlt. Ob diese etwa auf Julian II zu beziehen ist? Ich kann hier in Göttingen die grosse Cades'sche Sammlung nicht einsehen. Was Julian betrifft, so sind zwei mit verschiedenem Rechte auf ihn bezogene Intaglios schon oben im Text S. 6 erwähnt. Einen Carneol, auf welchem man diesen Kaiser als Serapis aufgefasst vermuthet hat, haben wir in Abth. II, 1, S. 37 vielmehr diesem Gotte allein zusprechen müssen. Das männliche Porträt auf einem Krystall, welches Mariette Traité d. pierr. grav. II, 2, n. 82 als auf Julian II bezüglich mittheilt, hat mit diesem Kaiser nichts zu schaffen. In der

dessen Regierungszeit besonders viele, zum Theil vortreffliche, aber auch mehr oder minder schlecht ausgeführte noch erhaltene Werke stammen), befinden sich einzelne von guter, ja ausgezeichneter Arbeit, während es an Cameen, welche sich hinsichtlich der Grösse, ferner des materiellen und des künstlerischen Werthes mit den bedeutenderen der früheren und späteren Zeit messen können, durchaus fehlt[1]). Zu den

an Porträtbildern reichen früheren Mertens-Schaaffhausen'schen Sammlung befand sich ein Carneol mit einer Büste, welche auf Julian bezogen wurde. Dagegen bemerkt King Ant. gems p. 163, A. 10 der ersten Ausg.: This portrait is very uncertain; it does not wear the diadem, the invariable decoration of the imperial busts of that date. Ich muss mich des Urtheils enthalten, da mir weder das Werk selbst noch ein Abdruck desselben bekannt ist. Bekanntlich erscheint aber Julian auch auf den numismatischen Monumenten ohne Diadem. Derselbe Englische Gelehrte betrachtet Ant. gems 1872, p. 193 den Kopf mit einem Kalathos auf einem rothen Jaspis bei Caylus Rec. d'antiq. T. IV, pl. LXXVI, n. 2 als den des unbärtigen Julian in der Auffassung als Serapis, während ihn Caylus p. 243 für den der Helena, Gemahlin Julian's, hielt. Inzwischen nimmt sich doch der Kopf durchaus wie der eines Weibes aus, das freilich auch nicht als Helena gefasst werden kann. Weder durch einen Abdruck noch durch eine Abbildung sind mir endlich zwei Intaglios bekannt, welche Fr. M. Dolce Descr. istor. del mus. di Crist. Denh T. III, p. 56 beschreibt, n. 201, ein Sardonyx mit der belorbeerten und geharnischten Büste Julian's, und n. 202, ein Granat mit den Büsten Julian's und seiner Gemahlin Helena. Auf Valens wird die Büste auf einem Chalcedon der damaligen Brühl'schen Sammlung in Lippert's Daktylioth., Suppl. II, n. 355 bezogen.

1) Ja King, welcher ein Cameoporträt von Macrinus of very inferior execution sah, äusserte die Ansicht, dass dieses das letzte von Kaisern des dritten Jahrhunderts sei (in der ersten, im J. 1860 erschienenen Ausgabe der Ant. gems p. 315). Wenn er nur von denen spräche, die er selbst kannte und sah, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Von anderen gemmenkundigen Gelehrten werden als hiehergehörende Porträts von Kaisern und Kaiserinnen auf Cameen erwähnt: von Lippert Daktyl. III, 2, 447 das der Sallustia Barbia Orbiana, Suppl. II, n. 343 das des M. Julius Philippus, Suppl. II, n. 346 das des Pupienus Maximus, Suppl. II, n. 358 das des Philippus junior, Dakt. III, 2, n. 454 das des Trajanus Decius; von Reiz Mus. Franciani descr. P. I, p. 317 fg. (der unter n. 1373 auch einen Cameo mit dem Bilde Macrin's aufführt), n. 1376 das des Diadumenianus, n. 1378 das des Ela-

besseren Intaglios gehören der Sarder des Cab. Beverley mit Elagabalus und Annia Faustina, vgl. King Ant. gems, 1872, Vol. I, p. 198, Anm. *, der Achatonyx des Berliner Museums (Toelken Erkl. Verz. Kl. V, Abth. 2, n. 204), in Lippert's Daktyl. Mill. II, P. 2, n. 427 (»ein schönes Werk«) und der Jaspis aus dem vormaligen Praun'schen Cabinet, in Lippert's Daktyl., Suppl. II, n. 339 mit dem Kopf Alexander Severus' (»ein fürtreffliches Werk«), der Carneol mit dem Kopfe der Mutter desselben, Julia Mamaea, im Berliner Museum (Toelken Erkl. Verz. Kl. V, Abth. 2, n. 206) »von ungemeiner Schönheit«, der gestreifte Sardonyx mit dem Kopf des Balbinus im Berlin. Mus. (Toelken Kl. V, Abth. 2, n. 208), die drei Achatonyxe der Petersburger Ermitage, jeder mit dem Kopfe eines der drei Gordiane bei La Chau und Le Blond Descript. des princ. pierres grav. du cab. d'Orléans, T. II, pl. 48—50, von denen die beiden ersten mit dem Kopfe des Gordianus Africanus Vater und Sohn schon Natter Traité des pierr. grav. T. I, p. 110 als Belege für die Blüthe der Steinschneidekunst noch unter diesen Kaisern angeführt hat, die beiden Carneole mit dem Kopfe des Volusianus in Lippert's Daktyl. Mill. II, P. 2, n. 443 u. 444, beide »sehr schön gearbeitet« (Raspe Catal. de Tassie T. II, p. 663, n. 12093 bezweifelt jedoch die Richtigkeit der Beziehung), der Carneol mit dem

---

gabalus, n. 1381 das von dessen zweiter Gemahlin Julia Aquilia Severa, n. 1388 u. 1389 das der Julia Mamaea, n. 1392 u. 1394 das des Maximinus (n. 1392 mit Zweifel), n. 1396 das des Balbinus, n. 1401 die des Balbinus, Gordianus Pius und Pupienus, n. 1402 das M. Julii Philippi Augusti, n. 1404 das des Trajanus Decius (»ut puto«), n. 1410 das der Tryphonia, Gemahlin des Q. Herennius, n. 1417 die der Postumi, n. 1425 das des Probus, n. 1432 das der Helena, der Mutter Constantin's d. Gr., mit der Inschrift ΕΛΕΝΑ; von Mongez, Iconogr. Rom. zu der Abbildung auf pl. 59, n. 14 das des Carinus; von Chabouillet Cat. génér. et rais. p. 43, n. 252 das des Elagabalus, p. 44, n. 254 das der Julia Cornelia Paula, der ersten Gemahlin dieses Kaisers. — Wenn Raspe Catal. de Tassie T. II, n. 12102 einen auf Claudius Gothicus bezüglichen Chalcedon und n. 12116 einen anderen Stein mit dem Brustbilde des Maximianus Herculeus als Cameen bezeichnet, so beruht das wohl auf Irrthum.

Kopf des Gallienus im K. K. Münz- u. Ant.-Cab. zu Wien (Sacken u. Kenner S. 450, n. 1310) und der Chalcedon mit demselben bei Reiz p. 321, n. 1414, der Nicolo der Pariser Nationalbibl. mit der Büste des Cajus Marcus Aurelius Marius nach Ch. Lenormant und Chabouillet a. a. O. p. 274 fg., n. 2105, der Carneol mit den Köpfen des Probus und seiner Gemahlin Julia Procla in Lippert's Daktyl. Mill. I, P. 2, n. 442, dessen Arbeit Raspe für zu schön hält als dass sie diesem Zeitalter angehören könne (a. a. O. T. II, p. 663, n. 12106), der Nicolo der Par. Nationalbibl. mit der Büste des Carus (Chabouillet p. 275, n. 2106), von ganz besonders guter Arbeit, der Sarder mit der Büste des Diocletianus (?), jetzt zu Newyork, vgl. King Johnston Collect. p. 75, n. 272 (»very stiff in design, but carefully finished; altogether in the style of Diocletian's best executed coins«), der grüne Jaspis mit der Janusbüste Diocletian's und Maximian's, abgebildet in der ersten Ausg. von King's Ant. gems p. 315 = Vol. II, pl. L, n. 6 der zw. Ausg., jetzt in Newyork, vgl. King Johnston Collect. p. 75, n. 273 (»the work perfectly coincides with that of their coins, being extremely stiff, yet exhibiting much individuality in the portraits«), the head of Maximin (doch wohl Maximian) as a Hercules, boldly done (King Ant. gems, 1872, p. 198, Anm. *), in der früher Blacas'schen Sammlung.

Nach diesem statistischen Ueberblick, der sicherlich von Solchen, denen bessere Hülfsmittel zu Gebote stehen als mir, in mancher Beziehung ergänzt und berichtigt werden kann, aber hoffentlich für eine Periode der Geschichte der Steinschneidekunst, welche bis jetzt so sehr vernachlässigt ist, sich der aufgewandten Mühe verlohnt, indem er Anderen als Hülfsmittel zu genaueren Untersuchungen dient, gehen wir zu dem Hauptgegenstande dieser Abhandlung, der Besprechung der beiden oben S. 5 fg. erwähnten Berliner Intaglios über, welche, wie jetzt die Sachen stehen, die wichtigsten augenblicklich zu Gebote stehenden Belege dafür bieten, dass es auch im Römischen Reiche noch im vierten Jahrhunderte Meister gab, welche in der betreffenden Gattung der Kunstübung Ueberraschendes leisteten. Dass der zweite diesem Jahrhunderte angehört, liegt klar zu Tage, wenn er auch noch nicht mit Sicherheit richtig bezogen ist.

Hinsichtlich des ersten bedarf die Verweisung in dasselbe Jahrhundert zugleich mit der Erklärung des Dargestellten eine umständliche Erörterung.

A.

Vertieft geschnittener rother Jaspis des K. Museums zu Berlin. Abdrücke bei Lippert Daktylioth. I, 2, 445 und in der grossen Cades'schen Gemmenabdrucksammlung Bd. 39, n. 461. Die Photolithographie auf der Taf. zu Abth. I, n. 5 nach einem neueren Krause'schen Abdrucke. Vgl. Winckelmann Descript. d. pierres grav. de Stosch Cl. IV, n. 309, p. 449, der Constantin den Gr. erkennt, ayant renversé par terre trois de ses ennemis, indem er bemerkt, dass man denselben Typus auf einem Medaillon im Mus. Flor. T. II, tab. XCV(?) gewahre; Toelken Erkl. Verzeichn. Kl. V, Abth. 2, n. 213, S. 335, welcher den Reiter ebenfalls auf Constantin d. Gr. bezieht und die Darstellung also beschreibt: »Constantin auf jagendem Rosse wirft seine Feinde zu Boden, und die Zwietracht liegt zertreten hinter ihm mit Schlangen in den Haaren und mit verzweifelt erhobener Faust«; endlich den Verfasser des Textes zu der Cades'schen Sammlung, der Trajan Feinde niederreitend erkennt.

Entsprechende, aber meist auf eine geringere Anzahl von Figuren beschränkte Darstellungen finden sich auch auf anderen geschnittenen Steinen und Pasten. Dieselben stammen, soviel wir darüber urtheilen können, sämmtlich aus der Kaiserzeit und betreffen gewiss ganz vorzugsweise Herrscher und Grosse dieser Zeit.

Freilich meint Toelken, dass zwei Pasten des Berliner Museums Alexander den Grossen angehen, von welchem nach seinem Dafürhalten das Motiv auf die Römischen Imperatoren übertragen sein soll. Sie sind von ihm selbst a. a. O. S. 312 fg., Kl. V, Abth. 1, n. 13 u. 14, und von Winckelmann a. a. O. Cl. II, n. 982 u. 983 verzeichnet. Schon dieser spricht aber a. a. O. p. 174 nur von »un cavalier«. Man wird schwerlich etwas herausfinden, wodurch die auch wegen der Haarbildung unwahrscheinliche Beziehung auf Alexander d. Gr. sicher gestellt würde.

Dass durchaus entsprechende Darstellungen schon vor der Zeit

Alexander's gebräuchlich waren, wird aus den unten beizubringenden Münzen und Reliefs zur Genüge hervorgehen.

Inzwischen lässt es sich nicht leugnen, dass es den Römischen Grossen schon frühzeitig wohl gefiel, wenn sie mit Alexander zusammengestellt wurden, oder sie ihm nachahmten. Zuerst hören wir jenes von Pompejus durch Plutarch Pomp. II. Augustus siegelte in der späteren Zeit seines Lebens mit dem Bildnisse Alexander's (Plinius Nat. hist. XXXVII, 10), womit etwa verglichen werden kann, dass zwei Alexander als Sieger betreffende Gemälde des Apelles, quas utrasque tabulas divos Augustus in fori sui celeberrimis partibus dicaverat simplicitate moderata, divos Claudius pluris existumavit utrisque (jubens?) excisa Alexandri facie divi Augusti imagines addere (Plinius N. h. XXXV, 94). Aelius Spartianus berichtet Hadrian. 4, Trajanum in animo id habuisse, ut exemplo Alexandri Macedonis sine certo successore moreretur. Man kann immerhin sehr wohl annehmen, dass es den Römischen Herrschern schon vor Caracalla (Cassius Dio LXXVII, 7, Herodian. IV, 8, Spartian. Carac. 2) und Severus Alexander (Lampridius Sev. Al. 5, 25, 31) besonders angenehm sein mochte, wenn sie sich im siegreichen Kampfe gegen den Feind begriffen in einer Weise dargestellt sahen, die ihnen als eine bei Alexander dem Gr. vorkommende bekannt war. Auch in Betreff der unten aufzuführenden Münze Seleukos' I von Syrien, der ersten uns bekannten einschlägigen aus der Zeit nach Alexander, liegt der Gedanke durchaus nahe, dass sie auf eine entsprechende Darstellungsweise Alexander's zurückgeht. Dass dieser baarhäuptig in siegreichem Einzelkampfe begriffen schon vor Seleukos dargestellt war, lässt sich wohl voraussetzen, wenn es auch an einem durchaus sicheren Belege fehlt. Selbst die bekannte Herculanensische Bronzestatuette Alexander's (Denkm. d. a. Kunst Bd. I, Taf. XL, n. 170) bietet unter der Voraussetzung, dass sie auf ein dem Könige gleichzeitiges Original zurückgeht, nur in Betreff der Baarhäuptigkeit einen genügenden Beleg, da man sich den Gegner als einen Reiter zu denken hat und Alexander's Waffe nicht in einer Lanze, sondern in einem Schwert besteht, ganz in Uebereinstimmung mit der Angabe Plutarchs (Alex. XXXII), dass er sich in den Schlachten meist dieses

bediente[1]). So bleiben uns als unmittelbare Belege für das Vorkommen der in Rede stehenden Darstellungsweise bei Alexander nur solche auf Monumenten aus der späteren, ja spätesten Zeit. Wir meinen die nur den König zur Darstellung bringenden Kupfermünzen des ***KOINON MAKEΔΟΝΩΝ*** bei Combe Mus. Hunter. t. 24, n. XIV, etwa auch XVI u. XX, bei Mionnet Descr. d. méd. I, p. 559, n. 620, Suppl. III, n. 230, 457, im Cat. der Sammlung Welzl von Wellenheim n. 2642, und die unterhalb des Reiters einen Feind zeigenden des ***KOINON MAK.*** bei Mionnet I, p. 554, n. 576 u. 577, und im Cat. Welzl von Wellenheim n. 2640 u. 2641, sowie im Catal. of Greek coins in the Brit. Mus., Macedonia, London 1879, p. 24, n. 120 fg., und p. 62 Beroia, endlich die Contorniaten bei Sabatier Descr. d. méd. contorniat. pl. XIV, n. 17 u. 18, wo man den baarhäuptigen König einen Feind niederstechend erblickt. Aus dem Kreise der Glyptik kenne ich kein sicheres Beispiel, es sei denn, dass der grüne Jaspis, welchen Chabouillet Catal. génér. et rais. d. camées et pierres grav. de la biblioth. imp. p. 266, n. 2049 so beschreibt: Alexandre le Grand, à cheval, avec une chlamyde flottant sur les épaules, und als travail médiocre de l'époque romaine bezeichnet, hierher gehört und nicht bloss Alexander auf dem gebändigten Bucephalus betrifft.

Vergleicht man eine nahe stehende Classe von Darstellungen, nämlich die der Löwenjagd Alexander's und der der Römischen Kaiser und

---

1) Anlangend die Angabe Plutarchs, so kann es als eigenthümlich erscheinen, dass der im Kampfe dargestellte Alexander sonst, so viel ich mich erinnere, nie das Schwert, sondern stets die Lanze gebraucht. Man vergleiche die unteritalischen Vasenbilder bei H. Heydemann Alexander der Grosse und Dareios Kodomannos, Halle 1883, das berühmte Pompejanische Mosaik (Denkm. d. a. Kst. I, 55, 273) und die Nachbildungen oder entsprechenden Darstellungen auf Reliefs (Heydemann a. a. O. S. 15, Anm. 61), das Chigi'sche Relief mit der Schlacht von Arbela bei Visconti Opere varie Vol. 3, t. II, Millin Gal. myth. pl. XC, n. 364 (auf welchem unseres Erachtens mit dem behelmten und gepanzerten Reiter in der Mitte, der ein Ross mit dem Speer zu erstechen im Begriff steht, Alexander gemeint ist) und die gleich zu erwähnenden numismatischen Denkmäler.

Grossen, so hat es durchaus den Anschein, dass die letzteren für die von den ersteren uns überkommenen massgebend gewesen sind[1]).

---

1) Aus dem Gebiete der Numismatik sind zunächst zu vergleichen drei goldene Medaillons, welche Alexander d. Gr. auf der Löwenjagd darstellen. Das erste Stück, welches das kleinste, aber immerhin noch von bedeutenden Dimensionen ist, wird von M. Leake Numism. Hellen., European Greece, p. 64 so beschrieben: Head of Pallas to l.; on the helmet a serpent. R. *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟC.* Alexander galloping to r., with spear held vertically, a lion proceeding at the same pace and looking up. Leake bemerkt, dass der Medaillon von ihm zu Serres, dem alten Sirrhae in Macedonien, erworben sei. Wo er sich jetzt befindet, ist uns nicht bekannt. Die Prägung des Stückes hatte nach Leake nicht vor 200 n. Chr. statt. Die beiden anderen Medaillons gehören dem Schatz von Tarsos an, welchen Adr. de Longpérier in der Revue numism. 1868, p. 309 fg. u. pl. X fg. bekannt gemacht hat. Sie sind auf pl. X u. XII abgebildet. Helbig besprach sie kurz im Bull. d. Inst. arch. 1869, p. 137 nach galvanoplastischen Abdrücken. Damals waren sie noch im Besitze des Grafen Tyskiewicz. Zuletzt sind sie berührt von Fr. Lenormant La monnaie dans l'antiquité T. I, 1878, p. 41 fg., durch den wir erfahren, dass sie sich jetzt im Cabinet des médailles zu Paris befinden und le travail est celui du III[e] siècle, mais très-soigné. Die Darstellung der Löwenjagd auf dem Reverse der beiden Medaillons zu Paris unterscheidet sich von der auf dem von Leake beschriebenen dadurch, dass auf jenen Alexander baarhäuptig ist, vielleicht auch noch anderweitig. Dann handelt es sich um einige Kupfermünzen des *ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ*, die unter Severus Alexander geprägte bei Mionnet Descr. d. méd. T. I, p. 459, n. 78, und die drei, welche Head im Catal. of Gr. coins in the Brit. Mus., Macedonia, p. 22, n. 100—102 beschrieben hat. Auch hier erscheint Alexander baarhäuptig und zu Ross, about to spear a lion; zwei Male hält er ausser dem Wurfspiess in seiner Rechten in his l. two spare javelins. Dazu kommt dann noch ein Contorniat mit wesentlich übereinstimmender Darstellung. Die Darstellung der Pariser Exemplare hat Lenormant, der die anderen Stücke nicht erwähnt, als Nachahmung der berühmten Gruppe des Lysippos und Leochares betrachtet, welche Krateros nach Delphi stiftete (Plutarch. Alex. XL, Plinius Nat. hist. XXXIV, 64). Es hat keine Wahrscheinlichkeit, dass auch nur eine der obigen Darstellungen auf die zuletzt von Overbeck Gesch. d. Griech. Plastik II, S. 64 u. 111 berührte Gruppe zurückgeht, da in dieser der Augenblick des Kampfes Alexander's mit dem Löwen dargestellt war, in jenen aber der Augenblick vor dem Kampfe vor Augen gebracht ist. Nach Curtius Rufus de gest. Al. magn. VIII, Cap. I, 2, p. 175 fg. Foss muss man schliessen, dass Alexander den Löwen allein und

Kehren wir hienach zu der Aufzählung von kämpfenden Reitern auf geschnittenen Steinen und Pasten zurück, so mag zunächst eine

---

als Fussgänger getödtet haben sollte. Zu dem letzteren Umstande passen auch die Worte Plutarchs *τοῦ βασιλέως τῷ λέοντι συνεστῶτος* besonders gut. Da es nun zudem eine viel grössere Kühnheit war, den Löwen zu Fusse anzugreifen, als zu Pferde, so lässt sich auch deshalb annehmen, dass in der statuarischen Gruppe der Fusskampf dargestellt war. Dazu kommt, dass bei Plutarch eines Rosses mit keinem Worte Erwähnung geschieht, während doch die Hunde aufgeführt werden. Man bedenke endlich, dass die statuarische Gruppe die älteste bekannte Darstellung der betreffenden Jagd ist und aus einer Zeit stammt, in welcher die Weise des Kampfes noch genauer bekannt war. Später, als diese vergessen war, hat man den Löwenjäger Alexander zu Ross dargestellt, wie es bei den Römischen Kaisern und Grossen, welche einen Löwen jagen, gebräuchlich war. Der geschnittene Stein im Besitze des Herzogs von Devonshire, welcher von Lippert Daktyl. Suppl. II, n. 85 auf Alexander d. Gr. auf der Jagd eines Löwen bezogen ist, betrifft nicht diesen, sondern sicherlich einen Römischen Kaiser oder sonstigen Grossen. Unter den Kaisern ist, so viel mir bekannt, zuerst sicher als Löwenjäger dargestellt Trajan, auf dem Medaillonrelief in Bartoli's und Bellori's Admiranda t. 11 der Ausg. von 1693. Man hat auf ihn auch einige einschlägige Gemmendarstellungen bezogen, Mariette Traité d. pierr. grav. II, 1, pl. CVI die auf dem Carneolintaglio des Königs von Frankreich, welchen Lippert Daktyl. III, 2, 349 im Abdruck gegeben hat, Ch. Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XXVIII, n. 8 die auf einem Cameo des Cab. de France; ob aber mit Recht, ist sehr die Frage. Auf Hadrian bezieht man die entsprechende Darstellung auf einem Achatonyxcameo der Sammlung der Nationalbibliothek zu Paris, welchen Chabouillet Cat. gén. et rais. p. 41, n. 243 verzeichnet hat, der glaubt, dass vielmehr Caracalla gemeint sei. In derselben Sammlung befindet sich auch ein prächtiger Intaglio, Nicolo, mit Commodus à cheval frappant une tigresse de son javelot (Chabouillet a. a. O. p. 272, n. 2096). Dieser kommt bei Froehner Méd. de l'emp. Rom. p. 118, 1, Cohen Méd. imp. III, p. 333 u. 334, p. 184, n. 843 u. 844, Mionnet Suppl. IV, p. 421, n. 15 auch als einen Löwen jagend vor. Auf der Nachäffer Alexander's den numismatischen Monumenten erscheint sonst als Löwenjäger besonders Caracalla, d. Gr.; so auf dem Medaillon in Gori's Mus. Florent. Num., T. IV, t. LVIII, bei David Mus. de Flor. T. VI, pl. X, n. 1, Liebe Gotha num. p. 380 und auf zweien auch zu Pergamon geprägten im Cab. de France (Sabatier Méd. contorn. p. 66 zu n. 13). Ferner auch der andere Nacheiferer Severus Alexander, vgl. Gori a. a. O. t. LXV und David a. a. O. t. XXIII, n. 2. Endlich auch Gordianus Pius (Mionnet III, p. 499, n. 47) und Constantin I, s. Khell Suppl. p. 236. Auf den Con-

andere Paste des Berliner Museums erwähnt werden, welche Toelken selbst S. 344, Kl. VI, n. 15, passend unter der Rubrik »Krieger« beschreibt, wie sie Winckelmann a. a. O. p. 174, Cl. II, n. 985 mit Recht an jene beiden von Toelken auf Alexander bezogenen angereiht hatte[1]). Einen Carneol mit einem »nicht geharnischten, sondern nur ein sagum anhabenden« Reiter, der gegen einen Soldaten zu Fuss kämpft, welcher freilich niedergesunken ist, aber sich doch noch vertheidigt, hat Lippert Daktyl. I, 2, 452 in Abdruck gegeben; einen anderen Carneol »Trajanus in der Schlacht, der sich mit dem Schilde bedeckt, und einen zu Boden geworfenen Feind« darstellend III, 2, 350[2]). In der Erklärung des ersten Stückes von guter Arbeit wird auf die Münze Domitian's in

---

torniaten treffen wir als Löwenjäger von den späteren Kaisern Constans I und Jovianus, von den früheren schon Nero, ausserdem Trajan, vgl. Imhoof-Blumer Choix d. monn. Gr. pl. VIII, n. 252, Sabatier a. a. O. p. 65 fg. u. pl. IX, n. 11, 12, 13, 16. Ausserdem giebt es eine Anzahl von Römischen Sarkophagreliefs und geschnittenen Steinen mit unbekannten vornehmen Löwenjägern. Von jenen hat einige aufgeführt Müller im Hdb. d. Archäol. §. 427, A. 1, S. 750, von diesen Raspe Cat. de Tass. I, p. 161 fg., Clarac II, pl. 151. 186 n. 2220 fg. (vgl. auch den früher im Besitze Fould's befindlichen Cameo, welchen Sabatier a. a. O. p. 66 zu n. 13 anführt, und die Berliner Intaglios in Toelken's Erkl. Verz. S. 345, Kl. VI, n. 23 fg.). So manichfach verschieden auch die Darstellungsweise ist, darin findet fast allgemeine Uebereinstimmung statt, dass der Jäger zu Ross sitzt. Zu Fusse kämpfen meist nur Gladiatoren mit dem Löwen, vgl. z. B. Sabatier a. a. O. pl. IX, n. 10, während die Eberjagd hie und da selbst von Kaisern zu Fuss abgemacht wird, nicht bloss von Nero auf der Münze in den Num. Croy. et Arschot. t. XXII, n. 24, sondern auch Constantius II auf dem oben S. 5 erwähnten geschnittenen Steine. Die Jäger erscheinen mit alleiniger Ausnahme der eben erwähnten Münze mit Constantin I und des geschnittenen Steins bei Raspe n. 2220, wo sie einen Helm tragen, durchgängig baarhäuptig.

1) Die Keule, mit welcher der eine Gegner des Reiters sich vertheidigt, finden wir auf der Columna Trajana als Waffe von Germanen; vgl. z. B. Schreiber Kunsthistor. Bilderatlas I, T. XLIII, n. 8.

2) Trajan steht durchaus nicht sicher. Trägt der nackte »Feind« wirklich einen Helm, wie es nach dem Abdruck scheinen kann, so ist ohne Zweifel nicht an einen »Dacier« oder »Parther«, sondern eher an einen Gallier zu denken; s. unten S. 29, Anm. 1.

Beger's Thes. Brandenburgicus T. II, p. 640 hingewiesen. An die Reversdarstellungen von Münzen dieses Kaisers, Trajan's und anderer erinnert auch E. Q. Visconti Op. var. Vol. II, p. 315, n. 511 in Betreff einer alten Paste, auf der ein cavaliere in atto di battaglia dargestellt ist, so zwar, dass la figura del nimico quasi del tutto ignuda sembra tuttavia resistere benchè abbattuta sotto il cavallo. Entsprechend ist die gut ausgeführte Darstellung eines Obsidianintaglios in dem Kupferwerke über das Cabinet Marlborough T. II, t. XXXIX, in welcher der ganz nackte in das Knie gesunkene Gegner des Kriegers zu Ross mit der Linken den Schild hoch und in der Rechten ein kurzes Schwert hält. Eine Paste, welche darstellt un cavalier attaquant de la lance un guerrier qui est étendu devant son cheval et se couvre du bouclier verzeichnet L. Müller Descr. des intailles et camées ant. du Mus.-Thorvaldsen p. 130, n. 1111. Drei Beispiele giebt Raspe Cat. de Tassie I, p. 7615, 7620 (»ant. Paste« der Sammlung Marlborough, also doch wohl verschieden von dem ersterwähnten Obsidian), 7621; eins der Catalog der früheren Hertz'schen Sammlung, London 1851, p. 54, n. 1080: a warrior on horse thrusting his lance at a warrior, who lies on the ground and covers himself with a shield, brown antique paste. Mehrere hiehergehörende Steine finden sich im Neapolitanischen Museum. Einen Amethystintaglio hat Ch. Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XXVIII, n. 7 herausgegeben. Er findet sich auch in der grossen Cades'schen Abdrucksammlung Bd. 39, n. 462. Lenormant glaubt a. a. O. p. 52, dass die Darstellung sich, ebenso wie der Typus der von ihm pl. XXVII, n. 10 abbildlich mitgetheilten Goldmünze, der allerdings ziemlich entspricht, auf Trajan als Besieger des Decebalus beziehe. Auch bei Cades ist der Reiter als Trajan gefasst. Hier wird unter n. 463 noch ein anderer geschnittener Stein des Neapolitan. Mus. gegeben mit entsprechender Darstellung, nur dass der Reiter von der anderen Seite erscheint. Lenormant bringt pl. XXVIII, n. 9 noch einen fragmentirten Amethyst desselben Museums, den er auch auf Trajan und Decebalus bezieht; ohne uns zu überzeugen. »Caracalla zu Pferd, einen nackten Krieger mit dem Speer niederstechend« erwähnen als Darstel-

lung eines Wiener Achatintaglios von Sacken und Kenner »Die Samml. d. K. K. Münz- u. Ant.-Cabin.« S. 444, n. 837. Ich kenne den Stein nicht einmal durch eine Abbildung genauer. Auf denselben Kaiser bezieht Lenormant a. a. O. p. 81 einen Sardonyxcameo der Sammlung der Pariser Nationalbibliothek, dessen Abbildung er auf pl. XLIV, n. 4 mitgetheilt hat, nicht, wie Marion du Mersan Hist. du cab. des méd., ant. et pierr. grav., Paris 1838, p. 120, n. 213 wollte, auf »Constantin«, und zwar in Hinsicht auf les cheveux bouclés de la tête et l'absence de la couronne auf Caracalla dans sa jeunesse. Nichtsdestoweniger giebt Chabouillet Catal. génér. et rais. p. 15, n. 256 die Deutung auf Constantin II und King Ant. gems 1872, p. 305 die (auch von Müller Hdb. d. Archäol. §. 207, A. 7 angenommene) auf Constantin I. Uns scheint der Sohn eher gemeint zu sein als der Vater.

Auf anderen Steinen kommt nur der Reisige zum Vorschein.

Ein besonders interessantes Werk dieser Art ist im Mus. Odescalchum T. II, t. XXIII abbildlich und in Lippert's Daktylioth. Mill. I, P. 2, n. 460 im Abdruck mitgetheilt. Ein vollständig gerüsteter und mit dem Schwert umgürteter, baarhäuptiger, bärtiger Reiter zückt mit der Rechten (in der Abbildung der Linken) den Speer, umher im Felde auf der einen Seite ein Halbmond, auf der anderen eine Eidechse. Diese Beizeichen kommen auf den einschlägigen Steinen sonst nicht vor. Der Erklärer des Mus. Odesc., Bartoli, denkt p. 51 wegen des Halbmondes, den er auf Isis bezieht, an Aegypten als Local und an M. Antonius. Ihm stimmt Fr. M. Dolce Descr. istor. del mus. di Crist. Denh T. III, p. 61 fg., n. 11 bei, indem er die Eidechse sogar für ein Krokodil hält. Im deutschen Text zu der Dakt. II, S. 229 fg. wird die Eidechse als zur Andeutung des Namens des Steinschneiders dienend betrachtet. Halbmond und Eidechse sind bekannte Apotropaia. Beide stehen auch in Beziehung auf den Sonnengott. An Apotropaia ist hier schwerlich zu denken. Wohl aber könnte man annehmen, dass die Reiterfigur einen Kaiser darstellen sollte, der sich gern mit dem Sonnengott vergleichen liess, wie es z. B. von Caracalla bekannt ist (Cassius Dio LXXVII, 10), zu dem die Darstellung wohl passen würde. Ein ebenfalls schon

längst bekannter und mehrfach abgebildeter (Köhler's Ges. Schriften Bd. III, S. 330, Anm. 62, auch bei Wicar Gal. de Flor., Livr. 13) Sardonyx der Gal. d. Uffizj zu Florenz und eine »blaue antike Paste« des Berliner Mus. (Toelken S. 343 fg., Kl. VI, n. 11) stellen einen bewaffneten Krieger mit rundem Schilde, der die eine Hand emporhebt, dar und sind darunter mit der Inschrift *AYΛOY* versehen. Schon Köhler bemerkte hinsichtlich des Sardonyx, dass die Darstellung ebenso wie der Name neu sei. Dasselbe wird man von der Paste anzunehmen haben. Die auf einem Amethyst befindliche Darstellung eines geharnischten und mit der Chlamys angethanen Reiters, welcher eine Lanze wagerecht haltend nach links hin sprengt, giebt Lippert I, 2, 348 nach Anderen als »Trajanus in der Schlacht«. Ob der Sarder in Gori's Mus. Florent. T. II, t. LXIII, n. 1 mit der Darstellung eines nach links hin sprengenden baarhäuptigen Reiters, welcher am linken Arm einen Schild und in der Rechten einen wagerechten Speer hält, hiehergehört, muss dahingestellt bleiben. Es könnte auch eine decursio gemeint sein.

Andere einschlägige Werke kennen wir nur durch Beschreibung. Dahin gehören, ausser den von Raspe T. I, p. 442 fg., n. 7613, 7618, 7624 verzeichneten, die in der früheren Hertz'schen Sammlung befindlichen, im Catalog p. 53 fg. aufgeführten: n. 1073 a warrior in armour, advancing upon a galloping horse, holding the lance in his right hand for an attack, very dark sard; 1074 a naked warrior on a horse, thrusting the spear, his shield lies on the ground, sard; 1076 a knight in the Roman imperial garb, upon a galloping horse, swinging his spear, a dog runs underneath the horse, very fine, plasma[1]).

---

1) Man hat hier wohl an einen Jäger zu denken. In demselben Catalog p. 52, n. 1054 wird eine gelbe antike Paste so beschrieben: A warrior sitting upon a rock, with his head supported in his hand; near him are his shield and lance; a dog is coached at his feet. Dass der Schild recht wohl für einen Jäger passt, unterliegt keinem Zweifel, vgl. meine Schrift über das Diptychon Quirinianum zu Brescia S. 10 fg., Anm. 14, das interessante Sarkophagrelief von Athienau in der Rev. archéol. 1875, pl. II und, was geschnittene Steine betrifft, Raspe I, p. 161,

Der einzelne als Waffe eine Lanze oder einen Wurfspiess habende Reiter ist, soviel ich sehen kann, sowohl wenn der Feind mit dargestellt ist, als auch, wenn dieses nicht statthat, baarhäuptig. Darstellungen, in denen ein Krieger zu Ross behelmt oder als Waffe ein Schwert führend erscheint, sind sehr selten. Beides zugleich kommt vor auf dem Stein bei Gori Mus. Flor. II, 44, 1 und Wicar Gal. de Flor. Livr. 37. Mit dem Schwerte kämpft der baarhäuptige Reiter auf der Berliner Paste bei Toelken Erkl. Verz. S. 344, Kl. VI, n. 14[1]). Andere Bedeckung des Hauptes zeigt sich auf einem Carneol der K. Sammlung zu Dresden, dem einzigen uns bekannten Werke auf dem Gebiete der Glyptik, in welchem auch ein Weib erscheint, wie auf dem Berliner Jaspis, mit dessen Erklärung wir beschäftigt sind. Hettner beschreibt es in dem Verzeichniss S. 106, n. 167 also: »Römischer Imperator zu Pferde über

---

n. 2224. Andererseits spricht aber auch der Hund, wenn man ein Griechisches Werk annehmen darf, keinesweges gegen einen Krieger. Auf Vasenbildern finden wir jenen mehrfach neben diesen, selbst in der Schlacht, vgl. Gerhard's Auserles. Vasenbilder Taf. CXCIV, CCXV, CCXLVIII, 3, CCLXV, 1. 2, CCLXVII. Ob auf dem kürzlich in der Arch. Ztg. XLII, 1884, Taf. 16, n. 1 herausgegebenen Vasenbilde des Pamphaios der bärtige »Reiter mit Petasos, Chlamys und zwei Speeren, unter dessen Rosse ein Hund läuft«, ein Krieger oder ein Jäger sein soll, kann gezweifelt werden. Doch spricht der Doppelspeer in Verbindung mit der Art des Hundes wohl mehr für diesen. Dagegen glauben wir auf der unten S. 26 zu erwähnenden Silbermünze von Sermyle einen Krieger voraussetzen zu müssen, trotzdem dass der Hund unter dem Rosse sich ganz wie ein Jagdhund ausnimmt (s. unten S. 26, A. 1).

1) King hat Ant. gems, 1872, Vol. II, pl. XL, n. 2 einen Sarder seines Besitzes bekannt gemacht, auf welchem der Kampf zweier behelmten Reiter mit dem Wurfspiess gegen zwei nackte mit Schild und langem Schwert bewehrte, mit einem andersartigen Helm versehene Fussgänger dargestellt ist. Er bemerkt p. 63 zur Erklärung: Two Roman horsemen in conflict with as many Gauls, one of whom lies slain in the foreground; his companion brought to his knees in defending himself with his long broad-sword. Die Darstellung würde für uns trotz der Doppelzahl der Reiter unmittelbaren Belang haben, wenn der eine derselben baarhäuptig erschiene. Sie hat inzwischen insofern Interesse, als sie zeigt, dass es sich um zwei Cavalleristen untergeordneten Ranges handelt.

einen Unterworfenen hinsetzend. Gegenüber eine weibliche stehende Gestalt.« Ich bin im Stande nach einem Gypsabdrucke zu urtheilen, welchen ich der Gefälligkeit Treu's verdanke. Das Ross des Reiters ist nicht im Galopp, sondern im Schritt begriffen. Die Figur, welche unterhalb des Thieres ausgestreckt daliegt, ist ganz nackt, wie es auf Römischen Werken bei den Figuren in ähnlicher Lage gewöhnlich bemerkt wird. Der Reiter ist bärtig. Seine Kopfbedeckung gleicht durchaus der sogenannten Phrygischen Mütze. Er ist mit einer kurzen Tunica und mit der Chlamys oder dem Sagum bekleidet. Ob er Beinkleider trägt oder nicht, lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen. Doch ist eher dieses als jenes vorauszusetzen. Er hält mit der Rechten den Schaft des Speeres noch schräg nach unten, während er freilich das Gesicht in die Ferne richtet. Vielleicht soll dadurch angedeutet werden, dass er noch mit einem anderen Feinde den Kampf aufnehmen werde. Die mit einer Tunica und einem Mantel, dessen Zipfel sie mit der Linken zu halten scheint, bekleidete Frau steht aufrecht da, hebt aber den rechten Arm wie trauernd oder erschrocken. Sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Personification des überwundenen Landes. Hettner's Annahme, dass der Reiter ein Römischer Imperator sein solle, kann wegen der Kopfbedeckung Bedenken erregen[1]). Andererseits hat es auch Bedenken, auf einem geschnittenen Steine, der allem Anscheine nach von einem Römischen Künstler herrührt und eine Darstellung enthält, wie sie uns nur aus der Glyptik der classischen Völker des Alter-

---

1) Fälle wie der, dass der Reiter auf der Goldmünze von Gela aus der besten Kunstzeit (Cat. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Sicily, p. 65, n. 1, wo auch »cothurni« zum Vorschein kommen), sowie auf der unter Agathokles geprägten Bronzemünze von Syrakus (ebenda p. 197, n. 406) einen »Phrygian helmet« trägt, können doch nicht zur Vergleichung gezogen werden; ebensowenig der auf dem unten S. 34 fg. erwähnten Felsgrabrelief und der Gebrauch der in Rede stehenden Kopfbedeckung auf Etruskischen Bildwerken. — Auf die Frage, ob die Figur des geschnittenen Steines Beinkleider trägt oder nicht, kommt wenig an, da bekanntlich auch Römische Krieger und Jäger nicht selten mit denselben angethan erscheinen.

thums, namentlich der späteren Römischen, bekannt ist, den Sieg eines Barbaren berücksichtigt anzunehmen. Wir kennen kein Beispiel dafür, dass ein Römischer Künstler für Römer den Sieg eines Barbaren dargestellt habe[1]). Wer nun nicht annehmen will, dass das Werk für einen

---

1) Wenn Toelken auf der Berliner Paste Kl. VI, n. 14 mit Recht einen »nordischen Reiter« annähme, so folgte doch mit nichten, dass die von ihm bewältigten Fussgänger Römer wären. Aber jene Annahme hat, so viel ich nach einem Abdrucke urtheilen kann, gar keine Wahrscheinlichkeit. — Darstellungen barbarischer Krieger sind auf Gemmen Römischer Kunstübung mit Ausnahme der oben S. 21, A. 1 aufgeführten, in denen sie von Römern besiegt erscheinen, sehr selten und kommen immer nur in Einzelfiguren vor. Im Catalog der Sammlung Hertz wird p. 54 unter n. 1079 erwähnt a barbarian warrior, armed with a shield, sinking from his charger in consequence of a wound he has received from a lance, cornelian. Eine ähnliche Darstellung auf einem Sarder der Sammlung Uzielli bringt King Ant. gems, Vol. II, Copperpl. of miscellan. gems pl. III, n. 32, vgl. p. 75: a Gaul to be known by his doorlike shield and the »bina gaesa manu«, falling wounded from his horse (man könnte glauben, dass etwa das Stück das vorher erwähnte sei, wenn Verwundung durch eine Lanze dargestellt wäre). Bei King a. a. O. findet sich auch unter den Römischen Gemmen der früher Mertens-Schaaffhausen'schen Sammlung pl. III, n. 13 ein Plasma, dessen Darstellung p. 79 erklärt wird: Gaul — recognizable by his long hair, peculiar shield slung at his back and great sword — awaiting the attack of the ennemy. An interesting memento of some Gallic triumph. Plasma. Das Schwert ist keinesweges gross, vielmehr dolchartig, wie es auch sonst bei Galliern vorkommt. Es sieht fast so aus, als habe man sich die Figur im Hinterhalt liegend zu denken. Endlich verzeichnet Toelken a. a. O. S. 344, Kl. VI, n. 13 als »merkwürdiges Denkmal« das Fragment einer antiken Paste: »ein bärtiger Reiter von nordischer Tracht, mit Bogen und Lanze bewaffnet; der breite Köcher hängt an Riemen herab«. Der Reiter, dessen Nationalität nicht leicht bestimmt werden kann (Partherkönig?), ist nicht im Augenblick des Angriffes dargestellt. — Auch auf Römischen Bildwerken von geringen Dimensionen aus anderen Gattungen der Kunstübung findet sich ein einzelner angreifender barbarischer Reiter äusserst selten. Von E. Hübner wird in den ant. Bildwerken in Madrid S. 259, n. 620 eine Römische Lampe so beschrieben: »Reiter mit runder Mütze links hin galopirend, mit der Rechten einen Speer zum Wurf erhebend, in der Linken den Schild und noch zwei Speere tragend. Der Tracht nach ein Sarmat oder ein Parther«. Gewiss ein Krieger, nicht ein Jäger, und selbst

Barbaren gearbeitet sei, der wird als wahrscheinlich befinden, dass es sich um einen Römer, vermuthlich einen Kaiser, handele, welcher im Auslande fremde Tracht angelegt hatte, ein Umstand, dessen Vorkommen ausdrücklich bezeugt ist, vgl. Marquardt Röm. Privatalterth. II, 1867, S. 162 und Tacit. Hist. II, 20, sowie Fl. Vopiscus Aurelian. 34. Durch die Annahme wäre zugleich die Abweichung hinsichtlich der bei Römischen Kaisern in der betreffenden Handlung gewöhnlichen Baarhäuptigkeit erklärt.

Ausserordentlich gross ist die Zahl der mit den Gemmenbildern zunächst zusammenzustellenden Münztypen, welche einen Reiter im Angriffe mit Lanze oder Wurfspiess darstellen, oder über überwundene Feinde hinsetzend oder sie niederreitend, mit einer jener Waffen oder auch ohne dieselben, endlich mit erhobener speerloser Rechten, wie zum Anfeuern oder im Triumphe dahinsprengend, Darstellungsweisen, von denen die letzten drei erst auf Römischen Münzen vorkommen, die letzte zuerst auf denen Galba's. In vielen Fällen ist nur der Reiter dargestellt, namentlich auf den Münzen aus früherer Zeit und den nichtrömischen, auch den unter den Römischen Kaisern in den Ländern Griechischer Cultur mit dem Bilde jener geprägten. In einigen Fällen kann es also zweifelhaft erscheinen, ob man sich den dargestellten Reiter einem Fussgänger oder mehreren, oder einem Reiter oder mehreren gegenüber denken soll, oder, als Jäger, etwa einem wilden Thiere; doch zeigt in den meisten Fällen schon die Haltung der Waffe, dass diese gegen einen Fussgänger gerichtet wird. Der Kampf des Reiters mit einem anderen Reiter findet sich nie vollständig dargestellt. Während nicht bloss auf den numismatischen Denkmälern grösserer Dimensionen

---

wenn er als Sieger gedacht sein sollte, doch nicht als ein solcher über Römer dargestellt. Dasselbe gilt von dem sehr interessanten im Angriff befindlichen Gallischen Fussgänger auf der Bronzemünze von Ariminum bei Poole Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus., Italy, p. 25, n. 1 mit kurzem Schwerte und demselben Schilde wie auf dem Plasma bei King a. a. O. und auf dem Sarder bei demselben II, pl. XL, n. 2.

mehrfach mehrere Besiegte und Angegriffene dargestellt sind, unter denen ausnahmsweise auch Weiber und Kinder vorkommen, erscheint der Angreifer und Sieger auch auf diesen Denkmälern ohne Begleitung eines Kriegers, mit Ausnahme von drei Fällen, oder vieren, wenn auf dem Medaillon des Probus bei Froehner Méd. de l'emp. Rom. p. 242, 1, in der behelmten Figur, welche dicht vor dem Rosse des Kaisers, nach diesem sich umblickend, zum Vorschein kommt, ein Prätorianer und nicht etwa eine Gottheit, Mars, zu erkennen ist. Aber auch der Kaiser ist in diesen Fällen der einzige Kämpfer oder der Vorkämpfer. Er kennzeichnet sich durch das Reiten und das unbedeckte Haupt, mit welchem fast alle Römischen Kaiser und Prinzen sowohl auf den innerhalb als auch auf den ausserhalb Italiens geprägten numismatischen Denkmälern des in Rede stehenden Typus, die mir zu genauerer Kunde gekommen sind, sich dargestellt finden. Bei den anderen Einzelkämpfern zu Ross findet sich die Baarhäuptigkeit in manchen Fällen auch, namentlich auf den Griechischen Münzen; aber selbst auf diesen kommt die Bedeckung des Kopfes mit dem Helm oder dem Petasos oder dem Pilos ebenso häufig vor, und bei den barbarischen oder halbbarbarischen Reitern ist die nationale Kopftracht die Regel.

Die betreffenden numismatischen Denkmäler reichen etwa vom siebenten Jahrhundert vor Chr. bis gegen das Ende des vierten nach Chr. Nach Theodosius dem Grossen tritt ein anderer, schon vorher vereinzelt vorkommender Typus an die Stelle des in Rede stehenden, der inzwischen auf den Schilden der Kaiser aus noch späterer Zeit ein paar Male und auf den Contorniaten sich findet. Was die locale Ausbreitung des einschlägigen Typus betrifft, so reichen die numismatischen Denkmäler von Persien und Armenien bis nach Mauretanien, Spanien und Gallien.

Ich beginne die Aufzählung der mir bekannten Beispiele (welcher für Alexander d. Gr. schon oben S. 14 Genüge geschehen ist) mit den Barbaren des Ostens.

Aus Persien gehören hieher die Satrapenmünzen bei Mionnet Descr. Suppl. T. VIII, pl. XIX, n. 6 u. p. 428, n. 38 u. 39, die bei J. Brandis »Das Münz-, Mass- u. Gewichtswesen in Vorderasien« S. 549

(Grosskönigl. Kupfer), die Satrapenmünzen bei Head Coinage of Persia in Marsden's Num. or. P. III, 1877, p. 46 u. pl. III, n. 14, 15, 16, und die bei J. Friedlaender in Sallet's Ztschr. für Numismatik VII, S. 229 u. Taf. IV, n. 8. Für Armenien giebt ein Beispiel die Münze des Königs Arsames bei Visconti Iconogr. Gr. P. II, t. XVI, 1, Mionnet T. IV, p. 454 (rücksichtlich deren der Gedanke Cavedoni's Spicil. numism. p. 259, dass der Reiter in atto di correre ne' certami equestri dargestellt sein könne, gewiss unzulässig ist).

Zahlreicher und, wenigstens was die ältesten Exemplare betrifft, früheren Datums sind die in Macedonien, Päonien und den Europäischen Staaten und Städten Griechischer Cultur geprägten einschlägigen Münzen, unter denen sich auch einige befinden, auf denen zugleich mit dem Reiter der von diesem angegriffene oder niedergestochene Fussgänger dargestellt ist. Aus diesen Ländern gehört wahrscheinlich hieher die alte Münze von Sermyle in Macedonien mit einem baarhäuptigen und nackten Reiter, welcher mit der Rechten einen Speer zückt, herausgegeben von J. Friedlaender in Sallet's Zeitschr. für Numism. VII, S. 222[1]); sicher die Münze Amyntas' II bei Friedlaender und von Sallet Berlin. Münzkabin. Taf. V, n. 232, die von Amyntas III bei Brandis a. a. O. S. 543 und im Cat. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Macedonia, p. 173[2]), die des Päonischen Königs Patraos im Catal. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Macedonia etc., p. 2 und bei Sallet Numism. Ztschr. XI, Taf. I, n. 1, sowie die von Imhoof-Blumer Monn. Grecques, Amsterdam 1883, pl. C, n. 9 u. 10 herausgegebenen (mit dem

---

1) Der Hund unter dem Rosse des Reiters findet sich auch sonst auf Macedonischen Münzen, nämlich auf denen Alexander's I, vgl. Sallet's Zeitschr. für Numismatik Bd. III, S. 55 (Schreiber Kulturhistor. Bilderatlas I, Taf. XXXVIII, n. 7) und X, Taf. III, n. 4. Hier handelt es sich um einen Spitzhund, der nicht eigentlich zur Jagd dienen, sondern nur als unzertrennlicher treuer Gefährte seines Herrn gefasst werden kann.

2) Einer der Maced. Philippi, die Lanze schwingend, auch auf dem Denar des Q PILIPVS (Borghesi Dec. 3, 7).

Fussgänger), die des Odrysischen Seuthes (de Luynes Satrap. pl. VI), die Alexander's von Pherae bei Sallet IX, Taf. I, n. 1, Catal. of the Brit. Mus., Thessaly, pl. X, n. 11, die von Larissa Cat. of the Brit. Mus., Thessaly, pl. VI, n. 12, Pelinna, ebenda pl. VIII, n. 4 (nebst dem Fusskämpfer), 5, 6, die von Amestratus (Combe Mus. Hunter. t. 4, II, Cat. of the Brit. Mus., Sicily, p. 31), Gela (Combe a. a. O. t. 28, IX, Cat. of the Brit. Mus., Sicily, p. 67, n. 16 fg. u. p. 71, n. 55: »striking with spear at prostrate foot-soldier«), Morgantia ebenda p. 114, n. 2, Syrakus ebenda p. 197, n. 409 = Num. chronicle, N. S., XIV, pl. IX, n. 6, desgleichen (Hieron) p. 215 fg., n. 565 fg., Num. chron. pl. XII, p. 1 u. 2, Tarent (Eckhel Num. vet. anecd. t. III, n. 3 u. 5, Combe a. a. O. t. 55, XVII, XVIII, XIX, t. 56, VI, Cat. of the Brit. Mus., Italy, p. 193, n. 249, Carelli-Cavedoni Num. Ital. vet. t. CX—CXIV).

Unter der geringen Anzahl der betreffenden Griechischen Münzen der Könige und Städte Vorderasiens sind von ganz besonderem Interesse die Bronzemünzen des Syrischen Königs Seleukos I, von denen die eine Mionnet Suppl. T. VIII, p. 4, n. 17 nach dem Werke: Numismata ant. coll. Thomas Pembrochiae comes P. II, t. LX, zwei andere Percy Gardner Cat. of Gr. coins in the Brit. Mus., Seleucid kings, p. 107, n. 58 α u. β, verzeichnet, mit Hinzufügung einer Abbildung von n. 58 α auf pl. XXVIII, n. 1. Des letzteren Gelehrten Beschreibung lautet: Horseman r., wearing chlamys, hurling javelin at prostrate foe. Für die Münze des Mus. Pembrok. wird kein Feind erwähnt, der freilich auch auf der des Brit. Mus. nicht deutlich dargestellt, aber doch sicherlich anzunehmen ist, wie auch auf der in der Sammlung Pembroke. Auch in Betreff dieser wird nur von einem cavalier gesprochen. Könnte dieser immer baarhäuptige Reiter aber ein anderer sein sollen als Seleukos I, etwa Alexander d. Gr.? Den cavalier en course à dr., frappant de sa lance un ennemi erblickt man auch auf der Bronzemünze von Sebaste in Phrygien, welche Imhoof-Blumer Monn. Gr. p. 411, n. 146 verzeichnet. Den Reiter allein mit eingelegter Lanze dahinsprengend zeigen uns die Münzen der Dynasten von Kibyra (Mionnet Descr. de Méd., Suppl. T. VII, pl. XII, n. 3, 4, O. Jahn »über die puteolanische

Basis« in den Bericht. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1851, Taf. IV, D, der S. 138 ihn für eine Amazone hält, während Andere einen cavalier erkennen, zuletzt Imhoof-Blumer a. a. O. p. 395 fg., der auch ein Exemplar mit dem Reiter ohne Helm und Schild, anscheinend das älteste, aufführt), auch die von Kyme bei Combe t. 22, n. XVIII. Ausserdem findet sich der lanzenbewehrte Reiter auf Münzen von Kolophon, Erythrae, Magnesia.

Von den Münzen Mauretaniens können nur zwei oder drei hiehergezogen werden, die von L. Müller Numism. de l'ant. Afrique T. III, p. 90 u. 91 unter n. 2, 3 u. 4 beschriebenen und abbildlich mitgetheilten. Müller hält den Reiter mit horizontal wie zum Angriff auf einen Feind eingelegter Lanze für den König Bochus.

Desto zahlreicher sind die Beispiele in der Spanischen Numismatik. Eine interessante Münze von Osca mit Celtiberischer Aufschrift aus der Zeit des Sertorius hat Head A guide to the select Gr. and Rom. coins of the Brit. Mus. pl. VII, C, 1 mitgetheilt; andere Abbildungen bei Morelli Thes. num. imp. T. I, t. 92, 9 fg., 101, 10 fg., 104, 9, II, 12, besonders A. Heiss Descr. gén. d. monn. ant. de l'Espagne t. XIII, XIV, n. 24, XVI, 1 u. 2, XVII (anstatt der Lanze oder des Speeres hat der Reiter, der stets ohne den Feind dargestellt ist, ein paar Male ein Schwert in der Rechten, Heiss t. XX u. XXI).

Für die einschlägigen Münzen aus Gallien stehen mir nur Beschreibungen zu Gebote; die Stücke zeigen stets nur den Reiter mit Lanze oder Speer; vgl. Mionnet Descr. T. I, p. 83 fg., n. 224, 225, 227, 228, 232, p. 85, 6 u. 7, p. 86, n. 16, p. 89, 52, p. 94, 117, 122, Cat. Welzl v. Wellenheim Bd. I, p. 18, n. 331, 332 u. 340 (auch hier kommt ausnahmsweise das Schwert in der Rechten vor, z. B. bei Mionnet p. 96, n. 139 u. 140).

In Mittelitalien finden wir den mit Lanze oder Speer angreifenden Reiter allein, baarhäuptig oder behelmt, auf Münzen von Capua (Carelli-Cavedoni t. LXIX, n. 19, Brit. Mus., Italy, p. 82, n. 11), Cora (Car.-Caved. t. XIX), Larinum (Car.-Cav. t. LX, n. 4 fg. = Br. Mus., It., p. 70, n. 2) und Römischen Familienmünzen, dem Denar des Q. Philipp.

(oben S. 26, A. 2) und denen der Crepusii und der Manlii[1]). Hier kommt er auch mit zwei Figuren unter dem sprengenden Rosse vor, von denen wenigstens eine jedenfalls ein Feind ist, auf dem Denar der gens Fonteja bei Cohen Méd. cons. pl. XVIII, Font., n. 9[2]).

---

1) Die betreffenden Denare der gens Manlia werden von Eckhel (Doctr. num. V, p. 244) und Anderen auf den bekannten Zweikampf des T. Manlius Torquatus mit dem ungeheueren Gallier im J. 414 Roms bezogen. M. Pinder fasst diesen im Cat. der ant. Münzen des Berlin. Mus., 1851, n. 617. 618 als Reiteranführer. Nach den Worten des Q. Claudius bei Gellius Noct. Att. IX, 13 hat man dagegen sicherlich an einen Zweikampf zu Fuss zu denken. Wäre also ein anderer Manlius Torquatus gemeint? Der Sohn jenes, von welchem bei Gellius am Schlusse die Rede ist, wohl kaum. Auch hören wir durch diesen, dass es über den Kampf abweichende Berichte gab.

2) Ueber die Details gehen die Beschreibungen auseinander. Cohen giebt p. 141 (unter n. 15) an: Cavalier avec un casque à deux cornes, tenant une haste et foulant aux pieds deux ennemis. Die Bedeckung des Kopfes durch einen Helm ist sehr bedenklich. M. Pinder beschreibt in dem Cat. der ant. Münzen des Berlin. Mus. S. 116 fg. unter n. 585. 586 zwei Exemplare des betreffenden Denars so: »Reiter mit der Lanze nach unten stossend, wo ein Krieger einen entwaffneten Feind ersticht, dessen Helm und Schild am Boden liegen«. Von dem Letzteren zeigt die Cohen'sche Abbildung (auf welcher man zwei Schilde und einen Helm hinter den nackten einander gegenüber in die Kniee gesunkenen Figuren unter dem Rosse gewahrt) keine Spur. Dieser Beschreibung entspricht so ziemlich die bei Mommsen-Blacas Hist. de la monn. Romaine, T. II, Paris 1870, p. 509 fg.: Cavalier brandissant un javelot contre un ennemi armé d'un casque gaulois et d'un bouclier long (Cavedoni, Ripostigli, p. 258), qui est sur le point d'égorger un troisième combattant renversé à terre et sans armes. Einen Helm trägt schon der sterbende Krieger im Mus. zu Neapel, welchen Brunn als Gallier aus dem Attalischen Weihgeschenke zu Athen erkannt hat (Mon. d. Inst. Vol. VIIII, t. XX, n. 1, Overbeck Gesch. d. Griechischen Plastik Bd. II, fig. 124, n. IV, 9). Brunn bemerkt in den Ann. d. Inst. V. XLII, p. 305, dass sich auf Monumenten Südfrankreichs aus der letzten Epoche der Republik und den ersten Zeiten des Kaiserreichs der Helm bei Galliern nicht selten finde (Laborde Mon. de la France I, pl. 84, Caristie Mon. ant. à Orange pl. 16 fg.). Zwei behelmte Gallier haben wir oben S. 21, A. 1 auf einem geschn. Steine kennen gelernt. Sie sind ohne Busch, während die der geharnischten Römischen Reiter einen Busch haben, gleichen aber der Form nach wesentlich denen, welche wir auch bei Römischen Infanteristen finden.

Ungemein gross erscheint die Zahl der betreffenden Kaisermünzen, welche meist den vollständigen Kampf zur Darstellung bringen, zumal wenn man die in den Provinzen des Reiches geprägten Städtemünzen mit Kaiserdarstellungen hinzurechnet, wie wir im Folgenden thun werden. In den verhältnissmässig wenigen Fällen, dass der Kaiser oder Caesar ohne Feind oder ohne Kampfwaffe oder — was nur ganz ausnahmsweise vorkommt — mit dem Helm auf dem Haupte dargestellt ist, wird das besonders bemerkt werden.

Das älteste Beispiel bietet die Reiterstatue, welche den Nero Drusus mit horizontaler Lanze nach rechts galoppirend zwischen je einem Tropäum mit Gefangenen auf dem Triumphbogen DE GERM zeigt, s. Cohen Méd. imp. I, p. 134, 1—6, pl. VII, Ner. Dr., n. 1. 2.

Die Darstellung des Feindes ist ganz unterlassen auf Münzen Galba's, welche ausserdem zuerst unter den Kaisermünzen zwei Eigenthümlichkeiten zeigen, nämlich die, dass der Reiter keine Waffe in der Rechten hält, sondern diese ausstreckt (was sich zunächst auf der Münze Domitian's in den Num. Croy. et Arschot. t. XXXI, n. 10 und bei Morelli II, 21, 27 wiederholt), vgl. Morelli II, 32, n. 31 fg., Heiss t. LXVII, 1 u. 2, und die, dass der Reiter, welcher in diesem Falle, wie gewöhnlich, einen schräg nach unten gerichteten Speer in der Rechten hält, einen Helm auf dem Haupte hat, vgl. Numismat. chronicle, N. S., Vol. VII, pl. IX, n. 12, wie auch Domitian a. a. O. Ohne Feind erscheint auch Otho bei Morelli II, 38, 21. Der vollständig ausgeführte Kampf gegen Feinde kommt auf Contorniaten schon in Beziehung auf Nero vor (Sabatier Méd. contorn. pl. XVI, n. 13 u. 14 = Cohen Méd. imp. T. VI, p. 563, n. 32 u. 33). Auf Münzen, die zur Zeit der auf ihnen dargestellten Kaiser geprägt sind, finde ich ihn zuerst in Betreff von Vespasian (Morelli II, 56, 8), dann von Titus (Morelli II, 70, 7, Cohen Méd. imp. T. I, p. 370 fg., n. 239—241) und Domitian (Morelli II, 90, 20, Cohen Méd. imp. T. I, p. 444, n. 471, Pinder Catal. des Berlin. Münzcab. n. 795), der auch ohne Feind vorkommt (Morelli II, 90, 21). Weitere Beispiele meist mit Feind, von Trajan (Bartoli Col. Trajan. t. 115, n. 9 u. 3 (ohne Feind), Num. Croy. et Arschot. t. XXXV.

n. 2, Ch. Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XXVII, n. 10, Smith Rom. London pl. XI, n. 8, auch auf dem Contorniaten bei Sabatier a. a. O. pl. XVI, n. 15), von Marc Aurel (auf einer Münze von Caesarea Panias, die unter Commodus geprägt, bei de Saulcy Numism. de la Terre-Sainte pl. XVIII, n. 7, vgl. p. 319, rechte erhobene Hand nicht sichtbar, ohne Feind, auf einer von Nicaea bei Cohen T. VII, p. 500, auch ohne Feind, und auf einer von Barata in Lykaonien, vgl. Sallet's Zeitschr. für Numismatik III. S. 146, 7 und Imhoof-Blumer Monn. Gr. p. 346, n. 114, mit Feind), von L. Verus (Num. Croy. et Arsch. t. L, n. 4, Lenormant a. a. O. pl. XXXVII, n. 3, auf der Münze von Caesarea bei de Saulcy Num. de la Terre-Sainte pl. VII, n. 7, vgl. p. 126, ohne Feind, Waffe in der Rechten nicht sichtbar), von Commodus (Cohen III, p. 174, n. 773), von Septimius Severus (Mionnet Descr. d. méd. IV, p. 163, n. 936, Cohen T. VII, Suppl., p. 425, n. 50, Hoffmann Cat. des méd. Rom. de Moustier n. 2133, J. Friedlaender in Sallet's Zeitschr. IX, S. 6: Alexandrinische Silbermünze), von Caracalla (Num. Croy. et Arsch. t. LIV, n. 15, Liebe Gotha num. p. 287: Münze von Amisus, F. Buonarroti Medagl. ant. t. 10, VIII, 2, Liebe p. 378: Münzen des ***KOINON ΘΡΑΚΩΝ***, Imhoof-Blumer Monn. Gr. p. 390, n. 40: Münze von Thyatira, in Sallet's Zeitschr. für Numism. VII, Taf. I, n. 2: Münze von Hadrianopolis in Thracien, Mionnet IV, p. 311, n. 666: Münze von Julia in Phrygien, ohne Feind, Cohen T. III, p. 370 fg., n. 69 u. 70, p. 428, n. 473, p. 437 fg., n. 533, 534, 536—538), von Geta (Beger Thes. ex Thes. Palatino selectus, p. 319, Eckhel Num. vet. anecd. P. I, t. V, n. 20, Byzanz, Mionnet Descr. III, p. 497 fg., n. 36: Antiochia in Pisidien, Mionnet Suppl. IV, p. 432, n. 81: Amasia, Cat. Welzl von Wellenheim Bd. I, 2, p. 157, n. 12352), von Severus Alexander bei Gori Mus. Flor., Num., IV, 65 = David VI, 21, 1 (Perinth, ohne Feind) u. Cohen T. IV, pl. I, n. 455, von Maximin I (Cohen T. IV, pl. IV, Maximin et Maxime 3, Froehner Méd. de l'emp. Rom. p. 180), von Gordianus III (auf der Grossbronze von Alabanda mit der Büste der Tranquillina bei Eckhel Num. vet. anecd. t. XII, n. 19, mit erhobenem rechten Arm, welcher vermuthlich einen Speer halten soll, der aber nicht sichtbar ist, auf

der Münze von Antiochia in Pisidien bei Mionnet Descr. III, p. 502 fg., n. 62), von Trajanus Decius (de Saulcy Num. de la Terre-Sainte p. 133, n. 4: Münze von Caesarea), von Gallienus (Cohen T. VII, p. 427, n. 57, Haym Thes. Brit. T. II, t. XLIX, n. 4, der Kaiser ohne Gegner, aber mit Helm, Münze von Aphrodisias, Rasche Lex. univ. rei num. u. d. W. Virtus, VI, 1, p. 322 u. 507), von Claudius Gothicus (Num. chronicle, N. S., Vol. V, pl. VII, n. 3), von Aurelianus (Cohen T. V, p. 130, n. 50), von Florianus (Cohen T. V, p. 220, n. 82, Rasche a. a. O., T. VI, 1, p. 365 u. 443), von Probus (Patin Imp. Rom. numism. p. 437, Cohen T. V, p. 239, n. 85—97, p. 241, n. 99, p. 241 fg., n. 101, VII, p. 325, n. 6, 332, n. 56, Froehner p. 242, 1 u. 2, Hoffmann Cat. Moustier pl. VI, n. 3434, Milani Il ripostiglio della Venèra, Roma 1880, n. 3715 u. tav. II, n. 11 u. 12), von Numerianus (Rasche a. a. O. p. 401, 453 u. 454), von Maximianus Herculeus (Cohen T. V, p. 450 fg., n. 94 u. 95), p. 495, n. 433, von Constantius Chlorus (Rasche a. a. O. VI, 1, p. 424), von Galerius Maximianus (Garrucci in Strozzi's Periodico di numismatica, T. III, p. 15, Friedlaender Römische Medaillons, Berlin 1873, Taf., n. 2, Froehner p. 266, Num. chronicle, N. S., Vol. X, p. 112, Rasche a. a. O. p. 423), von Severus II (Mongez Iconogr. Rom. pl. 60, n. 9, Cohen T. V, pl. XVI, Sev., n. 62, Hoffmann a. a. O. n. 3551), von Maximinus Daza (Cohen T. VI, p. 23, n. 157 u. 158), von Constantin I (ausser Gori Mus. Florent., Num., T. IV, t. XCIIII, 3: David Mus. de Florence T. VI, pl. LXIX, n. I, Venuti Mus. Albani t. 106, Froehner p. 279, Cohen T. VI, p. 119, n. 163, p. 122, n. 177, p. 167 fg., n. 530—532, 536), von Constantin II (Gori IV, 95, 1, David VI, 67, 2, Venuti t. 106, 3, Buonarroti t. 27, XXXIII, Mongez pl. 62, n. 8, Cohen VI, 6, 56, Froehner p. 296, die speerlose Rechte erhebend, Cohen VI, p. 222, n. 57, p. 224, n. 65, Hoffmann 3629 fg.), von Constans I (Venuti t. 108, Cohen VI, 7 bis, n. 1, p. 259, n. 87, p. 261, n. 96, p. 269, n. 153), von Constantius II (Gori IV, 98, 2, David VI, 75, 2, Lenormant pl. LIX, n. 10, Grueber Rom. Medallions pl. LXII, fig. 2, Cohen VI, p. 301, n. 156, p. 302, n. 158, p. 308, n. 195, p. 314, n. 228, p. 316, n. 249), von Nepotianus (Lenormant pl. LIX, n. 14, Cohen VI, 9, Nep., 2), von Magnentius (Beger a. a. O. p. 379,

Cat. Welzl von Wellenheim I, 2, p. 253, n. 15304 fg., Senckler in den Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinlande XVII, S. 98, 67 — auch für Constantius und Nepotianus —, Cohen VI, p. 334, n. 37—40, Hoffmann a. a. O. n. 3680), von Decentius (Buonarroti 27, XXXV, Mongez pl. 63, n. 8, Lenormant pl. LX, n. 8, Cohen VI, 10, 14, Grueber pl. LXIV, f. 1, Froehner p. 315), von Julian II (Banduri Num. Imp. Rom. T. II, p. 434); von Theodosius I ein Contorniat mit einschlägiger Darstellung (Sabatier pl. XVI, n. 16)[1]).

Ausserdem kommt dieselbe auf Münzen und Medaillons auch an dem Schilde von Kaisern vor (wie dasselbe auch mit einer anderen auf die virtus bezüglichen Darstellung, nämlich der Jagd, verziert erscheint auf einer Goldmünze des Valens, vgl. Ch. Robert in der Rev. numism., N. S., T. XI, p. 115, Cohen T. VII, pl. VIII). Jenes (was schon bei Kriegern auf Vasenbildern nachzuweisen ist, z. B. in den Mon. ined. d. inst. arch. Vol. IX, t. VI = Th. Schreiber Kulturhist. Bilderatlas Taf. XL, n. 8) findet sich meines Wissens, abgesehen von der Münze des Tacitus bei Cohen V, p. 192, n. 12, wo bloss un cavalier en course à droite erwähnt wird, zuerst bei Probus, vgl. ausser den Stücken, welche den vollendeten siegreichen Kampf zeigen (Gori a. a. O. t. IV, 89 u. 90, David VI, 57, 2 u. 60, 2, Cohen T. V, p. 237 fg., n. 79 u. 80, p. 238, n. 83), die dem Aufsatze Missong's »Unedirter Antoninianus d. Röm. Kaisers Probus« in Egger's Wiener numismat. Monatsheften, 1869, beigegebene Abbildung; dann bei Carinus (Mongez pl. 59, n. 13), bei Diocletian (Cohen V, p. 391, n. 120, Froehner p. 261, n. 2), bei Maximianus Herculeus (Cohen V, 13, 50), bei Constantin I (Rev. num. Fr., N. S., 1856, pl. VII, n. 9, Garrucci ebenda T. XI, 1866, p. 81 u. 82 fg.),

---

1) Auf Bronzemünzen von Constans I, Constantius II, Saturnin III, Constantius Gallus, Julian II kommt es ausnahmsweise vor, dass ein behelmter Krieger zu Fuss einen Gegner zu Ross ersticht. Er wird meist als gewöhnlicher Soldat, im Cat. Welzl von Wellenheim I, 2, S. 250, n. 15218 fg., u. 255, n. 15372 fg. aber auch als der Kaiser bezeichnet. Sollte nicht der Kriegsgott gemeint sein? Ich kenne durch Abbildung nur die Münze Saturnin's III bei Cohen VI, p. 271.

ferner bei Constantius II auf dem grossen Wiener Goldmedaillon bei Arneth Ant. Gold- u. Silbermonum. Taf. XV, n. 5, Cohen T. VI, pl. VIII, Froehner p. 305, bei Valentinian I (Froehner p. 323), Valens (Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinlande IV, Taf. III, n. 4), Theodosius I (Cohen VI, p. 455, n. 10?), Honorius (Cat. Welzl von Wellenheim I, S. 269, n. 15779 fg.), und den Kaisern des oströmischen Reiches Arcadius, Theodosius II, Leo I, Anastasius (Num. Croy. et Arschot. t. LXVIII, n. 7, 15, 19, Cat. Welzl v. Wellenh. S. 271).

Von anderen Metallwerken ist mir nur eins aus Römischer Zeit bekannt, das hiehergehört. Ich meine die Reliefs an dem Pferdebrustgürtel aus Bronze, welcher im Mus. Bresciano illustr. Vol. I, t. LIII von Labus herausgegeben und danach in Th. Schreiber's Kulturhistor. Bilderatlas Taf. XL, n. 14, sowie in H. Blümner's »Kunstgewerbe im Alterthum« II, 1885, S. 226, Fig. 135 wiederholt ist. Die Reliefs stellen eine Schlacht gegen Barbaren mit Einzelkämpfen dar. In der Mitte erblickt man einen unbärtigen Römischen Kaiser oder Caesar, der baarhäuptig, aber in voller Rüstung, über einen niedersinkenden Feind dahinsetzt, indem er die Rechte ausstreckt, die freilich keinen Speer fasst, aber doch so aussieht, als solle man sich denken, dass das der Fall sei. Links davon gewahrt der Beschauer einen unbärtigen behelmten Römischen Reiter in militärischer Tracht, welcher einen schon zu Boden geworfenen (vielleicht von dem Reiter in der Mitte), um Schonung flehenden Barbaren mit der Lanze anzugreifen sich anschickt; zumeist nach rechts einen barbarischen Reiter, dessen Ross niederzusinken im Begriff ist, und hinter dem Halse dieses einen unbärtigen behelmten Römischen Fussgänger. Es handelt sich ohne Zweifel um drei Gruppen aus einem und demselben Kampfe. Nach Labus' Text p. 197 fg. ist es durchaus wahrscheinlich, dass der Reiter in der Mitte den Titus darstellen soll.

Zahlreicher sind die einschlägigen Werke aus Marmor und Stein.

Ganz besonderes Interesse haben einige Griechische Grabsteinreliefs, zunächst das auf Dexileos bezügliche, in Athen befindliche, bei Salinas

Monumenti sepolcrali scoperti presso la chiesa della santa Trinità in Atene, Torino 1863, t. 2 abbildlich mitgetheilte, dann das fragmentirte des Berliner Museums, von welchem die Arch. Ztg. 1863, t. CLXIX eine Abbildung bringt. Jenes stammt sicher aus Ol. 96, 394 v. Chr., dieses jedenfalls aus der Zeit vor Ol. 104. Der Reiter und der unterliegende Fussgänger sind baarhäuptig, wie auch auf den anderen Griechischen Grabsteinreliefs, die in der Arch. Ztg. a. a. O. Taf. CLXX abgebildet sind. Anders verhält es sich in Betreff eines Felsgrabreliefs bei Kadyanda, welches eben in den Reisen in Lykien und Karien von O. Benndorf und G. Niemann auf Taf. XLV abbildlich mitgetheilt und S. 141 fg. beschrieben ist. Auf dem im Schema der Darstellung an der Stele des Dexileos verwandten Relief, welches unter dem Rosse des Reiters einen am Boden liegenden Verwundeten oder Todten zeigt, trägt der angreifende Reiter einen Helm von der Form einer Phrygischen Mütze mit aufgesetztem Busche und der knieend sich vertheidigende Fussgänger einen Pilos, wie es scheint.

Auch auf den militärischen Grabsteinen der Römer ist der, meist über den Feind dahinsprengende, Reiter üblich, vgl. A. Müller im Philologus Bd. XXXIII, S. 643, auch XL, S. 262. Abbildungen bei L. Lindenschmit »Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit« Bd. I, H. XI, Taf. 6, n. 2, und »Tracht u. Bewaffnung des Röm. Heeres« Taf. VII, 1 = Schreiber Bilderatl. T. XLII, n. 9 (ohne Feind), 3, 4 (ohne Feind); VIII, 1. Der Reiter ist bis auf Taf. VII, 3, wo er einen Helm trägt, stets unbedeckten Hauptes.

Ebenso finden sich auf Etruskischen Aschencisten aus der Römischen Periode, wie es scheint dem Alltagsleben angehörende, Darstellungen des Reiters im Kampf gegen Feinde, vgl. z. B. Conestabile Monumenti di Perugia P. 4, t. LXI—LXXXVII, 1, 2, 3, u. LXII—LXXXVII, 1. In diesen Fällen erscheint der Reiter behelmt.

Unter den bedeutenden Darstellungen an grossen öffentlichen Monumenten, an denen der Römische Kaiser als Reiter kämpfend erscheint, wollen wir nur auf das Relief vom Constantinsbogen in Bartoli's Admi-

randa Lib. I, t. 11 hinweisen, auf welchem Trajan baarhäuptig die Feinde angreifend dargestellt ist[1]).

Dass angreifende Römische Herrscher zu Ross als Rundwerke allein oder in Gruppen sowohl aus Marmor als auch aus Bronze nicht selten gebildet sind, kann schon nach den einschlägigen numismatischen und

---

1) Ueberblicken wir die im Obigen aufgeführten Beispiele, so finden wir, dass auf Römischen Bildwerken die Fälle, in denen der mit dem Speer angreifende Reiter nicht baarhäuptig erscheint, zu den verschwindend seltenen gehören. Einmal handelt es sich um einen Ausländer (S. 26, A. 2). Von den drei Münzen mit der Darstellung von Kaisern, auf denen diese behelmt sind (S. 30 fg.), ist die des Gallienus in Kleinasien geprägt und auf Griechischen Münzen findet sich ja der Helm mehrfach. Dagegen findet man den Kaiser im Kampfe zu Fuss, wenn er neben einem behelmten Begleiter auch baarhäuptig vorkommt, z. B. bei Froehner p. 175, n. 1, als alleinigen Kämpfer mehrfach mit dem Helm auf dem Haupte. Constantin I erscheint einen Gefangenen fortschleppend zu Fuss mit dem Helm bei Cohen VI, 4, 14 und Froehner p. 364, Constans I bei Froehner p. 300, n. 1 und bei J. Friedlaender in den Berlin. Blätt. für Münzkunde Bd. IV, 1868, Taf. XLVI und in Sallet's Zeitschr. für Numismat. Bd. IX, 1881, Taf. I, n. 7, Julian bei Cohen a. a. O. VI, 11, 25. In diesen Fällen ist der Kaiser als neuer Mars gefasst. Ebenso wohl bei Cohen VI, 7, 122 (120) u. p. 314, n. 230. Wie von den beiden behelmten Reitern auf der oben S. 21, A. 1 besprochenen Gemme nach unserem Dafürhalten keiner den Kaiser darstellt und die beiden behelmten Kämpfer auf dem Pferdebrustgürtel zu Brescia ganz sicher auch nicht, so darf man auch in dem angreifenden Reiter mit Helm auf dem Relief vom Constantinsbogen bei Bartoli Admir. t. 13 nicht Trajan, sondern nur einen diesem untergeordneten, wenn auch hervorragenden Krieger voraussetzen. Wenn auf Römischen Privatmonumenten, den oben S. 35 erwähnten Grabdenkmälern, baarhäuptige Reiter untergeordneten Ranges vorkommen, so hängt das damit zusammen, dass jene Reiter auf ihren Monumenten die einzige wichtige Person sind und kein Kaiser mit dargestellt ist. Auch auf Römischen Familienmünzen haben wir den Reiter baarhäuptig gefunden (S. 28 fg.). Die Baarhäuptigkeit findet sich gleicherweise auf den schönen Grabreliefs aus dem eigentlichen Griechenland (S. 34 u. 35), welche nur Personen aus dem Ritterstande betreffen. Das älteste sichere Beispiel für einen Herrscher bieten die Münzen Seleukos' I (S. 27). Es ist uns durchaus wahrscheinlich, dass die Baarhäuptigkeit auch auf den Römischen Monumenten auf den Vorgang Griechischer Künstler zurückzuführen ist. Wie hat man sie zu erklären? Overbeck äussert in der Gesch. d. Griech. Plastik, 3. Aufl., II, S. 133 zu Fig. 120 in Betreff

glyptischen Werken keinem Zweifel unterliegen[1]). Aber erhalten ist uns von solchen Gruppen meines Wissens kein einziges Beispiel.

So viel über die Parallelwerke.

Nicht einmal unter den zahlreichen im Obigen aufgeführten ähnlichen Darstellungen auf den Römischen Münzen und Medaillons, auf welche wir zunächst unser Augenmerk zu richten haben, ist auch nur eine, die der des Berliner Jaspis ganz entspricht. Inzwischen unterliegt es keinem Zweifel, dass die beiden ersten Erklärer mit Recht an Constantin d. Gr. oder an ein Glied seiner Familie dachten, ohne übrigens dieses Urtheil genauer zu begründen, ja ohne die Indicien, welche der Stein selbst bietet, gehörig zu beachten.

---

der Bronzestatuette Alexander's d. Gr. aus Herculaneum, welche er jetzt auf Euthykrates zurückzuführen geneigt ist, der Künstler habe, um sein Porträt des Königs durch nichts beschränkt geben zu können, ihn unbehelmt dargestellt, was ohne Zweifel so zu denken sei, wie es uns das berühmte Mosaik der Alexanderschlacht von Pompeji vor Augen stelle, dass dem König in der Hitze des Kampfes der Helm vom Kopfe gefallen ist, der im Mosaik unter seinem Pferde am Boden liegt. Dass Alexander in der Schlacht einen Helm trug, bedarf keines besonderen Zeugnisses, wie wir ein solches bei Plutarch Alex. XXXII finden. Die Darstellungen, welche ihn mit einem Helm zeigen, sind aber verhältnissmässig selten. Die verbreitete Ansicht, dass dem Alexander des Pompejanischen Mosaiks der Helm vom Haupte gefallen sein solle, erscheint uns jetzt mehr als bedenklich. Schon vor Euthykrates haben Griechische Künstler kämpfende Griechische Reiter, wie oben dargethan, ohne Kopfbedeckung dargestellt. Sie thaten es ohne Zweifel nicht, um den Verlust derselben im heissen Kampfe anzudeuten, sondern aus rein künstlerischen Rücksichten, um den edelsten Theil des menschlichen Körpers unverhüllt zur Darstellung zu bringen, unbekümmert um genaue Wiedergabe des historisch Wahren, wie sie auch andere Theile der Rüstung nicht wahrheitsgetreu oder gar nicht darstellten. Die Baarhäuptigkeit der Kämpfer, welche ursprünglich rein auf dem Streben nach Idealisirung beruht, wurde später und namentlich in Römischer Zeit zur Andeutung des höchsten Ranges und heroischen Wesens verwandt, worin auch eine Spur vom Idealisiren zu erkennen ist.

1) Schon E. Quirino Visconti bemerkt nach den oben S. 18 mitgetheilten Worten über die von ihm beschriebene Paste: Sovente le statue equestri degli imperatori, specialmente quelle di marmo, si aggruppavano così, per procurare, al tempo stesso ch'esprimevano la vittoria, un conveniente sostegno alla lor mole.

Fassen wir zuerst die Hauptfigur ins Auge!

Der, wie regelmässig, baarhäuptige Reiter ist mit dem Paludamentum und dem Harnisch, welcher den Arm meist bloss lässt und gegürtet erscheint, so wie mit der Tunica darunter bekleidet. Sein Gesicht ist das eines jungen Mannes ohne Bart. Es kann scheinen, als laufe ein Diadem um das Haar. Stände dieses sicher, so wäre schon dadurch ein Beleg dafür gegeben, dass der Reiter der Zeit von Constantin d. Gr. an zuzuweisen sei. Ist das aber auch nicht der Fall, so darf man jedenfalls behaupten, dass der Kopf hinsichtlich der Haarbehandlung dem der betreffenden Reiter auf den numismatischen Denkmälern aus der Constantinischen Zeit im Wesentlichen entspricht.

Zu dieser Zeit passt auch die Weise, wie das Pferdezeug behandelt ist, ganz besonders gut. Man gewahrt nicht bloss eine Schabracke aus Thierfell, sondern auch die Andeutung des Schwanzriemens.

Die Ausführung des Geschirres bei Reitpferden auch mit Angabe des Schwanzriemens, welche man durchgängig schon auf dem von Heydemann in den Bericht. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch., histor.-phil. Cl. 1883, Taf. III herausgegebenen Pompejanischen Wandgemälde bei den Niobiden gewahrt, findet sich auf Griechisch-Römischen Gemmen, soviel mir bekannt ist, nur auf dem oben S. 19 erwähnten Cameo mit der Darstellung Constantin's II und der Paste bei King Ant. gems 1872, II, pl. XL, 10. Auf den numismatischen Denkmälern, welche für die historische Uebersicht von besonderm Belang sind, treffen wir den Schwanzriemen nebst der Schabracke oder ohne dieselbe schon in der ersten Kaiserzeit, aber sehr vereinzelt. Die ersten Beispiele finde ich auf Spanischen Münzen, den unter Augustus geprägten bei Heiss a. a. O. pl. XIX, n. 6 u. 14, und der aus Caligula's Zeit stammenden bei Heiss pl. XIV, n. 24, wo der Riemen selbst mit Zierathen versehen erscheint. Der nächste Fall betrifft erst den Trajan in den Num. Croy. et Arsch. t. XXXV, n. 2, die dann folgenden den Caracalla (auf der Münze des **ΚΟΙΝΟΝ ΘΡΑΚΩΝ** bei Buonarroti Med. ant. t. 10, VIII, 2 und der von Pergamon bei Liebe Goth. num. p. 380), die späteren aus dem dritten Jahrhundert den Aurelian (Mongez Iconogr. Rom. pl. 59, 5), den

Galerius Maximianus (s. oben S. 32), Severus den zweiten (Mongez pl. 60, 9). Im vierten Jahrhundert beginnt die Angabe des Schwanzriemens mit Constantin I und findet sich, so viel ich urtheilen kann, mit geringen Unterbrechungen bis zu Honorius hinab, vgl. Constantin I bei Froehner p. 279, n. 1, Constantin II bei Cohen VI, 6, 56, Constans I bei Cohen VI, 7 bis, 104, Constantius II bei Cohen VI, 9, 7, Froehner p. 309, 3, Grueber pl. LXII, 2, Decentius bei den oben S. 33 Angeführten, Valentinian I bei Cohen VI, 13, 2, Froehner p. 324, 3, Valens bei Cohen VI, 14, Froehner p. 329, Honorius bei Cohen VI, 17, 1. In dieser Zeit zeigt sich der Schwanzriemen auch mehr als früher mit Schmuck versehen, besonders auf den Goldstücken. Der an dem Rosse Constantius' II gleicht dem oben angeführten auf der Spanischen Münze aus der Zeit Caligula's. Viel prunkvoller nehmen sich die Wagenpferde Constantius' II bei Froehner p. 310 aus. Desgleichen erscheinen die Reitpferde Valentinian's I, Valens' und Honorius' prächtig geschmückt. Das des ersteren erinnert sehr an das des Römischen Kaisers auf dem Elfenbeindeckel der Barberinischen Bibliothek, welcher von Gori für Constantius II, von Anderen für Constantin I gehalten wird und jedenfalls dem vierten Jahrhundert, vermuthlich der zweiten Hälfte desselben angehört, bei Gori Thes. dipt. T. II, p. 163 fg., t. L, sowie an die Darstellungen des Rosses Sasanidischer Könige, wie es von geschnittenen Steinen, z. B. dem bei Raspe Cat. de Tassie T. II, pl. XII, n. 677, Felsreliefs und namentlich von Metallschalen her bekannt ist. Geschmückt erscheint er auch bei dem Valentinian in Montfaucon's Ant. expl. III, 2, 181 und an der Bronzefibula bei Beger Thes. Brand. III, p. 434; einfach bei einem venator auf dem Diptychon Bituricense bei Gori I, t. XII (Schreiber Kulturhist. Bilderatlas I, T. XXXI, n. 5) und dem Rosse des Adonis auf dem Knochenrelief im Anz. für Schweiz. Alterthumskunde März 1869, n. 1, T. I, A. Ebenso auf den Reliefs am Bogen Constantin's aus der Zeit dieses Kaisers. Auch auf den Miniaturen in der Mailänder Handschrift der Ilias und namentlich der Römischen des Vergilius gewahrt man nach der Ausgabe Mai's v. J. 1835 das vollständige Pferdezeug mehrfach, wenn auch nicht

durchgängig, namentlich bei den Rossen ausgezeichneter Personen und bei dem berühmten grossen Trojanischen Pferde (Pictur. Virgil. t. XXIII).

Die obigen Beispiele des Vorkommens des Schwanzriemens werden wohl als Belege dafür betrachtet werden können, dass die Beziehung der Berliner Gemme auf einen Herrscher des vierten Jahrhunderts auch wegen jenes Riemens die wahrscheinlichste ist, wenn es auch ausser den angeführten Münzen noch auf Monumenten anderer Gattungen der Kunstübung an Beispielen schon aus früherer Zeit nicht fehlt[1]).

Die Schabracke aus Thierfell findet sich schon auf der Münze von Magnesia in Ionien bei Friedlaender und Sallet Berlin. Münzkab. T. III, n. 151 = 223, wo es sich um ein Löwenfell handelt. Auf Römischen Marmorwerken kommt sie öfter vor, auch bei Kaisern, z. B. bei Trajan am Constantinsbogen (Bellori t. 11, vgl. auch 24) und an der Gruppe des Commodus bei Clarac Mus. de sc. T. V, pl. 962, n. 2475. Was geschnit-

---

1) Abgesehen von dem schon oben S. 38 erwähnten Wandgemälde und einigen anderen findet sich das Pferdezeug mit dem Schwanzriemen an dem bronzenen Pferdebrustgürtel zu Brescia (oben S. 34), aber — was beachtenswerth ist — nur bei dem Rosse der Hauptperson, des »Titus«, nicht auch bei den beiden anderen. Anlangend die Marmorwerke, so wäre es eine meines Wissens ganz vereinzelt dastehende Ausnahme, wenn auf dem Relief eines Grabaufsatzes (?) von Tlos, welches von Benndorf und Niemann in den Reisen in Lykien und Karien S. 144, Fig. 85a herausgegeben ist und nach S. 140 wohl noch dem fünften Jahrhundert vor Chr. angehört, an dem Pferde des Reiters links vom Beschauer der Schwanzriemen angegeben wäre, wie es nach der Abbildung scheinen kann; ein Umstand, der inzwischen minder auffallend sein wird, wenn es sich allein um eine Angabe durch Farbe handelt. Auf den oben S. 35 erwähnten Römischen Grabsteinen kommt der Schwanzriemen regelmässig vor; eigenthümlich geschmückt, wie auf Bildwerken des vierten Jahrh. n. Chr., zudem bei Lindenschmit Tracht u. Bew. T. VIII, n. 2 (Schreiber Bilderatl. T. XLI, n. 4). Auch an den Säulen Trajan's und Marc Aurel's ist er angegeben, wenn auch nicht durchgängig, welches Letztere statthat am Fussgestelle der Granitsäule Antonin's. Am Constantinsbogen zeigt er sich auch auf dem einen Relief aus der Zeit Trajan's (Bartoli u. Bellori Admir. t. 25), und zwar bei diesem selbst; am Bogen des Septimius Severus ein Mal.

tene Steine betrifft, so erscheint sie auf dem mit Commodus bei Beger Thes. Brandenburg. I, p. 125 und Montfaucon Ant. expl. III, 2, pl. CLXXXI, auf dem von Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XXVIII, n. 7 auf Trajan bezogenen Amethyst und auf dem Obsidian im Cab. Marlborough T. II, t. XXXIX. Auf den numismatischen Denkmälern treffen wir sie vor dem vierten Jahrhundert nur selten. Ein auf das Ross Severus Alexander's bezügliches Beispiel bei Gori Mus. Flor., Num., IV, 65 = David VI, 21, 1. Dagegen bietet die Constantinische Zeit deren drei, vgl. Gori Mus. Flor., Num., IV, 94, 3 = David Mus. de Flor. VI, 69, 1, Gori IV, 95, 1 = David VI, 67, 2, Gori IV, 98, 2 = David VI, 75, 2. Wenn nun auch durchaus nicht geleugnet werden kann, dass die Schabracke aus Thierfell dem Ross Trajan's sehr wohl gegeben werden konnte, so passt dieselbe doch wenigstens ebensogut für eins aus der Constantinischen Zeit.

Entscheidender ist ein bisher gar nicht erkannter Umstand.

Da mir trotz der Güte des Abdruckes doch manche Details nicht ganz klar zu sein schienen, so wandte ich mich an einen damals in Berlin lebenden jungen Freund um genauere Auskunft. Derselbe meldete mir Folgendes: »Oberhalb des Kopfes des Reiters befinden sich drei Punkte, einer etwas näher am Kopfe und tiefer als die beiden anderen; letztere befinden sich über diesem und zwar etwas nach links, also so: ⁚ . Alle drei Löcher sind unregelmässig und im Inneren gerissen und kennzeichnen sich dadurch als Bruchstellen. Aber zwischen diesen Punkten kommt, fein eingravirt und kaum sichtbar, aber unzweifelhaft, ein Kreuz zum Vorschein, und zwar so *«, oder vielmehr jenes in einem verticalen Strich und zwei schrägen, welche sich in der Mitte desselben schneiden, bestehende Zeichen des Namens Christi (Kraus Roma sotterranea, Freiburg im Breisgau 1873, S. 223, b, Reusens Élem. d'archéologie chrét. T. I, P. 1, p. 101 der zw. Ausg. v. J. 1884), welches sich in Inschriften schon um 268 und sonst im dritten Jahrhundert nachweisen lässt (de Rossi Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores Vol. I, p. 16, n. 10, Roma sotterranea II, p. 320), auf Münzen aber gleich von der ersten Zeit der Regierung Constantin's

d. Gr. an vorkommt, vgl. Madden im Numism. chronicle, N. S., Vol. XVII, 1877, p. 292, p. 242 fg., p. 53 fg.

Die Figur, welche unmittelbar unter dem rechten Beine des Reiters am Boden sitzend erscheint, ist ohne Zweifel ein bekleidetes Weib. Ihre Haltung ist die einer Beängstigten und Trauernden. Die ihr gegenüber meist unterhalb der Vorderfüsse des sprengenden Rosses dargestellte Figur ist die eines knieenden baarhäuptigen, anscheinend bärtigen und entweder ganz nackten oder doch nur mit einer kleinen Chlamys angethanen Mannes, der in der rechten Hand ein kurzes Schwert, wie zum Kampf bereit, und am linken Arme einen grossen runden Schild hält.

Weibliche auf die Feinde der Römer bezügliche Figuren kommen bei Darstellungen dieser Art nur äusserst selten vor. Unter denen auf geschnittenen Steinen ist uns nur ein Beispiel bekannt, das auf dem oben S. 21 fg. erwähnten Dresdener Carneol, welches zudem keinesweges ganz gleich ist; ja selbst unter den zahlreichen auf Münzen und Medaillons auch nur eins, das sicher steht, nämlich das auf dem S. 32 angeführten Goldmedaillon des Galerius Maximianus. Nach der Abbildung bei Cohen kann es so scheinen, als sei auch die Figur, welche auf der Bronzemünze des Nepotianus (S. 32) von dem Kaiser angegriffen wird, weiblich. Allein selbst Cohen erwähnt nur »un captif« und Ch. Lenormant »un ennemi«. Dazu kommt, dass die Figur, als Weib gefasst, sich gar nicht erklären lässt, also auf einer Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit des Stempelschneiders beruhen müsste.

Dagegen hat es wohl die grösste Wahrscheinlichkeit, dass eine andere Darstellung aus dem vierten Jahrhundert wirklich hiehergehört. Wir meinen die auf dem Revers des Medaillons Constantin's II mit der Aufschrift VIRTVS CAES bei Mongez pl. 62, n. 5 und Froehner p. 296. Der Typus wird von Cohen T. VI, p. 224, n. 65 so beschrieben: Constantin II galopant à droite et levant la main droite; sous les pieds du cheval un ennemi nu, assis dans l'attitude de la souffrance, et un autre à genoux, terrassé, tenant une haste et un bouclier. Der »ennemi nu«, welcher die eine Hand gegen die Stirn hält, wie es die trau-

ernden Weiber auf den einschlägigen Münzen so häufig thun, häufiger als die Männer, und ohne irgendwelche Schutz- oder Angriffswaffe ist, soll trotz der wirklichen oder anscheinenden Nacktheit gewiss weiblichen Geschlechtes sein. Ist das aber der Fall, so haben wir in dem Typus des Medaillons eine Darstellung, welche der auf dem Berliner Intaglio in Betreff des Weibes ganz besonders nahe steht.

Gewöhnlich hält man dergleichen trauernde Weiber für Personificationen des besiegten Landes. Diese Erklärungsweise passt zu der Dresdener Gemme, ist aber für den vorliegenden Fall nicht zulässig, schon deshalb nicht, weil das Weib unterhalb des Rosses angebracht ist, hauptsächlich aber aus dem Grunde nicht, weil der Kampf selbst dargestellt ist, nicht aber der vollendete durch das Tropäum, an welchem das trauernde Weib sitzt, bezeichnete Sieg, wie auf dem Medaillon Constantin's des Jüngeren bei David VI, 73, 2, und denen Constantius' II bei Grueber pl. LXII, n. 1, und Froehner p. 306. Für den Goldmedaillon des Galerius Maximianus hat Froehner p. 268 scharfsinnig vermuthet: il se peut que la présence d'une femme et d'un enfant au milieu du carnage fasse allusion à la prise du camp royal. Dies würde auch auf die Berliner Gemme und auf den Medaillon Constantin's II bei Mongez pl. 62, n. 5, und Froehner p. 296 anzuwenden sein.

Die männliche Figur macht durch die aufrechte Haltung des Oberleibes und dadurch, dass sie, obgleich von dem Reiter unmittelbar bedroht und gewillt, demselben nicht auszuweichen, sondern die Spitze zu bieten, doch den grossen Schild nicht zur Deckung benutzt, sondern zurück hält, den Eindruck einer sehr beherzten Person; ja es kann scheinen, als ob sie den Tod suche, aber ihr Leben theuer verkaufen wolle. Der Künstler erhielt durch das Zurückhaltenlassen des Schildes zugleich Gelegenheit, den Raum zumeist nach rechts vom Beschauer möglichst auszufüllen. Vom linken Unterbeine sieht man nichts. Man muss annehmen, dass der Mann mit beiden Beinen kniee. Das gehört bei dergleichen Darstellungen zu den Ausnahmen. Auch bietet das Knieen mit einem Beine dem Körper eine festere Haltung. Man wird wohl anzunehmen haben, dass jene Eigenthümlichkeit wesentlich durch

den engen Raum bedingt wurde. Sonst pflegen die von dem Kaiser angegriffenen Barbaren meist muthlos dargestellt zu sein. Eine Ausnahme machen einige der oben S. 17 fg. aufgeführten Gemmendarstellungen. Muth und Muthlosigkeit zugleich findet sich auf der Münze Severus' II (s. oben S. 32) bei den beiden Barbaren unter dem Rosse des Kaisers ausgedrückt, deren einer das Schwert zum Angriff zückt, während der andere um Gnade flehend die Arme erhebt. Aber freilich ist jener auch nicht unmittelbar von der Lanze des Kaisers bedroht, wie dieser. An Vertheidigung denken auch die Barbaren auf der Münze Constantius' II bei David VI, 75, 2, Cohen VI, p. 301 fg., n. 156 u. n. 158. Dem Manne auf der Berliner Gemme gleicht am Meisten der auf dem Medaillon Constantin's II bei Gori Mus. Florent., Num., IV, 94, und David VI, 67, 2, welchen Cohen T. VI, p. 222, n. 57 so beschreibt: Constantin galopant à droite et dirigeant sa haste contre un ennemi à genoux, mais qui se défend encore avec la sienne et tient un bouclier u. s. w. Gewiss handelt es sich um den Repräsentanten eines sehr kriegerischen Volkes, dessen Besiegung besondere Ehre machte.

Gehen wir jetzt zu der Figur über, welche hinter dem Reiter am Boden liegend dargestellt ist, so zwar, dass es aussieht, als werde sie von dem Rosse zertreten, so werden wir eingestehen müssen, dass Toelken's freilich nicht motivirte Beziehung derselben auf die »Zwietracht« schon an sich die grösste Wahrscheinlichkeit hat. Sie wird so gut wie zur Gewissheit, wenn wir uns genauere Kunde über das Aussehen der Figur auf dem Originale und über die Darstellungsweise der Eris oder Discordia auf den Bildwerken verschafft haben werden.

Die Toelken'sche Beschreibung der Figur ist nicht genau genug. Ob dieselbe nur Schlangen im Haare hat, oder — was doch das Wahrscheinlichere ist — nur Schlangen als Haar, muss dahingestellt bleiben, verschlägt zudem durchaus nichts. Aber nach beiden uns vorliegenden Abdrücken zu urtheilen, hält sie am linken zurückgebogenen Arm einen ovalen Schild mit doppelter Handhabe, die unmittelbar unterhalb der Faust zum Vorschein kommt. Ausserdem nimmt es sich nach den Abdrücken ganz so aus, als ob dicht unterhalb der Brüste

eine Felltracht angedeutet sei. Indessen berichtet man mir von Berlin her, dass es sich in Betreff des letzteren Punktes auf dem Originale in Wirklichkeit nur um eine Verletzung des Steines handele. Die Figur ist also ganz nackt.

Dass nun das hässliche Gesicht der in Rede stehenden Figur, ihr Schlangenhaar, ihre Bewaffnung mit einem Schilde — welche darauf hindeutet, dass man sie sich als an dem Kampfe theilnehmend denken soll —, ihre Gewandlosigkeit auf das Beste zu einer Discordia aus späterer Römischer Zeit passen, habe ich kürzlich in der den Nachrichten von der K. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen 1885, n. 2, S. 87 fg. einverleibten Abhandlung »Ueber Eris, namentlich ihre äussere Erscheinung und Darstellung nach Schrift und Bild«, wie ich glaube zur Genüge, dargethan.

Der Umstand, dass der jugendliche Held der Berliner Gemme die Discordia niedergeworfen hat und durch die Hufen seines Rosses zertreten lässt, entspricht wesentlich anderen Darstellungen aus dem vierten Jahrhundert, in denen der Kaiser den als Schlange oder Drache oder als Schlange mit Menschenkopf dargestellten Dämon des Krieges oder der Empörung niederreitet oder niederschiesst oder mit seinem Fusse zertritt. Die betreffenden Werke werden an einem anderen Orte genauer behandelt werden.

Auch das ist nicht ohne Analogie, dass der Held auf der Berliner Gemme zuerst den Dämon des Krieges unschädlich gemacht hat. Findet sich doch dieses sehr passende Motiv, und zwar gerade in Betreff der Eris, schon auf der Pariser Vase von Milo mit dem Gigantenkampf (»Eris«, Excurs V, S. 119 fg.).

Jetzt haben wir noch einen Blick auf die Berliner Gemme zu werfen, der uns, wie wir vermuthen, eine Andeutung der Gegend, in welcher das dargestellte Ereigniss vor sich gehen soll, bringt und dadurch zu genauerer Ermittelung desselben, sowie des Römischen Helden führt.

Die bisherigen Beschreiber der Gemmendarstellung schweigen auch darüber, dass rechts und links von dem rechten Arme des Reiters, et-

was unterhalb der Hand, ein wellenförmiger Gegenstand zum Vorschein zu kommen beginnt, der sich bogenförmig senkt und dicht über dem ausgestreckten Schwanze des Rosses verschwindet. Unterhalb desselben gewahrt man auf dem Krause'schen Abdrucke noch drei schmälere und kürzere schräge Streifen. Dass jene »wellenförmigen Linien« nicht auf einer Verletzung des Steines beruhen, sondern deutlich eingravirt sind, wird mir von Berlin her ausdrücklich berichtet. Man wird an einen Felsberg erinnert. Nun schreibt Valerius Flaccus Arg. II, 204 fg. der Discordia Getica stabula zu; Statius lässt sie in der Theb. VII, 40 fg. im Palast des Mars, der von ihm in den Silv. I, 2, 53 als Geticus maritus Veneris bezeichnet wird, am Haemus im Thrakerlande wohnen, vgl. »Eris« S. 108.

Gerade in der betreffenden Gegend vernichtete Constantin II im J. 332 die Gothen, welche in Moesien und Thracien eingefallen waren; ein Ereigniss, das dem sechszehnjährigen zu besonders hohem Ruhm gereichte.

Nehmen wir an, dass die Berliner Gemme sich auf dieses bezieht, so wird durch die Darstellung der Discordia nicht bloss das Aufhören des gefährlichen Krieges durch Bändigung des Dämons, welcher ihn anzettelte, bezeichnet, sondern in Verbindung mit der Andeutung des Haemus, der zwischen Moesien und Thracien liegt, auch das Local der Handlung, jene Stätte, wo Discordia eigentlich zu Hause ist.

In der That wird man sich aber jener Annahme schwerlich entziehen können, wenn man erwägt, dass, wie wir in dem Obigen dargethan haben, mehr als ein Indicium gerade auf Constantin II führt. Auch das jugendliche Aussehen des Reiters spricht für jenen ganz besonders. Der Gegner des Reiters passt ferner dem äusseren Ansehen nach sehr wohl zu einem Gothen. Er unterscheidet sich in Betreff jenes wesentlich von den Gegnern Constantin's I und Constantius' II auf den angeführten Medaillons dadurch, dass diese mit einem Helm versehen sind.

Der geschnittene Stein ist wahrscheinlich nicht lange nach dem Siege, jedenfalls noch zu Lebzeiten Constantin's II gearbeitet; vermuth-

lich zu Constantinopel. An Rom zu denken hat gar keine Wahrscheinlichkeit, da Constantin II hier nie seinen Sitz hatte und Constantinopel schon im J. 330 die Kaiserliche Residenz geworden war, und an einen Ort in den Ländern, welche dem jungen Caesar im J. 335 von Constantin I zugetheilt wurden, Spanien, Gallien, Grossbritannien, wird man noch weniger denken wollen, selbst an einen in Gallien nicht. Nach dem Tode des Vaters im J. 337 erhielt der Augustus Constantin II auf kurze Zeit Thracien und Constantinopel. Aber dass das Werk, wenigstens das Original desselben, erst damals ausgeführt sei, kann ich kaum glauben. Ich halte es für durchaus wahrscheinlich, dass jenes durch Constantin I veranlasst war. Täusche ich mich nicht, so war das erste Original ein Gemälde. Ob der in Rede stehenden Jaspisdarstellung eine andere auf dem Gebiete der Glyptik vorausging, muss unentschieden bleiben; unwahrscheinlich ist es aber nicht. Der Berliner Jaspis war sicherlich nicht als Geschenk für Constantin II gearbeitet, auch nicht als Gabe dieses an einen Anderen. Dafür ist das Material zu dürftig. Dass es zur Zeit der beiden Constantine Gemmenschneider gab, welche noch besser zu arbeiten verstanden, erscheint uns für Cameen sicher stehend und auch für Intaglios durchaus wahrscheinlich. Auch die Stempelschneider der in Betreff der Darstellung entsprechenden Medaillons haben sehr Tüchtiges geleistet, zum Theil noch Besseres. Wenn Toelken, keinesweges mit Unrecht, äussert, die Ausführung der Gemme »müsse in Betracht der Zeit Erstaunen erregen«, so giebt er doch selbst zu, dass »Pferd und Reiter sich etwas steif ausnehmen«. Dazu kommt, dass der rechte Arm der weiblichen Figur unter dem Rosse nicht wohl gelungen, das Knieen mit beiden Beinen nicht passend (S. 43) und der Schild des Barbaren der Raumausfüllung wegen zu gross gegeben ist[1]).

1) Toelken hält es für wahrscheinlich, dass die berühmte Jagd des Constantius (s. oben S. 5) von demselben Künstler herrühre. Das hat aber schon deshalb wenig Wahrscheinlichkeit, weil dieses Werk wenigstens zwanzig Jahre jünger ist. Seine Ansicht beruht wesentlich auf der irrigen Annahme, dass in der Zeit von Constantin I bis zu Constantius II nur ein Künstler so gut gearbeitet haben könne.

B.

Vertieft geschnittener Amethyst des K. Mus. zu Berlin mit Brustbild im Paludamentum und mit Perlendiadem. In Lichtdruck nach einem Krause'schen Abdruck auf der Tafel zu Abth. I, n. 6. Von Winckelmann a. a. O. Cl. IV, n. 308, p. 448 auf Constantin den Gr. bezogen; ebenso von Toelken a. a. O. Kl. V, Abth. 2, n. 212, S. 335, der übrigens in der Anm. * äussert, »selbst« dieses Bildniss könne das Constantius' II sein, »wenigstens lassen die Münzen bei Constantin dem Vater auf energischere Züge schliessen«. Es ist ganz unbegreiflich, wie man auch nur einen Augenblick an Constantin den Gr. denken konnte. Dagegen hat die Annahme eines Porträts Constantius' II unter den mehr oder weniger ähnlichen von Kaisern des vierten Jahrhunderts die grösste Wahrscheinlichkeit. Die Nase ist ein wenig gekrümmt. Das hinten am Kopfe mit zwei dünnen Fäden, welche in je ein Kügelchen, etwa Perlen, uniones, auslaufen, zusammengebundene Perlendiadem ist dasselbe, welches sich auch sonst auf Münzen und Medaillons Constantin's d. Gr. und seiner Söhne findet, während es — ohne Zweifel nur durch Zufall — nur noch auf zwei anderen bekannten geschnittenen Steinen vorkommt. Das naturalistisch ausgeführte Porträt passt immerhin für einen Vierziger. Ob der Stein etwa zu Rom im Jahre 357 oder im Orient zwischen 357 und 361 geschnitten ist, muss unentschieden bleiben. Doch ist das Letztere durchaus wahrscheinlicher.

Zu den drei Abhandlungen über geschnittene Steine des vierten Jahrhunderts nach Chr. aus den Jahren 1883, 1884 u. 1885.

Beachtenswerthe Druck- oder Schreibfehler.

Abth. I. S. 1, Z. 3 von unten schr. »über« für »um«; S. 2, Z. 14 fg. »beinahe $7^1/_2$« für »15« und »etwas über $5^1/_2$« für »11«; S. 9, Z. 5 von oben und Z. 4 von unten, sowie S. 10, Z. 1 von oben »Philippi« für »Purgold«; S. 11, Z. 9 von unten ist hinter »denen« ausgefallen »es«; S. 15, Z. 9 »zugeben« hinter »derjenige«; S. 16, Z. 3 von unten schr. »sie« für »er«; desgleichen S. 17, Z. 3; S. 20, Z. 9 von unten »den« für »dem«, Z. 3 von unten »Kriege« für »Siege«; S. 23, Z. 2 hinter »sei« ausgefallen »es«; S. 25, Z. 6 schr. »Num.« für »Mon.«; S. 30, Z. 18 »Da« für »Das«; S. 43, Z. 10 »einen« für »einem«; S. 45, Z. 6 »der« für »des«; S. 49, Z. 6 von u. »praeeuntia«.

Abth. II, 1. S. 3, Z. 5 von unten schr. »wiederholten«; S. 8, Z. 13 »Tänia«; S. 13, Z. 19 »Seleuc.«; S. 25, Z. 10 »they« für »the«; S. 27, Z. 17 »wiederholt«; S. 43, Z. 13 von unten »uberrimi« für »uberr. imi«; S. 14, Z. 9 »fast nie« für »nie«.

Abth. II, 2. S. 9, Z. 4 von unten sind die Worte Pupienus Maximus und S. 11, Z. 6 die Worte Julia Procla mit » « zu umgeben, zum Zeichen, dass die Namen von Lippert, nicht aber von mir herrühren; S. 14, Z. 5 schr. 34 für 24; S. 16, Z. 19 schr. 27 für 11.

Verzeichniss der Abbildungen.

---

1) Die Angabe der Dimensionen auf S. 2, Z. 14 fg. rührt von Herrn Biehler her, scheint aber nach der vergrösserten Photographie gemacht zu sein. Die Dimensionen unseres Lichtdruckes, der sicherlich die Grösse des Originals wiedergiebt, sind in dem obigen Verzeichniss der Druck- oder Schreibfehler angegeben.

2) Der Abdruck, welcher der Abbildung zu Grunde liegt, lässt zu wünschen übrig, wie ich ausdrücklich bemerken will, da jüngst in den Jahrbüchern von Alterthumsfr. im Rheinlande, Heft LXXIX, S. 211 fg. Kenner's auf Anschauung des Originals beruhende Annahme, dass der Triumphator Constantin I sei, Widerspruch gefunden hat.

Sachregister

(mit einigen Nachträgen).

---

1) Zu S. 14: In dem Catal. of Photographs of the Brit. Mus., taken by J. Thompson findet sich pl. 877 eine Römische Bronzestatuette eines baarhäuptigen gepanzerten ohne sichtbare Waffe zum Angriff dahinsprengenden Reiters, dessen Ross mit Schabracke, Brustgürtel und Schwanzriemen versehen ist. Sie wird von J. Birch mit Wahrscheinlichkeit auf Alexander d. Gr. bezogen, stammt demnach etwa aus der Zeit Caracalla's. — Zu S. 15, Anm. Z. 11 fg. von unten: Dagegen erblickt man auf einer entsprechenden Münze des *ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ* in dem Werke Sel. numismata ant. ex mus. Jacobi de Wilde, Amstelod. MDCLXXXXII, t. II, n. 13 den löwenjagenden Alexander mit dem Helm versehen. — Zu S. 16, Z. 12 der Anm.: Ob auf dem vertieft geschnittenen Sarder bei Beger Thes. Brandenburg. sel. I, p. 103 und danach bei Montfaucon Ant. expl. III, 1 pl. CLXXXII in dem behelmten und gerüsteten Reiter, welcher einen Löwen mit dem Speer angreift, Alexander d. Gr. zu erkennen sei, wie jene Gelehrten annehmen, ist trotz des eben erwähnten Münztypus immerhin fraglich. Wenn Beger die Gemme bis auf die Zeit Alexander's d. Gr. hinaufdatirt, so ist das ohne Zweifel ein Irrthum.

2) Abbildung von zwei identischen Exemplaren derselben Münze von Imhoof-Blumer mit-

---

getheilt in Sallet's Zeitschr. für Numismatik III, Taf. IX, n. 15 und jetzt eben in dem Werke »Porträtköpfe auf ant. Münzen Hellenischer und Hellenisierter Völker« Taf. VIII, n. 12. — King erwähnt Ant. gems 1872, p. 337, Anm. * als höchst beträchtliches Werk einen Goldring aus der Sammlung Castellani, welcher bears an Isis-head in the grandest Greek manner, unmistakably the portrait of some Ptolemaic queen conjugated with Serapis, and certainly the royal signet.

1) Ein Diadem um das Haupt findet sich nach Stark »Nach dem Griech. Orient« S. 406, z. S. 359 schon an der grossen Statue des Balbinus aus grauem Marmor im Piraeeus. — Dass das Diadem des Cameos des Brit. Mus. (Taf. z. Abth. I, n. 4) der Constantinischen Zeit angehöre, nimmt, wie ich hinterdrein sehe, auch King Ant. gems 1872, Vol. I, p. 305 an, sowie, dass es einen Constantin (er meint freilich den Ersten) darstellen solle; in Wirklichkeit sei es aber ohne Zweifel das Porträt des Augustus gewesen und zwar a profile in the finest manner of his age. Es wird zweckmässig sein, seine Begründung mitzutheilen: the face offering some resemblance to the regular features of the Christian Caesar, he had unceremoniously made it his own image by substituting for the original laurel crown a Byzantine set with precious stone. This appropriation of another's likeness is perfectly consistent with the procedure of an age with scrupled not to build the arch of Constantine out of the materials of that of Trajan, and apply to the Gallic and civil wars of the former the bas-reliefs illustrating the Parthian campaigns of his predecessor. In all likelihood this cameo, thus rechristened, was made to ornament a reliquary presented to a cathedral by the pious son of St. Helena. Dass die Bildwerke von einem Bauwerke Trajan's mit der Absicht auf den Bogen Constantin's übertragen seien um Thaten dieses Kaisers zu repräsentiren, ist nicht nachweisbar. Das Verfahren, welches von King dem Gemmenschneider der Constantinischen Zeit zugeschoben wird, steht meines Wissens auf dem Gebiete der antiken Glyptik ohne Beispiel da. Es wäre um so auffallender, als die Ersetzung des Lorbeerkranzes durch ein Diadem, wie wir es vorauszusetzen haben, durch den Brauch der Constantinischen Zeit keinesweges gefordert wurde. Dass die Ausführung der unteren Partie des Brustbildes keinesweges gelungen ist und die Behandlung der Aegis ohne sicheres Beispiel aus der Augusteischen Zeit dasteht, haben wir schon in Abth. II, 1, S. 18 fg. bemerkt. Wer der Ansicht ist, dass kein Künstler der Constantinischen Zeit es vermocht habe selbstständig einen Kopf von der Trefflichkeit des auf dem in Rede stehenden Cameo auszuführen, der kann viel eher annehmen, dass der Verfertiger des in Rede stehenden Cameos einen mit der Darstellung des jugendlichen Augustus, dessen Aehnlichkeit mit Constantin ja bekannt ist, copirt und nur das Diadem hinzugefügt habe. — Hinsichtlich der Vermuthung King's über den Zweck des Cameos brauche ich wohl die Unwahrscheinlichkeit nicht besonders darzuthun.

---

1) Beachtenswerthe Büste des Serapis mit Eichenblättern und Eicheln am Kalathos im Mus. Disnejanum Vol. I, pl. VIII.

2) Die II, 2, S. 21, Anm. 1, u. S. 24, Anm., sowie S. 23, A. 1, Z. 10 fg. angeführten Gemmen befinden sich jetzt im Metrop. Mus. of art zu Newyork, vgl. King Johnston Coll. p. 58, n. 166 u. 167.

3) Eine Beschreibung der jetzt zu Newyork befindlichen Gemmen mit der Darstellung von Sasaniden hat King Johnston Coll. p. 31 fg. gegeben.

4) Wenn so eben in den Jahrb. von Alterthumsfr. im Rheinlande H. LXXIX, S. 208 die Ansicht ausgesprochen ist, dass die an eine bessere Kunst erinnernde Zeichnung der Köpfe Constantin's und der Fausta auf dem Trier'schen Cameo der Constantinischen Zeit nicht wohl anzugehören scheine, so vergleiche man für die gegentheilige Annahme mit dem Kopf der Fausta denselben auf dem Petersburger Cameo bei Mongez Ic. Rom. pl. 61, 5.

1) Schriftstellen über Streithunde bei Ginzrot Wagen und Fuhrwerke der Griech. u. Röm. II, S. 397; ein einschlägiges Vasenbild ebenda Taf. LXXVIII A, Fig. 2.

2) Das geknotete Gewand (S. 50 fg.) findet sich auch an der Bronzebüste der Isis bei der Nationalbibliothek zu Paris nach Chabouillet n. 2938; das Diadem und die gekräuselten Locken auf dem geschn. Steine bei King Ant. gems, 1872, I, p. 369. Die Locken der Isis betreffen auch einige von Lersch in den Jahrb. von Alterthumsfreunden im Rheinlande IX, S. 101 u. 105 angeführte Bildwerke.

3) Isispriesterinnen mit dem geknoteten Gewande und Attributen der Göttin in den Händen auch auf dem Relief bei Arco u. Labus Mus. di Mantova II, t. XVII und dem an der Grabstele der Alexandra aus Römischer Zeit im Centralmuseum zu Athen (Baedeker's Griechenland, 1883, S. 93).

4) Julian II ist als Serapis nach Beger Thes. Brandenburg. selectus I, p. 130 fg. darge-

Römische Kaiser, welcher sich in erhaltenen Darstellungen als Serapis aufgefasst nachweisen lässt, II, 1, S. 53 [1]).

Kaiser und kaiserliche Prinzen, nach links (vom Beschauer) und seltener nach rechts gewendete Brustbilder derselben mit unbedecktem Haupte, nacktem Leibe, Aegis und Lanzenschaft oder Lanze auf Münzen und Medaillons II, 1, S. 7 fg. u. 10, desgleichen, aber mit dem Schilde statt der Aegis S. 9; entsprechende Darstellungen mit der Aegis auf geschn. Steinen II, 1, S. 11 fg.; zu Ross, Fussgänger angreifend u. besiegend, fast stets baarhäuptig, mit Lanze oder Wurfspiess II, 2, S. 30 fg., auf numismatischen Denkmälern S. 30 fg., auf glyptischen S. 17 fg., auch ohne die Darstellung des Fussgängers S. 19 fg., an einem bronzenen Pferdebrustgürtel II, 2, S. 34 an grösseren Marmorreliefs II, 2, S. 35 fg.; zu Ross und meist baarhäuptig auf der Jagd von reissenden Thieren, namentlich Löwen II, 2, S. 16 fg., Anm. [2]); zu Fuss und behelmt im siegreichen Kampf gegen einen feindlichen Reiter (? s. Mars) II,

stellt auf einer gemma stupendae magnitudinis, einem »Achatcameo«, von welchem ich keine andere Kunde habe als durch die von Beger beigegebene Abbildung. Auf dieser erblickt man die nach rechts (vom Beschauer) gewendete, in Profilansicht dargestellte Figur etwa bis zur Mitte des Körpers ausgeführt, so zwar, dass der rechte nackte Oberarm und zumeist nach unten noch die rechte Hand mit einer Aehre darin zum Vorschein kommt. Das Werk erinnert durch die dem Serapis eigenthümliche Behandlung des Haares auf dem Kopfe und an dem Barte, durch das Weglassen des Kalathos und die Beigabe eines Kranzes um das Haupt, endlich durch die Ausrüstung mit der Aegis sehr an den Bromilow'schen Cameo. Aber der Kranz ist von Aehren und Epheu. Von einem solchen Kranze kennen wir freilich für Serapis kein anderes Beispiel. Dass aber beide Pflanzen recht wohl Serapisattribute sein können, unterliegt keinem Zweifel. Sie gelten dem Sonnengott und dem fruchtbringenden und die Vegetation fördernden Unterweltsgott. Der Epheu, welcher auch sonst bei dem Sonnengotte vorkommt, kann ausserdem auch auf Serapis als Osiris-Dionysos bezogen werden, s. Pape-Benseler Wörterbuch d. griech. Eigennamen unter *Ὄσιρις* u. *Σάραπις*. Die Aegis, an welcher sich wesentlich dieselben Schuppen finden wie an der des Bromilow'schen Cameos und auch Schlangen, unterscheidet sich von dieser dadurch, dass sie in der gewöhnlichen Weise auf dem nackten Leibe angelegt und mit der Medusenmaske versehen ist. Das sehr beachtenswerthe Werk, welches sicherlich antik ist, scheint auch mir eher auf Julian als Serapis als auf den Gott Serapis allein zu beziehen zu sein, wenn es erlaubt ist nach der Abbildung ein Urtheil zu fällen.

1) King glaubt Ant. gems 1872, II, p. 48 auf dem pl. XII, n. 5 abgebildeten jetzt im Metrop. Mus. of art zu Newyork befindlichen geschn. Steine Commodus als Serapis erkennen zu können. Die Deutung wird von ihm The Johnston Collect. of engr. gems p. 41, n. 67 der auf M. Aurelius vorgezogen. Doch lässt sich auch hier an Julian II denken.

2) Zu S. 16, Anm. Z. 8 v. u.: »Commodus« erscheint auch als »Pantherjäger« (Herodian I,

15) auf dem von Montfaucon Ant. expl. III, 2, pl. CLXXXI wiederholten Achat bei Beger Thes. Brandenb. sel. I, p. 125. — Zu S. 16 Anm. unten: Beger erwähnt a. a. O. p. 103 als löwenjagende Kaiser auf Münzen auch Hadrian und Commodus. — Zu S. 17, Anm. am Ende: Auf dem Griechischen Relief mit der Löwenjagd bei Clarac Mus. de sculpt. pl. 151, bis, n. 183, bis trägt der Jäger zu Ross einen Petasos, während der zu Fuss baarhäuptig ist.

1) Bildwerke mit der Löwenmaske an der Nabe auch bei Ginzrot a. a. O. I, 33, 5 u. 6, II, 48, 2, II, 51, 1 u. 3, II, 59. Auf II, 48, 2 u. 51, 1 erscheint die Löwenmaske auch vor der Brust von Pferden. An einem aus runden Platten bestehenden silbernen Pferdebrustgehänge der K. K. Sammlung zu Wien bei Arneth Gold- u. Silber-Monum. II, Taf. 1 gewahrt man abwechselnd Adler und Löwenmasken, darunter herabhängend Halbmonde. Freilich ist so eben gegen dieses Werk der Verdacht nicht antiken Ursprunges ausgesprochen (Bausteine zur Gesch. der Griech.-Röm. Plastik von C. Friederichs, neu bearbeitet von P. Wolters, Berlin 1885, n. 2064). Ob mit Recht? Auf dem interessanten, aber wenig bekannten Relief mit dem Triumphzuge der Tetrici in Mém. de la société arch. du midi de France, Atlas, 1836, p. VII erblickt man die Löwenmaske am Wagenkasten vorn unten.

2) Ueber das älteste Monogramm des Namens Christi hat seitdem gesprochen L. Jeep »Zur Gesch. Constantin des Gr.« in »Histor. u. phil. Aufsätze, E. Curtius gewidmet«, S. 86 fg.

1) Abbildungen jetzt auch bei Imhoof-Blumer Porträtköpfe auf den Münzen Hell. u. Hellenis. Völker Taf. VIII, n. 11 u. 4.

2) So z. B. auf den S. 20 angeführten früher Hertz'schen Gemmen n. 1073 und besonders 1074, sowie auf den S. 21 im Text und in Anm. 1 erwähnten, auf denen der Reiter mit Helm und Schwert dargestellt ist. Auch die so eben in Al. Thiele's Schrift »Die Sammlung Bergau antiker vertieft geschnittener Steine« durch Abbildung auf Taf. V, n. 384 und Beschreibung auf S. 15 bekannt gemachte Darstellung auf einem Carneol (»nackter Jüngling sprengt auf einem Pferde und fasst in der Rechten eine Lanze zum Stoss«) gehört hieher.

3) Zu S. 27 hinzuzufügen, dass Serapis bloss mit dem Strahlenkranz versehen auch vorkommt in dem Brustbilde bei King Ant. gems, 1872, II, pl. XII, n. 7; zu S. 35, Z. 7 fg., dass die Münze von Bostra auch von Hoffmann im Cat. Moustier pl. V, n. 3100 abbildlich mitgetheilt ist. — S. ausserdem das Sachregister S. 53, Anm. 1. — Serapisattribute Aehren und Epheu, oben S. 54 fg., Anm. 4.

Die Scherife von Mekka im XI. (XVII.) Jahrhundert.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Gesellsch. der Wiss. am 1. August 1885.

Einleitung.

Abgesehen davon, dass in den Hauptstädten Bagdad, Damascus, Câhira, wo eine grössere Anzahl von Nachkommen des Chalifen Ali unter einem anerkannten Oberhaupte lebten, eigene Personen aus ihrer Mitte damit beauftragt waren darauf zu achten, dass nicht Jemand unbefugt sich in die Familie eindrängte oder die Zugehörigkeit zu derselben behauptete, sodass jedes wirkliche Mitglied auf den Ehrennamen eines Scherîf „Edelgeboren" Anspruch hatte, ist es nicht zweifelhaft, dass die vorzugsweise sogenannten Scherife von Mekka, welche in den beiden heil. Städten und in ganz Ḥigâz meistens ganz unabhängig regierten, in gerader Linie von Ali und durch seine Frau Fâṭima von dem Propheten Muhammed abstammen, da der Regent nur durch die Erbfolge oder nur durch die Wahl der Mitglieder aus ihrer Mitte zur Regierung gelangte und durch die Chalifen und Sultane bestätigt wurde. In der älteren genealogischen Reihenfolge stimmt auch *Muḥibbí* mit den in den Chroniken der Stadt Mekka Bd. 4 aufgestellten Stammtafeln überein, nur dass er an mehreren Stellen Abu Numeij den älteren, den Enkel des Catâda, zu dessen Urenkel macht, indem er den Namen seines Vaters Abu Sa'îd Ali (einmal mit Einschiebung des Namens Hasan) in zwei zerlegt: Abu Numeij Muhammed ben Abu Sa'îd (el-Hasan) ben Ali ben Catâda, was nach einigen Stellen der Chroniken das richtige zu sein scheint, anstatt ben Abu Sa'îd Ali. Dagegen kommt in der älteren Reihe bei *Muḥibbí* nur ein Mûsá ben Abdallah vor, während andere Quellen ausdrücklich einen zweiten Mûsá ben Abdallah haben.

Muhammed ben Abu Bekr el-Schillí († 1093) hat eine Abhandlung über die regierenden Scherife von Mekka von Catâda ben Idrîs (reg. 599—617) bis auf seine Zeit verfasst. Cuṭb ed-dîn wollte nur die Geschichte der Stadt Mekka, d. h. vorzugsweise der Ka'ba, ihrer Ausbesserungen und Neubauten schreiben und

erwähnt nur gelegentlich die regierenden Scherife, welche dabei thätig waren; Muḥibbí dagegen handelt fast ausschliesslich über die Personen und gedenkt nur einige Male nebenher der Veränderungen in der Moschee. Die letzten Nachrichten des Cuṭb ed-dîn reichen bis in den Anfang der Regierung des Scherîf Hasan ben Abu Numeij und dieser ist auch gerade der älteste, welcher in den Biographien des Muḥibbí vorkommt, da er als im J. 1010 gestorben in das XI. Jahrh. gehört, wenn auch der grösste Theil seiner Regentschaft in das X. Jahrh. fällt; indess wird auch über einige ältere Familienglieder manches beigebracht, was wir nicht unerwähnt lassen wollen. Der im J. 992 gestorbene Scherîf Abu Numeij wird gewissermassen als ein neuer Begründer der Dynastie angesehen wegen seiner langen Regierung und der überaus zahlreichen Nachkommenschaft, die er noch heranwachsen sah, denn sein nächster Nachfolger Hasan hatte 25 Söhne und 17 Töchter, wodurch die Familie der Scherife als Beherrscher und Beschützer der beiden heil. Städte zu grossem Ansehen und Macht gelangte, freilich nicht zum Wohle des Landes, da sie beständig unter einander um die Herrschaft stritten.

Um nicht immer den langen Ausdruck „Familie der Scherife“ gebrauchen zu müssen und leichter verständlich zu sein, sind in der folgenden Abhandlung nur die regierenden Fürsten Scherife, alle einzelnen Personen derselben Prinzen genannt und mehrere zusammen oder die Gesammtheit der in Mekka sehr ausgebreiteten Familie durch den Arabischen Plural Aschrâf bezeichnet.

In der Stammtafel ist das verwandtschaftliche Verhältniss der einzelnen Personen übersichtlich dargestellt und durch die voranstehenden Zahlen die Reihenfolge der Regenten kenntlich gemacht, die unterstehenden Zahlen correspondiren mit den in dem Register den Namen zunächst stehenden cursiv gedruckten, die anderen Zahlen verweisen auf die fortlaufenden Paragraphen.

I. Hasan ben Abu Numeij.

1. Hasan ben Abu Numeij Muhammed b. Barakât b. Muhammed wurde im Rabî' I. 932 (Dec. 1525) ein Jahr nach dem Tode seines Grossvaters Barakât geboren; seine Mutter Fâṭima war eine Tochter des Subâṭ b. 'Ancâ ben Wa îr[1]) b. Muhammed b. 'Âtif[2]) b. Abu Numeij b Sa'îd b. Ali b. Catâda. Als sein Bruder Ahmed, welcher im J. 947 (1540) zum Mitregenten ernannt war[3]), im J. 962 (1555) starb, setzte der Vater den Hasan an seine Stelle, indem er ihn mit dem zweiten Mantel bekleidete; dann übergab er ihm die Regierung und legte ihm den grossen Mantel an, wie ihn der regierende Scherîf von Mekka trägt, und sein Bruder Tucba erhielt den zweiten Mantel. So blieb Hasan Mitregent seines Vaters bis zu dessen Heimgange am 9. Muḥarram 992 (22. Jan. 1584), wo er die Alleinherrschaft von Ḥigâz übernahm. Er war ein guter Regent, der die Verwaltung und Rechtspflege mit Umsicht in bester Ordnung handhabte, Sicherheit und Ruhe herrschte im Lande, schlechte Kerle wurden durchaus nicht geduldet, die Carawanen und Waarenzüge gingen mit den werthvollsten Ladungen unter geringer Bedeckung selbst durch die unsichersten Gegenden, denn die verwegensten Spitzbuben fürchteten sich. Bei seinem grossen Reichthume war er äusserst freigebig, dabei scharfsinnig in der Beurtheilung der Verhältnisse, tapfer, kühn und ein wundervoller Reiter.

---

1) Der mittlere Radical ist ganz unleserlich ausgedruckt.

2) Vielleicht derselbe, welcher bei den Chronisten in der Deminutivform 'Oṭeifa heisst, dessen Sohn Muhammed im J. 760 (1359) von dem Ägyptischen Sultan el-Malik el-nâçir als Scherîf von Mekka eingesetzt wurde. Vergl. Chroniken von Mekka. Bd. 4. § 256.

3) Chronik § 305.

2. Im J. 1008 (1600) befahl Hasan den Pilgercaravanen, seinen Sohn Abu Ṭâlib, welcher damals der älteste seiner Söhne war und welchen er zu seinem Nachfolger in seinen Landen bestimmt hatte, mit dem grossen Mantel und seinen Sohn Abd el-Muṭṭalib mit dem zweiten Mantel zu bekleiden. Dies geschah und einige Tage nachher schickte er seinen Trabanten Bahrâm mit dem jährlichen Geschenke an den Sultan Muhammed ben Murâd nach Constantinopel und liess um die Bestätigung seines Sohnes Abu Ṭâlib nachsuchen. Bahrâm kam zurück und brachte die Genehmigung alles dessen, was der Scherîf gewünscht hatte, und er hörte nicht auf, das Herrscheramt zu üben, bis ihn der Pfeil des Todes erreichte.

3. Der gelehrte Abd el-câdir ben Muhammed el-Ṭabarí[1] hat in seinem Ragaz-Gedichte حسن السيرة *Pulchritudo vitae* dem Scherîf Hasan ein besonderes Capitel gewidmet und in dem Commentare dazu betitelt حسن السريرة *Pulchritudo intimae cogitationis* die oben gegebene Genealogie aufgestellt, wonach er von väterlicher und mütterlicher Seite von dem Propheten abstammt. Er sagt darin unter anderem: Im Anfange seiner Regierung waren die Landstrassen noch gefürchtet und alle Districte ohne Verbindung, sodass, wer von Mekka die kleine Wallfahrt 'Omra nach el-Tan'îm machen wollte, sich genöthigt sah, eine Bedeckung von der staatlichen Behörde mit sich zu nehmen, wer das nicht that, setzte Gut und Blut aufs Spiel. Oftmals wurden in der Nacht, wenn man von Mekka nach dem 'Arafa hinaufzog, Plünderungen verübt und Blut vergossen an den Stellen, wo die Ceremonien stattfanden; wem ein Geschirr gestohlen wurde, der kam selten wieder in Besitz desselben, und häufig wurde der Eigenthümer, wenn er danach suchte, getödtet. Alles dieses geschah von den Beduinen-Arabern, welche diese Gegend ringsum bewohnten und sich im Lande umhertrieben um Räubereien zu verüben. Gegen diese liess Hasan in jenen Gegenden Wachen aufstellen, machte sie verantwortlich für alles, was den Leuten abhanden kam, und belegte sie mit den schwersten Strafen, wie Anhängen ans

1) Gest. im J. 1033. Vergl. die Çufiten. Nr. 198.

Kreuz, Abhauen der Hände, ja mit dem Tode, wenn sie für einen begangenen Mord die Sühne nicht bezahlen wollten. In dieser Weise traf er noch andere wohlthätige Massregeln, bis im ganzen Reiche Ruhe und Friede herrschte. Nach einer alten Sitte rief der Statthalter am Schlusse der Wallfahrtsgebräuche: „Ihr Leute aus Syrien, nach eurem Syrien! Ihr Leute aus Jemen, nach eurem Jemen!“ Dann blieben in Mekka nur die eingeborenen Hausbesitzer; jetzt wollte jeder in der Nähe des Heiligthums bleiben und Mekka wurde eine der volkreichsten Städte.

4. Mehrere auswärtige Gelehrte nahten sich ihm und traten in seine Dienste, wie Chidhr ben 'Aṭâallach aus Mosul, welcher ihm sein Werk الاسعاف *Opitulatio* dedicirte und el-Nâdhim, welcher für die Überreichung seines Commentars zu der Doreidischen Caçîde *el-Macçûra* mit 1000 Dinaren beschenkt wurde. — Auch Ahmed ben Ibrâhîm Ibn Dhuheira stand bei ihm im höchsten Ansehen, bis er durch sein schlechtes Betragen seine Gunst verscherzte; nachdem Hasan lange Zeit Nachsicht mit ihm gehabt hatte, veranlasste er eine Untersuchung gegen ihn, und als er überführt wurde, liess er ihn auspeitschen und schickte ihn in die Verbannung. — Der Scheich Abd el-rahman el-Murschidí wünschte eine Reise nach Jemen zu unternehmen und erbat sich von Hasan dazu die Erlaubniss, die er ihm seines eigenen Bestens wegen nicht ertheilte, denn er sah voraus, dass nächstens in Jemen ein allgemeiner Aufruhr entstehen und das Reisen unsicher machen würde, und es währte auch nicht lange, da erhob sich im J. 1006 (1597) el-Câsim gegen die Türken[1]), wodurch die Fremden zur eiligen Flucht in ihre Heimath veranlasst wurden.

5. Man schrieb Hasan auch die Kraft zu, dass seine Gebete erhört würden und erzählt davon folgende Beispiele. Im J. 1003 (1594) kam 'Azîz Ahmed Pascha mit einer grossen Armee nach Mekka und der zum Statthalter von Jemen ernannte Wezir Hasan Pascha mit seinen Truppen, wodurch die Einwohner sehr belästigt wurden, sodass viele

1) Vergl. Jemen im XI. Jahrhundert. S. 59.

die Stadt zu verlassen beschlossen; da wandte sich der Scherîf mit der Bitte um eine Offenbarung an Gott und brachte sie von ihrem Vorhaben ab und auf andere Gedanken, indem er ihnen den nahen Tod des Sultans Murâd ben Selîm verkündete. — In dem Gebiete Gadîr und Schahâ litten die Leute im J. 1004 sehr durch den Mangel an Wasser und die Hirten, welche dort Hasans Camele hüteten, kamen zu ihm und überlegten mit ihm, in welche Gegend sie die Camele zur Tränke treiben sollten, aber nach allen Seiten hin war das Wasser sehr weit von ihren Wohnsitzen entfernt. Da wandte er sich zu Gott und sprach: o Gott, gieb ihnen zu trinken! Schon am nächsten Morgen öffnete sich der Himmel und goss drei Tage lang den Regen wie aus Schläuchen herab, sodass die Camele nach der ersten Tränkung gesättigt zurückkamen und für lange Zeit durch den Segen seines Gebetes genug hatten.

6. Von seiner Klugheit und Einsicht gaben folgende Vorfälle die Beweise. Es kamen zwei Männer zu ihm, ein Ägyptier und ein Jemenenser, die sich um eine Sklavin stritten, indem jeder behauptete, dass sie ihm gehöre. Er liess einige Fruchtkörner bringen und fragte die Sklavin: wie nennt man dies in eurem Lande? sie antwortete: burr „Spelz“. Sowie sie dies gesagt hatte, sprach er sie dem Jemenenser zu, denn nur in Jemen ist dieses Wort gebräuchlich, und es zeigte sich später noch auf andere Weise, dass sie dem Jemenenser rechtmässig gehört hatte. — Zwei andere, ein Syrer und ein Ägyptier, stritten sich um ein Camel und Hasan sollte darüber entscheiden. Er sagte: Ich werde das Urtheil fällen, und wenn es mir klar wird, dass der eine von euch recht hat, so muss der andere den Preis des Camels bezahlen. Er liess dann das Camel schlachten und das Mark herausnehmen, untersuchte es und sprach dann das Camel dem Syrer zu und der Ägyptier musste den Preis ersetzen. Über den Grund gefragt antwortete er: Ich betrachtete das Mark und entschied danach, denn die Syrer futtern ihre Thiere mit Wicken, davon wird das Mark fest, und die Ägyptier futtern Bohnen, davon wird das Fett fest, aber nicht das Mark. In der Folge zeigte sich auch, dass sein Urtheil richtig war. — Jemand hatte bei

el-Muzdalifa Geld vergraben und ein anderer hatte ihn dabei beobachtet; als nun der Mann wieder nach Miná ging um sein Geld zu holen, sah er, dass es ausgegraben und weggenommen war; von dem Thäter fand er keine Spur ausser einem Stock, den er liegen gelassen hatte, den nahm er mit und erhob seine Beschwerde bei dem Scherîf. Dieser fragte, ob er keine Spur gefunden habe, und jener antwortete: ja, einen Stock, der daneben lag. Hasan liess ihn sich geben, betrachte ihn und befahl dann, eine Anzahl Beduinen Araber herbeizuholen; er zeigte ihnen den Stock und fragte, ob sie nicht wüssten, wem er gehöre. O ja, antworteten sie, das ist der Stock des und des. Hasan liess ihn herführen und verhörte ihn; er leugnete, als er aber schärfer angefasst wurde, bekannte er das Geld geholt zu haben. — Ein vornehmer Herr aus Jemen kam nach Mekka mit einer schönen Sklavin von etwa zehn Jahren; eine Anzahl verwegener Leute fingen mit ihm Streit an und einer von ihnen behauptete, das Mädchen sei ursprünglich eine Freie und die Tochter des und des; sie brachten dafür zwei Gelehrte bei und entrissen sie ihm mit Gewalt. Der Fremde erhob darüber eine Klage, der Scherîf liess die beiden Zeugen vorfordern und fing damit an, sie zu loben, dass sie zu den angesehensten Männern gehörten, die schon so lange in Mekka wohnten und dass ihr Zeugniss würde angenommen werden. Dann fragte er sie nach dem, was sie über das Mädchen wüssten, sie wiederholten ihre früheren Aussagen und setzten hinzu, sie sei die Tochter des und des Vornehmen und sei geboren, als sie noch in ihrer Heimath gewesen und ehe sie nach Mekka gekommen seien. Er nahm ihr Zeugniss an, dann fragte er sie, wie lange sie schon in Mekka wohnten und ob sie seitdem einmal die Stadt verlassen hätten. Sie meinten, es möchten wohl über dreissig Jahr sein und seitdem hätten sie ihre Vaterstadt nicht wieder besucht. Er redete dann mit ihnen noch von anderen Dingen und fragte sie zuletzt, wie alt die Sklavin sei; sie antworteten: etwa zehn Jahre. Nun fing er an, sie auszuschelten, wie sie dann bezeugen könnten, dass sie bei ihrer Geburt in ihrer Vaterstadt anwesend gewesen wären; er beschloss, sie umbringen zu lassen und schickte die Sklavin ihrem rechtmässigen Herrn wieder zu.

7. Hasan starb 79 Jahre alt in der Nacht vom Dienstag d. 3. Gumâdá II. 1010 (29. Nov. 1601), nachdem er zwei Tage am Fieber gelitten hatte, in dem Orte el-Rifâ'îja und wurde mit Maulthieren in einer Sänfte nach Mekka gebracht, wo in der folgenden Nacht, nachdem unter grosser Betheiligung der Gelehrten, Aschrâf und des Volkes in der heil. Moschee die Todtenfeier gehalten war, das Leichenbegängniss stattfand; über seinem Grabe auf dem Todtenhofe el-Ma'lât ist ein grosses Monument errichtet. Wer solche Denkmäler hinterlässt wie er und wessen Ruhm nach seinem Heimgange so gross ist wie der seine, der stirbt nicht, zumal wenn ihm in einer Reihe edler Söhne und hochgeehrter Nachkommen ein gutes Andenken bewahrt bleibt.

8. Seine Söhne waren Husein, Abu Ṭâlib, Mas'ûd, 'Okeil, Abd el-Muṭṭalib, Abdallah, Bâz, Sâlim, Abul-Câsim, Abd el-karîm, Idrîs, Abd el-muḥsin, Abd el-mun'im, 'Adnân, Fahîd, Baschîr, el-Murtadhi, Hazzâ', Abd el-'azîz, Gudallah, Obeidallah, Barakât, Muhammed el-Hârith, Câjitbâi und Âdam, dazu 17 Töchter. Von den Söhnen hatte er die sechs zuerst genannten mit wichtigen Aufträgen und Sendungen betraut; sieben[1]) von allen gingen ihm im Tode vorauf: Abul-Câsim, Husein, Mas'ûd, Bâz, 'Okeil, Hazzâ' und Abd el-'azîz.

9. Sein Sohn Mas'ûd ben el-Hasan ben Abu Numeij war nach dem Tode seines Bruders Husein Stellvertreter des Vaters beim Vorsitz im Gericht und hatte die selbständige Befugniss in der Verwaltung des Reiches die obersten Beamten und Richter anzustellen. Er hatte ein freundliches Wesen und war von Natur wohlwollend; es wurden auf ihn gelungene Caçîden gedichtet und ihm schmeichelhafte Schriften überreicht, weil er zu ausgezeichneten Männern sich hingezogen fühlte und die Anführung schöner Stellen aus den Dichtern liebte. Indess seine Amtsführung war nicht sehr lobenswerth und er starb im J. 1003 (1594) in Mekka und wurde in el-Ma'lât begraben; Mu'în ed-dîn Ibn el-Bakkâ machte auf ihn ein Gedicht, dessen letztes Wort غاب „er ist dahingegangen" in den Buchstaben die Jahrszahl ausdrückt.

1) Im Texte steht ausdrücklich acht und es wird zuletzt Abu Ṭâlib genannt, der ihn aber überlebte und sein Nachfolger war.

10. Dieser *Mu'în ed-dîn* ben Ahmed gen. *Ibn el-Bakkâ* stammte aus Balch, war in Ägypten geboren und aufgewachsen und kam im J. 980 (1572) mit der Ägyptischen Pilgercarawane nach Mekka, wo er sich bleibend niederliess und mit den Söhnen des Scherîf Hasan in ein freundschaftliches Verhältniss trat, besonders mit Mas'ûd. Er war ein guter Dichter mit feinem Anstande, ein angenehmer Gesellschafter in der Unterhaltung und durch seinen Vortrag. Nach dem Tode des Mas'ûd änderten sich seine Verhältnisse, es ging mit ihm rückwärts und er starb hochbetagt im J. 1040 (1630).

11. Die letzten Jahre der Regiernng des Scherîf Hasan, als er alt und schwach wurde, verliefen für Mekka nicht so glücklich, wie man nach seinem Charakter und seiner bisherigen Führung hätte erwarten sollen, da er einen Wezir an die Spitze stellte, welcher durch seine grenzenlose Ungerechtigkeit, worin er noch von einigen hochstehenden Beamten, seinen Verwandten, unterstützt wurde, sich den allgemeinen Hass zuzog und überall Furcht verbreitete, er hiess *Abd el-rahman* ben Abdallah *Ibn 'Atîk*. Sein Vater war aus Ḥadhramaut nach Mekka gekommen und hatte sich mit einer Tochter des Muhammed ben Ǵâr-allah ben Amîn el-Dhuheirí verheirathet, welchem sie zwei Söhne Abd el-rahman und Abu Bekr gebar. Abd el-rahman trat im J. 1003 (1594) in den Dienst des Scherîf, wusste sich zum unentbehrlichen Rathgeber zu machen und ihn zu täuschen, bis er alle Gewalt in Händen hatte und ganz willkührlich verfuhr, nach dem Grundsatze „Gesetz ist, was wir wollen«, wie er im Übermuthe zu sagen pflegte. Er hatte mehrere gesetzliche Bestimmungen ausdrücklich aufgehoben, wie über Testamentsaufnahmen und das Verfügungsrecht über das Vermögen. Z. B. bei Todesfällen, mochten die Verstorbenen Einheimische oder Pilger sein, zog er deren ganzes Vermögen ein, sodass er den Erben nichts übrig liess, und wenn sich einer von diesen beschwerte, zeigte er eine Bescheinigung vor, dass der Erblasser ihm seit einer Reihe von Jahren so und so viel Tausend Dinare schuldig sei und dass das, was er jetzt genommen habe, noch nicht einmal ausreiche um seine Forderung zu decken. Dass er sich solche und ähnliche Bescheinigungen

verschaffen konnte, war dadurch möglich, dass die Notare an den Gerichten unter seinem Befehle standen und von ihm abhängig waren; er befahl ihnen einen solchen Schein auszustellen und sie thaten es. Er besass mehr als hundert solcher von früheren Cadhis und deren Stellvertretern ausgestellte Schriftstücke, er liess dann von Abd el-rahman el-Maḥallí den Zahlungsbefehl daruntersetzen, der von seinem Grossoheim Ali ben 'Garallah und seinem Oheim Abd el-câdir ben Muhammed ben 'Garallah beglaubigt wurde; der Scheich Ali pflegte zu schreiben: Ich habe dies Document geprüft und als richtig befunden; dann unterzeichneten es noch die anderen Verwandten Muhammed ben Abd el-mu'ṭi el-Dhuheirí, dessen Vetter Çalâḥ ed-dîn ben Abul-Sa'âdât el-Dhuheirí, Ahmed ben Abdallah el-Dhuheirí el-Ḥanbalí und andere. Er trat alsdann mit einem solchen Beweisstücke hervor, las es öffentlich ab, Jedermann wusste, dass es gefälscht sei und keine Spur von Gültigkeit habe, aber keiner wagte auch nur ein Wort dagegen einzuwenden aus Furcht, dass er ihm wegen seiner Allgewalt schaden könne. Auf diese Weise beherrschte er alles, was und wie er wollte, und kam etwa eine Beschwerde darüber an den Scherîf Hasan, so sagte er: dies ist ein rechtsgültiges Document und die es beglaubigt haben, sind die angesehensten Männer. Hierdurch wandten sich die Herzen der Leute von Ibn 'Atîk ab, sie murrten und waren voll Angst, wer irgend abreisen konnte, verliess die Stadt, nur die Schwächlinge blieben zurück. Den Prinzen Abu Ṭâlib schmerzte es tief, so oft er etwas von solchen Vorgängen hörte, er konnte indess nicht helfen; sobald er aber die Regierung übernahm, noch ehe er nach Mekka kam, schickte er Abgeordnete ab und liess noch am Freitag Abend Ibn 'Atîk festnehmen und er blieb den Sonnabend und Sonntag im Gefängnisse. Als Abu Ṭâlib in Mekka eintraf und die Regierung förmlich übernommen hatte, liess er Ibn 'Atîk zu sich kommen und fragte ihn über seine Amtsführung und er gestand, dass er alles gethan habe, was man ihm zur Last lege. Er wurde ins Gefängniss zurückgeführt und in der Nacht auf den Dienstag nahm er dem ihm zur Bedienung gegebenen Sklaven, als er schlief, seinen Dolch جنبية weg und wollte ihn nicht wieder hergeben,

als jener aufwachte. Der Sklav beschwerte sich darüber bei dem Scherîf, welcher ihm einen anderen Dolch gab mit dem Auftrage: sage ihm, dass er bei Nacht keinen Dolch stehlen dürfe, doch jetzt sich beeilen solle, damit in die Hölle zu kommen. eine schlechte Reise! Der Sklav richtete diese Bestellung aus und als Ibn 'Atîk sie hörte, ergriff er den Dolch und stiess ihn sich etwa einen Finger lang in den Bauch, zog ihn heraus und stiess ihn zum zweiten Male doppelt so tief und zum dritten Male ganz hinein mit den Worten: o meine schönen Schätze! Er blieb noch bis zum Dienstag d. 8.[1]) 'Gumâdá II. 1010 (4. Dec. 1601) am Leben, dann starb er. Er wurde auf der 'Gidda-Strasse in einen kleinen Graben geworfen, ungewaschen, ohne Gebet, ohne Todtenkleid und das Volk warf Steine auf ihn.

12. Unter den Gelehrten, welche dem Scherîf Hasan näher standen, war einer der hervorragendsten *Abu Bekr* ben Nûr ed-dîn Ali b. Abu Bekr b. Ahmed b. Abd el-rahman b. Muhammed gen. el-'Gamâl el-Miçrí b. Abu Bekr el-Ançârí el-Chazra'gí el-Schâfi'í; seine Vorfahren stammten aus Ägypten, er wurde im J. 971 (1563) geboren und nach seinem Ahnherrn *el-'Gamâl el-Miçrí* genannt. Er lernte mehrere Compendien aus den verschiedensten Wissenschaften auswendig, wie die Schâṭibîja, 'Gazarîja, die 40 Traditionen des Nawawí, die Alfîja des Ibn el-Hâïm (Ḥa'gi Register Nr. 8320) über das Erbrecht, die Alfîja des Ibn Mâlik, das Gedicht des Ibn Gâzî über die Rechenkunst, den Text der Bah'ga Decus, einen grossen Theil des Textes des Minha'g des Nawawí, den er bei Schams ed-dîn el-Ramlí las. Andere seiner Lehrer waren der Cadhi 'Garallah ben Amîn Ibn Dhuheira und dessen Sohn Ali, der Scheich Jaḥjá el Ḥaṭṭâb el-Mâlikí und dessen Vater Muhammed el-Ḥaṭṭâb, der Scheich Takî ed-dîn ben Fahd el-Ḥanefí, Radhi ed-dîn el-Câzâní el-Schâfi'í, Muhammed ben Abd el-ḥakk el-Mâlikí und der Scheich el-Islâm Ibn Abd el-rahman ben Abd el-câdir ben Fahd el-Hâschimí el-Schâfi'í; von allen diesen erhielt er ein Diplom.

---

1) Es ist ثامن anstatt ثانى zu lesen, weil Hasan schon am 3. 'Gumâdá II. gestorben war.

Juristische Studien machte er bei dem Scheich Badr ed-dîn el-Baranbâli. Dann fing er an, Rechtsgutachten zu machen und mit Nutzen Vorlesungen zu halten, und zu seinen Schülern gehörten die Scheiche Muhammed Pîrî, Ali Ṭahîna, Abd el-rahman el-Rassâm u. A. und er verfasste nützliche Glossen zu vielen Büchern über verschiedene Fächer, die meisten über Rechenkunst, Erbrecht, Algebra, Gleichungen, Anfertigung richtiger Abschriften, Bruchrechnung und Auflösung. Dazu besass er auch gute grammatische, juristische und coranische Kenntnisse. Ausser seinen Vorbereitungen zu seinen Vorlesungen und Ausarbeitungen schrieb er täglich eine Papierlage von zehn Blättern in der Mitte gebrochen voll. Auch hat er nette Gedichte und grössere Caçîden gemacht, darunter zwei zum Lobe des Propheten, die eine auf *t*, die andere auf Hamza mit Kesra reimend, viele auf den Scherîf Hasan und noch mehr auf andere Personen. Wenn Musik gemacht wurde, stimmte sie ihn traurig, er konnte dann seine Gedanken nicht zusammennehmen und entfernte sich. Er starb Dienstag Nachmittags d. 15. Ramadhân 1006 (21. April 1598).

13. *Chidhr* ben 'Aṭâallah *el-Mauçilí* hatte seine Heimath Mosul verlassen und war nach Mekka gekommen; er liess sich hier nieder und wurde in den Kreis der dortigen Gelehrten aufgenommen, da er sich durch seine Kenntniss der Arabischen Sprache, durch die Erklärung der Gedichte, deren er eine Menge auswendig wusste, die er oft anführte und schön mit Vocalisation abschrieb, vortheilhaft auszeichnete. Im J. 994 (1586) dedicirte er dem Scherîf Hasan ben Abu Numeij sein Werk الاسعاف *Opitulator* d. i. ein Commentar zu den Versen القاضى والكشاف *Judicis et Detectoris* (?), ein Buch, wie seiner Zeit kein ähnliches erschienen ist, wofür der Verfasser ein Geschenk von 1000 Dinaren erhielt. Auch verfasste er für ihn ein langes Ra'gaz-Gedicht über die Verdienste seiner Familie und ihre Kriegsthaten. So lebte Chidhr in Mekka in Überfluss und Ansehen, bis der Wezir Ibn 'Atik ihn bei dem Scherîf verklagte und ihm Ungerechtigkeiten schuld gab; er machte darüber sogar einen Bericht an den Türkischen und Persischen Hof, wo seine Angaben als gültig angenommen wurden, sodass der Scherîf

seine Einwilligung gab, ihn aus der heil. Stadt zu verbannen. Die Ausweisung erfolgte auf der Stelle, Chidhr verliess Mekka tief erschüttert, um sich nach Medina zu begeben, und er war noch nicht zwei Tagereisen entfernt, als der Wezir sein Haus in Besitz nahm, es gänzlich ausplünderte und die Sachen auf den Märkten ausbieten liess, wie der Nachlass von Verstorbenen ausgeboten wird. Chidhr erfuhr dies noch auf halbem Wege und wurde dadurch von solcher Betrübniss ergriffen, dass er plötzlich zusammenbrach und verschied, noch ehe er Medina erreichte; es war im J. 1007 (1598). Er hat mehrere Gedichte gemacht, darunter eine Caçîde zum Lobe des Scherîf Hasan, und Schihâb ed-dîn Ahmed el-Chafâgí erwähnt ihn in seinen beiden biographischen Werken mit Auszeichnung.

14. Die Familie *Dhuheira*, deren oben genannte Mitglieder den Wezir Ibn 'Atîk bei seinen Documenten-Fälschungen unterstützten, gehörte zu den angesehensten in Mekka, aus welcher die obersten Beamten hervorgegangen waren, bis sie mit diesem Wezir durch seine Verheirathung verschwägert wurde. Der damals älteste von ihnen, der sich wohl wegen seiner Altersschwäche zu den Schlechtigkeiten verleiten liess, war *Alí ben 'Gârallah* ben Muhammed b. Abul-Jumn b. Abu Bekr b. Ali b. Abul-Barakât Muhammed[1]) *Ibn Dhuheira* el Ḥanefí, Prediger an der grossen Moschee und als Kanzelredner weit und breit berühmt. Nicht minder zeichnete er sich aus als Ḥanefitischer Cadhi und durch seine wissenschaftlichen Vorträge und unter seinen Zuhörern waren selbst Männer wie Abd el-rahman el-Murschidí und dessen Bruder Schihâb ed-dîn Ahmed, Abd el-câdir el-Ṭabarí u. A. Er hat mehrere

---

1) Durch Muḥibbí wird die Richtigkeit der von mir aufgestellten Stammtafel für diese Linie bestätigt, vergl. die Chroniken von Mekka, 2. Bd. S. XVII; er führt dann die für richtig und unverfälscht (لا غبار عليه) gehaltene Genealogie weiter hinauf: Dhuheira ben Marzûk b. Muhammed b. 'Alîjân b. Hâschim b. Ḥarâm b. Ali b. Râ'giḥ b. Sulcimân b. Abd el-rahman b. Ḥârith b. Idrîs b. Sâlim b. 'Ga'far b. Hâschim b. el-Walîd b. 'Gundub b. Abdallah b. el-Ḥârith b. Abdallah b. el-Walîd b. el-Mugîra — wo vermuthlich der vorletzte Name el-Walîd zweimal zu lesen ist, um sich an die genealogische Tabelle S. 21—25 anzuschliessen.

nützliche Bücher geschrieben, wie einen Commentar zu التوضيح *Illustratio;* Glossen zu dem Commentar des Cadhi Zakarîjâ über die *Isagoge* (Ḥaǵi 1533 S. 504); ein nützliches تذكرة *Liber memorialis;* فتاوى Rechtsfälle, die zwar bekannt geworden, aber nicht gesammelt sind; einen Diwan von Gedichten. Viele Jahre war er Mufti von Mekka und starb über 90 Jahre alt, aber fast ganz erblindet im J. 1010 (1601).

II. Abu Ṭalib ben Hasan.

15. Abu Ṭâlib ben Hasan wurde im J. 965 (1558) geboren. Nach dem Tode seiner älteren Brüder Husein und Mas'ûd hatte der Vater im J. 1008 ihn durch die Emire von Ḥiǵâz mit dem grossen Mantel bekleiden lassen und dadurch zu seinem Mitregenten und Nachfolger ernannt, der jüngere Bruder Abd el-Muṭṭalib erhielt den zweiten Mantel. Diese Wahl war durch den Sultan Muhammed ben Murâd bestätigt, ein langes darauf bezügliches Schreiben ist aber von dem Biographen el-Chafâǵí selbst gemacht. Bei der körperlichen und geistigen Schwäche des Vaters, welcher sich ganz von seinem Wezir Ibn 'Atîk leiten liess, konnte Abu Ṭâlib gegen diesen nichts ausrichten, so bald aber der Vater im J. 1010 gestorben war und er sich des lästigen Wezirs entledigt hatte, übernahm er die Regierung allein und schob seinen Bruder Abd el-Muṭṭalib bei Seite, welcher sich schon durch manche lobenswerthe Eigenschaften ausgezeichnet hatte, er starb aber auch noch in demselben Jahre bald nach dem Vater. Abu Ṭâlib führte ein strenges Regiment, er zwang die Grossen und Vornehmen seinen Befehlen zu gehorchen und seine Verbote zu achten, selbst die Beduinen und Landstreicher fürchteten ihn, das Volk hatte eine heilige Scheu vor ihm, aber er war gerecht, wohlwollend und freigebig. Bevor er zur Regierung kam, hatte er sich einmal auf einer Reise nach Medina mit seinen Begleitern in einem Wadi gelagert und ein dort wohnender Mann Namens el-Sûdâní lud ihn zu Gaste, er schlachtete Vieh und ordnete die Tische, da wurde ihm bemerklich gemacht, dass Abu Ṭâlib diese Speise nicht

liebe und davon nicht essen würde; sogleich eilte el-Sûdânî fort, holte vier oder fünf Hühner, schlachtete und kochte sie, richtete sie an mit der doppelten Menge von Brod auf زبدية كبيرة من الصينى einer grossen Schüssel von Chinesischem Porzellan, kam damit zu ihm und sprach: o Herr! dies ist die Mahlzeit deines Knechtes, den Gott noch rechtzeitig sich besinnen liess, möge Gott dir deine Besinnung erhalten! Jetzt wusch sich Abu Ṭâlib die Hände und ass von der Schüssel recht ordentlich. Ein Jahr darauf als Abu Ṭâlib zur Regierung gekommen war, kam el-Sûdânî zu ihm und er fragte ihn, ob er die Schüssel noch habe, auf welcher er ihm die Mahlzeit gebracht habe. Da er die Frage bejahte, befahl er ihm sie zu bringen, und er füllte sie mit Goldstücken. Kurz, Abu Ṭâlib war ein Muster für die Scherife und Präfecten von Ḥigâz, regierte aber nur kurze Zeit, denn er starb in der Nacht vom Montag d. 19. Gumâdá II. 1012 (24. Nov. 1603) auf der Station el-'Aschscha[1]) nach Jemen zu, wurde nach Mekka getragen und in el-Ma'lât begraben und über ihm ein grosses Monument gebaut.

III. Idrîs ben Hasan.

16. Abu 'Aun *Idrîs ben Hasan* ben Abu Numeij wurde im J. 974 (1566) geboren; seine Mutter Hannâ war eine Tochter des Ahmed ben Chamîça b. Barakât b. Abu Numeij[2]). Die Zahl seiner Sklaven von nichtarabischer Abkunft betrug über Zweihundert und an Arabischen Vorkämpfern besass er eine ganze Schaar. Er folgte seinem Bruder

---

1) Jâcût III. 681 nennt einen Ort el-'Aschscha bei Dsamâr in Jemen und III. 679 im Dual el-'Aschschatân eine Stadt im Gebiete von Ça'da im nördlichen Jemen; letztere ist hier gemeint, da die Scherife von Mekka in jener Gegend Besitzungen hatten und Hamdânî 114 auch diese im Singular el-'Aschscha nennt.

2) Dieselben Namen wiederholen sich in dieser Familie mehrere Male, anstatt Chamîça خميصة kommt an anderen Stellen حميضة Ḥumaidha vor. Vergl. die Stammtafel in der Geschichte der Stadt Mekka.

Abu Ṭâlib in der Regierung von Mekka im J. 1012[1]) und nahm seinen Bruder Fahîd zum Mitregenten für sämmtliche Städte von Ḥigâz, welche dem Scepter des Beherrschers von Mekka unterworfen waren. Diesem Fahîd schloss sich eine grosse Anzahl der Aschrâf und andere an, sodass sein Gefolge dem des Fürsten glich, und wenn er eine Sitzung hielt, stand die Türkische Wache zu seiner Rechten und Linken; er hielt sich wohl Zweihundert und noch mehr Kugelschützen und wehrte es seinem Gefolge und seinen Sklaven nicht, zu plündern und zu stehlen. Der Schaden, welcher dadurch den Leuten verursacht wurde, nahm immer zu, Idrîs war zu schwach um ihn in Schranken zu halten und als Fahîd sich stark genug glaubte, um noch mehr zu erreichen, brachte er Akmal ed-dîn el-Cuṭbí auf seine Seite und wollte ihn zum Mufti ernennen. Damit war aber Idrîs nicht einverstanden und es kam zwischen ihnen zum Bruch. Idrîs schickte zu seinem Neffen Muḥsin ben Husein, welcher sich damals in Jemen aufhielt, und befahl ihm, mit allen Aschrâf, mit den Officieren und Arabischen Mannschaften, die er bei sich habe, herbeizukommen. Dies geschah, es befand sich unter ihnen der Emir Ḥalî Muhammed ben Barakât el-Ḥaramí; nun wurde in Mekka ausgerufen, die Stadt gehöre Gott, dem Scherîf Idrîs und dem Prinzen Muḥsin; der Prinz Fahîd wurde für abgesetzt erklärt, aus dem Weichbilde der Stadt verwiesen und in dem Kanzelgebete nicht mehr erwähnt. Er lebte damals zu Mekka in seiner Wohnung und war von seinen zahlreichen Truppen umgeben; seine Officiere riethen zum Kampfe, er aber stand davon ab und verlangte nur von Idrîs einen Monat Frist, um sich zum Abzuge aus Mekka vorzubereiten und dann hinzugehen, wohin er wolle. Er verliess danach die Stadt im J. 1019 (1610), nachdem ihm Idrîs die Bitte in Mekka sich aufhalten zu dürfen, ohne dort eine bleibende Wohnung zu haben, abgeschlagen hatte. Er schloss sich an einen der angesehenen Männer der Ägyptischen Pilger-

1) Im Texte steht hier mit Worten die Jahrszahl 1011, entgegen allen anderen Stellen und selbst der Rechnung in demselben Artikel, dass er bis zum J. 1034 zwei und zwanzig Jahre regiert habe.

carawane und ging mit ihm nach Ägypten; in den Buchstaben der Worte قدومكم خير »eure Ankunft ist willkommen«, ist die Jahrszahl 1020 ausgedrückt. Von hier reiste er nach Constantinopel, wo er mit dem Sultan Ahmed eine Zusammenkunft hatte, welcher ihm versprochen haben soll, ihn in Mekka als Regenten wieder einzusetzen, aber der Tod ereilte ihn dort noch in demselben Jahre 1020, welches sich aus den Buchstaben der Worte ergiebt مات بالروم فهيد بن الحسن es starb in el-Rûm Fahîd ben el-Hasan.

17. Hierauf nahm Idrîs in Übereinstimmung mit den vornehmsten Aschrâf seinen Neffen Muhsin ben el-Husein zum Mitregenten an und hielt alle Versuche zu Auflehnungen und Gewaltthaten nieder. Dichter kamen zu ihm und trugen ihre Lobgedichte vor; eins der zartesten und fliessendsten ist die Caçîde des Husein ben Ahmed el-Ġazerí el-Ḥalebí, andere sind von Hasan el-Bûrînî aus dem J. 1021 und von el-Schâhînî. — Muḥsin blieb sein Mitregent, er hielt sein Wort und war ihm ein treuer Rathgeber und Helfer in schwierigen Lagen; als die Söhne seines Bruders Abd el-Muṭṭalib ben Hasan einen Streit anfingen, erhob sich Muḥsin gegen sie und brachte es dahin, dass sie zum Gehorsam zurückkehrten und sich beruhigten. — Idrîs und Muḥsin unternahmen mit einem grossen Gefolge eine lange Reise gegen Osten, bis sie in verschiedenen Abtheilungen in die Nähe von el-Aḥsâ, der Hauptstadt von Baḥrein kamen, hier sammelten sie sich, hielten dann ihren Einzug in die Stadt und schlugen ihre Zelte am südlichen Thore der Stadtmauer auf; der Befehlshaber Ali Pascha empfing sie ehrenvoll und sie blieben etwa acht Tage. Kein anderer Scherîf aus der Regentenfamilie Banu Catâda ist nach el-Aḥsâ gekommen ausser diesen beiden.

18. In der Folge entstand zwischen den beiden Regenten ein Zerwürfniss, veranlasst durch die Eunuchen des Scherîf Idrîs, welche unbillige Ansprüche machten, die darauf hinausliefen, dass sie eine eigene Bekleidung für sich haben wollten, worin sie schon früher von seinem Wezir Ahmed ben Jûnus bestärkt waren. Idrîs kümmerte sich nicht darum, was sie thaten, hörte nicht darauf, was ihm davon berichtet wurde, und half keinem, der sich über sie beschwerte, zu seinem Rechte;

Muḥsin hatte wiederholt mit ihm darüber gesprochen, aber die Klagen wurden nicht untersucht. Da Muḥsin das Ende dieses Zustandes nicht absah, versammelte er die einflussreichsten seiner Familie, 'Ulemas, Fakîhs und hohen Beamten, sie enthoben Idrîs der Verwaltung von Ḥigâz und übertrugen die Regierung dem Scherîf Muḥsin; dies geschah Mittwochen d. 3. Muḥarram 1034 (16. Oct. 1624). Als sich die Nachricht hiervon in der Stadt verbreitete, entstand ein allgemeiner Auflauf und eine grosse Bewegung, von beiden Seiten wurden die Waffen vertheilt und am Donnerstag von den Truppen angelegt, und so sammelten sich die Parteien vor den beiderseitigen Wohnungen. Von den Leuten des Scherîf Muḥsin ging eine kleine Abtheilung vor in der Absicht nach Vereinbarung mit dem Prinzen Baschîr die Bekanntmachung ausrufen zu lassen, dass Muḥsin zum Regenten ernannt sei; bevor sie aber den verabredeten Platz erreichten, wurden sie von den جبالية (? irregulären Truppen), welche sich bei der hohen Schule des 'Aidarûs aufgestellt hatten, mit Kugeln angegriffen und der Prinz Salmân ben 'Aǵlân ben Thucba und der Anführer Marǵân ben Zein el-'âbidîn, Wezir des Muḥsin, erschossen, die übrigen kehrten um. Um Mittag ritt der Prinz Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib mit einer Abtheilung Reiter durch die Stadt und ein Herold machte die Thronbesteigung Muḥsins bekannt. Dieses Hin- und Herwogen in der Stadt hörte den ganzen Tag nicht auf, während die in der heil. Moschee Versammelten sich in ihrer Andacht nicht stören liessen, die Marktbuden mit ihren Waaren geöffnet blieben und eine sonstige Veränderung nicht eintrat. In der Nacht auf den Freitag d. 5. Muḥarram (18. Oct.) kam zwischen den beiden Parteien der Friede zu Stande unter der Bedingung, dass der Scherîf Muḥsin die Regierung übernehmen und sechs Monate keine Feindseligkeiten stattfinden sollten, von denen der Scherîf Idrîs drei Monate in der Stadt und drei Monate draussen auf dem Lande zubringen würde. Auf diese Weise wurden die Verhältnisse geordnet und noch an demselben Freitage sprach der Prediger das Kanzelgebet für Muḥsin allein. In der Nacht des Geburtsfestes des Propheten (am 12. Rabî' I.) sollte Idrîs Mekka verlassen, die Aschrâf hatten aber mit ihrem Anhange einen

Tumult erregt, um ihn sofort hinaus zu schaffen, in dem Gedränge wurde ein junges Mädchen von einer Kugel getroffen und fiel todt vor Idrîs nieder; er erschrak darüber, wurde traurig und hielt sich ein feines Taschentuch vors Gesicht und weinte, weil niemand ihm beistand. Da trat in dieser Lage seine Schwester Zeinab, eine Tochter des Hasan, zu ihm heran und sprach: wozu die Trauer und Angst, überlass sie deinem Neffen, du hast sie lange genug ertragen. Jetzt sandte er zu Muḥsin und den Aschrâf und liess sie bitten, ihm noch eine Frist von zwei Monaten für den Aufenthalt in der Stadt zu gewähren, um sich zur Abreise vorzubereiten, dann wolle er vier Monate auswärts zubringen. Dies wurde von Muḥsin bewilligt, dabei aber nochmals ausbedungen, dass er sich nicht aufs neue irgend einer Widersetzlichkeit schuldig mache. Er blieb also im Muḥarram und Çafar, wo er erkrankte, sodass man für sein Leben fürchtete; in der Nacht des Geburtsfestes (23. Dec. 1624) zog er aus Mekka fort, nachdem er zum Abschied den Weg um die Ka'ba nicht anders als in einer Sänfte hatte machen können. Die Krankheit nahm zu und schwächte ihn immer mehr und er starb am 17. Ǵumâdá II. 1034 (27. März 1625) am Berge Schabar und wurde auf der Station ياطب Jâṭib begraben; die Buchstaben dieses Namens ergeben die Zahl 22, dies ist mit einem Bruchtheil die Anzahl der Jahre seiner Regierung, welche 21 ½ Jahr betrug. Die Nachricht von seinem Tode kam am 1. Raǵab nach Mekka und das Gebet für ihn wurde in der heil. Moschee wie für einen Abwesenden gehalten.

---

19. Einige im Vorhergehenden genannte Personen verdienen noch eine besondere Erwähnung. *Husein ben Ahmed* ben Husein gen. *Ibn el-Ǵazerí* el-Ḥalebí verlebte seine Jugendzeit in Ḥaleb und lernte schon früh viele Gedichte auswendig, las die poëtischen und sprachlichen Bücher und fing dann an selbst auf vornehme Personen Lobgedichte zu machen. Er schrieb ein sehr schönes Nischí, aber seine Sitten waren nicht die feinsten. Er begab sich dann auf Reisen, besuchte Damascus und Bagdad, kam im J. 1014 (1605) nach Constantinopel und kehrte von da nach Ḥaleb zurück. Zu Zeiten besuchte er die Banu Seifâ,

Emire von Tripolis, und er hat auf sie, wie überall auf hohe Personen, viele Gedichte gemacht, die er in einem Diwane sammelte, welcher weit verbreitet ist. Am Ende seines Lebens reiste er nach Ḥamât und starb dort bald nach seiner Ankunft etwa 35 Jahre alt im J. 1032 oder 1034 (1624). Dass und wann er in Mekka war, wird in seiner Biographie nicht erwähnt.

20. *Abd el-câdir ben Muhammed el-Ṭabarí* † 1033. Vergl. die Çufiten. 198.

21. *Hasan* ben Muhammed *el-Bûrîni* war im J. 1020 als Anführer der Syrischen Pilgercarawane in Mekka und starb im J. 1024 (1615). Vergl. die Geschichtschreiber der Araber. Nr. 551.

22 *Ahmed ben Schâhîn* el-Kyprosí war im J. 1030 (1621) als Anführer der Syrischen Pilgercarawane in Mekka und starb im J. 1053 (1643). Vergl. die Gelehrten-Familie Muḥibbí. Nr. 53.

23. *Ahmed ben Jûnus*, Wezir des Scherîf Idrîs, war ein entschiedener, thatkräftiger Mann und als solcher im ganzen Lande bekannt, aber dabei auf seinen eigenen Vortheil bedacht, viel einzunehmen und wenig auszugeben, bis er darin alles Maass überschritt und ihn sein Schicksal ereilte. Als er nämlich den höchsten Gipfel seines Ansehens und seiner Macht erreicht hatte und alles seiner Entscheidung überlassen war, blieb er dabei nicht stehen, sondern ging noch über diese Grenze hinaus, sodass die beiden Scherife Idrîs und Muḥsin übereinkamen ihn abzusetzen. Idrîs, welcher sich damals in Mab'ûth aufhielt, schickte zu seinem Kâïm makâm (Stellvertreter) in Mekka, dem Prinzen Muhammed ben Abd el-Muṭṭalib und befahl ihm, dem Wezir Ibn Jûnus die Gegenstände seiner häuslichen Einrichtung abholen zu lassen, und Muḥsin schickte zu seinem Wezir, dem General Jâcût ben Suleimân, und gab ihm den Auftrag, die Kostbarkeiten seiner Frauen wegzunehmen. Beide kamen dem Befehle nach, die Beschlagnahme erfolgte am Morgen des 10. Ramadhân 1026 (11. Sept. 1627) und seine Absetzung wurde alsbald in der Stadt bekannt. Idrîs sandte zu dem General Reiḥân ben Sâlim, Commandanten von Mekka, liess ihn zu sich nach el-Schark bescheiden und bekleidete ihn mit den Insignien des

Wezirats. Am letzten des zweiten Zehnt im Ramadhân wurde dem genannten Prinzen Muhammed die Nachricht hinterbracht, dass der abgesetzte Wezir gegen ihn anzurücken beabsichtige, seine Reiterei sei schon in grosser Anzahl bei ihm versammelt und kampfbereit; dieselbe Nachricht ging auch dem Wezir Reihân zu; beide liessen ihre Leute die Waffen anlegen und stellten sich an den Thoren ihrer Wohnung auf. Es wurde jedoch bald klar, dass an der ganzen Sache nichts wahres sei, indess sandte Muhammed einen Boten an Idrîs und Muhsin und setzte sie davon in Kenntniss. Im letzten Zehnt des Ramadhân begab sich Ibn Jûnus nach el-Mab'ûth und blieb dort; jetzt erhielt Muhammed den Auftrag, ihm alles, was sich noch in seinem Hause vorfände und alles was ihm gehörte zu nehmen und zu bewahren. Gegen das Ende der Nacht vor dem Feste der beendigten Fasten vertheilte er Waffen an seine Soldaten, begab sich in die Moschee, betete das Festgebet und entfernte sich vor der Predigt; er zog mit den Truppen nach der Wohnung des Ibn Jûnus, versiegelte seine Sachen und liess einen Theil davon in die Stadt bringen. Er wartete darauf bis nach dem Morgengebet, dann, sobald das übrige Besitzthum rings umstellt war, liess er alle seine Angehörigen festnehmen. Sie wurden danach wieder in Freiheit gesetzt, als der Scherîf Idrîs ankam, mit Ausnahme des Secretärs Ibrâhîm ben Amîn und der angesehensten Verwandten, und jener blieb im Gefängnisse bis er starb. Ahmed ben Jûnus war in el-Mab'ûth geblieben und am zweiten Schawwâl entstand seinetwegen ein Aufstand, welcher sich soweit steigerte, dass schon die Panzer und Waffen angelegt wurden. Er selbst reiste nach Kalâh ab, wo er einige Zeit blieb, und wollte sich dann nach Damascus begeben, kehrte aber auf halbem Wege um und kam zu dem Schêrif Idrîs nach el-Schark, welcher ihn ins Gefängniss bringen, in eiserne Fesseln legen und noch in demselben Jahre umbringen liess in dem so gen. Wâdi el-nâr[1]) »Höllenthal«, wo er begraben wurde.

1) Dies ist von den hier vorkommenden Namen der einzige, welcher aus früheren Zeiten bekannt ist, es wird so, wie es scheint im Volke, das Thal Muhassir

24. Im J. 1014 (1605) starben in Mekka drei berühmte Gelehrte. Nûr ed-dîn Abul-Hasan *Ali* ben Muhammed Sultan *el-Herawí* el-Ḥânefi gen. *el-Câri* »der Vorleser«; er war in Herât geboren, reiste nach Mekka, liess sich hier häuslich nieder und besuchte den Unterricht des Abul-Hasan el-Bekrí, des Zakarîjâ el-Huseiní, Schihâb ed-dîn Ahmed ben Ḥagar el-Heithamí, des Scheich Ahmed el-Miçrí, eines Schülers des Cadhi Zakarîjâ, des Scheich Abdallah el-Sindí, des Cuṭb ed-dîn el-Mekkí u. A. Er erlangte einen grossen Ruf und schrieb viele lehrreiche, umfassende und nützliche Bücher, wie einen Commentar zu المشكاة *Fenestella* in mehreren Bänden, der grösste und berühmteste unter den Commentaren über dies Werk (Ḥagi V. pag. 568); einen Commentar zu الشفاء *Sanatio* (Ḥagi 7612); zu الشمائل *Virtutes Prophetae* (Ḥagi 7640); zu النخبة *Delectus* (Ḥagi 13634); zu el-Schâṭibîja und el-Ġazerîja; الناموس *Lex*, Auszug aus dem *Câmûs* (Ḥagi 13527); الاثمار الجنية *Fructus modo decerpti de nominibus Ḥanefitarum;* Commentar zu den ثلاثيات *Traditiones ternariae* des Bochârí (Ḥagi 3827); نزهة الخاطر الفاتر *Oblectamentum cogitantis quieti de vita Scheichi Abd el-câdir*[1]. Ali starb im Schawwâl 1014 (Febr. 1606) in Mekka und wurde auf dem Todtenhofe el-Ma'lât begraben; als die Nachricht von seinem Tode nach Câhira kam, veranstalteten die Gelehrten in der Moschee el-Azhar eine Todtenfeier, zu welcher sich über 4000 Personen versammelten.

25. *Abd el-rahîm* ben Abu Bekr ben Hassân *el-Mekkí* el-Ḥanefí wurde in Mekka geboren und erhielt hier und in Medina den Unterricht der ersten Gelehrten, wie Abdallah el-Fâkihí gen. der Sibaweih seiner Zeit, Ahmed ben Ḥagar el-Heithamí, Takî ed-dîn ben Fahd u. A. Unter seinen Schülern befanden sich Abd el-câdir el-Ṭabarí und Abd el-rahman el-Murschidí. Er starb im Dsul-Ḥigga 1014 (April 1606).

26. Bahâ ed-dîn *Abd el-karîm* ben Muhibb ed-dîn ben Abu 'Îsá Alâ ed-dîn Ahmed ben Muhammed ben Câdhîchân el-'Adení el-Bigâ-

---

zwischen Miná und Muzdalifa nach dem Berge 'Arafa hin genannt. Vergl. Chroniken von Mekka. II. 93.

1) Ḥagi Register Nr. 7102 führt über 50 Titel seiner Werke an; an 11 Stellen hat er das Todesjahr richtig angegeben, an 15 Stellen andere Zahlen.

pûrí el-Nahrawâlí *el-Cuṭbí* war ein Neffe des Geschichtschreibers von Mekka Cuṭb ed-dîn; der Zahlwerth der Buchstaben seines Vornamens Abul-Fadhâïl ابو الفضايل ergiebt die Jahrszahl seiner Geburt 961; er starb am 15. Dsul-Ḥigga 1014 (23. April 1606). Vergl. die Chroniken v. Mekka. Bd. 3. Vorrede. — Die Geschichtschr. d. Araber. Nr. 548.

IV. Muḥsin ben Husein.

27. *Muḥsin ben Husein* ben Hasan ben Abu Numeij war unter der Aufsicht seines Vaters und Grossvaters aufgewachsen und besonders der letztere hatte sich seiner angenommen wegen seines braven Charakters und weil er schon in früher Jugend erkennen liess, dass er Regierungstalent besitze; er hatte ihm dann öfter in den Kriegen das Commando übertragen, er war stets als Sieger zurückgekehrt und sein Ruhm war im ganzen Lande verbreitet. Sein Oheim Abu Ṭâlib betrachtete ihn seit seinem Regierungsantritt bis zu seinem Tode als einen seiner Söhne und Idrîs bekleidete ihn mit dem zweiten Mantel und liess ihn in das Kanzelgebet einschliessen. Ihm wurde die Emirats-Fahne vorangetragen und die Türkischen Trommeln vor seiner Wohnung geschlagen, er wurde Mitregent, erliess die Verordnungen mit Idrîs gemeinschaftlich, war aber als der eigentliche Herrscher in Ḥigâz anzusehen, bis nach dem Zerwürfniss, welches zu Idrîs Absetzung führte, Freitag d. 5. Muḥarram 1034 (18. Oct. 1624) alle Aschrâf ihm huldigten, und am 6. Rabi' I. trafen für ihn von dem Statthalter von Ägypten die Ehrenkleider ein. Im Scha'bân ging er hinaus nach el-Mab'ûth und empfing dort die Abgeordneten aus allen Gegenden, dann hielt er im Schawwâl mit einem grossen Gefolge seinen Einzug in Mekka, ging in die Moschee, liess für den Scheich el-Islâm Abd el-rahman ben 'Îsâ el-Murschidí in dem *Ḥaṭîm*, dem Platze zwischen der Ecke des schwarzen Steines und dem Brunnen Zamzam, ein Pult aufstellen, wo derselbe die Bekanntmachung des Sultans vorlas, worauf er dem Scherîf Muḥsin einen mit Edelsteinen besetzten Degen umhing und ihn mit dem Herrscher-Mantel bekleidete.

Alsdann wurde ihm das alte Haus (die Ka'ba) geöffnet, er machte den Umgang mit dem Mantel bekleidet und kehrte hierauf in seine Wohnung zurück, wo ihm auch der Mantel aus Ägypten überreicht wurde, den er anzog. Er liess überall Gerechtigkeit walten, es traten ruhige Zustände ein, man betete für sein Wohl und auch die rebellischen Parteien kehrten zum Gehorsam zurück. Nur die Stämme Ba'gîla und Nâçira wollten sich nicht sogleich unterwerfen und nachdem Muḥsin sich nach el-Mab'ûth begeben hatte, rückte er von da mit einem zahlreichen Corps gegen sie aus. Bei seiner Annäherung kamen zu ihm die ältesten und angesehensten der Ba'gîla, erklärten ihren Gehorsam und baten um Gnade und Verzeihung für die bewiesene Widersetzlichkeit, und er begnadigte sie. Dann zog er weiter gegen die Nâçira, lagerte bei dem Orte Meisân in Wâdi Machrâ[1]) und befahl den Truppen ihre Wohnungen zu zerstören; sie verwüsteten mehrere Orte und tödteten etwa 45 Mann, darauf kehrte er zurück.

28. Als Mas'ûd und Abd el-karîm, die Söhne des Idrîs, von ihm abfielen und in feindlicher Absicht einige Nomaden-Araber in Na'gd von den Stämmen Subei', Muṭeir und 'Adwân um sich sammelten, sah sich der Scherif Muḥsin genöthigt gegen sie auszuziehen. Sie stiessen an einem gewissen Orte auf einander, Muḥsin schlug im Zweikampfe seinem Gegner Mas'ûd den Degen aus der Hand und streckte ihn nieder, war aber grossmüthig genug ihm zu verzeihen. Nach einer anderen Nachricht schlug Muḥsin auf Mas'ûd ein, bis er mit Wunden bedeckt und zerhauen war, und er liess nicht von ihm ab, bis er nicht mehr daran zweifelte, dass er todt sei; die Anhänger ergriffen die Flucht und zerstreuten sich, Mas'ûd blieb allein liegen. Man fand ihn dann noch lebend, seine Wunden wurden zugenäht, was zerbrochen war, zusammengesetzt und er wurde geheilt. Muḥsin begnadigte ihn und er lebte, bis Çânçûh Pascha nach der Ermordung des Scherîf Ahmed ben Abd el-Muttalib ihn im J. 1039 zum Statthalter von Mekka einsetzte[2]).

1) مخرا vielleicht مخرى Muchri auf dem Wege nach Badr. Jâcût IV. 442. Ibn Hischâm p. 434.

2) Vergl. Jemen im XI. Jahrhundert. S. 53.

29. Am letzten Çafar 1037 (9. Nov. 1627) litt der Wezir Ahmed Pascha, welcher die Statthalterschaft von Jemen übernehmen sollte, im Angesichte von Gidda Schiffbruch und alle seine Habe ging zu Grunde. Er kam in Gidda ans Land und der Scherîf Muhsin sandte ihm Geschenke und ordnete den Scheich Abd el-rahman el-Murschidí mit Briefen an ihn ab; dieser blieb einige Tage bei ihm und Ahmed verlangte von Muhsin weitere Unterstützung. Während er eben angefangen hatte etwas aus seinem Besitz zusammen zu bringen, traf in Mekka die Nachricht ein, dass Ahmed Pascha den General Râgih ben Mulham el-Dewadâr, Commandanten von Gidda, und Muhammed ben Bahrâm el-Scherîfí, einen Beamten des Muhsin, den er mit einem Schreiben nach Gidda geschickt hatte, ins Gefängniss gesetzt habe; Muhsin sandte desshalb sogleich den Scheich Abd el-rahman Karah bâsch d. i. Schwarzkopf, einen Türkischen Prediger, nach Gidda, um sich über den Vorfall genauer zu unterrichten; er konnte aber nichts bestimmtes erfahren. Dagegen kam am 1. Rabí' II. (10. Dec.) des Jahres die Nachricht, dass Râgih ans Kreuz geheftet und der Prinz Ahmed ben Abd Muttalib, welcher in dieser Zeit mehrmals hin und hergereist war, zum Statthalter ernannt sei. Es entstanden nun verschiedene, einander widersprechende Gerüchte und Gerede, bald nachher hiess es sogar, dass Ahmed Pascha gestorben und Muhsin in Gidda wieder zum Regenten ausgerufen sei, worüber die Leute grosse Freude äusserten, es erwies sich dies aber am zweiten Tage als falsch, die Sache blieb beim alten und dem Scherîf Ahmed war gehuldigt. Jetzt zog der Scherîf Muhsin mit seinen Schaaren und Truppen aus und lagerte sich bei Wamah, einem Gewässer in der Nähe von Gidda. Hier entstand ein Aufruhr in Folge davon, dass die Türkischen Soldaten herankamen, um das Vieh, welches in jener Gegend weidete, fortzuholen. Sobald Muhsin dies erfuhr, stieg er zu Pferde und zog ihnen mit den Aschrâf und den Truppen entgegen, es entspann sich ein allgemeiner Kampf, in welchem eine grosse Menge der Türken getödtet wurde, aber auch von den Aschrâf der Prinz Dhafar ben Surûr ben Abu Numeij, Abul-Câsim ben Gâzân und andere fielen. Nach einiger Zeit rückte Muhsin in Gidda ein, blieb

dort, stellte die Ordnung wieder her und setzte den Prinzen Câjitbâi ben Sa'îd ben Barakât zum Commandanten ein.

30. Am letzten Scha'bân kam die Nachricht, dass Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib mit seinem Corps gegen Mekka heranziehe und nach mehreren Tagemärschen schon in Wâdi Marr [d. i. Marr el-Dharân 16 Arabische Meilen oder eine Tagereise von Mekka] angekommen sei, und am 16. Ramadhân erfuhr man, dass er sich gegen Mekka weiter in Marsch gesetzt habe. Desshalb zog Muḥsin in der Nacht auf den 17. Ramadhân nach dem Abendgebet mit seinen Truppen hinaus und stiess am Morgen bei el-Tan'îm auf den Feind; es kam zum Angriff, die Büchsen krachten, die Kugeln flogen, Muḥsin bog seitwärts nach el-Ḥuseinia aus und Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib rückte am Mittag desselben Tages in Mekka ein durch die Strasse el-Ḥagûn mit einem Herold voran zur grössten Überraschung und Bestürzung der Leute. Sein erster Weg war nach der Moschee, die er durch das Friedensthor betrat, die heil. Ka'ba wurde ihm geöffnet und er ging hinein, dann begab er sich nach dem Quartier, wo er seine Wohnung nehmen wollte, es entstand Unordnung und Verwirrung, die Truppen besetzten die Häuser der Einwohner und Furcht herrschte überall.

Muḥsin wandte sich nach Bîscha und blieb dort einige Zeit, sein Sohn Zeid bezog ein Lager bei el-Cunfudsa, plünderte die Stadt und schrieb an Muhammed ben el-Câsim, den Imâm von Jemen, welcher ihm Ibn Locmân zu Hülfe schickte. Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib liess ein Corps von Gidda nach el-Cunfudsa marschiren, die beiden Parteien stiessen dort auf einander, Ibn Locmâns Truppen wurden mehrmals geschlagen und zerstreut und er selbst blieb dann mit Zeid in 'Amûd[1]), während das Corps des Ibn Abd el-Muṭṭalib el-Cunfudsa besetzte. Der Scherîf Muḥsin begab sich dann zu dem Imâm Muhammed, welcher ihn sehr ehrenvoll empfing, er blieb bei ihm einige Tage, dann wandte er sich nach Çan'â, wo er sich erholen wollte, allein der Tod ereilte ihn auf

---

1) عمود wahrscheinlich عتود ('Atûd) 'Itwad, Besitzung der Scherife von Mekka in Jemen, wie Bîscha.

der Station Girbân am 5. Ramadhân 1038 (28. April 1629) nach einer Regierung von 3 Jahren und 8 1/2 Monat, er wurde nach Çan'â gebracht und dort begraben; einige behaupten, er sei vergiftet. Die gelehrten Zeitgenossen und Dichter haben ihn in Lobliedern gefeiert, welche unter den Literaten in Mekka von Mund zu Mund gingen.

V. Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib.

32. *Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib* ben Hasan ben Abu Numeij war ein schöner Mann und stand in hoher Achtung wegen seines edlen ehrenwerthen Charakters, er hatte von dem Çufiten Ahmed el-Schanâwí[1]) den Unterricht in der Geheimlehre erhalten, welcher ihm auch vorher verkündete, dass er Beherrscher von Mekka werden würde, aber hinzugegesetzt hatte: bis zum Martertode, o Ahmed! und er hatte die Worte nachgesprochen: ja, bis zum Martertode; der Çufit pflegte ihn öfter als den Aufgang der Sonne zu bezeichnen. — Ahmed hielt seinen Einzug in Mekka, nachdem der Scherîf Muḥsin und seine Vettern geflohen waren, Sonntag Mittag d. 17. Ramadhân 1037 (21. Mai 1628) und pflegte öfter vergnügt zu sagen: Ich habe Mekka erobert wie der Prophet und habe an demselben Tage wie er meinen Einzug gehalten. Dagegen ist zu bemerken, dass der Prophet die Stadt nicht mit Gewalt, sondern nach friedlicher Übergabe einnahm und dass dies nicht am 17. sondern am 18. Ramadhân geschah[2]). — Nachdem er die Regierung übernommen hatte, betrachtete er sich als den Herrn des Vermögens der Leute und er hatte mit niemandem Erbarmen; er bestrafte viele, welche ihre Werthsachen vor ihm bei Seite geschafft und ihn getäuscht hatten. Die Freunde und Gesellschafter, welche er vor seinem Regierungsantritt besass, waren jetzt die ersten, die zu Schaden kamen, zu ihnen gehörten der Herr Sâlim ben Ahmed ben Scheichân[3]), die Scheiche Ahmed el-Caschschaschí[4])

1) † 1028 (1619). Vergl. die Çufiten Nr. 208.
2) Nach Ibn Hischâm S. 840 erst am 20 Ramadhân.
3) † 1046. Vergl. die Çufiten Nr. 118.
4) † 1071. Vergl. die Çufiten Nr. 210.

und Muhammed el-Cudsí, alle wurden ins Gefängniss gebracht und mit schweren Strafen belegt, bis sie sich mit hohen Summen loskauften; es geschah dies auf die Einflüsterungen eines Menschen Namens Almâs. Alles Vermögen der Stadt und die Sklaven der Einwohner nahm er in Anspruch, brandschatzte die Kaufleute und setzte ins Gefängniss und tödtete, wen er wollte. Die Einwohner flüchteten und wanderten aus Mekka aus, die Beduinen-Stämme lehnten sich auf, die Wege wurden unsicher, der Soldaten, welche die Aschrâf in der Stadt belästigten, wurden immer mehr, sie nahmen die Häuser der Vornehmen in Besitz und entehrten ihre Frauen. Ahmed liess eine Menge der angesehensten Männer festnehmen, der berühmteste war der Scheich el-Islâm Abd el-rahman el-Murschidí, aus Hass gegen ihn liess er ihn einkerkern. Als zur Wallfahrtszeit 1037 die Ägyptische Pilgercarawane eintraf, geführt von dem Emir Cânçûh, welcher mit el-Murschidí sehr befreundet war und früher mit ihm im Briefwechsel gestanden hatte, und als dann die Pilger nach dem 'Arafa hinaufzogen, begaben sich die Frauen des Murschidí in das Lager des Cânçûh und baten ihn um seine Vermittelung bei dem Scherîf Ahmed, damit er el-Murschidí aus dem Gefängnisse freilasse. Er drückte ihnen sein grosses Mitgefühl aus und begab sich am Tage, wo die Feier auf dem 'Arafa stattfand, zu dem Scherîf, um ihn um Abstellung des Verfahrens gegen ihn zu ersuchen, sah sich aber in seiner Hoffnung etwas auszurichten getäuscht, und in der Nacht, wo die Opferthiere geschlachtet wurden (10. Dsul-Ḥiǵga, 11. Aug. 1628), liess der Scherîf den Murschidí erdrosseln. Dies war die Veranlassung des Zerwürfnisses zwischen ihm und Cânçûh und der daraus entstehenden Folgen, als Cânçûh ein Jahr später als Statthalter von Jemen wieder nach Mekka kam und mit seinen 30000 Mann unterhalb der Stadt ein Lager bezog.

33. Zwischen dem Scherîf Mas'ûd ben Idrîs und dem Scherîf Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib hatte einige Zeit ein gutes Einvernehmen bestanden und sie hatten sich gegenseitig unterstützt: Ahmed äusserte öfter: Ich will die Herrschaft nicht für mich selbst, sondern für dich, oder wir führen sie gemeinschaftlich, desshalb suche, soviel du kannst, die

Verwandten unserer Familie Abu Numeij von mir fern zu halten und ihre Absichten zu vereiteln. Mas'ûd versprach dies, handelte danach und es erging ihm in seinem Kampfe gegen den Scherîf Muḥsin, wie oben erzählt ist.

Sobald der Scherîf Ahmed nach Ǵidda kam, nahm er die Stadt für sich in Besitz und hielt das dem Scherîf Mas'ûd gegebene Versprechen in keiner Weise, sondern trachtete ihm sogar nach dem Leben. Mas'ûd nahm seine Zuflucht zu Cânçûh Pascha, welcher zum Statthalter von Jemen ernannt mit seiner Armee aus Ägypten in Begleitung der Pilgercarawane im Anzuge war, er ging ihm bis Janbu' oder el-Ḥaura entgegen, fand ihn gegen Ahmed ganz eingenommen und kehrte mit ihm heimlich zurück. Ahmed bewillkommnete Cânçûh bei seinem ersten Zusammentreffen mit ihm bei el-Zâhir sehr höflich, wiewohl er die Absicht hatte gegen ihn Krieg zu führen, Cânçûh dagegen überhäufte ihn ein über das andere Mal mit Schmähungen, zeigte sich aber auf der anderen Seite gegen dessen Truppen um desto wohlwollender und suchte sie für sich zu gewinnen; sie liessen sich auch bereit finden, sich ihm anzuschliessen und kamen aus Mekka heraus, als er sein Lager bei der Stadt aufschlug. Nachdem die Pilger ihre Gebräuche beendigt hatten und in ihre Länder zurückkehren wollten, blieb Cânçûh mit seinem Gepäck unterhalb Mekka, und als die Reisenden sich in Bewegung setzten, liess auch er sein Gepäck nach Jemen voraufgehen und es blieb nichts als sein Lager und die Zelte der Truppen. Da gab er einem Manne von denen, welche die nächtliche Runde machten, Namens Muhammed el-Majjâs, den er in seine Dienste genommen hatte, die Weisung, dem Scherîf Ahmed vorzustellen, dass es gut sein würde, zum Abschied Cânçûh noch einen Besuch zu machen. Er that dies Sonnabend (?) d. 14. Çafar 1039 (2. Oct. 1629) und am folgenden Tage ritt Ahmed hinaus in Begleitung der Aschrâf Baschîr ben Baschîr ben Abu Numeij, Muhammed ben Hasan ben Çîçâm, Râǵiḥ ben Abu Sa'îd, seines Wezir Mucbil el-Ḥiǵâmí, des Schatzmeisters Ahmed el-Baschûtí und Fuleifil. Sie zogen in das Lager ein von Thor zu Thor, bis sie an Cânçûhs Zelt kamen, die beiden hatten eine lange Unterredung mit

einander, bis die Decke zum Schachspiel ausgebreitet wurde; in der fünften Stunde der Nacht wurden sie sämmtlich festgenommen und der Scherîf Ahmed umgebracht. Es entstand eine Bewegung unter den Truppen, Cânçûh zeigte ihnen den Todten, liess die Fahne entfalten und ausrufen, wer dem Sultan gehorsam sei, solle unter sie treten; die Truppen gehorchten und traten an, und der Scherîf Mas'ûd ben Idrîs wurde mit dem Herrscher-Mantel bekleidet. Ahmed hatte ein Jahr vier Monat und 18 Tage regiert.

---

34. Der im Vorhergehenden mehrmals genannte *Abd el-rahman* ben 'Îsá ben Murschid Abul-Wigâha el-Omarí *el-Murschidí* el-Ḥanefí wurde Freitag d. 5. Gumâdá I. 975 (7. Nov. 1567) in Mekka geboren; er lernte den Coran auswendig, dann die Alfîja, die 40 Traditionen des Nawawí, den *Thesaurus subtilitatum* des Ḥâfidh ed-dîn el-Nasafí über das Ḥanefitische Recht (Ḥagi 10900) bis auf einen kleinen Theil, die Gazerîja u. a. und fing im J. 989 die höheren Studien an. Seine Lehrer waren Abd el-rahîm ben Hasan, Ali ben Gârallah Ibn Dhuheira, Abdallah el-Kurdí († 1006), Gadhanfar, Muhammed ben Ali el-Rukrûk el-Gazâïrí; die Traditionen hörte er bei Schams ed-dîn el-Ramlí, Ḥamîd el-Sindí, Ahmed el-Scharbîní und Schams ed-dîn el-Nahrâwí; das Vorlesen des Coran lernte er von Ali el-Câri el-Herawí. Im Laufe des J. 999 (1591) erhielt er die Professur an der hohen Schule des Muhammed Pascha und las die Traditionen des Bochârí, wozu er einen Commentar dictirte, bis zu dem Capitel III. § 21 vom Aufhören der Wissenschaft und vom Erscheinen der Unwissenheit, da wurde er entlassen und der frühere Professor wieder eingesetzt. Er machte ein Gedicht über die Formenlehre in 500 Versen nach dem Metrum Ragaz. betitelt ترصيف التصريف *Dispositio flexus formarum* mit einem Commentar فتح اللطيف *Apertio subtilis*; ferner الوافي في شرح الكافي *Liber perfectus s. Commentarius in librum sufficientem* über Metrik und Reim; *Splendor novae lunae apparentis de eo, quod pertinet ad mensem et novam lunam* (im J. 1005 geschrieben. Ḥagi 1768); مناهل السمر في منازل القمر *Aquationes confabulationis nocturnae de stationibus lunae* mit einem netten Commentar: Bruchstücke

eines Commentars über die *Caçîda Chazraǵîja de arte metrica* (Ḥaǵi 9458). — Im J. 1005 (1596) wurde er Professor an der heil. Moschee und begann im J. 1008 seinen Commentar zu dem oben genannten *Thesaurus subtilitatum* (mit dem Capitel über die Wallfahrt, Ḥaǵi V. pag. 252); als er um die Erklärung einer Stelle aus dem Commentare der Ǵalâlein am Schlusse der fünften Sure gebeten wurde, schrieb er darüber eine Abhandlung betitelt تعميم الفائدة بتتميم سورة المائدة *Impositio cidaris utilitatis ad perficiendam Suram Mensae.* In dem Jahre, in welchem sein Lehrer der Cadhi Ali ben Ǵârallah starb, d. i. im J. 1012 beschäftigte er sich eifrig mit der Ausarbeitung von Rechtsgutsachen nach den Lehren des Abu Ḥanîfa und machte sich dadurch noch bei Lebzeiten des Lehrers bekannt. In Bezug auf Legate und letztwillige Bestimmungen war er der Ansicht, dass sie wie jeder andere Vertrag auch blos mündlich ohne eine Gerichtsperson gemacht werden könnten und dass an die Legate für Nachkommen auch die Kinder der Töchter Anspruch hätten; da er hierin Widerspruch fand, schrieb er darüber eine Abhandlung unter dem Titel وقف الهمام المنصف عند قول الامام ابى يوسف *Legatum magnanimi juste agentis secundum opinionem Imami Abu Jûsuf* (d. i. Ja'cûb ben Ibrâhím el-Ançârí, des Schülers des Abu Ḥanîfa) und schickte sie nach Câhira, wo die Gelehrten ihm beistimmten und die Auffassung der Gegner für irrig erklärten; dies geschah im J. 1018 (1609). Danach commentirte er auch die *Monilia margaritarum de doctrina sententiarum et expositionis* des Ǵalâl ed-dîn el-Sujûtí (Ḥaǵi 8223) sehr ausführlich und in dem Abschnitte über den Stil weit besser als der Verfasser selbst.

Am Tage النوروز السلطانى der Tag- und Nachtgleiche Montag den 6. Muḥarram 1020 (21. März 1611) wurde seine Anstellung als Imâm (Vorsteher) der heil. Moschee bekannt gemacht und das erste Gebet sprach er an dem Platze der Ḥanefiten an jenem Tage gleich nach Mittag, wie es der Prophet gethan hatte, und am 17. desselben Monats hielt er die erste Predigt, indem ihm beim Kommen und Gehen die angesehensten Männer voraufschritten und bei welcher Gelegenheit ihm nach der Beendigung der Predigt und des Gebetes der Scherîf Idrîs ein

ehrenvolles Schreiben des Sultans überreichte. Nachdem er dann zum Mufti von Mekka ernannt war, traf für ihn mit der Ägyptischen Pilgercarawane am Mittwoch den 7. Dsul-Ḥigga 1023 (8. Jan. 1615) als Geschenk des Sultans der Ehrenmantel ein mit der Verordnung, dass die seit fünf Jahren unterlassene jährliche Überreichung in der früheren Weise wieder eingeführt werden solle, und Abd el-rahman legte ihn an derselben Stelle an, wo ihn der Scherîf von Mekka anzulegen pflegt. In der Folge erhielt er die Professur der Ḥanefitischen Abtheilung der hohen Schule Suleimânia. Diese war für die Gelehrten der vier orthodoxen Sekten in der Nähe der heil. Moschee von dem Sultan Suleimân gegründet und der erste Professor derselben an der Ḥanefitischen Abtheilung war Cuṭb ed-dîn Muhammed el-Nahrawâlí el-Ḥanefí gewesen, nach dessen Tode († 990) folgte Cheir ed-dîn el-Rûmí el-Ḥanefí, hierauf verlieh sie der Scherîf Hasan dem Cadhi Ali ben Gârallah el-Ḥanefí, dann kam Muçliḥ ed-dîn el-Rûmí el-Ḥanefí, und als dieser am Ende des J. 1013 starb, verlieh sie der Scherîf Idrîs dem Cadhi Jaḥjá ben Abul-Sa'âdât Ibn Dhuheira (el-Schâfi'í) Prediger von Mekka, unbekümmert darum, dass die Stelle für die Ḥanefiten gestiftet war. Indess nach dem am 15. Ragab 1027 (8. Juli 1618) erfolgten Ableben desselben wurde die alte Ordnung wieder hergestellt, indem zwei Tage darauf der Scherîf Idrîs die Professur dem Mufti Abd el-rahman übergab, welcher seine Vorlesungen am 6. Scha'bân (29. Juli) mit dem Commentare des Beidhâwí begann bei der Stelle Sure II. 179: O ihr Gläubigen, das Fasten ist euch vorgeschrieben, wie es euren Vorfahren vorgeschrieben war; dem Vortrage an jenem Tage, welcher wie ein Festtag betrachtet wurde, wohnten alle gelehrten und angesehenen Männer bei. Im Anfange des Dsul-Ḥigga 1031 (Oct. 1622) erhielt er die Aufsicht über die Gerichtsbarkeit in Mekka und seinem Gebiete an die Stelle des neuernannten Cadhi Ridhwân ben Othmân, welcher von seinem Posten als Cadhi von Câhira entbunden war, aber seine Ankunft in Mekka verzögerte: Abd el-rahman erliess darüber eine Bekanntmachung und ernannte seinen Bruder Ahmed zu seinem Stellvertreter in Mekka für die Zeit, dass er mit dem Zuge der Pilger nach dem

'Arafa, den er anführte, aus der Stadt abwesend war, und sowohl an dem Tage el-Tarwija d. 8. Dsul-Ḥigga, als auch an den folgenden Freitagen des Monats hielt er die Hauptpredigt. Etwas ähnliches hatte für ihn schon im J. 1020 (1612) stattgefunden, als Çaliḥ ben Sa'd ed-dîn zum Cadhi von Mekka ernannt war, nur dass Abd el-rahman damals nicht an die Spitze der Pilger trat, sondern durch Ahmed el-Ajâschí ersetzt wurde. Bei jener zweiten Anstellung ereignete es sich, dass der Sohn des Sultans von Indien Churram Schâh ben Selîm Schâh ben Galâl ed-dîn d. älteren ein Geschenk für die Armen von Mekka und Medina überreichen liess und Abd el-rahman mit der Vertheilung beauftragt wurde, welcher dabei die unteren Volksklassen und Armen, Männer und Frauen, bedachte und die ganze Summe vollständig austheilte; auch hielt er die Predigt in der Moschee bei Namira am 'Arafa. Er erlangte ein Ansehen, wie keiner seiner Zeitgenossen in Ḥigâz und die Geschichtschreiber und andere Autoren sind voll seines Lobes. Von ihm selbst hat man auch eine lange Caçîde, worin er den Scherîf Hasan und seinen Sohn Abu Ṭâlib wegen eines Sieges, den der letztere über die Bewohner von Schamir erfochten hatte, beglückwünscht.

Die näheren Umstände seiner obenerwähnten Ermordung waren folgende. Im J. 1034 (1624) hatte ihn der Scherîf Muḥsin zum Director des Staatssecretariats ernannt, er musste also dem Nachfolger Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib, als er sich der Regierung bemächtigte, besonders verhasst sein und gefährlich erscheinen. Bei seinem rücksichtslosen Verfahren liess deshalb Ahmed ihn am letzten Ramadhân 1037 (3. Juni 1618) ins Gefängniss setzen und sein Haus plündern. Eines Tages befahl er ihn in den dicht gedrängten Kreis seiner Familie herbeizuholen und liess seinen ganzen Zorn gegen ihn aus, worauf Abd el-rahman eine schöne treffende Antwort gab. Nachdem er wieder ins Gefängniss abgeführt war, sagte Ahmed zu den Anwesenden: bei Gott! ich weiss wohl und bin überzeugt, dass er zu den gelehrtesten und gottesfürchtigsten Männern seiner Zeit gehört. Als sich aber der Emir Cânçûh für ihn verwandte und um seine Freilassung bat, liess ihn Ahmed in der Nacht des Opferfestes (10. Dsul-Ḥigga, 11. Aug. 1628) im Gefängnisse

erdrosseln. Nachdem er gewaschen und das Gebet über ihn gesprochen war, wurde er am Thore el-Schubeika in der Nähe des Musâwí beigesetzt und sein Grab wird dort besucht. Der Mufti von Damascus Abd el-rahman ben Muhammed el-'Imâdí († 1051 d. i. 1641) richtete an den Geschichtschreiber Abul-'Abbâs Ahmed el-Makkarí († 1041, beide waren sicher auf ihren Wallfahrten in Mekka persönlich mit Abd el-rahman el-Murschidí bekannt geworden[1]) ein Schreiben über die Ermordung desselben, worin er ihm das höchste Lob ertheilt.

VI. Mas'ûd ben Idrîs.

35. *Mas'ûd ben Idrîs* ben Hasan ben Abu Numeij war unter der Leitung seines Vaters aufgewachsen, welcher ihm dann in den Kriegen gegen Muhsin ben Husein ein Commando anvertraut hatte, und er war mehrmals Sieger geblieben, einmal aber, als Muhsin ihm seinen Sohn Muhammed entgegen schickte, erlitt Mas'ûd eine schmählige Niederlage und auf dem Schlachtfelde blieben von seiner Seite die Prinzen Humeidha ben Abd el-karîm ben Hasan und Hâschim ben Baschîr ben Hasan. Danach erhielt Mas'ûd von Muhsin die Erlaubniss nach Mekka zu kommen und sich unter der Bürgschaft der Aschrâf dort aufzuhalten mit dem Versprechen weder durch Wort noch durh That etwas Feindseliges zu unternehmen, was er freilich nicht hielt, bis er im Çafar 1039 (Sept. 1629) von Çânçûh zum Herrscher eingesetzt wurde. Seine Regierung war dann eine lobenswerthe und im Ganzen genommen gehört er zu den besten Scherifen. Zu seiner Zeit war das Getreide billig, da reichlich Regen fiel, nur wurde Mekka durch eine Überschwemmung arg mitgenommen. Das Wasser überfluthete die Moschee, die Ka'ba stand mitten darin und »es reichte bis an das Schloss des Hauses Gottes« رقى الى قفل بيت الله, in welchen Worten nach dem Zahlwerth der Buchstaben die Jahreszahl 1039 ausgedrückt ist. Die Ka'ba stürzte zusammen und

---

1) Vergl. die Geschichtschreiber der Araber Nr. 559.

musste von Grund aus neu aufgebaut werden, zunächst aber war es nöthig die Moschee von den angeschwemmten Steinen und Schlamm zu reinigen, der Scherîf betheiligte sich selbst dabei, er streifte die Ärmel in die Höhe, nahm einen Korb und trug darin den Schutt fort, und die Leute folgten seinem Beispiele. Auf einen Bericht an den Sultan traf der Befehl ein, Bauleute und Arbeiter zu Hülfe zu nehmen, und so wurde die Reinigung in kurzer Zeit bewerkstelligt, der Wiederaufbau bis zum folgenden Jahre 26. Rabî 'II. 1040 hinausgeschoben. Über diese Überschwemmung und Wiederherstellung hat Muhammed ben Ali Ibn 'Allân mehrere Abhandlungen geschrieben. Mas'ûd starb aber schon zwei Tage nach dem Anfange des Baues in der Nacht vom Dienstag d. 28. Rabî 'II. 1040 (4. Dec. 1630) an einem hektischen Fieber in dem Parke von Umm 'Âbida, wurde zur Mittagszeit auf einer von Maulthieren getragenen Sänfte nach Mekka gebracht und, nachdem auf dem el-Multazim genannten Platze der Moschee das Gebet über ihn gesprochen war, bei der Mutter der Gläubigen Chadîga begraben. Seine Regierungszeit betrug ein Jahr zwei Monat und 26 Tage und ihm folgte sein Oheim Abdallah.

VII. Abdallah ben Hasan.

36. *Abdallah ben Hasan* ben Abu Numeij wurde als der älteste der Familie Abu Numej von den Aschrâf und den Emiren des Sultans zum Regenten gewählt; sie hatten in dieser Absicht eine Zusammenkunft gehalten auf der Strasse, welche von dem Geheimsecretär Muhammed ben Muzhir den Namen hat, auf der Seite von el-Çafâ, dem einen Ende des Schnellganges, dessen Höhe jetzt 'Ali's Ruhe genannt wird nach dem Scheich Ali el-Ajjûbí. Abdallah war wegen Altersschwäche schon weder dem Leichenzuge des Mas'ûd entgegen gegangen, noch hatte er an der Begräbnissfeier Theil genommen und er weigerte sich die Regierung zu übernehmen, aber sie zwangen sie ihm förmlich auf um Blutvergiessen zu vermeiden und es herrschte auch unter ihm Ruhe und Frieden. Er stellte sich noch im J. 1040 (Juli 1631) an die Spitze

des Zuges der Pilger nach dem 'Arafa, dann aber im Muḥarram 1041 (Aug. 1631) dankte er von selbst ab zu Gunsten seines Sohnes Muhammed, welcher den Zeid ben Muḥsin sum Mitregenten annahm. Abdallah lebte nur noch dem Dienste seines Gottes, bis er in der Nacht vom Freitag den 10. Gumâdá II. 1041 (3. Jan. 1632) starb; die Zeit seiner Regierung betrug neun Monate und drei Tage.

VIII. Muhammed ben Abdallah
und
Zeid ben Muḥsin.

37. *Muhammed ben Abdallah* ben Hasan ben Abu Numeij trat am 1. Çafar 1041 (29. Aug. 1632) mit *Zeid ben Muḥsin* die Regierung an und das Gebet auf der Kanzel wurde für beide gesprochen bis zum Scha'bân. Da kamen die von Cânçûh aus Jemen fortgeschickten Türkischen Soldaten nach el-Cunfudsa und schickten zu dem Scherîf Muhammed und baten um die Erlaubniss, sich auf ihrem Marsche nach Ägypten einige Tage in Mekka aufhalten zu dürfen, um sich für die Weiterreise einzurichten. Als er ihnen dies abschlug aus Furcht vor Unruhen und Gewaltthätigkeiten von ihrer Seite, fassten sie den Entschluss den Eintritt mit Gewalt zu erzwingen. Die Scherîfe wollten ihnen Widerstand leisten und zogen ihnen entgegen; in der Nähe von Wâdi-l-Biâr[1]) stiessen sie aufeinander und es entspann sich eine grosse Schlacht, in welcher von beiden Seiten viele getödtet wurden; der Scherîf Muhammed fiel, nachdem er Beweise seines unerschrockenen Muthes gegeben hatte, mit ihm die Prinzen Ahmed Ibn Ḥarrâz, Husein ben Banâîs, Sa'îd ben Râschid und mehrere andere. Dem Prinzen Heizâ' ben Muhammed el-Ḥarith war eine Hand abgehauen, sodass sie noch eben an der Haut hing, er trennte sie aber nicht ganz ab, sondern kam so damit nach Mekka von der Seite des Nacht-Marktes *Sûk-el-leil,*

---

2) Ohne Zweifel derselbe Ort, welchen Ibn Duheira (Chroniken der Stadt Mekka II. 342) Wâdi-l-Abjâr (Abâr) nennt, nicht weit von Mekka.

indem er aussrief: Was ihr sehet, ihr Leute von Mekka, wird mich entschuldigen. Der Rest der Aschrâf zog sich nach Wâdi Marr el-Dharân zurück, während die Türken in die Stadt einrückten und den Prinzen *Nâmî ben Abd el-Muttalib* zum Regenten ausriefen; sie hielten ihren Einzug von der Seite des Teiches el-Mâgin und verbreiteten Furcht und Schrecken unter den Einwohnern, die Soldaten übten gegen sie Gewaltthätigkeiten und plünderten, die Wege wurden unsicher und die Beduinen Araber lehnten sich auf. Die Schlacht hatte am 24. Scha'ban 1041 (16. März 1632) stattgefunden, die Leiche des Scherîf Muhammed wurde noch am Abend desselben Tages hereingetragen und auf dem Begräbnissplatze el-Ma'lât bei seinen Vorfahren bestattet; er hatte sechs Monate und 24 Tage regiert.

IX. Nâmî ben Abd el-Muttalib
und
Abd el-'azîz ben Idrîs.

38. Am Tage nach der Schlacht, d. 25. Scha'bân 1041, nahm *Nâmî ben Abd el-Muttalib* ben Hasan ben Abu Numeij von der Regierung Besitz; die Türken gaben ihm einen Mitregenten in der Person des Prinzen *Abd el-'azîz ben Idrîs* jedoch nur im Allgemeinen für die Geschäftsführung, die ehrenden Abzeichen wie den Herrscher-Mantel, eine Fahne u. d. gl. bekam er nicht, in dem Kanzelgebete wurde sein Name nicht genannt und die Trommeln wurden vor seiner Wohnung nicht geschlagen. Sie schickten darauf zu dem Emir von Gidda und forderten ihn auf, die Stadt zu übergeben, und da er sich weigerte und die Gesandten umbringen liess, rüsteten sie sich, zogen hin, belagerten die Stadt zwei Tage, drangen hinein und plünderten sie. — Nâmî bedrückte und brandschatzte die Einwohner von Mekka, seine Soldaten plünderten im Lande und entehrten die Frauen.

Zeid war nach jener Schlacht auf der Flucht nach Marr el-Dhahrân durch Mekka gekommen in Begleitung des Prinzen Ahmed ben

Muhammed el-Ḥarith und als er an dem Hause des Abd el-Muṭṭalib vorüberging, hatte er nach Nâmî gerufen; dieser kam heraus ohne Bekleidung nur mit einer blauen Nachtmütze auf dem Kopfe. In einer langen Unterredung hatte Zeid den Vers eines Dichters citirt:

Wir vergelten den Männern nach ihren Thaten,
Gutes mit Gutem und Böses mit Bösem,

und hatte hinzugesetzt: bei Gott! o Nâmî, Gott ist heilig, — oder etwas dem ähnliches, bis Ahmed dazwischen sprach: »jetzt ist keine Zeit zum Reden«, und zum Weitergehen drängte. Zeid war dann nach Medina geflüchtet und hatte von dort eine Vorstellung an den Stadthalter von Ägypten als Protector von Mekka gerichtet und durch den Prinzen Ali ben Heizâ' hingesandt, und sobald er den Bericht gelesen hatte, liess er sieben Emire mit ihren sieben Corps abmarschiren, welche den Herrscher-Mantel vom Sultan für den Scherîf Zeid mitnahmen. Da sie erfuhren, dass Zeid noch in Medina sei, nahmen sie ihren Weg dahin und bekleideten ihn in dem Vorhofe der Moschee als Beherrscher von Ḥigâz, dann begab er sich zu den Truppen, welche sämmtlich nach Mekka aufbrachen. Als sie sich Marr el-Dhahrân näherten, bis wohin die Aufständigen vorgerückt waren, zogen sich diese nach der Seite von el-Schark zurück und der Scherîf Zeid führte im J. 1041 die Pilger und nach Beendigung der Feierlichkeiten wandte er sich zur Verfolgung der Aufständigen. Diese verschanzten sich bei seiner Annäherung in der Festung Turaba und wurden von den Truppen des Sultans belagert. Die Aufrührer bestanden aus zwei Abtheilungen, der Anführer der einen war der Emir Ali, der andere hiess Emir Maḥmûd: Ali ergab sich den Ägyptischen Emiren unter der Bedingung, dass sie ihm das Leben schenkten und dass er ihnen den Emir Maḥmûd ausliefere, sie nahmen dies an, bemächtigten sich des Emir durch eine List, die sie anwandten und führten ihn nach Mekka. Er wurde auf einem Camel durch die Stadt geführt, dabei mit Feuer gebrannt, dann bei el-Ma'lât an ein Kreuz geheftet, bis er todt war, worauf das Volk ihn ergriff und in der Schlucht el-'Afârît verbrannte. — Nach der Unterwerfung der Aufständischen wurde der Scherîf Nâmî und sein Bruder festgenommen, mit

auf den Rücken gebundenen Händen eingebracht, ins Gefängniss gesetzt und Gericht über sie gehalten, und gemäss der Bestimmung des Coran Sure 5, 37: »Die Strafe derer, welche gegen Gott und seinen Gesandten Krieg führen und Verderben anrichten, soll sein, dass sie getödtet oder gekreuzigt, oder dass ihnen die rechte Hand oder der linke Fuss, oder umgekehrt, abgehauen, oder dass sie aus dem Lande vertrieben werden«, lautete das Urtheil der 'Ulemâ, dass sie das Leben verwirkt hätten; sie wurden erdrosselt und zu beiden Seiten auf der Höhe des Dammes, welcher jetzt el-Mudda'á genannt wird, an ein Kreuz gehängt. Nâmî's usurpirte Herrschaft hatte 101 Tag gedauert, nach der Summe des Zahlwerths der Buchstaben seines Namens نامی Nâmî, nämlich vom 25. Scha'bân bis zu seinem Abzuge aus Mekka am 5. Dsul-Ḥiǵga 1041 (23. Juni 1632). Der Wallfahrtszug aus Constantinopel verliess dann Mekka nicht eher als im ersten Zehnt des Çafar des folgenden Jahres.

---

39. Der Prinz *Ahmed ben Mas'ûd* ben Hasan ben Abu Numeij hatte sich mit den schönen Wissenschaften beschäftigt und gab dann selbst solche Beweise seines Talentes als Dichter, dass er der Nâbiga der Banu Hasan (seiner Familie) genannt wurde. Er hatte gehofft, gemäss der gewöhnlichen Erbfolge nach dem Tode seiner Brüder Abu Ṭâlib und Idrîs zur Regierung zu kommen, fand aber in Mekka keine Partei, die ihn in seinen Plänen unterstützen wollte, und begab sich desshalb, nachdem Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib sich der Herrschaft bemächtigt hatte, in einem der beiden Monate Ǵumâdá 1038 (Jan. 1629) nach Schahâra, der Residenz des Imâm von Jemen Muhammed ben el-Câsim und trug diesem ein Lobgedicht vor, worin er den Wunsch, ihm zur Erlangung des Thrones von Mekka behülflich zu sein, deutlich zu erkennen gab. Der Imâm erkannte die Vortrefflichkeit seines Gedichtes an und belohnte ihn reichlich, aber auf seine Pläne wollte er nicht eingehen, und in seiner Hoffnung getäuscht kehrte Ahmed im J. 1039 nach Mekka zurück. Er blieb hier zwei Jahre, und da er bei dem

mehrmaligen Thronwechsel für sich wiederum nichts erreichte, beschloss er um die Mitte des Rabî' II. 1041 (Nov. 1631) nach Constantinopel zu reisen und sich direct an den Sultan zu wenden. Er nahm seinen Weg über Ägypten, dann der Küste entlang durch die Städte von Palästina und Syrien und dichtete in Ṭarsus die allgemein bekannte auf »s« reimende Caçîde. In Constantinopel wurde er von dem Sultan Murâd empfangen; er hatte eine ausgezeichnete Caçîde zu seinem Lobe gedichtet, worin er die Bitte aussprach ihn in die Regierung von Mekka einzusetzen und welche er ihm am letzten Schawwâl 1041 (19. Mai 1632) vortrug; der Sultan soll ihm die Zusage gemacht haben, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Ahmed kehrte zurück und kam im J. 1042 nach Ḥaleb; sein Einzug daselbst, als eines Abkömmlings des Propheten, wird mit dem Einzuge des Propheten in Medina verglichen, wo jeder der Einwohner, an dessen Hause er vorüberkam, ihn anrief und einlud bei ihm einzukehren, er wählte aber die ärmliche Hütte des Abu Ajjûb zu seiner Wohnung; so lehnte auch Ahmed alle Einladungen ab und trat in das Haus eines Armen Namens el-Çâïg. Von da an hören die Nachrichten über ihn auf und er muss im J. 1042 (1632) unbekannt wo? gestorben sein.

X. Zeid ben Muḥsin.

40. *Zeid ben Muḥsin* ben Husein ben Hasan ben Abu Numeij war zu Mekka im J. 1014 (1605) geboren und unter der Obhut seines Vaters aufgewachsen, er flüchtete mit ihm nach Jemen und kam nach dem Tode desselben nach Ḥigâz zurück. Nach den oben erzählten Erlebnissen wurde er Alleinherrscher in Mekka und zeichnete sich durch seine Gerechtigkeitsliebe und sein Wohlwollen gegen die Unterthanen aus; er schaffte viele Missbräuche ab und hob alles auf, was dem Coran und der Sunna entgegen war; während seiner langen Regierung wurde keiner widerrechtlich hingerichtet.

In der Nacht auf Mittwoch d. 17. Schawwâl 1055 (6. Dec. 1645)

trat in Mekka eine grosse Überschwemmung ein, das Wasser drang in die Moschee, stieg an der Ka'ba eine Elle hoch über die Schwelle und vernichtete in dem Gewölbe der Teppichdiener sämmtliche Corane und Bücher sammt den Kisten, worin sie aufbewahrt wurden; die Moschee war mit Schlamm und Schutt bedeckt. Da fing der Scherîf Zeid damit an, das Volk zur Reinigung aufzurufen, er selbst kam herbei und der Emir Muçṭafá, Commandant von Ǵidda und Oberaufseher des heil. Tempels, half ihm und gab aus seinem Vermögen eine bedeutende Summe, und man blieb bei der Arbeit bis in der Mitte des Dsul-Ca'da die Moschee von allen Seiten vollständig gereinigt war.

Zeid war glücklich in allen seinen Unternehmungen und sooft einer der höheren Beamten des Reiches etwas Schlechtes gegen ihn unternehmen wollte, wurde er mit Gottes Hülfe in seiner Hoffnung getäuscht. So hatte der eben genannte Emir Muçṭafá sich sehr überhoben und anmassende Reden geführt und es waren von ihm Dinge zu Tage gekommen, die sich mit dem Ansehen eines Scherîf nicht vertragen. Zeid hatte dies lange Zeit ruhig hingehen lassen, bis im Anfange des J. 1057 (1647) der Emir zum Besuche nach el-Ṭâïf hinaufging in Begleitung des Baschîr el-Ḥabaschí, eines ehemaligen Leibpagen des Sultans Murad IV. Er blieb dort eine beliebige Zeit und als er nach Mekka zurückging und an die Stelle *el-Nacb el-aḥmar* »die rothe Schlucht« kam, wo der Weg an der Seite des Berges hinaufsteigt (die ihn begleitenden Soldaten hatten sich getrennt und waren theils vorangegangen, theils zurückgeblieben, nur der Oberst und ein Diener, der eine Kanne mit Wasser trug, waren bei ihm,), da stürzte ein Beduinen Araber Namens el-Ǵa'farí, den er öfter unterstützt hatte, auf ihn, (der Emir war nur leicht gekleidet,) und stiess ihm einen Dolch جنبية in den Unterleib und lief davon; man hat nichts wieder von ihm erfahren. Man sagt, der Oberst habe nach dem Mörder schlagen wollen, habe aber mit seinem Schwerdte das Pferd des Emir hinten getroffen, sodass es sich bäumte und der Emir sei herunter gefallen. Die Soldaten kamen herbei, es währte indess nur noch zwei Stunden, bis er starb, es war am 29. Ǵumâdá II. des genannten Jahres (3. Juli 1647); die Leiche wurde

am 1. Ra'gab in einer Sänfte nach Mekka getragen und in el-Ma'lât neben der Herrin Chadî'ga begraben.

41. Der Scherîf Zeid hatte sich in dem Jahre soweit nach Osten begeben, dass er in die Nähe von el-Char'g gekommen war. Sein kâïm makâm »Stellvertreter« zum Schutze von Mekka, der Prinz Ibrâhîm ben Muhammed ben Abdallah ben Hasan ben Abu Numeij, liess nun den grössten Theil der Truppen des Emir zusammenkommen und wies ihnen einen reichlich grossen Lagerplatz an am Bache A'g'âd und lieferte ihnen den Proviant. Dem Befehlshaber der Truppen Dilâwer befahl er sich nach 'Gidda zu begeben, um den Hafen zu beschützen; er weigerte sich, aber nach einigen Tagen brach er plötzlich mitten in der Nacht auf, um nach 'Gidda zu gehen, der Prinz Ibrâhîm erfuhr dies, schickte ihm Leute nach und liess ihm auflauern; er wurde ergriffen, zu ihm zurückgebracht und ins Gefängniss gesetzt. Einige Soldaten machten sich von selbst eilig davon, gingen zu Baschîr nach el-Ṭâïf und benachrichtigten ihn von dem, was vorgefallen war. Baschîr kam nach Mekka, stieg in der hohen Schule des Bahrâm am Wege des mas'á »Schnellganges« ab; Ibrâhîm ging mehrmals zu ihm, verfehlte ihn aber immer, bis er ihn endlich antraf; nach den üblichen Begrüssungen und nachdem die Sitzung schon lange gedauert hatte, fragte Baschîr, wesshalb er Dilâwer ins Gefängniss gesetzt habe. Er antwortete: das habe ich gethan aus Furcht, dass er etwas Schlimmes im Sinne habe, denn ich habe ihm mehrmals befohlen nach 'Gidda zu gehen und er hat sich geweigert, dann habe ich Verdacht geschöpft, als er sich heimlich entfernte. Baschîr verlangte seine Freilassung, aber Ibrâhîm entgegnete: Ich werde ihn nicht freilassen, bis der Scherîf Zeid eintrifft; damit stand er auf und ging. Zwei Tage darauf besuchte Baschîr den Cadhi und beschwerte sich über den Prinzen Ibrâhîm; der Cadhi entschied für die Freilassung und er wurde in Freiheit gesetzt.

42. Wenige Tage nachher beschloss Ibrâhîm mit dem General Raschîd, Commandanten von Mekka, zur Erholung nach dem Teiche Mâ'gin hinauszugehen. Diese Gelegenheit benutzte Baschîr um die Truppen durch Versprechungen für sich zu gewinnen; sie nahmen ihr

Gepäck auf, zogen damit durch das Hauptthor in die Moschee, gingen durch das Thor Ibn 'Atîk wieder hinaus, drängten sich nach Dunkelwerden an dem Dâr el-sa'âda vorüber nach dem Markte, dann über den kleinen Markt, bis sie an das Haus des Baschîr kamen, welcher in der Bâsiṭia wohnte. Ibrâhîm war eilig davon benachrichtigt, er kam in die Stadt und fragte Baschîr, was das bedeuten solle. Er antwortete: Ei, die Soldaten des Sultans sind seit Jahren in guter Zucht und du hast sie in fünf Tagen verdorben. Es war unter den Truppen ein Mann, der sich vieles hatte zu schulden kommen lassen, und Ibrâhîm befahl ihn zu tödten, wo er gefunden würde. Man fand ihn betrunken an der Erde liegen, die Soldaten des Scherîf ergriffen ihn und hauten ihn in Stücke. Darüber entstand ein Aufruhr, die beiden Truppentheile beschossen sich gegenseitig mit Kugeln, ein Mann, der nicht zu den Soldaten gehörte, wurde hinter dem Mâlikiten Platze erschossen. Auch der Anführer der Truppen des Baschîr wurde getödtet und blieb bei dem Thore Ibn 'Atîk innerhalb der Moschee ausgestreckt liegen bis zum Abend, wo ihn einige Leute forttrugen. Der Cadhi Ahmed Karah bâsch »Schwarzkopf« und andere bemühten sich den Frieden herzustellen und es wurde bestimmt, es solle von beiden Seiten keiner gegen einen anderen etwas feindseliches unternehmen, von den Leuten des Baschîr sollten auf den Markt nur je drei Mann gehen dürfen, wenn sie ihre Lebensbedürfnisse daher holen wollten. So gelang es, den Aufruhr zu dämpfen, bis der Scherîf Zeid wieder in Mekka eintraf; er billigte alles, was der Prinz Ibrâhîm gethan hatte und behielt in der Folge überall die Oberhand.

43. Im J. 1059 besuchte der Scherîf Zeid Medina, wo er am 8. Scha'bân (17. Aug. 1649) seinen Einzug hielt und dann ausserhalb der Mauer in der Câdhîja Wohnung nahm. Am 10. d. M. ritt Zufar, der damalige Câdhi von Medina, mit drei Bedienten aus; als er an das Schatzamt kam, stürzte sich ein Mensch auf ihn und stiess ihm einen Degen in den Rücken, der durch die Brust drang; er fiel nach vorn auf den Sattelknopf des Pferdes, welches mit ihm weiter ging bis an den Pult des Othmân ben 'Affân, wo der Imâm der Schâfi'iten stand und

das Morgengebet sprach. Ein Mann stand auf, ging auf Zufar zu und hob ihn vom Pferde herunter, und mit dem letzten Athemzuge sprach er: O Gesandter Gottes! O Gesandter Gottes! Er wurde gerade vor dem Scherîf niedergelegt und nachdem er noch einmal die Augen aufgeschlagen hatte, verschied er. Die Soldaten von Medina rotteten sich zusammen, schlossen die Thore der Stadt, vertheilten sich auf die Umgegend und die Mauern und richteten die Kanonen gegen den Scherîf, indem sie riefen: mach', dass du von uns fortkommst! und erlaubten sich gegen ihn ganz unziemliche Dinge. Er blieb aber, bis er durch List mit seinen Truppen aus einem Thore hinauskam, nachdem er einen anderen Cadhi eingesetzt und ihre Vorgesetzten herbeigerufen hatte, damit über die Ermordung des Cadhi eine Untersuchung angestellt und über sie abgeurtheilt würde. Sie kamen herbei und er liess einen nach dem andern festnehmen; einige, welche um Verzeihung baten, wurden sogleich wieder in Freiheit gesetzt, andere in Fesseln abgeführt, die anderen erhielten den Befehl nach Janbu' zu marschiren und dort die Ankunft der Ägyptischen Pilgercarawane zu erwarten. Sie baten den die Carawane anführenden Emir um Verzeihung, er nahm sie mit sich nach Mekka und sie wurden durch seine Vermittelung von dem Scherîf begnadig.

44. Nachdem die Pilger wieder abgezogen waren, kehrte auch *Kîṭâs*, der Commandant von 'Gidda, von Mekka nach 'Gidda zurück, aufgebracht über den Scherîf Zeid, und ihm schlossen sich die Soldaten aus Medina an und liessen sich in sein Corps einschreiben. Der Ursachen seiner Unzufriedenheit, welche die Feindseligkeiten im J. 1060 (1650) veranlassten, waren mehrere. Unter anderen war einer der Kaufleute aus Çaʿîd (Ober-Ägypten) und ein Perser Namens Asad Chân von Jemen her mit ihren Waaren zur See bis nach dem Hafen von Cunfundsa und von da nach Mekka gekommen, ohne den Hafen von 'Gidda berührt zu haben, (wo sie Eingangsabgaben hätten bezahlen müssen). Kîṭâs hatte während der Wallfahrt in Mekka mit List den Çaʿidier ins Gefängniss gebracht, welcher sich unter den Schutz des Prinzen Hâschim ben Abdallah gestellt hatte; der Prinz verwandte sich bei dem Scherîf

Zeid nachdrücklich für die Freilassung desselben und hatte die Zusage dazu erhalten, war dann aber vom Fieber ergriffen, ehe sie zur Ausführung kam, und ritt danach zum zweiten Male zu dem Scherîf und von diesem gerades Weges nach der Wohnung des Kîṭâs, um die Freilassung des Mannes aus dem Gefängnisse zu verlangen; der Scherîf rief noch aus dem Fenster: den Mann los! Als der Prinz an die Wohnung des Kîṭâs kam, fand er den Mann schon auf freiem Fusse und kehrte mit ihm um.

45. Während der Wallfahrtszeit hatte der Prinz Abd el-'azîz ben Idrîs viel mit Kîṭâs verkehrt, welcher ihm in seinen Plänen beistimmte und seine Hülfe zusagte; aber Gott hatte es anders beschlossen. Noch ehe die Pilger von Mekka abgereist waren, erhob sich Kîṭâs zu Gunsten des Prinzen Abd el-'azîz und dieser wurde an mehreren Orten zum Herrscher ausgerufen; Kîṭâs rückte heran mit seinen Leuten und den Soldaten aus Medina, die sich um ihn gesammelt hatten, der Scherîf Zeid ging ihm entgegen und oberhalb el-Tan'îm trafen sie zusammen. Der Prinz Ahmed ben Muhammed el-Ḥarith stand mit seinem Corps und denen, die sich ihm angeschlossen hatten, auf dem rechten Flügel, den linken commandirte ebenso der Prinz Mubârak ben Bâschîr etwas vorgeschoben, der Scherîf Zeid stand im Centrum, die Camele mit dem Gepäck füllten die glatte Ebene und das rauhe Feld. Gewehr- und Kanonen-Kugeln flogen und so oft die Aschrâf-Partei einen Angriff zu machen dachte, rief ihnen Zeid zu: nehmt euch in Acht! nehmt euch in Acht! womit er ausdrücken wollte, dass sie fest stehen bleiben und warten sollten. Der Tag stieg herauf, die Sonne brannte, da sprengten mehrere von den Aschrâf vor, unter ihnen die Prinzen Wabîr ben Muhammed ben Ibrâhîm, Baschîr ben Suleimân und Abul-Câsim; Wabîr wurde von einer Kugel getroffen und fiel zwischen den beiden Heeren. Der Kampf wurde nun allgemein, auf beiden Seiten gab es viele Todte und als die Lage für den Prinzen Abd el-'azîz und seine Partei bedrängt wurde, flüchtete er zu dem Corps des Prinzen Mubârak ben Baschîr, ergab sich ihm uud bat für sich, Kîṭâs und seine Anhänger um Pardon bei dem Scherîf; er wurde zu ihm geführt und begnadigt und der

Friede hergestellt. Für den Scherîf wurde ein Zelt aufgeschlagen, in welchem er sich niederliess um Schatten zu haben. Abd el-'azîz bat ihn um ein sicheres Geleit für Kîṭâs, weil er befürchtete von den Beduinen Arabern ausgeplündert zu werden, und der Scherîf gab ihm zur Bedeckung 50 Mann von seinen Truppen, mit denen er, in seinen Hoffnungen getäuscht, nach Gidda zurückkehrte. Einige Monate nachher erhielt er seine Entlassung, er ging nach Janbu', wo er der Pilgercarawane begegnete, und blieb so lange dort, bis sie aus Mekka zurückkam, dann reiste er in Begleitung des Prinzen Abd el-'azîz nach Ägypten. Hier verbrachte er das Jahr 1061 (1651) und kam am Ende desselben zur Wallfahrtszeit als Emir der Ägyptischen Carawane wieder nach Mekka. Als der Scherîf Zeid ihm entgegen ging, um wie gewöhnlich den Ehren-Mantel vom Sultan in Empfang zu nehmen, verbeugten sie sich nicht gegen einander, wie es sonst Sitte war, sondern der Scherîf reichte ihm die Hand, welche der Emir ergriff, und seitdem ist die Verbeugnng des Scherîf von Mekka vor dem Emir der Pilgercarawanen unterblieben, vielmehr kommt dieser dem Scherîf mit Ehrerbietung entgegen und masst sich in keiner Weise an, über ihm zu stehen. Abd el-'azîz blieb in Ägypten etwa zwei Jahre, im dritten Jahre kam nach Mekka die Nachricht, dass er an der Pest gestorben sei.

46. Am Sonnabend (?) d. 7. Scha'bân 1074 (5. März 1664) Nachmittags fiel ein heftiger Regen, die Bäche um Mekka strömten über, die Fluth riss alles nieder, was ihr an Bauwerken, Bäumen und Häusern entgegenstand, Thiere, Bäume und Zelte wurden weggeführt; bei dem Moschee-Thore Agjâd kam der Bach dieses Namens hinzu, wodurch das Wasser nach beiden Seiten aufgestaut wurde, der Agjâd war aber der stärkere, drang durch die übrigen Thore ein und füllte das Innere der Moschee. Der Regen dauerte gegen dreissig Stunden, das Wasser stieg bis an das Thürschloss der Ka'ba und verdarb alles, was in den abgesonderten Räumen der Teppichdiener und den anstossenden Kammern an Coranen und Büchern aufbewahrt wurde. Die Moschee wurde mit Schlamm und Schutt angefüllt, viel Hausgeräth ging in den dem Strome

näher gelegenen Häusern zu Grunde und sechs Personen ertranken in der Fluth. Der Aufruf zum Gebet und die Versammlung in der Moschee musste fünfmal ausgesetzt werden. Der Scherîf liess sich die Reinigung der Moschee eifrig angelegen sein, er erschien selbst und rief das Volk herbei, ebenso der Commandant von Ǵidda Emir Suleimân, damals Oberaufseher des Heiligthums, die 'Ulemâ, Professoren, Prediger und Aschrâf halfen eigenhändig, der Scherîf und der Emir vertheilten grosse Summen um ihre Pläne ausführen zu lassen, und in sieben Tagen wurde die Reinigung vollständig bewerkstelligt.

47. Es liesse sich aus Zeid's Regierung noch vieles berichten, sagt *Muḥibbí*, über seine Kriege, seine glüklichen Erfolge und über seine Ausdauer in Verfolgung seiner Pläne, die Erzählung würde aber zu lang werden. Es sind zu seinem Lobe viele herrliche, wohllautende Caçiden gedichtet, auch von Dichtern, die aus fernen Ländern kamen, zu ihnen gehört Ahmed el-Anasí aus Jemen, aus dessen Caçîde Muḥibbí den Eingang von 72 Versen mittheilt, darunter kommt der Vers vor:

Als wenn nichts vorgefallen wäre, und wäre etwas geschehen,
so würde es etwas sein, was dieser Vorfall beseitigt hat.

Dazu gehört folgende besondere Geschichte. Um die Mitte des J. 1049 (1639) wurde der obengenannte Eunuch Baschír el-Ḥabaschí mit einem Schreiben des Sultans Murâd IV. nach Mekka geschickt, wodurch dem Scherîf Zeid unumschränkte Selbstherrschaft verliehen wurde, Baschîr vermuthete aber, dass es die Absetzung desselben und die Ernennung eines anderen enthalte. Baschîr kam nach Janbu' und hier ereilte ihn die Nachricht von dem Tode des Sultans; er suchte sie zu verheimlichen, um seinen Auftrag und was er dadurch zu erreichen hoffte noch auszuführen. Der Scherîf, von seiner Absendung unterrichtet, liess eine Menge Zimmer in den hohen Schulen und anderen Gebäuden herrichten und mit Teppichen belegen und hatte die Absicht ihm bis Marr el-Dhahrân entgegen zu reisen, und er sandte einen seiner Diener nach Janbu' um zu erfahren, wie viel Pferde und Mannschaft Baschîr bei sich habe. Als er dahin kam, hörte er die Nachricht von dem Todesfalle,

und kehrte in der grössten Eile zu dem Scherîf zurück, und nachdem sich dieser über die Richtigkeit der Meldung vergewissert hatte, liess er die ausgelegten Teppiche wieder entfernen und einen Theil beischliessen. Sobald er von der Annäherung des Abgesandten benachrichtigt wurde, zog er ihm entgegen; in der letzten Nacht hatte er noch einen Traum, er sah einen Mann, welcher ihm den obigen Vers »Als wenn nichts vorgefallen wäre, u. s. w.« vorsprach und als er erwachte, schrieb er ihn mit dem Zahnputzer in den Niederschlag einer ehernen Schale, um ihn nicht zu vergessen. Am anderen Morgen ritt er bis nach el-Chaugâ, wo der Emir der Pilgercarawane die letzte Station zu machen pflegt; Baschîr hatte erwartet, dass der Tod des Sultans noch nicht bekannt sei und dass er seinen Auftrag und seine Pläne erst noch würde ausführen können. Als sie nun nahe bei einander waren, liess der Scherîf sein Pferd dicht an ihn heransprengen und sagte: Gott erbarme sich unseres Herrn des Sultans Murad! (die gewöhnliche Formel bei einem Todesfalle). Baschîr liess die Hände sinken und blieb wie ein Gefangener. Jenen Vers nun hatte Ahmed el-Anasí in seine Caçîde eingeflochten.

48. Der Scherîf Zeid starb allgemein bedauert Dienstag d. 3. Muḥarram 1077 (6. Juli 1666) und wurde in dem Grabgewölbe seines Grossoheims Abu Ṭâlib in el-Ma'lât beigesetzt. Er hatte sieben Söhne, von denen drei vor ihm starben: Ahmed, Husein und Nâçir; vier überlebten ihn: Hasan, Muhammed Jaḥjá, Ahmed[1]) und Sa'd, welche in dieser Reihenfolge geboren waren; der jüngste Sa'd war sein nächster Nachfolger; auch Töchter hatte er mehrere. — Das Todesjahr 1077 hat der Scheich Ahmed ben Abul-Câsim el-Ḥillí am Schlusse eines Gedichtes in dem Zahlwerth der Buchstaben des letzten Halbverses

1) Es ist nicht häufig der Fall, dass zwei Söhne wie hier denselben Namen haben; man könnte vermuthen, dass der zweite Ahmed ausfallen müsste und Muhammed und Jaḥjá zwei verschiedene seien, dieser wird aber immer in der Folge mit dem Doppelnamen Muhammed Jaḥjá genannt.

ausgedrückt قد ثوى في الجنان زيد بن محسن.

Nun wohnt in den Paradisgärten Zeid ben Muhsin[1]).

---

49. Der Prinz *Hâschim ben Hâzim* ben Abu Numeij aus einer Nebenlinie der durch Hasan ben Abu Numeij zur Regierung gekommenen Scherîfe, welcher unter Türkischer Oberhoheit Präfect eines grossen Gebietes in Jemen geworden war und im J. 1055 (1645) starb, sowie sein Sohn *Ali ben Hâschim* sind in der Geschichte von Jemen im XI. Jahrhundert S. 54 erwähnt.

50. Ein anderer Seitenverwandter *'Ammâr ben Barakât* ben Ga'far ben Barakât ben Abu Numeij ging im J. 1062 (1652) nach Indien, besuchte dort die Vorlesungen des Ahmed ben Muhammed Ma'çûm[2]) und lernte dessen Sohn Ali Ibn Ma'çûm, den Verfasser der Biographien der Dichter seines Jahrhunderts, kennen. Er hat selbst Gedichte gemacht und ist in jugendlichem Alter Freitag d. 20. Schawwâl 1069 (11. Juli 1659) gestorben.

Die lange, kräftige und dabei im Ganzen friedliche Regierung des Scherîf Zeid war den Wissenschaften sehr günstig, das zeigt sich besonders in der Menge von Gelehrten, welche zu seiner Zeit in Mekka lebten, theils einheimische, theils fremde, welche aus entfernten Ländern dahin kamen und sich bleibend dort niederliessen. Die ausgezeichnetsten unter ihnen sollen hier in chronologischer Ordnung genannt werden.

51. *Châlid ben Ahmed* ben Muhammed ben Abdallah el-Mâlikí el-Ga'farí *el-Magribi* war in Magrib geboren, kam mit einer guten Vorbildung nach Câhira, wo er in den Traditionen von Schams ed-dîn Muhammed el-Ramlí († 1004), in den Rechtswissenschaften und der Arabischen Sprache von dem gelehrten Sâlim el-Sanhûrí el-Mâlikí († 1015) und von anderen unterrichtet wurde, und begab sich dann nach Mekka und nahm hier bleibend seinen Wohnsitz. Er wird als der

1) Die Buchstaben ergeben nur 1076, man muss ابن voll mit ا schreiben.

2) † 1086. Vergl. die Geschichtschreiber der Araber. Nr. 589.

hervorragendste Professor seiner Zeit an der Unterrichtsanstalt der heil. Moschee bezeichnet, der die Fahne der Sunna des Propheten entfaltete, zu dem man seine Zuflucht nahm, um zwischen dem Erlaubten und dem Verbotenen zu entscheiden, der den Adel der Wissenschaft und der Geburt in sich vereinigte und beide, sowohl die angeboren, als die erworbenen vollkommenen Eigenschaften besass. Zu seinen zahlreichen Schülern gehörten Muhammed ben Ali Ibn 'Allân († 1057) und der Cadhi Tâg ed-dîn el-Mâlikí. Er hörte nicht auf, den Studien obzuliegen, bis ihn Gott zu sich rief und er starb in der Nacht des Donnerstags d. 18. Ragab 1043 (18. Jan. 1634), nachdem am Wallfahrtsfeste des J. 1042 von dem damaligen Statthalter von Ägypten eine Verordnung eingetroffen und öffentlich vorgelesen war, dass sein Sohn *Ali* ben Châlid zu seinem Adjuncten ernannt sei.

52. Aus der Familie *Banu Scheichân*, deren Ahnherr aus Mocha stammte, sind in Mekka im 11. Jahrhundert mehrere Männer hervorgegangen, welche als Gelehrte besonders als Mystiker grossen Ruf erlangten. Vergl. die Çufiten. Nr. 117—122.

53. *Ahmed ben el-Fadhl* ben Muhammed *Bâkutheir* el-Mekki el-Schâfi'í war einer der besten Dichter von Higâz und besass in der Himmelskunde gute Kenntnisse und in den Umgangsformen eine grosse Gewandtheit. Er stand bei den Aschrâf von Mekka in besonderer Achtung und nahm bei der Vertheilung der Geldgeschenke des Sultans zur Wallfahrtszeit in der heil. Moschee die Stelle des Scherif ein. Seinem Werke المآل في مناقب الآل *Pulchritudo reditus de virtutibus familiae* setzte er den Namen des Scherif Idrîs vor und zum Lobe des Prinzen Ali ben Barakât dichtete er eine Caçîde, worin er Mutanabbí übertraf. Einst hörte er im Vorbeigehen Jemand von einem Obstbaume herab rufen: »Nehmt Abschied von dem, dessen Abreise nahe ist:« er brachte diese Worte sofort in einen Vers:

Hier bin ich, nun reise ich fort von euch,
Drum nehmet Abschied von dem, dessen Abreise nahe ist.

Es währte nicht lange, da starb er im J. 1047 (1637) in Mekka und wurde in el-Ma'lât begraben.

54. *Ahmed ben 'Îsá Schihâb ed-dîn el-Murschidí* war ein hervorragender Dichter und dabei ein gewandter Rechtskundiger, wesshalb er zum stellvertretenden Cadhi von Mekka ernannt wurde. Von seinen Gedichten ist eine Caçîde zum Lobe des Scherîf Mas'ûd ben Idrîs wegen ihres schönen Rhythmus in ganz Ḥigâz berühmt geworden. Ihm zur Seite stehen der Cadhi Tâg ed-dîn el-Mâlikí und der Prinz Ahmed ben Mas'ûd mit ihren Caçîden auf denselben Prinzen Mas'ûd ben Idrîs und sie sind zum Muster genommen von Muhammed ben Ahmed Ḥakîm el-mulk »Staatsrath« in seinem Lobgedichte auf den Scherîf Zeid ben Muḥsin. Ahmed hielt sich öfter in el-Tâïf auf und richtete von dort an den Cadhi Tâg ed-dîn ein Schreiben in Versen, welches dieser in gleicher Form beantwortete. Auf die Çufiten war er nicht gut zu sprechen und machte auf sie den Vers:

Die Çufiten unserer Zeit sind wie die Çufiten aller Zeiten,
Sie übertreffen das Volk Lot's an Unzucht durch Unzucht.

In dem Orte el-Salâma im Gebiete von el-Tâïf schrieb er in den Diwan des Ibn 'Ocba ein unvergleichlich schönes Gedicht mit dem Anfange:

O Schloss des Ibn 'Ocba! unaufhörlich richten sich von mir
zu dir die Grüsse als Seufzer am frühen Morgen.

Besonders hat mir (Muḥibbí) auch eine Caçîde zum Lobe des Prinzen Schahwân ben Mas'ûd gefallen, worin der Vers vorkommt:

Der Rebensaft, dessen Kraft auf die Herzen wirkt,
wie die Wirkung der Freigebigkeit auf Schahwân ben Mas'ûd.

Als sein Bruder Abd el rahman von dem Scherîf Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib eingekerkert war (S. 28), wurde auch Ahmed gefänglich eingezogen und theilte mit ihm die Beschwerden des Kerkers, bis jener den Leidenskelch ganz geleert hatte, wonach Ahmed seine Freiheit wieder erhielt, aber durch die ausgestandenen Ängste und Leiden hatte sich sein Zustand gänzlich verändert; indess hörte er nicht auf, dagegen anzukämpfen, bis er am 5. Dsul-Ḥigga 1047 (21. April 1638) erlag. Die Jahreszahl ist in der ersten Hälfte eines Verses ausgedrückt:

من شاء بعدك فليمت Wer nach dir will, mag sterben[1]),
Doch für Dich bin ich besorgt gewesen.

Seine Söhne hiessen 'Îsa, Murschid, Imâm ed-dîn, Muçdir ed-dîn, Câsim Sangakdâr d. i. Fahnenträger und Ahmed el-Munlâ.

55. *Ḥanîf ed-dîn el-Murschidí*, der Sohn des unglücklichen Abd el-rahman ben 'Îsá, wurde in Mekka zur Abendzeit der Nacht auf den Sonntag Mitte Çafar 1014 (2. Juli 1605) geboren und erhielt den Unterricht seines Vaters, dann des Abd el-'azîz el-Zamzamí, Abul-'Abbâs Ahmed el-Makkarí, der Scheiche Abd el-rahman el-Chijârí[2]), Châlid el-Magribí el-Mâlikí u. A. Er folgte seinem Vater als Freitagsprediger an der heil. Moschee, als Professor daselbst an dem Platze der Ḥanefiten und an der hohen Schule des Muhammed Pascha und wurde im J. 1044 (1634) vom Sultan zum Mufti der Ḥanefiten in Ḥigâz und Medina ernannt. Er bildete viele vortreffliche Schüler darunter seinen Sohn Abd el-rahman, den Scheich Ahmed Aulijâ und die eben genannten sechs Söhne seines Oheims Ahmed. Von seinen zahlreichen Schriften sind zn nennen ein Commentar zu den مناسك *Liber rituum sacrorum* des Monla Ali nach der Lehre des Abu Ḥanîfa; بغية السالك الناسك *Desiderium religiosi iter facientis* über die auf der Pilgerfahrt zu beobachtenden Gebräuche; شفاء الصدر *Sanatio pectoris* eine Erläuterung über die Nacht el-Cadr; القول المفيد *Verbum utile* über die Vorzüge des Freitags; السيف الشهير *Ensis evaginatus* über denjenigen, welcher die Veränderung der Legate, Silber- und Goldmünzen für erlaubt hält. Man sagt, dass er in zehn Rechtsfällen mit der Entscheidung seines Vaters nicht einverstanden gewesen sei und gesagt habe: wenn ich nicht fürchtete einen schriftlichen Verweis zu bekommen, würde ich meinen Dissens öffentlich bekannt machen. Er hat auch einige gute Gedichte gemacht und ist in der Nacht auf den Mittwochen (?) den 13. Scha'bân 1067 (27. Mai 1657) in Medina gestorben. Sein Nachfolger im Amte, sein Vetter Imâm ed-dîn wird unten erwähnt werden.

---

1) Das ف 80 in فليمت ist überzählig und überflüssig.

2) † 1056. Vergl. die Çufiten. Nr. 211.

56. *Muhammed ben Ahmed* gen. *Ḥakîm el-mulk* „der Staatsrath" el-Fârisí war von Persischer Abkunft; seine Vorfahren hatten unter den Nachfolgern Timurs in Indien hohe Stellen bekleidet und sein Grossvater war, als er nach Mekka kam und sich hier niederliess, von der ganzen Familie der Aschrâf mit allen Ehren aufgenommen. Muhammed wurde in Mekka geboren, wuchs in den glänzendsten Verhältnissen auf und erwarb sich ausgezeichnete Kenntnisse. Er war ein treuer Anhänger des Scherîf Muḥsin und gehörte desshalb zu denen, deren Wohnungen Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib, als er sich der Regierung bemächtigte, plündern und deren Vermögen er einziehen liess; er stellte sich unter den Schutz eines der Aschrâf und rettete dadurch wenigstens sein Leben, dann reiste er heimlich nach Jemen und blieb dort, bis Ahmed ben Abd el-Muṭṭalib umgebracht war. Dass hiernach Mas'ûd zur Regierung kam, entsprach seinen Erwartungen nicht, er hätte lieber Zeid ben Muḥsin auf dem Throne gesehen; er reiste desshalb im J. 1039 (1629) nach Indien, legte dort seinen Wanderstab nieder und starb im J. 1050 (1640). Er hat auf den Scherîf Zeid ben Muḥsin eine ähnliche Caçîde gedichtet, wie Ahmed el-Murschidí auf den Scherîf Mas'ûd, darin kommt der Vers vor:

> Ist nicht schon über die Grundlegung seiner Herrschaft von seinem Ahnherrn dem Erwählten (Propheten) ein Zeichen erschienen, dass er auf dem rechten Wege sei?

Dies wird auf folgende Weise erklärt. Als Zeid in Medina war und er dort mit der Überreichung des Mantels vom Sultan seine Ernennung zum Herrscher über die beiden heil. Städte erhielt, wollten ihm die Diener die Thür der Moschee öffnen, sie fanden sie schon offen, da sie dieselbe doch eben zugeschlossen hatten, und man deutete dies darauf, dass er den Sieg erringen würde, und so kam es. Da Zeid's Flucht nach Medina erst im J. 1041 stattfand (S. 37), so muss man annehmen, dass Muhammed seine Caçîde erst von Indien aus einsandte und nicht Lust hatte, nun wieder nach Mekka zurückzukehren.

56a. *Muhammed ben Abd el-mun'im el-Ṭâïfi* ein Schâfi'itischer Rechtsgelehrter geb. im J. 1004 (1595) hatte den Coran auswendig gelernt,

aber wieder vergessen, und auf die Frage, warum er ihn nicht zum zweiten Male auswendig lerne, antwortete er: Ich fürchte, dass ich ihn zum zweiten Male vergessen werde. Er besuchte in Mekka die vorzüglichsten Lehrer wie Omar ben Abd el-rahîm el-Baçrí († 1037), Ahmed Ibn 'Allân, Ahmed el-Ḥakamí († 1044), Abdallah el-'Içâmí, und mehrere ertheilten ihm das Diplom für die juristische Praxis und den Unterricht. Er hielt dann in der heil. Moschee seine Vorlesungen, zu seinen Schülern gehörten Muhammed ben Omar el-Bâz und Abd el-ǵâmi' ben Abu Bekr Baraǵâ el-Ḥadhramí[1]) und die berühmten Scheiche Abul-Hasan Nabatîtí und Abul-Ǵûd el-Muzajjin besuchten noch seine Vorträge. Er hat einen schönen Commentar zu der Aǵurrûmîja geschrieben, den er seinen Schülern dictirte, Randglossen zu dem Commentar Minhaǵ und zu der Nihâja des Schams ed-dîn el-Ramlí. Er war ein schön gestalteter Mann, rücksichtsvoll gegen seine Mutter, folgsam in allem was sie ihm auftrug, und verheirathete sich nicht aus Besorgniss sie dadurch zu betrüben; er war fromm, wachte viel, um das nächtliche Gebet nicht zu versäumen, liebte die Armen und Unglücklichen und war mit wenigen irdischen Gütern zufrieden. Sein Schüler Girs ed-dîn el-Chalîlí el-Medení hat eine Caçîde zu seinem Lobe gedichtet, er starb Donnerstag d. 11. Ramadhân 1052 (3. Dec. 1642) und wurde in el-Ma'lât begraben.

57. Zu der Familie *Cuṭbí*, welcher der Chronist von Mekka Muhammed ben 'Alâ ed-dîn Ahmed († 990) und dessen Neffe Abd el-karîm ben Muḥibb ed-dîn († 1014) der Epitomator seiner Chronik angehörten[2]), kommt in diesem Jahrhundert noch der Sohn des letzteren *Akmal ed-dîn* ben Abd el-karîm ben Muḥibb ed-dîn. Er folgte seinem Vater in dessen Ämtern, starb aber schon im J. 1020 (1611) an der Pest. Er hatte wieder einen Sohn

58. *Abd el-karîm* ben Akmal ed-dîn ben Abd el-karîm *el-Cuṭbí*, welcher von seinem Vater und anderen unterrichtet wurde, in den

1) † 1082. Vergl. die Çufiten. Nr. 204.

2) Vergl. die Geschichtschreiber der Araber. Nr. 534 und 548.

Çufitischen Lehren besonders von Schihâb ed-dîn Ahmed el-Schamâwí († 1028) und dann von dessen Schüler 'Galîl ed-dîn Sâlim ben Ahmed Scheichân († 1046) und wurde einer der berühmtesten Çufiten in Mekka. Er schrieb einen Commentar zu den فصوص *Gemmae* des Cunewí (Ḥa'gi 973 pag. 427). In seinen letzten Jahren litt er an Trockenheit des Mundes, die ihn am Sprechen hinderte, wesshalb er an den bestimmten Sitzungen nicht Theil nahm. Er starb in der Nacht auf Mittwochen (?) d. 10. Rabî' I. 1055 (6. Mai 1645) in Mekka.

59. *Muhammed* ben Ali *Ibn 'Allân* († 1057), vergl. die Geschichtschr. Nr. 567.

60. *Muhammed* ben Ahmed el-Asadí[1]) *el-'Arîschí* el-Jemení hatte sich schon als Knabe bemüht die Regeln der Arabischen Grammatik genau kennen zu lernen und studirte in Mekka die Rechtswissenschaften unter Omar el-Baçrí, Châlid el-Mâlikí und Abd el-malik el-'Içâmí[2]) und unter seinen Schülern befanden sich sein Sohn Ahmed, der Cadhi Ali el-'Içâmí und Abdallah el-'Abbâsí. Er schrieb eine Menge nützlicher Bücher, wie einen Commentar zu الكافي *Liber sufficiens* über die Metrik und den Reim in zehn Heften, ein Compendium des Minhâ'g des Nawawí und einen kurzen Commentar zu der A'gurrûmîja. Er starb im J. 1060 (1650) und wurde in el-Schubeika begraben.

61. *Chalîfa* ben Abul-Fara'g *el-Zamzamí* el-Beidhâwí el-Schâfi'í stammte aus Beidhâ, wurde in Mekka geboren und studirte die schönen Wissenschaften bei den Imâmen Muhammed ben Abdallah el-Ṭabarí und Abd el-câdir el-Ṭabarí und ihren Zeitgenossen in Mekka. Ausser anderen Büchern verfasste er رونق الحسان *Splendor pulchrorum de praestantiis*

---

1) D. i. von Asad ben 'Amir einem berühmten Fakîh in Jemen abstammend, die Nachkommen desselben, die Asaditen, ein Zweig des Stammes Châlid, der in der Umgegend von 'Gâzân oder 'Gauzân in Jemen wohnte, waren sehr zahlreich und zu ihnen gehörte der durch seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit bekannte Abu Muhammed Abdallah ben Ali el-Asadí gen. el-Ballâ' „der Fresser", auch mit dem Beinamen el-Mu'ammar „der lange lebende", weil er 180 Jahre alt geworden sein soll.

2) † 1037. Vergl. die Çufiten. Nr. 206.

Habessinorum und einige Gedichte und starb in Mekka nicht lange nach dem J. 1060 (1650).

62. *Tâg ed-dîn* ben Ahmed ben Ibrâhîm el-Mâlikí nach einem Vorfahren *Ibn Ja'cûb* genannt, wurde in Mekka geboren und erzogen und genoss den Unterricht der berühmtesten Scheiche, wie Abd el-câdir el-Ṭabarí, Abd el-malik el-'Içâmí, Châlid el-Mâlikí u. A. und erhielt von den meisten derselben das Diplom. Als erster Professor an der heil. Moschee wurde sein Name weithin berühmt und er war der beste Stilist seiner Zeit; er hat eine Sammlung der vorzüglichsten seiner Ausarbeitungen herausgegeben und sein Sohn Ahmed hat unter dem Titel تاج الجاميع *Corona collectionum* Rechtsgutachten von ihm gesammelt. Es gab von ihm auch eine kleine Sammlung von Predigten und Gebeten an den Freitagen und Festtagen, eine Abhandlung zu dem Commentar einer Caçîde des 'Afîf ed-dîn el-Tilimsâmí (Hagi Register Nr. 797), eine andere بيان التصديق *Expositio veritatis* betitelt über die Glaubensartikel, besonders für Anfänger sehr nützlich, sehr viele Gedichte, darunter eine Caçîde zum Lobe des Scherîf Mas'ûd ben Idrîs, ähnlich wie die des Ahmed ben 'Îsá el-Murschidí, und andere Werke. Er starb in Mekka am 8. Rabî' I. 1066 (5. Jan. 1656).

63. *Ahmed* ben Muhammed *el-Asadí* el-Schâfi'í wurde im J. 1035 (1625) in Mekka geboren und zuerst von seinem Vater unterrichtet und studirte dann unter Muhammed Ibn 'Allân, Ali ben Abd el-câdir el-Ṭabari, Muhammed el-Ṭaïfí u. A. Er erhielt die Stelle als Coranleser in der heil. Moschee, war ein sehr frommer Mann und liebte die Zurückgezogenheit. Von dem syntaktischen Werke des Ibn Hischâm *Particulae aureae* (Ḥagi 7434) lieferte er eine metrische Bearbeitung in dem Versmass Ragaz unter dem Titel قلايد النحور *Torques jugulorum* und er hat ausserdem eine Menge Gedichte gemacht. Er starb im J. 1066 (1656) und wurde in el-Schubeika begraben.

64. *Abd el-'azíz* ben Muhammed *el-Zamzamí* † 1072. Vergl. die Çufiten. Nr. 202.

65. *Ali* ben Abu Bekr ben Nur ed-dîn Ali *Ibn el-Gamâl* el-Ançârí el-Chazragí el-Schâfi'í, ein Sohn des Abu Bekr el-Gamâl, wurde im

J. 1002 (1593) in Mekka geboren; nach dem frühen Tode seines Vaters nahm ihn Abul-Farağ el-Muzajjin zu sich und liess ihm eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung geben. Zuerst studirte er die verschiedenen Methoden im Vorlesen des Coran bei dem Scheich Abul-Hasan Abd el-rahman ben Nâçir el-Asch'arí und nach dessen im J. 1031 (1622) erfolgten Tode brachte dessen Schüler Ahmed el-Ḥakamí diese Vorlesungen zu Ende, auch las er bei dem Scheich Muhammed Takî ed-dîn el-Zubeirí, welcher mit dem Scheich Abul-Hasan dieselbe Überlieferung durch eine Kette von Gelehrten in Medina überkommen hatte. Syntax und Metrik hörte er bei dem Scheich Abd el-malik el-'Içâmí, Dogmatik bei el-Burhân el-Lacâní, die juristischen Fächer, Arabische Sprache, Traditionen und ihre Fundamente, Coranerklärung bei Omar ben Abd el-rahîm el-Baçrí, welcher ihm im J. 1034 mündlich die Erlaubniss ertheilte Vorlesungen zu halten; von Ahmed Ibn 'Allân war er in den Glaubensartikeln und Traditionen, von Abd el-rahman Bâwezîr in den Çufitischen Lehren unterrichtet. Er erhielt die erste Stelle als Vorleser und Professor an der heil. Moschee und unter seinen Schülern waren Abdallah ben Muhammed Ṭâhir 'Abbâsí, Ahmed Bâkuscheir, el-Hasan el-'Ağîmí und Ahmed el-Nachalí; sein Biograph el-Schillí hörte bei ihm die Traditionen, juristische Vorlesungen, Erbrecht und Arithmetik. Über die letztgenannten Fächer schrieb er mehrere Bücher, wie كافى المحتاج *Quod sufficit ei, qui opus habet Caput de jure haereditatis ex libro* Minhâğ; قرة عين الرائض *Refrigeratio oculi recte concinnantis de duobus disciplinis artis mathematicae et juris haereditatis*; المواهب السنية فى علم الجبر والمقابلة *Dona pretiosa de doctrina algebrae et aequationis*; شرح الياسمينية *Commentarius in Jâsmîniam de algebra et aequatione* (vergl. Pertsch, *Cod. Gothan.* 1475. 1491); التحفة الحجازية فى الاعمال الحسابية *Donum Ḥiğâzicum de operibus mathematicis*; رسالة فى احكام النون الساكنة والتنوين *Tractatus de regulis Nun quiescentis et Nunationis*; وصلة المبتدى بشرح نظم در المهتدى *Accessio tironis ad commentarium in Seriem margaritarum ducis* über das Erbrecht nach der Lehre des Abu Ḥanîfa; الدر النضيد *Margaritae bene compositae* über die Methode des Coranlesens mit Vergleichung der Gedichte; الانتصار النفيس لجناب محمد بن ادريس *Apologia pretiosa contra contumelias in Muhammedem ben Idrîs*

(el-Schâfi'í), Widerlegung eines Ḥanefiten seiner Zeit, welcher behauptete, dass die Tradition: »Schmähet die Kureischiten nicht, denn einer ihrer Gelehrten wird die Erde mit der wahren Gelehrsamkeit erfüllen«, sich auf Ibn 'Abbâs beziehe. — Ibn el-Gamâl starb Montag d. 21. Rabî' II. 1072 (14. Dec. 1661) und wurde in el-Ma'lât begraben.

66. *Abdallah Bâkuscheir* ben Sa'îd † 1076. Vergl. die Çufiten. Nr. 203.

67. *Ahmed ben Abdallah* ben Ahmed ben Abd el-raûf el-Schâfi'í wurde in Mekka geboreu, lernte den Coran, el-Irschâd, die Alfîja des 'Irâkí und die des Ibn Mâlik und die *Collectio universalis* auswendig und studirte bei den berühmtesten Lehrern, wie bei Abdallah Bâkuscheir verschiedene Fächer, als Jurisprudenz, Arabische Sprache, Metrik, bei Ali Ibn el-Gamâl, el-Schams Muhammed el-Bâbilí († 1072); die Çufitischen Lehren lernte er von Sâlim ben Ahmed Scheichân, hörte von ihm die richtige Anrufung Gottes und erhielt von ihm den Çufiten-Mantel. Auch Muhammed ben 'Alawí († 1071. Vergl. die Çufiten. Nr. 49), Abd el-rahman el-Magribí, Abd el-wâḥid ben el-'Arab Herr von Cunfudsa und Abd el-'azîz el-Zamzamí waren seine Lehrer; mit dem letzteren blieb er in Verbindung, so lange er lebte, und folgte ihm nach seinem Tode im J. 1072 auf dem Lehrstuhl in der heil. Moschee, wo er auch die Predigten hielt, sodass er vorzugsweise auch el-Wâ'idh el-Mekkí »der Prediger von Mekka« genannt wird. Er bildete eine Menge Schüler, die ihm vorgelegten Rechtsfälle beantwortete er aufs treffendste und machte auch gute Gedichte. Er starb aber schon, ehe er das volle Mannesalter erreicht hatte, am 27. Muḥarram 1077 (7. Juli 1666).

XI. Sa'd ben Zeid
und
Ḥamûd ben Abdallah.

68. Sobald als Zeid ben Muḥsin die Augen geschlossen hatte, entstand in Mekka eine grosse Bewegung unter den Aschrâf wegen der Nachfolge, es bildeten sich sofort zwei Parteien, von denen die eine

den jüngsten Sohn des Verstorbenen, Sa'd ben Zeid, begünstigte, die andere den älteren Prinzen Ḥamûd ben Abdallah auf den Thron erheben wollte. Beide Bewerber sammelten ihre Anhänger und verschanzten sich in den Häusern und Thüren, die meisten hielten sich zu Ḥamûd, bei Sa'd blieben nur Mubârak ben Muhammed el-Ḥarith, Râgiḥ ben Câjitbâi, Abd el-Muṭṭalib ben Muhammed, Mudhar ben el-Murtadhi, Husein ben Jaḥjá, Fâris ben Barakât und Muhammed ben Ahmed ben Ali. Letzterer begleitete den Herold, denn es geschah gewöhnlich so, dass wenn ein neuer Scherîf zur Regierung kam, einer aus der Familie den Herold, welcher den Regierungsantritt verkünden sollte, begleitete, um ihn gegen andere Prätendenten, die ihm den Weg verlegten, zu schützen. Damals war 'Imâd, der Commandant von Gidda und Oberaufseher der heil. Moschee, in Mekka anwesend, ihm sollte die Entscheidung überlassen werden; er liess einen Ehrenmantel, den er mitgebracht hatte, herbeiholen, die Abgeordneten des Sa'd eilten hin und her, und man kam überein, dass er Sa'd mit dem Ehrenmantel bekleiden wollte und er wurde in 'Imâd's Wohnung in einer kleinen Bude am Thore des Fremden-Quartiers Dâwûdia dem Unterhändler übergeben. Nachdem dies geschehen war, wurde 'Imâd darauf aufmerksam gemacht, dass eigentlich Sa'ds Bruder Muhammed-Jaḥjá der richtige Thronfolger sei, weil sein Vater für ihn ein darauf bezügliches Decret vom Sultan erhalten habe; er sagte desshalb zu dem, welcher den Mantel in Empfang genommen hatte: Machet bei Sa'd den Vorbehalt, dass er der Kâïm makâm Stellvertreter seines Bruders sein solle. Als sie mit dem Mantel sich entfernt hatten und kaum eine kurze Strecke gegangen waren, traten in die Moschee in das Thor der Banu Sahm, gen. das Thor 'Omra (zur kleinen Wallfahrt), mehrere von den Aschrâf, darunter Muhammed ben Ahmed ben Abdallah, Mubârak ben Fadhl ben Mas'ûd, Abdallah ben Ahmed, Muhammed ben Ahmed ben Ḥarrâz, etwa zehn Personen und gleich darauf kam 'Imâd von einer anderen Seite; sie gingen auf ihn zu und er sagte ihnen: Wir haben den Scherîf Sa'd eingekleidet mit dem Vorbehalt, dass er der Stellvertreter seines Bruders sein soll. Der Prinz Mubârak erwiederte ihm: Wir erkennen Ḥamûd

als unseren ältesten und Oberhaupt an und werden nur mit ihm uns zufrieden geben. Neben 'Imâd stand Râgih ben Câjitbâi, welcher auf Sad's Seite war, und es entstand zwischen ihnen ein langer Wortwechsel. Dann gingen die Aschrâf mit ihren Pferden zu Hamûd, er kam zu ihnen heraus mit einem blauen Turban auf dem Kopfe, setzte sich einen Augenblick, dann erhob er sich um sich zu der Leichenfeier des Scherîf Zeid zu begeben, von etwa dreien seiner Vettern begleitet. Als er auf die Strasse kam, begegnete ihm der Prinz Ahmed ben Muhammed el-Harith; Hamûd trat auf ihn zu und sagte: Möge Gott dieser Spaltung ein Ende machen! Er erwiederte mit einem bekannten Spruche: Wenn die Leute zu dir kommen, sei du ihr Band. Damit drehte er ihn um und kehrte mit ihm zurück, ohne dahin zu gehen, wohin er gewollt hatte. Dann fand das Leichenbegängniss des Scherîf Zeid statt, er wurde nach dem Nachmittagsgebete aus der Moschee fortgetragen, in dem Gefolge befand sich sein Sohn Hasan und einige seiner Vettern, aber nicht einer von dem Militär und den Parteigängern, weil sie zu sehr mit ihren Angelegenheiten beschäftigt waren, dagegen zog das Volk, die 'Ulemâs und die Fakîhs mit hinaus.

69. Der Scherîf Sa'd hielt eine Sitzung um die Glückwünsche zu seinem Regierungsantritt entgegen zu nehmen, er liess die Häuptlinge der Beduinen Araber und die Beamten zu sich bescheiden nnd bestätigte sie in ihren Stellen. Am dritten Tage nach dem Tode des Scherîf Zeid verständigten sich Sa'd und Hamûd über die Art und Weise der Vertheilung der Einkünfte, das allgemeine Vertrauen wurde hergestellt, es war für die Leute ein grosser Tag und Sa'd liess ein dreitägiges Fest feiern. Er setzte eine Schrift auf, welche er von den angesehensten Einwohnern unterschreiben liess, und schickte sie durch einen Trabanten seines Vaters nach Câhira und der dortige Wezir beförderte sie weiter an den Sultan. Auch der Prinz Hamûd hatte eine Schrift aufgesetzt, aber nur von seiner Partei unter den Aschrâf unterschreiben lassen, und sandte sie durch einen Ägyptier Namens Scheich 'Îsá ab; dieser starb aber zum Glück für Sa'd zwei Tage nach seiner Ankunft in Câhira, man fand das Schriftstück unter seinem Nachlass und es gelangte nicht

an seine Bestimmung. Ebenso schickte der Prinz Muhammed-Jaḥjá ben Zeid von Medina eine Schrift ab mit den Unterschriften der dortigen angesehensten Einwohner; für ihn hatte, wie oben bemerkt ist, sein Vater ein Decret vom Sultan über seine Nachfolge erwirkt, er hatte es aber wegen plötzlich entstandenem Zerwürfnisses nicht zugesandt erhalten. Bisher nämlich war Zeid jedes Jahr zur Wallfahrt immer von seinen Söhnen Sa'd und Muhammed-Jaḥjá begleitet, im letzten Jahre vor seinem Tode hatte Zeid den Muhammed-Jaḥjá aufgefordert aus Medina, wo er sich befand, zur Wallfahrt nach Mekka zu kommen, er hatte sich aber aus irgend einem Grunde geweigert; als er dann später bei Zeid erschien, sagte er ihm: »ich habe einen anderen dir vorgezogen«; denn Sa'd, welcher sich in el-Schark aufhielt, war der Aufforderung gefolgt und hatte seinen Vater auf der Wallfahrt begleitet.

70. Die Leute warteten auf die Ankunft der Entscheidung des Sultans fast sechs Monate, bis der Gesandte desselben mit dem Herrscher-Mantel für Sa'd ohne Mitregenten eintraf; er wurde, wie üblich, in die Moschee gebracht, ihm nach Vorlesung des Decretes umgehangen und ihm die Regierung übertragen, wonach er eine Sitzung hielt zur Beglückwünschung. Auch der Prinz Ḥamûd erschien mit seinen Anhängern, sie erklärten ihren Gehorsam und zeigten eine aufrichtige Freundschaft. In der nächsten Zeit konnte Ḥamûd verlangen, was er wollte, es wurde ihm gewährt, dann fing er und Sa'd an, sich gegenseitig zu meiden, bis Ḥamûd Mittwoch (?) d. 8. Dsul-Ca'da 1077 (2. Mai 1667) Mekka verliess und sich nach Gauchâ begab; die Abgeordneten gingen zwischen beiden hin und her, es kam indess eine Verständigung nicht zu Stande, Ḥamûd zog sich mit seinen Anhängern weiter nach Wâdi Marr zurück und Sa'd nahm die Sache nicht so leicht auf. Einige von Ḥamûds Leuten begaben sich auf die Strasse nach Gidda, sie stiessen auf die Carawane, plünderten sie aus und nahmen ihnen eine grosse Menge von Sachen weg, welche den Pilgern, Kaufleuten und Soldaten gehörten, die Wege wurden unsicher und die Getreidepreise gingen in die Höhe. Bei der Annäherung der Ägyptischen Pilger, deren Anführer der Emir Ûzbeg war, ritt ihm Ḥamûd mit seinen Anhängern entgegen

und trat mit Ahmed el-Ḥarith und Baschîr ben Suleimân in sein Zelt ein; sie klagten ihm ihre Lage, dass Sa'd sein Versprechen nicht halte und ihnen ihren Antheil an den Einkünften vorenthalte; wir, sagten sie, legen keinem, der zur Wallfahrt kommt, eine Abgabe auf, es sind aber 100 000 Aschrafi Goldstücke eingegangen, von denen uns unser Antheil gebührt. Der Emir verbürgte sich, dass der Scherîf Sa'd die Hälfte davon noch vor dem Beginn der Wallfahrt ihnen schiken solle, sie nahmen die Zusage an und wurden entlassen. Als dann der Emir nach Mekka kam, ging der Scherîf Sa'd wie gewöhnlich zu ihm um den Ehren-Mantel in Empfang zu nehmen und nachdem er damit bekleidet war, fing der Emir an mit ihm darüber zu sprechen, was er Ḥamûd und seinen Begleitern zugesagt habe, Sa'd war bereitwillig und liess dem Diener des Ḥamûd noch vor dem Beginn der Wallfahrt 50 000 Goldstücke übergeben. Am Montag d. 20. Dsul-Ḥigga (13. Juni 1667) kam dann Ḥamûd selbst nach Mekka, in seiner Begleitung befanden sich die Prinzen Abd el-Mu'în, Mubârak und Nâfi', Söhne des Nâçir ben Abd el-Mun'im ben Hasan, Muhammed ben Ahmed ben Abdallah ben Hasan, Baschîr ben Suleimân ben Mûsá ben Barakât ben Abu Numeij, nebst vielen anderen Aschrâf und hohen Officieren, um den Frieden zwischen Sa'd und Ḥamûd herzustellen. Die Abgeordneten gingen zwischen ihnen hin und her und setzten fest, dass sie vor dem Cadhi sich treffen sollten. Ḥamûd kam, die Emire und die Spitzen der Behörden waren versammelt, auch 'Imâd erschien mit den oberen Truppenführern, aber Sa'd schickte nur seinen Eunuchen um ihn bei den Streitigkeiten und Forderungen zu vertreten. Darüber wurde Ḥamûd so aufgebracht, dass er in der Sitzung über den Eunuchen herfallen wollte, dieser entfernte sich eiligst und voll Furcht und Sa'd schickte jetzt seinen Bruder Muhammed-Jaḥjá als Stellvertreter. Dieser erhob nun gegen Ḥamûd Ansprüche auf das, was er auf der Strasse nach Gidda den Leuten abgenommen hatte, konnte aber nichts erreichen, bis Ḥamûd endlich verlangte, nach Ägypten zu gehen und seine Sache an den Sultan zu bringen. Dies wurde ihm zugestanden und damit beruhigte man sich für jetzt. Als dann die Syrische Carawane und die übrigen

Pilger abzogen, schloss sich Hamûd ihnen an, bis er nach Badr kam, hier trennte er sich und blieb eine Zeit lang und nach dem Beginn des J. 1078 (Ende Juni 1667) brach er von Badr auf und wandte sich nach Janbu', wo er im Çafar ankam. Von hier schickte er an den Wezir von Ägypten Omar Pascha eine Gesandtschaft ab, bestehend aus seinem Sohne Abul-Câsim, Ahmed ben el-Harith und dessen Sohn Muhammed und zur Begleitung Gâlib ben Zâmil ben Abdallah ben Hasan und mehrere aus der Familie 'Ancâ, wie die Prinzen Baschîr ben Muhammed, Dhâfir ben Wâdhih und Muhammed Ibn 'Ancâ mit seinem Sohne, sie sollten sechs Pferde und andere Geschenke überbringen. Als sie nach Haurâ kamen, der bekannten Station an der Pilgerstrasse, begegnete ihnen ein Bote von Ibrâhîm Pascha, welcher nach der Entlassung von Omar Pascha zum Statthalter von Ägypten ernannt war, mit Schreiben, die den Befehl enthielten, die Ordnung in Mekka auf friedliche Weise herzustellen. Die meisten kehrten mit dem Boten nach Mekka zurück um zu sehen, wie die Sache enden würde, die anderen blieben in el-Haurâ mit dem, was sie bei sich hatten, wohl fünfzehn Tage in Erwartung, ohne eine Nachricht zu bekommen, da reisten sie weiter nach Câhira, wo sie in der Nacht der Geburt des Propheten eintrafen. Sie übergaben die Pferde und die Schreiben an Ibrâhîm Pascha, welcher sie sehr ehrenvoll empfing, und so blieb die Sache bis zum Gumâdá II., ohne dass der Bote aus Mekka nach Câhira zurückkehrte, und es verbreitete sich hier das Gerücht, dass die Aschrâf ihn getödtet hätten. Einer der obersten Würdenträger des Reiches gab dem Wezir den Rath, die Prinzen Abul-Câsim ben Hamûd und Muhammed ben Ahmed el-Harith festzunehmen, und er befahl sie aus ihrer ersten Wohnung bei Câjitbâi in das Haus des Emir Jûsuf in Verwahrung zu bringen.

71. Unterdess hatte in Mekka Muhammed-Jahjá von seinem Bruder Sa'd den vierten Theil der Einkünfte des Landes verlangt und öffentlich den Anspruch daran erhoben, der ihm indess verweigert war. Der Prinz Ahmed ben Zeid, der sich in el-Schark aufhielt, war über die Forderung so aufgebracht, dass er eiligst nach Mekka kam und sich seinem Burder anschloss, während Muhammed-Jahjá zu Hamûd überging und mit ihm

beschloss, bis zu einer Entscheidung Widerstand zu leisten. Da nun nach der Ankunft des Boten mit den Befehlen, wodurch der Friede wieder hergestellt werden sollte, eine Verständigung zwischen Sa'd und Ḥamûd nicht erfolgte, so schickte Sa'd ein Schreiben an den Wezir von Ägypten, worin er ihm von allem, was vorgefallen war, Kenntniss gab, um es dem Sultan mitzutheilen; ebenso schickte auch Ḥamûd einen Boten ab. Am 20. Rabî' I. zog der Scherîf Sa'd mit einem grossen Gefolge von Aschrâf und Truppen nach el-Gauchâ hinaus und blieb dort, um die Ankunft der Nachrichten zu erwarten.

72. Als der Wezir von Ägypten die Berichte erhielt, befahl er 500 Mann unter dem Befehle des Emir Jûsuf als Befehlshaber von Gidda und Oberaufseher der heil. Moschee abmarschiren zu lassen, indem 'Imâd von diesem Posten abberufen wurde. Sie zogen ab mit ihrem Gefolge und es schlossen sich ihnen 1500 Pilger und Kaufleute an. Sobald die Nachricht hiervon nach Mekka kam, rückte Ḥamûd aus in Begleitung von Sa'îd ben Baschîr ben Hasan, welcher unter Zeid eine Zeit lang Verwalter von Bîscha gewesen, dann von dort vertrieben war. Das Türkisch-Ägyptische Corps stiess am Mittwochen (?) d. 10. Ragab 1078 (25. Dec. 1657) bei Janbu' auf eine grosse Streitmacht aus den Einwohnern der Stadt und den benachbarten Stämmen Guheina und 'Anaza, welche sich mit Ḥamûd vereinigt hatten; sie liessen den Türken sagen, sie würden sie nicht durch ihr Land marschiren lassen, wenn die Prinzen Abul-Câsim und Muhammed nicht bei ihnen wären, und da sie keine genügende Antwort erhielten, gingen sie zum Angriff über, tödteten viele, nahmen andere gefangen, plünderten die Habe und es retteten sich nur etwa Hundert; auch der Emir Jûsuf wurde festgenommen. Von den Aschrâf fanden damals ihren Tod Baschîr ben Ahmed ben Abdallah ben Hasan und Surûr ben Abd el-mun'im und aus der Familie 'Ancâ Zein el-'âbidîn ben Nâçir. Auch der Prinz Labbâs kam um auf eine eigenthümliche Weise; er stieg nämlich eine Schanze hinauf, welche von den Türken besetzt war, in der Meinung es sei eine Schanze der Leute des Ḥamûd, und als er zu Fuss oben ankam, traten ihm die Türken entgegen, schnitten ihm sofort den Kopf ab und steckten

ihn in einen Futtersack, den sie einem Camele anhingen, man wusste nichts von ihm, bis nach der Niederlage der Türken einer, der das Camel mit seinem Gepäck an sich genommen hatte, damit ankam. Der Prinz Abd el-mu'în ben Nâçir erlitt eine Beschädigung am Kopfe, da sich sein Helm zur Seite bog, als er von seinem tödtlich getroffenen Pferde nach vorn aufs Gesicht fiel. Die Ladungen der Camele der Pilger wurden geplündert. Ḥamûd liess dann die Frauen des Jûsuf und was ihm sonst gehörte in ein grosses Zelt zusammenbringen und ihnen alles zukommen, was zu ihrem Unterhalte nöthig war; Jûsuf selbst starb.

73. Als die Nachricht hiervon nach Câhira kam, wurden die Begleiter der beiden Prinzen verfolgt und umgebracht, sie selbst in das Blutgefängniss gesetzt, nachdem der Wezir von den 'Ulemâs eine Entscheidung verlangt hatte, ob es erlaubt sei, sie zu tödten und die Frage von ihnen verneint war; sie wurden aber in Fesseln gelegt. — Im J. 1080 (1669) erhielt Ibrâhîm Pascha seine Entlassung und Husein Pascha ben Ǵânbûlâds kam an seine Stelle als Statthalter nach Câhira; er fragte nach dem Grunde, wesshalb die beiden ins Gefängniss gebracht seien, und als er hörte, dass es wegen des Vorfalls zwischen den Türkischen Truppen und ihren Vätern geschehen sei, fragte er weiter, ob sich das vor ihrer Herkunft oder nachher zugetragen habe; einige Zeit nachher, war die Antwort, worauf er sagte: dann trifft sie keine Schuld; und er befahl sie herauszuführen. Er empfing sie sehr ehrenvoll, liess ihnen alles reichen, was sie bedurften, und wies ihnen eine Wohnung an bei dem Oberhaupte der Aschrâf in Câhira. Dieser Mann liess sie im Ramadhân in der Fastenzeit Abends zu sich einladen; Abul-Câsim ging mit seinen Begleitern hin, aber Muhammed kam nicht; am folgenden Abend lud er sie wieder ein und es trat derselbe Fall ein; der Wirth wusste sich das Ausbleiben Muhammeds nicht zu erklären und schickte nochmal zu ihm, aber er kam nicht, und da dies verdächtig scheinen musste, suchte ihn Abul-Câsim zu entschuldigen. Muhammed scheint unterdess seine Vorbereitungen gemacht und die Gelegenheit ersehen zu haben um sich heimlich zu entfernen, er floh aus Câhira nach Mekka zu Fuss, bis er nach el-'Acaba kam, wo er Gelegenheit fand

zu reiten. — Abul-Câsim blieb in Câhira, bis er im Schawwâl 1081 (Febr. 1671) an der Pest starb.

74. Es wurde nun eine grosse Armee von Ägypten abgesandt unter zwei Emiren, über welche noch der Emir Muhammed Tschâwîsch stand als Commandant von Gidda und Oberaufseher der heil. Moschee. Sie kamen nach Janbu', nachdem sie zwei oder drei Stationen vorher mit der Pilgercarawane zusammengetroffen waren, zogen mit dieser zusammen in die Stadt ein und blieben hier fünf oder sechs Tage; sie schrieben an Ḥamûd, er antwortete ihnen in heftigen Worten, und als sie dann gegen ihn vorgingen, konnten sie ihn nicht finden. Jetzt beschlossen sie, dass ein Theil von ihnen zum Schutze der Stadt dort bleiben, der andere grössere die Pilger auf der Wallfahrt begleiten solle. Sie rückten danach am 7. Dsul-Ḥigga 1078 (19. Mai 1668) in einem grossen Zuge unter zwölf Hauptleuten mit zwölf Compagnien in Mekka ein zugleich mit den Pilgern aus Syrien, Jemen und Medina: die aus 'Irâk, Nagd, Ḥigâz und die übrigen Araber blieben aus, weil sie durch Hungersnoth entkräftet waren und sich auch fürchteten. Die Truppen nahmen ihre Quartiere in den Häusern des Ḥamûd, Ahmed el-Ḥarith und aller Aschrâf, welche auf der feindlichen Seite standen; Muhammed Tschâwîsch liess sechs Personen von den Anhängern Ḥamûd's hinrichten. — Nach der Wallfahrt kehrten die Ägyptischen Pilger nach Janbu' zurück unter Begleitung der Türkischen Truppen und der Armee des Scherîf Sa'd, welcher gegen Ḥamûd vorgehen wollte, nachdem er seinen Bruder Ahmed zu seinem Stellvertreter in Mekka eingesetzt hatte. In Janbu' überlegten sie, ob sie dort bleiben, oder Ḥamûd umgehen, oder gerades Weges nach Ägypten zurückkehren sollten, sie wählten das letztere, Sa'd blieb mit Muhammed Tschâwîsch zurück und liess eine Menge berüchtigter Leute, die es mit Ḥamûd hielten, festnehmen und in Ketten und Banden legen.

75. Montag d. 6. Çafar 1079 (16. Juli 1668) zog *Ahmed ben Zeid* mit seinen Truppen von Mekka hinaus nach der Gegend von el-Mab'uth, um dort die Ruhe herzustellen und die Wege sicher zu machen, nachdem er Baschîr ben Suleimân zu seinem Stellvertreter in Mekka

ernannt hatte. Sa'd traf am 22. Dsul-Ca'da wieder in Mekka ein und vier Tage nachher kam auch sein Bruder Ahmed zurück. — Am 4. Dsul-Ḥiǵga brachte ein Abgesandter aus Medina die Nachricht, dass dort ein Mann Namens Hasan Pascha als Commandant von Ǵidda angekommen sei mit dem Auftrage vom Sultan, sich die Verhältnisse in den beiden heil. Städten genau anzusehen; die Truppen von Medina und die höchsten Beamten seien ausgezogen und ihm in einem grossen Zuge entgegen gegangen. Der Grund seines Kommens war, dass die Einwohner von Medina sich bei dem Sultan über den Scherîf Sa'd beschwert hatten. Als Hasan Pascha Medina verliess, um sich nach Mekka zu begeben, rief ein Herold auf dem Wege aus: »das Land gehört dem Sultan«, ohne den Scherîf Sa'd zu erwähnen. Mittlerweile traf die Ägyptische Pilgercarawane in Mekka ein und der Sckerîf wurde wie gewöhnlich mit dem Ehren-Mantel bekleidet; dann kamen die Pilger aus Syrien und Nachmittags zog Hasan Pascha mit einer grossen Begleitung ein, bis er an das Friedensthor kam, hier stieg er ab und ging in die Moschee. Am siebten verfügte sich der Scherîf zu dem Emir der Syrischen Pilger und empfing ebenfalls wie gewöhnlich seinen Ehren-Mantel. Es war Sitte, dass unter die Einwohner von Mekka Geld ausgetheilt wurde, ehe der Zug nach dem 'Arafa seinen Anfang nahm, das geschah diesmal nicht und viele schlossen sich desshalb von dem Zuge aus. Die bisherigen und die neu eintretenden Umstände machten den Scherîf Sa'd so verdrossen, dass er erklärte: wenn der Pascha die Befehle, die er in Händen hat, nicht vorzeigt, damit wir sehen, ob sie erlogen oder wahr sind, so werde ich in diesem Jahre die Wallfahrt nicht mitmachen. Er liess ihn und die Emire hiervon benachrichtigen und bediente sich dabei sehr harter Ausdrücke, es entstand in der Stadt eine allgemeine Bewegung, die Märkte wurden aufgehoben, die Thüren verschlossen, die Strassen wurden leer. Sa'd liess seine Truppen sich versammeln und stand zum Kampfe bereit, da kamen die Emire und Oberofficiere zu ihm um ihn durch Bitten zur Theilnahme an der Wallfahrt zu bewegen; endlich liess er durch einen Herold den Leuten den Beginn der Wallfahrt ausrufen, er ging selbst mit zum

'Arafa hinauf und es fiel weiter nichts störendes vor. Nach der Rückkehr gingen mehrere zwischen ihnen hin und her um eine Aussöhnung herbeizuführen, unter anderen 'Assâf ben Ferrûch der Emir der Syrischen Pilger, und nach dem Abendgebete des 2. Muharram 1080 (2. Juni 1669) kam hinter dem Betplatze der Hanefiten in Gegenwart von Hohen und Niedrigen eine Zusammenkunft des Scherîf und des Pascha zu Stande, nach welcher jeder von beiden in seine Wohnung zurückkehrte. Jeder schickte zu dem anderen seine Trommler und liess die Trommeln schlagen, jeder liess dem anderen kostbare Geschenke überreichen, und am 8. Muharram gegen Abend begab sich der Scherîf Sa'd mit seinem Bruder Ahmed zu Hasan Pascha. Er empfing sie mit aller Ehre und Höflichkeit und als sie aufstanden, bekleidete er sie mit einem schönen Mantel, wie er für jeden passte und sie gingen von ihm fort. Am 10. wollte Hasan Pascha nach Gidda aufbrechen und begab sich am Abend noch zu dem Scherîf; er verweilte bei ihm eine Stunde, aber von den dargereichten Speisen ass er nichts unter dem Vorgeben, dass er faste; als er fortging, liess ihm Sa'd ein gesatteltes schön aufgeputztes Pferd vorführen. — Gleich nach seinem Einzuge in Gidda liess Hasan Pascha die Thore schliessen und verübte Dinge, deren Beschreibung zu lang sein würde.

76. Am 7. Dsul-Higga[1]) des gedachten Jahres ernannte der Scherîf Sa'd seinen Bruder Ahmed zum Mitregenten und liess dies öffentlich bekannt machen, der Prediger musste ihn in das Gebet auf der Kanzel einschliessen. Hasan Pascha, welcher schon zur Wallfahrt eingetroffen war, schickte seine Trommler zu ihm und drei Tage wurden vor seinem Hause die Trommeln geschlagen, und mit dem zweiten Pilgerzuge kam vom Sultan ein Ehren-Mantel für Sa'd und zugleich für seinen Bruder. Hasan Pascha hatte indess nicht aufgehört, dem Scherîf in dessen Befugnissen und Verordnungen entgegenzutreten, er hatte sich den grössten

1) Im Texte steht das Datum am 17. Dsul-Higga, was nicht richtig sein kann, da es vor der Wallfahrt, die am 9. oder 10. Dsul-Higga beginnt, liegen muss; möglich ist, dass „am 17. Dsul-Ca'da" gelesen werden muss.

Theil der Einkünfte von 'Gidda angemasst und der Scherîf war gutwillig genug, sich dies gefallen zu lassen, seine Nachgiebigkeit half ihm aber zu nichts. Da, am dritten Tage von Miná, Nachmittags, als Hasan Pascha mit einem grossen Haufen zum Steinwerfen eilte und von seinen Truppen umgeben bei 'Acaba stand, wurde von drei Männern mit drei Kugeln nach ihm geschossen, sodass er aufs Gesicht in den Staub fiel; seine Soldaten traten an ihn heran und legten ihn auf ein Tragbrett, sie waren sehr bestürzt über das Unglück, welches sie hierdurch betroffen hatte. Sie stiegen mit ihm nach Mekka hinab und fingen an, jeden den sie auf dem Wege begegneten, zu tödten. Als sie in die Stadt kamen, verschanzten sie sich in ihren Häusern, eine Abtheilung von ihnen trat in die Moschee mit Waffen und Feuer, sie schossen von da nach der Wohnung des Scherîf, richteten die Kanonen nach allen vier Seiten und stellten aufs sorgfältigste Wachen aus. Der Scherîf kam dann mit seinen Truppen und den Aschrâf nach Mekka vollständig gerüstet, die Emire traten sogleich zusammen und waren einstimmig der Ansicht, dass der Pascha die Einnahmen, welche er sich in 'Gidda angemasst hatte, sie betrugen die Summe von 30000 Thalern, herausgeben müsse, sie wussten aber den Scherîf dahin zu bestimmen, dass er ihm den dritten Theil erliess, und er erhielt 20000.

77. Hasan Pascha konnte nun nicht länger in Mekka bleiben, er schickte einige aus seinem Gefolge nach 'Gidda und reiste mit den Ägypsischen Pilgern nach Medina. Hier blieb er und hier kam zu ihm der Prinz Muhammed ben Ahmed ben el-Ḥarith, welchen er dahin bestimmte zu seinem Vater *Ahmed* zu gehen und ihn zu bereden zu ihm nach Medina zu kommen. Sobald er erschien, bekleidete er ihn mit dem Ehren-Mantel, liess ihn zum Herrscher ausrufen und befahl auf der Kanzel für ihn zu beten und das Gebet für Sa'd nicht mehr zu sprechen. Sa'd hatte in Begleitung der Pilger oder gleich nach ihnen Mekka verlassen, war bis Janbu' mitgegangen und dort geblieben, und als er erfuhr, was Hasan Pascha gethan hatte, schickte er an *Ahmed ben el-Ḥarith* einen Brief des Inhalts: Wenn die Anlegung des Herrscher-Mantels, von der wir gehört haben, von dir selbst ausgegan-

gen ist, so hast du die meiste Anwartschaft darauf, ein Mann wie du ist dafür der passendste und würdigste, denn du bist der Familien-Älteste und im Besitz aller Vorzüge und eines entsprechenden Vermögens; wenn ferner der Befehl dazu durch ein ausdrückliches Schreiben des Sultans gegeben ist, so gehorchen wir demselben ohne Widerstreben, wenn aber das Gegentheil der Fall ist und die Sache nur auf den Erdichtungen dieses ungerechten, treulosen, und auf den Schönschreibereien dieses verächtlichen, unsaubern Menschen beruht, dann erfordert es deine Klugheit, dass er wegen seiner Windbeuteleien verachtet und wegen seiner bunten Gesellschaft und seiner zusammengelaufenen Soldaten zum Spott gemacht werde. — Hierauf erhielt er von Ibn el-Ḥarith die Antwort: Die Sache ist nicht auf meinen Wunsch geschehen, ich bin dazu gezwungen, ich weiss sehr wohl, dass dieser Anfang noch kein Ende hat.

78. Hasan Pascha setzte voraus, dass Sa'd die Absicht habe gegen ihn heran zu kommen, und rüstete sich zum Kampfe; er liess nahe an 200 eiserne Kugeln anfertigen, genannt قنابر Bomben, welche mit Blei und Eisen gefüllt und aus der Ferne gegen die feindliche Armee abgeschossen werden; so oft er aber ausmarschiren wollte, hielt ihn Ibn el-Ḥâǵib (?) davon zurück. Sa'd und Ahmed beabsichtigten nun nach Medina zu gehen und bereiteten sich zum Kampfe vor. — Ḥamûd sass ruhig in el-Mab'ûth auf dem nach dem Prinzen Muhammed el-Ḥarith benannten Frühlings-Aufenthalte, da kam zu ihm der Prinz Ahmed ben Hasan ben Ḥarrâz als Abgesandter von Ibn el-Ḥarith und Hasan Pascha mit zwei Schreiben, worin sie ihn aufforderten zu ihnen zu kommen und sich mit ihnen zu vereinigen; sie versprachen ihm alles, was er wünschte und was sie im einzelnen anführten. Ḥamûd besann sich einen Augenblick, dann sagte er: mir ist, als käme morgen noch ein Bote von Sa'd, wenn er nicht noch heute Abend kommt. Und noch vor Abend kam ein Reiter, er wurde zu ihm geführt und zog zwei Briefe von Sa'd und Ahmed hervor, worin sie ihn dringend aufforderten zu ihnen zu kommen, da Hasan Pascha plötzlich von seinen feindseligen Gesinnungen zum Kriege, vom Zurückhalten zum Angriff übergegangen sei. Sa'd schloss seinen Brief mit den Worten: »Du weisst,

dass die Sache. die uns betrifft, auch dich betrifft, und ich weiss, wodurch sie beschleunigt werden kann; ich sende dir durch den Boten 1000 Dinare, nun eile! eile! Gott erhalte dir sein Wohlgefallen immerdar!« — Einer der Anwesenden fragte: Zu wem willst du nun gehen? Er antwortete: Zu Sa'd, der die vortrefflichsten Eigenschaften besitzt, er ist mir durch nahe Blutsverwandtschaft verbunden und ich würde ihn selbst gegen meinen Vater, wenn er mir entgegen träte, in Schutz nehmen. Am zweiten Tage danach liess er die Zelte abbrechen, setzte sich zu Pferde, verliess die Wohnungen und begab sich zu Sa'd und seinem Bruder, welche sich damals an einem Orte Namens Mulǵa befanden. Zu gleicher Zeit traf die Nachricht ein, dass Hasan Pascha abgesetzt und nach Constantinopel vorgefordert sei; er reiste also von Medina ab und starb auf dem Wege nach Gazza und wurde dort begraben. Für den Scherîf Sa'd kamen die Ehren-Kleider von dem Wezir aus Ägypten, bei ihrer Übersendung war irgend eine List angewandt.

79. Am letzten Dsul-Ca'da des genannten Jahres kam Muhammed Tschâwîsch mit einer Armee von 4 bis 5000 Mann, einige Tage vor der Ankunft der Pilgercarawane, er schlug seine Zelte unterhalb Mekka nach el-Zâhir zu auf, ebenso die Soldaten, welche dann zu fünf bis zehn Mann die Moschee besuchten und in ihre Zelte zurückkehrten. Hierauf traf der Ägyptische Zug ein, mit welchem der Scherîf den gewöhnlichen Ehren-Mantel erhielt, und zuletzt der Syrische Zug, mit ihm der Wezir Husein Pascha, Präfect von Syrien, und gegen 3000 Soldaten; er hatte Vollmacht ganz nach seinem Gutdünken zu verfahren. Am 7. Dsul-Ḥiǵǵa zog der Scherîf Sa'd hinaus um wie gewöhnlich dem Emir des Syrischen Zuges entgegen zu kommen, er erhielt indess die Aufforderung in das Zelt des Emir einzutreten; dazu hatte er aber keine Lust, weil es gegen die Sitte seiner Vorfaren war, die Boten gingen noch mehrmals hin und her, er willigte aber nicht ein, sondern drehte mit dem Zügel sein Pferd um und kehrte auf dem Wege von Schubeika nach Mekka zurück. Man fürchtete, dass ein Aufruhr entstehen würde, und schickte ihm den Ehren-Mantel auf halbem Wege nach, dann zogen die Pilger nach dem 'Arafa hinauf. Am Volkstage,

d. i. der zweite von den Tagen bei Miná, gingen Abgeordnete des Scherîf zu dem Emir des Syrischen Zuges wegen des den Ehren-Mantel, den er an dem Tage angelegt hatte, gewöhnlich begleitenden Schreibens des Sultans, da wurde es vorgelesen, so dass man es von nah und fern hören konnte, aber zu ihm selbst wurde es nicht gebracht. Nun merkte er, dass er durch diese Truppen abgesetzt werden solle, und er dachte ihnen mit Gewalt entgegen zu treten, dann aber zog er vor, sich zurückzuziehen und ritt mit seiner Begleitung zu Pferde und zu Camele davon.

80. Am Nachmittage des 12. erschien alsdann Husein Pascha mit Muhammed Tschâwîsch, den Emiren der Carawanen und den Grossen des Reiches und liessen die Aschrâf zu einer Versammlung herbeirufen, darunter waren die Prinzen Ahmed ben el-Ḥarith, Baschîr ben Suleimân und ***Barakât ben Muhammed*** ben Ibrâhîm, man zeigte ihnen einen Befehl des Sultans, wonach Barakât zum Scherîf von Mekka ernannt war; auf der Stelle wurde er mit dem Ehren-Mantel des Sultans bekleidet und er stieg von Miná hinab und begab sich in die Wohnung seines Vaters in der sogen. زقاق ظاعنة Dhâ'ina Gasse.

81. In dieser Wallfahrtszeit waren auch Schreiben an die Prinzen Ahmed ben el-Ḥarith, Ḥamûd und Baschîr ben Suleimân gekommen, alle in gleichem Sinne, nur in der Fassung verschieden; dasjenige an den Prinzen Ḥamûd lautete wörtlich: Höchste Haarlocke des Hâschim, Scheich aller lobenswerthen edlen Eigenschaften, Prinz Ḥamûd! möge Gott deine Halsbänder aufreihen und deine Neider verderben! Es ist euch nicht unbekannt, dass die Ka'ba das heil. Haus und der Ort ist, um welchen die Wanderer des Islâm ihre Umgänge halten, es ist dies das erste Haus, welches den Menschen errichtet wurde und dessen Grund auf die Gottesfurcht gegründet wurde. Es hat auch unter der jetzigen hohen Regierung nicht aufgehört für seine Bewohner ein sicherer Schutz gegen Unglücksfälle zu sein und ein Garten, welcher an den schönsten lieblichsten Früchten Überfluss hat, bis der Prinz Sa'd schändliche Dinge verübt hat, bei denen Säuglinge zu Greisen werden sollten. Das war ihm aber noch nicht genug, bis er den Einwohnern der

schönen Stadt den Strick zum Erdrosseln festgezogen und ihnen den Becher des Todes bis auf die Neige zu kosten gegeben hat. Als dieser Zustand das erhabene Ohr des Sultans erreichte, befahl er ihn von der Regierung in Mekka zu entfernen und sie dem Scheich Barakât zu übertragen, damit er dort aufs beste die Herrschaft führe. Ihr sollt ihm Hülfe und Beistand sein, ihn ermahnen und berathen, und alle diejenigen, welche ihren Zweig von dem Baume der hehren Fâṭima ableiten, und deren Geschlecht mit den Imamen der edlen Religion zusammenhängt, die führet auf den Weg des Guten und des Heils und weiset sie zurecht auf die Pfade der Rechtschaffenheit und des Glückes; an euch ist es, die Verehrung und Hochachtung, die ihr gelobt habt, zu beweisen, und Gottes Fürsorge empfehlen wir alles, was wir gesagt haben.

Muḥibbí gebraucht in dem Vorhergehenden und auch in dem Folgenden zuweilen die Worte »in dem genannten Jahre«, man muss aber oft weit zurückgehen, ehe man eine Jahreszahl findet, die dann nicht passt; er hat offenbar seine Nachrichten aus einer nach Jahren geordneten Chronik genommen und wörtlich abgeschrieben, ohne daran zu denken, dass er das betreffende Jahr gar nicht genannt hat. Einen Anhalt für die Zeitrechnung gewinnt man durch die kurze Nachricht über den oben erwähnten zum Scherîf ernannten Prinzen Ahmed ben Muhammed, welcher aber in Mekka nicht zur Regierung kam, und durch die Angabe des Todesjahres und der Regierungszeit des Nachfolgers Barakât, welche indess auch nicht ganz genau ist, wonach aber die letzten Ereignisse in den Schluss des Jahres 1082 fallen.

82. *Ahmed ben Muhammed el-Ḥarith* ben el-Hasan war ein so begabter, einsichtiger und kluger Mann, dass er von den Regenten von Mekka in allen ihren Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurde, und wenn er in einer Sache sein Urtheil abgegeben hatte, wagte keiner ihm zu widersprechen, weil er immer das Richtige traf. Als der Streit zwischen dem Scherîf Sa'd ben Zeid und Hasan Pascha dem Commandanten von Ǵidda ausbrach und letzterer sich nach Medina begab, liess er den Prinzen Ahmed dahin kommen und übertrug ihm die Regierung; er kam aber damit nicht zu Stande, weil er am 9. Raǵab 1085 (9. Oct. 1674) in Mekka starb; er wurde in dem Mausoleum seines Grossvaters des Scherîf Hasan an der Westseite beigesetzt. Er hinterliess mehrere ruhm-

reiche Söhne, der älteste, Prinz Muhammed, war ebenso durch seinen Edelmuth, wie durch seine Tapferkeit bekannt und an Freigebigkeit kam ihm unter den Zeitgenossen keiner der Aschrâf gleich. Sein Bruder, Prinz Nâçir, war einer der gescheitesten und klügsten unter den Aschrâf, zu dem sie in schwierigen Fragen ihre Zuflucht nahmen; der Scherîf Barakât pflegte zu sagen: Ich fürchte mich vor keinem der Aschrâf so, wie vor Nâçir.

In diese Zeit gehören die beiden folgenden Gelehrten.

83. *Imâm ed-dîn* ben Ahmed ben 'Îsá *el-Murschidí* el-'Omarí el-Ḥanefí, ein Sohn des Ahmed el-Murschidí, wurde in Mekka geboren und nachdem er sich bei dem Vorleser Ahmed Iskander den Coran vollkommen eingeprägt hatte, lernte er auch den *Thesaurus* über das Ḥanefitische Recht (*Ḥaǵi* 10900) und die ***Hâmilia*** auswendig und sagte beide seinem Oheim Ḥanîf ed-din her. Er besuchte dann dessen Vorlesungen über das Ḥanefitische Recht, trieb die Syntax bei Abdallah Bâkuscheir, hörte bei 'Îsá el-Magribí el-Ǵa'farí († 1080) und Muhammed ben Suleimân und las bei Muhammed el-Schillí Bâ'alawí einen Theil des Bochârí, die *Virtutes Prophetae* des Tirmidsí, den Commentar zu den 40 Traditionen des Nawawí und mehrere Bücher über Arabische Grammatik; im Erbrecht und in der Rechenkunst war Ahmed ben Ali Bâkuscheir sein Lehrer. Er trieb seine Studien sehr eifrig, besonders die juristischen, und erhielt den Magister-Mantel von dem gelehrten Abd el-rahman el-Idrîsí el-Magribí († 1085). Er wurde zum Mufti von Mekka ernannt und verwaltete sein Amt in der schönsten Weise, bis er Montag den 15. Ǵumâdá II. 1085 (16. Sept. 1674) starb; er wurde auf dem Ma'lât Todtenhofe in dem Mausoleum der Chadîga links vom Ausgange aus der Kapelle begraben und einige Jahre nachher, als der Prinz Ibrâhîm ben Muhammed, der Bruder des Scherîf Barakât neben ihm beigesezt war, wurde über ihnen ein hoher Bau aufgeführt.

84. *Ali ben Muhammed* ben Abd el-rahîm ben Muhibb ed-dîn ben Ajjub *el-Ajjûbi* el-Schâfi'í warde in Mekka geboren, und nachdem er den Corân, *el-Irschâd*, die *Alfîja* des Ibn Mâlik über Grammatik

und die *Alfîja* des 'Irâkí über die Grundwissenschaften der Traditionen auswendig gelernt hatte, machte er seine Studien unter den Scheichen Abd el-'azîz ben Muhammed el-Zamzamí und Muhammed ben Abd el-mun'im el-Ṭâïfí und besuchte alle Vorlesungen des Schams ed-dîn Muhammed el-Bâbilí († 1072), während seines Aufenthaltes in Mekka, welcher ihn als Repetenten annahm. Die meisten seiner Lehrer überreichten ihm das Licentiaten-Diplom und er fing dann an in der heil. Moschee Unterricht zu geben und Vorlesungen zu halten und in seinem 40. Jahre betrat er die Canzel. Bei einer durch Regenmangel entstandenen Theurung erhielt er von dem Scherîf Zeid den Auftrag das Gebet um Regen صلاة الاستسقاء zu halten, das war aber einigen so unangenehm, dass sie vor Ärger im Gesichte gelb wurden, als hätten sie علة الاستسقاء die Wassersucht, es kam aber für ihn die grossherrliche Bestätigung als Prediger und er erhielt nun von dem Scherîf Sa'd[1]), dem Oberaufseher des Heiligthums 'Imâd und dem Cadhi von Mekka den Befehl, das Gebet zu verrichten und er sprach täglich ein anderes; ein Beweis seiner grossen Begabung. Er verfasste eine Abhandlung zum Lobe des Cadhi von Mekka Ahmed el-Bajâdhí († 1098) unter dem Titel القصور المشيدة المشرفة »die hohen erhabenen Schlösser zum Lobe des Ahmed Cadhi von Mekka dem ruhmreichen«. Er starb im J. 1086 (1675).

XII. Barakât ben Muhammed.

85. Nachdem der Scherîf *Barakât* in der obenbeschriebenen Weise auf das bestimmteste in die Regierung eingesetzt war, zog der Scherîf Sa'd von Mekka ab. Da von ihm Feindseligkeiten zu erwarten waren, ging Barakât, um ihn zu verfolgen, mit der Armee hinter ihm her auf dem Wege über el-Thamîja nach el-Ṭâïf, welchen Sa'd genommen hatte. In el-Ṭâïf hatte Sa'd sein Lager aufgeschlagen, hob es aber nach kurzer Zeit wieder auf und ging weiter über 'Abbâsa und Turaba nach Bîscha,

1) Das deutet darauf hin, dass der Vorfall in das Jahr des Regierungswechsels 1077 zu setzen ist.

der Besitzung der Scherife von Mekka in Jemen. Barakât war ihm immer gefolgt bis in die Nähe von Turaba, von wo er nach el-Mab'ûth, dann nach el-Ṭâïf zurückkehrte, und nachdem er sich hier einige Zeit aufgehalten hatte, traf er wieder in Mekka ein. Er stand bei der Regierung in hoher Achtung, das von ihr gegebene Wort wurde fest gehalten wegen der vielen Beweise von Güte, die er gab; den Aschrâf that er viel Gutes und war ihnen gewogen, sie erstarkten zu seiner Zeit, ihre Macht nahm zu, ihr Vermögen mehrte sich und deshalb blieben sie ihm alle, gross und klein, gehorsam. Er zog mit ihnen aus um die Nomaden Araber in el-Furu' zwischen Mekka und Medina und an anderen Orten zu bekriegen und war mit den Aschrâf stets siegreich; die Wege wurden sicher, die Kaufleute machten gute Geschäfte und besonders die Pilger kamen in langen Zügen.

86. So lebte er ruhig und zufrieden, bis der Prinz *Ahmed ben Gâlib* mit etwa dreissig Aschrâf aus der Familie Mas'ûd und anderen sich gegen ihn auflehnte; die übrigen Aschrâf suchten den Frieden herzustellen, aber vergebens, die Aufrührer verliessen Mekka, gingen nach el-Rukâni[1]) in Wâdi Marr, sammelten sich dort, rüsteten sich und brachen dann auf, um sich an den Hof des Sultans zu begeben. Sie kamen nach Damascus, der Statthalter Husein Pascha liess ihnen ein grosses Haus als Wohnung anweisen, sorgte für alle ihre Bedürfnisse und behandelte sie mit allen Ehren; er schickte einen Abgeordneten an die hohe Pforte, welcher von ihrer Angelegenheit Kenntnis geben sollte, und sie erhielten den Bescheid ihre Beschwerden schriftlich einzureichen. Nachdem sie das Schriftstück abgefasst hatten, sandten sie zwei von ihnen, die Prinzen Muhammed ben Musâ'id und Baschîr ben Mubârak ben Fadhl, damit ab und diese erhielten das Versprechen, dass ihre Klagen abgestellt werden sollten. — Als Ibn Gâlib mit seinen Genossen sich aus Mekka entfernt hatte, veranlasste der Scherîf Barakât die Aschrâf ihnen mit aller Anstrengung zu folgen, um sie einzuholen und ihnen zu erklären, dass er ihren Wünschen in jeder Weise entgegen-

1) eine wasserreiche cultivirte Gegend. s. Chroniken von Mekka. II. 106.

kommen wollte, $^3/_4$ der Einkünfte des Landes sollten ihnen überlassen werden, er würde sich mit $^1/_4$ begnügen; sie nahmen dies nicht an, aber in diesem Sinne erfolgte später die Entscheidung des Sultans.

87. Am 21. Rabî' I. entstand in Mekka ein Aufruhr. Die Veranlassung war, dass ein Mann von den Ägyptischen Truppen mit einem Diener des Prinzen Hasan ben Ḥamûd ben Abdallah bei den برابيز *Bazâbîz*[1]) auf dem Wege des Schnellganges Streit bekam; der Soldat schlug den Diener und nahm ihm seine Waffen ab. Der Prinz Hasan fasste dies als eine Beschimpfung der Aschrâf auf und diese versammelten sich mit ihren Sklaven bei dem Prinzen Muhammed ben Ahmed ben Abdallah; ein Haufen von etwa 50 Sklaven mit blanken Waffen zog nach el-Marwa, dem einen Endpunkte des Schnellganges, die Türken nahmen Reissaus und jene wollten schon umkehren, da bewarfen sie einige der Türken, die in jenem Quartier wohnten, mit Steinen. Die Sklaven versuchten nun zu ihnen einzudringen und erbrachen eine der Buden, welche unten vor dem Hause standen, in der Meinung, dass hier der Eingang in die Wohnung sei, und fanden sie mit eisernem Geschirr und Hausgeräth angefüllt; sie stahlen alles daraus und machten es mit einer anderen Bude ebenso. Etwa drei von den Türken wurden von ihnen mit ihren Waffen verwundet, einen anderen tödteten sie in der Nachbarschaft von el-Marwa, wo er sich von einem Bader schröpfen liess, dann gingen sie fort. Die Türken wurden ganz aufgebracht, gingen zu dem Cadhi und schickten zu dem Scherîf um Genugthuung zu fordern; man suchte sie zu beschwichtigen, aber vergebens. Sie zogen vor das Haus des Scherîf und das Haus des Prinzen Ahmed ben el-Ḥarith, dort waren mehrere von den Soldaten des Scherîf versammelt, welche von dem Hause des Ḥarith herab schossen und wieder zwei von den Türken tödteten, sodass die anderen umkehrten. Der Scherîf Barakât sandte zu den Aschrâf, um von ihnen Genugthuung zu fordern, sie weigerten sich, gingen hinaus zu dem Scheich Maḥmud und sagten:

1) Dies scheinen Merkzeichen an der Seite des Weges zu sein, von wo der letzte etwas steilere Anstieg desselben mit einiger بزبزة *bazbaza* Anstrengung und doch im schnelleren Schritt zurückgelegt wird.

wer Genugthuung fordert, mag zu uns kommen. Die Sklaven, selbst die des Scherîf Barakât und des Commandanten von Mekka General Ahmed ben Gauhar zogen hinaus nach dem Teiche Mâgin, dort fanden sie eine Anzahl Türken um das Mittagsmahl gelagert, sie nahmen ihnen alles, was sie bei sich hatten, plünderten sie aus und trieben ihnen nahe an 400 Stück Schaafe fort. Nun schickte der Scherîf Barakât seinen Bruder 'Amr[1]) hin, welcher die Sklaven zurückbrachte, und um den Aufruhr zu dämpfen, befahl er, zwei Sklaven, welche wegen eines Diebstahls ins Gefängniss gesteckt waren, zu erdrosseln; dies geschah, aber die Gemüther der Türken wurden dadurch nicht beruhigt. Der Prinz Jahjá ben Barakât, welcher bei Nacht die Stadt durchstrich, traf zwei Sklaven, welche stehlen wollten, er schlug ihnen die Köpfe ab und warf ihre Leichen unter einen Feigenbaum bei el-Ma'lât, nun gaben sich die Türken zufrieden; die Aschrâf verständigten sich mit dem Scherîf, kamen sämmtlich nach Mekka herein und es entstand zwischen ihnen ein Einvernehmen, sodass nachher eine Erkaltung nicht wieder eintrat und die Sache Bestand hatte.

88. Am 22. Dsul-Higga 1089 (22. Febr. 1679) fand in Medina eine Überschwemmung statt, welche unterhalb der Stadt viele Häuser zerstörte und fast in das Ägyptische Thor eingetreten wäre; sie dauerte fünf Tage, indess kamen dabei nur eine oder zwei Personen ums Leben. — In demselben Jahre war in dem Orte el-Salâma und in der Umgegend im Gebiete von el-Tâïf ein starker Hagel gefallen mit solcher Heftigkeit, dass er an die Mauern und Thüren wie Kugeln anschlug; die meisten Stücke waren so gross wie Taubeneier, einige wie Hühnereier, einzelne sollen ein Pfund gewogen haben; Kessel, welche davon getroffen wurden, waren zerschlagen, die Früchte in den Gärten waren verdorben, viele Thiere verwundet, einige sogar getödtet. — Am 22. Dsul-Higga trat in Mekka eine grosse Überschwemmung ein, die Bäche strömten und zerstörten viele Häuser, unzähliges Hausgeräth ging zu Grunde und gegen 300 Menschen ertranken; das Wasser trat in die

---

1) Hier ist einmal عمر Omar gedruckt, in der Folge immer عمرو Amr.

Moschee und stieg über den Abrahams-Platz und den Platz der Mâlikiten und Ḥanbaliten und erreichte die Thür der Ka'ba. Die Ägyptischen Pilger waren zu der Zeit auf der Rückreise begriffen und der grösste Theil der Ertrunkenen waren Fremde. Die Fluth erreichte eine Höhe von fast zwanzig Stuffen, dann liess der Regen nach, kam aber zum zweiten Male, das Wasser stieg fast ebenso hoch wie das erste Mal, bis der Regen aufhörte.

89. Unter der Regierung des Scherîf Barakât wurde die Châççekia خاصكية das berühmte Kloster in Mekka gebaut zwischen den *Bazâbîz* und dem *Mudda'á*[1]), er verwandte darauf bedeutende Summen und hat dadurch grossen Nutzen gestiftet. Er starb in der Nacht auf Donnerstag[2]) d. 12. Rabî' II. 1093 (20. April 1682) nach einer Regierung von 10 Jahren 4 Monaten und 16 Tagen.

90. Abdallah ben Muhammed-Ṭâhir ben Muhammed Çafâ el-Tâschkendí, dessen Vorfahren aus Tâschkend stammten und dessen Vater in el-Ṭâïf wohnte, welches von einigen Leuten auch Wadi-el-'Abbâs 'Abbas-Thal genannt wird, wovon der Sohn den Namen el-'Abbâsí erhielt, war hier oder in Mekka etwa im J. 1023 (1614) geboren und erhielt den Unterricht des Omar ben Abd el-rahîm el-Baçrí († 1037), welchen er am längsten von dessen Schülern überlebte. Die Geheimlehre des Çufismus lernte er von Sâlim ben Ahmed Scheichân, dem er viele Jahre anhing, von dem er den Çufiten-Mantel und ein Diplom über alles von ihm überlieferte erhielt und von dem er zu sagen pflegte: Alles, was ich Gutes und Gesegnetes an mir habe, verdanke ich meinem Meister Sâlim; daher hatte er auch an dem Unterrichte mit dessen Kindern Theil genommen und blieb mit ihnen in seinem späteren Leben verbunden. In den juristischen und anderen Fächern waren seine

1) Die Stelle, wo man beim Eintritt in Mekka zuerst die Ka'ba erblickt und wo die Pilger eine Anrufung, ein Gebet aussprechen.

2) Vermuthlich d. 22. Rabî' II. (20. April), welcher ein Donnerstag war, wiewohl auch dieser Termin von dem Tage seiner Ernennung d. 12. Dsul-Ḥiǵga 1082 (S. 72) bis zu seinem Tode gegen die angegebene Regierungszeit noch um einige Tage zu kurz ist.

Lehrer Ali Ibn el-Gamâl, Abdallah ben Sa'îd Bâkuscheir und Muhammed ben Abd el-mun'im el-Ṭâïfí, und als el-Schams Muhammed el-Bâbilí nach Mekka kam, schloss er sich ihm an, wurde mit ihm sehr befreundet und hörte seine Vorträge. Auch bei 'Îsá el-Magribí und Muhammed ben Suleimân hörte er und es wird erzählt, dass er, als el-Na'gm el-Gazzí[1]) der berühmte Traditionslehrer aus Damascus die Wallfahrt machte, mit seinem Lehrer el-Bâbilí zu ihm ging, seine Vorlesungen hörte und von ihm darüber ein Zeugniss erhielt. Den Abd el-rahman el-Idrîsi begleitete er auf einer wissenschaftlichen Reise nach Jemen, besuchte Zabîd, Mocha, Mauza' und den grössten Theil von Tihâma, empfing den Unterricht der berühmtesten Gelehrten und erhielt von sehr vielen das Licentiaten-Diplom. Auf Betrieb seiner Lehrer bekam er die erste Professur an der heil. Moschee und bildete ausgezeichnete Schüler, wie Ahmed ben Abu Bekr Scheichân, dessen Bruder Sâlim, deren Vetter Muhammed ben Omar, Abdallah ben Sâlim el-Baçrí, Ali ben Fadhl el-Ṭabarí, Ahmed ben Abul-Câsim el-Ḥillí, Muhammed ben Ahmed el-Asadí und Muçṭafá ben Fatḥ ed-Dîn. Er starb am 12. Schawwâl 1095 (22. Sept. 1684) in Mekka und wurde in dem Familien-Begräbniss der Banu Scheichân in el-Ma'lât beigesetzt.

XIII. Sa'îd ben Barakât.

81. Nicht zwei von den Aschrâf widersprachen, als Sa'îd ben Barakât zum Nachfolger vorgeschlagen wurde. Nämlich nach dem Tode seines Vaters ging sein Oheim 'Amr mit einer Menge von Aschrâf zu dem Cadhi und baten ihn um den Herrscher-Mantel für Sa'îd; er fragte sie, ob die Aschrâf damit einverstanden seien, und da die Frage bejaht wurde, erhielten sie den Mantel, brachten ihn zu Sa'îd und bekleideten ihn damit, ein Herold, der von den Prinzen Husein ben Jaḥjá und Abdallah ben Hâschim begleitet wurde, rief in der Stadt seinen Namen aus. Der Scheich Abd el-wâḥid el-Scheibí, Schlüsselbewahrer der Ka'ba,

---

1) † 1061 (1651). Vgl. die Geschichtschreiber der Araber Nr. 569.

hielt nach Sonnenaufgang das Leichengebet für Barakât in Gegenwart der Aschrâf, der 'Ulemâs und des Volkes, er wurde seinem letzten Willen gemäss in dem Garten des Seifí links von dem Wege nach el-Ma'lât begraben und die Leute befiel bei seinem Tode weder Furcht noch Angst. Freitag am zweiten Tage nach seinem Tode fand eine grosse Volksversammlung statt auf dem Ḥaṭîm genannten Platze neben der Ka'ba in Gegenwart der Aschrâf, der 'Ulemâs und der höchsten Civil- und Militär-Personen und der Scherîf Sa'îd zeigte ein Schreiben des Sultans vor, welches er ihm übergeben hatte, als ihn sein Vater nach Constantinopel schickte, wonach Sa'îd nach dem Tode seines Vaters zur Regierung kommen sollte; es wurde in der Versammlung vorgelesen und fand von keiner Seite Widerspruch. Danach, erst nach dem Tode des Barakât, traf die Verordnung des Sultans ein, welche der Scherîf in Bezug auf die Vertheilung der Einkünfte erbeten hatte. Sa'îd suchte das Schreiben zu verheimlichen, allein die Aschrâf hatten schon Kenntniss davon erhalten, ehe es nach Mekka kam, und forderten es von ihm; er legte es also in einer Gerichtssitzung vor und es wurde danach protokollarisch festgestellt, dass die Einkünfte des Landes in vier Theile getheilt werden sollten, $^1/_4$ für den Scherîf von Mekka, $^1/_4$ zur Vertheilung unter die Prinzen Muhammed ben Ahmed ben Abdallah und Nâçir ben Ahmed el-Ḥarith mit mehreren anderen Aschrâf, das dritte Viertel zur Vertheilung unter die Prinzen Ahmed ben Gâlib und Ahmed ben Sa'îd mit mehreren anderen und das vierte Viertel zur Vertheilung unter die Prinzen Amr ben Muhammed und Gâlib ben Zâmil mit mehreren anderen. Über diese Vertheilung entstanden aber doch Streitigkeiten, Belästigungen und Zänkereien, im Lande wurde gestohlen und geplündert, man stritt unter einander, was einem jeden zukomme, das Volk war ohne Führer und es folgte daraus, dass jeder, welcher Antheil an einem Viertel hatte, für sich Schreiber und Diener annahm, welche das, was ihm gebührte, einsammelten. Ibn Gâlib brachte Soldaten zusammen, zu denen sich viele Sklaven gesellten, der Scherîf Sa'îd wurde darüber ungehalten und befahl ihnen sich von den Soldaten zu trennen, sie weigerten sich aber, indem sie sagten, dass es

die früheren zu einem Viertel berechtigten ebenso gemacht hätten, was die älteren Aschrâf bezeugten. Sa'îd äusserte, dass ihm die Sache doch noch zweifelhaft sei, und verlangte, dass sich jemand für Ibn Gâlib verbürge; dies übernahmen zehn der Aschrâf und damit war der Friede zwischen beiden hergestellt. Nun erhielt aber Sa'îd die Anzeige, dass ihre Sklaven die Stadt unsicher machten, es wurde desshalb beschlossen, dass jede Partei der Theilhaber an den Einkünften aus ihrer Mitte einen Mann abordnen solle, welcher mit seiner Abtheilung bei Nacht die Runde durch die Stadt mache. Also schickte Ibn Gâlib seinen Bruder den Prinzen Hasan aus, Muhammed ben Ahmed seinen Sohn Barakât und der Scherîf Sa'îd den Prinzen Ḥamza ben Mûsá ben Suleimân mit einem Trupp Reiter und Fussgänger unter Begleitung des Commandanten von Mekka General Ahmed ben 'Gauhar.

92. Als die Pilger eintrafen und der Scherîf wie gewöhnlich ihnen entgegen zog, begleitete ihn keiner der Aschrâf in dem Zuge. Nachdem dann die Wallfahrtsfeier beendet und die Pilger zurückgekommen waren, lud der Scherîf eine Gesellschaft zu sich ein, darunter befand sich Ahmed Pascha der Commandant von 'Gidda, der Emir der Syrischen Pilgercarawane Çâliḥ Pascha, der Emir des Ägyptischen Zuges Dsul-Fikâr Beg, der Emir des gemischten Zuges und die Oberofficiere der die Pilger begleitenden Truppen. Als sie alle versammelt waren, beklagte er sich über Ahmed ben Gâlib wegen der Anwerbung von Soldaten, dass er sich in der Stadt lästig und widerspenstig gegen ihn zeige, die Aschrâf von ihm entfremde und dass von ihm und seinen Leuten Ungesetzlichkeiten in der Stadt begangen würden. Sie schickten zu ihm den Prinzen Gâlib ben Zâmil um ihn herbeizuholen, damit es klar würde, auf wessen Seite die Schuld liege; er weigerte sich in der Wohnung des Scherîf zu erscheinen und sagte: Wenn eine Zusammenkunft gewünscht wird, so mag sie in der Moschee stattfinden, und wenn ihr Beschwerden gegen mich habt, so mag ein Schiedsrichter ernannt werden, welcher anhört, was ihr gegen mich vorbringt. Sie schickten noch einmal zu ihm und liessen ihm sagen, dass es sich um die Anwerbung von Soldaten und die anderen Beschwerde-Punkte handle.

worauf er erwiederte: »Das ist ein Übereinkommen zwischen uns aus früherer Zeit, dass ein zu dem Viertheil Berechtigter Soldaten anwerben kann, und was eure Behauptung betrifft, dass meine Leute oder meine Soldaten Ungesetzlichkeiten begingen, so lasst durch einen Herold unter allen Leuten ausrufen, ob einer von ihnen sich über Ahmed ben Gâlib oder seine Leute oder seine Soldaten in irgend etwas zu beklagen habe, oder ob sie einem etwas mit Unrecht abgenommen oder einen geschlagen hätten; wenn ihr einen findet, der sich beklagt, so ist das, was der Scherîf Sa'îd sagt, richtig, wenn nicht, so ist für ihn und für euch kein Klagegrund vorhanden. Was eure Angabe betrifft, dass wir uns von dem Auszuge mit ihm ausgeschlossen hätten, so geschah dies, weil wir fürchteten, dass etwas vorfallen könnte, was uns oder unseren Leuten zugeschrieben würde«. Unterdess hatten sich sämmtliche Aschrâf einmüthig versammelt, ihre Pferde waren gesattelt, die Panzer angelegt, sie füllten den Ağjâd-Platz bis an den Hügel, der Unwille, welcher eine Beleidigung nicht duldet, regte sich. Als sie die Antwort des Prinzen Ahmed ben Gâlib hörten, wussten sie, dass er auf den Scherîf weiter keine Rücksicht nehmen würde und sie bemühten sich den Frieden zwischen beiden wieder herzustellen. Es wurde ein schriftlicher Vertrag aufgesetzt und sie verlangten von Ibn Gâlib, dass er dem Scherîf einen Besuch machen solle; er kam auch am Abend, der Scherîf erwiederte am folgenden Abend den Besuch und damit war der Friede geschlossen.

Nach der Wallfahrt liess der Scherîf Sa'îd durch einen Ausrufer in Mekka bekannt machen, dass alle Fremden, die sich in der Stadt umhertrieben, ausgewiesen werden sollten, was den Leuten grosse Unbequemlichkeit verursachte, und nachdem die Soldaten mit ihm darüber geredet hatten, nahm er den Befehl zurück.

93. Als Ahmed Pascha der Commandant von Ğidda sah, dass (durch den Vergleich der Aschrâf) seine Lage (Einnahme) sich verschlechterte, legte er Beschlag auf den vierten Theil des Getreides, welches jährlich aus Ägypten als Unterstützung nach Mekka geschickt wurde, und er wollte dies für sich in Besitz nehmen. Dies erfuhren

die Aschrâf und indem er am Freitag d. 12. Muharram 1095 (31. Dec. 1683) nach Gidda abreisen wollte, kamen sie bei ihm zusammen, nachdem sie schon mit ihm davon geredet hatten, verhinderten ihn und sagten, er solle nicht eher fortgehen, bis er ihnen das ihrige herausgegeben habe, und er solle nichts behalten, was ihnen gehöre. Er hatte bereits seine Familie und sein Gepäck zur Stadt hinaus auf dem Wege nach Gidda vorangehen lassen, es entstand ein heftiger Wortwechsel, sie traten zusammen in das Haus des Prinzen Muhammed ben Hamûd, schickten den Prinzen Thucba zu ihm und liessen ihm sagen, wenn er nicht vor seiner Abreise die Aschrâf zufrieden stelle, würden sie ihm alle seine Habseligkeiten, die er voraufgeschickt hätte, wegnehmen, seine Frauen entführen und ihn selbst umbringen. Jetzt versprach er ihren Forderungen nachzugeben, sie erklärten sich indess damit nicht zufrieden, bis er ihnen einen Bürgen stellte; da verbürgte sich für ihn Kûrd Ahmed Aga und alle seine Oberofficiere, es wurde darüber ein schriftlicher Vertrag aufgesetzt und darin bemerkt, wenn er eines ihrer Rechte verweigere, so solle dies als eine Auflehnung gegen das Gesetz und gegen den Sultan angesehen werden. Darauf verliess er Mekka gegen Abend wie ein Flüchtling, nachdem er sich von ihnen noch einen der ihrigen erbeten hatte, der ihn nach Gidda begleitete, aus Furcht, dass die Beduinen-Araber ihn aufgreifen möchten; dies wurde bewilligt und der Prinz Mubârak ben Nâçir mit ihm geschickt.

94. Die Zustände in Mekka wurden immer schlimmer durch die Diebstähle bei Nacht und bei Tage, Häuser und Buden wurden erbrochen, die Leute unterliessen es Abends spät und Morgens früh zum Gebet in die Moschee zu gehen, aus Furcht getödtet oder verwundet zu werden; die Sklaven gingen nur zu acht oder zehn, die Nacht wurde den Leuten in Tag verwandelt; die Mordthaten an den Unterthanen mehrten sich, sodass die Anzahl der im Monat Ramadhân verzeichneten Getödteten sich auf neun Personen belief. Die Einwohner beklagten sich laut über diese Zustände, desshalb schickte der Scherîf Sa'îd seinen Dolmetsch an die hohe Pforte, um sie von der Verworfenheit in Mekka in Kenntniss zu setzen, wodurch die Stadt ihrem Untergange entgegen

gehe, und er erbat sich Truppen um die Ordnung herzustellen. Unterdess flehten die Leute zu Gott, dass er wieder friedliche Zeiten schenken möge, und Gott erhörte ihre Bitte, denn der Sultan und die obersten Staatsbeamten waren der Ansicht, dass kein anderer diesen Zustand bessern könne als der Prinz Ahmed ben Zeid und ihm solle also die Regierung übertragen werden.

95. Der Scherîf Sa'îd und sein Oheim warteten auf Antwort; am 17. Dsul-Ca'da 1095 (26. Oct. 1684) ritt Sa'îd zu Ahmed Pascha dem Commandanten von Ǵidda, welcher in el-Abṭaḥ in der oberen Stadt in dem Garten des Wezir Othmân ben Ḥamîdân wohnte, und blieb bei ihm die kleinere Hälfte der Nacht, dann wollte er den Hügel el-Ḥaǵûn hinaufreiten um sich zu dem Prinzen Gâlib ben Zâmil zu begeben, welcher in Dsu Ṭawan wohnte. Als er in die Nähe des Ḥaǵûn kam, begegnete ihm ein Mann auf einem leichtgehenden Camele, den fragte er aus, zu welchen Arabern er gehöre. — Zu den Banu Çachr. — Hast du einen Brief von Jaḥjá ben Barakât bei dir? — Nein! — Dieser Prinz Jaḥjá war nämlich der Syrischen Pilgercarawane entgegen gegangen. Nun wollte der Scherîf den Mann schlagen lassen, um ein Geständniss von ihm herauszubringen, und drohte ihn zu tödten, da versicherte er, er sei von Ahmed ben Zeid an den Prinzen Ahmed ben Gâlib abgesandt, jener sei zum Statthalter von Mekka ernannt und habe sich den Syrischen Pilgern bei el-'Alâ angeschlossen.

96. In der Nacht auf Dienstag d. 29. des genannten Monates ging der Scherîf in die Wohnung seines Oheims des Prinzen Amr und liess die Prinzen Gâlib ben Zâmil, Nâçir ben Ahmed el-Ḥarith und Abdallah ben Hâschim dahin rufen; sie berathschlagten was zu machen sei, um in der Sache ins Klare zu kommen. Sie stimmten darin überein, den Prinzen Musâ'id ben Sa'd ben Zeid herbeizuziehen, und der Prinz Abdallah ben Hâschim übernahm es ihn zu holen und als Musâ'id in die Wohnung des Prinzen Amr eintrat und sie versammelt sah, setzte er sich zu ihnen. Der Scherîf redete ihn an: Prinz Musâ'id, ich habe um diese Zeit nur zu dir geschickt, um meine Familie deiner Fürsorge zu übergeben, denn dein Oheim Ahmed ist zum Beherrscher in Mekka

ernannt und du wirst seine Stelle einnehmen, bis er ankommt. Sa'id sandte hierauf zu den Officieren seiner Truppen und liess ihnen sagen: Dem Prinzen Ahmed ben Zeid ist die Regierung übertragen, tretet in den Dienst eures Herrn. Er ging dann in derselben Nacht hinaus nach Wâdi Marr und blieb dort, bis die Ägyptischen Pilger Mekka wieder verliessen, da zog er mit ihnen nach Câhira, wo er sich zur Zeit[1]) noch aufhält.

XIV. Ahmed ben Zeid.

97. *Ahmed ben Zeid* ben Muḥsin war Theilhaber an dem vierten Theil der Einkünfte, welche sein Bruder der Scherîf Sa'd bezogen hatte, gewesen und mit ihm, als er abgesetzt wurde, im Dsul-Ḥigga 1082 über el-Ṭâïf nach ihrer Besitzung Bîscha in Jemen geflüchtet, wo sie zusammen blieben, bis Ahmed sich nach Dijara Banu Husein begab, weil hier Hausgenossen und Kinder von ihm wohnten. Er verweilte dort bis zum Dsul-Ca'da des folgenden Jahres und reiste dann zur Wallfahrt nach Medina, wo er in derselben Nacht wie der Syrische Pilgerzug ankam, dessen Emir ihn aufsuchte, um von ihm etwas über den Plan des damaligen Scherîf Barakât zu erfahren. Darauf verliess er Medina und wohnte bei Ahmed ben Raḥma, dem Scheich von Ḥarb, bis der Syrische Pilgerzug zurückkam, dessen Emir ihm mittheilte, dass Barakât's Plan vollständig gescheitert sei. Im Anfang des J. 1084 (April 1673) besuchte er el-Furu', in der Mitte der geraden Strasse zwischen Medina und Mekka, hielt sich hier aber nur kurze Zeit auf; denn als der Scherîf in der Mitte des Jahres zum Kriege gegen Ḥarb auszog, eilte Ahmed dahin zurück, um bei der Befestigung des Ortes thätig zu sein. Nachdem diese beendigt war, kehrte er wieder nach el-Furu' zurück und hier kam auch sein Bruder Sa'd zu ihm. Sie hielten sich zwischen el-Wârikia und el-Furu' auf, meistens an dem letzteren Orte, und als

1) D.i. zur Zeit der Abfassung dieses Artikels, zwischen den Jahren 1096 und etwa 1102.

der Scherîf im Anfange des J. 1085 die Bewohner von el-Furu' angriff, zogen sich die beiden nach der Seite von Wâdi el-Bakî' im Gebiete von Ḥarb zwischen el-Safar und dem Lande der Banu Ali und 'Auf zurück, wo sie mit ihrem Anhange bis zum Monat Ramadhân blieben. Dann beschlossen sie sich nach der hohen Pforte zu begeben und kamen zunächst in die Nähe von Medina und lagerten bei el-Gâba einer Poststation an der Strasse nach Syrien an dem Zusammenflusse der Wasserläufe westlich von Oḥod am letzten Ramadhân und feierten an diesem Orte das Fest der beendigten Fasten. Nachdem sie für ihre nöthigen Reisebedürfnisse gesorgt hatten, brachen sie am 5. Schawwâl nach Damascus auf; sie kamen bei keinem der Arabischen Stämme vorüber, ohne von ihm mit Ehren empfangen zu werden, und sehr merkwürdig ist folgender Vorfall. Ohne die Gegend genau zu kennen, hatten sie ihr Lager auf dem Gebiete der Banu Sugeim aufgeschlagen, deren Häuptling von dem Scherîf Sa'd getödtet war; unvermuthet nahte sich ihnen dessen Sohn mit einem unterthänigen Grusse und ohne daran zu denken, für das Blut seines Vaters Rache zu nehmen, erwies er ihnen alle Ehre, schlachtete für sie Vieh und liess seine Camele für sie melken, ohne Zweifel ein Wunder, welches durch ihren Ahnherrn den Propheten bewirkt wurde. In ähnlicher Weise erging es ihnen mit allen Beduinen, an denen sie vorüberzogen, mochten sie zusammen oder einzeln sein, bis sie Damascus erreichten; die Einwohner, die Emire, die höchsten Beamten, die 'Ulemâs und das Oberhaupt der dortigen Aschrâf kamen ihnen entgegen und führten sie in einem grossen Aufzuge in die Stadt, indem die Aschrâf von Damascus auf Befehl ihres Oberhauptes zu Fuss neben ihnen her gingen. Sie blieben dort und der damalige Statthalter von Syrien richtete für sie an die Regierung ein Gesuch, an den Hof kommen zu dürfen, und als dies genehmigt wurde, reisten sie zunächst nach Adrianopel, wo man ihnen von Seiten der Regierung aufs ehrenvollste begegnete, und wo auch el-Muḥibbí mit ihnen zusammentraf. Sie erhielten dann den Befehl nach Constantinopel zu kommen, und nachdem sie sich dort einige Zeit aufgehalten hatten, wurde dem Scherîf Sa'd die Verwaltung von Ma'arrat übertragen, wohin er sich be-

gab. Als er der Stelle enthoben wurde, bekam sein Bruder Ahmed die Verwaltung von Ṭarsus, die er aber nicht antrat, vielmehr blieb er noch einige Zeit in Constantinopel und Muḥibbí, welcher seine nähere Bekanntschaft gemacht hatte und von ihm unterstützt wurde, besuchte ihn oft und dichtete im J. 1089 mehrere Caçîden zu seinem Lobe.

98. *Ahmed* blieb in Constantinopel in verschiedenen Stellungen, bis in Mekka die Streitigkeiten unter den Aschrâf entstanden; als der Sultan davon hörte, liess er den Scherîf Ahmed zu sich rufen; bei seinem Eintritt stand er vor ihm auf, ging mit der grössten Ehrenbezeugung auf ihn zu, reichte ihm die Hand im Stehen und sagte: o Gott! segne Muhammed und die Familie Muhammeds! Und der erste Prediger des Sultans sprach: O Scherîf Ahmed, Ḥigâz wird zur Wüste, ich wünsche, dass du ihm wieder aufhilfst; er wiederholte diese Worte und hing ihm dabei den Mantel um, den er selbst trug. Dann setzte sich der Sultan und hiess auch ihn sich setzen, und als dies geschehen war, wiederholte er seine ersten Worte noch zweimal und Ahmed antwortete ihm in höflicher Weise, und zuletzte sagte der Sultan: Wenn die Zeit für etwas gekommen ist, lässt es Gott ans Licht treten. Er befahl dann dem Wezir und den Secretären, für alle seine Bedürfnisse die schriftlichen Anweisungen auszustellen und der Scherîf entfernte sich. Nun wurde aus dem Marstall des Sultans ein Reitpferd vorgeführt und Ahmed reiste mit Postpferden bis Damascus. Die Pilgercarawane war schon abgezogen, Muḥibbí, welcher seit dem Schawwâl 1092 (Oct. 1681) wieder in Damascus lebte, begrüsste ihn und wünschte ihm in einigen Versen Glück zu dem Scherifat. Nach einem Aufenthalte von drei Tagen eilte Ahmed weiter, um die Carawane einzuholen, und traf sie in el-'Alâ. Er betrat Medina, die dortigen Truppen kamen ihm entgegen, er legte den Mantel des Sultans an vor dem heil. Grabe in der Moschee an derselben Stelle, wo ihn sein Vater angelegt hatte. Am 7. Dsul-Ḥigga 1095 (15. Nov. 1684) hielt er seinen Einzug in Mekka durch das Unterthor, voran ritten der Cadhi von Mekka und Ahmed Pascha Commandant von Gidda und hinter ihm folgte die Ägyptische Carawane und sämmtliche Truppen aus Ägypten, Syrien und

Ǵidda, es war ein grossartiger Aufzug. Die Wallfahrt ging dann in bester Weise von statten, die Bewohner der beiden heil. Städte empfanden über seine Ankunft die höchste Freude und er blieb Scherîf bis zu seinem Tode am 24. Ǵumâdá I. 1099 (25. Jan. 1688). — Ihm folgte der Sohn seines Bruders

XV. Sa'îd ben Sa'd.

99. Nach seiner Absetzung wurde

XVI. Ahmed ben Gâlib.

100. Scherîf von Mekka.

Bemerkung zu Seite 3.

Nach einer von Herrn Prof. Sachau gefälligst vorgenommenen Vergleichung der Berliner Handschrift des Muḥibbí ist der Name وبير Wabîr zu lesen.

Verzeichniss der Personen-Namen.

Die cursiv gedruckten Zahlen correspondiren mit den in der Stammtafel unterstehenden.


BRITISH MUSEUM

Stammtafel der Scherife von Mekka im XI. (XVII.) Jahrhundert.

Barakât
Muhammed
Barakât
1
Abu Numeij Muhammed

Barakât · Baschîr · Ahmed 2 · I Hasan 3 · Surûr · Ḥâzim · Thucba 4

III Idrîs 5 · II Abu Tâlib 6 · Husein 7 · Muhammed el-Ḥârith 8 · Abd el-Muṭṭalib 9 · Fahîd 10 · VII Abdallah 11 · *Zeinab 12 · Abd el-karîm 13 · Baschîr 14 · Abd el-mun'im 15 · Mas'ûd 16

VI Mas'ûd 17 · Abd el-'azîz 18 · Abd el-karîm 19 · IV Muḥsin 20 · Mubârak 21 · Ahmed 22 · Heiza' 23 · V Ahmed 24 · Muhammed 25 · IX Nâmî 26 · Ahmed 27 · Hâschim 28 · VIII Muhammed 29 · Ḥamûd 30 · Zâmil · Ḥumeidha 31 · Hâschim 32 · Sa'îd 33 · Mubârak 34 · Nâçir · Surûr 35 · Ahmed 36 · Fadhl

Schahwân 37 · X Zeid 38 · Muhammed 39 · Nâçir 40 · Muhammed 41 · Ali 42 · Muhammed 43 · Baschîr 44 · Ibrâhîm 45 · Abul-Câsim 46 · Hasan 47 · Muhammed 48 · Gâlib 49 · Abd el-mu'în 50 · Mubârak 51 · Nâfi' 52 · Mubârak 53

Hasan 54 · Muhammed-Jaḥjá 55 · XIV Ahmed 56 · XI Sa'd 57 · Husein 58 · Nâçir 59 · Ahmed 60 · Barakât 61 · XVI Ahmed 62 · Hasan 63 · Baschîr 64

XV Sa'îd 65 · Musâ'id 66

Muhammed 67

Abu Numeij Muhammed

Barakât · Ahmed 2 · Hasan 3 · Baschîr · Surûr · Ḥâzim · Thucba 4

Ḥumeidha · Ga'far · Mûsá · Sa'îd · Ibrâhîm · Alî 68 · Baschîr 69 · Dhafar 70 · Hâschim 71 · 'Aglân

Ahmed 72 · Barakât · Suleimân · Câjitbâi 73 · Muhammed · Ali 74 · Salmân 75

Hanna 76 · 'Ammâr 77 · Baschîr 78 · Râgiḥ 79 · XII Barakât 80 · Wabîr 81 · Ibrâhîm 82 · 'Amr 83

Mubârak 84 · XIII Sa'îd 85 · Jaḥjá 86

Husein 87

ABHANDLUNGEN

DER

PHYSIKALISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN.

ZWEIUNDDREISSIGSTER BAND.

Über eine Paleocäne Fauna von Kopenhagen.

Von

A. von Koenen.

I. Theil. Hierzu Tafel I—III.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. den 7. Februar 1885.

Vorwort.

Zur Ergänzung früherer Mittheilungen Forchhammers über das Braunkohlengebirge Dänemarks hatte Johnstrup (Forhandlinger ved de Skandinaviske Naturforskers tiende Möde i Christiania 1868 S. LXVII) eine kurze Schilderung gegeben von Thonen der Braunkohlenformation, welche bei Kopenhagen bei Ausschachtungen für die Gasanstalt gefunden wurden, wo sie auf den jüngsten Schichten der Kreideformation lagen. Er deutete sie wegen dieser Lagerung sowohl als wegen des Habitus ihrer Versteinerungen als älter, als die übrigen dänischen Tertiärbildungen. Auf der 11. Skandinavischen Naturforscher-Versammlung zu Kopenhagen (1874 S. 280) erwähnte Mörch, nachdem er Listen von Versteinerungen anderer Fundorte gegeben hatte, welche freilich wohl noch einer Revision bedürfen, auch folgende Arten, welche Johnstrup 1868 bei der Gasanstalt von Kopenhagen gefunden hätte:

Bruchstücke eines dickschaligen Nautilus und Pholadomya margaritacea Sow.

Scala Johnstrupi Mörch n. sp. von welcher S. 297 eine lateinische Diagnose beigefügt wurde,

Actaeon simulatum Sow, Dixon	Voluta scalaris Dixon
Turritella sp?	V. devexa Beyr.
Natica obovata Dixon	Woodia sp.
Pleurotoma Morreni de Kon.	Turbinolia sp.

Aus dem Vorkommen der beiden ersteren folgerte er, dass sie dem

Eocän angehörten, indessen kommen derartige Formen auch jünger vor; mit Recht hob er jedoch hervor, dass die Gruppe der Scala Johnstrupi sich in der oberen Kreide und dem älteren Tertiär fände.

Durch sorgfältige Ausbeutung späterer Aufschlüsse an gleicher Stelle wurde die Zahl der gefundenen Arten und Individuen erheblich vermehrt, und, nachdem mir Mörch vor Jahren schon einzelne Arten mitgetheilt hatte, übernahm ich es gern, diese Fauna zu bearbeiten, als Prof. Johnstrup mir freundlichst die Benutzung des gesammten Materials zusagte. Während ich aber erwartet hatte, die Untersuchung ziemlich schnell beendigen resp. im Allgemeinen auf ein Bestimmen und Identificiren bekannter Arten beschränken zu können, so hatte ich mich hierin gänzlich getäuscht. Schon bei flüchtiger Durchsicht fand ich, dass eine ganze Anzahl von Formen mir durchaus fremd waren, obwohl ich die meisten Arten der bekannten Faunen Belgiens, Frankreichs und Englands zum Vergleich vorliegen habe; die übrigen Formen zeigten zwar mehr oder minder grosse Übereinstimmung mit bekannten, eocänen Arten, aber dabei doch, sofern die Erhaltung eine ganz strenge und genaue Vergleichung gestattete, immer irgend welche konstante Unterschiede, mindestens im Embryonalende und der Zwischen-Skulptur. Wenn man nun auch noch so geneigt ist, bei sonstiger Übereinstimmung solche z. Th. geringfügige Unterschiede als lokale zu betrachten und besonderen Werth ihnen nicht beizulegen, so ist doch ein solches Abweichen bei fast allen Arten ohne Zweifel bedeutungsvoll, und ich durfte ferner nicht ohne Weiteres die vorliegenden Formen mit ungenügend erhaltenen und oft deshalb ungenügend beschrieben und abgebildeten Arten identificiren, sondern musste auf das schärfste unterscheiden, schon um irrige Schlüsse auf das Alter dieser Faunen zu verhüten. Da die Fauna aber eine analoge ist, wie etwa die des London-clay und Barton-clay und allenfalls auch des norddeutschen Oligocän etc., so musste sie älter sein als alle diese Faunen, die ja genügend bekannt sind, und gleichaltrig sein mit einer bisher nur ungenügend oder in einer anderen Facies bekannten, paleocänen Fauna. In der That stellte sich, wie wir am Schluss sehen werden, heraus, dass unsere Fauna etwa vergleichbar

den Thanet-Sands (Syst. Landenien inf. Dumont?, Sables de Bracheux?) ist und eine erhebliche Lücke in unserer Kenntniss der paleocänen Faunen ausfüllt.

Von grösserem Interesse ist sie aber auch dadurch, dass wir jetzt das Alter gewisser Tertiärgeschiebe besser bestimmen können, welche mir von Seeland bekannt geworden sind, eisenschüssige Sandsteine, reich an einer kleinen Turritella (T. nana) die auch bei Kopenhagen nicht selten ist. Vielleicht ist dies dieselbe kleine Art »aus der Verwandschaft der T. imbricataria«, die Beyrich (Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges. IX, S. 185) aus Geschieben von Ystadt in Schweden und von Rügen anführt. Aus demselben Horizont stammen vielleicht auch theilweise die verschwemmten Conchylien, die Kade bei Meseritz sammelte (dieselbe Zeitschrift VIII, S. 329).

Geschiebe gleichen oder doch ähnlichen Alters sind mir aber auch schon vor Jahren von Gaarden bei Kiel durch Herrn Amtsrichter Müller und von Travemünde durch Herrn Dr. Planeth zugekommen, hellgraue, feinkörnige, kalkhaltige Sandsteine, ganz ähnlich dem Gestein, welches im Innern der Dentalien etc. von der Gasanstalt bei Kopenhagen steckt, während das diese umhüllende Gestein dunkler, bald mehr sandig, bald mehr thonig oder glaukonitreich ist.

Da nun neueres, grösseres Material aus denselben Schichten von Kopenhagen voraussichtlich nicht so bald zum Vorschein kommen wird, habe ich alle diejenigen Formen aufgeführt, deren Erhaltung eine nähere Bestimmung gestattete resp. eine Beschreibung und Abbildung, nach welcher sie mit hinreichender Sicherheit später wieder erkannt werden können, selbst wenn nur ein einziges, selbst defektes oder unausgewachsenes Exemplar vorlag. Eine Reihe von Arten, besonders von syphonostomen Gastropoden habe ich freilich unerwähnt lassen müssen, da nur Gewinde-Bruchstücke vorhanden sind, welche nicht einmal die Bestimmung der Gattung erlauben. Eine vollständigere Erforschung dieser augenscheinlich sehr reichen Fauna wird zunächst wohl durch Untersuchung gleichaltriger Geschiebe aus dem Ostsee-Gebiet erfolgen können, von denen mir freilich vorläufig nur sehr spärliches Material vorliegt.

Palaeontologische Beschreibung.

I. Gastropoden.

1. Murex pyruloïdes v. Koenen. — Taf. I Fig. 1 a b u. Taf. III Fig. 14.

Von vier kleinen Stücken mit sehr defekter Schlusswindung hat das grösste reichlich 3 mässig gewölbte Windungen excl. Embryonalende und ca. 9 Mm. Dicke und mindestens 13 Mm. Länge gehabt, wovon mindestens 8,5 Mm. auf die Mündung kommen. Das abgestumpft-kegelförmige, etwas schief zur Schalaxe stehende Embryonalende besteht aus ca. 3 glatten, gewölbten Windungen. Dann stellen sich feine Spiralen ein, erst unten, dann auch oben, 5 auf den Mittelwindungen, etwa halb so breit wie ihre Zwischenräume, die beiden unteren etwas stärker, als die oberen, welche nach oben immer schwächer werden, gekörnelt durch durchschnittlich etwa eben so weit von einander entfernte, unregelmässige Längsfalten. Diese sind auf der ersten Viertelwindung stark zurückgebogen, später ziemlich gerade. Unter der Nahtlinie folgen noch 9 ähnliche Spiralstreifen (unter diesen feinere) von denen die 3 mittleren etwas gedrängter stehen, der oberste meist gerade in der Nahtlinie liegt oder durch die etwas nach oben gezogene Innenlippe verdeckt wird, aber stellenweise auf dem grössten Exemplare frei liegt. Die Innenlippe war augenscheinlich auf der letzten Mittelwindung weit nach aussen ausgebreitet.

Aus dem Sandstein-Geschiebe von Gaarden bei Kiel liegt ein bis auf die Spitzen des Gewindes und Kanals vollständiges, theilweise der Schale beraubtes, aber unverdrücktes Exemplar von 11 Mm. Dicke und 15 Mm. Länge vor, wovon 11 Mm. auf die Mündung kommen; je ca. 1 Mm. mag vom Kanal und Gewinde fehlen. Die Skulptur ist nicht in ganz gleicher Schärfe erhalten, scheint aber mit der der Kopenhagener Stücke gut übereinzustimmen bis auf den Punkt, dass die 6te Spirale auf den Mittelwindungen stets sichtbar ist. Die bauchige, gleichmässig gewölbte Schlusswindung trägt 14 erhabene Spiralen, welche

durchschnittlich etwa halb so breit als ihre Zwischenräume sind, etwas unter der Nahtlinie etwas dichter, weiter nach unten aber noch entfernter stehen, und unter welchen dann am Kanal noch ca. 4 oder 5 schwächere folgen. Die Längsfalten verschwinden noch über der Nahtlinie, aber ca. 5 und 2 Mm. vor der Mündung, und an dieser selbst ist eine Verdickung des Steinkerns sichtbar, herrührend von einer Umbiegung der Aussenlippe nach aussen, verbunden mit einer beträchtlichen Verdickung, wenigstens unter der Naht, (nach unten wurde sie schwächer) und einer Ausbreitung der Innenlippe über den unteren Theil der letzten Mittelwindung nach oben und nach aussen. Die Aussenlippe trug innen breite, rundliche Furchen, entsprechend den äusseren Spiralen. Der Kanal war kurz und anscheinend wenig gedreht. Ich habe dieses Stück Tafel III Fig. 14 abbilden lassen.

2. **Murex Cassis** v. Koenen. — Tafel I Fig. 4 a b.

Bruchstücke verschiedener Individuen anscheinend derselben Art weisen darauf hin, dass dieselbe etwa 11 Mm. Durchmesser und 15 Mm. Länge gehabt hat, wovon etwa zwei Drittel auf die Mündung kommen. Die Schale besteht aus ca. 3 Windungen excl. des etwas hervorragenden, ungenügend erhaltenen Embryonalendes. Die flach gewölbte letzte Mittelwindung trägt 3 starke, ziemlich breite Spiralen, welche noch nicht halb so breit sind wie ihre Abstände von einander und von der oberen Naht. Die unterste dieser Spiralen wird zum Theil durch höher hinaufreichende, unregelmässige, blättrige Mundwülste verdeckt; die sehr weit ausgebreitete Innenlippe hat aber auch noch die mittlere und obere Spirale überdeckt. Unter diesen 3 Spiralen folgen auf der Schlusswindung noch ca. 9 ähnliche Spiralstreifen, von denen der dritte, vierte und fünfte bei den besseren Exemplaren etwas gedrängter stehen. Dieselben laufen über breite rundliche, ca. $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mal so weit von einander entfernte, ein wenig zurückgebogene Längsrippen fort, werden aber von zahlreichen, feinen, erhabenen Anwachsstreifen gekreuzt. Die Zahl der Längsrippen mag auf der Schlusswindung, auf deren unterer Hälfte sie ver-

schwinden, etwas über 20 betragen. Die Aussenlippe ist an dem kleineren Fragment grossentheils erhalten, ein wenig blättrig, nach aussen verdickt und ein wenig auch nach innen, hier aber zugleich stark gezähnelt, und zwar so, dass je ein Höcker dem Zwischenraum zwischen zwei Spiralstreifen entspricht. Die Spindel ist wenig gebogen; der Kanal war anscheinend kurz und nicht deutlich abgesetzt.

3. **Cancellaria latesulcata** v. Koenen. — Tafel I Fig. 2 a—f.

Es liegen 18 grössere und kleinere, meist gut erhaltene Exemplare vor, deren grösstes 5,3 Mm. Durchmesser und fast 10 Mm. Länge erreicht, wovon 5 Mm. auf die Mündung kommen. Die Schale enthält 3 Windungen excl. des abgerundet-kegelförmigen Embryonalendes von 3 1/2 glatten, gewölbten Windungen. Die Mittelwindungen tragen zuerst 6, später 8 und 9 hohe, breite, platte Spiralen, (etwas breiter wie ihre Zwischenräume) und sind flach gewölbt, abgesehen von ihrem obersten Theile, wo sie über einer stumpfen Kante steil zur Naht abfallen, so dass hier ein ziemlich horizontales, ca. 0,5 Mm. breites Dach gebildet wird, welches eine feine Spirale und erhabene, sehr stark zurückgebogene Anwachsstreifen trägt. Die Schlusswindung ist unter der Nahtlinie zunächst etwas stärker und dann ziemlich gleichmässig schwach bis zum Kanal-Ausschnitt gewölbt, und trägt hier noch ca. 8 bis 10 ähnliche, doch verhältnissmässig schmalere Spiralstreifen. Zwischen die oberen Spiralen schieben sich mitunter zuletzt feinere ein. Die Aussenlippe ist nicht verdickt und biegt sich, ebenso wie einzelne faltenartige frühere Mundränder und die Anwachsstreifen, unter der Nahtkante stark zurück, zur Nahtlinie hin wieder gerade, darunter aber wieder zurück. Die Innenlippe ist ziemlich weit ausgebreitet und verdickt; die Spindel trägt 3 Falten, von denen die unterste auf dem Spindelrand liegt und der mittleren etwas näher ist als die oberste. Längsrippen sind nicht vorhanden. Vermuthlich als gedrungene Varietät unserer Art ist anzusehen ein Exemplar (Fig. 2 c d) von 2 3/4 Windungen excl. Embryonalende, 5,4 Mm. Dicke und 8,8 Mm. Länge, wovon ca. 5 Mm. auf

die Mündung kommen. Auf der letzten Mittelwindung sind nur 6 Spiralen sichtbar, und bis auf die gedrungenere Gestalt stimmt dasselbe leidlich mit der schlankeren Form überein. Von einem Exemplar, das noch ca. eine Windung mehr und 6,6 Mm. Dicke gehabt hat, ist nur die Schlusswindung erhalten, auf deren oberem Theile eine Serie feinerer Spiralen sehr hervortritt.

4. **Cancellaria conoïdea** v. Koenen. — Tafel I Fig. 3 a b c.

Von 6 Exemplaren besteht das abgebildete, weitaus beste und grösste aus 3 Windungen excl. des abgerundet-kegelförmigen Embryonalendes von über 3 ½ glatten, gewölbten Windungen und hat 5,5 Mm. Durchmesser und 10,5 Mm. Länge, wovon 5,5 Mm. auf die Mündung kommen. Das Gewinde ist verhältnissmässig gleichmässig konisch, doch fallen die flach gewölbten Windungen über einer recht deutlichen Kante oben steil zur Naht ab. Diese Kante erscheint gleich auf der ersten Mittelwindung, gleichzeitig mit einer undeutlichen Furche dicht über der Naht, und wird bald dadurch deutlicher und immer deutlicher, dass unter ihr sich eine flache Furche ausbildet, so dass die Kante erst wie eine einfache, zuletzt wie eine doppelte Spirale aussieht.

Auf der zweiten Mittelwindung treten zwischen der Kante und der unteren Naht noch 8 flache, breite, durch schmalere Furchen getrennte Spiralen auf, welche indessen auf der Schlusswindung schmaler als ihre Zwischenräume und etwas zahlreicher und unregelmässig werden. Der untere Theil der Schlusswindung, welche von der Nahtlinie an stärker gewölbt ist, trägt noch 12 Spiralen, welche noch nicht halb so breit wie ihre Zwischenräume sind. Auf der ersten Mittelwindung erscheinen ferner feine, schräge Anwachsstreifen, welche bald mit unregelmässigen, faltenartigen Rippen abwechseln, einigen 20 auf der letzten Mittelwindung, auf der Schlusswindung sind sie ganz unregelmässig und zum Theil alte Mundwülste. Die Aussenlippe ist nach hinten gezogen, scharf, innen gezähnelt, aussen ein wenig zurück etwas verdickt. Die Innenlippe ist dünn, aber oben weit ausgebreitet. Die Spindel trägt 3 Falten, von denen die oberste am stumpfsten ist.

5. **Cancellaria tricincta** v. Koenen. — Tafel I Fig. 5 a b.

Ein Exemplar mit defekter Schlusswindung hat 3 Windungen excl. des niedrig-kegelförmigen, oben abgestumpften Embryonalendes von ca. 3 glatten, gewölbten Windungen. Der Durchmesser betrug etwa 3,8 Mm., die Länge ca. 6,5 Mm., wovon etwa die Hälfte auf die Mündung kommt. Auf der ersten Mittelwindung erscheinen 3 Spiralen, welche etwa halb so breit sind, wie ihre Abstände von einander und von den Nähten. Dieselben werden schnell verhältnissmässig hoch und laufen, sich zu Knötchen erhebend, über schmale Längsrippchen fort, welche, ca. 13 pro Windung, den Anwachsstreifen folgen und somit etwas schräg stehen. Besonders dadurch, dass die oberste Spirale stark hervorspringt, erhalten die sonst mässig gewölbten Windungen oben eine Kante. Die Aussenlippe war anscheinend etwas blättrig verdickt und innen grob gezähnelt; nur das oberste Zähnchen ist erhalten; die Spindel trägt 3 dicke, breite, stumpfe Falten.

6. **Cancellaria angulifera** v. Koenen. — Tafel I Fig. 6 a b.

Von 5 Exemplaren ist das abgebildete das grösste und beste. Dasselbe besteht aus reichlich 3 Windungen excl. des fast halbkugeligen Embryonalendes von ca. 2 1/2 glatten, gewölbten Windungen, hat 2,7 Mm. Durchmesser und 5 Mm. Länge, wovon ca. 2,3 Mm. auf die Mündung kommen. Auf das Embryonalende folgt eine glänzende, gewölbte Viertel-Windung mit ca. 7 feinen, stark gekrümmten Rippchen: dann erscheint über der Mitte der Windung eine Kante, und es werden die Rippen gerade und dicker, zumal unter dieser Kante, an welcher später die kleinere obere und die etwas breitere untere, nach der Naht zu ein wenig verjüngte Hälfte der Windungen mit ca. 120 Grad zusammentreffen. Die Zahl der Rippen beträgt zuerst ca. 14, auf der Schlusswindung 11, incl. eines früheren Mundrandes. Hier stehen die Rippen auch zum Theil etwas schräg und verschwinden bald unter der Nahtlinie.

Der obere Theil der Windungen trägt 4 feine, erhabene Spiralen,

der untere Theil in gleichen Abständen deren 3 erheblich stärkere, wovon die oberste gerade auf dem Kiel liegt, die mittlere etwas schwächer ist, als die anderen, und die untere von der Naht resp. einer öfters über dieser noch sichtbaren, ähnlich starken Spirale um die Hälfte weiter entfernt ist, als von der mittleren. Auf der nach unten spitz zulaufenden Schlusswindung folgen dann noch 8 feinere, ca. halb so weit von einander entfernte Streifen. Die Mündung ist theils defekt, theils von Gestein erfüllt, doch sind zwei ziemlich dicke Spindelfalten sichtbar, von denen die untere ein wenig über dem eigentlichen Spindelrande liegt.

Von C. subangulosa Wood, die etwa vergleichbar wäre, unterscheidet sich unsere Art durch gedrungenere Gestalt, gröbere Spiralskulptur und dickere Spindelfalten genugsam.

7. **Cancellaria planistria** v. Koenen. — Tafel I Fig. 7 a b c.

Das beste der 3 vorliegenden Exemplare, alle mit defekter Schlusswindung, enthält 2 $^1/_2$ nach oben stark gewölbte, fast kantige Windungen excl. des niedrigen, oben platten Embryonalendes von ca. 3 $^1/_2$ glatten, gewölbten Windungen, hat 4 Mm. Durchmesser und 6,3 Mm. Länge, wovon etwa die Hälfte auf die Mündung kommt. Das grösste Stück hat bei 5 Mm. Durchmesser und gegen 8 Mm. Länge noch ca. eine halbe Windung mehr gehabt. Die erste halbe Windung des Embryonalendes liegt vertieft. Auf das Embryonalende folgt eine Viertelwindung nur mit 5 dicken, wenig schrägen Längsrippen. Die folgenden Windungen tragen je 12 geradestehende, gerade Längsrippen, welche schmaler sind, als ihre Zwischenräume und nur auf dem oberen Theile der Windungen sich deutlich nach der Naht hin mit den Anwachsstreifen vorbiegen. Auf der Schlusswindung finden sich etwa 14 Rippen; dieselben verschwinden hier allmählich unter der Nahtlinie. Der obere Theil der Windungen ist etwa halb so breit, als der untere, gegen welchen er zuerst mit ca. 110 Grad, dann mit ca. 120 Grad, und an der Mündung mit ca. 130 Grad geneigt ist. Der untere Theil ist flach gewölbt und nach der unteren Naht etwas verjüngt.

Die Mittelwindungen tragen 6 hohe, oben abgeplattete Spiralen, welche ziemlich gleich weit von einander entfernt und etwas schmaler als ihre Zwischenräume sind. Die 4 unteren, deren oberste gerade auf der Kante der Windungen liegt, sind gleich stark und biegen sich auf den Rippen etwas weiter auseinander, als in den Zwischenräumen. Die beiden oberen Spiralen sind, zumal in der Jugend, etwas schwächer. Auf der nach unten gleichmässig gewölbten resp. spitz zulaufenden Schlusswindung folgen in resp. unter der Nahtlinie noch 6 ähnliche Spiralen in nach unten grösser werdenden Abständen, und dann einige gedrängtere. Die Spindel trägt 2 mässig starke Spindelfalten, welche von dem Spindelrande etwas entfernt bleiben. In der Richtung der unteren Falte ist ein ganz enger Nabel sichtbar. Die Aussenlippe ist nur wenig verdickt und trägt etwas nach innen eine Anzahl grobe Zähnchen, anscheinend etwa 10.

8. **Cancellaria curta** v. Koenen. — Tafel I Fig. 8 a b.

Das einzige, abgebildete Exemplar mit etwas beschädigter Mündung enthält nur 1 ½ Windungen excl. des rundlichen Embryonalendes von ca. 2 ½ gewölbten Windungen, deren Anfang anscheinend vertieft liegt. Der Durchmesser beträgt 2 Mm., die Länge etwa 3 Mm., wovon etwa die Hälfte auf die Mündung kommt.

Durch einige schräge Falten vom Embryonalende getrennt, bekommt die mässig gewölbte Mittelwindung 7 breite, flache, durch ganz schmale Furchen getrennte Spiralen. Mindestens ebenso viele, doch mit ein wenig breiteren Zwischenräumen, befinden sich auf dem unteren, stärker gewölbten Theile der Schlusswindung.

Dazu gesellen sich ganz flache, breite, geradestehende Längsrippen, welche auf der letzten Windung, ca. 18 an der Zahl, etwas deutlicher werden, zumal unter der Naht, aber schon über der Nahtlinie verschwinden. Die Spindel trägt zwei Falten, deren untere anscheinend dicht am Spindelrande liegt.

9. **Fusus densestriatus** v. Koenen. — Tafel I Fig. 9 a b.

Das grössere der beiden vorliegenden Stücke enthält reichlich 3 Windungen excl. des etwas aufgetriebenen, stumpf-kegelförmigen Embryonalendes von 3 glatten, mässig gewölbten Windungen, hat 2,2 Mm. Durchmesser und 4,7 Mm. Länge, wovon die Hälfte auf die Mündung kommt. Die erste halbe Mittelwindung enthält eine Zwischenskulptur von 11 Rippchen, von denen die ersten 5 fein und stark gekrümmt sind, die folgenden 3 stärker und gerader werden, und die letzten 3 ziemlich gedrängt stehen. Die folgenden, mässig gewölbten Windungen tragen zuerst je 13, zuletzt je 14 schmale, geradestehende Längsrippen, welche auf der Schlusswindung nach dem Kanal zu verschwinden.

Über dieselben fort laufen auf der Mittelwindung 5 hohe, breite Spiralen mit höchstens ein Drittel so breiten Zwischenräumen; die zweite Spirale von oben ist etwas breiter als die übrigen, es wird aber davon durch eine schmale Furche ein schmalerer, oberer Streifen abgetrennt. Unter der Nahtlinie ist die Schlusswindung stärker gewölbt und trägt noch 8 ähnliche, aber schmalere und nach unten durch immer breitere Furchen getrennte Spiralen. Die Aussenlippe verläuft in gleichmässigem Bogen von der Naht bis zu dem ganz kurzen Kanal. Die Innenlippe ist kaum nach aussen ausgebreitet, die Spindel ist wenig gedreht.

10. **Fusus Danicus** v. Koenen. — Tafel I Fig. 10 a b c d.

Es liegt ein grösseres Bruchstück, 9 Mm. dick und 14,5 Mm. lang, die letzten 4 Windungen enthaltend, aber mit defektem Gewinde und abgebrochenem Kanal vor.

Die stark gewölbten Windungen tragen ein wenig über ihrer Mitte eine hohe, kielartige Spirale. Der etwas konkave Theil der Schale zwischen dieser und der oberen Naht trägt 3 etwas schwächere, erhabene Spiralen, welche noch nicht halb so breit sind, wie ihre Zwischenräume. Unter dem mittleren Kiel sind auf den Mittelwindungen noch zwei fast eben so starke, hoch erhabene Streifen sichtbar, welche nur ca.

ein Viertel so breit sind, wie ihre Zwischenräume, und deren unterer unmittelbar über der Naht liegt. Auf der Schlusswindung folgen auf diese in ähnlichen Abständen noch 5 ebenso breite Spiralen, von denen die oberste noch auf der flachen Wölbung liegt und fast ebenso hoch ist, die übrigen 4 aber wesentlich niedriger werden und in der Depression zum Kanal liegen.

Die Windungen tragen endlich erst je 10, dann 11 faltenartige Längsrippen, welche in der Mitte der Windungen hoch erhaben sind und die mittlere Spirale besonders hervortreten lassen, nach den beiden Nähten hin aber verschwinden.

Ein Bruchstück einer Gewindespitze, anscheinend derselben Art, ist um eine Spur zu gross, als dass es von demselben Exemplar wie das oben angeführte herrühren könnte. Dasselbe ist knapp 5 Mm. lang und 2,7 Mm. dick und enthält 2 ½ Mittelwindungen mit einer ähnlichen Skulptur, wie die oben beschrieben, ein oben abgestumpftes (etwas angewittertes) Embryonalende von 2 ½ glatten, gewölbten Windungen, und eine Windung mit Zwischenskulptur, und zwar erst eine halbe Windung mit 7 schrägen Rippchen, dann erscheinen 2 dicke Spiralen in der Mitte, welche über ca. eben so viele, sich gerade stellende Rippen fortlaufen; hierauf rückt die obere Spirale mehr in die Mitte der Windung, und tritt mehr hervor, und darüber erscheinen dann 3 feinere, sowie über der unteren Naht noch eine stärkere.

Der Fusus unicarinatus Desh. von Cuise etc. steht unserer Art sehr nahe in Gestalt und Skulptur, ist aber schlanker, zeigt unter dem Kiel drei Spiralen, ist hier mehr bauchig und hat ein mehr walzenförmiges Embryonalende von 1 ½ blasigen Windungen. Die Zwischenskulptur besteht aus 4 geraden Rippchen auf einer Viertelwindung; dann treten gleich 3 Spiralen, und bald auch die übrigen auf.

11. Fusus n. sp. cf. rugosus Lam. — Tafel I Fig. 11 a b c.

Es liegen 2 Bruchstücke vor. Das eine enthält die letzte, glatte Embryonalwindung und die 4 ersten Mittelwindungen, das andere die

dritte bis sechste Mittelwindung und erreicht 20 Mm. Dicke bei 35 Mm. Länge. Es fehlen vom Gewinde ca. 5 Mm., aber ca. 10 Mm. würden von der Schlusswindung verdeckt sein, so dass die Länge des Gewindes von der Mündung an gerechnet ca. 30 Mm. betragen hat. Die Schale ist unter der Naht deprimirt, darunter stark gewölbt (mit ca. $^1/_4$ Kreis) durch die knotigen Rippen, zuerst 7, dann 8 und 9 pro Windung; zwischen den Rippen ist die Wölbung aber nur eine mässige; dieselben stehen im Alter ziemlich gerade, sind aber in der Jugend von der Naht an etwas zurückgebogen und reichen auf der ersten halben Mittelwindung, wo man die Zwischenskulptur suchen würde, bis zur Naht, tragen aber von Anfang an auch Spiralen, und zwar zuerst deren 9 ziemlich gleiche. Auf der folgenden Windung werden die untersten 5 derselben stärker, etwas weniger die 6te und 7te, und bekommen dann immer weitere Zwischenräume, in die sich auf der vierten Mittelwindung feine Streifen einschieben. Auf der vorletzten Mittelwindung wird über der Naht auch noch ein Streifen mehr sichtbar, und die feinen Spiralen in der Depression unter der Naht vermehren sich bis auf 4. Alle Spiralen sind schmaler, als ihre Zwischenräume und erscheinen durch die erhabenen Anwachsstreifen rauh resp. unregelmässig gekörnelt.

Besonders stark, faltenartig treten die Anwachsstreifen auf dem wenig verdickten Nahtsaume auf, der sich zwischen den Rippen der vorhergehenden Windung immer etwas mehr in die Höhe zieht.

Auf dem konkaven Theil der Innenlippe heben sich 9 stärkere und darunter 2 schwächere, gekörnelte Streifen hervor.

Verwandt ist wohl der Fusus rugosus Lam, doch ist derselbe schlanker, hat weit schmalere Rippen, feinere und weniger zahlreiche und entfernter stehende Spiralen, in deren Zwischenräumen hoch erhabene Anwachsstreifen, und etwas flachere Windungen. Was Sowerby (Dixon, Geol. of Sussex Taf. V Fig. 8) von Sheppey unter diesem Namen abbildet, steht den Stücken von Kopenhagen weit näher.

12. **Fusus crassistria** v. Koenen. — Tafel I Fig. 12 a b.

Es liegen 15 freilich meist defekte Exemplare vor. Das grösste und beste derselben, ohne Embryonalende, besteht aus 8 Windungen und hat 10 Mm. Dicke und 39 Mm. Länge, wovon 13 Mm. auf die Mündung kommen, andere Stücke sind etwas gedrungener. Das ovale Embryonalende besteht aus drei glatten, wenig gewölbten Windungen. Dann folgt eine Windung mit Zwischenskulptur, zuerst 5 gekrümmten, dann 10 geraden Längsrippchen. Dann erscheint eine Anzahl (ca. 5) undeutliche Spiralen auf dem unteren Haupttheil der Windung, und etwas unter der Naht eine stumpfe Kante, welche auf den nächsten 2 Windungen deutlich bleibt, als stärkere Spirale dann aber den übrigen, inzwischen stärker gewordenen Spiralen ziemlich gleich wird. Dazu kommt noch eine siebente Spirale, die sich dicht unter der Naht eingefunden hat und später etwas davon entfernt. Öfters sind aber auch nur 6 oder auch 8 Spiralen sichtbar, welche zuerst viel breiter sind, als ihre Zwischenräume, später ihnen aber an Breite gleich werden. Auf der fünften Mittelwindung schieben sich zwischen die drei untersten Spiralen und später auch zwischen die dritte und vierte Spirale je eine feinere ein, welche ca. 2 Windungen später den ersteren an Stärke ziemlich gleich werden. Auch sonst, namentlich unter der Naht, können sich Spiralen einschieben, so dass deren auf der letzten Mittelwindung bei den 3 grössten Stücken 9, 12 resp. 14 vorhanden sind und zwar von gleicher Breite oder schmaler wie ihre Zwischenräume. Unter der Nahtlinie folgen dann bis zur Basis noch etwa 18 etwas breitere, nach unten flacher werdende Streifen. Die Schlusswindung ist an der Mündung flach gewölbt, mit einer ganz schwachen Depression im untersten Drittel. Die ganze Schale, ausgenommen den unteren Theil der Schlusswindung, ist von schwach zurückgebogenen Längsrippchen bedeckt, deren Zahl auf den ersten Mittelwindungen etwa 15 beträgt, auf der letzten aber bis über 40 steigt. Dieselben sind etwa ebenso breit, wie ihre Zwischenräume und gehen bei grossen Exemplaren zuletzt in unregelmässige Anwachsfalten über. Sehr deutliche Anwachsstreifen sind überall, namentlich

aber auf den Rippen sichtbar. Auf den Rippen erheben sich die Spiralen nicht unerheblich, die Rippen verschwinden aber unter der Nahtlinie auf der Schlusswindung.

Die Innenlippe erstreckt sich nur wenig nach aussen und ist nicht verdickt, sondern durch Resorption der rauhen Spiralen gebildet. Die Aussenlippe war anscheinend ziemlich scharf und innen glatt.

In Gestalt und Skulptur nähert sich unsere Art in etwas dem Buccinum junceum Sow., doch ist, abgesehen von der fast doppelten Grösse, die Skulptur weit gröber, die Anwachsstreifen sind nicht, wie bei diesem, unter der Naht erst zurück und dann wieder vorgebogen, die Mündung weit länger, und die Spindel weniger gedreht. Vergleichbar ist etwa auch Buccinum longulum Cornet u. Briart (Descr. foss. Calc. gross. de Mons III 1877 S. 22 taf. 13 f. 11). Dieses, freilich wohl unausgewachsen, scheint aber gedrungener zu sein und weniger Spiralen und zahlreichere Längsrippen zu haben.

13. **Fusus Johnstrupi** v. Koenen. — Tafel I Fig. 14 a b.

Von 4 Exemplaren hat das grösste und beste (mit nur ein wenig defekter Aussenlippe) 15 Mm. Dicke und 35 Mm. Länge, wovon die Hälfte auf die Mündung kommt. Dasselbe besteht aus fast 10 mässig gewölbten Windungen, incl. des kegelförmigen Embryonalendes von 3 glatten, gewölbten Windungen. Auf dieses folgt eine halbe Windung mit 2 ganz stumpfen Spiralen auf der Wölbung und 3 dünnen, gekrümmten Längsrippchen in weiten Abständen von einander; dann erscheinen dicke, gebogene, in der Mitte am meisten erhabene Rippen (zuerst 11, dann 12, zuletzt 13—14 pro Windung), auf welchen sich die gleichzeitig stärker gewordenen und mehr auf die untere Hälfte der Windungen tretenden 2 Spiralen mehr erheben. Zwischen die oberste dieser Spiralen und die Naht schieben sich 3 nur wenig feinere Streifen ein, und zwischen diese und auch die beiden ersten auf den folgenden Windungen erst eine, dann eine zweite und eine dritte Serie gedrängter Spiralen, welche aber unter einander und den 2 oberen Spiralen an Stärke ziemlich gleich

werden, so dass neben der dritten Spirale zuletzt nur besonders die 2 unteren beiden stärker hervortreten, diese namentlich auf den Rippen. Die Rippen werden im Alter verhältnissmässig schwächer und auch wohl etwas schräg und verschwinden dicht über und unter den beiden Hauptspiralen, von denen die obere etwas unter der Mitte der Windungen liegt. Der obere Theil der Windungen ist deutlich konkav, der untere schwach gewölbt. Die Schlusswindung ist unterhalb der Nahtlinie ziemlich gleichmässig weiter gewölbt bis zu der an der Mündung ganz flachen Einsenkung an dem kurzen breiten Kanal und trägt eine ähnliche Spiralskulptur, aber deutlich in 4 Serien alternirend gröberer und feinerer geordnet.

Auffällig ist, dass mehrfach hinter ehemaligen Mundrändern die Naht etwas tiefer herabgezogen ist.

Die Anwachsstreifen biegen sich auf dem oberen Theile der Windungen ein wenig zurück, auf dem unteren wieder etwas vor.

Die Aussenlippe ist scharf, innen glatt; die Innenlippe ist oben ziemlich weit nach aussen ausgebreitet, aber dünn, nach unten dicker. Auf der wenig gedrehten Spindel ist weit nach innen eine flache Anschwellung sichtbar, welche kaum als Spindelfalte bezeichnet werden kann.

14. **Fusus Mörchi** v. Koenen. — Tafel I Fig. 13.

Ausser 2 abgeriebenen Fragmenten liegt ein Exemplar von 5 Windungen mit sehr defekter Schlusswindung und ohne Gewindespitze vor. Der Durchmesser mag gegen 30 Mm. betragen haben, die Länge ist jetzt 33 Mm., es fehlen aber ca. 3 Mm. Gewinde, welches, von der Mündung an, ca. 25 Mm. lang gewesen ist. Die Mündung war wohl noch länger, so dass die Gesammtlänge gegen 55 Mm. gewesen sein mag. Der Gehäusewinkel beträgt etwa 50 bis 55 Grad, in der Jugend wohl noch mehr. Die Windungen tragen, fast doppelt so weit von der oberen Naht entfernt, wie von der unteren, einen hohen, durch 2 feine Spiralen etwas kantigen Kiel, an welchem der obere und untere Theil der Windungen sich mit ca. 110 Grad treffen würden, wenn nicht beide.

namentlich aber der obere, ziemlich stark konkav wären. Auf dem oberen Theile sind 4 schmale, flache Spiralen erkennbar, und sehr undeutlich noch ein Paar ganz flache; auf dem unteren Theile ein, später zwei feine Streifen, und dicht über der Naht ein etwas stärkerer, an welchem eine stumpfe Kante mit einer stärkeren Spirale die eigentliche Wölbung der Schale nach unten abschliesst. Auf der Schlusswindung ist nur da ein Theil der Schale erhalten, wo die verdickte Innenlippe darauf liegt; der Kanal fehlt. Der Kiel ist zackig, indem ca. 11 Knoten pro Windung sich unter ihm hoch erheben. Dieselben verschwinden dicht über dem Kiel und verflachen sich auch bis zur unteren Naht bedeutend. Die wenig deutlichen Anwachsstreifen sind unter der Naht zurückgebogen, biegen sich nahe über dem Kiel wieder gerade und von diesem an ein wenig nach vorn.

Unsere Art ist vergleichbar mit der Pleurotoma ampla aus dem unteren Paleocän von Mons (Briart u. Cornet, Foss. du Calc. gross. de Mons I. S. 51 taf. 4 fig. 8, III S. 28 taf. 15 fig. 7), von der mir ein Paar Stücke von ca. 30 Mm. Länge und 17 Mm. Dicke vorliegen. Bei dieser liegt aber der Kiel näher an der unteren Naht, es fehlt die stärkere Spirale über dieser, und die Anwachsstreifen sind stärker gebogen; auf den angeführten Abbildungen ist das Knie derselben ziemlich in der Mitte zwischen Naht und Kiel angegeben, während es in Wirklichkeit etwa noch einmal so weit von der Naht entfernt ist, als vom Kiel. Auch Fusus muricoïdes Lam. von Grignon hat manche Ähnlichkeit, aber auch hier fehlt die stärkere Spirale an der Naht, und die Anwachsstreifen sind weit schwächer gebogen.

15. **Leiostoma striata** v. Koenen. — Tafel I Fig. 15 a b.

Den 4 vorliegenden etwas verdrückten Exemplaren fehlt ein mehr oder minder grosser Theil des Gewindes und der Schlusswindung. Das grösste derselben mag 35 Mm. Dicke und 55 Mm. Länge gehabt haben, wovon über 40 Mm. auf die Mündung kommen. Es sind noch ca. 6 Windungen zu erkennen, von denen die beiden ersten nebst der fehlen-

den Gewindespitze etwas hervorragten, die übrigen einen Gehäusewinkel von nahezu 90 Grad ergeben. Die Windungen sind zuerst unterhalb der Naht deutlich eingesenkt und darunter gewölbt, später gleicht sich dies etwas mehr aus. Die Naht ist wenig vertieft. In der Jugend hat die Schale ziemlich regelmässige, flache Spiralen, welche nach unten zu etwas breiter als ihre Zwischenräume sind, und von denen ca. 13 auf den Mittelwindungen sichtbar sind. Später werden dieselben, namentlich unterhalb der Nahtlinie, niedriger und undeutlicher und sind nur zum Theil noch mit blossem Auge deutlich zu erkennen. Die Anwachsstreifen sind unter der Naht auf den Mittelwindungen sowie auf der Schlusswindung bis etwa zur Nahtlinie ziemlich stark zurückgebogen. Die Schlusswindung ist bauchig und verhältnissmässig kurz gewölbt, die Innenlippe ist ziemlich dick und trägt unten etwas nach innen eine deutliche, etwas gedrehte Kante.

Durch die stärkere Wölbung der Schlusswindung, durch die Zurückbiegung der Anwachsstreifen und die stärkere Spiralskulptur unterscheiden sich die Stücke erheblich von der unteroligocänen L. ovalis Beyr. und den eocänen Arten, die Deshayes ja theils zu Fusus stellte (F. bulbiformis, F. globatus, F. decipiens) theils zu Pyrula (P. bulbus, P. subcarinata).

16. **Pseudoliva pusilla** v. Koenen. — Tafel I Fig. 16 a b c d.

Von 25 meist kleinen oder defekten Exemplaren hat das grösste und beste 2,5 Mm. Durchmesser und 5 Mm. Länge, wovon ca. 3 Mm. auf die Mündung kommen. Die Schale besteht aus 3 Windungen excl. des niedrig-kegelförmigen Embryonalendes von 3 mässig gewölbten Windungen. Auf der ersten Mittelwindung erscheinen zuerst sehr feine, gedrängte, ziemlich gerade Längsstreifen und dann sehr feine Spiralen. Etwa eine halbe Windung später stellt sich unter der Naht eine Depression ein, welche durch eine stumpfe Kante von dem etwas grösseren unteren, ziemlich ebenen und vertikal stehenden Theile der Windungen getrennt wird, von der Naht dagegen durch einen dicken Nahtsaum.

In dieser Depression liegen eine oder zwei flache, niedrige, rundliche Spiralen, auf dem unteren Theile der Mittelwindungen finden sich dagegen 3 oder 4, selten 5 schmale, nach unten deutlichere Furchen, durch breite, flache Zwischenräume getrennt. In gleichen Abständen folgt auf der Schlusswindung in der Nahtlinie eine ähnliche Furche, und unter dieser die für Pseudoliva bezeichnende, bei unserer Art verhältnissmässig weit nach hinten liegende und breite Furche, in welcher die Anwachsstreifen resp. die Aussenlippe vorgebogen sind, und welche den unteren Theil der unterhalb der Nahtlinie gleichmässig nach vorn gewölbten Schlusswindung in zwei ziemlich gleiche Theile theilt. Von diesen trägt der untere noch ca. 12 Spiralen, welche aber durch tiefere und breitere Furchen getrennt werden, nicht immer regelmässig und gleich stark sind, nach unten zu aber in der Regel schwächer werden. Die Längs-Skulptur besteht aus ca. 10 bis 15 knotigen Rippen pro Windung, welche über der stumpfen Kante nur wenig hervortreten, um so mehr aber auf der Kante selbst, nach der Naht zu schwächer werden und auf der Schlusswindung dicht unter der Nahtlinie verschwinden. Die Innenlippe ist wenig verdickt und nach aussen ausgebreitet, nach unten etwas abgeplattet, die Aussenlippe ist scharf.

Durch ihre schlanke Gestalt ist unsere Art recht verschieden von den sonst bekannten Arten. Auch die schlanksten unter den zahlreichen von Cornet und Briart beschriebenen Arten von Mons, wie P. canaliculata, sind weit gedrungener.

17. **Ancillaria flexuosa** v. Koenen. — Tafel I Fig. 20 a b c.

Gegen 30 Exemplare, grossentheils gut erhalten, schwanken nicht unerheblich in den Proportionen; so erreichen 2 Stücke 6,5 resp. 7,2 Mm. Dicke und 19 resp. 19,5 Mm. Länge, wovon 9,3 resp. 10,5 Mm. auf die innere Mündung kommen (von der Naht resp. dem oberen Ende der Innenlippe an gerechnet 14 Mm.), an welcher sich die Schmelzlage bis auf 9 resp. 10 Mm. von der Gewindespitze herabzieht, und die untersten ca. 1,6 Mm. auch wieder von Schmelz bedeckt sind, so dass die schmelz-

freie Zone etwa 8,5 bis 8 Mm. hoch ist und etwa eben so hoch oder ein wenig höher hinaufreicht, als die Mündung innen. Auf derselben sind die Anwachsstreifen oben zuerst auf knapp 1 Mm. scharf vorgebogen, laufen dann ziemlich gerade bis ca. 1,8 Mm. von unten, wo sie sich nach einer mehr oder minder breiten resp. deutlichen Furche, Beyrich's Zahnlinie, kurz vor- und darunter zurückbiegen. Diese Furche entspricht einem stumpfen Vorsprunge der Aussenlippe, welche, unter der Naht etwas vorgebogen, bis hierher ziemlich gerade verläuft, sich dann zurückbiegt und im Bereiche der vorderen Schmelzlage in ziemlich gleichmässigem Bogen bis zum Ausschnitt verläuft. Die Ausschnitt-Zone, vergleichbar etwa dem Schlitzband der Pleurotomarien, ist nach oben durch eine ganz stumpfe Kante, nach unten durch eine meist etwas deutlichere begrenzt, welche dann von der 5 oder 6 scharfe Falten tragenden Spindel-Schwiele durch eine tiefe, oft Hohlkehlen-artige Furche getrennt ist.

Die Mündung nimmt von oben bis zur Spindel-Schwiele ziemlich gleichmässig an Weite zu, ist durch jene aber nach unten verengt und zwar um so mehr, als hier auch die Aussenschale anfängt, sich stärker einzubiegen.

In der Gestalt ist unsere Art sehr ähnlich schlankeren Stücken der A. olivula Lam. und A. dubia Desh. des Pariser Beckens; bei diesen ist aber die Zahnzone weit schmaler, aber schärfer vorgebogen, die schmelzfreie Zone weit niedriger, und die Anwachsstreifen sind auf derselben ohne wesentliche Biegung bis zur Zahnlinie etwas schräg nach hinten gerichtet.

Auch die unteroligocäne A. unguiculata Beyr. scheint durch ähnliche Unterschiede von unserer Art abzuweichen.

18. **Cassidaria? elongata** v. Koenen. — Tafel I Fig. 21 a b c.

Von 3 vorliegenden, defekten (und unausgewachsenen?) Stücken enthält eins das stumpf-kegelförmige, aus 3 glatten, gewölbten Windungen bestehende Embryonalende und 3 Mittelwindungen, die beiden

anderen die letzte dieser Mittelwindungen und noch eine weitere Windung. Die Windungen sind im Ganzen nicht unerheblich gewölbt, werden aber durch 2 stärkere Spiralen in 3 ziemlich gleich breite, konkave Theile getheilt, von denen der mittelste am schmalsten ist, und der untere noch eine fast eben so starke Spirale enthält. Darunter folgt auf der Schlusswindung in der Nahtlinie ein ähnlicher Streifen, und darunter noch 2 etwas schwächer werdende, so dass auf der eigentlichen Wölbung der Schlusswindung 6 Spiralen mit breiten Zwischenräumen auftreten, von welchen der oberste der breiteste ist. Nach unten folgen dann in geringer werdenden Abständen noch 3 noch schwächer werdende Streifen, und am Kanal noch ca. 10 feinere Linien. Ausserdem trägt die Schale noch eine grössere Zahl von feinen Spiralstreifen, und zwar: zwischen der Naht und der obersten Hauptspirale zuerst 2, dann 3, 4 und zuletzt 10; zwischen der ersten und zweiten Hauptspirale einen stärkeren und 2 bis 4 feinere, zwischen der zweiten und dritten ebenso, zwischen den folgenden je 2—4 feine, aber nach unten im Allgemeinen weniger. Über alle Spiralen laufen feine, gedrängte, doch erhabene Anwachsstreifen fort, welche von der Naht bis zur ersten Hauptspirale ziemlich stark zurückgebogen sind, von hier bis zur Nahtlinie ziemlich gerade verlaufen und unter dieser sich wieder zurückbiegen. Diese Skulptur tritt hinter dem Embryonalende plötzlich, ohne eigentliche Zwischenskulptur auf. Dazu gesellen sich aber bald Längsrippchen, welche sich auf den Hauptspiralen zu Knötchen erheben und etwa halb so weit von einander entfernt sind, wie die Hauptspiralen. Die Innenlippe ist noch dünn und reicht mässig weit nach aussen. Die Aussenlippe fehlt fast ganz, scheint aber nach aussen etwas verdickt gewesen zu sein.

Die Spindel ist unten scharf gedreht, der ganz kurze, weite Kanal sehr deutlich zurückgebogen, es fehlt aber ganz die für Cassis, Buccinum etc. bezeichnende schwielige Verdickung der Spindel neben dem Ausschnitt-artigen Kanal. Das beste der Stücke hat ca. 15 Mm. Durchmesser und 24 Mm. Länge gehabt, wovon ca. 15 Mm. auf die Mündung kommen.

19. Pleurotoma cf. reticulosa F. E. Edwards. Eoc. Moll. S. 298 Taf. 32 Fig. 4. — Tafel I Fig. 17 a b.

Von 4 mehr oder minder defekten Exemplaren hat das grösste 10 Mm. Durchmesser und 27 Mm. Länge, ergänzt aber ca. 30 Mm. Länge und bestand aus ca. 8 Windungen excl. Embryonalende. Die Mündung ist mindestens 15 Mm., die Schlusswindung 20 Mm. lang. Das kegelförmige Embryonalende besteht aus 3 oder 3 ½ glatten, mässig gewölbten Windungen (die oberste derselben ist beschädigt); dann stellen sich schmale, gekrümmte Rippchen ein (ca. 15 pro Windung), welche auf den folgenden 1 ½ Windungen schärfer werden und gedrängter stehen und zuletzt von 6 flachen, breiten Spiralen gekreuzt werden. Von diesen werden die 3 mittleren am Ende der zweiten Mittelwindung stärker als die übrigen, und treten als Kiel hervor. Gleichzeitig krümmen sich die Rippen weit stärker, werden auf und dicht neben dem Kiele, wo das Knie liegt, schärfer, darüber und darunter aber schwächer, so dass sie hier nur wie stärkere Anwachsstreifen oder Bündel von solchen erscheinen. Durch diese Anwachsstreifen wird in Verbindung mit den Spiralstreifen eine besonders auf dem oberen Theile der Windungen sehr deutliche Gitter-Skulptur hervorgebracht. Der Kiel ist auf den letzten Windungen, wo die Spiralen verhältnissmässig schwächer werden, mehr abgerundet und liegt etwas unter der Mitte der Windungen, so dass der etwas eingedrückte obere Theil derselben etwa eben so hoch ist, wie der Kiel und der ganz flach gewölbte, untere Theil der Windungen zusammen. Die Zahl der Rippchen auf dem Kiel, welche etwas schmaler sind, als ihre Zwischenräume, beträgt auf der ersten Mittelwindung etwa 20, auf der letzten über 30, später werden dieselben immer weniger deutlich und regelmässig, und auf der Schlusswindung des grössten Exemplares sind sie in eng stehende Anwachsstreifen übergegangen.

Der verdickte Nahtsaum trägt eine Spirale; zwischen dieser und dem Kiel liegen deren in der Jugend noch 5, im Alter 10, welche durchschnittlich etwas schmaler wie ihre Zwischenräume sind und nach unten etwas gedrängter stehen, als nach oben. Unter den Spiralen des

Kiels folgen bis zur Naht noch in der Jugend 3, auf der letzten Mittelwindung 5 den übrigen ähnliche. Die Schlusswindung ist unterhalb der Nahtlinie ziemlich gleichmässig gewölbt und darunter gleichmässig deprimirt, so dass der weite Kanal deutlich abgegrenzt ist. Auf der Wölbung liegen noch 5 etwas stärkere Spiralen mit doppelt so breiten Zwischenräumen, in die sich aber meist feinere Streifen einschieben; eben solche abwechselnd stärkere und schwächere Streifen folgen dann bis zur Mitte der Depression, und der Kanal ist mit ziemlich gleichmässigen, feineren, schrägen Streifen bedeckt. Die Spindel ist nur wenig gebogen und zeigt keine Spur einer Anschwellung oder Falte, wie dies bei Pl. turbida Sol. und deren Verwandten der Fall ist, die in Gestalt und Skulptur sich zum Theil unserer Art nähern.

Unsere Art ist zunächst vergleichbar in Gestalt und Skulptur mit Pl. reticulosa Edw. von Barton, von der mir ein Exemplar von 26 Mm. Länge mit abgeriebenen ersten Windungen vorliegt. Dasselbe hat aber eine gedrungenere Gestalt, etwas höher liegenden, in der Jugend schon mehr abgerundeten, im Alter aber in der Mitte eingedrückten Kiel und am Kanal stärkere und nur etwa halb so zahlreiche Streifen.

20. **Pleurotoma seelandica** v. Koenen. — Tafel II Fig. 6 a b.

Von 4 grösstentheils sehr kleinen Individuen erreicht eins 4 Windungen excl. des etwas aufgetriebenen, kegelförmigen Embryonalendes von 4 glatten, flach gewölbten Windungen. Der Durchmesser beträgt 2,7 Mm., die Länge 7,3 Mm., wovon ca. die Hälfte auf die Mündung kommt.

Auf der ersten, ganz flach gewölbten Mittelwindung befinden sich nur Längsrippen, etwa 18 an der Zahl, welche zuerst stark gekrümmt und nur nach unten deutlich, dann aber auch nach oben deutlich und immer gerader werden, so dass etwa die letzten 8 derselben überall gleich stark und nur unten etwas vorgebogen sind.

Auf der zweiten Mittelwindung erscheint ein verdickter Nahtsaum, der auf den folgenden Windungen durch eine schmale Furche unter ihm

noch mehr hervorgehoben wird und über dieser einen etwas stärkeren Spiralstreifen trägt. Der Haupttheil der Windungen trägt ca. 8 flache. dicht gedrängte Spiralen; nur über der Naht ist deren Abstand etwas grösser, und auf der Schlusswindung folgen unter der Nahtlinie auf der Wölbung 6 etwas stärkere Streifen in ihnen gleichen Abständen, dann 3 gedrängtere, und endlich ca. 10 feine Streifen an dem deutlich abgesetzten Kanal. Die Rippen krümmen sich auf der zweiten Mittelwindung (15 an der Zahl) recht erheblich, besonders nach unten, erheben sich dann in der Mitte mehr knotig und verschwinden am Schluss dieser Windung an der Furche unter der Naht. Später erreichen die Rippen, welche auf dem Sinus der Anwachsstreifen, ein wenig unter der Mitte der Windungen, am meisten hervorragen, auch die untere Naht nicht mehr und werden im Alter verhältnissmässig immer kürzer. In Folge dessen haben die Windungen unter der Naht eine schmale Depression und darunter eine ziemlich starke Wölbung.

Von den Arten aus der Verwandtschaft der Pl. Selysii Kon. etc., die mit der unsrigen verglichen werden könnten, haben alle diejenigen, bei denen ich die ersten Windungen untersuchen konnte, ein kürzeres Embryonalende von nur ca. 3 Windungen oder noch weniger und bekommen weit früher Spiralstreifen, während die späteren Windungen noch andere, aber sehr verschiedenartige Unterschiede zeigen.

Bei der Pl. Selysii des London-clay (Edw. Eoc. Moll. S. 278 Taf. 29 Fig. 17), der Pl. Wetherelli Edw. etc. kenne ich die ersten Windungen nicht, über die Edwards auch nichts sagt.

Die verschiedenen von Vincent (Ann. Soc. Malac. de Belgique t. XI 1876) aufgestellten Arten scheinen alle verschieden zu sein, sind aber ungenügend erhalten.

21. **Pleurotoma Danica** v. Koenen.

Von 4 kleinen Exemplaren erreicht eins 2 Mm. Dicke und 4,8 Mm. Länge, wovon die Hälfte auf die Mündung kommt, die Schale enthält 3¼ Windungen excl. des kegelförmigen Embryonalendes von ca. 4 glatten, flach gewölbten Windungen. Die erste Mittelwindung enthält eine

Zwischenskulptur von ca. 20 feinen Längsrippen, von denen die ersten ca. 10 etwas gedrängter und unten stärker vorgebogen sind und zuerst nur unten als ganz feine, schräge Streifen sichtbar sind; die folgenden 10 Rippen werden schwächer und oben und unten gleichmässiger gekrümmt. Ähnliche Rippen, 8 an der Zahl, folgen noch auf der nächsten halben Windung, und hier werden immer deutlicher 8 breite, flache, durch ganz schmale Furchen getrennte Spiralen, welche bis zur Schlusswindung entsprechend breiter werden, und unter welchen dort 8 ähnliche Linien auf der ziemlich gleichmässigen Wölbung folgen, während die Depression zum Kanal ca. 10 gedrängte, zum Theil oben alternirend etwas stärkere und schwächere Streifen enthält. 1 3/4 Windungen vor der Mündung erhalten die Längsrippen plötzlich wieder eine stärkere Krümmung, fast so stark, wie die Anwachsstreifen, sind aber von Naht zu Naht sehr deutlich und nur am Sinus, etwas unter der Mitte der Windungen, etwas höher. Ihre Zahl beträgt ca. 15 pro Windung; auf der Schlusswindung verschwinden sie dicht unter der Nahtlinie.

Von Pl. Duchasteli Nyst (Pl. flexuosa Münst) und Anderen unterscheidet sich unsere Art durch grösseres Embryonalende und längere Zwischenskulptur, sowie durch späteres Auftreten der Spiralskulptur; den Jugendzustand von Pl. Prestwichi Edw. aus dem Londonclay und Pl. sub-Duchasteli Vincent von Wanzin kenne ich nicht.

22. Pleurotoma n. sp. juv.

Ein kleines Stück von 2 Windungen excl. des aufgetriebenen, grossen, kegelförmigen Embryonalendes von 3 1/2 glatten, ganz flach gewölbten Windungen hat 1,3 Mm. Dicke und 3,1 Mm. Länge, wovon etwa die Hälfte auf die Mündung kommt. Auf das Embryonalende folgt eine halbe Windung mit einer Zwischenskulptur von 12 feinen, gekrümmten Rippchen, von denen die ersten sehr fein sind, und die letzten 4 sehr gedrängt stehen. Dann erscheint ein verdickter Nahtsaum, unten begleitet von einer schmalen Furche, und unter dieser laufen die Rippen, (ca. 12 pro Windung), welche den Sinus der Anwachsstreifen enthalten, etwas gekrümmt oder ziemlich gerade, nur mit schwachen Vorbiegungen

oben und unten, zur unteren Naht. Dieser Theil der Windungen enthält 4 ganz flache, breite Spiralen, von denen die zweite von der dritten etwas deutlicher getrennt ist Je ein ganz feiner Streifen ist noch darüber und darunter erkennbar.

Die Schlusswindung trägt auf der Wölbung unter der Nahtlinie bis zu der breiten, tiefen Depression am Kanal 5 breitere, gedrängte Spiralen und darunter 5 breitere und schmalere wechselnd und am Kanal selbst ca. 8 ganz feine, schräge Linien.

Die Windungen sind flach gewölbt, erscheinen aber nach unten durch die hervortretenden Rippen stärker gewölbt.

Ein defektes zweites Stück anscheinend derselben Art hat noch 2 Windungen mehr und erreicht ca. 2,5 Mm. Dicke. Bei diesem ist die Depression unter der Naht weit tiefer geworden und nach unten durch eine stumpfe Kante begrenzt, welche die leistenförmigen Knoten trägt, 16 auf der letzten Windung. Über diese Knoten gehen 4 deutlich getrennte Spiralen fort, und die darunter folgenden, etwas stärkeren Streifen sind durch etwa ebenso breite Zwischenräume getrennt.

Auch diese Art unterscheidet sich durch Embryonalende und Zwischenskulptur von Pl. laticlavia Beyr. und anderen verwandten Arten; ich mag aber so junge und unvollkommene Exemplare nicht mit einem besonderen Namen belegen.

23. **Pleurotoma Hauniensis** v. Koenen. — Tafel 1 Fig. 18 a b.

Es liegen mehr oder minder defekte Reste von ca. 25 Exemplaren vor; an keinem derselben ist die Aussenlippe und der Kanal vollständig erhalten. Die Schale hat etwa 6 bis 6 $^1/_2$ Windungen excl. des kegelförmigen Embryonalendes von 3 $^1/_2$ glatten, mässig gewölbten Windungen. Die Dicke beträgt bis zu 8,5 Mm., die Länge dürfte etwas über 20 Mm. betragen haben. Die Zwischenskulptur nimmt eine mässig gewölbte Windung ein und beginnt mit einigen feinen, sehr stark gekrümmten Streifen. Gleich darauf erscheinen auch gedrängte Spiralen, und zwar auf der oberen Hälfte der Windungen deren 3 etwas breitere, auf der unteren, etwas höheren, ca. 4 ein wenig schmalere oder auch

gedrängtere. Dann bekommt die Windung dicht unter der Mitte eine stumpfe Kante und auf dieser sehr schief stehende Knoten. ca. 16 pro Windung. Diese Knoten sind später etwa ebenso breit wie ihre Zwischenräume, hören nach oben plötzlich auf. nach unten allmählich, mitunter erst an der Naht. Ihre Zahl bleibt ca. 15 oder 16 bis auf die Schlusswindung. Der untere Theil der Windungen ist in Folge dessen nach der Naht hin nicht unbeträchtlich verjüngt. während der obere eine Depression bekommt, die im Alter besonders nach unten hin ausgehöhlt ist. Von den ursprünglich hier vorhandenen 3 Spiralen vermehren sich die beiden unteren unregelmässig durch Einschiebung feinerer, bleiben aber oft noch bis auf die Schlusswindung etwas stärker; die oberste entfernt sich etwas von der Naht, verdoppelt sich später oft, erhebt sich auf erhabenen Anwachsstreifen zu Körnchen (ca. 30 pro Windung, die darunter folgenden Streifen erhalten oft noch einmal soviel Knötchen), und trennt den aufgeworfenen Nahtsaum von der eigentlichen Depression, in deren Mitte das Knie der stark geschwungenen Anwachsstreifen liegt. Auf dem unteren Theile der Windungen vermehren sich die dicht gedrängten Spiralen unregelmässig durch Einschiebung feinerer, so dass die letzte Mittelwindung hier deren bis zu ca. 12 trägt. Darunter folgen auf der Schlusswindung noch ca. 9 flache, gedrängte Streifen bis zu der breiten Depression an dem deutlich abgesetzten, mässig langen Kanal. Dort liegen ca. 6 breitere und ca. 12 feiner und schräger werdende Streifen, welche durch erhabene Anwachsstreifen stärker gekerbt und gezackt sind.

24. **Pleurotoma Johnstrupi** v. Koenen. — Tafel I Fig. 19 a b.

Von 5 defekten Exemplaren besitzt eins die Gewindespitze bis auf die erste Embryonalwindung, aber keins die Aussenlippe und die Spitze des Kanals. Das grösste Stück hat ca. 16 Mm. Dicke und 50 Mm. Länge gehabt, wovon fast die Hälfte auf die Mündung kam. Die Schale bestand aus 9 Windungen excl. des kegelförmigen Embryonalendes von 4 glatten, flach gewölbten Windungen. Die Zwischenskulptur nimmt

ca. eine etwas deutlicher gewölbte Windung ein, und zwar finden sich auf der ersten Hälfte derselben 7 gekrümmte Rippen ein, welche die obere Naht nicht erreichen und zuerst breit und flach, später schmaler und gedrängter sind. Auf der zweiten Hälfte erscheinen 10 gedrängte, flache Spiralen, von denen die oberste als Nahtsaum stärker hervortritt, und die Rippchen werden gedrängt und schräg und kürzer, so dass sie auf der folgenden Windung, etwas unter der Mitte derselben, als schräge, kurze Knoten auftreten, indem sich hier eine stumpfe Kante ausbildet, welche etwa nur die Hälfte weiter von der oberen Naht entfernt ist, als von der unteren und beiderseits von einer flachen Depression der Schale begleitet wird. Die Zahl der Knoten beträgt zuerst 13 pro Windung, später 13, 15, und auf der Schlusswindung etwa 18. Auf den letzten Windungen werden sie aber flacher und länger, mehr faltenartig, indem zugleich die Kante sich mehr abrundet. Das Knie der stark geschwungenen Anwachsstreifen liegt in der Mitte der oberen Depression.

Die Spiralstreifen vermehren sich sehr bedeutend durch unregelmässige Einschiebung schwächerer, besonders auf dem oberen Theile der Windungen, bleiben aber stets dicht gedrängt mit Ausnahme von 2 Streifen unter der Naht, unter welchen im Alter ca. 6 ganz feine, gedrängte Streifen folgen. Am stärksten sind sie auf der Kante der Windungen und am schwächsten und gleichmässigsten zwischen dieser und der oberen Naht, wo ihre Zahl auf der Schlusswindung gegen 20 beträgt. Der untere Theil der letzten Mittelwindung trägt ca. 11 etwas gröbere Streifen, welche mit feineren wechseln. Eine ähnliche Skulptur hat der Rest der Schlusswindung, welche etwa ebensoweit unter der Nahtlinie, als diese unter der Kante liegt, eine stärkere Wölbung und fast doppelt so weit unter dieser eine breite, sehr deutliche Depression zum Kanal hat.

25. **Pleurotoma fissicosta** v. Koenen. — Tafel II Fig. 3 a b.

Von 5 vorliegenden Stücken ist das grösste an der Spitze des Kanals und des Gewindes defekt. Dasselbe hat ca. 10 Mm. Dicke und

25 Mm. Länge, wovon ca. die Hälfte auf die Mündung kam. Das abgebildete Exemplar hat ca. 1 1/2 Windungen weniger, nämlich 5 1/4 excl. des kegelförmigen Embryonalendes von reichlich 3 glatten, gewölbten Windungen. Der Durchmesser beträgt 5,6 Mm., die Länge 16 Mm., wovon die Hälfte auf die Mündung kommt. Die Zwischenskulptur nimmt fast 2 Windungen ein mit je ca. 14 schrägen Längsrippen, welche erheblich schmaler als ihre Zwischenräume sind, zuerst als flache Anschwellungen auftreten und nach unten stark vorgebogen sind, später deutlicher und weniger schief werden und ganz zuletzt sich krümmen. Die dritte Mittelwindung bekommt plötzlich auf ihrer oberen Hälfte eine Depression, in deren unterer Hälfte das Knie der stark geschwungenen Anwachsstreifen liegt. Diese Depression zeigt ausser den Anwachsstreifen, welche öfters als faltenartige Verlängerungen der Rippen auftreten, auf den ersten Mittelwindungen nur Spuren von Spiralstreifung; später wird diese etwas deutlicher, und auf der Schlusswindung erkennt man hier ca. 15 ganz flache Streifen. Die untere, nach der Naht zu verjüngte Hälfte der Mittelwindungen ist nach oben durch einen stumpfen Kiel begrenzt, welcher wesentlich durch die scharf hervortretenden, schrägen, den Anwachsstreifen folgenden Rippen gebildet wird. Diese, zuerst 15, dann 16, zuletzt über 20 pro Windung, verflachen sich schnell nach unten, oft indem sie sich in zwei oder selbst drei Falten gewissermassen spalten, und auch diese erreichen selten die untere Naht. Auf der Schlusswindung des grössten Stückes gehen diese Rippen zuletzt in unregelmässige Falten über. Auf der vierten Mittelwindung etwa werden auch auf dem unteren Theile der Windungen ein Paar Spiralen erkennbar, später werden diese deutlicher, so dass auf der letzten Mittelwindung des grössten Stückes 4 flache, breite, durch fast ebenso breite Zwischenräume getrennte Streifen, und über ihnen ebensoviel feinere zu sehen sind. Auf der Schlusswindung folgen unter der Nahtlinie, in welcher eine stärkere Wölbung liegt, noch 4 den ersteren ähnliche, breitere Streifen, und in der breiten, flachen Depression am Kanal eine Anzahl feinere, rauhe Streifen.

26. **Pleurotoma Torelli** v. Koenen. — Tafel II Fig. 2 a b.

Neben 18 kleinen Stücken das einzige grössere, bis auf die Aussenlippe und die Spitze des Kanales gut erhaltene Exemplar besteht aus 6 Windungen excl. des kegelförmigen Embryonalendes von 3 glatten, flach gewölbten Windungen und hat 5 Mm. Dicke und 14 Mm. Länge, wovon 6 Mm. auf die Mündung kommen. Es fehlen etwa 2,5 Mm. vom Kanal, so dass die Mündung ca. die Hälfte der Gesammtlänge gehabt hat. Die ersten 1 1/4 mässig gewölbten Mittelwindungen tragen 8 rundliche, gedrängte Spiralen und ausserdem auf ihrer zweiten Hälfte 12 schräge Längsrippchen, welche zuerst sehr fein, dann etwas stärker sind, weder die untere noch die obere Naht erreichen und von dieser zuletzt durch einen, die oberste Spirale enthaltenden Nahtsaum getrennt werden. Dann erscheint plötzlich in der Mitte der Windungen eine stumpfe Kante, welche einen flach eingesenkten, oberen Theil der Windungen von einem unteren, ziemlich ebenen, aber nach der Naht zu verjüngten trennt. Dicht unter der Mitte des oberen Theiles liegt das Knie der stark geschwungenen Anwachsstreifen. Die Kante trägt zuerst 12, auf der Schlusswindung ca. 15 schräge, kurze, nur nach unten ein wenig verlängerte Knoten von gleicher Breite, wie ihre Zwischenräume.

Der Nahtsaum ist unregelmässig gekörnelt, darunter liegen zuerst 2, später 3, zuletzt 5 feine Linien in grösseren Abständen. Der untere Theil der Windungen enthält auf der Kante zwei Streifen und darunter 3 etwas stärkere, zuerst gedrängte, dann auseinander rückende. Auf der dritten und vierten Mittelwindung schieben sich feinere Linien dazwischen, welche jenen bis zur Schlusswindung gleich werden, doch treten unten wiederum feine Streifen hinzu. Die Schlusswindung hat unter der Nahtlinie eine ein wenig stärkere Wölbung und zunächst ca. 10 breite, ziemlich gedrängte Streifen (je ca. 5 auf 1 Mm.) bis zu der ganz flachen Depression, unter welcher dann etwas feinere, aber weniger gedrängte Linien folgen. Aus dem Geschiebe von Gaarden bei Kiel habe ich ein kleines Stück mit defekter Schlusswindung, welches unserer Art anzugehören scheint.

27. **Pleurotoma laeviuscula** v. Koenen. — Tafel II Fig. 1.

Vier Exemplare vermuthlich derselben Art liegen vor, haben aber sämmtlich eine defekte Schlusswindung und Gewindespitze. Die Dicke hat ca. 17 Mm. betragen, die Länge wohl gegen 60 Mm., wovon etwa die Hälfte auf die Mündung kam. Die Schale hat ca. 10 Windungen excl. Embryonalende gehabt.

Die Windungen tragen eine ganz stumpfe, abgerundete Kante, um die Hälfte weiter von der oberen als von der unteren Naht entfernt. Darunter und, noch deutlicher, darüber ist die Schale flach eingesenkt. Der obere Theil der Windungen hat einen gefältelten Nahtsaum und trägt zahlreiche, feine, flache, gedrängte Spirallinien, ca. 8 auf 1 Mm. der Schlusswindung, nur in der Mitte eine oder ein Paar ein wenig deutlichere, gerade im Knie der stark geschwungenen Anwachsstreifen. Die Kante trägt in der Jugend 10, später ca. 12 oder 13 rundliche, ziemlich niedrige, etwas schräge Knoten, die im Alter in schwache Anschwellungen übergehen. Die Kante und der untere Theil der Windungen tragen auf den früheren Mittelwindungen 3 oder 4 ziemlich gedrängte Streifen. Zwischen diese schieben sich aber dann feinere ein, welche ebenso wie die ersteren schon auf den letzten Mittelwindungen immer feiner und flacher werden und sich weiter von einander entfernen. Die Schlusswindung trägt unter der Nahtlinie noch eine ähnliche, schwache Skulptur von ca. 0,5 Mm. breiten, viel deutlicher nach oben als nach unten begrenzten Streifen. Trotz dieser Skulpturen ist die Schale aber glatt-glänzend.

28. **Pleurotoma inconspicua** v. Koenen. — Tafel II Fig. 4.

Von 4 defekten und verdrückten Exemplaren, worunter 2 ganz ungenügende, enthält eins die letzten 4 Windungen und hat ca. 11 Mm. Dicke und ca. 35 Mm. Länge gehabt, wovon etwa die Hälfte auf die Mündung kam. Die obere Hälfte der Mittelwindungen ist nicht unerheblich eingesenkt und trägt ca. 15 ziemlich gedrängte Spiralen, welche

auf der Schlusswindung indessen erheblich flacher werden. In der Depression, doppelt so weit von der unteren Naht, wie von der oberen, liegt das breite Knie der mässig stark geschwungenen Anwachsstreifen. Der untere Theil der Mittelwindungen ist mässig gewölbt und trägt auf der ersten vorhandenen derselben ca. 8 etwas breitere Streifen, die sich aber bald durch Einschiebung feinerer vermehren und erheblich schwächer werden; auf der Schlusswindung wird unter der Nahtlinie eine ähnliche Skulptur von ziemlich gedrängten, flachen, z. Th. abwechselnd gröberen und feineren Streifen etwas deutlicher. Der Kanal war anscheinend ziemlich lang und durch eine breite, tiefe Depression begrenzt, welche etwas schmalere, aber höhere Streifen trägt.

Längsrippen sind auch auf den ersten, vorhandenen Mittelwindungen nicht zu erkennen, dagegen finden sich mitunter auf dem unteren Theile der Windungen unregelmässige, den Awachsstreifen folgende Falten.

Von der grossen Mehrzahl der in Gestalt und Skulptur etwa vergleichbaren Arten, wie Pl. teretrium Edw., unterscheidet sich die unsrige erheblich durch geringere Biegung der Anwachsstreifen, zumal unter der Naht, von anderen durch die Lage des Knies derselben.

Unter der Naht ist die Zurückbiegung nicht wesentlich stärker, als bei manchen Fusus-Arten, wie F. lineatus Sow., die Vorbiegung unter dem Knie ist aber weit erheblicher als bei Fusus.

Die Schale ist verhältnissmässig dünn.

29. **Pleurotoma aff. Volgeri Phil.** — Tafel II Fig. 7 a b.

Von 3 Exemplaren, sämmtlich mit zerbrochener Schlusswindung, hat das grösste 5,2 Mm. Durchmesser und enthält 4 Mittelwindungen und das kegelförmige Embryonalende. Dieses besteht aus 3 glatten, stark gewölbten Windungen und 1 1/2 Windungen mit einer Zwischen-Skulptur. Von diesen tragen die ersten 1 1/4 Windungen schmale Rippchen, ca. 10—12 pro Windung, zuerst gekrümmt und entfernter stehend, zuletzt gerader, aber in der Mitte am meisten hervorragend; hieraus bilden sich dann schnell spitze Höcker aus, ein Kiel, der sie trägt.

und ein schräg gekerbter Kiel, der sich der oberen Naht nähert, alles dies innerhalb einer Viertelwindung. Dann erhebt sich der Kiel schnell zu einer hohen, ein wenig zurückgebogenen, schwach schräg gekerbten Lamelle und nähert sich mehr der Mitte der Windungen. Der obere Theil derselben ist bis zur Basis des Kiels fast eben, der untere Theil dagegen ist etwas konkav, erst nahe der Naht eben, und an dieser stossen die Windungen mit ca. 130 Grad zusammen. Der Nahtsaum ist nicht verdickt und liegt, wie an dem Durchschnitt der letzten Mittelwindung zu sehen ist, ca. 0,4 Mm. über einer starken Spirale, die also nur auf der Schlusswindung sichtbar werden würde.

Die Mittelwindungen gleichen in der Gestalt, der unregelmässigen, schwachen Kerbung des Kieles und der Biegung der Anwachsstreifen am meisten der Pl. terebralis var. revoluta Edw. (Eoc. Moll. S. 233 Taf. 27 f. 10 f.) aus dem London-Thon und der oligocänen var. spiralis v. Koenen resp. der Pl. Volgeri Phil.[1]).

Bei diesen Arten liegt aber unmittelbar über der Naht eine starke, hohe Spirale, an welche sich der verdickte Nahtsaum anlegt, und das Embryonalende und die Zwischenskulptur sind bei den beiden letzteren (bei der ersten sind die jüngsten Windungen nicht bekannt) ganz verschieden. Auch Pl. serrata Hörnes (P. subterebralis Hörnes non Bell.) unterscheidet sich wesentlich durch ihre Spiralskulptur.

30. **Pleurotoma (Pseudotoma) brevior** v. Koenen. — Tafel II Fig. 5 a b c.

Von vier Exemplaren mit defekter Schlusswindung hat das grösste 15 Mm. Durchmesser (ergänzt mindestens 18 Mm.) und 28 Mm. Länge (ergänzt ca. 30 Mm.), wovon ca. 15 Mm. auf die Mündung kommen mögen. Es sind 5 Windungen erhalten, von denen die oberste nur ca. 1,5 Mm. Durchmesser hat. Das Embryonalende von ca. 3 ½ glatten, ge-

1) Mit der Pl. Volgeri Phil. hat die Pl. Volgeri Edw. wenig Ähnlichkeit, und habe ich für Letztere den Namen Pl. Woodwardi vorgeschlagen (Zs. d. Deutsch. g. G. 1865)

wölbten Windungen fehlt hier, sowie ca. $^1/_4$ Windung mit der Zwischen-Skulptur von ca. 6 feinen, unten vorgebogenen Längsrippchen. Die Windungen haben dicht unter ihrer Mitte einen dicken, ziemlich hohen Kiel, welcher schräge, den Anwachsstreifen folgende Knoten trägt, 18 oder 19 pro Windung. Über dem Kiel liegt eine breite, tiefe Depression der Schale, unter dem Kiel nur eine schwache. Dicht unter der Nahtlinie wird auf der Schlusswindung noch ein zweiter Kiel oder eigentlich mehr eine stumpfe Kante mit 2 etwas stärkeren Spiralen sichtbar, welche mit den Knoten des oberen Kieles korrespondirende, ebenfalls schräge Anschwellungen trägt. Darunter fällt die Schlusswindung mit ganz schwacher Wölbung bis zu der flachen Depression an der Spindel ab. Die Spiral-Skulptur ist, ebenso wie die Anwachsstreifen, ganz ähnlich, wie bei Pl. intorta, doch sind letztere etwas weniger erhaben; die Zahl der Spiralen über dem Kiel beträgt auf den ersten Mittelwindungen etwa 9, auf den letzten etwa 15, unter dem Kiel 2 resp. 4.

Die Spiralskulptur des unteren Theiles der Schlusswindung gleicht noch mehr der der Pl. intorta von Castell' arquato. Von dieser und deren Verwandten unterscheidet sich unsere Art, die einen »Gehäuse-Winkel« von über 50 Grad hat, sehr erheblich durch gedrungene Gestalt, die kurzen Höcker auf dem Kiel und durch die erhabene Kante unter der Nahtlinie.

31. **Pleurotoma Steenstrupi** v. Koenen. — Tafel II Fig. 8 a b.

15 Exemplare, sämmtlich mit defekter Schlusswindung. Das grösste, dem fast die ganze Schlusswindung fehlt, hat noch 15 Mm. Dicke und 34 Mm. Länge, mag aber ca. 20 Mm. Dicke und 46 Mm. Länge gehabt haben und 5 $^1/_2$ Windungen excl. des niedrig-kegelförmigen Embryonalendes von ca. 3 $^1/_2$ glatten Windungen und der Zwischenskulptur, welche ca. eine halbe Windung einnimmt und aus feinen, nach unten vorgebogenen und etwas stärker werdenden Rippchen besteht. Die Rippen werden gerade, sobald sich die, freilich meist abgewitterte, Spiralskulptur einstellt, erhalten eine Depression unter der Naht, resp. werden auf der

konkaven oberen Hälfte der Windungen undeutlich und treten auf der grösseren unteren Hälfte als etwas schräge Knoten hervor; ihre Zahl beträgt in der Regel 12 oder 13 pro Windung.

Ausserdem ist die ganze Schale mit rauhen Anwachsstreifen bedeckt, deren Biegung und Stärke dieselbe ist, wie bei Exemplaren der Pl. intorta von Castell' arquato. Der konkave obere Theil der Windungen trägt, abgesehen von dem Nahtsaum, ca. 9 oder 10 Spiralen, welche durchschnittlich etwa eben so breit sind, wie ihre Zwischenräume, auf den späteren Windungen jedoch nach oben hin etwas entfernter stehen.

Der untere Theil der Mittelwindungen trägt 5 bis 6 ziemlich breite und nahe stehende Spiralen, zwischen die sich später feinere einschieben, und die nach hinten schärfer begrenzt sind, als nach vorn. Der Rest der Schlusswindung trägt eine ähnliche Spiralskulptur. Bei den 2 grössten Stücken senkt sich die Naht zuletzt, so dass die letzte Mittelwindung höher wird. Hierin, sowie in Gestalt und Skulptur stehen unsere Stücke der Pl. intorta Broc. von Castell' Arquato und der Pl. Morreni de Kon. aus dem Rupelthon nahe, doch laufen bei letzterer die Rippen in der Jugend, wie bekannt, weiter hinab, und die Spiralskulptur ist feiner und gleichmässiger.

Alle norddeutschen etc. oligocänen und miocänen Vorkommnisse, an denen ich das Embryonalende erhalten fand (Lattorf, Hermsdorf, Weinheim, Crefeld, Hohenkirchen, Kaufungen, Antwerpen) unterscheiden sich aber durch dieses; dasselbe ist nämlich stumpfer, besteht aus 2 glatten Windungen und einer mit ca. 6 Spiralen; auf der folgenden Viertelwindung sind 7 oder 8 gerade Längsrippchen, und dann folgen erst feinere, dann gröbere, gekrümmte Rippen mit einer Depression oben, also die bleibende Skulptur. Hiernach ist auch Speyer's Beschreibung zu berichtigen (Speyer, Cassel S. 116).

32. **Borsonia binodosa** v. Koenen. — Tafel II Fig. 9 a—f.

Einige 20 meist etwas defekte Exemplare erreichen etwa 6 Windungen excl. des kegelförmigen, oben abgestumpften Embryonalendes von

reichlich 3 Windungen und einer Viertelwindung mit einer Zwischenskulptur von einigen feinen, gekrümmten Rippchen. Das grösste Stück hat eine Dicke von 5,4 Mm. und, ergänzt, eine Länge von 15 Mm., wovon die Hälfte auf die Mündung kommt. Die Windungen haben einen stark verdickten Saum und sind, abgesehen von diesem, in der Jugend flach gewölbt, bekommen aber, etwa von der dritten Mittelwindung an, etwas über der Mitte eine ganz stumpfe Kante und über dieser eine flache Einsenkung. Sie tragen gegen 20 faltenartige, mässig gekrümmte Längsrippchen, welche etwa eben so breit, wie ihre Zwischenräume, schon auf den ersten Mittelwindungen, bald früher, bald später, eine Einsenkung erhalten, in Folge deren sich zuerst unter der Naht eine Reihe von Knoten, je auf dem oberen Ende der Rippen, ausbildet, und später, etwa auf der dritten bis fünften Mittelwindung, eine zweite Knotenreihe unter jener Einsenkung, über der Mitte der Windungen. Hierdurch wird auch die stumpfe Kante der Windungen deutlich sichtbar.

Auf der unteren Hälfte der späteren Mittelwindungen verschwinden die Rippen schnell; im Alter werden sie mitunter weit feiner und zahlreicher, bei einem Exemplare bis zu 30 auf der Schlusswindung.

Unter der Nahtlinie ist die Schlusswindung an der Mündung ziemlich gleichmässig schwach gewölbt und nur ganz unten ein wenig eingesenkt; der kurze Kanal ist nicht deutlich abgesetzt. Die Anwachsstreifen biegen sich auf diesem unteren Theile der Schlusswindung, bis etwa zu deren Mitte, noch weiter vor, und dann wieder zurück. Das Knie, der Sinus der Anwachsstreifen, liegt dicht unter der stumpfen Kante, also auf dem dicksten Theile der Schale; es ist dies für Borsonia jedenfalls ungewöhnlich. Die Aussenlippe war scharf und dünn, die Innenlippe dünn und wenig ausgebreitet; die gerade Spindel trägt weit nach oben 2 starke Falten. Die Schale erscheint glatt und glänzend, zeigt aber unter der Loupe mehr oder minder deutliche und zahlreiche Spiralen, welche nur unten auf der Schlusswindung mehr hervortreten.

33. **Voluta crenistria** v. Koenen. — Tafel II Fig. 11 a b.

Es liegen 15 mehr oder minder defekte Exemplare vor; nur ein einziges von 12 Mm. Dicke und 30 Mm. Länge, wovon 20 Mm. auf die Mündung kommen, ist vollständig. Dasselbe besteht aus 4 Windungen incl. des Embryonalendes, welches zitzenförmig und ca. 5 Mm. dick ist und aus 1 1/2 glatten, gewölbten Windungen besteht. Dann wird die Windung flach, und es stellen sich feine Längsstreifen, und erst auf dem unteren, dann auf dem oberen Theile der Windung, feine Spiralen ein, zuerst etwa 12, welche durch die Anwachsstreifen gezackt erscheinen. Dieselben vermehren sich durch Einschiebung, besonders aber dadurch, dass die Naht tiefer herabsinkt, so dass ihre Zahl am Ende der zweiten Mittelwindung von ca. 6 Mm. Höhe über 40 beträgt. Durch das Sinken der Naht resp. Höherwerden der Windungen erscheint unter der Naht eine ganz schwache Depression, und darunter eine flache Wölbung, welche fast drei Viertel der Mittelwindungen einnimmt. Die Aussenlippe ist ziemlich gleichmässig gewölbt und zeigt nur im untersten Sechstel, am Kanal, eine ganz flache Depression. Die Schlusswindung ist auch unterhalb der Nahtlinie mit ähnlichen, feinen, gedrängten Spiralen bedeckt.

Die Spindel ist nur wenig gebogen und trägt etwas oberhalb der Mitte 3 hohe Spindelfalten, welche ziemlich gleich sind, aber in der Reihenfolge von vorn nach hinten etwas schwächer werden. Die Innenlippe ist ziemlich weit über die vorhergehende Windung ausgebreitet, bei dem erwähnten kleinen Stück, 5 Mm. unter der Naht, etwa 3 Mm. über die Mündungslinie hinaus. Die grössten vorliegenden Exemplare haben noch ca. 1 1/2 Windungen mehr, also 4 Windungen ausser den 1 1/2 Embryonalwindungen. Der Durchmesser mag ca. 23 Mm., die Länge 55 bis 60 Mm. betragen haben, wovon 35 bis 40 Mm. auf die Mündung kamen.

Bei den grössten Exemplaren wird die Spiralskulptur auf der Schlusswindung undeutlicher und in der Gegend der Nahtlinie weniger ge-

drängt, so dass sie hier für das unbewaffnete Auge meist nicht mehr erkennbar ist.

Durch die feine, gedrängte Spiralskulptur unterscheidet sich unsere Art erheblich von den oligocänen und jüngeren Arten, V. obtusa v. Koenen, V. Siemsseni Boll, V. Bolli Koch, V. Lamberti Sow. Die V. Wetherelli Sow (Edw. Eoc. Moll. III S. 179 Taf. 23 Fig. 4) aus dem London-clay hat nach Edwards' Beschreibung eine ähnliche Spiralskulptur, wenigstens auf den jüngeren Windungen, hat aber ein kleineres Embryonalende und ist beträchtlich schlanker, auch soll die unterste Spindelfalte die schwächste sein.

34. **Voluta nodifera** v. Koenen. — Tafel II Fig. 10.

Es liegen 6 mehr oder minder vollständige Exemplare vor, von denen das beste 23,5 Mm. dick und 47 Mm. lang ist (ca. 3—4 Mm. fehlen am Kanal), wovon 37 Mm. auf die Mündung kommen. Die Schale besteht aus 5 Windungen excl. des stumpf-kegelförmigen Embryonalendes. Dieses besteht aus 4 Windungen, wovon 3 glatt und gewölbt sind, die vierte aber ca. 18 gerade Rippchen trägt. Auf den Mittelwindungen erhalten diese Rippen, deren etwa 12 bis 15 pro Windung vorhanden sind, auf ihrem oberen Drittel eine Einsenkung, darüber und darunter einen Knoten, und einen dritten, schwächeren Knoten dicht über der Naht. Diese 3 Knoten entwickeln sich dann zu Spiralstreifen, welche freilich in den Zwischenräumen zwischen den Rippen wenig deutlich sind. Die oberste Knotenreihe oder Spirale tritt auf der Schlusswindung gegen die Naht um 1 bis 1,5 Mm. hervor, die zweite um etwa ebensoviel gegen die erste, und von hier verläuft die Schale, zunächst noch etwas an Dicke zunehmend, in schwacher, unterhalb der Mitte etwas stärkerer Wölbung, darunter aber mit einer flachen Depression, nach dem vorderen Ende. Bei einem Exemplar senkt sich die Naht zuletzt etwas, so dass über ihr eine vierte Spirale sichtbar wird, bei dem grössten Stück zieht sich dagegen die Mündung etwas herauf, so dass die dritte Spirale verdeckt wird. Unter der Nahtlinie trägt die Schluss-

windung noch 5 andere, der dritten ähnliche, aber etwas schmalere Streifen, dann ca. 5 noch schmalere, aber höhere, welche dann in etwa eben so viele, feinere, schräge Streifen am Kanal übergehen. Alle diese Spiralen fallen dachziegelartig nach oben steil ab.

Die ovale Innenlippe ist bei dem grössten Stücke fast eine Drittel-Windung nach aussen ausgebreitet. Die Spindel trägt 4 Falten, von denen die unterste die stärkste ist, die zweite nur etwa halb so hoch, die dritte noch weit schwächer, und die vierte zum Theil nur wenig deutlich ist. Die Aussenlippe ist unten etwas zurückgebogen, verläuft aber sonst ziemlich gerade.

Am nächsten verwandt ist unsere Art mit V. scabricula, die ich von Auvers, Mary, Barton etc. habe. Diese ist aber kleiner, hat weit zahlreichere Längsrippen und zeigt fast immer auf den Mittelwindungen 4 Spiralen (selten 3), von denen die oberste nur wenig zurücktritt, dafür aber nach oben vorspringt, so dass hier ein horizontales oder (bei den Stücken von Barton) ausgehöhltes Dach entsteht.

Nur an den letzteren fand ich das Embryonalende und die Skulptur der ersten Windungen erhalten, obgleich diese auch hier meist abgewittert ist. Das oben ganz stumpfe Embryonalende besteht aus 2 ½ glatten Windungen und einer Zwischenskulptur von kaum einer Viertel Windung mit ca. 5 gekrümmten Rippchen. Dann folgen gerade Rippen, gekreuzt von Spiralen, also die bleibende Skulptur.

Die Voluta elevata Sow. des Pariser Beckens (Cuise, Laon, St. Gobain etc.) hat ein ähnliches, nur etwas kleineres Embryonalende, ist aber durch ihre Skulptur sehr von unserer Art verschieden (zahlreichere, feine, flache Spiralen, schmalere und weniger zahlreiche Längsrippen, schärfere Spitzen auf den 2 obersten Spiralen); manche englische Exemplare scheinen aber, nach Edwards' Abbildung (Eoc. Moll. III S. 153 Taf. 20 F. 2 b) zu schliessen, sich unserer Art etwas zu nähern, namentlich in Gestalt und Skulptur des Gewindes und des obersten Theiles der Schlusswindung.

35. **Voluta flexiplicata** v. Koenen. — Tafel II Fig. 12.

Ein Exemplar, welchem der grösste Theil der Schlusswindung fehlt. besteht aus 7 Windungen excl. des kegelförmigen Embryonalendes von 3 glatten, gewölbten Windungen und einer halben Windung mit einer Zwischenskulptur von 7 feinen, gekrümmten Längsrippchen, welche zuerst nur nach unten deutlich sind, zuletzt aber immer gerader werden. Die Länge mag ca. 46 Mm. betragen haben, wovon etwa 26 Mm. auf die Mündung kommen; die letzte Mittelwindung ist 7,5 Mm. hoch sichtbar und hat 11 Mm. Durchmesser, ist aber mindestens 18 Mm. hoch gewesen, ehe die Schlusswindung sich darüber legte. Der grösste Durchmesser mag 15 Mm. betragen haben.

Die Schale ist glänzend glatt und lässt selbst unter einer scharfen Loupe nur undeutliche Spiralskulptur und nur ganz unten an der anscheinend geraden Spindel einige ganz feine, gedrängte Spiralstreifen erkennen. Die ersten Mittelwindungen biegen sich fast treppenförmig zur oberen Naht um und tragen zuerst 14, dann 15 Längsrippen pro Windung (die Schlusswindung besitzt deren 18), welche zuerst ziemlich gerade und gleichmässig verlaufen, dann aber sich vorbiegen und über der unteren Naht schwächer werden.

Von der dritten Mittelwindung an wird der Abfall zur Naht immer flacher, resp. die stumpfe Kante der Schale wird immer stumpfer und nähert sich immer mehr der Mitte der Windung; auf den letzten 1 ½ Windungen liegt sie endlich etwas unterhalb der Mitte der mässig gewölbten Windung, und zwischen dem verdickten Nahtsaum und dem Kiel liegt hier eine schwache Depression. Der Kiel selbst resp. die stumpfe Kante wird dort dadurch bemerkbar, dass die Rippen unter der Mitte, wo sie anfangen, sich nach vorn zu biegen, erst etwas mehr anschwellen und sich dann nach der Naht zu ganz verflachen. Auf den letzten Windungen laufen die flachen, faltenartigen Rippen und die feinen Anwachsstreifen unter der Naht ein kurzes Stück gerade und biegen sich dann ein wenig zurück. Die Innenlippe ist weit nach aussen gezogen, aber nicht verdickt, sondern durch Resorption des obersten Theiles

der Schale kenntlich. Auf der letzten Drittel-Windung zieht sich die Naht ca. 1 Mm. tiefer herab, sodass darüber ein wenig von dieser Resorption sichtbar wird. Etwas unter der Nahtlinie folgt eine etwas stärkere Wölbung, und dann anscheinend gleichmässiger Abfall zur Naht. Die Spindel trägt nach unten 2 scharfe, hohe, 2 Mm. von einander entfernte Spindelfalten.

36. **Mitra aequicostata** v. Koenen. — Tafel II Fig. 13.

Von zwei Exemplaren ist das eine bis auf die Gewindespitze und die Aussenlippe gut erhalten, besteht aus 8 nach oben flach gewölbten, resp. unter der Naht etwas vorspringenden Windungen und hat nahezu 10 Mm. Durchmesser und 28,5 Mm. Länge, wovon 15 Mm. auf die Mündung kommen. Das Embryonalende fehlt, und die 2 ersten Windungen sind abgerieben. Das andere Stück ist weit schlechter erhalten, erreicht aber 12 Mm. Dicke und hat ca. eine Windung mehr gehabt.

Die Windungen tragen je 16 (die Schlusswindung 18) gerade oder wenig gebogene, aber gerade stehende, rundliche Längsrippen von etwa gleicher Breite, wie ihre Zwischenräume. Diese Rippen sind unter der Naht etwas wulstig aufgetrieben und laufen in ziemlich gleicher Stärke bis zur unteren Naht, verflachen sich aber von der Nahtlinie an auf der Schlusswindung und verschwinden unter deren Mitte, wo die flache Depression zum Kanal beginnt. Die Anwachsstreifen sind ein wenig mehr gebogen.

Die ganze Schale ist mit feinen, flachen, gezackten, dicht gedrängten Spiralen bedeckt, welche ca. 0,15 Mm. breit sind und sich unregelmässig theilen.

Die Innenlippe ist nur wenig nach aussen ausgebreitet; ihr geht oben eine ca. 0,5 Mm. breite Resorption der Schale voraus. Die gerade Spindel trägt 3 ziemlich gleich starke und ziemlich gleich weit von einander entfernte Falten, von denen die unterste etwa die Mitte der Mündung einnimmt.

Von M. densistria unterscheidet sich unsere Art durch gedrungenere

Gestalt, mehr treppenförmiges Gewinde und regelmässige Berippung auch im Alter.

37. **Mitra densistria** v. Koenen. — Tafel II Fig. 14 a b.

Von 6 Exemplaren, meist mit mehr oder weniger zerfressener Gewindespitze und defekter Aussenlippe hat das beste 8 Mm. Dicke und 25,5 Mm. Länge, wovon 14 Mm. auf die Mündung kommen, und enthält 8 ½ Windungen, von welchen die oberste halbe Windung noch dem Embryonalende angehören könnte. Das grösste Stück hat noch ca. eine halbe Windung mehr und erreicht 9,5 Mm. Durchmesser. Die Windungen sind flach gewölbt, nach oben ein wenig stärker, und sind bedeckt von feinen, flachen, dicht gedrängten, resp. nur durch ganz schmale Furchen getrennten, durch die Anwachsstreifen gezackten Spiralen, welche sich unregelmässig durch Spaltung vermehren und höchstens etwa 0,15 bis 0,2 Mm. breit sind, durch Anwitterung der Schale aber leicht undeutlich werden. Die Anwachsstreifen biegen sich auf den Mittelwindungen ein wenig nach unten zurück, auf der Schlusswindung unter der Nahtlinie wieder etwas vor. Die Schale hat hier zunächst eine etwas stärkere Wölbung und darunter eine flache Depression zum Kanal hin. Die gerade Spindel trägt oben drei ziemlich gleich starke Falten in gleichen Abständen.

Die Innenlippe ist nur wenig nach aussen ausgebreitet; ihr geht auf ihrer oberen Hälfte eine nicht unbedeutende Resorption der Schale in einer Breite von ca. 1 Mm. voraus.

Das kegelförmige, oben abgestumpfte Embryonalende besteht aus 3 ½ glatten, mässig gewölbten Windungen. Auf diese folgen zuerst flache, dann ein wenig gewölbte Windungen, zuerst mit einigen feinen, gekrümmten Rippchen, dann mit gröberen, nach unten etwas vorgebogenen Rippen von etwa gleicher Breite, wie ihre Zwischenräume, ca. 17 pro Windung. Etwa von der dritten Mittelwindung an stellen sich die Rippen ziemlich gerade, wenn sie auch öfters etwas gebogen sind, werden (ca. 16 bis 18 pro Windung) verhältnissmässig schmaler und unre-

gelmässiger und auf der fünften oder sechsten Mittelwindung gehen sie in faltenartige Anwachsstreifen über.

38. **Mitra semilaevis** v. Koenen. — Tafel II Fig. 15 a b c.

Es liegen nur 3 vermuthlich unausgewachsene Exemplare vor. sämmtlich mit defekter Aussenlippe. Das beste derselben hat ca. 3,6 Mm. Dicke bei 6,5 Mm. Länge, wovon 3,7 Mm. auf die Mündung kommen.

Das kegelförmige Embryonalende besteht aus 3 1/2 glatten, mässig gewölbten Windungen, und ausserdem sind noch 3 1/2 flach gewölbte Windungen vorhanden, welche unter der Naht deutlich hervortreten, so dass diese vertieft liegt. Nahe unter der Nahtlinie liegt auf der Schlusswindung die stärkste, aber kurze Haupt-Wölbung, unter welcher eine verhältnissmässig tiefe Depression folgt, so dass der Kanal deutlich abgesetzt ist. Die Skulptur besteht auf den Mittelwindungen aus 7 oder 8 sehr feinen, eingeritzten Spiralen, welche ca. 0,15 Mm. von einander entfernt sind, nach unten schwächer werden und auf der Hauptwölbung der Schlusswindung dann ganz fehlen, ein wenig tiefer feiner und gedrängter wieder auftreten und nach dem Kanal zu erheblich deutlicher werden.

Die gerade Spindel trägt ziemlich in der Mitte der Mündung 3 starke Spindelfalten, von welchen die unterste die schwächste ist und der mittleren näher liegt als die oberste.

39. **Natica detracta** v. Koenen. — Tafel II Fig. 18 a b c d.

Über 150 Exemplare in allen Altersstufen schwanken in Bezug auf die Höhe des zuerst recht stumpfen Gewindes recht erheblich, dürften aber doch ein und derselben Art angehören. Die Schale hat bis zu 6 flach gewölbte Windungen und erreicht bei verschiedenen Exemplaren folgende Dimensionen:

Höhe in der Schalaxe:	17 Mm.	16 Mm.	15 Mm.	15 Mm.	14,5 Mm.
Breite (senkrecht dagegen):	15,5 Mm.	14,5 Mm.	14,5 Mm.	13,2 Mm.	14 Mm.

Die Länge der Mündung bei solchen grösseren Exemplaren (von der Naht bis zum vorderen Ende der Schale gemessen) beträgt durchschnittlich ca. 2 Mm. weniger, als die Hälfte der Summe von Höhe und Breite der Schale. Die Verschiedenheit des Verhältnisses der Höhe zur Breite rührt daher, dass die Schale zu sehr verschiedenen Zeiten die frühere, niedrige Spirale verlässt und sich tiefer an der vorhergehenden Windung hinabzieht. Gewöhnlich sind die letzten 1 bis 1 ½ Windungen in dieser Weise herabgezogen, seltener zwei oder auch nur die letzte halbe. Gleichzeitig damit erscheint in der Regel eine flachere Wölbung oder auch wohl eine kaum merkliche Depression der Schale unter der Naht, und darunter eine etwas stärkere Wölbung, und die bis dahin gleichmässige, sehr wenig vertiefte Naht wird meist deutlicher und springt an den faltenartigen Anwachsstreifen mehrfach plötzlich herab.

Die Schlusswindung besitzt eine nach vorn immer stärker werdende Wölbung bis zu einer ganz abgerundeten Kante, welche von vorn die Mündung sowie den mässig breiten Nabel begrenzt. Die Weite des Nabels schwankt etwa zwischen 2 und 3 Mm.; nach innen wird er auf ca. 2 Mm. etwas weiter, dann wölbt sich seine Wandung allmählich und später ziemlich schnell zurück, so dass er sich hier schnell verengt. In seinem weitesten Theile trägt er eine Anzahl schräge Spiralen, wie es scheint wohl meist ca. 6.

Die Aussenlippe resp. die nach der Naht zu faltenartig hervortretenden Anwachsstreifen sind sehr stark zurückgebogen und haben eine meist sehr deutliche Knickung an dem vordersten Ende der Mündung resp. der Aussenlippe, welche von hier bis zu der Nabelkante zu ungewöhnlicher Dicke anschwillt. Von hier an verdünnt sich die Innenlippe wieder bedeutend bis dahin, wo der Nabel die grösste Ausbauchung hat, und verdickt sich dann mit ca. 45 Grad (gewöhnlich gleichmässig, mitunter mit einer flachen Ausbiegung) bis dahin, wo sie sich, reichlich 2 Mm. dick, auf die vorhergehende Windung in einer Länge von meist ca. 5 Mm. auflegt. Nach innen legt sich diese dicke Schmelzlage allmählich um. Nirgends sind auf der Innenlippe Eindrücke zu sehen, die von einem kalkigen Operkel herrühren könnten.

Fast alle Exemplare zeigen dunklere und hellere, den Anwachsstreifen folgende, unregelmässige Streifen, einzelne aber auch nach vorn ein ca. 4 Mm. breites, dunkeles Band um den Nabel.

Von den meisten in der Gestalt vergleichbaren Arten unterscheidet sich die unsrige schon dadurch, dass bei jenen die Aussenlippe resp. die Anwachsstreifen nicht so stark zurückgebogen sind oder ev. erst in einiger Entfernung von der Naht eine so starke Zurückbiegung erhalten (N. hantoniensis und Verwandte).

Am nächsten steht wohl die von Cornet und Briart (Descr. des foss. du Calc. gross. de Mons. II 1873 S. 4 Taf. 6 F. 3) als N. infundibulum var. tenuicula aus dem unteren Paleocän von Mons angeführte Art, welche sich von der ächten N. infundibulum Watelet des Pariser Beckens schon durch weit mehr bauchige Gestalt und engeren Nabel recht erheblich unterscheidet, während N. tenuicula Desh., die schon wegen ihres kalkigen Operkels[1]) von N. infundibulum ganz zu trennen ist, gewölbtere Windungen hat. Die Stücke von Mons sind aber in der Höhe des Gewindes weit konstanter als die von Kopenhagen, bleiben kleiner und bekommen nicht die stumpfe Kante oder Anschwellung der Schale um den Nabel. Diese Art mag N. Briarti heissen, während die l. c. Fig. 2 abgebildete N. infundibulum, die sich von der Watelet'schen Art in gleicher Weise unterscheidet, von dem Typus der Fig. 3 aber wohl als besondere Art zu trennen ist, als N. Corneti bezeichnet werden kann.

40. **Natica detrita** v. Koenen. — Tafel II Fig. 19 a b c d e.

Von fast 200 Exemplaren ist nur das eine, Fig. 19 a b abgebildete, ausgewachsen und fast vollständig erhalten. Die weitaus meisten der Übrigen besitzen eine halbe bis eine ganze Windung weniger.

---

1) Ich kann Deshayes nicht beistimmen, wenn er meint, bei fossilen Natica-Arten sei meist nicht zu ermitteln, ob sie ein kalkiges oder horniges Operkel gehabt hätten. Die Arten mit kalkigem Operkel tragen in der Regel sehr deutliche, von demselben herrührende Furchen auf der Innenlippe.

Dieses grosse Stück besteht aus ca. 6 Windungen, von denen die ersten 3 freilich abgerieben. resp. nur an kleineren Stücken sichtbar sind, und hat 19 Mm. Durchmesser und ca. 22 Mm. Länge, wovon 15 Mm. auf die Mündung kommen. Innen hat die Mündung 14 Mm. Länge und 10 Mm. Breite.

Die Spitze des Gewindes ist selbst bei den kleinsten Exemplaren stets angewittert oder abgerieben; der Anfang der ersten Windung scheint aber vertieft zu liegen, so dass das Gewinde auch bei guter Erhaltung oben abgestumpft sein würde. Die Windungen sind ziemlich stark gewölbt und durch eine stark vertiefte Naht von einander getrennt, dicht unter welcher die Schale in der Jugend meist eine deutliche, im Alter eine abgerundete Kante zeigt.

Unter der Naht sind die Anwachsstreifen resp. die Aussenlippe ziemlich stark nach hinten gerichtet; auf der Kante biegen sie sich indessen noch mehr nach hinten, indem sie sich mehr oder minder stark und regelmässig zu erhabenen Falten vereinigen. Diese verlieren sich aber bald nach unten zu, während die Anwachsstreifen meist sehr deutlich bleiben und nach der Spindel zu wieder rauher werden. Abgesehen hiervon erscheint die gleichmässig braun gefärbte Schale glatt. Die Schlusswindung ist im Übrigen recht gleichmässig gewölbt und zeigt eine schwielige Auftreibung, verbunden mit stärkerer Zurückbiegung der Anwachsstreifen, in der Zone, wo die hier verdickte Aussenlippe mit der Spindel resp. Innenlippe zusammenstösst. Diese Auftreibung begrenzt, wenn auch wenig scharf, den engen, tiefen, von der Innenlippe zum Theil verhüllten Nabel, der nach innen ca. 1,8 Mm. weit ist und keinerlei Rinnen oder Leisten und Skulpturen ausser den Anwachsstreifen erkennen lässt.

Die Innenlippe ist mässig dick und liegt auf 4,5 Mm. Länge auf der vorhergehenden Windung auf, ist aber auf ca. 6 Mm. Länge über dem Nabel gleichsam losgelöst und zeigt hier eine breite, besonders bei jüngeren Exemplaren deutliche Einbuchtung. Von einem Eindruck, der von einem kalkigen Operkel herrühren könnte, ist auf der Innenlippe nichts zu sehen.

Die jüngeren Exemplare haben zum Theil ein erheblich höheres Gewinde und, damit verbunden, einen weit engeren Nabel, so dass die Schlusswindung viel kleiner erscheint, wie dies aus unserer Abbildung Fig. 19 c d ersichtlich ist. Diese schlanken Formen sind aber durch zahlreiche Übergänge mit der häufigeren, gedrungeneren Form verbunden, so dass sie mit zu dieser gerechnet werden müssen.

Unsere Art ist etwa vergleichbar der N. labellata Lam. und N. tenuicula Desh. sowie auch der N. Nysti d'Orb., doch haben diese nicht eine so vertiefte Naht und, besonders die beiden ersteren, nicht eine so kurz gewölbte Schlusswindung.

41. **Natica Lindströmi** v. Koenen. — Tafel II Fig. 17 a b.

Von ca. 30 grösstentheils defekten und halbwüchsigen Exemplaren erreicht das grösste 9,5 Mm. Dicke und nahezu 12 Mm. Länge, von welchen ca. zwei Drittel auf die Mündung kommen, und besteht aus 6 mässig gewölbten Windungen, von welchen die erste gar nicht, die zweite nur wenig hervorragt. Die Nähte sind sehr wenig vertieft und wenig deutlich, indem sich die Windungen nach der Naht hinaufziehen, ohne einen hervortretenden Nahtsaum zu bekommen. Die Höhe des Gewindes schwankt in etwas, da bei einzelnen Exemplaren sich die Schlusswindung stärker herabzieht. Bei diesen bildet sich hier auch etwas deutlicher als bei den anderen unter der Naht eine ganz flache, breite Depression aus, in welcher die schon unter der Naht nach hinten gerichteten Anwachsstreifen sich erheblich stärker zurückbiegen; dicht darunter wird ihre Richtung dann etwas weniger schräg. Die ganze Schale ist ziemlich gleichmässig braun gefärbt und zeigt nur sehr selten etwas hellere, den Anwachsstreifen folgende Bänder.

Die Innenlippe ist ziemlich stark verdickt, zumal oben, wo sie durch eine Rinne von der Aussenlippe und der Naht getrennt ist, und dicht unter dieser biegt sie sich auf ca. 1 Mm. Länge schräg nach aussen und unten, dann steiler nach unten, und in flachem Bogen ca. 3 Mm. von der Naht wieder mehr nach aussen und dann in gleichmässiger

Krümmung, den Nabel vollständig bedeckend, zur Spindel, an welcher sie aussen, allmählich schmaler werdend, bis an das vordere Ende der Schale sichtbar bleibt. Eine stumpfe, nach unten schärfere Kante trennt diesen äusseren Theil der Innenlippe von dem inneren, in der Mündung liegenden. Die Mündung selbst ist fast halbkreisförmig, nach unten etwas breiter und unten abgerundet.

Vergleichbar sind aus dem Pariser Becken etwa N. lineolata Desh. und N. occulta Desh. Letztere ist jedoch gedrungener, und bei beiden ist die Innenlippe nicht so weit nach aussen ausgebreitet.

42. **Natica emarginata** v. Koenen.

Ein einziges, in der Richtung der Schalaxe nicht unerheblich verdrücktes Exemplar enthält die letzten 3 Windungen (etwa eben so viel fehlen an der Gewindespitze) und mag annähernd 15 Mm. Durchmesser und ebensoviel Höhe gehabt haben. Unverdrückt hat dasselbe in der Gestalt sowie in dem schwieligen, in den engen Nabel verlaufenden Spindel-Umschlag wohl Ähnlichkeit gehabt mit N. splendida Desh. (Anim. s. vert. III. S. 61 Taf. 67 F. 8—10) von welcher mir Exemplare von Aizy vorliegen. Ebenso wie bei dieser liegt unter der Naht eine schmale, fast horizontale Zone, begrenzt durch eine abgerundete Kante, und die Anwachsstreifen sind sehr deutlich, aber am untersten Ende der Mündung nicht unerheblich nach hinten eingebogen, so dass die Mündung hier eine Art Ausguss gehabt hat, noch stärker und mehr nach unten liegend, als bei N. patula Desh. Die Schale ist verhältnissmässig dünn.

43. **Natica decussata** v. Koenen.

Ein senkrecht gegen die Mündungsebene verdrücktes Exemplar, welches die 3 letzten Windungen enthält (etwa ebenso viele fehlen vom Gewinde) und annähernd 15 Mm. hoch und breit gewesen sein mag, unterscheidet sich von der vorigen Art durch seine Spiralskulptur, anscheinend kleinere Mündung, undeutlichere Einbuchtung der Anwachs-

streifen an der Basis, engeren Nabel und schmaleren Spindel-Umschlag erheblich. Diese letzteren gleichen der vergrösserten Abbildung dieser Theile von N. sinuosa d'Orb. (Desh. Anim. s. vert. III S. 78 Taf. 67 F. 13), und sind nur etwas weniger scharf, während diese Theile bei meinen Stücken von Cuise eher noch schärfer ausgebildet sind. Die Schale dürfte in der Gestalt, in ihrem etwas treppenförmigen Gewinde etwa der N. Blainvillei Desh. (Anim. s. vert. II Tafel 67 F. 1) geglichen haben, trägt aber aussen zahlreiche, feine, gedrängte Spiralen, welche nach oben ca. 0,3 Mm. breit sind, nach unten etwa 0,2 Mm. und sich noch vielfach durch Spaltung oder Einschiebung vermehren. Die Anwachsstreifen werden namentlich nach der Mündung zu sehr deutlich.

44. Odontostoma obtusum v. Koenen. — Tafel III Fig. 8 a b c d.

Von 6 meist defekten Exemplaren erreichen die beiden besten und zugleich in den Proportionen verschiedensten je 2,7 Mm. Durchmesser bei 6,5 resp. 5,4 Mm. Länge, wovon ca. 2,7 resp. 2,3 Mm. auf die Mündung kommen. Das grösste Bruchstück hat sogar 3,4 Mm. Durchmesser.

Jene 2 Stücke bestehen aus 5 resp. 4 1/2 fast ebenen Windungen excl. des niedrigen Embryonalendes, von welchem nur eine, etwas gewölbte Windung sichtbar, der Anfang aber eingewickelt ist. Die Windungen sind durch vertiefte Nähte getrennt, und unter diesen liegt ein etwas verdickter Nahtsaum, welcher durch eine dicht darunter liegende, feine, vertiefte Linie mehr hervorgehoben wird. Im Alter wird diese Linie indessen weniger deutlich. Ausserdem sind die Windungen mit zahlreichen, feinen, zum Theil aber auch faltenartigen, schräg nach hinten gerichteten Anwachsstreifen bedeckt, wie auch die Mündung schräg zur Schal-Axe steht. Gerade unter der Nahtlinie hat die Schlusswindung eine stumpfe Kante, die im Alter ein wenig mehr abgerundet ist; unter dieser wölbt sich die Schale mehr oder weniger flach zur Spindel hin. Die Spindel trägt, etwas näher dem unteren als dem oberen Ende der Mündung, eine recht stumpfe, weiter nach innen aber etwas höhere Falte.

45. Odontostoma undiferum v. Koenen. — Tafel III Fig. 9 a b c.

Die Schale besteht bei dem abgebildeten Stücke, dem besten von 11 vorliegenden, aus knapp 5 Windungen excl. des glatten, aufgebogenen Embryonalendes und erreicht 1,45 Mm. Dicke und 3,4 Mm. Länge, wovon ca. 1,2 Mm. auf die Mündung kommen. Das grösste Exemplar, welchem die ersten Windungen und ein Theil der Schlusswindung fehlen, besitzt noch ca. eine Windung mehr von ca. 1,5 Mm. Länge und 1,7 Mm. Dicke. Die Windungen sind flach gewölbt und durch etwas vertiefte Nähte von einander getrennt. Die beiden letzten Windungen ziehen sich etwas mehr herab, so dass über der Naht noch eine abgerundete Kante oder stärkere Wölbung zum Vorschein kommt, unter welcher sich die Schlusswindung ziemlich gleichmässig zur Spindel weiter wölbt. Auf den Mittelwindungen, sowie auf der Schlusswindung von der Naht bis zu der Kante, sind die Anwachsstreifen nach vorn gerichtet, auf dem unteren Theil der Schlusswindung dagegen ziemlich gerade nach der Spindel. Oft abweichend hiervon sind dicht unter der Naht erst etwas zurückgebogen, dann aber ebenfalls nach vorn gerichtet zahlreiche, flache Längsfalten, durchschnittlich etwa 15 bis 18 pro Windung, welche an dem schmalen Nahtsaum beginnen und sich nach unten mehr oder weniger schnell verlieren, so dass sie die Naht resp. die Nahtlinie nicht erreichen; auf der Unterseite der Schlusswindung sind nur wellige Anwachsstreifen vorhanden.

Die Innenlippe trägt gerade am oberen, sichtbaren Ende der Spindel eine verhältnissmässig stumpfe, aber breite Falte, über welcher die Innenlippe nur äusserst dünn ist.

Ein Bruchstück ist etwas schlanker und besitzt fast ganz ebene Windungen und keine Längsskulptur; vielleicht gehört dasselbe einer anderen Art an.

46. Odontostoma pupaeforme v. Koenen. — Taf. III Fig. 7 abc.

Von 6 vorliegenden Exemplaren besteht das grösste und beste, abgebildete aus 5 Windungen excl. des Embryonalendes, von welchem

eine glatte, gewölbte Windung sichtbar, der Anfang aber eingewickelt ist. Der Durchmesser beträgt 2,6 Mm., die Länge 5,8 Mm., wovon ca. 2,3 Mm. auf die Mündung kommen.

Die Mittelwindungen sind flach gewölbt, durch vertiefte Nähte getrennt und tragen dicht unter der Naht eine schmale, aber stets sehr deutliche Furche und an resp. dicht über der Naht und Nahtlinie mitunter eine ganz stumpfe, linienartige Kante. Die Aussenlippe ist ziemlich gleichmässig, doch unten etwas stärker gewölbt und ist, ebenso wie die öfters etwas faltigen Anwachsstreifen, mit ihrer oberen Hälfte schräg zurück gerichtet, mit ihrer unteren Hälfte dagegen gerade zur Spindel hin. Die dünne Innenlippe ist etwa auf dieselbe Länge auf die letzte Mittelwindung aufgelegt, in welcher sie die wenig gebogene, nach unten umgeschlagene Spindel bildet. Diese trägt eine mässig starke und scharfe Falte fast um die Hälfte weiter von der oberen Ecke der Mündung entfernt, als von der unteren. Die Mündung ist ohrförmig und zeigt unten eine schwache, fast Ausguss-artige Vorbiegung.

47. **Turbonilla Beyrichi** v. Koenen. — Tafel III Fig. 10 a b c.

Ein Exemplar von 7 Windungen excl. des aufgebogenen, zum Theil verhüllten Embryonalendes hat 1 Mm. Durchmesser und 2,9 Mm. Länge, wovon reichlich ein Viertel auf die Mündung kommt; von dieser fehlt indessen ein Stück.

Die Windungen sind eben und nur dicht über der Naht etwas gewölbt, so dass die Naht vertieft liegt. Die Schlusswindung ist auf ihrer Unterseite gleichmässig bis zur Spindel gewölbt, welche nach oben eine stumpfe, schräge Falte trägt. Die Mündung ist schief rhombisch, von der oberen Ecke bis zur unteren fast doppelt so lang als breit.

Auf den ersten Mittelwindungen finden sich ziemlich gerade und gerade stehende, schmale, zuerst sehr schwache, niedrige Rippen, ca. 12 pro Windung, welche am Nahtsaum beginnen, sich aber über der schwachen Wölbung über der unteren Naht verlieren. Auf den beiden letzten Windungen richten sich diese Rippchen unter dem Nahtsaum etwas

schräg nach vorn und vermehren sich auf 14, bleiben aber ziemlich niedrig und nicht scharf begrenzt gegen ihre Zwischenräume und verlieren sich vollständig bei Beginn der Wölbung. Ihre Zwischenräume sind in der Mitte der Windungen am tiefsten und verflachen sich nach oben und unten. Die nur selten erkennbaren Anwachsstreifen sind etwas weniger schräg als die Rippen der Schlusswindung.

48. **Eulima solidula** v. Koenen. — Tafel III Fig. 6 a b.

Zwei Gewinde-Bruchstücke von je ca. 5 Windungen und ein defektes Stück, ca. die 3 letzten Windungen enthaltend, scheinen derselben Art und das letztere und eins der ersteren demselben Individuum anzugehören.

Der Durchmesser beträgt 3,2 Mm., die Länge dieser 2 Bruchstücke zusammen ca. 12,5 Mm., mit ergänzter Gewindespitze ca. 13 Mm. Die Zahl der Windungen mag etwa 11 gewesen sein. In der Jugend ist, falls anders die 3 Stücke derselben Art angehören, die Schale verhältnissmässig (d. h. für eine Eulima) gedrungen, und die Windungen sind dem entsprechend niedrig; im Alter wird die Schale dagegen erheblich schlanker und die Windungen höher.

Dieselben haben unter der deutlichen Naht einen flachen Nahtsaum und darunter eine flache, schmale Einsenkung, dann aber eine ganz flache, gleichmässige Wölbung, deren Mitte unter der Mitte der Windungen liegt. Die unten etwas defekte Mündung war unten, nach den Anwachsstreifen und früheren Mundrändern zu schliessen, verhältnissmässig schnell verjüngt und endigte mit einer kurzen Rundung, die man fast eine stumpfe Spitze nennen könnte. Die Aussenlippe resp. die Anwachsstreifen und die auf den letzten Windungen mehrmals, aber unregelmässig wiederkehrenden früheren Mundränder sind unter der Naht erheblich nach vorn gerichtet, aber dabei ein wenig Sförmig geschwungen, so dass ihre Richtung unter der Nahtlinie fast gerade wird und sie sich dann noch stärker zurück biegen.

49. **Cerithium Hauniense** v. Koenen. — Tafel II Fig. 21 a b c.

Es liegen 2 defekte, aber sich theilweise ergänzende Exemplare vor, von denen das kleinere 6 1/2 Windungen incl. zweier Windungen mit Übergangs-Skulptur, aber ohne Embryonalende enthält, das andere, mit defekter Schlusswindung, 7 Windungen, worunter 3 etwa den letzten 3 Windungen des ersteren entsprechen. Die Dicke beträgt 7 Mm., die Länge ca. 16 Mm., wovon 4 Mm. auf die Mündung kommen. Die Windungen treten etwas über der vertieften Naht hervor, die Schale ist konisch, in der Jugend etwas schlanker und trägt unten unter der Nahtlinie eine stumpfe, aber deutliche Kante, unter welcher sie mit flacher Wölbung ziemlich steil zu dem stark gedrehten Kanal abfällt.

Die Zwischenskulptur besteht ausser 5 ganz flachen und breiten Spiralen aus 24 (12 pro Windung) breiten, rundlichen, nach unten ein wenig vorgebogenen Längsrippen, welche auf den mässig gewölbten Windungen zuerst ziemlich gleichmässig von Naht zu Naht laufen, dann aber sich nach unten mehr aufbauchen. Auf der ersten Mittelwindung erscheint ein dicker, hoher Nahtsaum, unter diesem eine schmale Einsenkung, und die unteren ca. zwei Drittel der Windung erheben sich stärker; in deren Mitte erhebt sich schon auf der folgenden Windung eine stärkere Spirale zu einem wirklichen Kiel, und über diesem bildet sich etwa in der Mitte der Windungen eine Kante aus, die auf der vierten Mittelwindung ebenfalls eine stärkere Spirale bekommt und bis auf die Schlusswindung behält, während der Hauptkiel später ein Paar feine Streifen bekommt. Zugleich werden dann die Windungen zwischen diesem und dem Nahtsaum ziemlich eben — abgesehen von der mittlern Spirale — und tragen nur auf beiden Seiten derselben je ca. 4 ganz flache, breite, gedrängte Streifen, welche erst unter der Loupe deutlich sichtbar sind. Ähnliche, aber noch feinere Linien zeigt auch der untere Theil der Schlusswindung.

Die Zahl der Rippen beträgt auf den beiden ersten Mittelwindungen noch je 12, dann steigt sie auf 14, und auf den letzten Windungen auf 20 resp. 26, indem zugleich die Rippen erheblich schmaler wie ihre

Zwischenräume und immer kürzer werden und sich immer mehr auf die beiden unteren Kiele beschränken, auf den letzten Windungen auch zwischen diesen sich verflachen, so dass sie nur auf den Kielen, besonders auf dem unteren, stark hervortreten und schon bis zur Nahtlinie in faltenartige Anwachsstreifen übergehen. Der Nahtsaum wird durch die Rippen ebenfalls granulirt, indessen sind diese hier etwa um die Hälfte zahlreicher.

Die überall sichtbaren, feinen, z. Th. faltenartigen Anwachsstreifen sind unter der Naht bis zur Mitte der Windungen etwas zurückgebogen, darunter aber bis zum unteren Kiel stärker und unter diesem stark vorgebogen, ebenso auf den äusseren zwei Dritteln der Unterseite der Schlusswindung, und nach dem Kanal zu wieder zurückgebogen. Die Aussenlippe war anscheinend weder verdickt, noch nach aussen ausgebreitet.

50. **Cerithium Grewingki** v. Koenen. — Tafel III Fig. 15 a b.

Ein kleines Bruchstück von 3 ½ Windungen, 1 Mm. dick und 2 Mm. lang, dem die ersten und letzten Windungen fehlen, trägt nahe der oberen Naht eine erhabene Spirale; der Rest der Windungen ist durch 2 andere hohe Streifen in 3 ziemlich gleiche Theile getheilt, deren unterer deutlich zur unteren Naht abfällt, während die beiden oberen sich gleichmässig nach der oberen Naht verjüngen, so dass die Schale umgekehrt treppenförmig aussieht. Die Streifen sind höchstens ein Drittel so breit, wie ihre Zwischenräume und werden gekreuzt von etwa ebenso breiten und ebenso weit von einander entfernten, ziemlich gerade stehenden Längsrippchen (ca. 16 pro Windung), welche sich unten etwas mehr vorbiegen. Die Schale trägt daher 3 Reihen von viereckigen Gruben. Gerade in der Nahtlinie liegt noch eine ähnliche Spirale, welche anscheinend eine ziemlich platte Scheibe begrenzte.

51. **Mathildia gracilis** v. Koenen.

Von zwei kleinen Exemplaren hat das grössere 0,8 Mm. Dicke und 2 Mm. Länge, wovon ca. 0,5 Mm. auf die Mündung kommen, und be-

steht aus 4 Windungen excl. des oben abgestumpften Embryonalendes, von welchem 1 1/2 glatte, stark gewölbte Windungen sichtbar sind, der Anfang aber versteckt liegt. Die ziemlich stark und gleichmässig gewölbten Windungen sind durch stark vertiefte Nähte getrennt und tragen in gleichen Abständen 4 erhabene Spiralen, welche nur etwa halb so breit sind, wie ihre Zwischenräume, und von denen die oberste nahe der Naht liegt und erheblich schwächer ist, als die 3 anderen. Auf der letzten Windung wird in der Nahtlinie noch eine ähnliche Spirale sichtbar, welche eine glatte Scheibe begrenzt. Zwischen den Spiralen werden in etwas geringeren Abständen von einander, als diese haben, sehr feine Längslamellen sichtbar.

Diese Art unterscheidet sich anscheinend nicht nur durch die Skulptur, sondern auch durch das verhältnissmässig dicke, stumpfe Embryonalende mit verstecktem Anfange von sämmtlichen übrigen Arten von Mathildia, welche von E. de Boury (Journ. de Conch. 1883. S. 110 ff.) angeführt resp. neu beschrieben wurden, sowie von M. bimorpha und M. parva Cornet u. Briart aus dem Calcaire de Mons. Bei den meisten der mir vorliegenden Arten des Pariser Beckens ist zwar die äusserste Spitze des Embryonalendes verletzt, indessen lässt sich fast durchweg doch soviel sicher erkennen, dass das Embryonalende ganz anders gestaltet war.

52. **Mathildia? obtusa** v. Koenen. — Tafel III Fig. 12 a b c.

Das einzige vorliegende Exemplar mit defekter Mündung besteht aus knapp 4 Windungen excl. des niedrigen, oben ganz abgestumpften Embryonalendes von 2 glatten, gewölbten Embryonalwindungen, deren erster Anfang sehr klein ist und etwas vertieft liegt; es hat sogar den Anschein, als ob noch ein Theil desselben verhüllt sei. Der Durchmesser beträgt 1,3 Mm., die Länge 2,5 Mm., wovon ca. ein Drittel auf die Mündung kommt. Die gleichmässig und ziemlich stark gewölbten Windungen tragen 5 erhabene, oben ziemlich platte Spiralen in ziemlich gleichen Abständen (von Mitte zu Mitte) unter einander und von der Naht. Von diesen Spiralen ist die oberste die schwächste, die zweite

und dritte sind die stärksten und etwa so breit, wie ihre Zwischenräume. Auf der Schlusswindung folgen unter der Nahtlinie noch zwei ähnliche, aber etwas schwächere Streifen in etwas geringeren Abständen, und an die unterste von diesen schliessen sich bis zum Spindelrand unmittelbar noch 3 noch etwas schwächere, dicht gedrängte Streifen an. Die Anwachsstreifen laufen ziemlich gerade über die Windungen und erheben sich in nicht ganz regelmässigen Abständen, welche durchschnittlich etwa denen zwischen den Spiralen gleich sind, etwas mehr und treten namentlich zwischen den Spiralen als feine, niedrige Lamellen hervor. Die Spindel ist wenig gebogen, die Innenlippe anscheinend nicht nach aussen ausgebreitet, nach oben nur wenig verdickt, die Mündung etwa so breit wie hoch und hatte anscheinend einen kleinen, engen Ausguss.

Das Stück weicht von Mathildia einigermassen ab, würde dazu aber allenfalls passen, wenn in der That das Embryonalende zum Theil versteckt resp. umgebogen wäre, und wenn man den mit den dicht gedrängten Spiralen bedeckten Theil der Schlusswindung als Basalscheibe auffasst.

53. Aporrhaïs aff. Sowerbyi Mant.? — Tafel III Fig. 13 a b.
(Sow. Min. Conch. Taf. 349 Fig. 1—3 u. Dixon Geol. of. Suss. S. 120 Taf. 14 Fig. 21, Starkie Gardner in Geol. Mag. 1884 S. 530).

Ein Bruchstück, die letzten 3 mässig gewölbten Mittelwindungen und einen kleinen Theil der Schlusswindung enthaltend, trägt auf denselben zuerst 16 flache, gedrängte Spiralen, zwischen die sich dann feinere einschieben, und hat 9 Mm. Dicke und 13 Mm. Länge; ca. 3 Mm. des Gewindes mögen fehlen. Zuerst sind nur gekrümmte Anwachsstreifen sichtbar, welche später in der Mitte der Windungen faltenartig hervortreten, auf der letzten Mittelwindung sich ein wenig unter deren Mitte immer mehr erheben, auf deren letztem Viertel sogar zu 4 schräg stehenden Knoten, in deren Fortsetzung dicht über der Naht Anschwellungen auftreten. Auf der Schlusswindung ist die Längsskulptur da, wo die Innenlippe sich auflegen würde, plötzlich wieder fast ganz verschwunden. Die Innenlippe hat sich auf der letzten Mittelwindung in die Höhe gezogen, ist aber grösstentheils abgebrochen.

Das Stück gehört jedenfalls in die Verwandtschaft der A. speciosa Schloth. (= A. Margerini de Kon.), und kommen ganz ähnliche Formen in Ober- und Unter-Oligocän vor, wie ja auch Gardner (Geol. Mag. 1884. S. 532 Taf. 17 Fig. 7 u. 8) mit A. Margerini de Kon. eine Form von Herne-bay identificirt. Die von Deshayes beschriebenen Formen aus dem französischen Unter-Eocän und Paleocän (Chenopus dispar Desh., von Vincent auch von Wanzin etc. angeführt), weichen theils durch grobe, gerade Rippen, theils durch das Fehlen von Knoten weiter ab; näher kommt wieder die A. Sowerbyi Mant. aus dem London-clay, welche auf den Mittelwindungen gekrümmte Rippen und wenigstens auf der Schlusswindung auch mehr oder minder starke Knoten besitzt.

Ausserdem liegen noch Fragmente einer kleinen Form vor, einen Theil des Flügels und die Gewindespitze enthaltend. Der Flügel erinnert in mancher Beziehung an den von A. Sowerbyi und an Beyrich's Abbildung (Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges. VI Taf. 14 Fig. 2), stammt aber von Exemplaren, die höchstens den vierten Theil so gross waren, wie jenes. Ein Bruchstück der Gewindespitze enthält $2^1/_4$ mässig gewölbte Mittelwindungen und das niedrig-kegelförmige Embryonalende von 3 glatten, gewölbten Windungen. Auf der ersten Mittelwindung stellen sich ca. 10 feine, ziemlich gedrängte Spiralen ein, zwischen die sich $1^1/_2$ bis 2 Windungen später noch feinere einschieben. Auf der ersten Mittelwindung erscheinen auch feine, gekrümmte, nach unten etwas vorgebogene Längsrippchen, nahezu 30 pro Windung. Dieselben werden aber auf der letzten halben vorhandenen Windung etwas stärker, weniger zahlreich und stärker nach unten vorgebogen. Auch diese Bruchstücke dürften einer Art aus der Gruppe der A. occidentalis angehören.

54. **Aporrhaïs gracilis** v. Koenen. — Tafel II Fig. 20 a b.

Eine grössere Zahl von Bruchstücken enthält nur die Spitze des Gewindes, ausser höchstens den beiden ersten Mittelwindungen das abgestumpft-kegelförmige Embryonalende von ca. $3^1/_2$ glatten, ziemlich

stark gewölbten Windungen, von welchen die erste nur sehr wenig hervorragt.

Ein einziges Exemplar besitzt noch ca. eine Windung mehr und schon eine etwas flügelartig ausgebreitete Aussenlippe; dasselbe ist ohne diese ca. 2,5 Mm. dick und 5,5 Mm. lang, wovon etwa die Hälfte auf die Mündung kommt. Auf der ersten Mittelwindung erscheinen zuerst sehr feine, etwas schräg stehende, ein wenig gekrümmte Längsstreifen, welche aber allmählich an Stärke zunehmen und eine halbe Windung später von Mitte zu Mitte ca. 0,2 Mm. von einander entfernt sind. Später krümmen sie sich, besonders unter der Naht, etwas mehr, und werden noch etwas dicker und weniger zahlreich, so dass ihrer ca. 25 bis 30 pro Windung vorhanden sein mögen. Auf der letzten Windung des erwähnten, besten Stückes machen sie endlich unregelmässigen, faltigen Anwachsstreifen Platz. Die Windungen sind mässig gewölbt, springen aber unter der Naht etwas vor, so dass diese recht stark vertieft liegt. Auf der ersten Mittelwindung erscheinen auch ca. 10 gedrängte, sehr feine Spiralen, welche nur mit einer scharfen Loupe in den Zwischenräumen der Rippen sichtbar sind und erst auf der unten defekten Schlusswindung des besten Stückes zuletzt deutlicher werden. Dasselbe bekommt unter der Nahtlinie eine stärkere Wölbung und 12 deutlichere Spirallinien, welche oben weit gedrängter stehen als unten; hier werden auch die Längsfalten undeutlicher. Die Aussenlippe ist oben sehr stark vorgebogen und darunter aufgebogen und trägt die sämmtlichen Spiralstreifen in stärkerer Ausbildung. Eine Spitze, ein »Finger« ist (noch?) nicht vorhanden. Vielleicht gehören hierher aber auch ein Paar abgebrochene Flügel nur wenig grösserer Individuen, bei deren einem eine solche Verlängerung nach oben vorhanden ist, wie bei Beyrich's Abbildungen von A. speciosa.

Von der vorigen Art unterscheidet sich A. gracilis, abgesehen von den Dimensionen, durch das Zurücktreten der Spiralskulptur auf den jüngeren Windungen. Durch die Längsskulptur derselben nähert sie sich aber der A. Thielensi Vinc. und vielleicht auch der A. triangulata Gardner (Geol. Mag. 1884 S. 532 Taf. 17 Fig. 3, 4).

55. **Melania obtusata** v. Koenen. — Tafel III Fig. 11 a b c.

Von 4 Exemplaren besteht das grösste und beste, abgebildete, aus 8 Windungen und hat bei 2,8 Mm Durchmesser 5 Mm. Länge, wovon ca. 2 Mm. auf die Mündung kommen. Das stumpf-kegelförmige, oben abgerundete Embryonalende enthält 3 flach gewölbte, glatte Windungen, welche dunkler gefärbt und verhältnissmässig weit niedriger sind, als die Mittelwindungen. Diese sind ebenfalls glänzend glatt, fast eben und durch wenig deutliche Nähte getrennt und nehmen je später je verhältnissmässig weniger an Durchmesser zu, so dass die Schale der Länge nach ziemlich gleichmässig gewölbt erscheint; dadurch, dass die letzte Hälfte der Schlusswindung sich etwas mehr herabzieht, zeigt sich über derselben eine flache Depression der Schale. Die Schlusswindung ist unter der Nahtlinie ziemlich gleichmässig gewölbt, und die Aussenlippe wölbt sich unten in ziemlich kurzem Bogen, unter dem flachen Ausguss bis zur Spindel dagegen flacher, so dass sie unten herabgezogen erscheint. Nahe der Mündung sind ein Paar faltige, frühere Mundränder erkennbar, welche, ebenso wie die Aussenlippe und die wenig deutlichen Anwachsstreifen, von der oberen Naht bis zur unteren Naht resp. Nahtlinie etwas rückwärts gerichtet sind, dann sich ganz schwach vorbiegen und zum Ausguss wieder schnell zurück. Die Innenlippe ist nicht zu erkennen. Die Mündung ist oben spitz, nach unten schräg-oval und mehr als zwei Mal so lang als breit.

56. **Turritella nana** v. Koenen. — Tafel III Fig. 4 a b c d.

Von etwa 60 Exemplaren einer kleinen Turritella erreichen die grössten 2 bis 2,2 Mm. Dicke und ca. 5,3 Mm. Länge, wovon ca. 1,4 Mm. auf die Mündung kommen.

Das Embryonalende besteht aus 4 glatten Windungen, von denen die 3 ersten, gewölbten, spitz-kegelförmig sind, die vierte flacher ist und sich mehr herabzieht. Die 6 übrigen Windungen sind durch tiefe Nähte getrennt, flach gewölbt, das Gewinde wird aber früher oder später um-

gekehrt treppenförmig, indem die Windungen weiter auseinander rücken und eine ganz stumpfe resp. etwas abgerundete Kante frei lassen, die auf den ersten Windungen sich nicht erhebt und auf der Schlusswindung eine ganz flach gewölbte Scheibe begrenzt, auf welcher nur unter einer scharfen Loupe ein Paar flache, undeutliche Spiralen sichtbar werden. Bei einzelnen Stücken rücken die Windungen schon sehr früh auseinander, und bei solchen rundet sich die Kante zum Theil fast ganz ab.

Die Skulptur besteht auf den ersten Mittelwindungen aus feinen, vertieften Spiralen, von denen zuerst eine über der Naht erscheint, und später noch drei andere, durch welche die Windungen zwischen der oberen Naht und der Kante in 5 breite, flache, gedrängte Streifen getheilt werden. Der unterste Streifen liegt dicht über der Kante. Früher oder später schieben sich in die schmalen Furchen, und zwar meist zuerst in die unterste, feinere Spiralen ein, indessen ist diese Skulptur bei manchen Exemplaren nur unter der Loupe deutlich erkennbar.

Die sehr feinen Anwachsstreifen sind sehr stark geschwungen und zwar auf dem oberen Drittel der Windungen mit mehr als 45 Grad zurück gerichtet; dann biegen sie sich nach unten und etwa von der Mitte der Windungen an wieder scharf nach vorn, so dass sie die Kante anscheinend unter einem Winkel von ca. 20 Grad überschreiten. Öfters veranlassen die Anwachsstreifen, dass die unteren Spiralen in ziemlich gleichmässigen Abständen wellig anschwellen.

Mit solchen Exemplaren, die eine weniger starke Spiralskulptur besitzen, stimmen vollständig die kleinen Turritellen überein, die sich in Menge in Geschieben eines eisenschüssigen Sandsteins auf Seeland finden.

57. **Turritella Suessi** v. Koenen. — Tafel III Fig. 5 a b.

Ein Stück von 7 ½ Windungen ohne Gewindespitze, von welcher ca. 3 oder 4 Windungen fehlen mögen, hat 5 Mm. Dicke und 10,5 Mm. Länge, wovon ca. 2,3 Mm. auf die letzte vorhandene Windung kommen. Der Dicke der Schale nach zu urtheilen, fehlen ausser der Schlusswin-

dung noch mehrere Mittelwindungen, resp. ist das Exemplar erheblich grösser gewesen.

Die Windungen tragen 4 erhabene, durch die Anwachsstreifen fein gekerbte Spiralkiele, welche ziemlich gleiche Abstände von einander und von der oberen Naht haben, von denen der dritte am stärksten hervortritt, der unterste aber gegen diesen noch mehr zurücktritt, als der zweite, und unmittelbar an die deshalb wenig deutliche Naht grenzt. Die Kiele sind durch Einsenkungen der Schale getrennt, in welchen im Alter eine Anzahl (etwa 6—8) gedrängte, feine Streifen sichtbar sind, meist deutlich 3 Serien gröbere und feinere. Nur zwischen dem obersten Kiel und der Naht bildet sich auf den letzten Windungen eine flache Wölbung aus, indem eine ursprünglich wenig erhabene Spirale fast zu gleicher Stärke anschwillt und sich zuletzt etwas weiter von der Naht entfernt, und indem sich in diesem Zwischenraum ein noch schwächerer Kiel einschaltet. Es wird dadurch die Zone zwischen der Naht und dem obersten Hauptkiel dreitheilig, ist aber noch von einer Anzahl feiner, gedrängter Linien bedeckt.

Die Unterseite der Schlusswindung war anscheinend ganz flach gewölbt und durch eine stumpfe Kante umgrenzt, auf welcher der unterste Kiel liegt.

Die Anwachsstreifen sind sehr stark geschwungen und treten an einzelnen Stellen wellig hervor. Von der Naht bis unter den obersten Hauptkiel sind sie mit mehr als 45 Grad rückwärts gerichtet, biegen sich dann kurz nach vorn um, schneiden den zweiten und dritten Kiel unter einem Winkel von ca. 20 Grad und zum vierten Kiel biegen sie sich wieder mehr nach unten.

58. **Scalaria Johnstrupi Mörch.** — Tafel III Fig. 1.

S. (Opalia) Johnstrupi Mörch; Medd. 11te skandinav. Naturforskerm. Kopenhagen 1873. S. 280 u. 297.

Ausser den l. c. von Mörch durch eine lateinische Diagnose beschriebenen Exemplaren liegen jetzt noch ein Dutzend zum Theil vollständigere und grössere vor.

Dieselben erreichen 22,5 Mm. Dicke und (ergänzt) ca. 44 Mm.

Länge, wovon 13 Mm. auf die Mündung kommen; sie erreichen ca. 9 Windungen excl. des an keinem Stücke erhaltenen Embryonalendes. Das abgebildete Exemplar, aus 6 ½ Windungen bestehend (etwa die beiden ersten Mittelwindungen fehlen), hat 20 Mm. Dicke und 38 Mm. Länge, wovon 12 ½ Mm. auf die Mündung kommen.

Die Windungen sind durch vertiefte Nähte getrennt und erscheinen stark, um ca. 90 Grad, gewölbt, wenn man sie im Profil betrachtet, zwischen den Rippen aber nur um ca. 60 Grad, da die ziemlich schräg stehenden, nach unten öfters mehr gerade gebogenen Rippen in der Mitte am höchsten sind. Unter der Naht folgt jedoch eine ganz flache Depression der Windungen. Die Zahl der Rippen beträgt im Alter etwa 16 bis 17 pro Windung, früher etwas mehr, etwa 18 bis 20, auf den ersten Mittelwindungen aber nur ca. 12 bis 13. Hier sind sie auch stärker geschwungen und schwächer, resp. höchstens ein Viertel so breit wie ihre Zwischenräume. Auf der dritten Mittelwindung erheben sich die Rippen, welche auf der Depression etwas stärker zurückgebogen sind und an deren Rand eine deutliche Kante tragen, zu schmalen Lamellen, welche auf den folgenden Windungen eine breitere Basis bekommen, sich etwas nach hinten umlegen und allmählich in rundliche, nicht ganz regelmässige Rippen übergehen, welche durchschnittlich etwa eben so breit sind wie ihre Zwischenräume und bis zur Mündung noch mitunter lamellöse Absätze — alte Mundränder — erkennen lassen.

Die Depression unter der Naht trägt im Alter ca. 8 ganz flache, feine, gedrängte Spiralen, ist in der Jugend dagegen glatt. Der Rest der ersten Mittelwindung enthält 4 ganz flache, breite, gedrängte Streifen, von denen sich zuerst die obersten, dann auch die übrigen durch Einschiebung schwächerer Serien vermehren, welche aber zum Theil gleich stark werden, so dass die Schlusswindung ca. 15 gröbere, nur neben der Depression und neben der Naht etwas feinere, Spiralen führt, und zwischen diesen, durch ganz schmale Furchen getrennt, eine oder selbst zwei Serien feinerer Streifen.

Die Schlusswindung trägt eine bis zu 18 Mm. breite (schräg gegen die Schalaxe gemessen), flach gewölbte Scheibe, welche nach aussen mit

einer stumpfen, zwischen den Rippen stärker hervortretenden Kante abschliesst und nach innen einen trichterförmigen, durch eine stumpfe Kante begrenzten Nabel umschliesst. Über die Scheibe laufen die Rippen nur als schwache, niedrige Lamellen fort, die sich im Nabel dann etwas mehr erheben. Ausserdem trägt die Scheibe noch ca. 14 feine, flache, nicht gedrängte Spiralen, welche nach dem Nabel zu sich verlieren.

Der Nabelrand bleibt ca 2 Mm. von der Schalaxe entfernt, es wird aber der Nabel nach oben durch die Innenlippe stark verengt. Die Mündung ist rundlich-oval, etwas höher als breit; die Aussenlippe wird, gerade unter einer Rippe, ca. 1,5 Mm. dick.

S. Johnstrupi ist augenscheinlich verwandt mit S. Angariensis (Angresiana) de Ryckholt, welche von Nyst (Genre Scalaria, Ann. Soc. Malac. de Belgique 1871 t. VI S. 92 u. 93) mit S. Bowerbanki Morris aus dem Thanet-Sande von Herne-bay vereinigt und von Angres, Tournay und Jauche in Belgien und auch von Jonchery (Sables du Soissonais) angeführt wird, letzteres wohl fide Deshayes. Deshayes' Abbildung mit ebener Scheibe, gerade stehenden, weniger zahlreichen Rippen und wenig gewölbten Windungen, hat mit der später (Ann. Soc. Malac. de Belg. tome XI taf. 10 fig. 3) von Vincent beschriebenen und abgebildeten S. Angresiana aus dem Tuffeau de Lincent (noch weiter von Wanzin und Folx-les-Caves aus dem Landenien inf. angeführt) so wenig Ähnlichkeit, dass ich an eine Identität dieser beiden nicht glauben kann. Die Abbildung der S. Bowerbanki Morris (Quart. Journ. Vol. VIII taf. 16 f. 9) ist nicht recht genügend zu einer genauen Vergleichung, zeigt aber auch ziemlich gerade Rippen. Vincent's Abbildung weicht von S. Johnstrupi ab durch schlankere Gestalt, höhere und in der Jugend weniger zahlreichere resp. dickere Rippen, weit stärkeren Kiel um die Basalscheibe, sowie gröbere Längs- und Spiralskulptur auf dieser und durch den weiten Nabel.

Einige Exemplare in Herrn Dewalque's Sammlung variiren in diesen Punkten einigermassen, haben aber durchweg zahlreichere, höhere Rippen und stärker gewölbte Windungen, so dass die Identität der S. Angariensis mit der S. Johnstrupi doch zweifelhaft ist.

59. Scalaria crassilabris v. Koenen. — Tafel III Fig. 2 abcd.

Über 30 Exemplare liegen vor; dieselben sind zwar sämmtlich defekt, zum Theil aber doch nur wenig und in verschiedener Weise. Die Schale besteht aus ca. 7 1/2 Windungen excl. des verhältnissmässig niedrig-kegelförmigen Embryonalendes von 3 glatten, mässig gewölbten Windungen und erreicht selten mehr als etwa 7,5 Mm. Dicke und ca. 11,5 Mm. Länge, wovon etwa ein Drittel auf die Mündung kommt. Hinter dem Embryonalende erscheinen 2 Spiralen meist in gleichem Abstande von einander und der unteren Naht und etwas grösserem von der oberen Naht. Dieselben treten schon ca. 1/3 Windung später als Kanten hervor, wo sich dazu ein etwas schwächerer Streifen dicht unter der Naht gesellt, und zugleich Rippen, etwa 10 bis 16 pro Windung, erscheinen; diese sind freilich sehr verschieden stark entwickelt, sind oft nur da deutlich, wo die Spiralen über sie fortlaufen und sich zu Knötchen erheben, und sind, besonders auf dem oberen Theile der Windungen, deutlich zurückgebogen. Auf der Schlusswindung vermehren sich diese Rippen meist bedeutend, selbst bis auf ca. 30, und gehen zuletzt auch wohl in faltenartige Anwachsstreifen über; immer ist dies der Fall auf dem unteren Theile der Schlusswindung, welche dicht unter der Nahtlinie eine stumpfe Kante trägt. Durch diese Kante wird eine ziemlich flache Scheibe begrenzt, auf welcher ca. 12 gedrängte, häufig, besonders nach aussen, alternirend stärkere und feinere Spiralstreifen sichtbar sind. Die Kante unter der Nahtlinie ist gleichsam abgestumpft dadurch, dass an ihr zwei etwas stärkere Streifen liegen, die reichlich 0,5 Mm. von einander entfernt sind und oft noch eine feine Linie zwischen sich haben. Die beiden Hauptspiralen der ersten Mittelwindung nehmen bis auf die Schlusswindung nur unerheblich an Stärke zu, und ihr Zwischenraum ist etwa halb so gross als der Abstand der oberen von der Naht und reichlich halb so gross als der Abstand der unteren von der Scheibe, resp. etwas geringer als der Abstand der unteren von der Nahtlinie. Der obere Theil der Windungen über den Hauptspiralen bekommt allmählich bis zu 6 Spiralen, welche mitunter nach unten ge-

drängter stehen, meist mit geringer Erhebung über die hier schwachen Rippen fortlaufen, und denen die Nahtspirale der ersten Mittelwindungen mitunter an Stärke gleich wird.

Auf der zweiten Mittelwindung erscheint endlich zwischen der unteren Hauptspirale und der Naht ein feinerer Streifen, welcher auch auf der Schlusswindung meist etwas feiner ist, als jene und als die Kiel-Spiralen. Zwischen alle diese Spiralen schieben sich aber auf den ersten Mittelwindungen schon je eine feinere und feiner bleibende ein, und zwar zuerst zwischen die Mittelspiralen, und hier findet man oft zuletzt zwei noch feinere Linien dazwischen. Die Mündung ist schief-oval-rundlich mit einer stumpfen Ecke oben.

Die Aussenlippe ist nach unten nur wenig zurück gerichtet und um ca. 0,5 Mm. nach aussen verdickt, hat jedoch vor dieser Verdickung noch einen kurzen, scharfen Mundrand, bis auf welchen die Spiralskulptur ohne Unterbrechung hinreicht. Frühere verdickte Mundränder sind an keinem der Stücke vorhanden. Die Innenlippe ist dick, wenig ausgebreitet, ziemlich geradlinig schräg nach vorn und dann nach unten und zurück gerichtet und unten losgelöst, so dass eine enge Nabelspalte entsteht. Die Verdickung der Aussenlippe verschwindet nach unten zu, wo sie mit der Innenlippe zusammenstösst, und hier findet sich eine schwache, Ausguss-artige Einbuchtung und Umbiegung.

60. **Scalaria elatior** v. Koenen. — Tafel III Fig. 3 a b.

Von 2 Exemplaren besteht das bessere, abgebildete aus 7 $^1/_2$ Windungen excl. des Embryonalendes, von welchem nur die letzte, glatte, gewölbte Windung vorhanden ist. Der Durchmesser beträgt 2,7 Mm., die Länge 8,9 Mm., wovon ca. 2,3 Mm. auf die Mündung kommen. Die ersten Mittelwindungen sind ziemlich stark gewölbt, die folgenden immer weniger, und die letzten hauptsächlich auf der unteren Hälfte, während die obere fast flach erscheint. Auf das Embryonalende folgen zunächst $^3/_4$ Windungen mit 14 rundlichen Rippchen, welche breiter sind als ihre Zwischenräume, und dann eine Windung mit 17 etwas gekrümm-

ten und unten vorgebogenen Rippen, welche schmaler sind, als ihre Zwischenräume. Die folgenden Windungen tragen deren nur 14, und erst die Schlusswindung wieder 16. Dabei werden die Rippen verhältnissmässig schmaler, werden etwas unregelmässig, bald etwas gekrümmt, bald gerade oder etwas schräg, sind aber durchschnittlich gerade gestellt und sind öfters von erhabenen, nach unten zurückgebogenen Anwachsstreifen begleitet, in der Art ehemaliger Mundränder. Häufig fallen sie nach hinten steiler ab, als nach vorn. Die Windungen tragen unter der vertieften Naht einen etwas erhabenen Saum und bekommen eine erst auf der dritten oder vierten Mittelwindung deutlich werdende Skulptur von 9—10 flachen, gedrängten Spiralen, welche auf dem Saum undeutlich bleiben und sich unter der Mitte der Windungen später durch Einschiebung einiger feinerer vermehren, über der Mitte aber im Alter weniger gedrängt stehen und erst im Alter auch auf den Rippen deutlich werden. Die unterste Spirale ist die stärkste, und unter ihr wird auf der letzten Mittelwindung noch eine schmale Zone sichtbar, auf der die Rippen schnell verschwinden, und die stärkere Wölbung der Unterseite der Schlusswindung beginnt. Auf dieser folgen bis zu ihrer Mitte noch 3 stärkere Spiralen mit einigen gedrängten, feineren Streifen in ihren Zwischenräumen, und auf der inneren Hälfte noch 4 gedrängte Spiralen, alle gekreuzt von unregelmässigen, mehr oder weniger erhabenen Anwachsstreifen oder Lamellen. Die Aussenlippe ist etwas defekt, war aber wohl ziemlich scharf. Die Innenlippe ist dünn, nicht ausgebreitet, die Spindel etwas gedreht, unten ein wenig umgebogen.

61. Solarium bisulcatum v. Koenen. — Tafel II Fig. 22 a b c d.

Es liegen 10 Exemplare, sämmtlich mit beschädigter Schlusswindung vor, welche bei einem Gehäusewinkel von zuerst ca. 150 Grad, später weniger, 12,5 Mm. Durchmesser und ca. 5,5 Mm. Höhe erreichen. Die Schlusswindung hat fast 5 Mm. Durchmesser (oben ca. 3 Mm.) und ca. 4 Mm. Höhe.

Die Schale trägt einen scharfen Randkiel, der sich nach aussen

und etwas nach oben erhebt, auch über die Naht, so dass oben die Windungen konkav nach aussen sind, nach innen, nahe der Naht, ganz schwach gewölbt. Etwas unter dem Randkiel folgt ein zweiter, schwächerer, weniger hervortretender Kiel; wenn man von diesem absieht, hat die Unterseite der Schale vom Randkiel bis zum Nabelrande eine ziemlich gleichmässige Wölbung von etwa einem sechstel Kreise. Der Nabel nimmt über die Hälfte des Gesammtdurchmessers ein, bei den grössten Exemplaren 7,5 Mm., und enthält eine Doppel-Spirale. Zwischen der Nabelkante und der inneren Naht liegt, meist erheblich näher der letzteren als dem ersteren, aber mitunter von beiden fast gleich weit entfernt, ein scharfer, hoher Kiel, neben welchem, sowohl nach der Nabelkante als auch nach der Naht hin, die Schale tief ausgehöhlt ist. Dieser Kiel verdeckt, wenn man das Gehäuse von unten betrachtet, die Nabelkante der vorhergehenden Windung ganz oder doch grossentheils, obwohl die Naht auf der Nabelkante mindestens 2 Spiralstreifen frei lässt.

Die Schale besteht aus 5 sichtbaren Windungen und vermuthlich einer unsichtbaren. Diese und die erste sichtbare bilden das Embryonalende und sind glatt und gewölbt. Dann wird die Schale flach und es bildet sich allmählich der erhabene Randkiel aus. Eine halbe Windung später stellen sich schmale, seichte Furchen ein, welche breite, flache, rundliche Spiralen von einander trennen; diese vermehren sich durch Einschiebung feinerer, bald an Stärke gleich werdender, so dass ihre Zahl auf der zweiten Mittelwindung 7 oder 8 beträgt, von denen die äusserste von dem Randkiel etwas entfernt bleibt. Dieser Zwischenraum trägt noch ein Paar etwas höhere, stärkere oder mehrere feinere Streifen. Die Zahl der Spiralen vermehrt sich unregelmässig durch Einschiebuug, so dass sie zuletzt fast 20 betragen kann, doch sind die 2 oder 3 zunächst der Naht liegenden fast immer am breitesten, und die Zwischenräume ganz schmal.

Der Randkiel zeigt mehrere Kanten, jede durch eine Spirale gebildet; auch der zweite Kiel besteht aus 2 oder 3 Spiralen; die Zone zwischen beiden Kielen, sowie die schmale Zone unter dem zweiten Kiel ist mit gedrängten, feinen Spiralen bedeckt. Zwischen dieser Zone und

dem rundlichen, mitunter aus 2 oder 3 Spiralen bestehenden Kiel an der Nabelkante finden sich 8 oder 9 stärkere, mitunter von dieser nach aussen an Stärke abnehmende, mitunter aber auch unregelmässig ungleiche Spiralen, und der Nabel enthält meist feine, zum Theil nach aussen hin auch gröbere Spiralen.

Alle diese Spiralen werden gekreuzt resp. gekörnelt von faltenartigen Anwachsstreifen, welche unter der Naht und am Nabel am stärksten und am weitesten von einander entfernt sind, nach aussen aber durch Einschiebung und Theilung schnell feiner und zahlreicher werden und welche durchschnittlich überall etwa eben so stark sind, wie die Spiralen, die sie kreuzen; nur die 2 Randkiele sind erheblich stärker, sowie auch der Spiralkiel im Nabel, und auf der Nabelkante sind sie mitunter schmal, aber durch weit breitere Zwischenräume getrennt.

Durch Gestalt und Skulptur ist unsere Art zunächst verwandt mit Solarium spectabile Sow. (Dixon, Geol. of Sussex S. 179 Taf. 16 Fig. 2), welches ich in ein Paar guten Exemplaren aus dem London-clay von Whetstone vergleichen kann, doch ist bei diesem nur ein Randkiel vorhanden, nicht noch ein zweiter darunter, der Nabel ist enger, und der Spiralkiel auf der Nabelseite der Windungen tritt viel weniger hervor.

62. **Lacuna ovalis** v. Koenen. — Tafel II Fig. 16 a b c.

Von 6 meist gut erhaltenen und ziemlich gleich grossen Exemplaren besteht das grösste aus 4 $^1/_2$ gewölbten Windungen und hat 2,2 Mm. Durchmesser und, von der Gewindespitze bis zur Basis gemessen, 3 Mm. Länge, wovon zwei Drittel auf die Mündung kommen.

Die Nähte sind wenig vertieft, aber deutlich und von einem breiten Saum begleitet. Die Windungen sind glänzend glatt und tragen sehr feine Anwachsstreifen; ca. die ersten 3 Windungen lassen unter einer scharfen Loupe auch etwa 5 feine, eingeritzte Spiralen erkennen. Die Schlusswindung bekommt unter dem Nahtsaum eine flache Depression und verlässt die Spirale der früheren Windungen allmählich, um sich, besonders in der Nähe der Mündung, tiefer an der letzten Mittel-

windung herabzuziehen. Ihre zuerst flache Wölbung wird nach unten stärker, und ca. eine Sechstel-Windung vor der Mündung bildet sich unten ein rundlicher aber stark hervortretender Kiel aus, ohne dass die Mündung unter diesem eine so scharfe Ecke erhielte, wie dies oben der Fall ist, resp. wie man dies auch hier nach der äusseren Gestalt erwarten sollte.

Innerhalb dieses Kieles folgt eine ca. 0,5 Mm. breite, ebene oder auch wohl zunächst der Mündung eingesenkte Zone, nach innen begrenzt von einer rundlichen Kante, welche den annähernd halbkreisförmigen, ca. 1 Mm. langen Nabel umgrenzt. Über und unter der Nabelkante treten mehr oder weniger deutlich ein Paar feine, eingeritzte Spiralen auf.

Der Nabel wird nach aussen durch die ziemlich dicke, ein wenig aufgebogene Innenlippe begrenzt, ist flach eingesenkt und führt oben zu einem engen Loch unter der Stelle, wo die Innenlippe sich von der letzten Mittelwindung ablöst, ca. 0,75 Mm. unter der Naht. Die Mündung ist mit ca. 30 Grad gegen die Schalaxe geneigt.

63. **Dentalium rugiferum** v. Koenen. — Tafel III Fig. 18abcdefg.

Eine grosse Zahl von mehr oder minder grossen Bruchstücken erreichen von 1 bis zu 9 Mm. Durchmesser und haben zum Theil eine Länge von über 75 Mm. gehabt. Die Schale ist nur schwach gekrümmt, in der Jugend stärker, als im Alter. Ein eigentlicher Schlitz im hinteren Ende ist auch bei den kleinsten Stücken nicht sichtbar, sondern nur ein breiter Ausschnitt oder eine kurze, von innen hervorragende, später gebildete Schalmasse mit einer Ausbuchtung.

In der Jugend trägt die Schale zuerst etwa 15 bis 20 etwas ungleiche und unregelmässig vertheilte, hohe Rippen, welche schmaler sind als ihre Zwischenräume, und, ebenso wie diese, unter der Loupe durch die Anwachsstreifen ziemlich regelmässig gekerbt erscheinen.

Einige Millimeter vom hinteren Ende, so weit dieses erhalten ist, fangen feinere Rippen an sich einzuschieben, und die ersten Rippen flacher zu werden, so dass ca. 10 bis 15 Mm. vom Ende gegen 40 flache,

gedrängte aber unregelmässige Streifen vorhanden sind, die sich aber noch weiter durch Einschiebung feinerer vermehren. Etwa 20 bis 25 Mm. vom Ende, bei einer Dicke von ca. 5 Mm., werden die Längsstreifen so flach, dass die Skulptur mehr den Eindruck flacher, unregelmässiger Längsfurchen macht, welche allmählich, 20 bis 30 Mm. weiterhin, so gut wie ganz verschwinden. Gleichzeitig sind aber die Anwachsstreifen unregelmässiger geworden und zum Theil in Runzeln übergegangen, welche öfters eine gewisse Difformität der Schale, unregelmässige Biegung derselben, schwache Einschnürungen etc. bedingen. Besonders auf den untersten 20 Mm. der Schale finden sich, durch wechselnde dunkler- und heller-braune bis fast weisse Färbung auffallend, solche schräge Einschnürungen mitunter in wenigen Mm. Abstand wiederholt. Der untere Rand war anscheinend scharf. Die Schale ist ziemlich dick; sie hat unten etwa 1 Mm., nach oben dagegen bis zu 1,5 und 1,75 Mm. Dicke.

64. **Dentalium undiferum** von Koenen. — Tafel III Fig. 17 a b.

Eine Anzahl Bruchstücke eines glatten, schlanken Dentalium haben bis zu 3 Mm. Dicke, während der Durchmesser anderer bis zu 0,5 Mm. herabsinkt, ohne dass ein Schlitz sichtbar würde. Die Länge dürfte etwa 25 bis 30 Mm. betragen haben; die Krümmung war jedenfalls nicht bedeutend. In der Jugend sind schwach und undeutlich, im Alter dagegen sehr deutlich und auffällig schräg stehende, wellige, unregelmässige Anwachsrunzeln vorhanden.

65. **Gadus intumescens** v. Koenen. — Tafel III Fig. 16 a b c.

Von 6 Exemplaren hat das beste, abgebildete 4,1 Mm. Länge und in der Mitte 1,4 Mm. grössten und 1,25 Mm. kleinsten Durchmesser. Die Schale ist glänzend glatt, vorn schief abgeschnitten, wie bei Gadus gewöhnlich, hinten ziemlich gerade; sie besitzt etwas vor der Mitte eine ganz stumpfe, nur bei bestimmter Beleuchtung deutliche Kante, von der aus die Schale nach oben und unten sich verjüngt und zwar so, dass

die Krümmung der konvexen Seite eine ziemlich gleichmässige ist, auf der konkaven Seite dagegen der vordere Schal-Theil sehr wenig, der hintere deutlicher eingesenkt, und beide durch eine flache Wölbung von einander getrennt sind. Um 90 Grad hiergegen gedreht zeigt das Profil vorn 2 ganz schwach gekrümmte, hinten 2 ziemlich gerade, mässig konvergirende Linien. Die hintere Öffnung ist rundlich oval, anscheinend ganzrandig gewesen, die vordere Öffnung ist etwas mehr queroval.

66. **Bulla clausa** v. Koenen. — Tafel III Fig. 22 a b (c d e var.)

Von 10 meist sehr defekten Exemplaren hat das beste 4,2 Mm. Länge und 2,5 Mm. Dicke; zwei Fragmente deuten auf noch etwas grössere Dimensionen hin. Die Schale ist lang eiförmig, fast walzenförmig und oben vertieft, so dass man, so lange Gestein sich hier befindet, einen Nabel erwarten würde; der schmelzartige Anfang der Aussenlippe bildet aber den ziemlich gleichmässig konkaven Boden der Einsenkung, welche nicht durch eine Kante begrenzt ist, sondern durch eine gleichmässige, wenn auch kurze Wölbung der Schale von deren Aussenseite getrennt wird. Die Aussenlippe nimmt die grösste Länge der Schale ein und ist ziemlich gleichmässig gewölbt; oben an der Naht ist sie resp. die wenig deutlichen Anwachsstreifen scharf nach vorn gerichtet, läuft aber dann gerade nach unten und biegt sich erst auf dem untersten Viertel wieder zurück. Die Innenlippe ist nur unten an der Spindel verdickt, und diese ist unten umgeschlagen, ohne dass sich eine Falte ausbildet.

Die Mündung ist oben am schmalsten, erweitert sich allmählich nach unten bis zu $^1/_3$, etwas schneller bis zu $^2/_3$ der Gesammtlänge und dann schnell bis zum Anfang der Spindel, bei ca. $^3/_4$ der Länge.

Die Skulptur besteht aus vertieften Spiralen, in denen unter der Loupe die Anwachsstreifen etwas hervortreten. Dicht über der Mitte der Schale liegt bei dem abgebildeten Exemplar eine verhältnissmässig glatte Zone, indem hier 3 Spiralen 0,3 resp. 0,25 Mm. von einander entfernt sind, während diese darüber nur etwa halb so weit von einander entfernt sind und von ca. 0,5 Mm. von oben an noch einmal so gedrängt

stehen bis zu der stärkeren Wölbung um den Nabel, welche glatt bleibt. Unter der glatten Zone sind die Spiralen nur zu oberst ein wenig weiter von einander entfernt, werden aber dann immer breiter und tiefer, und auf der stärkeren Wölbung zum Spindelrand sind sie nur durch schmalere, etwas abgerundete Streifen getrennt. In der Regel ist aber die Spiralskulptur auf dem Haupttheil der Schale eine ziemlich gleichmässige und regelmässige.

Das Figur cd abgebildete Stück von 5,5 Mm. Länge und 2,1 Mm. Dicke und wohl auch ein Paar Bruchstücke unterscheiden sich von dem eben beschriebenen Typus der Art durch bauchigere Gestalt, unten weitere Mündung und auf der Spindel weiter nach aussen umgelegte Innenlippe. Ich wage aber nicht zu entscheiden, ob dies uur eine Varietät oder eine andere Art ist.

67. **Cylichna discifera** v. Koenen. — Tafel III Fig. 21 abc.

Von 12 meist kleinen und defekten Exemplaren erreicht das grösste 3 Mm. Dicke und 7,8 Mm. Länge. Die walzenförmige Schale hat ihren grössten Durchmesser dicht über der Mitte und verjüngt sich von hier nach unten kaum merklich, nach oben etwas deutlicher und biegt sich erst auf den obersten ca. 0,6 Mm., hier mit sehr feinen, gedrängten Spiralen bedeckt, zum Nabel gleichmässig um, welcher etwa $^2/_3$ bis $^3/_4$ Mm. weit, aber nur flach ist, indem der Scheiben-artig ausgebreitete Anfang der Innenlippe ihn bis nahe zum Rande ausfüllt. Unten bekommt die Schale erst etwa 1 Mm. von der Basis eine stärkere Wölbung und biegt sich dann ziemlich gleichmässig zu der dicken, gedrehten, faltenartig umgeschlagenen Spindel um. Der Haupttheil der Schale trägt feine, eingeritzte Spiralen (ca. 8 auf 1 Mm.), welche auf der oberen Hälfte durch ebene Zwischenräume getrennt werden. Nach unten werden die Zwischenräume aber immer höher, gewölbter, die Spiral-Furchen breiter, so dass in ihnen mit Hülfe der Loupe die sehr feinen Anwachsstreifen sichtbar werden. Auf dem vordersten, gewölbteren Theile sind dann die Furchen meist fast so breit, wie ihre kantigen Zwischenräume, die nach unten allmählich, nach oben scharf abfallen.

Die Anwachsstreifen und die Aussenlippe, welche leider bei allen Exemplaren mehr oder weniger defekt ist, sind auf dem gewölbten Theile der Schale unter der Nabelkante ziemlich stark nach vorn gerichtet, biegen sich aber darunter gerade und, mit dem untersten Viertel der Aussenlippe, zunächst mässig stark wieder zurück, dann aber in gleichmässigem Bogen zur Spindel hin. Die Mündung ist lang, schmal, nach hinten verjüngt und gekrümmt, nach vorn mässig und ziemlich allmählich erweitert.

68. **Tornatina plicatella** v. Koenen. — Tafel III Fig. 19 a b c d.

Von 18 vorliegenden Exemplaren sind die meisten sehr klein oder defekt. Das grösste derselben besteht aus reichlich 2 ½ Windungen excl. des aufgebogenen, zur grösseren Hälfte eingehüllten Embryonalendes und hat 2,7 Mm. Dicke und 5,5 Mm. Länge. Die Schale ist ziemlich walzenförmig und hat ihren grössten Durchmesser ein wenig über der Hälfte der Höhe; durch eine recht scharfe Kante wird dieser cylindrische Theil der Schlusswindung von dem oberen, zwischen Naht und Kante rinnenförmig vertieften getrennt; in dieser Rinne sind zahlreiche, feine, erhabene, gekrümmte, ziemlich regelmässige Anwachsstreifen sichtbar. Das Gewinde ist, abgesehen von dem hervorragenden Embryonalende, flach oder ein wenig erhaben oder vertieft. Nach unten ist die Schale nur zuletzt etwas stärker verjüngt und hier ziemlich gleichmässig abgerundet. Die Spindel ist glatt und wenig gedreht, die Mündung nach unten allmählich und mässig erweitert. Die Schlusswindung trägt unter der Kante auf einer Zone von ca. 0,5 Mm. Höhe etwa 10 sehr feine, eingeritzte, nach unten etwas deutlichere Spiralen. Hier treten auch, besonders bei jüngeren Exemplaren, mehr oder minder deutlich und regelmässig faltenartige Anwachsstreifen auf, welche sich auf der nach unten folgenden glatten Zone mehr oder minder schnell verlieren.

Etwa von der Mitte der Schale an erscheinen dann feine, eingeritzte Spiralen, durchschnittlich etwa 0,2 Mm. von einander entfernt, falls sich nicht noch feinere eingeschoben haben. Nach unten werden diese Spiralen immer deutlicher und durch die in ihnen sich erhebenden

Anwachsstreifen immer deutlicher punktirt und gehen ca. 1 Mm. von der Basis in Furchen von etwa gleicher Breite, wie ihre Zwischenräume über.

69. **Tornatella regularis** v. Koenen. — Tafel III Fig. 24 a b c.

Von 18 meistens irgendwie beschädigten Exemplaren erreicht eins bei 5 Windungen excl. Embryonalende 8 Mm. Dicke und ca. 15 Mm. Länge, wovon ca. 8½ Mm. auf die Mündung kommen. Die anderen Exemplare sind etwas kleiner und haben meist eine verhältnissmässig kürzere Mündung. Von dem Embryonalende ist nur die letzte, glatte, gewölbte, etwas aufgebogene Windung zu sehen; durch diese wird der Anfang des Embryonalendes umhüllt resp. verdeckt. Die Mittelwindungen sind mässig gewölbt, nach oben etwas stärker, und springen unter der Naht nicht unerheblich hervor, so dass diese etwas vertieft liegt, und zwar in der Jugend sogar in einer flachen Rinne.

Die erste Mittelwindung ist gleichmässig mit feinen, eingeritzten Spiralen, meist 6 an der Zahl, seltener 5 bedeckt. Dieselben bleiben auf allen Windungen in gleicher Zahl konstant, ohne sich anders zu vermehren, als dadurch, dass die Windungen, besonders die letzte Mittelwindung, verhältnissmässig höher werden, resp. dass die Naht sich senkt. Auf der letzten Mittelwindung sind daher 7 oder 8 vertiefte Spiralen sichtbar, und unter diesen auf der Schlusswindung noch etwa 17 andere, von denen die untersten ca. 0,2 Mm. breit und durch etwa eben so breite Rippen getrennt sind; weiter nach oben werden die Rippen breiter und die Furchen schmaler, so dass sie in der Gegend der Nahtlinie meistens nur etwa ein Drittel, selten ½ bis ⅔ so breit sind als jene und von Mitte zu Mitte fast 0,5 Mm. Abstand haben; nahe der Naht werden dann die Rippen meist wieder etwas schmaler.

Zahlreiche rauhe Anwachsstreifen kreuzen die Rippen und Furchen und bringen eine vertieft-punktirte Skulptur hervor, ganz wie bei manchen Exemplaren von T. simulata aus dem Barton-clay und London-clay. Diesen gleicht unsere Art auch in der ganzen Gestalt, der Form der Mündung, der Innenlippe, den beiden Spindelfalten vollständig; der einzige Unterschied dürfte darin zu finden sein, dass die Exemplare

von Barton weit mehr in der Stärke und Zahl der Spiralfurchen variiren, und dass von dem Embryonalende eine halbe Windung mehr, (im Ganzen anderthalb Windungen) sichtbar ist. Letzteres ist auch bei den unteroligocänen norddeutschen Exemplaren der Fall, welche zum Theil noch eine Windung mehr erreichen und weniger deutlich vertiefte Nähte besitzen. Auch die mittel-oligocänen Vorkommnisse (T. Nysti Desh., T. globosa Beyr.) lassen anderthalb Embryonalwindungen sehen, soweit diese an meinem Material überhaupt erhalten sind. Bei meinem einzigen Stücke aus dem London-clay ist die Gewindespitze abgerieben.

Die Form von Kopenhagen auf so geringfügige Unterschiede als besondere Art abzutrennen, erscheint mir zwar misslich; da diese Unterschiede aber doch bei einer grösseren Zahl von Exemplaren konstant sind, so glaube ich unsere Stücke doch von jenen Arten mindestens als Varietät unterscheiden zu sollen.

70. **Actaeonina elata** v. Koenen. — Tafel III Fig. 20 a b.

Ausser 8 kleinen, defekten Exemplaren, welche höchstens die 5 ersten Mittelwindungen enthalten, meist ohne das Embryonalende, und bis zu 7 Mm. lang und 3 Mm. dick sind, und ein Paar Fragmenten grösserer Stücke, theilweise ohne Schale, liegt ein Bruchstück eines grossen, vermuthlich derselben Art angehörigen Stückes vor, welches fast die beiden letzten Windungen enthält, aber unten auch defekt ist. Dasselbe hat bei 9 Mm. Dicke mindestens 10 Windungen excl. Embryonalende und mindestens 40 Mm. Länge gehabt, wovon ca. 14 Mm. auf die Mündung, 6,3 Mm. auf die letzte Mittelwindung kommen. Das Embryonalende steht fast senkrecht zur Schalaxe und ist zur grösseren Hälfte eingewickelt, so dass nur die letzte Windung deutlich sichtbar ist. Die Windungen sind nur schwach gewölbt, tragen aber unter der Naht eine stumpfe, besonders im Alter deutliche Kante, so dass sie deutlich treppenförmig erscheinen. Die Nähte sind stark vertieft, besonders in der Jugend. Die ersten Mittelwindungen tragen ca. 9 sehr feine, eingeritzte Spiralen, welche in der Mitte weiter entfernt von einander sind als unten und besonders oben. Die oberste Spirale ist meist

etwas breiter und liegt dicht über der stumpfen Kante der Windungen. An dem erwähnten grossen Exemplar ist diese Kante nur noch wenig deutlich, aber auch hier findet sich eine breitere Furche, über der, gewissermassen den Nahtsaum bildend, einige feinere liegen. Der Haupttheil der letzten Mittelwindung trägt ca. 16 schmale Spiralfurchen, deren flache Zwischenräume nicht ganz gleich breit sind und zum Theil in der Mitte schon eine schwache Furche haben, auf der Schlusswindung nahe der Mündung aber grösstentheils (mit Ausnahme einiger von der unteren Hälfte) durch diese stärker gewordenen Furchen gespalten sind. Unter der Nahtlinie folgen auf der Schlusswindung noch einige 20 meist nicht in solcher Weise gespaltene, flache, platte Streifen, deren Zwischenräume meist nur höchstens halb so breit sind und erst nach der Spindel zu, wo die Spaltung wieder häufig ist, fast ebenso breit wie die Streifen werden. Ein Paar Millimeter unter der Nahtlinie bekommt die Schlusswindung eine wesentlich stärkere Wölbung bis zur Spindel.

Die Anwachsstreifen sind unter der Naht nicht unerheblich vorgebogen und fangen erst auf dem untersten Viertel der Mittelwindungen an, sich ein wenig wieder zurückzubiegen, um auf der stärkeren Wölbung sich dann in immer kürzerem Bogen zur Spindel hinzuziehen. In den Spiral-Furchen treten die Anwachsstreifen als schmale, etwas unregelmässige Falten hervor, deutlich erkennbar aber nur in den breiteren Furchen auf dem unteren Theile der Schlusswindung und dicht unter der Naht. Die Aussenlippe war, wenigstens oben, scharf; die Innenlippe ist anscheinend nur nach unten hin vorhanden, auch hier aber dünn und wenig über den obersten Theil des Spindelrandes ausgebreitet. Weiter unten liegt dieser frei und zeigt den wie gewöhnlich nach aussen scharf abgegrenzten Umschlag. Die Spindel trägt keine Spur einer Falte, sondern nur eine ganz flache und undeutliche Anschwellung.

Von Tornatella elongata Sow. unterscheidet sich unsere Art erheblich durch grössere Dimensionen, schnellere Zunahme an Dicke, stärkere Spiralskulptur unter der Naht, stärker vertiefte Naht und treppenförmiges Gewinde.

Diese hatte ich früher (Mitteloligocän Norddeutschlands S. 70) zu

Tornatina gestellt, weil Orthostoma Desh. und Actaeonina d'Orb. in der Gestalt und besonders in der Dicke der Schale doch recht verschieden waren, auch keine Angabe zu finden war, dass das Embryonalende eine transversale Richtung habe.

Inzwischen habe ich nun ein Exemplar von Orthostoma (Fortisia) conovuliformis Desh. mit erhaltenem Embryonalende gefunden, und dieses ist theilweise versteckt, aber vollständig quer gestellt, so dass hierin wenigstens eine gewisse Übereinstimmung mit Tornatella elongata und unserer Art vorhanden ist. Diese gleichen aber in der Gestalt noch eher manchen Actaeonina des Jura und der Kreide, so dass ich sie ebenfalls zu Actaeonina stellen will, obwohl das Embryonalende von Actaeonina bisher nicht beachtet zu sein scheint (auch von Meek, Amer. Journ. of Science Vol. 35 S. 84—95 nicht) und an den mir vorliegenden Exemplaren dieser Gattung nicht erhalten ist. Ein heterostrophes (»links gewundenes«) Embryonalende scheint aber, mehr oder minder stark ausgebildet, allen Bulliden, Tornatelliden und Verwandten zuzukommen.

Aus dem Geschiebe von Gaarden bei Kiel liegt mir ein ziemlich gut erhaltenes Stück von über 6 Windungen, 5,3 Mm. Dicke und 16 Mm. Länge vor, welches sich von den oben beschriebenen durch etwas feinere Spiralskulptur unterscheidet.

71. **Cinulia ultima** v. Koenen. — Tafel III Fig. 23 a b c.

Von 6 ganz vollständigen Exemplaren, welche nebst einigen Bruchstücken vorliegen, hat das grösste, abgebildete 6,5 Mm. Durchmesser und 7 Mm. Höhe, wovon ca. 5,5 Mm. auf die Mündung kommen. Dasselbe besteht aus reichlich 3 Windungen excl. des glatten Embryonalendes, von welchem der Anfang vertieft resp. verhüllt liegt, die letzten 1 1/4 Windungen dagegen etwas schief und verhältnissmässig stark herausgezogen sind. Die Mittelwindungen sind deutlich gewölbt, durch vertiefte Nähte von einander getrennt und tragen 6 vertiefte, sehr fein punktirte Spiralstreifen, welche unter der Naht meist fast doppelt so nahe an einander liegen, als auf dem unteren Theile der Windungen.

Die Schlusswindung ist über und unter der Nahtlinie recht gleichmässig gewölbt bis zur Basis und trägt eine ähnliche, nach unten wieder etwas gedrängtere Spiralskulptur, gewöhnlich ca. 18 eingeritzte Streifen, deren Zwischenräume unten nochmals getheilt erscheinen. Nach der Mündung zu senkt sich die Schlusswindung etwas, so dass hier noch ca. 2 Spiralen mehr auf der letzten Mittelwindung sichtbar werden.

Die Mündung ist ohrförmig, oben spitz, unten abgerundet. Die Aussenlippe ist stark nach aussen verdickt und sehr breit. Sie erreicht fast 1 Mm. Dicke und über 1 $^1/_4$ Mm. Breite, zieht sich etwas an der letzten Mittelwindung in die Höhe, erhebt sich unten etwas mehr, indem sie sich gleichzeitig ein wenig zurückbiegt, und geht dann ohne schärferen Absatz oder Ausschnitt in die dicke, etwas nach aussen ausgebreitete Spindel und Innenlippe über. Im oberen Drittel, noch mehr aber im unteren Drittel, schwillt sie etwas an und zeigt innen ein Paar mehr oder weniger deutliche, zahnartige Knoten. Aussen besitzt sie eine Anzahl blättriger Anwachsstreifen.

Die Spindel trägt da, wo sie in die Innenlippe übergeht, ca. 1 und 2 Mm. vom vorderen Ende der Mündung, zwei sehr hohe, wenig schräge, ca. 0,25 Mm. dicke Falten, welche vorn an einer kurzen Längsfurche in der Spindel plötzlich aufhören, so dass es beinahe so aussieht, als ob die Falten auf einer besonderen Platte lägen. Zwei Exemplare zeigen dicht über der oberen Falte noch eine schwache, weiter nach aussen reichende Falte. Von dem oberen Ende der Furche an bekommt die Innenlippe eine kantenartige Anschwellung, welche erst etwa 0,5 Mm. unter der oberen Ecke der Mündung wieder verschwindet.

Aus dem Geschiebe von Gaarden bei Kiel liegt mir ein leidlich erhaltenes Stück von ähnlichen Dimensionen vor, welches sich von denen von Kopenhagen durch weniger schräg stehende Mündung, flacher gewölbte Mittelwindungen und nicht herabsinkende Schlusswindung in etwas unterscheidet, in der Spiralskulptur etc. dagegen mit ihnen übereinstimmt. Die Mündung ist mit Gestein erfüllt.

Über eine Paleocäne Fauna von Kopenhagen.

Von

A. von Koenen.

II. Theil. Hierzu Tafel IV und V.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. den 7. März 1885.

II. Cephalopoden.

72. Nautilus sp.

Die von Mörch bereits erwähnten Bruchstücke erreichen über 4 Mm. Dicke, sind zu einer genaueren Bestimmung aber ganz unzureichend. Die Art ist mindestens sehr eng genabelt, falls der Nabel nicht etwa ganz verdeckt war. Der Sypho war dünn, wie Kammerwand-Bruchstücke zeigen, welche gerade den »Syphonal-Trichter« enthalten.

73. Beloptera cylindrica v. Koenen. — Tafel IV Fig. 1 a b c d e.

Ein einziges Exemplar liegt vor, welches in einer Länge von 6 Mm., bis zum Anfang der Alveole, erhalten ist und weit mehr, als die von Edwards, Deshayes und Cornet und Briart beschriebenen Arten aus dem englischen und französischen Eocän resp. aus dem Calc. de Mons eine cylindrische Gestalt zeigt, wenn man von den Flügeln und deren allerdings weit herab reichenden Ansätzen absieht. Unten ist die Scheide ziemlich gleichmässig abgerundet und hat ca. 1,5 Mm. von unten ca. 2 Mm. Durchmesser, nahe der Alveole nur 2,3 Mm. (von vorn nach hinten) und 3,8 Mm. durch die Flügel gemessen, welche nur wenig mehr nach vorn als nach hinten stehen und in der Höhe der Alveole von der flach gewölbten Bauchseite durch flache Depressionen getrennt sind, nach der stumpf gerundeten Rückenseite dagegen fast eben verlaufen. Auf der Mitte der Bauchseite ist eine schmale, eingeritzte Furche vorhanden, die sich unten verliert. Die Skulptur ist, besonders nach unten deutlich, fein warzig.

III. Pelecypoden.

74. Ostrea n. sp.?

Einige kleine, defekte, stark gewölbte Unterschalen von höchstens 13 Mm. Durchmesser sind zum Theil abgerieben; von flach gewölbten Oberschalen liegen auch einige kleine Exemplare vor, welche zum Theil eine Zähnelung des Schalrandes neben dem Wirbel und eine faltenartige Furche auf der hinteren Seite zeigen. Durch breite, wenig schiefe Ligamentgrube, resp. wenig schiefen und hervorragenden Wirbel und kleine Anheftungsstelle schliessen sich diese Stücke an eine Art von Tournai (Landenien inf.) in Hrn. Dewalque's Sammlung resp. an die Gattung Gryphaea weit mehr an, als die ebenfalls bei Tournai und im Paleocaen des Pariser Beckens vorkommende O. eversa d'Orb., welche wegen ihres stark spiral gedrehten Wirbels zu Exogyra zu stellen sein würde, von Ostrea lateralis Nilsson aber gut zu unterscheiden ist, mit der sie von Rutot und Vincent identificirt wurde (Mourlon Géol. de la Belg. II. S. 149).

75. Pecten Prestwichi v. Koenen. — Tafel IV Fig. 2 a b c d.

Ausser einem Bruckstücke liegt eine rechte und eine linke Schale vor, beide auf Gestein aufsitzend, flach gewölbt und grösstentheils der eigentlichen Skulptur beraubt, welche nur auf der linken Schale und dem Bruchstücke zum Theil erhalten ist und aus erhabenen, platten, ca. 0,05 Mm. von einander entfernten und etwa eben so breiten concentrischen Streifen bestand. Auf dem Rest der linken Schale und des Bruchstückes, sowie auf der rechten Schale sieht man auch mit Hülfe der Loupe nur feine, mehr oder minder deutliche, koncentrische Linien. Die rechte Schale hat 5 Mm. Höhe und Breite, die linke nur 2,5 Mm. Beide sind rundlich, gleichseitig, haben stumpfe Wirbel, geradlinigen Schlossrand, stumpfes hinteres und spitz hervorragendes vorderes Ohr, welches bei der rechten Schale einen tiefen Byssus-Ausschnitt hat.

Beide Ohren zeigen feine, zahlreiche, gedrängte, erhabene Anwachslamellen.

Von Radial-Leisten im Innern der Schalen ist nichts zu sehen.

75. Pecten bisculptus v. Koenen. — Tafel IV Fig. 5 abcd.

Eine gut erhaltene und zwei defekte linke Schalen liegen auf dem Gestein und zeigen nur die Aussenseite; eine fast vollständige linke Schale liegt dagegen mit der Innenseite frei und lässt nur an ein Paar kleinen Stellen am Schalrande, wo die Schale zum Theil abgesprungen ist, die äussere Skulptur durchschimmern, welche mit der der anderen Exemplare übereinzustimmen scheint. Die Schale ist mässig gewölbt, verhältnissmässig dick, rundlich oval, nach hinten verlängert, innen mit 9 ziemlich starken Leisten, welche in der Mitte fast 1,5 Mm. vom Schalrande entfernt bleiben, nach den Seiten hin weniger weit von einander entfernt und etwa $^1/_6$ bis $^1/_4$ so breit sind, als ihre Abstände. Bei den beiden besten Stücken beträgt die Höhe 6,5 resp. 5 Mm., die Breite dagegen 6 resp. 5,5 Mm. In geringer Entfernung vom Wirbel erscheinen aussen feine, scharfe Radialstreifen, welche etwa 0,15 bis 0,2 Mm. Abstand von einander haben, sich dann unregelmässig durch Einschiebung vermehren und am Rande in der Mitte durchschnittlich etwa 0,2 Mm. Abstand haben, an den Seiten etwas weniger. Es scheint, als würden die Leisten der Innenseite aussen nach der Mitte zu öfters durch je zwei gedrängter stehende Streifen begleitet. Ausserdem ist die Schale bedeckt von zahlreichen, erhabenen, koncentrischen Streifen, welche in der Jugend wie im Alter denselben Abstand von ca. 0,2 Mm. von einander haben, ca. $^1/_4$ bis $^1/_3$ so breit wie ihre Zwischenräume sind und über die Rippen fortlaufen resp. mit diesen in der Mitte rechteckige oder quadratische, auf den Seiten rhombische oder rhomboidische Gruben begrenzen. Die Ohren sind mässig gross, das vordere fast um die Hälfte länger, als das hintere, und hat unten eine schwache Einbuchtung. Weit deutlicher als das hintere Ohr trägt das vordere 4 divergirende Streifen, welche gekreuzt werden von ähnlichen, erhabenen Linien wie die Radialstreifen der Schale selbst.

Aus dem Geschiebe von Gaarden bei Kiel liegt der Abdruck der Innenseite einer linken Schale mit 9 inneren Leisten vor, welcher in der Gestalt und in der Zahl und Lage der Leisten mit dem grösseren Stücke von Kopenhagen übereinstimmt.

77. **Lima bisculpta** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 3 a b.

Eine hinten und unten etwas defekte linke Schale von 3,4 Mm. Breite und, ergänzt, ca. 4 Mm. Höhe ist wenig ungleichseitig und mässig gewölbt, besonders nach dem wenig hervortretenden Wirbel zu. Der hinten ein wenig beschädigte Schlossrand war etwa 2 Mm. lang. Das vordere Ohr ist von der rundlich-ovalen Schale durch eine tiefe Einsenkung deutlich abgesetzt und hat vorn eine deutliche Ecke. Das hintere Ohr ist dagegen zwar vom Wirbel durch eine Depression getrennt, nicht aber von dem Hauptheil der Schale, und war oben abgerundet. Die Schale ist mit sehr feinen, erhabenen, koncentrischen Streifen bedeckt; unter den beiden Ohren trägt sie aber auch eine Anzahl feiner Radiallinien, welche durch die hier zum Theil stärkeren koncentrischen Streifen gezackt oder wie abgeschnitten erscheinen. Der Schlossrand ist glatt und mässig breit; die Ligamentgrube ist nicht gut erhalten, da durch diese und den Wirbel ein Sprung der Schale geht.

78. **Pinna affinis Sow?** Min. Conch. Taf. 313 Fig. 2.

Einige Bruchstücke einer Pinna, welche von mindestens 3 zweischaligen Exemplaren herrühren, zeigen auf der oberen Seite bis zu 12 flache, schmale Radialrippen, auf der Unterseite dagegen schräge, unregelmässige Runzeln und könnten zu Pinna affinis Sow. gehören, die mir nur in einem zweiklappigen Exemplare mit theilweise erhaltener Schale von Bognor vorliegt.

Zu derselben Art gehört wohl auch ein Steinkern von Tournai (coll. Dewalque), welcher die vordere Hälfte eines nur wenig verdrückten Individuums enthält und sich nur etwa durch schärfere Runzeln auf der unteren Seite auszeichnet.

79. Modiola sp. (Modiolaria).

Zwei Exemplare, das eine hinten defekt und grossentheils der Schale beraubt, das andere stark verdrückt, mögen etwa 6 Mm. breit und 12 Mm. lang gewesen sein, sind nach vorn stark verjüngt und scheinen in der Gestalt vorn etwa der M. subrostrata Desh. (Anim. s. vert. I. Taf. 74 Fig. 4—6) geglichen zu haben, hinten dagegen, dem verdrückten Stück nach zu urtheilen, etwa der M. crenella Desh. (Anim. s. vert. I Tafel 74 F. 1—3), indem hier eine abgerundete Kante nach dem unteren Ende des flach gerundeten hinteren Schalrandes verläuft. Auf der hinteren Seite sind von dieser Kante an platte, ca. 0,3 Mm. breite, durch schmale, flache Furchen getrennte Radialstreifen vorhanden. Die vordere Seite ist glatt, doch treten wellige Anwachsstreifen in der Nähe der Kante etwas mehr hervor. Ob beide Exemplare derselben Art angehören, muss ich freilich dahingestellt lassen.

80. Crenella sphaericula v. Koenen. — Tafel IV Fig. 4 a b.

Eine vorn defekte linke Schale von 2,9 Mm. Höhe, ca. 2,7 Mm. Breite und 1,3 Mm. Dicke (zweischalig also ca. 2,6 Mm.) hat, abgesehen von dem hervorragenden, schwach nach vorn gedrehten Wirbel, eine fast kreisrunde Gestalt und ist auf der hinteren Seite stärker gewölbt als vorn. Die Schale trägt in Abständen von je ca. 0,2 Mm. eine Anzahl sehr dünne aber deutlich erhabene Anwachslamellen und ist bedeckt von zahlreichen, feinen, gerundeten, dicht gedrängten, unregelmässig dichotomirenden Radialstreifen. Diese sind in der Nähe des Wirbels nicht wesentlich schwächer, als am Rande und werden etwa 0,125 Mm. breit. Das Innere ist von Gestein erfüllt, doch kann man erkennen, dass der Schalrand fein gekerbt ist, hinter dem Wirbel sogar äusserst fein.

81. Arca limopsis v. Koenen. — Tafel IV Fig. 12 a b c d e.

Von 6 einzelnen Schalen erreichen die grössten 5,9 Mm. Breite, 4,3 resp. 3,9 Mm. Höhe bei 2 resp. 1,8 Mm. Wölbungsdicke. Die Schale

ist vorn gleichmässig abgerundet, nur mit einer ganz stumpfen Ecke am vorderen Ende des Schlossrandes, vorn etwas kürzer als hinten, wo der fast gerade untere Rand mit dem hinteren Rande eine abgerundete Ecke bildet, entsprechend einer abgerundeten Kante, die hierher von dem Wirbel läuft. Der hintere Rand verläuft zuerst fast rechtwinklig gegen den unteren und dann in flachem Bogen einwärts, so dass er mit dem hinteren Ende des Schlossrandes einen stumpfen Winkel von ca. 135 Grad bildet. Die Schale ist hinter der Kante sowie nahe dem vorderen Schlossrande schwach eingesenkt und trägt überall feine, ziemlich gedrängte Radialstreifen, welche sich wiederholt durch Einschiebung feinerer, den ersteren bald an Stärke gleich werdender vermehren und daher, abgesehen von der Nähe des Wirbels, nur unbedeutend nach dem Schalrande zu an Stärke zunehmen. Zunächst dem Schlossrande sind diese Streifen feiner, nach unten aber dann gröber, als auf dem mittleren Theile der Schale, und hinter der Kante zugleich etwas weiter von einander entfernt. In der Mitte der Schale finden sich ihrer nahe dem Rande ca. 10 auf 1 Mm. Sie erscheinen granulirt, indem sie über etwas breitere, nicht ganz regelmässige, koncentrische Rippen fortlaufen, welche gelegentlich, besonders nahe dem Rande, unregelmässigen Runzeln oder Furchen Platz machen. In diesen werden die Radialstreifen öfters undeutlich. Der dicke Schalrand ist innen glatt.

Der Wirbel liegt etwas vor der Mitte des Schlossrandes, ist schwach vorgebogen und vom Schlossrand durch eine ca. 0,5 Mm. breite Area getrennt, über welche vom Wirbel nach dem Schlossrande eine schmale, dreieckige Ligamentgrube verläuft.

Der Schlossrand ist bei dem höheren Exemplare breiter und kräftiger, als bei dem anderen, und trägt vor der Ligamentgrube ca. 7, hinter derselben ca. 10 steil stehende Zähne, welche nach aussen schräger und länger werden; nur die hintersten, welche von der Schlosskante herabsinken, werden wieder schwächer. Die Ligamentgrube nähert sich der der Gattungen Lima und Limopsis ebenso wie mitunter bei der recenten A. lactea L., und würde vielleicht die Unterscheidung einer besonderen Untergattung Arcopsis rechtfertigen.

82. **Arca praescabra** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 7 a b c.

Eine gut erhaltene, doch im Innern z. Th. mit Gestein erfüllte linke Schale hat 4,2 Mm. Breite, 3,3 Mm. Höhe und 1,6 Mm. Wölbungs-Dicke. Der stark bauchige Wirbel ist schwach nach vorn, aber erheblich über die konkave Area gebogen, vom Schlossrand ca. 0,3 Mm. entfernt und vom hinteren Ende desselben etwa um die Hälfte weiter, als vom vorderen. Vom Wirbel verläuft ziemlich rechtwinklig zum Schlossrande eine flache Depression nach dem unteren Schalrande, in dessen Nähe sie sich ausgleicht. Vor dieser Depression ist, abgesehen von dem zunächst am Schlossrand liegenden Theile, die Schale ziemlich gleichmässig gewölbt, und der Schalrand in Form eines Viertelkreises gebogen. Der grössere, hintere Theil der Schale trägt in der Mitte eine stumpfe, rundliche, vom Wirbel auslaufende Kante, welche am Schalrande hinten eine stumpfe Ecke bedingt, vor welcher der hintere Theil der Schale flach gewölbt ist, hinter welcher die Schale dagegen etwas eingesenkt und erst im Alter ganz flach gewölbt ist.

Die Schale trägt ziemlich zahlreiche Radialstreifen, welche sich nur in der Jugend durch Einschiebung etlicher feinerer etwas vermehren und nahe dem Rande etwa 0,1 Mm. breit und ebensoweit von einander entfernt sind. Nahe dem Schlossrande wird die Skulptur feiner, auf der vorderen Seite ist sie am regelmässigsten. In der Mitte und nach der hinteren Kante sind die Radialstreifen ungleich stark und ungleich entfernt von einander; auf der hinteren Seite sind sie flacher, weit gedrängter und von Mitte zu Mitte nur ca. 0,1 Mm. von einander entfernt. Über die Radialstreifen laufen erhabene, koncentrische aber ungleich starke und etwas ungleich von einander entfernte Rippen fort, welche schmaler als ihre Zwischenräume sind, und deren ca. 6 auf 1 Mm. Schalen-Höhe kommen. Nahe dem Rande und ca. 1 Mm. weiter zurück hat die Schale je eine tiefe koncentrische Furche, in der die Rippen fehlen, und die Radialstreifen fast ganz verschwinden. Ca. 2 Mm. vom Rande und nach dem Wirbel zu treten statt der Rippen weit feinere, zahlreiche, wellige, koncentrische Streifen auf.

Die Schale ist verhältnissmässig dick und in geringer Entfernung von dem scharfen Rande mit kurzen Zähnchen resp. Kerben versehen, welche annähernd, aber nicht ganz, den äusseren Radialstreifen entsprechen; der obere Theil der hinteren Seite bleibt aber frei von solchen Zähnchen.

Der Schlossrand ist stark, vorn und hinten verhältnissmässig wenig breiter, als in der Mitte, und trägt auf der kleineren vorderen Hälfte 5 nach vorn breiter, länger und schräger werdende Zähne, auf der grösseren hinteren Hälfte eben so viele, aber ziemlich gleich schräge Zähne, welche nur nach hinten länger und etwas breiter werden. Der vorderste und der hinterste Zahn weichen etwas vom Schlossrande herab, unter beiden folgt noch je eine Grube, und unter der hinteren noch ein rundlicher Höcker.

Auf der parallel dem Schlossrande gestreiften Area ist nur eine, tiefe, vom Wirbel nach dem hinteren Viertel des Schlossrandes verlaufende Furche sichtbar.

83. **Cucullaea Dewalquei** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 6 a b.

Die vorliegende rechte Schale ist auf der Hinterseite defekt und dürfte bei 35 Mm. Höhe und 16,5 Mm. Dicke (Wölbung) etwas über 45 Mm. Breite besessen haben.

Der Umriss ist queroval, hinten breiter als vorn, hier nach dem mit stumpfer Ecke vorspringenden vorderen Ende des Schlossrandes emporgezogen. Der Wirbel ist stark bauchig und schwach nach vorn, aber stark über den Schlossrand resp. die konkave Area übergebogen. Die Wölbung der Schale ist auf der vorderen Hälfte ziemlich gleichmässig, nur nach dem Schlossrande und auch nach der Mitte zu ist sie etwas flacher.

Erheblich stärker ist der vordere Theil der hinteren Hälfte in seiner Mitte gewölbt, ohne dass sich jedoch eine wenn auch noch so stumpfe resp. abgerundete Kante fände. Dann folgt nach hinten eine schmale, furchenartige Depression, und der hintere Theil der hinteren Hälfte ist

zuerst flach gewölbt, nach dem Schlossrande zu aber, wie es scheint, wieder ein wenig eingesenkt.

Die Skulptur besteht aus zahlreichen, unregelmässigen und, besonders nahe dem Wirbel, recht ungleichen Radialrippen, welche sich anscheinend nur dicht an dem etwas abgeriebenen Wirbel auf der vorderen Seite durch Einschiebung vermehrt haben, durch schmale, tiefe Furchen getrennt sind und auf der vorderen und hinteren Wölbung der Schale bald eine Einsenkung und dann schwache Furchen bekommen, welche allmählich stärker werden und bis zum Schalrande eine Spaltung der Rippen anbahnen. Auf diesen Wölbungen sind die Rippen (incl. der Furchen) am Rande ca. 1,5 Mm. breit, auf der Mitte und den Seiten der Wölbungen ca. 1,2 Mm., weiterhin nur 1 Mm., und nahe dem vorderen Schlossrande sowie besonders hinter der Radialfurche auf der hinteren Seite sind sie weit weniger hoch und nur ca. 0,5 Mm. breit. Ausserdem trägt die ganze Schale erhabene, schwielige Anwachsstreifen, welche, der Kerbung des Schalrandes entsprechend, zwischen den Rippen stark zurückgebogen sind und um so mehr auf den Rippen hervortreten, je breiter diese sind, vorn und hinten an der Kante der Area dagegen in grösseren Abständen runzelige Falten bilden.

Die unregelmässig parallel dem Schlossrande gestreifte Area trägt vorn und hinten je 2 tiefe Ligamentgruben, parallellaufend der Kante gegen die Aussenschale, und dieser liegen die äusseren Gruben auch sehr nahe.

Der Schlossrand ist in der Mitte reichlich 1 Mm., vorn dagegen fast 5 Mm. breit und trägt unter dem Wirbel 3 höckerartige Zähne, welche etwas breiter als hoch sind, und von denen der hinterste von einem schmalen und hohen, schwächeren begleitet ist, und die vorderen beiden nach vorn und oben in kurze, scharfe Leisten auslaufen. Noch deutlicher ist dies der Fall bei einem vor ihnen befindlichen Zahne, indessen verliert sich auch dessen Leiste an der oberen Schlosskante, da unter ihr, 11 Mm. vom vorderen Ende, ein hoher, scharfer, ca. 0,25 Mm. dicker Leistenzahn erscheint, welcher 3 Mm. weiter nach vorn der Schlosskante sich nähert und dann dieser parallel bis auf 2 Mm. vom vorderen

Ende verläuft. Durch eine tiefe Grube von diesem getrennt läuft unter ihm etwa ebenso weit nach vorn und schwach divergirend ein etwas stärkerer Zahn von 6 Mm. Länge, und darunter folgen vorn noch zwei schmale, kurze Leisten von ca. 3 resp. 1 Mm. Länge. Hinter dem Wirbel folgt auf einen kleinen Höcker eine schmale, schräg nach oben laufende Leiste von 1 Mm. Länge, dann eine zweite von ca. $2\frac{1}{2}$ Mm. Länge und eine dritte, welche in 5 Mm. Länge erhalten ist und zuletzt der Schlosskante parallel läuft und unten wieder auf die letzten 3 Mm. von einer tiefen Furche begleitet ist.

Alle diese Zähne zeigen eine feine, etwas warzige Streifung in der Richtung senkrecht gegen die Schalebene.

Der vordere Muskeleindruck ist mässig gross und nur nach aussen deutlich vertieft, der Manteleindruck ist dagegen deutlich nach innen vertieft.

Unsere Art ist nahe verwandt mit C. crassatina Lam. und C. incerta Desh., von welchen Arten mir ca. 30 gut erhaltene Exemplare in allen Grössen von Bracheux, Noailles und Abbecourt, sowie aus dem Thanet-Sand von Herne-bay vorliegen. Ich finde aber, dass alle diese ebenso wie Deshayes' Abbildungen, auf der hinteren Seite eine sehr deutliche Kante besitzen, welche von dem Wirbel nach dem unteren Rande verläuft und hier eine rundliche Ecke der Schale bedingt. Ich glaube daher, bei dieser erheblichen Verschiedenheit in der Gestalt das Stück von Kopenhagen von C. crassatina und C. incerta trennen zu müssen. Besser stimmt mit demselben in Beziehung auf seine hinten mehr abgerundete Gestalt ein Abdruck eines kleinen Exemplars von nur 22 Mm. Breite aus dem Sandstein von Wanzin in Dewalque's Sammlung überein.

84. Pectunculus Corneti v. Koenen. — Tafel IV Fig. 10 a b c d e.

Von 7 meist mehr oder minder abgeriebenen und defekten einzelnen Schalen hat die beste, abgebildete 9 Mm. Breite, 8,3 Mm. Höhe und 2,5 Mm. Wölbungsdicke; ein defektes Stück erreicht jedoch fast 12 Mm. Breite.

Die Schale ist wenig ungleichseitig, hinten etwas höher, mässig gewölbt, durchweg von feinen, flachen, meist dicht gedrängten Radialstreifen bedeckt, welche in der Mitte bei dem grössten Stück ca. 0,25 Mm. breit sind, hinter der Mitte ca. 0,3 Mm. und vor der Mitte nur etwa halb so breit. Auf und zwischen den Radialstreifen sieht man noch flache, breite Anwachsstreifen.

Das Schloss enthält auf beiden Seiten des Wirbels je ca. 6 bis 7 schräge Zähne, welche von der Mitte aus schnell an Stärke zunehmen, dann langsamer wieder abnehmen und zugleich sich herabsenken und mehr horizontal stellen. Die Kerben des Schalrandes sind von Mitte zu Mitte ca. 0,5 Mm. von einander entfernt (bei dem grössten Stücke). Schon durch die weit mehr rundliche Gestalt unterscheidet sich unsere Art erheblich von dem P. decussatus Sow. aus dem Londonthon; dagegen ist sie, soweit dies bei den vorliegenden Stücken sich sehen lässt, höchstens durch geringere Wölbung verschieden von einer noch unbeschriebenen Art aus dem »Montien« von Mons, welche dort nicht selten ist und ca. 30 Mm. Durchmesser erreicht und dann ca. 13 Mm. Wölbung einer Schale besitzt, während eine junge Schale von 11 Mm. Breite ca. 4 Mm. Wölbungsdicke hat. Es bilden sich bei grösseren Stücken derselben den Kerben des Schalrandes entsprechende, flache Radialrippen aus, auf welchen die weit feineren Radialstreifen, je 5, 6, oder nach vorn auch 9 oder 10 sichtbar sind, stets gekreuzt von etwa gleich breiten, flachen, koncentrischen Streifen.

85. **Nucula densistria** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 15 a b.

Von zahlreichen Exemplaren besitzen nur wenige noch einen Theil der Aussenschale, und nur zwei sind leidlich vollständig. Das kleinere, vorn defekte, hat 7 Mm. Höhe und 8,6 Mm. Breite, (ergänzt etwa 9 Mm.), das grössere, etwas verdrückte, hat über 10 Mm. Höhe und fast 14 Mm. Breite und war wohl auch unverdrückt verhältnissmässig ein wenig länger als das kleinere. Die Schale ist nur mässig gewölbt, eiförmig, doch mit etwas kürzerer Rundung am Ende des hinteren Schlossrandes und

vorn gerade abgestutzt, wo eine reichlich 2 Mm. breite, lange, durch eine flache Furche begrenzte Lunula liegt.

Die Schale ist bedeckt von ziemlich regelmässigen, feinen, koncentrischen Streifen, ca. 12 auf 1 Mm., welche sich nahe dem hinteren Schlossrande bündelförmig zu unregelmässigen Falten erheben, auf der Lunula jedoch verschwinden. Dazu gesellen sich, etwa von der Mitte der Schale an, ganz unregelmässige koncentrische Runzeln, durch welche die Schale im Alter sehr rauh erscheint.

Der hintere Schlossrand trägt etwa 18 Zähne; die vordersten derselben sind nicht zu erkennen. Auch die Ligamentgrube und der vordere Schlossrand sind nicht sichtbar.

86. **Nucula subaequilatera** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 8 a b.

Eine verdrückte Schale von 7 Mm. Breite und eine besser erhaltene von 4,5 Mm. Breite und 3,8 Mm. Höhe sind, abgesehen von schwachen, nach vorn etwas deutlicheren Anwachsfurchen, glänzend glatt, mässig gewölbt, kurz-oval und verhältnissmässig wenig ungleichseitig, letzteres besonders dadurch, dass vorn eine durch eine breite Depression begrenzte Lunula weit vorspringt. Das Schloss ist nicht sichtbar, nur einige Zähne auf der hinteren Seite sind zu erkennen.

In der Gestalt ist allenfalls ähnlich die N. Wetherelli Sow. aus dem London-clay (Wood Eoc. Biv. II S. 121 Taf. 19 Fig. 9), doch ist diese bauchiger, vorn weniger abgerundet und hat eine kleinere, weniger vorspringende Lunula.

87. **Leda ovoïdes** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 11 a b c.

Von 8 meist defekten Schalen hat die beste bei 6,6 Mm. Höhe 9,7 Mm. Breite gehabt. Die Schale ist queroval, etwas ungleichseitig, mässig gewölbt und von koncentrischen, breiten Streifen bedeckt, welche durch schmale, tiefe Furchen von einander getrennt sind, und deren ca. 6 auf 1 Mm. Höhe der Schale kommen. In der Jugend sind sie weit

schmaler, etwa eben so breit, wie ihre Zwischenräume. Diese Streifen fallen nach dem Wirbel zu steiler ab, als nach unten, und werden auf einzelnen Stücken im Alter unregelmässig, bald feiner, bald gröber. Nahe dem Schlossrande verflachen sie sich sehr und verschwinden hinten vollständig. Der Wirbel ist schwach nach vorn gebogen und fast noch einmal so weit vom hinteren Rande entfernt, als vom vorderen. Vorn biegt sich der lange, schwach gekrümmte Schlossrand in grösserer Kurve nach dem ziemlich gleichmässig geschwungenen unteren Rande um, als hinten, wo er in einer abgerundeten Ecke endigt. Vor dem Wirbel liegt eine lange, glatte, wenig vertiefte, nur ca. 0,25 Mm. breite (d. h. in der einzelnen Schale) Lunula, welche nur nahe dem Wirbel von einer flachen, rundlichen Anschwellung begrenzt wird. Hinter dem Wirbel liegt ein ca. 0,5 Mm. breites, langes, deutlicher vertieftes und abgegrenztes Schild, unter welchem eine etwa ebenso breite und etwas längere Depression folgt, welche ziemlich scharf durch eine vom Wirbel nach dem hinteren Ende laufende stumpfe Kante gegen den gewölbten Theil der Schale abgegrenzt ist. Das Schloss enthält vorn mindestens 12 Zähne, hinten mindestens 15, doch sind die Zähne nur zum Theil sichtbar.

88. **Leda symmetrica** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 14 a b c.

Ausser ein Paar kleinen Schalen liegt eine querovale Schale von 5 Mm. Breite und 3,4 Mm. Höhe vor. Dieselbe ist mässig gewölbt und weit mehr symmetrisch, als dies sonst bei Leda der Fall ist. Von aussen betrachtet liegt der Wirbel in der Mitte der Schale, nur ist diese vorn ein wenig flacher, hinten etwas stärker gewölbt und auch höher, vorn und hinten aber gleichmässig abgerundet, ohne dass eine irgendwie begrenzte Lunula vorn resp. hinten ein Schildchen vorhanden wäre. Von innen sieht man aber, dass der Wirbel deutlich vorgebogen ist und ein wenig mehr nach vorn als nach hinten liegt. Die Skulptur besteht aus koncentrischen Streifen, welche nach dem Schlossrande zu verschwinden und auf der ersten Hälfte der Schale äusserst fein sind, im Alter aber ca. 0,11 Mm. breit werden und steil nach oben, flach nach unten abfallen.

Der etwas gebogene Schlossrand enthält vorn und hinten je etwa 12 Zähne. Dieselben sind in der Nähe des Wirbels jedoch sehr klein und nicht deutlich, besonders hinter dem Wirbel, zu erkennen. Das Innere ist von Gestein erfüllt.

89. **Leda biarata** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 9 a b c d.

Eine rechte, hinten etwas verletzte Schale von 3,7 Mm. Breite und 2,5 Mm. Höhe ist ausgezeichnet dadurch, dass sowohl hinter als vor dem Wirbel, welcher etwa um die Hälfte weiter vom hinteren Rande entfernt ist, als vom vorderen, an Stelle von Lunula und Schild je eine lange, schmale, stark vertiefte, fast Hohlkehlen-artige Area sich findet, welche fast die Länge der Schlossränder erreicht, am Wirbel spitz anfängt, nach vorn resp. hinten aber nicht recht scharf begrenzt ist.

Vorn ist die Schale gleichmässig gewölbt und abgerundet; hinten hat sie dagegen eine breite, flache Depression, zu welcher sich der Rand stärker aufbiegt, um dann ziemlich gerade zu verlaufen bis zu einer ganz abgerundeten Ecke unter dem Schlossrande. Hinten liegt unter der scharfen, die Area begrenzenden Kante noch eine schmale, wenig deutlich begrenzte Depression.

Die mittlere Hälfte der Schale trägt regelmässige, ca. 0,11 Mm. breite, gedrängte, koncentrische Rippen, welche nach oben scharf abfallen, nach unten dagegen flach und dabei schwach ausgehöhlt sind. Auf dem vorderen und hinteren Viertel der Schale werden diese Rippen bald undeutlich und gehen in feine Anwachsstreifen über.

Das Schloss enthält vorn 9, hinten ca. 12 nach dem Wirbel zu sehr klein werdende Schlosszähne.

90. **Leda crassistria** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 13 a b c.

Ausser einer grösseren linken Schale und 3 noch nicht halbwüchsigen liegt ein zweischaliges Exemplar vor, welches 4,5 Mm. Breite, 2,5 Mm. Höhe und ca. 2 Mm. Dicke besitzt. Die bauchigen, stark

übergebogenen, aber kaum vorgebogenen Wirbel liegen etwas vor der Mitte der Schale, welche vorn abgerundet ist, hinten aber in eine stumpfe Spitze ausläuft, unten gleichmässig und nur nach hinten flacher abgerundet ist und an dem Wirbel einen Winkel von ca. 140 Grad bildet. Die sonst ziemlich gleichmässige Wölbung der Schale macht nach der hinteren Spitze zu einer flachen Einsenkung Platz, auf welcher die regelmässigen, koncentrischen Rippen der übrigen Schale verschwinden, so dass nur noch feine Anwachsstreifen sichtbar sind, wie dies vorn auch in der Nähe des Schlossrandes der Fall ist in der undeutlich durch stärkere Wölbung begrenzten Lunula. Hinter dem Wirbel liegt ein langes, schmales, ziemlich stark konkaves, durch stumpfe Kanten begrenztes Schild, und unterhalb desselben eine lange, schmale Depression, welche nach unten durch eine stumpfe, vom Wirbel nach der hinteren Spitze der Schale laufende Anschwellung begrenzt wird.

Die koncentrischen Streifen sind breiter, als ihre Zwischenräume, nach oben schärfer begrenzt als nach unten und von Mitte zu Mitte etwa 0,1 Mm. von einander entfernt; sie werden undeutlicher resp. zum Theil durch ganz feine Linien ersetzt in einer verhältnissmässig tiefen und breiten Furche, welche etwa 0,6 Mm. von dem Schalrande befindlich ist und wohl einem Wachsthumsstillstande entspricht. Bei der einen etwas kleineren, einzelnen, linken Schale ist wenigstens der Schalrand gleichsam eingeschnürt.

Die Innenseite ist leider nicht sichtbar; es scheinen jedoch hinten etwa 10—12 Schlosszähne vorhanden zu sein, vorn jedenfalls einige weniger.

Eine hinten defekte rechte Schale scheint noch einer anderen Art von ähnlicher Gestalt anzugehören, da sie fast doppelt so breite koncentrische Streifen besitzt, und eine schmale Lunula vorn, wenigstens nach dem Wirbel zu, durch eine Falte deutlich abgegrenzt ist. Vor dem Wirbel liegen ca. 12 Schlosszähne.

91. Cardium semidecussatum v. Koenen. — Tafel IV Fig. 16abc.

Die einzige vorhandene, abgebildete, rechte Schale hat zwar einen defekten Schalrand, doch ist derselbe zum Theil auf dem Gestein abgedrückt und nach den Anwachsstreifen leicht zu ergänzen. Die Breite betrug ca. 24 Mm., die Höhe ca. 25 Mm., die Dicke ca. 11 Mm.

Die bauchige Schale ist vorn gleichmässig gerundet, hinten etwas höher und abgestutzt. Die vorderen ca. drei Fünftel sind, abgesehen von der Nähe des Schlossrandes, ziemlich gleichmässig gewölbt, glänzend glatt und zeigen nur feine Anwachsstreifen und unregelmässig wechselnd dunkle und hellere Bänder. Die hinteren zwei Fünftel tragen dagegen eine feine Radialskulptur, und zwar sind die rundlich-dachförmigen Streifen etwa eben so breit, wie ihre Zwischenräume und von Mitte zu Mitte am untersten, erhaltenen Ende der Schale meist ca. 0,3 Mm. von einander entfernt; auf dem hintersten Viertel dieses hinteren Theiles werden die Streifen aber undeutlich, und nur 6 feine, eingeritzte Furchen treten deutlich hervor, und durch ein Paar gedrängtere Streifen wird das vordere Drittel des hinteren Theiles abgegrenzt, welches eine stärkere Wölbung als der vordere Theil der Schale annimmt, hinter welchem aber bis zum Schalrande dann eine flache Einsenkung folgt.

In allen Furchen zwischen den Rippen finden sich, nach unten in ca. 0,25 Mm. Abstand von Mitte zu Mitte, kleine, anscheinend rundliche Höcker, von denen überall fast nur die Ansatzstellen erhalten sind. Nahe dem Wirbel sind nur feine, die Radialstreifen kreuzende Anwachsstreifen mit der Loupe zu erkennen.

Der Wirbel ist ziemlich stark übergebogen, nur wenig nach vorn gerichtet und erscheint auf der hinteren Seite etwas ausgehöhlt durch die Einsenkung der Schale.

Am Wirbel ist auch der vordere Theil der Schale fein radialgestreift, doch ist dies wohl hindurchschimmernde Schalstruktur. Der hintere, innere Schlosszahn ist stark und spitz und liegt gerade unter dem Wirbel. Dicht davor sitzt der schwache vordere (äussere) Zahn, welcher mit einer Umbiegung des Schalrandes zusammenhängt.

Die Seitenzähne sind kräftig, ziemlich gleich weit vom Wirbel entfernt, und begrenzen jederseits mit dem Schalrande eine tiefe Grube zur Aufnahme der Zähne der linken Schale.

In Gestalt und Skulptur steht unserer Art sehr nahe die Art aus dem Landenien inf. von Tournai, die von Dewalque etc. als Cardium Edwardsi Desh. angeführt wurde. Dieses hat aber sehr viel gröbere Radialrippen auf der hinteren Seite und Knoten auf den Rippen, nicht in deren Zwischenräumen.

92. **Lucina lepis** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 18 a b.

Von 3 Exemplaren sind die beiden grössten defekt. Das bessere derselben hat 9,7 Mm. Höhe und mag ca. 11 Mm. breit gewesen sein. Die dünne Schale ist flach gewölbt, rundlich-oval, glänzend glatt und nur mit feinen Anwachsstreifen und flachen, unregelmässigen, vorn etwas stärkeren Falten bedeckt, abgesehen von breiten, koncentrischen, helleren und dunkleren Zonen.

Der Wirbel ragt wenig hervor, ist aber doch ziemlich stark vorgebogen. Vor ihm liegt eine schmale, kurze, aber stark vertiefte Lunula, unter deren vorderem Ende ein ganz obsoleter Seitenzahn sichtbar ist; das Schloss selbst ist anscheinend ganz zahnlos. Unter der Lunula und dem hinteren Schlossrande hat die Schale aussen eine flache Depression. Die Ligamentgrube liegt stark vertieft. Die Muskeleindrücke sind von Gestein verdeckt und nicht wohl frei zu legen.

93. **Lucina planistria** v. Koenen. — Tafel IV Fig. 17 a b c.

Eine mässig gewölbte rechte Schale von 3,6 Mm. Höhe und 3,9 Mm. Breite ist rundlich-oval, abgesehen von abgerundeten Ecken, welche sich finden am Ende der vertieften, ziemlich breiten Lunula und am hinteren Rande, wo dieser von einer ganz stumpfen, vom Wirbel auslaufenden Kante getroffen wird. Die Schale ist bedeckt von zahlreichen, regelmässigen, breiten, flachen, nur durch ganz schmale Furchen getrennten,

koncentrischen Streifen, welche im Alter etwa 0,1 Mm. breit sind, nach dem Wirbel zu aber nur etwa halb so viel. Von denselben verliert sich etwa die Hälfte über der Kante auf der hinteren Seite, und die übrigen erheben sich etwas mehr. Ähnliches findet auch vorn in der Nähe der Lunula statt.

Unter dem vorgebogenen Wirbel ist ein deutlicher Schlosszahn sichtbar, ferner ist, von dem vorderen Ende der Lunula durch eine Grube getrennt, ein schmaler, vorderer Seitenzahn vorhanden, und am hinteren Ende des wenig gebogenen Schlossrandes auch ein schwacher hinterer Seitenzahn. Das Innere der Schale ist von Gestein erfüllt. Das Ligament lag wenig vertieft.

94. **Cyprina n. sp.** — Tafel V Fig. 1 a b.

Ausser dem abgebildeten Bruchstücke eines jungen Exemplares von ca. 8 Mm. Höhe und etwa 10 Mm. Breite liegt nur noch ein Fragment von dem Schalrande am vorderen Muskeleindruck vor, welches einer Cyprina von ca. 80 Mm. Breite angehört haben könnte, freilich aber auch einer ganz anderen Art und selbst Gattung.

Das abgebildete Stück ist ausgezeichnet durch den verhältnissmässig wenig vorgebogenen Wirbel und durch den wenig schief stehenden und breiten, Λförmigen Hauptzahn, welcher nach vorn mit dem etwas aufgebogenen Schlossrande zusammenhängt.

Leider habe ich von Cyprina Morrisi Sow., C. planata Sow., C. lunulata Desh. etc. nur ausgewachsene Exemplare, so dass ich nicht feststellen kann, wie deren Schloss etc. in der Jugend aussieht. Aussen ist das ziemlich stark gewölbte Bruchstück nur mit Anwachsstreifen bedeckt, welche jedoch vorn und nahe dem Rande flachen, ziemlich regelmässigen, durch ganz schmale Furchen getrennten, durchschnittlich etwa 0,2 Mm. breiten, koncentrischen Streifen Platz machen.

95. Circe Angelini v. Koenen. — Tafel V Fig. 2 a b c.

Ausser Bruchstücken zum Theil grösserer Exemplare, welche hierher gehören könnten, liegt nur die abgebildete rechte Schale vor, welche 14,5 Mm. Breite, 11,5 Mm. Höhe und 4,5 Mm. Wölbungsdicke hat. Dieselbe ist rundlich-oval, vorn weit kürzer gebogen als hinten. Der Wirbel ist stark vorgebogen, liegt etwa doppelt so weit vom hinteren Ende, wie vom vorderen entfernt und ragt nur mässig stark hervor. Unter demselben liegt eine wenig deutliche, nur durch eine scharfe Furche begrenzte Lunula von 3.5 Mm. Länge und reichlich 1 Mm. Breite (auf einem zweischaligen Stücke also über 2 Mm.). Nahe dem Wirbel trägt die Schale eine feine, ziemlich regelmässige, koncentrische Skulptur, weiterhin wird diese etwas stärker und vor allem unregelmässig runzlig. Die hinten etwas eingedrückte Schlossplatte trägt 3 divergirende Wirbelzähne, von denen die beiden vorderen dicht neben einander und gerade unter dem Wirbel stehen. der hintere aber schräg, erheblich länger und schwach gespalten ist und durch eine tiefe Grube von dem verdrückten Ligamentträger getrennt ist.

Vor dem Wirbel trägt die hier etwas erweiterte Schlossplatte eine tiefe, schräg laufende Grube, begleitet nach innen und nach dem Schlossrande zu von schwachen, zahnartigen Erhebungen.

Das vergrössert abgebildete Bruchstück eines Schlosses einer linken Schale ist etwas abgerieben und stammt von einem etwas kleineren Exemplare.

Das Innere der Schale habe ich theilweise auf der hinteren Seite entblössen können; der hintere Muskeleindruck ist gross, der Manteleindruck verläuft unter demselben ziemlich parallel dem Schalrande. mit einer ganz unbedeutenden Einbuchtung, wie sie auch bei Cyprina etc. vorkommt. Da das Schloss aber gut mit dem von Cytherea übereinstimmt, so würde unsere Art zu den Cythereen ohne Mantelbucht zu stellen sein (Desh. Anim. sans vert. I. S. 476), oder nebst diesen noch besser zu der Gattung Circe, deren recente Arten im Zahnbau des Schlosses ja nicht unbedeutend variiren.

96. **Astarte trigonula** v. Koenen. — Tafel V Fig. 3 a b c d e.

Von 6 flach gewölbten einzelnen Schalen, die meist abgerieben sind, besonders am Wirbel, Schloss und Schalrande, erreicht die grösste 7,5 Mm. Höhe und 7,7 Mm. Breite, die übrigen meist je ca. 7 Mm. Höhe und Breite. In der Jugend ist die Schale rundlich-oval, etwas mehr gewölbt, mit wenig hervortretendem resp. vorgebogenem Wirbel, und trägt in Abständen von ca. 0,15 bis 0,25 Mm. unregelmässige Runzeln und Furchen, die freilich meist ganz abgerieben sind. Im Alter wird die Gestalt mehr dreiseitig, indem die Schlossränder, besonders der vordere, gerade verlaufen. Vorn biegt sich die Schale ganz kurz herum, hinten dagegen in weit flacherem Bogen; unten ist sie gleichmässig abgerundet und lässt bei einzelnen Exemplaren erkennen, dass im Alter ziemlich regelmässige, breite, koncentrische Runzeln vorhanden sind.

Das Schloss ist meist so stark abgerieben, dass kaum noch zu erkennen ist, dass unsere Art zu Astarte gehört. Die abgebildete kleine rechte Schale ist leider beim Abbilden abhanden gekommen.

Unsere Art unterscheidet sich von den meisten anderen Astarte-Arten durch schmalere, weniger ungleichseitige Gestalt und geringere Wölbung und von den übrigen durch ihre Skulptur.

97. **Crassatella n. sp.?**

Eine einzige, etwas abgeriebene, flach gewölbte, rechte Schale von 7,7 Mm. Breite und 6,5 Mm. Höhe gleicht in ihrer vierseitigen Gestalt und der Skulptur manchen Varietäten der Astarte rugata Sow., wie solche von Wood (Eocene Biv. Taf. 24 Fig. 13a) abgebildet wurden, doch ist der Wirbel noch mehr herabgezogen, und der hintere Schlossrand deutlich gebogen.

In der Nähe der Wirbel ist die Skulptur nicht erhalten, weiterhin trägt die Schale jedoch hohe, breite, koncentrische Rippen von etwa gleicher Breite, wie ihre Zwischenräume, von Mitte zu Mitte ca. 1 Mm. von einander entfernt. Das unvollkommen erhaltene Schloss zeigt eine

gewisse Ähnlichkeit mit dem von Crassatella Sowerbyi (Wood, Eoc. Biv. Taf. 24 Fig. 16 b), divergirt aber weit stärker, so dass der Zahn hinter der Ligamentgrube in der Richtung nach dem obsoleten hinteren Seitenzahn liegt.

98. **Crassatella n. sp.** — Tafel V Fig. 4 a b c.

Eine rechte Schale von 5 Mm. Breite und 4,3 Mm. Höhe ist durch ihre mässige Wölbung und ihre viereckige Gestalt vergleichbar der Crassatella Bronni Mérian (Desh. Anim. sans vert. I Taf. 20 Fig. 22—24), ist aber doch hinten weit höher und vorn bedeutend kürzer.

Die Schale ist bedeckt von flachen, durch schmale Furchen getrennten, koncentrischen Rippen, welche meist etwa 0,15 Mm. breit sind, auf dem ersten Viertel der Schale jedoch etwas entfernter von einander sind und an dem stumpfen Wirbel, wohl in Folge von Abreibung, undeutlich werden. Das Schloss ist wenigstens soweit erhalten, dass man sieht, dass die Ligamentgrube die Hälfte der Schlossplatte einnimmt. Davor liegt ein schmaler Zahn, und die vor diesem liegende Grube ist, ähnlich wie bei einzelnen anderen Arten von Crassatella, nach dem Wirbel zu verengt durch einen zahnartigen, nahe am Schalrande liegenden Höcker.

99. **Crassatella n. sp.**

Ein 25 Mm. langes Bruchstück einer Crassatella, den hinteren Anfang der Schlossplatte, fast das ganze hintere Schild und einen Theil der Aussenschale, bis über die Mitte hinaus, enthaltend, dürfte einem Exemplare von etwa 50 Mm. Breite und nahezu 40 Mm. Höhe angehört haben und ist zunächst vergleichbar einer noch unbeschriebenen Art, die nicht selten im Calcaire de Mons vorkommt.

Auch von dieser unterscheidet es sich aber durch verhältnissmässig breiteres Schild, weit stumpfere Kante auf der hinteren Seite und deutliche, feine, koncentrische Streifen (ca. 0,4 Mm. breit) auf dem mittleren Theile der Schale. Diese Streifen sind auch erheblich feiner als bei

C. bellovacina Desh. von Bracheux etc., welche auch ein schmaleres Schild besitzt.

100. **Tellina n. sp.** — Tafel V Fig. 5.

Eine defekte rechte Schale hat etwa 10 Mm. Breite und 5,7 Mm. Höhe gehabt; sie ist schwach gewölbt, queroval, hinten etwas kürzer als vorn und zugleich am hinteren Ende des unteren Schalrandes zu einer abgerundeten Ecke ausgezogen, hier auch etwas aufgebogen, und über dieser Ecke, hinter welcher die Schale eine stärkere Wölbung zum hinteren Schlossrande annimmt, mit einigen kurzen, unregelmässigen koncentrischen Streifen besetzt, die aber nach vorn wie nach hinten schnell verschwinden. Der Haupttheil der Schale ist glatt. Die Schlosszähne und der Wirbel selbst fehlen, es ist aber die äussere Ligamentgrube deutlich sichtbar. Das Exemplar gehört zwar noch in die Verwandtschaft der T. donacialis Lam., ist aber weniger ungleichseitig und hoch.

101. **Corbula cf. regulbiensis Morris.** — Tafel V Fig. 6 a b c d e f.

Morris in Quart. Journ. Geol. Soc. 1854. Taf. 2 Fig. 1. Desh. Anim. s. vert. I S. 228 Taf. 12 Fig. 7—11, Taf. 13 Fig. 1—5.

Von 9 Schalen, welche sämmtlich entweder irgendwie defekt oder unausgewachsen sind, erreicht die grösste rechte Schale 10 Mm. Breite und 6,7 Mm. Höhe, ist aber etwas abgerieben. Die Schale ist wenig ungleichseitig, trägt auf der hinteren Seite eine stumpfe Kante, welche auf der linken Schale etwas schärfer ist, als auf der rechten. Die Wölbung der Schale ist mässig und wird erst im Alter stärker, später als bei den meisten meiner Stücke der ächten C. Regulbiensis von Hernebay. Die Schale ist bedeckt mit unregelmässigen, runzligen, koncentrischen Rippen, welche nach oben scharf abfallen, nach unten allmählich, und bis ca. 0,3 Mm. breit werden, in der Jugend freilich nur etwa halb so breit. Die Schnabel-artige Verlängerung der hinteren Seite ist

an keinem der Stücke ausgebildet oder erhalten; sie nähern sich hierin, aber nicht in der feineren Skulptur, den Formen, die Deshayes als Varietät der C. regulbiensis aufführt, die ich aber lieber abtrennen möchte, da sie unter Anderem auch bei zweischaligen Exemplaren hinten eben so starke Wölbung zeigen, wie vorn, während zweischalige Stücke von Herne-bay vorn weit bauchiger sind.

Innen trägt die rechte Schale einen ziemlich starken Zahn dicht unter dem schwach nach vorn gebogenen Wirbel, dahinter die stark vertiefte Ligamentgrube und davor eine tiefe Rinne, (weit stärker, als meine englischen und französischen Exemplare) zur Aufnahme des Randes der linken Schale.

Das Innere der Schalen ist mit Gestein erfüllt und lässt sich bei der Zerbrechlichkeit derselben nicht wohl frei legen, so dass ich den Ligamentträger der linken Schale nur theilweise sah, die Muskeleindrücke etc. aber gar nicht.

102. Pholadomya margaritacea Sow. Min. Conch. Taf. 297 Fig. 2 u. Taf. 630 Fig. 3. ?P. Konincki Nyst. Coqu. foss. de la Belgique S. 50 Tafel I Fig. 9. Dewalque Ann. Soc. géol. de Belgique VI S. 160. Rutot. ebenda IV S. 6.

Vier mehr oder weniger verdrückte und defekte Exemplare, welche noch Theile der inneren Perlmutterschale besitzen, haben bis zu ca. 30 Mm. Höhe gehabt und scheinen noch am besten mit Ph. margaritacea übereinzustimmen. Die Schale trägt zahlreiche, ziemlich regelmässige, koncentrische Runzeln, in der Jugend ca. 1 Mm., später ca. 1,5 Mm. breit, welche nach den Seiten hin sich abflachen. Vorn liegt, durch eine stumpfe Kante begrenzt, ein flach gewölbtes, verhältnissmässig glattes Feld. Der mittlere, bauchige Theil der Schale trägt eine Anzahl (mindestens 8) schmaler, durch breitere Zwischenräume getrennter Radialrippen, und der hintere, flach gewölbte, verlängerte Theil der Schale ist wieder ziemlich glatt und scheint ein schärfer begrenztes, glattes Feld besessen zu haben, wie es Sowerby Taf. 297 F. 2 abbildet.

Pholadomya Konincki Nyst scheint sich durch schwächere Rippen sowie durch stärker nach hinten verlängerte Schale zu unterscheiden; indessen schwanken die belgischen Exemplare von Calenelle und Jauché in Herrn Dewalque's Sammlung in Zahl und Stärke der Radialrippen sehr erheblich, so dass sie sich zum Theil der Ph. margaritacea hierin bedeutend nähern, und ich allermindestens ein Exemplar von Calenelle nicht von Ph. margaritacea trennen mag, die mir in einigen Exemplaren von Alum-bay vorliegt. Zu einer Entscheidung über die Selbstständigkeit dieser und anderer Pholadomya-Arten des unteren Eocän und Paleocän kann man aber nur gelangen, wenn sehr viel mehr und besseres Material zur Untersuchung vorliegt.

103. **Xylophaga? sp.** — Tafel V Fig. 7 a b.

Eine 3,5 Mm. hohe und ca. 4,5 Mm. lang gewesene, bauchige, rundlich-ovale linke Schale nebst Resten der rechten Schale ist defekt und namentlich vor der Rinne fast ganz der Schale beraubt. Hinten trägt sie ausser sehr feinen, koncentrischen Streifen nur breite, flache Runzeln und war anscheinend ganz geschlossen. Die schmale Rinne lässt ebenfalls deutliche Skulpturen nicht erkennen, dicht vor der Rinne ist jedoch ein schmaler Streifen der rechten Schale erhalten, auf welchem feine, erhabene, etwa 0,2 Mm. von einander entfernte, koncentrische Streifen sichtbar sind. Der stark umgebogene Wirbel und das Innere der Schale sind von Gestein verhüllt, indessen sieht man an Stellen, wo die Schale fehlt, dass die unter der Furche innen verlaufende Leiste ziemlich breit war. Der Steinkern ist auch vorn abgerundet, so dass es aussieht, als wäre die Schale auch vorn geschlossen gewesen, indessen könnte dies auch Abdruck des Loches sein, in welchem das Exemplar eingebohrt war. Die Fig. 7 c d abgebildete Röhre dürfte von einer ächten Teredo herrühren.

IV. Brachiopoden.

104. **Argiope? scabricula** v. Koenen. — Tafel V Fig. 8 a b c.

Eine einzelne, grössere Klappe von 2,9 Mm. Breite und 3,2 Mm. Höhe hat durch ihre Gestalt und ihre grobe Berippung eine gewisse Ähnlichkeit mit Formen des Eocän, wie A. decemcostata Desh. (Anim. s. vert. II S. 156 Taf. 86 Fig. 26—30), hat jedoch in der Jugend, abgesehen von dem aufgetriebenen Rande der Area, nur 8 grobe Rippen (jederseits 4), welche breiter sind als ihre Zwischenräume, nach dem Rande zu aber nicht viel stärker werden. Zwischen sie schieben sich auf der rechten Seite etwas vor der Mitte der Schale feinere Rippen ein, welche ihnen bis zum Schalrande ziemlich gleich werden, so dass hier auf der rechten Seite 7 (und in der Mittellinie eine) grobe Rippen vorhanden sind, welche erheblich breiter als ihre Zwischenräume sind. Auf der etwas defekten und unsymmetrischen linken Schalseite sind die Anfänge der sich einschiebenden Rippen noch nicht sichtbar. Die Schale ist sehr rauh und höckerig und lässt, wenigstens auf den Rippen und mit Hilfe der Loupe, deutlich die punktirte Schalstruktur erkennen. Die grosse Area ist schwach konkav; das Foramen nimmt von deren unterem Rande mehr als ein Drittel ein und ist von der Wirbelhöhlung durch eine dicke, konkave Platte getrennt, welche beiderseits mit der Schlossplatte zusammenhängt und von innen her etwas eingebuchtet ist.

Im Inneren der Schale ist ein mässig hohes medianes Septum vorhanden, welches, etwas verflacht, bis nahe an den Stirnrand reicht.

V. Zoantharia.

105. **Trochocyathus calcitrapa** v. Koenen. — Tafel V Fig. 9 a b c d e f g h i.

Weit über 100, freilich grossentheils defekte Exemplare sind stark hornförmig gekrümmt und erreichen etwa 20 Mm. Länge bei ca. 10 Mm. grossem und 7 Mm. kleinem Durchmesser der ovalen Mündung.

In mancher Beziehung ähnlich dem T. pyrenaïcus Mich. sp. (Turbinolia calcar d'Arch.) aus dem Ober-Eocän von Biarritz, ist unsere Art doch stärker gekrümmt, hat gleichmässigere, rundliche, mit zahlreichen, unregelmässigen Wärzchen besetzte Rippen, zwischen die sich z. Th. nahe der Mündung noch feine Rippen einschieben, und die Rippe auf der stärksten Biegung tritt entweder nur als erhabener, ähnlich granulirter Kiel hervor, oder schwillt zu einer runzeligen, unregelmässigen Wulst an, welcher ähnliche, rundliche oder in die Länge gezogene, gewundene, blasenartige Wärzchen und mitunter schwielige oder zackige Auftreibungen trägt.

Die Zellmündungen sind entweder zerbrochen oder mit Gestein, sandigem Thon, erfüllt, welcher sich nicht wohl ohne Beschädigung der Radialblätter entfernen lässt. Diese sind deutlich aus 2 in der dunklen Linie verwachsenen, wenn auch sehr verschieden starken Blättern gebildet, entsprechen je einer äusseren Rippe, ragen erheblich über die Wand über, tragen erhabene, in unregelmässigen, dem Rande der Blätter parallelen Reihen stehende Körnchen und sind in 4 Cyclen vorhanden, die freilich sehr ungleichmässig erscheinen, namentlich der vierte; die Zahl der Rippen resp. Radialblätter schwankt bei den grösseren Exemplaren etwa zwischen 26 und 34. Wo die Blätter in der dunklen Linie aus einander spalten, zeigen sie darin eine deutliche Längsstreifung. Der obere Rand der Radialblätter ist etwas wellig. Diejenigen der ersten 3 Cyclen sind etwa auf ein Drittel des Zellendurchmessers frei und schwach nach innen verjüngt, schwellen dann aber wieder an, indem sie ein niedriges, kurzes Pfählchen bilden, und vereinigen sich unter allerlei Krümmungen zu einer erhabenen, löcherigen Säule. Die Pfählchen sind nur selten und nur vereinzelt erhalten, scheinen aber für die verschiedenen Cyclen verschieden gross resp. in mehr als einem Kranz angeordnet gewesen zu sein.

106. **Sphenotrochus latus** v. Koenen. — Tafel V Fig. 12 a b c.

Ein einziges Exemplar mit abgebrochener Mündung von 5,35 Mm. Länge hat 2,15 Mm. grösste Dicke und 5,1 Mm. Breite, aber schon ca.

1 Mm. von unten 4,8 Mm. Breite. Der stumpfe untere Rand ist etwas gekrümmt und mit länglichen Warzen besetzt, welche auf den Seiten kleiner resp. zahlreicher sind, als in der Mitte, und welche theils ringsum scharf durch Furchen begrenzt sind (besonders auf der Mittellinie), theils allein, oder zu je zweien, in die Rippen der Seiten übergehen. Die Rippen sind fast ganz glatt und durch ganz schmale Furchen getrennt; ursprünglich sind ihrer auf jeder Seite etwa 12 vorhanden, sie werden nach oben aber schnell schmaler und vermehren sich dafür durch Einschiebung einiger neuer Rippen an den schmalen Seiten und einer einzigen auf der Mitte der gewölbten Fläche, so dass am oberen Rande 41 runde, hohe Rippen vorhanden sind, welche in der Mitte etwas schmaler sind, als an den Seiten. Im Inneren entsprechen den Rippen Radialblätter, welche mit dem langen Säulchen durch unregelmässige, schräg stehende Fortsätze verbunden sind, wie dies auch im Inneren anderer Sphenotrochus-Arten der Fall ist.

VI. Foraminifera.

107. Cristellaria cultrata Montf. — Tafel V Fig. 13 a b.

C. cultrata M. d'Orb., For. bass. de Vienne. Pg. 96 Taf. IV Fig. 10—13. (Jones u. Parker, Geologist. 1864 Pg. 87, Geol. Transact. 2 ser. vol. V Taf. 9 Fig. 13, Palaeontogr. Soc. 1866 vol. XIX S. 72).

Weit über hundert Exemplare in allen Grössen erreichen bis zu 3,7 Mm. Durchmesser und 1,3 Mm. Dicke. Die Zahl der sichtbaren Kammern beträgt meist 10 oder 11. Besonders bei kleineren Exemplaren und nach der schwieligen Nabel-Ausfüllung zu schwillt die Schale über den Scheidewänden zu mehr oder weniger gekrümmten Rippen an. Diese verlieren sich jedoch im Alter und nach aussen früher oder später und machen Einsenkungen Platz, zwischen denen sich die Schale aufwölbt. Der erhabene, durchscheinende Kiel verschwindet meist bei grösseren Exemplaren in der Nähe der letzten Kammer und ist bei kleineren mitunter recht hoch, mitunter aber auch nur ganz schwach entwickelt,

so dass hierdurch ein Übergang zur folgenden Art gebildet wird, wie dies schon Jones und Parker l. c. ausgeführt haben. Bei keinem Exemplare wird indessen der Kiel so hoch oder so zackig, dass hierdurch Übergänge zu C. cassis Lam. oder C. calcar Lin. vorhanden wären.

108. Cristellaria rotulata Lam. (Dixon, Geol. of Sussex Taf. 27 Fig. 19).

Einige zwanzig Exemplare sind zum Theil von schwach gekielten Individuen von C. cultrata sehr schwer zu unterscheiden; kleinere Stücke von ca. 1,5 Mm. Durchmesser haben meist ca. 7 sichtbare Kammern, grössere noch eine oder zwei mehr. Zum Theil sind die kleineren aussen fast glatt, zum Theil bekommen sie aber auch Skulpturen, wie sie ähnlich bei C. cultrata auftreten. Erstere nähern sich dann etwa der Robulina intermedia d'Orb. (Foram. bass. de Vienne Taf. V Fig. 3, 4).

109. Cristellaria cf. clypeiformis d'Orb. — Tafel V Fig. 14 a b.
C. clypeiformis d'Orb., For. bass. de Vienne, Pag. 101 Taf. IV Fig. 23. 24.

Achtzehn Exemplare, welche bis zu 3,75 Mm. grössten Durchmesser und 0,9 Mm. Dicke erreichen, zeichnen sich durch flachere Gestalt und dünneren, schärferen, zum Theil etwas zackigen Kiel aus. Die Zahl der sichtbaren Kammern beträgt bei den grossen Exemplaren etwa 11; die Skulptur ist ganz ähnlich der von C. cultrata.

110. ?Cristellaria crepidula Ficht. — Tafel V Fig. 15 a b.
?C. italica Defr. (Jones, Catal. foss. Foram. Brit. Museum 1882 S. 19 etc.).
?Marginulina Wetherelli Jones. Geologist 1864 S. 87. Geol. Trans. 2 ser. vol. V Taf. 9 F. 19.

Von 6 Exemplaren hat das grösste 2,55 Mm. grössten und 1,4 Mm. kleinsten Durchmesser bei 0,7 Mm. Dicke; die letzten 3 Kammern verlassen die Spirale und nehmen fast die Hälfte der ganzen Schale ein, welche aus 10 Kammern zu bestehen scheint. Die Kammerwände sind aussen

gewölbt resp. die Grenzen derselben liegen auf den Seiten vertieft; mitunter erhalten die hierdurch gebildeten Furchen durch runzlige Querfurchen ein rauhes, narbenartiges Aussehen. Der Rücken ist stumpf gekielt. Auf der letzten Kammer ist bei den grössten Individuen noch eine verhältnissmässig weit kleinere und niedrigere vorhanden, die den Kiel und die Bauchseite nicht ganz oder nur eben erreicht.

Unter Cristellaria resp. Marginulina italica ist vermuthlich in Jones Catal. foss. Foram. Brit. Museum S. 20, 21 die Art mit gemeint worden, welche früher (Mem. Geol. Survey IV. 1. S. 596) als Cristellaria crepidula Ficht. aus dem London-clay angeführt wurde. Mit Abbildungen dieser letzteren (Phil. Transact. vol. 155 1865 S. 344 Taf. 13 F. 15, 16) stimmen die Kopenhagener Stücke am besten überein.

111. Dentalina cf. brevis d'Orb. — Tafel V Fig. 11 a b.

D. brevis d'Orb., Foram. foss. Wien. Becken S. 48, Taf. 2 F. 9, 10.

Eine einzige Schale von 1.6 Mm. Länge besteht aus 4 wenig deutlich von einander abgeschnürten Kammern, deren unterste und oberste je etwa um die Hälfte höher sind als eine der mittleren. Die unterste ist unten ziemlich gleichmässig abgerundet (vielleicht in Folge von Abreibung), die oberste ist dagegen kugelig aufgetrieben und oben zur Öffnung spitz ausgezogen. Von Jones, Parker u. Brady (Palaeontogr. Soc. 1866. S. 59 u. 63) wird auch diese Art mit zu D. communis d'Orb. gestellt.

112. Dentalina communis d'Orb. — Tafel V Fig. 10 a b.

D. communis d'Orb. (Jones, Parker u. Brady, Palaeontogr. Soc. 1866, vol. 19 S. 58. Taf. I F. 13—18, 20, Taf. IV F. 10).

D. elegans d'Orb., foss. Foram. Wien. Becken S. 45 Taf. 1 F. 52—56.

Eine unten defekte, glatte, schwach gekrümmte Schale enthält bei 3,3 Mm. Länge noch 6 gewölbte, ziemlich gleich grosse Kammern, deren oberste etwas stärker abgeschnürt und oben zu einer stumpfen Spitze ausgezogen ist.

T. R. Jones vereinigt D. elegans des Wiener Beckens mit der D. communis und führt sie aus der Kreide, dem London-clay etc. bis zur Jetztzeit an.

113. Dentalina obliqua Lin. sp. — Tafel V Fig. 21 a b.

D. obliqua Lin. sp. (Jones, Parker und Brady, Palaeontogr. Soc. 1866 vol. 19 S. 54 Taf. 1 Fig. 9).

Zu dieser Art, mit welcher l. c. gegen 30 von d'Orbigny, Reuss und anderen aufgestellte Arten vereinigt werden, wie D. urnula, D. elegantissima, D. bifurcata, D. acuta, D. primaeva d'Orb., gehört wohl das einzige, aber vollständige Exemplar, welches 4,4 Mm. Länge hat und aus 12 Kammern besteht. Die Anfangskammer und die Endkammer sind etwas bauchiger, als die übrigen, erstere verhältnissmässig zu dick, letztere zu dünn, sonst nimmt die Schale ziemlich gleichmässig an Dicke zu und hat zuerst 9, zuletzt 15 Rippen. Auf der Abbildung ist sie nicht in ihrer stärksten Biegung dargestellt.

114. Nodosaria raphanistrum Lin. — Tafel V Fig. 16—20.

N. raphanistrum Lin. (Jones, Parker u. Brady, Palaeontogr. Soc. 1866 vol. 19 S. 50 Taf. 1 Fig. 6—8).

N. bacillum u. N. affinis d'Orb., Foss. Foram. d. Wiener Beckens S. 39 u. 40 Taf. 1 Fig. 36—47.

Über 100, allerdings fast ausnahmslos defekte Exemplare erreichen bis über 6 Mm. Länge und schwanken ausserordentlich in der Zahl der hohen Rippen sowohl, als auch in der Wölbung resp. Abschnürung der einzelnen Kammern. An vielen Individuen vermehren sich die Rippen unregelmässig durch Einschiebung einzelner, schnell an Stärke ihnen gleich werdender; mitunter (Fig. 17) erhält auch die Endkammer die doppelte Anzahl Rippen, welche dann entsprechend schwächer sind, oder die Rippen verschwinden auf der Endkammer auch wohl (Fig. 18). Oft ist die Schale fast cylindrisch, resp. die Kammern sind ziemlich gleich (Fig. 20), oder die Anfangskammer ist etwas dicker, als die übrigen;

selten ist sie kleiner und dünner. Mitunter sind die Kammern nur schwach gewölbt und wenig deutlich abgegrenzt; im Gegensatz hierzu erscheinen aber auch öfters die Kammern wie aneinandergedrückte oder gar wie durch einen Hals verbundene Kugeln (Fig. 16). Die Zahl der Rippen beträgt meist etwa 9 bis 11, oft aber auch 15 und mehr.

Nach Angabe von Jones l. c. kommt diese Art von der oberen Trias an bis zur Jetztzeit vor.

Ein Paar Bruchstücke haben bis zu 25 hohe, ziemlich dicht stehende Rippen und weichen in ihrem Aussehen nicht unerheblich von den übrigen ab; vielleicht gehören dieselben einer anderen Art an.

Einzelne Exemplare sind auch wohl etwas stärker verjüngt oder erhalten eine geringere Zahl von Kammern; ich möchte diese letzteren für jüngere Individuen, erstere nur für Varietäten halten, nicht aber sie zu N. raphanus Lin. stellen.

VII. Pisces.

Von Fischresten liegen eine Anzahl von Zähnen und Otolithen vor; besonders die ersteren sind aber meist abgerieben und der Wurzeln und Seitenzähnchen beraubt; auffallend durch ihre geringe Grösse, stimmen sie durchweg mit den von Vincent beschriebenen und abgebildeten Arten mehr oder minder gut überein.

115. Lamna elegans Ag? (Vincent in Ann. Soc. Malac. de Belg. XI S. 15 Taf. 6 F. 4).

Von 6 Bruchstücken des Hauptzahns hat das längste noch 8,5 Mm. Länge und lässt deutlich auf der gewölbten Seite eine zum Theil anastomosirende Runzelung erkennen. Die flache Seite ist glänzend glatt.

116. Otodus Rutoti Winkler? (Vincent, Ann. Soc. Malac. de Belg. XI S. 16 Taf. 6 F. 1).

Ein Bruchstück eines gekrümmten Mittelzahns hat bis zur Wurzel ca. 7 Mm. Länge gehabt, ist ganz glatt und würde in der Gestalt zu

Vincent's Figur 1a passen; vielleicht gehört zu demselben Exemplar ein sehr schiefes kleines Seitenzähnchen.

Zwei defekte Mittelzähne würden allenfalls zu dessen Figuren 1c und 1d passen und haben bis zur Wurzel ca. 14 resp. 8 Mm. Länge gehabt, sind aber der Seitenzähnchen beraubt.

117. Otodus striatus Winkler? (Vincent, Ann. Soc. Malac. de Belg. XI S. 17 Taf. 6 Fig. 2).

Ein kleiner, gekrümmter, bis zur Wurzel nur 4 Mm. langer Mittelzahn ohne Seitenzähnchen stimmt in der Gestalt mit Vincent's Abbildung überein, ist auf der flach gewölbten Seite ebenfalls glatt, auf der stärker gewölbten Seite verschwinden jedoch die Runzeln schon unter dem obersten Viertel der Länge.

118. Oxyrrhina Winkleri Vincent? Ann. Soc. Malac. de Belg. XI S. 17 Taf. 6 Fig. 3.

Zwei Exemplare mit theilweise erhaltener Wurzel und Seitenzähnchen haben nur ca. 5 Mm. Länge ausser der Wurzel, mit dieser 6 Mm. Länge und noch 4,5 Breite. Die von dem glatten, gekrümmten, selbst an der Basis nur 1,5 Mm. breiten Mittelzahn entfernt stehenden Seitenzähnchen sind nur als rundliche Höcker erhalten.

Die Otolithen habe ich Herrn Dr. Koken gebeten zu bearbeiten, welcher soeben in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft 1884 S. 500 ff. eine grundlegende Arbeit über die Fisch-Otolithen der norddeutschen Oligocän-Ablagerungen veröffentlicht hat. Es folgt hier unverändert seine Mittheilung über die Otolithen von Kopenhagen, welche er auch selbst zur Abbildung auf Tafel V Fig. 22 bis 29 gezeichnet hat.

119. Otolithus (Merluccii) balticus Koken. — Taf. V Fig. 22 a b, 23 a b.

Die Gestalt ist flach apfelkernförmig, vorn abgerundet, hinten spitz, nicht so flach, als bei Ot. emarginatus, dessen Grösse er durchschnittlich nicht erreicht. Die Innenseite ist convex, die Aussenseite etwas concav und von einer tuberculös verdickten Längserhebung durchzogen. Die Skulptur ist eine reichliche und scharf ausgeprägte; sie besteht in tuberculösen, aber ziemlich regelmässigen Rippen, die vorn von einem deutlichen Umbo ausgehen, während sie in der hinteren Hälfte des Otolithen vom Rande auf die mediane Längserhebung zulaufen. Besonders an jungen Individuen gehen die Trennungsfurchen der Rippen auch auf die Innenseite über und erstrecken sich bis in die Nähe des Sulcus, welcher die für Merluccius typische Gestalt besitzt. Von Otolithus (Merl.) emarginatus Kok. (Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges. 36. Bd., p. 547 Taf. 11 Fig. 6) unterscheidet sich Ot. balticus durch die vorn mehr abgerundete Gestalt, durchschnittlich geringere Grösse bei stärkerer Dicke, die abweichende Skulptur und durch das Fehlen der Kerbung des Dorsalrandes, welche bei jenem nur höchst selten obliterirt, stets aber in einer Divergenzlinie der Sculptur sich noch ausspricht.

120. Otolithus (Gadidarum) ponderosus Koken. — Taf. V Fig. 24 a b c.

Länge 9,5, Breite 4, Dicke 2 Mm.

Gestalt länglich, schmal und dick. Die Innenseite ist stark convex, die Aussenseite deutlich querconcav. Die Skulptur besteht in einer dem ventralen Rande genähert liegenden Längsverdickung, welche ebenso wie der übrige Theil der Aussenseite mit unregelmässigen Buckeln und Anschwellungen besetzt ist. Der Sulcus ist deutlich vertieft und endigt mit dem Hinterrande, aber geschlossen. Das Ostium erreicht den Rand, ist lang elliptisch und fast ebenso gross wie die Cauda, von der es durch eine etwa in der Mitte gelegene Einschnürung des Sulcus getrennt wird. Beide Theile enthalten Collicula, die durch eine schwächere Brücke mit einander verbunden sind. Rostrum und Antirostrum sind schwach, aber

immerhin noch kenntlich. Die Area besteht in einer schwachen, länglichen Vertiefung; ihr entspricht eine Ventralfurche, von der aus der Otolith steil nach dem Rande hin abfällt, während das zwischen dieser Linie und dem Sulcus gelegene Stück beträchtlich verdickt ist. Weder mit Ot. (Merl.) emarginatus, noch mit Ot. (Merl.) balticus kann dieser Otolith verwechselt werden. Die Art der Skulptur, die längliche, dicke Gestalt, der steile Ventralrand und die Ventralfurche könnten den Gedanken nahe legen, diese Art auf Gadus zu beziehen. Doch spricht dagegen die Ausbildung des Sulcus, welcher scharf definirt und in fast gleiche Ostial- und Caudaltheile geschieden ist.

121. **Otolithus (Apogoninarum) integer** Koken. — Tafel V Fig. 27 a b.

Gestalt rundlich, flach; die Innenseite ist convex, die Aussenseite wenig concav und in der Mitte verdickt. Von hier vertheilt sich die Verdickung gleichmässig auf den ventralen Theil, während der dorsale flach und concav bleibt. Die Skulptur ist schwach und besteht in einigen Zähnelungen des Randes (besonders des dorsalen), von denen undeutliche, wulstige Rippen der Mitte zustrahlen. Junge Exemplare sind fast ganz glatt. Undeutliche, wellige Rippen machen sich auch am Rande der Innenseite bemerklich. Das Ostium wird durch eine ventrale Ausbuchtung des Sulcus von der längeren, schmalen Cauda getrennt, an deren ventralem Rande eine feine, aber scharf definirte Furche entlang läuft. Die Excisura und die von ihr ausgehende Furche ist nur an kleinen Otolithen noch zu beobachten, später verschwindet sie fast ganz.

Von Otolithus (Apog.) subrotundus Koken l. c. p. 552 Taf. 12 F. 4, 5), dem Ot. integer äusserst ähnlich sieht, unterscheidet es sich durch schwächere Skulptur, die centrale Erhebung der schwach concaven Aussenseite, das Fehlen der für jenen als bezeichnend angegebenen 2 Hauptfurchen resp. Randkerben und durch geringere Grösse des Ostium. Auch scheint er die Grösse des Ot. subrotundus nicht zu erreichen.

122. Otolithus (Apogoninarum) laciniatus Koken. — Taf. V Fig. 26 a b.

Die Gestalt ist etwa trapezförmig, jedoch ist die obere Seite des Trapezes (Dorsalrand) sehr unregelmässig und tief ausgezackt. Der Ventralrand ist dreiseitig geknickt und trägt an jeder Ecke einen Vorsprung. Die Aussenseite ist stark convex und bis auf einige seichte Furchen, die von den Randkerben ausgehen, glatt und ohne Skulptur. Der Sulcus ist wie bei Ot. ingens gebildet, das Ostium ist aber tiefer, kürzer, und seine ventrale Begrenzung steiler nach vorn oben gezogen. Die Excisura ist sehr ausgeprägt. Die Area wird hinten durch eine Anschwellung deutlich abgegrenzt. Von Ot. (Apog.) ingens (l. c. p. 550. Taf. 12 F. 1—3) unterscheidet sich dieser Otolith durch die Gestalt, welche eckiger und unregelmässiger ist, sowie durch die rundliche Form des Ostium; die nahe Verwandtschaft ist aber unverkennbar.

123. Otolithus (Trachini) seelandicus Koken. — Tafel V Fig. 25 a b c.

Gestalt elliptisch, Innenseite regelmässig gewölbt, Aussenseite etwas concav, wenigstens mit einer vertieften Randzone. Die Skulptur besteht in unregelmässigen Anschwellungen und Furchen. Der Dorsalrand ist undeutlich gekerbt. Der schmale Sulcus ist von collicularen Bildungen durchzogen, die sich in einen ostialen und einen caudalen Theil gliedern. Das Ostium ist grösser als die Cauda. Eine Area scheint nur an kleinen Exemplaren noch zu erkennen zu sein. Deutlicher lässt sich eine ventrale Furche verfolgen.

Länge 4,5, Breite 3 Mm. Von Ot. (Trach.) biscissus (l. c. p. 553. Taf. 11 F. 9) unterschieden durch die abweichende Gestaltung der Aussenseite, das Fehlen der beiden Kerben resp. Furchen derselben, den schärfer ausgeprägten Sulcus und die ventrale Furche.

124. Otolithus (inc. sedis) conchaeformis Koken. — Taf. V Fig. 28 a b.

Dieser Otolith steht dem Ot. umbonatus (l. c. p. 557. Taf. 12 Fig. 12) so nahe, dass wir unter Bezugnahme auf die ausführliche Be-

schreibung desselben nur die Unterschiede hervorheben wollen. Dieselben liegen zunächst in der Gestalt. — Ot. conchaeformis ist relativ kürzer und dicker, als Ot. umbonatus. Die Aussenseite ist tuberculös skulpturirt, aber unregelmässiger und schärfer als bei Ot. minor, convex oder doch nur wenig concav (im dorsalen Theile). Die an abgescheuerten Exemplaren hervortretenden radialen Linien sind weniger zahlreich, die durch sie hervorgebrachte Zeichnung weniger zierlich. Der Sulcus ist stärker vertieft, und ebenso treten die denselben begleitenden Leisten und die Area schärfer hervor. Alle diese Eigenschaften vereinigen sich, um dem Otolithen ein derberes, man möchte sagen, energischer modellirtes Ansehen zu geben, als es dem Ot. umbonatus zukommt. Abgescheuerte Exemplare werden sich jedoch schwer unterscheiden lassen.

125. Otolithus cf. (inc. sedis) crassus Koken. l. c. p. 559. Taf. 12. Fig. 13. — Tafel V Fig. 29 a b.

Die Beziehung auf Ot. crassus ist keine sichere, da nur abgescheuerte Exemplare vorliegen. Auch von Ot. crassus war mir nur ein vollständig erhaltenes Exemplar (von Headon-hill) bekannt, welches abgebildet worden ist. Dieses zeichnet sich durch eine nach vorn zugespitzte Gestalt aus, welche auch den weniger gut erhaltenen Exemplaren zukommt. Die dänische Form besitzt dagegen einen mehr fünfseitigen Umriss und die Vorderseite bildet einen stumpfen Winkel. Wenn dieses Verhalten, wie es in der That scheint, ein constantes ist, so wird man später, wenn weitere Funde auch über die Skulptur Aufschluss ertheilt haben, die Formen vielleicht trennen müssen. Nahe verwandt bleiben sie auf alle Fälle. Im übrigen wäre das Durchgehen eines Fisches durch mehrere Stufen bei der grossen Persistenz, welche der ganzen Klasse zukommt, nicht wunderbar, besonders da es sich um einen vermuthlich zu den Ganoiden gehörigen Fisch handelt, welche noch heute lebend in gegen frühere Perioden wenig veränderter Gestalt angetroffen werden.

Schlusswort.

Wie ich schon im Vorwort, Seite 4, andeutete, sind die vorstehend beschriebenen Arten fast durchweg neu resp. irgendwie verschieden von bereits bekannten Arten, obwohl aus dem Eocän, Oligocän, Miocän etc. reiche, marine, analoge Faunen bekannt sind. Die Fauna von Kopenhagen gehört also in einen anderen und zwar tieferen Horizont beziehungsweise in das Paleocän.

Mit Bezug auf diesen Namen habe ich zu bemerken, dass ich ebenso wie eine Anzahl Fachgenossen, die sich mit der Gliederung des Tertiärgebirges beschäftigt haben, seit Jahren die Überzeugung hatte, dass das Eocän im Vergleich mit den übrigen Perioden des Tertiärgebirges gar zu umfangreich war, zu viele einzelne und verschiedene Stufen enthielt, selbst nachdem ein Theil desselben zum Oligocän gezogen worden war, während es vorher, resp. falls man die Oligocän-Periode nicht annehmen wollte, mindestens drei mal so umfangreich war, als z. B. das Pliocän.

In Folge dessen begrüsste ich mit Freuden den Namen Paleocän, den Schimper 1874 (Traité de Paléontologie végetale III, S. 680) für die untere Abtheilung des Eocän einführte, indem er dazu die Sables de Bracheux und die Lignites und Sables resp. Grès du Soissonnais rechnete, — ältere Tertiärbildungen kannte er nicht — während er den London-thon und dessen Äquivalente dem Eocän zustellte. Diese Paleocän-Periode ist namentlich von G. de Saporta[1]) angenommen, sonst aber in der Litteratur meist ignorirt worden.

1) Le monde des plantes avant l'apparition de l'homme, Paris 1879 S. 203—223 u. Révision de la Flore de Gelinden, Brüssel 1878.

Die Abgrenzung des Paleocän gegen das Eocän ist nach meiner Ansicht aber am besten so vorzunehmen, wie sie von Schimper vorgeschlagen wurde, so dass das Eocän folgende Horizonte erhält:

	England	Frankreich
Ober-Eocän	Barton-clay	Sables moyens (Beauchamp)
Mittel-Eocän	Bracklesham etc. beds	Calcaire grossier
Unter-Eocän	London-clay	Sables inférieurs (de Cuise).

Das Paleocän umfasst dagegen Alles, was zwischen dem Eocän und der Kreide liegt, und wird etwa in folgender Weise gegliedert:

	Frankreich	England resp. Belgien.
Ober-Paleocän	Lignites	Woolwich u. Reading-series
Mittel-Paleocän	Sables de Bracheux	Thanet-sand
Unter-Paleocän	{Marnes strontianifères Calcaire pisolithique	Calcaire de Mons.

Für eine derartige Trennung und Eintheilung spricht vor Allem, dass das so begrenzte Eocän eine wesentlich verschiedene Verbreitung und Entwickelung hat, als das Paleocän, und dass, hiermit zusammenhängend, auch in der Fauna eine verhältnissmässig sehr erhebliche Verschiedenheit zwischen beiden vorhanden ist. Von einigem praktischen Interesse ist es jedenfalls auch, dass Paleocän, Eocän, Oligocän dann etwa den gleichen Umfang, die gleiche Zahl von Stufen erhalten.

In der neuesten Auflage seines werthvollen Handbuches der Geologie hat Credner auf meinen Vorschlag diese Trennung bereits angenommen, wenn auch zunächst ohne besondere Begründung und Erläuterung; die Trennung ist beim Druck freilich nicht deutlich genug gemacht worden.

Das Eocän bildet jetzt jedenfalls, ebenso wie das Oligocän, eine gut und natürlich abgegrenzte Periode, deren Stufen grössere Verwandtschaft unter einander haben, während freilich die Fauna des Paleocän, besonders die marine Fauna, bis jetzt nur sehr unvollkommen bekannt ist.

Von wichtigeren, marinen Faunen des Paleocän wurden die der Sande von Bracheux (incl. Noailles und Abbecourt) sowie die etwas jün-

geren, mindestens an die Grenze des Paleocän zu stellenden, von Aizy, Jonchery und Châlons-sur-Vesles von Deshayes (Coquilles foss. und Animaux sans Vertèbres des environs de Paris) beschrieben und abgebildet. Aus den Thanet-Sanden und der Woolwich- und Reading-Series und den Oldhaven-beds wurde von Sowerby (Mineral Conchology), Morris (Quarterly Journ. Geol. Soc. vol. VIII) und Edwards resp. Searles Wood (Eocene Mollusca, Palaeontogr. Soc.) eine Zahl von Arten bekannt gemacht, und längere, vergleichende Listen von Fossilien gab 1866 Whitacker in einer wichtigen Arbeit »On the Lower London-Tertiaries of Kent« (Quart. Journ. Geol. Soc. vol. XXII S. 404—435), indessen waren hier, namentlich aus den Thanet-Sanden, nicht wenige Arten nur der Gattung nach bestimmt, also wohl nur in sehr mangelhafter Erhaltung bekannt gewesen. Die früher von Prestwich (Strata between the London-clay and the Chalk, Quart. Journ. 1850 sowie Correlation of the Eocene of England, France and Belgium, Quart. Journ. 1854 u. 57) mitgetheilten Listen waren jedenfalls um sehr vieles dürftiger. Endlich wurde 1872 in den Memoirs of the Geolog. Survey of England etc. vol. IV part 1 von W. Whitacker eine eingehende Arbeit mit etwas vollständigeren Listen der organischen Reste auch des Paleocän und Eocän im südwestlichen England veröffentlicht (The Chalk and the Eocene beds of the Southern and Western tracts), in welcher durch zahlreiche Profile die Entwicklung und Überlagerung der einzelnen Stufen gezeigt wird.

Erheblich mehr und auch besseres ist in den letzten 20 Jahren aus den paleocänen Schichten Belgiens bekannt geworden, vor allem durch die hochwichtige Entdeckung, bis jetzt aber leider nur theilweise erfolgte Beschreibung der reichen, wohlerhaltenen, grösstentheils marinen Fauna des »Calcaire grossier de Mons« (Syst. Montien) durch Cornet und Briart (Mém. cour. de l'Acad. roy. de Belgique 1870, 1873 u. 1877). Diese Fauna hat so wenige Arten mit den mehr oder minder analogen Faunen des Pariser Beckens gemein, dass sie von erheblich verschiedenem Alter sein muss, wie sie ja auch bei Mons unmittelbar über der obersten Kreide liegt und unter Schichten, die früher als un-

terstes Tertiärgebirge oder gar als zur Kreide gehörig angesehen wurden, den Thonen, Mergeln und kieseligen oder glaukonitischen Sanden des S. Heersien und des S. Landenien inférieur.

Zu dem letzteren werden von den belgischen Geologen auch die kalkigen, kieseligen etc., mit dem Namen »Tuffeau« belegten Sandsteine und Sande von Lincent, Wanzin etc. im Limbourg gerechnet, sowie die glaukonitischen, kieseligen Sande von Tournai etc., aus denen de Ryckholt in seinen Mélanges paléontologiques eine Reihe von Arten, ausser Scalaria Angresiana, 2 Calyptraea und einem Dentalium ausschliesslich Pelecypoden, veröffentlicht hatte. Von diesen gab später Dewalque (Ann. Soc. géol. de Belgique tome VI 1879 S. 156) eine Revision, und gleichzeitig gaben (ebenda S. 69 ff.) Vincent und Rutot eine Übersicht ihrer dermaligen Anschauungen über das belgische Tertiärgebirge (hauptsächlich das Paleocän und Eocän) nebst vergleichenden Listen der Fossilien, welche fast unverändert von Mourlon (Géologie de la Belgique II, 1881 S. 146) wiedergegeben wurden, nachdem Vincent schon 1876 (Ann. Société Malacol. de Belgique tome XI) eine, wenn auch kleine, doch sehr interessante, rein marine Fauna aus dem Sandstein von Lincent, Wanzin etc. beschrieben und abgebildet hatte.

Während nun die Fauna des Calcaire de Mons sehr reich an Cerithien, Turritellen etc. ist und eine etwas ähnliche Facies besitzt, wie etwa der Calcaire grossier des Pariser Beckens, ist die von Vincent beschriebene, an Pleurotomen etc. reiche Fauna von Lincent, Wanzin etc. mehr analog der des London-clay, des Barton-clay und vor Allem der mir von Kopenhagen vorliegenden; eine Reihe von Arten aus beiden erscheinen auf den ersten Blick so ähnlich, dass man sich geneigt fühlt, an eine Übereinstimmung zu glauben. Bei genauerer Vergleichung solcher ähnlicher Formen ergaben sich aber doch meistens mehr oder minder erhebliche Unterschiede, obgleich vielfach eine genaue Vergleichung überhaupt unmöglich war, da die belgischen Vorkommnisse fast ausschliesslich als Steinkerne und Abdrücke erhalten und grossentheils defekt sind, namentlich aber die jüngeren Windungen und das Embryonalende der Gastropoden, das Schloss etc. der Pelecypoden nicht erkennen

lassen, so dass es z. B. sehr schwer fallen wird, die von Vincent beschriebenen Pleurotoma-Arten[1]) mit anderen Vorkommnissen zu identificiren.

Ich kann nicht beurtheilen, ob wirklich die verschiedenen belgischen, dem Landenien inférieur zugesprochenen Vorkommnisse alle ein und derselben Stufe angehören, finde aber, dass wenigstens einzelne aus denselben angeführten Arten, wie Cardium Edwardsi und Cucullaea crassatina (C. decussata Park) nicht mit den betreffenden Arten der Sande von Bracheux und der Thanet-Sande übereinstimmen, so dass, wenn man bedenkt, dass andere Arten der Gattungen Cyprina, Natica etc. in solcher Erhaltung überhaupt nicht sicher bestimmbar sind, die Parallelisation des Sandsteins von Wanzin etc. mit den Sables de Bracheux einen wesentlichen Theil ihrer Stützpunkte verliert, und dass es möglich erscheint, dass die in Belgien direkt über der Kreide liegenden Sande wenigstens theilweise einem älteren Horizont angehören, als die Sables de Bracheux.

Was nun die beschriebene Fauna von Kopenhagen betrifft, so sind die Foraminiferen zu einer Bestimmung des Alters nicht verwendbar, da sie durchweg solchen Arten zugehören, die nach Angabe von T. R. Jones etc. eine enorme vertikale Verbreitung haben. Dessen Ansicht bin ich in der Bestimmung der Foraminiferen lediglich gefolgt, da nur ein Jahre lang fortgesetztes Studium weit reicheren Materials, als mir zu Gebote steht, es ermöglichen würde, eine eigene Ansicht über den Werth gewisser Art- und Gattungs-Merkmale dieser Thierklasse zu gewinnen, welche ganz besonders durch Facies-Unterschiede beeinflusst zu werden scheint. Immerhin ist zu registriren, dass fast ganz dieselben Arten auch in den ältesten Tertiärbildungen Englands vorkommen.

Die Fischzähne sind ja überhaupt wenig brauchbar zur Festsetzung des Alters, und die von Kopenhagen sind noch dazu unvollständig erhalten, scheinen aber doch mit solchen von Wanzin und Lincent leidlich übereinzustimmen.

---

1) Bei diesen ist z. Th. nicht einmal die Lage des Sinus bekannt, so bei Pl. Corneti Vincent (nec v. Koenen), für welche ich ev. den Namen Pl. Vincenti vorschlagen möchte.

Bei Untersuchung der Otolithen fand Herr Dr. Koken, dass nur einer vielleicht mit einer Art des norddeutschen Oligocän übereinstimmte, nämlich mit O. crassus Koken, der wahrscheinlich einem Lepidosteus-artigen Ganoiden angehört, aber auch von diesem waren doch Unterschiede bemerkbar, obwohl nur abgeriebene Exemplare vorlagen; alle Arten haben aber nahe Verwandte im norddeutschen Tertiärgebirge.

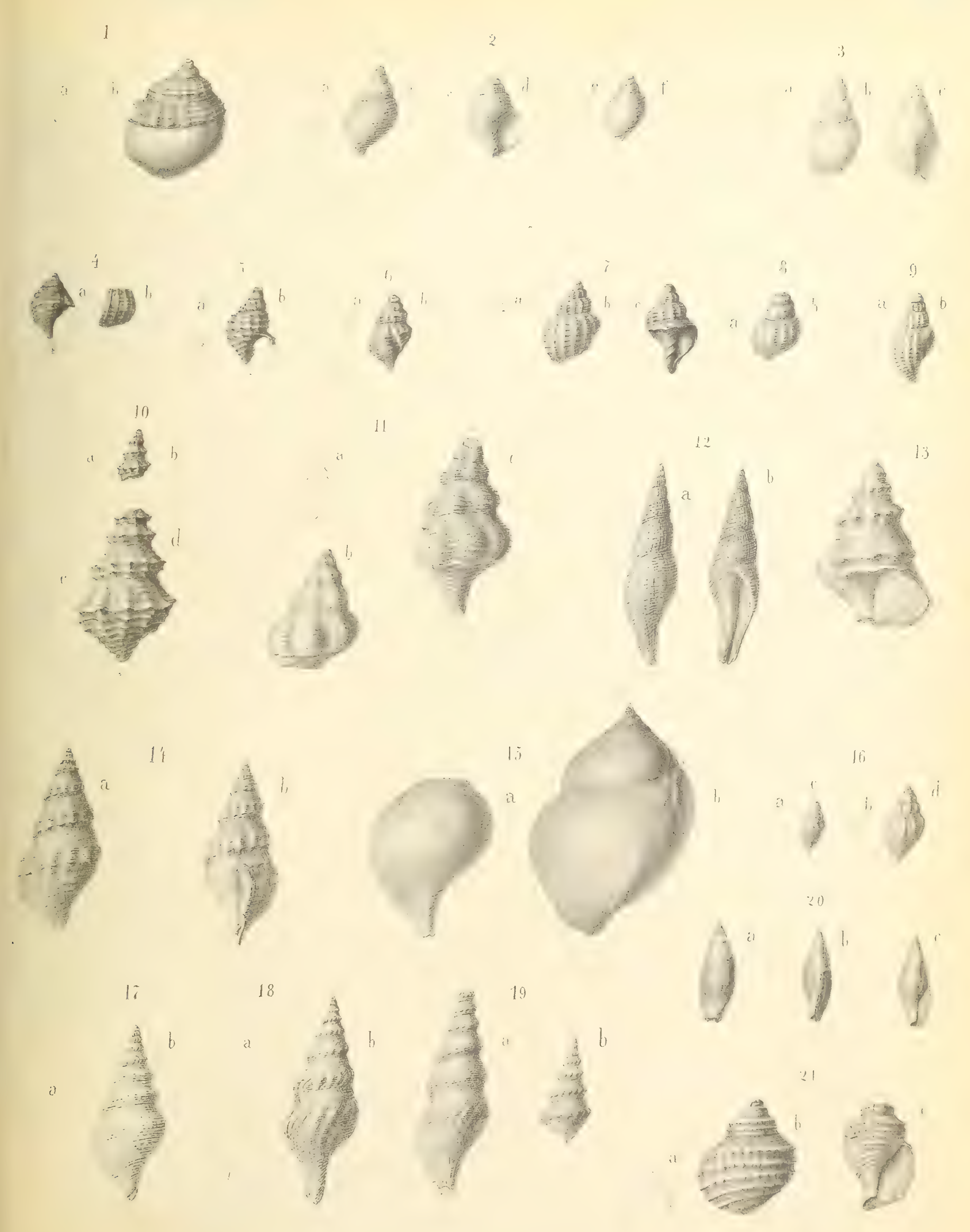
Ähnliches gilt aber auch von einer grösseren Zahl von Mollusken, besonders von den Pleurotoma-Arten, welche nahe verwandt sind besonders mit Arten des London-clay und des Rupel-thon's aus der Gruppe der Pl. Selysi, Pl. Duchasteli, Pl. intorta, Pl. Volgeri etc., während andere zu Typen gehören, die nur alttertiär vorkommen oder nur etwa bis zum Unteroligocän hinaufreichen, wie Beloptera, einzelne Fusus-Arten, die Pseudoliva, Leiostoma, das Solarium etc.; noch andere Arten, wie Cinulia ultima, gehören Gattungen an, die nur aus der Kreide bis jetzt bekannt sind, oder Typen, welche aus der Kreide bis in's Paleocän hinaufreichen, wie die Scalaria Johnstrupi (Angariensis) und die Cucullaea Dewalquei, welche in Grösse und Gestalt mit den Cucullaea-Arten der oberen Kreide doch ebenso viel Übereinstimmung zeigt, wie mit der C. decussata Park (C. crassatina Lam.).

Es ist also, wie ich im Vorwort hervorhob, in der That bedeutungsvoll, und nicht blos ein lokaler resp. unwesentlicher Unterschied, dass Pleurotomen etc. aus weiter verbreiteten Gruppen sich doch irgendwie, wenn auch nur im Embryonalende oder der Zwischenskulptur, von den bekannten Arten unterscheiden.

Wenn ich nun aber nach dem Vorstehenden bestimmter aussprechen kann, dass unsere Fauna von Kopenhagen ohne Zweifel dem Paleocän angehört und zwar dem Horizont der Sande von Bracheux nahe steht, aber doch wohl älter ist, so ist es eben so sicher, dass wir eine idente, also analoge und gleichaltrige Fauna zur Zeit noch nicht oder nicht genügend kennen, falls nicht gewisse, in Belgien zur Zeit zum Système landenien inférieur gestellte Faunen bei weiterem Studium besseren Materials noch grössere Übereinstimmung zeigen. Darin stimmen sie jedenfalls überein, dass sie ebenfalls direkt auf der Kreide liegen.

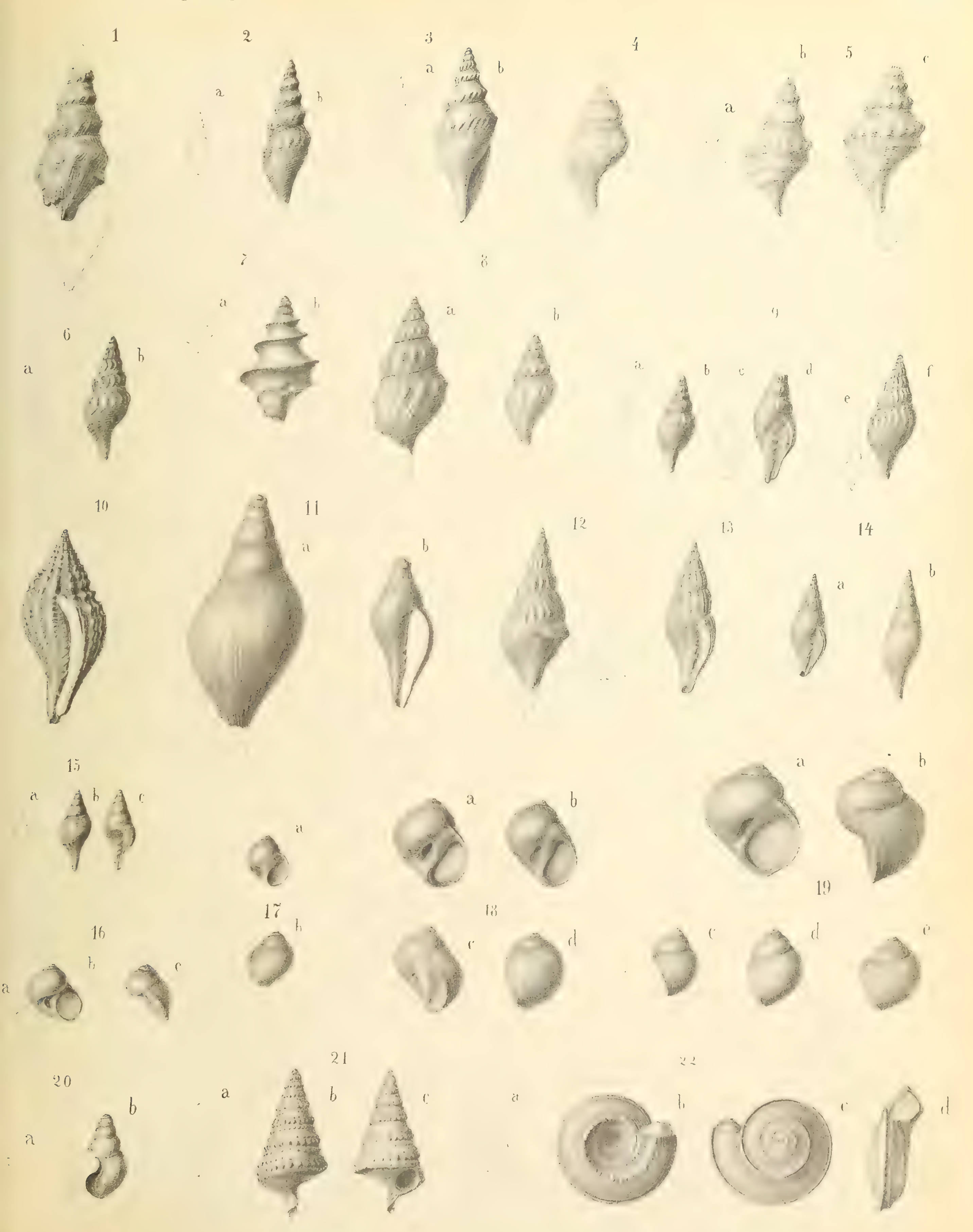
Verzeichniss der besprochenen Arten.

Tafel I.


1
a
b
2
a
d
e
f
3
a
b
c
4
a
b
5
a
b
6
a
b
7
a
b
c
8
a
b
9
a
b
10
a
b
c
d
11
a
b
c
12
a
b
13
14
a
b
15
a
b
16
a
b
c
d
17
a
b
18
a
b
19
a
b
20
a
b
c
21
a
b
c


NATURAL HIST

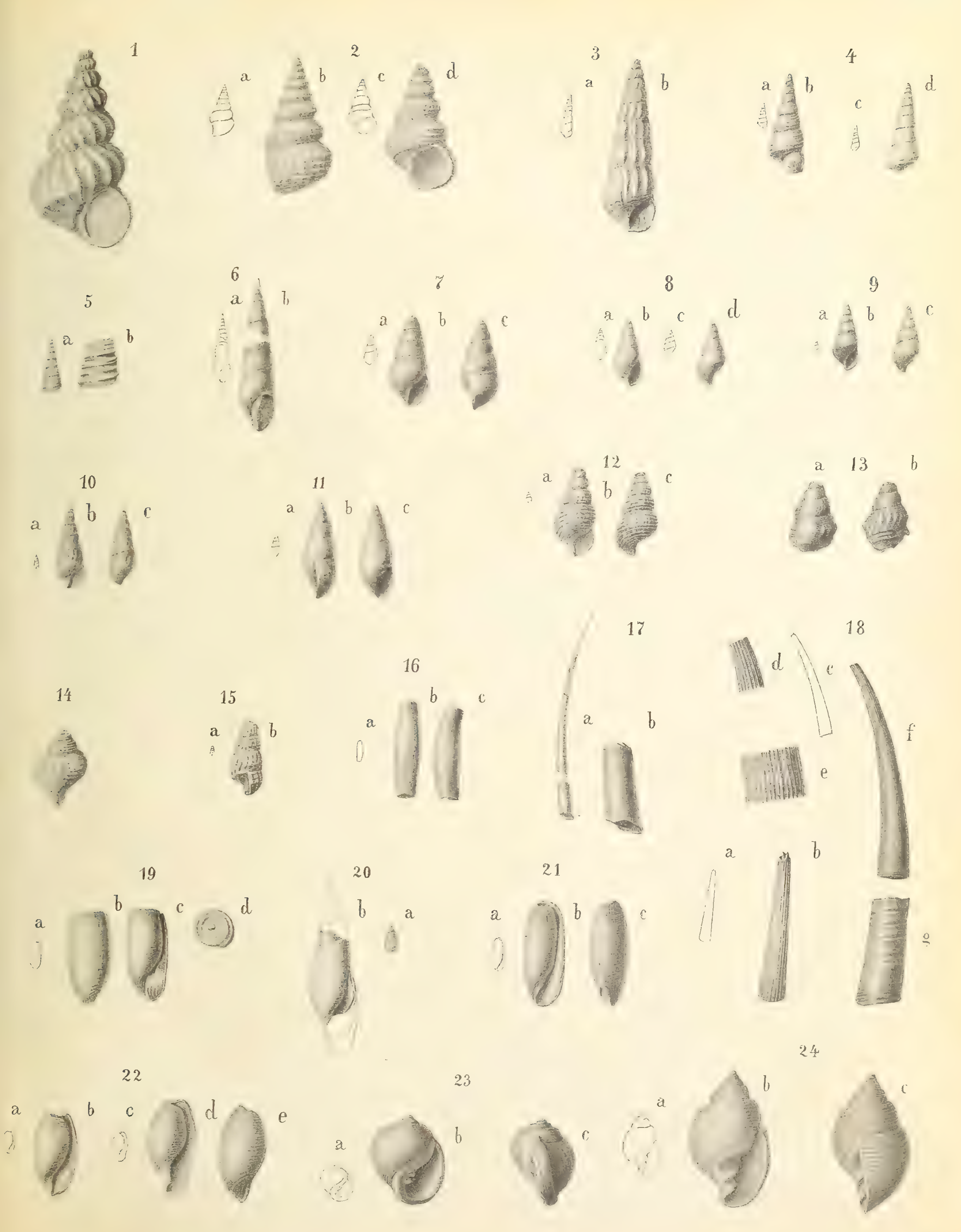
Tafel II.


1
2
a
b
3
a
b
4
a
b
5
c
7
a
b
8
a
b
6
a
b
9
a
b
c
d
e
f
10
11
a
b
12
13
14
a
b
15
a
b
c
a
a
b
a
b
16
a
b
c
17
b
18
c
d
19
c
d
e
20
a
b
21
a
b
c
22
a
b
c
d


BRITISH MUSEUM

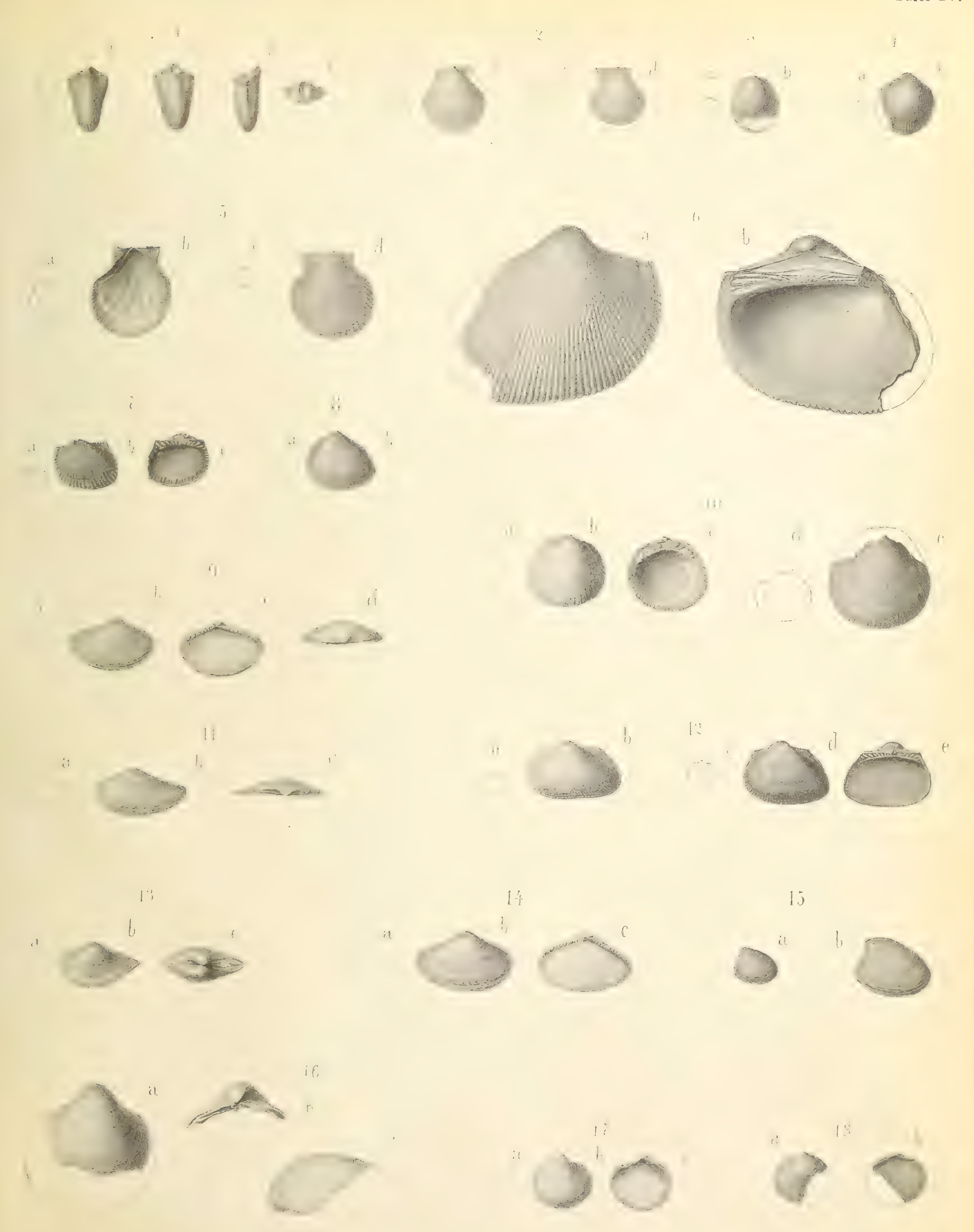
Tafel III.

Figur 1 Scalaria Johnstrupi Mörch. Seite 63
» 2 a c S. crassilabris v. Koenen. b d vergrössert. » 66
» 3 a S. elatior v. Koenen. b vergrössert. » 67
» 4 a c Turritella nana v. Koenen. b d vergrössert. » 61
» 5 a T. Suessi v. Koenen. b vergrössert. » 62
» 6 a Eulima solidula v. Koenen. b vergrössert. » 54
» 7 a Odontostoma pupaeforme v. Koenen. b c vergrössert. » 52
» 8 a c O. obtusum v. Koenen. b d vergrössert. » 51
» 9 a O. undiferum v. Koenen. b c vergrössert. » 52
» 10 a Turbonilla Beyrichi v. Koenen. b c vergrössert. » 53
» 11 a Melania obtusata v. Koenen. b c vergrössert. » 61
» 12 a Mathildia obtusa v. Koenen. b c vergrössert. » 57
» 13 a b Aporrhaïs Sowerbyi Mant?. » 58
» 14 Murex pyruloïdes v. Koenen (von Gaarden bei Kiel). » 6
» 15 a Cerithium Grewingki v. Koenen. b vergrössert. » 56
» 16 a Gadus intumescens v. Koenen. b c vergrössert. » 72
» 17 a Dentalium undiferum v. Koenen, (zusammengesetzt). b Unteres Ende vergrössert. » 72
» 18 a c f g Dentalium rugiferum v. Koenen. b d e vergrössert. » 71
» 19 a Tornatina plicatella v. Koenen. b c d vergrössert. » 75
» 20 a b Acteonina elata v. Koenen. » 77
» 21 a Cylichna discifera v. Koenen. b c vergrössert. » 74
» 22 a c Bulla clausa v. Koenen, (c. Var.?). b d e vergrössert. » 73
» 23 a Cinulia ultima v. Koenen. b c vergrössert. » 79
» 24 a Tornatella regularis v. Koenen. b c vergrössert. » 76


1
2
a b c d
3
a b
4
a b c d
5
a b
6
a b
7
a b c
8
a b c d
9
a b c
10
a b c
11
a b c
12
a b c
13
a b
14
15
a b
16
a b c
17
a b
18
d c e f
19
a b c d
20
b a
21
a b c
a b g
22
a b c d e
23
a b c
24
a b c

Tafel IV.

Figur	1 a Beloptera cylindrica v. Koenen. b c d e vergrössert.	Seite	81
»	2 a c Pecten Prestwichi v. Koenen. b d vergrössert.	»	82
»	3 a Lima bisculpta v. Koenen. b vergrössert.	»	84
»	4 a Crenella sphaericula v. Koenen. b vergrössert.	»	85
»	5 a c Pecten bisculptus v. Koenen. b d vergrössert.	»	83
»	6 a b Cucullaea Dewalquei v. Koenen.	»	88
»	7 a Arca praescabra v. Koenen. b c vergrössert.	»	87
»	8 a Nucula subaequilatera v. Koenen. b vergrössert.	»	92
»	9 a Leda biarata v. Koenen. b c d vergrössert.	»	94
»	10 a d Pectunculus Corneti v. Koenen. b c e vergrössert.	»	90
»	11 a Leda ovoïdes v. Koenen. b c vergrössert.	»	92
»	12 a c Arca limopsis v. Koenen. b d e vergrössert.	»	85
»	13 a Leda crassistria v. Koenen. b c vergrössert.	»	94
»	14 a Leda symmetrica v. Koenen. b c vergrössert.	»	93
»	15 a b Nucula densistria v. Koenen.	»	91
»	16 a b c Cardium semidecussatum v. Koenen.	»	96
»	17 a Lucina planistria v. Koenen. b c vergrössert.	»	97
»	18 a b Lucina lepis v. Koenen.	»	97


5
a
b
d
6
a
b
8
a
9
b
d
11
a
b
12
b
d
e
13
a
b
14
a
b
c
15
a
b
a
16
17
a
b
18
a

Tafel V.


1
a b
2
a b c
3
a b c d e
4
a b c
5
6
a b c d e f
7
a b c d
8
a b c
9
a b c
f g
c d
10
a b
11
a b
12
a b c
13
a b
14
a b
15
a b
16
a b
17
a b
18
a b
19
a b
20
a b
21
a b
22
a b
a
a
26
a b
28
a b
25
b
c
23
a b
24
b c
27
a b
29
a b


BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY.